

Die Tagebücher

von

Joseph Goebbels

Diese Publikation wird vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin digital bereitgestellt. Die Publikation unterliegt sowohl in ihrer Gesamtheit als auch in ihren einzelnen Teilen dem deutschen Urheberrecht. Die Nutzung ist ausschließlich für private, wissenschaftliche und nicht-kommerzielle Zwecke vorgesehen.

Die Tagebücher

von

Joseph Goebbels

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte
und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands

Herausgegeben von Elke Fröhlich

Teil II
Diktate 1941–1945
Band 1
Juli – September 1941

Bearbeitet von Elke Fröhlich

K · G · Saur
München · New Providence · London · Paris
1996

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Goebbels, Joseph:

Die Tagebücher / von Joseph Goebbels.

Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen
Archivdienstes Russlands hrsg. von Elke Fröhlich. –
München ; New Providence ; London ; Paris : Saur.

Teil 2, Diktate 1941 – 1945.

ISBN 3-598-21920-2

NE: Fröhlich, Elke [Hrsg.]; Goebbels, Joseph: [Sammlung]

Bd. 1. Juli – September 1941 / bearb. von Elke Fröhlich. – 1996

ISBN 3-598-21921-0



Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed on acid-free paper

Alle Rechte vorbehalten / All Rights Strictly Reserved

K.G. Saur Verlag, München 1996

A Reed Reference Publishing Company

Datenübernahme und Satz: Rainer Ostermann, München

Druck/Binden: Graphische Kunstanstalt Jos. C. Huber, Dießen/Ammersee

ISBN 3-598-21920-2 (Teil II)

ISBN 3-598-21921-0 (Band 1)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Zur Einrichtung der Edition	10
Dokumente	
Juli 1941	29
August 1941	155
September 1941	343
Anhang	
Bestandsübersicht	525
Verzeichnis der Abkürzungen	528
Geographisches Register	530
Personenregister	540

Vorwort

Wozu eine vollständige Edition der Tagebücher des nationalsozialistischen Reichspropagandaministers Joseph Goebbels? Lohnt sich die schier endlose Mühe der Textbeschaffung und der wissenschaftlichen Editionsarbeit, lohnen sich die über viele Jahre hinweg aufgewendeten Mittel? Auch im materiellen Sinne zweckfreie Wissenschaft muß solche Fragen beantworten, selbst wenn darüber letztlich nur die spätere wissenschaftliche Auswertung und Rezeption entscheiden können.

Der tatsächliche Quellenwert ist nicht identisch mit dem bloß punktuellen und kurzfristigen Sensationswert. Die Bedeutung der Tagebücher erschöpft sich auch nicht in der spannungsvollen und bis heute nicht restlos aufgeklärten Überlieferungsgeschichte und den sich an sie knüpfenden Rechtsstreitigkeiten, obwohl das lebhaftes Medienecho zuweilen diesen Eindruck erweckt.

Zweifellos liefert ein so umfangreicher Text auch eine Fülle neuer Einsichten in Detailfragen, in politische Entscheidungsprozesse und in die Herrschaftsstruktur des NS-Regimes, schließlich vielerlei Aufschlüsse über sein Führungspersonal. Von singulärem Wert aber sind die Tagebücher von Goebbels, weil sie das einzige Selbstzeugnis eines nationalsozialistischen Spitzenpolitikers über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrzehnten darstellen und die Frühgeschichte der NSDAP, die nationalsozialistische Beherrschung und die Zerstörung des alten Europa sowie die Deutschland in den Abgrund reißende Katastrophe gleichermaßen umfassen. Die Tagebücher geben Zeugnis darüber, wie Goebbels die Geschichte seiner Zeit sehen wollte - insofern sind sie keine objektive Darstellung dieser Epoche, auch kein mit subjektiver Aufrichtigkeit verfaßtes "Journal intime". Vielmehr sind diese Tagebücher, deren bloße Masse verblüfft und von der Besessenheit des Verfassers zeugt, Ausdruck der Hybris desjenigen, der dem autosuggestiven Wahn verfallen war, Geschichte machen und ein für allemal schreiben zu können, damit künftige Generationen die Geschichte des 20. Jahrhunderts so sehen, wie sie der Chefpropagandist des Nationalsozialismus gesehen wissen wollte.

In der nüchternen Sprache des Historikers heißt dies: Die Goebbels-Tagebücher müssen nicht allein mit textkritischer Akribie ediert, sondern auch mit dem klassischen quellenkritischen Instrumentarium benutzt und interpretiert werden. Der Subjektivismus, die Verlogenheit und Barbarei des Autors sind also kein Argument gegen den Quellenwert des Textes, sowenig die Veröffentlichungsabsicht des Verfassers die historische Bedeutung dieser "Tagebücher" vermindert, sondern lediglich die Notwendigkeit der Quellenkritik einmal mehr bestätigt.

Bisher liegen ausschließlich Teil- und Auswahlveröffentlichungen der Goebbels-Tagebücher vor, dies konnte angesichts der bis vor kurzem zugänglichen Quellen nicht anders sein. Alle bisherigen Editionen können redlicherweise auch nur am damaligen Quellenstand gemessen werden. Für bloß publizistische Unternehmungen versteht sich solche Unvollkommenheit von selbst, im Falle wissenschaftlicher Dokumentationen aber bedarf sie der Begründung. Dies gilt insbesondere für die bislang umfangreichste Veröffentlichung, die Publikation der handschriftlichen Tagebücher von 1924 bis 1941, die Elke Fröhlich in vier Bänden 1987 im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und des Bundesarchivs besorgte. Diese Ausgabe trägt den Untertitel "Sämtliche Fragmente". Damit wurde schon im Titel auf die Unvollständigkeit der Textgrundlage verwiesen. Der Spiritus rector dieser Ausgabe, mein Amtsvorgänger Martin Broszat, der im Verein mit dem damaligen Präsidenten des Bundesarchivs, Hans Booms, die entscheidenden Initiativen ergriffen und mit der ihn cha-

rakterisierenden eigenwilligen Tatkraft die Voraussetzungen für die Publikation geschaffen hatte, stand vor der Entscheidung, ob er auf die Veröffentlichung verzichten oder die unvermeidliche Unvollkommenheit einer solchen, mit verschiedenen unvollständigen, nur teilweise originalen Überlieferungen arbeitenden Ausgabe in Kauf nehmen sollte. Er entschied sich für die zweite Möglichkeit, um der Geschichtswissenschaft die damals zugänglichen Texte als Arbeitsinstrument zur Verfügung zu stellen. Damit wurde ein großer Teil bis dahin unbekannter, außerordentlich schwer zu entziffernder Texte erstmals publiziert, alle späteren Abdrucke fußen darauf, auch wenn sie im Zuge der normalen wissenschaftlichen Kritik zu Verbesserungen beitragen konnten.

Sicher hätte es auch gute Gründe dafür gegeben, angesichts der desolaten Überlieferung auf eine vergleichsweise anspruchsvolle - im Lichte der späteren Erkenntnisse vielleicht zu anspruchsvolle - Publikation überhaupt zu verzichten. Doch sind die getroffenen Entscheidungen ebenfalls sachlich begründbar gewesen und die Gerechtigkeit gebietet es, die damalige Perspektive zu würdigen, die da lautete: lieber eine unvollkommene Publikation als gar keine. Und wer hat zu Beginn der 1980er Jahre, als mit der Vorbereitung begonnen wurde, voraussehen können, daß von 1990 an die Archive der DDR und ab 1992 die russischen Archive zugänglich bzw. zugänglichlicher werden würden? Wenngleich Elke Fröhlich weiterhin intensive Textrecherchen betrieb und so im Laufe der folgenden Jahre die Textgrundlage für eine Fortführung erheblich erweitert hatte, war doch auch zu Anfang des Jahres 1992 keineswegs klar, ob und in welchem Umfang die Edition der ursprünglichen Planung gemäß fortgesetzt werden konnte. Erst die seit Frühjahr 1992 einsetzende Intensivierung der Recherchen und die damals erfolgte Entdeckung der zeitgenössischen, im Auftrag von Goebbels vom Original angefertigten Glasplattenüberlieferung des Gesamtbestandes durch Elke Fröhlich im ehemaligen Sonderarchiv in Moskau versprachen eine völlig neue Perspektive und eine sinnvolle Fortsetzung der Arbeit. In Verhandlungen, die ich gemeinsam mit dem Leiter des IfZ-Archivs, Werner Röder, in Moskau führte, konnte eine Vereinbarung mit dem damaligen Roskomarchiv erreicht werden, an deren Ende die vollständige Reproduktion des Glasplattenbestandes in Gegenwart zweier Mitarbeiter des IfZ, Elke Fröhlich und Hartmut Mehringer, im Juli 1992 stand. Dieser Bestand befindet sich nun komplett im IfZ und bildet gemeinsam mit anderen Überlieferungen die Textgrundlage. Im August 1992 erklärte sich François Genoud mit der wissenschaftlichen Edition sämtlicher Tagebuchtexte von Goebbels durch das Institut für Zeitgeschichte einverstanden. Die Erarbeitung neuer, ins Detail gehender Editionsrichtlinien sowie die Betrauung mehrerer Wissenschaftler mit der Bearbeitung einzelner Bände bietet die Gewähr für die ebenso sorgfältige wie zügige Edition des gesamten nun zur Verfügung stehenden Textes. Welch außerordentliche Erweiterung das bedeutet, zeigt allein die Tatsache, daß der nun vollständig und in unbezweifelbarer Textgrundlage vorliegende Teil 1923 bis 1941 um mehr als ein Drittel umfangreicher sein wird als die Ausgabe von 1987.

Das Institut für Zeitgeschichte beabsichtigt, zunächst den Text des maschinenschriftlichen Teils vom Juli 1941 bis April 1945, dann die Neuausgabe des handschriftlichen Teils, schließlich Anmerkungsbände und Gesamtindices zu veröffentlichen.

Sollten künftige Textfunde es ermöglichen, im maschinenschriftlichen Teil noch verbliebene Überlieferungslücken zu schließen, werden sie als Nachträge publiziert.

Mit dieser nun annähernd vollständigen, auf einer originalen bzw. zweifelsfrei originaläquivalenten Überlieferung beruhenden Edition der Goebbels-Tagebücher setzt das Institut für Zeitgeschichte zwar seine langjährigen Bemühungen fort, doch handelt es sich um eine völlig neue Ausgabe, für die bei der Materialbeschaffung die Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands (Rosarchiv) unentbehrlich war. Ich danke dem Vorsitzenden des

Rosarchivs Rudolf G. Pichoja, seinem Stellvertreter Walerij I. Abramow, dem Leiter der Auslandsabteilung Wladimir P. Tarasow sowie dem vormaligen Direktor des Zentrums für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen (ehemals Sonderarchiv) Wiktor N. Bondarew.

Für mannigfache Unterstützung danke ich auch Lew Besymenskij. Ich danke dem Saur Verlag, insbesondere dem Verleger Klaus G. Saur, dessen großzügiges, nie erlahmendes Entgegenkommen ebenfalls zu den unentbehrlichen Voraussetzungen des Erscheinens zählt.

Der Verwaltungsleiter des IfZ, Georg Maisinger, bewies wie stets Umsicht und Tatkraft. Für das Schreiben des Manuskripts ist Jana Richter, Gertraud Schöne und Ulrike Heger zu danken; das über jegliches normale Maß hinausgehende Engagement von Angela Stüber bei der Herstellung der reproduktionsfähigen Vorlage kam der Publikation außerordentlich zugute.

Ausschlaggebend für das Gelingen eines solchen Werkes ist selbstverständlich die editorische Arbeit; die wissenschaftlichen Bearbeiter haben deswegen den bedeutendsten Anteil an der Publikation der Goebbels-Tagebücher. Dies gilt in hervorragendem Maße für die Herausgeberin Elke Fröhlich, deren über viele Jahre bewährtem Spürsinn, Sachkunde und stetem Einsatz die Edition Entscheidendes verdankt.

München, im Juli 1993

Horst Möller
Direktor des
Instituts für Zeitgeschichte

Zur Einrichtung der Edition

Die Richtlinien zur Einrichtung der hier vorgelegten Edition sind das Ergebnis zahlreicher Beratungen im Kollegenkreis, anfänglich, in einem Vorstadium des Projekts, vor allem mit Professor Dr. Ludolf Herbst, Dr. Klaus-Dietmar Henke, Dr. Christoph Weisz, Dr. Norbert Frei, Dr. Lothar Gruchmann und Dr. Clemens Vollnhals, später auf der Grundlage neu hinzugekommener Bestände im engeren Kreis der Bearbeiter einzelner Vierteljahresbände, an denen neben der Herausgeberin regelmäßig Dr. Volker Dahm, Hermann Graml, Dr. Maximilian Gschaid, Dr. Manfred Kittel, Dr. habil. Hartmut Mehringer und Dr. Dieter Marc Schneider teilnahmen. Besonders wertvoll war die stets präsente Entscheidungskraft von Professor Dr. Horst Möller, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte.

1. Gesamtedition und Chronologisierungsprinzip

Es werden sämtliche aufgefundenen, authentischen Tagebucheintragungen in voller Länge in der korrigierten Fassung letzter Hand veröffentlicht - inklusive des jeweils einem Eintrag vorangestellten militärischen Lageberichts. Der Charakter der dieser Edition zugrundeliegenden Quelle, ein Tagebuch mit nahezu täglichen Notaten, die anfangs noch am Tag der Ereignisse, später am darauffolgenden Tag vorgenommen wurden, läßt eine chronologische, vom Überlieferungszusammenhang unabhängige Reihung der Eintragungen als selbstverständlich erscheinen. Maßgebend für die Anordnung ist das jeweilige Datum, mit dem ein Eintrag beginnt, ohne Rücksicht darauf, ob er an dem ausgewiesenen Tag auch tatsächlich von Joseph Goebbels geschrieben, diktiert oder von dessen Stenographen in Maschinschrift übertragen worden ist.

2. Überlieferung

Die Quelle liegt in verschiedenen fragmentierten Überlieferungen (Originale, Mikrofiches, Mikrofilme) vor, die, soweit sie zeitlich parallel vorhanden sind, bis auf eine weiter unten erörterte Ausnahme völlige Identität aufweisen. Die Grundlage der Edition bilden die Originale, die im Institut für Zeitgeschichte München (IfZ), in der Hoover Institution Stanford (HI), in den National Archives Washington (NA) und im ehemaligen Sonderarchiv, heute Zentrum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen Moskau (ZAS), archiviert sind, sowie die von den Originalen hergestellten zeitgenössischen Mikrofiches auf Glasplatten, die sich ebenfalls im letztgenannten Archiv befinden. Sie gelten angesichts der sehr gestörten Überlieferung der Papieroriginale als der geschlossenste Bestand. Diese originaläquivalente Kopie weist verhältnismäßig wenig Lücken auf und stellt oftmals die einzige Überlieferungsform dar. Nur wenn im maschinschriftlichen Teil der Tagebücher keine dieser Originalüberlieferungen vorliegen, wird auf die Zweitschrift (Durchschlag) zurückgegriffen, die im Zuge der politischen Wende in der ehemaligen DDR vom Dokumentationszentrum der Staatlichen Archivverwaltung (Ministerium des Innern) an das Zentrale Staatsarchiv Potsdam, heute Bundesarchiv (BA), Abteilungen Potsdam, gelangte. Die Zweitschrift ist nicht immer identisch mit der Erstschrift, da sie nicht alle Korrekturen des

Stenographen enthält. Wenn sie auch in seltenen Fällen Verbesserungen aufweist, die vornehmlich nur in der Zweitschrift vorgenommen wurden (z. B. korrigierte Foliierung oder vervollständigte militärische Lage), so kann doch die Überlieferung im BA Potsdam im Gegensatz zu den ersterwähnten Überlieferungen nicht als Fassung letzter Hand gelten. Die ersten vier Überlieferungsstränge (IfZ-, HI-, NA-Originale und ZAS-Mikrofiches) sind Fassung letzter Hand und somit gleichrangig. Von diesen wurde die jeweils vollständigere Überlieferung als Editionsgrundlage gewählt und mit den als gleichrangig geltenden Originalen kollationiert (d. h. IfZ/ZAS, HI/ZAS, NA/ZAS), um sicherzugehen, daß Glasplatten und Papieroriginale tatsächlich übereinstimmen. Sind für einen Tagebucheintrag oder einzelne Abschnitte daraus weder IfZ- noch HI- bzw. NA-Überlieferungen vorhanden, wurden zur Kollationierung der ZAS-Mikrofiches die BA-Originale (Durchschlag) herangezogen.

Tagebucheintragen, die in keiner der genannten originalen bzw. originaläquivalenten Überlieferungen enthalten, aber auf einem ZAS-Mikrofilm (ZAS-M) abgelichtet sind, finden ebenfalls Aufnahme in der Edition. Aus gewissen Indizien (z. B. für die Glasplatten typische Schäden) kann eindeutig der Schluß gezogen werden, daß es sich um eine Mikroverfilmung der Glasplatten handelt und somit auch auf dem Mikrofilm eine Fassung letzter Hand überliefert ist. Desgleichen wird verfahren mit einem ebenfalls vor zwei Jahrzehnten aufgrund des Glasplatten-Bestandes hergestellten Mikrofilms. Vergleiche zwischen den Originalen und dem Mastermikrofilm (BA-M), der im BA Potsdam aufbewahrt wird, ergaben vollkommene inhaltliche und formale Identität. Dennoch werden Einträge bzw. Textpassagen, die ausschließlich einen der genannten Mikrofilme zur Grundlage haben, optisch deutlich als Sekundärüberlieferung durch KAPITÄLCHEN vom originalüberlieferten Text abgehoben.

Die zur Kollationierung herangezogenen Überlieferungsstränge werden nicht nur jeweils im Kopfregeß festgehalten, sondern auch im Anhang eines jeden Bandes tabellarisch aufgelistet. Bei schwer leserlichem oder zerstörtem Text, auch bei einzelnen Wörtern oder auch nur einem einzelnen Buchstaben wird - falls möglich - an der entsprechenden Stelle ein Wechsel auf eine in dieser Passage lesbare Überlieferung vorgenommen, der sowohl im Kopfregeß als auch im laufenden Dokumententext vermerkt wird. Fehlen längere Passagen aus der Erstüberlieferung, die in einer nächstrangigen Überlieferung vorhanden sind, wird letztere zur Editionsgrundlage bestimmt.

Fanden sich in der Erstüberlieferung gelegentlich zwei Varianten eines militärischen Lageberichts zu ein und demselben Datum, so wurde die Fassung mit der zeitgenössischen Korrektur ediert und im Kopfregeß auf die Existenz einer zweiten Fassung verwiesen.

3. Kopfregeßen

Jedem Eintrag ist ein Kopfregeß in *kursiver* Schrift vorangestellt, welches zunächst das als Editionsgrundlage dienende Original beschreibt. Daran schließt sich eine kurze Beschreibung der Überlieferung an, die zur Kollationierung herangezogen wurde. Enthält die ausgewählte Vorlage verderbte Textpassagen (einzelne Buchstaben, Wörter oder Sätze), so findet ein Wechsel auf eine andere, an sich weniger gut erhaltene Überlieferung statt, falls dort der fragliche Text gut leserlich ist. Der Vorlagenwechsel wird im Kopfregeß beschrieben und an allen entsprechenden Textstellen kenntlich gemacht. Ein Kopfregeß enthält in der Regel folgende schematisierte Angaben:

- a) Fundort der als Grundlage verwendeten Überlieferung
- b) Foliiierung
- c) Gesamtumfang des Textes in Blattangaben
- d) Erhaltener Umfang
- e) Fehlende Blätter
- f) Schadensbeschreibung
- g) Bei Glasplattenüberlieferung zusätzlich eventuelle Fichierungsschäden
- h) Besonderheiten der Überlieferung bzw. des Textes
- i) Erschließungs- bzw. Rekonstruktionsarbeiten
- j) Beschreibung der zur Kollationierung verwendeten Originalüberlieferung
 - aa) Fundort
 - bb) Im Falle abweichender Foliiierung genaue Aufschlüsselung
 - cc) Keine nochmalige Nennung des Gesamtumfangs
 - dd) Erhaltener Umfang
 - ee) Fehlende Blätter
 - ff) Schadensbeschreibung
 - gg) Bei Glasplattenüberlieferung zusätzlich eventuelle Fichierungsschäden
 - hh) Abweichende Besonderheiten der Überlieferung bzw. des Textes
 - ii) Abweichende Erschließungs- bzw. Rekonstruktionsarbeiten
- k) Überlieferungswechsel

Drei Beispiele mögen das Schema veranschaulichen:

IfZ-Originale: Fol. 1-17; 17 Bl. Gesamtumfang, 17 Bl. erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 17 Bl. erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Bl. 8 sehr starke Fichierungsschäden; Bl. 6 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: Fol. 1-5, 7-25; 24 Bl. erhalten; Bl. 6 fehlt, Bl. 17, 18, 21-30 sehr starke Schäden; Bl. 1-5 abweichende Fassung der milit. Lage vorhanden.

Überlieferungswechsel: [ZAS▶] Bl. 1-7, [BA▶] Bl. 8, [ZAS▶] Bl. 9-25.

HI-Originale: Fol. 1, 8-24, 26-30; [31] Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 2-7, [19a], 25 fehlt, Bl. 1, 19-23, 29 leichte, Bl. 15-17 starke bis sehr starke Schäden; Bl. 1 milit. Lage für Bl. 1-7 angekündigt (Vermerk O.), milit. Lage nicht vorhanden, Bl. 19 "Bl. 19a einfügen" (Vermerk O.), Bl. 19a nicht vorhanden; Datum rekonstruiert.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 8-30; 23 Bl. erhalten; Bl. 1-7 fehlt, Bl. 12-14 leichte bis starke Schäden, Bl. 18-30 sehr starke Fichierungsschäden.

Überlieferungswechsel: [HI▶] Bl. 1, 8-14, [ZAS▶] Bl. 15-17, [HI▶] Bl. 18-24, [ZAS▶] Bl. 25, [HI▶] Bl. 26-29, Zeile 4, [ZAS▶] Bl. 29, Zeile 5, [HI▶] Bl. 29, Zeile 6 - Bl. 30.

Erläuterungen:

Zu a) Fundort der als Grundlage verwendeten Überlieferung

Sofern mehrere vollständige Überlieferungen eines Eintrags vorhanden sind, werden die Überlieferungsstränge in den Kopfreigesten nach folgender Reihung ausgewählt: *IfZ-Originale, HI-Originale, NA-Originale, ZAS-Mikrofiches (Glasplatten), BA-Originale.*

Zu b, c und d) Foliiierung, Gesamtumfang des Textes in Blattangaben, erhaltener Umfang

Bei der Aufzählung von Blättern (nicht Foliiierung) in den Kopfregeften werden zwei aufeinanderfolgende Blätter genannt und durch ein Komma voneinander getrennt (z. B. Bl. 8, 9, nicht 8-9 oder 8 f.), drei oder mehr aufeinanderfolgende Blätter durch einen Bindestrich zusammengezogen (z. B. Bl. 8-10, nicht 8 ff.).

Zur Beschreibung des Dokuments wird die Foliiierung des Stenographen verwendet (mit Ausnahme des ersten Blattes einer Eintragung, das der Stenograph in der Regel nicht foliierte und das in der Edition stillschweigend als Folio 1 bezeichnet wird; dies wird in den Fällen in eckige Klammern gesetzt "Fol. [1]", in denen der Bearbeiter nicht eindeutig entscheiden konnte, ob es sich um ein Ankündigungsblatt des Sekretärs oder um die tatsächliche erste Seite handelt). Über die Unregelmäßigkeiten und Unzulänglichkeiten der Foliiierung wird im Kopfregeft Rechenschaft abgelegt, was sich in der Regel nur auf den ersten Überlieferungsstrang bezieht, es sei denn, die Foliiierung des zur Kollationierung herangezogenen zweiten Überlieferungsstranges weicht von der des ersten ab. In der Dokumentenbeschreibung folgt sodann der Gesamtumfang des jeweiligen Tagebucheintrags, der sich nach der abgezählten vorhandenen Blattzahl zuzüglich der aufgrund der Foliiierung als ursprünglich vorhanden anzusehenden Blätter richtet. Daran anschließend wird der tatsächlich erhaltene Umfang genannt. Ein einfaches Beispiel dazu:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten.

Wurde aber eine Blattnummer zweimal vergeben, so bildet sich das wie folgt ab:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-19, 20, 20, 21-25; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten.

Eingeschobene Blätter finden in folgender Weise Berücksichtigung:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-3, 4a-4c, 5-31; 33 Bl. Gesamtumfang, 33 Bl. erhalten.

Zusammengezogene Blätter:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-3, 4/8, 9-20, 21/22, 23-28; 23 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten.

Ein fehlendes Blatt bei unzusammenhängendem Text:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-8, 10-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 29 Bl. erhalten; Bl. 9 fehlt.

Eine fehlende Blattnummer trotz fortlaufenden Textes:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-8, 10-30; 29 Bl. Gesamtumfang, 29 Bl. erhalten.

Bei einer gewissen Unsicherheit über den Gesamtumfang des Textes (z. B. Blattnumerierung nicht fortlaufend, Text anscheinend fortlaufend) wird die Blattanzahl des Gesamtumfangs in eckige Klammern gesetzt, z. B.:

HI-Originale: Fol. 1-25, 27, 27; [27] Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten.

Unterlassene Foliiierung wird in eckiger Klammer nachgetragen, z. B.:

IfZ-Originale: Fol. 1-15, [16], 17-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten.

Zu e) Fehlende Blätter

Ein angekündigtes Blatt, das in der Überlieferung nicht enthalten ist, wird wie folgt notiert:
HI-Originale: Fol. 1-39; [40] Bl. Gesamtumfang, 39 Bl. erhalten; Bl. [19a] fehlt; Bl. 19 "folgt Bl. 19a" (Vermerk O.), Bl. 19a nicht vorhanden.

Ebenso wird eine angekündigte militärische Lage, die nicht vorhanden ist, behandelt, z. B.:
HI-Originale: Fol. 1, 8-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten; Bl. 2-7 fehlt; Bl. 1 milit. Lage für Bl. 1-7 angekündigt (Vermerk O.), milit. Lage nicht vorhanden.

Unvollständige Eintragungen werden nach folgenden Formeln dargestellt:

Ein Beispiel für vermißten Text am Ende einer Eintragung:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-38; mehr als 38 Bl. Gesamtumfang, 38 Bl. erhalten; Bl. 39 [f. o. ff.] fehlt.

Ein Beispiel für unvollständigen Text am Anfang einer Eintragung:

HI-Originale: Fol. 8-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 1-7 fehlt.

Unvollständiger Text des zweiten Überlieferungsstranges wird ebenfalls notiert, z. B.:

*IfZ-Originale: Fol. 1-17; 17 Bl. Gesamtumfang, 17 Bl. erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-7, 9-17; 16 Bl. erhalten; Bl. 8 fehlt.*

Läßt sich ein Gesamtumfang nur aus zwei Überlieferungssträngen eruieren, so wird dies gleichfalls festgehalten:

*IfZ-Originale: Fol. 7-25; 30 Bl. Gesamtumfang, 19 Bl. erhalten; Bl. 1-6, 26-30 fehlt.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-5, 21-30; 15 Bl. erhalten; Bl. 6-20 fehlt.*

Weicht die Foliierung zweier Überlieferungsstränge voneinander ab, was darauf zurückzuführen ist, daß der Stenograph Korrekturen in der Zweitschrift nicht mehr vorgenommen hatte, so wird dies wie folgt dokumentiert:

*ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-6, 7a, 7b, 8-23; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten.
BA-Originale: Fol. 1-5, 6, 6, 7-23; 24 Bl. erhalten.*

Fehlende Blätter werden grundsätzlich angeführt. Es heißt "Bl. (Blatt) 1-8 fehlt", nicht "Bl. (Blätter) 1-8 fehlen", z. B.:

BA-Originale: Fol. 1-4, 9-97; 97 Bl. Gesamtumfang, 93 Bl. erhalten; Bl. 5-8 fehlt.

Zu f) Schadensbeschreibung

Schäden im Text werden auch in den Kopfregeften vermerkt. Als Schaden gilt bereits die Zerstörung eines Buchstabens. Es wird unterteilt in leichte (bis 25 %), starke (bis 50 %) und sehr starke Schäden (über 50 %), z. B.:

HI-Originale: Fol. 1-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten; Bl. 1, 3, 20-23 leichte, Bl. 8-19 starke bis sehr starke Schäden.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-19, 20, 20, 21-25; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten; Bl. 17-19, erstes Bl. 20, Bl. 24, 25 leichte Schäden, zweites Bl. 20, Bl. 21-23 sehr starke Schäden.

Zu g) Bei Glasplattenüberlieferung zusätzlich eventuelle Fichierungsschäden

Schäden, die eindeutig beim Fotografieren auf die Glasplatte entstanden sind, werden als Fichierungsschäden vermerkt. Als Schaden gilt wiederum bereits die Zerstörung eines Buchstabens. Es wird ebenfalls unterteilt in leichte (bis 25 %), starke (bis 50 %) und sehr starke Fichierungsschäden (über 50 %), z. B.:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-21; 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. 3, 14, 17-20 leichte Schäden, Bl. 21 sehr starke Fichierungsschäden.

Bei Mikrofilmen wird aufgrund der Zweitrangigkeit der Überlieferung keine Unterscheidung zwischen einzelnen Schadenssorten unternommen.

Zweifel an der Art des Schadens bei Textverlusten (Schäden am Papieroriginal oder an der Glasplatte, also Fichierungsschäden) wurden durch Autopsie der in Moskau aufbewahrten Glasplatten geklärt.

Zu h) Besonderheiten der Überlieferung bzw. des Textes

Besonderheiten der Überlieferung und des Textes werden grundsätzlich in den Kopfregeften vermerkt.

Redaktionelle Vermerke des Stenographen Richard Otte bzw. seiner Vertretung werden festgehalten und mit dem Zusatz "(Vermerk O.)" (Vermerk des Stenographen im Original) versehen. Kündigt der Stenograph einen Einschub an, der jedoch fehlt, wird dies in den Kopfregeften erwähnt. Angekündigte, aber nicht vorhandene Blätter werden zum Gesamtumfang hinzugezählt, erscheinen jedoch selbstverständlich nicht in der Foliierung. Kann nicht genau festgelegt werden, wieviele Blätter eingeschoben werden sollten, wird der Gesamtumfang in eckige Klammern gesetzt.

Beispiele für die Beschreibung von Einfügungen in den Kopfregeften:

BA-Originale: Fol. 1-26; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten; Bl. 7 Bericht Ribbentrop angekündigt (Vermerk O.), Bericht nicht vorhanden.

IfZ-Originale: Fol. 1, 5-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 22 Bl. erhalten; Bl. 2-4 fehlt; Bl. 1 milit. Lage angekündigt (Vermerk O.), milit. Lage nicht vorhanden.

Beispiele für Einfügungsvermerke, die per Zitat aus dem Dokumententext in die Kopfregeften übernommen werden:

IfZ-Originale: Fol. 1-30; [31] Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten; Bl. [19a] fehlt, Bl. 23 leichte Schäden; Bl. 19 "hier Bl. 19a" (Vermerk O.), Bl. 19a nicht vorhanden.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten) Fol. 1-4, 6-22; 22 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. 5 fehlt; Bl. 4 Bericht "Angriff Essen!" angekündigt (Vermerk O.), Bericht nicht vorhanden; Bl. 6 Ende der milit. Lage erschlossen.

Fehlt die militärische Lage vollständig ohne irgendeinen Vermerk des Stenographen, so findet dies keinen Niederschlag in den Kopfregeften. Dort erscheint lediglich ein Hinweis auf die fehlenden Blätter.

Ist ein militärischer Lagebericht (oder ein Tagebucheintrag) mit einer anderen Schreibmaschinentype geschrieben worden oder trägt er ungewöhnliche Vermerke (Stempel "Geheim" o. ä.), so wird dies in den Kopfregeften festgehalten, z. B.:

IfZ-Originale: Fol. 1-28; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten; Bl. 1-7 (milit. Lage) in abweichender Schrifttype, Bl. 1 mit Vermerk "Geheim".

Existieren zwei militärische Lagen zu ein und demselben Tagebucheintrag, so wird dies in den Kopfregesten ebenfalls als Besonderheit notiert:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten; Bl. 1-6 abweichende Fassung der milit. Lage vorhanden.

Referiert Goebbels die militärische Lage im laufenden Text anstelle einer militärischen Lage zu Beginn des Tagebucheintrages, so wird dies in den Kopfregesten als Besonderheit festgehalten, z. B.:

HI-Originale: Fol. 1-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Bl. 12-15 milit. Lage im Text referiert.

Findet sich ein redaktioneller Vermerk des Stenographen offensichtlich auf einer Rückseite (Lochung am rechten Rand), so wird auch dies in den Kopfregesten erwähnt:

IfZ-Originale: Fol. 1-20; 23 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten; Rückseite Bl. 5 "Bl. 5a-5c" angekündigt (Vermerk O.), Bl. 5a-5c nicht vorhanden.

Kann die Blattnumerierung bei Rückseiten nicht eindeutig angegeben werden (etwa bei der Glasplattenüberlieferung), dann steht sie in den Kopfregesten in eckigen Klammern, z. B.:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 9-19; 19 Bl. Gesamtumfang, 11 Bl. erhalten; Bl. 1-8 fehlt; [Rückseite Bl. 9] "Lagebericht" für Bl. 1-8 angekündigt (Vermerk O.), Lagebericht nicht vorhanden.

Textrelevante Ankündigungen auf einem nicht foliierten Blatt werden im Kopfregegst unter "Bl. ohne Fol." notiert; das Ankündigungsblatt findet aber weder in der Follierung noch bei der Berechnung des Gesamtumfanges Berücksichtigung.

HI-Originale: Fol. 1-4, 10-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten; Bl. 5-9 fehlt; Bl. ohne Fol. milit. Lage für Bl. 1-9 angekündigt (Vermerk O.), Fortsetzung der milit. Lage Bl. 5-9 nicht vorhanden.

Zu i) Erschließungs- und Rekonstruktionsarbeiten

Erschließungs- und Rekonstruktionsarbeiten werden in den Kopfregesten gleichfalls festgehalten. Dies gilt nicht für Rekonstruktionen von Text, die lediglich durch eckige Klammern im Text gekennzeichnet werden.

Weist eine militärische Lage die Schlußzeichen des Stenographen an zwei Stellen auf oder fehlen diese am Ende des Lageberichts, so wird dies in den Kopfregesten vermerkt:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten; Bl. 5 Ende der milit. Lage erschlossen.

Ist ein Text so zerstört, daß einzelne Fragmente nicht ediert werden können, so wird dies in den Kopfregesten als Rekonstruktion beschrieben, z. B.:

BA-Originale: Fol. 1-23; [23] Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 3-15 sehr starke Schäden; drei/mehrere/zahlreiche nicht edierte Fragmente.

Hat der Bearbeiter Text aus Fragmenten zusammengesetzt, so wird dies in den Kopfregesten mitgeteilt, z. B.:

BA-Originale: Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten; Bl. 11, 13-27 rekonstruiert.

Rekonstruierte bzw. erschlossene Daten und rekonstruierte Blattfolgen werden als solche gekennzeichnet, z. B.:

IfZ-Originale: Fol. 1-28; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten; Bl. 1 leichte Schäden; Datum rekonstruiert.

HI-Originale: Fol. 7-35; 35 Bl. Gesamtumfang, 29 Bl. erhalten; Bl. 1-6 fehlt; Datum erschlossen.

BA-Originale: Fol. 1-3, [4-6], 7, [8-10], 11-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Reihenfolge Bl. 4-6, 8-10 rekonstruiert.

Bei der Zweitüberlieferung werden vorgenommene Rekonstruktions- bzw. Zuordnungsarbeiten nicht im einzelnen beschrieben. Statt dessen wird unter "Erschließungen/Rekonstruktionen" ein Sigel gesetzt: Σ . Dieses Sigel kann bedeuten: Datum rekonstruiert oder erschlossen, Fragmente anhand der Erstüberlieferung zugeordnet, Text rekonstruiert, Blatt rekonstruiert; z. B.:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. 1-10, [11-20]; 20 Bl. erhalten; Bl. 1-20 starke bis sehr starke Schäden; Σ .

Zu k) Überlieferungswechsel

Bei einem Vorlagenwechsel werden die aus der jeweiligen Überlieferung verwendeten Blätter bzw. Zeilen angegeben. Bei Schäden an einem Wort oder an mehreren Wörtern liegt es im Ermessen des jeweiligen Bearbeiters, wieviel Text (ein Wort, mehrere Wörter oder die gesamte Zeile) aus den verwendeten Überlieferungen entnommen wird.

Erstüberlieferung (z. B.: ZAS-Mikrofiches) Bl. 20, Zeile 7-12:

7 Ueber Tag finden [REDACTED] auf Augsburg und
8 Schweinfurt [REDACTED]n hier Flugzeug-
9 werke angegriffen, in Augsburg hauptsächl[REDACTED] die
10 Messerschmitt-Werke. Die dort angerichteten Schä-
11 den [REDACTED] als mittelschwer zu bezeichnen. Mit den
12 Wiederaufbaumaßnahmen wurde bereits begonnen.

Zweitüberlieferung (z. B.: BA-Originale) Bl. 20, Zeile 7-12:

7 Ueber Tag finden Angriffe auf Augsburg und
8 [REDACTED]hweinfurt statt. Wiederum werden hier Flugzeug-
9 [REDACTED] angegriffen, in Augsburg hauptsächlich die
10 [REDACTED]tt-Werke. Die dort angerichteten Schä-
11 den sind als mittelschwer zu bezeichnen. Mit den
12 Wiederaufbaumaßnahmen wurde bereits begonnen.

Zwei Möglichkeiten der Darstellung im Text:

Überlieferungswechsel am zerstörten Text:

Über Tag finden [BA \blacktriangleright] Angriffe [ZAS \blacktriangleright] auf Augsburg und Schweinfurt [BA \blacktriangleright] statt. Wiederum werden [ZAS \blacktriangleright] hier Flugzeugwerke angegriffen, in Augsburg [BA \blacktriangleright] hauptsächlich [ZAS \blacktriangleright] die Messerschmitt-Werke. Die dort angerichteten Schäden [BA \blacktriangleright] sind [ZAS \blacktriangleright] als mittelschwer zu bezeichnen. Mit den Wiederaufbaumaßnahmen wurde bereits begonnen.

Überlieferungswechsel bis zu einer Zeile:

[BA \blacktriangleright] Über Tag finden Angriffe auf Augsburg und [ZAS \blacktriangleright] Schweinfurt [BA \blacktriangleright] statt. Wiederum werden hier [ZAS \blacktriangleright] Flugzeugwerke angegriffen, in Augsburg [BA \blacktriangleright] hauptsächlich die

[ZAS-] Messerschmitt-Werke. Die dort angerichteten Schäden [BA-] sind als mittelschwer zu bezeichnen. Mit den [ZAS-] Wiederaufbaumaßnahmen wurde bereits begonnen.

Darstellung im Kopfrege:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Bl. 20 leichte Schäden.

BA-Originale: 25 Bl. erhalten; Bl. 20 leichte Schäden.

Überlieferungswechsel: [ZAS-] Bl. 1-20, Zeile 6, [BA-] Bl. 20, Zeile 7, [ZAS-] Bl. 20, Zeile 8, [BA-] Bl. 20, Zeile 8, [ZAS-] Bl. 20, Zeile 8, [BA-] Bl. 20, Zeile 9, [ZAS-] Bl. 20, Zeile 10, [BA-] Bl. 20, Zeile 11, [ZAS-] Bl. 20, Zeile 12 - Bl. 25.

4. Textbearbeitung

Die Tagebucheintragungen werden unverkürzt ediert; die jeweiligen Überschriften, Untergliederungen und Absätze, auch Zahlen und Ziffern (bzw. deren Ausschreibung) u. a. entsprechen formal weitgehend der Vorlage. Vom Stenographen in der Vorlage hervorgehobene Stellen (etwa Unterstreichungen, Sperrungen) werden ebenfalls übernommen, aber einheitlich in g e s p e r r e m Druck wiedergegeben. Auf die Abbildung der abschließenden drei Striche am Ende einer Eintragung wird jedoch verzichtet.

a) Behandlung der militärischen Lage

Die Autorschaft der militärischen Lage steht nicht in allen Fällen zweifelsfrei fest. In der Regel mag es sich um ein Diktat von Joseph Goebbels auf der Grundlage des militärischen Lageberichts gehandelt haben, mitunter aber auch einfach um die Mitschrift oder Abschrift des Lagevortrags, den der Verbindungsoffizier vom Oberkommando der Wehrmacht täglich dem Reichspropagandaminister zu erstatten hatte. Um den unterschiedlichen Charakter der Eintragsteile optisch genügend abzuheben, ist die militärische Lage nicht nur durch einen größeren Abstand von der eigentlichen Eintragung getrennt, sondern auch in kleinerem Druck wiedergegeben. Die Trennstriche zwischen Eintrag und dem jeweils vorangestellten militärischen Lagebericht werden nicht abgebildet. Paraphrasiert Joseph Goebbels im freien Diktat die militärische Lage, so wird diese durch je eine Leerzeile am Beginn und am Ende der Paraphrase abgesetzt.

b) Editorische Eingriffe

Alle weiteren editorischen Bearbeitungen sind, um ebenfalls optisch vom Dokumententext abgehoben zu sein, in *Kursivschrift* wiedergegeben (Kopfrege und Anmerkungen). Im fortlaufenden Text der einzelnen Eintragungen sind die Bearbeitervermerke zusätzlich noch von eckigen Klammern eingeschlossen.

c) Korrekturen des Stenographen

Die maschinen- und handschriftlichen Korrekturen, die der Stenograph Richard Otte bzw. bei seiner Verhinderung dessen Stellvertretung im gesamten Text angebracht haben, werden ausnahmslos übernommen, auch wenn sie möglicherweise falsch oder mißverständlich sein könnten, was dann - wie üblich bei Textungereimtheiten - mit einem Ausrufezeichen in

eckigen Klammern vermerkt ist. Ansonsten werden diese Korrekturen nicht gekennzeichnet, da sie ja nicht vom Autor stammen, sondern von demjenigen, der Fehler oder Unzulänglichkeiten der Übertragung des Stenogramms zu korrigieren hatte. Kamen dabei dem Stenographen Zweifel, gab er selbst dies durch ein Fragezeichen oder durch voneinander differierende Angaben (Orts-, Personennamen, Zahlen usw.) zu erkennen. Wo er diese Zweifel nicht mehr überprüft hatte, muß der Bearbeiter die Angaben eruieren und in einer Anmerkung richtigstellen bzw. bei ergebnisloser Recherche als "nicht ermittelt" kennzeichnen. Die vom Stenographen alternativ notierten Angaben bzw. die von ihm stammenden Fragezeichen werden in spitze Klammern gesetzt.

d) Redaktionelle Vermerke des Stenographen

Redaktionelle Vermerke Richard Ottes von inhaltlicher Bedeutung werden - wie oben erwähnt - sowohl im Kopfregeß unter Besonderheiten als auch an der entsprechenden Stelle im Dokumententext kurz und zum Teil mit verkürztem bzw. vollständigem Zitat notiert, wie zum Beispiel:

[hier angekündigter Brief Ribbentrop nicht vorhanden]
[hier angekündigter Bericht "Angriff Essen!" nicht vorhanden]
[hier angekündigte milit. Lage, Bl. 1-5, nicht vorhanden]

Fehlt das Ende einer militärischen Lage, so wird dies im Text mit dem Zusatz "*[Fortsetzung nicht vorhanden]*" verdeutlicht - dies gilt auch dann, wenn der Stenograph lediglich die ersten drei Wörter ("Gestern: Militärische Lage:") geschrieben hatte -, und gibt ein redaktioneller Vermerk des Stenographen darüber hinaus Aufschluß über die Gründe des Nichtvorhandenseins einer militärischen Lage oder eines Einschubes, so wird dieser möglichst in Gänze zitiert, z. B.:

Gestern:

Militärische Lage:

[Fortsetzung nicht vorhanden. "Bericht an anderer Stelle vor Auswertung versehentlich vernichtet. Rekonstruktion nicht möglich."]

Findet sich nur ein redaktioneller Vermerk Ottes (z. B. "Bl. 1-7 milit. Lage nachtragen"), setzt der Text bei der eigentlichen Tagebucheintragung ein.

Freigelassene Stellen für beabsichtigte, aber nicht erfolgte Ergänzungen werden mit drei Strichen in eckiger Klammer [— — —] gekennzeichnet. Dies gilt für einzelne Wörter (zumeist Eigen- und Ortsnamen oder Zahlen) sowie für fehlende Einschübe (Berichte, Statistiken usw.), die nicht angekündigt sind.

Unbeschriebene oder zum Teil unbeschriebene Seiten, Lücken im laufenden Text u. ä. ohne jeglichen Hinweis darauf, daß noch Text eingefügt werden sollte, werden nicht mit einer editorischen Bemerkung versehen.

e) Schäden

Jeder Satz, jedes entzifferbare Wort, jeder noch lesbare Buchstabe, soweit er in einem erkennbaren Wortzusammenhang steht, wird dokumentiert. Bei sehr stark fragmentiertem

Text finden im allgemeinen jedoch auch Buchstaben bzw. Buchstabenfolgen ohne erkennbaren Wortzusammenhang Aufnahme, wenn sie eindeutig einer Zeile zuzuordnen sind. Die vor allem durch unsachgemäße Aufbewahrung entstandenen Schäden auf den Originalpapieren bzw. auf den Glasplatten werden an der jeweiligen Textstelle, auch wenn es sich nur um einen einzelnen Buchstaben handelt, durch drei in eckigen Klammern gesetzte Punkte [...] markiert; größere Schäden werden in Worten beschrieben. Wie Überlieferungsstörungen gekennzeichnet werden, soll an einigen Beispielen veranschaulicht werden:

Wortfragmente werden mit drei Punkten in eckigen Klammern an der verderbten Textstelle angedeutet, z. B.: Refe[...], [...]befehl.

Bei eindeutiger Evidenz wird der unleserliche oder fehlende Buchstabe in eckiger Klammer ergänzt, z. B.: Krieg[ff]ührung. Auch ein ganzes Wort kann bei eindeutiger Evidenz eingefügt werden, z. B.: "wenn mit letzter Sicherheit klar ist, [daß] kein Fehler unterlaufen ist". Sind andere Lesarten nicht völlig ausgeschlossen, so unterbleibt eine Ergänzung. Das fehlende Wort in einer Passage wie der folgenden: "Es möglich, daß" wird mit drei Punkten in eckiger Klammer markiert: "Es [...] möglich, daß", da es mehrere Alternativen gibt, z. B.: "Es ist/war/scheint/schien möglich, daß".

Fehlende Buchstaben am rechten Rand werden nur dann stillschweigend ergänzt, wenn erkennbar ist, daß der Stenograph über die rechte Randbegrenzung hinaus geschrieben hat, ohne zu merken, daß die Buchstaben nicht auf das Papier gedruckt wurden.

Unvollständige Sätze werden vermerkt: [Satzanfang fehlt], [Satzende fehlt]. Ist der letzte Satz des gesamten vorhandenen Eintrags nicht vollendet, erscheint ein Bearbeitervermerk [Fortsetzung fehlt], da nicht eruierbar ist, wieviel Text tatsächlich zu Verlust gegangen ist.

Zerstörte oder unlesbare Wörter bis zu einer Zeile werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] kenntlich gemacht.

Ist mehr als eine Zeile Text zerstört, wird dies in der eckigen Klammer genauer angegeben: [eineinhalb Zeilen unleserlich], [drei Zeilen zerstört], [zwei Blätter fehlen].

Fragmente, die keinem foliierten Blatt zugeordnet werden können, sind nach ihrer mutmaßlichen Reihenfolge durchnummeriert und zu Beginn des jeweiligen Textabschnittes mit "[Fragment 1]", "[Fragment 2]" usw. bezeichnet. Foliierte Blätter innerhalb einer Fragmentenfolge werden zu Beginn mit den Blattangaben gekennzeichnet, um sie von den Fragmenten abzusetzen. Bei der Edition von Fragmenten wird das Zeichen für zerstörte oder unleserliche Wörter "[...]" am Anfang und am Ende eines Fragments gesetzt, z. B.:

```
zeile 1      dem Duce und der faschistischen [.....]ile zuzu-
zeile 2      schanzen, da er in der Tat noch [.....]itische

zeile ?      Göring [.....]ebuch des Duce gelesen, das
zeile ?      bei irgend[.....]t in unsere Hän-
zeile ?      de gefallen ist. [.....]

Follierung      - 7 -
zeile 1      Theaterbilanz. Wenn uns die Theater nicht noch
zeile 2      ausbombardiert werden, können wir in dieser [.....]
zeile 3      zziehung sehr zufrieden [.....]
```

Follierung - [REDACTED]
 Zeile 1 [REDACTED]
 Zeile 2 [REDACTED]
 Zeile 3 [REDACTED]ber allen unseren Besprechungen steht am
 Zeile 4 Ende [REDACTED]ieder der Glaube an das Reich und die Aus-

Darstellung im Text:

[*Fragment 1*] [...] dem Duce und der faschistischen [...]ile zuzuschauen, da er in der Tat noch [...] [pol]itische [...]

[*Fragment 2*] [...] Göring [...] [Tag]ebuch des Duce gelesen, das bei irgend[...] [...] [...]t in unsere Hände gefallen ist. [...]

[Bl. 7] Theaterbilanz. Wenn uns die Theater nicht noch ausbombardiert werden, können wir in dieser [Be]ziehung sehr zufrieden [...] [*Elf Zeilen fehlen.*]

[*Fragment 3*] [*Zwei Zeilen zerstört.*] [...] [...]ber allen unseren Besprechungen steht am Ende [w]ieder der Glaube an das Reich und die Aus[...] [...]

f) Erschließungs- und Rekonstruktionsarbeiten

Ein fehlendes Datum vor einem Tagebucheintrag ist erschlossen und in eckige Klammern gesetzt; bei Datumsfragmenten werden die entsprechenden rekonstruierten Teile (Buchstaben bzw. Ziffern) gleichfalls mit eckigen Klammern versehen, z. B. [3. August 1943 (Mittwoch)] bzw. [5. August 1943 (Fre[it]ag)].

Fehlt die Kennzeichnung des Endes einer militärischen Lage, so wird dieses inhaltlich erschlossen. Ebenso wie bei vorhandener Kennzeichnung wird der militärische Lagebericht durch größeren Abstand und Wechsel der Schriftgröße optisch vom darauffolgenden Text abgesetzt. Weist eine militärische Lage an zwei Textstellen die drei Endstriche auf, so werden die ersten drei durch einen größeren Absatz markiert, der Schriftgrößenwechsel erfolgt jedoch erst nach den zweiten Endstrichen. In jedem der Fälle ist die Erschließungsarbeit im Kopfrege festgehalten.

g) Interpunktion, Sprache und Orthographie

Die Interpunktion folgt weitestgehend der Vorlage. Es wird nur dort korrigierend eingegriffen, wo der Stenograph ein Komma offensichtlich übersehen hat (Aufzählung usw.), ein fehlendes oder falsch eingefügtes Satzzeichen den Sinn- und Lesezusammenhang stört oder einen Schreibfehler nach sich ziehen würde (z. B.: wenn statt eines Kommas fälschlicherweise ein Punkt gesetzt und der laufende Text mit einem kleingeschriebenen Wort fortgesetzt wurde).

Der in einigen Fällen das Kopfdatum abschließende Punkt bleibt unberücksichtigt.

Die in einer Vorlage enthaltenen Versehen, grammatikalische Fehler, etwa falsch angewandte Konjunktive oder verfehlte Verbkonjugationen und vor allem auch verfehlte Ausdrucksweisen, werden als Stileigenheiten des Autors ebenfalls übernommen, z. B. "Frick ist im Moment noch nicht bereitzufinden, das Reichsprotektorat zu übernehmen." - "Jedenfalls benimmt er sich durchaus nicht als ein Neuling im Reichskabinett, sondern als ein richtiger

Justizminister." - "Eine Menge von Bomben haben heute Berlin getroffen." "Gutterer berichtet, alles stände für den Empfang bereit."

Lediglich falsche Satzkonstruktionen, die keinen Sinn ergeben (falsches Verb, fehlender Satzteil usw.), werden durch ein Ausrufezeichen in eckigen Klammern [!] markiert, z. B. "Der deutsche Soldat steht und wankt nicht [!]." - "Ich schaue mir wieder einmal das Kartenbild genau an. Danach ergibt sich, daß es zwar wieder sehr bunt geworden ist, aber in keiner Weise dem katastrophalen Bilde verglichen werden kann [!], das die Karte im vergangenen Winter bot." Da in letzterem Fall nicht eindeutig entschieden werden konnte, ob bei der Übertragung vom Stenogramm das "mit" vergessen worden ist, oder ob Goebbels den Satz während des Diktierens verändert hat, steht in diesem Fall das Ausrufezeichen [!] am Ende des strittigen Satzteiles. Die Alternative war entweder "... aber in keiner Weise [mit] dem katastrophalen Bilde verglichen werden kann, ..." oder "... aber in keiner Weise dem katastrophalen Bilde gleichgesetzt werden kann, ...".

Eine Liste der häufig vorkommenden Stileigenheiten wird zusammen mit den Gesamtregistern im Anmerkungsband veröffentlicht, für dessen leichtere Benutzung die Zeilennummerierung pro Tagebucheintrag in Fünferintervallen erfolgt ist.

Die Orthographie ist den Vorschriften des "Duden" (Ausgabe 201991) stillschweigend angeglichen. Auch unbedeutende Tippfehler werden stillschweigend verbessert. Gravierende Schreibversehen werden hingegen mit einem [!] markiert, z. B. kann in einem Satz wie dem folgenden nicht beurteilt werden, wie der offensichtliche Tippfehler eindeutig ("entschieden" oder "entscheidend") zu verbessern wäre: "Der Kampf um das Donez-Becken wird als entscheiden [!] geschildert." Es lag im Ermessen des Bearbeiters, Stileigenheiten, die möglicherweise als übersehene Tippfehler interpretiert werden könnten, vorsorglich mit einem Ausrufezeichen zu versehen, z. B.: "Hier wurde eine gänzlich falsche Führerauslese getrieben [!]"

Falsch geschriebene Orts- und Eigennamen werden nur dann stillschweigend korrigiert, wenn sie im nächsten Textumfeld korrekt wiedergegeben sind und somit als Tippfehler interpretiert werden können. In allen anderen Fällen wird die falsche Schreibweise in einer Anmerkung richtiggestellt.

h) Richtigstellungen in Anmerkungen

Die Anmerkungen beschränken sich auf die Richtigstellung von falschen Datumsangaben, Personen- und Ortsnamen. Bei den mit Fragezeichen versehenen Personen- und Eigennamen, die zu ermitteln waren, erfolgt in der Anmerkung die Richtigstellung bzw. im negativen Fall die Notiz "nicht ermittelt". Sowjetische, arabische, chinesische Ortsnamen erhalten zusätzlich ein Sigel, ein Sternchen (*), da es sich bei der Übertragung aus dem Kyrillischen, Arabischen bzw. Chinesischen in das lateinische Alphabet nur um eine annähernd richtige deutsche, aber nicht weltweit verbindliche Schreibweise handeln kann. Falsch geschriebene Titel von Filmen, Zeitungen, Artikeln u. ä. bleiben vorerst ohne Richtigstellung; diese erfolgt im Sachkommentar, der - wie im Vorwort ausgeführt - im Anschluß an die Textbände erscheinen wird.

5. Bestandsübersicht

Sämtliche für die Edition herangezogenen originalüberlieferten Einträge sind der Bestandsübersicht im Anhang eines jeden Bandes zu entnehmen. Bei fragmentiertem Erhaltungszustand erfolgt nach der Angabe der erhaltenen Blätter der Zusatz "F." Bei sehr starker Fragmentierung erfolgt nur die Abkürzung "F.". Bei nicht genau anzugebendem Gesamtumfang wird das Zeichen ">" für "mehr als" vor die genannte Blattzahl gesetzt. Tage ohne Eintrag werden editorisch nicht berücksichtigt, da nicht bewiesen werden kann, daß Joseph Goebbels an diesen Tagen jeweils einen Eintrag diktiert hat und diese dann verlorengegangen sind. Sie erscheinen demzufolge auch nicht im Bestandsverzeichnis.

6. Register

Für die Verifizierung von Personennamen wurden Nachschlagewerke, Dienstalterslisten, Stammrollen, Ranglisten, Jahrbücher, Geschäftsverteilungspläne, Telefonlisten, Adressenwerke usw. benutzt, für die Überprüfung der Ortsnamen Kriegstagebücher, Tagesmeldungen, Wehrmachtsberichte, Ortsverzeichnisse, Atlanten, Heereskarten usw. herangezogen.

a) Personenregister

In das Personenverzeichnis werden alle namentlich aufgeführten Personen aufgenommen, in der Regel aber nicht diejenigen, die nur mit ihrem Titel und/oder ihrer Amts- bzw. Dienstgradbezeichnung und/oder mit ihrer Funktion erwähnt worden sind. Weder der "Erzbischof von Canterbury", irgendein "Propagandaamtsleiter", der "bekannteste Maler des Reiches" noch der "italienische König" finden Aufnahme. Auch die "Kinder" von Joseph Goebbels bleiben im Register unberücksichtigt, wenn sie nicht namentlich genannt werden. Eine Ausnahme bilden die Personen Hitler, Mussolini, Göring, Himmler, Ante Pavelić, Hirohito und Eugenio Pacelli, die auch dann aufgenommen werden, wenn sie als "Führer", "Duce", "Reichsmarschall", "Reichsführer SS", "Poglavnik", "Tenno" bzw. "Papst" tituliert worden sind. Das Register erstreckt sich sowohl auf zeitgenössische als auch auf historische Personen. Fiktive Gestalten aus der Literatur werden hingegen nicht berücksichtigt. Aufnahme finden auch adjektivisch gebrauchte Personennamen (z. B. "bismarcksches Kabinettstückchen") und solche in Verbindung mit einem Substantiv (z. B. "Stalin-Befehl"), solange sie nicht als eindeutig sachbezogen gelten müssen, wie z. B. "Hitler-Stalin-Pakt", "Göringstraße" oder "Kruppstadt", und infolgedessen in das Sachregister gehören.

Die Identifizierung der in den Tagebucheinträgen genannten Personen beschränkt sich auf den vollständigen Namen (gegebenenfalls auch Pseudonyme). Sämtliche Personennamen werden verifiziert, fehlende Vor- oder auch zusätzliche Familiennamen nach Möglichkeit ergänzt. Dies gilt auch für die Erfassung von Ehefrauen. Kann der Vorname einer Ehefrau nicht eruiert werden, findet sie Aufnahme unter dem Namen ihres Mannes ("Peret, Alfred und Frau"). Steht der Vorname nicht zweifelsfrei fest, wird dieser in eckige Klammern gesetzt. Bei nicht zu eruiierenden Vornamen, werden aus dem Text nähere Angaben übernommen: Dienstgrad, Amtsbereich, akademischer Grad, möglicherweise nur ein Ort. Personen,

bei denen trotz aller Bemühungen nicht überprüft werden kann, ob ihr Name in den Tagebüchern korrekt wiedergegeben ist, werden im Register nicht festgehalten.

Die Schreibweise von ausländischen Eigennamen stützt sich im wesentlichen auf die Regeln, die in den ADAP-Serien angewandt wurden (Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945, Serie E 1941-1945, Bd. 1-8, Göttingen 1969-1979 und aus Serie D vor allem das Personenverzeichnis zu Bd. 1-7, Göttingen 1991).

b) Geographisches Register

Im geographischen Register finden Aufnahme Orte und Stadtteile sowie Landschaftselemente, wie z. B. Inseln, Seen, Flüsse, Meere, Meeresbuchten, Meeresengen, Gebirge, Berge, Täler, Pässe, Sumpfgebiete, Tiefebene usw. Nicht ausgeworfen werden Großregionen wie Kontinente und Teilkontinente sowie Verwaltungsgebiete wie Staaten, Länder, Gaue, Provinzen oder auch Straßen, Plätze, Gebäude, Parkanlagen usw., die allesamt Aufnahme im Sachregister finden werden.

Im Index finden sich auch Ortsnamen, die synonym für eine Regierung oder ein Regierungssystem verwandt wurden, z. B. "Vichy-Regierung", "Nanking-China", "London verbessert seine Beziehungen zu Stalin".

Analog zu dem Verfahren bei den Personennamen werden auch adjektivisch gebrauchte Ortsnamen und Ortsnamen in einer Wortkombination indiziert (z. B. "Wiener Opernwelt", "Casablanca-Konferenz").

Abgekürzt gebrauchte Ortsnamen sind, ohne in einer Anmerkung vervollständigt zu werden, im Register aufgenommen mit Verweis auf die amtliche Bezeichnung, z. B. "Spezia → La Spezia", "Godesberg → Bad Godesberg".

Keine Aufnahme finden reine Sachbegriffe, auch wenn in ihnen ein Ortsname enthalten ist, z. B. "Frankfurter Würstchen", "Berliner Tageblatt".

Gleichfalls unberücksichtigt bleiben synonym bezeichnete Orte, die erst hätten verifiziert werden müssen, z. B. "Hauptstadt der Bewegung", "Führerhauptquartier" u. a. Sie werden im Sachregister indiziert; eine Ausnahme bildet der Begriff "Reichshauptstadt", der unter "Berlin" registriert ist.

Zusammengesetzte erdkundliche Namen sind unter dem übergeordneten Ortsbegriff ausgeworfen, z. B. erscheint die "Quebecer Konferenz" unter dem Stichwort "Quebec", die "Mius-Front" unter "Mius" und die "Bucht von Messina" unter "Messina".

c) Transkription

Eindeutig falsch geschriebene Orts- und Personennamen werden - wie erwähnt - in einer Anmerkung richtiggestellt. Die Verifizierung bzw. Korrektur falsch geschriebener Ortsnamen wird anhand oben genannter Hilfsmittel vorgenommen. Im Falle der russischen Ortsnamen wird die Originalschreibweise anhand des "Russischen geographischen Namensbuch" (begründet von Max Vasmer, hrsg. von Herbert Bräuer, Bd. 1-10, Wiesbaden 1964-1981) ermittelt; im Falle von russischen Eigennamen wird jeweils die kyrillische Originalschreib-

weise überprüft. Im Dokumententext bleibt die Schreibweise des Stenographen unkorrigiert erhalten, wenn sie nicht eindeutig falsch ist, im Register wird aber auf die Transkription verwiesen, die der "Duden" für die Wiedergabe russischer bzw. kyrillischer Eigen- und Ortsnamen vorschlägt. Um Verwechslungen zu vermeiden, wird die Duden-Transkription in zwei Punkten modifiziert: So erscheint das harte russische "i" als "y" und nicht als "i", das russische jotierte "i" als "j" und nicht, wie vom Duden vorgeschlagen als "i" bzw. überhaupt nicht. Von dieser Transkription wird auch dann abgewichen, wenn sich im deutschen Sprachgebrauch eine bestimmte Schreibweise fest eingebürgert hat, z. B. "Krim" statt "Krym", "Wlassow" statt "Wlasow".

Dokumente

9. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-21, 21a, 22-26, 28-41; 42 Bl. Gesamtumfang, 41 Bl. erhalten; Bl. 27 fehlt, Bl. 9, 36, 38 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1-12, 16-21, 21a, 22-39], 40, [41]; 39 Bl. erhalten; Bl. 13-15 fehlt, Bl. 1-12, 18-41 leichte bis starke Schäden, Bl. 16, 17 sehr starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS▶] Bl. 1-26, [BA▶] Bl. 27, [ZAS▶] Bl. 28-36, Zeile 5, [BA▶] Bl. 36, Zeile 6, [ZAS▶] Bl. 36, Zeile 7, [BA▶] Bl. 36, Zeile 8, [ZAS▶] Bl. 36, Zeile 9 - Bl. 41.

9. Juli 1941 (Mittwoch)

Gestern: Die Amerikaner besetzen Island. Roosevelt erläßt eine Botschaft an den Kongreß, in der er dies Vorgehen vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen sucht. Es ist klar, daß er nur die Absicht hat, uns zu provozieren und irgendwie doch in das Kriegsgeschehen hineinbezogen zu werden. Wir bringen diese Nachricht mit scharf polemischen Äußerungen in die deutsche Presse, ohne daraus die letzten Konsequenzen zu ziehen. Im Augenblick könnte es Roosevelt nur angenehm sein, wenn wir auf diese Provokationen eingingen. Wir werden ihm diesen Gefallen nicht tun.

In London triumphiert man natürlich. Man glaubt, daß es doch über kurz oder lang gelingen werde, die USA in den Krieg hineinzuziehen. Die britische Presse stimmt ein wahres Triumphgeheul an.

Die Moskauer Propaganda ist weiterhin unentwegt schlecht. Die Sender der Bolschewiken ergehen sich in der primitivsten kommunistischen Propaganda, so wie wir sie auch in der Kampfzeit bei der "Roten Fahne" oder bei der "Welt am Abend" gewohnt waren. Sie machen sich nicht einmal die Mühe, ihren Auslassungen irgendeine reale Substanz zu geben. Vor allem kaprizieren sie sich im Augenblick auf die Verbreitung direkt irrsinnig anmutender Zahlen bezüglich unserer Verluste. Sie sind jetzt schon bei 700 000 Toten angelangt. Wir bemühen uns nach besten Kräften, diese Angaben durch unsere Auslandspropagandamittel in Rundfunk und Pressediensten zu entkräften.

In der Nacht hat ein verhältnismäßig sehr schwerer Luftangriff auf die Stadt Münster und darüber hinaus auf verschiedene Teile des Ruhrgebiets stattgefunden. In Münster sind die Zerstörungen sehr erheblich. Auch ist natürlich die Stimmung in dieser Stadt etwas abgesunken. Aber wir müssen das jetzt ertragen. Im Augenblick versucht natürlich die englische Kriegführung, uns so viel wie möglich im Westen zu schaden, um damit wenigstens den wenn auch laienhaften Eindruck zu erwecken, es handele sich in Wirklichkeit um zwei Kriegsschauplätze, das Reich sei also in den gefürchteten Zweifrontenkrieg hineinbezogen. Dahin gehören auch die immer wieder in der englischen

Presse auftauchenden Prophezeiungen, man werde es jetzt mit einer Invasion versuchen. Von der kann natürlich im Ernst gar keine Rede sein. Aber man muß etwas tun, um das englische Publikum und auch das russische Volk aufzupulvern und ihm den Anschein zu erwecken, als gingen die militärischen
35 Operationen so, wie Mr. Churchill oder Herr Stalin sich das vorgestellt haben. Wir haben mittlerweile auch wieder die Möglichkeit gewonnen, in vermehrtem Umfang englische Gebiete durch Luftangriffe stark in Mitleidenschaft zu ziehen. Unser Hauptstoß richtet sich auf Southampton, und auch die englischen Nachrichtendienste müssen zugeben, daß dort erhebliche Zerstörungen an-
40 gerichtet worden sind.

Morgens früh fliege ich zum Führer ins Hauptquartier. Unterwegs habe ich eine Menge von Tagesarbeit zu erledigen; vor allem habe ich Gelegenheit, die neuen Gesetze Dr. Leys bezüglich der Altersversicherung für das ganze deutsche Volk durchzustudieren. Sie sind sehr großzügig und fassen das Problem
45 beim Kern an. Es besteht die Absicht, die Gesetzentwürfe dazu bei der Unterzeichnung des Waffenstillstands zu publizieren. Damit wird auch jede nach außen hin sichtbare propagandistische Absicht vermieden, was der Sache nur dienen kann.

Mittags gegen 12 Uhr landen wir auf einem Flugplatz in der Nähe von Rastenburg. Es herrscht eine brütende Hitze. Das ganze Gebiet ist von Mückenschwärmen übersät, die sehr unangenehm wirken. Wir befinden uns mitten im Masurenland. Eine halbe Stunde Autofahrt, und wir befinden uns im Hauptquartier.
50

Das Hauptquartier macht eher den Eindruck einer Sommerfrische als der Zentrale der deutschen Kriegführung. Es ist immer wieder imponierend, zu beobachten, wie der Führer es versteht, seine Arbeitsstätten selbst mitten im Kriege mit einer gewissen Ruhe zu umgeben. Diese Ruhe allein vermittelt ihm die Gewähr, gesammelt und mit Akribie zu arbeiten; nervöse Zentralen drängen immer auch zu nervösen Entschlüssen. -
55

Ich habe gleich Gelegenheit, ausführlich mit Schaub und Bormann eine Reihe von aktuellen Fragen zu besprechen und auch schon zu erledigen.
60

Dann kommt der Führer von den militärischen Besprechungen. Sein Aussehen ist über Erwarten gut, und er macht einen durchaus optimistischen und gläubigen Eindruck. Er entwickelt mir zunächst in kurzen Zügen die militärische Situation, die er überraschend positiv ansieht. Nach seinen handfesten und bewiesenen Unterlagen sind zwei Drittel der bolschewikischen Wehrmacht bereits vernichtet oder doch sehr schwer angeschlagen. Fünf Sechstel
65 der bolschewikischen Luft- und Tankwaffe können auch als vernichtet gelten. Der Hauptstoß also, den die Bolschewiken in das Reich hinein vorhatten, kann

70 als gänzlich abgeschlagen angesehen werden. Unsere Verluste halten sich in
mäßigem Rahmen. Sie betragen bei der Tankwaffe materialmäßig nicht ein-
mal 10 Prozent, wobei auch die nur beschädigten Tanks mit eingerechnet sind.
Für eine vorrückende Armee ist das nicht besonders schlimm, weil ja ein großer
75 Teil des beschädigten Materials wiederhergestellt werden kann. Eine umfang-
reiche Organisation hinter der Front sorgt dafür, daß das in weitestem Maßstabe
geschieht. Außerdem haben wir so viele Reserven hinter der Front versam-
melt, daß es uns ein leichtes ist, die Ausfälle wieder auszugleichen. Auch die
Verluste an Menschenleben sind erfreulicherweise gering; etwas höher sind
sie bezüglich des Offiziersmaterials. Es besteht kein Zweifel mehr, daß die
80 Russen ihre ganze Stoßkraft an ihrer Westgrenze versammelt hatten und diese
Gefahr im Augenblick einer Krise, die eventuell im Verlaufe des Krieges über
uns hätte hereinbrechen können, für uns tödlich geworden wäre. Wir haben
demgegenüber etwa 220 Divisionen aufmarschieren lassen. Ist der Bolschewis-
mus liquidiert, so würde es genügen, 50 Divisionen im Osten zu lassen, womit
85 das Land, soweit wir es besetzen wollen, absolut pazifiziert werden könnte.

Der Führer ist mit der Führung der deutsc[hen] Propaganda außerordentlich
zufrieden. Er lobt in den höchsten Tönen die Arbeit der deutschen Presse, des
deutschen Rundfunks und der deutschen Wochenschau. Vor allem die letzte
90 Wochenschau hält er für ein filmisches und propagandistisches Kunstwerk er-
ster Klasse; seiner Meinung nach ist es die beste, die wir bisher herausgebracht
haben. Auch die Führung des Rundfunks findet seine Zustimmung. Die Eröff-
nung des Großkampfes gegen den Bolschewismus ist in der richtigen Weise
vor sich gegangen. Dieser Großkampf muß nun in den nächsten Tagen und
Wochen in breitem Stile weiter durchgeführt werden. Es handelt sich darum,
95 die Bolschewisten vor dem eigenen Volke und auch vor der Weltöffentlich-
keit zu diskreditieren. Im eigenen Volke wird diese Aufklärungskampagne die
notwendige Einsicht in den Ostkrieg eröffnen. Für das Ausland wird sie mit
dazu dienen, den immer schon sichtbar werdenden Riß in der öffentlichen
Meinung, vor allem in den USA, zum Teil aber auch in England, nach Mög-
100 lichkeit weiter zu vertiefen. Der Führer hat einen heiligen Zorn auf die bol-
schewikische Führungsclique, die sich mit der Absicht trug, Deutschland und
damit Europa zu überfallen und doch noch im letzten Augenblick bei einer
Schwächung des Reiches den seit 1917 schon geplanten Versuch der Bolsche-
wisierung des Kontinents praktisch durchzuführen.

105 In einer nach dem Mittagessen stattfindenden mehrstündigen Besprechung
unter vier Augen habe ich Gelegenheit, dem Führer ausführlich Bericht zu ge-
ben über die augenblicklich im Reich herrschende Stimmung. Ich schildere
ihm die unangenehmen Rückwirkungen der augenblicklichen Lebensmittel-

knappheit, die sich vor allem auf Gemüse und Kartoffeln erstreckt. Es besteht
110 die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, daß diese Notstände im Verlaufe von
einer, spätestens von zwei Wochen überwunden werden. Unangenehm wirkt
sich auch das taktlose und manchmal geradezu aufreizende Verhalten der
"besseren Schichten" unseres Volkes, vor allem in den luftgefährdeten Gebie-
115 ten aus. Sie schließen ihre Wohnungen und reisen in die Sommerkurorte. Dort
hamstern sie, soviel sie können, schädigen damit den Ruf der luftbedrohten
Städte und hinterlassen in diesen Orten nur Widerwillen, Antipathie und so-
zialen Zorn. Ich dringe stark darauf, daß gegen diesen Übelstand vorgegangen
wird, und erreiche es auch, daß wenigstens die weibliche Jugend in vermehrt-
120 tem Umfange zum Arbeitsdienst herangezogen wird. Die älteren Frauen möch-
te der Führer nicht gern etwa in Munitionsfabriken hineinstecken, weil er be-
fürchtet, daß sie dort nur die Stimmung herabsetzen könnten. Auch schildere
ich dem Führer die psychologisch unangenehmen Nachwirkungen der vermeh-
rten Luftangriffe auf Gebiete des Westens und des Nordwestens des Rei-
ches. Aber das haben wir ja vorher alles bei der Planung des Ostfeldzuges mit
125 einkalkuliert. Wir müssen uns im Augenblick mit diesen schädlichen Auswir-
kungen abfinden, können dem Ausland gegenüber sogar nicht viel dementie-
ren, weil die Engländer zum großen Teil Scheinanlagen treffen und durch all-
zu stark vorgetragene Dementis unsererseits nur zu erneuten und planvolleren
Nachtangriffen provoziert werden könnten.

130 Was die weitere Führung unserer propagandistischen Linie anlangt, so gibt
der Führer die Anordnung, den antibolschewistischen Kampf mit vermehrter
Wucht fortzusetzen. Das deutsche Volk ist heute auch wieder in einer durch-
aus antibolschewistischen Stimmung. Die Versöhnungspolitik mit dem Kreml
ist nicht einmal durch die Haut unseres Volkes hindurchgegangen. Zwar hat
135 der propagandistisch und psychologisch ja gänzlich unvorbereitete Angriff
gegen die Sowjetunion für einige Stunden, vielleicht auch für zwei Tage, eine
gewisse Schockwirkung im deutschen Volke hervorgerufen. Das ist aber dar-
auf zurückzuführen, daß wir, wie betont, das Volk auf diese Aktion nicht vor-
bereiten konnten. Das wiederum war nicht möglich, wenn wir militärisch er-
140 reichen wollten, daß dieser Angriff die Bolschewiken vollkommen unvorbe-
reitet traf. Wir mußten also in den darauffolgenden Tagen alles das, was wir
vor der Aktion nicht vorbereiten konnten, nachzuholen versuchen. Jetzt sieht
das Volk in seinen breiten Schichten ein, daß die Auseinandersetzung mit dem
Bolschewismus notwendig war, daß der Führer wieder einmal im richtigen
145 Augenblick die richtige Entscheidung getroffen hat, daß der Krieg im Osten
siegreich durchgeführt werden kann und daß dann erst die Möglichkeit ge-
geben ist, sich mit der ganzen Wucht der deutschen Stoßkraft auf den Westen

bzw. auf England zu werfen. Der Führer betont mir gegenüber noch einmal, daß auch die bisher gemachten militärischen Erfahrungen eindringlich darlegen, daß es höchste Zeit war, daß er im Osten zum Angriff vorging. Darin unterscheidet sich die deutsche Kriegführung von der Kriegführung des Reiches im Weltkrieg. Bis zum 1. August 1914 hat man bieder und brav gewartet, bis die feindliche Koalition sich zusammengefunden hatte, und dann erst losgeschlagen. Unsere Kriegführung setzt sich zum Ziel, jeden Gegner einzeln vor die Klinge zu bekommen und damit das gegnerische Lager Stück um Stück niederzuwerfen. Der Präventivkrieg ist immer noch der sicherste und der mildeste, wenn man sich darüber im klaren ist, daß der Gegner sowieso bei der ersten besten Gelegenheit angreifen wird; und das ist beim Bolschewismus der Fall gewesen. Er wird jetzt bis zur Vernichtung geschlagen werden. Von Friedensverhandlungen mit dem bolschewikischen Kreml kann überhaupt keine Rede sein. Wir besitzen auch genügend Reserven, um bei dieser gigantischen Auseinandersetzung den Atem zu behalten. Vom Bolschewismus darf nichts mehr übrig bleiben. Der Führer hat die Absicht, Städte wie Moskau und Petersburg ausradieren zu lassen. Es ist das auch notwendig. Denn wenn wir schon Rußland in seine einzelnen Bestandteile aufteilen wollen, dann darf dieses Riesenreich kein geistiges, politisches oder wirtschaftliches Zentrum mehr besitzen. Was Herr Churchill in dieser Auseinandersetzung will, ist klar. Er sieht nur von heute auf morgen. Er glaubt, durch den Feldzug im Osten eine Atempause zu bekommen. Es wird sehr die Frage sein, ob das auf weite Sicht gesehen nun tatsächlich der Fall ist. Sei dem, wie ihm wolle - der Krieg im Osten war notwendig, und es ist für seinen Beginn der richtige Zeitpunkt gewählt worden. Das sehen nun auch Militärs, die zuerst dieser Aktion etwas skeptisch gegenüberstanden, vollkommen ein. Es gibt heute in der deutschen Wehrmacht keinen führenden Mann mehr, der dem Führer nicht dankbar dafür ist, daß er die Verantwortung für den Krieg im Osten auf sich genommen hat, zur rechten Zeit zuschlug und nicht wartete, bis der Gegner über das Reich herfiel. Angesichts der furchtbaren Greuelthaten, die die Bolschewiken sich haben zuschulden kommen lassen, und auch angesichts der geradezu himmelschreienden Vergangenheit dieses politischen Unrats wird im Osten kein Pardon gegeben. Ob die Bolschewiken die Ernte praktisch verbrennen, ist dabei von einer untergeordneten Bedeutung. Wir haben die Ergebnisse der russischen Ernte nicht nötig; sie ist in unsere Berechnungen nicht mit einkalkuliert worden. Werden sie es tatsächlich fertigbringen, in großem Stil die Ernte zu verbrennen, so wird im kommenden Winter in Rußland eine Hungersnot ausbrechen, die alles bisher in der Geschichte Dagewesene weit in den Schatten stellen wird. Das aber ist nicht unsere Sorge. Jeder besitzt das Paradies, das er

sich wünscht. Wir werden, wenn die Operationen in den nächsten Tagen und Wochen glücklich verlaufen, etwa bis an die Wolga, wenn militärische Notwendigkeiten es gebieten, auch bis an den Ural vorstoßen. Die Pazifizierung der übrigen russischen Gebiete wird, soweit sich irgendwo noch ein militärischer Widerstand zeigen sollte, durch Extraexpeditionen durchgeführt werden. Jedenfalls werden wir es nicht dulden, daß sich irgendwo in dem von uns nicht besetzten Rußland überhaupt ein Rüstungs- oder ein militärisches Zentrum bilden kann.

Der Führer ist glücklich darüber, daß die Tarnung der Vorbereitungen für den Ostfeldzug vollkommen gelungen ist. Er vertritt den Standpunkt, daß dadurch etwa 200 000 bis 250 000 Tote gespart worden sind. Das ganze Manöver ist auch mit einer unerhörten List durchgeführt worden. Der Führer erwähnt dabei noch einmal lobend meinen damals geschriebenen Aufsatz für den "VB", der uns auch für ein paar Tage wieder Atemfreiheit gegeben hat.

Ob die Japaner bei weiterem Verlauf der militärischen Auseinandersetzung in die Kämpfe eingreifen werden, ist im Augenblick noch nicht ganz klar. Der Führer glaubt das auf das bestimmteste. Wenn sie heute noch etwas zögern, so ist das darauf zurückzuführen, daß sie ja immerhin auch ihr Volk auf diese Auseinandersetzung vorbereiten müssen. Jedenfalls meint der Führer, daß Japan in unserem Kampf gegen den Bolschewismus nicht so lange warten wird, wie der Bolschewismus in unserer Auseinandersetzung mit Polen gewartet hat. Eine Entlastung vom Osten her könnte uns nur angenehm sein.

Was England nach einem siegreich beendeten Ostfeldzug machen wird, ist noch völlig unklar. Churchill wird sich vor allem bemühen, die USA in den Krieg hineinzuziehen. Ob ihm das gelingen wird, steht noch dahin. Das hängt weitgehend auch von der Art und Weise ab, wie wir die Sowjetunion besiegen werden und wie lange das dauert. Der Führer ist im Augenblick England gegenüber sehr hart gestimmt. Es ist noch nicht klar, ob er im Augenblick überhaupt auf ein Kompromißfriedensangebot von London eingehen würde. Er sieht Englands Sturz mit traumwandlerischer Sicherheit voraus. England hat keine gesunde Unterlage. Das Weltreich ist eine Pyramide, die auf der Spitze steht. Ein so kleines Mutterland kann auf die Dauer ein solches Riesensweltreich nicht tragen. Wenn man uns entgegnet, daß wir auf die Art und Weise, wie wir heute den Krieg führen, in absehbarer Zeit nicht zu Kolonien kommen können, so ist das unerheblich. Stehen uns die Riesenträume im Osten zur Verfügung, so haben wir fürs erste gar keine Kolonien nötig. Der Wirtschaftsraum Europas wird von uns gegliedert und neu organisiert. Auf diese Weise kann Europa sich selbst ernähren und einen einheitlichen Wirtschaftskörper bilden.

Jedenfalls ist die Auseinandersetzung notwendig gewesen. Das Komplott zwischen Bolschewismus und Plutokratie ist entlarvt. Die Feinde von 1932 stehen uns jetzt wieder gegenüber, und sie werden genau so zusammenbrechen, wie sie im Januar 1933 im Innern zusammengebrochen sind.

230 Der Führer hat noch einmal mit den zuständigen Instanzen der Wehrmacht alle militärischen Chancen auf das genaueste abgewogen. Er gibt darüber ein durchaus nüchternes und realistisches Urteil ab. Das Fazit lautet, daß der Krieg im Osten in der Hauptsache schon gewonnen ist. Wir werden noch eine Reihe von schweren Schlachten zu schlagen haben, aber von den bisherigen Niederlagen wird sich die Wehrmacht des Bolschewismus nicht mehr erholen können. Selbstverständlich müssen wir - was ja auch vorher mit einberechnet war - Riesenräume besetzen, und deshalb kann der Feldzug im Osten nicht mit dem vorjährigen im Westen irgendwie verglichen werden.

240 Es wird jetzt wiederum eine Pause von einigen Tagen eintreten, in der wir die Öffentlichkeit nicht über den Fortschritt der Operationen orientieren können. Wir müssen sie wiederum, wie beim Beginn des Ostunternehmens, mit vagen Andeutungen abspeisen. Wenn man bedenkt, daß die Infanterie zum Teil noch bis zu 200 km hinter den vorgestoßenen Panzern marschiert, so gibt das ein Bild von den Schwierigkeiten, die hier zu überwinden sind. Darüber hinaus aber bahnen sich eine Reihe von großartigen militärischen Operationen an, die sicherlich wieder zu Vernichtungsschlachten führen werden.

245 Was die Haltung der Propaganda im Lande und der Welt gegenüber anlangt, so kommt uns dabei zugute, daß die Partei ja immer im Antibolschewismus erzogen worden ist. Es muß also vorerst unsere Aufgabe sein, diese antibolschewistischen Ressentiments wieder zu lösen. Die Partei ist froh darüber, daß sie nun wieder eine klare Richtlinie hat. Das Zusammengehen mit dem Bolschewismus wurde doch von weitesten Parteikreisen immer als ein böses Kompromiß angesehen, und im Hinblick darauf, daß wir doch als Antibolschewisten unseren Kampf im Innern geführt hatten, war es gewissermaßen ein Fleck auf unserem Ehrenschild. Ich betone dem Führer gegenüber mit aller Eindringlichkeit, daß wir dem Schicksal nur dankbar sein können, daß es noch seine Aufgabe war, diese Frage zu lösen, und wir sie deshalb nicht einer späteren Generation überlassen mußten. Unsere Propagandalinie ist deshalb klar: Wir müssen weiterhin das Zusammenwirken zwischen Bolschewismus und Plutokratie entlarven und mehr und mehr jetzt auch den jüdischen Charakter dieser Front herausstellen. In einigen Tagen wird, langsam beginnend, nun die antisemitische Kampagne anlaufen, und ich bin davon überzeugt, daß wir auch in dieser Richtung mehr und mehr die Weltöffentlichkeit auf unsere Seite bringen können.

265 Über die Wehrmacht ist der Führer des Lobes voll. Sie hat in diesem Feld-
zug wiederum Ruhmestaten [BA+] [an] Führung und [...] [...]bracht, die in die
Geschichte eingeh[en] werde[n] [...] der Wehrmacht mit Recht ein blinde[s]
Vertrauen] entgegen. Die Wehrmacht sieht nun vor allem auch durch eigene
270 Inaugenscheinnahme des bolschewikischen Systems in den besetzten Gebie-
ten bis zum letzt[en M]ann die Notwendigkeit dieser Auseinanse[rtzung]
ein. Mit einer solchen Wehrmacht, von[...] klaren [...]n erfüllt, ist der Sieg uns
gesichert. [...] [d]ie Luftwaffe hat in d[i]esem Feld[...] das Buch ihres Ruh-
m[es] [...] wertvo[l]le [...] [...]chert. Dies[...] un[...] Waffe kann e[...] [...]
sch[...] [...] [...]fung [...]hre [...] [...]liche Bewähr[...].

275 [ZAS+] Der Führer selbst sieht gar keine Gefahr darin, daß die Russen zum
Teil versuchen, die Gebiete, in die wir vorrücken, zu zerstören. Wir haben mit
den dort vorrätigen Lebensmitteln nicht gerechnet. Jedenfalls, einiges werden
wir schon finden, und wir werden nach dem Grundsatz vorgehen: Wenn Eu-
ropa schon hungern soll, dann sind wir Deutschen die letzten, die hungern
280 werden. Sollte der Krieg länger andauern, so wird es uns sicherlich gelingen,
z. B. aus der Ukraine wertvollen Zusatz für unsere ganze Ernährungs- und
Kriegswirtschaft herauszuholen.

Außerordentlich erfreulich ist auch die Tatsache, daß unser Kampf gegen
den Bolschewismus endlich doch die europäischen Völker in Bewegung ge-
285 bracht hat. Das neue Europa, das wir bisher immer nur in der Theorie ver-
fochten, ist doch mehr und mehr im Werden. Zwar sperren sich noch kleinere
Völker dagegen, wie etwa die Schweiz oder Schweden; aber die Entwicklung
wird über diese Widerstände hinweggehen.

Die Haltung der rumänischen und vor allem der finnischen Armee findet
290 die höchste Zustimmung des Führers. Die Finnen kämpfen wie die Berserker;
es macht den Eindruck, als hätten sie die Brücken hinter sich abgebrochen
und führten nun einen heiligen Gotteskrieg durch, um all das zu rächen, was
der Bolschewismus und auch früher Rußland ihnen angetan hat. Bezüglich
Finnlands vertritt der Führer den Standpunkt, daß auch, wenn es später in das
295 neue große Europa eingegliedert wird, man ihm wie auch Griechenland we-
gen der besonderen Tapferkeit ihrer Soldaten auch eine besondere Stellung
wird einräumen müssen.

Die Güte des deutschen Soldaten und die Güte seines Materials ist wieder
einmal im Osten auf das wunderbarste erwiesen worden. Wir sind dem Geg-
300 ner haushoch überlegen. Schwierigkeiten bereitet uns nur der Raum. Aber ei-
ne Wiederholung des Falles Napoleon ist deshalb nicht möglich, weil wir zwar -
Ironie des Schicksals! - in derselben Nacht gegen den Bolschewismus vorge-
gangen sind, in der Napoleon die russische Grenze überschritt, nämlich vom

21. auf den 22. Juni, daß wir aber nicht nur mit marschierender Infanterie,
305 sondern auch mit motorisierten Tanks einrücken, es für uns also ungleich viel
leichter sein wird, die ungeheuren Räume im Osten zu überwinden.

Ich habe dann noch Gelegenheit, dem Führer ausführlich die von uns bis-
her geleistete Arbeit darzustellen. Ich erläutere ihm die Tendenzen des Rund-
funks und der Presse, die einzelnen Tendenzen unserer Sender zur Sowjet-
310 union hin, vor allem unserer Geheimsender, die seinen Beifall und seine Zu-
stimmung finden. Ich erreiche bei ihm, daß, wenn für einige Tage die militäri-
schen Meldungen zurückgehalten werden, sie nicht wie das letzte Mal in einer
ganzen Reihe von Sondermeldungen herausgegeben werden, sondern daraus
eine zusammenfassende Meldung gemacht wird.

315 Noch ein paar Probleme am Rande. Der Führer vertritt den Standpunkt, daß
Shaw trotz seines manchmal etwas frechen Auftretens uns gegenüber doch
auf den deutschen Bühnen weiter aufgeführt werden kann. Er ist in der Politik
ein geistreichelnder Narr, den man nicht ernst zu nehmen braucht.

Was die Rückführung evakuierter Kinder in luftbedrohte Gebiete anlangt,
320 billigt der Führer meinen Standpunkt, daß man in dieser Frage hart bleiben
muß; denn erstens fehlt uns der nötige Transportraum, um die Kinder zurück-
zuführen, und zweitens erlaubt das auch die augenblickliche Situation nicht.
Wir müssen also auch hier in den sauren Apfel beißen.

Die Spinnstoffsammlung wird vom Führer genehmigt; wir können sie so-
325 fort anlaufen lassen.

Ich beklage mich darüber, daß im OKW-Bericht verschiedentlich von Ver-
geltungsangriffen gegen London wegen englischer Luftangriffe auf Berlin die
Rede war. Das schafft Verstimmung in anderen, viel härter als Berlin durch
die englischen Luftangriffe betroffenen Städten. Es wird in Zukunft von Ver-
330 geltungsangriffen wegen Berlins im deutschen OKW-Bericht nicht mehr die
Rede sein.

Wir besprechen auch noch ausführlich das Problem der Behandlung der
Dialekte in Presse und Rundfunk. Der Führer vertritt hier den Standpunkt, daß
wir allmählich dazu übergehen müssen, eine reine, dialektfreie deutsche Um-
335 gangssprache zu pflegen. Er meint, daß die Kultivierung der Dialekte nur fö-
deralistische Tendenzen stärken könnte. Holland beispielsweise hätte sich
niemals so weit vom Reich trennen können, wenn der holländische Dialekt
nicht auch literaturfähig geworden wäre.

Fazit: Die Dinge stehen militärisch und wirtschaftlich gut. Es kann kein
340 Zweifel mehr darüber bestehen, daß der Kreml über kurz oder lang fallen wird.
Er hatte die Absicht, durch seine Truppenmassierungen an unserer Ostgrenze
uns in die Unmöglichkeit zu versetzen, England mit ganzer Kraft anzugreifen.

Er wäre vielleicht noch in diesem Herbst zum Angriff vorgegangen. Zweifellos aber wollte er in diesem Herbst, wenn wir keine Möglichkeit mehr zu aggressiven Handlungen gegen Rußland hatten, schon wegen der Wetterlage, Rumänien besetzen. Damit hätte der Kreml uns die Petroleumzufuhr abgeschnitten. Kam dann noch hinzu ein ewig sich wiederholender Angriff der englischen Luftwaffe auf unsere Hydrierwerke mit dem Erfolg, daß wir im kommenden Frühjahr, wenn es wirklich ums Letzte ging, ohne einen Tropfen Benzin dastanden, so wäre das ein tödlicher Schlag für uns gewesen, den wir wahrscheinlich nicht mehr hätten überwinden können. Der Führer hat durch seinen kühnen, anfangs zwar unpopulären Entschluß das Schicksal des Reiches gerettet. Jetzt ist England nach der Liquidierung des Bolschewismus uns auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Unsere U-Boote schaffen im Atlantik ganze Arbeit. Unsere Luftwaffe wird dann wieder im größten Stil die englischen Rüstungs- und Versorgungszentren angreifen [BA.] können. [ZAS.] Wir werden in bedeutendem Umfang Reserven zur Entlassung bringen, [BA.] die ausnahmslos [ZAS.] dann wieder der deutschen Rüstungsindustrie, vor allem der U-Boot- und Flugzeugindustrie, zugeführt werden. Der Führer meint, England geht einem Schicksal entgegen, das entweder zur bedingungslosen Kapitulation oder zur Hungersnot führt.

Die Aufgaben der Propaganda liegen klar zutage. Es wird unser Ziel sein müssen, im Ostfeldzug den Bolschewismus weiter zu diskreditieren, um uns im Augenblick, in dem sich die militärische Stoßkraft gegen England richtet, dann wieder grundsätzlich mit der englischen Plutokratie auseinanderzusetzen.

Der Abschied vom Führer ist sehr herzlich. Er bittet mich, häufiger ins Hauptquartier zu kommen, nach Möglichkeit alle Wochen oder doch alle vierzehn Tage, damit wir Gelegenheit haben, uns über die Probleme zu unterhalten.

Ich habe dann noch eine längere Aussprache mit Dr. Dietrich, der einen ziemlich umfangreichen Presseapparat in einem großen Bunker des Hauptquartiers aufgebaut hat. Er hat einige Klagen über das Auswärtige Amt und über das Vorgehen Ribbentrops vorzubringen. Aber das ist ja immer das alte Lied. Jedenfalls wird er in Zukunft aufpassen, daß unsere Ressortinteressen nicht während meiner Abwesenheit durch das Vorgehen des Auswärtigen Amtes geschädigt werden können. Bezüglich des Pavolini-Besuches hat Ribbentrop eine Reihe von Vorstößen unternommen, die aber immer abgeschlagen wurden. Endgültig wird das Verhältnis zwischen dem Auswärtigen Amt und uns erst nach dem Kriege geklärt werden können.

Wenn jetzt verschiedentlich vers[uch]t wird, Nachrichtenmittel, z. B. Deutsches Nachrichtenbüro, Transocean oder Europapress, in die Hände der Partei

überzuführen, so werden wir uns mit allem Nachdruck dagegenstemmen. Die Nachrichtenmittel gehören in die Hände der Staatsführung. Das ist überall so, muß auch so sein, denn die Staatsführung muß die Nachrichtenpolitik in ihrer
385 Gesamtheit lenken und führen können, so wie es den Interessen des Staates und dem öffentlichen Wohl entspricht.

Wir machen eine kurze Fahrt durch das Masurenland, dann starte ich wieder nach Berlin und bin abends gegen 9 Uhr in Tempelhof.

390 Bezüglich der Frage Island vertritt die öffentliche Meinung in London den Standpunkt, daß Roosevelts Entschluß ein Schritt näher zum Kriege sei. Man jubiliert, daß es nun gelungen ist, die USA unmittelbar in die Kriegszone hineinzuziehen. Ob das wirklich der Fall ist, das wird sich erst in Zukunft erweisen.

395 Die Hetze der bolschewistischen Sender übersteigt jetzt jedes Maß. Man macht es sich in Moskau sehr einfach. Wenn wir gegen den Bolschewismus handfestes Material beibringen, so setzt man dort einfach statt "bolschewistisch" "nationalsozialistisch" und gibt dieses selbe Material als antinationalsozialistisch heraus. Aber wir setzen uns schon entsprechend zur Wehr und lassen uns von den roten Propagandisten nicht die Butter vom Brot kratzen.

400 Die katholische Kirche hat am vergangenen Sonntag einen Hirtenbrief in den Kirchen verlesen lassen, der ziemlich dreiste Unterstellungen und unverschämte Forderungen enthält. Wir werden auf diesen Hirtenbrief nicht antworten, aber wir werden ihn uns für die Zukunft merken. Wenn es wieder einmal ruhiger geworden ist und wir den Rücken frei haben, dann werden wir
405 ihn den Herren Kardinälen, die in Fulda versammelt waren, entsprechend unter die Nase reiben.

In Berlin herrscht eine brütende Hitze. Man kann kaum arbeiten. Ich komme abends spät in Lanke an und habe noch die Restarbeit des Tages zu erledigen. Dann ist Schluß.

10. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-5, 5a, 6-25; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten; Bl. 5a, 21 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1-5, 5a, 6-25]; 26 Bl. erhalten; Bl. 1-5, 5a, 6-19, 21-25 starke Schäden, Bl. 20 sehr starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS▶] Bl. 1-5a, Zeile 2, [BA▶] Bl. 5a, Zeile 3, [ZAS▶] Bl. 5a, Zeile 4 - Bl. 21, Zeile 6, [BA▶] Bl. 21, Zeile 7-9, [ZAS▶] Bl. 21, Zeile 10 - Bl. 25.

10. Juli 1941 (Donnerstag)

Gestern:

Die militärische Lage im Osten stellt sich ungefähr folgendermaßen dar: Die rumänische Heeresgruppe ist weiter in erfolgreichem Vormarsch. Unsere Truppen haben am Dnjestr
 5 Brückenköpfe gebildet, die jedoch unter wütenden bolschewistischen Gegenangriffen wieder eingedrückt wurden, weil die nötigen Verstärkungen nicht rechtzeitig eintrafen. Schlechteste Wegeverhältnisse; Vorausabteilungen daher oft ohne eine rückwärtige Unterstützung. Der Führer stellt dem rumänischen Soldaten ein gutes Urteil aus. - Die ungarische Front ist in gutem Vorgehen. Der Dnjestr ist erreicht, Brückenköpfe gebildet. - Die Heeresgruppe
 10 Süd marschiert mit ihrem rechten Flügel im ganzen gesehen vor der ungarischen Front. Berditschew genommen und damit der erste erfolgreiche Einbruch in die Stalin-Linie vollzogen. Den nachmarschierenden Infanterieverbänden ist es unter ungeheuren Marschleistungen gelungen, aufzuschließen. Es besteht der Eindruck, daß der Feind sich in diesem Abschnitt unter Aufgabe der Stalin-Linie hinter den natürlichen Schutz des Dnjepr zurückziehen will. - In der Heeresgruppe Mitte wurden die Brückenköpfe auf der Linie Orscha-
 15 Rogatschew weiter gegen wütende und geradezu sture bolschewistische Angriffe gehalten. Der Feind setzt Panzer und schwerste Artillerie ein. Die Infanterie-Verbände marschieren etwa 150 bis 200 km hinter der Front, so daß mehrere Tage zum Aufschließen notwendig
 20 sind werden. Die nördliche Panzergruppe stößt auf die schweren Befestigungswerke auf der Landbrücke Witebsk-Orscha vor. Es besteht der Eindruck, daß der Feind die Stalin-Linie in diesem Abschnitt unbedingt halten will und alle verfügbaren Reserven aus allgemeiner Richtung Moskau und allgemeiner Richtung Kiew heranzführt. - Gegenüber der Heeresgruppe Nord läßt der Feind in der Verteidigung nach. Die deutsche Spitze steht dicht vor
 25 Pskow. Der Brückenkopf von Ostrow ist gegen wütende Angriffe gehalten und erweitert worden. Auf der Linie Pskow-Ostrow wurde in nordöstlicher Richtung Boden gewonnen. Im Gebiet westlich von Pskow befinden sich noch starke feindliche Jagdfliegerverbände modernster Ausrüstung, die uns in Flanke und Rücken zu schaffen machen. Ein Korps wurde deshalb in nördlicher Richtung abgetrennt und marschiert in allgemeiner Richtung Reval. Perna
 30 u wurde genommen. - Gruppe Mannerheim: Längs des Südabschnitts Späh- und Artillerietätigkeit. Auf der Karelichen Landenge führt der Feind weitere Verstärkungen heran. Im nördlichen Abschnitt wurde eine der stärksten sowjetischen Befestigungswerke, der sogenannte Salla-Block, nach sehr schweren Kämpfen genommen. Der Führer stellt dem finnischen Soldaten das hervorragendste Zeugnis aus. Finnische Infanterieregimenter ziehen zum Teil auf endlosen Märschen ihre Kähne durch die Wälder, um dann die Seen an-
 35 greifend übersetzen zu können. - Bei der Gruppe Dietl planmäßiges Vorgehen in Richtung Murmansk nach Überkreuzung des Liza-Abschnitts. Vormarsch gehemmt durch vom Feind in Brand gesteckte Wälder. - Im Osten elf eigene Verluste gegenüber 79 Feindverlusten im Luftkampf und 49 Feindverlusten am Boden. An allen Fronten wirksamer Einsatz der Luftwaffe gegen Eisenbahntransporte usw. Vernichtung von 81 feindlichen Panzern nördlich Orscha.

40 Einflüge ins Reichsgebiet auch diesmal unterblieben. - Die Luftlage im Westen stellt sich wesentlich ernster dar. Zwar Angriffe von uns aus auf Birmingham mit 23 Flugzeugen, weiterhin auch auf Plymouth, Great Yarmouth und [BA*] Aberdeen. [ZAS*] Dagegen 89 Einflüge ins Reichsgebiet, dabei ein Tagesangriff auf Wilhelmshaven mit einer viermotorigen Maschine. Schwerpunkt der Nachtangriffe auf Münster, mit zahlreichen zerstörten Gebäuden,
45 12 Brandfeldern und 400 schwer beschädigten Häusern. Eigene Verluste im Westen 11, Feindverluste 22 im Luftkampf, sechs durch Flak und eins durch Absturz.

Der schwere Nachtangriff auf Münster hat einige bedenkliche psychologische Folgen. Diese fortdauernden Bombardements auf eine Stadt, die auch infolge ihrer klerikalen Haltung etwas anfällig ist, wirken sich lokal etwas unangenehm aus. Man darf nicht verkennen, daß der Feind selbstverständlich auch
50 damit rechnet, daß eine Stadt wie Münster am meisten für einen Einbruch in die moralische Front anfällig ist. Es muß selbstverständlich alles darangesetzt werden, die Hilfsmaßnahmen vor allem in diesen Städten zu intensivieren und dafür zu sorgen, daß die angerichteten Schäden nach Möglichkeit auf das
55 schnellste behoben und die geschlagenen Wunden gelindert werden. Ich setze mich mit dem Reichsstatthalter Meyer in Verbindung, der sofort nach Münster fährt und dort in einer sehr umsichtigen und energischen Weise die nötigen Maßnahmen trifft. Man sieht aus diesen massierten Nachtangriffen der Engländer, daß sie die Absicht haben, während des Ostfeldzugs auf diesem
60 Gebiet Ernst zu machen und den Bolschewiken so viel Entlastung zuteil werden zu lassen, als es überhaupt nur möglich ist. Sie haben ja auch nur zwei Gebiete, auf denen sie wirksam werden können: das ist das Gebiet der Nachtluftangriffe und das Gebiet der Propaganda. Auf beiden sind sie im Augenblick außerordentlich tätig. Sie bauschen die Erfolge ihres Luftangriffs gegen
65 den Westen des Reichsgebiets in einer Art und Weise auf, daß das fast lächerlich wirkt. Aber da wir im Augenblick nicht die Möglichkeit haben, dagegen erfolgreich zu polemisieren, hat London im Augenblick hier die Vorhand. Wir sind noch zu sehr gehandicapt, einerseits durch die militärischen Aktionen im Osten, andererseits aber auch durch die aus militärischen Rücksichten gebotene Schweigsamkeit des OKW-Berichts, als daß wir gegenwärtig sehr viel gegen die übertriebene englische Propaganda unternehmen könnten. Dazu kommt ein geradezu ins Absurde gesteigerter Moskauer Greuel- und Lügenschwindel. Die geriebenen Bolschewiken lassen nun angebliche deutsche Soldaten vor das Mikrofon treten. Sie geben sich nicht einmal die Mühe, geschlei-
70 te Namen zu erfinden; die dort redenden deutschen Soldaten heißen Schmidt und Heß, immerhin keine ungebräuchlichen und undeutsch klingenden Namen. Das, was wir den Bolschewiken in den letzten Tagen an zum Himmel schreienden Greuelthaten in Lemberg und Luck nachgewiesen haben, bringen sie nun einfach als deutsche Greuelthaten, sozusagen mit umgekehrtem Vorzeichen.

80 Wir sind allerdings hier in der glücklichen Lage, die Wochenschau als das un-
trügliche und unbezweifelbare Gegenmittel zur Anwendung zu bringen. Ich
bin der Überzeugung, daß die kommende Wochenschau mit der bewegten
Darstellung von den Greueln in Lemberg nicht nur im eigenen Lande, son-
dern in ganz Europa die tiefste Bewegung auslösen und insofern eine große
85 politische Sensation darstellen wird.

Im übrigen ist Moskau eifrig bemüht, sich salonfähig zu machen. Man betet
wieder unter den Bolschewisten. Der bolschewikische Botschafter in London,
Maisky, besucht eine Kathedrale und läßt sich dort feierlich vom Domprobst
bewillkommen. Der Verband der Gottlosen wird als "unzeitgemäß" aufge-
90 löst, und Gottesdienste sollen wieder erlaubt werden. Es ist das ein aufgeleg-
ter Schwindel. Die bolschewistischen Juden treiben, wie sie das immer in sol-
chen Situationen getan haben, Mimikry. Sie suchen sich der europäischen
Umgebung anzugleichen. Russische Offiziere werden auf einem Londoner
Bahnhof von der Regierung und der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.
95 Große Gruppen singen die Internationale - immerhin ein Sturmzeichen, das
auch Mr. Churchill zu denken geben wird.

Unsere offiziellen und Geheimsender treten diesem ganzen Täuschungs-
versuch mit der gebotenen Schärfe entgegen. Darüber hinaus bemühen sie
sich eifrigst, hinter der russischen Front mit allen Mitteln der List Panik zu
100 verbreiten. Es gelingt das auch zum großen Teil. Nach der Sprache der bol-
schewistischen Presseorgane und des bolschewistischen Rundfunks zu urtei-
len, hat der Kreml allerhand zu tun, um das Hinterland in Ordnung zu halten.

Die Besetzung Islands durch die USA-Truppen erweckt weiterhin in Lon-
don einen Rausch des Triumphes. Man behauptet, man habe jetzt die engli-
105 schen Truppen für eine Invasion nach Europa frei. Wir stehen diesen Bramar-
basierereien vollständig kühl gegenüber; wir lassen durch unsere Rundfunk-
sender zur Antwort geben: "Sie sollen kommen! Wir werden ihnen schon den
entsprechenden Empfang nicht schuldig bleiben!"

Die Stimmung im eigenen Volke hält sich in der Waage. Stimmungsmindernd
110 wirkt weiterhin die Lebensmittellage und auch die Tatsache, daß
wir im Augenblick nicht die Möglichkeit besitzen, über den Fortgang der Ope-
rationen nähere Nachrichten herauszugeben. Wir müssen schweigen. Das ist
zwar für die Militärs sehr zweckmäßig und nutzbringend, für uns Propagandi-
sten aber außerordentlich abträglich. Wir können nicht einmal auf die laut
115 vorgebrachten Drohungen Londons die entsprechende Antwort geben.

Moskau versucht, in unserem Hinterland zum Streik zu hetzen; natürlich
ein völlig aussichtsloses Unterfangen. Kein Mensch denkt daran, dieser Parole
auch nur Gehör zu schenken.

Die Aufdeckung der bolschewistischen Greuel wird von uns weiter fortgesetzt. Sie hat allerdings den Nachteil, daß sich allmählich doch weite Kreise der deutschen Bevölkerung wegen der mutmaßlichen Behandlung deutscher Gefangener von seiten der Bolschewisten beunruhigen. Wir müssen diese Art der Propaganda deshalb etwas dosieren.

Stärker herausgestellt werden die schweren Offiziersverluste, die die deutsche Wehrmacht im Ostfeldzug zu verzeichnen hat.

Der Stimmungsbericht des Sicherheitsdienstes weist eine ausgeglichene Haltung der deutschen Bevölkerung aus. Die Aufnahme unserer Propaganda in Rundfunk, Film und Presse ist eine durchaus positive. Das Publikum brennt nach neuen Unterlagen zur weiteren Beurteilung der augenblicklichen Situation.

Ich einigte mich mit dem Auswärtigen Amt bezüglich amerikanischer Rundfunksprecher über deutsche Wellen dahin, daß wir es weiterhin noch einmal versuchen wollen; beim nächsten Verstoß dieser amerikanischen Sprecher werde ich dann meine diesbezüglichen Gegenmaßnahmen treffen.

Zu den für die besetzten Gebiete der Sowjetunion geplanten Propagandafachleuten wird nun für jeden eingesetzten Distriktsgouverneur je ein Pressechef hinzudelegiert. Er hat die Aufgabe, dem Gouverneur selbst unmittelbar zur Seite zu stehen.

Im Rahmen unserer Presseabteilung im Ministerium ist eine neue Gliederung notwendig geworden; das große Gebiet der Betreuung der Kulturpresse und der Zeitschriften wird von der Abteilung Deutsche Presse abgegliedert und zu einer dritten Abteilung innerhalb der Presseabteilung der Reichsregierung zusammengefaßt.

Prinz Schaumburg gibt mir einen ausführlichen Bericht über Erfahrungen bei seiner Reise nach Griechenland, Bulgarien, Rumänien und Italien. Die Reibereien mit dem Auswärtigen Amt werden weiter fortgesetzt. Aber ich lege ihnen keinen allzu großen Wert bei. Diese Fragen werden nach dem Kriege gelöst werden müssen.

Ich gebe der Ministerkonferenz einen ausführlichen Bericht über meinen Besuch im Führerhauptquartier. Es werden daraus die entsprechenden Konsequenzen für die Führung unserer Nachrichten- und Propagandapolitik gezogen.

Fink hat sich in Holland nicht bewährt. Er muß abgelöst werden. Das holländische Kulturleben wird im Zickzackweg geführt. Seyß-Inquart umgibt sich mit einer Reihe von ungeeigneten Leuten, die, sobald wir dort unsere Stelle neu besetzt haben, allmählich abgelöst werden müssen.

Das große Gebiet des Fernsehens wird von uns aktiviert werden. Ich dringe darauf, daß die Programmgestaltung genau wie beim Rundfunk ausschließlich

eine Sache des Propagandaministeriums wird, damit die Reichspost sich hier nicht in kulturelle Gebiete einmischt, von denen sie nichts versteht und die sie auch mit ihren Leuten nicht beherrschen kann.

160 Ich bekomme einen Generalbericht über das letzte Winterhilfswerk und über die Planungen des kommenden Winterhilfswerks. Wir erhöhen die sozialen Leistungen fast um das Doppelte. Das Winterhilfswerk entwickelt sich immer mehr als eine außerordentlich segensreiche soziale Einrichtung, die uns vor allem im Kriege zugute kommt und mit der sehr viel Gutes gestiftet wird.

165 Im ganzen gesehen stellt man eine gewisse Versteifung in der Führung unseres Propagandakampfes fest. Das ist aber unvermeidlich, und wenn wir damit dem Fortgang der militärischen Operationen dienen können, so kann das auch in Kauf genommen werden. In dem Augenblick, in dem wir wieder militärische Erfolge öffentlich aufzuweisen haben, wird das auf das schnellste wieder eingeholt werden können. Im übrigen spielen wir auf allen Registern, wehren uns nach besten Kräften und sorgen dafür, daß wir kein einmal schon gewonnenes Terrain verlieren.

175 Der Duce hat an den Führer außerordentlich liebenswürdige Briefe geschrieben. Vor allem betont er darin, daß es für ihn ein großes Glück ist, nun die antibolschewistische Linie wieder aufnehmen zu können. Das zeitweilige Zusammengehen des Reiches mit der Sowjetunion habe doch im Faschismus nicht gerade Freude erweckt. Umso begeisterter aber sei man nun über den neuen Kurs. Die Verbundenheit des Führers mit dem Duce ist eine vollkommene.

180 Am meisten hat uns bei der Tarnung des Angriffs auf die Sowjetunion die Tatsache geholfen, daß der Führer kurz vor unserem Angriff den Italienern hat mitteilen lassen, daß er die Absicht habe, in der ersten Julihälfte zur Bereinigung der Ostfragen einige ultimative Fragen an Moskau zu richten. Das ist über Alfieri gleich nach Rom weitergemeldet worden, dort natürlich durchgesickert und sehr bald auch zur Kenntnis der Bolschewiken gekommen. Der Kreml glaubte also, bis Anfang Juli mindestens in Sicherheit zu sein, und so traf ihn denn der deutsche Schlag gänzlich unerwartet.

185 Augenblicklich sind die Bolschewisten eifrig damit beschäftigt, begangene Fehler, von ihrem Standpunkt aus gesehen, wieder auszumerzen. Litwinow hat wieder die Bühne betreten. In einer Ansprache an das plutokratische England bittet er flehentlich um ausgedehnte Hilfe. Er hat also offenbar nur pro forma im Hintergrunde gestanden, damit er auf uns nicht wie das rote Tuch wirken sollte. Jetzt, da man es nicht mehr nötig hat, braucht man die Juden im Bolschewismus nicht mehr zurückzuziehen und zu tarnen. Sie können jetzt wieder offen auf der Bühne agieren. Wir geben das natürlich in entsprechender Weise dem deutschen Publikum zur Kenntnis.

Roosevelt erklärt sich in einer Pressekonferenz mit einem noch nie da-
gewesenen Zynismus zur Besetzung Islands. Er ist anscheinend nur noch ein
Objekt in den Händen der hinter ihm stehenden jüdischen Kriegstreiberclique.
200 Die Reaktion gegen die Besetzung Islands ist in ganz Europa eine sehr starke,
vor allem aber in Spanien, das uns journalistisch außerordentlich wertvolle
Dienste leistet. Spanien ist anscheinend jetzt erst wieder ganz mit dem Herzen
bei uns, seitdem der Kampf gegen den Bolschewismus [BA.] wieder aufgenom-
men worden ist.

205 Die Londoner Presse muß am Nachmittag zugeben, daß [ZAS.] unsere Luft-
angriffe auf englische Städte in der vergangenen Nacht doch bedeutenderen
Umfang angenommen haben. Man kann im allgemeinen überhaupt feststellen,
daß das laute Geschrei bezüglich der englischen Luftoffensive und vor allem
auch bezüglich einer kommenden Invasion doch etwas an Tonstärke nach-
210 gelassen hat. Offenbar hat Churchill gelinde abgewinkt; er könnte sonst im ei-
genen Lande eine Stimmung hervorrufen, die ihm für die weitere psychologi-
sche Führung außerordentlich lästig und unangenehm sein müßte.

Der OKW-Bericht bringt nur vage Andeutungen über den weiteren Verlauf
der Operationen. Das liegt im Plan und muß gegenwärtig von unserer Pro-
215 pagandaführung in Kauf genommen werden.

Vichy bittet in Syrien um Waffenstillstand. Die Lage der französischen
Truppen war aussichtslos geworden, die Verstärkungen kamen nicht mehr
rechtzeitig hin, und so blieb nichts anderes übrig als die Kapitulation. Auch
das gibt London ausreichend Stoff, die Siegesfanfaren zu blasen. Churchill
220 hält im Unterhaus eine Rede, in der er sich hauptsächlich mit der Frage Island
und mit der Frage Syrien beschäftigt; aber er vermeidet es doch, allzulaute Ju-
beltöne anzustimmen. Vielleicht bricht sich in den maßgebenden englischen
Kreisen doch langsam die Erkenntnis Bahn, daß, wenn es uns in absehbarer
Zeit gelingt, den Bolschewismus zu liquidieren, die europäische Lage eine
225 grundlegende Änderung erfährt. Allerdings will man das vorläufig noch nicht
wahrhaben. Die englischen Nachrichtenmittel bemühen sich nach besten
Kräften, unsere Schwierigkeiten zu übertreiben, den Bolschewisten Vorschuß-
lorbeeren zu erteilen und die militärische Lage so darzustellen, als handelte es
sich hier um einen gleichwertigen Kampf, bei dem es durchaus möglich sei,
230 daß die Bolschewisten am Ende die Oberhand gewinnen würden. Die Gegen-
seite wird ja eine gewaltige Ernüchterung erleben, wenn wir nach einigen Ta-
gen wieder mit den Tatsachen herausrücken. Im Augenblick müssen wir auf
der Stelle treten.

Ich bekomme abends noch Nachrichten von Meyer aus Münster. Dort hat sich
235 die Lage allmählich etwas konsolidiert. Meyer sorgt dafür, daß 15 000 Frauen

und Kinder aus der Stadt evakuiert werden. Die Arbeitsfähigkeit der Rüstungswerke bleibt erhalten. Ich Sorge dafür, daß die dringendsten Wünsche der dortigen politischen und kommunalen Führung seitens der Reichsstellen schnellstens erledigt werden.

240 Die neue Wochenschau, die nun fertig mit Ton und Musik vorliegt, ist ein wahres filmisches und propagandistisches Kunstwerk, vielleicht die beste, die wir bisher herausgebracht haben. Ich schaue mir noch Teile eines neuen italienisch-deutschen Gemeinschaftsfilms "Mutter" an, der so schlecht ist, daß man ihn nicht bis zu Ende sehen kann.

245 Das Wetter ist weiterhin brütend heiß, für unsere Soldaten im Osten eine wahre Tortur. Die Infanterie legt Gewaltmärsche zurück, die die höchste Bewunderung verdienen. Wenn es uns gelingt, in kurzer Zeit den Ostfeldzug zu einem glücklichen Ende zu bringen, dann sind wir damit unschlagbar geworden. Wir werden auf allen Gebieten alles daransetzen.

11. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten; Bl. 5 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: Fol. [1-27]; 27 Bl. erhalten; Bl. 1-27 leichte bis starke Schäden; Σ.

11. Juli 1941 (Freitag)

Gestern:

Militärische Lage: An der rumänischen Front haben die im bessarabischen Frontabschnitt vorgehenden deutschen Truppen weitere Erfolge gegen die in Rückzugsgefechten sehr geschickt geführten Feindnachhuten erzielt. Gegenangriffe von Feindverbänden bis zu Divisionsstärke. Die ungarischen Truppen haben Skala am nördlichen Nebenfluß des Dnjestr erreicht. Deutsche Verbände, darunter die Leibstandarte, sind über Berditschew nach Osten vorgestoßen. Der Westrand von Shitomir ist erreicht. Nowograd-Wolynsk ist genommen. Die Luftaufklärung stellt im Abschnitt dieser Heeresgruppe auf den Flugplätzen noch etwa 5 600 feindliche Flugzeuge fest. Die allgemeine Feindbewegung geht hier rückwärts nach 10 Osten. Während einer Stunde Luftaufklärung wurden etwa hundert haltende feindliche Transportzüge gesichtet. - In der Heeresgruppe Mitte ist das Bahnkreuz von Luniniec nach Osten überschritten. Die Infanterie in den rückwärtigen Abschnitten versucht energisch aufzuschließen, während die Panzerarmeen bereits auf der Landbrücke zwischen Witebsk- 15 Orscha weiter vorstoßen. Die russische Stärke im Kessel westlich von Minsk beziffert sich auf vier Armeen, von denen der größte Teil zerschlagen wurde. Die Beute hier ist unübersehbar. Die Luftaufklärung meldet vor der Heeresgruppe Mitte noch etwa 500 Flugzeuge auf feindlichen Flugplätzen. - In der Heeresgruppe Nord haben SS-Verbände die Stalin-Linie

bei Opotschka durchstoßen, die Befestigungen durchbrochen und die Stadt genommen. Gegenangriff eines bolschewistischen Panzerregiments bei Ostrow abgeschlagen. Nordöstlich der allgemeinen Linie Pskow-Ostrow haben deutsche Verbände in Richtung auf Pleskau Boden gewonnen. Das estländische Korps ist weiter nach Norden in Richtung auf Reval vorgerückt und hat Fellin kämpfend durchschritten. Im Gesamtbereich vor der Heeresgruppe Nord meldet Luftaufklärung noch 450 feindliche Flugzeuge auf Flugplätzen. - Die Gruppe Mannerheim ist in Südfinnland mit Unterstützung einer deutschen Division angetreten und hat Gelände gewonnen, die Befestigung von Salla durchstoßen. Die Gruppe Dietl verteidigt die Brückenköpfe über die Liza gegen schwere feindliche Panzerangriffe. Der Feind arbeitet mit Truppenlandungen in der linken Flanke und im Rücken des Korps. Feldmarschall Mannerheim hat zwei finnische Bataillone durch Bahntransport zu Dietl entsandt. - Der Kampf gegen die feindliche Luftwaffe wird fortgesetzt. Erfolgreiche Angriffe auf Rückzugsbewegungen. Deutscher Gesamteinsatz tausend Flugzeuge. Sechs eigene Verluste gegen 110 Feindverluste. - Leider sind drei deutsche Minenleger an einer schwedischen Minensperre gesunken. Die feindlichen U-Boote stoßen bis Gotenhafen vor, es werden aber keine Versenkungen gemeldet. - Im Westen 58 Feindeinflüge. Großangriff auf Aachen und wiederum Angriff auf Münster, allerdings leichter als in den vorangegangenen Nächten. Bedeutender Schaden an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden. Unser Einsatz gegen Großbritannien ist gering. Es werden durch die Luftwaffe 17 000 t versenkt. Die Verluste stellen sich 1:22.

Die Tendenz des Luftkriegs Großbritanniens gegen das Reichsgebiet ist un-
 schwer zu erkennen. Der Großangriff auf Aachen und der wiederholte Angriff
 auf Münster zeigen eindeutig, daß die Londoner Plutokratenclique darauf hin-
 ausgeht, im wesentlichen katholische Städte anzugreifen, weil sie hoffen zu
 können glaubt, damit einen Stoß gegen die moralische Widerstandsfront rich-
 ten zu können. Es ist ein Stoß ins Leere. Man überschätzt auf der Gegenseite
 offenbar die Wirksamkeit eines Angriffs gegen katholische Städte. Die Bevöl-
 kerung zeigt in Münster und Aachen keine andere Haltung als etwa in Kiel
 oder in Bremen. Immerhin müssen wir nach besten Kräften versuchen, die
 durch die Luftangriffe verursachten Schäden an Menschen und Material nach
 Möglichkeit zu lindern oder zu beheben.

Es ist eine Schande, feststellen zu müssen, daß der katholische Klerus
 durch seinen Hirtenbrief, der am letzten Sonntag in allen katholischen Kir-
 chen verlesen wurde, dem Feind moralisch Vorschub leistet. Wie wir bis jetzt
 feststellen konnten, beabsichtigt der Klerus mit diesem Hirtenbrief einen er-
 sten Vorstoß, um unsere Reaktion abzuwarten und daraus für die Zukunft die
 weiteren Folgerungen zu ziehen. Wir legen uns mit Zustimmung des Führers
 darauf fest, vorläufig überhaupt nicht zu reagieren. Wir strafen diesen Hirten-
 brief mit Verachtung. Im übrigen ist von der Seite des katholischen Klerus
 auch der Zeitpunkt psychologisch schlecht gewählt. Im Augenblick hat das
 Volk kein Interesse für theologische Auseinandersetzungen. Es verfolgt mit
 gespanntester Aufmerksamkeit die Vorgänge an der Ostfront, vor allem auch
 im Hinblick darauf, daß dort Millionen Männer kämpfen, um deren Schicksal
 ihre zu Hause gebliebenen Familien besorgt sind. Im übrigen werden wir dem

katholischen Klerus die Rechnung auf anderem Gebiet überreichen. Wir verbieten seine Zeitschriften, verweigern seinen Buchpublikationen die nötigen
65 Papiermengen und Arbeiter und drehen ihm somit allmählich die Wirksamkeit ab.

Es ist außerordentlich bezeichnend, daß in dieser Situation Moskau sich stärker auf die Betonung seiner religiösen Duldsamkeit legt. Offenbar hat man in Moskau und London das Bestreben, den Bolschewismus auch auf religiö-
70 sem Gebiet salonfähig zu machen.

Ein außerordentlich belustigender Streit ist über die Frage entstanden, ob man in den englischen Sendern unter den vielen Nationalhymnen der von uns liquidierten Länder nun auch die Internationale aufnehmen solle. Es entsteht darüber eine Debatte im Unterhaus, und Eden gibt auf eine diesbezügliche
75 Frage die klassische Antwort, die Internationale könne vorläufig nicht gespielt werden, da die Bolschewiken in der englischen Kriegführung keine Alliierten, sondern nur Mitarbeiter seien. Für uns ist das natürlich ein außerordentlich erwünschter Propagandastoff.

Der Schwindel in den Moskauer Heeresberichten übersteigt alles bisher da-
80 gewesene Maß. Es werden dort Zahlen und Daten veröffentlicht, die geradezu absurd sind. Allerdings glaubt man wohl in Moskau, daß in diesen Tagen, in denen wir über die militärischen Vorgänge zum Schweigen verurteilt sind, besonders gute Gelegenheit gegeben sei, die Welt mit Lügennachrichten zu verproviantieren.

In der Moskauer Zersetzungs- und Sabotagearbeit dem Deutschen Reich gegenüber ist neben den Namen Heß und Schmidt ein neuer klassischer Name aufgetaucht, der Name Krause. Diese Zersetzungs- und Sabotagepropaganda findet bei uns im Lande keinerlei Widerhall. Allerdings Sorge ich auch dafür,
85 daß sie nicht in der deutschen Presse oder im deutschen Rundfunk unnötigerweise zitiert wird. Es gibt gewisse Worte, die man am besten überhaupt nicht erwähnt. Zu diesen Worten gehören "Streik", "Sabotage" und "Attentat".

Die Greuel, die die Bolschewiken an Ukrainern und Volksdeutschen verübt haben, sind von der Welt mit tiefster Bewegung zur Kenntnis genommen worden. In Moskau versucht man das alte Judenmittel und dreht den Spieß um.
95 Jetzt ist plötzlich nicht mehr der Mörder, sondern der Ermordete schuldig.

Die augenblickliche Situation gebietet uns, in der Defensive zu bleiben. Wir können Moskau gegenüber nicht so stark offensiv vorgehen. Auch London gegenüber beschränken wir uns auf Dementis und lakonische oder ironische Zurückweisungen der dort fabrizierten Lügen und beteiligen uns mit Eifer
100 an dem Spiel mit Zahlen über den Luftkrieg. In dieser Beziehung ist bekanntlich das Arbeiten sehr schwer, da man ja nichts beweisen kann. Im

Landkrieg hat man immer feste Anhaltspunkte. Eroberte Städte sind eroberte Städte, und daß sie erobert sind, das kann von der Gegenseite nicht bezweifelt werden. Was ein nächtlicher Luftangriff tatsächlich an Schäden hervorruft, ist nicht so klassisch zu beweisen. Ebenso kann auch nicht bewiesen werden, wie viele Flugzeuge die eine oder die andere Luftwaffe bei einem Angriff verliert. Infolgedessen ist es außerordentlich schwer, der Welt klarzumachen, wer auf diesem Gebiet der Gewinner und wer der Verlierer ist.

Im übrigen beschränkt sich London darauf, die von Moskau inszenierte deutschfeindliche Greuel- und Hetzpropaganda nachrichtenmäßig zu übernehmen. Die Londoner Sender identifizieren sich zwar nicht damit, aber dadurch, daß sie sie übernehmen, versuchen sie, ihnen eine größere Glaubwürdigkeit zu verleihen. Bezüglich der militärischen Prognosen, die von Moskau in der unsinnigsten Weise aufgestellt werden, ist London etwas vorsichtiger geworden. Man fürchtet dort offenbar, belehrt durch die bisherigen Feldzüge, eine nochmalige Blamage.

Die Juden sind auf beiden Flügeln außerordentlich wirksam. Das ganze Theater der Wiederaufrichtung des religiösen Lebens in der Sowjetunion kann nach Lage der Dinge überhaupt nur von den Juden inszeniert worden sein. Sie treiben nach ihrer alten Taktik Mimikry, gleichen sich nach Möglichkeit der jeweiligen Situation durch Annahme einer Schutzfarbe an und suchen nun alles das vergessen zu machen, was der Bolschewismus sich in den vergangenen 24 Jahren hat zuschulden kommen lassen. Jetzt wimmelt es in der Moskauer Presse von Aufrufen an die Geistlichkeit Europas, an die Gelehrten, an die Künstler, und das ganze Sündenregister des Bolschewismus wird jetzt dem Nationalsozialismus gutzuschreiben versucht.

Sowohl in Moskau wie auch in London setzt man seine ganzen Hoffnungen auf die Hilfe der USA, von denen man glaubt, daß sie auf die Dauer doch in den Krieg eintreten werden. Es versteht sich am Rande, daß wir dieser abgefeimten und lügnerischen Propaganda auf das wirksamste entgegenzutreten versuchen.

Ich führe eine Reform im deutschen Rundfunk insofern ein, als ich nun auch besonderen Wert darauf lege, daß die Sprecher in ihrer Sprechtechnik besonders ausgesucht werden. Es kommt beim Rundfunksprecher nicht nur auf die gute und wohlplacierte Stimmlage an, sondern auch darauf, daß er die von ihm vorgetragenen Nachrichten mit der nötigen Sicherheit zum Vortrag bringt. Was für die Presse die Heraushebung bestimmter Satzpassagen durch besonderen Druck bedeutet, das bedeutet für den Rundfunk die Hebung und besondere Nuancierung der Stimme. In dieser Beziehung sind die Engländer uns im Augenblick etwas überlegen. Die Wiedergabe von Meldungen macht

im deutschen Rundfunk einen etwas zu nüchternen und blassen Eindruck. In einer Zeit, in der man mit Nachrichten kargen muß, ist das Publikum zu leicht geneigt, auch aus der Art des Vortrags bestimmte Schlüsse zu ziehen. Es hat sich deshalb als notwendig erwiesen, die Rundfunksprecher auch auf diesen
145 Umstand eindringlichst aufmerksam zu machen.

In den besetzten Gebieten ist die Stimmung immer noch labil. Teils erwärmt man sich für unseren antibolschewistischen Kampf, teils aber ist auch die Lebensmittellage augenblicklich so drückend, daß die Interessen der Bevölkerung über die durch das tägliche Brot bestimmten nicht hinausgehen.

150 Die de-gaullistischen Kreise im besetzten Frankreich und die ihnen ähnlichen Bewegungen in den übrigen besetzten Gebieten haben sich ein sehr einfaches und auch wohl gefährliches Propagandamittel darin erdacht, daß sie durch Ankleben und Aufmalen des V-Buchstaben - das soll "victoire" bedeuten - auf ihre Tätigkeit in der Öffentlichkeit in weitestem Umfange aufmerksam zu machen versuchen. Man grüßt mit dem zu einem V-Zeichen ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger, man legt Blumenbeete in V-Form an und ähnliches. Wir haben lange darüber nachgedacht, wie dieser Propaganda wirksam begegnet werden könnte. Ich bin auf ein sehr einfaches Mittel verfallen: Wir übernehmen einfach den V-Buchstaben für uns und erklären, daß wir damit unsere Viktoria meinten. Unsere militärischen und zivilen Stellen in den
155 besetzten Gebieten bekommen also Anordnung, von sich aus nun den V-Gruß zu übernehmen, die V-Propaganda zu unterstützen und zu intensivieren, und ich hoffe damit dies gefährliche Schlagwort in kurzer Zeit totgeritten zu haben.

Im übrigen glaube ich nicht, daß die Stimmung in den besetzten Gebieten
165 zu irgendwelchen Besorgnissen Anlaß gibt. Wenn wir gesiegt haben, ist das überhaupt keine Frage von Bedeutung mehr. Stimmungswandlungen können in den besetzten Gebieten überhaupt nur eintreten erstens durch die prekäre Lebensmittellage und zweitens durch bei Wartezeiten oder schwierigen militärischen Aktionen aufkeimende Hoffnung, daß am Ende doch noch England den Sieg davortragen werde. Die starke propagandistische Herausstellung unseres Kampfes gegen den Bolschewismus im Zusammenhang mit der Judenfrage hat in den ganzen besetzten Gebieten besonders eindringlich gewirkt. Ich lege Wert darauf, daß die Behandlung der Judenfrage nicht losgetrennt von der politischen Situation vor sich geht, sondern daß die Wirksamkeit des
170 Judentums innerhalb der plutokratisch-bolschewistischen Front dargestellt wird.

Die Besetzung Islands durch die USA steht in der internationalen Meinungsbildung immer noch im Vordergrund. Fast alle europäischen Länder haben darauf sehr scharf reagiert. Auch die japanische Presse macht aus ihrem

180 Herzen keine Mördergrube; ein Beweis dafür, daß die japanische Regierung bestrebt ist, die japanische Öffentlichkeit allmählich auf eine dramatischere Beurteilung der gegenwärtigen Weltsituation hinzuleiten.

Die Chancen in Syrien sind für Vichy aussichtslos geworden. Dentz hat um Waffenstillstand gebeten. Er ist ihm unter der Bedingung bewilligt worden, daß Vichy Syrien den de-gaullistischen Truppen überläßt. Auf diese Bedingung kann Vichy nicht eingehen, da ja bekanntlich ein Überlassen Syriens an die de-gaullistischen Truppen auch eine legale Anerkennung der de-gaullistischen Bewegung wäre. Sollte das tatsächlich der Fall sein, so würde Vichy sich damit allmählich seine legale Position untergraben. Dentz sieht sich deshalb gezwungen, im Augenblick diese Bedingungen abzulehnen. Es wird also in Syrien weiter gekämpft.

Im übrigen kann man in London das Bestreben feststellen, die psychologischen Ressentiments in der französischen Öffentlichkeit nach Möglichkeit zu schonen. Überhaupt ist in der Londoner Presse im Augenblick nicht etwa die laute Jubelstimmung zu verzeichnen, die man nach Lage der Dinge eigentlich erwarten könnte. Bezüglich des gegen Deutschland geführten Luftkriegs fängt man allmählich an, doch sehr skeptisch zu werden. Es melden sich ernstzunehmende Stimmen, die behaupten, daß ein Luftkrieg ohne Invasion überhaupt nicht zum Erfolge gegen Deutschland führen könnte.

200 Ich bekomme einen ausführlichen Bericht über die Situation in Aachen. Dort ist die Stimmung selbstverständlich etwas gedrückt. Das ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß der OKW-Bericht leider infolge eines Einspruchs von Gauleiter Meyer aus Münster gegen die allzu breite Behandlung dieser Luftangriffe und ihrer Folgen sich damit begnügt, mit ein paar wegwerfenden Bemerkungen das Bombardement der Stadt Aachen abzutun. Ich vertrete hier einen durchaus gegenteiligen Standpunkt. Man soll ruhig der Öffentlichkeit sagen, wie die Dinge liegen, und es gelingt mir auch, mich bei allen zuständigen Stellen in dieser Beziehung durchzusetzen. Es steht also zu erwarten, daß diese Frage in Zukunft auch im OKW-Bericht psychologisch etwas geschickter behandelt wird.

Unsere Fortschritte im Osten sind erfreulicherweise außerordentlich. Die Kessel bei Minsk und Bialystok sind mittlerweile sämtlich liquidiert worden. Wir haben dort im ganzen 400 000 Gefangene gemacht und eine unübersehbare Beute erobert.

215 Ich beschäftige mich im Laufe des Tages noch mit einer Reihe von Fragen aus dem engeren Fachgebiet. Das Problem des Nachwuchses für Film und Theater bedarf einer intensiven Betreuung. Ich beauftrage die zuständigen Instanzen, sich weniger mit der Quantität, als mit der Qualität des Nachwuchses

220 zu beschäftigen. Es kommt nicht darauf an, daß wir der Bühne oder dem Film
in einem Jahr ein paar hundert mittelmäßige oder unterdurchschnittliche neue
Kräfte gewinnen, sondern darauf, daß wir ihnen wenige, aber ganz hochwertige
Nachwuchstalente zuführen.

225 Bezüglich der Behandlung der konfessionellen Fragen ordne ich an, daß sie
im Augenblick gänzlich aus der Debatte ausgeschieden werden. Es ist gegen-
wärtig nicht gut, Probleme zu behandeln, über die die Öffentlichkeit in Hitze
geraten könnte. Es gibt so viele Fragen, die das deutsche Volk beschäftigen,
und so viele Sorgen, die es bedrücken, daß es sehr unzweckmäßig wäre, sie
durch leichtsinnig hinzugefügten Diskussionsstoff auch noch ohne zwingen-
den Grund zu vermehren.

230 In der Reichspropagandaleitung wird die Kulturabteilung stärker intensi-
viert. Es gelingt mir, den bisherigen Mitarbeiter des Rundfunks und der SS
Cerff für die Führung der gesamten Kulturpropaganda in der Partei zu gewin-
nen, und es steht zu hoffen, daß von seiner Arbeit aus eine besonders wirksa-
me Herausstellung der Kulturziele der Partei vorgenommen werden kann.

235 Man kann überhaupt feststellen, daß nach dem Abgang von Heß ein viel
stärkerer Schwung in die Partei gekommen ist. Seine Inaktivität hat doch frü-
her auch die Parteiarbeit außerordentlich belastet und gelähmt.

240 Ich muß eine Reihe von neuen Filmmanuskripten durchstudieren, unter de-
nen als besonders wirksam ein neuer Rembrandt-Stoff von dem Regisseur
Steinhoff auffällt, der ein sehr guter Film zu werden verspricht.

Die Amerikanerin Jane Anderson hat sich für unsere antibolschewistische
Propaganda nach den USA zur Verfügung gestellt. Aber ihre Ausarbeitungen
sind mir im Stil und in der ganzen Beweisführung zu blumig und zu pathe-
tisch. Es erscheint mir notwendig, diese Arbeit auf das notwendige und psy-
245 chologisch wirksame Maß zurückzuführen.

Die Hitze ist weiterhin unerträglich; aber am Abend geht ein segnender Re-
gen hernieder, für unsere kommende Ernte ein wahres Gottesgeschenk. Es
steht zu hoffen, daß sie sehr gut wird. Ist das der Fall, so wird sie uns einer
ganzen Menge schwerer Sorgen entheben.

12. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten; Bl. 8 leichte Fichierungsschäden; Bl. 4 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: Fol. [1-7], 8-15, [16], 17-20; 20 Bl. erhalten; Bl. 1-20 leichte bis starke Schäden; Σ.

12. Juli 1941 (Samstag)

Gestern:

Militärische Lage: An der rumänischen Front Fortschritte, an der ungarischen Front geringe Fortschritte. - In der Heeresgruppe Süd erbitterte Kämpfe; langsames Vordringen auf infolge von wolkenbruchartigen Regen grundlosen Wegen. Anscheinend halten die Rückzugsbewegungen des Feindes an. Auf der Linie Kiew-Konotop wurden z. B. 136 Züge in ostwärtiger Richtung gezählt, von denen der größte Teil hielt. Es bestehen jedoch Unklarheiten darüber, ob der Feind Material oder Truppen wegschafft. Allerdings kann das nur in geringem Umfange der Fall sein, in Anbetracht der Tatsache, daß zum Abtransport einer Division etwa fünfzig Züge benötigt werden. - Im Abschnitt der Heeresgruppe Mitte ist Witebsk, in deutscher Hand, ein Brückenkopf über die Düna gebildet. Der Feind kämpft verzweifelt und planlos mit den letzten ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. So wurden beispielsweise zwei sowjetrussische Fallschirm-Brigaden bei Witebsk zu Fuß in das Gefecht geworfen. - Von der Heeresgruppe Nord ist nichts Neues zu berichten, ebenfalls nicht von der Gruppe Mannerheim. - Keine Feindeinflüge im Osten. Stärkster Kampf gegen die feindliche Luftwaffe, sowie gegen Erdziele. Im Abschnitt vor der Heeresgruppe Süd vernichtete die Luftwaffe 36 Panzer und 36 LKW. Im Abschnitt vor der Heeresgruppe Mitte wurden 375 LKW vernichtet. Eigene Verluste 14, Feindverluste insgesamt 191 Flugzeuge.

Die Luftlage im Westen stellt sich so dar, daß die Engländer 44 Einflüge mit dem Schwerpunkt auf Düren unternahmen. Erhebliche Schäden. Schwächere Angriffe auf Münster, Köln und Aachen. Wir sind in der Nacht mit 59 Maschinen über Hull. Drei eigene Verluste gegen 27 Feindverluste. - Ein englisches U-Boot torpedierte im Mittelmeer den italienischen Tanker "Strombi". Ein Tiefangriff der englischen Luftwaffe auf Tripolis hatte einigen Erfolg. Ein italienischer Zerstörer ist völlig ausgebrannt. Ein Lazarettsschiff brennt. Deutsche Maschinengewehre schossen fünf englische Flugzeuge ab. - Die Lage in Syrien ist für die Vichy-Truppen aussichtslos. Die bereitgestellten Entlastungstruppen und das Entlastungsmaterial werden in Saloniki angehalten, da die Lage des französischen Generals Dentz ohne Hoffnung ist. -

Insgesamt zeigt sich an den gesamten Fronten ein gewisser Stillstand. Der ist notwendig, um einerseits der nachrückenden Infanterie die Möglichkeit zu geben, Gelände einzuholen, andererseits aber auch, um Mannschaften und Material eine notwendig gewordene Ruhepause zu gönnen. Diesen Umstand benutzt der Gegner dazu, sich in einem hemmungslosen Triumphgeheul selbst zu überschreien. In London ist man der Ansicht, daß wir den Ostfeldzug bereits verloren haben. Moskau jubiliert, man werde uns, wie man sagt, "die Fresse kaputt schlagen". Die tollsten Zahlen werden von der bolschewikischen Presse und vom bolschewikischen Rundfunk kolportiert. Man arbeitet hier nach einem ganz einfachen und primitiven System. Man nimmt unsere OKW-

Berichte, setzt statt "deutsch" "sowjetisch" und statt "sowjetisch" "deutsch",
40 und der rote Heeresbericht ist fertig. Auch in der übrigen Propaganda verfährt
man nach demselben Prinzip. Man dreht den Spieß um. Das ist zwar sehr un-
intelligent, wird aber von der Londoner Presse und vom Londoner Rundfunk
und selbstverständlich auch in den USA begierig aufgegriffen. Man tut so, als
sei Moskau eine seriöse Nachrichtenquelle, die man, gleichsam als genügte
45 man einer lästigen Chronistenpflicht, lediglich zitiert. Wir haben alle Hände
voll zu tun, die dadurch hervorgerufenen Wirkungen abzuschwächen.

Es taucht bei uns die Frage auf, ob es zweckmäßig ist, unsere Propaganda
daraufhin einzustellen, eine Massenflucht aus den großen russischen Städten,
so z. B. aus Leningrad und aus Moskau, zu inszenieren. Diese Frage wird ver-
50 neint. Für die kommenden Operationen ist es ungleich viel wirkungsvoller,
wenn diese Städte von den Millionenmassen überfüllt sind. Umso eher wird
es uns dann gelingen, hier eine Panik hervorzurufen. Die Verhältnisse liegen
gänzlich anders als im Westfeldzug, wo es in unserem Interesse lag, die Mas-
sen in Bewegung zu setzen und damit die Landstraßen zu verstopfen und das
55 Desaster zu vollenden. Die Stadt Moskau ist für uns überhaupt ein sehr
schwieriges Problem. Unsere Rundfunksender dringen dorthin kaum durch,
weil die Kreml-Gewaltigen gleich bei Beginn des Feldzugs sämtliche Rund-
funkapparate beschlagnahmt haben. Trotzdem fahren wir in unserer Arbeit
fort, in der Annahme, daß sich in den Händen vor allem der Parteifunktionäre
60 doch noch eine ganze Reihe von Rundfunkapparaten befinden und daß sich in
Städten, die so gänzlich von den Nachrichtenquellen der Welt abgeschlossen
sind, die von uns durchgegebenen Parolen gerüchtweise umso schneller ver-
breiten. Man kann auch gar nicht sagen, was aus diesen riesigen Millionen-
ansammlungen in der nächsten Zukunft werden wird. Ich sehe eine Kata-
65 strophe herannahen, deren Ausmaße noch gänzlich unübersehbar sind. Aber
das braucht ja nicht unsere Sorge zu sein. Die Völker der Sowjetunion müs-
sen nun die Suppe auslöffeln, die die bolschewistischen Gewalthaber ihnen
eingebrockt haben.

Daß London im Falle der Sowjetunion gänzlich egoistisch handelt, versteht
70 sich am Rande. Man sieht in dem Feldzug im Osten nur eine willkommene
Atempause. Man bemüht sich zwar nach Kräften, eine gleiche Gesinnung und
eine gleiche Stimmung in beiden Ländern hervorzuzaubern, aber der Erfolg
ist vorläufig doch sehr minimal. Im Augenblick steht Mr. Churchill bei der
Verbindung mit dem Bolschewismus offenbar Lord Halifax im Wege. Dieser
75 christliche Wanderprediger kann natürlich nur sehr schwer sein Gesicht ver-
ändern und seine so oft vor aller Weltöffentlichkeit vorgetragenen Anschau-
ungen mit denen des Bolschewismus identifizieren. Es wird [vielfach] des-

halb schon in eingeweihten Kreisen der Londoner Plutokratie die Frage erwogen, ob Halifax nicht dem Bündnis mit dem Bolschewismus zuliebe geopfert werden sollte.

Die Frage der Invasion in Westeuropa spielt in der Londoner Öffentlichkeit immer noch eine ausschlaggebende Rolle. Allerdings bemerkt man aus den etwas schüchterner gewordenen Andeutungen der Londoner Presse, daß Mr. Churchill in dieser Beziehung doch wesentlich gebremst hat. Es kann ihm sicherlich nicht angenehm sein, diese Frage zu einem öffentlichen Gesprächsthema werden zu lassen, in Anbetracht der Tatsache, daß es ihm ja gänzlich unmöglich ist, eine militärische Invasion auf dem Kontinent praktisch durchzuführen. Trotzdem hat er eine gewisse Behandlung dieses Problems zur Beruhigung der Öffentlichkeit nötig, die stürmischer und stürmischer fordert, daß man die deutsche Flanke angreife, solange die deutsche Wehrmacht noch im Osten derartig stark beschäftigt sei. Mr. Churchill steht also hier vor dem Problem: "Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los." Auch im Unterhaus muß er eine sehr lästige Debatte über sich ergehen lassen. Von der Front, vor allem im Nahen Orient und in Afrika, kommen alarmierende Nachrichten über die mangelnde Qualität des englischen Kriegsmaterials. Ein junger Offizier, der im zivilen Leben Unterhausabgeordneter ist, kommt eigens dazu nach London und hält eine sehr temperamentvolle und für die Regierung außerordentlich beschämende Rede. Er schildert die englischen Panzer als minderwertig und kaum zu gebrauchen. Es sind das dieselben Panzer, die bekanntlich im Feldzug in Griechenland, wie das Reuterbüro meldete, die deutschen Panzer "wie Käse durchschnitten". Die englische Presse stimmt lebhaft in diese Debatte ein. Wir greifen sie nicht allzu groß auf, um im deutschen Publikum nicht unerfüllbare Hoffnungen zu erwecken.

Moskau gegenüber sehen wir davon ab, jede einzelne Lüge der dort tätigen Propagandajuden zu widerlegen. Wir würden dann unsere Zeitungen zu Dementierorganen herabwürdigen. Ich gebe der Presse und dem Rundfunk die Anweisung, das System der feindlichen Judenpropaganda an sich aufzudecken und dies System dann an einzelnen Beispielen zu erläutern. Ich verspreche mir davon viel mehr, als wenn wir jeden Fall einzeln aufgreifen.

Die Geheimsender, vor allem den sogenannten Lenin-Sender, drehen wir allmählich auf eine defaitistische Linie ab. Das ist außerordentlich schwer insofern, als ja bisher dieser Sender den krassesten Kriegsstandpunkt vertreten hat. Jetzt aber können wir Lenin selbst als Zeugen aufrufen, der ja auch im Falle Brest-Litowsk eine ähnliche Stellung eingenommen hat. Es wirkt das in Anbetracht der verzweifelten militärischen Lage, in der sich die Sowjetunion befindet, bis zu einem gewissen Grade glaubhaft. Sonst bemühen wir uns, die

allgemeine Panik, die offenbar das bolschewistische Hinterland ergriffen hat, nach besten Kräften zu vermehren. Die gesamte Propaganda in Flugblatt und Rundfunk wird auf ein denkbar primitives Niveau heruntergeschraubt. Wir waren bisher zu hoch für den russischen Durchschnittsverband. Der Muschik muß so einfach wie möglich angesprochen werden. Das ist überhaupt das Grundelement jeder wirksamen Propaganda, soweit sie die breiten Massen erfassen soll. Den größten Erfolg an der Front haben bisher Flugblätter gehabt, in denen der bolschewistische Soldat aufgefordert wurde, überzulaufen, er bekomme für jedes abgelieferte Maschinengewehr 120 Rubel. Wir lernen daraus und stellen dementsprechend unsere ganzen Tendenzen etwas um.

In London muntert man die Sowjetunion mit faulen Phrasen und Redensarten auf. Man erklärt, die bolschewistischen Truppen brauchten nur noch zehn Tage auszuhalten, dann sei Hitler endgültig geschlagen. Wir kennen ja diese etwas übereifrigen Terminsetzungen der feindlichen Propaganda aus dem Westfeldzug und nehmen die Wiederholung dieses Experiments mit Gelassenheit hin.

Die englischen Einflüge ins besetzte Gebiet haben die Royal Air Force bedeutende Verluste gekostet. Wir sind deshalb auch in den letzten Tagen etwas zurückgegangen. In London warnen einsichtige Stimmen eindringlichst vor allzu großem Optimismus auf diesem Gebiet. Wenn die Londoner Nachrichtennittel erklären, man könne vielleicht doch im Augenblick eine Invasion wagen, da Deutschland im Westen nur zwanzig Divisionen stehen habe, so ist das zwar für das Ohr des Publikums eine sehr willkommene Erklärung, in der Welt der Tatsachen aber ist sie ohne jegliche Bedeutung.

Ein Telegramm aus Moskau meldet, daß sich der bolschewistischen Bevölkerung eine tiefe Verzweiflung bemächtigt habe. In Moskau sei die Ausgangszeit für das breite Publikum auf ein paar Stunden beschränkt worden. Der Unwille der Bevölkerung könne nur noch nicht zum Ausbruch kommen, da seitens der GPU ein unbeschreiblicher Terror ausgeübt werde. Man kann im einzelnen die Richtigkeit dieser Angaben nicht nachprüfen, aber etwas wird davon schon wahr sein.

In den USA wird seitens der Roosevelt-Presse die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, nach der Besetzung Islands nun auch in Irland und in Schottland Luftstützpunkte zu errichten. Roosevelt will offenbar das Vorfeld abtasten, und wir können uns für die Zukunft da sicherlich auf einiges gefaßt machen.

Eine maßgebende französische Zeitung entlarvt mit dokumentarischen Unterlagen die Politik, die Stalin seit dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultativpakts eingeschlagen hat. Er ist offenbar, wie

wir das auch schon immer vermuteten, darauf ausgegangen, den Krieg zuerst einmal beginnen zu lassen und dann nach Möglichkeit zu verlängern. Deutschland wollte er so lange bei der Stange halten, bis es völlig erschöpft und ausgeblutet war, um dann über das wehrlose Reich herzufallen und ihm den Todesstoß zu versetzen. Er hat diesen Standpunkt in ausführlichen Darlegungen vor der Komintern gleich nach Abschluß des deutsch-russischen Paktes präzisiert. Man kann sich vorstellen, welche eine peinliche Überraschung es für ihn war, nun sein ganzes Intrigenspiel aufgedeckt zu sehen und vom Reich aus dafür den entscheidenden Stoß zu erhalten. Es wird immer klarer und klarer, daß der Führer mit seinem geschichtlichen Entschluß, die Sowjetunion anzugreifen, nicht nur dem Reich einen ungeheuren Dienst geleistet hat, sondern Europa überhaupt die Rettung brachte. Sich ein bolschewisiertes Westeuropa vorzustellen, dazu reicht die menschliche Phantasie nicht aus.

Die Dinge in Syrien sind immer noch ungeklärt. Die Vichy-Regierung hat sich geweigert, die Kapitulationsbedingungen der Londoner Regierung anzunehmen, da sie aus verständlichen Gründen unter keinen Umständen darin einwilligen kann, de Gaulle, wenn auch in verklausulierter Form, anzuerkennen. Die Sprache, die von Vichy in dieser Angelegenheit gesprochen wird, ist sehr ernst, aber auch sehr würdig. Die Franzosen benehmen sich in dieser Angelegenheit durchaus korrekt und ehrenhaft.

An allen Fronten sind die Dinge augenblicklich in der Schwebe. Solange die Waffen, wenn auch nur in gewissem Umfang, zum Schweigen verurteilt sind, beginnt meistens die Propaganda das Wort zu ergreifen. Es ist kaum möglich, den ganzen Lügenwust, der von Moskau und London verbreitet wird, überhaupt durchzulesen. Man hat das Gefühl, als surrte der Äther förmlich von all den Schwindelnachrichten, die von dort verbreitet werden. Hätte man demgegenüber nicht eine klare Kenntnis von den wirklichen Tatsachen und Sachverhalten, dann würde man durch die Lektüre dieser Nachrichten allmählich müde gemacht und umgeworfen werden. Wie gut ist es, daß das deutsche Volk das nicht alles erfährt! Es bekommt seine Meinung fertig vorgesetzt. Im Kriege ist das überhaupt die einzige Form der Nachrichten- und Propagandapolitik, die zum Erfolge führen kann.

13. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-16; 16 Bl. Gesamtumfang, 16 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. 1, 2, [3, 4], 5-9, [10, 11], 12, [13], 14-16; 16 Bl. erhalten; Bl. 1-16 leichte Schäden; Σ.

13. Juli 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: An der rumänischen und ungarischen Front nichts von Belang. - Die Heeresgruppe Süd hat weiterhin mit schlechtem Wetter zu kämpfen; die Marschleistungen werden dadurch entsprechend vermindert. Heftige Gegenangriffe der Russen. - In der Heeresgruppe Mitte kämpfen noch versprengte Feindgruppen bei Luck und Bobruisk. Auch hier greifen die Russen heftig an. - Bei der Heeresgruppe Nord wird der Vormarsch auf Reval fortgesetzt. Unsere Spitze steht 150 km östlich der Stadt Pernau. - Die Gruppe Mannerheim hat in Karelien etwa 10 km Raum erkämpft, während die Gruppe Dietl in schweren Stellungskämpfen steht. Der Russe schantzt an der ganzen Front. Es herrscht der Eindruck vor, daß die bolschewikischen Gegenangriffe einen Umfang angenommen haben, der bei Berücksichtigung des jetzt noch vorhandenen russischen Potentials nicht mehr übertroffen werden kann. Größere deutsche Bewegungen haben eingesetzt. Es stehen Entscheidungen von bedeutendem militärischen Ausmaß zu erwarten. - Der Schwerpunkt der Luftangriffe im Osten wird auf zurückflutende Kolonnen auf dem Wege nach Leningrad gerichtet. 26 eigene Flugzeugverluste gegen 188 Feindverluste. - Luftlage im Westen: nur geringe Feindeinflüge mit wenig Eindringtiefe; Schwerpunkt Wilhelmshaven. Wir haben nur geringe Einsätze in der Nacht gegen England. Das Wetter ist für Luftangriffe wenig geeignet. Zwei eigene Verluste gegen 12 feindliche.

Von der Ostfront werden erneut die scheußlichsten Greuelthaten, die die Bolschewiken begangen haben, gemeldet. Die Moskauer Juden wenden weiterhin das infame Verfahren an, die von ihnen begangenen Untaten uns in die Schuhe zu schieben. Aber die ganze Welt ist sich darüber einig, daß daran kein wahres Wort ist.

Ich bekomme den Bericht eines japanischen Diplomaten, der eben von London nach Berlin gekommen ist. Er gibt ein außerordentlich interessantes Bild über die augenblickliche Situation in England. Die deutschen Luftangriffe in den vergangenen Nächten haben verheerend gewirkt, vor allem in der Zivilbevölkerung. Allerdings wird doch behauptet, daß der an militärischen und industriellen Anlagen angerichtete Schaden nicht so groß sei, wie er von uns angenommen würde. Nur die Hafenanlagen seien erheblich getroffen, und es würde damit der ganze Hafenverkehr doch sehr stark herabgesetzt. Das schwierigste Problem, vor dem England stünde, sei die Tonnagefrage. Hier allerdings sei Großbritannien verwundbar bis auf den Tod. Das werde auch in der gesamten englischen Öffentlichkeit erkannt. Churchill habe im vertrauten Kreise auf die wachsende Gefahr dieser Notlage hingewiesen. Man setze hier

seine einzige Hoffnung noch auf einen Kriegseintritt der USA. Die Versorgung halte sich augenblicklich noch in halbwegs geregelten Bahnen. Allerdings sei für den Herbst und vor allem für den Winter eine erhebliche Verschärfung der Lebensmittellage zu erwarten. An eine deutsche Invasion glaube im Augenblick in England kaum noch jemand. Man beschäftige sich vielfach schon mit dem Gedanken einer Invasion auf dem Kontinent. Allerdings werde diese Frage weniger von ernstzunehmenden Kreisen behandelt. Die Rüstungsindustrie werde mit allen Mitteln intensiviert, und man habe auf diesem Gebiet schon einige Erfolge zu verzeichnen gehabt. An den Fall Heß habe die englische Öffentlichkeit zuerst die größten Hoffnungen geknüpft. Nachdem jedoch durchsickerte, daß Heß nicht als Deserteur, sondern sozusagen als Friedensbote kam, der die Absicht hatte, England die Aussichtslosigkeit seiner Lage darzulegen, sei von höherer Stelle aus die ganze Debatte sehr schnell abgeschlossen worden. Was wir damals vermuteten, ist prompt eingetreten: Churchill kann in diesem Augenblick eine Friedensdiskussion, auch wenn sie von Heß angelassen worden ist, keinesfalls vertragen. Das englische Volk befindet sich in einem seelischen und geistigen Zustand, daß überhaupt der Gebrauch des Wortes "Frieden" denkbar unpsychologisch wäre. Es ist so: wie man bei einem Marsch durch die Wüste, der mit schwerem Durst verbunden ist, nicht von Wasser reden soll, so soll man während eines langen Krieges nicht von Frieden reden. Im allgemeinen sei die Stimmung in England durchaus noch intakt. Churchill erfreue sich großer Popularität, und es müßten schon sehr schwere Schläge auf das Imperium herniedersausen, bis das englische Volk sich von ihm und seiner Führung trenne. - Es wird seitens der Berliner japanischen Botschaft diesem Bericht hinzugefügt, daß der Verdacht besteht, daß der in Frage stehende Diplomat doch sehr stark in die Einflußsphäre der Londoner Diplomatie und Plutokratie hineingeraten sei, dementsprechend also sein Bericht für England eher positiv als negativ gefärbt erscheine.

Wir stehen in Deutschland vor einer Reihe von schwierigen Tagesproblemen. Die Tabakknappheit, vor allem in den großen Städten, ist immer noch nicht behoben. Allerdings sehe ich mich im Augenblick außerstande, etwas Wirksames dagegen zu unternehmen, im Hinblick auf die Tatsache, daß in Berlin der Tabakverbrauch in einem Monat um 150 Millionen Zigaretten gegen den Friedensverbrauch sich erhöht hat. Berlin verbrauchte in normalen Zeiten 600 Millionen Zigaretten und verbraucht jetzt 750 Millionen. Die Rauchlust des Publikums ist also durch die nervösen und angespannten Zeiten sehr stark heraufgesetzt worden. Schließlich kann man das aber nicht bis ins Endlose fortsetzen. Es muß sich also die Bevölkerung mit dem weit über dem Friedensstandard liegenden Tabakkontingent zufriedengeben.

Wir bereiten jetzt eine große Spinnstoffsammlung für die nächsten Wochen vor, um uns auf diesem Sektor etwas Luft zu verschaffen. Ob sie zu dem von uns gewünschten Ergebnis führen wird, steht sehr in Frage. Die Bevölkerung ist augenblicklich so mager mit Spinnstoffen versorgt, daß jeder das, was er besitzt, am liebsten auch behält. Immerhin aber muß man versuchen, zu erreichen, was überhaupt erreicht werden kann.

Ich beschäftige mich sehr stark mit der Bildung eines neuen Filmtheaterkonzerns, der mit einem vom Finanzminister zur Verfügung gestellten, auf vier Jahre verteilten Anfangskapital von 120 Millionen Mark die Aufgabe hat, sämtliche Theater im Reich und sämtliche für uns käuflichen Theater im europäischen Ausland allmählich in die Hand des Staates überzuführen und sie durch eine große Holdinggesellschaft verwalten zu lassen. Ich vertrete den Standpunkt, daß es eines nationalsozialistischen Staates unwürdig ist, Kultur- und Bildungsstätten, wie sie nun einmal Filmtheater im modernen Völkerleben darstellen, Privathänden zu überlassen. Der Staat muß also, wie er das auch hier tut, die dafür nötigen Gelder bereitstellen, um genau wie die Bühnentheater, so auch die Filmtheater allmählich in seine Hand zu bringen. Es ergibt sich hier eine ungeheuer große Möglichkeit der praktischen Volksführung, die in früheren Zeiten vollkommen ausgelassen worden ist. Jedenfalls muß der nationalsozialistische Staat eher bestrebt sein, moderne Volksführungsmittel, wie sie Film, Rundfunk oder Presse darstellen, in seine Hand zu bringen, als etwa Volksschulen, in denen doch lediglich nur das ABC und das Einmaleins gelehrt wird. Es ist mindestens so wichtig, den erwachsenen Menschen ständig in die Führung des Staates zu nehmen, wie es wichtig ist, die Jugend von seiten des Staates zu führen. Diese Grundsätze werden auch bei der wirtschaftlichen Untermauerung unserer Volksführungsinstrumente in Zukunft stärker beachtet werden.

Mir wird eine ausführliche Denkschrift eines baltischen Journalisten über die Psychologie des Bolschewismus in den baltischen Staaten vorgelegt. Sie enthält außerordentlich treffendes und wirksames Material zur Polemik gegen den Bolschewismus. Ich gebe einen Teil dieses Materials zur Auswertung an die deutsche Presse weiter.

In London beschäftigt man sich weiterhin mit hemmungslosen Prahlereien über die militärische Lage. Man hat keine Vorstellung darüber, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, und aus dem Schweigen des Oberkommandos der Wehrmacht schließt man jenseits des Kanals, daß der deutsche Vormarsch sich vor der Stalin-Linie festgefahren habe. Man wird dort sehr bald eine außerordentlich bittere Enttäuschung erleben.

Auch in den USA meldet sich langsam der Zweifel an unserem Sieg über die Sowjetunion. London und Moskau arbeiten weiterhin einträchtig Hand in

115 Hand in der Verleumdungskampagne gegen das Reich und seine führenden
Männer. Ich persönlich erfreue mich dabei einer besonders intensiven Be-
handlung.

Die japanische Presse geht nun allmählich in Front. Man hat den Eindruck,
daß man in Tokio das Volk nach und nach auf sehr schwerwiegende Entschei-
120 dungen vorzubereiten sucht.

Ich habe nachmittags und abends die Regisseure Professor Frölich¹ und
Veit Harlan bei mir zu Besuch, mit denen ich eine Reihe von neuen politi-
schen und künstlerischen Filmstoffen bespreche. Die künstlerischen Kräfte
des deutschen Volkes sind tatkräftig am Werk, um die Hebung des Niveaus
125 des deutschen Films weiterhin zu betreiben und ihn zur führenden Filmmacht
auf dem gesamten europäischen Kontinent zu machen.

Ich schreibe einen Artikel, in dem ich mich mit der Mimikry des inter-
nationalen Judentums in Moskau und London eingehend beschäftige und die
Hintergründe des gegenwärtigen Propagandakampfes gegen das Reich aufzu-
130 decken versuche.

Die Hitze ist unerträglich geworden; man ist kaum noch in der Lage, syste-
matisch zu arbeiten. Wie furchtbar muß sie beispielsweise auf unsere Panzer-
leute in Nordafrika oder auf dem Vormarsch im Osten wirken!

Abends gegen Mitternacht sind wir nun endlich in der Lage, eine neue Son-
135 dermeldung herauszugeben. Die Stalin-Linie ist an den entscheidenden Stellen
durchbrochen, die deutschen Panzer stehen kurz vor Kiew, östlich von Minsk
ist der deutsche Vormarsch in einer Tiefe von 200 km weiter gegangen, die
Spitze der deutschen Panzer richtet sich jetzt nach Leningrad. Das heißt, die
letzte Behauptung, daß es auf Leningrad zu gehe, ist eine taktische Wendung;
140 in Wirklichkeit handelt es sich hier um ein geplantes Umfassungsmanöver,
und diese Wendung hat nur den Zweck, die Bolschewiken auf die falsche
Fährte zu locken. Die Sondermeldung erregt in der ganzen Welt das größte
Aufsehen. Endlich ist der Bann wieder gebrochen. Die Kläffer, die noch am
Morgen dieses ereignisreichen Sonnabends sich nicht genug tun konnten in
145 ihren vagen Behauptungen, daß der deutsche Vormarsch zum Stillstand ge-
kommen sei, sind plötzlich zum Verstummen gebracht. Die deutsche Wehr-
macht hat wieder das erlösende Wort gesprochen. Damit haben wir auch für
die Führung der deutschen Propaganda im Lande und der Weltöffentlichkeit
gegenüber eine neue Position gewonnen.

¹ Richtig: Froelich.

14. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-19; 19 Bl. Gesamtumfang, 19 Bl. erhalten; Bl. 5 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: Fol. 1-3, [4-19]; 19 Bl. erhalten; Bl. 1-19 leichte bis starke Schäden; Σ.

14. Juli 1941 (Montag)

Gestern: An der rumänischen und ungarischen Front nichts von Bedeutung. Bei der Heeresgruppe Süd steht eine Vorausabteilung 15 km vor Kiew. Größere Verbände werden nachgezogen. Das Nachziehen der Infanterie macht vor allem bei der 17. Armee große Schwierigkeiten, da die Wege durch wolkenbruchartigen Regen immer noch fast unpassierbar sind. Bei Berditschew starke rote Gegenangriffe. - Stärkste Massierung deutscher Kräfte auf der Höhe der Landbrücke Witebsk-Orscha im Bereich der Heeresgruppe Mitte. Gorki ist erreicht. Dagegen ist der Brückenkopf bei Rogatschew leider von starken russischen Kräften eingedrückt worden. Es wurde ein Befehl von Timoschenko aufgefangen, der denjenigen mit dem Tode bedroht, der in der Roten Armee von Zurückgehen spricht - ein Zeichen für die schon sehr tiefgreifende Zersetzung innerhalb der bolschewistischen Heeressteile. Hier hängt die Infanterie noch etwas ab. Sie steht etwa in Höhe der Beresina. Man rechnet mit der Bildung eines Kessels, etwa in dem Gebiet ostwärts der früheren lettisch-sowjetrussischen Grenze. - Im Bereich der Heeresgruppe Nord: Zügiger Vormarsch nach Estland. Dorpat ist erreicht. Die finnischen Kräfte haben die Sowjets auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Der Rückzug des Gegners vollzieht sich allerdings in aller Ordnung. Er kämpft hinhaltend. Das Korps Norwegen unter Falkenhorst hat schwere Kämpfe zu bestehen. Die Russen führen starke Verstärkungen heran. - Bei der Gruppe Dietl hat die sowjetische Luftwaffe noch immer starke Überlegenheit, vor allen Dingen an Jägern. Immerhin hat das deutsche Korps schon 21 Panzer erledigt, 41 Geschütze, darunter zwei Flakgeschütze, erbeutet. - Wie aus diplomatischen Meldungen hervorgeht, trifft die sowjetrussische Handelsflotte in den asiatischen Gewässern Vorbereitungen, um aus Wladiwostok nach den USA auszulaufen - auch ein Beweis für das Zusammenspielen zwischen Bolschewismus und Plutokratie. - Die spanische Division für die Ostfront wird vorübergehend auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr untergebracht. Die deutschen Infanteriekräfte und Nachschuborganisationen sind allgemein durchweg bis an die Stalin-Linie herangeführt. Die Panzerarmeen haben durchweg die Stalin-Linie durchbrochen. Im Osten keine Einflüge. Eine deutsche Luftflotte meldet die Vernichtung von 77 Panzern und 400 LKW. Neun eigene und 147 Feindverluste im Osten. Die Luftlage im Westen hat sich etwas erleichtert: nur 46 Einflüge bis zur Linie Hamm-Bielefeld und geringe Bombenabwurf-tätigkeit des Feindes. Wir greifen auch nur mit geringen Kräften Ziele in Großbritannien an. Im griechischen Inselarchipel tauchte merkwürdigerweise ein sowjetrussisches U-Boot auf. Der englische Angriff auf Neapel hat größere Schäden verursacht, u. a. wurden 5000 Fässer ausgerechnet deutschen Benzins vernichtet. In Afrika wurde ein durch Infanterie unterstützter englischer Ausfallversuch aus Tobruk zusammengeschlagen. Leider macht sich die englische Gegenwehr gegen die deutsche Verschiffungsaktion in Richtung Libyen außerordentlich hemmend bemerkbar. Von insgesamt 37 unter deutscher Flagge fahrenden Schiffen mit 140 000 t wurden 21 mit 102 000 t versenkt oder doch schwer beschädigt.

Im ganzen aber bietet die militärische Lage ein durchaus erfreuliches Bild. Die Sondermeldung von Samstag mitternacht hat in der Welt das größte Aufsehen erregt. Auf ihr fußend stellen wir unsere ganze am Sonntag sich vollziehende Propagandatätigkeit ab.

Unsere Senderarbeit nach Rußland, sowohl auf den offiziellen wie den Geheimsendern, kreist um die Tatsache des Durchbruchs durch die Stalin-Linie. Sie war, so scheint es, die letzte Hoffnung der Bolschewisten. Von nun ab
45 wird auch ein merkbarer Rutsch in der Volksstimmung stattfinden. In ihrer Verzweiflung spielen die Bolschewiken zum ersten Mal mit dem Gedanken der Anwendung des Gaskriegs. Sie behaupten selbstverständlich, daß wir Gas zur Anwendung gebracht hätten, und versprechen uns entsprechende Gegenmaßnahmen. Sie sollen nur kommen! Wir haben dafür Vorbereitungen in einem
50 Umfange getroffen, daß ihnen im Bedarfsfall Hören und Sehen vergehen wird. Immerhin aber geben wir ein sehr scharfes Dementi gegen die Moskauer Behauptungen heraus, ohne allerdings dies Dementi soweit zu kommentieren, daß man daraus entnehmen könnte, daß wir uns ein Alibi verschaffen wollen.

Auf der Gegenseite wächst, vor allem in London und USA-Kreisen, die Skepsis bezüglich der weiteren Entwicklung der militärischen Lage. England
55 leistet praktisch keine andere als nur propagandistische Hilfe. Das war auch von vornherein zu erwarten. So sehr wir das der Sowjetunion gegenüber betonen, so stark betonen wir andererseits den westeuropäischen Völkern gegenüber das einträchtige Zusammengehen zwischen Plutokratie und Bolschewismus, da ja darauf die ganze Tendenz des geistigen Kampfes beruht, den wir
60 augenblicklich durchzufechten haben.

In den USA scheinen plötzlich die Isolationisten wieder etwas Oberwasser bekommen zu haben. Der routinierte Kriegshetzer Knox, der im Auftrag Roosevelts offenbar das Terrain der Volksstimmung etwas abtasten sollte, ist
65 anscheinend zu weit gegangen. Die Reaktion in isolationistischen Kreisen ist dementsprechend. Abstimmungen des Gallup-Instituts erweisen weiterhin eine starke Zunahme der Nichtkriegführungspartei in den USA. An diese Kreise wenden wir uns hauptsächlich in unseren auf Kurzwelle übertragenen Sendungen.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Panik in den Sowjetvölkern
70 ständig im Wachsen ist. In Moskau müssen nachgerade tolle Zustände herrschen. Es ist offenbar nur auf den rücksichtslosen Terror der bolschewistischen Partei und der GPU zurückzuführen, daß die Dinge dort noch nicht ins Wanken gekommen sind.

Der Bericht des Sicherheitsdienstes weist nach wie vor eine ruhige und zu
75 keinen Befürchtungen Anlaß gebende Stimmung innerhalb des deutschen Volkes aus, wenn auch die Lebensmittellage, vor allem in den großen Städten, im Augenblick außerordentlich prekär ist. Es fehlt zwar nicht an Gemüse, aber an Kartoffeln; die Kartoffellücke aber schafft zwangsläufig auch eine
80 Gemüselücke, und da wir uns bei unserer Publikation der Kürzung der

Fleischration für den Sommer auf eine größere Gemüsezufuhr für den Sommer berufen haben, befinden wir uns hier in einer gewissen Verlegenheit. Erschwerend tritt hinzu, daß sich bisher noch niemand gefunden hat, der das Volk in aller Offenheit über diese Zusammenhänge aufklärt. Das ist dringend
85 nötig, und ich werde das jetzt tun. Das Volk ist vernünftig, wenn es die Hintergründe kennt, und wird nur unvernünftig, wenn es nicht weiß, woran es ist, und ihm die Ursachen, die zu einer Zwangslage führen, unbekannt sind. Ich dränge deshalb darauf, daß in aller Klarheit die gegenwärtige Lebensmittellage vor der Öffentlichkeit erörtert wird, vor allem auch im Hinblick darauf,
90 daß, wie die Fachkreise versichern, Ende der übernächsten Woche die ganze Kalamität behoben sein wird.

Ein ausführlicher Bericht gibt eine Darstellung der psychologischen Lage in Münster nach den letzten schweren Luftangriffen. Sie haben doch in der Bevölkerung verheerender gewirkt, als wir uns das zunächst vorgestellt haben.
95 Die Bevölkerung muß sich zuerst einmal an diese schweren Schläge gewöhnen, wie das ja auch in der ersten Zeit nach unseren Nachtangriffen auf London dort der Fall gewesen ist. Aushalten wird das das deutsche Volk auch. Die Stadt Münster ist zum großen Teil, entweder durch freiwillige Abwanderung oder durch eine durch die Partei organisierte Abwanderung, evakuiert
100 worden. Es bleiben dort nur die für die Kriegsindustrie und die Verwaltung wichtigen Personen zurück; Frauen und Kinder werden nach Möglichkeit in sicherere Gebiete gebracht.

Roosevelt fühlt sich veranlaßt, infolge der etwas sauren Reaktion der Öffentlichkeit auf die Eskapaden seines Marineministers Knox die Presse bezüglich der Frage der Errichtung von Luftstützpunkten in Nordirland und
105 Schottland zurückzupfeifen. Er hat offenbar kalte Füße bekommen. Die Isolationisten arbeiten sehr emsig, und sie haben auch bereits sichtbare psychologische Erfolge zu verzeichnen.

Im Laufe des Nachmittags publizieren London und Moskau einen Vertrag,
110 der zwischen England und der Sowjetunion unterzeichnet worden ist, sofort in Kraft tritt und keiner Ratifizierung mehr bedarf. Inhalt des Vertrages ist, daß England und die Sowjetunion zusammen marschieren, daß also aus, wie Herr Eden sagte, bisherigen "Mitarbeitern" nun Alliierte geworden sind. Man verspricht, den Krieg bis zum endgültigen Siege durchzufechten und keinerlei eigenen Frieden oder auch nur Waffenstillstand abzuschließen. Das ist für uns
115 eine willkommene Gelegenheit zum Beweis für die Verbrüderung zwischen Kapitalismus und Bolschewismus. Diese Erklärung wird in den Kreisen der Leninisten in Rußland nur wenig Anklang finden. Politisch und militärisch ist sie kaum von einer ausschlaggebenden Bedeutung. An den vorhandenen

120 Machtverteilungen kann sie nichts ändern, und wenn England glaubt, einen
Zweifrontenkrieg aufzumachen, so muß darauf erwidert werden, daß der
Zweifrontenkrieg nicht eine Angelegenheit von platonischen papierenen Er-
klärungen, sondern eine Angelegenheit der militärischen Machtmittel ist. Die
125 militärischen Machtmittel aber befinden sich, wenigstens was den Kampf in
Europa anbetrifft, ausschließlich in unserer Hand.

Wie stark die Stimmung in der Sowjetunion schon abgesunken ist, kann
man aus einem dramatischen Artikel in der "Prawda" entnehmen, der sich in
rüdern und beleidigendem Ton gegen die "Spione, Mitglieder der Fünften Ko-
lonne und Diversanten" im russischen Hinterland richtet. Man beteuert dort
130 hoch und heilig, daß sie sofort den Kriegsgerichten übergeben und erschossen
werden. Wenn die Bevölkerung aufgefordert wird, aufzupassen, da die so-
genannten Diversanten ihre unheilvolle Tätigkeit schon im Gebiet der ganzen
Sowjetunion entfaltet hätten, so ist das ein dramatisches Zeichen dafür, daß
der Defaitismus bis in die tiefsten Volkskreise in der Sowjetunion schon hin-
135 eingedrungen ist.

In Moskau scheint sich ein Chaos von unvorstellbaren Ausmaßen anzubah-
nen. Aber das ist nicht unsere Sorge. Unsere Sorge ist es, den Bolschewismus
restlos zu vernichten und ihm keine Möglichkeit einer weiteren politischen
und militärischen Existenz mehr zu gestatten. Wir stehen von der Erreichung
140 dieses Zieles nicht mehr allzu weit entfernt. Nach den neuesten Schlägen
scheint die bolschewistische Wehrmacht ihrer eigentlichen Stoßkraft beraubt
zu sein. Zu einem Gegenstoß besitzt sie nicht mehr die Möglichkeit. Das, was
jetzt noch folgt, ist nicht mehr so atemberaubend; es macht mir den Anschein,
als sei die Entscheidung auf dem militärischen Sektor schon gefallen.

145 Zwar bemüht man sich auf der Gegenseite, sowohl in Moskau als auch
selbstverständlich in London, unsere Osterfolge auf der ganzen Linie anzu-
zweifeln. Man bestreitet unsere Zahlen, und man bestreitet zum Teil auch un-
sere Geländegewinne. Aber das kann uns nicht beirren. Wie wenig die Welt-
öffentlichkeit sich dadurch beeindruckt läßt, kann man daraus ersehen, daß
150 die USA in größter Aufmachung unser jüngstes militärisches Kommuniqué
herausbringen und daran auch die entsprechenden Kommentare anknüpfen. In
London erklärt man dann in den Abendstunden, daß, wenn die von uns her-
ausgegebenen Meldungen stimmten, es sich um die vernichtendste Durch-
bruchsschlacht der modernen Militärgeschichte handele.

155 In Syrien ist nun Waffenruhe eingetreten. Die Londoner Propagandastellen
bemühen sich eifrigst, in heuchlerischen Erklärungen uns die Schuld am Zu-
sammenprall der militärischen Kräfte in Syrien zuzuschieben. Das ist zu dumm,
als daß man darauf noch eine Antwort geben sollte.

160 Auf der Feindseite annonciert man eine großangelegte sogenannte V-Propaganda für den 20. Juli. Ich treffe deshalb unsere Dispositionen so, daß wir noch im Laufe der jetzt beginnenden Woche die V-Propaganda von unserer Seite aufgreifen, und zwar mit so großzügigen Mitteln, daß die für den 20. Juli von der Gegenseite geplante Aktion ein Stoß ins Leere sein wird. Ich freue mich schon diebisch darauf, daß es uns auf diese Weise gelingt, eine zwar im
165 Effekt nicht so sehr gefährliche, in der Durchführung aber außerordentlich lästige Propaganda zu neutralisieren.

Am Abend bearbeite ich die neue Wochenschau. Sie ist zwar nicht so stark geworden wie die letzte, bietet aber eine solche Unmenge von Material, daß es uns sicherlich wiederum gelingen wird, ein sehr brauchbares Ergebnis dar-
170 aus zu erzielen. Leider wiederholen sich eine Reihe von Sujets aus der letzten Wochenschau, und dadurch wird der Gesamteindruck etwas beeinträchtigt. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, wesentliche Schnitte anzulegen, den Text zu verstärken und zu verschärfen und dafür Sorge zu tragen, daß eine Musik angelegt wird, die das, was an der Kraft der Bilder fehlt, dann auf ihre Weise
175 hinzuzufügen versuchen muß.

Von Bayreuth aus wird über den Rundfunk der "Fliegende Holländer" übertragen. Ich kann mir diese Sendung zum Teil anhören; sie bietet einen unge-
trübten Genuß und erweckt wieder Erinnerungen an eine schöne Friedenszeit, die hoffentlich weiter hinter uns als vor uns liegt.

15. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-29; 29 Bl. Gesamtumfang, 29 Bl. erhalten; Bl. 19 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. 1, [2-11], 12-14, [15], 16, [17, 18], 19-22, [23], 24, 25, [26-29]; 29 Bl. erhalten; Bl. 1-29 leichte Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS→] Bl. 1-19, Zeile 5, [BA→] Bl. 19, Zeile 6, [ZAS→] Bl. 19, Zeile 7 - Bl. 26.

15. Juli 1941 (Dienstag)

Gestern: Militärische Lage: An der rumänischen Front ist durchweg der Dnjestr erreicht und an einigen Stellen, z. B. im Norden der rumänischen Front bei Uschiza, über-
schritten. Ziemlich schwerer Bombenangriff des Feindes auf Ploesti; vier Öltanks brennen.
5 Vor Kiew starke Gegenangriffe der Russen. Infanterie rückt auf. Schwere Kämpfe mit russischen Massenangriffen bei Berditschew. Die am meisten südlich eingesetzte deutsche

17. Armee hängt immer noch stark ab. Sie steht mit Teilen etwa bei Borki¹. Ungarische Verbände haben bei Husiatyn einen Nebenfluß des Dnjestr überschritten. In gleicher Höhe wurde von uns Skala erreicht. - Im Bereich der Heeresgruppe Mitte ist Mogilew genommen. Es formiert sich dort ein Keil mit der Spitze Gorki und den Flanken Witebsk und Mogilew. Infanteriedivisionen, die bei Polozk die westliche Sapadnaja² überschritten haben, schwenken auf das neu gewonnene Witebsk ein. - Bei der Heeresgruppe Nord große Fortschritte von Pskow ausgehend in Richtung Nowgorod und westlich davon. Der Vormarsch in Estland wird weiter fortgesetzt. Dort nur marschierende Truppen, die mit einem hervorragenden Tagesdurchschnitt von 40 bis 50 km vorstürmen. Linie Dorpat-Viljandi (Fellin)-Vilvere³ erreicht. Die Finnen haben bei hervorragendem Angriffsschwung gewisse Fortschritte gemacht. - Bei der Gruppe Dietl weitere russische Truppenlandungen in der Flanke des Korps. Die Bereitstellung an der Liza ist beendet. Mit dem heutigen Tage tritt das Korps zum Angriff an. Im Salla-Abschnitt nichts Neues. - Die Luftaufklärung an der gesamten Nordostfront hat ergeben, daß die Russen immerhin noch über 2600 Flugzeuge verfügen. Es zeigt sich eine unangenehme Überlegenheit der Sowjet-Marineluftwaffe in der Ostsee, die unsere Geleitzüge etwa mit zwanzig Bombern unter Jagdschutz angreift. Verluste: acht Flugzeuge, gegen etwa 160 feindliche. - Die Luftlage im Westen hat sich etwas beruhigt. Störangriffe in Westdeutschland. Bombenabwurf auf Amsterdam. Unsere Luftwaffe hat mit geringen Stuka-Kräften englische Hafenanlagen angegriffen.

Auf dem politischen Sektor ist das bolschewistisch-britische Zusammengehen nach außen hin ein fast vollkommenes. Man spricht bereits von einer Allianz. Das gibt einerseits den Londoner Propagandastellen ausgezeichnete Wirkungsmöglichkeit, andererseits aber auch uns. Von London aus wird immer stärker der Eindruck hervorgerufen versucht, daß Deutschland jetzt eingekreist und isoliert sei. Selbstverständlich hat sich durch die Unterschrift unter ein Papier an der militärischen Situation nichts geändert. Aber die britische Plutokratie versucht nach besten Kräften, die psychologischen Momente des Zusammengehens zwischen England und Rußland herauszustellen. Wir dagegen attackieren auf das schärfste den Bund zwischen Plutokratie und Bolschewismus, der einerseits sowohl für die Engländer, andererseits aber auch für die Bolschewisten psychologisch außerordentlich unangenehm ist. Hier und da tritt in der Londoner Presse die Tendenz in Erscheinung, die Sowjetunion kaltlächelnd und zynisch abzuschreiben. Man erklärt, man habe mindestens eine Ruhepause gewonnen, und im übrigen sei das Land auf Stalins Befehl so verwüstet, daß wir dort keine Vorteile, jedenfalls aber keine Erweiterung unserer wirtschaftlichen und ernährungsmäßigen Kapazität finden könnten.

Der Eindruck unserer Siege ist in den neutralen Ländern weiterhin ein ungeheurer. Auch die USA können sich in ihrer öffentlichen Meinungsbildung ihm nicht entziehen. Der bolschewistische Heeresbericht ist nur noch ein Sammelsurium von Lügen, Entstellungen, Wahrheitsverdrehungen und Ver-

1 *Borki Wielkie.

2 *Zapadnaja Dwina.

3 *Vissuvere.

leumdungen. Man mischt hier in der ekelerregendsten Form militärische und propagandistische oder propagandistisch sein sollende Nachrichten zu einem Cocktail, der ungenießbar ist.

50 Unterdes erhalten wir über neutrale Länder Nachrichten über den Zustand in Moskau. Er nimmt immer mehr das Gesicht von Panik an.

Die Bolschewisten versuchen uns den Gebrauch von Gas zu unterschieben. Offenbar hat man auf der Gegenseite die Absicht, Gas tatsächlich zur Anwendung zu bringen. Wir nehmen noch einmal diese dreiste Lüge vor und atomisieren sie in unseren Auslandsdiensten. Unser scharfes Dementi hat nicht die
55 nötige Wirkung hervorgerufen; so erweist es sich als zweckmäßig, diesem Dementi noch ein paar kommentierende Worte hinzuzufügen.

Stalin hat sich offen als Lakai der Verbrüderung mit der Plutokratie erwiesen. Das wird ihm in unseren Sendungen in die Sowjetunion, sowohl offiziell
60 als auch geheim, von uns in der schärfsten Form zum Vorwurf gemacht. Wir bedienen uns dabei einer Sprache, wie sie früher bei der "Roten Fahne" üblich war, weil wir annehmen, daß die bei Völkern, die über zwei Jahrzehnte im Bolschewismus erzogen worden sind, am ehesten zieht. Die verschiedene Nuancierung zwischen offiziellen und Geheimsendern wird auf das peinlichste
65 genau durchgeführt. Man kann tatsächlich bei unserem sich an die Leninisten wendenden Geheimsender unvoreingenommen der Meinung sein, daß es sich wirklich um einen in der Sowjetunion tätigen Sender handle.

Wir erhalten Briefe von der Front, die die Stimmung der Truppe schildern. Sie ist weiterhin eine ausgezeichnete. Nach der Überwindung des ersten
70 Schocks haben unsere Soldaten in Rußland die Augen aufgemacht und dort Zustände festgestellt, die unsere nationalsozialistische Kritik am Bolschewismus vollauf rechtfertigen. Auch ist sich jetzt jeder Soldat darüber im klaren, daß, wenn wir die Sowjetunion nicht angegriffen hätten, die Sowjetunion uns angegriffen hätte, und zwar in einem Augenblick, in dem wir im Westen alle
75 Hände voll zu tun hatten. Die Folgen wären unausdenkbar gewesen.

Die Bolschewiken wehren sich verzweifelt. Es ist aber mehr ein Mut des Stumpfsinns als des Heroismus, und vor allem die roten Kommissare, die hinter der Truppe zum Heldenmut anfeuern, tun ein übriges, die bolschewistischen Soldaten bei der Stange zu halten. Mit Propaganda kann man den Bol-
80 schewisten gegenüber am allermeisten erreichen. Die vielen Millionen Flugblätter, die wir gedruckt haben, reichen nicht aus. Von der ganzen Front, die vor zwei Jahren noch Propaganda in toto ablehnte, kommt ein einziger Ruf zu uns: "Schickt Propagandamaterial!"

Die grauerregenden sozialen Zustände in der Sowjetunion geben unseren
85 Soldaten viel zu denken. Der Nationalsozialismus ist in der Sowjetunion in

seiner antibolschewistischen Haltung genauso gerechtfertigt worden, wie er in seiner antisemitischen Haltung in den Ghettos von Polen gerechtfertigt worden ist. So wie jeder Soldat aus Polen als Antisemit zurückkehrte, so wird jeder Soldat aus der Sowjetunion als Antibolschewist zurückkehren.

90 Auch im Lande haben wir einige Sorgen. Die groß aufgezogene Viktoria-Propaganda in den besetzten Gebieten soll nun am Mittwoch anlaufen. Ich habe hier einige Schwierigkeiten bei den militärischen Dienststellen zu überwinden, die die Wichtigkeit und auch das Erfolgversprechende dieser Aktion nicht einsehen wollen. Wir handeln hier nach denselben Grundsätzen, nach
95 denen wir einmal das Rot für unsere Parteifahne bestimmten oder den 1. Mai zu unserem Nationalfeiertag machten. Wir müssen die feindliche V-Propaganda durch ein Übermaß eigener V-Propaganda zu übertönen versuchen. Entweder greift man eine solche Aktion ganz großzügig an, oder man läßt besser die Finger davon. Hier habe ich mich dazu entschlossen, großzügig vorzugehen.
100 Ich bin überzeugt, daß die V-Propaganda in zwei, drei Wochen keine psychologischen Gefahren mehr in sich birgt.

Unsere Lebensmittellage ist vor allem in den großen Städten im Augenblick weiterhin außerordentlich beengt. Es liegt das in der Hauptsache daran, daß infolge des abnorm spät eingetretenen Frühlings die Frühkartoffeln noch nicht
105 auf den Markt geliefert worden sind. Es spielen sich in den vor den Läden und auf den Wochenmärkten stehenden Hausfrauenschlangen zum Teil etwas un erfreuliche Szenen ab. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, ein aufklärendes Kommuniqué an die Öffentlichkeit herauszugeben, das die Gründe dieser Mangellage darlegt und der Bevölkerung vor Augen hält, daß die Knappheit
110 in spätestens zehn bis vierzehn Tagen überwunden sein wird. Ich verspreche mir von diesem Kommuniqué eine die Spannung auflösende Wirkung.

Wir verhandeln mit dem Wirtschaftsministerium über die Einsetzung eines Filmkommissars für die Sowjetunion. Wir werden die gesamten großangelegten Propagandainstitute, vor allem in Moskau und Leningrad, in unsere Hände
115 nehmen müssen. Welche Aufgaben das allein in sich schließt, ist im Augenblick noch gar nicht zu übersehen. Die europäische Einigung vollzieht sich auf einem zwar blutigen, aber doch außerordentlich schnellen und erfolgversprechenden Wege. Das hätte man uns vor fünf Jahren prophezeien sollen, daß wir im Juli 1941 von Moskau aus unsere Propaganda mit betreiben
120 würden!

Wir sind jetzt auch in der Lage, die beim Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpaktes zurückgelegten antibolschewistischen Filme wieder der Öffentlichkeit zu übergeben. Dazu kommt der ausgezeichnete neue italienische Film "Alcazar", den wir auch bislang zurückhalten

125 mußten. Allerdings lehnt auch der Führer es ab, die darin enthaltenen kon-
fessionellen und kirchlichen Szenen in Deutschland mit laufen zu lassen.
Zwar hat der Duce mich ausdrücklich gebeten, hier Nachsicht zu üben, aber
leider können wir ihm da nicht entgegenkommen. Wenn der Duce meint, so
lügen doch die Dinge in Spanien selbst, so ist darauf zu antworten, daß der
130 Film nicht in Spanien, sondern in Deutschland aufgeführt wird, und was in
Deutschland für das Volk nützlich und dienlich ist, darüber haben wir zu be-
stimmen und keine Instanz, weder in Spanien noch in Italien.

Ich habe einige Schwierigkeiten mit der neu eingerichteten Kulturabteilung
in der Reichspropagandaleitung zu überwinden. Es sind dort ein paar junge
135 Dilettanten am Werk, die ihre Aufgabe nicht überschauen und sich mehr mit
literarischen als mit praktischen Problemen beschäftigen. Überhaupt ist der
Literarismus der ewige Feind jedes großen Erfolges. Wer nur schwätzt und
nur Theorien aufstellt, wird niemals etwas Praktisches leisten können.

Es ergibt sich die Notwendigkeit, unsere Nachrichtenpositionen aus den
140 USA allmählich nach Südamerika überzuleiten. Man kann nicht wissen, ob
und wann die USA in den Krieg eintreten. Jedenfalls müssen wir jetzt schon
dafür vorsorgen, und so treffe ich denn geeignete Maßnahmen, das Deutsche
Nachrichtenbüro, Transozean und unsere anderen Nachrichtenagenturen in
weitem Umfang in Südamerika auszubauen, damit wir im Ernstfall dort
145 einen Nachrichten-Brückenkopf besitzen. Das beinhaltet eine ziemliche Ver-
lagerung unserer gesamten Nachrichtenmittel.

Die psychologische Situation zwischen den kriegführenden Mächten unter-
liegt von Stunde zu Stunde wechselnden Schwankungen. Im Augenblick be-
müht London sich auf das eifrigste, den Mangel an effektiver Hilfe durch eine
150 schrankenlose Bewunderung der bolschewistischen Argumente wettzumachen.
Man hat sich zwar immer noch nicht dazu entschließen können, die Inter-
nationale unter den anderen Nationalhymnen im Londoner Rundfunk zu sen-
den; man hat hier ein typisch demokratisches Kompromiß gefunden und beend-
det nun die Nachrichtensendungen für die Sowjetunion mit einem bolschewisti-
155 schen Marsch. Wir schenken natürlich den Herren Plutokraten diese pikante
Angelegenheit nicht, sondern gerade weil sie London so peinlich ist, bemühen
wir uns eifrigst, immer wieder Pfeffer und Salz in die Wunde hineinzustreuen.

Mittags hält Churchill eine Rede. Er vermeidet es peinlich, auf das Bündnis
mit der Sowjetunion einzugehen, und beschäftigt sich in der Hauptsache mit
160 dem Luftkrieg. Hier gibt er Behauptungen von sich, die so absurd sind, daß es
einem schwerfällt, überhaupt etwas darauf zu erwidern. U. a. aber gesteht er
auch ein, daß die durch die deutschen Luftangriffe im Herbst des vergangenen
Jahres angerichteten Schäden so schwer gewesen sind, daß er damals gefürch-

165 tet habe, daß England zusammenbrechen werde. Jetzt also rückt er plötzlich
mit der Wahrheit heraus, wo er glaubt, daß sie ihm nichts schaden könne. Aber
wir verallgemeinern auch diesen Vorgang und schließen aus der Wahrheits-
liebe Mr. Churchills von damals, die heute unschwer zu durchschauen ist, auf
die Wahrheitsliebe, die er heute pflegt und die wahrscheinlich in einem Jahr
170 wieder zu durchschauen sein wird. Im übrigen aber spricht aus dieser Rede
die tiefe Furcht des englischen Premierministers vor den kommenden deut-
schen Luftangriffen als Vergeltung auf die während des Ostfeldzugs auf deut-
sche Städte gerichteten feindlichen Luftangriffe. Man kann mit dem ganzen
Lügengerede des [BA.] englischen [ZAS.] Premierministers kaum noch polemisi-
175 zieren. Hier steht einfach Standpunkt gegen Standpunkt. Mr. Churchill gehört
zu jenen dickfelligen Naturen, die glauben, daß eine Lüge, weil man sie ewig
wiederholt, dadurch doch einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit erhält.
Es ist gut, daß wir diese Art von Propagandatechnik durchschaut haben und
uns auch durch noch so dick aufgetragene Wahrheitsverdrehungen nicht ins
Bockshorn jagen lassen.

180 Wie aus neutralen Zeitungen in immer größerem Umfang zu ersehen ist,
steuert Roosevelt nun mit vollen Segeln auf den Kriegseintritt hin. Er soll an
seine Flotte den Befehl gegeben haben, unter allen Umständen einen Casus
belli zu finden, gleichgültig ob er glaubhaft wirke oder nicht. Wir prangern
diese Methode des Bruchs eines feierlich gegebenen Wahlversprechens und
185 der Provozierung des Krieges mit allen unseren Nachrichtenmitteln auf das
schärfste an. Wenn der Krieg Roosevelt nicht nachläuft, dann läuft Roosevelt
dem Kriege nach. Die Tatsache, daß der Präsident eines großen Volkes bei
seiner Wahl feierliche Versprechungen abgeben kann, die er nach seiner Wahl
nicht nur nicht hält, sondern von denen er das genaue Gegenteil tut, ist übri-
190 gens ein so klassischer Beweis gegen die Demokratie, daß ein Kommentar da-
zu mehr als überflüssig ist.

Allerdings muß auf der anderen Seite zugestanden werden, daß bei längerem
Zuwarten die Gegenseite gewisse Chancen für sich verbuchen kann. Die stän-
dig sich wiederholenden britischen Nachtangriffe auf deutsche Städte haben
195 nicht nur materielle, sondern auch psychologische Erfolge. Es wird sich als
notwendig erweisen, sie erstens nach Beendigung des Ostfeldzugs auf das
schärfste und brutalste zu erwidern und zweitens auch sich in der inneren Pro-
paganda mit diesem Problem etwas offener auseinanderzusetzen, als das bis-
her der Fall sein konnte. Der Führer wird sich ja zweifellos dann auch damit
200 mehr beschäftigen können, als er das heute kann. Jedenfalls bin ich der Mei-
nung, daß in dieser Frage eine härtere Nachrichtenpolitik geboten erscheint,
als die bisher gepflegte. Man soll dem Volke ruhig die Wahrheit sagen. Das

Volk ist nicht so zimperlich, wie man sich das manchmal vorzustellen beliebt. Das Volk wird nur ungemütlich, wenn es den Eindruck hat, daß man ihm etwas verschweigt. Die Deutschen werden Luftangriffe genau so heroisch überstehen wie die Engländer. Nur muß man ihnen Mut zum Heroismus geben. Man darf nicht einerseits die Luftangriffe bagatellisieren und andererseits erwarten, daß die davon Betroffenen sie mit Mut und Ausdauer auf sich nehmen. Ich bin überhaupt der Meinung, daß die offenste und wahrheitsliebendste Nachrichtenpolitik auch die beste ist. Wenn ein Volk weiß, woran es ist, dann wird es sich auch immer auf die ihm drohenden Gefahren einstellen. Es wäre zwar nicht zweckmäßig, diesen neuen Kurs jetzt schon während des Ostfeldzugs zu segeln; ist aber der Ostfeldzug zu Ende, dann wird es wohl an der Zeit sein, dem Volke ganz klaren Wein einzuschenken und die Dinge so zu schildern, wie sie tatsächlich liegen.

Ich sehe mich veranlaßt, die technische Voraussetzung zu schaffen für eine engere Bindung des Ministeriums zu seinen Außenstellen auch militärischer Art in den besetzten Gebieten. Wir begehen insofern einen Fehler, als wir uns vielfach möglichst umfangreiche Kompetenzen aneignen, sie dann aber nicht voll ausnutzen. Unser Ministerium hat im Augenblick so viele Möglichkeiten, sich durchzusetzen und die Entwicklung zu beeinflussen, daß es nicht so wichtig ist, neue Möglichkeiten hinzuzuerwerben, sondern die vorhandenen Möglichkeiten voll auszunutzen.

In dieses Kapitel gehört auch die Frage des weiteren Ausbaus unserer Rundfunksender. Wir beherrschen augenblicklich den gesamten europäischen Rundfunk. Das Postministerium ist auf unsere Anregung hin bei der Arbeit, eine ganze Reihe von Lang-, Mittel- und vor allem Kurzwellensendern zu bauen. Das wird etwa noch ein Jahr dauern; dann stehen wir auch hier absolut auf eigenen und festen Füßen. Der Rundfunk hat sich in diesem Kriege wohl als das durchschlagendste Propagandamittel auf dem internationalen Nachrichtenmarkt durchgesetzt. Mit diesem Propagandamittel haben wir unsere großen Erfolge auf diesem Gebiet errungen. Es ist also notwendig, die technischen Voraussetzungen weiter auszubauen, damit wir den einmal errungenen Vorsprung auch in Zukunft halten können.

Ich habe eine ausführliche Unterredung mit Dr. Dietrich, der eben aus dem Führerhauptquartier kommt. Dort ist man in bester und optimistischster Stimmung. Der Führer vertritt den Standpunkt, daß der Ostfeldzug schon so gut wie gewonnen ist. Was jetzt noch kommt, ist mehr Arbeit des Durchkämmens und der Liquidation.

Dr. Dietrich hatte eine längere Unterredung mit dem die Untersuchung führenden Staatsanwalt in der Angelegenheit Dr. Bömer. Leider steht sie nicht so

gut, wie man das eigentlich wünschen möchte. Es haben sich noch zwei Zeu-
gen gefunden, die gegen ihn aussagen, und es kommt nun alles auf die bevor-
stehende Gerichtsverhandlung an. Jedenfalls werde ich, sollte er in der Tat
245 verurteilt werden, noch einen Gnadenschritt beim Führer unternehmen.

Abends wird mir die neue Wochenschau mit Musik vorgeführt. Sie ist doch
noch zu einem filmischen und propagandistischen Ganzen zusammenge-
schnitten worden. Hinzu kommen noch eine Reihe von Greuelbildern aus dem
Operationsgebiet, die so ungefähr das Grauerregendste darstellen, das ich
250 jemals gesehen habe. Es ist mir unmöglich, diese Bilder für die Öffentlichkeit
freizugeben; es würde eine Panik in den Kinotheatern entstehen. Aber es ist
gut, wenn man selbst so etwas zu sehen bekommt. Das stärkt den Entschluß,
durchzuhalten und alle Mittel zur Anwendung zu bringen, um den Weltfeind
Bolschewismus niederzuschlagen. Es treibt einem das Blut in die Stirn, wenn
255 man sich vorstellt, daß diese seelische Infektion heute den begeisterten Beifall
der plutokratischen Lords in London findet. Sie spotten ihrer selbst und wis-
sen nicht wie. Wenn einem das Wohl Europas nicht so nahe am Herzen läge,
so könnte man nur wünschen, daß zur Belehrung über ihre eigenen Fehler der
Bolschewismus in der Tat einmal über die bourgeoisen Kreise des westlichen
260 Europa hereinbräche. Aber es ist ja so, daß, wenn diese Pest einmal ausgebro-
chen ist, sie nur unter Anwendung von Strömen von Blut auch wieder ausge-
rottet werden kann. Der Kampf, den wir gegenwärtig durchführen, ist blutig,
hart und opferreich, aber - auch diese Bilder beweisen das wieder - er ist eben-
so notwendig. Ein Zurückweichen vor ihm kann es deshalb nicht geben. So
265 wie wir den Bolschewismus einmal im Lande niederwarfen, so müssen wir
ihn nun im Interesse Europas durch unsere Wehrmacht in der Sowjetunion
niederwerfen. Einst kommt der Tag, dann wird er seinen weltgeschichtlichen
Zusammenbruch erleben. Es wird vielleicht unser stolzester Ruhmestitel in
der Geschichte sein, daß wir diesen Kampf auf uns nahmen und ihn siegreich
270 beendeten.

16. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-26; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten; Bl. 5 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: [1-5], 6-11, [12], 13, [14-18], 19, [20-22], 23-25, [26]; 26 Bl. erhalten; Bl. 1-26 leichte bis starke Schäden; Σ.

16. Juli 1941 (Mittwoch)

Gestern: Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd und der ungarisch-slowakischen Front lassen die Gegenangriffe bei Berditschew an Heftigkeit nach. - Die Spitze der Heeresgruppe Mitte steht vor Smolensk. Dort sind das Regiment Großdeutschland und die SS-Standarte "Reich" eingesetzt. Bei den übrigen Heeresgruppen nichts besonders Neues zu vermelden. Außer erfolgreichen Kämpfen gegen die feindliche Luftwaffe wieder stärkste Wirkung von Einsatz gegen Rückwärtsbewegungen des Feindes. Besonders erfolgreiche Bombardements auf starke feindliche Eisenbahntransportbewegungen. Außerdem zahlreiche Panzer und LKW vernichtet. Neun eigenen Flugzeugverlusten stehen 227 Feindverluste gegenüber. Die Luftlage im Reichsgebiet hat sich wieder etwas verschärft: 100 Einflüge des Feindes mit Schwerpunkt Hannover. Allerdings werden eine ganze Reihe von Engländern abgeschossen. In Hannover Brand eines Altgummireifenlagers bei Conti und sonst noch einiger industrieller Schaden, aber Gott sei Dank nur sechs Tote. Auch Bremen und Hamburg-Altona bekommen einiges mit ab. Wir machen mit vierzig Flugzeugen einen Nachtangriff auf Hull; sechs sehr große und drei kleinere Brände werden beobachtet. Die Reede von Suez wird mit 18 Kampfflugzeugen angegriffen. Beträchtlicher Erfolg ist zu verzeichnen. Die Verlustziffern im Westen: bei drei eigenen Verlusten zwanzig Feindverluste. - Im gesamten herrscht der Eindruck vor, daß die Bolschewisten ihr letztes Aufgebot in den Kampf führen. Dies wird vor allem erhärtet durch die Tatsache der Ernennung von drei populären Befehlshabern, durch die Einbeziehung von fünf bis sechs Fallschirmbrigaden in den Erdkampf und durch die Tatsache, daß Waffenschulen verschiedenster Art an der Front in Erscheinung treten. Alles das ist ein Beweis dafür, daß die Bolschewiken militärisch anfangen, aus dem letzten Loch zu pfeifen. Daneben bemerkt man schon Einheiten zweiter und dritter Garnitur beim Feind. Das darf allerdings nicht zu der irrigen Auffassung führen, daß der Kampf an Härte nachgelassen hätte. Es kommt im einzelnen noch zu sehr verfestigtem Widerstand und blutigen Nahkämpfen. Der Gegner hat bisher den Rückzug nicht befohlen; wo er vor sich geht, wurde er von unseren Waffen erzwungen. Auch die bolschewistische Luftwaffe hat von uns gelernt. Sie richtet ihre Angriffe auf unsere Panzerspitzen und deren Nachschubkolonnen sowie auf weit vorgeschobene Feldflugplätze. - Die Verluste stellen sich vom 22. bis 30. Juni gottlob als erfreulich gering heraus. Bei der Marine sind sie gar nicht nennenswert, beim Heer nicht höher als im Westfeldzug und bei der Luftwaffe geringer als dort. Das Heer hat etwas über 8300 Tote, die Marine 42 Tote und die Luftwaffe 122 Tote. Die niedrigen Verluste der Luftwaffe beweisen auch, daß die von uns gemeldeten Flugzeugverluste absolut den Tatsachen entsprechen. - Es stellt sich nun heraus, daß die Stalin-Linie zum Teil eine nach modernsten Erfahrungen in Art der Maginotlinie befestigte Stellung darstellte. Die Westwall-Erfahrungen sind bei der Stalin-Linie insofern berücksichtigt worden, als das System der Verteidigungsstellungen sehr stark in die Tiefe gestaffelt wurde. Im Bereich der Heeresgruppen Mitte und Süd waren starke Betonkampfwerte, die je mit zwei Offizieren, einem Kommissar und dreißig Mann besetzt waren, zu überwinden. Kein Werk hat sich ergeben.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die militärischen Operationen einen durchaus planmäßigen Verlauf nehmen und daß in Kürze wieder mit großen,

ins Gewicht fallenden Entscheidungen zu rechnen ist. Am erfreulichsten an diesem Gesamtbild ist die geringe Höhe der Verluste. Ich selbst hatte sie bisher wesentlich höher eingeschätzt. Aber man fällt auf die Dauer ja der feindlichen Massenpropaganda auch in dieser Beziehung etwas zum Opfer. Selbstverständlich versucht die Gegenseite wie in allen bisherigen Feldzügen, ihre militärischen Mißerfolge durch Herausstreichung besonders starker deutscher Verluste wenigstens publizistisch auszugleichen. Einer näheren Untersuchung halten diese lügnerischen Behauptungen nicht stand.

Ich beschäftige mich sehr ausgiebig mit der Frage der Niederdrückung der V-Propaganda in den besetzten Gebieten. Leider haben unsere Stellen insofern einen psychologischen Fehler gemacht, als sie zum Teil den Ansatz unserer V-Propaganda zu spät terminiert haben. Sie sollte danach erst am kommenden Freitag beginnen. Ich bestimme, daß sie unmittelbar am Mittwoch einzusetzen hat. Fangen wir erst am Freitag an, so wird es uns nicht mehr bis Sonntag, den 20. Juli, der als Stichtag von der Gegenseite für eine großangelegte Propaganda festgelegt worden ist, gelingen, der Welt darzutun, daß diese Propaganda von uns und nicht vom Gegner stammt. Wir haben große Schwierigkeiten bei den militärischen und vor allem bei den diplomatischen Behörden zu überwinden. Aber durch Anspannung aller Kräfte gelingt es, die ganze Aktion noch sicher unter Dach und Fach zu bringen.

Ein besonders wirksames Propagandamittel England und USA gegenüber ist der jahrelang von Churchill sorgsamst gepflegte Antibolschewismus, den wir nun in gesammelten Rede- und Artikelauszügen zusammengefaßt haben und Tag für Tag in bestimmten Dosen der Öffentlichkeit übergeben. Das ist der englischen Propaganda außerordentlich unangenehm. Churchill hat sich über den Bolschewismus in einer Art und Weise geäußert, der gegenüber unsere Ausdrucksweise direkt verblassen muß. Selbstverständlich benutzt er jetzt die Bolschewisten als Kanonenfutter. Ihm ist im Augenblick jeder Bundesgenosse willkommen, gleichgültig ob er christlich oder unchristlich, zivilisatorisch oder zivilisationsfeindlich, human oder inhuman ist.

In dieser Linie liegen auch die Bestrebungen der englischen Propaganda, den Krieg Großbritanniens gegen Deutschland als Kreuzzug aufzumachen. Unsere Kreuzzugsparole hat auf der Gegenseite ziemlich verheerend gewirkt. Man macht es sich also insofern sehr einfach, als man die Vorzeichen ändert und unsere Parolen als englische ausgibt. Es ist das derselbe Vorgang, den wir im Jahre 1932 nach der Wahl vor dem 31. Juli in der Innenpolitik festzustellen hatten. Es wurde damals plötzlich die internationale Seite national und die nationale Seite sozialistisch. Man hatte fast den Eindruck, daß die Arbeit des Nationalsozialismus in Zukunft gänzlich überflüssig sei, weil ja alle ande-

ren Parteien nationalsozialistisch dächten und zu handeln versprechen. Es war das eine Art von politischer Erbschleicherei, die nur unter Aufbietung aller propagandistischen Kräfte der Partei entlarvt werden konnte. Genau dasselbe machen nun unsere bolschewistisch-plutokratischen Gegner. England deklariert sich als soziale Demokratie, und der Bolschewismus deklariert sich als demokratischer Sozialismus. Die Solidarität zwischen London und Moskau wird als eine vollkommene gepriesen. In englischen Pressestimmen wird unter der Hand versichert, man habe die Absicht, das Regime des Bolschewismus nach dem Kriege sowieso zu modifizieren und es an den westlichen Demokratismus anzugleichen. Das alles dient natürlich nur dazu, den verführten und irregeleiteten Völkern Sand in die Augen zu streuen. Ich weise die deutschen Propagandamittel an, in einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dieser Frage unter Berufung auf die Vorgänge im Jahre 1932 dieses infame Täuschungsspiel zu demaskieren.

Allerdings wächst andererseits im gegnerischen Lager die Skepsis über die militärischen Aussichten. Man ist sich darüber klar, vor allem in London, daß der Bolschewismus militärisch fast keine Chance mehr besitzt. Man sucht dieses Manko durch die tollsten Lügenmeldungen auszugleichen. Man behauptet, Göring sei ins Konzentrationslager gesperrt und innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft eine schwere Krise ausgebrochen. So verrückt und hirnerbrannt auch solche Nachrichten sind, sie werden trotzdem in großer Aufmachung von der Londoner und jetzt auch von der USA-Presse gebracht. Wir dementieren sie zwar, geben uns aber nicht allzu viel Mühe dabei, weil ich der Überzeugung bin, daß die Enttäuschung umso größer sein wird, wenn sich diese Meldungen nachher als gänzlich unrichtig und trügerisch herausstellen.

Jeden Tag fast erscheint im Wellenbereich ein neuer Geheimsender gegen uns. Augenblicklich hat man einen für die SA und einen für die christlichen Kirchen aufgestellt. Was dort an Lügen und Verleumdungen täglich über den Äther gesendet wird, das spottet jeglicher Beschreibung. Man kann das auch im einzelnen gar nicht mehr dementieren. Man müßte vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein Zeitungen und Rundfunksender nur mit Dementis anfüllen. Das ist auch nicht das Wesentliche. Wesentlich ist, daß unsere Propaganda ständig am Feinde und im Angriff bleibt. Wir treten diesen Verleumdungen absolut sicher und souverän gegenüber. Wir attackieren die bolschewistisch-plutokratische Front in ununterbrochenen Offensiven und zwingen sie damit dazu, von sich aus zu dementieren. Die Zeit, die sie mit Dementis verbringen, bleibt ihnen nicht mehr für psychologische Angriffe übrig.

Der Stoff für unsere Geheimsender ist unerschöpflich. Das Bündnis zwischen Stalin und Churchill ist ein so drastisches Beispiel für das Zusammen-

120 spiel zwischen Bolschewismus und Plutokratie, daß es nicht vieler Worte bedarf, um den alten Leninisten klarzumachen, daß hier ein teuflisches Spiel gespielt wird.

Wir bekommen Nachrichten über ungeheuerliche und unbeschreibliche Greuelthaten, die seitens der Bolschewisten jetzt auch an unseren Gefangenen verübt werden. Briefe von der Front tun dar, daß infolgedessen bei unseren Soldaten eine derartige Wut herrscht, daß fast kein Pardon mehr gegeben ist.

Die Lage im Innern stellt sich als wieder wesentlich beruhigter dar, als in den letzten Tagen. Die Luftangriffe haben ihre demoralisierende Wirkung zum großen Teil schon verloren. Allerdings müssen wir dafür sorgen, - ein Brief des Gauleiters Grohé aus Köln macht mich wiederum darauf aufmerksam -, daß unsere OKW-Berichte die Öffentlichkeit über diese Luftangriffe hinreichend aufklären. Es ist ein psychologischer Fehler, von geringen Schäden zu sprechen, wenn tatsächlich schwere Schäden angerichtet worden sind. Im übrigen tut es auch nicht gut, dem Volke keinen reinen Wein einzuschenken. Das Volk ist stark genug, die Wahrheit zu vertragen.

Die Lebensmittellage hat sich immer noch nicht gebessert. Aber das dauert ja Gott sei Dank jetzt nur noch ein paar Tage.

Staatssekretär Gutterer hat mit dem Finanzministerium Schlußverhandlungen über den Etat gepflogen; er ist nun insgesamt bewilligt worden. Auch ist es uns gelungen, eine Reihe von neuen Beamtenstellen zu erreichen, so daß wir in unserem Ressort jetzt wieder einen großen Schub von Beförderungen vornehmen können.

Die Besetzung der Stellen für die Propaganda in den neugewonnenen Ostgebieten ist jetzt auch festgelegt. Ich nehme zuerst den Stellvertretenden Gauleiter Ruckdeschel aus Bayreuth, dann Mahlo, Paltzo und Mauer.

Ich habe eine ausführliche Aussprache mit Bürgermeister Dr. Winkler. Die 120 Millionen für den Ankauf und den Ausbau von Filmtheatern sind nun vom Finanzminister bewilligt worden. Es wird uns gelingen, damit einen riesigen Park in unserem Besitz befindlicher Filmtheater aufzurichten. Ich halte es für einen unwürdigen Zustand, daß Kulturstätten wie Filmtheater sich in Händen von Privatleuten befinden. Das soll nur bei den Filmtheatern zweiter oder dritter Garnitur der Fall sein. Auch werde ich das Geld zum Teil dazu benutzen, in großem Stil Filmtheater im Ausland aufzukaufen. Wir besitzen heute schon die größten und schönsten Theater in Paris und Marseille und vor allem auf dem Balkan. Filmtheaterbesitz ist die beste Garantie für die Durchsetzung des deutschen Films im Ausland. Auf jeden Fall werden wir den Krieg so weit gewinnen, daß es nicht möglich sein wird, deutsche bürgerliche Rechtstitel in irgendeinem Staat in Europa zu annullieren.

Die in unserem Ministerium zusammengefaßten Kulturinstitute stellen heute wohl schon den größten Kulturkonzern der ganzen Welt dar. Es wird hier ein Milliardenvermögen verwaltet, und es bereitet eine stolze Befriedigung, zu wissen, daß das nun zum ersten Mal in unserer Geschichte zum Wohle unseres Volkes geschieht.

Winkler bekommt einen besonderen Auftrag zur Übernahme der Wirtschaft in der Sowjetunion. Der Führer hat auf diesem Gebiet Göring umfangreiche Vollmachten verliehen.

Im Laufe des Tages verstärkt sich die pessimistische Ansicht Londons über den weiteren Verlauf der militärischen Aktionen im Osten. Man gibt eine ernste Lage für Moskau zu, ja man geht jetzt fast schon wieder weiter, als das für uns im Augenblick dienlich erscheint, offenbar in der Absicht, bei unseren nächsten Sondernachrichten erklären zu können, daß wir die gesteckten Ziele nicht erreicht hätten.

Der Bolschewismus selbst steht in der Welt ziemlich isoliert, wenn er auch immer und immer wieder versucht, den Eindruck zu erwecken, als handele es sich um eine Weltkoalition gegen Deutschland. Das Zusammengehen mit Moskau ist für niemanden angenehm, und die Vorwürfe, die die Londoner Propagandisten uns bei Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpakts gemacht haben, werden ihnen jetzt doppelt und dreifach heimgezahlt.

Churchill spricht im Unterhaus. Er äußert sich über das englisch-sowjetische Abkommen, ohne allerdings sich hier auf Einzelheiten einzulassen. Er vertritt dabei einen durchaus machiavellistischen Standpunkt, und seine Ansprache stellt die tiefste Beschämung für die Bolschewisten selbst dar. Allerdings merkt man aus seinen unsicheren Redensarten, daß er sich bei dem Pakt mit Moskau nicht wohlfühlt in seiner Haut. Auch diese Rede bietet für uns einen willkommenen Anlaß, noch einmal dies Problem in breitester Weise vor der Öffentlichkeit abzuhandeln.

Wie groß die Gesinnungslumperei auf der Gegenseite schon ist, kann man aus der Tatsache ersehen, daß in der Kathedrale in Canterbury für den Sieg der Sowjetunion gebetet wird. Der Engländer ist an Heuchelei überhaupt nicht mehr zu übertreffen. Er betet für alles, was ihm in den Kram paßt, immer mit demselben frommen Augenaufschlag und immer mit derselben zitterigen und ölig-pathetischen Stimme. Für einen, der die Engländer kennt, ist der Charakter dieses Volkes geradezu widerlich und unerträglich.

Churchill gibt für den Monat Juni die Schiffsverluste bekannt. Er gesteht 329 000 t ein. Das ist natürlich nur ein Bruchteil von dem, was England tatsächlich verloren hat. Offenbar aber sind ihm die Geständnisse über die Ton-

nageverluste sogar in dieser reduzierten Höhe peinlich geworden. Er erklärt deshalb dummdreist und frech, die englische Admiralität werde in Zukunft solche Statistiken überhaupt nicht mehr veröffentlichen, nur wenn es ihr in den Kram passe. Man wolle dem Feind keine Informationen erteilen. Das ist natürlich nur eine ganz faule Ausrede. Informationen braucht man uns nicht zu erteilen über Dinge, die wir selbst besser wissen, als die Engländer sie wissen. Man will keine Tonnageverluste mehr eingestehen, weil jedes Eingeständnis einen tiefen Schock in der englischen öffentlichen Meinung hervorruft. Wir bemächtigen uns natürlich dieser wirksamen Angelegenheit, um sie mit dem entsprechenden Kommentar der Weltöffentlichkeit zu unterbreiten.

In Syrien ruhen nun die Waffen. Die Vichy-Regierung hat es durchgesetzt, daß in dem Waffenstillstandsabkommen die de-gaullistische Bewegung überhaupt nicht erwähnt wird. Die französische Waffenehre, vor allem auch die französische politische Ehre bleibt dabei vollkommen unangetastet. Das ist ein Verdienst Pétains, der sich unter keinen Umständen darauf einlassen wollte, hier ein Kompromiß einzugehen.

In Agram hat es leichte kommunistische Revolten gegeben, die sich zum Teil sogar auch auf das Landgebiet ausgedehnt haben. Die Hintergründe dazu sind noch nicht bekannt; aber von allen in Frage kommenden Instanzen wird betont, daß es sich um keine ernstesten Vorgänge handele und daß das Auftreten von ein oder zwei deutschen Regimentern genügen würde, um die Sache wieder zurechtzubiegen.

Gravenhorst gibt mir einen Bericht über die Lage in Dänemark. Er hat dort einen dreitägigen Besuch gemacht und einige Erfahrungen gesammelt. Die propagandistische Wirkung unserer Soldaten ist eine ausgezeichnete; aber was unsere Soldaten gutmachen, das machen unsere Diplomaten, wie immer, wieder schlecht. Sie treten zu frech, zu aufsässig und zu hochmütig auf, beschäftigen sich mit Problemen, die sie nichts angehen, mischen sich in alle inneren Angelegenheiten hinein und unterstützen politische Kreise, mit denen kein Däne etwas zu tun haben will. Ähnliche Zustände können wir ja in anderen Ländern feststellen. Die Diplomatie ist meistens für eine tiefgehende psychologische Arbeit denkbar ungeeignet. Sie muß nach dem Kriege weitgehend reformiert werden.

Ich muß mich am Abend noch einmal ausgiebig mit der V-Propaganda beschäftigen. Die Engländer haben, wie aus Rundfunk- und Presseandeutungen zu entnehmen ist, für den 20. Juli einen ganz großen propagandistischen Schlag vor. Ich setze deshalb alles daran, daß wir schon recht frühzeitig zum Gegen-schlag ausholen, und lasse noch in der Nacht sämtliche Außendienststellen anrufen, um sie mit ausgiebigen Informationen zu versehen. Sie bestätigen

mir ausnahmslos, daß es möglich sein wird, in 24 Stunden die V-Propaganda, so wie sie von mir geplant und vorgeschrieben ist, in der Öffentlichkeit wenigstens bekanntzumachen, wenn nicht gar schon durchzusetzen.

240 Ich bekomme einen Brief von General Rommel aus Nordafrika. Er bedankt sich herzlich für die von mir geleistete Truppenbetreuungsarbeit. Ich werde auf diesem Gebiet noch mehr zu tun versuchen, damit unsere Truppen in Afrika nicht glauben, daß sie unter dem Eindruck des Ostfeldzugs vergessen würden. Gerade bei dieser Hitze haben sie es verdient, daß man sich ihrer besonders annimmt.

245 Diese Hitze ist nun auch in Berlin fast unerträglich geworden. Am Wilhelmplatz herrschen zwischen 35 und 40 Grad. Man kann im Regierungsviertel überhaupt nicht mehr arbeiten. Ich nehme deshalb den größten Teil meiner Arbeit, die längere Zeit beansprucht, mit nach Lanke hinaus und kann mich dort intensiv mit diesen Dingen beschäftigen.

250 Ich habe den Eindruck, als seien wir im Ostfeldzug nun glücklich über den Berg. Vielleicht wird es noch hier und dort die eine oder andere Panne geben; aber nach menschlichem Ermessen ist ein schwerer Rückschlag nicht mehr zu erwarten. Hoffentlich haben wir auch bald wieder die Möglichkeit, dem Volke etwas Näheres über die Operationen zu sagen. Deutschland und die ganze Welt warten mit Spannung auf weitere Aufklärung. Die Spannung bei uns ist etwas abgemildert; man sieht jetzt klar; man weiß nicht nur, worum es geht, sondern weiß jetzt auch, wohin es geht.

17. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. 1, 2, [3], 4, [5], 6, [7], 8, 9, 11-13, [14, 15], 16, [17-19]; 18 Bl. erhalten; Bl. 10, 20 fehlt, Bl. 1-9, 11-19 leichte Schäden; Σ.

17. Juli 1941 (Donnerstag)

Gestern: Militärische Lage: Die rumänischen Truppen sind im Vorgehen auf Kischinew. Deutsche Truppen haben Orhai¹ nach schweren Kämpfen genommen. Deutsche und ungarische Vorhuten haben Nowo Uschiza² erreicht.- Die Heeresgruppe Süd bietet ein sehr schwierig zu übersehendes Kampfbild. Die 17. Armee ist ungefähr 15 km tief in die Stalin-

¹ * Orgejew.

² * Uschiza Nowaja.

Linie in der Gegend um Pikow¹ eingedrungen. Dort stehen modernste mehrstöckige Bunker mit Flammenwerfern als Abwehr. Sehr harte Kämpfe. Die sowjetischen Gegenangriffe bei Berditschew wurden deutscherseits durch einen Vorstoß der SS aus Richtung Chordorkow in Richtung Skwira beantwortet. Dadurch befindet sich jetzt ein bolschewistischer Kessel westlich von Skwira. Auf Kiew sind weitere Truppenverbände, und zwar nun auch aus Richtung Wassilkow, vorgestoßen. Die Front verläuft etwa 15 km vor Kiew. - Der deutsche Brückenkopf bei Rogatschew ist leider eingedrückt oder zurückgenommen worden. Smolensk ist von Westen und von Süden her erreicht, der Sosa-Fluß² überschritten. In Smolensk wird gekämpft. Die nördliche Panzergruppe ist über Witebsk in nordöstlicher Richtung auf Biely³ vorgestoßen und steht damit 300 km westlich von Moskau. - Die weiter beabsichtigte Stoßrichtung ist Nordosten. - Bei der Heeresgruppe Nord weiterer Vorstoß über Opotschka. Hundert Kilometer südlich von Leningrad wurde die ungefähre Linie Luga-Schimsk erreicht. In Estland finden heftige Gegenangriffe bei Dorpat statt. Der deutsche Brückenkopf muß leider zurückgenommen werden. Ein Teil der Verbände wird von dort abgezogen. Statt dessen soll der Stoß in Richtung Reval mit stärkeren Kräften fortgesetzt werden. - Hinter der deutschen Front der Heeresgruppen Mitte und Nord befinden sich überall noch zahlreiche feindliche Verbände. In Südfinnland Geländegewinn längs der Grenze. Die Seenenge bei Alattu ist erreicht. - Keine Feindeinflüge im Osten, aber immer noch sehr heftiger Kampf mit der feindlichen Luftwaffe, die angriffsfreudig ist, taktisch viel zugelert hat, unsere Panzerspitzen belästigt, in den Erdkampf eingreift sowie vorn gelegene Frontflugplätze angreift. Drei eigene gegen 148 Feindverluste. Moelders⁴ schießt das 101. feindliche Flugzeug ab und erhält dafür die Brillanten zum Eichenlaub. - Bolschewistische Gefangene sagen aus, daß sie aufgrund unserer guten Propaganda übergelaufen sind. Flugblätter seien wirkungsvoller beim Abwurf auf Städte, wo sie den Soldaten durch die Bevölkerung zugesteckt werden, als an der Front, wo Kommissare und Offiziere das Aufheben verhindern. Ein Kriegsgefangenenlager bei Borislow⁵ meldet, daß der überwiegende Teil der Gefangenen kriegsmüde sei und als selbstverständlich annehme, daß die deutschen Truppen noch weiter im Osten, ja bis nach Turkestan ständen. Es fehlt den Feindtruppen nach diesen Gefangenaussagen an Führung, Verpflegung und Munition. Einige entschlossene Kommandeure versuchen und erreichen den Durchbruch nach Osten und erschießen sich bei Versagen der Truppe. Große Hoffnungen wurden beim Feind auf den Einsatz der "Proletarischen Division", einer Elitetruppe, und der Schnellen Truppen aus dem Osten gesetzt. Die Masse der bolschewistischen Armee ist ebenso stark wie die Masse der Zivilbevölkerung gegen den Krieg eingestellt. Die Ziele sind Brot und Arbeit und eine Auflockerung des Zwangsregimes. Die Landbevölkerung lehnt das bolschewistische System radikal ab. Bei den Ukrainern steigert sich diese Ablehnung zum Haß. Der Abwurf von Flugblättern an die Zivilbevölkerung wird von unserer Truppenleitung für wünschenswert gehalten.

Der allgemeine Eindruck von der Kriegslage ist folgender: Weiterhin außerordentlich starker feindlicher Widerstand an allen Fronten. Zahlreiche Gegenangriffe. Im Norden wesentliche Verbesserung der Führung und einheitlicherer Einsatz der Feindkräfte. Die deutschen Gesamtverluste sind erträglich, dagegen die Offiziersverluste hoch. Verhältnis von Offiziers- und Mannschftsverlusten 1:15, also ein relativ sehr hoher Prozentsatz. -

Im Westen 40 Feindeinflüge. Leichte Angriffe auf die Gaue Westfalen, Essen und Düsseldorf; nicht von besonderem Belang. Wir verzeichnen auch nur geringen Einsatz gegen

1 * Pskow.

2 * Sosh.

3 * Belyj.

4 Richtig: Mölders.

5 * Boryslaw.

Großbritannien. - Die Luftlage im Mittelmeer zeigt auch keine wesentlichen Veränderungen. Nur wird mit 25 Kampfmaschinen Port Said angegriffen.

Die politische Front bietet ein ähnliches Bild. Allmählich bequemt man sich in London dazu, die großen militärischen Erfolge des Reiches zuzugeben. Man tut das mit zwei weinenden Augen, aber man kann sie jetzt nicht mehr vor den harten Tatsachen verschließen. In den Vereinigten Staaten ist die öffentliche Meinung entsetzt. Man hatte sich den Feldzug im Osten ganz anders vorgestellt, als er nun tatsächlich verläuft. Vor allem wirkt es auf der Feindseite niederschmetternd, daß Moskau in seinen Heeresberichten keine Ortsnamen mehr angibt. Das ist der beste Beweis dafür, daß die deutschen Operationen unverhältnismäßig erfolgreich verlaufen. Man tröstet sich mit der Aufwärmung der alten Feindparole: "Hitler gewinnt zwar diesen Feldzug wieder, aber er verliert den Krieg." Das ist sehr billig und sehr bequem, und es kann uns auch recht sein, wenn der Feind sich solche Illusionen macht; im übrigen ändert es aber nichts an den Realitäten, die im Osten schon geschaffen worden sind.

Die relative Geringfügigkeit unserer Verluste ist außerordentlich erfreulich. Die Gegenseite behauptet das Gegenteil, und wir sind eifrigst bemüht, in einer Analogiesetzung mit den vergangenen Feldzügen die geringe Höhe unserer Verluste der Welt zu beweisen. Mit Zahlen können wir im Augenblick noch nicht aufwarten. Es ist aber notwendig, diesen Beweis in der Analogie zu führen, vor allem auch für das deutsche Volk, das doch im Augenblick, vor allem durch die vielen Todesanzeigen in den deutschen Zeitungen, etwas beunruhigt ist. Ich treffe geeignete Maßnahmen, um die Todesanzeigen für gefallene Soldaten auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Vor allem handelt es sich darum, die Sammelanzeigen vor Organisationen, auch die der Partei, abzuschaffen. Es gibt gewisse Vereine und Verbände, die treiben eine Art von Leichenreklame und suchen sich damit ein Alibi vor der Öffentlichkeit zu verschaffen. Sie machen sich gar nicht klar, wie schädlich das für die öffentliche Meinung an sich ist.

Die Moskauer Propagandastellen fahren fort in dem Bestreben, ein Überlaufen deutscher Truppen in großem Maßstab vorzutäuschen. Die Namen, die sie dabei erfinden, sind immer noch so blödsinnig und phantasielos wie bisher. Zu denen eines Schmidt, eines Meyer, eines Krause usw. ist jetzt als neuer ein "Gefreiter Opel" hinzugetreten. Der soll in seinem Tornister - die deutschen Infanteristen tragen bekanntlich überhaupt keinen Tornister mehr - Silber­sachen, goldene Uhren und vor allem kirchliche Kultgegenstände mitgeschleppt haben - alles Dinge, die in der Sowjetunion bekanntlich zu den raresten Raritäten gehören. Wir geben den Moskauer Dilettanten eine entsprechende Antwort. Ich lasse ihnen vorschlagen, den nächsten Unteroffizier, der

90 "überläuft", etwa Mercedes oder Siemens-Schuckert zu nennen. Man sieht an alledem, daß auch die bolschewistische Propaganda nicht besser ist als die britische und daß wir auf diesem Gebiet den Gegnern weiterhin haushoch überlegen sind.

Das Zusammengehen der britischen Plutokraten mit dem Bolschewismus
95 fängt allmählich an, in ganz Westeuropa anrühlich zu werden. In London bekommt man etwas kalte Füße, und so ist Moskau gezwungen, sich mehr und mehr vor der City zu demütigen. Vom Bolschewismus ist bei dem, was in Moskau vorgetragen wird, nicht mehr viel zu finden.

Eine wertvolle Bereicherung dieses Kapitels bietet der Streit um das Spielen der Internationale im Londoner Rundfunk. Duff Cooper sieht sich nun
100 gezwungen, öffentlich zu erklären, daß überhaupt keine ausländischen Hymnen mehr im Londoner Rundfunk gespielt werden sollen, sondern daß nur hin und wieder von jeder an Englands Seite kriegführenden Nation ein Marsch dargeboten werden soll. Das ist natürlich eine faule Ausrede, vor allem, wenn Duff
105 Cooper sich darauf beruft, daß es an Zeit mangle, um die Nationalhymnen selbst zu übertragen. Man geniert sich vor der britischen Öffentlichkeit, wohl auch vor der Weltöffentlichkeit. Wir bemächtigen uns dieses Stoffes mit großer Liebe und Sorgfalt, vor allem den Bolschewisten gegenüber, die hier klar erkennen können, wie sie in London eingeschätzt werden, nämlich als Kanonenfutter, das nichts wert ist und nur die eine Aufgabe hat, den Krieg für
110 England um ein paar Monate hinauszuziehen.

Eine lebhafte Debatte entsteht auch, von London angekurbelt, um die Glaubwürdigkeit des deutschen OKW-Berichts. Da man ihn nicht mehr insgesamt
anzweifeln kann, erklärt man jetzt, daß nur die deutschen Erklärungen über
115 die Landoperationen stimmten, dagegen nicht die über die See- und Luftoperationen. Das ist natürlich eine ganz faule Ausrede, und England kann sich diese nur leisten, weil seine Verluste im Luft- und Seekrieg nicht so leicht zu kontrollieren sind wie die im Landkrieg.

Die Debatte um die Schiffsverluste ist ja von Churchill kurzerhand abgeschnitten worden, indem er erklärt, er wolle jetzt keine Ziffern von verlorener
120 Tonnage mehr veröffentlichen. Das ist für uns der klassische Beweis dafür, daß unsere Zahlen im großen und ganzen stimmen und daß die britische Regierung es auf die Dauer nicht mehr durchhalten kann, falsche Zahlen zu geben, die von den Tatsachen doch nach und nach widerlegt werden.

125 Moskau nimmt unterdes wieder seine diplomatischen Beziehungen zu Griechenland, Jugoslawien etc. auf. Es hatte geglaubt, uns durch den Abbruch dieser Beziehungen Sand in die Augen streuen zu können. Nachdem dies Experiment mißlungen ist, kehrt man reumütig zum alten Kurs zurück. Alles das

sind Beweise mehr für die Richtigkeit des von uns eingenommenen Stand-
130 punkts und für die Notwendigkeit des Entschlusses, den der Führer faßte, als
er die Sowjetunion angriff.

Die Greuelberichte, die in Moskau fabriziert und von dort in die Welt-
öffentlichkeit lanciert werden, spotten überhaupt jeder Beschreibung. Es gibt
keine Niedertracht und kein fluchwürdiges Verbrechen, von einem asiatischen
135 Gehirn ausgebrütet, das man uns nicht zum Vorwurf macht. Gott sei Dank
aber beschränkt sich diese Art von Greuelkampagne nur auf die bolschewisti-
sche Propaganda; die übrige Welt nimmt das überhaupt nicht ernst.

Roosevelt sieht seine ganze Aufgabe darin, zu provozieren. Willkie ist da-
bei sein getreuer Lakai. Wir bringen diese Provokationsversuche ganz stark in
140 der deutschen Presse, um die internationale Weltöffentlichkeit auf diesen Um-
stand eindringlichst hinzuweisen und uns damit, sollte der Ernstfall tatsächlich
eintreten, ein Alibi zu verschaffen. Es wird Roosevelt schwer werden, eine
ernste Provokation zu landen, ohne daß er wirklich als der Provokateur er-
kannt wird. Maßgebende Männer erklären, der USA-Präsident habe die Ab-
145 sicht, noch vor Beendigung des Feldzugs im Osten Amerika in den Krieg hin-
einzuführen. Allerdings wird er dabei noch einige Schwierigkeiten mit der
öffentlichen Meinung seines eigenen Landes zu überwinden haben, und im
übrigen kann man diese Dinge nicht von heute auf morgen durchführen. Ob
es ihm gelingt, sein Ziel zu erreichen, das hängt ganz von der weiteren Ent-
150 wicklung der Dinge ab.

In Kroatien zeigen sich leichte Unruhen, die vor allem von kommunisti-
scher und serbischer Seite angefacht worden sind. Es besteht sogar der Ver-
dacht, daß dahinter die Italiener stehen, die die Absicht hätten, Unordnung zu
schaffen, um sich damit einen Grund zum Einschreiten zu schaffen. Aber das
155 ist ganz unerwiesen. Die maßgebenden kroatischen Agrarstellen betonen,
daß sie vollkommen Herr der Lage seien.

Die putschistischen Vorgänge stehen in einem gewissen Zusammenhang
mit der von London jetzt systematisch in allen europäischen Ländern betriebe-
nen V-Propaganda. Das ist ein Grund mehr für mich, die nun von uns geplan-
160 te große Gegenpropaganda sofort anzukurbeln. Sie setzt im gesamten besetz-
ten Gebiet schlagartig ein und wird wohl in 24 bis 48 Stunden ihren ersten
Niederschlag finden.

Der SD-Bericht weist weiterhin eine gelassene und ruhige Stimmung im
deutschen Volke aus. Allerdings bereitet die Lebensmittellage einige Sorgen
165 und auch einige Nervosität. Unsere Arbeit findet allgemeine Zustimmung.

Ich Sorge für eine bessere Verbindung mit unseren Außenstellen in den be-
setzten Gebieten. Die Lage in den besetzten Gebieten wird als ruhig und kon-

solidiert angesehen. Die Stimmung hat sich immer noch nicht ausgeglichen; es ist ein ewiges Schwanken zwischen Deutschfreundlichkeit und Deutschfeindlichkeit. Wären wir jetzt in der Lage, den hungernden Menschen ausreichend Brot, Fleisch und Fett zu geben, so würden wir wahrscheinlich in einer Woche die beliebteste Nation der Welt sein. Das ist aber leider nicht möglich, da wir selbst kaum genug zum Leben besitzen.

Ich bekomme eine ausführliche Darlegung des Wirtschafts- und des Ernährungspotentials, das uns nach der Eroberung der Ukraine zufällt. Es ist durchaus erfreulich, aber doch sehr die Frage, ob wir, nachdem die Sowjetrussen alles verbrannt und zerstört haben, in relativ kurzer Zeit schon in den Genuß dieser Neuerwerbung kommen. Das wird sich in einigen Wochen herausstellen.

Ein Ritterkreuzträger berichtet mir über die Kämpfe um Kreta und über den tragischen Tod Heiduschkes, der so überflüssig und zu vermeiden gewesen wäre, daß es einem in der Seele wehtut, solches zu vernehmen. Er hat ein Stoßtruppunternehmen auf eigene Faust gemacht, das gänzlich zwecklos war, und hierbei den Heldentod gefunden.

Ich habe neue Plakate für die besetzten Gebiete und vor allem ein antibolschewistisches für das Reich zeichnen und malen lassen, die außerordentlich wirksam sind und demnächst zum Anschlag gelangen.

Ich erhalte Berichte aus verschiedenen Gauen über Stimmung und interne Vorgänge, die zwar für den Augenblick interessant sind, aber kaum an Wichtigkeit einige Tage überleben werden.

Ein herzerreißender Brief kommt von Bömer aus dem Untersuchungsgefängnis; aber ich kann ihm leider im Augenblick nicht helfen. Wir müssen zuerst den Ostfeldzug zu Ende bringen.

Unsere Soldaten schreiben von der Front. Naumann ist im Osten eingesetzt, ebenso Greiner. Sie berichten mir, daß unsere Truppen den Feldzug im Osten für den berechtigtesten und notwendigsten halten, den wir bisher durchgeföhren haben. Was ich immer schon betonte, das wird der Fall sein: unsere Soldaten werden aus der Sowjetunion als radikale Antibolschewisten zurückkehren.

In Japan tritt das Kabinett Konoye zurück. Es ist sehr schwer, die Hintergründe dieses Rücktritts aufzudecken; aber im Laufe des Abends stellt sich doch heraus, daß er für uns positiv ist. Man will die Anstrengungen Japans, sich in die kriegerischen Ereignisse einzuschalten, intensivieren; es wird sogar aus verschiedenen Quellen berichtet, daß von Tokio aus bereits die Generalmobilmachung beschlossen worden sei. Eine Bestätigung für diese Meldung ist bis zum Abend noch nicht zu erhalten.

Ich habe spät nachts noch eine telefonische Unterredung mit dem Führerhauptquartier. Dort ist alles in bester Ordnung. Die Operationen verlaufen auch im Laufe des Tages durchaus planmäßig, wenn wir auch an verschiedenen Stellen härtesten Widerstand zu überwinden haben.

Wir stehen jetzt vor ein paar schweren, aber entscheidungsvollen Tagen. Werden die erfolgreich durchgestanden, dann liegt die Sowjetunion zerschmettert am Boden. Damit ist dann wiederum ein Punkt unseres Parteiprogramms realisiert. Der Bolschewismus hat dann zu leben aufgehört.

18. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-19; 19 Bl. Gesamtumfang, 19 Bl. erhalten; Bl. 5 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: [1], 2, [3], 4-7, [8, 9], 10-18, [19]; 19 Bl. erhalten; Bl. 1-19 leichte Schäden; Σ.

18. Juli 1941 (Freitag)

Gestern: Militärische Lage: Kischinew wurde heute nacht genommen. An der rumänischen Front herrscht sehr starke Hitze mit ungeheuren Schwierigkeiten. Eine Kompanie z. B. meldet 30 Hitzschläge. An der ungarischen Front schwere Kämpfe; bisher keine wesentlichen Ergebnisse. An der Heeresgruppe Süd ist die bolschewistische Luftwaffe noch nicht ausgeschaltet; planmäßige Luftangriffe auf unsere Panzerspitzen, die zum Teil empfindliche Verluste haben. - Bei der Heeresgruppe Mitte außerordentlich wechselvolles Kampfbild. An einigen Stellen Flucht des Gegners, an anderen Stellen Aufbruchsbewegungen, an weiteren Stellen dagegen energische Frontal- und Flankenangriffe und zähester Widerstand. Zahlreiche eingeschlossene Feindabteilungen, die sich verteidigen, durchzubrechen versuchen und mehr oder weniger selbständig Privatkrieg auf eigene Faust führen. Smolensk ist jetzt ganz in unserem Besitz. 40 km ostwärts schon von Smolensk ist die Autobahn in unseren Händen. - Bei der Heeresgruppe Nord hat sich die Infanterie inzwischen an das von der SS genommene Opotschka herangearbeitet. Südlich von Leningrad wurde einwandfrei der Fronteinsatz der Leningrader Kriegsakademie festgestellt, was für die Schlagkraft der bolschewistischen Wehrmacht ein außerordentlich negatives Zeichen ist. In Karelien und nördlich anschließend gute Fortschritte. Weiter im Norden geht es allerdings nur langsam vorwärts. Auch hier sind außerordentlich schwierige Wegeverhältnisse zu überwinden. Die Truppen marschieren in einem vollständig versumpften Gebiet. Zum Vorrücken von Fahrzeugen sind fast regelmäßig Wege- und Dammbauten notwendig. Eine finnische Abteilung ist flankierend angesetzt worden. Die Gruppe Dietl ist etwa 10 km ostwärts über den Liza-Abschnitt vorgedrungen. - Keine Einflüge im Osten. Acht eigene Verluste stehen gegen 77 Feindverluste. Wiederum Einsatz gegen Erdziele und Kolonnen. Starke Angriffshandlungen ostwärts von Smolensk zur Unterstützung des Vorgehens der eigenen Panzerspitze.

Das allgemeine Kampfbild im Osten ergibt, daß der Feind seine letzten Reserven in die Schlacht wirft. Die Kämpfe entwickeln sich besonders schwer und werden nach Auffassung

der maßgebenden militärischen Kreise in den nächsten Tagen die Entscheidung bringen. Es handelt sich um einen Gigantenkampf, wie er in diesen Ausmaßen in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen ist. Neun Millionen Menschen ringen erbittert um den Sieg. Vom Ausgang dieses Kampfes wird es abhängen, ob Europa bolschewistisch wird oder endgültig unter unsere Führung gerät. Es kann kein Zweifel herrschen, welche dieser beiden Alternativen eintreten wird. Große Erfolge bahnen sich an. Wir werden im Laufe der nächsten Tage darüber Näheres der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen können. -

Die Luftlage im Westen hat sich weiterhin beruhigt. 77 Einflüge bis Kiel, Lübeck, westlich Hannover und Bielefeld ohne ersichtlichen Schwerpunkt. Ein Toter, keine wehrwirtschaftlichen Schäden. Die schweren Verluste, die die Engländer bei Angriffen auf Westdeutschland erlitten haben, zwingen sie zu mehr Reserve. Das kommt uns im Augenblick außerordentlich gelegen. - Der in der Nacht vom 16. Juli mit 27 Flugzeugen durchgeführte Angriff auf die Öllager von Suez war außerordentlich erfolgreich.

Was die politische Lage anlangt, so knüpft die Feindseite an die fortdauernde Gigantenschlacht im Osten ihre letzten Hoffnungen. Man versucht von London und Moskau aus den Eindruck zu erwecken, als hätten wir diese Schlacht schon halb verloren. Wir reagieren gar nicht darauf; im Gegenteil, es ist propagandistisch außerordentlich erwünscht, wenn der Feind sich Vorschußlorbeeren selbst austeilt und am Ende das Gegenteil der Fall ist. Noch einmal versucht die bolschewistische Armee, das Kriegsglück zu wenden. Es wird vergebens sein; ihre Situation ist aussichtslos. Moskau selbst hilft sich über die angespannte Lage mit ein paar veralteten Propagandamätzchen hinweg; die zu widerlegen und unschädlich zu machen ist denkbar einfach und gelingt uns jedesmal auf den ersten Hieb. Klar, daß die bolschewistischen Propagandabüros sich in Lügen, Greuermeldungen und Verleumdungen geradezu überschlagen. Aber das ist das beste Zeichen für die Ohnmacht, in die wir die Gegenseite versetzt haben.

Stalin gibt einen neuen Erlaß bezüglich Erweiterung der Rechte der Politischen Kommissare bei der Roten Armee heraus. Sie haben nun die Befugnis, die Regimentskommandeure zu kontrollieren, auf ihre politische Zuverlässigkeit hin zu überprüfen, und, was das Wesentliche ist, es wird dabei offen zum Ausdruck gebracht, daß sie die Aufgabe haben, den Kampf gegen die Feiglinge, Deserteure und Diversanten in der Wehrmacht aufzunehmen. Das ist sehr deutlich und zeigt einen Grad der Desorganisation und Unzuverlässigkeit der Roten Armee, der auch für den Kenner überraschend wirkt. Danach zu urteilen, kann es mit der Kampfkraft des Bolschewismus nicht mehr weit her sein. Ich bin der Überzeugung, daß die Gegenseite eines Tages ganz plötzlich in einer erdbebenartigen Erschütterung zusammenbrechen wird. Wir benutzen den Erlaß betreffend die roten Kommissare, um sowohl dem feindlichen Ausland im Westen als auch den Massen der in der Sowjetunion vereinigten Völker klarzumachen, wie aussichtslos die Situation des Kreml geworden ist. Es melden sich auch in zunehmendem Umfang in allen europäischen Ländern Stim-

70 men der Vernunft, vor allem aber auch der Skepsis bezüglich der weiteren Entwicklung der militärischen Dinge.

Eine beliebte Lüge der Gegenseite ist die, daß Göring in Ungnade gefallen sei und daß der Führer in einer Rede vor den Gauleitern - die natürlich niemals stattgefunden hat - seiner Skepsis Ausdruck gegeben hätte. Vor allem der
75 Führer selbst wird jetzt von den feindlichen Rundfunksendern auf das schärfste angegriffen. Es erübrigt sich, darauf einzugehen; eine solche Propaganda hat beim deutschen Volke noch niemals Erfolg gehabt.

Die Frage, was Japan nun weiter zu tun gedenke, ist die meistdiskutierte. Nach anfänglichem Optimismus auf der Gegenseite bricht sich dort allmählich
80 die Erkenntnis Bahn, daß keinerlei Hoffnung auf Tokio eine Berechtigung habe. Die japanische Regierung erklärt die allgemeine Mobilmachung, fügt aber hinzu, daß Japan sich ja schon seit langem in diesem Zustande befinde. Fürst Konoye wird mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Absicht dieser Umwandlung der japanischen Regierung scheint zu sein, eine schärfere Kon-
85 zentration der politischen und militärischen Machtmittel Japans herbeizuführen. Es besteht für mich kein Zweifel daran, daß Tokio die Absicht hat, im geeigneten Augenblick auf unserer Seite in den Konflikt einzugreifen.

Eine leise Kabinettskrise bahnt sich in London an. Man ist sehr unzufrieden mit Churchill. Er hat sich diktatorische Vollmachten angemäßt, regiert nach
90 eigenem Geschmack, dilettiert in allen Ressorts herum, und seine Erfolge sind gleich Null. Vor allem seine Vernachlässigung des energischen Aufbaus der Rüstungswirtschaft wird ihm am stärksten zum Vorwurf gemacht. Das hat auch den tiefsten Eindruck in den USA hervorgerufen. Man beginnt dort in einsichtigen Kreisen mehr und mehr zu erkennen, daß die Engländer die Ver-
95 einigten Staaten nur vor ihren Wagen spannen wollen und am liebsten ihnen die schwere und kostspielige Arbeit überlassen möchten. Die Lage in London wird von Kennern der Situation in vertraulichen Berichten, die über Lissabon an uns gelangen, als ziemlich düster und pessimistisch geschildert. Ich verhindere jedoch, daß diese Nachrichten zur Kenntnis des deutschen Volkes kom-
100 men. Ich gebe nicht allzu viel darauf; Churchill wird am Ende doch wieder einen Ausweg aus dem Dilemma finden, und man soll im deutschen Volke nicht Hoffnungen erwecken, die sich am Ende doch nicht erfüllen.

Zwischen Ungarn und Rumänien ist eine sehr harte und beleidigende Pressefehde über die Kriegführung entstanden. Wir bemühen uns nach Kräften,
105 sie im jetzigen Augenblick abzdämpfen; aber meine Sympathien sind ausschließlich auf seiten der Rumänen. Die Ungarn benehmen sich frech, provokativ und aufsässig. Sie sind bisher immer noch die Nutznießer unserer militärischen Leistungen gewesen; selbst haben sie so gut wie nichts vollbracht.

Sie sind hinter unseren Truppen hermarschiert und haben die Gebiete, die ihnen gefielen, besetzt, weiter nichts.

Ich entwerfe ein großes Kulturaustauschprogramm mit Italien, empfangen zur Besprechung dieses Programms Alfieri, dem ich bei dieser Gelegenheit einen ausführlichen Bericht über die militärische und politische Situation gebe. Er ist ziemlich ahnungslos, und man muß bei ihm so ungefähr mit den Anfangsgründen beginnen. Wir kommen auch auf den Internationalen Filmkongreß zu sprechen, der augenblicklich in Berlin tagt, und ich schlage ihm dringend vor, nicht Pavolini selbst zum Präsidenten der Internationalen Filmkammer wählen zu lassen, da das eine zu starke Herausstellung des politischen Charakters dieser Organisation wäre, sondern an seiner Stelle Graf Volpi zu bestimmen. Dieser Vorschlag kommt der italienischen Regierung außerordentlich gelegen, denn sie hofft dabei, Graf Volpi mit seinen ungeheuren Finanzmitteln auch wirtschaftlich am italienischen Film zu interessieren. Uns kann das nur recht sein. Volpi ist auf dem Gebiet des Films kein Kenner. Er wird also leicht vom Generalsekretär, den wir mit Melzer besetzen werden, neutralisiert werden können. Der Sitz der Internationalen Filmkammer soll für die nächsten sechs Jahre in Berlin sein.

Alfieri dringt noch einmal in mich, doch der Einladung Pavolinis nach Venedig zur Biennale Folge zu leisten. Ich werde mir das noch, vor allem im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die bei Pavolinis Besuch in Berlin entstanden, sehr reiflich überlegen und halte ihn mit meiner Antwort noch etwas hin.

Einem berechtigten Wunsch Alfieris auf stärkere Herausstellung der Ankunft der italienischen Division in Wien kann ich nachkommen; die Presse wird sich dieser Angelegenheit in größerem Umfang annehmen.

Die von uns angelassene großzügige Gegenpropaganda gegen die sogenannte V-Propaganda, die von seiten Londons betrieben wird, hat ihre ersten Erfolge gezeitigt. Das V ist nun in den besetzten Gebieten in größtem Umfange von uns selbst übernommen worden. Es ist auf allen Wehrmachtskraftwagen zu lesen, es steht quer über allen Zeitungen in den besetzten Gebieten; Kinos, Cafés und Restaurants werden auf "Viktoria" umgetauft; am Eiffelturm hängen bereits riesige Transparente, die den V-Buchstaben tragen - kurz und gut, ich hoffe, daß es uns in einigen Tagen gelingen wird, durch diese massive Aufnahme des verhängnisvollen Buchstaben die gegnerische Propaganda vollkommen zu erdrücken. Ich bin gespannt, wie man in London auf diesen ebenso einfachen wie genialen Trick reagieren wird.

Die innere Stimmung hält sich im Gleichgewicht. Ich habe die Absicht, für den Rundfunk ein paar Typen zu schaffen, die ähnlich wie damals im Film die Tran-und-Helle-Typen an jedem Samstag zu den aktuellen Problemen in

humoristisch-karikierender Form Stellung nehmen sollen. Ich denke da an die Schauspielerin Gisela Schlüter und an den Komiker Manfred Lommel. Es erscheint mir notwendig, zu den neuerdings etwas verkrampft gewordenen Tagesproblemen in aufgelockerterer Form Stellung zu nehmen, als das bisher geschehen ist. Humor und Witz entkleidet die Dinge meistens ihrer Bitterkeit. Ich verspreche mir von diesem Vorhaben außerordentlich viel.

155 Unterredung mit Offizieren vom OKH über die Gestaltung mehrerer Spielfilme, die das Heer und seine Waffenleistungen zum Inhalt haben. Wir kommen da zu einer durchaus zufriedenstellenden Zusammenarbeit, von der ich mir für die Zukunft außerordentlich viel verspreche.

160 Ribbentrop hat seine Missionschefs zusamt ihren Presse- und Rundfunkreferenten in Königsberg versammelt und ihnen Richtlinien für ihre Arbeit gegeben. Ich reagiere entgegen den bei mir vorgebrachten Wünschen der Dienststellen meines Amtes auf das diesbezügliche Kommuniqué überhaupt nicht, habe aber die Absicht, im Laufe der nächsten zwei Wochen in einer größeren Tagung von Fachleuten meinerseits zu dem dort angeschnittenen Problem der deutschen Kultur-, Presse- und Rundfunkarbeit im Ausland Stellung zu nehmen.

170 Den ganzen Tag geht ein segenbringender Regen herab. Unsere Ernte steht wunderbar. Es ist also zu hoffen, daß wir ein Rekordergebnis haben werden. Damit sind wir dann auch vieler Sorgen auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft ledig. Wer weiß, vor welche Situationen wir im kommenden Winter gestellt werden. Jedenfalls ist es gut, wenn man im Rücken gesichert ist; umso vorbehaltloser kann das Reich dann seine politischen und militärischen Trümpfe ausspielen.

19. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-17; 17 Bl. Gesamtumfang, 17 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. 1-3, [5], 6-17; 16 Bl. erhalten; Bl. 4 fehlt, Bl. 1-3, 5-17 leichte bis starke Schäden; Σ.

19. Juli 1941 (Sonnabend)

Gestern:

Militärische Lage: Ein rumänische Panzerdivision in Bessarabien schwenkt jetzt nach Süden ein. - Bei der Heeresgruppe Süd hat die Einkreisung eines sehr großen Kessels süd-

5 westlich von Kiew begonnen. Die Heeresgruppe hat bisher eine Gesamtbeute von
68 000 Gefangenen, 3100 Panzern und 1042 Geschützen zu verzeichnen. - Bei der Heeres-
gruppe Mitte kämpft der Feind erbittert beiderseits Rogatschew und macht den Versuch,
mit Angriffstruppen über den Dnjepr nach Westen zu gehen. Die deutschen Infanterie-
10 divisionen haben aufgeschlossen und mit ihrer Spitze den Dnjepr erreicht. Bei Smolensk
wurde der älteste Sohn Stalins gefangengenommen. Im Raum der Heeresgruppe Mitte bil-
den und schließen sich zahlreiche Kessel. - Bei der Heeresgruppe Nord ist 100 km südlich
von Leningrad in der Gegend von Nowgorod ein starker feindlicher Gegenstoß erfolgt, der
zur Zurücknahme unserer Front führte. Auf dem linken Flügel der Heeresgruppe sind gute
Fortschritte gemacht worden. Gdow am Peipussee wurde genommen. Hier Gefangennahme
15 eines Frauenbataillons. Im rückwärtigen Abschnitt der Heeresgruppe Nord gleichfalls zahl-
reiche feindliche Kessel. - Bei der Gruppe Mannerheim und Dietl keine neuen Einzel-
heiten. - Im Osten keinerlei feindliche Einflüge; 81 feindliche gegen sechs eigene Flugzeug-
verluste.

Die Luftlage im Westen ergibt 58 Einflüge bis Emmerich, Remscheid, Marburg. Die
20 Wirkung ist nicht bedeutend. Wir unternehmen einen sehr starken Nachtangriff auf Hull
mit 107 Maschinen: Großbrände, Flächenbrände, Explosionen; Erfolg außerordentlich gut.
Drei eigene gegen 12 Feindverluste. - Im Mittelmeer einige Schiffe versenkt oder schwer
beschädigt; sonst keine Ereignisse.

Wir stellen den Nachtangriff auf Hull aus taktischen und psychologischen
25 Gründen und zur Entlastung der inneren Front stärker heraus. Auch London
muß zugeben, daß er wieder einmal von verheerender Wirkung gewesen ist.
Das kommt uns im Augenblick ganz gelegen. Die Engländer sollen nicht den
Eindruck haben, als könnten sie ohne jede Gefahr im Westen Luftkrieg füh-
ren. Allerdings ist es uns im Augenblick selbstverständlich versagt, die An-
griffstätigkeit gegen England in ganz großem Stile aufzunehmen; aber so ein
30 Schlag hin und wieder hat doch neben der militärischen auch seine morali-
sche Wirkung.

Wir erhalten einen längeren Vortrag von Oberleutnant Graf Bothmer, der
Regimentsadjutant bei einem an der Ostfront eingesetzten Infanterieregiment
35 ist und die ungeheuren Schwierigkeiten des Ostfeldzugs sehr plastisch und
eindrucksvoll schildert. Man kann sich in der Heimat davon überhaupt keine
richtige Vorstellung machen. Es geht in der Tat hier um Sein oder Nichtsein
des Bolschewismus bzw. des Nationalsozialismus. Unsere Soldaten und vor
allem auch unsere Offiziere sind sich darüber durchaus im klaren. Es werden
40 augenblicklich an der Ostfront die letzten entscheidenden Kämpfe durch-
geführt. Behalten dort unsere Truppen die Oberhand - und es ist nach Lage
der Dinge nicht mehr daran zu zweifeln -, dann haben wir den Krieg gegen
die Sowjetunion gewonnen. Dieser Eindruck setzt sich allmählich auch in der
ganzen Weltöffentlichkeit durch.

45 Die Dinge in Japan sind nun langsam ins Rollen gekommen. Fürst Konoye
ist mit der Neubildung der Regierung beschäftigt. Matsuoka wurde ausge-
schifft, offenbar, um das Gesicht zu wahren. Sein Nichtangriffspakt mit der

Sowjetunion ist der gegenwärtigen japanischen Politik lästig geworden. Japan schickt sich an, in den Konflikt zwischen den Achsenmächten und der Sowjetunion einzugreifen, und zwar zu unseren Gunsten. Anstelle Matsuokas tritt
50 Toyoda. Er wird uns als ein noch achsenfreundlicherer, sehr energischer und antibolschewistischer Politiker geschildert. Die Dinge in Japan entwickeln sich meiner Meinung nach zwangsläufig zum bewaffneten Eingreifen. Wann das praktisch vor sich gehen wird, das vermag man zur Stunde noch nicht zu
55 sagen.

Im Osten selbst geht es jetzt um die Entscheidung. Darüber sind sich auch die Bolschewisten klar. Sie versuchen noch einmal in einem letzten Ansturm der Lüge uns psychologisch zu überrennen; aber das ist natürlich ein untauglicher Versuch am untauglichen Objekt.

Auch in London beginnt man jetzt einzusehen, daß die Partie für die Sowjetunion hoffnungslos verloren ist. Die krisenhaften Zustände in der englischen Plutokratie vergrößern sich. Man hat den Eindruck, als wäre Churchill leicht ins Wanken gekommen. Er läßt durch die ihm gefügige Presse die eine oder die andere Ministerausbootung prophezeien. Vor allem wird dabei Duff
60 Cooper genannt. Wir haben gar kein Interesse daran, daß ausgerechnet dieser Nichtskönner ausgebootet wird; wir können uns für England keinen besseren Propagandaminister denken als ihn. - Hopkins ist als Abgesandter Roosevelts in London eingetroffen. Man hat den Eindruck, daß er die Aufgabe hat, das Nichtfunktionieren der Durchführung des englischen Rüstungsprogramms näher zu beaugenscheinigen. Er gibt ein paar sehr rüde und beleidigende Erklärungen gegen uns ab; aber hinter diesen Erklärungen verbirgt sich doch mehr,
65 als man daraus zu lesen imstande ist.

Die Isolationisten in den USA sind wieder eifrig am Werke. Wenn Roosevelt auch weiterhin provoziert, so tragen doch seine Provokationen nicht mehr denselben aggressiven und aufreizenden Charakter wie in den Tagen vorher. Anscheinend hat er angesichts des überlegenen Triumphes der deutschen
70 Waffen an der Ostfront doch etwas kalte Füße bekommen.

Die Hetze gegen die führenden Männer des Reiches, von Moskau aus ange-lassen und von London bereitwilligst aufgenommen, trägt einen durchaus
80 blödsinnigen und ungläubhaften Charakter. Man braucht kaum noch darauf einzugehen, weil sie keine Substanz besitzt. Immer noch hat man Göring aufs Korn genommen. Aber im Ernst glaubt niemand daran.

Im Kreml selbst herrscht offenbar größte Verzweiflung. Die Propagandabüros des Bolschewismus überschlagen sich in tollsten Lügenmeldungen;
85 aber eine widerspricht meist der anderen. Es werden Nachrichten kolportiert, daß Stalin sogar versuche, mit dem Vatikan in eine engere Beziehung zu kom-

men. Er soll das nur machen; wir werden ihm dann schon die entsprechende Antwort verpassen.

90 Unsere offiziellen und Geheimsender nach der Sowjetunion hin arbeiten auf Höchsttouren. Die dort gemachte Propaganda beinhaltet Meisterwerke von psychologischem Einfühlungsvermögen. Wir bringen hier Argumente vor, auf die die Bolschewisten sehr schwer antworten können, weil sie das ganze Sündenregister Stalins und seiner Helfershelfer vor den Völkern der Sowjetunion aufrollen.

95 Der spanische Staatschef Franco hält eine sehr scharfe achsenfreundliche Rede. Sie richtet sich gegen Roosevelt und seine Interventionsabsichten und stellt sich wenigstens polemisch ganz auf unseren Standpunkt. Es werden in dieser Rede auch die Hintergründe der erpresserischen Politik, die die USA gegen Spanien in den letzten Monaten getrieben haben, aufgedeckt. Aber leider ist die Lebensmittellage in Spanien zu schlecht, als daß das Volk augenblicklich für ein bewaffnetes Eingreifen gewonnen werden könnte; und im übrigen habe ich auch den Eindruck, daß Franco mehr redet, als daß er die Absicht hätte, etwas Praktisches zugunsten der Achsenmächte zu tun.

100

Unsere Viktoria-Propaganda ist in ganz großem Stil in allen besetzten Gebieten angelaufen. Die zivilen und militärischen Dienststellen arbeiten musterhaft; man kann seine wahre Freude daran haben. Die Engländer schäumen vor Wut, daß es uns gelungen ist, ihnen ihre Parole aus den Händen zu winden. Eine dänische Zeitung schreibt, ich hätte dem englischen Informationsministerium den Donner gestohlen. Ungefähr so ist es auch. Die kümmerliche V-Propaganda, die, von London vorgeschlagen, in einzelnen Teilen der besetzten Gebiete durchgeführt wurde, wird nun gänzlich von unserer groß aufgezogenen Viktoria-Propaganda überdeckt. Am 20. Juli wird von dem, was die Engländer eigentlich vorhatten, nichts mehr zu sehen sein. Wie eine Welle der Propaganda geht unsere V-Aktion fast durch ganz Europa. Man kann schon heute voraussagen, daß der Erfolg ein enormer sein wird. An diesem Beispiel ist wieder einmal zu lernen, daß die Propaganda sich nicht darin erschöpfen darf, Broschüren, Bücher oder Flugblätter zu verteilen, sondern daß sie auf ein paar große Gesichtspunkte ausgerichtet sein muß, diese aber mit einem derartigen Aufwand vorgetragen werden sollen, daß dagegen keine andere Stimme mehr aufkommen kann. Propaganda ist etwas Schöpferisches. Sie darf sich nicht im Handwerklichen begrenzen lassen. Die Propaganda muß es verstehen, aus einem großen Wust von Einzelproblemen das entscheidende herauszufinden und es dann von allen Seiten darzustellen und zu beleuchten. Unser Gegenhieb gegen die englische V-Aktion ist sozusagen ein Musterbeispiel für gut angelegte und psychologisch richtig fundierte Propaganda.

105

110

115

120

125

Auch die USA nehmen lebhaften Anteil an der Auseinandersetzung um das ominöse V. In London gibt es einen etwas verkalkten Oberst, der sich anscheinend aus der V-Aktion eine Art von kriegerischer Lebensaufgabe gemacht hatte. Ihm haben wir nun arg in die Suppe gespuckt. Was mir im Zusammenhang mit dieser Aktion von London an Beleidigungen vorgeworfen wird, das geht auf keine Kuhhaut. Aber sie sind leicht zu ertragen, wenn damit ein entsprechender Erfolg verbunden ist.

Die Beurteilung der Gesamtsituation in den USA ist eine zunehmend skeptische. Vor allem die Einsetzung der Politischen Kommissare und ihre Ausstattung mit größeren Machtvollkommenheiten hat dazu beigetragen, das Vertrauen der USA-Öffentlichkeit auf die bolschewistische Widerstandskraft auf das schwerste zu erschüttern. Stalin hat sich damit selbst einen betäubenden Schlag versetzt. Wir lassen natürlich keine Gelegenheit ungenutzt, ihm das auf entsprechende Weise klarzumachen.

Ich beschäftige mich den Tag über mit einer ganzen Reihe von Theater- und Filmfragen; Nachwuchs-, Musik- und Dirigentenprobleme stehen zur Debatte. Die schwierige Frage der Märchen- und Trickfilmproduktion wird erneut in Angriff genommen. Aber das sind ja alles Probleme, die nicht kriegsentscheidend sind und die deshalb im Augenblick auch nur ein geteiltes Interesse bei mir finden können.

Abends sind wir in der Lage, eine Sondermeldung herauszugeben, in der nun endlich die Einnahme von Smolensk der Öffentlichkeit mitgeteilt wird. Wir hinken mit unseren Nachrichten über die militärischen Vorgänge auf dem Ostkriegsschauplatz sehr stark hinter den tatsächlichen Ereignissen her. Aber das ist auch gut so. Wie zweckmäßig das in Wirklichkeit sein kann, vermag man daraus zu ersehen, daß Timoschenko noch einen ganzen Tag nach der Einnahme von Smolensk Funkbefehle an die dortigen Truppen gegeben hat, die von uns aufgefangen und entsprechend ausgewertet wurden. Die Öffentlichkeit muß sich also für eine gewisse Zeit gedulden in ihrem Nachrichten-
hunger; die dadurch erzielten militärischen Vorteile sind ungleich viel größer als psychologische Nachteile, die zeitweilig durch Zurückhalten von militärischen Nachrichten eingetauscht werden.

Im Laufe des Abends entwickeln sich die Dinge auf den Kriegsschauplätzen außerordentlich verheißungsvoll. Wenn es so weitergeht, dann stehen wir bald unmittelbar vor der ganz großen geschichtlichen Entscheidung.

20. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-23; 23 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 12 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. 1, [3-5, 9, 10], 11, [13, 14], 15, [16-19, 21, 23]; 16 Bl. erhalten; Bl. 2, 6-8, 12, 20, 22 fehlt, Bl. 1, 3-5, 9-11, 13-19, 21, 23 starke bis sehr starke Schäden; Σ.

20. Juli 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Stalin-Linie bei Mogilew-Podolsk durchbrochen. Feind in vollem Zurückgehen nach Osten. An der ungarischen Front energischer Vorstoß nach Osten. Bar und Werchowka sind erreicht. - Bei der Heeresgruppe Süd sind die Panzer an Kiew vorbei nach Süden vorgestoßen. Am Bug wurde Winniza erreicht, an einem Nebenfluß des Dnjepr Pogrebischtsche. Die deutsch-rumänischen und deutsch-ungarischen Truppen sowie die Truppen der Heeresgruppe Süd sind im Begriff, den eilig zurückgehenden Feind in einem großen Kessel zwischen Bug und Nebenflüssen des Dnjepr einzukreisen. Nördliche Panzerverbände der Heeresgruppe Süd stoßen in Richtung Korosten nach Nordost vor. - Bei der Heeresgruppe Mitte haben Infanterie-Divisionen die Dnjepr-Linie erreicht und sind westlich des Dnjepr bei Rogatschew in den Kampf mit dem über den Fluß gegangenen Gegner eingetreten. Der feindliche Angriff ist allgemein zum Stillstand gekommen. Westlich Smolensk sind sechs große Kessel gebildet worden, in denen man 25 bis 30 feindliche Divisionen vermutet. Gottlob hat die deutsche Infanterie auch hier bereits aufgeschlossen. Der Feind macht verzweifelte Durchbruchversuche nach Osten, erfährt jedoch keine Entlastung mehr durch Gegenstöße von Osten her. Unsere Panzerspitze hat die Gegend von Jelnja an der Quelle des Djessna erreicht. Jarzewo an der Autobahn und Duchowschtschina genommen. - Die Heeresgruppe Nord hat die allgemeine Linie Opotschka-Polozk überschritten und westlich der Linie zahlreiche kleine Kessel gebildet. Die Spitze ist bis Gorodok vorgestoßen. Bei Nowgorod, 100 km südlich Leningrad, wurde der letzte, anfangs erfolgreiche Gegenstoß der Sowjets endgültig abgefangen. In diesem Frontabschnitt wurde außer dem gemeldeten Frauenbataillon eine Gruppe von 1500 Zuchthäuslern gefangengenommen, denen man Straffreiheit unter der Bedingung der Teilnahme am Kampf zugesichert hatte. Nach eindeutigen Feststellungen sind in diesem Frontabschnitt auch Leningrader Werk-schutz-Formationen eingesetzt worden, ferner Kompanien von Jungkommunisten - alles Beweise dafür, wie verzweifelt die Situation auf der Gegenseite ist. - Die Gruppe Mannerheim macht wesentliche Fortschritte an der Südostfront. Die Nordspitze des Ladoga-Sees bei Läskelä wurde erreicht und damit die Benutzung der Verbindung zwischen Ladoga- und Onega-See bzw. Eismeerkanal beeinträchtigt. - Bei der Gruppe Dietl mußte der deutsche Angriff eingestellt werden. Sehr störende Luftüberlegenheit des Gegners, die sogar die Tätigkeit unserer Artillerie-Flieger unmöglich macht. In diesem Frontabschnitt ist am 22. Juni die überraschende Vernichtung wesentlicher Teile der sowjetischen Luftwaffe auf den Flugplätzen infolge der ungünstigen Wetterlage nicht möglich gewesen, ein Beweis dafür, wie ausschlaggebend das Moment der Überraschung bei Kriegsbeginn gewesen ist. In der Liza-Mündung wurden zwei Sowjetschiffe von je 5000 t durch Flugzeuge vernichtet. - Im Osten keine Einflüge. Angriffe durch die Luftwaffe auf Truppenkolonnen, rückwärtige Feindverbindungen und Flugplätze. Acht eigene gegen 66 Feindverluste. - Die allgemeine Kampf-lage im Osten stellt sich so dar: Sehr wesentliche Besserung der Lage besonders bei der Heeresgruppe Nord, wo gestern unsere Panzerspitze infolge der feindlichen Überlegenheit zurückgenommen werden mußte. Ein gefangener russischer Oberst sagte aus: "Wenn über der marschierenden Truppe Flugblätter abgeworfen werden, lassen die Politischen

Kommissare halten, durch ihre Unterkommissare die Flugblätter aufsammeln und verbrennen, und dann erst wird weitermarschiert." Eine Zusammenarbeit mit den Deutschen lehnte der Oberst unter der Begründung ab, daß er schon einmal dreizehn Monate in einem GPU-Gefängnis gesessen habe und regelmäßig verprügelt worden sei. - Im Westen keine Einflüge. Wir unternehmen Angriffe auf Schiffsziele. Verluste 4 gegen 9 zu unseren Gunsten. - Massiver Angriff auf Alexandria und Luftangriff auf Tobruk. In Tripolis lief ein deutscher Transport mit 3500 Mann ein. Das ist für die dortige Situation außerordentlich erfreulich.

In den Moskauer Propagandabüros herrscht tiefe Depression. Man fühlt sich jetzt unmittelbar bedroht. Sowohl in Moskau als auch in London erwartet man in den nächsten Tagen große deutsche Siegesmeldungen. Der Pessimismus auf der Gegenseite ist in militärischer Hinsicht ständig im Wachsen begriffen. Hopkins macht leere Drohungen, er wolle die Diktatoren mit der Hundepitze aus Europa jagen. Etwas Ähnliches hat ja auch einmal der weiland Berliner Polizeipräsident Grzesinsky¹ dem Führer gegenüber gesagt. Er ist heute unbekannt verschollen, der Führer aber der Herr über Europa. Wir bleiben also solchen Drohungen gegenüber kühl und bis ans Herz hinan bleiben.

Die Gegenseite operiert immer noch mit dem Argument ungeheurer deutscher Verluste. Wir suchen durch eingestreute Bemerkungen in der deutschen Presse und im Auslandsdienst durch starke Dementis zu neutralisieren.

In den USA wird eine Abstimmung des Gallup-Instituts über "Kriegsbeitritt oder nicht?" abgehalten; 75 % sprechen sich dagegen aus, ein Beweis dafür, daß Roosevelt und seine jüdischen Hintermänner im luftleeren Raum operieren. Trotzdem aber besteht selbstverständlich die Gefahr, daß sie in einem kritischen Augenblick das Volk mitreißen.

Die Dinge in Japan haben immer noch keine endgültige Klärung gefunden. Aber für den Kenner steht es wohl außer Zweifel, daß die Kabinettsumbildung für die Achse günstig ist. Auch in den USA und in London wagt man das nicht mehr zu bestreiten. Die Londoner Kreise sind über die Entwicklung in Japan außerordentlich besorgt.

Im übrigen übersteigert man sich in London direkt in Devotion den Vereinigten Staaten gegenüber. Die Demütigungen, die London von seiten der New Yorker Plutokratenkreise entgegennimmt, lassen sich kaum noch übertreffen. So tief also ist das stolze Inselreich gesunken, dahin hat Churchill es durch seine Wahnsinnspolitik gebracht. Die Amerikaner sehen in England nur noch eine bessere Art von Dominion. Andererseits auch erleidet die öffentliche Meinung in London einen schweren Einbruch bezüglich des Zusammengehens mit dem Bolschewismus. Das hat das englische Volk bis zur Stunde noch nicht verdaut. Von den USA muß man alles hinnehmen, weil Roosevelt

¹ Richtig: Grzesinski.

für die Londoner Kriegshetzerclique die allerletzte Hoffnung ist. Wäre man sich darüber klar, daß Roosevelt nicht in den Krieg eintreten würde, dann müßte England zur Stunde kapitulieren.

Roosevelt hat auch einige Schwierigkeiten bezüglich des Zusammengehens mit dem Bolschewismus. Auch aus Regierungskreisen wird ihm das übelgenommen. Der Bolschewismus ist für die Vereinigten Staaten auch eine Art von rotem Tuch, und die öffentliche Meinung schwankt noch hin und her, was schlimmer sei, der Bolschewismus oder der Nationalsozialismus. Im übrigen legt Roosevelt weiterhin alles darauf an, das Reich zu provozieren, um es dadurch zu veranlassen, den ersten Schuß zu tun. Diesen Gefallen allerdings können wir der Washingtoner Plutokratenclique nicht erweisen.

Eine unerwartete Ausdehnung erfährt in diesen Tagen die Propaganda um das Wort "Viktoria". Es ist uns durch eine großangelegte Aktion fast in sämtlichen Staaten Europas gelungen, hier die Initiative an uns zu reißen. In Prag, Krakau, Oslo, Paris, Brüssel und Den Haag wird von unseren Außenstellen musterhaft gearbeitet. Das "V" der Gegenseite wird vollkommen von unserem "V" überdeckt. Ich habe also die Chancen richtig eingeschätzt. Die Engländer sind nicht in der Lage, uns ein entsprechendes Gegengewicht gegenüberzustellen, da sie ja gar keine praktische Möglichkeit besitzen, selbst in Europa Propagandaarbeit zu machen, und es ist zweifellos für uns viel vorteilhafte[r] s[e]lbst das V anzubringen, als das durch den Gegner angebrachte V abzuweichen zu lassen und vielleicht am 20. Juli Tausende von Menschen in die Gefängnisse zu stecken. Die Stoßkraft der Viktoria-Propaganda ist gebrochen. Radio London muß das zähneknirschend eingestehen. Man schimpft zwar weidlich darüber, daß ich der englischen Propaganda eine gute Idee gestohlen hätte, aber dieser Vorwurf läßt sich ertragen. In den besetzten Gebieten ist die deutschfeindliche Bevölkerung fürs erste sehr verblüfft, dann aber beginnt man allmählich den genialen Trick einzusehen; und wie das immer bei solchen Aktionen der Fall ist, der Sieger hat am Ende recht. Der ominöse Oberst Britton im englischen Rundfunk sucht verzweifelt zu retten, was zu retten ist; aber jetzt scheint es mir zu spät zu sein. Die groß geplante Aktion vom 20. Juli muß ausfallen wegen Nebels. Jetzt, wo der Erfolg beginnt einzutreten, sehen auch alle deutschen Dienststellen die Richtigkeit des von mir vorgeschlagenen Kurses ein und stellen sich dieser Arbeit mit allen Kräften zur Verfügung. Ich bin der festen Überzeugung, daß das V, das eine gefährliche Propagandaparole gegen das Reich darstellte, in wenigen Tagen seinen drohenden Charakter verloren haben wird.

Ich bekomme einen ausführlichen Bericht über die Lage in Italien. Sie stellt sich im Augenblick wieder etwas kritischer dar. Der Faschismus habe, so be-

120 richtet unser römischer Gewährsmann, im Volk jedes Vertrauen verloren. Unter
seiner Herrschaft habe sich in Italien die Plutokratie breitgemacht. Ungerechtig-
keiten himmelschreiender Art in der Lebensmittelversorgung verbitterten das
Volk, das kaum noch genügend zu essen habe. Man bewundere zwar die Lei-
stungen der deutschen Wehrmacht, auf die man seine letzten Hoffnungen setze,
125 auch bleibe im Augenblick noch die Autorität Mussolinis unangetastet, aber sei-
ne Nebenmänner und Mitarbeiter unterliegen in der öffentlichen Meinung der
schärfsten und erbittertsten Kritik. Je mehr der Faschismus an Ansehen verliere,
umso mehr gewinne das Königshaus daran. Es sei zwar für den Augenblick kei-
ne ernstere Komplikation zu erwarten; würde allerdings Italien zu einem neuen
130 Kriegswinter gezwungen, so könnten sich die Dinge leicht dramatisch auswir-
ken. - Mir scheint, daß dieser Bericht etwas pessimistisch gehalten ist; aber im
großen und ganzen wird er wohl stimmen. Mussolini ist im Verlauf dieses Krie-
ges von einer seltenen Entschlußlosigkeit. Wahrscheinlich steht er unter dem
unheilvollen Einfluß seines Schwiegersohns, des Grafen Ciano, der ja ein pro-
135 nouncierter Vertreter der plutokratischen Weltanschauung ist und selbst auch
einigen Dreck am Stecken hat. Die alten Faschisten sind über diese Entwick-
lung außerordentlich betrübt. Sie können es nicht verstehen, daß das Reich
nicht einen stärkeren Druck auf Italien ausübt, um Mussolini zu veranlassen,
wenigstens die notwendigsten Maßnahmen zur Wiederherstellung des öffentli-
140 chen Vertrauens zu treffen. Aber das kann ja schließlich nicht unsere Aufgabe
sein. Die maßgebenden italienischen Kreise befürchten, daß selbst, wenn die
Achse siegt, Italien doch seine Großmachtstellung nach und nach verlieren
werde. Es bleibe am Ende nur noch ein Anhängsel des Reiches. Die Aspira-
tionen der italienischen Politik richteten sich mehr und mehr auf Ägypten; nur
145 durch große Erwerbungen in Afrika könne die Vormachtstellung Italiens im
Mittelmeer gewahrt bleiben und befestigt werden. Immerhin liegen die Dinge
so, daß die Entwicklung in Italien einige Aufmerksamkeit verdient. Zwar ist das
italienische Volk außerordentlich anspruchslos, an Entbehrungen und Opfer
gewöhnnt; aber auch hier kann der Bogen einmal überspannt werden. Vor allem
150 die Lebensmittellage gibt zu schweren Besorgnissen Anlaß. Diese Besorg-
nisse werden noch vermehrt durch die Tatsache, daß die wohlhabenderen
Kreise für viel Geld in Italien alles kaufen können, während das Volk prak-
tisch hungert. Der Faschismus erweist sich doch als eine Bewegung ohne Tie-
fenwirkung. Er hat das Volk in den breiten Massen nicht einmal ganz erfaßt,
155 geschweige durchdrungen. Er hat zwar viel mehr Zeit als wir zur Verfügung
gehabt, aber er hat die Zeit doch offenbar nur sehr schlecht genutzt.

Der SD-Bericht gibt über die Stimmung im Reiche selbst weiterhin gute
Auskunft. Zwar drückt die gespannte Lebensmittellage noch auf die Bevölke-

160 rung, aber andererseits haben die Siege im Osten doch die Nation wieder neu
 aufgerichtet. Unsere Propagandaaktionen werden einhellig gutgeheißen und
 zum großen Teil bewundert. Vor allem unsere vorletzte Wochenschau hat dem
 Volke einen tiefen Einblick in die Schwierigkeiten des Ostfeldzugs gegeben
 und ihm auch die Notwendigkeit dieses Feldzugs dargetan. Rundfunk und
 165 Presse führen das Volk in der richtigen Weise und nach den richtigen Tenden-
 zen. Sobald die Lebensmittellage wieder eine gewisse Lockerung erfährt, bin
 ich der Überzeugung, daß wir uns über innere Schwierigkeiten keine Sorge
 mehr zu machen brauchen.

Ich bekomme einen ausführlichen Bericht über die psychologischen Aus-
 wirkungen der letzten Bombenangriffe in Westdeutschland. Sie sind doch
 170 stärker, als man zuerst vermutet hatte. Die Bevölkerung in Münster, Gelsen-
 kirchen und zum Teil auch in Aachen ist vielfach spontan und ohne Befehl
 selbst aus den Städten ausgezogen. Sie kampiert in Wäldern und Feldern und
 bietet dort ein einigermaßen trostloses Bild. Auch die Lebensmittelversorgung
 ist zeitweilig ins Stocken gekommen; Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversor-
 175 gung funktionieren nicht mehr richtig. Allerdings hat sich der Bevölkerung
 eher ein gewisser Fatalismus als eine Erbitterung bemächtigt. Man sieht im-
 mer noch ein, daß diese Opfer hingenommen werden müssen zur Stabilisie-
 rung des großen deutschen Sieges. Eine Reihe von psychologischen Fehlern
 in unserer Nachrichtenpolitik, vor allem beim OKW-Bericht, haben einiger-
 180 maßen aufregend und erbitternd gewirkt. Ich werde dafür sorgen, daß solche
 Fehler sich in der Zukunft nicht mehr wiederholen.

Im übrigen ist das ganze deutsche Volk der festen Überzeugung, daß unser
 Kampf gegen den Bolschewismus nicht nur berechtigt, sondern notwendig ist.
 Man weiß, daß, wenn wir die Sowjetunion nicht angegriffen hätten, sie uns
 185 angegriffen hätte, und zwar in einem Augenblick, in dem das für uns tödlich
 hätte verlaufen können. Zwar gibt es, wie immer in solchen kritischen Zeiten,
 etwelche Stänkereien im Lande, die aber nicht ernst genommen zu werden
 brauchen. Als besonders charakteristisch empfinde ich die Tatsache, daß eine
 kommunistische Propaganda selbst in den Großstädten kaum in die Erschei-
 190 nung tritt. Was in dieser Beziehung an Flugblättern und Parolen verbreitet wird,
 das ist immer, selbst während unseres Zusammengehens mit der Sowjetunion,
 verbreitet worden; über das normale Maß geht das nicht hinaus.

Nur die Kirchen bereiten uns einige Schwierigkeiten. Ich bekomme einen
 ausführlichen Brief der Bischofskonferenz in Fulda, unterzeichnet von Kardi-
 195 nal Bertram, in dem er mir in seitenlangen Erörterungen darlegt, welche
 Schwierigkeiten im einzelnen der katholischen Kirche bereitet werden. Er for-
 dert Abstellung dieser Hindernisse, vergißt dabei aber ganz, daß die Kirche

sich durch ihren letzten Hirtenbrief so sehr ins Unrecht gesetzt hat, daß sie eigentlich gar keine Berechtigung mehr besitzt, mit dem Staate überhaupt in Verbindung zu treten. Ich beantworte diesen Brief nicht, sondern übergebe ihn dem Papierkorb.

Ich schreibe einen Leitartikel über die Psychologie des Bolschewismus, vor allem in der Nachrichten- und Propagandapolitik, die ja jetzt mehr und mehr offen zutage tritt.

Abends habe ich einige Mitarbeiter zu Besuch, unter ihnen Prinz Schaumburg. Ich nehme Gelegenheit, mit ihnen eine ganze Reihe von aktuellen Problemen zu besprechen. Man kann bei solchen ausführlichen, über Stunden sich hinziehenden Unterredungen viel mehr erledigen als in kurzen und nervösen Besprechungen im Amte. Ich halte es überhaupt für das richtige, seine Arbeit so einzuteilen, daß man an jedem Tag ein paar Stunden zum eigenen Nachdenken übrig hat. Sie wirken sich dann immer auf das segensreichste für die gesamte Arbeit aus.

21. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-13; 13 Bl. Gesamtumfang, 13 Bl. erhalten; Bl. 8 leichte Schäden; Bl. 2 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: Fol. 1, [3-13]; 12 Bl. erhalten; Bl. 2 fehlt, Bl. 6, 7 leichte Schäden, Bl. 1, 3-5, 8-13 starke bis sehr starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS] Bl. 1-8, Zeile 6, [BA*] Bl. 8, Zeile 7, [ZAS*] Bl. 8, Zeile 7 - Bl. 13.*

21. Juli 1941 (Montag)

Gestern:

Militärische Lage: An der rumänischen Front ist der Durchbruch durch die Stalin-Linie gelungen. Der Feind geht nach Osten zurück. Auch an der ungarischen Front weicht er allmählich. Bei der Heeresgruppe Süd weicht der Feind vor den beiden südlichen Armeen zurück. Bei der Heeresgruppe Mitte ist die Infanterie im Aufschließen. Starke Feindangriffe gegen den rechten Flügel der Heeresgruppe und die rechte Flanke entlang der Straße Rogatschew-Romislaw¹. Die vom Moskauer Sender verbreiteten Gerüchte, daß Generaloberst Guderian gefallen <fangen?>² sei, bewahrheiten sich gottlob nicht. Der Feindkessel wird weiter verengt, starke feindliche Ausbruchsversuche unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Bei der Heeresgruppe Nord steht die Front bei

¹ * Roslawl.

² Nicht ermittelt.

Nowgorod. Am linken Flügel weiterer Vorstoß entlang des Ostufers des Peipus-Sees auf Narva. Bei der Gruppe Mannerheim ist eine finnische Armee auf der karelischen Landenge zum Angriff angetreten und gewinnt sehr langsam Boden gegen den Feind, der in starken, gut ausgebauten Stellungen sitzt. Bei der Gruppe Dietl ist nichts Neues zu vermelden. Die Luftlage im Osten zeigt keine Einflüge ins Reichsgebiet; 8 eigene gegen 56 Feindverluste. - Im Westen fanden Einflüge in vier Gauen statt; es wurden einige Spreng- und Brandbomben geworfen; aber diese Aktion hat keine größere Bedeutung. Der Schwerpunkt lag auf Hannover-Stadt, das mit 30 Flugzeugen angegriffen wurde. Ein eigener gegen 10 Feindverluste.

Angesichts der immer noch ungeklärten militärischen Lage verstärken wir unsere Rundfunkpropaganda zur Sowjetunion hin. Über die Geheimsender geben wir praktische Anleitungen zur Sabotage. Sie werden zusammen mit Fachleuten des OKW ausgearbeitet, und zwar so, daß auch der kleine Soldat sie zur Anwendung bringen kann. Der nationale Geheimsender plädiert weiterhin für einen Sturz Stalins und für Ausrufung eines nationalen Regimes.

Die russische Propaganda ist weiterhin sehr kurzsichtig und töricht, so daß es sich kaum lohnt, überhaupt darauf einzugehen.

Die englische Propaganda ist gänzlich von der V-Aktion bestimmt. Unser Schlag gegen die englische V-Aktion hat gesessen. Es ist im Lager des Feindes eine vollkommene Verwirrung eingetreten. Der mysteriöse Oberst Britton liest zwar seine alten Manuskripte am Rundfunk vor, aber die haben natürlich keinen Effekt, weil sie für die alten Umstände geschrieben waren. In ihrer gänzlichen Hilflosigkeit schickt nun die englische Propaganda Churchill selbst mit einer Botschaft zur V-Propaganda ins Feuer; aber auch diese Botschaft muß verpuffen angesichts der Tatsache, daß nun unsere V-Propaganda in den besetzten Gebieten in einem Umfang angelaufen ist, der alle bisherigen Dimensionen weit übertrifft. Aus Paris, Brüssel, Den Haag, Amsterdam, Oslo, Kopenhagen, Krakau, Warschau, Prag, Belgrad, Athen werden Einzelheiten zu der V-Aktion gemeldet, die geradezu verblüffend sind. Unsere Dienststellen haben sich dieser Angelegenheit mit einem wahren Feuereifer angenommen. Die ganzen besetzten Gebiete stehen vollkommen unter dem Eindruck unserer Propaganda. Die englischen Sender müssen zugeben, daß augenblicklich auf diesem Gebiet ein Riesendurcheinander herrscht, in dem sich niemand mehr ausfindet. Zum Teil geht auch die gegnerische Seite schon dazu über, das ominöse V wieder abzukratzen und abzuwaschen, ein Effekt, den ich mir selbst in meinen kühnsten Träumen nicht vorgestellt hatte. Abends schicke ich Fritzsche an den Rundfunk. Er plädiert für unser V, erklärt, daß die Engländer den Versuch unternähmen, uns die Wirksamkeit dieses Propagandamittels wegzugaunern, daß dieser Versuch aber ein untauglicher am untauglichen Objekt sei. Es werden schon PK-Berichte über die V-Aktion über alle Sender, vor allem über unsere Auslandssender, gegeben, ein neues V-Lied ist entstanden - kurz und gut, die für den 20. Juli angesetzte Großaktion der englischen

Propaganda ist vollkommen ins Wasser gefallen. Zähneknirschend muß das am Abend auch der englische Rundfunk eingestehen. Wir haben also erreicht, was wir erreichen wollten: Das V ist nicht mehr ein Siegeszeichen der englischen Kriegführung, sondern heute höchstens ein von beiden Parteien jeweils für sich in Anspruch genommenes Zeichen der Fortführung des Krieges. Es wird nicht lange dauern, so wird es, weil wir natürlich ganz andere Mittel haben als die Engländer, es zu propagieren, eindeutig unser Zeichen sein.

Die Nachrichten aus Moskau sind sehr kleinlaut. Selbst London muß eingestehen, daß von dort im Augenblick keine guten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zu erhalten seien. Stalin ernennt sich selbst zum Verteidigungskommissar, ein Beweis dafür, daß er nun bestrebt sein muß, die ganze Macht an sich zu reißen, da sonst wahrscheinlich das sowjetische System ins Rutschen kommt.

In London weiß man sich keinen anderen Rat, als einen verstärkten Druck auf Roosevelt auszuüben. Er selbst kündigt für die nächsten Tage eine wichtige Rede an. Im übrigen streitet er sich mit dem Parlament herum über die Verlängerung der Dienstzeit. Der Kongreß will seinem Ansuchen nicht stattgeben; aber es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß er vorläufig hier zum Siege kommen wird. - Der [BA.] bekannte [ZAS.] amerikanische Journalist von Wigand¹ veröffentlicht einen Artikel, in dem er der Sowjetunion jede Siegeschance abspricht. Wir können diesen Artikel in der gegenwärtigen Situation außerordentlich gut gebrauchen.

Im Verlaufe des Nachmittags wird aus dem gesamten besetzten Gebiet ein riesiges Aufflammen der deutschen V-Propaganda gemeldet. Die Engländer unternehmen immer wieder verzweifelte Ausbruchversuche aus dieser propagandistischen Einkesselung, aber es nützt ihnen nichts. Selbst amerikanische Zeitungen gestehen ein, daß es sich hier um einen Geniestreich der deutschen Propaganda handele. Die Engländer hatten törichterweise im Zusammenhang mit der V-Propaganda eine Invasion auf dem Festland prophezeit; da diese selbstverständlich wegen Nebels ausfällt, ist die Depression, vor allem bei den Holländern, Belgiern und Franzosen, umso größer.

Churchill sieht sich zu einer Regierungsumbildung genötigt. Vor allem schiff er Duff Cooper aus. Dieser Mann ist ja auch denkbar ungeeignet für den Posten eines Informationsministers bzw. Propagandaministers gewesen. Wir rufen ihm noch einige bewegte Abschiedsworte nach. Es ist eigentlich schade, daß er durch einen neuen Mann ersetzt wurde; einen für uns besseren Propagandaminister als ihn können wir uns überhaupt nicht denken.

¹ Richtig: Wiegand.

90 Es bestand die Absicht, in der Nacht einen Großangriff auf Moskau zu unternehmen. Dieser mußte wegen Wetterschwierigkeiten ausfallen. Er wird so bald wie möglich nachgeholt werden, und zwar in einem solchen Umfang, daß er auch wesentlich zur Erschütterung der feindlichen Widerstandskraft beitragen wird.

95 Der Führer ernennt Rosenberg zum Reichsminister. Die Veröffentlichung dieser Tatsache wird aber erst in einigen Tagen vor sich gehen.

In Bolivien wurde der Belagerungszustand proklamiert. Man nimmt die deutschen diplomatischen Vertretungen in den Verdacht, daß sie einen Staatsstreich geplant hätten. Das ist natürlich aufgelegter Quatsch. Die regierenden
100 Männer in Bolivien handeln im Dienste Roosevelts, der nur ein Interesse daran hat, Unfrieden zu stiften und Deutschland mit immer neuen Verdachtsmomenten zu belasten.

Abends arbeite ich an der neuen Wochenschau. Sie ist wieder ausgezeichnet gelungen. Es müssen allerdings an ihr eine ganze Reihe von Schnitten angebracht werden, dann, glaube ich, stellt sie erneut ein wesentliches Propagandamittel in unserer geistigen Kriegführung dar.
105

Die Ufa legt einen neuen Film "Anneli" vor, eine Lebensgeschichte nach Art des bekannten englischen Films "Cavalcade". Er ist ausgezeichnet gelungen, muß aber auch noch einmal überarbeitet werden, da er einige Szenen enthält, die zu sehr pessimistisch gedreht sind. Solche Filme können wir für den
110 kommenden Herbst und Winter nicht gebrauchen.

Es muß unser Bestreben sein, so lange der Krieg noch andauert, unter allen Umständen die Moral des deutschen Volkes zu halten und zu heben. Schon die längere Dauer des Krieges ergibt beim Volke natürliche Ermüdungserscheinungen. Diese Ermüdungserscheinungen dürfen jedoch ein gewisses
115 Maß nicht überschreiten. Es darf nicht bezweifelt werden, daß die Engländer auch mit dem Zusammenbruch der deutschen Widerstandskraft rechnen und auch sie als Siegeschance mit einkalkulieren. Den Gefallen wollen wir ihnen nicht tun. In diesem Kriege muß das deutsche Volk den längsten Atem haben.
120 Dann werden wir ihn zweifellos gewinnen.

22. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-16; 16 Bl. Gesamtumfang, 16 Bl. erhalten; Bl. 10 leichte Schäden; Bl. 4 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: Fol. [3-16]; 14 Bl. erhalten; Bl. 1, 2 fehlt, Bl. 3-16 starke bis sehr starke Schäden; Σ.

22. Juli 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage: Der Feindwiderstand hat an keiner Stelle merkbar nachgelassen. Al-
 5 lenthalben heftige Verteidigungskämpfe oder Angriffe. Der Gegner hält an der Absicht fest,
 sich in der Stalinlinie zu schlagen. Demgemäß ist mit bedeutenden Erfolgen beim Abschluß
 dieses Ringens zu rechnen. Die Aufklärung über die Transportbewegungen des Gegners er-
 gibt kein klares Bild. Anscheinend transportiert der Feind Material und Fabrikgüter in groß-
 10 ßem Umfang nach Osten, schafft aber beständig weiter Truppen nach Westen. Zahlreiche
 Transportbewegungen auf den in Frage kommenden Strecken. - An der rumänischen und
 ungarischen Front keine neuen Einzelheiten. - Bei der Heeresgruppe Süd starke Regenfälle,
 sehr schlechte Wege, die schwieriger als der Feindwiderstand zu überwinden sind. Unüber-
 sichtliche Lage. Ein Teil einer Panzergruppe stieß 25 km von Uman¹ auf acht Transport-
 züge der Sowjets, beschuß sie und steht jetzt mit diesem Verband im Kampf. - Bei der
 15 Heeresgruppe Mitte setzt der Feind seine energischen Angriffe aus Rogatschew heraus fort.
 Die deutsche Infanterie hat aufgeschlossen und Front nach Süden und Osten gemacht.
 Zahlreiche kleinere Kessel mit jeweils unwahrscheinlich geringen Gefangenenzahlen - 700
 bis 1000 - wurden bereinigt. Eine Division hat einen von Norden angesetzten feindlichen
 Angriff abgeschlagen. Der Divisionskommandeur Ritter von Weber ist gefallen. - Bei der
 Heeresgruppe Nord sind die Verbände in der Umgruppierung. Die deutsche Bewegung ent-
 20 lang dem Peipussee hat Narva fast erreicht. Der Feind transportiert seine Verbände über
 den Peipussee nach Westen auf estländisches Gebiet. - Die finnische Armee macht gute
 Fortschritte in Richtung auf Leningrad. - Bei der Gruppe Dietl hat der Feind drei neue Di-
 visionen eingesetzt. Das Korps befindet sich in Abwehr und versucht seine rückwärtigen
 Wege- und Transportverhältnisse zu verbessern. - Keine Einflüge im Osten. Fortgesetzter
 25 Kampf mit der feindlichen Luftwaffe und Unterstützung des Heeres. Zwölf eigene gegen
 rund hundert Feindverluste. - Im Westen Einflüge in fünf Gaue mit Schwerpunkt Köln.
 Ziemlich hartes Nachtbombardement. Wir richten unsere Nachtangriffe auf englische Schiffs-
 ziele.

Die politische Lage ist dementsprechend im allgemeinen stagnierend und
 30 abwartend. Das einzige belebende Element wird durch die Fortsetzung der
 V-Aktion hineingetragen. Auf diesem Gebiet haben wir auf der ganzen Linie
 gesiegt. Die Engländer müssen das wutschäumend eingestehen. Berichte aus
 den besetzten Gebieten legen dar, daß es sich bei unserem Gegenstoß gegen
 die V-Propaganda um die bisher bestangelegte Propagandakampagne seit Be-
 35 ginn des Krieges handelt. Der Erfolg sei ein enormer, Start und Tendenz der
 ganzen Aktion seien besonders gut ausgewählt gewesen. Die englische V-Pro-

¹ * Uman.

paganda trete kaum noch in die Erscheinung. Sie sei gänzlich verpufft unter den Wirkungen unserer groß aufgezogenen V-Propaganda. Nachdem nun auch die von den Engländern wenigstens in Umschreibungen angekündigte Invasion auf dem Festland ausgeblieben ist, greift die Depression unter den Anhängern der englischen Politik in den besetzten Gebieten weiter um sich. Die Engländer haben wieder einmal ihr Pulver zu früh verschossen. Sie haben mit bra-marbasierenden Kraftmeiereien um sich geworfen, Propaganda auf kurze Sicht getrieben, und nun haben sie das Nachsehen.

Auch die Vereinigten Staaten mischen sich jetzt in die V-Aktion ein, selbstverständlich auf englischer Seite. Aber die neuesten Nachrichten sind wahrscheinlich noch nicht über den großen Teich hinübergegangen, so daß die USA-Polemik sich ungefähr auf der Linie der vergangenen Woche bewegt.

Selbst in London hat man anscheinend keine blasse Ahnung über die wahren Zustände in den besetzten Gebieten, oder man tut wenigstens so. Der mysteriöse Oberst Britton gibt wiederum ein paar gänzlich belanglose und fade Aussprüche von sich, die von uns mit einem tierischen Hohngelächter beantwortet werden. Die deutsche Presse nimmt nun auch von der V-Aktion in großem Stil Kenntnis, damit wird auch das deutsche Volk ins Bild gesetzt. Vorläufig aber wollen wir die V-Aktion auf das Reichsgebiet noch nicht übertragen. - Ich schreibe über die ganze Aktion und über die bisherigen Erfolge einen ausführlichen Bericht an den Führer, der damit außerordentlich zufrieden ist.

In London sieht man augenblicklich die militärische Lage im Osten günstiger an als bisher. Man schöpft wieder Hoffnung. Man glaubt, daß die an der Stalin-Linie tobenden Kämpfe die deutschen Heeresgruppen endgültig zum Stehen gebracht hätten. Man wird eine bittere Enttäuschung erleben.

An der Ostfront wurde Stalins ältester Sohn gefangengenommen. Ich lese ein ausführliches Protokoll über seine Vernehmung. Er antwortet als aufrechter Bolschewist, behauptet u. a., daß sein Vater insgeheim ein Judengegner sei. Davon haben wir bisher nur sehr wenig gemerkt. Der Bildungsstand selbst des Sohnes des ersten Mannes der Sowjetunion ist ein ziemlich primitiver. Er weiß auf tiefergehende Fragen überhaupt keine Antwort zu geben. Leider lassen sich seine Aussagen nicht für die Propaganda verwerten; sie sind wenigstens haltungsmäßig so, daß sie eher für seinen Vater als gegen ihn sprechen. Über die Rote Armee gibt er ein vernichtendes Urteil ab. Auch die Tätigkeit der Politischen Kommissare findet bei ihm nur geteilten Beifall. Die Führung seiner eigenen Division bezeichnet er als wahrhaft idiotisch, womit er zweifellos recht hat. Aber wir besitzen augenblicklich so viel Propagandamaterial für unsere nach der Sowjetunion hin wirkenden Sender, daß wir auf diese Aussagen gar nicht angewiesen sind.

Auf dem bolschewistischen Geheimsender verbreiten wir vor allem die Reden und Aufsätze, die Lenin bei Gelegenheit des Abschlusses des Friedens von Brest-Litowsk gehalten und geschrieben hat. Es zeigt sich hier eine verblüffende Parallelität zum gegenwärtigen Zustand der Sowjetunion. Ich bin
80 überzeugt, daß gerade diese Argumente bei den zweifellos sehr in Unruhe geratenen alten Bolschewisten ziemlich deprimierend wirken werden.

Es war in der Nacht ein ausgedehntes Bombardement auf Moskau geplant; es mußte aber wegen Wetterschwierigkeiten ausfallen. Die Stimmung in Moskau wird als ziemlich düster geschildert. Man kann sich das auch vorstellen.
85 Man hat dort nur eine rohe Einsicht in die gegenwärtig sich vollziehenden militärischen Vorgänge, die ja schließlich über das Schicksal Rußlands endgültig entscheiden werden. Kommt nun noch ein verheerender Luftangriff hinzu, so bin ich der Überzeugung, daß die Stimmung in Moskau sehr bald schwere Einbuße erleiden wird.

90 In London setzt man immer noch auf die Karte Bolschewismus. Aber die Kritik an der Regierung Churchill wächst doch von Tag zu Tag. Seine Neubesetzungen im Kabinett haben den Ansturm der Opposition nicht hemmen können. Dazu kommt noch, daß unser letzter Luftangriff auf Hull, wie jetzt auch die Engländer zugeben, ziemlich verheerende Wirkungen ausgelöst hat.
95 Al[le]rdings erhalte ich auch neuerdings wieder Berichte über die Lage in Münster, die auch nicht allzu rosig ist. Luftbombardements wirken eben auf die Dauer auf die Zivilbevölkerung, vor allem wenn sie verheerende materielle Folgen zeitigen.

Der schwedische Ministerpräsident hält eine ziemlich unverschämte Rede,
100 in der er sich dagegen verwahrt, daß autokratische Ideen nach Schweden eingeführt werden sollen oder können. Er spricht natürlich nur deshalb so unverschämt, weil er glaubt, daß es auf dem Kriegsschauplatz nicht so weiter geht, wie wir uns das vorgestellt haben. Er wird sehr bald eines Besseren belehrt werden.

105 Ich beschäftige mich ausgiebig mit Fragen der Auslandspropaganda, vor allem der Kulturpropaganda. Klöpfer will im Rahmen der Volksbühne ein großes, für Auslandsgastspiele zusammengestelltes Ensemble einrichten. Ich unterstütze diesen Plan, denn es geht ja auf die Dauer nicht, daß die regulären Theater der Reichshauptstadt die Hälfte der Zeit auf Auslandstourneen sind.
110 Klöpfer ist wohl der richtige Mann, sich mit dieser Aufgabe zu befassen.

Auf dem Gebiet des Films Sorge ich dafür, daß die Produktion nicht allzu viele biographische Filme in Arbeit nimmt. Schließlich müssen wir das Leben und nicht nur einzelne große Männer abkonterfeien. Das Leben selbst allerdings ist etwas schwerer einzufangen, als das Wirken eines einzelnen Mannes.

115 Ich empfangе die Delegationen von 17 europäischen Ländern, die zur Neubegründung der Internationalen Filmkammer nach Berlin gekommen sind, und spreche zu ihnen über die Aufgaben des europäischen Films, vor allem in der Auseinandersetzung mit dem amerikanischen Film. Ich halte es für notwendig, daß die europäischen Länder sich für diese Konkurrenz rüsten, denn es ist,
 120 wie ich in dieser Rede betone, ein Unding, daß der kulturgesättigste Erdteil der Welt ausgerechnet von einem Erdteil, der nur kulturelle Anleihen bei ihm gemacht hat, seinen Filmbedarf deckt. Das muß für die Zukunft geändert werden. Europa besitzt genügend künstlerische Kräfte, um seinen Filmkonsum zu decken. Vor allem sporne ich dabei den Ehrgeiz der kleinen Länder an, die
 125 gewiß mit uns zusammenarbeiten werden, schon im Hinblick darauf, daß es so allein möglich ist, ihre eigene, wenn auch bescheidene Filmproduktion auf die Beine zu stellen.

Die aktuelle Arbeit des Rundfunks erhält auch eine besondere Beachtung. Die von mir neu einzurichtenden Sketsche der Schauspielerин Schlüter und des Schauspielers Lommel werden nun in die Wege geleitet. Ich spreche mit
 130 beiden und mit den Herren vom Rundfunk ausführlich über diese Frage. Es schwebt mir vor, daß wir in jeder Woche einmal zu den aktuellen Tagesfragen in ironischer und karikierender Form Stellung nehmen und damit diese Fragen auf die einfachste Weise zur Debatte stellen und wenigstens in den Augen des
 135 Publikums zu lösen versuchen.

Die neue Wochenschau ist nun mit Musik unterlegt; nachdem bei ihr eine Reihe von weitgehenden Schnitten vorgenommen worden sind, bietet sie jetzt wiederum ein ganz einheitliches und auch sehr überzeugendes Bild.

Die "Bavaria" führt mir ihren neuen Film "Kameraden" vor, der das Schicksal eines der elf Schillschen Offiziere behandelt. Es ist eine Schweikart-Arbeit,
 140 die wenn sie auch noch nicht mit Musik unterlegt ist, ausgezeichnet gelungen ist und von mir das entsprechende Prädikat erhält. Bei dieser Gelegenheit trägt mir der stellvertretende Produktionsleiter der Bavaria, Schreiber, die Sorgen technischer und produktionseller Natur der Münchener Firma vor; es gelingt
 145 mir, bei den meisten Schwierigkeiten Abhilfe zu schaffen.

Die militärische und politische Lage erfordert im Augenblick eine besondere Aufmerksamkeit, vor allem auch im Hinblick darauf, daß das Volk in den nächsten Tagen nun nähere Aufschlüsse verlangen wird. Die Operationen an der Ostfront aber sind noch nicht so weit gediehen, daß man Facta mitteilen
 150 kann. Wir werden damit vor die Aufgabe gestellt, das Volk über ein paar schwierige Tage hinwegzubringen; aber ich hoffe sehr, daß es nicht allzu lange dauern wird und daß wir nach Ablauf dieser Propagandapause das Volk auch mit entsprechenden Siegen entschädigen können.

23. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Bl. 21 leichte Schäden, Bl. 6, 8, 9, 11-16, 19-24 leichte Fichierungsschäden, Bl. 2 sehr starke Fichierungsschäden.

23. Juli 1941 (Mittwoch)

Gestern:

Militärische Lage: An der rumänischen Front schreitet die Säuberung bis Bessarabien vor. Tighina am Dnjestr (Nistru), an der ehemaligen russisch-rumänischen Grenze, wurde
 5 genommen. An der Donaumündung zieht der Feind verschiedene kleinere Fahrzeuge zusammen, wahrscheinlich zum Abtransport in Richtung auf Odessa. Beschießung durch rumänische Artillerie war erfolgreich. - An der ungarischen Front keine Einzelheiten. - Bei der Heeresgruppe Süd: allgemeine Richtung des Vormarsches Schwarzes Meer. Wolkenbrüche haben die Straßen grundlos gemacht. Eine Truppe meldet Tagesmarschleistungen
 10 von 6 Kilometern [*dreizehneinhalb Zeilen zerstört*] als mit der Front nach Westen. Feindlicher Durchbruch in Richtung Nowo-Sokolniles <?>¹. Östlich Smolensk kämpfen die Panzerarmeen der Heeresgruppe Mitte in Gegend Jelnja im Quellgebiet des Djessna-Flusses sowie bei Dorogobush an der Autobahn Smolensk-Moskau. Zwischen dieser Panzerspitze und Smolensk befindet sich ein Sowjetkessel. Aus südlicher Richtung führt der Feind einen
 15 starken Gegenstoß gegen Smolensk. Bei Mogilew ist es der Infanteriespitze unter Führung eines Leutnants gelungen die Brücke über den Dnjepr in unsere Hand zu nehmen und einen Brückenkopf zu bilden. Verschiedene erfolgreiche Durchbrüche kleinerer sowjetischer Abteilungen führten dazu, daß diese nach dem Durchbruch sich mit anderen in größeren Kesseln eingeschlossenen Abteilungen vereinigen konnten. Nördlich Witebsk bei Newel fand
 20 eine erhebliche Bereinigung der Kessel statt. Ausgebrochene sowjetische Kräfte wurden durch Teile unserer Panzerdivisionen gefaßt. - Bei der Heeresgruppe Nord verhält der rechte Flügel weiter. Der linke Flügel ist dicht vor Narwa angekommen. In Estland Neugruppierung und Zusammenschluß der deutschen Verbände. Windau wurde mit Kampfflugzeugen angegriffen. Teilweise sowjetische Luftüberlegenheit und ungünstige Seelage. - Die finnische Armee macht gute Fortschritte und steht dicht vor Salmi am Ladoga-See. In Mittel-
 25 finnland gute Erfolge. Spitze bei Uchta am Kutno-See. - Die Gruppe Dietl hält den Brückenkopf über den Liza-Fluß. Bereinigung des rückwärtigen Gebiets und Wegebauten. - Feindlicher Flugzeugangriff auf Petsamo und Kirkenes. Eindeutige Luftüberlegenheit der Sowjets. - Im Osten keine Feindeinflüge. Von 22 Uhr bis 3.30 Uhr Angriff mit 112 Maschinen
 30 auf Moskau. Abwurf von 11 000 Brandbomben aller Kaliber; keine Verwendung größerer Sprengbomben. Im Gelände des Kremls 12 Volltreffer, ostwärts des Kreml zwanzig Großbrände. In diesem Gelände befinden sich Volkskommissariate und Rundfunkhaus. Südlich des Kreml zahlreiche Flächenbrände. Zwei Flugzeugverluste beim Angriff auf Moskau. - Im Westen 95 Einflüge in zwei Gaue mit Schwerpunkt Darmstadt-Frankfurt. Einige bedeutendere Schäden. Drei eigene gegen 13 Feindverluste. In Großbritannien greifen wir nur
 35 Schiffsziele an. - Im Mittelmeer Jagdfliegerangriffe auf Sidi el Barani. Angriff auf Flugplatz am Großen Bittersee.

Die militärische Lage hat im allgemeinen eine Versteifung erfahren, vor allem an der Südfront, an der die unmöglichen Wegeverhältnisse unseren Vor-

¹ Richtig: *Nowo Sokolniki.

40 marsch kolossal behindern. Man muß sich sogar um diesen Abschnitt der Front einige Besorgnis machen. Es ist kein Grund zum Pessimismus, aber hier gilt es noch sehr viel aufzuholen, wenn wir die dortigen Schwierigkeiten bereinigen wollen.

45 Diese Tatsache findet natürlich gleich ihren Niederschlag in der Moskauer und Londoner Propaga[nda]. Man versucht den Eindruck zu erwecken, als sei überhaupt der deutsche Vormarsch ins Stocken gekommen, und knüpft daran schon eine ganze Reihe von vagen Zukunftshoffnungen. Einen gewissen Ausgleich schafft unser Nachtangriff auf Moskau, der verheerend gewirkt haben muß, den aber die Bolschewiken in ihrer Propaganda zu bagatellisieren ver-
50 suchen.

Neue Fragen gibt Roosevelt auf. Er richtet eine Botschaft an den Kongreß, in der er eine Dienstzeitverlängerung für die Armee zu erreichen versucht und dabei dem Kongreß sozusagen die Verantwortung für die augenblickliche Krisis zuschiebt. Das ist eine Unverschämtheit. Er fügt ihr noch die weitere
55 hinzu, daß er erklärt, daß wir einen Angriff auf die westliche Hemisphäre planen und er deshalb schon gezwungen sei, entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen. Seine Rede strotzt vor Pöbeleien und provokativen Ausfällen gegen uns. Wir geben ihm in der deutschen Presse und durch den Rundfunk eine entsprechend gesalzene Antwort. Jedenfalls ist es no[t]wendig, daß wir unser
60 Volk auf eventuell mögliche ernstere Entwicklungen mit den USA rechtzeitig aufmerksam machen. Es ist wohl auch so, daß heute jeder Deutsche sich über die kritische Position hinsichtlich der Vereinigten Staaten im klaren ist.

Unsere V-Aktion als Gegenaktion gegen die britische V-Aktion kommt allmählich zum Stillstand. Wir haben jetzt nur noch die Aufgabe, die letzten Re-
65 ste aufzulesen. Ganz eindeutig hat London; diesen Propagandafeldzug, der zum ersten Mal eine gute englische Idee als Parole hatte, verloren. Wir haben auch gar kein Interesse daran, diesen Feldzug von un[s] aus positiv weiterzuführen. Das Ziel unserer Aktion war ja nur, die englische Propaganda zu neutralisieren. Das ist gelungen.

70 Glasmeier legt mir ein neues Lied bezüglich der V-Aktion vor, das sich an ganz Europa wendet. Anacker hat es gedichtet. Es ist sehr gut und schwungvoll geraten. Ich lasse es gleich in alle europäischen Sprachen übersetzen.

Der Sohn Stalins, der sich in deutscher Gefangenschaft befindet, hat ausführliche Aussagen gemach[t]. Aus diesen ist zu entnehmen, daß er die Dinge
75 als Bolschewist beurteilt. Von einer Differenz zwischen ihm und seinem Vater kann anscheinend keine Rede sein. Seine Antworten sind klug und bezeugen Haltung. Für die Propaganda ist nicht viel dabei herauszuholen. Beispielsweise berichtet er, daß die letzten Worte, die sein Vater ihm vor dem Abrücken

zur Front gesagt habe, die gewesen wären: "Geh und kämpfe!" Er behauptet,
80 daß Stalin Antisemit sei, hält an sich nicht viel von den Juden, sieht im Sowjet-
regime die einzige Möglichkeit, die russischen Völker zu regieren, und ähnli-
ches. Ich schicke dem Führer diese Protokolle gleich durch Kurier zu. Auch er
ist der Meinung, daß sie für die Propaganda nicht ausgenutzt werden können.

In London triumphiert man. "Jeder Monat Aufschub im Osten ist ein Sieg
85 für uns!", so lautet die gegenwärtige britische Parole. Vielleicht triumphiert
man zu früh, und die deutsche Wehrmacht wird einen Strich durch die engli-
sche Rechnung machen. Im Augenblick aber müssen wir uns klar darüber sein,
daß die englische Propaganda eine gewiss[e] Gefahr in sich birgt, weil sie
nicht ganz ohne Substanz ist. Aber die nächsten Tage werden hoffentlic[h]
90 eine grundlegende Wandlung in der militärischen Lage im Osten ergeben. Ich
studiere aufmerksam und mit Genauigkeit eine Reihe von englischen illu-
strierten Zeitschriften, die vor allem für unsere Geheim[sender] eine wahre
Fundgrube darstellen. Nach den Zeugnissen der Leserbriefe zu urteilen, wird
in England viel mehr gemeckert als bei uns und über viel schwierigere Fragen
95 als die, vor die wir gestellt sind. Es kann eben nicht bezweifelt werden, daß
der Krieg allmählich überall seine Rückwirkungen zeigt. Er ist nun fast schon
zwei Jahre im Gange. In diesen zwei Jahren haben die Völker sich ausschließ-
lich auf die Kriegsproduktion eingestellt. Erscheint es da verwunderlich, daß
sich im zivilen Leben mehr und mehr Mangelerscheinungen bemerkbar ma-
100 chen? Umso energischer aber müssen wir uns zu der Überzeugung durchrin-
gen, daß dieser Krieg zu einem endgültigen Ergebnis geführt wird. Man kann
ihn nicht jede Generati[on] wiederholen; zum Schluß würde Europa im Nir-
wana versinken. Es ist ja auch nicht der Sinn des menschlichen Lebens, auf-
zubauen und es dann durch Krieg wieder zu zerstören. Auch das deutsche Volk
105 bringt hauptsächlich deshalb für diesen Krieg die nötige Haltung mit, weil es
der Überzeugung ist, daß damit die kritischen Probleme Europas einer wirkli-
chen endgültigen Lösung zugeführt werden.

Der Bericht des Sicherheitsdienstes über die Stimmung im Lande ist immer
noch positiv. Vor allem unsere Propagandamittel wirken für die gute Stim-
110 mung mit. Die Wochenschau ist augenblicklich das beste Volksführungsmittel,
das wir besitzen. Ich reiche dem Führer statistische Unterlagen über die Reich-
we[i]te der deutschen Wochenschau ein. Sie wird augenblicklic[h] nicht nur
in 2000 Kopien im Reichsgebiet vertrieben, sondern sie wandert in ungezähl-
ten Kopien in alle Länder der Erde. Es ist uns gelungen, während des Krieges
115 hier einen komplizierten, aber sehr umfangreichen Apparat aufzubauen und
mit diesem Apparat tatsächlich die gesamte Wochenschauproduktion in der
Welt nachhaltig zu beeinflussen.

Die Stimmung erleidet allerdings weiterhin eine gewisse Trübung durch die immer noch nicht geklärte Lebensmittellage. Zwar ist es uns gelungen, vo[r] allem für die großen Städte die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln wesentlich zu bessern, aber es hapert auch hier immer noch. Das wirkt wieder zurück auf die Gemüseversorgung. Auch an Tabakwaren fehlt es, und gerade jetzt in dieser Zeit, in der der Mensch aus Nervosität gewohnt ist, mehr zu rauchen, macht sich das unangenehm bemerkbar.

Auch der letzte Hirtenbrief der katholischen Bischöfe hat doch einige nachteilige Folgen im Volke gezeitigt. Wenn auch ein großer Teil der Bevölkerung diesen Hirtenbrief schroff ablehnt und ihn als Kriegssabotage bezeichnet, so gibt es doch Kirchenläuferkreise, die alles das unbesehen hinnehmen, was von der hohen Klerisei kommt. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die katholische Kirche eine Internationale darstellt und daß sie im kritischen Augenblick immer gegen uns stehen wird. Es gilt also dafür zu sorgen, daß sie niemals Gelegenheit bekommt, geg[en] den Staat zu wirken.

Görlitzer ist immer noch krank und liegt in der Klinik. Ich bespreche mit seinem Stellvertreter Schach eine Reihe von Problemen, die die Stad[t] Berlin betreffen. Der Führer hat sich jetzt einverstanden erklärt, daß wir in gewissem Umfang die evakuierten Kinder wieder zu ihren Eltern zurückführen. Das Fehlen der Kinder war vielfach eine Quelle des Unmuts, ständigen Ärgers und wachsender Nervosität vor allem bei den Müttern. Wenn wir jetzt die Möglichkeit besitzen, nach und nach ganze Lager aufzulösen und die dort untergebrachten Kinder wieder zu ihren Eltern zurückzuführen, so hoffe ich, daß wir in absehbarer Zeit auch mit diesen Schwieri[g]keiten fertigwerden.

Auch die Konfessionsfrage gibt in Berlin eine Reihe von Problemen auf. Ich halte es nicht für richtig, daß wir ausgerechnet in dieser Zeit gerade die konfessionellen Streitigkeiten neu aufleben lassen. Im Kriege muß die Aufmerksamkeit des Volkes ausschließlich auf den Krieg konzentriert werden. Fragen, die von nicht gerade vitaler Bedeutung sind, werden am besten bis nach dem Kriege zurückgestellt. Allerdings ist das den Kirchen gegenüber leichter gesagt als getan; denn meistens werden ja diese Probleme von den Kirchen selbst aufgerollt, die sich ja auch im klaren darüber sind, daß es für sie sehr viel schwieriger sein wird, in einer normalen Zeit eine für sie annehmbare Lösung uns abzupressen, als im Kriege, wo wir schon leichter nachzugeben geneigt sind, bloß um des lieben Friedens willen.

Obergruppenführer von Jagow verabschiedet sich bei mir, um seinen Posten als Gesandter in Budapest anzutreten. Er wird zweifellos dort seinen Mann stehen. Er hat vom Führer den Auftrag bekommen, unter allen Umständen ein gutes Verhältnis mit Ungarn anzustreben und über hier und da auftau-

chende Schwierigkeiten hinwegzusehen. Ein schweres Amt, und heut zumal! Die Ungarn treiben in ihrem eigenen Territorium so ungefähr die deutschfeindlichste Politik auf dem Balkan. Sie wissen ja auch sehr gut, daß wir im Augenblick von ihnen abhängig sind. Aber diese Abhängigkeit wird nach dem Kriege ins Gegenteil umgekehrt werden müssen.

Ich bespreche mit dem Regisseur Veit Harlan seine letzten Filme, die zu einigen Ausstellungen un[d] Bedenken Anlaß gegeben haben. Leider will er nicht zugeben und sieht wohl auch nicht ein, daß sein Film "Der große König" einen Mißerfolg darstellt. Ich weiß deshalb auch nicht, ob er die Fähigkeit besitzt, ihn grundlegend umzugestalten. Eventuell muß ich dafür einen anderen Regisseur einstellen. I[ch] werde Verbindung mit Walter von Molo aufnehmen lassen, der das Manuskript überarbeiten soll.

Mit dem Architekten Bartels und dem Präsidente[n] der Reichstheaterkammer Neubauten auf dem Gebiet des Theaterwesens geprüft. Die Reichstheaterkammer will in Berlin eine große Künstlerkolonie errichten. Ich stehe diesem Plan mit einiger Skepsis gegenüber[r]. Ich halte es nicht für richtig, daß Künstler in festen Wohnblocks zusammengefaßt werden. Sie sollen unter die Bevölkerung gemischt werden. Je geschlossener man sie zusammenballt, desto mehr si[nd] sie geneigt, unter sich zu bleiben und sozusagen geistige Inzucht zu treiben. Das ist auch ein Grund, warum der Künstler vielfach ein Leben absei[ts] der Öffentlichkeit führt. Je mehr er aber unter das Volk kommt, desto mehr wird er auch die Probleme des Volkes verstehen und geneigt sein, sich ihrer auch in seiner Kunst anzunehmen. Jedenfalls lasse ich mir zuerst noch einmal die genaue Kalkulation dieses zwar sehr großzügigen Wohnungsbauprogramms ausarbeiten, um dann zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen.

Ich fahre abends spät von Lanke noch nach Schwanenwerder, wo ich eine ausgiebige Aussprache mit dem Italiener Freddi habe. Die führenden It[aliener] stehen der Entwicklung vielfach mit ei[niger Sk]epsis gegenüber, auch die Faschisten. Si[e] sind in den letzten Monaten durch ihre eigene Regierung so oft enttäuscht worden, daß sie kaum noch die Kraft zum Glauben besitzen. Freddi äußer[t] sich in der schärfsten Weise über Badoglio, der seiner Ansicht nach der eigentlich Schuldige am Mißerfolg der italienischen Armee in Albanien se[i]. Badoglio habe dem Duce ausdrücklich die Versicherung gegeben, daß dieser Feldzug gelingen werde, und sich, als die ersten Rückschläge kamen, schleunig[st] aus der Verantwortung gedrückt. Auch der Monarchi[e] stehen diese alten Faschisten ziemlich ablehnend gegenüber, wengleich sie der Überzeugung sind, d[aß] die Monarchie neben der katholischen Kirche eine tragende Säule des italienischen Staatswesens ist. Mussolini ist durch

Monarchie und Klerikalismus an Händen und Füßen gefesselt. Er hat keinen einheitlichen Oberbefehl über seine Armee. Beispielsweise mußte er, wie Freddi mir erzählt, seine Befehle an Graziani in Nordafrika meistens in dichterischer Form durchgeben, weil es ihm verwehrt war unmittelbar unter Umgehung des Königs mit der Fron[t] in Verbindung zu treten. Ich mache Freddi eindrucklich klar, welche großen Versäumnisse sich die italienische Propaganda in der Bearbeitung der Stimmung des italienischen Volkes hat zuschulden kommen lassen. Auch da gibt er mir die Erklärung, daß das italienische Volkskulturministerium eben von zu vielen Instanzen abhängig sei, als daß e[s] klare und eindeutige Richtlinien der Volksführung durchsetzen könnte. Der Faschismus hat eben doch das Volk nicht von Grund auf gewandelt. Er ist doch, obschon er viel länger als der Nationalsozialismus am Ruder ist, im wesentlichen eine Oberflächenerscheinung geblieben. Allerdings kann man bezüglich der Haltung Italiens auf zwei Faktoren bis zu einem gewissen Grade vertrauen. Erste[ns] hat das italienische Volk in ganz kritischen Stunden immer einen gesunden politischen Instinkt, und zwar bis unten hin, und zweitens ist das italienische Volk, wenn es auch schon in Kriegen viele Niederlagen einstecken mußte, am Ende immer auf der Seite des Gewinners gewesen. Das wird also auch diesmal wohl der Fall sein. Eine gewisse Angst haben die führenden Italiener vor dem kommenden Winter, der uns gewiß auch in Deutschland einige Sorgen machen wird. Aber ich habe die feste Zuversicht, daß es uns gelingen muß, durch eine geeignete, geschickte und virtuos gehandhabte Volksführung der Schwierigkeiten, vor allem auf psychologischem Gebiet, Herr zu werden. Wir müssen eine härtere Propaganda führen, als wir das bisher getan haben. Die Völker der Achse werden gezwungen sein, einzusehen, daß es um Sein oder Nichtsein geht. Ist das der Fall, dann werden sie auch die nötige Widerstandskraft bis zum Ende aufbringen und ihren Führungen die Möglichkeit geben, die entscheidenden letzten Bataillone auf das Schlachtfeld zu werfen.

24. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-28; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten; Bl. 13 leichte Schäden, Bl. 5, 11, 13, 14 leichte Fichierungsschäden.

24. Juli 1941 (Donnerstag)

Gestern:

Militärische Lage: Fortschreitende Säuberung in Bessarabien. Feindliche Verbände ziehen sich über Akkerman in Richtung auf Odessa zurück. Feindliche Luftangriffe auf Constantza. - An der ungarischen Front keine besonderen Neuigkeiten. - Bei der Heeresgruppe Süd erneut starker feindlicher Widerstand vor der 17. Armee. Schwere Nachhutkämpfe; der Gegner hat sich wiederum festgesetzt. Das OKW führt diesen Widerstand auf die bei Uman vorgehende Panzerspitze der Heeresgruppe Süd zurück, die dem Feind alle Wege nach Norden, Nordosten und Osten abgeschnitten hat. Feindliche Kolonnen marschieren wirt in verschiedenen Richtungen durcheinander. Örtlich sehr energische Durchbruchversuche. Der Panzerarmee gelang es, Taraschtscha wiederzunehmen. Bei Fastow konnte ein feindlicher Kessel bereinigt werden. Der bolschewistische Durchstoß durch den tiefen rechten Flügel der Panzergruppe ist damit zum Stehen gekommen. Bei Korosten sehr schwere Kämpfe gegen einen stark ausgebauten Eckpfeiler der Stalin-Linie. - Der feindliche Angriff bei der Heeresgruppe Mitte um Rogatschew gegen den rechten Flügel der Heeresgruppe dauert an. Bei Paritschi gelang ein deutscher Brückenschlag. In Mogilew starke feindliche Verbände eingeschlossen. Auf der Linie Rogatschew-Mogilew hat die aufgeschlossene Infanterie die noch nicht angegriffenen Teile der Stalin-Linie vor sich. Ostwärts Smolensk steht jetzt eine geschlossene Panzerfront etwa auf der Linie Demidow-Jelnja. Hinter dieser Panzerfront sind ostwärts Smolensk etwa 25 Feinddivisionen eingeschlossen. Nordwestlich Smolensk wurde die Feindgruppe auf einen engeren Raum zurückgetrieben. Nachrückende Infanteriedivisionen stehen mit den eingeschlossenen Feindkräften im Kampf. - Bei der Heeresgruppe Nord sind unsere Kräfte entlang dem Narwa-Fluß bis dicht vor Narwa gekommen. In Estland haben sich unsere Kräfte nach der Neugliederung aus der Gegend von Viljandi (Fellin) scharf ostwärts gewandt und stehen 6 km vor der Chaussee Taps-Dorpat scharf nördlich von Dorpat. Unsere in Estland operierende Armee hat große Versorgungsschwierigkeiten. Es gelingt der Marine kaum, Geleitzüge durchzubringen, da der Gegner auch in der Luft noch sehr stark ist. - Bei den Gruppen Mannerheim und Dietl keine Einzelheiten. - Deutscher Tagangriff auf Odessa; ziemlich umfangreiche Zerstörungen. Sonst in den Abschnitten der Heeresgruppe Angriffe auf Flugplätze, Feindansammlungen usw. Moskau erneut nachts mit etwa 90 Maschinen angegriffen; noch Brände vom Vortage festzustellen; neue Großbrände. Ein eigener Verlust. Insgesamt sieben eigene Flugzeugverluste gegen 100 Feindverluste. Am Luftangriff auf Moskau in der Nacht vorher waren 195 Maschinen beteiligt. Zwei Flugzeugverluste dabei. Die Abwehr war stark, aber schlecht geleitet. - Die allgemeine Kampfplage im Osten bietet folgendes Bild: Der bei Rogatschew angesetzte Gegenstoß der Bolsch[e]wisten entspringt einem großzügigen operativen Entschluß und nimmt die einzige wirklich erfolgversprechende Möglichkeit wahr. Die früher über das Versagen der feindlichen Führung in diesem Abschnitt geäußerten Ansichten müssen als nicht zutreffend betrachtet werden. - Der schon seit zwei Wochen von der Front kommende Schrei nach Flugblättern wird immer wieder verstärkt an das OKW herangetragen. Unsere mit Stempel und Passierschein versehenen Flugblätter haben bei den eingeschlossenen Verbänden besonderen Erfolg gehabt. Die Truppe ist der Meinung, daß Flugblätter im Augenblick wichtiger sind als Bomben.

45 Graf Helldorf schreibt mir vom östlichen Kriegsschauplatz. Er ist dort Kompanieführer einer Schützenkompanie und stellt dem sowjetischen Soldaten im Vergleich zum deutschen das Zeugnis aus: im Angriff schlechter, in der Verteidigung wenigstens ebenso gut. -

50 53 englische Einflüge ins Reich, in die Gaue Köln-Aachen¹, Moselland und Hessen-Nassau. Erhebliche Bombenabwürfe, aber vielfach nur auf Scheinanlagen. Wir machen einen Luftangriff auf Hull und zwei kleine Häfen ohne Wirkungsbeobachtung. - Im Mittelmeer erhebliche Tätigkeit der englischen Flotte. Starke Verbände sind unter Begleitung von zwei Flugzeugträgern von Gibraltar aus ostwärts auf Fahrt. Es ist die Frage, ob sie durch die Dardanellen wollen, ob sie vielleicht eine Landung auf Sizilien versuchen möchten oder was sie sonst planen. Die Luftwaffe bombardierte in Nordafrika Artilleriestellungen und Barackenlager bei Tobruk.

55 Zweifellos ist unsere Situation im Augenblick etwas gespannt. Das zeichnet sich auch deutlich in der gegnerischen Nachrichten- und Propagandapolitik ab. Wir müssen uns bezüglich des Ostfeldzugs auf eine etwas klarere Nachrichtenpolitik konzentrieren. Wir dürfen nicht mehr soviel versprechen. Es ist nicht richtig, wenn wir in unseren OKW-Berichten vom "Kampf der neun
60 Millionen" sprechen oder davon, daß sich weltgeschichtliche Entscheidungen anbahnen, wenn wir nicht die Möglichkeit haben, in kurzer Frist auch die Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Im übrigen hielte ich es überhaupt für gut, wenn wir in unserer ganzen Propaganda etwas mehr an die Härte des deutschen Volkes appellierten. Die Engländer machen das zum Teil
65 in vorbildlicher Form. Der Krieg ist ein hartes Handwerk, und es muß dem deutschen Volke klargemacht werden, daß es jetzt überhaupt um die große europäische Entscheidung geht. Jede zu optimistisch gefärbte Nachrichtenpolitik zieht immer schwere Enttäuschungen über kurz oder lang nach sich. Die Vorteile beim Aussprechen des Optimismus sind kleiner als die Nachteile,
70 die sich herausstellen, wenn der Optimismus sich nicht bewahrheitet. Im übrigen ist das Volk im allgemeinen eine derbe Kost gewöhnt. Es scheut sich nicht vor der Wahrheit und wird nur mürrisch, wenn es den Eindruck hat, daß Versprechungen nicht eingehalten werden können. Man braucht auch dem Volke nichts vorzumachen. Sein Instinkt ist so wach, daß es meistens doch das Richtige
75 ahnt und durchschimmern sieht.

Wir dürfen uns keinem Zweifel hingeben über die Tatsache, daß das bolschewistische Regime, das fast ein Vierteljahrhundert besteht, seine tiefen Spuren in den Völkern der Sowjetunion hinterlassen hat. Die Jugend kennt ja gar nichts anderes als Bolschewismus. Erinnerungen an vergangene Zeiten
80 wirken nicht, weil solche Erinnerungen praktisch in der im Krieg kämpfenden Generation nicht mehr bestehen. Es wäre also richtig, wenn wir das deutsche Volk ganz eindeutig auf die Härte des im Osten sich abspielenden Kampfes

¹ Richtig: Aachen.

ins Bild setzten. Man muß der Nation sagen, daß diese Operation sehr schwierig ist, daß wir sie aber überstehen können und auch überstehen werden. Im Augenblick haben wir ja auch im Ostfeldzug nicht, wie im vorigen Jahre im Westfeldzug, so viele symbolische Siege zu verzeichnen, als daß sich daran die Spannung und die Begeisterung des Volkes entzünden könnten. Verdun oder Soissons oder Reims oder Flandern - das sind Begriffe, die für jeden Deutschen ungeheuer viel bedeuten. Was aber kann man schon mit den Städte- und Provinzennamen im Osten Rares machen? Hier wirkt nur ein Nam[e] wie Moskau oder Leningrad. Moskau wird von der ganzen Welt als das politische Zentrum des Bolschewismus angesehen. Deshalb auch haben unsere Luftangriffe auf Moskau geradezu alarmierend in der Welt gewirkt. Auch im deutschen Volke hat man den Eindruck, daß - ob das strategisch wichtig ist oder nicht, ist psychologisch von geringerer Bedeutung - Moskau genommen werden muß, um den Bolschewismus niederzuwerfen. Der Bolschewismus weiß das auch. Er gibt sich alle Mühe, die Aufmerksamkeit von den rein operativen Erfolgen, die wir bisher errungen haben, abzulenken und sie hinzulenken auf die psychologischen Probleme, die im Ostfeldzug angerührt werden.

Im übrigen ist das Zusammengehen zwischen Bolschewismus und Plutokratie jetzt ein ganz offenes und selbst von Moskau nicht mehr bestrittenes. Stalin selbst wirft alle Rücksichten über Bord, nur um das nackte Leben zu retten. Er, Churchill und Roosevelt sind augenblicklich die drei großen und wohl auch ernstzunehmenden Gegner der nationalsozialistischen Revolution. Wir erleben augenblicklich in der Weltpolitik die Wiederholung der Frontstellungen von 1932 im Reich. Roosevelt ist dabei zweifellos der Zynischste. Er spielt den Biedermann und ist in Wirklichkeit ein ganz blutrünstiger deutschfeindlicher Kriegshetzer. Es fällt uns eine Fotografie in die Hand, auf der er als Freimaurer mit dem Lendenschurz abgebildet ist. Wir bringen sie ganz groß in der deutschen Presse heraus. Denn so muß das deutsche Volk ihn sehen: als eines der Häupter in der großen Weltver[s]chwörung gegen Deutschland.

In diese Kategorie gehören auch die beiden anderen, Churchill und Stalin. Was gilt diesen Verbrechernaturen noch ein weltanschaulicher Unterschied, den sie ohne Rücksicht über Bord werfen, wenn es sich darum handelt, das nationalsozialistische Deutschland auszulöschen!

In den Vereinigten Staaten erscheint augenblickli[ch] ein Buch des Juden Kaufman, in dem unter dem Titel: "Deutschland muß vernichtet werden!" uns klar prophezeit ist, was uns droht, wenn wir einmal die Haltung verlören und damit den Sieg preisgäben. Es wird dort im Ernst der Vorschlag gemacht, die ganze deutsche Bevölkerung auszurotten bzw. zu sterilisieren. So dumm und

so absurd dies Projekt ist, es zeigt doch, in welcher Geistesverfassung sic[h] unsere Gegner befinden.

Demgegenüber hält Welles eine Rede, in der er in blumigen und vielversprechenden Ausführungen den Zustand der Nachkriegswelt schildert. Ich lasse ihn abfertigen mit dem drastischen Argument, die Sieger von 1918 hätten bis 1933 ausreichend Gelegenheit gehabt, ihre Phantasiegebilde bezüglich einer neuen Ordnung in die Wirklichkeit zu übersetzen. Jetzt sei es nicht mehr an der Zeit, darüber zu reden, was sie tun würden, wenn sie noch einmal siegten, sondern jetzt hätten wir das Wort.

In London triumphiert man natürlich über unsere angebliche Niederlage. Man tut so, als sei man der festen Überzeugung, daß das Reich den Krieg schon verloren habe. Die Weltmeinung wird unter eine großangelegte und von London inszenierte Nervenprobe gestellt. Wir haben einigermaßen zu tun, um dagegen entsprechende Gegengewichte einzufügen.

Die Lage in den besetzten Gebieten hat sich auch etwas zugespitzt. Zwar haben wir es durch unsere V-Aktion verhindern können, daß der englische Propagandafeldzug zu greifbaren Ergebnissen kam; zwar ist die öffentliche Meinung dort bezüglich des Bolschewismus noch immer eine sehr geteilte; aber andererseits kann man auch feststellen, daß die von London aus betriebene Propaganda hier und da Früchte zeitigt. Die V-Aktion war ein eindeutiger deutscher Sieg. Die Engländer kommen kaum noch darauf zu sprechen, und so sehe ich die Gelegenheit gekommen, sie unsererseits langsam abklingen zu lassen. Wir hatten ja auch nicht die Absicht, sie zu einer positiven Aktion auszubauen, sondern wollten vielmehr durch unsere V-Aktion die englische V-Aktion zerschlagen. In der ganzen Welt ist man jetzt der festen Überzeugung, daß wir damit auf der ganzen Linie Erfolg gehabt haben.

Die Vereinigten Staaten warten immer noch. Praktische Handlungen, um den Krieg unmittelbar herbeizuführen, sind nicht zu bemerken.

Das Problem Japan steht im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Man ist sich noch nicht klar darüber, ob Tokio sich gegen Indochina oder gegen Sibirien wenden wird. Im Augenblick macht es den Anschein, als habe es die Absicht, zuerst einmal Indochina in seine Botmäßigkeit zu bringen.

Die Provokationen Boliviens gehen weiter. Wir haben auch dem bolivianischen Gesandten in Berlin die Pässe zugestellt. Die maßgebenden Kreise in Bolivien handeln selbstverständlich auf Rat und Druck von Washington. Roosevelt wagt sich noch nicht offen an das Reich heran, er sucht auf Umwegen uns zu reizen und zu Unbesonnenheiten aufzumuntern.

Der Führer gibt eine Reihe von Erlassen heraus zur Neuordnung im Ostgebiet. Sie werden noch nicht veröffentlicht, aber schon in Funktion gesetzt.

Rosenberg ist Reichsminister für die Ostgebiete geworden, Lohse übernimmt das Baltikum, das jetzt unter dem Namen "Ostland" figuriert. Teile des früheren Polen werden an das Generalgouvernement angegliedert. Im Augenblick aber kann noch keine ganze Lösung versucht werden, da unsere Truppen ja
165 noch mitten im Kampfe stehen. Die Militärverwaltung jedoch soll im Osten möglichst schnell durch eine zivile Verwaltung abgelöst werden. Das ist auch richtig, denn die dort auftretenden schwierigen Probleme können nur von politischen Kennern, nicht aber von Militärs gelöst werden.

Die Stimmung im Reich ist etwas ernster geworden. Man beginnt sich allmählich klarzumachen, daß der Ostfeldzug kein Spaziergang nach Moskau ist.
170 Zwar hat die Lebensmittellage sich etwas gelockert; Kartoffeln sind jetzt in ausreichenden Mengen vorhanden, und auch die Gemüsezufuhren, vor allem in die großen Städte, reichen aus. Nur der Mangel an Fleisch und Fett drückt etwas auf die Lebenshaltung.

Erschwerend macht sich in unserer inneren Stimmungshaltung das vollkommene Fehlen von Sondermeldungen bemerkbar. Im Westfeldzug konnten wir fast jeden Tag mit Neuigkeiten aufwarten. An den Neuigkeiten entzündete sich die Spannung und dann auch die Begeisterung. Jetzt muß das Volk warten und warten, manchmal tage-, ja wochenlang. Das bringt eine gewisse Ermüdungserscheinung mit sich. Das Interesse erlahmt. Es ist so, wie bei einem
180 Kinde, dem der Vater versprochen hat, ein Geschenk mitzubringen; dieses Geschenk aber hält der Vater hinter dem Rücken, um die Spannung des Kindes zu erwecken. Weiß der Vater nicht den richtigen Augenblick zu finden, um die Spannung des Kindes zu lösen, dann entspannt sich das Kind von sich aus und verliert dann sein Interesse an dem wenn auch noch so heiß ersehnten
185 Geschenk. Es mag wohl auch mit daran liegen, daß das deutsche Volk sich den Ostfeldzug etwas zu leicht vorgestellt hatte. Wir haben eben doch riesige Räume zu überwinden, und damit tauchen Probleme auf, deren Schwierigkeiten gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können.

Ich habe eine ausführliche Aussprache mit Rienhardt über Pressefragen in dem eroberten Gebiet. Wir wollen Zeitungen in Riga, Kiew, Moskau und eventuell noch in Leningrad herausgeben. Die Trupps, die mit den Vorbereitungen dafür beauftragt sind, wurden schon in Marsch gesetzt. Sie kampieren zum Teil hinter der Truppe in Zelten und werden gleich in Aktion treten, wenn es
190 so weit ist. Ich mache Rienhardt eindeutig klar, daß ich es niemals zulassen werde, daß die vom Reich unterhaltenen Nachrichtendienste wie DNB, Transocean, Europapress usw. jemals in andere Hände übergeführt werden. Der Nachrichtendienst ist ein souveränes Führungsmittel des Staates und nicht der Partei. Der Nachrichtendienst wird ja auch von den Staatsnachrichten in der

200 Hauptsache gespeist, nicht von den Parteinachrichten. Man kann ja auch nicht
das Geschäftliche von dem Redaktionellen trennen. Das Reich muß wie in je-
dem anderen Lande die ausschließliche Verfügungsgewalt über sämtliche um-
fassenden Nachrichtendienste besitzen. Wenn von seiten der Partei geltend
gemacht wird, daß sie das Geschäftliche führen wolle, dem Reich aber die
205 geistige und politische Führung eindeutig überlassen wolle, so genügt mir das
nicht. Ein Führungsmittel von so ausschlaggebender Bedeutung muß aus-
schließlich in den Händen des dafür verantwortlichen Ressortministers liegen;
nur so kann er eine Nachrichtenpolitik betreiben, die nach allen Seiten hin
sorgsam aus- und abgewogen den Interessen der gesamten Nation dient. Rien-
210 hardt ist über meinen schroffen Standpunkt zwar etwas verblüfft, aber er muß
ihn dann doch akzeptieren. Ich würde aus dieser Angelegenheit immer eine
Kabinettsfrage machen.

Ich habe eine ausführliche Aussprache mit Staatssekretär Esser, der mir
Bericht erstattet über die gegenwärtige Lage im Reise- und Fremdenverkehr.
215 Es haben sich da eine Reihe von Unzuträglichkeiten herausgestellt, die von
uns vielleicht zu spät erkannt und darum auch etwas zu lax behandelt worden
sind. Ich dringe hier auf eine energische Abstellung vor allem des Übelstan-
des, daß unsere Kurorte jetzt ausschließlich von plutokratischen Kreisen besetzt
sind und die arbeitende Bevölkerung kaum noch Möglichkeiten der Unter-
220 kunft findet. Auch erscheint es mir angebracht, bezüglich des äußeren Auftre-
tens in den Kurorten etwas auf Zurückhaltung zu drängen. Wenn ein Volk in
einem entscheidenden Schicksals- und Existenzkampf steht, dann geht es
nicht an, daß seine begüterten Kreise weit abseits von den kämpfenden Fron-
ten Frieden spielen. Das muß die arbeitende Bevölkerung mit Recht empören,
225 und die daraus resultierenden psychologischen Unzuträglichkeiten sind wei-
tere Elemente einer Stimmungsherabminderung. Ich werde deshalb in Zu-
kunft dafür sorgen, daß alle schädlichen Entwicklungen, die nicht in der Natur
der Sache liegen und deshalb zwangsläufig sind, mit jedem zu Gebote stehen-
den Mittel unterdrückt werden.

230 Fritzsche kommt vom Hauptquartier zurück. Er hat dort ausgedehnte Aus-
sprachen mit allen in Betracht kommenden Männern gehabt. Er berichtet, daß
der Führer sich ausgezeichnete Stimmung erfreut, daß er die Situation durch-
aus optimistisch und positiv beurteilt, daß seine Prognosen bisher alle richtig
eingetreten sind und daß wir für bald mit großen und entscheidenden Siegen
235 zu rechnen haben. Solange wir solche dem Volke noch nicht mitteilen können,
ist es unsere Aufgabe, die dazwischen liegende Zeit zu überbrücken. Wir dür-
fen uns die Propaganda im Kriege nicht zu einfach vorstellen. Es ist nicht da-
mit getan, daß man nur große Siege an das Volk weitergibt; man muß auch zu

gewissen Zeiten versuchen, aus kleinen Einzelsteinchen ein großes und imponierendes Mosaikbild zusammenzustellen. Das erste ist zwar leicht und einfach, das zweite aber zeugt von der Güte und von der Höhe einer überlegen geführten Propaganda. Genau so, wie es für einen Staatsanwalt einfacher ist, wenn der Angeklagte gleich ein Geständnis ablegt, als gegen ihn den Indizienbeweis zu führen, genauso ist es für einen Propagandafachmann einfacher, mit einem Schlag niederschmetternde Tatsachen zu übermitteln, als durch eine Unsumme von kleinen Einzelzügen ein Gesamtbild zu entwerfen. Wir haben uns in der Führung des Propagandakrieges während des Feldzugs im Osten zu sehr nach dem Muster des Westfeldzugs ausgerichtet. Das muß nun abgestellt werden. Wir müssen bei der Härte des Widerstandes auf der Gegenseite uns nun auf eine energische und systematische Aktion einrichten. Ich werde dafür sorgen, daß sie mit allem Enthusiasmus und aller inneren Begeisterung durchgeführt wird.

25. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-21; 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. 5 leichte Schäden.

25. [Juli] 1941 (Freitag)

Gestern:

Militärische Lage: Die Säuberungsaktionen in Bessarabien machen gute Fortschritte. Die noch verbliebenen sowjetischen Truppen ziehen weiter nach Süden ab. Die im Verband des rumänischen Heeres eingesetzte deutsche Armee hat den Dnjestr überschritten. - Die südlichste deutsche Armee, der gegenüber sich die Bolschewisten gestern hartnäckig festgesetzt hatten, ist nun wieder zu Verfolgungskämpfen angetreten und gewinnt zügig an Boden. Die Panzergruppe steht im Raum nordwestlich von Uman, das selbst aber noch nicht genommen ist. Die deutschen Panzertruppen vor Kiew wurden von deutschen Infanterie-Einheiten, die inzwischen nachgerückt sind, abgelöst. Südwestlich von Korosten befindet sich eine Kernbefestigung der Stalin-Linie, die hier nach Süden abbiegt. Es handelt sich um eine modernste Gruppe von Festungswerken. Sie ist jetzt von allen Seiten durch deutsche Truppen eingeschlossen. Ihre Besatzung hat auf funkentelegrafischem Wege den Befehl erhalten, bis zum Tode zu kämpfen. - Die Kessel im Raume der Landbrücke Witebsk-Orscha und östlich davon wurden weiter verengt. Die Bolschewiken hatten ungewöhnlich blutige Verluste. In einem Kessel bei Newel wurden drei Divisionen aufgegeben und 12 500 Gefangene gemacht. Dort, wo verstümmelte deutsche Gefangene und Verwundete aufgefunden werden, geben unsere Truppen keinen Pardon. Die eingekesselten Bolschewiken versuchen in Massenangriffen durchzubrechen und erleiden unvorstellbare Verluste. Die Bol-

20 schewiken fahren fort, nördlich und südlich des deutschen Angriffskeils mit Spitze Smolensk
 und Richtung Moskau Truppen zum flankierenden Angriff heranzuführen. Unter diesen be-
 finden sich auch Panzerverbände. - In Richtung auf Petersburg keine neuen Fortschritte.
 Der gestern begonnene Angriff im Raume Fellin auf ein an der Straße Taps-Dorpat stehen-
 des bolschewistisches Korps hat nun Boden gewonnen; die Straße ist bereits erreicht. Aus
 25 dem Raum Fellin heraus setzte ein Stoß in Richtung Reval an, der mit vordersten Teilen
 Turgel (Türi) durchschritten hat. - An der finnischen Front und beim Korps Dietl nichts
 Neues. - In den nächsten Tagen wird mit weiterem Vorstoßen in Richtung auf Moskau
 nicht zu rechnen sein. Bei weiterer günstiger Entwicklung im Süden ist mit der Einkesse-
 lung größerer Feindverbände zu rechnen. Im Norden kann der Fortgang der Operationen
 30 als sehr günstig bezeichnet werden. Bezeichnend für die Lage bei der gegnerischen Füh-
 rung sind eine Reihe von Funksprüchen, die außerordentlich defaitistischen Charakter ha-
 ben. Man muß schon mit härtesten Mitteln, zum Teil mit Erschießungen, vorgenommen
 auch an höheren Offizieren, vorgehen, um die Disziplin aufrechtzuerhalten. - Aus einem
 für Libyen bestimmten Geleitzug wurde ein deutscher Dampfer heraufstürmt; hundert
 35 Mann und die gesamte Ladung verloren. Ebenfalls wurde ein Tanker von 1000 t torpediert.
 Ein italienisches Schnellboot versuchte den Tanker abzuschleppen; dabei traf diesen ein
 zweiter Torpedo. D[ie] englische Mittelmeerflotte steht jetzt westlich von Sizilien. Der
 operative Zweck ihrer Fahrt ist noch nicht ersichtlich. - Im Westen 73 Einflüge. Drei eigene
 Verluste gegen 54 feindliche durch Luftkämpfe und Flakartillerie. 31 Kampfflugzeuge
 40 griffen Liverpool an. Im Osten stellte die Luftaufklärung fest, daß der Feind doch noch ei-
 ne ganze Menge von Flugzeugen zur Verfügung hat. Der gestrige Luftangriff auf Moskau
 wurde von 115 Kampfflugzeugen über dem Ziel durchgeführt; 97 t Sprengstoff und 34 t
 Brandbomben abgeworfen. Die bolschewikische Flak in der Innenstadt schießt besser, zum
 Teil sogar ausgezeichnet. Die Bolschewisten arbeiten genau wie wir ausgedehnt mit Schein-
 45 anlagen. Der heutige Angriff auf Moskau wurde von hundert Flugzeugen, allerdings bei
 teils geschlossener Wolkendecke, durchgeführt. Ziemliche Verheerungen wurden dabei an-
 gerichtet. Verluste: 10 deutsche gegen 110 Feindflugzeuge. Die italienische Luftwaffe führt
 einen schweren Schlag gegen den englischen Geleitzug im mittleren Mittelmeer und erzielt
 dabei eine Reihe von gutsitzenden Treffern. Es ist gut, daß der italienische Wehrmacht-
 50 bericht nun endlich auch einmal wieder etwas zu vermelden hat.

Von London aus wird eine systematische Propaganda zur Zermürbung un-
 serer inneren Front durchgeführt. Man schildert das Reich und das deutsche
 Volk als in weitem Umfang kriegsmüde; Süddeutschland stände gegen Preu-
 ßen in Opposition, Österreich habe besonders schwere Verluste erlitten, und
 55 deshalb sei hier die Stimmung zum Zerreißen gespannt, und ähnliche aus den
 Fingern gesogene Lügen. Wir haben alle Hände voll zu tun, uns gegen diese
 Kampagne auf die deutsche Nervenkraft erfolgreich durchzusetzen. Ich gebe
 allen deutschen Nachrichten- und Propagandadiensten die strikte Anweisung,
 sich durch diese großangelegten englischen Zermürbungsaktionen nicht be-
 60 irren zu lassen. Wir müssen nun wieder mit Kleinarbeit anfangen, da vorläufig
 die großen Erfolgsmeldungen von der Ostfront ausbleiben. Keineswegs aber
 darf der Eindruck entstehen, als ließen wir uns durch die englischen Mel-
 dungen irgendwie einschüchtern. Man merkt auch dabei die Absicht genug, um
 verstimmt zu werden; da England sich durch die Luftoffensive in keiner Weise
 65 durchsetzen kann, beginnt es jetzt die propagandistische Offensive. Man merkt

hier schon den neuen Kurs im englischen Informationsministerium. Brendan Bracken ist ein gelehriger Schüler Winston Churchills. Er hat von ihm das Lügen und Schwindeln ausgezeichnet gelernt. Aber wir werden ihm hinter seine Schliche kommen und unsere Trümpfe einen nach dem anderen aus-
70 spielen. Allerdings ist man in London bezüglich der militärischen Operationen im Ostfeldzug wesentlich skeptischer geworden. Man rechnet jetzt nur noch mit Zeitgewinn, aber nicht mehr mit der Möglichkeit, daß die Bolschewiken endgültig standhalten können.

Von London aus wird noch einmal ein vergeblicher Versuch unternommen,
75 die V-Aktion anzukurbeln. Aber sie hat sich schon so totgelaufen, daß man kaum erwarten kann, daß sie noch irgendwelche neuen Ergebnisse zu zeitigen in der Lage ist.

Moskau bemüht sich nach besten Kräften, den Engländern ihre Position zu erleichtern. So gibt man im Kreml ein Kommuniqué heraus, daß man gar nicht
80 mehr die Absicht habe, eine Weltrevolution durchzuführen. Auch betont man wieder seine religiöse Einstellung, die dem Erzbischof von Canterbury eine billige Möglichkeit gibt, in den englischen Kirchen für den Sieg der Sowjetunion beten zu lassen. Das ist natürlich auch wieder ein gefundenes Fressen für unsere Propaganda.

85 Die schweren Schäden, die durch die deutschen Nachtangriffe auf Moskau angerichtet worden sind, wirken ziemlich entnervend auf die Bevölkerung der bolschewistischen Hauptstadt.

Losowsky, der bolschewistische Pressechef, startet eine Kampagne gegen uns bezüglich des Gaskriegs. Man hat einige Dokumente bei deutschen Trup-
90 penteilen gefunden, in denen Anweisungen zum Gaskrieg festgelegt worden sind. Es handelt sich aber um eine allgemeine Richtlinie, bei der ausdrücklich verzeichnet steht, daß sie nur im Falle, daß der Feind Gas zur Anwendung bringt, auch zur Anwendung gebracht werden solle. Das verschweigen die Bolschewisten natürlich. Ich setze mich gleich mit dem Führerhauptquartier
95 in Verbindung. Der Führer entscheidet, daß wir diese bolschewistische Greuelpropaganda mit einem kurzen, lakonischen und drastischen Dementi abtun.

Die Rede Welles' über die Weltordnung nach dem Kriege wird von uns mit beißendem Sarkasmus abgetan. Sie hat auch in der übrigen Welt kaum ein
100 Echo. Das Renommee der Plutokratie ist zu stark lädiert, als daß man Versprechungen für die Nachkriegszeit noch irgendwie ernst nähme. Allerdings versuchen die Engländer jetzt eine etwas gefährlichere Propaganda, indem sie behaupten, sie stapelten augenblicklich große Lebensmittelvorräte in den USA, die den hungernden Völkern Europas gleich nach der für England siegreichen Beendigung des Krieges zur Verfügung gestellt würden. Ich inhibiere die Ver-

105 breitung dieser Meldung für das Reich und auch für die besetzten Gebiete, obschon das Auswärtige Amt in dieser Beziehung anderer Meinung ist. Ich halte es nicht für richtig, daß wir hungernden Völkern eine Möglichkeit vorgaukeln, zu Brot und Fleisch zu kommen, wenn sie nur zu kapitulieren brauchen. Man darf auch bei einer Expedition, die durch die Wüste marschiert, 110 nicht kurz vor dem Ziel mit der Möglichkeit spielen, durch Abbiegen vom Ziel zu Wasser zu kommen. Überhaupt ist es nicht gut, im Kriege vom Frieden, bei hungernden Völkern von Brot zu sprechen. Das sind Themen, die leicht entzündlich wirken können.

Unsere Sender nach der Sowjetunion und auch nach England und USA arbeiten jetzt wieder auf Hochtouren. Meine Richtlinie, die Müdigkeit und Lethargie abzuwerfen und nunmehr in unermüdlicher Kleinarbeit die englische Nervenkampagne abzuwehren, wird in breitem Umfange durchgeführt. Schon am Nachmittag weisen die deutschen Zeitungen ein ganz anderes Gesicht auf, und am Abend ist es wieder ein Genuß, den deutschen Sendern zu 120 zuhören. Es ist hin und wieder notwendig, solche neuen Ausrichtungen zu geben. Der Mensch ist im allgemeinen leicht geneigt, sich von einer um sich greifenden Skepsis anstecken zu lassen.

Der neue japanische Außenminister gibt eine Erklärung ab, daß Japan weiterhin zur Politik des Dreierpaktes stehe. Vichy räumt Tokio militärische Stützpunkte in Indochina ein. Das ist im Augenblick für uns sehr erwünscht, da wir 125 kein Interesse daran haben können, die japanische Kampfkraft auf Kriegsschauplätzen verschleiß zu lassen, die nicht in unserem unmittelbaren Interessenkreis liegen.

Die USA sind durch das schroffe Auftreten der Japaner merklich ernüchert worden. Man stellt doch jetzt auch in Washington fest, daß man bei den letzten 130 Kriegsreden vielfach Japan vollkommen außer acht gelassen hat.

In Buenos Aires wird eine Razzia gegen Nazis gemacht. Die Roosevelt'schen Provokationsmethoden scheinen in größerem Umfang auf Südamerika überzugreifen.

135 Sonst ist im allgemeinen ein Anwachsen der Greuel- und Lügenkampagne von der Feindseite aus festzustellen. Jetzt sind wieder Brauchitsch und Keitel abgesetzt, nachdem die Lüge mit Göring nicht gezogen hat. Aber auch da arbeiten wir mit lakonischen und sarkastischen Dementis.

Die Bolschewiken erklären, daß sie nicht die Absicht hätten, Moskau zur offenen Stadt zu machen. Das kommt ja unserem Wunsche, dies Verschwörerzentrum wenn möglich niederzumachen, außerordentlich entgegen. 140

Im Innern wird die Stimmung sich nach Durchführung unserer Festigkeitskampagne in kurzer Zeit wieder merklich heben. Die Lebensmittellage hat

sich wesentlich gebessert. Es gibt jetzt wieder ausreichend Kartoffeln und Gemüse. Die Lage auf dem Tabakmarkt ist auch aufgelockert worden, so daß im Augenblick nur noch die Siegesnachrichten vom Ostfeldzug fehlen, um eine allgemeine Beruhigung der inneren Lage hervorzurufen.

Die Engländer wenden bei ihren letzten Luftangriffen ein neues Kampfmittel an, indem sie gefälschte Kleiderkarten abwerfen. Das zieht nicht, weil die Fälschungen sofort feststellbar sind. Ich lasse aber zur Vorsicht in allen Städten, in denen solche Abwürfe vorgenommen worden sind, durch die Presse mitteilen, daß jeder, der eine solche Kleiderkarte verwendet, sofort entlarvt werden kann und wird und daß eine Verwendung dieser Karten als Sabotage an der deutschen Kriegführung betrachtet und mit schweren Zuchthausstrafen geahndet wird. Ich glaube, daß damit dies neue englische Kampfmittel unschädlich gemacht worden ist.

Ministerialrat Bade, der neue Leiter unserer neuen Abteilung "Kulturpresse und Zeitschriften", meldet sich zum Antritt seines Amtes. Ich gebe ihm ausführliche Richtlinien für die Führung seiner Abteilung. Sie soll nicht Kulturpolitik machen, sondern die Kulturpolitik für die Presse koordinieren. Ich wünsche nicht, daß von dieser Abteilung in die einzelnen Ressortabteilungen unseres Hauses eingegriffen wird. Bade sieht das ein und wird sich nach diesen Richtlinien striktest halten.

Mit Dr. Schlösser bespreche ich Nachwuchsprobleme für das Theaterleben. Hier müssen wir durchgreifende Reformen einführen. Vor allem kommt es darauf an, unsere Aufgabe nicht so sehr in der Quantität, sondern in der Qualitätshebung für den Nachwuchs zu sehen. Es sind da vielfach in der Vergangenheit falsche Wege gegangen worden; wir müssen die begangenen Fehler wiedergutmachen.

Wir erörtern lange das Problem, ob wir die Möglichkeit haben, in Prag eine eigene Oper aufzumachen. Ich glaube, diese Frage läßt sich auf die Dauer nicht länger hinausschieben, und wenn das in Lille möglich war, muß das auch in Prag möglich sein. Jedenfalls ist es Zeit, der tschechischen Kulturpropaganda, die jetzt sehr ins Kraut schießt, ein Paroli zu bieten. Ich lasse die notwendigen Unterlagen wirtschaftlicher, finanzieller und künstlerischer Art schaffen und hoffe hier bald zu einem brauchbaren Ergebnis zu kommen.

Abends sehe ich den neuen Ucicky-Film "Heimkehr" mit Wessely und Petersen. Er ist politisch und künstlerisch großartig gelungen, bietet aber nicht eine so einheitliche und geschlossene Leistung, daß ihm das Prädikat "Film der Nation" zuerkannt werden könnte. Der "Ohm Krüger"-Film ist eben doch noch eine Stufe höher einzuwerten. Immerhin aber handelt es sich hier um ei-

nen Film, der in unserem propagandistischen Kampf um die Haltung unseres Volkes von außerordentlicher Bedeutung zu werden verspricht.

185 Ich habe noch eine ausführliche Aussprache mit Dr. Hippler über die im Augenblick aktuellen Filmprobleme.

26. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-17; 17 Bl. Gesamtumfang, 17 Bl. erhalten; Bl. 5, 11 leichte Schäden.

26. Juli 1941 (Samstag)

Gestern:

Militärische Lage: Die rumänischen Truppen haben die Donau nach Norden überschritten und überall Brückenköpfe gebildet. Der Feind hat auch dort sehr umfangreiche Zerstörungen angerichtet. - Bei der Heeresgruppe Süd wurde der große Kessel bei der Südgruppe weiter stark verengt. Die modern ausgebauten Werke Emilschin, die zu den stärksten Eckpfeilern der Stalin-Linie gehören, wurden genommen. - Bei der Heeresgruppe Mitte geht die große Schlacht weiter und nimmt ihren planmäßigen Fortgang. Es handelt sich hier offenbar um Operationen ganz großen Stils, die sowohl hinsichtlich der eingesetzten Truppenmengen als auch der räumlichen Ausmaße als riesenhaft zu bezeichnen sind. Dementsprechend ist natürlich auch mit längeren Zeiträumen zu rechnen. In dem Kessel bei Mogilew wurden 10 000 Gefangene gemacht. Der seit zwei Tagen in der Gegend von Smolensk vorbereitete Angriff des Gegners ist nunmehr, wie wir erwarteten, losgegangen. Er konnte bisher überall mit Erfolg abgewehrt werden. Im Raum von Smolensk erhöhte sich die Gefangenzahl auf 150 000. Eine ungeheure Beute an Kriegsmaterial wurde gemacht. Der Rest des feindlichen Kessels von Newel beginnt seit vorgestern 13 Uhr in starkem Umfang überzulaufen. In Estland nähert sich der nach Osten gehende Angriff dem Peipus-See und schneidet damit die bei Dorpat stehende bolschewistische Front ab. Die Insel Pirissa¹ im Süden des Peipus-Sees wurde von einem Bataillon mit Sturmbooten genommen. - Bei Mannerheim und Dietl keine Einzelheiten. - Die allgemeine Entwicklung der Operationen im Osten ist diesmal als wesentlich günstiger zu bezeichnen. In der Zeit vom 1. bis 20. Juli wurden 542 000 Gefangene eingebracht. Umfangreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe im Rücken der feindlichen Front gegen Verkehrsknotenpunkte, Straße und Eisenbahnlinien.

Im Nordmeer umfangreiche Versenkungen. Odessa wurde mit guter Wirkung angegriffen. Der Angriff auf Moskau wurde mit nur drei Flugzeugen durchgeführt. Der Feind hat wieder rund hundert Flugzeuge verloren gegen acht deutsche Verluste. - Die Luftlage im Westen hat sich wieder etwas verschärft. 60 Einflüge, in der Hauptsache in Nordwestdeutschland. Schwerpunkt Bremen, das wieder erheblich beschädigt wurde. In Emden Angriff auf das Hafengebiet, wo auch eine Reihe von Toten zu verzeichnen sind. 7 eigene gegen 35 Feindverluste. Unser Einsatz gegen Großbritannien ist nur geringfügig. - Vom Mittelmeer sind keine Einzelheiten zu berichten.

¹ Richtig: Plirisaar.

Die propagandistische Situation hat sich etwas versteift. Man sucht auf der Gegenseite den angeblichen Mißerfolg der deutschen Waffen im Ostfeldzug weiter auszubeuten. Die bolschewistischen Sender sprechen von unerhört harten Kämpfen um Smolensk, zum Teil auch in Smolensk. Sie behaupten, daß diese Stadt sich noch in sowjetischen Händen befinde, was nicht den Tatsachen entspricht. Eine gewisse Erleichterung kommt dadurch zustande, daß die Moskauer Sender stundenweise gezwungen sind, zu schweigen. In den noch übrig bleibenden Sendezeiten suchen sie mit aller Kr[aft] die Partisanenkämpfe hinter der Front zu steigern. In der Tat machen uns diese Aktionen beim Nachschub außerordentlich viel zu schaffen. Man kann hier nur mit ganz brutalem Durchgreifen zu befriedigenden Resultaten kommen.

In London spricht man von einer ausgedehnten deutschen Mißstimmung. Man sucht wieder die einzelnen Landesteile gegeneinander auszuspielen, lügt, daß in großen Städten bereits Meutereien ausgebrochen seien, und ähnlich [!]. Wir haben es hier mit einem propagandistischem Großangriff der Londoner Nachrichtendienste zu tun; eine Entlastungsoffensive zugunsten des Bolschewismus, da man am Erfolg der militärischen Operationen nichts zu ändern in der Lage ist. Wenn das die einzige Hilfe ist, die London der Sowjetunion zukommen läßt, dann können wir zufrieden sein. Im übrigen bleiben wir dieser Entwicklung gegenüber nicht tatenlos. Ich muntere noch einmal alle unsere Propaganda- und Nachrichtendienste auf, nicht nur in der Abwehr dieser psychologischen Großkampagne der Gegner unermüdlich zu bleiben, sondern auch zum aktiven Gegenangriff überzugehen. Wir arbeiten jetzt England gegenüber mit denselben Waffen, mit denen es uns gegenüber arbeitet.

Bezüglich der Luftschlacht im Westen gibt England trotz seiner schweren Flugzeugverluste die Partie immer noch nicht verloren. Ununterbrochen fliegen englische Geschwader auch bei Tage über die Kanalküste ein. Die Zahl der Abschüsse erhöht sich von Tag zu Tag ins Ungeheure. Aber Churchill ist hier in seinem eigenen Lügennetz gefangen. Er kann vor der Öffentlichkeit den Mißerfolg der sogenannten Luftoffensive nicht zugeben. So muß er also die englische Luftwaffe und vor allem das fliegende Personal durch Verluste, die in gar keinem Verhältnis zum erzielten Effekt stehen, schwächen.

Der Zahlenkrieg bezüglich der Abschüsse ist auf beiden Seiten wieder üppig ins Kraut geschossen. Aber allmählich fängt doch die englische öffentliche Meinung, in der Hauptsache durch unsere Zahlenangaben irritiert, an, sehr skeptisch über den Erfolg der englischen Luftoperationen zu werden. Man hat den Eindruck, daß man sich hierbei allmählich verblutete und Material und Personal verlor, das für kommende Auseinandersetzungen gar nicht entbehrt werden kann.

So nüchtern man also den Luftkrieg beurteilt, so illusionistisch ist man weiterhin in der Beurteilung der Operationen im Osten. In dieser Beziehung gibt die englische öffentliche Meinung sich Täuschungen hin, die einmal wahrscheinlich in absehbarer Zeit zu ganz schweren Rückschlägen führen müssen.

75

Das Thema "Türkei" wird in großem Stil aufgegriffen. Man unterstellt uns und sucht das aus angeblich gefundenen, in Wirklichkeit gefälschten Dokumenten nachzuweisen, die Absicht eines Angriffs auf die Türkei. Dieser infame Versuch hat natürlich gar keinen anderen Zweck, als Mißtrauen zwischen Berlin und Ankara zu säen. Er wird sicherlich mißlingen. Wir tun alles, was in diesem Falle überhaupt getan werden kann, um die öffentliche Meinung in der Türkei zu beruhigen.

80

Außerordentlich erfreulich ist die Entwicklung der Dinge zwischen Japan einerseits und England und vor allem USA andererseits. Vichy hat sich mit der Errichtung japanischer militärischer Stützpunkte in Indochina einverstanden erklärt. Das hat nun Washington auf den Plan gerufen. Sumner Welles gibt eine Erklärung gegen die japanische Politik heraus, die an Schärfe und Deutlichkeit nichts mehr zu wünschen übrigläßt. Wir bemühen uns eifrigst, Öl ins Feuer zu gießen. Es kann uns viel angenehmer sein, wenn Japan mit USA zusammenrasselt, als daß es sich auf einem anderen Kriegsschauplatz engagiert. Solange Japan den USA gegenüber als Unsicherheitsfaktor bleibt, glaube ich, haben wir von Washington nichts Entscheidendes zu erwarten. Die Erklärung Sumner Welles' bildet die große Sensation der internationalen Debatte. Man kann sich denken, wie alarmierend und provokativ sie auf die japanische öffentliche Meinung wirken wird. Die Tokioter Zeitungen reagieren auch dementsprechend; der Federkrieg ist also in lieblichster Blüte. Man weiß nicht, wie die Japaner auf die Dauer auf solche Dinge reagieren. Nach europäischen Maßstäben gemessen, müßte es nun bald zum Schießen zwi[s]chen USA und Japan kommen.

90

95

100

Ich ordne für die deutschen Nachrichten- und Propagandadienste eine härtere Sprache an. Wir müssen unser Volk allmählich auf die Schwere der gegenwärtigen Situation hinlenken und vorbereiten. Es hat gar keinen Zweck mehr, um die Dinge herumzureden und wie die Katze um den heißen Brei zu gehen. Das Volk muß wissen, daß Deutschland jetzt um seine nackte Existenz kämpft und daß wir zu wählen haben zwischen einer absoluten Liquidierung der deutschen Nation und der Weltherrschaft. Für dieses hohe Ziel darf kein nationales Opfer zu groß sein. Es geht jetzt darum, die Fehler, Sünden und Versäumnisse von nahezu vier Jahrhunderten deutscher Geschichte wieder gutzumachen. Gelingt das, dann kann damit unsere Geschichte überhaupt

105

110 erst wieder einen Sinn bekommen. Gelingt es nicht, dann bedeutet das: Finis Germaniae.

Unsere knappe und lakonische Antwort auf die bolschewistischen Angriffe gegen uns bezüglich eines geplanten Gasangriffs, vor allem der Schluß mit der Drohung, daß, wenn man sich drüben einfallen ließe, den Gaskrieg gegen
115 uns zu eröffnen, wir in einer unerwarteten Weise reagieren würden, hat seine Wirkung nicht verfehlt; die Debatte über diesen heiklen Punkt ist so ziemlich abgeflaut.

Wir müssen eine Reihe von technischen Fragen lösen. Soll auf dem Dorfe jetzt während der Erntezeit beim Überfliegen durch feindlichen Flugzeuge
120 Luftalarm gegeben werden? Ich verneine diese Frage. Der Bauer hat jetzt seine kurze Nachtruhe nötig, um frisch und unverbraucht an die Erntearbeit zu gehen. Das Wichtigste ist jetzt das Hereinbringen der Ernte. Sie wird uns helfen, den kommenden Winter zu überdauern.

Die Fleischlage ist Gott sei Dank etwas positiver, als man zuerst annehmen wollte, so daß man also hoffen darf, daß es im kommenden Herbst wenigstens nicht zu einer Kürzung der Rationen kommen wird. Das wäre schon sehr zu wünschen. Eine gesunde Lebensmittellage ist die Voraussetzung des Durchhaltens im Kriege. Ein Volk mit leerem Magen kann keine Schlachten gewinnen.

130 Vor allem hat die Torheit, daß wir auf Anraten des Auswärtigen Amtes, ganz gegen meinen Willen, die englische Meldung, London horte in den USA ungeheure Lebensmittelvorräte für die Nachkriegszeit, [!] einigen Schaden gestiftet. Ich werde dafür sorgen, daß solche verhängnisvollen Fehler in Zukunft nicht mehr gemacht werden.

135 Die Wochenschau ist so ausgezeichnet ausgefallen, daß sie den Beifall des ganzen Filmpublikums findet. Ich Sorge dafür, daß sie in der deutschen Presse eine ausgedehnte Besprechung findet.

Gegen Mittag fliege ich nach Bayreuth. Ich mache einen kurzen Besuch im Hause Wahnfried, wo alles unverändert geblieben ist. Die kleine Markgrafentadt bietet das Bild eines vollkommenen Friedens und einer geradezu wohl-
140 tuenden Idyllik. Man merkt hier vom Kriege nicht sehr viel. Wenn man aus Berlin kommt mit allen Spannungen der Millionentadt, legt sich die Ruhe dieser Stadt wie Balsam auf eine unruhige Seele.

Mir werden nachmittags die Planungen von riesigen Neubauten für Bay-
145 reuth vorgelegt. Sie sind ins Monumentale gesteigert und machen einen außerordentlich guten Eindruck. Der Architekt Redinger <?>¹, hat hier wahre Mei-

¹ Richtig: Reissinger.

sterwerke geliefert. Aber man ist einigermaßen traurig darüber, daß damit ein großer Teil des schönen Alten der Spitzhacke zum Opfer fallen wird.

Am Spätnachmittag sehen wir im Festspielhaus eine musterhafte Aufführung von "Rheingold". Wie schön ist es, nach so vielen Monaten musikalischer Dürre wieder einmal eine Wagner-Oper zu hören!

Flug nach München. Ich habe eine ausgedehnte Aussprache mit Dr. Dietrich, der mir über die Arbeiten im Führerhauptquartier Bericht erstattet und dem ich meine Stellungnahme bei meiner letzten Unterredung mit Rienhardt zur Kenntnis bringe. Er ist darüber außerordentlich erfreut.

Auch die Stadt München rüstet sich wie im tiefsten Frieden zum Tag der Deutschen Kunst. Diese Städte haben's gut. Sie leben weitab vom Schuß. Der Kanonendonner ist nur aus den Zeitungen zu vernehmen, und sie können mitten im monumentalsten Krieg der Geschichte Frieden spielen.

27. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-19; 19 Bl. Gesamtumfang, 19 Bl. erhalten.

27. Juli 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Die Säuberung Bessarabiens macht gute Fortschritte. Die Stadt Balta, die hinter dem Pruth gelegen ist, wurde genommen, und über Balta hinaus ist ein großer Kessel im Entstehen. Weiter nördlich, aber noch im Bereich des südlichen Frontabschnitts, ungefähr auf der Mitte zwischen Odessa und Shitomir, wird ein großer Kessel zusammengezogen, in dem sich rund hunderttausend Bolschewiken befinden. Auf dem gesamten Südabschnitt hat die Abwehr der Bolschewisten zwar nachgelassen, ist aber immer noch erheblich. Besonders schwere Gefechte waren gestern in der Gegend von Kiew, wo die Angriffe der Bolschewisten sämtlich erfolgreich abgeschlagen werden konnten. - Im mittleren Frontabschnitt ist der Widerstand der Bolschewisten viel stärker, zumal da sie immer neue erhebliche Verstärkungen nach vorn bringen. Trotzdem entwickelt sich auch hier die Lage sehr günstig für uns. Bemerkenswert ist, daß an diesem Frontabschnitt von den Bolschewisten besonders viel Artillerie eingesetzt wird. In der Gegend von Nowel sind ungefähr 18 000 Bolschewisten übergelaufen. Diese Zahl ist in den bisher gemeldeten Zahlen noch nicht enthalten. Die Fortschritte in Estland sind erheblich. Im Norden wurden am Ilmen-See 1500 Gefangene gemacht. Bei Satoka in Richtung Narva wurde an der Luga von Verbänden der Waffen-SS ein schwer angegriffener Brückenkopf, der besondere strategische Wichtigkeit hat, glänzend gehalten. - Im nördlichen Abschnitt kann wiederum festgestellt werden, daß die Bolschewisten Offiziersschüler aus Petersburg an der Front eingesetzt haben; ein bedenkliches Zeichen für ihre schwindende Kampfkraft. - Die Finnen haben namentlich am Ladoga-See sehr gute Fortschritte gemacht und stehen dicht vor Widliza. -

Das Korps Dietl mußte bolschewistische Angriffe abschlagen. - Bemerkenswert ist noch, daß ein deutscher Pilot versehentlich in einem Kessel Landezeichen abwarf und hierauf
25 eine große Zahl von Bolschewisten sofort zu uns überliefen. Unsere Luftwaffe hat daraufhin das Exempel mehrfach mit demselben Erfolg wiederholt. - Die Engländer haben mit fünf Schiffen den Hafen Dieppe von der See aus stark beschossen, sind aber ohne weiteres abgewiesen worden. - In Warna ist ein Sabotageversuch an den Öltanks erfolglos unternommen worden. - Die Engländer haben wieder eine ganze Reihe von Einflügen durchgeführt; u. a. war auch in Berlin ein zweistündiger Luftalarm, Bomben jedoch wurden nur
30 auf die Vororte abgeworfen. Der letzte Luftangriff war wieder etwas stärker, ohne allerdings das gewohnte Maß zu überschreiten.

Die psychologische Lage bietet weiterhin erhebliche Schwierigkeiten. Man versucht von London unermüdlich, die deutsche Stimmung zu drücken. Man
35 arbeitet mit Argumenten wie dem, daß wir den Ostfeldzug auf der ganzen Linie verloren hätten, daß unsere Verlustzahlen außerordentlich hoch wären und schon die Million erreichten, daß wir uns im Osten festgefahren hätten und in absehbarer Zeit im Westen zu einer durchschlagenden Aktion nicht mehr fähig wären. Ich setze dagegen eine harte und aggressive Gegenkampagne an.
40 Dieser systematische Angriff der Engländer auf unsere Haltung wird nicht zum Erfolge führen, auch wenn sie mit noch so tollen Lügen arbeiten. Wiederum wird eine ganze Anzahl führender Männer im Reich als verhaftet, ins Konzentrationslager gesperrt gemeldet. Davon ist natürlich kein Wort wahr. Die englische Nervenkampagne besitzt auch nicht die Spur einer Substanz.
45 Sie würde sich zwar normalerweise von selbst totlaufen, und zwar dadurch, daß nichts von all den von London vorgetragenen Prophezeiungen praktisch eintritt. Aber darauf kann man in der Propaganda nicht warten, sondern man muß immer zu Gegenschlägen bereitstehen. Wenn beispielsweise London behauptet, wir hätten uns an der Stalin-Linie festgefahren, so müssen wir durch
50 eine unermüdliche und systematische Gegenarbeit dies Argument vor der Weltöffentlichkeit zu beseitigen versuchen.

Die Partisanenkämpfe werden weiterhin von Moskau aufgemuntert. Ich weise unsere Sender zur Sowjetunion an, sich mit diesem Thema sehr ausführlich und in ziemlich hartem Tone zu beschäftigen.

Der Luftkrieg gegen uns ist eines der Hauptargumente, das die Engländer
55 vortragen. Man droht uns mit einem schweren Winter, in dem, wie der Londoner Rundfunk erklärt, auch das Stadtbild von Berlin wesentlich geändert werden soll. Es ist nur gut, daß das deutsche Volk in seinen breiten Schichten von dieser ganzen feindlichen Kampagne nur wenig zu merken bekommt. Allerdings ist unsere Abwehr auch eine dementsprechende. Ich erwarte keine
60 besonderen Nachwirkungen dieser englischen Nervenkampagne. Das kommt und vergeht, und wenn man sich entsprechend dagegen zur Wehr setzt, so ist der Schaden, der dadurch angerichtet wird, nicht allzu groß. Wir sind ja auch

65 darauf vorbereitet gewesen. Wir waren uns ja beim Beginn des Ostfeldzugs darüber im klaren, daß England in seinem Verlauf zweierlei versuchen würde: erstens uns durch Luftangriffe zu demoralisieren und zweitens einen Angriff auf unsere Haltung zu unternehmen. Bis jetzt haben beide Waffen, die die Engländer zur Anwendung bringen, keine auch nur irgendwie nennenswerten Ergebnisse gezeitigt.

70 Die V-Aktion kann als erledigt betrachtet werden. Man spricht kaum noch davon. Es ist uns also in relativ ganz kurzer Zeit gelungen, den Engländern eine außerordentlich gefährliche Waffe aus der Hand zu schlagen.

Unsere Nachrichten- und Propagandamittel müssen sich jetzt ausgiebig mit den Vereinigten Staaten und vor allem mit der provokativen Politik Roosevelts beschäftigen. Wir stellen seine Versuche, die südamerikanischen Staaten in seinen Macht- und Einflußbereich hineinzuziehen, auf das schärfste an den Pranger. Sowohl die Vorgänge in Bolivien wie auch in Argentinien sind auf seine und seiner Diplomatie Initiative zurückzuführen. Der Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Bolivien ist auf einen gefälschten Brief des bolivianischen Militärattachés in Berlin an den deutschen Gesandten in Bolivien zurückzuführen. Dieser Brief stammt zweifellos aus der nordamerikanischen Geheimküche. Im Zusammenhang damit starten wir eine große Aufklärungskampagne bezüglich der Absichten Roosevelts auf Südamerika und erreichen damit wenigstens vorerst, daß die amerikanische öffentliche Meinung sich damit auseinandersetzen muß. Die ganzen Zusammenhänge werden in einer sehr scharfen amtlichen Erklärung von uns öffentlich dargelegt und haben schon gewisse Rückwirkungen beim amerikanischen Volk.

Der Konflikt Tokio-Moskau-Washington-London nimmt an Schärfe zu. Die Engländer, die zuerst sehr frech waren, mildern ihre Tonart etwas. Vor allem 90 versuchen sie jetzt die japanische Wehrmacht in ihrer Kampfkraft zu bagatelisieren. Das ist für die Verschärfung des Konflikts außerordentlich wertvoll. Kein Volk läßt sich auf die Dauer seine nationale Tapferkeit absprechen. Wir bemühen uns deshalb sehr eifrig, die beleidigenden Bemerkungen der englischen Presse nach Tokio weiterzureichen.

95 Roosevelt läßt die japanischen Guthaben in den Vereinigten Staaten einfrieren. London schließt sich diesem Druckmittel an. Aber Japan setzt sich gleich darauf mit entsprechenden Repressalien zur Wehr. Uns kann das alles nur sehr zugute kommen. Solange die Japaner auf eine solche Weise direkt in die Politik des Dreierpaktes hineingetrieben werden, ist von einer Gefahr, daß Japan mit unseren Feinden gemeinsame Sache machen könnte, nicht mehr die Rede.

100 Die Stimmungslage im Lande selbst ist weiterhin ruhig und gefaßt. Der neue SD-Bericht meldet keine besonders markanten Veränderungen; ja man

kann sogar feststellen, daß die Stimmung sich im allgemeinen wieder um ein gewisses gehoben hat. Das ist vor allem auf die Lockerung in der Lebensmittelversorgung, andererseits auf unsere in allen Führungsmitteln außerordentlich gute Propaganda zurückzuführen. Vor allem hilft uns dabei die Wochenschau sehr. Sie ist das eindringlichste Volksaufklärungs- und Propagandamittel und findet überall ungeteilten Beifall.

Um die Mittagsstunde eröffne ich in München die Große Deutsche Kunstausstellung 1941 mit einer Rede, die allgemeinen Beifall findet. Ein Gang durch die Ausstellung überzeugt mich davon, daß das Niveau der ausgestellten Werke sich wesentlich gehoben hat. Man findet darunter eine ganze Reihe von Beispielen, die beweisen, daß wir unter den bildenden Künstlern wieder solche besitzen, die eine eigene Handschrift zu schreiben verstehen. Der gemalte Postkartenstil ist fast gänzlich verschwunden. Mit hervorragenden Arbeiten glänzen Breker, Klimsch und Thorak in der Plastik. Gott sei Dank sind zwei Monumentalwerke von Breker und Klimsch Auftragsarbeiten für mich, so daß ich diese also schon rechtzeitig in meinen Besitz gebracht habe. Auch in der Malerei gibt es außerordentlich beachtenswerte Leistungen. Es kann keine Rede davon sein, daß das Niveau durch den Krieg gelitten habe. Im Gegenteil, man hat den Eindruck, daß der Krieg sich auch hier als Ansporn erwiesen hat. Es ist also richtig, daß der Führer die Fortführung der Ausstellungen auch während des Krieges angeordnet hat. Es wird dadurch ein Bruch in der Entwicklung verhindert, die bildenden Künstler haben ein Forum, auf dem sie sich betätigen und beweisen können, und Hundertausende von deutschen Menschen finden hier Gelegenheit, aus der harten Zeit der Gegenwart wenigstens in der Phantasie in eine lichtere und schönere Zukunft zu flüchten.

Ich habe eine ausgedehnte Aussprache mit Gauleiter Wagner über die augenblickliche Situation in Bayern, die er mir als absolut stabil schildert. Zwar sind auch hier einige Lebensmittelschwierigkeiten zu verzeichnen gewesen, die zum großen Teil auf den starken Zuzug aus den luftbedrohten Gebieten zurückzuführen waren, aber sie konnten behoben werden.

Ich besichtige das neu umgebaute Reichspropagandaamt in München, das einen außerordentlich guten Eindruck macht.

Mit General Epp bespreche ich die politische und militärische Lage. Er gibt darüber sehr kluge und fachmännische Urteile ab. Im übrigen ist er stark mit der Vorbereitung seines Kolonialamtes beschäftigt.

Außerdem habe ich noch eine Aussprache mit Geheimrat Schmitz von den IG-Farben-Werken. Diese Werke beschäftigen heute einen Arbeiterstand von rd. 200 000 Menschen. Sie haben durch den Krieg nicht nur nicht gelitten, sondern sich sogar stärker ausgedehnt. Wenn auch der Export nach Übersee

zum großen Teil verlorengegangen ist, so sind die dadurch entstandenen Lücken durch eine Intensivierung des Exports nach europäischen Ländern vollkommen ausgefüllt worden.

145 Es ist in diesen Tagen nicht erfreulich, außerhalb von Berlin zu sein. Ewige Telefonate mit allen möglichen Dienststellen geben einem Aufschluß über die Entwicklung des Tages; aber man kann sich, wenn man nicht an Ort und Stelle in Berlin ist, doch kein klares Bild davon machen. Ich freue mich deshalb, als ich am Nachmittag wieder von München nach Berlin zurückfliegen kann.

150 In Berlin selbst herrscht eine tropische Hitze.

Die Engländer haben in der Tat um die Mittagsstunde einen Tagesangriff auf Emden gewagt, der von ziemlich verheerenden Folgen begleitet war. Sie wenden augenblicklich neue, sehr schwere Bomben, wahrscheinlich Lufttorpedos, an, mit denen nicht zu spaßen ist. Wir haben in Emden eine ganze Reihe
155 von Toten und schwerste Beschädigungen an Häusern und Gebäuden, von denen vierzig völlig vernichtet wurden.

Wir können den ersten Tagesangriff gegen Moskau fliegen. Er übt eine ziemlich zerschmetternde Wirkung auf die bolschewistische Öffentlichkeit aus.

160 Im übrigen ist alles noch in der Schwebe. Man muß jetzt jedes Mittel versuchen, um das kriegführende Volk bei Kraft und guter Laune zu erhalten. Was sich jetzt in der Politik und in der Kriegführung abspielt, das ist eine der großen Nervenproben, die in ihrem Verlauf manchmal kritische Situationen mit heraufführen, die aber, wenn ein Volk sie besteht, zu einem ungeheuren
165 Kräftezuwachs führen. Es ist deshalb auch nicht zu bezweifeln, daß diese Nervenprobe, wenn sie durch höchste Kraftanstrengung nicht zum Erfolg für den Gegner führt, am Ende unsere Situation grundlegend zum Positiven wieder ändern wird. Wir müssen deshalb im Augenblick alle Kräfte des nationalen Widerstandes und der nationalen Intelligenz anspornen und zusammenfas-
170 sen. Damit wird es uns dann gelingen, die gegenwärtige Prüfung siegreich zu überstehen.

28. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-17; 17 Bl. Gesamtumfang, 17 Bl. erhalten.

28. Juli 1941 (Montag)

Gestern:

Militärische Lage: Die Operationen schreiten langsam, aber in Planmäßigkeit voran. Schwere Kämpfe entwickeln sich vor allem vor der gesamten Südfront. Die Abwehr feindlicher Gegenangriffe wurde fortgesetzt. Der Feind versucht an der Südfront, über Uman hinaus auszuweichen. Mogilew ist fast vollständig in deutscher Hand. - Bei der Gruppe Mitte ist der Kessel bei Smolensk, der sich bis 40 km östlich von Smolensk erstreckt, nunmehr endgültig geschlossen. Ausbruchsmöglichkeiten bestehen für die darin eingeschlossenen Verbände kaum noch. - Bei der Gruppe Nord keine wesentliche Veränderung der Lage. Heftige Kämpfe sind weiterhin im Gange. Deutsche Truppen haben den Peipus-See erreicht. Der Kessel nördlich von Dorpat wurde geschlossen. Vermutlich sind hier zwei russische Armeen umzingelt. - An der finnischen Front nur langsame Fortschritte, und zwar unter schwersten Kämpfen. - Das Korps Dietl verteidigt nur.

Im Westen keine Einflüge. Wir greifen in der Nacht Großbritannien nur mit sechs Flugzeugen an. Die Luftlage im Osten ist weiterhin charakterisiert durch das vollkommene Fehlen von Angriffstätigkeit über deutschen Städten. Unsere Luftwaffe wurde gegen feindliche Transportkolonnen, Eisenbahnzüge usw. eingesetzt. Gute Erfolge wurden bei Angriffen gegen Dnjepr-Brücken erzielt. Weitere solche Angriffe richteten sich auf Hangö; Volltreffer in Munitionslager. Bei der Insel Oesel¹ griffen deutsche Kampfflugzeuge bolschewistische Seestreitkräfte an. Verluste: zehn eigene gegen rund 140 feindliche.

Im allgemeinen kann man feststellen, daß die Lage keine besonderen Veränderungen zeigt. Das ist natürlich für die Gegenseite wieder Grund genug, ihr Triumphgeschrei fortzusetzen und zu verstärken. Ich richte noch einmal unsere ganzen Nachrichten- und Propagandadienste auf eine energische Abwehr der gegnerischen Versuche aus und weise sie an, nun in offensiven polemischen Attacken vor allem den englischen Feind anzugreifen.

Für die gesamte Propaganda ist das verkürzte Vernehmungsprotokoll des Sohnes Stalins außerordentlich wirkungsvoll. Nachdem es schon ins Ausland gesendet worden war, gebe ich es jetzt auch im Inland für Rundfunk und Presse frei.

Die Lügen, die durch die Moskauer Sender nunmehr verbreitet werden, übertreffen alles bisher Dagewesene. Gott sei Dank müssen die Moskauer Sender aus technischen Gründen und während der Luftalarme infolge der deutschen Luftangriffe für längere Zeiten schweigen. Das gibt uns eine gewisse Atempause.

¹ Richtig: Ösel.

Die Kampagne auf unsere Nerven, die von London betrieben wird, verrät jetzt einiges System. Man sieht, daß der neue Informationsminister den Propagandakampf der Engländer nach anderen, vielfach besseren Gesichtspunkten leitet, als das bisher der Fall gewesen ist.

40 Sehr schadet uns die Tatsache, daß wir über den Ostfeldzug nur fragmentarische Erklärungen abgeben können. Die militärische Lage aber erlaubt uns im Augenblick nicht mehr. In solchen Pausen unserer Berichterstattung bekommen die Engländer natürlich immer wieder Oberwasser. Es spielt sich augenblicklich ein hartes und erbittertes Ringen um die Vorherrschaft in der öffentlichen Meinung ab. Während wir bisher infolge der größeren Anzahl vorhandener Meldungen hier immer die Oberhand hatten, geraten wir doch in den
45 letzten Tagen mehr und mehr ins Hintertreffen. Wir bringen keine Meldungen heraus, die Schlagzeilen abgeben könnten. Man kann auf die Dauer die Weltöffentlichkeit nicht mit der lapidaren Feststellung abspeisen, daß die Operationen ihren planmäßigen Verlauf nehmen. Ich werde nach Mitteln und Wegen
50 suchen, um diesem Übelstand abzuhelpfen, da es mir allmählich klar wird, daß, wenn er andauert, unsere ganze Nachrichtenpolitik in Mißkredit gerät.

Die Krise zwischen Japan und den USA hat sich mittlerweile weiter verschärft. Allerdings sieht man, wie auf beiden Seiten allmählich doch mehr Zurückhaltung geübt wird. Keiner will es im Augenblick zu einem ernststen Konflikt kommen lassen, vor allem nicht, bevor unser Krieg gegen die Sowjetunion so oder so entschieden ist.
55

Ich bekomme einen Bericht von Dr. Lippert aus Belgrad. Dort hat man sich allmählich auf den neuen Zustand eingestellt. Die Ernte steht großartig; man erwartet Rekordergebnisse, wie sie seit ausdenkbaren Zeiten nicht mehr dage-
60 wesen sind. Die Stadt Belgrad zeigt jetzt auch wieder ein friedensmäßigeres Gesicht. Die Ruinen sind vom Schutt befreit worden, und die serbische Bevölkerung versucht sich in ihnen wohnlich einzurichten.

Reichskommissar Terboven ruft mich von Oslo an. In Norwegen ist eine
65 allgemeine Verschlechterung der Stimmung uns gegenüber festzustellen. Trotz unseres Krieges gegen den Bolschewismus steht man immer noch auf seiten Englands, des Bundesgenossen der Sowjetunion. Terboven trägt sich mit dem Gedanken, in absehbarer Zeit in ganz Norwegen die Rundfunkapparate beschlagnahmen zu lassen. Es gibt vielleicht auch kein anderes Mittel, um
70 der ständigen Lügen- und Greuelhetze von der Gegenseite wirksam entgegenzutreten.

Für unseren gesamten Propaganda- und Nachrichtenapparat verhärtete ich weiterhin unsere Propagandamethoden. Ich halte es nicht für richtig, daß man dem Volke etwas verschweigt, was sowieso jedermann weiß. Im Gegenteil

75 gewinnen die Zeitungen und Rundfunksender umso mehr Vertrauen, je mehr sie sich der Gesprächsstoffe annehmen, die im Volke umgehen. Auch darf unsere Propaganda sich nicht darauf beschränken, gegen die englische Nervenkampagne nur defensiv aufzutreten; im Gegenteil, sie muß - und dafür sind Argumente genug vorhanden - die englische Plutokratie weiterhin offensiv
80 angreifen. Es ist auch sehr zweckmäßig, in solchen Zeiten, die kritischeren Charakter tragen, das Volk mehr und mehr ins Vertrauen zu ziehen. Das Volk ist schon eine harte Kost gewohnt, und wenn man es zum Bundesgenossen macht, dann weiß man wenigstens, woran man sich zu halten hat. Die Propaganda steht immer vor der Frage, ob sie das Volk so behandeln will, wie eine
85 Plutokratenfamilie ihr verzogenes Muttersöhnchen behandelt, oder so, wie eine deftige deutsche Arbeiterfamilie ihren Jungen behandelt. Ein Plutokraten-söhnchen wird so verhätschelt und verzogen, daß, wenn es wirklich einmal in einen Wolkenbruch hineingerät, es sogleich die Grippe oder die Lungenentzündung bekommt. Der Arbeitersohn ist dadurch, daß man ihn allen Fäh-
90 nissen und Unbilden des Lebens rechtzeitig aussetzt, auch gewappnet gegen Gefahren und Versuchungen. Er übersteht viel leichter Krankheiten als das verhätschelte Kind reicher Eltern. Es wäre mein Ideal, das ganze deutsche Volk zu so einem sommersprossigen, frechen Jungen zu erziehen, der schon allerhand mitgemacht hat und sich deshalb auch vor nichts fürchtet. So ist es
95 ja überall im menschlichen Leben und auch in der Natur. Was im Sturm steht, das wird hart; was aber nur unter südlicher Sonne im weichen Zepfirsäuseln vegetiert, das ist einem wirklichen Angriff der Natur nicht gewachsen. Die Eiche ist deshalb der härteste Baum, weil sie im rauhesten Klima emporwachsen muß. Man muß also auch den Menschen rechtzeitig einen frischen Wind um
100 die Nase fegen lassen, und ein Volk wird dann am brauchbarsten, wenn man es mit den Gefahren bekannt, aber auch vertraut macht und es in seiner Angriffskraft auf diese Gefahren einstellt. Es wird mein größtes Bestreben sein, in den nächsten Tagen und Wochen der deutschen Propaganda diese Tendenzen einzuimpfen. Die Engländer haben das schon nach dem verlorenen West-
105 feldzug in ausgedehntem Umfange getan. Wir brauchten es bisher nicht, weil wir keine schwierigen Situationen zu überwinden hatten. Jetzt ist das anders. Jetzt kommt alles darauf an, das deutsche Volk mit dem Ernst der Lage vertraut zu machen. Es wird dann auch schon die nötige Charakterstärke aufweisen, um sich dagegen durchzusetzen.

110 Parteigenosse Wächter kommt von einer Reise in die Sowjetunion zurück. Er hat dort Verhältnisse gesehen, die noch viel schlimmer sind, als sie bisher in unserer nationalsozialistischen Propaganda dargestellt wurden. Er ist der Überzeugung, daß jeder deutsche Soldat aus der Sowjetunion als glühender

Antibolschewist zurückkehren wird. Von den sozialen Notständen und der
115 allgemein herrschenden Armut dort kann man sich bei uns überhaupt keine
Vorstellung machen. Die Menschen in der Sowjetunion sind zum großen Teil
gar nicht mehr als Menschen anzusprechen; sie leben ein fast animalisches Da-
sein. Dinge, die selbst im Kriege noch bei uns zu den Selbstverständlichkeiten
eines normalen Lebens gehören, sind dort vollkommen unbekannt. Wohn-,
120 Kleidungs- und Ernährungsverhältnisse spotten jeder Beschreibung. Der Bol-
schewismus hat alles darangesetzt, die Rote Armee aufzubauen, um mit ihr
die Weltrevolution durch Europa zu tragen. Daß dabei Millionen Menschen
ihr Leben lassen mußten und weitere ungezählte Millionen auf den sozial nied-
rigsten Stand eines menschlichen Daseins herabgedrückt wurden, das ist ihm
125 wahrscheinlich dabei vollkommen gleichgültig gewesen. Die Zerstörungen,
die auch im Gebiet der Sowjetunion von den Bolschewisten angerichtet wor-
den sind, sind das Tollste, was in diesem Kriege bisher erlebt wurde. Die Rote
Armee ist hier wirklich ohne jede Rücksicht mit geradezu barbarischen Me-
thoden vorgegangen. Uns schafft das eine ganze Reihe von Schwierigkeiten.
130 Daß die Zivilbevölkerung allerdings am meisten darunter zu leiden hat - was
schiert das eine Bolschewistenseele? Außerordentlich charakteristisch ist, so
berichtet mir Wächter, daß in den baltischen Staaten die ganze Intelligenz
wiederum nichts sehnlicher wünscht, als daß die deutschen Truppen wieder
abziehen und der alte Stiefel wieder anfangen kann. So hat man sich das dort
135 gedacht. Der Mensch wird durch den schlimmsten Schaden nicht klug. So un-
gefähr stellt sich eine baltische Durchschnittsintelligenz die Zukunft vor: im
Baltikum bildet jeder wieder wie früher einen kleinen Zweimillionenstaat,
und daß die bösen Bolschewisten nicht kommen, dafür sorgt die deutsche
Wehrmacht. Man wird sich sehr wundern, wenn wir mit unserem Programm
140 herausrücken.

Am Nachmittag kann ich mich mit aufgelaufenen Vorgängen und Akten be-
schäftigen, die in der Woche nicht erledigt werden konnten.

Die Wochenschau, die wir abends ausgiebig durcharbeiten, bietet wieder
eine Reihe von sehr charakteristischen Höhepunkten. Ich glaube, sie ist den
145 ihr vorangegangenen über den Ostfeldzug durchaus ebenbürtig.

Dr. Hippler zeigt mir im Anschluß daran einen von ihm verfaßten Film über
das Kulturleben in den USA. Es ist direkt grauerregend. So viel an Unkul-
tur auf einem Haufen zusammengeballt hatte ich bisher noch nicht gesehen.
Die führenden Männer der Vereinigten Staaten maßen sich an, uns ex cathedra
150 Vorlesungen über Kultur zu halten! Die Dinge, die wir kritisieren und gegen
die wir ankämpfen, sind meistens viel schlimmer, als sie in unserer Propagan-
da dargestellt werden. Bei der Besichtigung eines solchen Films wird einem

155 auch klar, wofür wir arbeiten und was wir beseitigen müssen, um zum großen Ziel zu kommen. Es ist vielleicht ganz gut, daß unser Siegeszug nicht so ganz reibungslos und so ganz ohne Risiko vor sich geht. Weltreiche kann man nur stürzen, wenn man Völker dafür einsetzt. Auch der Einsatz unseres Volkes wird sich lohnen, wenn wir niemals die Nerven verlieren, Kraft und Haltung bewahren und allen Gefahren mutig ins Auge blicken.

29. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-24; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten; Bl. 9 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: Fol. [1-24]; 24 Bl. erhalten; Bl. 1-24 sehr starke Schäden; Σ.

29. Juli 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage: Der auf Balta zielende Stoßkeil wird in den Flanken sehr stark angegriffen. Weiter nördlich stellt sich der Feind nicht mehr zum Kampf und geht nach Süden und Südosten zurück. Die Angriffe gegen die Westflanke der nach Südosten vorrückenden Panzer sind eingestellt worden. Unsere Panzer kommen trotz der schlechten Wegeverhältnisse immerhin noch mittelmäßig vorwärts. Das Wetter hat sich Gott sei Dank an der rumänischen Front etwas gebessert. In Richtung Korosten nordwestlich von Kiew stehen deutsche Truppen in zähem Bunkerkampf mit sowjetischen Kräften. Diese Kämpfe meint der sowjetische Heeresbericht, wenn er immer noch Gefechte bei Shitomir meldet. - An der ungarischen Front keine Neuigkeiten. - Bei der Heeresgruppe Mitte ist es den Bolschewisten leider gelungen, aus versprengten und neu herangeführten, zum Teil allerdings schlecht ausgebildeten Truppenverbänden drei neue Armeen aus dem Boden zu stampfen. So wenigstens meint das OKW. In Wirklichkeit werden diese drei Armeen wohl noch in der Reserve gestanden haben. Ihre Führung funktioniert, und ihre Aktionen verlaufen planmäßig. Die Flanken und die Spitze unseres auf Moskau hinzielenden Stoßkeiles haben schwerste Angriffe abzuwehren. Es ist hier eine kritische Lage entstanden. Die Bolschewisten, die vor einigen Tagen im Gegenangriff mit dem Ziel eines Vorstoßes in unsere tiefe rechte Flanke bei Rogatschew den Dnjepr überschritten haben, sind inzwischen auch über die Beresina vorgedrungen und stehen schon im Raume von Bobruisk. Die sich hier abspielenden Kämpfe sind außerordentlich hart. Sie konnten beispielsweise beim Regiment Großdeutschland nur mit dem Einsatz der letzten Reserven zu unseren Gunsten entschieden werden. Aus feindlichen Funksprüchen ist zu entnehmen, daß die bolschewistische Führung sehr optimistisch ist und glaubt, ein weiteres Fortschreiten des deutschen Angriffs für die Dauer unmöglich gemacht zu haben. Das wird sich aber noch erweisen müssen. Tatsächlich darf man die hier im Gange befindlichen großen Schlachten als kriegsentscheidend ansehen. Es war berechtigt, in den letzten beiden Tagen von einer gespannten Lage, wenn nicht sogar von einer Krise an dieser Frontstelle zu sprechen. Heute haben allerdings die Angriffe an Wucht etwas nachgelassen. Ob das anhalten wird, muß sich noch erweisen. Die

30 Position der Heeresgruppe Mitte ist etwas besser geworden, je mehr die Bereinigung der Kessel hinter der Front fortschreitet. In steigendem Maße erreichen jetzt auch Infanterieverbände das Gefechtsfeld, die naturgemäß besser zur Abwehr geeignet sind als die bisher dort eingesetzten motorisierten Truppen. Allerdings sind die Infanterieverbände durch die jetzt schon wochenlang andauernden Gewaltmärsche so übermüdet, daß sie nur eine halbe
 35 Kampfkraft darstellen. Über die Weiterentwicklung an der Mitte der Front kann man ungefähr folgendes voraussagen: 1. Im großen entspricht es unseren operativen Plänen, daß die Bolschewisten sich zum Kampf stellen. 2. Ihre Angriffe müssen abgewiesen werden, ihre eingeschlossenen Truppen gilt es zu vernichten, dann kann der deutsche Stoßkeil wieder zum Angriff antreten. Schwierigkeiten, die diese von uns gewünschte Entwicklung bedrohen können, wären denkbar auf dem Gebiet des Nachschubs und durch Verschlechterung der Wetterlage. Der bolschewistische Gegenstoß von Bobruisk ist so lange nicht bedrohlich, als noch genügend Reserven vorhanden sind, um ihn abzufangen. Das ist bis jetzt der Fall. Die Säuberung des kleinen Kessels bei Mogilew erbrachte 3500 Gefangene bei rd. 1000 bolschewistischen Toten. Die Heeresgruppe Mitte gibt bis 24. Juli folgende Zahlen an:
 45 520 000 Gefangene, 5700 Panzer, 3700 Geschütze und 591 Flugzeuge. Allerdings betont die Gruppe dabei, daß bei den Panzern diese Schätzung etwas optimistisch ist. - Bei der Heeresgruppe Nord kämpfen unsere Truppen mit großem Erfolg. Deutsche Verbände, die aus dem Raume von Fellin heraus nach rechts abdrehten, sind bis an den Peipus-See vorgezogen und haben die in Gegend Dorpat stehenden bolschewistischen Korps eingeschlossen. Zwei Armeen befinden sich hier in unserer Umklammerung. Auf der Linie Luga-Schimsk ist in Richtung auf Leningrad noch kein neuer deutscher Angriff vorgetragen worden. Der Feind verteidigt sich hartnäckig. - Die Finnen machen am Ladoga-See gute Fortschritte. Auch westlich von Uchta in der Nähe des Kutno-Sees schreitet ihr Angriff gut vorwärts. - Die Gruppe Dietl verhält sich im Lizaabschnitt weiterhin defensiv. - An der ganzen
 55 Ostfront die übliche Kampffliegertätigkeit der Luftwaffe. 17 eigene gegen 150 feindliche Verluste. - Die Engländer unternehmen keine Einflüge in das Reichsgebiet. Sie haben wohl in den letzten Tagen zu schwere Verluste erlitten. Dieser Aderlaß macht sich nun bemerkbar. Unsere Luftwaffe unternimmt zum ersten Mal mit 48 Flugzeugen einen Angriff auf London, der auf der Gegenseite einigermaßen deprimierend wirkt. - Die Italiener haben einen Sturmbootangriff auf Malta unternommen, der sich durch besondere Kühnheit auszeichnet. Die Sturmboote waren lediglich von einem Zerstörer und zwei Schnellbooten begleitet. Die Engländer geben über die Zerstörer Versenkungszahlen an, die schon deshalb nicht stimmen können, weil so viele Zerstörer gar nicht daran beteiligt waren. Der Angriff der Sturmboote auf Ziele im Hafen von Malta darf als gelungen gelten. Sämtliche Sturmboote sind allerdings auf der Rückfahrt von Malta durch englische Flugzeuge vernichtet worden; die italienischen Offiziere fanden dabei den Heldentod. Es handelt sich hier um
 65 ein sehr braves Unternehmen, das nur geeignet sein kann, den etwas lädierten kriegerischen Ruf der Italiener zu heben.

Was die psychologische Lage anlangt, so muß man wohl im Augenblick
 70 von einer Krise sprechen. Die Engländer nutzen die Versteifung an der Ostfront zu einem massiven propagandistischen Trommelfeuer gegen das Reich aus. Von Moskau werden außerordentlich optimistische und zum Teil illusionistische Nachrichten und Berichte herausgegeben, die natürlich begierig vor allem von der USA-Presse aufgenommen werden. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo wir uns wehren müssen. Ich gebe unseren gesamten Nachrichten- und Propagandamitteln die Anweisung, eine unerschütterliche Härte zu zeigen und in keiner Weise irgendein Schwächezeichen oder ein Zeichen von Nachgiebigkeit anmerken zu lassen. Jetzt kommt es darauf an, wer die stärkeren

80 Nerven besitzt. In einer Auseinandersetzung von so gigantischen Ausmaßen muß man immer mit Auf und Ab rechnen; sie geht nicht ewig auf Wellenbergen, sondern geht auch durch Wellentäler. Wir stehen jetzt mitten in der großen weltgeschichtlichen Entscheidung. Es wird von ihr abhängen, wie zukünftig das Gesicht Europas aussehen wird.

85 Ich halte weiterhin für richtig, daß wir unsere Propaganda noch mehr verhärten, als das in den letzten Tagen der Fall gewesen ist. Das deutsche Volk soll sich über den Ernst und über die Tragweite der Situation vollauf im klaren sein. Es hat jetzt gar keinen Zweck mehr, hinter dem Berge zu halten oder wie die Katze um den heißen Brei herumzugehen. Das Volk wird stark und unerschüttert bleiben, wenn es weiß, worum es sich handelt.

90 Da der OKW-Bericht sich weiterhin auf lapidare Feststellungen beschränkt und nur von einem planmäßigen Fortschreiten der Operationen spricht, Sorge ich dafür, daß wir, zusammengestellt aus Nachrichten von der Front und aus PK-Berichten, in größerem Umfange DNB-Nachrichten in die Öffentlichkeit hinausstreuen. Vor allem ist das für das Ausland außerordentlich notwendig,
95 da wir sonst überhaupt durch die bolschewistische und englische Propaganda von den Titelseiten der Weltblätter verdrängt werden. Unsere Propaganda muß jetzt aufs Ganze gehen. Wir dürfen keine Kompromisse mehr schließen und vor allem auch keine Rücksicht mehr nehmen auf eventuelle Vorteile, die wir uns durch Schonung des Gegners aneignen können. Siegen ist jetzt die Hauptsache, alles andere ist dagegen nebensächlich.

100 Die USA machen mit London und Moskau absolut Blutsbrüderschaft. Hopkins hat in London eine Rede gehalten, die alles bisher Dagewesene an Haß und tiefender Niedertracht überbietet. In London triumphiert man, als habe man den Sieg schon fest in den Händen. Aber solche Augenblicke haben wir
105 ja schon häufig erlebt, und sie sind uns fast so zur Alltäglichkeit geworden, daß sie uns gar nicht mehr erschüttern können. Man merkt auch genau die Hintergründe der von London inszenierten Nervenkampagne gegen das Reich. Da man nicht in der Lage ist, Moskau eine ausgedehnte militärische Hilfe angedeihen zu lassen, versucht man ihm wenigstens propagandistisch Hilfsstellung zu leisten. Die Propaganda, die von England betrieben wird, ist einigermaßen ernst zu nehmen; die von Moskau betriebene ist allerdings zu plump,
110 als daß sie eine Gefahr für uns darstellen könnte. Man lügt in Moskau einfach das Blaue vom Himmel herunter. Zwar bemühen sich die englischen und nordamerikanischen Blätter, diese Lügen wenigstens als Gerüchte weiterzukolportieren; aber da sie immer nach 24 Stunden durch die Tatsachen widerlegt sind,
115 kommt man allmählich doch von diesen etwas fragwürdigen und auf die Dauer natürlich für die Gegenseite schädlichen Verfahren ab. Aber immerhin ver-

breitet die Gegenseite in der Welt einen ostentativ zur Schau getragenen Optimismus. Sie hat dazu im Augenblick ja auch wenigstens einigen Grund. Die
 120 Bolschewisten halten sich zäher, als man das bei uns vermutet hatte. Sie wissen natürlich auch, daß sie um die Entscheidung kämpfen. Wenn sie die jetzt im Gange befindlichen Großschlachten verlieren, dann haben sie eben verloren. Die Welt schaut also mit atemloser Spannung auf das militärische Drama, das sich augenblicklich im Osten abspielt.

125 Man hätte in Moskau von den USA eine größere Hilfe erwartet, als sie tatsächlich geleistet werden kann. Dafür aber betet Roosevelt öffentlich für den Frieden. Das paßt durchaus zu dieser Karikatur von Heuchelei und Größenwahn. Er, der seit Monaten dem Kriege mit Eilschritten nachläuft, ist auch dazu berufen, vor der Welt um Frieden zu beten!

130 Leider geht Japan etwas vorsichtiger zu Werke, als man das zuerst vermutet hatte. Es möchte sich im Augenblick, solange die Dinge im Osten noch nicht geklärt sind, offenbar nicht in einen ernsteren Konflikt hineinbegeben.

In den besetzten Gebieten macht sich einige Unruhe bemerkbar. Allerdings ist die nicht von ernster Bedeutung. Sollten tatsächlich dort Ausschreitungen
 135 vorkommen, so sind sie mit Leichtigkeit durch die dort vorhandenen Machtmittel zu unterdrücken.

Unsere gesamte Propaganda wird jetzt wieder auf Kampf und Offensive eingestellt. Ich gebe Anweisung für die Sender in die Sowjetunion, sich lapidarere und primitivere Formeln und Parolen zu bedienen, als das bisher der
 140 Fall gewesen ist. Die russischen Völker sind zu einfach, als daß sie eine gehobene Propaganda verstehen könnten. Auch muß man möglichst viel versprechen, vor allem dem Bauern Land. Mit dieser Parole hat Lenin die bolschewistische Revolution gemacht, mit dieser Parole können wir auch eine antibolschewistische Revolution auf die Dauer durchführen. Allerdings sind hier
 145 noch einige Schwierigkeiten zu überwinden, da die Fachleute bei uns der Überzeugung sind, daß, wenn man eine solche Parole in die breite Masse hineinwirft, die Bauern sich gleich das Land aneignen werden und damit eine Zerstörung der Ernährungswirtschaft für die besetzten Gebiete verbunden sein könnte. Aber ich meine, im Kriege, in dem es um alles geht, darf man nicht
 150 darüber nachdenken, was nach dem Kriege der Fall sein wird. Der Krieg hat an sich überhaupt nur ein Ziel; das heißt: Siegen!

Eine großartige Sache wird uns in die Hand gespielt durch eine Erklärung des bolivianischen Militärattachés Belmonte, der es auf seinen Eid nimmt, daß er den angeblich von ihm an unseren Gesandten Wandler in La Paz geschriebenen Brief tatsächlich nicht geschrieben habe und überhaupt mit
 155 ihm nicht im Briefverkehr stehe oder gestanden hätte. Dieser Brief ist also of-

fenbar eine Fälschung der Roosevelt-Clique. Die Erklärung Belmontes wird so präzisiert abgegeben, daß sie gar nicht mehr angezweifelt werden kann. Wir bringen sie ganz groß im Innern und nach außen heraus und demaskieren damit Roosevelt in einer Art und Weise, wie das bisher wohl in der Diplomatie noch nicht der Fall gewesen ist; ein schwerer Schlag für die Dollarpolitik. Aber auf der Gegenseite ist man ja schon so abgehärtet und es handelt sich dort um derartige Nilpferdnaturen, daß kaum zu erwarten ist, daß aus dieser weltgeschichtlichen Blamage irgendwelche Konsequenzen gezogen werden.

Der SD-Bericht weist weiterhin im allgemeinen eine gesammelte, zwar ernste, aber doch glaubensstarke Stimmung aus. Die Presse hat einige Dummheiten gemacht durch unpsychologische Darstellungen und Ausführungen. Ich beeile mich, diese Nachlässigkeiten schnellstens abzustellen.

Einige Sorge bereitet uns das Abwerfen von Brandplättchen durch englische Flieger, die eventuell bei dieser Hitze unsere Ernte gefährden könnten. Ich veranlasse deshalb, daß die Partei durch ihre Organisationen geeignete Maßnahmen dagegen trifft.

Der Rundfunk ist im Augenblick unser bestes Propagandamittel. Er gibt eine absolut schlüssige und umfassende Lagedarstellung über das, was der Gegner will und was er propagandistisch durchführt. Ich veranlasse, daß nunmehr auch unsere eigenen Sendungen von Spezialisten täglich überprüft werden, damit die Einheit der Linie, die ich jeden Tag ausbebe, auch in Wirklichkeit bis in die letzte Zelle hinein gewahrt bleibt.

Ich bespreche mit den dafür zuständigen Fachleuten eine Reihe von neuen großen nationalen Filmstoffen, die demnächst ins Atelier gehen sollen. Wir werden uns auch klar über die geplanten Atelierneubauten in Linz, die auf den Wunsch des Führers hin errichtet werden sollen und eine merkbare Entlastung in unserer augenblicklichen Ateliernot bringen werden.

Der Personalchef trägt mir erneut den Fall Bömer vor. Es steht augenblicklich so, daß ich noch eine Zeugenaussage zu machen habe und dann die Verhandlung steigen kann.

Eine Reihe Beförderungen stehen im Ministerium an. Wir haben diesmal beim Etat so viele neue Stellen bewilligt bekommen, daß wir nun aus dem Vollen zu schöpfen in der Lage sind und allen berechtigten Ansprüchen genügen können.

Ich schreibe einen Leitartikel, in dem ich die Größe und die entscheidungsvolle Monumentalität des gegenwärtig tobenden Kampfes an der Ostfront dem deutschen Volke eindringlich vor Augen halte. Ich bin der Meinung, daß das im Augenblick besonders notwendig ist; denn große Teile unseres Volkes le-

gen sich über die Bedeutung und über die weltgeschichtliche Tragweite des gegenwärtigen Ringens noch nicht genügend Rechenschaft ab.

Die Engländer bemühen sich eifrigst, Zwietracht zwischen dem Reich und der Türkei zu säen, indem sie, vor allem inspiriert von den Moskauer Propagandastellen, uns Angriffsabsichten ausgerechnet im jetzigen Augenblick gegen die Türkei unterschieben. Wir geben dagegen ein klares und überzeugendes Dementi heraus, das auch von der türkischen Presse als ausreichend aufgenommen wird.

In den USA rüstet man wenigstens moralisch fleißig zum Krieg. Dahinter steht natürlich auch eine effektive und materielle Aufrüstung. Ob sie zum Zuge kommt, das muß sich in den nächsten Wochen erweisen.

Ich lese eine Denkschrift des Generals Wavell über das Thema: "Der Feldherr". Sie ist zwar etwas primitiv, aber mit einiger Klugheit ausgearbeitet. Es handelt sich bei Wavell um einen englischen General, der anscheinend nach preußischer Schule erzogen worden ist. Er muß doch etwas ernster genommen werden, als wir das bisher getan haben.

Ich habe abends noch viel Arbeit mit der Wochenschau, deren musikalische Untermalung mir in keiner Weise ausreicht. Da sie es diesmal an den in den vergangenen Wochenschauen so reichen Höhepunkten etwas fehlen läßt, müssen wir den Mangel durch besonders illustrative Begleitmusik auszugleichen versuchen. Ich muß mich stundenlang damit beschäftigen, bekomme sie aber dann doch hin.

Unser Harald ist aus Kreta zurückgekehrt. Er ist gesund, frisch und munter und trägt das Eiserne Kreuz Erster Klasse. Die Freude in der Familie ist sehr groß.

30. Juli 1941

*ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-19; 19 Bl. Gesamtumfang, 19 Bl. erhalten.
BA-Originale: Fol [1-5]; 5 Bl. erhalten; Bl. 6-19 fehlt, Bl. 1-5 sehr starke Schäden; Σ.*

30. Juli 1941 (Mittwoch)

Gestern:

Militärische Lage: Bessarabien ist nunmehr feindfrei. Die Stadt Akkerman wurde genommen. An dieser Front ist Gott sei Dank eine gewisse Wetterbesserung zu verzeichnen. - Die in der Ukraine kämpfenden deutschen Armeen haben bei ebenfalls günstigem Wetter

Boden gewonnen. Die Stadt Balta ist genommen. Der über Balta hinauszielende Stoßkeil wird allerdings aus der Flanke sehr heftig und gefährlich angegriffen. - Bei der Heeresgruppe Mitte sind die Infanteriekorps bei günstigem Wetter mit ihrer Masse auf breiter Linie ostwärts Smolensk in den Kampf eingetreten. Dadurch hat sich die Lage etwas gebessert und darf im großen und ganzen als gesichert gelten. Man hofft, in zwei bis drei Tagen die eingekesselten Sowjetstreitkräfte ostwärts und westlich von Smolensk aufreiben zu können; aber das muß man noch abwarten. Noch nicht überblicken läßt sich die Auswirkung des Vorstoßes dreier sowjetischer Kavalleriedivisionen, die zur Verteidigung des russischen Gegenstoßes in die rechte Flanke 60 km über Bobruisk nach Westen vorgedrungen sind und sich bei weiterem Vormarsch Minsk nähern würden. Da zu diesem Zeitpunkt noch nicht übersehen werden kann, welche Kräfte den Bolschewisten entgegengeworfen werden können, läßt sich die operative Bedeutung des genannten Flankenstoßes noch nicht abschätzen. Luftbeobachtungen ergeben, daß die im Raume von Smolensk eingekesselten Sowjetstreitkräfte noch erheblich größer sind, als man zuerst annahm. Bei der Abwehr bolschewistischer Angriffe im Raume von Jelnja auf der Höhe von Smolensk hatten unsere Panzer sehr bedeutende Verluste. - Eine deutsche Gefechtsgruppe bei der Heeresgruppe Nord hat sich zum Angriff über den Ilmen-See nach Osten formiert und bereits gut Boden gewonnen. In Stoßrichtung Leningrad, etwa auf der Linie Luga-Schimsk, keine Veränderung. In Estland steht die Lage sehr günstig. Die Bolschewisten haben keine Chance mehr, den bei Dorpat befindlichen Kessel, in dem zwei Armeen eingeschlossen sein sollen, zu durchbrechen. Dort ist auch die Überlegenheit des deutschen Soldaten offensichtlich. Einzelne deutsche Divisionen befinden sich bolschewistischen Korps gegenüber in planmäßig fortschreitendem Angriff. Aus Funkabhörberichten geht hervor, daß der kommandierende Sowjetgeneral in Estland nach Leningrad entfliehen wollte, aber gefaßt, vor der Front degradiert und dann erschossen wurde. Das hat immerhin einigen Stil. Die in Estland kämpfende deutsche Armee machte in Gegend Dorpat 1600 Gefangene und große Beute. In Libau wurden über 15 000 t Schiffsraum sichergestellt. - Die Luftaufklärung meldet seit zwei Tagen Stocken des Betriebs auf der Murmansk-Bahn. - Der Gesamteindruck ist der, daß man sagen kann, daß die Bolschewisten auf der ganzen Front gut geführt werden und vor allen Dingen in der Abwehr sich schnell auf die deutsche Kampftaktik umgestellt haben. Erstaunlich ist auch das geschickte Operieren der Sowjet-Luftwaffe, die mit starkem Jagdschutz immer noch in den Erdkampf eingreift. - Im Westen 28 Einflüge in das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete; wahrscheinlich Verminung bei Jütland. Wir greifen Ausweichziele in England an. Im Osten die übliche Lufttätigkeit. Mit 97 Maschinen Nachtangriff auf Moskau. Große Brände festzustellen. Im Nordosten der Stadt war eine geschlossene Brandfläche deutlich zu erkennen. Bei den Bombenangriffen auf Moskau in der Nacht wurden 104 t Sprengstoff und 8000 Brandbomben abgeworfen. Es trat kein eigener Verlust ein. Verluste im Osten: neun eigene gegen 160 feindliche Flugzeuge. - Unsere U-Boot-Waffe hatte zum ersten Mal wieder zwei größere Erfolge. Aus einem Geleitzug versenkten U-Boote 17 Schiffe mit 83 000 t, aus einem zweiten Geleitzug drei Schiffe mit 21 000 t. Die U-Boote hatten sehr hart zu kämpfen, wurden andauernd von den Geleitzügen abgedrängt und waren bis zu 20 Stunden dem Abwurf von Wasserbomben ausgesetzt. Zwei U-Boote mußten daraufhin die Heimfahrt antreten.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Lage keine grundlegende Änderung erfahren hat. Das ist für die Gegenseite Anlaß genug, in ihrem Sieges- und Triumphgeheul unentwegt und mit verdoppelter Lautstärke fortzufahren. Über uns ergießt sich in diesen Tagen ein wahres Trommelfeuer von feindlicher Propaganda. Man tut in England so, als habe man den Sieg schon sicher in der Tasche. Das ist zum Teil Illusion, zum Teil aber auch öffentliches Zur-

55 schauustellen. Man möchte uns ins Bockshorn jagen. Diese ganze täglich über
uns hereinbrechende Lügenflut wird von uns mit aller Energie abgewehrt, und
wir gehen auf der ganzen Linie auch propagandistisch zur Offensive über. Ich
befehle eine zügigere Propaganda, halte mich nicht lange mit Dutzenden von
60 Dementis auf, sondern suche den Feind bei der Gurgel zu fassen. Unsere nach
England und USA gesandte Rundfunkpropaganda wirkt sich da schon merk-
lich aus. Auch die deutsche Presse trägt jetzt wieder ein sicheres Auftreten zur
Schau. Die Depression der letzten Tage ist überwunden.

In die Sowjetunion hinein ist unsere Rundfunkpropaganda jetzt auf lapida-
rere Formeln ausgerichtet, ich verlange nun, daß man sich auch mit dem Pro-
65 blem "Land für die Bauern!" beschäftigt. Unsere Wirtschaftskreise sind zwar
dagegen, weil sie meinen, daß der Bauer sich dann das Land auf eigene Faust
aneignen werde und es sehr schwerfallen würde, dort wieder Ordnung hinein-
zubringen. Ich halte diesen Standpunkt für falsch. Im Augenblick müssen wir
alles daransetzen, zu siegen. Was nach dem Siege geschieht, das wird dann eine
70 Cura posterior sein. Genau so wie man beim Westfeldzug nicht lange überlegt
hat, ob man eine Munitionsfabrik durch die Luftwaffe angreifen sollte, da man
sie eventuell nach gewonnenem Siege für sich verwenden könne, genau so
kann man jetzt nicht einen gleichen Standpunkt in bezug auf die bolschewisti-
sche Agrarwirtschaft einnehmen. Lenin hat seine Revolution mit der Parole:
75 "Land für die Bauern!" gemacht. Es wird uns nur dann gelingen, die Bauern
in Bewegung zu setzen, wenn wir ihnen über Weltanschauungsparolen hin-
aus, die sie doch nicht verstehen, etwas Greifbares versprechen. Das soll nun
auch geschehen. Von der Front kommt immer verstärkt der Ruf, daß wir diese
Art der Propaganda führen. Im übrigen tut der Soldat das praktisch schon in
80 den Dörfern, in die er einmarschiert. Dort würde man sich an die von hier aus
gegebenen sanften und zurückhaltenden Parolen doch nicht halten.

Finnland bricht in Erwiderung der englischen Blockademaßnahmen seine
Beziehungen zu England ab. Wir nehmen Gelegenheit, an diesem Fall die
ganze englische Heuchelei an den Pranger zu stellen. Man trat für Finnland
85 ein, als es gegen die Sowjetunion zu Felde zog, um evtl. Truppen in Norwegen
festsetzen zu können. Jetzt mit einem Mal ist das umgekehrt. England kennt
in der Politik überhaupt keine Moral. Die englische Diplomatie erschöpft sich
in der Verfechtung eines reinen Nützlichkeitsstandpunkts. Vielleicht ist dar-
auf auch die Größe des englischen Weltreichs zurückzuführen.

90 Der Fall Belmonte ist die große Sensation in aller Welt. Man versucht zwar
in den USA, die Stichhaltigkeit unseres Beweises abzustreiten oder die eides-
stattliche Erklärung Belmontes überhaupt nicht zu bringen. Aber damit setzt
man sich ja nicht durch. Der Fälscher Roosevelt ist auf frischer Tat ertappt

worden. Daß ihm das unangenehm ist, ist erklärlich; daß wir diesen Fall weid-
95 lich ausschlichten, ist ebenso selbstverständlich.

Hearst reitet wiederum eine scharfe journalistische Attacke gegen Roosevelt. Er ist ein enragierter Gegner des Interventionismus. Ich glaube, Roosevelt wäre schon längst in den Krieg eingetreten, wenn der Isolationismus und die Kriegs-
abgeneigtheit der amerikanischen Volksmassen ihm nicht immer wieder einen
100 Strich durch die Rechnung machten.

Stalin wendet sich in einem Brief an İnönü. In diesem Brief soll der schlechte Eindruck, der durch unsere Veröffentlichungen bezüglich des sowjetischen Appetits auf die Dardanellen in der Türkei erweckt worden war, wieder weg-
gewischt werden. Wir lassen aber die Sache nicht ruhen und sorgen dafür, daß
105 sich hier nicht ein neuer Krisenherd auftut.

Die Japaner sind nun mit ihren ersten Truppenkontingenten in Indochina gelandet. Die Auseinandersetzungen zwischen Japan und den USA haben merklich an Schärfe abgenommen. Beide Teile wollen sich im Augenblick, da der Feldzug gegen die Sowjetunion noch zu keiner entscheidenden Wendung
110 gekommen ist, anscheinend nicht festlegen.

Churchill hält im Unterhaus ein Plädoyer über die Rüstungsfrage. Es steht nach ihm natürlich alles auf das beste. Er duldet keine Kritik, ändert nichts an der Regierungszusammensetzung, beruft sich darauf, daß er keine tiefergehenden Ausführungen machen könne, weil der Feind mithöre, und macht eine
115 tiefe und entwürdigende Verbeugung vor den USA. Er ist ein ausgemachter Opportunist. Allerdings ist diese Rede sehr schlau zusammengestellt, und man kann nur schwer dagegen polemisieren. Trotzdem bietet sie einige Anhaltspunkte, an die wir uns auch sofort festklammern.

Die von der Gegenseite gegen uns betriebene Nervenkampagne wächst von
120 Stunde zu Stunde. Wenn wir nicht aus einer reichen Erfahrung wüßten, wie solche Dinge gemacht werden, welchen Zweck sie verfolgen und wie sie am Ende auch auslaufen, dann könnte man tatsächlich etwas die Haltung verlieren. Man ist vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein damit beschäftigt, diesen ganzen Unrat zu hören, zu lesen oder zur Kenntnis zu nehmen.
125 Aber man weiß auch ganz genau, auf welchem festen Boden wir stehen, und läßt sich deshalb in keiner Weise beirren. Jetzt kommt es darauf an, Haltung zu bewahren. Von einer Krise kann nicht die Rede sein, aber immerhin laufen die Dinge etwas langsamer, als die Optimisten unter uns sich das vorgestellt haben. Aber gerade in solchen Situationen beweist sich der Mann. Das nation-
130 alsozialistische Regime hat schon so viele Krisen überwunden, daß es auch mit dieser Versteifung der Lage fertig werden wird. Ich erinnere mich an das Jahr 1932, wo wir auch so oft geglaubt und gehofft haben, nun unmittelbar

vor der Übernahme der Macht zu stehen, und dann doch wieder kilometerweit zurückgeworfen wurden. Da glaubten wir auch, daß wir im Präsidentschaftswahlkampf gegen Hindenburg siegen würden, und sind dann doch unterlegen. Da meinten wir auch, als wir 230 Mandate bei der Wahl am 31. Juli errangen, nun reif zur Macht zu sein, und bekamen trotzdem am 13. August die Tür vor der Nase zugeschlagen. Da verloren wir in der Novemberwahl zwei Millionen Stimmen. Da wurde uns ein Kanzler Schleicher serviert, der uns unsere Parolen zu stehlen versuchte; und dann brach noch die Strasser¹-Krise über die Partei herein. Nur weil die nationalsozialistische Bewegung Haltung bewahrte und sich nicht beirren ließ, weil alle fest zusammenhielten und an den Sieg glaubten, deshalb kam er dann über Nacht. So wird es auch in diesem Kriege einmal der Fall sein. Eines Tages werden sich die Gewitterwolken zerteilen und zwischen ihnen die Sonne wieder zum Vorschein kommen. Entscheidend ist nur, daß wir für den Sieg kämpfen und arbeiten und nichts unversucht lassen, ihn möglichst schnell herbeizuführen.

Unterdes aber müssen wir uns auch täglich mit den aktuellen Problemen beschäftigen. Die Gründung der 7. Kammer mit "Kraft durch Freude" ist nun perfekt. Sie wird in den nächsten Tagen publiziert. Damit ist eine schwere Geburt zustande gekommen, bei der ich schon fast den Mut verloren hatte.

Unsere jungen Kriegsdichter - ich nenne da vor allem Moeller² - ergehen sich heute vielfach in etwas zu sentimental und makabren Lyrismen. Sie sind offenbar dem furchtbaren Geschehen des modernen Feldzugs seelisch und nervlich nicht ganz gewachsen. Ich sehe hier nach dem Rechten, damit kein Unfug geschieht.

Am Abend ist Harald bei uns in Schwanenwerder zu Besuch und erzählt uns stundenlang von der Eroberung Kretas. Er hat sich hier trotz seiner Jugend als richtiger Mann erwiesen. Er ist durch den harten Einsatz gereift worden, und man kann für die Zukunft das Beste von ihm erwarten. Ich freue mich sehr, daß er diesen Einsatz so gut überstanden hat und nun auf dem Wege ist, ein wirklicher Kerl zu werden.

Im Laufe des Abends lichtet sich die militärische Lage wieder etwas auf. Der Durchbruch der drei Kavallerie-Divisionen ist nicht von ernsterer Bedeutung. Wir haben genügend Reserven zur Verfügung, um ihn abzufangen. Im übrigen stehen die Dinge bis zum Abend unverändert. Man muß also abwarten, ob sich in den nächsten Tagen neue Ansatzpunkte ergeben. Diese Zeit erfordert sehr viel an Nervenkraft. Aber wenn sie überstanden ist, dann haben wir auch ein Werk vollbracht, das unzerstörbar in die Geschichte übergehen wird.

¹ Richtig: Straßer.

² Richtig: Möller.

31. Juli 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-22; 22 Bl. Gesamtumfang, 22 Bl. erhalten; Bl. 12 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [16-19]; 4 Bl. erhalten; Bl. 1-15, 20-22 fehlt, Bl. 16-19 sehr starke Schäden; Σ.

31. Juli 1941 (Donnerstag)

Gestern:

Militärische Lage: Im allgemeinen sind örtliche Veränderungen wesentlicher Art nicht zu verzeichnen. Die finnischen Verbände machen weiter gute Fortschritte in der Gegend des Ladoga-Sees. Weiter nördlich wurde die Bahn erreicht, die auf sowjetischem Gebiet auf Petrosawodsk führt. Bei Urta¹ befinden sich die Finnen in gutem Vorgehen. - In der Gruppe Mitte wurden zwei deutsche Infanteriedivisionen gegen die in der Mitte durchgestoßenen feindlichen Kavallerie-Divisionen eingesetzt. Die bis dahin bestehende akute Gefahr ist damit beseitigt. Die Panzerrollbahn Süd der Heeresgruppe Mitte wurde an mehreren Stellen von feindlichen Verbänden durchbrochen, die Zerstörungen an Straßen und Verkehrsknotenpunkten vornahmen. Im Raume um Moskau wurden zwei Armeestäbe und 29 Divisionsstäbe festgestellt. Die einzelnen Stäbe unterhalten einen außerordentlich regen Funkverkehr. Es ist also zu erwarten, daß sich auch hier wieder neue Defensivarmeen bilden. - Moskau wurde in der vergangenen Nacht von 91 Kampfflugzeugen angegriffen; 91 t Sprengbomben und 38 000 Brandbomben wurden über dem Stadtgebiet abgeworfen. Ausgedehnte Brände konnten überall beobachtet werden. Ein eigenes Flugzeug verloren. Die deutsche Luftwaffe hat im Verlauf der bisherigen Kämpfe im Osten etwa ein Drittel der eingesetzten Maschinen verloren; d. h. nicht endgültig verloren, sondern im Verlauf des Kampfes soweit eingebüßt, daß sie im Augenblick nicht einsatzfähig sind.

Die ersten Berichte aus den Kriegsgefangenenlagern ergeben noch kein einheitliches Bild der sowjetischen Wehrmacht im Hinblick auf ihre militärische Haltung, Disziplin und politische Einstellung. Sämtliche Gefangenen betonen ganz auffallend ihre Ablehnung gegenüber dem Sowjetsystem. Sie leugnen hartnäckig, jemals Bolschewisten gewesen zu sein. Aber das ist von keinem Belang, da sie das natürlich sagen, um bei uns einen guten Eindruck zu machen. Bemerkenswert ist die Aussage von Offizieren und Soldaten, keine Instruktionen über die Behandlung deutscher Gefangener erhalten zu haben. Doch das ist wahrscheinlich auch Schwindelei. Zahlreiche Offiziere äußern den Wunsch, in der deutschen Industrie oder Wirtschaft arbeiten zu dürfen, in der Absicht, auch nach dem Kriege in Deutschland verbleiben zu können. Die allgemeine Haltung der Gefangenen ist derart, daß daraus keinerlei Sorgen und Gefahrenmomente für die politische Führung des Reiches erwachsen. Das sind keine Bazillenträger für den Bolschewismus. Im übrigen glaube ich, daß der deutsche Soldat, wenn er von der Ostfront zurückkehrt, der beste Propagandist gegen den Bolschewismus sein wird.

Die psychologische Lage bietet ungefähr folgendes Bild: Auf der Gegenseite versucht man mit allen Mitteln, die deutschfeindliche und unserem Sieg gegenüber ungläubige Stimmung zu vermehren. Die Lügenflut hält unvermindert an. Es wird jetzt behauptet, die Sowjetunion setze nun erst ihre Reserven ein; die Mobilmachung gehe jetzt gerade zu Ende, nun erst komme die deut-

¹ Richtig: Uchta.

sche Wehrmacht mit der bolschewistischen in unmittelbare Tuchfühlung, und
40 ähnliches; der Zweifrontenkrieg sei angebrochen, die Schlacht um Smolensk
gleiche der um Verdun, und Deutschland werde sich verbluten. Churchills
Rede wird in den USA groß aufgemacht. Edens Rede mit dem Tenor, England
wolle keinen Frieden mit Hitler schließen, das deutsche Volk aber schonen,
wird von uns entsprechend glossiert. Wir verweisen auf das Beispiel von 1918
45 und 1919, vor allem da Eden wiederum die Forderung aufgestellt hat: "Zuerst
muß Deutschland entwaffnet werden, dann werden wir ihm loyale Friedens-
bedingungen geben." Auf diesen Schwindel fällt in Deutschland kein Kind
mehr herein. Man merkt bei der englischen Propaganda, daß Churchill sich
mehr um die Führung der britischen Lügen bekümmert. Sie sind so abstrus,
50 daß sie sich eigentlich selbst widerlegen. Ich werde mir das noch einen Tag
anschauen und dann zu entsprechenden Gegenmaßnahmen greifen.

Die USA bemühen sich mit allen Kräften, die südamerikanischen Staaten
in ihren Machtkreis einzubeziehen. Dazu ist ihnen kein Mittel der Hetze und
der Lüge zuviel. Ich weise die deutsche Presse an, unentwegt diesen infamen
55 Feldzug zu enttarnen und der Weltöffentlichkeit ein klares Bild über diese
Vorgänge zu geben.

In unserer Propaganda der Sowjetunion gegenüber vollziehe ich insofern
eine Schwenkung, als sie nun mehr auf primitive und zügige Parolen als auf
theoretische Diskussionen eingestellt wird. Allerdings dürfen wir die nicht
60 ganz fallenlassen, da ja in der Sowjetunion nur die Parteibürokratie Rund-
funkapparate besitzt und die ja für solche theoretischen Auseinandersetzungen
mehr Verständnis aufweist als die breiten Massen des Volkes. Aber die Parolen
werden sich natürlich auch im Volke herumsprechen; und so lasse ich denn
jetzt für die Bauern das Schlagwort auswerfen: "Land und Eigentum!" Das
65 wird in einer sehr primitiven und eingängigen Sprache hundert- und tausend-
mal immer wieder erklärt, formuliert und als Forderung aufgestellt. Man kann
sich im Augenblick kein klares Bild darüber machen, wie tief diese Parolen in
die Völker der Sowjetunion hineindringen; aber immerhin besteht doch die
Hoffnung, daß sie auf dem Wege der Gerüchte und Mundpropaganda eine
70 entsprechende Wirkung ausüben.

Die Herausstellung einer Kirchen- oder zaristischen Propaganda unterbinde
ich. Die Völker der Sowjetunion sind so fern vom kirchlichen und zaristischen
Rußland, daß man hier kaum auf einen Erfolg hoffen kann. Vor allem steht
uns diese Propaganda auch schlecht zu Gesicht, und sie würde sicherlich mehr
75 Schaden als Nutzen stiften.

Für die Geheimsender dringe ich darauf, daß wir mehr mit präzisen Anga-
ben als mit allgemeinen Aufrufen und Schlagworten arbeiten. Man muß dem

Volke etwas Greifbares geben. Man darf sich nicht in theoretischen oder allgemeinen Erörterungen ergehen.

80 Die Haltung der Gefangenen weist auch aus, daß diese Art der Propaganda am wirkungsvollsten ist. Die Gefangenen selbst machen zum großen Teil einen erbarmungswürdigen Eindruck. Man kann es kaum glauben, daß diese Soldaten so harten und zähen Widerstand leisten. Aber es ist nicht zu bezweifeln, daß wir in dieser Beziehung den Bolschewismus unterschätzt haben. Eine 25jährige Er-
85 zziehung in einer bestimmten Anschauung trägt am Ende doch ihre Früchte, vor allem wenn keine andere Anschauung mehr zu Wort kommen kann. Auch die Herrn vom OKW geben jetzt unumwunden zu, daß sie sich in dieser Beziehung geirrt haben. Von der Herbeiführung einer Revolution in Rußland ist meiner Ansicht nach vorerst überhaupt keine Rede. Wir müssen uns also auf einen har-
90 ten und erbitterten Kampf gefaßt machen. Kommt die Sache allerdings einmal ins Brechen, dann werden wir hier wieder mehr Chancen besitzen. Das russische Problem ist eben zum großen Teil doch ein Mysterium, für den westeuropäischen Menschen kaum in allen Einzelheiten zu begreifen. Im großen und ganzen ist zwar unsere Aufklärung über den Bolschewismus, vor allem
95 was die sozialen Zustände und den Terror der GPU anbetrifft, richtig gewesen; aber das russische Volk hat sich das eben gefallen lassen, und es kennt gar nichts Besseres. Im übrigen ist es ja immer gequält und terrorisiert worden; es kann sich gar nicht vorstellen, daß es anders wäre. Auch damit muß ein gewiegter Propagandist rechnen. Er darf sich kein Wunschgebilde vor
100 Augen stellen, sondern er muß die realen Tatsachen zur Grundlage seiner Maßnahmen und Entschlüsse machen.

Der Moskauer Heeresbericht ergeht sich weiterhin in leeren Prahlereien. Vor allem versucht er jetzt wieder mit Einzelangaben, Gefangenenaussagen usw. zu arbeiten. Aber damit kommt er ja heute nicht weit. Die seriöse Welt-
105 presse druckt das kaum noch ab. Es ist zu sichtbar Propaganda, als daß es noch wirken könnte.

Ich bekomme einen Bericht über die Stimmung in den besetzten Gebieten. Sie hat sich etwas versteift. Man ist dort abwartend. Da wir keine näheren Nachrichten über die militärischen Operationen im Osten geben, kann man
110 sich auch kein klares Bild vom Ostfeldzug machen. Auch ist die Opposition durch die etwas längere Dauer des Krieges in ihrem Widerstand gewissermaßen gestärkt worden.

Gott sei Dank haben wir - und das weisen alle Berichte aus den besetzten Gebieten aus - die V-Aktion insgesamt erledigt. Sie spielt heute in der Propa-
115 ganda des Gegners überhaupt keine Rolle mehr. Sie war unser bester Coup. Wir haben damit zum ersten Mal den Völkern in den besetzten Gebieten ge-

zeigt, was überhaupt nationalsozialistische Propaganda ist. Bisher hatten wir uns nur auf die Defensive beschränkt, aber hier sind wir nun einmal zur Offensive übergegangen - mit einem beispiellosen und verblüffenden Erfolg.

120 In London tut man alles, um dem sowjetischen Bundesgenossen zu gefallen. Nur natürlich will man nichts liefern. Die einzigen Lieferungen der englischen Plutokratie bestehen in Lügen oder auch in moralischen Aufmunterungen. Der Dekan von Canterbury schickt heiße Gebete zum Himmel für den Sieg der Sowjetunion. Er bekommt dafür von uns ein paar moralische Peitschenhiebe durch das Gesicht gezogen.

125 Graf Helldorff¹ kommt von der Front zurück und erstattet mir ausführlich Bericht. Sein Bericht ist eine Bestätigung für alles das, was wir bisher gehört und auch zur Grundlage unserer Maßnahmen gemacht haben. Der Widerstand der Russen ist sehr zäh. Sie halten aus bis zum Tode. Unsere junge Fronttruppe muß sich erst an diese neue Art der Kriegführung gewöhnen. Am ehesten 130 lernt das wieder der Weltkriegssoldat. Es gibt auch vor allem bei Artilleriefeuer manche Rückschläge; hier und da ist es sogar zu Paniken gekommen. Aber im großen und ganzen hat die Wehrmacht die Blutprobe gut bestanden. Die Front ist allgemein optimistisch. Sie ist der festen Überzeugung, daß es in 135 einigen Wochen gelingen wird, das Problem Rußland zu liquidieren. Vor allem aber lernt jeder Soldat im altrussischen Gebiet den Bolschewismus durch eigene Inaugenscheinnahme kennen. Das ist außerordentlich vorteilhaft. Die sozialen Verhältnisse sind so primitiv, daß sie nach unseren Maßstäben überhaupt nicht gemessen werden können. Helldorff¹ erzählt mir wahre Greuel- 140 zustände. Die Wohn- und Ernährungsverhältnisse spotten jeder Beschreibung. Das als "Paradies der Arbeiter und Bauern" zu bezeichnen, ist glatter Hohn. Jeder deutsche Soldat wird als Antibolschewist nach Hause zurückkehren.

Die operativen Maßnahmen, die Helldorff¹ mir aus einem kleinen Ab- 145 schnitt der Front schildert, stimmen mit unserem großen Übersichtsplan vollkommen überein. Nach seiner Ansicht wird es noch ein paar Tage dauern, bis wir wieder zu einem neuen Generalstoß ansetzen können. Der Nachschub arbeitet phantastisch. Die Infanterie ist nun nahezu aufgerückt. Sie hat wahre Gewaltmärsche zurückgelegt. Ihre Ausdauer ist in der Tat bewundernswert. Kein Wort des Lobes ist zuviel dafür.

150 Es ist gut, wenn man hin und wieder mit einem von der Front spricht. Er bringt doch wieder einen gesunden Hauch in die etwas stickige Berliner Atmosphäre hinein. Jedermann ist sich an der Front im klaren darüber, worum es geht, jedermann weiß, daß wir um unser nationales Leben kämpfen, und je-

¹ Richtig: Helldorf.

dermann ist entschlossen, diese Auseinandersetzung auch unter solchen Gesichtspunkten für seinen Teil durchzuführen. Im ganzen genommen, ist der Bericht Helldorffs¹ durchaus positiv. Was die Front anlangt, so haben wir keinen Anlaß zu Besorgnissen. Und daß die Heimat einen solchen Anlaß nicht gibt, dafür werden wir schon sorgen.

Der SD-Bericht, der neu eingelaufen ist, weist auch im großen und ganzen eine durchaus positive Stimmung aus. Selbstverständlich gibt es in solchen kritischen Zeiten eine ganze Reihe von Zündstoffen in der öffentlichen Meinung, seien das nun Fragen der Ernährung, Fragen des allgemeinen Lebenshaushalts und ähnliche. Es ist nicht zu vermeiden, daß die bei längerer Fortdauer des Krieges immer schwieriger werden. Aber andererseits besteht auch kein Grund, anzunehmen, daß sich daraus eine ernsthafte Krise entwickeln könnte. Man muß nur versuchen, dem Volke die Schwierigkeiten klarzumachen, und hier und da auch den guten Rat geben, mit Humor über die Sache hinwegzukommen zu versuchen. Aus diesem Grunde habe ich nun die neue Sendereihe im Rundfunk unter Lommel und Gisela Schlüter angeregt und höre die erste Probeübertragung. Sie ist im großen und ganzen ausgezeichnet ausgefallen. Ich bringe daran einige Korrekturen an und kann wohl hoffen, daß wir nun in etwa acht Tagen damit beginnen können.

Sonst sind noch eine Reihe von Ressortfragen zu erledigen. Die Privatfirmen der Filmproduktion fasse ich jetzt zu einer großen staatsunmittelbaren Firma zusammen. Als Produktionschef habe ich Jone von der Tobis in Aussicht genommen. Ich lasse mir von ihm ausführlich Vortrag über die von ihm geplanten Maßnahmen halten. Er macht einen guten Eindruck, und das, was er sagt, hat Hand und Fuß.

Ich empfangen eine Gruppe von ausländischen Studentinnen, die mir Bericht über die Lage in den verschiedenen europäischen Ländern geben. Diese jungen Enthusiastinnen sehen die Dinge natürlich sehr positiv an. Wenn alle so dächten, in Holland, Belgien, Norwegen, Kroatien, Rumänien und was weiß ich wo, dann brauchten wir uns etwas weniger Sorge zu machen. Aber es ist ja schon ein großer Vorteil, wenn man die Jugend auf seiner Seite hat. Das ist wenigstens ein Anfang. So haben wir ja auch einmal in der Partei angefangen. Wer die Jugend hat, der hat in der Tat die Zukunft.

Im großen und ganzen kann man sagen, daß sich die psychologische und auch militärische Krise der letzten Tage etwas aufzulichten beginnt. Solche Wellen des Defaitismus verlaufen sich ja auch gewissermaßen wieder von selbst. Wenn der Gegner seine ganze Lügenpolitik so grotesk übertreibt, wie

¹ Richtig: Helldorf.

er das in den letzten Tagen getan hat, dann dementiert er sich damit auch selbst. Wir brauchen gar nicht viel hinzuzufügen; das kommt alles aus sich heraus. Im übrigen aber werde ich geeignete Maßnahmen treffen, um in den nächsten Tagen nun von uns aus die Offensive auf dem Sektor der Propaganda zu ergreifen. Sollte dazu auch wieder eine militärische Offensive hinzutreten, was zu 195 erwarten und zu erhoffen ist, dann, glaube ich, werden wir in einer Woche in einer besseren Position sein als augenblicklich. Man darf die Dinge nur nicht gleiten lassen. Man kann eine gewisse Zeit zuschauen, aber dann muß man auch zu geeigneten Gegenmaßnahmen greifen; und ich glaube, jetzt ist der 200 Zeitpunkt dazu gekommen.

1. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-28; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten; Bl. 9, 17 leichte Schäden.

1. August 1941 (Freitag)

Gestern:

Militärische Lage: Eine deutsche Armee überschritt bei Dubossary den Dnjestr, erledigte eine bolschewistische Bunkerstellung und stieß 30 km weit vor. Bei Balta wurden 3000
 5 Gefangene gemacht. Unsere nach Südosten eingeschwenkten Teile stehen auf der Linie Uman-Schpola-Korssun. In dem bei Uman gebildeten Kessel sind zwei Armeestäbe festgestellt. - Bei der Heeresgruppe Mitte starke Angriffe auf Spitze und Flanken des deutschen Stoßkeils nach Moskau. Hier ist wieder eine etwas bedrohliche Situation entstanden. Die in
 10 den Kesseln eingeschlossenen Bolschewisten greifen jetzt sogar nach Westen an, ein völlig törichtes Unterfangen. Die Verluste beim Regiment Großdeutschland sind entgegen Auslandsmeldungen nicht bedeutend. - Bei der Heeresgruppe Nord stehen deutsche Truppen vor Cholm, erreichten den Ilmen-See und schlugen einen Brückenkopf, bei Schimsk. Die Vernichtung der eingeschlossenen Feindteile in Gegend Dorpat macht weiter gute Fortschritte. Eine deutsche Division tritt auf der von Dorpat nach Norden gehenden Straße in
 15 Richtung Taps an und erzielt gute Erfolge. Dort aufgefangener Funkspruch: "Die 172. Schützendivision hat durch ihr Verhalten die rote Fahne geschändet." Ebenfalls dort aufgefangener Funkspruch: Die Kriegsanwälte bei den Divisionen werden der Laschheit, Saumseligkeit und des Liberalismus geziehen. Diese Funksprüche zeigen eindeutig, daß die Demoralisation der bolschewistischen Truppen schon sehr weit vorgeschritten ist. - Die Finnen eroberten zwei Inseln im Ladoga-See und sind über Widliza am Nordufer im Vormarsch. Sie haben ebenfalls die Gegend von Sjamosero erreicht. Von Sjamosero führt eine Stichbahn nach Petrosawodsk an der Murman-Bahn. - Zwei Flugzeugträger, vier größere und sechs
 20 mittlere Einheiten der englischen Flotte tauchten plötzlich vor Kirkenes auf. Bei einem Angriff wurden 27 englische Torpedoflugzeuge vernichtet, davon 25 durch unsere Jäger, zwei durch Flakabschuß; 17 Gefangene wurden eingebracht. Die Engländer versuchten vergeblich einen Geleitzug anzugreifen. Auch das angegriffene Artillerieschulschiff "Bremse" erlitt keine Beschädigung. Die englische Flotte wurde im Raume von Murmansk festgestellt. - Ein italienisches Torpedoboot versenkte ein sehr großes englisches U-Boot im Mittelmeer. - Die Erfolge unserer U-Boot-Waffe im Atlantik haben sich mittlerweile auf
 25 30 140 000 t erhöht.

Die Engländer fahren in ihrer Nervenkampagne fort. Ich habe jetzt aber die geeigneten Gegenschläge vorbereitet und gehe nun ganz massiv gegen die englische Kampagne vor. Sie wird offen unter dem Titel: "Mauloffensive der
 35 Engländer" lächerlich gemacht. Die Herren Briten behaupten, England werde bis Weihnachten siegen. Die tollsten Lügen werden weiterhin verbreitet, so jetzt, daß Udet sich erschossen habe, weil er mit dem Russenfeldzug nicht einverstanden gewesen sei; Smolensk sei verloren; die schweren englischen Luftangriffe hätten eine vollkommene Demoralisation der deutschen Bevölkerung herbeigeführt, und ähnliches.

40 Ich gehe demgegenüber jetzt zum Angriff vor. Erstens lasse ich durch unsere gesamten Nachrichten- und Propagandadienste ein eindeutiges Bild der militärischen Lage entwerfen. Ich lege dar, wie groß der bisher errungene Erfolg im Osten ist, welchen Raumgewinn wir zu verzeichnen haben, wieviel Material wir vernichtet und wieviel Gefangene wir gemacht haben. Zweitens untersuche ich
45 die bisherigen Erfolge der so laut und pompös ausposaunten englischen Luftoffensive, bei der die Engländer jetzt glücklich über 600 Flugzeuge verloren haben. Drittens stelle ich in aller Eindringlichkeit dar, daß die von den Engländern bei Beginn des Ostfeldzugs prophezeite Landoffensive bis zur Stunde vollkommen ausgeblieben ist und auch weiter nicht zu erwarten steht. Viertens ist auch
50 der von den Engländern gemeldete Sieg in der Atlantikschlacht durch die Versenkung von neuerdings 140 000 t ins Gegenteil umgekehrt worden. Daneben lasse ich ein paar Tage lang systematisch jede von den Engländern verbreitete Lüge über Veränderungen im politischen oder militärischen Führungsleben des Reiches handfest widerlegen. In der Gesamtheit ergibt das einen derartigen De-
55 mentiumfang, daß Herr Brendan Bracken sich wahrscheinlich sehr bald die Unfruchtbarkeit eines solchen Vorgehens klarmachen wird. Zum Schluß aber drehe ich den Spieß um und lasse aus den aus England und aus der Sowjetunion hierher dringenden Meldungen neue Nachrichten zusammenstellen, die ein eindeutiges Bild über die dortige Lage entwerfen. Diese Nachrichten gebe ich
60 durch geeignete Kanäle in die Auslandspresse hinein. Brendan Bracken selbst lasse ich nicht angreifen, damit er nicht populär wird. Aber ich zeige den Hintermann, von dem diese ganze Lügenkampagne zweifellos ausgeht: Winston Churchill. Er ist nun wieder die Zielscheibe unseres Angriffs.

Für diese Abwehr- und im weiteren Sinne propagandistische Angriffskampagne setze ich unseren gesamten Nachrichten- und Propagandaapparat ein.
65 Eine lange Liste gefangener englischer Luftwaffenoffiziere wird durch die deutsche Presse und den deutschen Rundfunk ins Ausland gegeben. Man kann schon im Laufe des Tages eine merkbare Entlastung in der von den Engländern durchgeführten Nervenkampagne feststellen. Die seriösen Blätter machen merkwürdigerweise auf der Gegenseite nicht mit. Die "Times" ist außer-
70 ordentlich skeptisch. Man will sich wahrscheinlich vor kommenden Überraschungen sichern. Jedenfalls halte ich es für an der Zeit, daß man sich diese englischen Frechheiten nicht weiter gefallen läßt und nun nach alter nationalsozialistischer Propagandataktik dagegen vorzugehen versucht. Ich [bin] der
75 festen Überzeugung, daß es uns in wenigen [T]agen gelingen wird, diese englische Mauloffensive zum Schweigen zu bringen.

Stalin und Roosevelt wechseln Briefe miteinander. Das Bündnis zwischen Bolschewismus und Hochkapitalismus ist jetzt ganz sichtbar und eindeutig;

auch ein von uns willkommen geheiener Propagandastoff, mit dem wir uns
80 ausgiebig beschäftigen.

Japan hält immer noch sehr zurück. Die Krise Tokio-Washington ist merk-
bar herabgemindert worden.

berhaupt kann man im Laufe des Tages feststellen, daß die Dinge nicht
mehr so dramatisch aufgefaßt werden, wie das in den vergangenen Tagen der
85 Fall gewesen ist. Churchill prophezeit merkwürdigerweise eine Invasion in
England für den kommenden September. Man sieht also, daß die von England
gestartete Propagandaoffensive in Wirklichkeit gar keinen Kern besitzt. Viel-
leicht auch spricht Churchill von einer kommenden Landoffensive, um die so
ppig ins Kraut geschossenen englischen Illusionen wieder auf ein normales
90 Maß zurückzuführen. Zwar sehen wir zum großen Teil noch Triumphberichte
in der englischen Presse, der englische Rundfunk strotzt noch von Siegesmel-
dungen; aber sie werden doch nicht mehr so sicher vorgetragen, wie das in
den vergangenen Tagen der Fall gewesen ist. Kommt jetzt noch unsere Gegen-
offensive hinzu, dann wird das Blatt sich sehr bald wenden.

95 Auch der Ton, der in Moskau angeschlagen wird, ist wesentlich pessimisti-
scher, als das bisher der Fall war. Die USA sind der Frage der Hilfeleistung
für die Sowjetunion gegenüber außerordentlich zurückhaltend. Sie werden natürlich
nicht viel tun wollen und auch nicht viel tun können. London erweist
uns den Gefallen, in seiner Propaganda ganz offen zu erklären, daß es sich
100 darum handeln müsse, das deutsche Volk zu vernichten. Wir können diese
Stimmen kommentarlos in der deutschen Presse weitergeben; sie wirken dem-
entsprechend. Niemand bei uns ist sich im Unklaren darüber, daß wir diesen
Krieg gewinnen müssen, koste es was es wolle. Wenn ich heute der englische
Informationsminister wäre, ich würde eifrigst bestrebt sein, dem deutschen
105 Volke klarzumachen, daß es nur das nationalsozialistische Regime abzuscht-
teln brauche, um zu einem annehmbaren Frieden zu kommen. Aber dazu sind
natürlich diese englischen Propagandastmper zu dumm. Sie ergehen sich in
wildesten Lügen, Verdrehungen und Verleumdungen und erfinden dabei so
tolle Enten, daß sie zwei Stunden später widerlegt werden können. Daß man
110 Leute erschießen oder Selbstmord verüben läßt, die sich am selben Tage schon
wieder melden, ist denkbar dumm und kurzsichtig. Wir lassen z. B. General-
oberst Udet in einem Interview über die United Press zur amerikanischen f-
fentlichkeit sprechen, denselben Udet, der nach Angabe der englischen Nach-
richtendienste Selbstmord begangen haben soll. Wie gesagt, solche Methoden
115 entwerten die Glaubwürdigkeit eines Propagandainstruments. Sie können
zwar im Augenblick einige Verwirrung schaffen, aber auf die Dauer richten
sie ungeheueren Schaden an. So können und wollen wir nicht arbeiten. Wir

120 bemühen uns, der systematisch verbreiteten Lüge des Gegners die Wahrheit entgegenzusetzen. Es dauert zwar etwas länger, bis die Wahrheit sich durchgepaukt hat, aber siegen wird sie am Ende doch.

125 Ich empfangen eine Reihe von maßgebenden italienischen Journalisten, denen ich ein Bild der politischen und militärischen Lage entwerfe. Sie sind außerordentlich optimistisch in ihren Anschauungen und schildern mir die Situation in Italien als absolut geklärt und stabilisiert. Vielleicht geben sie dabei etwas an und übertreiben; aber im großen ganzen glaube ich wohl annehmen zu können, daß die Verhältnisse in Italien sich seit dem Sieg im Balkanfeldzug wesentlich gebessert haben. Auch wird mir berichtet, daß Mussolini jetzt wieder absolut fest im Sattel sitze, daß die Kritik der Öffentlichkeit nun doch wieder vor seiner Person zurückschreke, daß zwar die faschistische Partei noch
130 sehr viel an Terrain zurückerobern müsse; aber die Hauptsache ist ja, daß wenigstens Mussolini jetzt wieder eine unantastbare und integre Autorität darstellt.

Die verschiedenen Dienststellen des Ministeriums sind augenblicklich damit beschäftigt, einen Entwurf für eine kulturpolitische Führung Europas nach dem Kriege zu entwerfen. Daß diese Führung eindeutig Deutschland zufallen muß, ist klar. Ich halte aber nicht viel davon, diese Führung etwa in einem
135 Friedensvertrag fixieren zu lassen. Auf dem kulturellen Gebiet kann jeder sichtbare Zwang nur Schaden stiften. Ich lege vielmehr Wert darauf, die Kulturmittel allmählich sozusagen als Hausmacht in meine Hand zu bringen. Besitze ich die Theater, die Rundfunksender und die Produktionsstätten des Films,
140 dann kann ich ja sowieso darüber bestimmen, was gespielt, gesagt und gedreht werden soll. So bin ich also eifrigst bestrebt, möglichst viel an Machtmitteln für die kulturpolitische Führung des Kontinents in unsere Hand zu bringen. Das geschieht ganz geräuschlos und unsichtbar, meistens durch Strohmänner. Nach dem Kriege wird, glaube ich, das Reich so viel Macht besitzen,
145 wenigstens normale bürgerliche Rechtstitel zu verteidigen. So muß es also im Augenblick unser Bestreben sein, solche Rechtstitel auf normalem Wege in unsere Hand zu bringen. Sie sind heute am billigsten zu kaufen, und sie werden uns später ungeheuren Nutzen bringen. Auf dem Gebiet des Films beispielsweise haben wir uns nun allmählich auf dem ganzen europäischen Kontinent durchgesetzt. Die amerikanische Filmproduktion bemerkt das jetzt erst
150 zu ihrer größten Bestürzung. Amerikanische Pressestimmen sind vorhanden, in denen lebhaft darüber geklagt wird, daß der amerikanischen Filmproduktion das ganze europäische Geschäft verloren gegangen sei. Ich werde schon dafür sorgen, daß das auch in Zukunft so bleibt. Wer nach diesem Kriege die Mittel
155 der geistigen Führung in der Hand hat, der wird die Zukunft bestimmen. Deshalb muß es also unser Interesse sein, uns hier möglichst weit auszudehnen,

unsere Machtmittel auszubauen, nicht viel davon zu reden, sondern mehr in dieser Richtung zu arbeiten. Fast in allen europäischen Ländern sind nun unsere Aufkäufer an der Arbeit. Sie erreichen ihr Ziel meistens mit einem Ansatz von möglichst wenig Geldmitteln. Es wird hier im Laufe der Zeit der größte kulturelle und propagandistische Führungskonzern aufgebaut, den die Geschichte jemals gesehen hat.

Ich erstatte dem Oberreichsanwalt eine ausführliche Aussage in Sachen Bömer. In dieser Aussage trete ich sehr stark und ganz uneingeschränkt für Bömer persönlich und zum Teil auch sachlich ein. Ich hoffe, daß diese Aussage für den weiteren Verlauf des Prozesses von Bedeutung sein wird.

Am Nachmittag kommt Hadamovsky von der Front und aus dem Führerhauptquartier zurück. Er hat an der Front eine Reihe von interessanten Beobachtungen gemacht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Bolschewisten in dem von uns besetzten Hinterland nicht daran denken, dem Befehl Stalins zu gehorchen und die Städte und Dörfer abzubrennen; im Gegenteil, sie sind eifrigst und peinlichst bemüht, alles das, was der Krieg unverseht gelassen hat, auch zu erhalten. Von einem Verbrennen der Ernte kann überhaupt keine Rede sein. Was in diesem Gebiet zerstört ist, das ist durch Kampfhandlungen zerstört worden. Das soziale Lebensniveau in der Sowjetunion ist ein denkbar primitives. Merkwürdigerweise will heute, was ja auch erklärlich ist, niemand mehr Kommunist sein. Die Bevölkerung selbst macht gesundheitlich einen guten Eindruck. Auf einem Gebiet hat der Bolschewismus sich absolut durchgesetzt: in der Beseitigung der Kirche. Von dieser sind nur noch Rudimente vorhanden. Die Jugend ist absolut kirchenlos erzogen worden. Von Deutschfeindlichkeit ist nirgendwo eine Spur zu bemerken. Partisanenkämpfe gibt es kaum. An der Front herrscht eine ausgesprochen gute Stimmung. Jeder Offizier und jeder Soldat ist davon überzeugt, daß wir diesen Feldzug gewinnen werden. Man hofft, daß, nachdem die Infanterie nachgezogen ist und die Panzer sich zum neuen Angriff formiert haben, in Kürze, wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen, die kommende Offensive in Gang gesetzt werden kann. Sie soll dann den endgültigen Durchstoß bringen. Ob er gelingen wird, werden wir sehr bald erfahren. Zwar sind unsere Verluste an Material bedeutend, aber die Verluste an Material beim Gegner sind so ungeheuerlich, daß die unseren demgegenüber überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Jeder Soldat ist jetzt auch von der Notwendigkeit dieses Feldzugs überzeugt. Die Bolschewisten kämpfen zwar stur und stumpfsinnig, aber es fehlt ihrem Angriff sowohl wie ihrer Verteidigung doch der entscheidende Elan. Es ist eben ein slawisches Volk, das bei einem entscheidenden Aufeinanderprall mit der germanischen Rasse immer unterlegen sein wird.

Hadamovsky war auch im Führerhauptquartier und hat dem Führer ausführlich Bericht über unsere Arbeit erstattet. Der Führer ist damit in jeder Beziehung zufrieden. Er lobt unsere Wochenschau, hat jetzt auch ein ausgesprochenes Interesse an unseren Rundfunksendern, will uns seine Hilfe angedeihen lassen im Ausbau weiterer Sender und vor allem in einer umfangreichen Fabrikation von Rundfunkapparaten, mit denen in größtem Stil die Front versorgt werden soll. Der Führer denkt sich die Sache so, daß etwa auf jede Kompanie zehn Apparate entfallen. Das ergibt natürlich in der Gesamtheit eine notwendig werdende Produktion von fast einer Million Apparaten. Göring soll angewiesen werden, dafür die nötigen Rohstoffe zur Verfügung zu stellen.

Der Rundfunk ist vor allem im kommenden Winter das entscheidende Führungsmittel, besonders für unsere Soldaten, die weit verstreut in den Ostgebieten auf Posten stehen. Auch sollen jetzt in größerem Umfang Zeitungen von der Heimat an die Front geschickt werden. Der Führer wünscht eine Feldausgabe des "Völkischen Beobachters" in einer Millionenaufgabe, die vierseitig gedruckt wird, ohne Annoncen, dafür mit mehr Bildern. Ich plädiere demgegenüber für mehr Zeitungen heimatgebundenen Charakters. Der Soldat möchte gern etwas aus seiner Stadt oder aus seinem Dorfe oder wenigstens aus seiner Provinz hören. Es interessieren ihn ja dort auch die lokalen Dinge, von denen er sonst überhaupt keine Nachricht erhält.

Einen Sender werden wir nun ausschließlich dafür einsetzen, für die Front während der Nacht Musik zu senden. Der Führer billigt einschränkungslos die von mir eingeschlagene Tendenz der Auflockerung unseres Rundfunkprogramms. Allerdings soll an unseren Sendungen von 18 bis 20 Uhr, die ja zum großen Teil Wortsendungen enthalten, nichts geändert werden. Die Frontberichte müssen bleiben. Der Soldat will etwas von der Front hören, vor allem der, der an einem anderen Frontteil steht. Die Frontberichte sind auch für die Heimat notwendig. Man darf nicht allzu viel Rücksicht auf die Heimat nehmen. Die Heimat soll wissen, daß Krieg ist, und es kann der Volksführung nur schädlich sein, die Heimat in eine friedliche und idyllische Stimmung einzulullen, die dann bei schweren Aktionen jäh und auch unangenehm unterbrochen wird. Ich bin überhaupt für eine härtere Art der Führung unseres Volkes im Kriege. Man darf das Volk nicht vor allen Unbilden bewahren. Es muß im Leiden und auch in den Entbehrungen hart gemacht werden. Je härter es ist, desto eher wird es kommende Krisen und Gefahren überstehen.

Sonst wird im Führerhauptquartier die Situation außerordentlich optimistisch beurteilt. Zwar verspricht der Führer sich nichts von einer angeblich kommenden Revolution in der Sowjetunion. Aber auch er ist der Meinung, daß, wenn die Dinge einmal ins Brechen kommen, es dann nicht mehr lange dauern kann.

235 Man gibt auch offen zu, daß man sich in der Einschätzung der sowjetischen
Kampfkraft etwas geirrt hat. Die Bolschewisten zeigen doch stärkeren Wider-
stand, als wir vermuteten, und vor allem die materiellen Mittel, die ihnen da-
bei zur Verfügung stehen, sind größer, als wir angenommen haben. Trotzdem
werden wir mit ihnen fertig werden, hauptsächlich auch deshalb, weil wir mit
240 ihnen fertig werden müssen.

Die Spannung der letzten Tage ist zum großen Teil durch die Ereignisse
aufgehoben worden. Zwar können wir im Augenblick dem Volke noch keinen
reinen Wein einschenken, aber immerhin ist es ja schon ein sehr großer Er-
folg, wenn aus den Zeilen unserer Zeitungen und aus den Sendungen unseres
245 Rundfunks eine größere Sicherheit zum Vorschein kommt. Das ist jetzt unbed-
ingt der Fall. Ich bin der Überzeugung, daß es uns gelingen wird, in relativ
kurzer Zeit wieder auf dem alten Stande der inneren Sicherheit zu stehen.

Ich freue mich, daß es dem Führer vor allem gesundheitlich gutgeht, und
bin besonders beglückt, daß er jetzt wieder einen so großen Anteil an den ver-
250 schiedenen Seiten meiner persönlichen Arbeit nimmt. Ihn interessieren jetzt
nicht nur Film und Presse, sondern er hat jetzt auch seine besondere Auf-
merksamkeit unserer Rundfunkarbeit zugewandt. Das kann dieser Arbeit und
vor allem den Möglichkeiten, die in ihr eingeschlossen liegen, für die Zukunft
nur dienlich sein.

255 Das Wetter an der Front ist Gott sei Dank weiterhin gut. Die für die nächste
Offensive notwendigen Maßnahmen sind getroffen. Wenn uns das Schicksal
nicht durch ein unerwartetes Verhängnis einen Strich durch die Rechnung
macht, dann werden wir in Bälde mit neuen großen militärischen Erfolgen zu
rechnen haben. Es ist das auch notwendig. Unser Volk wartet mit verhaltener
260 Spannung darauf. Es hat auch durch unsere bisherige Nachrichtenpolitik über
die militärischen Vorgänge einen gewissen Anspruch darauf. Ich werde glück-
lich sein, wenn wir diesen Anspruch wieder befriedigen können.

2. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-17; 17 Bl. Gesamtumfang, 17 Bl. erhalten; Bl. 1 leichte Fichierungsschäden; Bl. 3 Ende der milit. Lage erschlossen.

2. August 1941 (Sonnabend)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd stießen Panzerkräfte nach Süden vor und schlossen Sowjetverbände in drei Kesseln ein, einem Kessel bei Nowo-Archangelsk, einem Kessel bei Uman, der stark verengt wurde; der dritte Kessel befindet sich im Rücken der vorstoßenden Panzerarmee. Nördlich Odessa werden vier intakte Sowjetdivisionen gemeldet, die noch keine Feindberührung hatten. Südlich von Kiew erreichte eine Vorausabteilung den Dnjepr. In Kiew stehen unsere Truppen vor der inneren Befestigungslinie. - Der sowjetische Versuch, die Rollbahn bei Bobruisk zu überschreiten und in unserem Rücken zu operieren, wird fortgesetzt. Die Feind[angriffe im Süden sind etwas schwächer geworden], im Osten und im Norden dagegen stärker. Am Nachmittag soll die Offensive der Panzerarmee Guderian in Richtung Rosslawl beginnen. Am Peipus-See wurde ein Kessel gesäubert; 9000 Gefangene. Nördlich von Dorpat Fortschritte in Richtung Tabsk¹. Brückenköpfe bei Schimsk, 40 km südwestlich von Nowgorod, stärker ausgebaut und Kräfte nachgeführt. Deutsche und finnische Verbände gehen offensiv vor. Langsam weit ausholende Märsche durch Sumpfgebiet, um die Bolschewisten aus dem Gelände herauszumarschieren [!]. - In Nordkarelien trat eine sowjetische Division aus Südkarelien auf, Beweis für intakte rückwärtige Feindverbindungen. Verkehr auf der Murmansk-Bahn noch nicht wieder aufgenommen. - Die Gruppe Dietl hat nichts Besonderes zu melden. - Im Osten acht eigene Flugzeugverluste gegen 94 feindliche. Wiederum keine Feindeinflüge im Westen. - Das von den Italienern als versenkt gemeldete englische U-Boot war 1500 t groß.

Es muß als außerordentlich charakteristisch angesehen werden, daß die Engländer mit ihren nächtlichen Luftangriffen auf deutsches Reichsgebiet augenblicklich eine außerordentliche Zurückhaltung üben. Worauf das zurückzuführen ist, kann im Augenblick noch nicht übersehen werden. Vielleicht waren die Verluste bei den Luftangriffen doch zu schwer, stellten einen zu starken Aderlaß dar. Andererseits kann aber auch befürchtet werden, daß der Feind seine Kräfte für einen ganz großen Schlag gegen unsere Heimat spart und konzentriert. Dieser Schlag wird übrigens auch schon in der englischen Presse mit lautem Getöse prophezeit. Aber darauf kann man bekanntlich nach den bisherigen Erfahrungen nicht viel geben. Die Engländer reden viel, und es ist im Augenblick nicht zu übersehen, ob sie mit diesen Ankündigungen Ernst machen wollen oder ob sie in das Kapitel der von ihnen im Augenblick außerordentlich gepflegten Mauloffensive gehören. Im allgemeinen ist es ja so, daß man geplante Offensiven nicht vorher ankündigt; aber bei den Engländern

¹ * *Taps*.

dern und bei ihrer augenblicklichen kurzsichtigen Führung wäre ja auch das möglich.

Im übrigen bemühen sich die Engländer eifrigst, nach dem bisherigen Stil psychologisch weiterzuarbeiten und die Nervenkampagne gegen die deutsche Heimat fortzusetzen. Allerdings sind diese Bemühungen etwas schwächer geworden. Einerseits ist das darauf zurückzuführen, daß sich die militärische Lage im Osten doch merkbar zu unseren Gunsten erleichtert hat, andererseits aber auch auf die Tatsache, daß wir nun in unserem ganzen Propagandaapparat zu einer energischen Gegenoffensive geschritten sind. Diese funktioniert übrigens ausgezeichnet. Die deutsche Presse hat sich mit wahrer Begeisterung in diese Aufgabe hineingestürzt. Sie bietet augenblicklich ein außerordentlich kämpferisches Gesicht. Auch der Rundfunk, vor allem in seinen ausländischen Sprachensendungen, gibt sein Bestes her, und es ist nicht zu bezweifeln, daß wir, wenn wir in diesem Stil fortfahren und auf einen Schelm anderthalb setzen, auch in der psychologischen Situation sehr bald eine Erleichterung herbeigeführt werden kann.

Das Wort von der englischen Mauloffensive hat sich übrigens schon ganz durchgesetzt. Unter dieser Rubrik fassen wir jetzt täglich alles das zusammen, was die Engländer an pompösen Ankündigungen und Drohungen oder auch an falschen Nachrichten geben. Es ist das sozusagen der dritte Kriegsschauplatz. Er ist gegenwärtig auch von einer außerordentlichen Wichtigkeit. Denn man wird zugeben, daß die Haltung der Heimat in diesem gigantischen Ringen von einer besonderen Bedeutung ist.

Die Nachrichtenpolitik des Feindes ist seit zwei Tagen etwas skeptischer geworden. Man gibt nicht mehr so frech an, übertreibt auch nicht mehr so grotesk, wie das in den letzten Tagen der Fall gewesen ist. Zwar versucht man noch die Theorie aufrechtzuerhalten, als sei der englische Sieg so gut wie sicher; aber in der Tonstärke kann man doch eine gewisse Unsicherheit feststellen, die wohl darauf zurückzuführen ist, daß wir energisch unsere Gegenargumente haben zu Wort kommen lassen und die militärische Lage der Gegenseite im Augenblick auch nicht allzu viel Stoff bietet, um Siegeshoffnungen zu nähren. Auch unsere neue Nachrichtenpolitik macht den Engländern, kaum daß sie 24 Stunden in Gang gesetzt ist, schon sehr viel zu schaffen. Nun sollen sie einmal die Dementiermaschine in Bewegung setzen; ich bin das nun satt. Ich beschäftige mich deshalb im Augenblick nicht so viel damit, all die vielen Lügen und Verdrehungen von der Gegenseite wieder richtigzustellen, sondern meinerseits Nachrichten in die Weltöffentlichkeit hineinzustreuen, an denen sich die Herren Engländer die Zähne ausbeißen können. Auf jeden Fall aber bin ich eifrig dafür besorgt, daß diese Nachrichtenpolitik nicht zu einer

75 Illusionskampagne ausartet. Wenn ich beispielsweise in deutschen Zeitungen große Überschriften lese wie etwa: "Atlantik leergefegt" usw., so halte ich das für außerordentlich schädlich. Ich stelle dieses Übel auch sofort ab. Wir müssen im Gegenteil das deutsche Volk auf eine harte und eventuell lange Kriegführung einstellen. Jede falsche Behandlung ist hier von außerordentlichem
80 Schaden. Man darf das Volk nicht wie ein verzogenes Muttersöhnchen behandeln, sondern es muß hart, wenn nötig auch grausam erzogen werden; umso besser wird es sich dann in den kommenden schwierigen Auseinandersetzungen behaupten können.

Der Moskauer Heeresbericht ist wesentlich pessimistischer und zurückhaltender als in den letzten Tagen. Die neuen operativen Züge der deutschen Kriegführung werden wohl auch den Militärexperten in Moskau Klarheit darüber verschafft haben, daß die Aussichten der sowjetischen Armeen, soweit sie kämpfend vor uns stehen, ziemlich herabgemindert worden sind.

Bezüglich des Fernen Ostens herrscht in London eine sehr pessimistische
90 Stimmung. Man kann sie zusammenfassen unter dem Schlagwort, daß dort die Würfel bereits gefallen seien. So weit ist es ja nun leider noch nicht. Japan hält merklich zurück. Aber es hat doch den Anschein, als könnte es von dem einmal eingeschlagenen Wege doch nicht mehr abweichen.

Ich habe eine Reihe von aktuellen Fragen zu erledigen. Wir müssen jetzt
95 schon, um dem Volke auch einen richtigen Einblick in die Teilnahme führender Familien am Kriegsgeschehen zu geben, in größerem Umfange auch die Verluste, die solche Familien auf den Kriegsschauplätzen erleiden, publizieren. So ist z. B. in den letzten Tagen ein Sohn von Generalfeldmarschall Keitel und ein Sohn von Reichsminister Dr. Frick gefallen. Ich Sorge dafür, daß das -
100 ohne pompöse Aufmachung - in der Presse entsprechend gewürdigt wird.

Eine besondere Organisation muß ich aufziehen, um die von uns im Rundfunk geleistete Auslandsarbeit besser kontrollieren zu lassen. Sie vollzieht sich augenblicklich so ziemlich ohne direkte Kontrolle, und ich muß mich auf
105 gut Glück darauf verlassen, daß meine gegebenen Anweisungen auch prompt und in der richtigen Art durchgeführt werden. Das ist natürlich auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, und wenn auch das Aufziehen eines umfangreichen Überwachungsapparates im Augenblick wegen des Personalmangels sehr schwierig ist und große Mittel erfordert, so muß das doch gemacht werden; denn diese Arbeit ist so wichtig, daß sie in dieser kritischen Zeit gar nicht aufgeschoben werden kann. Ich gebe also Anordnung, einen Apparat aufzustellen,
110 der mir jeden Morgen einen umfassenden Bericht geben kann über die Rundfunkarbeit, die der Feind leistet, und über das, was wir dagegen schon getan haben oder im Laufe des Tages tun müssen.

115 Unser Vertrauensmann in Oslo, Müller- <?>¹ gibt mir einen Bericht über die Lage in Norwegen. Sie hat sich trotz unseres Kampfes gegen den Bolschewismus weiterhin versteift. Wenn auch in plutokratischen Kreisen eine merkbare Abkühlung der englischen Kriegführung gegenüber festzustellen ist, so darf doch andererseits nicht übersehen werden, daß die Intelligenz zum großen Teil auf seiten Londons steht. Das kleine Bürgertum allerdings wäre eher
120 für uns zu gewinnen. Vor allem die Frauenwelt hat sich in breitem Umfang mit unseren Soldaten angefreundet, wie überhaupt hier wie überall anderswo der deutsche Soldat in den besetzten Gebieten unser bester Propagandist ist. Durch sein ruhiges, korrektes und zurückhaltendes Auftreten hat er alles das wiedergutmacht, was unsere Diplomaten schlecht gemacht haben, und dazu
125 noch einige Sympathien hinzugefügt.

Ich gebe dem anstelle von Jagows die Berliner SA führenden Brigadeführer [– – –] Anweisung, innerhalb der Berliner SA eine Organisation für Propaganda aufzuziehen. Das ist notwendig für eventuelle kritischere Zeiten. Wir dürfen nicht einfach der Meckerei das Feld überlassen. So wie früher in der
130 Kampfzeit unsere SA-Männer und Parteigenossen die besten Träger unserer Propaganda waren, dann vor allem, wenn man sie mit guten Schlagworten und ausreichenden Richtlinien versorgte, so wird das auch jetzt wieder der Fall sein müssen. Die SA wird sich mit Begeisterung für diese Aufgabe einsetzen. Ich werde mir die Mühe machen, sie wöchentlich mit den neuesten
135 Parolen und Argumenten zu versehen. Es muß eigentlich in jeder Schlange vor den Geschäften ein Parteigenosse oder eine Parteigenossin stehen, die im selben Augenblick, in dem Mißhelligkeiten auftreten oder Meckereien beginnen, das Wort ergreifen und die Dinge richtigstellen.

Ich halte vor den Gaubeauftragten der NSV, die zu einer Arbeitstagung in
140 Berlin versammelt sind, eine Ansprache über die augenblickliche Lage und stelle dabei den Anspruch der Bewegung auf die gesamte Führung der karitativen volkspflegerischen Arbeiten im Deutschen Reich auf. Ich lasse das auch durch die Presse veröffentlichen, vor allem um den in dieser Beziehung noch erhobenen Ansprüchen der Kirchen ein wirksames Paroli zu bieten.

145 Unsere Abteilungsleiter sind an der Arbeit, unsere Ansprüche für den kommenden Friedensvertrag zu fixieren. Ich lege Wert darauf, diese Ansprüche nicht in einem umfangreichen Paragraphenwerk niederzulegen, sondern vielmehr unsere kulturelle Haus- und Besitzmacht im Reich und auch in den in unserer Abhängigkeit befindlichen europäischen Ländern zu stabilisieren. Damit glaube ich für die Dauer das meiste erreichen zu können.
150

¹ Richtig: Müller.

Den ganzen Tag über muß ich mich sonst mit aktuellen Arbeiten beschäftigen, die zwar für den Krieg in seinen großen Linien nicht viel ausmachen, die aber für die augenblickliche Situation von einiger Wichtigkeit sind und sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Man muß nur immer wieder dafür besorgt sein, daß die Tagesarbeit den großen Zug unserer politischen Arbeit nicht überlagert, daß man nicht am Ende in den Akten erstickt. Denn das Wesentliche, was wir zu tun haben, ist nicht in den Akten zu lesen, sondern muß dem Leben selbst entnommen werden.

3. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-16; 16 Bl. Gesamtumfang, 16 Bl. erhalten; Bl. 4, 8, 13 leichte Schäden.

3. August 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd überraschend schnelles und reibungsloses Fortschreiten der Operationen. Bei Kiew ist es deutschen Verbänden gelungen, in den inneren Befestigungsgürtel der Stadt einzudringen. Es wurden 3000 Gefangene gemacht und zehn Batterien vernichtet. Der wichtige Straßen- und Bahnknotenpunkt Uman ist jetzt in deutscher Hand. Vorausabteilungen sind weit darüber hinaus vorgestoßen und haben wichtige Bahnlinien des Feindes unterbrochen. - Die Angriffe der Russen im Bereich der Heeresgruppe Mitte haben sich weiter fortgesetzt; es ist jedoch ein gewisses Nachlassen der Offensivkraft des Feindes zu verspüren. Starke Panzerformationen sind aus Smolensk heraus keilförmig zum Angriff in südlicher Richtung angetreten. Dieser Angriff ist bereits gut vorwärts gekommen. Unser Offensivstoß ist insofern für den Feind überraschend, weil er in den Rücken und in die Flanke des bolschewistischen Keils bei Rogatschew hineinstößt. - Bei der Heeresgruppe Nord versuchen die Bolschewisten hartnäckig, überall ihre Stellungen zu halten, auch dort, wo deutsche Verbände eine für sie hoffnungslose Lage geschaffen haben. Nördlich Dorpat wurde die Kesselbildung und -verengung weiter erfolgreich durchgeführt. Große Waldgebiete werden von stärkeren versprengten Feindteilen gesäubert. Infolge des deutschen Vorstoßes auf Tabsk¹ ist der Feind im weiteren Rückzug begriffen. Die deutschen Stellungen am Peipus-See sind derart erweitert, daß bereits ein Nachschubverkehr über den See durchgeführt werden kann. - Der englische Flottenverband, der in den letzten Tagen im Eismeer gesichtet wurde, hat sich unserer weiteren Beobachtung entzogen; es ist noch nicht klar, ob er sich in die englischen Gewässer oder in einen bolschewistischen Eismeerhafen zurückgezogen hat. Ein deutsches U-Boot rammte ohne eigene Beschädigung ein sowjetisches U-Boot. - Im Westen keine Einflüge. Die Luftwaffe versenkte drei Schiffe mit insgesamt 17 000 t. Bolschewistische Flugzeuge unternahmen einen Angriff auf

¹ * *Taps*.

Constanza, wobei allerdings nur [w]enig Schaden ent[s]tand. Auf Moskau wurde ein kleinerer Angriff durch uns durchgeführt; die abgeworfene Bombenmenge beträgt 11 Tonnen Spreng- und 9000 Brandbomben. Bei Erdangriffen vernichtete die Luftwaffe 300 Lastkraftwagen. 14 eigene Flugzeugverluste gegen 130 Feindverluste.

30 Die Lage hat sich im ganzen weiterhin erleichtert. Mit dem Beginn unserer neuen Offensive ist auch ein allgemeines Nachlassen des Nervenkrieges zu verzeichnen. Nicht als wenn er nun plötzlich und abrupt aufgehört hätte; im Gegenteil, er wird noch sehr intensiv fortgesetzt; aber es fehlt ihm doch nun die eigentliche Stoß- und Offensivkraft. Man merkt, daß dem Gegner die Puste aus-
35 zugehen beginnt. Das ist immer so bei Mauloffensiven, hinter denen keine militärische Substanz steht; und wenn das von einer gesagt werden kann, dann von dieser, die die Engländer in den letzten Tagen vorgetragen haben. Auch ist es nicht zu bezweifeln, daß unsere harten und energischen Gegenmaßnahmen uns wieder einigen Raum verschafft haben. Wir arbeiten zum Teil mit denselben
40 Mitteln, mit denen die Engländer arbeiten, aber etwas klüger und intelligenter. Wir behaupten nicht etwas, bei dem wir am anderen Tage schon überführt werden können, und vor allem halten wir uns eifrigst davon fern, im eigenen Volke oder in der Weltöffentlichkeit eine Illusionspropaganda zu betreiben, die in relativ kurzer Frist zu sehr schädigenden und deprimierenden Rückzügen
45 zwingt. Jede Propaganda muß, wenn sie erfolgreich sein soll, wenigstens einen Wahrheitskern besitzen. Sie muß von einer Substanz leben. Aus dem luftleeren Raum kann sie keine Stoffe holen. Das hat offenbar Herr Brendan Bracken versucht; er ist schon in kurzer Zeit daran vollkommen gescheitert.

Die Bolschewisten rechnen in diesen Kalkulationen überhaupt nicht mit.
50 Sie wenden sich an ein plumpes, ungebildetes, analphabetisches Volk. Sie können es sich leisten, Tag für Tag sich zu widersprechen. In Westeuropa ist das nicht möglich. Sie fabrizieren lustig ihre Greuelberichte weiter, lassen die Prominenten unseres Staats- und Parteilebens am laufenden Band verhaften, in die Konzentrationslager stecken oder erschießen. Aber in der ganzen Welt
55 glaubt ihnen kein Mensch mehr. Offenbar verwechseln diese bolschewistischen Propagandisten das deutsche Volk mit den Völkern der Sowjetunion. Diese sind durch einen jahrelangen Terror so niedergehalten worden, daß sie zu selbständigem Denken nicht mehr fähig erscheinen. Dieser Terror wirkt sich jetzt auch bei den eingeschlossenen bolschewistischen Truppenverbänden
60 aus, die es jetzt kaum noch wagen können, die deutschen Flugblätter, die als Legitimation zur Gefangennahme dienen sollen, aufzuheben und mitzubringen. Wir haben deshalb ein Stichwort erfunden, das wir durch unsere Sender zu den sowjetischen Truppen verbreiten lassen. Auch beim Nennen dieses Stichworts hat der sich in die Gefangenschaft Begebende auf gute Behandlung zu
65 rechnen. Das Stichwort lautet: "Mir!" ("Friede!"). Wir können schon nach we-

nigen Tagen feststellen, daß die Verbreitung dieses Stichworts eine entsprechende Wirkung hat.

Wir geben als Gegenwehr gegen die sowjetische Lügenpropaganda nicht etwa falsche Nachrichten heraus, sondern Nachrichten, die, wenn sie auch im Augenblick noch nicht ganz kontrolliert und üb[er]prüft sind, so doch einen starken Wahrheits- und Wahrscheinlichkeitswert besitzen. Sie tauchen jetzt schon in der ausländischen Presse auf und tun dort ihre Wirkung.

Wie schlimm es bei den sowjetischen kämpfenden Truppen stehen muß, sieht man daraus, daß Stalin sich kategorisch geweigert hat, USA-Militärbeobachter an die Front zu lassen. Er kann sich das wohl auch im Augenblick nicht leisten. Sie würden wahrscheinlich nur ein Chaos zu sehen bekommen.

Major Schmidtke berichtet über die Lage in Frankreich. Sie ist im Augenblick nicht sehr erfreulich. Man schwankt zwischen zwei Extremen hin und her. Auch ist zu erwarten, daß für den kommenden Herbst und Winter die jetzt im Sommer etwas gelockerte Lebensmittellage sich weiterhin, und zwar sehr stark, verschärft. Wir müssen also in unseren Propagandamaßnahmen gerade im französischen besetzten Gebiet etwas zurückhaltend sein und uns davor hüten, im luftleeren Raum zu operieren. Als den besten Schlag der letzten Wochen bezeichnet auch Schmidtke die Durchführung unserer Anti-V-Aktion. Sie hat vor allem beim politisch geschulten Franzosen wie ein Wunder gewirkt. Er hat hier zum ersten Mal die Schlagkraft der nationalsozialistischen Propaganda in einer ganz großen Aktion zu verspüren bekommen.

Ich habe jetzt auch Plakate entwerfen lassen, die im russischen besetzten Gebiet zum Aushang kommen. Sie schildern das gute Verhalten des deutschen Soldaten zur eingesessenen Bevölkerung. Allerdings dürfen sie nicht so kollegial und urban gehalten sein wie die, die wir damals im Westen verbreiteten. Der östliche Mensch ist mehr zum Abstand erzogen, er kennt nur ein System, in dem es Herren und Knechte gibt. Auf diese Tatsache muß man in unserer Propaganda entsprechend Rücksicht nehmen.

Mittags fliege ich nach Salzburg. Unterwegs habe ich Gelegenheit, das Buch des Juden Nathan Kaufmann¹ aus den USA: "Deutschland muß sterben!" im Original durchzulesen. Es ist so aufreizend in seinen Hypothesen, wie in den daraus gezogenen Schlüssen, daß einem direkt die Zornesröte ins Gesicht steigt. Im übrigen hat dieser Jude der Feindseite damit einen wahren Bärenienst geleistet. Hätte er dies Buch auf eine Bestellung ausgearbeitet, er hätte es wahrlich nicht besser und vorteilhafter für uns machen können. Ich werde dieses Buch in einer Volksausgabe in Millionen Exemplaren in Deutschland verbreiten las-

¹ Richtig: Kaufman.

sen, vor allem an der Front, und selbst das Vor- und Nachwort dazu schreiben. Es wird ja für jeden deutschen Mann und für jede deutsche Frau außerordentlich lehrreich sein, dort zu erfahren, was man mit dem deutschen Volke anfangen würde, wenn es noch einmal wie im November 1918 ein Schwächezeichen gäbe. Daß ein Jude es wagen kann, heute in allem Ernst den Vorschlag zu machen, das ganze deutsche Volk zu sterilisieren und damit zum Aussterben zu verurteilen, ist ein Zeichen für den Verfall der Moral auf der Gegenseite, andererseits aber auch für den vollkommenen Mangel an Realismus in der Beurteilung der gegenwärtigen Machtlage. Jedenfalls kann man überzeugt sein, daß wir nichts ungetan lassen, dem deutschen Volke klarzumachen, was ihm droht, und wie es sich gegen diese Drohung wirksam zur Wehr setzen kann.

Ich habe in Salzburg die große Freude, unsere Kinder nach monat[e]langer Trennung wiederzusehen. Helga, Hilde, Helmut, Holde und Hedda sind schon im Hotel und freuen sich wahnsinnig, mich wiederzusehen. Wir verleben den ganzen Nachmittag zusammen. Es herrscht eitel Freude und Sonnenschein.

Abends besuche ich kurz das Mozarthaus, um im Geburtszimmer dieses musikalischen Genies einen Kranz niederzulegen. Im Festspielhaus sehe ich dann die "Zauberflöte" in einer ganz einzigartigen, sowohl musikalisch als ausstattungsmäßig und szenisch musterhaften Aufführung. Die Wiener Philharmoniker spielen die Partitur mit einem seidigen Glanz. Es ist ein wahrer Hochgenuß, ihnen zu lauschen. Das Parkett ist diesmal in der Hauptsache von Soldaten, Verwundeten und Arbeitern besetzt. Welch ein gänzlich anderes Bild gegenüber den letzten Festspielen aus dem Sommer 1939, als wir kurz vor dem Ausbruch der europäischen Krise standen!

Das Leben in Salzburg geht seinen fast friedensmäßigen Gang. Man möchte manchmal die Städte beneiden, die so weit ab vom Kriegsgeschehen liegen. Aber ich glaube, daß es nach dem Kriege ehrenvoller sein wird, mitten im Getriebe des Krieges, als abseits gestanden zu haben.

Nach der Aufführung der "Zauberflöte" bin ich noch einige Zeit mit den dabei beschäftigten Künstlern zusammen und habe Gelegenheit, mit Emil Jannings seinen neuen Film, der die Entlassung Bismarcks zum Titel hat, durchzusprechen. Ich habe den Eindruck, daß die Vorarbeiten dazu schon sehr weit gediehen sind und daß Jannings sich mit wahrer Begeisterung in die ganze Vorbereitung hineingekniet hat, so daß man also wahrscheinlich wieder mit einem ganz großen filmischen Kunstwerk zu rechnen haben wird.

Es ist sehr spät, als wir zur Ruhe kommen.

Von den Fronten liegen weiterhin gute Nachrichten vor. Hoffentlich gelingt es uns jetzt, endgültig durch den bolschewistischen Widerstand hindurchzustößen.

4. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-12; 12 Bl. Gesamtumfang, 12 Bl. erhalten; Bl. 3, 10 leichte Schäden.

4. August 1941 (Montag)

Gestern:

Militärische Lage: Die Operationen bei der Heeresgruppe Süd nehmen einen sehr guten Fortgang. Die Rückzugsbewegung der Bolschewisten ist von Osten nach Südosten abgedreht. Ein zweiter Kessel, ebenfalls bei Uman, ist in Bildung begriffen. Aus dem ersten Kessel sind einige motorisierte bolschewistische Kräfte entkommen. Neu einsetzender Dauerregen droht die Vormarschbewegungen erneut zu gefährden. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der bolschewistische Widerstand sich setzt. - Unser aus dem Raume von Smolensk nach Süden vorgetragenem Angriff bei der Heeresgruppe Mitte hat die Straße Rogatschew-Roslaw¹ erreicht. Der bolschewistische Widerstand hat sich erheblich verstärkt. Trotzdem sind weitere Fortschritte gemacht worden. Gegen den ganzen übrigen Keil von Smolensk haben die Bolschewisten neue starke Gegenangriffe unternommen, insbesondere bei Jelnja und gegen unsere Nordflanke. Offensichtlich hat der Feind die Bedeutung unserer Bewegung nach Süden jetzt erkannt. Nach Norden zu ist Cholm genommen. Es ist jedoch noch nicht feststehend, ob ein Hinaustragen des Stoßes über Cholm hinaus geplant wird. - Der Kessel westlich des Peipus-Sees bei der Heeresgruppe Nord ist liquidiert. 10 000 Gefangene und erhebliches Material waren die Beute. Sonst im Norden keine Veränderung der Lage. Es fällt auf, daß sich der bolschewistische Widerstand an den entscheidenden Punkten verstärkt hat. - Die Marine meldet als im Juli versenkt 295 600 t, davon durch U-Boote 242 130 t. Die Luftwaffe hat im Kampf gegen [En]gland 90 000 t, im Kampf gegen die Sowjets 21 000 t versenkt. Die versenkte Gesamttonnage beträgt also rund 400 000 t. Das ist leider nicht viel und auch nicht ausreichend. Die Marine macht augenblicklich eine Pechserie durch. Hoffentlich dauert sie nicht allzu lange. Der erfolgreich fortgesetzte U-Boot-Krieg ist eine der wichtigsten Voraussetzungen unseres Sieges über England. Es machen sich im Volke auch bereits einige Bedenken bezüglich der Tonnageziffern geltend. Die werden natürlich, wenn wir diese Ziffern veröffentlichen, noch etwas verstärkt werden. Aber nehmen wir an, daß der vergangene Monat ein Unglücksmonat gewesen ist und daß sich in diesem Monat die Dinge wesentlich bessern. Jedenfalls rechnet die Marineleitung damit. - 115 Einflüge ins Reichsgebiet mit Bombenabwürfen auf 12 Orte. Der Schwerpunkt der Angriffe lag auf Hamburg und diesmal auch auf Berlin. In der Reichshauptstadt allerdings wurden nur Bomben auf Außenbezirke abgeworfen. Bei Berlin drei englische Flugzeuge abgeschossen. Am Tage greifen wir Großbritannien mit 16 Kampfflugzeugen an; nachts 21 Flugzeuge gegen Geleitzüge an der britischen Ostküste, ziemlich erhebliche Versenkungen. Im Mittelmeer flogen 17 Stukas einen Angriff auf Zerstörer nordwestlich von Marsa Matruk; zwei Zerstörer beschädigt. Bei anschließenden Luftkämpfen vier englische, zwei eigene und zwei italienische Flugzeuge abgeschossen. An der Ostfront beherrschen wir weiterhin den Luftraum; 7 eigene gegen 75 feindliche Verluste.

Der Nachtangriff auf Berlin wird von der gegnerischen Propaganda weidlich ausgeschlachtet. Radio London spricht von verheerenden Zerstörungen

¹ * Roslawl.

40 im Zentrum der Stadt, obschon die feindlichen Flugzeuge überhaupt nicht bis zum Zentrum vorgedrungen sind. Ich nehme auch an, daß die Engländer diese Luftangriffe im wesentlichen aus psychologischen Gründen durchführen. Jedenfalls stehen die Ergebnisse in diametralstem Gegensatz zu den Drohungen, die die Engländer in der vergangenen Woche ausgestoßen haben. Wir geben
45 über den Nachtangriff auf Berlin nur eine kurze amtliche Notiz heraus. Leider sind im ganzen um die zwanzig Tote zu beklagen. Der Sachschaden ist verhältnismäßig gering.

Die Moskauer Propagandadienste wollen immer noch nicht die Erfolge unserer neuen Offensive wahrhaben. Auch der bolschewistische Heeresbericht
50 ergeht sich in einer vollkommen substanzlosen Renommage. Amerikanische Blätter sprechen dementsprechend schon davon, daß unsere Offensive zusammengebrochen sei. Davon kann natürlich keine Rede sein.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Engländer mit den Bolschewisten geheime Abmachungen über die zukünftige Aufteilung Europas abgeschlossen haben.
55 So auch nur ist der Abschluß eines Verständigungspaktes zwischen Moskau und der polnischen Exilregierung zu erklären. Es macht den Eindruck, als wolle man den Bolschewisten im Falle eines Sieges ganz Osteuropa zur Betreuung in Schutzherrschaft anvertrauen. Die "Times" schreibt einen dahin gerichteten Leitartikel, der vor allem bei den kleinen neutralen Staaten ungeheures Aufsehen erregt. Ich glaube also, daß die von uns geplante Meldung,
60 daß Churchill zugunsten Moskaus auf den Nordteil von Norwegen verzichtet habe, nicht allzu weit von der Wahrheit entfernt ist. Jedenfalls ist die ganze Situation so, daß wir diese Meldung, ohne auf Widerstand zu stoßen, in die Öffentlichkeit hineingleiten lassen können.

65 Im übrigen ist festzustellen, daß unsere neue Nachrichtengebung schon einen entsprechenden Widerhall in der internationalen Öffentlichkeit findet. Wenn die englische Nachrichtenpolitik mit solchen Mitteln arbeitet, müssen wir auch entsprechende Gegenmittel anwenden, da wir ja sonst offenbar zu kurz kommen.

Zu welchen Bock- und Seitensprüngen die englische öffentliche Moral fähig ist, sieht man daran, daß der Erzbischof von Canterbury nun den gesamten
70 englischen Klerus aufgefordert hat, für den Sieg des Bolschewismus zu beten. Das ist so absurd und pervers, daß sich jedes Wort dazu erübrigt. Es hat auch kaum noch Zweck, England gegenüber darüber zu polemisieren. Das englische Volk sieht heute den Zusammenbruch des Empire greifbar vor Augen,
75 und es ist ihm jedes Mittel und jeder Bundesgenosse recht, wenn es nur an der katastrophalsten Niederlage vorbeikommt.

Im übrigen kann man feststellen, daß die englische Lügenpropaganda ihren Höhepunkt überschritten hat. Sie wird nicht mehr so aggressiv und vor allem

nicht mehr mit einer so souveränen Sicherheit vorgetragen wie in den vergan-
80 genen Tagen.

In der Nacht kann man feststellen, daß die neuen Meldungen vom Ost-
kriegsschauplatz auch in der aus[l]ändischen öffentlichen Meinung anfangen
durchzuschlagen. Wenn es uns jetzt gelingt, einen vernichtenden Stoß zu füh-
ren, dann wird sich auch unsere psychologische Situation wieder wesentlich
85 bessern.

In Salzburg einen wunderschönen sonnigen Sonntag verlebt. Ich fahre mit
den Kindern ins Schloß Hellbrunn heraus und spaziere mit ihnen den Mittag
und Nachmittag durch die herrlichen Parkanlagen. Die Kinder bewundern die
einzigartigen Wasserspiele. Wir machen schöne Spaziergänge und freuen uns,
90 wenigstens für ein paar Stunden zusammen sein zu können.

Nachmittags muß ich dann wieder nach Berlin zurückfliegen. Wir fahren
bis zum Flugplatz Einring¹. Es fällt den Kindern sehr schwer, zurückzubleiben;
aber Anfang September werden sie ja doch wieder nach Berlin zurückgeholt.

Während des Fluges sind ganze Stöße von Akten zu erledigen. Die übliche
95 Pressehetze ist zu verzeichnen, die keine neuen Momente bietet.

Gegen 19 Uhr treffen wir wieder in Berlin ein.

Abends muß ich mich sehr ausgiebig mit der neuen Wochenschau beschäfti-
gen. Sie bietet unerhörte Höhepunkte. Vor allem haben wir jetzt außerordent-
lich wirkungsvolle Aufnahmen über die sozialen Zustände in der Sowjetunion
100 bekommen. Sie werden wirkungsvoll in diese Wochenschau hineingeschnitten
und werden sicherlich dem deutschen Volke ein sehr eindeutiges Bild von
den Zuständen im sogenannten "Paradies der Arbeiter und Bauern" geben. Ich
lege nun gesteigerten Wert auf eine besonders wirkungsvolle musikalische
Untermalung der Wochenschau. Die verschiedenen Sujets, die dabei zur An-
wendung kommen sollen, werden nun in langen Tonstreifen zusammengefaßt
105 und nach Begutachtung archiviert, so daß für die Zukunft das ewige Suchen
nach wirksamen musikalischen Untermalungssujets bis auf ein Minimum be-
schränkt wird.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind weiterhin günstig. Gebe Gott,
110 daß die weitangelegten militärischen Operationen nun zu einem durchschlagenden
Erfolg führen.

¹ Richtig: Ainring.

5. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten; Bl. 3 leichte Schäden; Bl. 17 leichte Fichierungsschäden; Bl. 2 Ende der milit. Lage erschlossen.

5. August 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd ist die Bahn Balta-Odessa fest in eigener Hand und von der 11. Armee besetzt. Die 17. Armee nahm Perwomaisk 180 km nördlich
 5 Odessa und bildete zwei Kessel, von denen einer mindestens 1000 Kraftfahrzeuge und Panzer umfaßt. Die 6. Armee kämpft am inneren Befestigungsgürtel von Kiew. Es erfolgte die Bereitstellung einer Gruppe zum Angriff in südlicher, später östlicher Richtung. Leider ist wiederum eine Wetterverschlechterung eingetreten. - Bei der Heeresgruppe Mitte säuberte die 2. Armee die Straße Bobruisk-Sluzk 100 km südlich Minsk und schloß von den
 10 vor einer Woche durchgebrochenen drei sowjetischen Kavalleriedivisionen zehn Schwadronen ein. Damit wäre auch dies Problem zum großen Teil gelöst. Die Panzergruppe Guderian schloß südlich Roslawl geringe Feindkräfte ein und hat die Straße Roslawl-Moskau ostwärts Roslawl in eigener Hand. Die Feindkessel nordostwärts Smolensk wurden verengt. Der Feind ließ in seinen Gegenangriffen etwas nach. - Die Heeresgruppe Nord
 15 nahm Cholm am Lowat-Fluß, 150 km südlich von Nowgorod. - Bei Mannerheim und Dietl nichts Neues. - Sechs eigene Flugzeugverluste im Osten gegen 58 Feindverluste. - Die Luftlage im Westen ist wieder etwas schwieriger geworden; Einflüge in eine ganze Reihe von Gauen, Spreng- und Brandbomben in großer Zahl. Bedeutendere Schäden in Osthannover, allerdings keine wehrwirtschaftlichen oder Personenschäden. Bei dem letzten englischen Luftangriff auf Berlin wurden etwa sechzig Gebäude beschädigt; wir hatten um die
 20 20 Tote und eine ganze Reihe von Verletzten.

Die Engländer benutzen die Gelegenheit, den Nachtangriff auf Berlin ganz gewaltig aufzubauschen. Ihre Piloten renommieren mit den dabei erzielten Erfolgen und behaupten, Berlin habe aus der Luft gesehen das Bild eines riesigen
 25 Vulkans geboten. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Ob die Engländer selbst das glauben oder nicht glauben, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls halte ich es im Augenblick nicht [für] op[p]ortun, diese wahnsinnig übertriebenen Meldungen zu dementieren. Vielleicht halten die Engländer sie für möglich. Erklären wir ihnen nun, daß die Erfolge ihres Nachtangriffs in g[a]r
 30 keinem Verhältnis zu ihren Angaben stehen, so reizen wir sie nur zu stärkeren Angriffen. Das aber ist nicht der Zweck der Übung. Ich gebe deshalb der Presse und dem Rundfunk Anweisung, auf die exorbitanten englischen Angaben nicht einzugehen, vor allem auch, da die Churchill-Clique versucht, aus dem Angriff auf Berlin eine Prestigefrage insofern zu machen, als sie nun von
 35 uns erwartet, daß wir mit einem Vergeltungsangriff auf London antworten. Daran wird aber im Augenblick nicht gedacht.

Im übrigen kann man mit Fortschreiten der militärischen Operationen und den dabei erzielten Erfolgen feststellen, daß die britische Nervenkampagne

auf die deutsche Volksmoral allmählich doch mehr und mehr nachläßt. Die
40 Besserung der militärischen Lage wirkt sich überhaupt psychologisch auch
beim deutschen Volke auf das beste aus. Allerdings dienen dazu nicht Vor-
gänge wie ein unglückliches Dementi, das vom OKW bezüglich der Verluste
des Regiments Großdeutschland herausgegeben wurde. Darin werden unsere
45 Totenzahlen genau angegeben, und da sie beim Regiment Großdeutschland
unverhältnismäßig hoch sind, hat der Feind eine billige Gelegenheit, von die-
sen Angaben auf die Gesamtverluste zu schließen und zu einer erklecklichen
Summe zu kommen. Ich verhindere, daß weiter solche törichte Dementi her-
ausgegeben werden.

Die internationale Lage ist weiter auf Abwarten eingestellt. Japan macht in
50 seiner Propaganda langsam Ernst; wohl ein Beweis dafür, daß man in Tokio
die Absicht hat, in den Konflikt einzugreifen, so bald die militärischen Opera-
tionen im Ostfeldzug zu einer greifbaren Entscheidung geführt haben.

Unser Vormarsch in der Ukraine gibt den Engländern und auch den Bol-
schewisten am meisten zu denken und zu sorgen. Sie äußern sich über ihre
55 weiteren Chancen schon außerordentlich pessimistisch und eilen damit den
tatsächlichen Verhältnissen im Augenblick sogar etwas voraus.

Die amerikanische Presse macht ein gewaltiges Aufheben von einer angebl-
lichen Riesenluftschlacht, die am Nachmittag über dem Kanal stattgefunden
habe. Es stellt sich aber bald heraus, daß das nur eine Sensationsmache ist,
60 wahrscheinlich von Herrn Brendan Bracken erfunden, um vor der Weltöffent-
lichkeit Eindruck zu schinden. Ich benutze die Gelegenheit, in einem Leitarti-
kel den neuen englischen Informationsminister ganz massiv anzugreifen. Vor
allem decke ich sein System auf, das darauf beruht, durch Schauer- und Sen-
sationsnachrichten Unruhe in die öffentliche Meinung hineinzutragen. Mit sol-
65 chen Methoden kann man zwar für einige Tage Eindruck schinden; wenn sie
aber übertrieben werden, so findet man nachher weder Glauben noch Gehör.

Mussolini verabschiedet eine italienische Division mit einer sehr forschenden
und aggressiven Rede, in der er den sicheren Sieg der Achse voraussagt. Man
hat den Eindruck, daß die öffentliche Meinung in Italien, vor allem nach Be-
70 ginn des Ostfeldzugs, wieder eine gewisse Stabilisierung erfahren hat.

In Kroatien finden immer noch kommunistische Unruhen statt. Dort schei-
nen sich die Verhältnisse noch nicht gefestigt zu haben. Es mag das wohl auch
zum großen Teil darauf zurückzuführen sein, daß hier noch in großer Anzahl
Serben leben und andererseits die neue Struktur des kroatischen Staates unter
75 einem italienischen Prinzen als kommendem König außerordentlich unglück-
lich ist und im kroatischen Volke nur sehr wenig Sympathie findet. Auch der
Poglavnik hat dadurch viel an Popularität in seinem eigenen Volke verloren,

daß er diesen Staatsvertrag in Rom ohne die nötige Vorbereitung bei den breiten Massen unterschrieben hat. Das gibt natürlich der kommunistischen Propaganda einen gewissen Auftrieb, und die Abwehr ist deshalb nicht so eindeutig und forsch, weil die öffentliche Meinung sich noch nicht klar über das geworden ist, was nun in der nächsten Zeit mit Kroatien werden soll.

Auch in Vichy ist wieder einmal eine interne Regierungskrise ausgebrochen. Man wartet dort anscheinend auch auf Entscheidungen im Ostfeldzug. Man will sich offenbar den Rücken freihalten und eine Entschlußmöglichkeit beanspruchen, je nachdem ob die Dinge im Osten nun so oder so verlaufen werden. Am besten ist es, wenn wir im Augenblick in diese Entwicklungen nicht eingreifen, sondern sie von sich aus ausreifen lassen.

Eine Unmenge von inneren Fragen sind zu behandeln. Ich erreiche es, daß nun die Propaganda gegen den Tabakgenuß wie auch die übertriebene Propaganda in der Kirchenfrage, d. h. gegen die Kirchen, etwas eingestellt wird. Grundsätzlich formuliere ich den Standpunkt, daß es in dieser Zeit nicht angebracht ist, Probleme aufzurollen, die nicht lebensnotwendig für das Bestehen des deutschen Volkes im Kriege sind. Im Kriege muß man die Aufmerksamkeit der ganzen Nation eben auf den Krieg konzentrieren; man darf sich nicht von dieser Konzentration der gesamten Energien des Volkes irgendwie abdrängen lassen. Für den Krieg ist nur eine Frage wichtig, nämlich: Wie siegen wir? Nach dem Sieg kann man die Probleme, die heute bei ihrer Lösung mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden sind, mit einem Federstrich lösen. Das sollten sich vor allem unsere Scharfmacher merken, die sich nicht genug tun können im Aufspüren von Problemen, die heute über Gebühr die öffentliche Meinung beschäftigen, Ärger verursachen und Zwietracht säen und nur geeignet sind, die innere Geschlossenheit des Volkes langsam aufzubreckeln. Ganz töricht ist es z. B., wenn jetzt ein Gauleiter, wie z. B. Sauckel, einen Erlaß herausgibt, nach dem alle seine Amtswalter ausgerechnet jetzt aus der Kirche auszutreten hätten; es sei mit der nationalsozialistischen Haltung nicht vereinbar, zur gleichen Zeit Amtswalter und zur gleichen Zeit Mitglied einer Kirchengemeinde zu sein. Das hätte man vermutlich auch nach dem Kriege in Angriff nehmen können. Ich erreiche auch hier, daß der Führer ein weiteres Verfechten dieses Standpunkts verbietet und die generelle Lösung des Kirchenproblems bis nach dem Kriege aufschiebt.

Der Reichspreiskommissar macht sich seine Position insofern sehr leicht, als er in einem Rundschreiben erklärt, daß das mangelnde Verständnis des deutschen Volkes für die Preissteigerungen darauf zurückzuführen sei, daß wir deren Notwendigkeit dem Volke nicht in der nötigen umfassenden Weise klargemacht hätten. Aber ich setze mich gegen diese Absicht energisch zur

Wehr. Wenn der Herr Reichspreiskommissar sich als nicht fähig erwiesen hat, auf den Gebieten unseres elementarsten Lebens die Preise stabil zu halten, dann müssen wir entweder den Grundsatz fallenlassen, daß Löhne und Preise nicht erhöht werden, oder aber wir müssen dem Volke offen sagen, daß wir auf diesem Gebiet Fehler gemacht haben, die nicht mehr zu reparieren sind. Die Propaganda aber verantwortlich zu machen für diese Fehler, das heißt denn doch von der Propaganda zu viel verlangen.

Wir sind jetzt auch in der Lage, den neuen Erlaß des Führers auf Verlängerung der Dienstpflicht für die weibliche Jugend herauszugeben, zuzüglich einer Verlängerung der Arbeitsdienstpflicht für die im Lehrgang befindliche weibliche Jugend. Wir hoffen, damit wenigstens eine gewisse Erleichterung auf dem psychologisch so ungeheuer schwierigen Gebiet des Einsatzes der Frau in den Kriegsdienst zu erreichen. Allerdings ist das nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Endgültig kann das Problem nur gelöst werden, wenn, wie ich schon vor fast zwei Jahren vorgeschlagen habe, die allgemeine Dienstpflicht für die Frauen eingeführt wird.

Dr. Dietrich gibt mir telefonisch einen Überblick über die augenblickliche Situation im Führerhauptquartier. Der Führer selbst beurteilt die militärische Lage außerordentlich positiv. Er war im Kampfgebiet und hat sich einen unmittelbaren Einblick in die Moral und den Angriffsgeist der Truppe verschafft. Augenblicklich beträgt die Gefangenenzahl 800 000; im ganzen haben wir 13 000 feindliche Panzer entweder zerstört oder erbeutet. Es ist also aller Grund vorhanden, die gegenwärtige Situation außerordentlich optimistisch zu beurteilen. Allerdings wird es noch etwas dauern, bis wir das der Öffentlichkeit mitteilen können. Das schafft uns eine ganze Reihe von Unannehmlichkeiten.

Die Stimmung in den besetzten Gebieten sinkt mehr und mehr ab. Diese Tatsache machen sich die gewerbsmäßigen Quertreiber zunutze. So haben jetzt beispielsweise auch die Bischöfe in Holland einen ganz frechen oppositionellen Hirtenbrief zur Verlesung bringen lassen. Aber wie kann man ihnen einen Vorwurf machen oder sie zur Rechenschaft ziehen, wenn genau dasselbe die Bischöfe im Reich selbst machen! Es ist eben kein Verlaß, vor allem nicht auf die katholische Kirche. Sie ist doch eine Internationale, und es darf später natürlich nicht geduldet werden, daß Millionen Menschen aus unserem eigenen Volke ihre geistigen oder religiösen Anweisungen von einer Instanz beziehen, die sich außerhalb des Reichsgebietes befindet. Eine Internationale, sie mag sich nun tarnen wie auch immer, wird stets von Schaden sein. Ein Volk darf auf allen seinen wichtigen Lebensgebieten nur von nationalen Kräften geführt werden. Wer es zuläßt, daß internationale Mächte sich, sei es wo auch immer, der Führung des Volkes bemächtigen, der darf sich nicht wun-

dern, daß in einer kritischen Zeit diese internationalen Mächte sich dem nationalen Gebot und Pflichtenkreis [zu] entziehen versuchen. Das ist hier bei der [kath]olischen Kirche der Fall. Wenn wir auch jetzt schweigen, so werden uns die Vorgänge [von heute für] spätere Maßnahmen als heilsame Lehre dienen.

160 Am Abend beschäftige ich mich ausgiebig mit der Wochenschau. Sie wird musikalisch auf das feinste und wirkungsvollste unterlegt. Der Führer hat auch nur ein paar Textänderungen anzubringen; sonst ist sie ausgezeichnet gelungen und wird sicherlich im Volke ihre tiefe Wirkung haben. Aus allen Kreisen der Öffentlichkeit höre ich, daß die Wochenschau den breiten Massen
165 die beste Einsichtsmöglichkeit in das militärische Geschehen im Osten gebe.

Leider stehen wir jetzt wieder vor demselben Dilemma wie bei allen Offensiven, daß die Spielfilme, vor allem die, die wir als Reprisen aufführen, gewaltig gegen die vorher laufende militärische Wochenschau abfallen. Das ist aber unvermeidlich. Das Geschehen, das in der Wochenschau bildlich ge-
170 schildert wird, ist so ungeheuerlich, so noch nie dagewesen in seinen Dimensionen, daß man keinen Spielfilm drehen kann, der ihm irgendwie ebenbürtig sein könnte. Man muß sich also schon mit dieser Differenz zwischen Wochenschau und Spielfilm abfinden. Jedenfalls aber veranlasse ich, daß wenigstens die allzu schlecht geratenen, dilettantischen Unterhaltungsfilme aus früheren
175 Jahren allmählich aus dem öffentlichen Verkehr herausgezogen werden. Es bleiben dann doch noch genug übrig, die wenigstens den Unterschied zwischen Schein und Wirklichkeit nicht allzu kraß in die Erscheinung treten lassen. Unsere Künstler haben es heute schwer. Das Leben ist immer noch großartiger als ihre Fantasie, und die gegenwärtige Zeit in der Kunst auszuschöpfen,
180 fen, erscheint mir im Augenblick doch noch nicht angebracht. Wir stehen der Zeit zu nahe, als daß wir sie schon künstlerisch zur Darstellung bringen könnten. Jede Kunst hat zum Ausreifen Abstand nötig. Es wäre aber gar nicht gut, wenn wir zu dieser Zeit schon Abstand hätten. Wir stehen in ihr und müssen versuchen, sie zu gestalten.

6. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten; Bl. 1, 16 leichte Schäden, Bl. 6, 15 leichte Fichierungsschäden.

6. August 1941 (Mittwoch)

Gestern:

Militärisch[e Lage]: Bei der Heeresgruppe Süd trotz Wetterverschlechterung zügiges Vorgehen. Nördlich von Perwomaisk wurden auf einer nordsüdlichen Linie drei Kessel gebildet. Der mittlere Kessel wurde ausgeräumt, der nördliche und südliche verengt. Die Panzergruppe Kleist machte hierbei über 10 000 Gefangene. Im Osten wurde Nowo Ukrainka genommen, Kirowo und Schpola erreicht. Von den von Südsüdwest auf den inneren Befestigungsgürtel von Kiew angesetzten Kräften konnten 43 Bunker genommen werden. Im Rücken der Heeresgruppe sind zwei schnelle italienische Divisionen aus Richtung Balta im Nachrücken. Die ungarischen schnellen Verbände unterstützen die Heeresgruppe. - Bei der Heeresgruppe Mitte hatte die Panzergruppe Guderian weitere gute Erfolge bei dem in südlicher Richtung geführten Angriff gegen Rosslawl. Ein Kessel wurde nordwärts von Rosslawl geschlossen. Lebhaft feindliche Ausbruchsversuche führten zu einem anfangs erfolgreichen Stoß in ein deutsches Korps, der jedoch wieder abgeriegelt wurde. Noch immer starke feindliche Aktivität im Kessel ostwärts Smolensk. Versuche des Feindes, nach Westen über den Dnjepr Richtung Smolensk durchzubrechen, wurden vereitelt. Bei Jelnja wieder starker Feinddruck auf die deutsche Front. - Bei der Heeresgruppe Nord wurde der Brückenkopf bei Cholm erweitert. Bei Staraja Russa starker Feinddruck. Der aus Richtung Dorpat nach Norden angesetzte Stoß führte zur Einnahme von Taps. - Die Gesamtergebnisse im Osten betragen seit dem 22. Juni an die 10 000 Geschütze, 13 000 Panzer und nahezu 900 000 Gefangene. Das ist eine Beutezahl, die unsere kühnsten Erwartungen übertrifft. Sie sollen nun im Laufe des Mittwoch durch eine Reihe von Sondermeldungen der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden. - Luftlage im Osten: 10 eigene Verluste gegenüber 70 Feindverlusten. Im Westen keine Feindeinflüge. - Unsere U-Boote haben einen Geleitzug erreicht; es ist dort wieder mit beachtlichen Versenkungen zu rechnen.

Der letzte Luftangriff auf Berlin beschäftigt noch immer die Londoner Propagandastellen. Man tut so, als habe man die halbe Reichshauptstadt in Schutt und Asche gelegt. Dabei sind diesmal die Schäden überraschend gering und beschränken sich ausschließlich auf die Berliner Vororte. Trotzdem bleiben wir auch weiterhin bei der bisher geübten Taktik, die englischen Lügenmeldungen nicht zu dementieren, um keine weiteren Angriffe zu provozieren. Auch wollen die Engländer uns zu einem Vergeltungsflug gegen London herausfordern. Das kommt bei allen diesbezüglichen Londoner Meldungen zum Ausdruck. Das ist ein Grund mehr, uns auf diese plumpen Versuche der gegnerischen Propaganda nicht einzulassen.

Bezüglich des Feldzugs im Osten ist man in London sehr bedenklich geworden. Vor allem äußert man stärkste Skepsis über die Widerstandskraft der Bolschewisten an der Südfront. Die ist ja nun auch im allgemeinen gebrochen, und man kann hier wieder von einem zügigen Vorgehen sprechen.

40 Das Gesamtbild der gegnerischen Propaganda erbringt die Tatsache, daß überhaupt ein stärkerer Pessimismus sich geltend macht. Herr Brendan Bracken muß nun allmählich sein Volk auf den Ernst der Lage hinweisen. Er hat nun einige Wochen vom Optimismus und von der Illusion gelebt; jetzt ist es an
45 der Zeit, daß er die Zeche bezahlt. In den englischen Rundfunksendungen in deutscher Sprache trägt man noch einen [la]tenten Optimismus zur Schau; der ist aber in d[e]n englischen Sendungen, die für das englische Volk selbst [ve]-[ord]net sind, einer weitgehenden Skepsis gewichen. Man sucht also den Schein uns gegenüber noch aufrechtzuerhalten, während man das englische Volk allmählich mit der tatsächlichen Lage vertraut machen muß.

50 Auch in Moskau ist man merklich kleinlauter geworden. Man fleht jetzt wieder zu den alten Göttern. [G]ottesdienste werden in rauhen Mengen veranstaltet, und man bemüht sich, der englischen und USA-Öffentlichkeit gegenüber den Eindruck zu erwecken, als habe man in bezug auf die Religiosität eine Kursänderung um 180 Grad vorgenommen. Davon kann natürlich in Wirklichkeit
55 überhaupt keine Rede sein; das ist ein Propagandadreh der Juden, die merken, daß sie in der angelsächsischen Öffentlichkeit doch bezüglich einer ganzen Reihe ihrer bolschewistischen Programmpunkte auf latenten Widerstand stoßen.

Gott sei Dank wird auch die USA-Öffentlichkeit allmählich mit der wahren Lage vertraut gemacht. Herr Roosevelt hat jetzt nicht mehr so leichtes Spiel
60 wie vor etwa acht Tagen. Wenn wir am Mittwoch unsere Sondermeldungen herausbringen, hoffe ich, daß sich überhaupt die gesamte psychologische Situation wesentlich zu unseren Gunsten wieder ändern wird. Wir waren eben bisher stark gehandicapt durch unser Schweigen. Dieses Schweigen aber war uns durch die militärische Lage und die Pflicht zur Geheimhaltung wichtiger
65 militärischer Nachrichten aufgezwungen. Das wird dann anders werden. Es wird dann sicherlich auch ein steigendes Interesse des deutschen Volkes an den Vorgängen auf den Kriegsschauplätzen im Osten sehr bald wieder festzustellen sein. Die bisherige Nachrichtenpolitik führte zu einer allmählichen Er-
70 lahmung auch der Aufmerksamkeit des deutschen Volkes. Das wird nun ein Ende haben.

Der Artikel in der "Times", nach dem Osteuropa nach dem Kriege dem Protektorat Moskaus unterstellt werden solle, hat in der Türkei erhebliche
Aufregung und helle Empörung verursacht. Die "Times" hat hier in einem unbewachten Augenblick ihre Karten aufgedeckt, und wir bemühen uns eifrigst,
75 die hier entstandene Unruhe zu vermehren.

Im Fernen Osten sind die Dinge immer noch nicht bis zum Konflikt gediehen. Allerdings deuten alle Anzeichen darauf hin, daß Japan sich allmählich bereitmacht. Es steht bezüglich seiner Petroleumversorgung vor einem außer-

ordentlich schwierigen Problem. Aber Tokio bemüht sich nach Kräften, der Welt klarzumachen, daß es sich in dieser Beziehung gesichert habe. Allerdings erscheint das nicht sehr wahrscheinlich.

Das INS-Büro macht einen Vorstoß bezüglich der Azoren und rät Brasilien, als Tochterland Portugals sich die Azoren einfach anzueignen. Auch das ist ein willkommener Leckerbissen für unsere Propaganda, wenn die Gegenseite auch in den letzten Tagen mächtig Oberwasser bekommen hatte und sich sehr auf dem hohen Roß fühlte, so macht sie doch in ihrer Unüberlegtheit immer wieder Fehler, die es uns gestatten, uns heftig zur Wehr zu setzen. Im allgemeinen aber kann man wohl feststellen, daß unsere Krisenzeit überwunden ist. Zwar sucht London noch krampfhaft Haltung vorzutäuschen, aber im Ernst glaubt ihm das niemand.

Bei einer Durchsichtung der Sowjetbotschaften in Paris und Berlin ist ein überraschendes Terrormaterial zutage gefördert worden. Diese Sowjetbotschaften sind in Wirklichkeit Verbrecherschlupfwinkel. Das ist auch unvermeidlich. Wenn eine kriminelle Clique an die Macht kommt, so wird sie auch mit kriminellen Mitteln Politik betreiben. Es ist gut, daß im Ostfeldzug der Bolschewismus endgültig beseitigt wird. Er konnte neben uns in Europa auf die Dauer doch nicht existieren.

Ein paar Fragen von aktuellem Wert:

Unsere filmtechnischen Versuche werden mit Energie fortgesetzt. Das Gebiet der Filmtechnik bietet noch so viele ungeklärte und ungelöste Fragen und ist so durchsetzt mit Problematik, daß man nur bei intensivster Arbeit zu greifbaren Ergebnissen kommen kann. Ich bin der Überzeugung, daß dem Film in unserer Propaganda die Zukunft gehören wird. Die Amerikaner haben auf dem Gebiet der Filmtechnik einen gewaltigen Vorsprung vor uns; nur durch Konzentration unserer Arbeit und unserer Mittel wird es uns gelingen, diesen Vorsprung ein- und zu überholen.

Die Kammer "Kraft durch Freude" in der Reichskulturkammer ist nun immer noch nicht perfekt geworden; es haben sich wieder von einigen Seiten Widersprüche gemeldet, die zuerst ausgeräumt werden müssen. Aber ich habe die Absicht, hier jetzt Dr. Ley den Vortritt zu lassen, da er ja das größte Interesse an der Errichtung dieser Kammer hat.

In Berlin wird sehr über die mangelnde Obstzufuhr geklagt. Ich setze mich dahinter und Sorge dafür, daß der Berliner Markt jetzt mit mehr Obst beschickt wird. Die Obsternte ist nicht allzu reichlich ausgefallen, aber gerade deshalb muß man dafür sorgen, daß die vorhandenen Obstvorräte nicht von Großeinkäufern oder von Großbetrieben aufgekauft werden und das breite Publikum nur wenig davon zu sehen bekommt.

Ich habe mit Schach eine ausführliche Besprechung über die Lage in Berlin.
 Der Gau Berlin gibt im Augenblick eine ganze Reihe von Problemen auf, mit
 120 denen ich mich intensiv beschäftigen muß, weil Görlitzer augenblicklich krank
 ist. Es handelt sich vor allem darum, eine Reihe von bisher in konfessionellem
 Besitz befindlichen Gebäuden in die richtige Hand zu bringen. Ich Sorge da-
 für, daß sie nicht zu Partei- oder Dienstzwecken eingerichtet werden, sondern
 daß sie, besonders wenn sie bisher sozialen Zwecken dienten, für die Volks-
 125 gemeinschaft eingesetzt werden. Vor allem ist es mein Bestreben, dahin zu
 wirken, daß der Wohnraum in Berlin nicht verengt wird und daß vor allem
 Hotels und Unterkünfte keine Zweckentfremdung erfahren. Es ist gewiß kein
 Ideal, wenn zum Schluß die Reichshauptstadt zur Hälfte Fabrik- und zur an-
 deren Hälfte Verwaltungsstadt ist. Wir müssen zwischen arbeitender Bevölke-
 130 rung und Verwaltung das Polster des Mittelstandes, auch des gehobenen Mit-
 telstandes, einlegen. Eine Vier- bis Fünfmillionenstadt bedarf eines gesunden
 mittleren Elements, weil sie sonst gänzlich unfruchtbar wird. Die Stadt Berlin
 hat sowieso eine ziemlich ungesunde Entwicklung durchg[e]macht. Si[e] hat
 einen so rasenden [A]ufstieg genommen, daß schon dadurch eine [g]anze Reihe
 135 von Elemen[t]en der Unfruchtbarkeit auf natürliche Weise entstanden sind.
 Die verantwortlichen Stellen in Berlin müssen also bestrebt sein, in diese Ent-
 wicklung [n]un fruchtbare Elemente einzubauen, damit die Reichshauptstadt
 am Ende doch den Charakter einer Steinwüste nach und nach verliert.

[...] legt mir die bisher durchgeführte Truppenbetreuung auf dem Gebiet
 140 des Filmwesens dar. Es ist hier ein Werk geschaffen worden, das alle Bewun-
 derung verdient. Die Organisation unserer Truppenbetreuung erstreckt sich
 fast über ganz Europa. Trotz des Krieges ist es uns gelungen, die notwendigen
 materiellen, technischen und finanziellen Mittel aufzubringen, um unsere
 Truppen in weitestem Umfang auch seelisch und geistig zu betreuen. Diese
 145 Aufgabenstellung wird vermutlich im kommenden Winter ins Gigantische
 wachsen. Dann werden wahrsc[he]inlich unsere Truppen durch ganz Europa
 verstreut stehen, manchmal in menschen- und kulturleeren Gegenden. Ihnen
 dann wenigstens ein Stück Heimat in ihre Abgeschiedenheit hineinzubringen,
 wird die vornehmste Aufgabe unserer Truppenbetreuung sein.

150 Abends schaue ich mit Harlan, Menzel, Rehberg und einigen Herren von
 der Filmwirtschaft den neuen Harlan-Film "Der große König" an, der durch
 einige Schnitte zwar wesentlich gebessert worden ist, aber immer noch nicht
 darstellt, was ich mir eigentlich davon versprochen hatte. Menzel gibt einige
 gute Ratschläge zur Änderung. Vor allem muß die Dämonie des großen Kö-
 155 nigs stärker als bisher herausgearbeitet werden. Er soll zwar von seinem ho-
 hen Podest herunter, aber man darf ihn nicht gerade vulgarisieren. Harlan ist

hier zu weit gegangen. Vor allem wenn er den großen König Berliner Dialekt sprechen läßt, so wirkt das auf die Dauer penetrant und geschmacklos. Aber die ganze Anlage des Films ist doch so, daß noch alles gerettet werden kann.
160 Ich gebe Auftrag, zuerst das Drehbuch umzuarbeiten und dann die notwendigen Szenen, die zur Abrundung des ganzen Films dienen sollen, nachzudrehen.

Ich habe eine sehr temperamentvolle Auseinandersetzung mit dem Führerhauptquartier über die Art, in der wir am nächsten Tage die Sondermeldungen herausgeben sollen. Man schlägt dort wiederum im Ernst vor, daß die fünf
165 Sondermeldungen durch Pausen von 1 bis 1 1/2 Stunden voneinander getrennt über den ganzen Tag verteilt durchgegeben werden sollen. Ich halte das für geradezu katastrophal. Wir werden dieselben üblen Folgeerscheinungen zu verzeichnen haben wie bei der damaligen getrennten Durchgabe. Das Publikum fühlt sich mit Recht düpiert; es kann meines Erachtens vollkommen be-
170 rechtigt verlangen, daß fertig vorliegende Sondermeldungen ihm auch prompt durchgegeben werden und daß es nicht unnötig in seiner Aufmerksamkeit auf die Folter gespannt wird. Das kann nur zu gegenteiligen Reaktionen führen. Ich bringe dafür eine ganze Reihe von Argumenten und Beweisen vor und setze mich dann auch schließlich durch. Der Führer gibt mir zum Schluß die
175 Sondermeldungen zur freien Verfügung, und ich werde sie nun am anderen Tage in einer großen Gesamtschau dem deutschen Volke zur Kenntnis bringen. Sie beinhalten ein imponierendes Ergebnis der bisherigen Kämpfe im Ostfeldzug. Das deutsche Volk wird jetzt einen Überblick über das bisher Geleistete bekommen, und vor allem wird es aus den hier niedergelegten Erfolgen die Hoffnung und das Vertrauen schöpfen, daß auch die weiteren militäri-
180 schen Operationen auf den östlichen Kriegsschauplätzen zu vollen geschichtlichen Siegen führen werden.

7. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-34; 34 Bl. Gesamtumfang, 34 Bl. erhalten; Bl. 8, 22 leichte Schäden.

7. August 1941 (Donnerstag)

Gestern:

Militärische Lage: An der gesamten Front Nachlassen der feindlichen Angriffskraft. Vereinzelt Auftauchen bolschewistischer Verbände in Zivil und ohne Waffen. Geringe Ge-

5 fechtsstärke im Kampf festgestellter Verbände. Starke Vermischung von Verbänden. Pan-
zereinheiten kämpfen zu Fuß, so wie das früher schon bei Fallschirmeinheiten gemeldet
wurde. Die seit mehreren Wochen an und östlich der Stalin-Linie vorhandene Sowjetfront
muß als erschüttert angesehen werden. Aus dem starken Materialverlust des Feindes folgt,
daß die Beutezahlen an Panzern, Flugzeugen usw. in Zukunft absinken. Das OKW rechnet
10 jedoch damit, daß der Feind noch über gewisse Reserven im Hinterland verfügt. Es ist die
Frage, wie weit er diese Reserven nach vorn ziehen kann. - Die Heeresgruppe Süd meldet,
daß die 11. Armee Fortschritte nach Osten macht und bei Kirowo¹ einen Brückenkopf ge-
bildet hat. An einer Stelle sind zwei sowjetische Kompanien geschlossen übergelaufen. Die
17. Armee nahm den Ort [---] südlich von Perwomaisk. Zwei Kessel zwischen Uman
15 und Perwomaisk wurden verengt und starke sowjetische Ausbruchversuche zurückgewie-
sen. Die Heeresgruppe hat die Bahnlinie Alexandrowka-Kiew teils erreicht, teils ostwärts
überschritten. Im inneren Befestigungsgürtel von Kiew wurden weitere 21 Bunker genom-
men. Die Stadt selbst allerdings hält sich noch und wird energisch verteidigt. - Bei der
Heeresgruppe Mitte wurden im Kessel bei Rosslawl durch die Panzergruppe Guderian bis-
20 her 17 000 Gefangene eingebracht. Nachlassen der Feindangriffe ostwärts Smolensk und
Jelnja. Die Schlacht bei Smolensk erbrachte insgesamt 300 000 Gefangene - ein überwälti-
gendes Ergebnis.

Die Heeresgruppe Nord meldet gute Fortschritte bei Cholm. Zwei Besatzungen haben
sich mit ihren Panzern, darunter einem 52-t-Panzer, in deutsche Gefangenschaft begeben. -
25 Die Gruppe Mannerheim macht gute Fortschritte. An einer Stelle vier Sowjetbatterien er-
beutet. - Die Gruppe Dietl meldet nichts Neues.

Die Luftlage im Osten bringt die üblichen Luftangriffe auf Erdziele, Vernichtung zahl-
reicher Feindbatterien und Fahrzeuge. Nachtangriff von 66 Flugzeugen auf Moskau. Zum
ersten Mal Abwurf von Flugblättern, außerdem 55 000 kg Sprengbomben und 35 000
30 Brandbomben. Keine eigenen Verluste. Insgesamt im Osten vier eigene gegen 52 Feind-
verluste. - Die Luftlage im Westen bleibt weiterhin kritisch. 80 Feindeinflüge in die westli-
chen Gauen bis nach Baden. Schwerpunkt Mannheim und Karlsruhe. Im ganzen 220 Spreng-
bomben und 1100 Brandbomben abgeworfen. 50 Tote und 64 Schwerverletzte. Zahlreiche
Brände und Häuserzerstörungen. Zwar sind diese Luftangriffe der Engländer nicht kriegs-
entscheidend, aber doch sehr lästig und schmerzhaft. Keine eigenen gegen 10 Feindverluste,
35 die übrigens auch von London zugegeben werden. - Unsere U-Boote erreichten den feindli-
chen Geleitzug und versenkten 42 400 t. Die Versenkung von vier weiteren Schiffen mit
29 000 t ist wahrscheinlich. Sehr starke Feindabwehr. Wir veröffentlichen diese Versenkungs-
ziffer noch nicht, da sie in den zusammenfassenden Sondermeldungen über die Lage auf
40 dem östlichen Kriegsschauplatz sowieso untergehen würde.

Ich habe es nun erreicht, daß die Veröffentlichung dieser Sondermeldungen
meiner Hand anvertraut wird. Ich kann sie also nun im Gegensatz zum letzten
Mal geschlossen herausbringen, und wir erzielen damit einen sehr starken
psychologischen Erfolg. Ich umrahme sie mit einem umfangreichen Musik-
45 programm und bringe sie zum ersten Mal mittags um 12.30 Uhr über alle Sen-
der. Sie erregen im deutschen Volke großes Aufsehen und tiefste Befriedi-
gung. Nach wochenlangem Warten wird nun endlich das Dunkel, das über dem
Osten lagerte, aufgehellt. Die Nation sieht mit einem Male die gigantischen
Ausmaße des Kampfes, der sich zwischen dem bolschewistischen Rußland

¹ * *Kirowograd*.

50 und dem nationalsozialistischen Deutschland auf dem Boden der Sowjetunion
abspielt. Viele hatten schon geglaubt, daß die Sache im Osten verzweifelt
stünde, und es machte sich in der Nation schon in weiten Kreisen ein gewisser
Pessimismus breit. Er ist mit einem Schlage behoben worden. Man fühlt förm-
lich, wie das ganze deutsche Volk wieder aufatmet. Die Kunde von den Sonder-
55 meldungen, die übrigens in einem klassischen Deutsch formuliert sind und
die ganze Größe unseres Sieges zur Darstell[un]g bringe[n], geh[t w]ie ein
Lauffeuer durch die ga[nze N]ation. Auch von der Gegenseite melden sich
bald [di]e [A]ntwortstimmen. Sie sind von einem tiefen Pessimismus durch-
tränkt. Schon ehe unsere Sondermeldungen kamen, lenkte man in London und
60 zum Teil auch in Moskau langsam ein. Man macht zwar krampfhaft Versu-
che, Haltung zu bewahren, aber das kann bei uns keinen Eindruck mehr er-
wecken. England bemüht sich mit außerordentlicher Betulichkeit, eine propa-
gandistische Europafront aufzumachen. Die englischen Sender reden in den
luftleeren Raum hinein. Sie tun so, als sprächen sie zum europäischen Konti-
65 nent, der ihnen für solche Spielereien vollkommen verschlossen bleibt. Von
einer militärischen Invasion ist nur noch wenig die Rede. Man sieht, daß man
sich hier etwas vergaloppiert hat, und sucht nun möglichst unauffällig zu reti-
rieren und dabei das Gesicht zu wahren.

Die Moskauer Propagandadienste sind zwar weiterhin frech, wie das bei
70 Juden ja meistens der Fall ist, wenn es ihnen besonders schlechtgeht. Sie er-
finden nun Greuel- und Alarmmeldungen, die überhaupt nicht mehr diskutiert
werden können; beispielsweise daß wir eine Million Flöhe eingesetzt hätten,
die als Bazillenträger nun auf die besetzten Gebiete losgelassen würden. Sol-
che Meldungen können nur noch humoristisch gewertet werden, und sie wer-
75 den auch mit einer entsprechenden ironischen Umkleidung von uns an die
deutsche Öffentlichkeit weitergegeben.

Das einzige, was dem Feind noch zur Aufrechterhaltung seines bisher ein-
genommenen Standpunkts dienen kann, ist die maßlose Übertreibung unserer
Verluste. Wenn diese Verluste auch zweifellos im Ostfeldzug bedeutend hö-
80 her liegen als in allen bisherigen Feldzügen, so können doch die von Moskau
und London angegebenen Zahlen einer sachlichen Prüfung in keiner Weise
standhalten. Man spricht zwar bereits von einer Million Toten, eine Ziffer, die
so wahnsinnig übertrieben ist, daß sie mit Leichtigkeit widerlegt werden kann.
Immerhin aber erreichen die feindlichen Propagandadienste damit, daß sie ei-
85 nige Verwirrung im deutschen Volke anrichten. Wir tun alles, um wenigstens
in Nebensätzen auf die relative Geringfügigkeit unserer Verluste hinzuweisen;
wir dürfen allerdings diesen Punkt nicht allzu stark herausstellen, da wir sonst
Hoffnungen erweckten, die leider nicht erfüllt werden können.

Wir sind nunmehr in der Lage, unsere Sondernachrichten, die von der Aus-
lands- und Auslandspresseabteilung gesondert zusammengestellt werden, et-
was umzustellen. Ich sehe die Durchschlagskraft dieser Meldungen nicht in
der Quantität, sondern in der Qualität der Meldungen. Es ist nicht damit ge-
tan, daß wir jeden Tag ein Dutzend Meldungen in die internationale Öffentlich-
keit hineinzulancieren versuchen, die ellenlange Darstellungen bringen und
keine rechte Substanz enthalten. Die damit beschäftigten Abteilungen werden
dann immer am besten fahren, wenn sie versuchen jeden Tag zwei bis drei
Meldungen ins Ausland zu schleusen, die eine wirkliche Substanz und eine
Pointe besitzen, das heißt die, wenn sie tatsächlich an die Öffentlichkeit kom-
men, auch entsprechendes Aufsehen erregen. Sie müssen wie Mückenstiche
am Körper des Gegners wirken. Unsere damit beschäftigten Stellen haben bis-
her den Dreh noch nicht richtig heraus. Ich werde also mehr dafür besorgt sein,
daß in Zukunft die Qualität der Meldungen vor ihre Quantität gestellt wird.

Der letzte Hirtenbrief der katholischen Bischöfe hat uns doch vor allem in
der internationalen Öffentlichkeit sehr geschadet. Es war ein Dolchstoß des
katholischen Klerus in den Rücken unserer Kriegführung. Wenn wir uns auch
dagegen nicht zur Wehr setzen, und zwar aus taktischen Gründen, so reitet
doch Farinacci im "Regime Fascista" dagegen eine schneidige und unmißver-
ständliche Attacke. Farinacci gehört zu jenen Faschisten, die ganz offen und
unverblümt ihre Meinung sagen. In diesem Falle hat er wieder einmal den Na-
gel auf den Kopf getroffen.

Amerikanische und englische Blätter bringen Gerüchte, daß auf dem At-
lantik eine Zusammenkunft zwischen Roosevelt und Churchill stattfindet. Ich
halte das für sehr wahrscheinlich. Eine Bestätigung für diese Meldungen ist
bis zur Stunde noch nicht zu erreichen.

Die englische Antwort auf unsere Sondermeldungen ist erst am Abend zu
übersehen. Sie macht einen sehr kleinlauten Eindruck und beschränkt sich vor
allem darauf, wie gesagt, unsere Verluste maßlos aufzubauschen. Im Laufe
des späten Nachmittags wird dann auch, wohl unter dem Eindruck unserer
Sondermeldungen, in London der Ruf nach einer Invasion laut. Wo diese In-
vasion stattfinden soll, darüber ist man sich offenbar noch nicht klar. Die ei-
nen plädieren für Holland, die anderen für Belgien und die dritten für Finn-
land oder für Nordnorwegen. Aber ich nehme an, alle diese dunklen und my-
stischen Drohungen gehören doch mehr in das Kapitel der britischen Maul-
als der effektiven Offensive.

Die deutsche Presse ist wie von einem Alpdruck befreit. In glänzenden
Kommentaren unterstreicht sie die in den Sondermeldungen enthaltenen mili-
tärlichen Tatsachen und gibt dem deutschen Volke ein eindeutiges Bild über

die bisher errungenen Siege und Erfolge. Die Stimmung des ganzen Volkes ist mit einem Ruck ganz hoch in die Höhe gegangen. Der Pessimismus ist gewichen, und jeder Deutsche schaut jetzt wieder mit großem Vertrauen in die nächste Zukunft. Vor allem daß der Führer in einer Vorankündigung, die vor den Sondermeldungen stand, die ganze Taktik unserer militärischen Nachrichtenpolitik vor dem Volk in aller Offenheit erläutert hat, hat sehr beruhigend und aufklärend gewirkt. Die sind wohl heute an den Fingern einer Hand abzuzählen, die an einem endgültigen Sieg unserer Waffen zweifeln.

Im Laufe des Nachmittags spricht Attlee im Unterhaus. Wenn es auch den Eindruck macht, daß seine Rede vor unseren Sondermeldungen ausgearbeitet ist - ein englischer Minister hat ja nicht so viel Gehirn, in anderthalb Stunden eine neue Rede auszuarbeiten -, so durchzieht sie trotzdem eine tiefe Skepsis. Attlee warnt vor Optimismus oder Illusionen; er versucht, das englische Volk wieder auf den Boden der Tatsachen zu stellen. Das Unkraut, das Brendan Bracken in den vergangenen Wochen so leichtsinnig gesät hat, geht nun üppig auf. Er hat eben eine Propaganda auf ganz kurze Sicht betrieben. Sie hat uns im Laufe von wenigen Tagen einige Schwierigkeiten gemacht; aber nun soll er sich mit dem englischen Volk über die Folgen auseinandersetzen. Nichts ist während des Krieges falscher, als in der Propaganda Ziele aufzustellen, die offenbar nicht erreicht werden können, von denen man auch bei ihrer Aufstellung weiß, daß sie nicht zu erreichen sind. Auch die Kriegspropaganda muß realistisch sein und auf dem Boden der Tatsachen stehenbleiben. Wenn sie sich dazu herbeiläßt, dem Volk Wolkenkuckucksheime vorzumachen, dann wird sie früher als man denkt jämmerlich Fiasko erleiden. Man sieht das in diesem Falle ganz eindeutig. Mit einem Schlage haben wir wieder das Wort. Ich gebe unseren Propagandadiensten Anweisung, nun einmal ordentlich auf die Pauke zu schlagen. Wir halten den Engländern alles das vor, was sie in den letzten Wochen über unsere militärische Lage zusammengeschwindelt haben, und stellen dem gegenüber, was wir nun an tatsächlichen Siegen und Erfolgen verzeichnen können. Der Beweis für die Richtigkeit unserer Nachrichtenführung ist damit ganz eindeutig erbracht. Die Sondermeldungen geben uns überhaupt eine feste Basis für eine neue Propagandalinie, die wir nun einschlagen wollen. Das defensive Stadium ist jetzt vollkommen überwunden; wir gehen gegen die englische Propaganda wieder zur Offensive über. Man fühlt sich direkt wie neugeboren. Die vergangenen Wochen waren nicht schön. Man mußte ewig dasselbe wiederholen, weil die Engländer ja auch zusammen mit ihren Moskauer Bundesgenossen ewig dieselben Lügen vorbrachten. Wir gerieten manchmal in Gefahr, unsere Propagandadienste zu Dementiermaschinen herabwürdigen zu lassen. Wir haben uns zwar schon etwas Luft verschafft,

als ich vor einigen Tagen die Parole ausgab, nun das Dementieren sein zu lassen und zum Angriff überzugehen. Aber jetzt erst haben wir das richtige Fundament, von dem aus wir diese propagandistische Offensive mit Substanz
170 vortragen können. Ich habe die Hoffnung, daß wir die Engländer sehr bald schon wieder in die Enge getrieben haben werden.

Einige Tagesfragen:

Der italienische Botschafter beschwert sich bei mir über eine ganze Reihe von Unfreundlichkeiten die seitens des deutschen Publikums italienischen Arbeitern entgegengebracht werden. Das ist wirklich ein schwieriges Problem.
175 Das deutsche Publikum nimmt zum Teil mit Recht an, daß es für die Italiener besser und dienlicher wäre, an der Front zu kämpfen, als in Deutschland zu arbeiten. Trotzdem geht das nicht so ohne weiteres. Wir haben ja auch Arbeiter nötig, und wenn die Italiener sich auch nicht besser zur Arbeit eignen als
180 unsere Arbeiter, so eignen sich doch unsere Soldaten besser zum Krieg als die italienischen Soldaten. Aber ich werde trotzdem noch einmal in einem aufklärenden Rundschreiben an die Gaue auf den Übelstand und die bösen Folgen hinweisen, die durch solche Unfreundli[ch]keiten herbeigeführt werden, und ich vertraue auf den ges[un]den politischen Instinkt des deutschen Volkes,
185 daß diese [Un]zuträglichkeiten nun bald aus dem öffentlichen Leben verschwinden.

Der Stimmungsbericht des SD schildert noch die Haltung des deutschen Volkes vor den Sondermeldungen. Er spricht doch schon von ziemlich starken Spannungen und auch von einem gewissen Pessimismus, der sich in
190 den breiten Massen bemerkbar gemacht habe. Aber inzwischen hat sich ja die psychologische Lage mit einem Schlage vollkommen verändert. Auch der Stimmungsbericht aus den besetzten Gebieten weist eine ähnliche Situation aus. In den besetzten Gebieten hat sich allüberall die Lage außerordentlich versteift. Das langsame Vorrücken im Osten gibt unseren Feinden wieder
195 Oberwasser. Das kommt am stärksten in Norwegen zum Ausdruck, wo der Reichskommissar jetzt den zivilen Notstand erklärt hat und zum Teil sogar schon dazu übergehen muß, die Rundfunkapparate zu beschlagnahmen. Auf die Dauer muß natürlich die systematisch betriebene englische Propaganda gegen uns zersetzend in den Gebieten wirken, die wir unter unserer militärischen Fuchtel haben. Gänzlich abstellen kann man diese Wirkung überhaupt
200 nicht. Am besten fährt man natürlich damit, die Rundfunkapparate nach und nach zu kassieren und damit das Volk darauf anzuweisen, sich lediglich nach unserer Nachrichtenpolitik auszurichten.

Ich lasse jetzt regelmäßig für jede Woche einen Rundfunklagebericht zusammenstellen, der dem Führer unterbreitet wird. Darin werden die Tendenzen

zen des gegnerischen Rundfunks dargelegt und die Tendenzen, die wir in der Berichtswoche verfolgt haben. Der erste Rundfunkwochenbericht weist eindeutig nach, wie wir uns erfolgreich mit der englischen Propaganda in den vergangenen acht Tagen auseinandergesetzt haben. Es war das zweifellos eine
210 der schwierigsten Wochen, die wir im Verlaufe des Krieges zu bestehen hatten. Es ist natürlich sehr leicht, Propaganda zu machen, wenn man große Siege zu verzeichnen hat. Schwieriger wird das, wenn die Siege ausbleiben und die Propaganda von ihrer Substanz leben muß. Am schwierigsten aber ist es, wenn man zwar Erfolge hat, sie aber der Öffentlichkeit nicht zur Kenntnis
215 bringen kann. Das war diesmal der Fall. Die Situation wäre mit einem Schlage geklärt gewesen, wenn wir hätten auspacken können. Das sieht man ja an dem Erfolg unserer letzten Sondermeldungen. Trotzdem mußten wir sie zurückhalten; der militärische Gewinn, der dadurch entstanden ist, ist aber zweifellos größer als der psychologische Verlust, den wir dafür in Kauf nehmen mußten.

220 Ich bespreche mit Hinkel eine Reise französischer Künstler nach Deutschland, die auf meine Einladung vonstatten gehen soll. Wir arbeiten dafür ein sehr umfangreiches und schönes Programm aus. Die französischen Intellektuellen kennen das moderne Deutschland gar nicht; ich verspreche mir sehr viel von einem Besuch, bei dem französische Künstler Gelegenheit haben,
225 nun den Nationalsozialismus im praktischen Alltagsleben zu studieren.

Der Führer hat die Entscheidung gefällt, daß schon jetzt allmählich damit angefangen werden soll, das von den Franzosen in Deutschland geraubte Kulturgut in das Reich zurückzutransportieren, da es natürlich bei zunehmender
230 "collaboration" sehr viel schwieriger sein wird, dieses heikle Thema später aufzuwerfen. Unsere Vorarbeiten auf diesem Gebiet sind soweit gediehen, daß man ohne weiteres entscheiden kann, was jetzt zurückgeholt werden soll und was nicht. Die Kunstschatze, die uns seit dem Dreißigjährigen Krieg von den Franzosen geraubt worden sind, übertreffen an Ausdehnung überhaupt jedes vorstellbare Maß. Die Franzosen haben sich als eine typische Plünderer-
235 nation erwiesen. Wir werden das, dessen wir habhaft werden können, wieder ins Reich zurückführen. Ich werde diese Aktion zusammen mit der Gestapo durchsetzen und hoffe damit dem deutschen Kulturleben einen großen Dienst zu tun.

Der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti hält mir einen Vortrag über die gegenwärtige Gesundheitslage des deutschen Volkes. Danach kann von einer
240 unmittelbaren Gefahr nicht gesprochen werden. In der Ernährung allerdings sind wir bis an die äußerste Grenze des Erträglichen schon herangekommen. Werden die Rationen noch weiter heruntergesetzt, so müssen sie zweifellos gesundheitsschädigend wirken. Das normale Gewicht der Kinder zwischen

245 6 und 14 Jahren hat schon in gewissem Umfange nachgelassen. Scharlach ist
heruntergegangen. Diphtherie etwas ansteigend. Eine gewisse Gefahr bietet
die Tuberkulose, die in größerem Umfange vor allem bei Kindern auftritt. Das
ist wohl zum Teil auf die anormale Ernährung, zum Teil aber zweifellos auch
250 auf die gänzlich anormalen klimatischen Verhältnisse zurückzuführen. Im üb-
rigen sind Epidemien größeren Umfangs nirgendwo aufgetreten. Im War-
schauer Ghetto gab es ein gewisses Ansteigen des Flecktyphus; allerdings ist
Vorsorge getroffen worden, daß er nicht aus dem Ghetto herausgetragen wird.
Die Juden sind ja immer Träger ansteckender Krankheiten gewesen. Man muß
sie entweder in einem Ghetto zusammenpferchen und sich selbst überlassen
255 oder liquidieren; sonst werden sie immer die gesunde Bevölkerung der Kultur-
staaten anstecken.

Ich nehme Gelegenheit, Dr. Conti meine Richtlinien für die Behandlung
der delikateren Fragen unserer Gesundheitsführung bekanntzugeben. Ich halte
es nicht für richtig, daß während des Krieges Probleme angeschnitten werden,
260 die nicht kriegsentscheidend sind. Der Krieg selbst bringt für das Volk schon
soviel Sorge und Belastung mit sich, daß es sehr unvernünftig wäre, dieses
durch Aufrollung von nicht kriegsentscheidenden Fragen noch zu vermehren.
Man soll jetzt nicht so viel vom Kampf gegen den Tabakmißbrauch oder ähn-
lichen Problemen sprechen.

265 Auch halte ich es nicht für richtig, daß jetzt der Kampf gegen die Kirchen
in allen Einzelheiten praktisch durchexerziert wird. Solche Probleme können
nach dem Kriege mit einem Federstrich erledigt werden. Während des Krieges
schafft ihre Inangriffnahme nur Unruhe und Unfrieden. Im Kriege gibt es
überhaupt nur ein Problem, das von entscheidender Bedeutung ist: Wie siegen
270 wir? Dem Gedanken des Sieges muß alles andere untergeordnet werden. Sie-
gen wir, dann ist es leicht, die anderen Probleme zu lösen; unterliegen wir,
dann werden auch die anfänglichen Lösungen schwieriger Probleme nicht
mehr von ausschlaggebender Bedeutung sein. Unsere nationalsozialistische
Propaganda also muß sich in dieser Beziehung wieder an die Kampfzeit er-
275 innern. Auch damals haben wir uns nicht mit tausend verschiedenartigen Pro-
blemen beschäftigt. Hätten wir in den Jahren vor der Machtübernahme schon
alles das vorgebracht, was wir nach der Machtübernahme im einzelnen tun
würden, so wären wir niemals an die Macht gekommen. Wir haben es eben
nach der Machtübernahme getan, und zwar deshalb, weil wir es für notwendig
280 hielten. Unsere Propaganda vor der Machtübernahme hat sich auf die Macht-
übernahme selbst konzentriert, und die Probleme angeschnitten, mit denen
wir uns in das Herz des Volkes hineinreden konnten; und zwar haben wir diese
Probleme so verallgemeinernd dargestellt, daß wir auf möglichst wenig psy-

285 chologischen Widerstand stießen. So muß das jetzt auch im Kriege gehand-
habt werden. Es ist nicht richtig, jeden Tag ein neues, wenn auch für den Ein-
zelfall noch so wichtiges Problem aufzuspüren, um es dann in aller Ausführ-
lichkeit vor der Öffentlichkeit zu besprechen. Richtig ist vielmehr, sich auf
ganz wenige große Fragen zu konzentrieren, die für die Durchführung des
Krieges und zur Erkämpfung des Sieges von ausschlaggebender Bedeutung
290 sind. Auch müssen wir bestrebt sein, das Volk in den Dingen, die von unter-
geordneter Bedeutung sind, bei guter Laune zu erhalten; denn die gute Laune
ist wirklich kriegsentscheidend. Alle unsere Waffen und unsere materiellen
Voraussetzungen zum Siege werden uns nichts nützen, wenn wir kein Volk
besitzen, das mit guter Laune und mit Optimismus an die Durchkämpfung
295 dieses Krieges herantritt. Ob das deutsche Volk am Ende des Krieges noch
rauchen wird, das wird über den Kriegsausgang nicht entscheiden; ob das
deutsche Volk aber den Krieg mit guter Laune übersteht, das ist in der Tat
kriegsentscheidend.

8. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-31; 31 Bl. Gesamtumfang, 31 Bl. erhalten.

8. August 1941 (Freitag)

Gestern: Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd verläuft die Verfolgungsschlacht
erfolgreich. Der Geländegewinn nach Süden beträgt 30 bis 40 km, an einer Stelle sogar
50 km. Unsere Verbände stoßen dabei in die Rückzugsbewegung des Gegners hinein und
5 treffen oft überraschend mit bolschewistischen Räumungskommandos zusammen, die Vieh
oder Industriewerte wegführen. Der Kessel bei Uman wurde weiter verengt und dabei der
Oberbefehlshaber der 6. sowjetischen Armee gefangengenommen; der erste Kommandie-
rende General, der in unsere Hand fällt. Der Führer besuchte am Tage vorher General-
oberst Schober¹ und überreichte dabei General Antonescu persönlich das Ritterkreuz des
10 Eisernen Kreuzes. - Bei der Heeresgruppe Mitte besaß der deutsche Angriff bei Rosslaw
zuerst nur beschränkte offensive Ziele. Weitere Ergebnisse auf diesem Abschnitt sind zu-
nächst nicht zu melden. Unsere Panzer müssen noch überholt werden. Die Gegenangriffe
der Sowjets erfolgten verzettelt mit Verbänden in Bataillonsstärke, Kompaniestärke und
selbst Zugstärke. Die Schlachtentscheidung wird davon abhängen, ob es der bolschewisti-
15 schen Führung möglich ist, noch größere intakte Reserven aus dem Hinterland rechtzeitig
heranzuführen. - Bei der Heeresgruppe Nord sind unsere Truppen in Staraja Russa einge-
gedrungen. In Estland wurden westlich von Taps Fortschritte in Richtung Wesenberg ge-

¹ *Richtig: Schobert.*

macht. - Siebter Luftangriff auf Moskau. Dabei umfangreich auch Abwurf von Flugblättern. Im Osten zwei eigene gegen 78 Feindverluste. - Die Gesamtlage bietet folgendes Bild: Die
 20 Zahl der feindlichen Panzerwagen wurde ursprünglich auf 10 000 geschätzt, wird jetzt aber mit 20 000 angenommen. Auch die feindlichen Flugzeugzahlen sind anscheinend von uns bedeutend unterschätzt worden. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß die Bolschewisten schon heute ein ziemlich starkes Rüstungszentrum noch hinter dem Ural aufgebaut haben, für das allerdings bei Wegnahme des Industrie- und Petroleumgebiets große Schwierigkeiten
 25 vor allem auch in der Rohstoffzufuhr bestehen. Auch hatten die Bolschewiken eine ganze Reihe von uns bis dahin unbekanntem Autobahnen angelegt, auf denen sie vorrücken, während wir die alten uns bekannten Straßen benutzen. Jedenfalls ist nicht zu bestreiten, daß wir über den Rüstungsstand der Sowjetunion ziemlich falsch unterrichtet gewesen sind. Unser Nachrichtendienst hat hier im Gegensatz zu Frankreich, wo er wunderbar funktionierte, nicht richtig funktioniert. Vielleicht ist es aber gut, daß wir das alles nicht gewußt haben; denn sonst hätten wir uns unter Umständen von einem Präventivkrieg abhalten lassen und müßten dann doch in einem wesentlich ungünstigeren Augenblick die Zeche bezahlen.

Die Luftlage im Westen zeigt 83 Einflüge in verschiedene Gauen. Abwurf von 80 Spreng-
 35 und 550 Brandbomben. Eine Reihe von Toten und Verletzten. Schwerpunkt Großfrankfurt, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg. Auch die IG-Farben-Werke sind ziemlich beschädigt worden. Die Lurgi-Werke sind vollkommen ausgebrannt. Zehn englische Bomber abgeschossen. Wir machen in der Nacht nur wenig gegen Großbritannien und greifen nur einige Flugplätze an. Zwei eigene gegen acht Feindverluste im Westen. Auch unsere An-
 40 griffe auf Marsa Matruk und Tobruk sind nur von geringer Stärke.

Die Weltöffentlichkeit ist immer noch auf das tiefste beeindruckt von unseren Sondermeldungen. London muß zähneknirschend die von uns angegebenen Erfolge zugeben. Allerdings sucht es sie herabzumindern durch Herausstellung ganz phantastischer Verlustzahlen für uns. Man spricht jetzt bereits
 45 von 1 1/2 Millionen Toten; eine gänzlich blödsinnige Schätzung. Einige Londoner Blätter und Rundfunksender versuchen noch, unsere Erfolge zu bagatellisieren; aber das zieht offenbar gar nicht. Selbst die USA-Presse muß nun zugestehen, daß ihre bisherigen Prognosen über den Krieg im Osten gänzlich falsch gewesen sind. So können wir also mit tiefer Befriedigung feststellen,
 50 daß man im Feindlager außerordentlich kleinlaut geworden ist. Auch beschäftigt man sich augenblicklich sehr ausgiebig mit unseren ja ganz enormen Erfolgen in der Ukraine. Hier sieht die feindliche Propaganda die eigentliche Gefahr für die Sowjetunion heraufdämmern.

Ich weise unsere ganzen Propagandadienste an, in ihrer Wiedergabe unserer
 55 Meldung sehr forsch und keß aufzutreten. Wir müssen jetzt das in der vergangenen Woche verlorene Terrain schleunigst wieder zurückerobern. Herr Brendan Bracken soll nicht so leicht wieder über uns herfallen können. Auch sind wir ja wohl gehalten, mit dem Inhalt der Sondermeldungen wenigstens einige Tage auszukommen; jeden Tag kann natürlich der OKW-Bericht
 60 nicht derartig ausführliche Darlegungen über die militärische Lage bringen. Die Nachmittagspresse beschäftigt sich dann auch ausgiebig damit, die bisher

gegebenen englischen und sowjetrussischen falschen Nachrichten mit den von uns dargestellten Tatsachen wirksam zu kontrastieren. Das ist, wie man sich denken kann, ein Leckerbissen für die Propaganda. Wir holen aus unseren
65 Mappen all die Unterlagen wieder heraus, aus denen hervorgeht, wie die Engländer in den vergangenen Wochen die Weltöffentlichkeit zu düpieren und zu beschwindeln versucht haben. Nun blüht wieder unser Weizen.

Eden hält eine Rede im Unterhaus, frech, unverschämt und anmaßend, wie nur ein Engländer in solcher Situation sprechen kann. Er gesteht uns gnädigst
70 zu, Deutschland nach dem Kriege wirtschaftlich nicht vernichten zu wollen; allerdings wolle er die deutsche Militärmacht zertrümmern. Das kennen wir. Erst die Waffen aus der Hand schlagen und dann wirtschaftlich unterdrücken! Die Engländer werden mit diesen Sirenengesängen im ganzen deutschen Volk kein williges Ohr finden. Seine Warnungen an Japan sind so anmaßend und
75 provozierend, daß sie in Tokio, so hoffen wir, eine entsprechende Wirkung verursachen werden. Eden erklärt, England wolle beileibe in diesem Kriege für sich keine Beute erringen. Das ist auch sehr witzig gesagt. England besitzt ja alles, was es für sein nationales Leben notwendig hat. Wenn England großmütig in diesem Kriege auf Beute verzichtet, so ist das genau dasselbe, wie
80 wenn ein Millionär großmütig darauf verzichtet, einem Bettler seine wenigen erbettelten Groschen auch noch abzunehmen.

England übt einen ständig zunehmenden Druck auf den Iran aus. Man behauptet, dort befänden sich Tausende von Deutschen, die, als 5. Kolonne getarnt, den Iran für die Achse mobil machen sollten. Das ist natürlich alles purer Schwindel. Bisher hat der Iran sich tapfer zur Wehr gesetzt; ob er diese
85 Abwehrstellung auf die Dauer beibehalten kann, erscheint mir im Augenblick noch zweifelhaft.

Die USA geben eine neue Statistik über die Verschuldung der Vereinigten Staaten heraus. Die ist geradezu ungeheuerlich. Trotzdem will Roosevelt den
90 amerikanischen Kontinent in den Krieg hineinführen, wenn er das nur könnte, wenn er nicht durch die öffentliche Meinung daran gehindert würde. Ein amerikanischer Senator sagt sogar eine zehnjährige Kriegsdauer voraus. Es wird ihm das wohl eine sehr angenehme Vorstellung sein im Hinblick darauf, was ein Plutokrat an so einem Krieg alles verdienen kann.

Prof. Schmitz von der Informationsbibliothek in New York, der kürzlich aus den Vereinigten Staaten ausgewiesen wurde und mit der "Westpoint" nach
95 Europa herüberkam, berichtet mir ausführlich über die dortige Lage. Fest steht, daß 80 % des USA-Volkes gegen den Krieg sind. Die übrigbleibenden 20 % sind für den Krieg, weil sie daran verdienen wollen oder weil sie als Juden das nationalsozialistische Reich zerstören möchten. Roosevelt wäre auch
100

schon längst in den Krieg eingetreten, wenn ihn die öffentliche Meinung nicht daran hinderte. Die öffentliche Meinung aber, so erklärt Prof. Schmitz, wäre in einem kritischen Augenblick wohl auf Roosevelts Seite herüberzuziehen. Bis jetzt hat sie noch standgehalten. Unsere deutsche Propaganda hat zum
105 Teil gut, zum Teil aber auch außerordentlich schlecht gearbeitet. Die deutschen Propagandisten verstehen es nicht, sich auf die amerikanische Mentalität einzustellen. Der Amerikaner will Sensationen hören. Ihn interessieren gar nicht die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus, von Kant oder Hegel beginnend. Der Amerikaner ist ein Mann der Tatsachen. Auch schätzen
110 wir wohl sein Begriffsvermögen viel zu hoch ein. Sehr viel Gehirn hat das amerikanische Volk nicht. Man muß also auf die primitivste Weise mit ihm sprechen. Die Kunst besteht darin, komplizierte Gedankengänge oder Tatbestände zu entkomplizieren und sie auf die einfachste Art dem amerikanischen Verständnis nahezubringen. Die Verfolgungen, die die Deutschen in den USA,
115 vor allem in den letzten Monaten, auszustehen haben, spotten jeder Beschreibung. Roosevelt fühlt sich sicher, weil er durch das große Wasser von unserem Zugriff getrennt ist. Er ist der Meinung, daß das Schicksal ihn dazu ausersehen habe, eine weltmissionarische Sendung auszuüben. Er betrachtet sich als den Messias der Demokratie, die zu retten seine geschichtliche Aufgabe
120 sei. England interessiere ihn, so meint Professor Schmitz, in diesem Zusammenhang überhaupt nicht. Ob England lebe oder untergehe, das sei auch für den Durchschnittsamerikaner ziemlich gleichgültig. Die Vorstellungen, die das Volk der Vereinigten Staaten über den Nationalsozialismus besitzt, sind geradezu grotesk. Die einzige Möglichkeit, ein richtiges Bild von uns und unserem
125 Wollen zu entwerfen, bietet noch der Rundfunk. - Ich fordere Prof. Schmitz auf, mir seine Erfahrungen über unsere Propaganda und auch seine Vorschläge für eine neue Art unserer Propaganda schriftlich zu fixieren. Ich werde dann dafür sorgen, daß die ganze Propagandamaschinerie, die wir nach den USA besitzen, darauf umgestellt wird. - Die Intelligenz in den USA ist dünn gesät,
130 zum großen Teil aber tritt sie für uns ein; vor allem in der akademischen Jugend haben wir einigen Anhang. Besonders die Frauenwelt ist gegen den Krieg. Es gilt also, sie für das Lager der Isolationisten zu mobilisieren. Die Isolationisten können durch Lob von unserer Seite nur kompromittiert werden. Die bisher von uns eingehaltene Richtung, Lindbergh und Wheeler möglichst wenig zu nennen, ist richtig und muß auch weiter beibehalten werden.
135 Der Kampf gegen die Sowjetunion hat zwar Teile des nordamerikanischen Volkes, vor allem aus der Industrie, auf unsere Seite herübergezogen. Aber die neue Frontstellung hat doch nicht so viel Erfolg psychologischer Art mit sich gebracht, wie man das eigentlich hätte erwarten können. Die beste Propa-

140 ganda wird natürlich durch unsere Siege gemacht. Das Auslandsecho unserer letzten Sondermeldungen ist ein sehr umfassendes. Auch die amerikanische Presse, die zuerst versuchte, die Sondermeldungen auf die hinteren Seiten zu schieben, wird dann doch durch die darin enthaltenen Angaben so überrundet, daß sie nun ins gegenteilige Extrem fällt und mit riesigen Schlagzeilen versehene Sonderausgaben und Extrablätter herausgibt.

145 Unser OKW-Bericht gibt eine ausführliche Schilderung der Schlacht von Smolensk mit genauen Zahlenangaben und Daten. Trotzdem erklärt die gegnerische Propaganda weiterhin, daß die Russen sich noch in Smolensk befinden.

150 Ich verhandle mit Hunke und Dr. Brauweiler bezüglich einer neuen Ausrichtung unserer bap-Meldungen. Diese Meldungen sind mir zu umständlich. Sie bringen zu viel Einzelheiten, ohne eine Sache im Kern zu treffen. Wir können auch so viele Meldungen im Ausland gar nicht unterbringen. Ich gebe deshalb Auftrag, jeden Tag nur zwei bis drei Meldungen zu fixieren, die aber mit einer ausgesprochenen Pointe zu versehen.

155 Der Duce ist von einem Unglück betroffen worden. Sein Sohn Bruno ist bei einem Probeflug tödlich verunglückt. Der Duce selbst will in den nächsten Tagen den Führer in seinem Hauptquartier besuchen.

160 Unangenehm wirken einige sehr massive Angriffe römischer Zeitungen auf Vichy. Sie sind zwar begründet und berechtigt, aber in diesem Augenblick taktisch außerordentlich unklug. Die Italiener haben mit den Franzosen natürlich noch eine alte Rechnung auszumachen; aber ob jetzt der richtige Augenblick dafür gekommen ist, muß doch füglich bezweifelt werden. Vichys Haltung allerdings hat sich sehr versteift. Die Franzosen hoffen im geheimsten Winkel ihres Herzens doch auf einen englischen Sieg und glauben, daß sie durch Abwarten der gegenwärtigen Situation am ehesten gerecht werden. Aber wir wollen uns das für die Zukunft merken. Die Kollaboration ist für die Franzosen immer nur ein Behelfsmittel; wenn Deutschland große Siege zu verzeichnen hat, dann möchten sie um gut Wetter bitten, in dem Augenblick aber, in dem es um uns kritisch oder gar schlecht steht, machen sie ihren eigenen Laden auf, sabotieren, treten kurz, warten ab und harren der Dinge, die da kommen werden. Aber es ist gut, daß wir ein ausgezeichnetes Gedächtnis besitzen und daß alles das, was man uns in kritischen Zeiten antut, in glücklichen Zeiten doppelt und dreifach heimgezahlt wird.

170 Die innere Lage hat sich durch die Sondermeldungen weiterhin außerordentlich konsolidiert. Wenn auch unsere Berechnungen bezüglich der sowjet-russischen Widerstandskraft nicht gestimmt haben, so ist das Volk doch im Augenblick sehr zufrieden, daß es wenigstens nun Klarheit besitzt. Schlimmer wäre es, wenn es uns nicht gelingt, bis zum beginnenden Winter den Feldzug

im Osten zu Ende zu bringen; und das ist noch sehr unwahrscheinlich, daß
180 das Gelingen kann. Dann wird auch unsere Berechnung nicht stimmen, daß
wir eine ganze Reihe von Divisionen zur Entlassung bringen können, und
dann allerdings werden wir im nächsten Frühjahr vor einer einigermaßen
schwierigen Situation stehen. Aber auch da wird es schon Mittel und Wege
geben, um zum Sieg zu kommen.

185 Im übrigen aber tun wir gut daran, uns auf einen nicht nur materiell, son-
dern auch psychologisch kritischen Winter einzustellen. Wir werden eine ganze
Reihe von Maßnahmen treffen müssen, um die Moral hochzuhalten. Eine der
wichtigsten dieser Maßnahmen ist meiner Ansicht nach die Einführung der
Frauenarbeitsdienstpflicht. Zwar wird der Führer von allen Seiten angegangen,
190 das nicht zu tun, und die interessierten Stellen finden jeden Tag neue Begrün-
dungen, warum das unzweckmäßig wäre. Aber es sind eben interessierte Stel-
len. Wenn wir das vor einem oder anderthalb Jahren schon getan hätten, so
wäre dieser Fall längst ausgestanden, und kein Mensch redete mehr darüber.
Man muß nur einmal bei so schwierigen und delikatsten Fragen einen kühnen
195 Entschluß fassen. Dieser kühne Entschluß ist in diesem Falle eben nicht recht-
zeitig gefaßt worden. Die Folge davon ist, daß die Frauen, die früher auch
schon gearbeitet haben, jetzt bis zum Übermaß erschöpft und ausgeschöpft
werden, und daß die Frauen, die früher nicht gearbeitet haben, auch im Kriege
nicht zu arbeiten brauchen. Umgekehrt müßte es sein: die Frauen, die schon
200 jahrelang in der Arbeit stehen, müßten jetzt von der Arbeit entlastet oder gar
befreit werden, und die, die bisher nichts taten, müßten jetzt erst recht an die
Arbeit heran. Es ist auch kein durchschlagendes Argument, wenn man erklärt,
die plutokratischen Frauen verdürben uns nur die Stimmung in den Rüstungs-
betrieben. Daß das nicht geschieht, dafür werden wir schon durch die Partei
205 sorgen. Im übrigen würde es unserer Propaganda in dem Falle leicht gelingen,
aus dem Frauenarbeitseinsatz eine Art von Sport zu machen. Durch geschickte
Kleidung oder durch ein psychologisch geschickt gewähltes Abzeichen könnte
man hier Wunder wirken. Die Engländer haben das ja fertiggebracht; warum
sollten wir das nicht fertigbringen? Ich werde also bei beginnendem Herbst
210 noch einmal einen Vorstoß beim Führer versuchen. Es wird dann vielleicht
leichter sein, meinen Standpunkt durchzusetzen, weil wir dann ja sowieso das
ganze Volk auf einen harten Winter psychologisch vorbereiten müssen und
die Durchsetzung der Frauenarbeitsdienstpflicht vielleicht als eines der weni-
ger schwierigen Probleme erscheinen wird.

215 Dr. Ley besucht mich, und ich spreche auch mit ihm ausführlich dies Pro-
blem durch. Er ist ganz meiner Meinung. Auch er hat schon verschiedene Vor-
stöße unternommen, hat sich aber auch niemals durchsetzen können. Er klagt

über starke Behinderung seiner Arbeit durch das Arbeitsministerium. Seldte ist eine Niete, und er trägt mit Recht den Spitznamen: "Einer zuviel an Bord".

220 Dr. Ley ist sehr ungehalten darüber, daß jetzt durch einen Einspruch Rosenbergs wiederum die Einführung der 7. Kammer "Kraft durch Freude" torpediert worden ist. Ich werde jetzt noch einmal energisch bei der Parteikanzlei vorstellig werden.

225 Das 3. Kriegswinterhilfswerk wird nun vorbereitet. Die Propagandaaktion ist im einzelnen festgelegt. Anfang September soll es losgehen. Das hätten wir auch im Jahre 1939, als wir das erste Kriegswinterhilfswerk organisierten, nicht gedacht, daß wir noch ein drittes organisieren müßten; und wer weiß, ob dieses das letzte ist.

230 Dr. Winkler hält mir ausführlich Vortrag über die Lage der Filmwirtschaft. Wir produzieren zu wenige Filme und sind zu teuer geworden. Wir müssen also unter Aufrechterhaltung unserer guten Qualität billigere Kostenvoranschläge ausarbeiten lassen. Der persönliche Ehrgeiz des einzelnen Mitarbeiters soll durch ein psychologisch sehr geschickt aufgebautes Prämiensystem gesteigert werden. Ich möchte am Ende des Filmgeschäftsjahrs eine bestimmte Summe
235 an besonders verdiente Filmschaffende persönlich zur Verteilung bringen, um damit den Ehrgeiz des einzelnen noch besonders anzustacheln. Das finanzielle Ergebnis unserer Filmproduktion ist ein außerordentlich gutes. Wir haben niemals so viel verdient wie jetzt im Kriege. Ich Sorge dafür, daß diese Gelder auch dem Film oder wenigstens dem Kulturleben wieder unmittelbar zugute
240 kommen. Für die Produktion zahlreicherer deutscher Spielfilme wird jetzt die neue sechste staatsunmittelbare Firma gegründet. Wir sind uns noch nicht klar darüber, wie wir sie nennen sollen. Ich schlage vor "Mundus" - oder "Orbis" - oder "Germania-Film". Geleitet wird sie von Jonen. Aber ich verbiete ihm, aus der Tobis und aus den anderen bestehenden Filmfirmen allzu viele künstlerische Kräfte wegzuziehen. Das ist nicht der Sinn der neuen Filmfirma. Sie
245 soll für neue Filme auch neue Kräfte mobil machen; sonst bekommen wir ja doch nicht mehr Filme als bisher, und die vorhandenen Kräfte werden nur breiter verlagert.

250 Abends lese ich ein neues Filmmanuskript der Wien-Film über Dr. Karl Lueger durch. Es ist von Menzel geschrieben, der ein wirklicher Filmdichter ist. Das Manuskript ist außerordentlich spannend, psychologisch raffiniert durchgearbeitet und gibt einen Querschnitt durch das Wien von 1910. Ich verspreche mir davon einen außerordentlich wirkungsvollen Film.

255 Kurz nach Mitternacht hat Berlin Luftalarm. Die Hintergründe dieses Luftalarms sind zunächst einigermaßen rätselhaft. Ehe überhaupt Alarm gegeben wird, sind schon einige Bomben in den Vororten gefallen. Die Flugzeuge ha-

ben sich ungehört und ungesehen an die Reichshauptstadt herangeschlichen. Zuerst vermutete man, es seien die neuen englischen Bomber, die sich durch besondere Höhen beim Anfliegen auszeichnen, gewesen. Dann aber stellt sich
 260 heraus, vor allem an auch abgeworfenen Flugblättern, die ausgerechnet eine Rede Stalins an die sowjetrussischen Völker bringen, daß es sich offenbar um bolschewistische Flugzeuge handelt. Sie sind, wie man vermutet, von der Insel Oesel¹ gekommen und haben einen Überraschungsangriff auf die Reichshauptstadt unternommen und dabei auch einigen Schaden angerichtet. Der
 265 materielle Schaden aber ist nicht so schlimm wie wahrscheinlich der moralische Schaden. Denn nun wird man natürlich, vor allem in der reichshauptstädtischen Bevölkerung, annehmen, daß unsere Angaben über die weitgehende Zerstörung der bolschewistischen Luftwaffe nicht ganz stimmen können. Sie werden in Wirklichkeit doch stimmen, denn auch eine schon so weitgehend
 270 dezimierte Luftwaffe hat immer noch Kraft genug, um zur Erringung eines psychologischen Erfolgs einen solchen Angriff durchzuführen. Das wird auch die Absicht der Bolschewisten gewesen sein.

Nach unseren letzten Sondermeldungen geht es den Moskauer Gewalthabern sehr schlecht. Sie übersteigern sich in ihren eigenen Lügen und Verleumdungen und wirken dadurch geradezu blödsinnig und absurd. Es ist jetzt nicht
 275 mehr schwer, sie propagandistisch abzuwehren und gegen sie zum Angriff überzugehen. Wenn Juden auf der Gegenseite Propaganda machen, dann haben wir es immer am besten. Denn der Jude ist nicht, wie der Spießbürger glaubt, besonders schlau; wenn er sich in Gefahr befindet, zeichnet er sich
 280 durch eine außerordentlich monumentale Dummheit aus. So auch hier.

9. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-24; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten.

9. August 1941 (Samstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd hat wiederum schlechtes Wetter eingesetzt. Bei einer treibhausartigen Hitze endlose Wolkenbrüche. Trotzdem weiterhin gute

¹ Richtig: Ösel.

5 Fortschritte. Tiraspol am Dnjestr genommen. Eine deutsche Gruppe stößt entlang dem Bug über Wosnessensk in südlicher Richtung vor. Der Kessel nördlich von Uman ist größtenteils schon ausgeräumt; bisher 30 000 Gefangene. Außer dem gestern gemeldeten Oberbefehlshaber der 6. sowjetischen Armee wurden weitere hohe Sowjetoffiziere gefangen-

10 genommen. Die Beute ist unübersehbar. Die nach Osten vorstoßende Gruppe hat Kirowo¹ erreicht, Alexandrowka genommen und steht 10 km westlich von Kremenschug. Auf der Linie von hier bis Kiew steht die Heeresgruppe Süd jeweils einige Kilometer südwestlich des Dnjepr. Vor Kiew keine Veränderungen. Malin ist erreicht, Korosten, der schwerbefestigte Eckpfeiler der Stalin-Linie, nach hartem Kampf genommen. - Bei der Heeresgruppe Mitte keine wesentlichen Veränderungen. Die bolschewistischen Angriffe gegen den mit

15 der Spitze nach Moskau gerichteten deutschen Angriffskeil haben wesentlich nachgelassen. Schlobin ist in deutscher Hand, desgleichen die Straße Rogatschew-Roslawl, die, parallel zur Autobahn Minsk-Smolensk 100 km südlich verlaufend, gleichfalls nach Moskau führt. Das Gefecht steht bei Jelnja-Dorogobusch-Duchowschtschina. Es ist möglich, daß der Feind sich im Raume von Wjasma absetzen will und eine neue Verteidigungslinie auf-

20 baut. - Bei der Heeresgruppe Nord sind Welish, Newel und die Gegend westlich von Welikije Luki erreicht. Cholm ist bekanntlich mit einem entsprechenden Brückenkopf in deutscher Hand. Nördlich von Staraja Russa wurde der Ilmen-See erreicht. In Estland wurde Kunda genommen und der Finnische Meerbusen erreicht. Damit ist Reval von der Landseite her abgeschnitten und nur noch zur See erreichbar. - Drei bolschewistische

25 Feindeinflüge nach Berlin, vermutlich von der Insel Oesel² über die Ostsee längs der pommerschen Küste über Stolpmünde nach Berlin. Schwerpunkt Stettiner Bahnhof-Gesundbrunnen-Reinickendorf. 19 Sprengbomben, eine Flugblattbombe mit der Rede Stalins. Sechs Tote. Im Osten zwei eigene gegen 48 Feindverluste. Im Westen neun feindliche

30 Einflüge in die westlichen Gaue. 14 Tote, bedeutender Gebäudeschaden und einiger industrieller Schaden, auch bei Krupp. Wir haben im Westen zwei eigene gegen 30 Feindverluste. Der erneute Versuch der Engländer, bei Tage über den Kanal vorzubrechen, ist wiederum gänzlich mißlungen. - Die schon gemeldeten U-Boot-Erfolge scheinen sich weiterhin zu erhöhen. - Im Mittelmeer geringe Lufttätigkeit, darunter ein Luftangriff auf Suez.

35 Die feindlichen Rundfunksender machen aus dem bolschewistischen Luftangriff auf Berlin ein Geheimnis. Leider geben wir ihnen dazu einige Veranlassung, indem wir darüber auch nur in mysteriösen Wendungen berichten. Es steht jetzt eindeutig fest, daß es bolschewistische Flugzeuge waren, die die Reichshauptstadt angegriffen haben. Es braucht das auch gar nicht die deut-

40 sche Luftüberlegenheit im Osten irgendwie zu schmälern; denn von Oesel² nach Berlin einen Prestigeflug durchzuführen, das wird ja auch den Bolschewisten noch möglich sein. Im übrigen kann die Berliner Bevölkerung schon aus den abgeworfenen Flugblättern unschwer entnehmen, von wem aus dieser nächtliche Angriff durchgeführt worden ist. Die Bolschewisten brüsten sich

45 auch damit. Sie übersteigern sich augenblicklich wieder in ihrer Lügenkampagne. Auch die Engländer sind nach der ersten Schockwirkung unserer Sondermeldungen wieder bedeutend frecher geworden. Zu einem Hauptproblem

1 * *Kirowograd.*

2 *Richtig: Ösel.*

machen sie die Frage, ob Smolensk sich in deutscher oder in bolschewistischer Hand befindet. Wir haben die Behauptung, wir säßen nicht in dieser Stadt, schon so oft dementiert, daß es gar keinen Zweck hat, ein neues Dementi hinzuzufügen. Ich greife deshalb zu einem Radikalmittel und veranlasse, daß eine Delegation von neutralen Journalisten unverzüglich von Berlin nach Smolensk geführt wird und von dort aus Berichte für die Weltöffentlichkeit gibt. Ich lasse die Vorbereitungen dazu mit ziemlicher Geheimhaltung durchführen, damit die Engländer nicht, kurz bevor unsere Journalistendelegation in Smolensk eintrifft, erklären, nunmehr sei Smolensk tatsächlich in deutsche Hand geraten. Man muß an solchen Schulbeispielen die gegnerische Propaganda ad absurdum zu führen versuchen, und da London sowohl als auch Moskau sich so auf Smolensk versteift haben, sehe ich hierin eine besondere Möglichkeit, die feindliche Propaganda zu widerlegen.

Ein Hauptargument der Gegenseite sind unsere hohen Verluste. Sie steigern sich von Tag zu Tag in einem derartigen Umfang, daß es geradezu grotesk wirkt. Bisher waren es nur 600 000, vorgestern wurden es eine Million, jetzt spricht man von 1 1/2 Millionen, und die Bolschewisten sprechen überhaupt nur noch summarisch von Millionen. Die feindliche Propaganda erreicht damit, daß eine gewisse Unruhe in der deutschen Bevölkerung sich breitmacht. Der gilt es zu steuern. Ich möchte zwar nicht, daß die Frage unserer Verluste in besonders prononcierter Weise in der deutschen Presse behandelt wird. Ich veranlasse aber, daß bei allen Abhandlungen über die militärische Lage auch darüber gesprochen und betont wird, daß unsere Verluste sich in mäßigen Grenzen halten.

Die Londoner und Moskauer Propagandadienste tragen eine betonte Sicherheit zur Schau. An skeptischen Wendungen über die militärische Lage im Osten findet man nur wenige Beispiele. Man sieht dahinter die britische Regie. Es tauchen jetzt auch wieder die altbekannten Verlegenheitsausdrücke auf wie "glänzende Rückzüge", "rückwärtige Stellungen beziehen" und ähnliche. Das ist immer der beste Beweis dafür, daß es der Gegenseite sehr schlechtgeht und daß sie nun versuchen muß, mit faulen Ausreden ihre Niederlage zu gestehen.

Man beschäftigt sich auch weiterhin damit, die deutsche Führung kompromittieren, verhaften, erschießen oder krank werden zu lassen. Der Führer, so erklärt man jetzt, habe einen Nervenzusammenbruch erlitten, während er in Wirklichkeit an der ukrainischen Front weilte. Es ist eine richtige Handwerkerarbeit, sich jeden Tag mit einem derartigen Wust von Lügen herumzuschlagen. Ich besorge dieses Geschäft nun schon fast an die zwanzig Jahre, und es hängt mir allmählich zum Halse heraus. Aber es steht ja wohl zu hoffen, daß, wenn dieser Krieg zu Ende ist, wir dann endgültig von dieser leidigen Last befreit sind.

Von Moskau wird eine Intensivierung der Partisanenkräfte angestrebt. Der Marschall Woroschilow gibt dazu eigens einen Aufruf heraus. Wir müssen etwas dagegen unternehmen, wenn auch diese Frage noch keinen ernststen Charakter angenommen hat. Ich lasse also regelmäßig in unseren Rundfunksendungen zur Sowjetunion hin eine entsprechende Warnung gegen Partisanenkämpfe mit verbreiten. Ich glaube durch die ewige Wiederholung solcher Warnungen doch einiges erreichen zu können. Im übrigen stellen sich unsere Sender zur Sowjetunion hin vollkommen auf die Forderung zur Kapitulation ein. Allerdings vermeide ich dabei Ausdrücke wie "Desertion" oder "Überlaufen" oder "Flinte wegwerfen" oder ähnliches. Man muß, wenn eine Wehrmacht noch so jung im Kampfe steht, jeden Ausdruck vermeiden, der irgend etwas für Soldaten Ehrenrühriges an sich hat. "Kapitulieren" allerdings oder "weiße Fahne hissen" - das kann man schon eher sagen.

Im übrigen beschäftigen wir uns nicht so ausgiebig mit der defensiven Abwehr der gegnerischen Meldungen, sondern gehen wiederum nach altbewährter Taktik zum Angriff über, deuten die in unseren Sondermeldungen enthaltenen Angaben weiter aus und entwickeln daraus das tatsächliche Bild der augenblicklichen militärischen Lage.

Die Moskauer Berichte werden im Laufe des Tages etwas reservierter. Man ist sich im klaren darüber, daß man augenblicklich an der Südfront vor entscheidungsvollen Wendungen steht. Vor allem kommt in den Londoner Sendungen eine ausgesprochene Angst wegen Odessa zum Vorschein.

Die Frage "Ferner Osten" wird in den gegnerischen Sendungen deshalb besonders bevorzugt behandelt, weil man sie als direktes Ablenkungsmittel gebrauchen will.

England verstärkt seinen Druck auf den Iran. Ich halte es für fraglich, ob der Iran auf die Dauer diesem Druck widerstehen kann. Das hängt aber auch sehr wesentlich von unseren Erfolgen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ab.

Der OKW-Bericht bringt Gott sei Dank wieder umfangreichere Meldungen über die militärische Lage und gestattet uns im Laufe des Nachmittags wieder einmal ordentlich auf die Pauke zu schlagen. Auch werden jetzt die 59 000 versenkten Tons im OKW-Bericht mitgeteilt, so daß also auch in bezug auf die Atlantik-Schlacht das deutsche Volk wieder Lichtblicke zu sehen bekommt.

Die tollste Lüge, die die Gegenseite sich leistet, ist die Erklärung, daß die Stalin-Linie überhaupt nicht existiere und eine deutsche Erfindung darstelle. Davon ist in der Tat das Ende weg. Ich lasse die gegnerischen Propagandadilettanten fragen, ob vielleicht überhaupt auch der Bolschewismus nicht existiere und eine nationalsozialistische Erfindung darstelle, ob Stalin lebe und noch im Amt sei, und wenn ja, warum. Es versteht sich am Rande, daß

die Bolschewisten eifrig bemüht sind, die ihnen durch unsere Veröffentlichungen nachgewiesenen Greuelthaten, vor allem in Lemberg, auf uns abzuwälzen. Die behaupten deshalb dreist und frech, daß wir in Lemberg 600 Ukrainer ermordet hätten und nun die Schuld den Bolschewisten zuschöben. Ich bin zwar
130 viel gewohnt an politischen Zweckklügen, aber bei dem, was die Bolschewisten sich augenblicklich leisten, bleibt auch einem erfahrenen alten Routinier manchmal die Spucke weg.

Ich bekomme einen ausführlichen Bericht über die Lage in Italien. Sie wird von einer gewissen Resignation gekennzeichnet. Die führenden Faschisten
135 empfinden dumpf, daß Italien durch seine Inaktivität auf den Kriegsschauplätzen allmählich ein Anhängsel des Reiches wird. Italien am Rande, so heißt das Schlagwort. Der Faschismus sei nicht in der Lage, sich erneut in die Entwicklung einzuschalten, und das Ende des Krieges würde zweifellos eine gewisse Zweitrangigkeit der italienischen Nation mit sich bringen. Gegen diese
140 Resignationsstimmung allerdings können wir vom Reich aus nichts unternehmen. Jeder liegt so, wie er sich bettet. Es ist nicht zu vermeiden, daß, wenn Italien als Achsenmacht nicht eine entsprechende Last des Krieges auf seine Schultern nimmt, es dann auch nicht entsprechend am Ruhm und am Prestigegewinn beteiligt werden kann.

145 Die Engländer haben schwere Sorgen um die Kohlenlage. Das kommt immer wieder in den englischen Meldungen sehr drastisch zum Vorschein. Offenbar hat die englische Regierung das Kohlenproblem zugunsten der Lösung dringlicherer Fragen etwas in den Hintergrund treten lassen. Die Zeche wird das englische Volk vermutlich im kommenden Winter zu bezahlen haben.

150 Dr. Zapf, unser TO-Vertreter aus USA, ist nun endlich nach dreimonatiger Gefangenschaft ins Reich zurückgekehrt und hält mir einen ausführlichen Vortrag über die Lage in den Vereinigten Staaten. Er schildert Roosevelt als einen verhinderten Messias, der sich zur Aufgabe gestellt habe, die Weltdemokratie zu retten. Er sei an sich eine ausgesprochene Schiebornatur, wie überhaupt die amerikanischen Staatsmänner nach europäischen Begriffen gar
155 nicht gemessen werden könnten. Ohne allen Zweifel werde er maßgeblich von seiner jüdischen Umgebung beeinflusst. Deren Macht sei noch stärker, als sie in der deutschen Presse geschildert werde. Das Judentum habe sich allerdings etwas aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, um nicht aufzufallen.
160 Die Naivität des USA-Volkes sei beispiellos. Man dürfe deshalb auch unsere Propaganda nicht allzu hoch einstellen, da das amerikanische Volk sich dafür dann nicht interessiere oder sie überhaupt gar nicht verstehe. Zweifellos seien 80 % des USA-Volkes gegen den Krieg eingestellt. Für den Krieg seien nur die Interessenten und die Juden. Von Kriegsbegeisterung sei nur in diesen

165 Kreisen etwas zu entdecken. Allerdings sei das amerikanische Volk eindeutig
deutschfeindlich und nicht nur nazifeindlich. Es sehe augenblicklich im Na-
tionalsozialismus und im Deutschen Reich eine unzertrennliche Einheit. Von
einer Freundschaft England gegenüber sei in den breiten Massen gar keine
170 Rede. Man habe gewisse Minderwertigkeitskomplexe England gegenüber; im
übrigen wolle man es bei erster bester Gelegenheit gründlich beerben. Keine
Hoffnung sollten wir auf das Deutschtum in den USA setzen. Das Deutschtum
sei verkommen und verrotten. Nur die kleinen Leute, die drüben sitzen,
hätten sich ihre Volkszugehörigkeit zu Deutschland noch bewahrt. Sobald
175 aber einer in eine höhere wirtschaftliche Schicht hineinwachse, müsse er
schon aus Selbsterhaltungstrieb mit den Wölfen heulen. Was man drüben De-
mokratie nenne, das sei nur eine organisierte Korruption. Roosevelt sei der
prononcierteste Vertreter dieser demokratischen Korruption, oder man könnte
auch sagen korruptionistischen Demokratie. Ob die USA in den Krieg eintre-
ten, das könne man im Augenblick noch nicht sagen. Roosevelt jedenfalls
180 wolle es; er warte nur den günstigen Augenblick ab. Wenn er einen Kriegs-
eintritt noch nicht vollzogen habe, so hänge das ausschließlich von der gegen
den Kriegseintritt eingestellten Volksstimmung der USA ab. Aber das könne
sich über Nacht wenden. - Ich gebe Zapf den Auftrag, mir eine ausführliche
Denkschrift über die mir gemachten Mitteilungen auszuarbeiten, die ich dann
185 evtl. auch dem Führer zum Vortrag bringen werde.

Sehr zum Ärger der Washingtoner Regierungskreise lassen wir unsere
deutsche Presse weiterhin mit schärfsten Argumenten und unter Anführung
unwiderleglicher Tatsachen die Einflußversuche der Vereinigten Staaten auf
Südamerika darlegen. Roosevelt hat sicherlich die Absicht, im Verlaufe dieses
190 Krieges sich auf eine räuberische und erpresserische Weise auf beiden Hemi-
sphären so viel anzueignen, als das nun eben angängig erscheint. Er wird eben
immer geneigt sein, die Gesetze eines wirtschaftlichen Liberalismus, d. h. ei-
ner privaten Freibeuterei, auch auf die Politik zu übertragen.

Ein paar Tagesfragen:

195 Unser großangelegter Bunker in der Göring-Straße ist nun fertig. Es wird
uns also jetzt Gott sei Dank Ende dieses Monats wieder möglich sein, unsere
Kinder nach Berlin zurückzunehmen. Ich freue mich sehr darauf. Auf die
Dauer muß man die Kinder doch sehr schwer entbehren.

Ich schaue mit dem Produktionsleiter der "Bavaria" den neuen Bavaria-
200 Film "Komödianten" an, der das Schicksal der Neuberin zur Darstellung
bringt. Eine einzigartige schauspielerische Leistung: Käte¹ Dorsch, Hilde Krahl

¹ Richtig: Käthe.

und Henny Porten. Der Film schildert in der wirkungsvollsten Weise den Kampf der Neuberin um ein deutsches Theater. Er ist dialogisch, szenisch und handlungsmäßig meisterhaft aufgebaut, und ich bestimme, daß er für die kommende Biennale in Venedig mit angesetzt wird.

Wir erleben um die Mitternachtsstunde wiederum einen Luftalarm in Berlin. Die Bolschewisten sind ein zweites Mal von der Insel Oesel¹ durchgebrochen und kreisen mit einigen Flugzeugen über der Reichshauptstadt, ohne indes Bomben abzuwerfen.

Die lange Wartezeit wird für die Bevölkerung der Reichshauptstadt etwas versüßt durch eine Sondermeldung des OKW aus dem Führerhauptquartier, in der mit massiven Zahlenangaben Rechenschaft über die riesigen Erfolge unserer Durchbruchsschlacht an der Südfront abgelegt wird. Gott sei Dank gewinnt nun allmählich der ganze Feldzug im Osten wieder eine zügigere Form. Auch unsere Nachrichtenpolitik ist wesentlich aufgelockert worden. Es besteht also die Hoffnung, daß wir allmählich die Depression der vergangenen Wochen überwinden und wieder auf den normalen Zustand zurückkehren. Es war auch höchste Zeit.

10. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-24; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten; Bl. 17 leichte Schäden.

10. August 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd wird die Vernichtung der sowjetischen 6. und 12. Armee sowie einzelner Teile der 18. Armee mit etwa 25 Schützen-, Gebirgs- und Panzerdivisionen in der Schlacht von Uman gemeldet. Tapfere Mitwirkung der ungarischen Verbände. Über 103 000 Gefangene, darunter die Oberbefehlshaber der 6. und 12. Armee. Unübersehbare Beute. Festgestellte Verluste des Gegners 200 000 Mann. Nach diesen Erfolgen kann die operative Lage der Bolschewisten westlich des Dnjepr als aussichtslos angesehen werden; obwohl noch starke sowjetische Teile in dieser Heeresgruppe vorhanden sind, besitzen sie keine Operationsfreiheit mehr. Die deutschen Armeen der Heeresgruppe Süd stoßen kräftig nach Süden vor. - Bei der Heeresgruppe Mitte ist der deutsche Angriff bei Rosslaw in südwestlicher Richtung etwas erweitert worden. Die 100 km südostwärts Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Verbände wurden vernichtet. 38 000 Gefangene, große Beute. Die Angriffstätigkeit des Gegners ist wieder etwas lebhaft.

¹ Richtig: Ösel.

15 ter geworden. - Bei der Heeresgruppe Nord haben sich deutsche Verbände von Wesenberg
ostwärts nach Narva gewandt. Der Angriff der 18. Armee auf Narva ist eingeleitet. Ferner
wurde der Luga-Fluß in Richtung auf Leningrad überschritten. Bei den Gruppen Manner-
heim und Dietl nichts von Bedeutung.- Der deutsche Operationsplan ging von vornherein
20 darauf aus, der napoleonischen Angriffsstraße folgend durch eine ernsthafte Bedrohung
von Leningrad und Moskau alle dem Gegner verfügbar erscheinenden Kräfte auf der Linie
Leningrad-Moskau und südlich davon zu gruppieren. Es sei in diesem Zusammenhang an die
vor vier Wochen gemeldete feindliche Truppenkonzentration bei Gomel und den Abtransport
eines Teiles der Luftwaffe aus der Gegend von Kiew nach Norden erinnert. Durch diese Fes-
selung ist die eigentliche operative Absicht, nämlich der über Lemberg nach Kiew einset-
25 zende und dann nach Süden abdrehende Stoß, zur erfolgreichen Auswirkung gekommen. -
Aus dem Osten 25 Feindeinflüge, vermutlich mit dem Ziel Berlin. Abwurf von Sprengbom-
ben im Kreise Parchim und in den Kreisen Angermünde und Oranienburg. Berlin wurde von
einigen Flugzeugen überflogen, jedoch anscheinend nicht erkannt; kein Bombenabwurf. -
Fronteinsatz wie üblich. Sechs eigene gegen 55 Feindverluste. - Im Westen 67 Feindein-
30 flüge; Schwerpunkt Kiel und Hamburg. Beträchtlicher Schaden. Treffer in der Kriegsmarine-
werft Kiel, einige Häuser zerstört. Auch in Hamburg 30 Einflüge. Ein eigener gegen sechs
Feindverluste. - Luftangriff auf militärische Anlagen am Suezkanal. Bei den Luftangriffen
auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria in der Nacht zum 8. August trafen Bomben
schweren und schwersten Kalibers ein Schwimmdock sowie ein britisches Kriegsschiff.

35 Die propagandistische Situation bietet folgendes Bild: Der Feind hält immer
noch an der Theorie fest, daß Smolensk sich in bolschewistischen Händen befindet. Ich
mache nun dem Hin und Her dadurch ein Ende, daß ich unmittelbar unsere Journalistendelegation
in Marsch setze. Ich hoffe, daß sie bis Sonntag abend entsprechende Berichte durchgibt,
auf die wir uns dann in unserer Gegenpropaganda berufen werden.
40

Ein tolles Stück leistet sich die bolschewistisch- plutokratische Propaganda
mit der Behauptung, eine Stalin-Linie existiere überhaupt gar nicht; sie sei eine
Erfindung des deutschen Propagandaministeriums, um Erfolge unserer Truppen
vorzutäuschen. Es ist das so ungefähr das Verrückteste, was die gegnerische
45 Propaganda bisher aufgebracht hat. Ich lasse in der Presse die Frage auf-
werfen, ob denn überhaupt ein Bolschewismus existiert oder vielleicht Stalin
gar nicht lebe. Es ist klar, daß die Moskauer und Londoner Juden den Spieß
bei allen möglichen Gelegenheiten umkehren und nach dem Rezept verfahren,
daß nicht der Mörder, sondern der Ermordete schuldig ist. Wir stehen in ihrer
50 Propaganda als die Lügner da, und sie sind richtige Wahrheitsfanatiker.

Eine große Rolle spielen in der gegnerischen Propaganda wieder die deut-
schen Verluste. Sie steigen jetzt ins Ungemessene. Man wirft nur so mit Mil-
lionenzahlen um sich. Auch haben wir natürlich, und das wird jetzt verstärkt
von Moskau behauptet, die Greueltat in Lemberg begangen; die Bolsche-
55 wisten sind dabei reine Unschuldengel.

Eine unangenehme Sache ist uns mit dem Angriff sowjetischer Flugzeuge
in Berlin passiert. Ich hatte gleich am anderen Tage verlangt, daß über diese
Angelegenheit eine Erklärung herausgegeben werde. Das OKW und der Luft-

waffenführungsstab sträuben sich lange, weil sie glauben, daß damit die Behauptung unserer Luftüberlegenheit im Osten widerlegt würde. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Das wäre genau so, wie wenn die Engländer durch die Erklärung, daß deutsche U-Boote englische Transporter versenkten, auch propagandistisch auf ihre sogenannte "Herrschaft der Meere" verzichteten. Da wir infolge der Reibereien zwischen den einzelnen Ämtern allzu lange schweigen, bemächtigt sich die gegnerische Propaganda dieses Falles und macht daraus eine Prestigeangelegenheit. Ich drücke und drücke, kann aber erst zum Abend erreichen, daß eine dementsprechende Erklärung, die dann in der Tat wenig oder fast gar nichts besagt, herausgegeben wird. Ich treffe entsprechende Maßnahmen, daß solche Fälle sich nicht wiederholen können. Die Hauptsache in der Nachrichtenpolitik ist die Schnelligkeit. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Je länger man wartet, desto mehr gewinnt der Gegner Vorsprung. Vor allem aber soll man nicht eine Sache, die jedermann weiß, zu verschweigen versuchen. In diesem Falle weiß die Welt, daß sowjetrussische Flugzeuge Berlin angegriffen haben. Die Berliner Bevölkerung hat es an den abgeworfenen Flugblättern festgestellt. Die einzige Instanz, die so tut, als wüßte sie nichts, ist die deutsche Regierung. Man schädigt damit unsere Glaubwürdigkeit in einem Umfange, der gar nicht mehr erträglich ist.

Im übrigen ist die gegnerische Propaganda im wesentlichen wieder auf Defensive eingestellt. Unsere letzten Sondermeldungen sowie unsere energische Herausstellung der deutschen Chancen haben wesentlich dazu beigetragen.

Ein krasser Pessimismus herrscht im gegnerischen Lager bezüglich des kommenden Schicksals von Odessa. Der ukrainische Kriegsschauplatz wird von der Gegenseite schon fast einstimmig aufgegeben. Auch die öffentliche Meinung in den USA ist nun sehr reserviert geworden. Man traut den Bolschewisten nicht mehr allzuviel zu und begnügt sich vorläufig damit, daß sie der Gegenseite einen gewissen Zeitgewinn zugeschanzt haben.

Lindbergh hält wiederum eine sehr energische und tapfere Rede gegen Roosevelt und seine interventionistische Politik. Aber er ist wohl in seiner Sauberkeit und Integrität für amerikanische politische Verhältnisse zu anständig. Um Roosevelt wirksam entgegenzutreten, muß man mit tausend Wassern gewaschen sein. Er ist ein geriebener Partei- und Parlamentstaktiker. So sehr ihm das staatsmännische Format abgeht, so stark ist er andererseits veranlagt für parlamentarisch-demokratische Züge und Winkelzüge. Es ist sehr schade, daß das isolationistische Lager ihm keinen entsprechenden Gegenspieler entgegenstellen hat.

Unsere Sender in die Sowjetunion haben sich einer Reihe von Themen bemächtigt, die psychologisch außerordentlich wirkungsvoll behandelt werden

können. Wir stellen sehr stark die sowjetischen Verluste heraus. Man darf ja auch nicht vergessen, daß diese nur zu einem Bruchteil in den Gefangenen-
100 zahlen zum Vorschein kommen. Viel größer sind schätzungsweise die Zahlen an Verwundeten und Toten.

Es ist immer noch nicht bekannt, ob eine Zusammenkunft zwischen Churchill und Roosevelt stattgefunden hat. Für den Fall aber, daß sie in diesen Tagen stattfindet, haben wir schon entsprechende Zweckmeldungen bereitge-
105 stellt.

Die Engländer erklären bombastisch, daß sie große Sprengkommandos für den Kaukasus aufgestellt haben; deren Aufgabe bestehe darin, beim Herannahen der deutschen Truppen die gesamten Petroleumanlagen in die Luft gehen zu lassen. Das ist ja für die sowjetische Öffentlichkeit außerordentlich
110 angenehm zu hören. Die Engländer arbeiten hier nach altem Prinzip. Sie zerstören, was sie zerstören können. Wie das davon betroffene Volk mit solchen Verlusten fertig wird, interessiert die Engländer nicht im mindesten. Auch das ist ein wirksamer Punkt unserer Propaganda für die sowjetrussische Öffentlichkeit.

Terboven schickt mir einen ausführlichen Bericht über die Lage in Norwegen. Sie ist alles andere als erfreulich. Trotz unseres Feldzugs gegen die Sowjetunion hat sich die Stimmung weiterhin versteift. Es sind eine Reihe von unangenehmen Vorfällen zwischen der Wehrmacht und der norwegischen Bevölkerung zu verzeichnen. Vielleicht auch ist Terboven etwas zu zurückhaltend vorgegangen. Vor allem aber haben die Gerichte der Wehrmacht nicht
120 energisch genug durchgegriffen. Die norwegische Intelligenz steht fast ausnahmslos auf seiten Londons. Man pöbelt jetzt schon unsere Soldaten in Städten und vor allem auf dem flachen Lande an. Leider wird nicht in einer so strengen Weise durchgegriffen, daß die verhängten Strafen abschreckend wirkten.

In noch viel größerem Umfang ist das in Holland der Fall, wo Seyß-Inquart mit der sogenannten "weichen Hand" regiert. Es werden dort Strafen verhängt, die geradezu lächerlich wirken. Der Bischof von Utrecht weigert sich, eine ihm gestellte Auflage durchzuführen. Er erhält dafür eine Strafe von sage und schreibe 500 Gulden. Diese Art der Nadelstichpolitik ist meiner Ansicht
130 nach besonders gefährlich. Man soll entweder gar nicht oder hart strafen. Ein Volk ist auch in dieser Beziehung wie ein Kind. Eine Mutter, die ihr Kind täglich mit milden Strafen belegt, verliert allmählich jeden Respekt. Das Kind gewöhnt sich an diese Strafen und glaubt, daß sie zum normalen Tagesablauf gehören. Richtig ist, ein Kind selten zu strafen, wenn aber, dann bei einer ganz hervorstechenden Gelegenheit und dann auch entsprechend hart. Solche
135 Strafen vergißt das Kind, vor allem wenn es ihre Berechtigung einsieht, so

leicht nicht wieder. Strafen am laufenden Band machen auf die Dauer keinen Eindruck, vor allem wenn sie nicht genügend hart sind. Eine Nadelstichpolitik in einem besetzten Lande, die sich darauf beschränkt, mit kleinen, lächerlichen Strafen offenbare Renitenz zu belegen, werden auf die Dauer jede Autorität vernichten.

Der SD-Bericht schildert die Stimmung des deutschen Volkes vor den letzten Sondermeldungen als wenig erfreulich. Vor allem hatte durch das Ausbleiben von Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz die Gerüchtebildung in großem Umfang zugenommen. Unsere Verluste wurden aufgebauscht; man beschäftigte sich mit militärischen Vorgängen in einer absprechenden Weise; man hatte zum großen Teil die Begeisterung für die militärischen Operationen verloren usw. Diese Stimmung ist durch die letzten Meldungen wieder wesentlich aufgelockert worden. Aus allen Teilen des Reiches bekomme ich Nachrichten, daß es außerordentlich angenehm empfunden wurde, daß die letzten Sondermeldungen nicht, wie man sagt, "auf Stottern" gegeben wurden. Auch in diesem Punkt also habe ic[h] recht behalten.

Eine hervorragende Rolle in der Aufrechterhaltung einer erträglichen Stimmung haben der Rundfunk und die Wochenschau gespielt. Die Wochenschau hat nun ihre hundertste Nummer während des Krieges herausgebracht. Ihr Anteil an der Aufrechterhaltung einer guten und positiven Haltung des deutschen Volkes ist gar nicht abzuschätzen.

Ich schreibe einen Leitartikel gegen die sowjetisch-englische Lügenpolitik und versuche sie an einzelnen Beispielen ad absurdum zu führen. Von vielen Seiten höre ich, daß die publizistische Arbeit der Zeitschrift "Das Reich" allgemeinen Beifall auslöst.

Ich muß eine Reihe von Fragen in meinem eigenen Ministerium sehr bald in Angriff nehmen. Die Propaganda-Abteilung hat augenblicklich eine schlechte Führung. Braeckow ist den dort anfallenden Aufgaben nicht gewachsen. Ich versuche deshalb, so schnell wie möglich Berndt vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz zurückzuholen, um ihm die Führung der Propagandaabteilung zu übertragen. Er wird mit seiner Energie und seiner Arbeitskraft sehr schnell wieder Schwung in die ganze Sache bringen.

Backe gibt mir einen Bericht über die augenblickliche Ernährungslage. Unsere Ernte verspricht im ganzen gut zu werden. Man erwartet etwa 1 1/2 Millionen t Getreide mehr als im Vorjahr. Leider hat uns das kühle und regnerische Wetter der letzten zwei Wochen in gewisser Weise einen Strich durch die Rechnung gemacht. Trotzdem sind wir auf diesem Gebiet zu allen optimistischen Hoffnungen berechtigt. Auch die Fett- und Fleischversorgung ist so, daß mit einer weiteren Herabsetzung der bisherigen Rationen im Augenblick

nicht gerechnet zu werden braucht. Die Ernte in der Ukraine verspricht außerordentlich gut auszufallen; ganz besonders gut aber wird die im Baltikum werden. In den Gebieten, in denen die Kämpfe getobt haben, ist die Ernte ziemlich zertrampelt. In den anderen Gebieten haben die Bolschewisten alle
180 Maschinen und Traktoren mitgenommen, so daß man hier gezwungen ist, wieder wie zu Urväterzeiten die Ernte durch Handarbeit zu bewerkstelligen. Aber Gott sei Dank hat unser Ernährungsministerium vorgearbeitet, so daß das nötige Handwerkszeug zur Verfügung steht. Es kommt jetzt alles darauf an, daß die nächsten Wochen wenigstens ein halbwegs annehmbares Wetter bringen.
185 Ist das der Fall, dann sind wir auf diesem Gebiet aus den schlimmsten Sorgen heraus.

Görlitzer macht mir nach seiner schweren Erkrankung einen Besuch. Er sieht außerordentlich angegriffen aus, und ich schicke ihn zuerst mal für drei Monate auf Urlaub. Ich werde selbst dafür sorgen, daß die Verhältnisse der
190 Reichshauptstadt keine Komplikationen erfahren.

Wiederum sind wir in der Lage, im Laufe des Sonnabends eine Sondermeldung herauszugeben. Sie betrifft die Beendigung der Umfassungsschlacht bei Smolensk, wo wir wiederum, wie gesagt, zahlreiche Gefangene und unübersehbare Beute zu verzeichnen haben. Der Eindruck in der Weltöffentlichkeit
195 ist sehr groß. Die Waage des Erfolges senkt sich langsam wieder auf unsere Seite herab.

Ich protestiere dagegen, daß die Sondermeldungen des OKW vielfach in zu später Abendstunde herausgegeben werden. Das ist psychologisch denkbar ungeschickt. Abends um 12 Uhr sitzen höchstens noch 5 bis 10 % des deutschen Volkes am Rundfunk; die übrigen 90 bis 95 % sind schon schlafen
200 gegangen. Das ganze Zeremoniell unserer Sondermeldungen verpufft dann. Man sollte diese Sondermeldungen entweder um die Mittags- oder um die frühe Abendstunde bringen; dann hat das ganze Volk etwas davon. Man sagt mir zu, daß in Zukunft so verfahren werden soll.

Die letzten Sondermeldungen tragen dazu bei, den Zweifel im gegnerischen Lager bezüglich der militärischen Lage im Osten weiter zu stärken. In London herrscht bereits bezüglich der Ukraine eine ziemliche Hoffnungslosigkeit. Es wird auch behauptet, daß die Desorganisation im sowjetrussischen Lager
205 ständig zunehme. Stalin werde langsam von den Militärs an die Wand gedrückt. Ob das stimmt, kann man von hier aus nicht kontrollieren, ich halte es aber für möglich. Jedenfalls soll man mit solchen Entwicklungen nicht rechnen. Der Bolschewismus als Idee und Weltanschauung ist noch sehr stark, und auch die sowjetischen Truppenverbände beweisen noch eine Kampfkraft, die im Augenblick nicht unterschätzt werden darf. Wir sind noch nicht am
210

- 215 Ziel. Es wird noch sehr harter und blutiger Auseinandersetzungen bedürfen, bis die Sowjetunion zerschmettert am Boden liegt. Aber zerschmettert werden muß sie. Wir und die Bolschewisten - wir können in einem neuen Europa nicht nebeneinander leben.

11. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-23; 23 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten.

11. August 1941 (Montag)

Gestern:

- Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd stehen die italienischen Verbände un-
mittelbar vor dem Einsatz auf dem linken Flügel der 11. Armee, die aus der ursprünglichen
5 Richtung Bessarabien vorgeht. Der vorderte (!) Teil der Armee hat die Bahnlinie Odessa-
Wosnessensk erreicht und stellenweise überschritten. Die Panzergruppe Kleist, aus der all-
gemeinen Richtung Kiew kommend, ist nach Süden zum Angriff auf Nikolajew angetreten
und befindet sich etwa 10 km südostwärts Wosnessensk. Der Feind trifft Vorbereitungen,
um seine Verbände aus Odessa und Nikolajew zu Schiff wegzuführen. Dort gibt es Arbeit
10 für unsere Luftwaffe. Der nach Osten auf den Dnjepr gerichtete Vorstoß der Heeresgruppe
hat Kremenschug erreicht. Im gesamten Gebiet der Ukraine wurden zahlreiche Viehherden
und große Betriebsstoffvorräte erbeutet, die zeigen, daß der rasche Vorstoß die feindlichen
Verbände im Rücken faßte und ihnen kaum noch Zeit zu Zerstörungen ließ. Der Feind
führte in der Gegend von Bogislaw¹ auf der Flanke der 6. Armee, die Korosten eingenom-
15 men hat, einen überraschenden Gegenangriff aus. Der mit zahlreichen Geschützen und
Panzergruppen durchgeführte Angriff wurde zunächst durch ein Baubataillon aufgehalten.
Dann griff die Luftwaffe ein; Stukas vernichteten viel Kriegsmaterial. - Bei der Heeres-
gruppe Mitte erheblicher Raumgewinn südwestlich und südostwärts von Rosslawl in allge-
meiner Richtung Brjansk. Verzettelte Gegenangriffe des Feindes an der ganzen Front der
20 Heeresgruppe Mitte. - Die Panzergruppe Hoepner bei der Heeresgruppe Nord tritt heute
über den Luga-Fluß zum Vorstoß nordostwärts an. Bei dem Kampf an der Luga fiel der
Kommandeur einer SS-Division Generalmajor Mülverstedt. Aus der Gegend von Kunda-
Wesenberg wird der deutsche Angriff in Richtung auf Narva fortgesetzt. - Vom Osten her
keine Einflüge ins Reich. Unsere Luftwaffe unterstützt das Heer in energischem Einsatz.
25 Im Bereich der Heeresgruppe Süd vernichtete die Luftwaffe 63 Panzer und 230 LKW. Im
Bereich der Heeresgruppe Mitte bekämpfte die Luftwaffe mehrere Panzerzüge erfolgreich;
ein Panzerzug vernichtet. Angriff mit 67 Maschinen auf Moskau. Großbrände in der Stadt-
mitte und nördlich des Moskwa-Bogens. Acht eigene gegen 93 Feindverluste. Im Westen
keine Feindeinflüge. Vier Handelsschiffe mit 23 000 t versenkt. Ein eigener gegen 19 Feind-
30 verluste. - Im Mittelmeer ein englischer Flugplatz angegriffen. In Gibraltar sammelt sich
ein großer englischer Geleitzug. Unsere U-Boote stehen auf der Lauer und werden ihn
wahrscheinlich in den nächsten Tagen annehmen.

¹ * *Boguslaw*.

Die psychologische Lage hat sich sehr wesentlich gebessert. Die öffentliche Meinung nimmt nun von den durch die militärischen Operationen geschaffenen Tatsachen gebührend Kenntnis. Selbst London muß unsere Erfolge zugeben, wenn es auch immer noch versucht, sie unter der Hand zu bagatellisieren. Smolensk allerdings bildet auch heute noch einen Streitgegenstand. Aber ich hoffe, daß die Berichte der neutralen Journalisten bald einlaufen, so daß wir daraus eine propagandistische Sensation machen können. Die Engländer machen sich ihre Berichterstattung über unsere Siege sehr einfach. Sie behaupten, wir marschierten nur vor, um einen Prestigesieg zu erringen, den Hitler im Augenblick, vor allem seinem eigenen Volk gegenüber, nötig habe. Das ist wohl die bequemste und dummdreisteste Art, mit den Erfolgen des Gegners fertigzuwerden.

Ein in der gegnerischen Propaganda immer wieder auftauchendes Thema sind die in den letzten Nächten durchgeführten sowjetischen Luftangriffe auf Berlin. Sie haben kaum einen Schaden verursacht. Aber durch unser langes Schweigen haben wir viel an Terrain verloren, und die Gegenseite versucht nun aus dieser Angelegenheit einen Prestigeerfolg zu machen. Das ist gerade das, was ich vermeiden wollte. Die Langatmigkeit unserer militärischen Dienststellen bei der Bearbeitung dieser Frage hat glücklich dazu geführt, uns ins Hintertreffen zu bringen. Wir müssen also mit allen Mitteln versuchen, diese Schlappe wieder auszugleichen.

Unsere Sender nach der Sowjetunion arbeiten in großem Umfang. Aber leider muß man wohl annehmen, daß sie in breite Volkskreise nicht durchdringen, weil diese kaum Gelegenheit haben, Rundfunksendungen, vor allem die des Gegners, abzuhören.

Eine schwierige Frage ist die, ob wir in unserer Propaganda der Sowjetunion gegenüber versuchen sollen, auf die Polit-Kommissare einzuwirken. Ich halte das für vollkommen aussichtslos. Es handelt sich bei ihnen um bolschewistische Fanatiker, die, wie aus allen Berichten von der Front hervorgeht, bis zum letzten Atemzug kämpfen und, wenn ihre Lage aussichtslos geworden ist, sich selbst erschießen. Wir müssen also versuchen, einen Zwiespalt aufzutun zwischen der bolschewistischen Armee und den Politischen Kommissaren. Würden wir den einen oder den anderen für uns zu gewinnen trachten, so würde das Problem nur verwischt. Dem primitiven Russen gegenüber aber ist eine ganz klare, eindeutige und unmißverständliche Stellungnahme notwendig.

Wir erhalten nun Nachrichten, daß die Desorganisation in der Sowjetunion doch schon sehr bedenkliche Formen angenommen hat. Man soll zwar darauf nicht seine Siegeshoffnungen aufbauen; aber immerhin wäre es ja auch ziemlich unerklärlich, wenn die schweren Schläge, die die bolschewistische Armee

empfangen haben, nicht auch entsprechende Reaktionen im Hinterland nach sich zögen. Allerdings ist der Zusammenhalt zwischen den einzelnen Landesteilen der Sowjetunion immerhin noch bewundernswert. Der Bolschewismus hat doch in seiner 25jährigen Erziehungsarbeit am russischen Volke, sie mag noch so negative Resultate für unsere westeuropäischen Begriffe gezeitigt haben, die eine Tatsache zu verzeichnen, daß das russische Volk in einer einheitlichen Auffassung zusammengeschweißt ist und daß es, weil es nichts Besseres kennt, im Bolschewismus immerhin noch das kleinere Übel sieht. Es wird für unsere Propaganda außerordentlich schwer sein, in diese fest zusammengeschlossene Front eine Bresche zu schlagen. Wir bemühen uns nach besten Kräften. Unsere Gegenpropaganda ist eine sehr umfassende. Sie wird durch Rundfunk und Flugblätter durchgeführt. In den von uns schon eroberten Gebieten ist es auch ein leichtes, Gegenreaktionen gegen den Bolschewismus hervorzurufen. Aber das übrige Gebiet ist im großen und ganzen doch hermetisch abgeschlossen und deshalb für unsere Propaganda vorläufig undurchdringbar; ganz im Gegensatz zur Lage in Frankreich im vergangenen Jahr. Frankreich war ein liberaler Staat; wir hatten also die Möglichkeit, im Winter 1939/40 das französische Volk schon weitgehend mit Defaitismus zu infizieren. Es brach dann auch, als es einer ernstesten militärischen Belagerungsprobe ausgesetzt war, in sich zusammen. Die Bolschewisten sind da weitsichtiger gewesen; sie haben ihr Volk abgeschlossen und damit bis zu einem gewissen Grade auch immunisiert. Allerdings wird der seelische Zusammenbruch im Augenblick der vollkommenen militärischen Katastrophe dann auch dementsprechende Ausmaße annehmen.

Aus England dringen Meldungen, daß die Lebensmittellage für die breiten Massen doch schon einige Schwierigkeiten aufweist. Leider aber haben die letzten Geleitzüge, die ungefährdet durch unsere U-Boot-Sperre hindurchgelangen konnten, doch wieder einige Reserven aufhäufen können. England lebt eben von der Hand in den Mund. Würden seine Transporter einmal zwei bis drei Monate lang am laufenden Band abgeschossen, dann wäre es erledigt.

Die "Chicago Tribune" bringt sensationelle Enthüllungen über die Vorgeschichte der Wahlkandidatur Willkies. Darin wird klipp und klar nachgewiesen, daß diese Kandidatur nur eine Scheinkandidatur war. Willkie war von vornherein entschlossen, ob er nun gewählt wurde oder nicht, nach der Wahl in das Lager der Interventionisten abzuwandern. Er ist eben ein bestochenes Subjekt. Und ein derartig toller und dreister Wahlschwindel ist auch nur in den Vereinigten Staaten möglich. Bei uns beispielsweise würde ein solcher Kandidat mit Steinen beworfen; in USA kann er noch eine bedeutende Rolle im öffentlichen Leben spielen.

Die Politik der USA ist eine durchaus korruptionistische. Man kann sie mit unseren Maßstäben nicht mehr messen. Roosevelt ist der Prototyp dieser korruptionistischen, wahlschwindelhaften Parlamentskomödie. Immerhin aber besitzt er nach seiner Wiederwahl so viel Macht, das USA-Volk unter Umständen gegen seinen Willen in den Krieg hineinzuhetzen. Wir tun unser Bestes, diesen Zeitpunkt wenn nicht überhaupt aufzuheben, so doch nach Möglichkeit hinauszuschieben.

Thomas Mann hält in deutsch eine Rede von USA an unser Volk. Sie ist so blöde, daß sie gar keine Erwiderung wert ist. Dieser verkommene und wurmstichige Literat hat ja auch seit 1914 so viele politische Metamorphosen durchgemacht, daß er wohl kaum noch irgendwo ernst genommen wird.

Der Iran erklärt, den Erpressungen Englands gegenüber hart bleiben zu wollen. Allerdings verstärken die Engländer den Druck weiterhin so, daß man befürchten muß, daß doch eine Situation eintritt, in der das dem Iran nicht mehr möglich sein wird. England sucht eben auf jeden Fall in seiner verzweifelten Situation wenigstens Prestigeerfolge zu erringen. Bezüglich des Iran könnte ein solcher Prestigeerfolg für uns auch von einigen unangenehmen Folgen begleitet sein.

Immer noch streite ich mich mit dem OKW herum über das notwendig gewordene Dementi bezüglich der sowjetrussischen Luftangriffe auf Berlin. Ich kann mich mit der bisher herausgegebenen Verlautbarung nicht zufriedengeben. Ich möchte, daß wir Gelegenheit haben, das deutsche Volk überhaupt über die Hintergründe, vor allem aber über den Begriff der Luftherrschaft aufzuklären. Allerdings sind die militärischen Widerstände noch sehr groß; ich hoffe jedoch, sie bis zum nächsten Tage überwinden zu können.

Die Stimmung in der deutschen Öffentlichkeit ist jetzt wieder ganz fest und gesichert. Es sind ja nun auch eine Reihe von Problemen, die in den vergangenen Wochen kritisch waren, mittlerweile gelöst worden. Leider ist es uns in diesen Sommerwochen nicht möglich, die Bevölkerung ausreichend mit Obst zu versehen. Ich habe alles versucht, wenigstens für Berlin Sonderkontingente zu erhalten. Das ist mir in gewissem Umfang möglich gewesen; aber wo kein Obst wächst, da kann man auch keins an die Bevölkerung verteilen.

Abends wird die Wochenschau vorbesichtigt und geschnitten. Sie bringt wieder außerordentlich interessante und mitreißende Sujets. Unsere Operateure an der Front setzen tatsächlich jeden Tag Blut und Leben ein, um der Bevölkerung in der Heimat und der ganzen Welt ein klares und einleuchtendes Bild von den militärischen Vorgängen zu vermitteln.

Gunter d'Alquen kommt von der Front zu kurzem Besuch nach Berlin zurück und gibt mir abends einen ausführlichen Bericht über die Lage in der So-

150 wjetunion. Er hat die Sowjetunion mit politisch geschärften Augen gesehen. Sein Urteil bestätigt zum Teil unsere Prognosen, zum Teil werden unsere Prognosen dadurch widerlegt. Ganz eindeutig klar ist, daß die sozialen Verhältnisse in der Sowjetunion noch katastrophaler sind, als wir sie vermutet und geschildert haben. Sie spotten überhaupt jeder Beschreibung. Aber man darf
155 dabei nicht vergessen, daß es sich um ein sehr primitives Volk handelt. Es hat wahrscheinlich auch unter der zaristischen Zeit viel bessere Verhältnisse nicht gekannt. Im übrigen hat die bolschewistische Diktatur das meiste, was sie an Geld einnahm, für die Aufrüstung der Armee verbraucht. Bis zu einem gewissen Grade ist das auch richtig gewesen. Die Areligiosität ist doch nicht so tief
160 ins Volk eingedrungen, wie man das zuerst vermutet hatte. Vor allem in der Ukraine werden jetzt die alten Ikonen, die vergraben waren, wieder ausgegraben und wieder aufgestellt. Eine maßlose Angst hat die Bevölkerung vor dem deutschen Soldaten, dem sie alles Böse und gar nichts Gutes zutraut. Der Politische Kommissar spielt die ausschlaggebende Rolle im Volke und in der
165 Armee. Er ist der Herr über Leben und Tod. Das Leben selbst spielt beim Russen nur eine sehr untergeordnete Rolle. Es ist nicht soviel wert wie ein Glas Limonade. Der Russe verzichtet deshalb auch ohne ein Wort der Klage auf sein Leben. Daraus erklärt sich zum großen Teil der sture Widerstand, mit dem die Bolschewisten dem deutschen Angriff gegenüber treten. Unsere Soldaten sind nun über den Bolschewismus vollkommen im Bilde, sie geben sich
170 keinen Illusionen mehr hin. Sie haben zwar den Kampf zuerst mit großer Skepsis aufgenommen; aber kaum hatten sie einen Einblick in die bolschewistische Aufrüstung getan, da sahen sie ein, daß, wenn überhaupt ein Krieg notwendig war, dann dieser. Augenblicklich sind unsere Truppen vollkommen
175 übermüdet. Das Schlafbedürfnis ist das elementarste, unter dem der Soldat leidet. Der Heroismus, mit dem unsere Truppen an ihre militärischen Aufgaben herantreten, ist unbeschreiblich. In den baltischen Ländern sind die Tendenzen, eigene Regierungen zu bilden und die Deutschen möglichst schnell wieder abzuschütteln, noch stärker geworden. In den großen Städten wird ein
180 Strafgericht an den Juden vollzogen. Sie werden von den Selbstschutzorganisationen der baltischen Völker massenweise auf den Straßen totgeschlagen. Das, was der Führer prophezeite, tritt ein: daß, wenn es dem Judentum gelingen würde, wieder einen Krieg zu provozieren, es damit seine Existenz verlieren würde. Im großen ganzen schildert d'Alquen die Situation durchaus positiv.
185 Bewundernswert ist die Nachschuborganisation des deutschen Heeres. Hier sind in der Tat alle kritischen Probleme meisterhaft gelöst worden. Der Bolschewismus hat in einer sturen Eigensinnigkeit seine Propagandaparolen auf das flache Land gebracht, ohne daß natürlich die Bevölkerung geistig genug

Verständnis besaß, diese Parolen aufzunehmen. Allerdings gibt es in jedem
190 kleinen Dorf ein Parteihaus mit vorbildlichen Bibliothek- und Filmanlagen.
Hier hat der Bolschewismus einiges Beachtenswerte geschaffen.

d'Alquens Bericht gerät in einen Luftalarm hinein. Wiederum sind einige
sowjetrussische Flugzeuge bis Berlin durchgebrochen, allerdings werfen sie
keine Bomben und richten auch sonst keinen Schaden an. Umso notwendiger
195 ist es, daß wir nun das deutsche Volk über die Hintergründe dieser Luftangriffe
ins Bild setzen. - d'Alquen fährt gleich wieder an die Front zurück. Er hat
Naumann getroffen, der mit dem EK I ausgezeichnet wurde. Ich trage ihm an
ihn meine besonderen Grüße und Wünsche auf. Es ist immer sehr erquickend
und herzerhebend, mit Männern von der Front zu sprechen. An der Front
200 herrscht immer die beste Stimmung. Die, die am schwersten unter den Lasten
des Krieges zu tragen haben, werden auch am besten mit dem Krieg fertig. Es
wäre zu wünschen, daß in allen kritischen Stunden der Geist der Front wenig-
stens einen Hauch auch auf den Geist der Heimat übertrüge.

12. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-31; 31 Bl. Gesamtumfang, 31 Bl. erhalten.

12. August 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd ist der Raum zwischen Odessa und Niko-
lajew weiter verengt worden. Bahn und Straße Odessa-Wosnessensk sind überschritten.
5 Die Panzergruppe Kleist hat einen Punkt etwa 40 bis 50 km nördlich von Nikolajew er-
reicht. Die Luftwaffe führte sehr starke Angriffe auf den geschlossenen Feindraum aus, zer-
störte die feindlichen Vorbereitungen zum Abtransport in den Häfen und griff verschiedene
Handelsschiffe an. Im Ukraine-Raum wurden weiterhin Viehherden und Traktoren erbeutet.
Der Gegenangriff der Sowjets erfolgte nicht zwischen Korosten und Kiew, wie bisher fälsch-
10 lich angegeben wurde. Der Feind besitzt vielmehr etwa 100 km südostwärts von Kiew noch
einen Brückenkopf über den Dnjepr bei dem Ort Kanew. Von hier aus erfolgten mehrere
Feindangriffe in Richtung Boguslaw. - Die Heeresgruppe Mitte hat Fortschritte in der Ge-
gend von Rosslawl zu verzeichnen. Wiederum feindlicher Gegenangriff bei Jelnja. - Die
Heeresgruppe Nord hat sehr schwieriges Gelände am Luga-Fluß zu überwinden. Stark aus-
15 gebaute Bunkerstellungen, die bereits zum Befestigungsgürtel von Leningrad gehören.
Schwere Verminung. Auch der aus westlicher Richtung auf Narva angesetzte Angriff wird
durch schwierige Wegeverhältnisse behindert. - Die Gruppe Mannerheim verzeichnet be-
trächtlichen Geländegewinn. - Bei der Gruppe Dietl nichts Neues. - Der Feind arbeitet noch
planmäßig. Gegenangriffe bei Boguslaw und Jelnja sind taktisch richtig in Rücken und

20 Flanken der deutschen Panzergruppen angesetzt. - Einflug von acht bis zehn sowjetrussischen Flugzeugen in das Reichsgebiet. Luftalarm in den östlichen Gauen bis einschließlich Berlin. Allerdings nur wenig abgeworfene Bomben und entsprechend auch wenig Schäden. - Die deutsche Luftwaffe griff mit sehr starken Kräften in den Erdkampf ein. Einsatz von über 1600 Kampfflugzeugen, über 500 Jägern und 100 Aufklärern. Nachtangriff mit 63
 25 Flugzeugen auf Moskau. Mittlere Flughöhe und Erdsicht. 35 t Sprengbomben und 85 000 Brandbomben abgeworfen, hauptsächlich auf den Nordwesten und Osten der Stadt und Flugzeugwerke. Acht eigene gegen 99 Feindverluste. Im Westen keine Feindeinflüge; keine eigenen gegen zehn Feindverluste. - Die U-Boote haben mit dem feindlichen Geleitzug westlich von Spanien Fühlung genommen. Es ist dort wahrscheinlich mit beträchtlichen
 30 Versenkungsziffern zu rechnen. - Im Mittelmeer nichts Neues.

Entsprechend der so wesentlich gebesserten militärischen Lage herrscht beim Feind sowohl in Moskau als auch in London eine außerordentlich flauere Stimmung. Unsere Erfolge werden jetzt, wenn auch noch mit gewundenen Redensarten, fast im ganzen Umfange zugegeben. Vor allem in London drückt
 35 man eine sehr starke Sorge um das weitere Schicksal der Ukraine aus. Man ist sich im klaren darüber, daß, wenn wir die Ukraine vollkommen in unseren Besitz genommen haben, wir damit einen wesentlichen Teil der für den Ostfeldzug vorgesehenen Erfolge erreicht haben.

Die Frage Smolensk wird Gott sei Dank von der Gegenseite immer wieder
 40 aufgerollt. Immer wieder behaupten die Moskauer und Londoner Propagandadienste, daß diese Stadt sich noch in sowjetrussischem Besitz befinde. Unsere Delegation von neutralen Journalisten ist in Smolensk angekommen, hat auch schon nach der Rückkehr Berichte von Warschau aus herübergedrahtet; diese Berichte sind eben auf dem Wege zu den Heimatblättern. Sobald sie erschei-
 45 nen, werde ich daraus ein Schulbeispiel der Verlogenheit der gegnerischen Propaganda machen. Es handelt sich bei diesen Fragen nicht nur um die Stadt Smolensk. In all dem Lügenwust, der von der Gegenseite über uns hereinbricht, muß man sich hin und wieder eines Themas bemächtigen und dieses Thema mit Systematik behandeln, eine Lüge gründlich widerlegen und sie
 50 dann zu einer Art Exempel statuieren. Das wird hier der Fall sein. Ich habe die Absicht den Fall Smolensk so bis zum Erbrechen oft vor der deutschen und vor der internationalen Öffentlichkeit erörtern zu lassen, daß es nicht schwer ist, auch bei kommenden Krisen an diesem Beispiel zu erweisen, daß die Feindpropaganda eben auf Lügen basiert.

55 Einer gefährlichen Parole bemächtigt sich im Augenblick die bolschewistische Propaganda, indem sie panslawistische Motive anklingen läßt. Zwar geschieht das noch in geringem Umfang; aber wir müssen in dieser Beziehung außerordentlich aufpassen und vorsichtig sein. Ich gebe den deutschen Propagandadiensten Anweisung, vorläufig auf dies Thema nicht einzugehen.
 60 Sollte Moskau es in großem Stil aufziehen, dann müssen wir zu geeigneten Gegenmaßnahmen schreiten.

Die Queen redet zu den amerikanischen Frauen. Die Rede ist außerordentlich geschickt aufgebaut, spekuliert auf Sentimentalitäten, ein Verfahren, das in USA immer wirkt, besonders wenn es von einer Frau eingeschlagen wird.
65 Ich halte es deshalb für besser, auf diese Rede von unserer Seite aus überhaupt nicht einzugehen. Die Queen hat eine Reihe von sympathischen Zügen, die faszinierend wirken. Es bestände auch die Gefahr, daß sie, beschäftigten wir uns allzu stark mit ihr, auch im deutschen Volke vielleicht die eine oder andere sympathische Seite zeigte.

70 In der "Critica Fascista" läßt der italienische Unterrichtsminister Bottai eine unter Umständen zehnjährige Kriegsdauer prophezeien. Das ist psychologisch sehr ungeschickt und wird deshalb auch von mir aus den deutschen Nachrichtendiensten verbannt. Die Italiener haben gut reden. Sie sollten lieber dafür sorgen, daß sie mit diesem Kriegsjahr fertig werden, und sich nicht schon mit
75 den nächsten acht Kriegsjahren beschäftigen.

Die Sorge um die Südfront wächst in London von Stunde zu Stunde. Die Lage Budjennys wird als geradezu verzweifelt geschildert. Die Bolschewisten reden über diese Front überhaupt nicht mehr, ein Beweis dafür, daß sie sie innerlich bereits aufgegeben haben. Umso stärker aber bemächtigen wir uns
80 dieses Themas.

Ich habe jetzt insofern eine neue Nachrichtenmethode erfunden, als ich aus den positiven Stimmen von der Gegenseite für die Tage, an denen wir nicht mit Sondermeldungen aufwarten können, ein Mosaikbild unserer Erfolge zusammenstellen lasse. Das wirkt außerordentlich eindrucksvoll sowohl für die
85 deutsche als auch für die internationale Öffentlichkeit. Es ist sehr erfreulich, feststellen zu können, daß dieses Mosaikbild von Tag zu Tag wächst und daß der Feind uns täglich mehr Steinchen zur Vervollständigung dieses Gemäldes zur Verfügung stellt.

Ich bekomme ausführliche Berichte über die Stimmung in den besetzten
90 Ostgebieten. Wir müssen dort allmählich mit einer großzügigen Propaganda einsetzen, vor allem was den Arbeitseinsatz und was die Einbringung der Ernte anbelangt. Das sind Probleme, die in der nächsten Zeit schon außerordentlich akut werden. Die Ernte steht auf dem Halm; es fehlt aber sowohl an Menschen als auch an Geräten, um sie einzubringen. Auf diese Ernte
95 aber sind wir zum großen Teil angewiesen. Auch müssen wir allmählich den ganzen Produktionsprozeß in den besetzten Gebieten wieder in Gang bringen. Die bolschewistische Terrorherrschaft hat das Volk so verschüchtert, daß es glaubt, ohne Genehmigung des Kommissars gar nichts unternehmen zu dürfen. Darin sehe ich eine sehr große Gefahr. Ich Sorge also
100 für, daß unsere Propagandastaffeln nun möglichst bald in Aktion treten und

mit den festgelegten Richtlinien an die Bearbeitung der Bevölkerung in diesen Gebieten herangehen. 25 Jahre bolschewistische Propaganda- und Erziehungstätigkeit sind eben nicht spurlos an diesem Volk vorübergegangen. Das Volk scheint zwar leicht zu bearbeiten zu sein, und wenn wir auf etwelchen
 105 Gebieten etwelche Verbesserungen mitbringen, so wird es uns auch nicht schwerfallen, dieses Volk für die Neuordnung zu gewinnen. Aber es muß eben etwas geschehen. Auf dem Gebiet des Films vor allem hat der Bolschewismus großartige Vorarbeit geleistet. Es gibt kaum ein Dorf, in dem nicht wenigstens eine Koffer-Vorführungsanlage vorhanden ist. Ich treffe also An-
 110 stallten, daß das gesamte bolschewistische Filmwesen von Berlin aus zentral organisiert wird, daß Filmfachleute sich möglichst bald des dort vorhandenen Apparats bemächtigen und ihn nun in den Dienst unserer Arbeit und unserer Aufklärung stellen.

Es ist übrigens außerordentlich bezeichnend, daß die USA allmählich an-
 115 fangen, Stalin als Person und sein System aufzugeben. Es mehren sich in den Vereinigten Staaten die Stimmen, die beweglich Klage darüber führen, daß man wohl in absehbarer Zeit Stalin mit einigen tausend Bolschewisten als Emigranten in den Vereinigten Staaten begrüßen könne. Ein sehr zweifelhaftes Vergnügen für dies hochkapitalistische Land. Aber man hat es ja nicht an-
 120 ders gewollt; und so soll denn die amerikanische Öffentlichkeit den Bolschewismus einmal aus nächster Nähe zu beobachten bekommen.

Die Isolationisten in den USA regen sich wieder stärker. Cudahy, der durch ein paar deutschfeindliche Bemerkungen sich wieder ein Podium in den Ver-
 125 einigten Staaten geschaffen hat, fängt nun an, mit der Wahrheit herauszurücken. Er warnt die USA-Öffentlichkeit vor einem Kriegseintritt. Als Mahner ist er umso besser geeignet, als er ja monatelang in Europa, vor allem in Deutschland, war und sozusagen ein fachmännisches Urteil über die Lage abgeben kann. Wir zitieren ihn in der deutschen Presse nicht, um ihn in seinem Vorgehen nicht unnötig zu behindern. In den USA gilt ja jeder schon als be-
 130 stochen oder als Mitglied der 5. Kolonne, wenn er überhaupt der Wahrheit die Ehre gibt und gesunden Menschenverstand beweist. So tief haben die Juden in Presse, Rundfunk und Regierung das Volk schon in die Hypnose der Deutschfeindlichkeit verstrickt.

Ich bekomme täglich mehr Unterlagen dafür, daß der letzte Hirtenbrief der
 135 katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten geradezu verheerend gewirkt hat. Diese Verräter aus der Schwarzen Internationale verdienten eigentlich, daß man ihnen den Kopf vor die Füße legt. Leider sind wir im Augenblick dazu nicht in der Lage. Aber wir werden nach dem Kriege die Rechnung mit ihnen begleichen. Es darf in Deutschland keine Organisation geduldet werden,

140 die ihre Befehle von einer außerdeutschen Stelle erhält, ob diese Organisation sich nun politisch, wirtschaftlich, kulturell oder religiös tarnt.

Die Judenfrage ist vor allem wieder in der Reichshauptstadt akut geworden. Wir verzeichnen in Berlin augenblicklich noch 70 000 Juden, von denen noch nicht einmal 30 000 im Arbeitsprozeß sind; die anderen leben als Parasiten
145 von der Arbeit ihres Gastvolkes. Das ist ein unerträglicher Zustand. Die verschiedensten Dienststellen in den obersten Reichsbehörden sperren sich noch gegen eine radikale Lösung dieses Problems. Ich lasse da aber nicht locker. Ich möchte es nicht wieder erleben, daß wie im Jahre 1938 die Judenfrage vom Pöbel gelöst wird. Das aber ist auf die Dauer nur zu verhindern, wenn man
150 rechtzeitig die entsprechenden durchgreifenden Maßnahmen trifft. Vor allem werden unsere Soldaten, wenn sie aus dem Osten zurückkehren, es nicht verstehen, daß es in Berlin noch möglich ist, daß Juden arisches Dienstpersonal besitzen und eine Sechs- oder Achtzimmerwohnung bewohnen, während deutsche Familien, Frauen und Kinder von Frontsoldaten, in feuchten Kellern
155 oder auf engen Mansardenstuben sitzen. Auch halte ich es für notwendig, daß die Juden mit einem Abzeichen versehen werden. Sie betätigen sich in den Schlangen, in den Verkehrsmitteln und sonstwo in der Öffentlichkeit als Miesmacher und Stimmungsverderber. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß sie gleich, wenn sie das Wort ergreifen, auch als Juden erkannt werden.
160 Man darf nicht zulassen, daß sie im Namen des deutschen Volkes sprechen. Sie haben mit dem deutschen Volk nichts zu tun, sondern müssen aus dem deutschen Volk ausgeschieden werden.

Ich sehe mich vor die Notwendigkeit gestellt, Personalveränderungen in der Propagandaabteilung des Ministeriums vorzunehmen. Braeckow ist ein
165 kranker Mann und der Sache nicht gewachsen. Er hat die Abteilung in Spezialistenarbeit atomisieren lassen. Ihr fehlt jeder große Zug. In dieser ersten Zeit aber erscheint es mir notwendig, das deutsche Volk mit einer großzügigen Propaganda anzufassen. Vor allem aber muß unsere Propaganda die Probleme behandeln, die in aller Munde sind. Sie darf sich nicht mit den Randproblemen über Gebühr beschäftigen. Die werden wir schon nach dem Kriege
170 mit viel einfacheren Mitteln lösen, als das heute der Fall sein kann. Berndt muß trotz seines Einspruchs von der Nordafrika-Front zurück und soll nun mit seiner Initiative der Propagandaabteilung des Ministeriums einen neuen motorischen Antrieb geben.

175 Die Auslandsabteilung wird von Hunke vorbildlich geleitet. Er übersieht den ganzen Arbeitskomplex und trifft auch die geeigneten Maßnahmen, umgibt sich mit hervorragenden Mitarbeitern und hat aus dem etwas chaotischen Gebilde dieser Abteilung schon eine feste Organisation gemacht.

Das Auswärtige Amt ist nun allmählich auch in der Auseinandersetzung mit uns etwas knieweich geworden. Die Herren versuchen nun wieder Tuchfühlung mit uns zu gewinnen. Ich verspreche mir zwar nicht viel davon, weil ich zu den menschlichen Qualitäten der dort beschäftigten Herren kein besonderes Vertrauen habe. Aber immerhin soll man noch einmal den Versuch unternehmen. Ob er gelingen wird, das wird sich ja in der Zukunft erweisen.

In Norwegen sind eine Reihe von Spionen und in Englands Sold arbeitenden Bürgern zum Tode verurteilt worden. Diese Todesurteile werden nun endlich, endlich vollstreckt. Es war auch höchste Zeit geworden. Ich bin der Meinung, daß nur solche drakonischen Strafen, die dann aber auch durchgeführt werden, wieder Ruhe im Lande hervorbringen können. Im Kriege ist die Politik der weichen Hand gänzlich unangebracht. Wir kämpfen um unser Leben. Wer sich der Verteidigung unseres Lebens in den Weg stellt, muß sich darüber klar sein, daß er sein eigenes Leben verliert. Immerhin muß uns unser nationales Leben höher stehen als das Leben irgendeines norwegischen Spions oder Englandsöldlings, aus welchen Motiven auch immer er für die feindliche Seite eintreten mag.

Oberleutnant Bones¹ kommt von der Ost-Front zurück, direkt von den Kämpfen hinter Smolensk, und hält mir ausführlich Vortrag über die Lage. Erstaunlich ist, daß der ganze Nachschub vorbildlich klappt. Die Eisenbahn geht schon bis Smolensk, und zwar breitspurig und schmalspurig. Die Versorgung der Truppen mit Munition und Lebensmitteln ist vorbildlich. Die Stimmung der Truppe ist gut. Vor allem sieht jeder Soldat ein, daß der Feldzug gegen die Sowjetunion unabdingbar notwendig gewesen ist. Unsere Kenntnis der sowjetischen Waffen war vor dem Feldzug eine unvollkommene; vor allem haben wir von dem Vorhandensein der Riesenpanzer so gut wie nichts gewußt, besonders aber nicht, daß sie sie in dieser Anzahl fabrizieren konnten. Aber unsere Soldaten haben schon die geeigneten Mittel gefunden, um diese Panzer unschädlich zu machen. In der technischen Vervollkommnung der Waffen ist der Gegner uns in vielen Punkten überlegen. Beispielsweise hat jeder Panzer ein eigenes Periskop. Auch jeder Zugführer besitzt ein eigenes Periskop. Bei uns kann davon überhaupt keine Rede sein. Smolensk selbst ist seit dem 15. Juli in unserem Besitz. Allerdings ist diese Stadt so gut wie dem Erdboden gleichgemacht. Das Verhältnis zur Bevölkerung der besetzten Ostgebiete ist ein den Umständen nach gutes. Es besteht keine Gefahr, daß unsere Soldaten mit den russischen Frauenspersonen anbandeln. Sie sollen so häßlich sein, daß sie nur abstoßend wirken. Die Lehre, die der Bolschewismus durch

¹ Richtig: Bonness.

seine Existenz beweist, ist für unsere Soldaten eine durchaus heilsame. Selbst frühere Kommunisten sind über das, was sie sahen, auf das tiefste erschüttert. In jedem größeren Dorf gibt es ein Konzentrationslager. Zuspätkommen zur Arbeit wird mit sechs Monaten bestraft. Wer dreimal im Dorf-KZ gesessen hat, wird bei der nächsten Bestrafung für einige Jahre zu den großen Kanalbauten verschickt, was ungefähr gleichbedeutend mit dem Tode ist. Wenn der Feldzug im Osten auch schwerer geworden ist, als wir uns das vorher vorgestellt hatten, so ist er doch für unsere weitere Politik und Kriegführung von unabschätzbarem Wert. Wir müssen zwar durch dies Dickicht hindurch; wenn wir es aber überwunden haben, dann liegt auch wieder freies Feld vor unseren Augen. Das größte Problem, vor dem unsere Truppenführung steht, ist das Problem des Schlafes. Unsere Soldaten sind übermüdet und müssen hier und da ein paar Tage Ruhepause einschalten, um überhaupt wieder kampftüchtig zu werden. Bewundernswert ist, wie hervorragend die von der Front heimkehrenden Offiziere die Lage selbst auch im politischen Sinne darzulegen imstande sind. Wir besitzen eben heute eine politische Armee. Sie weiß, was sie will, und sie weiß vor allem auch, worum es in diesem Schicksalskampf unseres Volkes geht.

Ich setze es nun durch, daß meine Ansichten über die Angriffe sowjetrussischer Flugzeuge auf deutsches Reichsgebiet, insbesondere auf Berlin, in größtem Stil der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden. Ich lasse dabei vor allem das Problem der Luftherrschaft noch einmal in aller Ausführlichkeit präzisieren. Das geschieht am Abend in den Erläuterungen zum Wehrmachtbericht und soll dann am nächsten Tage von der ganzen Presse übernommen werden. Ich verspreche mir davon, daß damit die ganze Debatte über die Gefährlichkeit solcher Angriffe zu unseren Gunsten endgültig abgeschlossen werden kann.

Abends prüfe ich die neue Wochenschau mit Musik. Sie ist, im Zusammenhang gesehen, wieder ausgezeichnet ausgefallen. Der Führer hat auch nur ein paar Kleinigkeiten daran zu ändern.

Dann wird mir der Berliner Film "Krach im Vorderhaus" vorgeführt, der nur mein Mißfallen erregen kann. Es wird hier die Reichshauptstadt von der unangenehmen und pöbelhaften Seite gezeigt, Berlin O-oder NO. Das ist auch psychologisch sehr unklug. Wenn Berlin die Hauptstadt des Reiches sein soll und von hier aus in Zukunft Europa regiert wird, dann müssen wir unser Bestreben darauf richten, vor allem im Film diese Millionenmetropole von der besten Seite zu zeigen. Und Berlin hat ja auch solche guten Seiten, die wert sind, der Öffentlichkeit demonstriert zu werden. Berlin erschöpft sich nicht in Jargon und "Ick" und Verwechslungen von "mich" und "mir". Berlin weiß

255 zwar nicht wie Wien seinen Charme nach außen zu zeigen, aber unter der rauhen Schale verbirgt es ein sehr weiches und gemütvolles Herz. Vor allem aber müssen wir Berlin als die Stadt der Großzügigkeit, der Arbeit, der Intelligenz, der Führungsqualität, aber auch der Eleganz und des vornehmen Lebens zeigen. Das ist bisher im Film nur in beschränktestem Umfang der Fall gewesen.

260 Ich rege weiterhin an, in Zukunft sich der Stadt Potsdam vom Film aus zu bemächtigen. Sie bietet alles an Voraussetzungen, was zu einem Welterfolg gehört. Der Begriff "Potsdam" ist in der ganzen Welt bekannt. Was Potsdam an Verhaftem für die Weltöffentlichkeit an sich trägt, ist auch bekannt. Also müssen wir diese für das Ausland unangenehmen Seiten auch durch angenehme Seiten zu ergänzen versuchen. Vor allem schwebt mir da ein Film aus dem Vorweltkriegsdeutschland vor, der am besten von Prof. Frölich¹ gedreht würde, der ja diese Zeit auch, da er sie selbst miterlebt hat, am besten kennt. In diesem Film müßte das Potsdam der Gärten und der Parks, des rauschenden Offizierslebens, der wohlherzogenen und gebildeten Menschen gezeigt werden, kurz und gut ein Potsdam, wie es die Welt noch gar nicht kennt. Das ist auch eine Aufgabe der Propaganda. Die Propaganda darf sich nicht darin erschöpfen, Tagesarbeit zu leisten, sich mit den aktuellen Problemen zu beschäftigen und sozusagen das zu erledigen, was täglich anfällt; die Propaganda muß auch über den Tag hinaussehen. Sie muß eine Stimmung vorbereiten helfen, die die Zukunft gestaltet, nicht nur die Gegenwart. Es eröffnen sich da 275 Probleme für die Nachkriegszeit, die vorläufig noch ganz unabsehbar sind. Wenn wir uns der modernen Technik bedienen, um damit zu den Seelen der Völker zu sprechen, dann werden wir eine moderne Propaganda betreiben; und nur die moderne Propaganda ist in der Lage, die Völker in Zukunft zu 280 lenken, auszurichten und zu führen.

¹ Richtig: Froelich.

13. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-28; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten, Bl. 6 leichte Schäden.

13. August 1941 (Mittwoch)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd stehen die Vorausabteilungen sechs Kilometer westlich und zehn Kilometer nördlich von Nikolajew. Bei Kiew wurden die eigenen
5 Linien etwas zurückgenommen, um eine bessere Verteidigungsbasis und eine entsprechende Ausgangsstellung für den beiderseits Kiew vorbeiführenden Vorstoß zu haben. - Bei der Heeresgruppe Mitte wurde westlich Rosslawl bei Kritschew am Sosa¹-Fluß eine feindliche Gruppe in Stärke von 3 bis 4 Divisionen und zwei zu Fuß kämpfenden Brigaden Luftlandetruppen eingekesselt. An der gesamten Front der Heeresgruppe Mitte feindliche Gegen-
10 angriffe, allerdings mit nur geringfügigen Einbrüchen. - Bei der Heeresgruppe Nord wurde Schimsk genommen. Der linke Flügel hat Erfolge am Nordufer des Peipus-Sees zu verzeichnen und geht gegen die Bahn Narva-Leningrad vor. - Bei Mannerheim und Diel nichts Neues. - 15 bis 20 Einflüge aus dem Osten ins Reich. Auch Berlin hatte Fliegeralarm. Aber die beiden nach Berlin einfliegenden sowjetrussischen Maschinen drehten
15 bereits am äußeren Flakgürtel ab. Starker Einsatz unserer Luftwaffe im Erdkampf. 16 Maschinen gegen Moskau und 25 Maschinen gegen Briansk und Unetscha eingesetzt. Zwölf eigene gegen 106 Feindverluste. 25 bis 30 Feindeinflüge in Westfalen-Nord, Essen, Düsseldorf. Keine bedeutenden Schäden. Schwerpunkt Essen-Duisburg. Wir setzen nur vier eigene Flugzeuge gegen Großbritannien ein. Verluste sind auf beiden Seiten nicht zu verzeichnen. - Im Mittelmeer Flugplätze bei Marsa Matruk angegriffen. Auch Suez wieder mit
20 einem Nachtangriff beehrt. Angriff auf Artilleriestellungen von Tobruk und auf Port Said.

Die deutsche Presse bringt nun die Karte, die sehr systematisch ausgearbeitet die Linien der deutschen Offensive von 1914/1915 und die Linien unseres
25 Geländegewinns beim Frieden von Brest-Litowsk sowie unseren jetzigen Geländegewinn aufzeigt. Diese Karte macht einen sehr imponierenden Eindruck. Sie wird sicherlich bei unserem Volk und in der ganzen Welt eine entsprechende positive psychologische Auswirkung haben. Leider passiert dem "Völkischen Beobachter" insofern ein Malheur, als er vergißt, die Slowakei überhaupt in der Karte einzuzeichnen, und damit die Slowakei in Ungarn hinein-
30 rutscht. Wenn man die Gegensätzlichkeiten beider Völker mit in Betracht zieht, so wird man zugeben müssen, daß das nicht gerade ein geschicktes Versehen des "Völkischen Beobachters" ist. Es meldet sich auch gleich bei mir der slowakische Gesandte, um mich auf diesen Fehler aufmerksam zu machen. Ich ordne daraufhin an, daß der "Völkische Beobachter" am nächsten
35 Tage die Karte noch einmal mit der eingezeichneten Slowakei zu bringen hat.

¹ * Sosh.

Die Frage der Luftangriffe durch sowjetrussische Flugzeuge auf Berlin ist nun im deutschen Publikum auch durchaus geklärt. Wir haben sie im Rundfunk und in der Presse in aller Ausführlichkeit darstellen und besprechen lassen; das Problem der "Luftherrschaft" ist dabei auch genau präzisiert worden,
40 so daß also jetzt solche vorläufig nur wie Mückenstiche wirkenden Luftangriffe hingenommen werden können, ohne daß wir dabei eine schwere psychologische Einbuße erleiden.

Der Fall Smolensk ist für uns zu einem vollen propagandistischen Siege geworden. Vor allem der USA-Korrespondent Steinhardt hat einen glänzenden
45 Bericht über seine Frontfahrt geschrieben, der durch die gesamte USA-Presse geht. Die Tatsache, daß der Londoner Sender noch zwei Stunden nach der Veröffentlichung dieses Berichts erklärt hat, daß Smolensk sich in sowjetrussischer Hand befinde, hat die englische Propaganda in einem Grade entblößt, der gar nicht mehr übertroffen werden kann. Man kann mit Vergnügen
50 beobachten, wie die Engländer und die Bolschewiken sich allmählich eine propagandistische Rückzugsmöglichkeit zu sichern versuchen. London erklärt mit dummdreister Miene, daß die Stadt Smolensk, wie ja auch die USA-Korrespondenten berichtet hätten, praktisch nicht mehr existiere und sie deshalb auch von niemandem [in] Besitz genommen werden könne; eine impertinente
55 Frechheit, die sich nur ein Engländer leisten kann. Aber uns imponiert das nicht. Wir benutzen den Fall Smolensk als Schulbeispiel und erweisen daran die Lügenhaftigkeit der englischen Propaganda.

Auch um die augenblicklichen militärischen Vorgänge muß London sich große Sorgen machen. Die Angst, daß unsere Truppen in den nächsten Tagen
60 die Ukraine voll in Besitz nehmen könnten, ist sehr groß geworden. Man bangt um das Schicksal Odessas. Budjennys Armeen werden entweder als stark gefährdet oder sogar als vollkommen vernichtet angesehen. In dieser Beziehung geht mir die englische Propaganda im Augenblick sogar etwas zu weit. Ich stoppe die allzu pessimistischen Voraussagen, von englischer Seite aus gesehen,
65 etwas ab, weil ich vermeiden möchte, daß unser Volk sich über den weiteren Verlauf der Operationen irgendwelchen Illusionen hingibt. Wenn beispielsweise in London schon davon gesprochen wird, daß nunmehr der Kaukasus frei zu unseren Füßen liege, so geht mir das entschieden zu weit. Ich bin immer dafür gewesen, die deutsche Propaganda auf absolut realistischen Unterlagen zu basieren. Jede Illusion, die zwar im Augenblick außerordentlich
70 förderlich sein kann, ist auf die Dauer nur schädlich.

London bemüht sich verzweifelt, uns wenigstens propagandistisch einen Zweifrontenkrieg aufzuhalsen. Es hat jetzt ein neues Argument dafür gefunden, indem es behauptet, daß Berlin jetzt sowohl von der bolschewistischen

75 wie auch von der britischen Luftwaffe angegriffen werde. Wir müßten also unsere Horchapparate sowohl nach Westen wie nach Osten richten, ein Beweis dafür, daß damit der Zweifrontenkrieg Wirklichkeit geworden wäre. Dieser Beweis ist natürlich ebenso blödsinnig wie kurzsichtig; er bedarf kaum einer Widerlegung. Aber das englische Publikum ist ja so dumm, daß ihm jede
80 Idiotie vorgesetzt werden kann. Wir benutzen unsere englischen Propaganda-sendungen am Abend, um auch diese Seifenblase zum Zerplatzen zu bringen.

Goldig sind die Bolschewiken, als sie behaupten, daß ihre Flugzeuge - es sind im ganzen etwa acht bis zehn überhaupt erst über Berlin gewesen - im ganzen tausende Tonnen von Sprengstoff über der Reichshauptstadt abgeworfen haben. Wir lassen diese tausende von Tonnen Sprengstoff nun auf einzelne
85 Flugzeuge verteilen und kommen da zu einer Zahl, die für die Russen wahrhaft zerschmetternd wirkt. Aber man muß immer wieder in der Propaganda darauf achten, daß die gegnerische Lügenflut an einzelnen Beispielen eingedämmt wird. Man darf sich niemals dazu verleiten lassen, jede Lüge des Gegners zu dementieren oder zu widerlegen. Es handelt sich darum, die Glaubwürdigkeit der Gegenseite zu erschüttern. Das geschieht am besten durch einige ganz markante, hervorstechende Beispiele, die man dann als Exempel statuieren kann.

Die Frage des Panslawismus ist in der gegnerischen Propaganda wieder etwas abgeflaut. Ich sehe also im Augenblick keine Notwendigkeit, weiter auf dies Problem einzugehen.
95

Erfreulich ist, daß nun auch die USA-Presse dazu übergeht, unsere militärischen Erfolge ganz groß und schlagzeilenartig herauszustellen. Wir haben hier also eine gewisse psychologische Erleichterung zu verzeichnen, und ich werde nunmehr dafür sorgen, daß es Herrn Brendan Bracken nicht mehr gelingt, uns propagandistisch in die Offensive zu drücken. Wir werden jetzt immer am Feind bleiben und diesem Propagandadilettanten einmal zeigen, was wirkliche Propaganda ist.
100

Im übrigen ist jetzt unsere Ente bezüglich der Überlassung Nordnorwegens an Moskau in einer schwedischen Provinzzeitung aufgefliegen. Ich nehme in der deutschen Presse davon noch keine Notiz, sondern lasse zuerst diese Meldung aus der schwedischen Provinzpresse in die große hauptstädtische Presse Europas hineinlancieren, von wo aus wir sie dann viel leichter aufgreifen können.
105

Ich bekomme Unterlagen dafür, daß die englandfeindliche Stimmung in Ägypten, vor allem als Folge unserer fortgesetzten Luftangriffe besonders auf Alexandria, stark im Zunehmen begriffen ist. Das englische Weltreich ist eine merkwürdige Erscheinung. Bis jetzt hat es jede Krise noch überstanden. Aber
110

ich glaube, wenn es ganz schweren und dauernden Belastungsproben aus-
115 setzt wird, dann muß es am Ende doch zerbrechen. Das Empire ist eine Pyra-
mide, die auf der Spitze steht. Das verhältnismäßig kleine Mutterland ist auf
die Dauer bei schweren Belastungen nicht in der Lage, das Riesenweltreich
an sich zu binden und zu halten. Man darf natürlich nicht erwarten, daß etwas,
was jahrhundertlang aufgebaut worden ist, in einigen Wochen zusammen-
120 bricht. Man muß schon einige Zähigkeit und einige Beständigkeit aufweisen,
um die Engländer zu Paaren zu treiben. Aber gelingen kann und wird das.
Kein Reich auf dieser Erde ist für die Ewigkeit bestimmt; irgendwann und ir-
gendwo wird einmal seine letzte Stunde schlagen. Und wir wollen dafür sor-
gen, daß das jetzt bald auch mit England der Fall sein wird.

125 Schwarz van Berk schreibt mir von der Ostfront. Er bittet eindringlich dar-
um, nicht mehr soviel Propaganda für die Propagandakompanien zu machen.
Er hat auch vollkommen recht damit. Die Propagandakompanien haben die
Aufgabe, für die Wehrmacht und für den Krieg Propaganda zu machen. Für
sie selbst braucht keine Propaganda gemacht zu werden. Daß die Propaganda-
130 Kompanie-Männer sich tapfer und mutig einsetzen, das muß eigentlich im
ganzen deutschen Publikum als Selbstverständlichkeit hingenommen werden,
ebenso selbstverständlich wie etwa ein Sturmpionier oder ein Panzermann
oder ein Stukaflieger sich einzusetzen pflegt. Solange das noch keine Selbst-
verständlichkeit ist, solange klafft immer noch zwischen der PK und anderen
135 Truppenteilen eine unüberbrückbare Kluft.

Ich hatte die Absicht gehabt, das Buch des Juden Kaufman, in dem die For-
derung erhoben wird, das deutsche Volk insgesamt zu sterilisieren, in Millio-
nenaufgabe in das deutsche Volk hineinzuzerlegen. Es ist leider in dem Umfange,
in dem ich das vorhatte, nicht möglich, weil damit die Copyright-Rechte ver-
140 letzt würden und die Gefahr bestände, daß die USA sich nun rücksichtslos
über die deutschen Copyright-Rechte hinwegsetzen. Ich werde deshalb dies
Buch in einzelne Teile zerlegen lassen und zwischen die einzelnen Teile
Kommentare von unserer Seite setzen, damit die Wiedergabe der besonders
aufreizenden Stellen nur als Zitat gewertet werden kann.

145 Ich bekomme eine Reihe von Berichten aus dem Lande und von den ver-
schiedenen Dienststellen. Danach ergeben sich folgende Tatsachen:

Das Schieberunwesen hat im Reich in bedenklichem Umfange zugenom-
men. Es ist unbedingt notwendig, etwas dagegen zu unternehmen. Wir dürfen
die Dinge sich nicht verdichten lassen. Das nationalsozialistisch erzogene
150 Volk ist sicherlich viel empfindlicher Mißständen gegenüber, als das Volk im
kaiserlichen Deutschland des Weltkriegs. Man kann sich deshalb auch nicht
auf Vorgänge von damals berufen. Kriegsgewinnlertum, Korruption, Schieber-

unwesen, Lebensmittelschiebungen und Ähnliches würden vom deutschen Volke heute nicht mehr verstanden werden. Vor allem aber würde man es nicht unbesehen hinnehmen, wenn die Regierung so etwas geschehen ließe. Das deutsche Volk hat einen Anspruch darauf, daß dieser Krieg sozialistisch geführt wird. Die Opfer müssen nach Möglichkeit auf alle verteilt werden, und es darf keine Schicht geben, die sich an den Belastungen des Krieges vorbeizudrücken versucht.

Dr. Conti gibt mir eine ausführliche Denkschrift über die augenblickliche Ernährungslage in Ergänzung seines kürzlichen mündlichen Vortrags. Daraus ist zu folgern, daß die Lebensmittelrationen, die augenblicklich der Wehrmacht zustehen, viel zu groß sind. Beispielsweise erhält der deutsche Soldat in den besetzten Gebieten, z. B. ein Schreiber in einem Büro in Paris, viermal soviel an Fleischration wie der deutsche Propagandaminister. Man wird zugeben müssen, daß das ein abnormer Zustand ist. Der kämpfenden Truppe gebührt jeder Vorteil; die Truppe in der Etappe darf mindestens nicht höher eingestuft werden als die Truppe in der Heimat. Ich werde mit aller Energie dafür sorgen, daß diesem Übelstand gesteuert wird, vor allem im Hinblick darauf, daß unsere Fleischsituation nicht allzu rosig ist und wir eventuell doch im Winter dazu übergehen müssen, die Fleischportionen für die Zivilbevölkerung zu kürzen.

Es wird die Frage aufgeworfen, ob man in Anbetracht der Überfüllung des Bühnenberufs nicht doch dazu übergehen sollte, neu in die Reichstheaterkammer eintretende Mitglieder vorher einer Prüfung zu unterziehen. Ich lehne das ab. Man kann Talente nicht durch Kommissionen prüfen lassen. Ich gebe zu, daß eine Unmenge von Dilettanten im Nachwuchs stecken; auf der anderen Seite aber ist es besser, einen Ballast von Dilettanten mitzuschleppen, als ein Genie einmal an der Entfaltung zu verhindern. Ich gehe deshalb den umgekehrten Weg: nicht die Prüfung, sondern das Engagement ist die Voraussetzung für die Aufnahme in die Reichstheaterkammer. Die Auslese wird damit den Theaterintendanten selbst in die Hand gelegt, und sie ist damit sicherlich eine natürliche und zweckentsprechende.

Stephan hält mir Vortrag über die augenblicklichen Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt. Das Auswärtige Amt hat in einem Geheimprotokoll mit den Achsenmächten auch ein Presseabkommen abgeschlossen, ohne daß es uns vorher darüber unterrichtet hätte. Wir setzen uns gegen diese Methode energisch zur Wehr, und der Reichsaußenminister ist unter diesem Protest gezwungen, nachzugeben. Überhaupt kann man im Augenblick feststellen, daß das AA in der Auseinandersetzung mit uns etwas knieweich geworden ist. Die Herren werden sich wohl im Laufe der Monate darüber klar geworden

sein, daß mit uns nicht gut Kirschen essen ist und daß sie mit ihren dumm-
dreisten Erpressermethoden bei uns nichts erreichen. Sie versuchen es jetzt
auf die harmlose Tour. Ribbentrop hat auch verschiedentlich versucht, beim
195 Führer vorzustößen, aber er ist immer daneben gelandet. Auch im Fall Bohle,
wie Bohle mir selbst in einer Unterredung im einzelnen darlegt. Ribbentrop
wollte sich selbst zum Leiter der Auslandsorganisation emporschwingen und
zudem seine Missionschefs im Ausland zu Leitern der einzelnen Landesgrup-
pen machen. Der Führer hat diesen Vorschlag rundweg abgelehnt und ist be-
200 reit, dem Wunsche Bohles zu willfahren und ihn aus dem Auswärtigen Amt
herauszunehmen. Das wäre wohl auch das Beste, und ich gebe Bohle den Rat,
eiligst diesen Schritt zu tun. Solange die Auslandsorganisation untergeordnet
an das Auswärtige Amt angekoppelt wird, ist sie keine freie Parteiorganisation
mehr. Eine Parteiorganisation aber kann sich nur aus ihrem eigenen souverä-
205 nen Leben heraus entwickeln. Sie darf nicht als Appendix an den Staat ange-
hängt werden. Auch hier muß das Auswärtige Amt zähneknirschend nachge-
ben. Die autokratischen Methoden, mit denen Ribbentrop im Bereich der Au-
ßenpolitik zu verfahren versucht, werden allmählich ad absurdum geführt. Er
schafft sich im Innern zu viele Feinde, und viele Feinde sind bekanntlich auf
210 die Dauer des Hasen Tod.

Ich weise Cerff in sein neues Amt als Leiter der Kulturabteilung in der
Reichspropagandaleitung ein. Ich gebe ihm als Richtschnur die Weisung,
nicht so sehr Kultur zu schaffen als Kultur an die Partei und an das Volk her-
anzubringen. Seine Aufgabe wird darin bestehen, die kulturellen Bestrebun-
215 gen der Partei zentral zusammenzufassen und sich einen Apparat aufzubauen,
mit dem man die von der Partei betriebene Kulturarbeit in der zweckmäßig-
sten Weise an die Massen der Parteigenossen und an die Massen des deut-
schen Volkes heranträgt.

Mit Friedrichs, dem Mitarbeiter Bormanns, habe ich eine ausgedehnte Aus-
220 sprache über die 7. Kammer. Rosenberg hat eine Denkschrift gegen diese
Neugründung verfaßt; aber die dort angeführten Argumente sind nicht stich-
haltig. In Wirklichkeit möchte man ein Zusammengehen zwischen Dr. Ley
und mir zu verhindern suchen, da man sich natürlich darüber klar ist, daß
Reichskulturkammer plus "Kraft durch Freude" eine ungeheure Macht dar-
225 stellen werden. Ich sehe in diesem Zusammenschluß nicht einen Machtappa-
rat, sondern einen Zweckmäßigeitsapparat. Mir geht es darum, in möglichst
großem Umfang Kultur an die breitesten Massen unseres Volkes heranzutra-
gen. Das ist kein kultureller Kollektivismus; im Gegenteil, man muß den Men-
schen aus dem Volke helfen, den Weg zur Kultur zu finden; allein finden sie
230 ihn entweder nur sehr schwer oder gar nicht. Die Partei sträubt sich ganz zu

Unrecht gegen diese Maßnahme. Sie ist etwas theoretisch geworden und läuft Gefahr, zu einem bürokratischen Verwaltungsapparat herabzusinken. Das Entscheidende ist, daß wir beim Volke bleiben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß heute in Partei und Staat "Kraft durch Freude" und das Propagandaministerium die Institute sind, die das Ohr am nächsten am Pulsschlag des Volkes haben. Für die Partei müßte das ein Anlaß sein, die Konkurrenz aufzunehmen und nicht den Konkurrenten niederzuspielen. Ich führe alle diese Gründe Friedrichs gegenüber an und hoffe, daß sie nun bei den weiteren Diskussionen die Grundlage der Auseinandersetzung bilden werden.

235

240

Viel Arbeit macht mir eine ausführliche Denkschrift zum Fall Bömer, die ich dem Oberstaatsanwalt einreiche. Ich hoffe damit Bömer einen guten Dienst zu tun. Seine Angelegenheit sieht sich jetzt etwas rosiger an als vor einigen Tagen, so daß man hoffen kann, daß ein Haftentlassungsantrag vielleicht in absehbarer Zeit Erfolg haben wird.

245

250

255

260

Die Engländer haben die Frechheit, das rheinisch-westfälische Industriegebiet bei Tage anzugreifen. Allerdings holen sie sich dabei sehr blutige Köpfe. Sie verlieren im Laufe des Nachmittags 41 Flugzeuge. In der Tat ein Aderlaß, den die Royal Air Force sich nicht jeden Tag leisten kann. Allerdings führt der Tagesangriff auf Köln auch zu einigen Erfolgen, selbst an industriellen Werken. Der psychologische Erfolg ist auch dementsprechend. Berlin wird in der Nacht wiederum und diesmal von einem englischen Luftangriff beehrt. Es ist einer der schwersten, die wir bisher erlebt haben, wenigstens tun die Engländer so, als wäre es wie gesagt. In Wirklichkeit wird kein nennenswerter Schaden angerichtet; nur eine Luftmine führt in Zehlendorf ziemlich umfangreiche Verwüstungen herbei. Die ewigen Luftalarme machen auf die Dauer etwas müde. Aber trotzdem bin ich der Meinung, daß durch Luftangriffe der Krieg militärisch nicht entschieden werden kann. Entscheidend ist die Vernichtung gegnerischer Armeen zuzüglich Landgewinn. Die Luftwaffe ist eine Zusatzwaffe von ausschlaggebender, aber nicht von allein kriegsentscheidender Bedeutung. Wir haben das im vorigen Jahr bei unseren Angriffen auf England feststellen können; England wird das in diesem Jahr bei seinen Angriffen auf das Reich feststellen. Die Entscheidung fällt nicht nur auf diesem, sondern auch noch auf einigen anderen Feldern.

14. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-21; 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten.

14. August 1941 (Donnerstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd weiterhin sehr zügiges Vorgehen. Die Panzerspitze erreicht einen Punkt 40 km nordwestlich Odessa und 12 km nordöstlich
 5 Odessa. Die Bahn Odessa-Alexandrija<?><owka?>¹ ist überschritten. Odessa ist von Feldbefestigungen umgeben, Nikolajew unbefestigt. - Bei der Heeresgruppe Mitte wurden die gestern gemeldeten Feindeinbrüche zurückgewiesen. Turowitschi² südlich von Rosslawl wurde genommen. - Die Heeresgruppe Nord erreichte Idorogotsch³ am Ilmen-See. Der linke Flügel drang an der Küste erfolgreich ostwärts vor. - Sowjetrussische Maschinen über
 10 Stettin; kein Bombenabwurf. 180 Feindverluste im Osten gegen vier eigene Verluste. - Die Luftlage im Westen ist etwas bedrohlicher. Ein feindlicher Tagesangriff am Tage vorher auf Kanalküste und westdeutsches Reichsgebiet. Zum Teil Tiefangriff. Ein Kraftwerk und eine Brikettfabrik im Kreis Berkheim schwer beschädigt, vorübergehend außer Betrieb. In Köln Angriff auf Stickstoff- und Elektrizitätswerk. Allerdings auch 42 britische Maschinen
 15 abgeschossen. Nachts etwa 90 Feindeinflüge in elf Gaue; Schwerpunkt Berlin. Fünf Tote und einige Verletzte. In Berlin vor allem im Osten Bombenabwürfe. Eine Luftmine in Zehlendorf richtet ziemliche Verheerungen an. In den anderen Gauen nur leichte Häuserschäden. Bei diesen Nachteinflügen werden 16 Engländer abgeschossen. Diesen Verlusten stehen keine eigenen gegenüber. Wir machen nachts einen Angriff mit 49 Maschinen auf
 20 Birmingham. Vier englische Maschinen durch deutsche Nachtjäger über England abgeschossen. Im ganzen 62 britische Verluste bei Tag und Nacht. - Tagesangriffe auf Kolonnen und Fahrzeuge bei Sollum. Auch bei Tobruk und Ismaila⁴ Luftangriffe.

Die Engländer haben sich bei ihren letzten Luftangriffen blutige Köpfe geholt. 62 Flugzeugverluste im Verlauf von 24 Stunden - das ist ein schwerer
 25 Aderlaß. Wir machen das ganz groß auf unter dem Signum: "Schwarzer Tag für die englische Luftwaffe." Damit nehmen wir den Engländern die Möglichkeit, ihre Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet besonders groß herauszubringen. Ich lasse dies Problem mit systematischer Genauigkeit und Gründlichkeit behandeln. Die Aufmerksamkeit und das Interesse unseres Volkes muß daran
 30 entzündet werden. Wir dürfen nicht nur die hier und da zwar peinlichen und lästigen Beschädigungen im eigenen Lande sehen, wir müssen dem auch gegenüberhalten, welche schweren Einbußen die englische Luftwaffe selbst dabei erleidet. Das hat London im vergangenen Herbst meisterhaft verstanden, und wir müssen das jetzt auch fertigbringen. Keinesfalls darf den Engländern

¹ Richtig: *Alexandrowka.

² * Tschurowitschi.

³ * Widogoschtsch.

⁴ Richtig: Ismailie.

35 bezüglich des Luftkrieges auf propagandistischem Gebiet die Initiative überlassen bleiben.

Auf politischem Gebiet ist wieder ein großes Rätselraten im Schwange. Pétain hat eine ziemlich umfangreiche Rede gehalten, in der er sich gegen die Einmischungsversuche von englischer und USA-Seite energisch zur Wehr
40 setzt. Darlan wird in diesem Zusammenhang mit großen Vollmachten ausgestattet und übernimmt das gesamte Verteidigungswesen. Die Reaktion in den USA und in England ist eine sehr große. Man schäumt vor Wut, daß Frankreich sich nun stärker noch als bisher zum Prinzip der Kollaboration mit Deutschland bekennt. Pétain ist ein Realist. Er geht seinen geraden Weg und läßt sich nicht durch englische Phrasen daran irremachen. Er weiß als Soldat
45 genau, was er sich militärisch zutrauen kann und was nicht. Er ist wohl auch ein Englandhasser; denn so, wie England Frankreich im vergangenen Jahr im Stich gelassen hat, das kann ja einem so nüchtern denkenden Soldaten wie Pétain auf die Dauer nicht verborgen bleiben. Auch fehlt es diesem Soldaten
50 vollkommen an phantastischen Vorstellungen, wie sie im Kreise de Gaulles umgehen. Er sieht das, was ist, und versucht daraus das Beste zu machen.

Das stärkste Fiasko hat die gegnerische Propaganda in der Sache Smolensk erlitten. Man versucht jetzt allmählich auf der Gegenseite, diese Dinge wieder beizubiegen; aber wir lassen uns den in diesem Fall enthaltenen Propaganda-
55 stoff nicht entgehen. Wenn die Engländer jetzt so tun, als sei die Frage Smolensk überhaupt eine von untergeordneter Bedeutung, so halten wir ihnen im In- und Auslandsdienst die englischen Stimmen entgegen, die in den vergangenen Wochen über den Fall Smolensk laut wurden.

Daneben machen die Engländer ihre Luftangriffe bei Tag und bei Nacht außerordentlich groß auf. Sie versuchen dabei ihre schweren Verluste an Maschinen vergessen zu machen oder zu überschreien; aber das gelingt ihnen, da wir auf der Wacht stehen, nur sehr unvollkommen.

Die Angst um die Ukraine ist jetzt im gegnerischen Lager eine allgemeine. Überhaupt kann man feststellen, daß die Berichterstattung über den Feldzug
65 im Osten nur einen gewissen Bruchteil der gegnerischen Nachrichten- und Propagandapolitik ausmacht, ein Beweis dafür, daß man vieles, woran man sich in den vergangenen Wochen klammerte, schon für verloren ansieht. Man baut in London allmählich vor. Unsere Erfolge militärischer Art können nicht mehr angezweifelt werden, und man versucht nun auf der Gegenseite, sie als
70 Zeichen des Mißerfolgs auszugeben bzw. zu erklären, daß wir in der Ukraine nur Prestigesiege erringen wollten. Aber das ist ja die altbekannte englische Methode, nach verlorenen Schlachten das Gesicht zu wahren, nicht mit der Wimper zu zucken und sich nichts anmerken zu lassen. Uns imponiert das

nicht mehr. Wir haben das im Verlauf dieses Krieges schon so oft erlebt, daß
75 es uns bald langweilig geworden ist.

Die Frage Thailand spielt in der gegnerischen Propaganda auch eine sehr
umfangreiche Rolle. Man versucht von japanischer Seite aus Thailand unter
moralischen Druck zu setzen. Die Engländer machen sich in Worten stark.
Wir können nur ein Interesse daran haben, daß diese Entwicklung sich weiter
80 verkompliziert; denn je mehr Japan in die internationalen Wirren hinein-
gerissen wird, umso besser kann das für uns sein.

Moskau und London geben eine förmliche Beistandserklärung für die Tür-
kei ab. Diese Erklärung wird in Ankara ziemlich frostig aufgenommen. Es ist
uns bei Beginn des Ostfeldzugs gelungen, in Ankara sehr starkes Mißtrauen
85 gegen Moskau zu erreichen. Es wird auch mit noch so vielen Loyalitäts-
erklärungen von London und Moskau nicht gelingen, dies Mißtrauen gänzlich
zu beseitigen.

Die Türkei hat übrigens während dieses Krieges eine außerordentlich kluge
Politik betrieben. Es ist ihr, obschon sie fast von allen Seiten von Kriegfüh-
90 renden umgeben ist, bisher gelungen, sich aus dem militärischen Drama her-
auszuhalten; immerhin ein Zeichen für die überlegene Führung, deren sie sich
im Augenblick erfreut.

Ich lese einen Artikel in der "Picture Post" über meine und meines Ministe-
riums Arbeit. Er ist natürlich voll von Beleidigungen und boshaften Unterstel-
95 lungen, im ganzen aber stellt er einen einzigen Lobspruch auf die national-
sozialistische Propaganda des Reiches in diesem Kriege dar.

Aus Rumänien kommt leider eine unerfreuliche Nachricht: Antonescu ist
in der Judenfrage wieder etwas weich geworden. Die Juden sollen Kriegs-
anleihen zeichnen, und deshalb gibt er ihnen eine Reihe von Vergünstigungen.
100 Das ist unklug. Er könnte den Juden ja einfach das Geld abnehmen und es für
seine Kriegführung verwenden. Aber Antonescu ist am Ende doch nur ein
General und kein Politiker.

Der SD-Bericht weist leider eine weitere Versteifung in der öffentlichen
Meinung aus. Wenn auch das deutsche Volk sich jetzt über die militärischen
105 Vorgänge ziemlich im klaren ist und weiterhin der Hoffnung Ausdruck gibt,
daß es uns in Bälde gelingen wird, in der Sowjetunion große und entscheidende
Erfolge zu erringen, so gibt es doch eine Reihe von anderen Fragen, die dem
normalen Durchschnittsbürger einiges zu denken aufgeben. An der Spitze
darunter befindet sich die Frage des Frauenarbeitseinsatzes. Dies Problem
110 muß über kurz oder lang auf nationalsozialistische Weise gelöst werden. Es
geht nicht an, daß man diejenigen, die früher schon in Arbeit waren, damit be-
straft, daß sie auch jetzt wieder zur Arbeit eingezogen werden, und daß dieje-

nigen Frauen, die früher nicht gearbeitet haben, dafür belohnt werden, indem sie heute auch nicht zu arbeiten brauchen. Das ist eine Ungerechtigkeit, die vor allem im Kreise der schwer arbeitenden Frauen aus dem Volke starke Verstimmung auslöst.

Der Bericht aus den besetzten Gebieten weist auch eine starke Versteifung nach. Es ist uns bis jetzt nicht gelungen, in den unterworfenen Völkern eine Begeisterung für den Ostfeldzug zu entfachen. Das ist auch natürlich. Man kann nicht verlangen, daß die Franzosen, Belgier und Holländer für einen kommenden Sieg des Reiches schwärmen. Außerdem ist auch die Lebensmittellage in den besetzten Gebieten eine außerordentlich krisenhafte. Man hungert dort in der Tat. Solange wir nicht in der Lage sind, den Völkern Brot zu geben, dürfen wir nicht erwarten, daß sie für uns Hurra schreien.

Die englische Flugblattpropaganda sowohl im Reich als auch in den besetzten Gebieten beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem kommenden Kriegseintritt der USA. England kann aus eigener Kraft heraus keine Argumente mehr für seinen Sieg vorbringen. Es muß sich auf die Krücken der Vereinigten Staaten stützen, um überhaupt noch stehen und bestehen zu können.

Der Bischof Galen von Münster hat eine unverschämte und provozierende Rede gehalten. Er brachte dabei sogar die Frechheit auf, zu behaupten, daß unsere Euthanasie-Bestrebungen so weit gingen, daß Verwundete, wenn sie für die praktische Arbeit nicht mehr zu gebrauchen seien, von uns ermordet würden. Diese Rede wird zweifellos in Kürze von der gegnerischen Propaganda übernommen werden. Sie stellt einen Dolchstoß in den Rücken der kämpfenden Front dar. Man hat ja vom Katholizismus nicht viel für diesen Krieg erwartet; aber daß sich ein hoher Kirchenfürst dazu herbeilassen würde, Zutreiberdienste für den Feind zu leisten, das ist denn doch ein Verbrechen, das für den Staatsanwalt reif wäre. Wenn es nach mir ginge, so würde man hier ein Exempel statuieren und dem hohen Kirchenfürsten zeigen, daß vor dem Gesetz jeder gleich ist und er nicht anders behandelt wird als irgendein kleiner Mann aus dem Volke. Aber ein Exempel statuieren ist wohl im Augenblick psychologisch kaum tragbar. Man muß warten, bis der Krieg zu Ende ist; dann werden wir mit diesem politisierenden katholischen Klerus aufrechnen.

Ich habe viel Arbeit mit der neu eingeführten Rundfunksendung von Lommel und Schlüter, die immer noch nicht die Form erreicht hat, die ich eigentlich wünschte. Es schwebt mir vor, allwöchentlich eine Sendung zu bringen, die in ironischer und persiflierender Form die Sünden der Zeit geißelt. Bis jetzt sind wir noch nicht zu dieser idealen Form vorgestoßen. Es muß daran noch sehr viel gearbeitet werden. Vor allem darf man dabei nicht Probleme

behandeln, die so delikate sind, daß das Publikum eine ironische Darstellung übernimmt. Es muß hier mit größtem Takt und höchstem Feingefühl vorgegangen werden.

155 Glasmeier berichtet mir von seinen Besprechungen in Linz. Er ist dort an der Arbeit, das Stift St. Florian, in dem Bruckner lange gewirkt hat, für den Rundfunk zu erwerben und es für die Brucknerforschung wie auch für die Bruckner-Musik zur Verfügung zu stellen. Ich halte diesen Plan für ausgezeichnet und unterstütze diese Bestrebungen. Allerdings sind auch noch eine Reihe von
160 anderen Instanzen am Werk, um dies schöne Stift in ihren Besitz zu nehmen.

Von der Partei aus wird die Frage der Kolonialpropaganda aufgeworfen. Es gibt Leute in der Bewegung, die sich heute mit Problemen beschäftigen, die überhaupt erst nach dem Kriege angefaßt zu werden brauchen. Zu diesen Problemen gehört die Kolonialfrage. Das deutsche Volk weiß schon in seiner Gesamtheit, daß wir Kolonien nötig haben; wann, wie und wo und in welchem
165 Umfang wir sie bekommen werden, das muß der Zukunft überlassen bleiben. Im Augenblick gilt es, unsere ganze Kraft auf den Sieg zu konzentrieren. Der Sieg wird auch dieses Problem zur Lösung bringen.

Besuch des slowakischen Gesandten. Ich erkläre ihm das peinliche Mißgeschick mit der etwas verpfuschten Karte im "Völkischen Beobachter", und er ist mit dieser Aufklärung zufrieden. Leider kann ich ihm bei einer anderen Bitte nicht entgegenkommen. Wir haben einen Kurzwellensender beschlagnahmt, den die Slowakei bei den Siemenswerken bestellt und sogar schon bezahlt hatte, weil wir ihn unbedingt für unsere Kriegspropaganda nötig haben.
175 Es ist auch nicht erwünscht, daß die kleinen Staaten eine eigene Kurzwellenpropaganda nach Übersee veranstalten, obschon andererseits natürlich von Preßburg aus auf die in den USA lebenden Slowaken sehr weitgehend eingewirkt werden kann. Allerdings, den fraglichen Sender habe ich im Augenblick selbst nötig, da es uns an Kurzwellensendern sehr fehlt. Ich schlage dem
180 Gesandten ein Kompromiß vor und biete ihm an, daß die Slowakei diesen Sender wenigstens zum Teil mit benutzen kann. Im übrigen übermittelt der Gesandte Cernak mir eine Einladung nach Preßburg für Ende dieses Monats, der ich, wenn es eben geht, aus politischen Gründen Folge leisten werde.

Die Pétain-Rede steht den ganzen Tag über im Mittelpunkt der internationalen Debatte. Die Wut auf der Gegenseite ist unbeschreiblich. Es ist der deutschen Diplomatie wiederum gelungen, selbst in dieser kritischen Zeit einen Teilerfolg zu erringen. Ob es uns gelingen wird, ihn zu halten, das muß die Zukunft erweisen.

In den Abendstunden kündigt die englische Regierung eine Erklärung Attlees
190 für den folgenden Tag an. Wahrscheinlich handelt es sich um eine weiterge-

hende Zusammenarbeit zwischen England und USA. Sie soll dem Vernehmen nach in einer theatralischen Szene der Weltöffentlichkeit mitgeteilt werden. Ich überlege, wie wir diesem Stoß, der vor allem psychologisch berechnet ist, begegnen können. Ich hoffe, es wird mir bis zum nächsten Tage schon etwas Brauchbares einfallen.

195

Die Nacht vergeht ohne Luftalarm. Gott sei Dank kann man sich wieder einmal richtig ausschlafen.

15. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-28; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten.

15. August 1941 (Freitag)

Gestern:

Militärische Lage: Die rumänischen Truppen stehen dicht vor Odessa. Zwischen Odessa und Otschakow erreichen wir das Schwarze Meer. Der Bug ist bis zur Mündung in unserer Hand. Die 11. Armee hat den Feind überall geschlagen. Die geschlagenen Feindteile gehören der 9. und 18. sowjetischen Armee an. Im Raum zwischen Kriwoi Rog, Kirowo¹ und Kremenschug wurde der Feind überall durch unsere Panzer geworfen. Wir stehen damit ca. 100 km vor den bedeutenden Rüstungszentren der Ukraine und im Zentrum des Erzgebiets von Kriwoi Rog. - Über den Dnjepr wurden südlich Rogatschew neue Brückenköpfe gebildet, insbesondere am Zusammenfluß Dnjepr-Beresina. Der bei Kritschew eingekesselte Feind ist vernichtet. - Bei Staraja Russa brach der Feind ein und ist weiter im Vorgehen. Am Nordufer des Ilmensees durchbrachen unsere Panzer feindliche Befestigungen und sind im Vorgehen auf Nowgorod. Am Westflügel geht der Feind auf Narva zurück. Wir erreichten die Straße Järve-Vasknarwa². - Keine Feindeinflüge aus dem Osten. Vor Odessa wurden eine Reihe von Transportern vernichtet. Bei Nikolajew zahlreiche Panzer und Lastkraftwagen vernichtet. Im Bereich der Heeresgruppe Mitte zwei Panzerzüge zerstört. Nächtlicher Bombenangriff auf die Bahnanlagen von Gomel-Orel. Im Bereich der Heeresgruppe Dietl wurde der Hafen von Murmansk erfolgreich angegriffen. Damit ist eine vollkommene Veränderung der Luftlage im hohen Norden dargetan, die in den abgelaufenen Wochen für uns ziemlich aussichtslos war. Vier eigene gegen 115 Feindverluste. - Im Westen keine Feindeinflüge. - Im Mittelmeer Luftangriff auf Tobruk. Nachts mit 13 Flugzeugen auf dem Flugplatz Ismaila³.

Die gegnerische Propaganda macht vor allem die letzten Angriffe auf Berlin propagandistisch groß auf. Sie sucht dadurch mit allen Kräften den Eindruck

¹ * Kirowograd.

² Richtig: Vasknarva.

³ Richtig: Ismailie.

25 eines Zweifrontenkrieges zu erwecken, in den wir verwickelt seien. Davon kann natürlich schon deshalb keine Rede sein, weil die Engländer auch ohne unseren Feldzug im Osten ihre Luftangriffe auf deutsche Städte und vor allem auf die Reichshauptstadt durchgeführt hätten. Im übrigen kann man feststellen, daß die englischen Luftangriffe in den letzten Tagen etwas an Intensität nachge-
30 lassen haben. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß sie so schwere Flugzeugverluste einstecken mußten und überall mit blutigen Köpfen zurückgewiesen wurden. Immerhin aber ist die Luftlage im Westen doch noch einigermaßen bedrohlich, wenn auch von einer akuten Gefahr im Augenblick nicht gesprochen werden kann. Man empfindet es im Augenblick sehr bitter, daß wir nicht
35 mit entsprechenden Vergeltungsangriffen auf London antworten können. Aber was nicht ist, das wird ja demnächst wieder werden, und dann bekommen die Engländer die Quittung für ihre Prahlereien über ihre jetzigen Luftangriffe.

Die Sache mit Smolensk ist immer noch eine große Angelegenheit in der internationalen Diskussion. Wir lassen hier nicht locker, und der Feind bietet
40 uns jeden Tag neue Anhaltspunkte, an die wir uns in der Fortführung dieser Debatte anhängen können.

Im übrigen ist die Aussprache über die militärische Lage im Augenblick durchaus zu unseren Gunsten entschieden. Sowohl in England wie in den USA herrscht eine weitgehende Skepsis über die weitere militärische Entwicklung
45 im Osten. Man kann im englischen Rundfunk eine Zweiteilung der Darstellung über den Ostfeldzug unschwer feststellen. In Deutschland versucht man mit den englischen Meldungen einen Zweckpessimismus herbeizuführen, während man für das englische Volk sich mit allen Mitteln gegen einen Zweckoptimismus zur Wehr setzt. Uns gegenüber werden alle Erfolge, die wir im Ostfeldzug erreichen, bagatellisiert. Plötzlich ist jetzt Odessa, nachdem wir es
50 umschlossen haben, gänzlich unbedeutend. Unsere Erfolge in der Ukraine werden als ohne Belang dargestellt. Kurz und gut, die englische Propaganda macht in diesen Tagen wieder dieselben seltsamen Bocksprünge wie während der Westoffensive, als wir die britischen Divisionen ins Meer hineinwarfen.

Umso mehr stürzt sich die gegnerische Propaganda im Augenblick auf die politischen Probleme. Dort kann sie auch besser schwindeln, da sie hier nicht so leicht überführt werden kann. Die scharfe Kritik an Pétain läßt nicht nach, nur weil dieser alte Mann eine eigene Politik für Frankreich vorgeschlagen und sich angelsächsische Einmischungen verboten hat. In den USA tut man so,
60 als habe man damit die Berechtigung erlangt, französisches Kolonialgebiet zu besetzen.

Darüber hinaus aber ist das Thema des Tages die Zusammenkunft zwischen Churchill und Roosevelt auf einem amerikanischen Kreuzer im Atlantik,

die nun auch von der Gegenseite zugegeben wird. Man versucht daraus eine
65 Riesensensation zu machen. Schon vom frühen Morgen an werden die feind-
lichen Sender dafür in Anspruch genommen. Man ergeht sich in geheimnis-
vollen Andeutungen und tut so, als sei eine grundlegende Wendung in den
Kriegsereignissen zu erwarten. Davon kann natürlich gar keine Rede sein.

Am frühen Nachmittag wird die Attlee-Erklärung erwartet, die ergänzt wer-
70 den soll durch eine amerikanische Erklärung von Washington aus. Das Zere-
moniell, mit dem diese Erklärungen umgeben werden, wird mystisch und fei-
erlich aufgezogen. Aber wir machen auch unsere Züge. Ich verabrede mit dem
Führerhauptquartier, daß wir kurz nach der Erklärung von Attlee zwei militä-
rische Sondermeldungen über den Rundfunk herausgeben, die eine des Inhalts,
75 daß Odessa und Nikolajew umschlossen sind, und die zweite des Inhalts, daß
wir nun das sowjetrussische Erzgebiet in unsere Hand bekommen haben. Ich
passe genau auf, wann Attlee Schluß macht, und setze dann auf seine Erklä-
rungen unsere Sondermeldungen, die wenigstens den Eindruck, den die Ge-
genseite mit der Erklärung über die Zusammenkunft Roosevelt-Churchill her-
80 beizuführen versucht, etwas neutralisieren werden.

Die englisch-amerikanische Erklärung ist ein typisches Propagandaprodukt.
Offenbar war Churchill darauf hinausgegangen, Amerika in den Krieg hinein-
zuziehen. Das ist ihm mißlungen. Roosevelt kann augenblicklich im Hinblick
auf die amerikanische Volksstimmung einen Eintritt der USA in den Krieg
85 nicht vollziehen. So hat man sich offenbar auf einen Riesen-Propagandabluff
geeignet. Dieser Propagandabluff wird in acht Punkten zusammengefaßt, so-
zusagen eine neue Wilson-Proklamation. Der Inhalt dieser acht Punkte ist äl-
testes Inventarium der demokratischen Propaganda. Man wolle keine Gebiets-
erweiterung - sehr einleuchtend von zwei Großmächten, die die halbe Welt
90 besitzen. Man wolle den unterworfenen Ländern ihre Selbstverwaltung zurück-
geben - auch sehr verständlich, weil diese Selbstverwaltung ja die Atomisie-
rung Europas verewigen soll, was durchaus im englisch-amerikanischen Inter-
esse liegt. Man wolle allen Völkern den Zugang zu den Rohstoffen der Welt
eröffnen - wohlverstanden zu den Rohstoffen, aber nicht zu den Rohstoff-
95 quellen. Man fordere eine Freiheit der Meere - das sagen die Staaten, deren
ganze Macht darauf beruht, die Meere im Bedarfsfall und nach Belieben zu
terrorisieren. Und man verspricht eine Abrüstung - natürlich nur für die Staa-
ten, die Aggressionsabsichten hätten, während die pazifistischen Staaten im
Besitz ihrer Waffen bleiben. Wie man sieht, ein ganz dummdreistes Propa-
100 gandamanöver, das durchaus darauf berechnet ist, in den besetzten Gebieten
gegen uns Stimmung zu machen und das deutsche Volk zu entzweien und auf
die gegnerische Seite herüberzulocken. Es ist nicht allzu schwer, dies Propa-

gandamanöver zu durchkreuzen. Allerdings hüten wir uns davor, die Einzelheiten dieser Proklamation Punkt für Punkt zu widerlegen und daraus eine Art von neuer Wilson-Erklärung auch für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Vor allem vermeiden wir die Nomenklatur des "Achtpunkteprogramms", da sich ein solcher Begriff allzu leicht im Denken der Völker festsetzen könnte. Unsere Polemik ist eine allgemeine, aber vernichtende. Wir lassen am Gegner kein gutes Haar. Die deutsche Presse und unsere Nachrichtendienste ins Ausland werden angewiesen, das stärkste Vokabular in Gebrauch zu nehmen.

Die Quintessenz ist eine für die Gegenseite durchaus negative. Man sieht das auch daran, daß die Stimmung in London in einigen Stunden merklich herabsinkt. Man hatte viel mehr erwartet und ist jetzt grenzenlos enttäuscht. Das ganze feierliche Zeremoniell, mit dem diese Achtpunkteerklärung umgeben wird, reicht nicht aus, um diese Enttäuschung zu mildern. Wenn auch Roosevelt sich mit dieser Erklärung eindeutig auf die englische Seite stellt und als ein nichtkriegführender Staat die Kriegsziele des Kriegführenden zu seinen eigenen macht, so kann doch nicht davon gesprochen werden, daß durch diese Erklärung eine Wandlung in der allgemeinen Kriegssituation eingetreten sei.

Beaverbrook soll nach USA fahren, um das Waffenlieferungsprogramm energisch anzukurbeln. Aber solche Versuche sind ja schon so oft gemacht worden, daß man sich davon auf der Gegenseite nicht allzuviel versprechen kann. Die USA liefern so viel, wie sie eben liefern können; daran ändert auch die Anwesenheit von Beaverbrook nichts. Wenn man zuerst befürchten mußte, daß aus der Zusammenkunft zwischen Roosevelt und Churchill ein Unglück für uns geschehen könnte, so hat sich diese Befürchtung nicht bewahrheitet. Weniger als einen Propagandabluff hätte man ja mit Fug und Recht wohl nicht erwarten können. Mr. Churchill muß sich mit sehr bescheidenen Erfolgen zufriedengeben. Die propagandistischen Auswirkungen der auf dem USA-Kreuzer getroffenen Abmachung werden wir schon sehr schnell neutralisieren können. Die Gegenseite muß sich darüber klar werden, daß sie es heute nicht mit dem kaiserlichen Deutschland zu tun hat, das solchen Intrigen gegenüber wehrlos war. Unser Volk ist sich durchaus im klaren darüber, worum es sich in diesem Krieg handelt. Sirenengesänge dringen nicht bis an sein Ohr heran. Im übrigen betonen wir in unserer ganzen Polemik, daß der Krieg nicht durch Proklamationen und nicht durch Punkte, sondern durch militärische Leistungen entschieden wird. Die beste Antwort, die Deutschland erteilen konnte, wird durch die beiden Sondermeldungen erteilt. Im übrigen geht der Krieg weiter seinen Gang. Auch Herr Roosevelt kann nicht tun, was er will. Der USA-Kongreß hat seinen Antrag auf Verlängerung der Dienstzeit nur mit 203

gegen 202 Stimmen angenommen. Während er also bei dem Lend-and-Lease-Programm noch mindestens vier Fünftel des USA-Parlaments hinter sich hatte, muß er sich heute mit einer Stimme Mehrheit zufriedengeben. Wenn man
145 auch nicht annehmen kann, daß die Kongreßabgeordneten plötzlich ein Damaskus mitgemacht hätten, so ist doch auf der anderen Seite nicht zu übersehen, daß der Druck aus dem Lande sich weiter verschärft hat und daß die amerikanischen Kriegstreiber, so gern sie auch in den Krieg eintreten wollten, es im Augenblick nicht können, weil das amerikanische Volk da auch noch ein
150 Wörtchen mitzureden hat.

In England spricht man wieder von einer kommenden Invasion. Man ist sich aber im Augenblick nicht darüber im klaren, wo diese Invasion stattfinden soll. Die einen schlagen vor in Holland oder in Belgien, die anderen in Frankreich, die dritten in Norwegen, die vierten irgendwo im Nahen Osten; kurz
155 und gut, es ist ein allgemeines Rätselraten und Durcheinander. Mr. Churchill wird nun die Geister, die er gerufen hat, nicht mehr los. Er hat das Thema "Invasion" bei Beginn des Ostfeldzugs leichtsinnigerweise einmal anschneiden lassen; nun hat er die Folgen zu tragen. Es bewahrheitet sich hier das alte Prinzip einer guten Propaganda, daß sie keine Illusionen erwecken darf und
160 nicht Versprechungen machen soll, die sich nicht in absehbarer Zeit realisieren lassen.

In den USA hat man steigenden Respekt vor unseren militärischen Leistungen im Ostfeldzug. In wenigen Tagen hat sich die ganze psychologische Situation grundlegend geändert. Während vor zwei Wochen noch den Bolschewisten jede Siegeschance zugesprochen wurde, kann davon im Augenblick
165 keine Rede sein. Die Bolschewisten beginnen das auch dumpf zu ahnen. Mit einer hemmungslosen Lügenkampagne gegen das Reich suchen sie zu retten, was zu retten ist; sie sprechen jetzt schon davon, daß in Berlin Maschinengewehre gegen die revoltierende Bevölkerung aufgefahren würden, daß in Leipzig blutige Wirren ausgebrochen seien und Ähnliches. Das ist ebenso dumm
170 wie kurzsichtig, denn es ist uns natürlich ein leichtes, diese Alarmnachrichten zu widerlegen, und der Katzenjammer auf der Gegenseite wird nach einem momentanen Begeisterungsrausch umso größer und umso drückender sein.

Jedenfalls ist augenblicklich eine Zeit, in der man auf der Wacht stehen
175 muß. Die demokratischen Plutokraten fühlen sich von unserer militärischen Macht so eingeschlossen, daß sie keinen anderen Ausweg mehr sehen als den, einen Ausbruchversuch mit propagandistischen Mitteln zu unternehmen. Damit fällt die Hauptlast der Abwehr dieser Versuche auf unser Ministerium. Die deutsche Presse entledigt sich ihrer damit verbundenen Aufgabe mit außerordentlichem Schneid. Auch unsere Sprachendienste arbeiten großartig in
180

ihren Argumenten und in ihren Darstellungen. Die deutsche Propaganda ist im Augenblick wieder ganz auf der alten Höhe.

185 Ich gebe dem spanischen Journalisten Marqueri ein Interview und beantworte ihm dabei die heute die Weltöffentlichkeit hauptsächlich interessierenden Fragen, vor allem die des Luftkriegs, die Frage einer Invasion, die der englischen Mauloffensive, die unserer Stellungnahme zu den USA und zu Südamerika und ähnliche. Ich benutze diese Gelegenheit, um mir einiges von der Seele herunterzusprechen. Hoffentlich findet dieses Interview über Spanien hinaus in der internationalen Öffentlichkeit ein entsprechendes Echo.

190 Der japanische Politiker Hiranuma ist angeschossen worden. Es handelt sich bei ihm um einen bürgerlichen Patrioten, dessen Stellung der Achse gegenüber eine ziemlich blasse war. Die Hintergründe dieses Attentats sind nicht klar. Man schaut auch schon deshalb nicht durch, weil die Japaner nur sehr karge Mitteilungen darüber herausgeben.

195 Ich habe mich in meiner Tagesarbeit ziemlich umfangreich mit aktuellen Fragen zu beschäftigen. Die neue Filmfirma, die wir in Berlin aus den freien Firmen gegründet haben, sucht nach einem neuen Namen. Ich habe noch keinen geeigneten gefunden. Aber ein guter Name gehört zu einem guten Start.

200 Ich muß dem Führer die Frage vorlegen, ob er im Augenblick in der Öffentlichkeit eine Debatte über das Euthanasie-Problem wünscht. Wir könnten diese Debatte evtl. an den neuen Liebeneiner-Film "Ich klage an" anschließen. Ich bin selbst wenigstens für den gegenwärtigen Zeitpunkt dagegen. Mit einer solchen Debatte würde man nur die Gemüter aufs neue erhitzen. Das ist in einer kritischen Periode des Krieges außerordentlich unzweckmäßig. Man soll
205 alle Zündstoffe aus dem Volke im Augenblick fernhalten. Das Volk ist so mit den Problemen des Krieges beschäftigt, daß es sich an anderen Problemen nur erhitzt und reibt. Auch verliert dabei die Konzentration des Volkes auf das eigentliche Problem des Krieges, nämlich auf die Erringung des Sieges, an Durchschlagskraft.

210 Im übrigen ist die Stimmung des Volkes durch die letzten Ereignisse wieder sehr gehoben worden; ja man kann sogar davon sprechen, daß die Hoffnungen, die das Volk an den Verlauf des Krieges in diesem Herbst knüpft, etwas zu optimistisch sind. Man klammert sich immer noch an das Wort des Führers in seinem Neujahrsaufruf dieses Jahres, daß das Jahr 1941 die Vollendung unseres Sieges bringen werde. Man identifiziert das mit einem Ende
215 des Krieges - eine Hoffnung, die sich wahrscheinlich leider nicht verwirklichen lassen wird.

Mir werden neue Versuche eines bunten Märchenfilms vorgeführt, die außerordentlich vielversprechend sind. Ich beschäftige mich sehr stark mit die-

220 sem Problem, da ich der Meinung bin, daß für unsere Kinder das Beste gerade gut genug ist. Auch unsere Kinderliteratur muß stark intensiviert und gefördert werden. Was heute unseren Kindern an Büchern geboten wird, das ist sehr oft unter jeder Kritik.

Abends kommt Herr B[– –] zu uns zu Besuch, der lange in Italien war und mir einen ausführlichen Bericht über die dortige Lage gibt. Die Stimmung ist gegen den vergangenen Winter sehr viel besser geworden. Italien führt nur Krieg in den Zeitungen. Auch die Nahrungsmittellage hat sich etwas gefestigt. Man kann in Italien deshalb alles kaufen, weil es keine richtige Zwangswirtschaft gibt. Das Volk lebt auf einem so unvorstellbar niedrigen sozialen Niveau, daß es sich die meisten Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände überhaupt nicht kaufen kann. Das ist das typische Zeichen einer Plutokratie. Man verteuert die Artikel des täglichen Gebrauchs, wenn sie rar werden, so, daß sie nur von den Reichen gekauft werden können. Man braucht sie dann auch nicht zu rationieren, da das Volk ohnehin nicht in der Lage ist, sie zu kaufen. Wie man sieht, ein sehr einfaches, aber keinesfalls sozialistisches Prinzip in der Führung des öffentlichen Haushalts. Der Faschismus hat das italienische Volk im Wesen doch nicht umgestaltet, und vor allem ist der Staat in seinen Grundzügen der alte geblieben. Mussolini ist auch nicht in unserem Sinne ein Sozialist. Vielleicht wäre das beim italienischen Volke auch gänzlich unangebracht. Vor allem der südliche Teil Italiens ist für die klare und kompromißlose Durchführung eines sozialistischen Prinzips zu unreif. Solange es einem Volke gutgeht, mag man mit solchen Staatsdoktrinen auskommen; bewegt ein Volk sich aber in einer Krise, dann kann eine solche Staatsdoktrin zum Verhängnis werden. Italien würde den vergangenen Winter viel leichter und viel ungebrochener überstanden haben, wenn es nach einer nationalsozialistischen Doktrin regiert und ausgerichtet gewesen wäre. Aber das sind nicht unsere Sorgen. Mussolini soll mit seinem italienischen Volk auf seine Weise fertig zu werden versuchen; wir werden mit unserem Volk auf unsere Weise fertig. Aber die militärischen Leistungen des italienischen Volkes stehen vielleicht doch in innigstem Zusammenhang mit der mangelnden Tiefe des Faschismus. Daß das auch einem so flüchtigen Beobachter wie dem, mit dem ich spreche, auffällt, ist doch eigentlich ein Zeichen dafür, daß die Krankheit des Faschismus eine offenbare ist und selbst dem Laien nicht mehr verschleiert werden kann.

255 Wir haben um Mitternacht wiederum Luftalarm. Die Engländer versuchen mit starken Kräften die Hauptstadt anzugreifen; es gelingt ihnen aber nicht in einem einzigen Falle, die sehr starke Flaksperre zu durchbrechen. Berlin ist, nachdem die neuen Flaktürme in Aktion getreten sind, eine sehr geschützte

260 Stadt. Die Engländer werden zwar morgen wieder versuchen, aus dem Angriff
auf Berlin eine Riesensensation zu machen, in Wirklichkeit aber ist nicht eine
einzigste Bombe gefallen. Wenn der Luftkrieg zwischen England und uns keine
verheerenderen Folgen bringt als die, die wir bisher zu verzeichnen hatten,
dann brauchen wir um die Zukunft nicht bange zu sein. Und im übrigen wol-
265 len wir uns freuen auf den Tag, an dem wir den Briten alles das, was sie uns
in diesen Wochen antun, doppelt und dreifach heimzahlen können.

16. August 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-21; 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten.

16. August 1941 (Samstag)

Gestern:

Militärische Lage: Im Frontabschnitt der Heeresgruppe Süd sind Durchbruchsversuche
des bei Nikolajew eingeschlossenen Gegners gescheitert. Kriwoi Rog ist genommen, das
5 Zentrum der sowjetrussischen Erzeugung damit in unserer Hand. Es lieferte 61 % der
Jahresproduktion der Sowjetunion. - Bei der Heeresgruppe Mitte wurde eine Feindgruppe
südöstlich von Rogatschew eingeschlossen. - Bei der Heeresgruppe Nord ein etwas gefähr-
licherer feindlicher Durchbruch bei Staraja Russa. Er folgt der Straße Staraja Russa-Porchow,
hat aber bisher keine bedrohlichen Formen angenommen. Unsere Panzerspitzen stehen
10 dicht vor Nowgorod, dicht vor Luga und 3 km südlich von Narva. Der Luga-Abschnitt ist
überschritten. - Bei Dietl und Mannerheim nichts Neues. - Im Osten keine Luftangriffe, al-
lerdings einige Luftalarme. Von uns aus Angriffe auf Truppenansammlungen, feindliche
Kolonnen und Flughäfen. 10 eigene, 59 Feindverluste. - Im Westen etwa 90 Einflüge in
15 fünf Gaue; 100 Spreng- und 300 Brandbomben, allerdings zum großen Teil auf Schein-
anlagen. Schwerpunkt des Angriffs Hannover (70 Maschinen) und Dessau. In Hannover
größerer Gebäudeschaden. 7 Feindverluste. Unsere Luftwaffe versenkte bei bewaffneter
Aufklärung drei Schiffe mit zusammen 28 000 t. 9 Abschüsse beim Luftangriff der Engländer
auf Boulogne; zwei Abschüsse durch Fernnachtjäger über England. Gesamtverlust im
20 Westen: 5 eigene, 19 feindliche. - Im Mittelmeer führten Flugzeuge ein Minenunternehmen
vor Tobruk durch. Nördlich Sidi Barani wurde ein feindlicher Zerstörer durch Luftangriff
beschädigt.

Die "Potomac"-Erklärung ist immer noch die große Sensation. Aber sie
entpuppt sich immer mehr als ein grandioser Propagandabluff der Churchill-
Roosevelt. Es wird auch von der Gegenseite jetzt offen zugegeben, daß diese
25 Erklärung propagandistische Absichten verfolgt. Allerdings stehen dahinter
gewiß eine Reihe von Geheimabmachungen, die Roosevelt wahrscheinlich im
Laufe der nächsten Wochen tropfenweise der amerikanischen Öffentlichkeit

infiltrieren will. In London ist man maßlos enttäuscht. Der Mann von der Straße hatte viel mehr erwartet, und amerikanische Blätter berichten, daß man geradezu entsetzt gewesen sei, als die acht Punkte mit so großem Pomp der Öffentlichkeit übermittelt wurden. Die Plutokraten hatten sich wieder einmal etwas übernommen. Sie hatten zuviel Lamento gemacht, und nun folgt auf den Begeisterungsrausch langsam der Katzenjammer. Die Wirkung auf das deutsche Volk ist gleich Null. Man kann sich die psychologische Anlage dieser acht Punkte kaum erklären. Sie nehmen in keiner Weise auf die gegenwärtige Stimmung in Deutschland irgendeine Rücksicht. Daß man uns im Ernst zumutet, wir sollten uns selbst entwaffnen, während die plutokratischen Mächte bewaffnet bleiben, ist so dumm und kurzsichtig, daß wir kaum dagegen zu polemisieren brauchen. Trotzdem bemächtigen wir uns in Presse und Rundfunk mit größter Ausführlichkeit dieses Themas und exerzieren es noch einmal vor der deutschen und vor der Weltöffentlichkeit durch. Die Polemik ist auch so billig, daß man sich gar nicht dabei anzustrengen braucht. Ich wäre sehr dafür, daß wir den Wortlaut der acht Punkte in der deutschen Presse veröffentlichen. Der Führer ist im Augenblick noch dagegen; aber ich hoffe ihn doch von der Richtigkeit meines Standpunkts zu überzeugen. Daß die Gegenseite so unumwunden zugibt, die Erklärung verfolge die Absicht, einen Keil in das deutsche Volk hineinzutreiben, ist auch einigermaßen erstaunlich. Wir veröffentlichen alle diese feindlichen Stimmen säuberlich in der deutschen Presse und erzielen damit eine verblüffende Wirkung. Es gibt eigentlich niemanden, der auf die Achtpunkteerklärung der Churchill und Roosevelt hereinfällt. Jeder erkennt, daß es sich dabei um leerste Versprechungen handelt und daß ihnen keinerlei Substanz innewohnt. Wenn man in London obendrein noch versucht, in Deutschland eine Revolution auf dem Papier durchzuführen, und behauptet, in Berlin würden jetzt in großem Umfange schon Maschinengewehre gegen das rebellierende Volk aufgeföhren, so braucht man dagegen auch nichts zu sagen. Die englische Propaganda gibt damit zwar dem britischen Volk Opiumspritzen, die es für eine gewisse Zeit wieder flott und ange-regt machen; aber auf die Dauer wirkt eine solche Propaganda lähmend, wenn nicht gar tödlich.

Bei den verbündeten und befreundeten Nationen findet die "Potomac"-Erklärung eine wenn möglich noch schärfere Ablehnung als in der deutschen Presse. Vor allem die spanische Presse bewirft sie mit so scharfen und aggressiven Argumenten, daß sich manche deutsche Zeitung daran ein Beispiel nehmen könnte.

Sehr neutralisiert wird die Wirkung der Acht-Punkte-Erklärung auch durch die günstigen Berichte von der Front, die ihren weitgehenden Niederschlag

auch in der Feindpropaganda finden. Man ist sich jetzt klar darüber, daß die Bolschewiken in der Ukraine einer verzweifelten Lage gegenüberstehen. Zwar versucht man noch, aus Odessa ein neues Tobruk zu machen, aber dieser Spaß kann ja auch nur kurze Zeit dauern.

Aus den USA wird eine steigende Kriegsunlust der breiten Massen gemeldet. Roosevelt wird mit seiner Acht-Punkte-Erklärung kein leichtes Spiel haben, und immerhin ist er ja bis jetzt, obschon er das sicherlich gern gemocht hätte, nicht in der Lage gewesen, praktisch den Kriegszustand zu erklären.

Ich nehme einen Vortrag des Leiters unserer Reichsbahnzentrale in New York, Schmitz, entgegen, der eben aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist und die Lage drüben optimistischer anschaut, als die bisher bei mir Vortragenden. Er ist der Überzeugung, daß es bei einer geschickten Propaganda immer noch gelingen kann, einen tiefen Keil zwischen USA und England zu treiben. Vor allem steige der Unwille in den Vereinigten Staaten über die großen Opfer und Einschränkungen, die Roosevelts Kriegsannäherungspolitik für das amerikanische Volk mit sich bringe. Auch müsse man versuchen, die natürliche Antipathie zwischen Engländern und Amerikanern weiter zu schüren, vor allem die Tatsache auszunützen, daß die Engländer in den Amerikanern nur Parvenüs sehen, die gut genug sind, für sie den Krieg zu bezahlen und womöglich auch zu führen. Ich gebe entsprechende Anweisungen an unsere Propagandadienste, vor allem an den Kurzwellensender, dessen Programm sehr gelobt wird. Leider dringt er über Tag nicht immer in genügendem Umfang in den Vereinigten Staaten durch.

Die Angriffe auf Darlan haben in der Feindpresse noch nicht nachgelassen. Das Abschwenken Vichys zu den Achsenmächten wird auf der Gegenseite als sehr peinlich und übel empfunden. Man erklärt Darlan nach dem Führer als Weltfeind Nr. 2 und bemüht sich mit allen Kräften, das französische Volk auf die englische Seite hinüberzuziehen. Eine Reaktion allerdings ist bis zum Augenblick nicht zu verspüren, es sei denn, man nehme als solche die Tatsache, daß in Paris 50 junge kommunistische Rotznasen versuchen, eine Demonstration zu veranstalten. Leider greift unsere Militärverwaltung dagegen nicht mit der nötigen Schärfe durch.

Ich habe eine Statistik aufmachen lassen, nach der England eingestandenermaßen im Monat Juli 500 Tote durch den Luftkrieg zu verzeichnen hatte, während wir nur 298 verzeichneten. Auch das ist ein Beweis dafür, daß die englische Luftoffensive mehr eine Mauloffensive ist und daß, wenn man mit realen Daten und Zahlenunterlagen arbeitet davon nicht viel mehr übrigbleibt. Ich werde versuchen, diese Zahlen nicht nur dem deutschen Volke, sondern der Weltöffentlichkeit zu unterbreiten, weil sie außerordentlich überzeugend

wirken und die englischen Großsprechereien auf das gebührende Maß zurückführen.

Erneut dringt an mich der Schrei der Ostfront nach Flugblättern. Wir haben zwar bis zum Augenblick schon 90 Millionen Flugblätter an die Front transportiert, und sie sind auch abgeworfen worden; aber 90 Millionen Flugblätter sind für die 2500 km lange Front nicht allzuviel. Ich setze deshalb eine Großaktion zum Druck, zum Versand und zum Abwerfen von Flugblättern für die Sowjetunion an. Sie soll ins Monumentale gesteigert werden. Mir schweben etwa 250 bis 300 Millionen Flugblätter vor, die wir nun in einem Riesenschub an die Front schicken wollen. Zum Teil entwerfe ich diese Flugblätter selbst, weil die bisher vorgeschlagenen mir zu theoretisch sind. Es handelt sich jetzt nicht darum, den Bolschewisten lange theoretische Vorträge über den Unterschied zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus zu halten, sondern darum, ihnen Antwort auf die Fragen zu geben, die sie im Augenblick am meisten beschäftigen. Wir haben auch nicht mehr Zeit genug, eine Propaganda zu starten, die auf eine Revolution der sowjetrussischen Front hinführen soll. Wir müssen uns schon damit zufriedengeben, wenn der sowjetrussische Soldat überläuft. Und überlaufen wird er nur, wenn man ihm klarmacht, daß er bei uns eine gute Behandlung erfährt.

Ich verspreche mir im Augenblick nicht allzuviel von der Wirksamkeit unserer Sender. Sie können ja doch in den breiten Massen des sowjetrussischen Volkes nicht abgehört werden, und bei den Kommissaren und politischen Funktionären wirken sie doch nicht in der erwünschten Weise. Zwar wollen wir diese Propaganda nicht abstoppen, sondern energisch fortsetzen, aber daneben muß, wie gesagt, diese großzügige Flugblattpropaganda gesetzt werden, die sich im Augenblick in der Hauptsache an die Front, im weiteren Verlauf des Feldzugs aber auch an das russische Hinterland wenden soll.

Auch unsere militärischen Kreise sehen jetzt ein, daß der Krieg gegen die Sowjetunion nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit der Propaganda geführt werden muß. Dieser Feldzug führt das noch stärker in die Erscheinung als die bisherigen. Das sowjetrussische Volk ist seit 25 Jahren propagandistisch erzogen worden. Es ist also, wenn man so sagen darf, anfällig für diese Bearbeitung. Verstehen wir es, es auf diesem Gebiet geschickt zu behandeln, vor allem aber an es heranzukommen, dann haben wir schon zur Hälfte gewonnenes Spiel.

Einen großen Teil der internationalen Debatte nehmen noch immer unsere Verluste im Ostfeldzug ein. Ich verschaffe mir jetzt genauere Zahlenunterlagen. In den ersten sechs Wochen hatten wir etwa 60 000 Tote zu verzeichnen. Das ist etwas mehr als doppelt soviel wie im Westfeldzug. Diese Verluste sind

145 zwar außerordentlich bedauerlich, auch hoch im Vergleich zu unseren bisherigen Feldzügen, aber unverhältnismäßig niedrig im Vergleich zu Weltkriegs-offensiven. Wenn wir uns auch die Schwierigkeiten des Feldzugs gegen die Sowjetunion nicht im ganzen Umfange vor Beginn unseres Angriffs klargemacht haben, so ist doch nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge keinerlei
150 Grund zu ernster Besorgnis vorhanden. Wir werden diesen Krieg sowohl menschen- als auch materialmäßig bestehen können. Das deutsche Volk wird auch die Höhe der Verluste begreifen und aus ihnen sicherlich in der Hauptsache schließen, wie notwendig dieser Krieg ist und wie vorteilhaft es für unser Volk erscheinen muß, ihn jetzt und nicht etwa in drei oder in fünf Jahren
155 zu führen.

Roosevelts Echo in den USA wird im Laufe des Tages wesentlich ungünstiger. Er hat keine gute Presse. Selbst die interventionistischen Blätter nehmen nur mit Kühle und Reserve für ihn Partei. Die isolationistischen Blätter aber lehnen ihn und seine Politik unentwegt mit aller gebotenen Schärfe ab.

160 Die Skepsis über die militärische Lage im Osten wirkt auf der Gegenseite auch wesentlich mit, um die propagandistische Wirkung des "Potomac"-Bluffs weiter herunterzuschrauben. Ich bin der Überzeugung, daß wir von dem Atlantik-Treffen der beiden Oberplutokraten nicht allzuviel zu befürchten haben.

165 Im Innern sind weiterhin die alten Probleme akut. Die unstabilen Preise machen das Volk unwirsch und nervös. Der Reichspreiskommissar ist nicht in der Lage gewesen, des Problems einer Ausbalancierung von Löhnen und Preisen während dieses Krieges Herr zu werden. Ich glaube, es wird nichts anderes übrigbleiben, als den Preisverhältnissen, vor allem auf dem Gebiet der Lebensmittel, durch eine großzügige Reichsbeihilfe zu Leibe zu rücken. Aber
170 darüber kann nur der Führer entscheiden.

Ich verhindere noch im letzten Augenblick, daß in einigen Gauen des Reiches eine Raucherkarte eingeführt wird. Wenn auch die Tabakwaren rar geworden sind, so halte ich doch von ihrer Kontingentierung nicht viel. Heute kauft nur der Tabakwaren, der wirklich raucht. Wird eine Raucherkarte eingeführt, so wird sich jeder in die Kundenliste eintragen lassen, auch der Nicht-
175 raucher. Dann bleibt zum Schluß für den Raucher am Tag nur eine Zigarette übrig. Man soll den Dingen ruhig ihren Lauf lassen, und wenn der Raucher das Bedürfnis hat, zu rauchen, so muß er sich eben am Tag eine gewisse Zeit in die Schlange hineinstellen. Da Rauchen nicht lebensnotwendig ist, kann jeder ja wählen, ob er rauchen und in der Schlange stehen will oder auf die
180 Schlange und auf das Rauchen verzichtet.

Ich schreibe nachmittags einen scharfen Leitartikel gegen die Acht-Punkte-Erklärung von Roosevelt und Churchill. Allerdings werde ich diesen Artikel

185 nicht unter meinem Namen im "Völkischen Beobachter" bringen, da er dann allzu sehr nach einer amtlichen Stellungnahme aussieht. Aber die dort zusammengetragenen Argumente sollen das Fundament unserer Auseinandersetzung mit der "Potomac"-Erklärung sein.

190 Der Führer fordert mich auf, ihn am Montag und Dienstag in seinem Hauptquartier zu besuchen. Er möchte eine Reihe von politischen und propagandistischen Fragen mit mir besprechen, und ich selbst habe auch eine ganze Menge von Problemen, die ich unbedingt bei ihm mündlich zum Vortrag bringen muß. Ich freue mich darauf, ihn wiederzusehen und wieder einmal aus seinem Munde einen Überblick über die militärische und politische Lage zu bekommen.

195 Abends hat Berlin wieder Luftalarm. Ein paar sowjetische Flugzeuge versuchen, in das Weichbild der Stadt einzudringen; es gelingt ihnen aber nicht. Peinlich und übel wirken sich auf die Dauer doch die jeden Abend sich wiederholenden Luftalarme auf eine Viereinhalbmillionenstadt aus. Viele Menschen gehen schon gar nicht mehr in den Luftschutzkeller hinein. Es entsteht
200 hier die Frage, was für die Aufrechterhaltung der Kampfkraft wichtiger ist: daß eine Reihe von Opfern der Luftangriffe vermieden werden, oder daß die Bevölkerung ihren geregelten Schlaf bekommt? Ich habe mich persönlich bei der Beantwortung dieser Frage für den Schlaf entschieden.

17. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-21; 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. 5, 11 leichte Schäden.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-17; 17 Bl. erhalten; Bl. 18-21 fehlt, Bl. 5, 11 leichte Schäden.

17. August 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd sind unsere Panzer von Osten in Nikolajew eingedrungen. Im Raume zwischen Odessa und Bug befinden sich so gut wie
5 keine Feindtruppen mehr. Lage in Odessa selbst unverändert. - Bei der Heeresgruppe Mitte stießen Kavallerie-Divisionen bis 20 km nordwestlich Gomel vor. Die Panzergruppe Guderian erreichte einen Punkt 70 km nordöstlich von Gomel. - Bei der Heeresgruppe Nord drangen unsere Panzer im Westteil von Nowgorod ein. Der vorgestrige Feindeinbruch vor
10 Staraja Russa bereitet keine weiteren Schwierigkeiten und konnte abgeriegelt werden. Weiteres Vorgehen auf der Landenge zwischen Peipussee und Finnischem Meerbusen. Narva wird von unserer Artillerie beschossen. - Bei Mannerheim und Dietl nichts von Belang. -

20 bis 25 sowjetische Einflüge, vor allem in die Gaue Berlin, Schlesien, Danzig-Westpreußen, Pommern und Mecklenburg. Acht Flugzeuge um Berlin, aber nur eines über dem Weichbild der Reichshauptstadt. Keine Schadensmeldungen. - Starker Einsatz unserer
 15 Luftwaffe im Erdkampf. Bombenabwürfe vor allem auf Truppenansammlungen in und um Kanew. Große Brände und Waldbrände. Nachts einige Flugzeuge auf Moskau mit schwersten Bomben. Nachtangriff auf Gomel und Nowosykw¹. Bei sämtlichen Lufteinsätzen Flugblattabwurf in großem Umfange. Drei eigene gegen 131 Feindverluste im Osten. -
 20 Keine britischen Einflüge ins Reich. Luftangriff bei Tage auf britische Schiffsziele; ein Hilfsschiff von 5000 BRT sowie zwei große Dampfer schwer beschädigt. Einzelne Flugzeuge griffen Cambridge an. Nachts wurde ein Schiff von 2000 BRT versenkt. - Im Mittelmeerraum Luftangriff auf Munitionsanstalt und Lager von Tobruk. Erfolgreiche Angriffe auf Hafen, Kai und Schiffe im Hafen von Tobruk.

Die "Potomac"-Erklärung ist immer noch die große Sensation. Es wird jetzt
 25 von der Gegenseite offen die damit verbundene Propagandaabsicht zugegeben. Ja man entblödet sich nicht, mit allem Freimut zu erklären, daß sie für das deutsche Volk und für die besetzten Gebiete berechnet sei, und erwartet sich davon großartige Erfolge. Aber ich habe den Eindruck, daß es sich hier um einen Schlag ins Wasser handelt. Das deutsche Volk hat die in dieser Erklärung
 30 enthaltene Absicht sofort durchschaut und sich in Abwehrstellung begeben. In London ist man über den dürftigen politischen und militärischen Inhalt dieser Erklärung außerordentlich enttäuscht. Der Mann von der Straße gibt, wie neutrale Berichterstatter melden, dieser Enttäuschung ganz offen Ausdruck. Churchill hat mit der Zusammenkunft auf dem Atlantik keinen guten Treffer
 35 gezogen. Aus USA werden bereits innere Folgen gemeldet. Das Parlament hat sich langsam in Bewegung gesetzt. Man erklärt, Roosevelt habe als Privatmann gehandelt, da er nicht befugt gewesen sei, als USA-Präsident ohne vorherige Befragung des Kongresses bindende Abmachungen zu treffen. Erfreulich ist, mit welcher einmütigen Abwehr das deutsche Volk sich dieser Erklärung
 40 und ihrer Gefahren erwehrt. Die deutsche Presse hat eine meisterhafte Polemik dagegen geführt. Unsere Kritik dem Ausland gegenüber ist g[e]radezu vorbildlich zu nennen. Wir schlagen unentwegt in die gleiche Kerbe, verweisen auf das Wilson-Beispiel. Die "Potomac"-Erklärung ist nur eine schlechte Kopie der 14 Punkte Wilsons. Auch in den besetzten Gebieten zeigen sich bis
 45 zur Stunde noch keine Folgen. Die kleinen Unruhen in Paris sind mühelos unterdrückt worden. In Serbien haben sich in verschiedenen Landesteilen kleine kommunistische Gruppen aufgemacht, um den Besatzungstruppen Schwierigkeiten zu bereiten. Der dortige Befehlshaber statuiert an einem Dorf, das er in Schutt und Asche legen läßt, ein sehr sichtbares Exempel; es ist zu
 50 hoffen, daß dies Exempel auch in anderen besetzten Gebieten Schule machen

¹ * *Nowosybkow.*

wird. Um dieses Dorf herum wird in einem Umkreis von 100 Kilometern in den nächsten zwei Monaten wahrscheinlich nichts mehr passieren.

Churchill und Roosevelt richten einen gemeinsamen Brief an Stalin, in dem sie ihm eine Konferenz in Moskau vorschlagen, auf der die Waffenhilfe für die Sowjetunion festgelegt werden soll. Die plutokratischen Mächte setzen
55 jetzt ihre ganze Hoffnung auf den Bolschewismus. An dieser tiefen Selbsterniedrigung kann man ersehen, wie hoffnungslos mittlerweile ihre Lage geworden ist. Sie greifen jetzt nach jedem Rettungsanker und klammern sich wie ein Ertrinkender an einen Strohalm. Die Angst vor unseren militärischen
60 Erfolgen vor allem in der Ukraine und jetzt auch an der Nordfront ist auf der Gegenseite eine allgemeine. Auch die neutralen Zeitungen geben nun zu, daß wir im Ostfeldzug von Tag zu Tag mehr an Boden gewinnen und daß unser Prinzip, den Feind zuerst in Vernichtungsschlachten zu zermürben, das richtige gewesen ist. Trotzdem sitzt die Gegenseite propagandistisch immer noch auf
65 hohen Rossen. Man faselt davon, man wolle die Nazis ausrotten, erklärt wie selbstverständlich, daß Deutschland den Krieg verlieren müsse und daß dann an ihm ein Exempel statuiert werden solle. Aber diese Propaganda hört sich doch sehr gekrampft an, und vor allem entbehrt sie des einheitlichen Zuges. Die Gegenseite ist sich nicht klar darüber, ob sie jetzt in der Propaganda das
70 deutsche Volk schonen oder das deutsche Volk mit in die Vernichtungsparolen einbeziehen soll. Gefährlich wäre die Sache überhaupt nur, wenn die Gegenseite sich auf die Absicht beschränkte, das Naziregime vernichten, das deutsche Volk aber von dieser Vernichtung ausnehmen zu wollen. Das war die Gefahr der feindlichen Propagandaparolen während des Weltkriegs. Es ist ein beredtes Zeichen für die Sterilität der Propaganda auf der Gegenseite, daß
75 sie bis zur Stunde noch nicht auf diesen rettenden Gedanken verfallen ist.

Ich schreibe einen scharfen Leitartikel für den "VB" gegen die "Potomac"-Erklärung, in dem ich versuche, von der ironischen Seite aus das Problem anzufassen. Die Auslandspresse bemächtigt sich schon in großem Umfang dieses Artikels.
80

Hearst reitet eine scharfe Attacke gegen Roosevelt. Roosevelt wird zweifellos, wenn er nach USA zurückkehrt, einen sehr schweren Stand haben und eine gänzlich ungeklärte Lage vorfinden.

Die Bolschewiken spielen in der propagandistischen und psychologischen Auseinandersetzung kaum noch eine Rolle. Ihre Propaganda ist so tief gesunken, daß sie von niemandem mehr ernst genommen werden kann. Sie behaupten jetzt, wir setzten nackte Frauen bei unserem Vormarsch ein, um die Bolschewisten von ihrer Kampftätigkeit abzulenken. Was soll man dagegen noch antworten? Wir bringen diesen Bericht kommentarlos in der deutschen Pres-
85

90 se, ein Zeichen dafür, wie dumm er ist und wie wenig man darauf zu erwidern braucht.

Roosevelt findet nun auch sehr ernste und kritische Gegenstimmen in der Wallstreet. Die amerikanische Finanzwelt hatte sich wahrscheinlich von der Zusammenkunft auf dem Atlantik viel mehr versprochen. Auch fängt es den kapitalistisch orientierten führenden Amerikanern allmählich an unheimlich zu werden bezüglich des Zusammengehens der plutokratischen Mächte mit dem Bolschewismus.

Die Gegenseite steht psychologisch augenblicklich in einer gewissen Krise. Wenn es uns gelingt den Ostfeldzug in absehbarer Zeit zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, dann haben wir fast alles schon gewonnen. Eine maßgebende New Yorker Zeitung beweist in aller Ausführlichkeit, daß die Vereinigten Staaten keine Möglichkeit besitzen, Hitler zu besiegen. Man müßte für eine Invasion auf dem Kontinent etwa 520 Divisionen aufstellen. Davon würden auf die USA 400 entfallen. Sollte Roosevelt dies Wunder fertigbringen, so drohe ihm eher ein zweites Dünkirchen als ein Marsch auf Berlin. Zweifellos eine sehr gewichtige und vor allem eine sehr vernünftige Stimme. Ob sie aber in der Auseinandersetzung in den Vereinigten Staaten eine ausschlaggebende Rolle spielen wird, das steht noch dahin.

Wir starten nunmehr unsere große Flugblattaktion gegen die Sowjetunion. 90 Millionen Flugblätter sind schon abgeworfen; ich habe die Absicht, ein Vielfaches noch hinzudrucken und abwerfen zu lassen. Allerdings lehne ich den Vorschlag, die Furchtbarkeiten des Krieges für die Sowjetsoldaten in Flugblättern zu schildern, ab. Wir können uns nicht darauf einlassen, durch Flugblätter eine später erst ausbrechende Revolution gegen den Bolschewismus einzuleiten. Im Augenblick handelt es sich darum, die Sowjetsoldaten zum Überlaufen zu bewegen. Die Zweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens muß ihnen auf eine sehr primitive und einfache Weise klargelegt werden.

Der Schrei nach Flugblättern an der Front soll bald zum Verstummen gebracht werden. Die Front muß, genau wie munitionsmäßig, auch flugblattmäßig in den Vorräten einfach ersticken.

Die Frontreise der italienischen Journalisten, die ich vor ein paar Tagen durchführen ließ, hat zu unerwarteten Erfolgen geführt. Die Italiener haben sehr viel zu sehen bekommen. Der schauerhafteste Eindruck wurde ihnen im Ghetto in Warschau vermittelt. Eigentlich müßte man jeden gutgesinnten Ausländer in dies Ghetto hineinführen; das ist die praktischste Anleitung zum Antisemitismus. Die Berichte der Italiener über ihre Frontreise sind sehr eindrucksvoll und werden zweifellos das italienische Publikum über die Lage im Osten ausgiebig aufklären.

130 Ich lese Aufzeichnungen eines französischen Kriegsgefangenen, der aus einem deutschen Kriegsgefangenenlager in die Sowjetunion geflohen ist, weil er glaubte, dort das Territorium eines neutralen Staates zu betreten. Er hat den Bolschewismus von der Kehrseite aus kennengelernt. Sein Bericht ist sehr dramatisch und bietet eine Fülle von Material, das wir in unserer antibolschewistischen Propaganda, vor allem in Frankreich, außerordentlich gut gebrauchen können.

135 Am vergangenen Abend hat sich in einer kurzen Sprechpause eine fremde Stimme auf unseren Deutschlandsender gesetzt. Sie hat diese Pause zu Ausfällen gegen den Führer und gegen das Reich benutzt und dann während des Nachrichtendienstes in den kurzen, nur sekundenlangen Pausen zwischen den einzelnen Nachrichten zu der vorher verlesenen Nachricht eine zynische Zwischenbemerkung gemacht. Es ist uns bis zur Stunde noch nicht gelungen, festzustellen, woher diese Stimme kam; man vermutet, daß sie über den Komintern-Schwarzsender gesprochen hat. In allen Kreisen, die diesen Vorgang gehört haben, herrscht große Aufregung. Ich ordne an, daß die Nachrichtendurchgabe im Deutschlandsender nunmehr ohne Pause vor sich zu gehen habe und
145 sonst auch zwischen den einzelnen Programmteilen keine Pausen mit Pausenzeichen mehr eingelegt werden dürfen. Für die Zeit, da der Deutschlandsender schweigen muß, ordne ich Störsender auf derselben Welle an. Wir müssen nun abwarten, ob die Stimme sich wiederum meldet, und dann Gelegenheit nehmen, den in Frage kommenden Sender anzupeilen. Jedenfalls werde ich
150 besorgt sein, daß sich dieser unliebsame Vorfall nach menschlichem Ermessen nicht wiederholen kann.

Der Stimmungsbericht des SD weist eine wesentlich aufgelockerte Stimmung des deutschen Volkes aus. Die letzten Sondermeldungen und vor allem die glänzend geführte Polemik von Presse und Rundfunk hat das deutsche Volk wieder in
155 seiner Stimmung gehoben. Jedermann ist sich jetzt im klaren darüber, worum es geht, und sieht auch der weiteren Entwicklung mit vollem Vertrauen entgegen. Auch unsere Kartenskizzen über den Ostfeldzug haben besonders aufklärend gewirkt. Meine Artikel im Reich finden großen Anklang, und es wird der Vorschlag gemacht, die Auflage des "Reichs", die heute schon weit über eine Million beträgt, zu verdoppeln, da das "Reich", wenn es herauskommt, in kürzester
160 Frist ausverkauft ist. Ich halte das auch für richtig. Es ist besser, gute, eingeführte und vor allem im Ausland viel gelesene Zeitschriften in größerer Auflage herauszubringen und dafür wertloses Zeug überhaupt abzuschaffen.

Die Arbeit des Rundfunks und der Wochenschau wird in allen Berichten aus
165 dem Lande besonders gelobt. Sie geben dem Volke eigentlich den plastischsten Eindruck von den Vorgängen auf militärischem und politischem Felde. Ich gebe Anweisung an die Propagandakompanien, daß bei Filmaufnahmen erhöhter Wert

auf Milieu- und heitere Szenen gelegt werden soll. Das Publikum verlangt dringend danach, daß eine Wochenschau von 1000 Metern, die fast ausschließlich Kampfvorgänge schildert, hin und wieder durch Milieu- und heitere Szenen aufgelockert wird, da sonst der Eindruck der Wochenschau ein zu ernster und tragischer ist.

Abends finde ich zwei Stunden Zeit, das Buch des Grafen Reventlow "Von Potsdam bis Doorn" zu Ende zu lesen. Es ist zwar in einem scheußlichen Stil geschrieben, aber die dort niedergelegte Abrechnung mit Wilhelm II. ist geradezu klassisch zu nennen. Man sieht an den hier aufgezeigten Fehlern des wilhelminischen Systems, warum der Kaiserismus an seiner eigenen Schwäche zusammenbrechen mußte. Wenn wir heute vielfach Sorge um den Bestand des Reiches haben und Fehler beklagen, die auf diesem oder jenem Gebiet gemacht werden, so darf man doch nicht vergessen, daß das alles nur Augenblickerscheinungen sind. Das Reich steht jetzt auf so festen Füßen, die Politik des Reiches ist eine so klare und konsequente, unsere Kriegführung eine so überlegene und tapfere, daß aus alledem fast zwangsläufig sicher der Sieg entspringen muß. Ein Regime, das sich so anstrengt, das mit einer solchen Umsicht, Tatkraft und Intelligenz Reich und Volk führt, wird am Ende seines gigantischen Ringens auch mit dem Lorbeer geschmückt werden. Der Kaiserismus zerbrach, weil sein Träger nicht mehr wert war, das Reich zu führen. Der Nationalsozialismus wird die Nation zur Höhe emporheben, weil seine Träger nicht nur wissen, was sie wollen, sondern auch wollen, was sie wissen.

18. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-14; 14 Bl. Gesamtumfang, 14 Bl. erhalten.

18. AUGUST 1941 (MONTAG)

GESTERN:

MILITÄRISCHE LAGE: DIE SCHWARZMEERKÜSTE ZWISCHEN ODESSA UND DEM SÜDLICHEN BUG IST FEINDFREI. ODESSA SELBST VON RUMÄNISCHEN TRUPPEN EINGESCHLOSSEN, DIE SICH ZUM ANGRIFF GEGEN DIE STADT BEREITSTELLEN. NIKOLAJEW WURDE UNTER BLUTIGEN VERLUSTEN DES GEGNERS GENOMMEN; EIN GENERAL, 2500 MANN GEFANGEN. KRIWOI ROG WURDE VOM FEIND GESÄUBERT. DAS INDUSTRIEGEBIET IST INTAKT IN UNSERE HÄNDE GEFALLEN. BEI KRIWOI ROM¹ 7000 GEFANGENE.

¹ * *Kriwoj Rog.*

10 EIN VORSTOß UNSERER PANZER ZIELT AUF SAPOROSHJE UND STEHT ETWA IN HÖHE VON
 NIKOLAIFELD. AM WESTUFER DES DNJEPR SIND KANEW UND RSHISCHTSCHEW FEST IN UNSERER
 HAND. DORT WURDEN WICHTIGE HÖHENSTELLUNGEN GENOMMEN. - BEI DER HEERESGRUPPE MITTE
 ÜBERALL GUTER RAUMGEWINN. - DIE HEERESGRUPPE NORD HAT STARAJA RUSSA GEGEN STARKE
 FEINDLICHE ANGRIFFE GEHALTEN. DEUTSCHE PANZER STEHEN IM WESTTEIL VON NOWGOROD. DAS
 15 ESTNISCHE ÖLSCHIEFERGEBIET IST IN DEUTSCHER HAND. - BEI DEN GRUPPEN MANNERHEIM UND
 DIETL NICHTS VON BELANG. - EINSATZ DER LUFTWAFFE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER KÄMPFENDEN
 ERDTRUPPEN. STARKER NACHTANGRIFF AUF GOMEL, DORT GROBE BRÄNDE. - IM WESTEN EIN
 TAGANGRIFF AUF EINE FABRIK IN NORDSCHOTTLAND. NACHTS WURDEN ZWEI 5000-TONNER
 20 VERSENKT. 11 000 T SCHIFFSRAUM SCHWER BESCHÄDIGT. GESAMTVERLUST IM WESTEN DREI
 EIGENE GEGEN 26 FEINDVERLUSTE. DAS IST WIEDERUM EIN ADERLAß FÜR DIE ENGLISCHE
 LUFTWAFFE. IM OSTEN VIER EIGENE GEGEN 30 FEINDVERLUSTE. - NEUER ERFOLGREICHER
 BOMBENANGRIFF AUF MUNITIONSANSTALT TOBRUK UND DIE KAIANLAGEN VON TOBRUK.

25 DIE DEBATTE UM DIE "POTOMAC"-ERKLÄRUNG BEGINNT ETWAS ABZUFLAUEN.
 AUF DER GEGENSEITE IST EIN BETRÄCHTLICHER KATZENJAMMER FESTZUSTEL-
 LEN. SOWOHL CHURCHILL WIE AUCH ROOSEVELT FINDEN ZUHAUSE SEHR STARKE
 OPPOSITION VOR. CHURCHILL HAT DEN ENGLÄNDERN ZU WENIG ERREICHT, UND
 ROOSEVELT IST DEN AMERIKANERN ZU WEIT GEGANGEN.

30 DAZU KOMMT AUCH DIE GLÄNZENDE POLEMIK, DIE WIR IN PRESSE UND RUND-
 FUNK GEGEN DIE "POTOMAC"-ERKLÄRUNG GEFÜHRT HABEN UND WEITER FÜHREN.
 MEIN LEITARTIKEL FINDET AUCH IN DER AMERIKANISCHEN PRESSE EIN BREITES
 ECHO. IN LONDON KANN MAN SCHON FAST VON BESTÜRZUNG SPRECHEN. MAN
 HATTE SICH EBEN VON DER ZUSAMMENKUNFT CHURCHILL-ROOSEVELT ZUVIEL
 35 ERWARTET. SOLCHE DRAMATISCHEN POLITISCHEN VORGÄNGE KANN MAN SICH
 IMMER NUR LEISTEN, WENN MAN ETWAS IN DER HAND HAT. EIN NUR PROPAGAN-
 DISTISCHER ERFOLG IST FÜR EINE SO LAUT AUSPOSAUNTE ZUSAMMENKUNFT ZU
 WENIG. MAN BEGINNT DAMIT, DAS VOLK AUF GEWISSE GEHEIMKLAUSELN HINZU-
 WEISEN, DIE HINTER DER PROPAGANDAERKLÄRUNG STEHEN SOLLEN. ABER DAS
 IST WAHRSCHEINLICH NUR EINE AUSREDE. FEST STEHT, DAß DIE ZUSAMMENKUNFT
 AUF DEM ATLANTIK NICHT DAS ERGEBNIS GEBRACHT HAT, DAS SICH WENIGSTENS
 40 DAS ENGLISCHE VOLK DAVON VERSPRACH.

45 DAZU KOMMEN DIE FÜR DIE FEINDSEITE AUßERORDENTLICH UNGÜNSTIGEN
 NACHRICHTEN VON DER OSTFRONT. MAN IST SEHR BEUNRUHIGT DARÜBER, UND
 ZWAR SOWOHL IN DEN USA WIE AUCH BESONDERS IN ENGLAND. DIE LONDONER
 PRESSE ERTEILT DEN BOLSCHEWIKEN DIE EHRENVOLLE AUFGABE, DEN ERSTEN
 KRIEGSSCHAUPLATZ IN DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM NAZI-DEUTSCH-
 LAND ZU STELLEN. MAN SUCHT SIE MIT ALLER GEWALT REINZUWASCHEN UND
 50 AUS IHRER MORALISCHEN INFEKTION HERAUSZUBRINGEN. PLÖTZLICH SOLLEN
 NUN DIE RUSSEN KEINE KOMMUNISTEN MEHR SEIN, SONDERN PATRIOTEN. WAS
 WIR ALSO VORIGE WOCHE VORAUSGEAHNT HATTEN, NÄMLICH DAß ES NACH ENG-
 LISCHER MEINUNG IN KÜRZE SELBST KEINEN BOLSCHEWISMUS MEHR GEBEN
 WÜRDE, DAS BEGINNT SICH NUN LANGSAM ZU VOLLENDEN. MAN REDET ZWAR
 VIEL VON EINER HILFE FÜR DIE SOWJETUNION, WILL AUCH DAFÜR EINE REIHE VON
 KONFERENZEN ABHALTEN, IN WIRKLICHKEIT KANN NATÜRLICH DAVON NUR IN

BESCHRÄNKTEM UMFANG DIE REDE SEIN. IM ÜBRIGEN HOFFT MAN AUF DEN WINTER UND AUF DEN SCHNEE. ZWISCHEN UNSEREN FEINDEN UND UNS BEGINNT SOZUSAGEN EIN WETTRENNEN UM DIE JAHRESZEIT. WENN ES UNS GELINGT, VOR
 55 EINBRUCH VON SCHNEE UND FROST IN DER SOWJETUNION ZU EINEM BEFRIEDIGENDEN MILITÄRISCHEN ERGEBNIS ZU KOMMEN, SO HABEN WIR SCHON SEHR VIEL, WENN NICHT SOGAR ALLES GEWONNEN. ES MUß ALSO IM AUGENBLICK UNSERE HAUPTKRAFT AUF DIE FORTFÜHRUNG UNSERER MILITÄRISCHEN OPERATIONEN GELEGT WERDEN. IN DER UKRAINE GEHT ES JA GOTT SEI DANK GROßARTIG
 60 VORWÄRTS. AUCH AN DER NORDFRONT LASSEN SICH DIE OPERATIONEN GUT AN. DIE FEINDSEITE SIEHT AUCH IM AUGENBLICK AUßERORDENTLICH SKEPTISCH DER WEITEREN ENTWICKLUNG ENTGEGEN. ES IST EIN NERVENZERMÜRBENDES RINGEN UM DIE MILITÄRISCHE VORHERRSCHAFT. BEIDE SEITEN WISSEN, WIEVIEL VOM ERFOLG BZW. VOM MIßERFOLG ABHÄNGT. ES WERDEN IM RENNEN ZWISCHEN UNS
 65 UND DER SOWJETUNION DIE LETZTEN HUNDERT METER GENOMMEN.

ROOSEVELT MUß SICH ZUR ABWIEGELUNG DER ÖFFENTLICHEN MEINUNG IN DEN USA SEHR RESERVIERT IN SEINEN ERKLÄRUNGEN VERHALTEN. DIE USA-PRESSE BEHAUPTET, DAß DIE VEREINIGTEN STAATEN HEUTE WEITER VON DER KRIEGSTEILNAHME ENTFERNT SEIEN ALS JE. AUCH ROOSEVELT MUß UNTER DRUCK DER ÖFFENTLICHEN MEINUNG ERKLÄREN, DAß DIE ATLANTIK-ZUSAMMENKUNFT DIE VEREINIGTEN STAATEN DEM KRIEGE WENIGSTENS NICHT NÄHER GEBRACHT HABE.
 70

WIR BEKOMMEN VERTRAULICHE BERICHTS, DIE ZUM TEIL AUCH IN DER AMERIKANISCHEN PRESSE IHREN NIEDERSCHLAG FINDEN, ÜBER EINE VOLLKOMMENE DEMORALISATION DER USA-WEHRMACHT. DIE SOLDATEN WOLLEN NICHT LÄNGER DIENEN, SONDERN NACH HAUSE. DER EUROPÄISCHE KRIEG IST NACH DIESEN UNTERLAGEN IN DEN USA DENKBAR UNPOPULÄR. ROOSEVELT WIRD ALSO NOCH EINIGES ZU TUN HABEN, BIS ER DAS VOLK KRIEGSBEGEISTERT GEMACHT HAT. AUCH HULL SOLL SICH GEGEN DIE UNTERSTÜTZUNG DER BOLSCHEWISTEN GEWANDT HABEN. ER IST IN DEN LETZTEN WOCHEN MERKBAR IN DEN HINTERGRUND GESTELLT WORDEN.
 75
 80

EINE UNANGENEHME BEGLEITERSCHENUNG DER ATLANTIK-ZUSAMMENKUNFT IST AUCH DIE SCHLECHTE BEHANDLUNG DER USA-PRESSE DURCH DIE ENGLISCHEN MANAGER. DIE ENGLISCHE PRESSE IST SEHR BEVORZUGT WORDEN UND FINDET DESHALB IN DER USA-ÖFFENTLICHKEIT EIN SEHR FROSTIGES ECHO.
 85

ALS BILANZ ALSO KÖNNEN WIR FESTSTELLEN, DAß DIE ATLANTIK-ZUSAMMENKUNFT WENIGSTENS PROPAGANDISTISCH BISHER EIN SCHLAG INS WASSER WAR. OB ES DER FEINDSEITE GELINGEN WIRD, NOCH ETWAS DARAUS ZU MACHEN, DAS WIRD SICH IN DEN NÄCHSTEN TAGEN UND WOCHEN ERGEBEN MÜSSEN. JEDENFALLS STEHEN WIR AUF DER WACHT UND WERDEN DAFÜR SORGEN, DAß NIEMAND
 90 UNS DIE BUTTER VOM BROT HERUNTERKRATZT.

ICH ERHALTE EINEN BRIEF DES KARDINALS BERTRAM AUS BRESLAU, IN DEM ER NOCH EINMAL DIE GANZE KIRCHENFRAGE POLEMISCH DARLEGT. ER VERARBEITET

DABEI EINE MENGE VON MATERIALIEN, DIE NICHT SO OHNE WEITERES ZURÜCKGEWIESEN WERDEN KÖNNEN. ICH BIN DER MEINUNG, DAB ES DAS BESTE WÄRE, DIE
95 KIRCHENFRAGE JETZT ÜBERHAUPT ZURÜCKZUSTELLEN. DURCH DIE NADELSTICH-
POLITIK, DIE VON VERSCHIEDENEN STELLEN DER PARTEI GEGEN DIE KIRCHLICHEN
BEHÖRDEN BETRIEBEN WIRD, IST NICHTS ZU ERREICHEN. DAS KIRCHLICHE PRO-
BLEM MUß NACH DEM KRIEGE GELÖST WERDEN. JETZT SOLLTEN WIR ES SCHON
100 AUS DEM GRUNDE NICHT ANSCHNEIDEN, WEIL WIR SOWIESO NICHT IN DER LAGE
SIND, EINEN KAMPF AUF HAUEM UND STECHEN AUF UNS ZU NEHMEN. HABEN WIR
EINMAL DEN SIEG IN HÄNDEN, SO IST ES EIN LEICHTES, IN EINEM GENERALAUF-
WASCHEN DIE GANZEN SCHWIERIGKEITEN ZU BESEITIGEN. ICH MACHE DAS AUCH
EINDRINGLICHST VOR ALLEM REICHSLEITER BORMANN KLAR. ER BEGINNT JETZT
AUCH ALLMÄHLICH EINZUSEHEN, DAB ER IN MANCHER BEZIEHUNG ZU SCHARF
105 VORGEHT UND DER RADIKALISMUS AUF DIESEM GEBIET WENIGSTENS IN DER
JETZTZEIT MEHR SCHADEN ALS NUTZEN STIFTEN KANN.

ANDERS IST ES MIT DER JUDENFRAGE. GEGEN DIE JUDEN SIND AUGENBLICKLICH ALLE DEUTSCHEN. DIE JUDEN MÜSSEN IN IHRE SCHRANKEN ZURÜCKGEWIESEN WERDEN. WENN MAN SICH VERGEGENWÄRTIGT, DAB ES IN BERLIN NOCH
110 75 000 JUDEN GIBT, VON DENEN NUR 23 000 IM ARBEITSPROZEß SIND, SO WIRKT
DIESE TATSACHE GERADEZU GROTESK. MAN DARF SIE GAR NICHT DEM DEUTSCHEN
VOLK MITTEILEN, WEIL ES SONST SICHERLICH ZU POGROMEN KOMMEN WÜRDTE.
WIR DEUTSCHEN ALSO HABEN DIE EHRE, DEN KRIEG ZU FÜHREN UND UNTERDES
AUCH NOCH DIE PARASITÄREN JUDEN, DIE NUR AUF UNSERE NIEDERLAGE
115 WARTEN, UM SIE FÜR SICH AUSZUNUTZEN, DURCH UNSERE VOLKSKRAFT ZU ERNÄHREN.
DIESER ZUSTAND IST GERADEZU HIMMELSCHREIEND. ICH WERDE DAFÜR
SORGEN, DAB ER IN KÜRZE ABGESTELLT WIRD.

HIPPLER REICHT MIR EINE AUSFÜHRLICHE DARLEGUNG UNSERER KULTUR-,
VOR ALLEM UNSERER FILMPOSITIONEN IM AUSLAND EIN. DARAUS IST ZU ERSEHEN,
120 DAB ES UNS GELUNGEN IST, SCHON EINEN WESENTLICHEN TEIL DER POSITIO-
NEN IM FILMTHEATER- UND AUCH IM PRODUKTIONS-BESITZ IN EUROPA IN UNSERE
HAND ZU BRINGEN. ICH HALTE DAS FÜR DIE WIRKUNGSVOLLSTE KULTURPROPAGANDA.
PROPAGANDA, DIE NUR MIT DEM WORT BETRIEBEN WIRD, HAT AUF DIE DAUER
KEINE SUBSTANZ. SIE WIRD EINER SCHWEREN BELASTUNG NICHT STANDHALTEN
125 KÖNNEN. PROPAGANDA ALLERDINGS, DIE AUF FESTEN POSITIONEN BEGRÜNDET
IST, KANN SICH AUCH IMMER KRAFTVOLL AUSWIRKEN. DESHALB MUß ES
DAS ERSTE ZIEL UNSERER IN DEN EUROPÄISCHEN STAATEN BETRIEBENEN
PROPAGANDAPOLITIK SEIN, SOLCHE POSITIONEN ZU ERWERBEN.

ABENDS WIRD DIE WOCHENSCHAU IM ROHSCHNITT VORGEFÜHRT. SIE BIETET
130 WIEDER EINE REIHE VON WUNDERBARSTEN AUFNAHMEN, BRINGT ABER IM GROßEN
UND GANZEN EINE WIEDERHOLUNG DES MATERIALS, DAS WIR IN DEN VERGANGENEN
WOCHENSCHAUEN GEBRACHT HABEN. ABER DAS IST NUN EINMAL SO. DER
KRIEG IST DER KRIEG. ER ÄNDERT NICHT VON WOCHE ZU WOCHE SEIN GESICHT.

135 ABER ICH WERDE NUN DOCH DAFÜR SORGEN, DAß DIE REINEN MILITÄRISCHEN
AUFNAHMEN MEHR UND MEHR VON MILIEUSCHILDERUNGEN ABGELÖST WERDEN.

IM ÜBRIGEN BRINGT DER SONNTAG DIE WILLKOMMENE GELEGENHEIT, EINE
GANZE REIHE VON FRAGEN IN RUHE ZU STUDIEREN, ZU DENEN MAN WÄHREND
EINER BEWEGTEN WOCHE KEINE ZEIT HAT. ES WÄRE SCHÖN, WENN MAN SICH EIN-
140 MAL EINE GANZE WOCHE VON DER TAGESARBEIT LOSLÖSEN KÖNNTE, UM WIEDER
EINMAL IN RUHE NACHDENKEN ZU KÖNNEN. ABER DAS WIRD WOHL VORLÄUFIG
NUR EIN FROMMER WUNSCH BLEIBEN.

19. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-72; 72 Bl. Gesamtumfang, 72 Bl. erhalten; Bl. 2, 3, 6, 31, 33, 42, 52 leichte Schäden.

19. AUGUST 1941 (DIENSTAG)

GESTERN:

MILITÄRISCHE LAGE: BEI DER HEERESGRUPPE SÜD UND AN DER RUMÄNISCHEN FRONT ÜBERALL
BEDEUTENDE GELÄNDEGEWINNE. DER VORDERSTE TEIL UNSERER PANZER HAT NIKOPOL AM UNTEREN
5 DNJEPR GENOMMEN. BEI ODESSA IST DIE LAGE UNVERÄNDERT. DIE RUMÄNISCHEN TRUPPEN SIND ZUR
EINNAHME ODESSAS ANGETRETEN. DIE LUFTWAFFE UNTERSTÜTZT DIE EINSCHLIEßUNG DER STADT.
DURCH ANGRIFFE AUF DIE HAFENANLAGEN VON ODESSA WURDE EIN TRANSPORTER BESCHÄDIGT. -
BEI DER HEERESGRUPPE MITTE GÜNSTIGE LAGE AN DER GESAMTEN FRONT. UNSERE VON ROSSLAWL
NACH SÜDEN ZIEHENDEN PANZER HABEN RAUM GEWONNEN. - BEI DER HEERESGRUPPE NORD STEHEN
10 WIR NÖRDLICH VON NOWGOROD. IN ESTLAND WURDE NARVA GENOMMEN. IM WESTTEIL DES LANDES
IST DIE BEWEGUNGSFREIHEIT DER BOLSCHEWISTEN WEITER EINGEENGT. UNSERE INFANTERIE STEHT
ETWA AUF DER LINIE PERNAU-TAPS-KUNDA. - STARKE LUFTANGRIFFE AUF ODESSA. LUFTANGRIFFE
AUF MOSKAU; BRÄNDE IM SÜDT[E]IL DER STADT. FÜNF EIGENE, 90 FEINDLICHE FLUGZEUGVERLUSTE. -
15 LUFTANGRIFFE AUF HULL; MEHRERE BRÄNDE WURDEN BEOBACHTET. AN DER SCHOTTISCHEN OSTKÜ-
STE WURDEN ZWEI HANDELSCHIFFE MIT 8000 T DURCH BOMBENABWURF BESCHÄDIGT. FÜNF FEIND-
LICHE FLUGPLÄTZE ANGEGRIFFEN. ZWEI EIGENE, FÜNF FEINDLICHE FLUGZEUGVERLUSTE IM WESTEN.

DIE GEGENSEITE SETZT JETZT IHRE GANZE MILITÄRISCHE UND POLITISCHE HOFF-
NUNG AUF MOSKAU. MAN GIBT DAS AUCH UNUMWUNDEN ZU, UND ZWAR MIT EINER
SO BRÜSKEN OFFENHEIT, DAß ES FÜR DIE BOLSCHEWISTEN FAST BELEIDIGEND WIRKT.

20 UM DIE "POTOMAC"-ERKLÄRUNG IST ES WIEDER SEHR STILL GEWORDEN. ICH
GLAUBE, UNSER KONZENTRIERTES PROPAGANDISTISCHES GEGENFEUER HAT AUF
DER GEGENSEITE AUßEROR[DE]NTLICH ERNÜCHTERND GEWIRKT. MAN IST SICH
WOHL DARÜBER KLAR, DAß MIT DER ACHT-PUNKTE-ERKLÄRUNG NICHT VIEL ZU
MACHEN IST.

25 ICH BEKOMME MATERIAL AUS ZEITGENÖSSISCHEN STIMMEN ÜBER DAS ZUSTAN-
DEKOMMEN DER WILSONSCHEN 14 PUNKTE. DIES MATERIAL IST MIR AUßEROR-
DENTLICH WILLKOMMEN FÜR DIE AUFDECKUNG DER WIRKLICHEN HINTERGRÜNDE

DER ERKLÄRUNG VON DER "POTOMAC". ÄHNLICH WIE DAMALS WILSON IN SEINEN
14 PUNKTEN VOR ALLEM INNERPOLITISCHE INTERESSEN VERFOCHT, SO WIRD DAS
30 HIER AUCH BEI DEN CHURCHILL-ROOSEVELT DER FALL SEIN. CHURCHILL WAR
SCHON MATTHÄI AM LETZTEN, UND ER MUßTE NUN ZUR BERUHIGUNG DER ENGLI-
SCHEN ÖFFENTLICHEN MEINUNG IRGEND EIN PAPIERCHEN MITBRINGEN, GLEICH-
GÜLTIG WAS DARIN STEHT. WIE WENIG ES DAMIT AUF SICH HAT, SIEHT MAN DAR-
AN, WIE SCHNELL DER GANZE THEATERSTURM WIEDER ABEBBT.

35 BUDJENNY HAT MAN AUF DER GEGENSEITE SCHON FAST GANZ AUFGEGBEN.
MAN IST FROH, WENN ER EINEN HALBWEGS GEORDNETEN RÜCKZUG ANTRITT.
DAVON KANN ABER IN DER TAT GAR KEINE REDE SEIN. ER VERLIERT UNGEHEUER
AN MATERIAL UND MENSCHEN. TROTZDEM VERSUCHT MAN IN LONDON UNSERE
MILITÄRISCHEN ERFOLGE AN DER SÜDFRONT WEITERHIN ZU BAGATELLISIEREN,
40 WÄHREND MAN SICH IN MOSKAU AUF LAKONISCHE, NICHTSSAGENDE ERKLÄRUN-
GEN BESCHRÄNKT. DIE LONDONER PRESSE SPRICHT SELBSTVERSTÄNDLICH VON
EINEM "GEORDNETEN STRATEGISCHEN RÜCKZUG". ABER NACH DEM BISHER BEI
DEN ENGLÄNDERN IN DIESEN FÄLLEN GEBRAUCHTEN VOKABULAR IST ANZUNEH-
MEN, DAß ES SICH UM EINE GLATTE, SCHWERE NIEDERLAGE HANDELT UND DAß DIE
45 ENGLÄNDER DAS AUCH WISSEN. SIE BEMÜHEN SICH KRAMPFHAFT, ODESSA ALS
DAS TOBRUK DES OSTENS ANZUPREISEN; ABER HOFFENTLICH WIRD ANTONESCU
MIT SEINEN TRUPPEN DIESEM SPUK EIN BALDIGES ENDE BEREITEN.

IN LONDON MACHT SICH EINE ZUNEHMEND SCHLECHTE LAUNE WEGEN DER STAR-
KEN FLUGZEUGVERLUSTE BEI DER SOGENANTEN LUFTOFFENSIVE IM WESTEN BE-
50 MERKBAR. DIESE VERLUSTE SCHLAGEN AUCH IN DER TAT SCHWER INS KONTOR.
UNSERE LUFTABWEHR HAT SICH IN DEN LETZTEN MONATEN SO VERVOLLKOMM-
NET, DAß DIE ENGLÄNDER SICH BEI JEDEM EINFLUG BLUTIGE KÖPFE HOLEN. VON
IHREN LAUTEN DROHUNGEN UND PRAHLEREIEN SIND SIE ALLMÄHLICH AUCH AB-
GEKOMMEN. SIE WERDEN SICH WO[H]L HEUTE [I]M KLAREN DARÜBER SEIN, DAß
55 SELBST EINE LUFTOFFENSIVE GEGEN DAS REICH UND DIE BESETZTEN GEBIETE SEHR
TEUER BEZAHLT WERDEN MUß, VON EINER LANDOFFENSIVE GANZ ZU SCHWEIGEN.

ICH BEKOMME DIE ERSTEN BERICHTE ÜBER DIE PROPAGANDALAGE IN DEN BE-
SETZTEN GEBIETEN DER SOWJETUNION. ES GEHT DORT VORLÄUFIG NOCH ALLES
DRUNTER UND DRÜBER. DIE BOLSCHEWISTEN HABEN EIN ZIEMLICH AUSGEBAUTES
60 PROPAGANDASYSTEM ERRICHTET. ABER ES IST NICHT SO TIEF IN DIE BEVÖLKERUNG
EINGEDRUNGEN, WIE MAN ZUERST ANNEHMEN WOLLTE. DIE ERNTE STEHT AUSGE-
ZEICHNET, ABER ES FEHLT VORLÄUFIG NOCH AN ARBEITSKRÄFTEN, DIE SIE EINBRIN-
GEN KÖNNEN. AUCH WARTET MAN AUF DIE DEUTSCHE INITIATIVE, WEIL DIE AN-
SÄSSIGE BAUERNBEVÖLKERUNG NICHT WEIß, OB SIE OHNE AUFTRAG UND BEFEHL
65 ÜBERHAUPT AN DIE HEREINBRINGUNG DER ERNTE HERANGEHEN KANN. DER TER-
ROR DER KOMMISSARE IST SO GROß GEWORDEN, DAß DER BAUER NICHT EINMAL
WAGT, SICH DAS FÜR SEINEN BEDARF NOTWENDIGE GETREIDE VON DEN ÄCKERN ZU
HOLEN. ABER ES STEHT ZU HOFFEN, DAß DOCH NOCH EIN GROßER TEIL DER ERNTE

70 GEBORGEN WERDEN KANN. DIE BEVÖLKERUNG STEHT AUF EINEM DENKBAR PRIMITIVEN NIVEAU. WIR MÜSSEN ALSO HIER GANZ ANDERE METHODEN ANWENDEN, ALS DAS IN DEN BESETZTEN GEBIETEN DAS WESTENS DER FALL GEWESEN IST. ANDERERSEITS ABER SCHEINT DIE BEVÖLKERUNG SEHR LEICHT ZU LENKEN ZU SEIN, SO DAB MAN MIT WENIGEM HIER MEHR ERREICHEN KANN ALS IM WESTEN MIT VIELEM.

75 AUCH VON DER GESTAPO BEKOMME ICH AUSFÜHRLICHE BERICHTE ÜBER DIE POLIZEILICHE LAGE IN DEN BESETZTEN GEBIETEN. ÜBERALL MACHEN SICH, WIE DAS IMMER BEI DEM VORMARSCH DER FALL IST, KRIMINELLE ELEMENTE HINTER DER FRONT BEMERKBAR. SIE WERDEN ABER RÜCKSICHTSLOS VON UNSEREN NACHSCHIEBENDEN TRUPPEN UNTERDRÜCKT. IN DEN BALTISCHEN STAATEN SIND AUCH IN VERSTÄRKTEM UMFANG SELBSTÄNDIGKEITSBESTREBUNGEN FESTZUSTELLEN. ABER AUCH DIESE WERDEN AUF EIN ERTRÄGLICHES MAß ZURÜCKGEFÜHRT. DIE JUDEN SIND IN DEN GEBIETEN VON ALTRUßLAND VIEL FRECHER UND PROVOZIERENDER ALS IN DEN EHEMALIGEN POLNISCHEN GEBIETEN. DAS IST DARAU ZURÜCKZUFÜHREN, DAB SIE IN DER SOWJETUNION VIEL GRÖßERE RECHTE GENOSSEN ALS IN POLEN. DIE POLEN IN DEN EHEMALIGEN POLNISCHEN GEBIETEN 80 BEGRÜßTEN SONDERBARERWEISE DIE DEUTSCHEN TRUPPEN GERADEZU ENTHUSIASTISCH ALS BEFREIER. ES IST SEHR SCHWER, EINE GEORDNETE VERWALTUNG EINZURICHTEN. IM GROßEN UND GANZEN HERRSCHT DORT EIN RIESIGES TOHUWA-BOHU. ES WIRD WOHL EINIGE WOCHEN DAUERN, BIS MAN HIER EINEN KLAREN ÜBERBLICK UND EINE GESICHERTE ORDNUNG EINFÜHREN KANN. ES IST ZWAR 90 SEHR VIELES, ABER NICHT ALLES ZERSTÖRT. AUCH UNSERE BEUTE AN KRIEGSMATERIAL UND VOR ALLEM AN ROHSTOFFEN IST BEDEUTEND. DIE ARBEITERBEVÖLKERUNG ZEIGT SICH NICHT VIEL WIDERSPENSTIGER ALS DIE BAUERNBEVÖLKERUNG. DIE PROPAGANDISTISCHEN LEISTUNGEN DER BOLSCHEWISTEN SIND ZIEMLICH HOCHSTEHEND. DA SIE KEINE ERFOLGE AUFWEISEN KONNTEN, MUßTEN 95 SIE WENIGSTENS VERSUCHEN, AUF DIESEM GEBIET ETWAS ZUWEGE ZU BRINGEN. DIE RELIGIÖSE LAGE IST SO, WIE WIR ES ERWARTET HATTEN. DER JAHRELANGE KAMPF DES BOLSCHEWISMUS GEGEN DIE RELIGION HAT DOCH SEINE FRÜCHTE GEZEITIGT. RELIGIÖSE BEDÜRFNISSE EXISTIEREN NUR NOCH IN DER ÄLTEREN BEVÖLKERUNG. DIE JUGEND IST DEN KIRCHEN, JA SOGAR DER RELIGION GÄNZLICH ENT-100 FREMDET. TROTZDEM MÜSSEN WIR VERSUCHEN, DIESE BEDÜRFNISSE WIEDER AUFZUFRISCHEN, DA DIE RELIGIÖSE BETÄTIGUNG IN DIESEN GEBIETEN WENIGSTENS EINE GRUNDLAGE DER STAATLICHEN DISZIPLIN IST. DAS ABER WIEDERUM IST SEHR SCHWER, WEIL WEDER PFARRER NOCH POPEN VORHANDEN SIND; SIE SIND ALLE AUSGEROTTET. ES ERGIBT SICH ALSO HIER DIE ABSURDITÄT, DAB WIR 105 ALS NATIONALSOZIALISTEN GEZWUNGEN SIND, PFARRER IN DIESE GEBIETE EINZUFÜHREN. DAS IST JA AUCH LEICHT VOM REICH AUS ZU BEWERKSTELLIGEN, DA SIE HIER JA ZUM GROßEN TEIL ÜBERFLÜSSIG, UM NICHT ZU SAGEN SCHÄDLICH SIND.

AM FRÜHEN MITTAG FLIEGE ICH INS FÜHRERHAUPTQUARTIER. SCHAUB FLIEGT MIT UND GIBT MIR SCHON EINEN KURZEN BERICHT ÜBER DIE DORTIGE LAGE. DER

110 FÜHRER IST IN DEN LETZTEN TAGEN LEIDER ETWAS KRANK GEWESEN. ER HATTE
EINEN RUHRANFALL. DAZU KAMEN DIE VIELEN AUFREGUNGEN UND NERVENBE-
LASTUNGEN DER LETZTEN VIER WOCHEN, DIE IHN HART MITGENOMMEN HABEN.
JETZT ALLERDINGS BEFINDET ER SICH WIEDER AUF DEM WEGE DER BESSERUNG.
ES IST AUCH ERKLÄRLICH, DAB DIE MILITÄRISCHEN VORGÄNGE DER LETZTEN WO-
115 CHEN IHN SEHR REIZBAR GEMACHT HABEN. DAS WAR FÜR UNS ALLE EINE
SCHWERE ZEIT. GOTT SEI DANK IST SIE JETZT IN DEN SCHLIMMSTEN AUSWIRKUN-
GEN ÜBERWUNDEN. AUCH HAT RIBBENTROP GERADE DIESE ZEIT AUSGENUTZT,
UM DEM FÜHRER DAS LEBEN SCHWERZUMACHEN. ER IST EBEN KEIN ALTER NA-
TIONALSOZIALIST UND NIMMT AUF DEN FÜHRER IN KEINER WEISE DIE NÖTIGE
120 RÜCKSICHT. DIE MILITÄRISCHEN SCHWIERIGKEITEN SIND IN DEM UMFANGE VON
UNS NICHT ERWARTET WORDEN. ES WAR EINE AUSGESPROCHEN SCHLECHTE ZEIT
IN DEN LETZTEN VIER WOCHEN. ABER NACH DEM ALTEN GESETZ VON EBBE UND
FLUT MUß JA DANACH WIEDER EINE FLUT EINTRETEN. ES HAT DEN ANSCHEIN, ALS
SEI SIE NUN IM VOLLEN SCHWUNGE IM ANROLLEN.

125 ICH LASSE MICH IM FÜHRERHAUPTQUARTIER, EHE ICH ZUM FÜHRER PERSÖNLICH
GEHE, ZUERST EINMAL ÜBER DIE MILITÄRISCHE LAGE AUSFÜHRLICH UNTERRICHTEN.
SIE HAT SICH IN DEN LETZTEN STUNDEN WESENTLICH GEBESSERT. IM SÜDEN SIND
WIR IM RASCHEN, ZÜGIGEN VORGEHEN, IN DER MITTE HABEN WIR EIN PAAR GLÄN-
ZENDE DURCHSTÖßE UND IM NORDEN SIND DIE OPERATIONEN JETZT SO IM FLUß, DAB
130 HIER IN ABSEHBARER ZEIT MIT SEHR WESENTLICHEN ERGEBNISSEN ZU RECHNEN IST.

DR. DIETRICH GIBT MIR AUCH EINEN VORBERICHT ÜBER DIE LAGE IM FÜHRER-
HAUPTQUARTIER. DER FÜHRER NIMMT JETZT WIEDER EIN SEHR AUSGESPROCHE-
NES INTERESSE AN UNSERER ARBEIT DER PROPAGANDA UND VOLKSFÜHRUNG. ES
IST AUCH IHM KLAR, DAB DIESEM PROBLEM GERADE IN SOLCHEN KRITISCHEN WO-
135 CHEN ERHÖHTE AUFMERKSAMKEIT GEWIDMET WERDEN MUß. ZWAR WILL ER NACH
AUBEN HIN NOCH NICHT ZUGEBEN, DAB UNSERE ART DER ÜBERTRAGUNG DER SON-
DERMELDUNGEN RICHTIG GEWESEN IST, ABER IM INNERN SIEHT ER DAS LÄNGST
EIN UND GIBT UNS HIER GOTT SEI DANK FREIE VERFÜGUNG.

MIT BORMANN KANN ICH KURZ DIE KIRCHENLAGE BESPRECHEN. ER HAT,
140 WOHL WITZIG GEMACHT [!] DURCH SEINE MIßERFOLGE AUF DIESEM GEBIET, SICH
JETZT VOLLKOMMEN MEINEN STANDPUNKT ZU EIGEN GEMACHT. DIE ANGELE-
GENHEIT DES BISCHOF GALEN IN MÜNSTER HART NOCH DER ENTSCHEIDUNG
DES FÜHRERS. DER FÜHRER WILL JETZT ERST EINE PRÄZISE UNTERSUCHUNG VER-
ANSTALTEN LASSEN, UM DANN, WENN DIE UNS MITGETEILTEN UNTERLAGEN STIM-
145 MEN, ZU EINEM SEHR DRAGONISCHEN SCHLUß ZU KOMMEN. JEDENFALLS SEHEN
JETZT ALLE MABGEBENDEN MÄNNER EIN, DAB MAN ES IN DER KIRCHENFRAGE
NICHT AUF DIE SPITZE TREIBEN DARF. DAS SIND ALLES PROBLEME, DIE NACH DEM
KRIEGE GELÖST WERDEN KÖNNEN UND SOLLEN. ÄHNLICH IST ES AUCH MIT DER
FRAGE DER PROPAGANDA GEGEN DEN TABAKMIßBRAUCH. WAS NICHT UNBE-
150 DINGT ZUR ERKÄMPFUNG DES SIEGES GEHÖRT, DAS SOLL HEUTE AUS DER ÖFFENT-

LICHEN DISKUSSION AUSGESCHALTET WERDEN. WIR HABEN NOCH EINE GANZE REIHE VON ANDEREN SCHWIERIGKEITEN ZU VERZEICHNEN; DIESE ABER SIND TEMPORÄRER ART UND LÖSEN SICH ZUM TEIL VON SELBST.

155 GEGEN MITTAG HABE ICH MEINE ERSTE AUSGEDEHNTE BESPRECHUNG MIT DEM FÜHRER. ER IST AUßERORDENTLICH NETT, SIEHT ABER LEIDER ETWAS ANGEGRIFFEN UND KRÄNKLICH AUS. DAS IST WOHL AUF SEINEN RUHRANFALL ZURÜCKZUFÜHREN UND WOHL AUCH AUF DIE TATSACHE, DAß DIE LETZTEN WOCHEN IHN SEHR HART MITGENOMMEN HABEN. DAS IST JA NICHT VERWUNDERLICH. AUF SEINEN SCHULTERN RUHT HEUTE DIE VERANTWORTUNG FÜR EINEN GANZEN ERDTEIL. WOHL NIE-
160 MALS HAT EIN EINZELNER MENSCH EINE DERARTIGE LAST ZU TRAGEN GEHABT, WIE ER IN DIESEN TAGEN UND WOCHEN. WUNDERT SICH JEMAND DARÜBER, DAß DAS AUF DIE DAUER AUCH SEINE PHYSISCHE KRAFT ANGREIFT? MAN SAGT MIR, DAß ER SCHON WIEDER AUF DEM WEGE SEI, SICH INNERLICH UND ÄUßERLICH ZU ERHOLEN. DAS ENTSCHEIDENDE IST, DAß WIR JETZT SEHR BALD WIEDER ZU EFFEKTIVEN MILITÄRISCHEN ERFOLGEN KOMMEN; DANN WIRD DIE FREUDE UND DIE BEFRIEDIGUNG
165 AUCH BALD WIEDER DEN FÜHRER GESUNDHEITLICH IN DIE REIHE BRINGEN.

ICH HABE GELEGENHEIT, MIT DEM FÜHRER ALLE FRAGEN DER INNEN-, AUßEN- UND MILITÄRPOLITIK AUSFÜHRLICH ZU BESPRECHEN. ES WERDEN DERARTIG UMFANGREICHE PROBLEME IN SO GROßER ZAHL ANGESCHNITTEN, DAß ES KAUM MÖGLICH IST, SIE AUCH NUR ZU SKIZZIEREN. SEINE VITALITÄT UND SEINE ARBEITSINTENSITÄT IST DIE GLEICHE GEBLIEBEN WIE FRÜHER. MAN KANN ES KAUM VERSTEHEN, DAß DER FÜHRER SICH IN DIESEN SCHWEREN WOCHEN EINE DERARTIGE SPANNKRAFT ERHALTEN HAT. MIT 52 JAHREN NOCH WIE EIN JUNGER MENSCH ZU ARBEITEN UND SICH ZU STRAPAZIEREN, DAS IST NICHT NUR EINE PSYCHISCHE, SONDERN
175 DAS IST VOR ALLEM AUCH EINE PHYSISCHE LEISTUNG UNERHÖRTEN FORMATS. NIEMAND SONST UNTER UNS WÄRE NACH IHM IN DER LAGE, EIN GLEICHES ZU LEISTEN.

ER ERKUNDIGT SICH AUSGIEBIG NACH DER LAGE IN BERLIN UND NACH DER STIMMUNG DER BEVÖLKERUNG. ICH GEBE IHM EINEN KLAREN UND UNGESCHMINKTEN BERICHT, VERSCHWEIGE NICHT, DAß ES IN DEN LETZTEN WOCHEN
180 ETWAS KRITISCH GESTANDEN HAT, DAß ABER DAS SCHLIMMSTE NUN ÜBERWUNDEN IST. VOR ALLEM WAR DAS JA DARAUF ZURÜCKZUFÜHREN, DAß WIR AUS MILITÄRISCHEN RÜCKSICHTEN NICHT IN DER LAGE WAREN, DEM VOLKE EIN KLARES BILD ÜBER DIE OPERATIONEN IM OSTEN ZU GEBEN. ZUM TEIL IST DAS JA DURCH UNSERE LETZTEN SONDERMELDUNGEN WIEDER AUSGEGLICHEN WORDEN. DER
185 FÜHRER HAT AUCH SCHWER DARUNTER GELITTEN, DAß ER GEZWUNGEN WAR, ZU SCHWEIGEN. ABER UMSO ERFREULICHER WERDEN JA NUN DEM VOLKE DIE NÄCHSTEN ERFOLGE SEIN, DIE WIR HOFFENTLICH - UND DER FÜHRER MEINT, IN EINIGEN TAGEN - DER ÖFFENTLICHKEIT ZUR KENNTNIS BRINGEN KÖNNEN. DIE ANDEREN STIMMUNGSMINDERNDEN FAKTOREN HABEN SICH JA ZUM GROßEN TEIL VON SELBST
190 ERLEDIGT, SO Z. B. KARTOFFEL- UND FETTKNAPPHEIT UND ÄHNLICHES. MAN DARF DIESE DINGE AUCH NICHT ÜBERSCHÄTZEN. IN DEM HEXENKESSEL BERLIN IST MAN

ALLZU LEICHT GENEIGT, SIE ZU TRAGISCH ZU NEHMEN, VOR ALLEM, WEIL MAN DORT VIELFACH MIT INTELLEKTUELLEN KREISEN UMGEHT, DIE JA DAZU DISPONIERT SIND, DIE DINGE DRAMATISCHER ZU SEHEN, ALS SIE IN WIRKLICHKEIT SIND. DAS VOLK IST IN SEINEM WESEN SEHR KONSERVATIV. ES LÄBT DIE DINGE AN SICH HERANKOMMEN. WENN MAN IHM NICHT GERADEZU DAS FELL ÜBER DIE OHREN ZIEHT, DANN BLEIBT ES ZUFRIEDEN, MECKERT ZWAR HIER UND DA ÜBER DINGE, DIE IHM NICHT PASSEN, GEHT ABER SONST WEITER SEINER GEWOHNEN ARBEIT NACH.

DER FÜHRER GIBT MIR EINE AUSFÜHRLICHE DARLEGUNG DER MILITÄRISCHEN LAGE. IN DEN VERGANGENEN WOCHEN HAT ES MANCHMAL SEHR KRITISCH GESTANDEN. WIR HABEN OFFENBAR DIE SOWJETISCHE STOßKRAFT UND VOR ALLEM DIE AUSRÜSTUNG DER SOWJETARMEEN GÄNZLICH UNTERSCHÄTZT. AUCH NICHT ANNÄHERND HATTEN WIR EIN KLARES BILD ÜBER DAS, WAS DEN BOLSCHEWISTEN ZUR VERFÜGUNG STAND. DAHER KAMEN AUCH UNSERE FEHLURTEILE. DER FÜHRER HAT BEISPIELSWEISE DIE SOWJETISCHEN PANZER AUF 5000 GESCHÄTZT, WÄHREND SIE IN WIRKLICHKEIT AN DIE 20 000 BESESSEN HABEN. FLUGZEUGE, GLAUBTEN WIR, HÄTTEN SIE UM DIE 10 000 HERUM; IN WIRKLICHKEIT HABEN SIE ÜBER 20 000 BESESSEN, WENN AUCH EIN GROßER TEIL DIESER FLUGZEUGE NICHT MEHR FRONTVERWENDUNGSFÄHIG WAR, SONDERN AUS ALTEN MODELLEN BESTAND; ABER IMMERHIN WAREN ES FLUGZEUGE, UND IMMERHIN TRATEN SIE IRGENDWIE IN KRITISCHEN SITUATIONEN IN DIE ERSCHEINUNG. ES IST VIELLEICHT GANZ GUT GEWESEN, DAß WIR ÜBER DAS POTENTIAL DER BOLSCHEWISTEN NICHT SO GENAU IM BILDE WAREN. VIELLEICHT WÄREN WIR DOCH DAVOR ZURÜCKGESCHRECKT, DIE NUN EINMAL FÄLLIG GEWORDENE FRAGE DES OSTENS UND DES BOLSCHEWISMUS IN ANGRIFF ZU NEHMEN. DER FÜHRER ERKLÄRT ZWAR, DAS HÄTTE IHM NIEMALS BEEINFLUSSEN KÖNNEN; ABER IMMERHIN WÄRE IHM SEIN ENTSCHLUß VIEL SCHWERER GEFALLEN, UND ER HÄTTE MONATELANG NOCH VIEL ERNSTERE SORGEN ZU TRAGEN GEHABT. WENN ABER DIE SORGEN, DIE BEI UNSERER FALSCHEN EINSCHÄTZUNG DES BOLSCHEWISTISCHEN POTENTIALS VOM FÜHRER GETRAGEN WERDEN MUßTEN, SCHON SO GROß WAREN UND AUCH SO SCHWER AN SEINEN NERVEN ZEHRTEN, WIE WÄRE ES ERST IN DEM FALLE GEWESEN, DAß WIR UNS ÜBER DIE GANZE GRÖßE DER GEFAHR KLARGEWORDEN WÄREN!

IM SÜDEN HOFFT DER FÜHRER NUN ZUM ENDGÜLTIGEN DURCHSTOß ANSETZEN ZU KÖNNEN. ANTONESCU MACHT SICH STARK DAFÜR, ODESSA IN DEN NÄCHSTEN TAGEN ZU NEHMEN; DANN IST DIE GANZE WESTUKRAINE IN UNSEREM BESITZ. WIR HABEN HIER SEHR GROßE INDUSTRIELLE UND RÜSTUNGSMÄßIGE VORTEILE FÜR UNS GEWONNEN.

IN DER MITTE HABEN DIE LETZTEN PANZERDURCHSTÖßE WIEDER ETWAS LUFT GESCHAFFEN, UND IM NORDEN KÖNNEN WIR HOFFEN, SCHNELLER VIELLEICHT, ALS MAN ES IM AUGENBLICK NOCH FÜR MÖGLICH HÄLT, ENTSCHEIDEND VORZUSTOßEN.

DER FÜHRER GEHT DABEI NICHT EINMAL AUSGESPROCHEN AUF GELÄNDE- ODER STÄDTEGEWINNE AUS. ER WILL NACH MÖGLICHKEIT BLUT SCHONEN. SO HAT ER

235 DIE ABSICHT, PETERSBURG UND KIEW NICHT EINMAL MIT WAFFENGEWALT ZU NEHMEN, SONDERN AUSZUHUNGERN. IST PETERSBURG EINMAL EINGESCHLOSSEN, SO GEHT SEIN PLAN DAHIN, DIE VERSORGUNG DIESER STADT DURCH DIE LUFTWAFFE UND DURCH DIE ARTILLERIE ZERSCHLAGEN ZU LASSEN. VON DIESER STADT WIRD WAHRSCHEINLICH NICHT VIEL ÜBRIG BLEIBEN. DAS LIEGT WOHL AUCH IM RAHMEN DER ZWECKMÄßIGKEIT. VORAUSZUSEHEN IST BEI DEN MILLIONENMASSEN EIN ZIEMLICHES CHAOS. ABER DIE BOLSCHEWISTEN HABEN ES JA NICHT ANDERS
240 GEWOLLT. UNSERE ERSTEN ANGRIFFE DURCH DIE LUFTWAFFE GEHEN AUF DIE WASSER-, ELEKTRIZITÄTS- UND GASWERKE. KRONSTADT WIRD VON DER SCHWEREN ARTILLERIE DERARTIG BEHARTET WERDEN, DAB ES KAPITULIEREN MUß. KIEW WIRD ÜBERHAUPT NUR AUSGEHUNGERT. GELINGT ES UNS, DIE BISHER ANGESETZTEN STÖßE UNSERER PANZERWAFFE, DIE JETZT WIEDER AKTIONSFÄHIG IST, WEITER FORTZUSETZEN, SO IST ZU HOFFEN, DAB WIR BIS ZUM EINBRUCH DER WINTERZEIT ÜBER MOSKAU HINAUS GELANGEN WERDEN. DANN IST JA PRAKTISCH AUCH WENIGSTENS DIE MILITÄRISCHE STOBKRAFT DES BOLSCHEWISMUS ERLEDIGT. DIE BOLSCHEWIKEN HABEN ZWAR NOCH IM URAL EIN RÜSTUNGSZENTRUM; DAS IST ABER VON UNTERGEORDNETER BEDEUTUNG. AUCH DIESES MUß SELBSTVERSTÄNDLICH EINMAL GENOMMEN WERDEN. ABER VIELLEICHT GELINGT DAS ALLEIN
245 UNTER ANSATZ DER LUFTWAFFE.

ES IST NICHT ZU BEZWEIFELN, DAB DIE BOLSCHEWISTEN AUF DAS SCHWERSTE ANGESCHLAGEN SIND. DER FÜHRER SCHÄTZT IHRE VERLUSTE AN TOTEN AUF ETWA DREI MILLIONEN. ER ENTWICKELT MIR EINE GENAUE STATISTIK AUFGRUND DER
255 WELTKRIEGSZAHLEN, DIE AUßERORDENTLICH ÜBERZEUGEND WIRKT. UNSERE VERLUSTE SIND DEMGEGENÜBER VERHÄLTNIßMÄßIG SEHR GERING. TYPISCH IST, DAB WIR NUR AUßERORDENTLICH WENIGE VERMISSTE ZU VERZEICHNEN HABEN. DIE GEFANGENENZAHL HAT SICH BEI DEN BOLSCHEWISTEN BEREITS AUF 1 400 000 ERHÖHT.

260 DER FÜHRER IST INNERLICH ÜBER SICH SEHR UNGEHALTEN, DAB ER SICH DURCH DIE BERICHTE AUS DER SOWJETUNION SO ÜBER DAS POTENTIAL DER BOLSCHEWIKEN HAT TÄUSCHEN LASSEN. VOR ALLEM SEINE UNTERSCHÄTZUNG DER FEINDLICHEN PANZER- UND LUFTWAFFE HAT UNS IN UNSEREN MILITÄRISCHEN OPERATIONEN AUßERORDENTLICH VIEL ZU SCHAFFEN GEMACHT. ER HAT DARUNTER SEHR GELITTEN. ES HANDELTE SICH UM EINE SCHWERE KRISE. ALLERDINGS SIND DIE
265 VORAUSSETZUNGEN DAFÜR DURCHAUS ERKLÄRLICH. ES WAR JA AUCH UNSEREN VERTRAUENSMÄNNERN UND SPIONEN KAUM MÖGLICH, IN DAS INNERE DER SOWJETUNION VORZUDRINGEN. SIE KONNTEN JA KEIN GENAUES BILD GEWINNEN. DIE BOLSCHEWISTEN SIND DIREKT DARAUF AUSGEGANGEN, UNS ZU TÄUSCHEN. WIR HABEN VON EINER GANZEN ANZAHL IHRER WAFFEN, VOR ALLEM IHRER
270 SCHWEREN WAFFEN, ÜBERHAUPT KEINE VORSTELLUNG BESESSEN. GANZ IM GEGENSATZ ZU FRANKREICH, WO WIR SO ZIEMLICH ALLES GEWUßT HABEN UND DESHALB AUCH IN KEINER WEISE ÜBERRASCHT WERDEN KONNTEN. DER FÜHRER BETONT ABER NOCH EINMAL, DAB ES AUCH FÜR IHN SEHR VORTEILHAFT GEWESEN

IST - WENIGSTENS JETZT, NACHDEM DIE AKTIONEN WIEDER INS ROLLEN GE-
275 KOMMEN SIND -, SICH NICHT SO GENAU IM KLAREN GEWESEN ZU SEIN ÜBER DAS,
WAS UNS BEVORSTAND. WER WEIß, WIE DIE DINGE DANN GELAUFEN WÄREN!

VIELLEICHT, SO MEINT DER FÜHRER, WÜRD E EIN AUGENBLICK EINTRETEN, WO
STALIN UNS UM FRIEDEN BITTET. IHN VERBINDE, SO ERKLÄRT ER, NATÜRLICH MIT
280 DER LONDONER PLUTOKRATIE NUR SEHR WENIG. ER LASSE SICH AUCH NICHT, WIE
DIE POTENTATEN DER KLEINEREN LÄNDER, DIE SICH BEREITWILLIG FÜR LONDON
GEOFFERT HABEN, VON ENGLAND DÜPIEREN. ER WOLLE GEWIß WARE FÜRS GELD,
UND SEHE ER EINMAL EIN, DAß NUN ÜBERHAUPT DAS BOLSCHEWISTISCHE SYSTEM
VOR DEM ZUSAMMENBRUCH STEHE UND NICHT MEHR GERETTET WERDEN KÖNNE
ALS NUR DURCH DIE KAPITULATION, SO WÄRE ER GEWIß AUCH ZU EINER KAPITU-
285 LATION BEREIT. AUF MEINE FRAGE, WAS ER DANN TUN WOLLE, GIBT DER FÜHRER
ZUR ANTWORT, DAß ER AUF EINE BITTE UM FRIEDEN EINGEHEN WÜRD E, NATÜRLICH
NUR UNTER DER VORAUSSETZUNG, DAß ER SEHR UMFANGREICHE GEBIETS-
MÄßIGE SICHERUNGEN IN DIE HAND BEKOMME UND DIE BOLSCHEWISTISCHE
WEHRMACHT BIS ZUM LETZTEN GEWEHR ZERSCHLAGEN WÜRD E. WAS DANN AUS
290 DEM BOLSCHEWISMUS WÜRD E, KANN UNS GLEICHGÜLTIG SEIN. DER BOLSCHEWISMUS
IST OHNE ROTE ARMEE FÜR UNS KEINE GEFAHR. IST ER VOR ALLEM AUF
DAS ASIATISCHE RUBLAND ZURÜCKGESCHLAGEN, DANN MAG ER SICH ENTWICKELN,
WIE ER WILL; FÜR UNS IST DAS DANN NUR VON GERINGEREM INTERESSE.

JEDENFALLS GEHT JETZT UNSER GANZES BESTREBEN DARAUF, DEN OSTFELD-
295 ZUG WENIGSTENS BIS ZUM EINBRUCH DES WINTERS, DER VERMUTLICH UM MITTE
OKTOBER EINSETZEN WIRD, ZU EINEM FÜR UNSERE BEDÜRFNISSE UND FÜR DIE
WEITEREN MILITÄRISCHEN OPERATIONEN BEFRIEDIGENDEN ERGEB[N]IS ZU BRIN-
GEN. SELBSTVERSTÄNDLICH MÜSSEN WIR SPÄTER AUCH EINMAL DIE HINTER DEM
URAL BEFINDLICHEN SOWJETISCHEN ZENTREN, AUCH DAS VON OMSK, ERLEDI-
300 GEN. WIE DAS ABER IM EINZELNEN ZU GESCHEHEN HAT, DARÜBER BRAUCHEN WIR
UNS IM AUGENBLICK KEINE SORGEN ZU MACHEN.

VOLL DES LOBES IST DER FÜHRER ÜBER DIE LEISTUNG UNSERER WEHRMACHT,
DIE SICH IN DIESEM FELDZUG SELBST ÜBERTROFFEN HAT. DIE BISHERIGEN FELD-
ZÜGE WAREN DEMGEGENÜBER FAST SPAZIERGÄNGE. ABER AUCH UNSERE JUNGEN
305 SOLDATEN HABEN SICH SEHR SCHNELL AUF DEN NEUEN STIL DER KRIEGFÜHRUNG
IM OSTEN UMGESTELLT. DAS IN SIE GESETZTE VERTRAUEN IST VOLLKOMMEN GE-
RECHTFERTIGT. GLÄNZEND HABEN SICH UNSERE SS-WAFFENVERBÄNDE GE-
SCHLAGEN. SIE STELLEN DOCH SCHON EINE MÄNNLICHE AUSLESE DER NATION
DAR UND HABEN DIE FEUERPROBE DIESES KRIEGES GLÄNZEND BESTANDEN.

310 UM DEN WESTEN MACHT DER FÜHRER SICH KEINE SORGEN. EINE INVASION IST
GÄNZLICH AUSGESCHLOSSEN. EINIGE GEFAHREN BESTÄNDEN WOHL IN NOR-
WEGEN; ABER WIR WOLLEN ALLES ÜBERSCHÜSSIGE MATERIAL, VOR ALLEM ALLE
ZUR VERFÜGUNG STEHENDE ARTILLERIE, NACH DORTHIN SENDEN, UM HIER NACH
MÖGLICHKEIT JEDE GEFAHR AUSZUSCHALTEN.

315 DER FÜHRER IST DAVON ÜBERZEUGT, DAß JAPAN DIE SOWJETUNION ANGREIFEN
WIRD. DAS HÄNGE, SO MEINT ER, NICHT DAVON AB, OB WIR IN MOSKAU SIND, SON-
DERN NUR VON DER BEENDIGUNG DER REGENZEIT, DIE IN KÜRZE ZU ERWARTEN IST.

DEM ENGLISCHEN LUFTKRIEG MIßT DER FÜHRER KEINE BESONDERE BEDEU-
320 TUNG BEI. ZWAR KÖNNEN UNS DIE ENGLISCHEN NACHTANGRIFFE EINIGEN MATE-
RIELLEN UND AUCH MENSCHLICHEN SCHADEN ZUFÜGEN, ABER MILITÄRISCH IST
DAS OHNE BELANG. AUßERDEM VERVOLLKOMMNET SICH UNSERE ABWEHR VON
TAG ZU TAG IN EINEM UMFANG, DAß IN ABSEHBARER ZEIT DIE OPFER, DIE DIE
ENGLÄNDER DABEI ERLEIDEN, UMGEFÄHR SO GROß SEIN WERDEN WIE DER SCHA-
DEN, DEN SIE UNS ZUFÜGEN.

325 WIR HABEN AUGENBLICKLICH WIEDER VIER NEUE PANZERDIVISIONEN IM REICH
SELBST AUFGEBAUT. SIE SIND FÜR DEN OSTFELDZUG ÜBERHAUPT NICHT NÖTIG.
EINE DAVON WIR[D] NACH FRANKREICH GESANDT, EINE ANDERE BLEIBT IM REICHS-
GEBIET IN DER RESERVE. DAS IST EIN KLASSISCHER BEWEIS FÜR DIE STÄRKE DER
MILITÄRISCHEN POSITION, IN DER WIR UNS BEFINDEN.

330 DER FÜHRER ENTWICKELT MIR EINE VISION, WIE DIE DINGE SICH ENTWICKELT
HÄTTEN, WENN STALIN SICH DARAUF BESCHRÄNKT HÄTTE, SOZIALE REFORMEN IN
DER SOWJETUNION DURCHZUFÜHREN AUF KOSTEN DES AUFBAUS DER ROTEN AR-
MEE. VIELLEICHT WÄRE ER UNS DANN PSYCHOLOGISCH VIEL GEFÄHRLICHER GE-
WESEN ALS IM UMGEKEHRTEN FALLE. ANDERERSEITS ABER MUß ICH DEM ENT-
335 GEGENHALTEN, DAß NATÜRLICH EINE SOZIAL FABELHAFT AUFGEBAUTE SOWJET-
UNION MIT DEN WIRTSCHAFTLICHEN HILFSQUELLEN, DIE SIE BESITZT, FÜR IHRE
NACHBARN, INSBESONDERE FÜR UNS, IMMER SEHR APPETITANREGEND GEWESEN
WÄRE. IM ÜBRIGEN ABER IST DAS JA ALLES VERGANGENHEITSMUSIK. DIE DINGE
SIND SO, WIE SIE SIND, UND WIR MÜSSEN MIT IHNEN FERTIG ZU WERDEN VERSUCHEN.

340 WAS DIE POLITISCHE LAGE ANBELANGT, SO SIEHT DER FÜHRER DIE HINTER-
GRÜNDE DER ZUSAMMENKUNFT ROOSEVELT-CHURCHILL UMGEFÄHR SO, WIE ICH
SIE MIR GEDACHT HATTE. CHURCHILL BEFINDET SICH IN EINER HOFFNUNGSLOSEN
INNERPOLITISCHEN LAGE. ER KANN SICH AUF DIE DAUER NICHT HALTEN, WENN
ER KEINE ERFOLGE AUFZUWEISEN HAT. VIELLEICHT IST ER AUCH ZU DEM BESAG-
345 TEN ATLANTIK-TREFFEN HINGEFAHREN MIT DER ABSICHT, ROOSEVELT IN DEN
KRIEG HINEINZUZIEHEN. ROOSEVELT ABER HAT NICHT GEKONNT, WIE ER WOLLTE.
ER MUß ZUVIEL RÜCKSICHT AUF DIE INNERPOLITISCHE LAGE IN DEN VEREINIGTEN
STAATEN NEHMEN. NACHDEM MAN NUN VON BEIDEN SEITEN FESTGESTELLT HATTE,
DAß MAN ETWAS PRAKTISCHES NICHT ZU BESCHLIEßEN IN DER LAGE WAR, HAT
350 MAN SICH, WIE IMMER IN SOLCHEN FÄLLEN, AUF EINE RESOLUTION GEEINIGT.
DIESE RESOLUTION IST STILISTISCH UND SACHLICH UNMÖGLICH UND KANN UNS
ÜBERHAUPT KEINEN SCHADEN ZUFÜGEN. AUßERDEM HABEN WIR SIE, UND DAS IST
AUCH DIE MEINUNG DES FÜHRERS, IN UNSEREN NACHRICHTENDIENSTEN UND IN
DER PROPAGANDA SCHON DERARTIG ABGEMEIERT, DAß DAVON NICHT VIEL ÜBRIG
355 GEBLIEBEN IST. IN DIESEM ZUSAMMENHANG LOBT DER FÜHRER SEHR AUSGIEBIG

DIE DEUTSCHE PRESSE UND DEN DEUTSCHEN RUNDFUNK, DIE HIER EINE WAHRE MEISTERARBEIT DURCHGEFÜHRT HABEN. ER VERGLEICHT UNSERE ARBEIT MIT DER ENTSPRECHENDEN ARBEIT DER WILHELMINISCHEN NACHRICHTENPOLITIK BEI DEN 14 WILSONSCHEN PUNKTEN. DER VERGLEICH IST SEHR SCHMEICHELHAFT FÜR UNS. ABER AUF DER GEGENSEITE SCHEINT MAN UNS DOCH MIT DEM WILHELMINISMUS ZU VERWECHSELN; SONST HÄTTE MAN DIE ACHT PUNKTE NICHT SO DUMM UND UNPSYCHOLOGISCH FASSEN KÖNNEN. DER GEGNER IST NICHT NUR MILITÄRISCH, SONDERN AUCH POLITISCH VOLLKOMMEN STERIL. ER HAT SEIT DEM WELTKRIEG NICHTS HINZUGELERNT. CHURCHILL LEBT IN DER IDEOLOGIE VON 1917, ABER NICHT IN DER MENTALITÄT VON 1941. EINE SOLCHE POLITIK KANN UNS KEINEN NENNENSWERTEN SCHADEN ZUFÜGEN.

WENN DER FÜHRER SICH ÜBER DIE ENGLISCHEN LUFTANGRIFFE SORGEN MACHT, SO NUR AUF PSYCHOLOGISCHEM GEBIET. ER ORDNET JETZT EINEN AUSGEDEHNTEN AUSBAU DER BERLINER BUNKER AN. DIE NEUEN FLAKTÜRME VERRICHTEN WAHRE WUNDERWERKE AN ABWEHR. SEIT SIE IN AKTION SIND, IST KAUM NOCH EIN FEINDLICHES FLUGZEUG ÜBER DAS WEICHBILD DER REICHSHAUPTSTADT DURCHGEDRUNGEN. UNSERE NEUEN ELEKTROAKUSTISCHEN INSTRUMENTE KÖNNEN EIN FEINDLICHES FLUGZEUG SO GENAU FESTLEGEN, DAß BEI DER ABWEHR ERSTENS WESENTLICH AN MUNITION GESPART WIRD UND ZWEITENS DIE TREFFSICHERHEIT EINE GEGEN FRÜHER KAUM NOCH VERGLEICHBARE IST. HIER TAUCHEN ZUM ERSTEN MAL AUCH DIE BEDINGTHEITEN DES LUFTKRIEGS AUF. JEDE WAFFE ERZEUGT IHREM WESEN NACH EINE GEGENWAFFE. DAS DAUERT ZWAR MANCHMAL EINE GEWISSE WEILE; ABER DAS GIBT ES NICHT IN DER KRIEGSGESCHICHTE, DAß DURCH DIE ERFINDUNG EINER WAFFE EIN GEGNER DEM ANDEREN FÜR ALLE ZEITEN HAUSHOCH ÜBERLEGEN BLEIBEN WÜRD. DIE MENSCHLICHE INTELLIGENZ SCHAFFT SICH HIER IMMER WEGE UND AUSWEGE. SO IST ES AUCH AUGENBLICKLICH MIT DEM LUFTKRIEG.

WAS DIE STIMMUNG DES DEUTSCHEN VOLKES ANLANGT, SO SIEHT DER FÜHRER AUßERORDENTLICH VERTRAUENSVOLL IN DIE ZUKUNFT. ER NIMMT DIE PLÄRREREIEN DER INTELLEKTUELLEN ÜBERHAUPT NICHT MEHR ERNST. ER KENNT DAS VOLK SEHR GENAU UND WEIß, WAS ER IHM ZUMUTEN DARF UND WAS NICHT. DAS SOLL NICHT HEIßEN, ALS SEI ER IN DIESER FRAGE LEICHTSINNIG. ER SUCHT SCHON DIE LASTEN DES KRIEGES, AUCH SOLCHE PSYCHOLOGISCHER ART, FÜR DIE BREITEN MASSES AUF EIN MINIMUM ZUSAMMENZUSTREICHEN. ABER WAS NOTWENDIG IST, KANN DAS VOLK ERTRAGEN.

SEHR ZUGUTE KOMMT UNS DABEI DIE TÖRICHTE PROPAGANDA, DIE VON DER FEINDSEITE IN BEZUG AUF DEN KOMMENDEN FRIEDEN GETRIEBEN WIRD. DIESE PROPAGANDA SAGT JA DEM DEUTSCHEN VOLKE SO BRÜSK UND ZYNISCH, WAS MAN MIT DEM REICH MACHEN WÜRD, WENN WIR VERLÖREN, DAß AN EINE NACHGIEBIGKEIT IN UNSEREM VOLKE ÜBERHAUPT NICHT GEDACHT WERDEN KANN.

ERSCHWEREND FÜR DIE FÜHRUNG DES VOLKES IST ZWEIFELLOS DIE TATSACHE,

DAß WIR IM OSTFELDZUG IM GEGENSATZ ZU FRÜHEREN OFFENSIVEN DAS PUBLIKUM NICHT SO AUSGIEBIG ORIENTIEREN KÖNNEN. ABER DER FÜHRER SAGT MIR ZU, SEHR BALD WIEDER EINE REIHE VON SONDERMELDUNGEN HERAUSGEBEN ZU LASSEN, DIE DEM PUBLIKUM EINEN GROßEN ÜBERBLICK AUCH ÜBER DIE MILITÄRISCHE LAGE VERMITTELN.

ICH DRÄNGE DEN FÜHRER, MÖGLICHST BALD WIEDER EINMAL VOR DER ÖFFENTLICHKEIT DAS WORT ZU ERGREIFEN. ER WILL DAZU DIE GELEGENHEIT DER WIEDERERÖFFNUNG DES WINTERHILFSWERKS BENUTZEN. DAS IST SEHR GUT SO. DIESE GELEGENHEIT IST UNVERBINDLICH. MAN KANN DEM FÜHRER DANN NICHT ZUM VORWURF MACHEN, DAß, WENN ER NICHT ÜBER ALLE PROBLEME SPRICHT, ER NUR WENIG GESAGT HABE, DENN DIESE GELEGENHEIT IST JA TURNUSMÄßIG, TRÄGT KEINE GROßEN WELTPOLITISCHEN VERPFLICHTUNGEN IN SICH, TROTZDEM ABER HAT ER BEI IHR DIE MÖGLICHKEIT, ZU ALLEN AKTUELLEN PROBLEMEN STELLUNG ZU NEHMEN UND VOR ALLEM EINE GENERALABRECHNUNG MIT CHURCHILL, R[OOSEVE]LT UND IHRER ACHTPUNKTEERKLÄRUNG VORZUNEHMEN. ER GIBT MIR DEN AUFTRAG, EINE SPORTPALASTVERSAMMLUNG VORZUBEREITEN, UND ZWAR EINE RICHTIGE VOLKSVERSAMMLUNG OHNE PROMINENTE. ICH WERDE SCHON DAFÜR SORGEN, DAß ER DAS RICHTIGE PUBLIKUM HAT.

IN DER EINFÜHRUNG DER ARBEITSDIENSTPFLICHT FÜR FRAUEN VERHÄLT DER FÜHRER SICH IMMER NOCH RESERVIERT. ER GLAUBT, DAß DIE MORALISCHEN FOLGEN EINER VERPFLANZUNG VON MÄDCHEN UND FRAUEN AUS DEM BÜRGERSTAND IN INDUSTRIESTÄTTEN, MANCHMAL AUCH IN ARBEITERWOHNUNGEN, DOCH VON SEHR ERHEBLICHEN FOLGEN SEIN WIRD. ER VERWEIST AUF DAS BEISPIEL AUS DEM WELTKRIEG UND GIBT MIR EIN BUCH "FRAUENARBEIT IM KRIEGE" ZUR LEKTÜRE, IN DEM ALLERDINGS EIN ZIEMLICH NIEDERSCHMETTERNDES MATERIAL ZUSAMMENGETRAGEN IST. TROTZDEM LASSE ICH NICHT LOCKER UND PLÄDIERE WEITERHIN DAFÜR, WENIGSTENS AUF DEM DURCH DIE AUSDEHNUNG DES WEIBLICHEN ARBEITSDIENSTES BESCHRITTENEN WEGE FORTZUFAHREN, WAS DER FÜHRER MIR AUCH ZUSAGT. ALLMÄHLICH WERDEN WIR DANN DOCH HIER ZU GREIFBAREN ERGEBNISSEN KOMMEN.

IN DER JUDENFRAGE KANN ICH MICH BEIM FÜHRER VOLLKOMMEN DURCHSETZEN. ER IST DAMIT EINVERSTANDEN, DAß WIR FÜR ALLE JUDEN IM REICH EIN GROßES SICHTBARES JUDENABZEICHEN EINFÜHREN, DAS VON DEN JUDEN IN DER ÖFFENTLICHKEIT GETRAGEN WERDEN MUß, SODAß ALSO DANN DIE GEFAHR BESEITIGT WIRD, DAß DIE JUDEN SICH ALS MECKERER UND MIESMACHER BETÄTIGEN KÖNNEN, OHNE ÜBERHAUPT ERKANNT ZU WERDEN. AUCH WERDEN WIR DEN JUDEN, SOWEIT SIE NICHT ARBEITEN, IN ZUKUNFT KLEINERE LEBENSMITTELRATIONEN ZUTEILEN ALS DEM DEUTSCHEN VOLKE. DAS IST NICHT MEHR ALS RECHT UND BILLIG. WER NICHT ARBEITET, SOLL NICHT ESSEN. DAS FEHLTE NOCH, DAß BEISPIELSWEISE IN BERLIN VON 76 000 JUDEN NUR 26 000 ARBEITEN, DIE ÜBRIGEN ABER NICHT NUR VON DER ARBEIT, SONDERN AUCH VON DEN LEBENSMITTELRATIONEN

DER BERLINER BEVÖLKERUNG LEBEN! IM ÜBRIGEN SAGT DER FÜHRER MIR ZU, DIE
BERLINER JUDEN SO SCHNELL WIE MÖGLICH, SOBALD SICH DIE ERSTE TRANSPORT-
440 MÖGLICHKEIT BIETET, VON BERLIN IN DEN OSTEN ABZUSCHIEBEN. DORT WERDEN
SIE DANN UNTER EINEM HÄRTEREN KLIMA IN DIE MACHE GENOMMEN.

BEZÜGLICH DER TABAK- UND KONFESSIONSPROPAGANDA TEILT DER FÜHRER
GANZ MEINEN STANDPUNKT. ER ERMÄCHTIGT MICH, EIN SCHARFES RUNDSCHREI-
BEN AN DIE PARTEI HERAUSZUGEBEN, IN DEM DIE BEHANDLUNG VON THEMEN,
445 DIE NICHT UNMITTELBAR ZUR ERKÄMPFUNG DES SIEGES NOTWENDIG SIND, STRIK-
TEST UNTERBUNDEN WIRD.

ALLERDINGS HAT ER DIE ABSICHT, MIT DEM BISCHOF VON GALEN IN MÜNSTER,
WENN DIE ÜBER SEINE PREDIGT MITGETEILTEN EXZESSE DEN TATSACHEN ENT-
SPRECHEN, EIN EXEMPEL ZU STATUIEREN. ER BEAUFTRAGT MICH, DANN DIESE
450 NACHRICHT NACH MÖGLICHKEIT IN DEN ENGLISCHEN RUNDFUNK ZU LANCIEREN;
WIR WERDEN DANN IN DER PRESSE MIT ENTRÜSTUNG DARÜBER HERFALLEN UND
ERKLÄREN, DAß ES ÜBERHAUPT NIEMALS DER FALL SEIN KÖNNTE UND DER FALL
GEWESEN WÄRE. DANN ALLERDINGS WOLLEN WIR DURCH EINE UNTERSUCHUNG
FESTSTELLEN LASSEN, DAß DER BISCHOF GALEN IN DER TAT SO ETWAS GESAGT
455 HABE, UND DER DARAUF FOLGENDE ENTRÜSTUNGS-AUSBRUCH DES GANZEN VOL-
KES GIBT UNS DANN DIE WILLKOMMENE GELEGENHEIT, MIT BESAGTEM BISCHOF
NACH DEN GESETZEN ZU VERFAHREN, IHN VOR DEN VOLKSGERICHTSHOF ZU STEL-
LEN UND ZU EINER SCHWEREN STRAFE VERURTEILEN ZU LASSEN.

SONST ABER IST DER FÜHRER ENTSCLOSSEN, IM INNERN RUHE ZU HALTEN.
460 ICH VERWEISE AUF DAS BEISPIEL VON 1932, WO WIR UNS AUCH AUSSCHLIEßLICH
AUF DIE ERRINGUNG DER MACHT KONZENTRIERTEN UND NICHT VON DIESEM THE-
MA ABSCHWEIFTEN. SO MÜSSEN WIR UNS HEUTE AUSSCHLIEßLICH AUF DIE ERRIN-
GUNG DES SIEGES KONZENTRIEREN. PROBLEME VON UNTERGEORDNETER BEDEU-
TUNG GEHÖREN IN DIE AKTENMAPPE FÜR DIE NACHKRIEGSZEIT.

DER FÜHRER GIBT DER MEINUNG AUSDRUCK, DAß ES UNTER UMSTÄNDEN
MÖGLICH SEIN WIRD, DAß GANZ PLÖTZLICH DER FRIEDEN AUSBRICHT. WIR KÖN-
NEN DIE INNERENGLISCHEN VERHÄLTNISSE VON UNS AUS ÜBERHAUPT NICHT
RICHTIG BEURTEILEN. DAß ES DRÜßEN AN VIELEN ECKEN UND ENDEN IM BRE-
CHEN IST, IST KLAR. AUCH BEI DER ERRINGUNG DER MACHT IST ES JA ÄHNLICH
470 GEWESEN. WIR HABEN IN UNSERER DEUTSCHEN GRÜNDLICHKEIT UND OBJEKTIVI-
TÄT DEN GEGNER IMMER ÜBERSCHÄTZT MIT AUSNAHME IN DIESEM FALLE DIE
BOLSCHEWISTEN. AUCH DAMALS GLAUBTEN WIR UNS ANFANG JANUAR 1933
WEITER DENN JE VON DER MACHT ENTFERNT. VIER WOCHEN SPÄTER WAR DER
FÜHRER REICHSKANZLER. VIELLEICHT IST ES HIER ÄHNLICH. VIELLEICHT WIRD
475 CHURCHILL EINES TAGES SEINEN STURZ ERLEBEN. ER KANN SICH HEUTE SCHON
NICHT MEHR RICHTIG REGEN. ER IST AN HÄNDEN UND FÜßSEN GEFESSELT. WENN
ER HEUTE VERSUCHT, MIT PROPAGANDA DAS DEUTSCHE VOLK MÜRBE ZU MA-
CHEN, SO IST DIESER VERSUCH ZU EINER VOLLKOMMENEN ERFOLGLOSIGKEIT VER-

URTEILT. ENGLANDS LAGE IST MEHR ALS VERZWEIFELT. SIE ERSCHEINT UNS NUR
480 NICHT SO, WEIL CHURCHILL SO FURCHTBAR ANGIBT.

USA IST NICHT KRIEGSREIF. ROOSEVELT HAT ZWAR EIN INTERESSE DARAN, DEN
KRIEG MÖGLICHT LANGE HINZUZIEHEN. ABER IN IHN EINZUGREIFEN, DAZU FEHLT
IHM DIE LUST UND AUCH DIE VOLLMACHT. ER HAT WOHL AUCH SCHWIERIGKEITEN
IN SEINEM ZUSAMMENGEGEHEN MIT DEM BOLSCHEWISMUS. DIE HOCHKAPITALISTI-
485 SCHEN UND VOR ALLEM DIE WALLSTREETKREISE IN DEN USA SIND DAGEGEN. MAN
BEFÜRCHTET DAVON EINE ALLMÄHLICHE INFIZIERUNG DER AMERIKANISCHEN ÖF-
FENTLICHKEIT; WOHL NICHT MIT UNRECHT. EIN HÄUSLICHES UMGEHEN MIT DEM
BOLSCHEWISMUS GEHT IMMER ZU LASTEN DES NICHTBOLSCHEWISTEN. DIE GE-
FAHR DES BOLSCHEWISMUS KANN ÜBERHAUPT NICHT HOCH GENUG VER-
ANSCHLAGT WERDEN. WENN GAR DER BOLSCHEWISMUS NOCH MILITANT WIRD, SO
490 WIE ER UNS HEUTE ENTGEGENTRITT, DANN IST DIE GEFAHR EINE TÖDLICHE. WIR
WISSEN HEUTE VIELLEICHT NOCH GAR NICHT, IN WELCH EINER PREKÄREN LAGE
WIR IM JUNI DIESES JAHRES GEWESEN SIND. DER HERBST HÄTTE BESTIMMT DIE
EXPLOSION GEBRACHT. DER FÜHRER IST HEUTE AUCH DAVON ÜBERZEUGT, DAß
495 MOSKAU UND LONDON LÄNGST HANDELSEINS WAREN. DAS SOLL NICHT HEIßEN,
DAß STALIN UND CHURCHILL AM SELBEN STRANG ZIEHEN; ABER SIE HABEN SICHER-
LICH FÜR EINE GEWISSE WEGESSTRECKE EIN GEMEINSAMES ZIEL GEHABT. DIESES
ZIEL HEIßT: VERNICHTUNG DES REICHES. WAS ES FÜR UNS BEDEUTET HÄTTE, WENN
DIE BOLSCHEWISTISCHEN HORDEN IN DAS HOCHZIVILISIERTES MITTEL- UND WEST-
500 EUROPA EINGEDRUNGEN WÄREN, IST GAR NICHT ZU BESCHREIBEN. DAS MÜßTE
EIGENTLICH AUCH EINE WARNUNG FÜR UNSERE INTELLEKTUELLEN SEIN, DIE HEUTE
SCHON VIELFACH MIT DEM EINWAND HERUMKREBSEN, DAß DER OSTFELDZUG GAR
NICHT NÖTIG GEWESEN SEI. SIE KENNEN DIE GEFAHR DES BOLSCHEWISMUS NICHT,
WEIL SIE NIE MIT IHR UMGEANGEN SIND. WIR KENNEN SIE, WEIL WIR DEN BOL-
505 SCHEWISMUS JAHRELANG IN UNSEREM INNERPOLITISCHEN KAMPF SCHON AN DER
KLINGE GEHABT HABEN. ICH WERDE MIT ZUSTIMMUNG DES FÜHRERS VERANLAS-
SEN, DAß IN GRÖßEREM UMFANGE DEUTSCHE INTELLEKTUELLE, WIRTSCHAFTLER,
KÜNSTLER, WISSENSCHAFTLER IN BOLSCHEWISTISCHE GEFANGENENLAGER GE-
FÜHRT WERDEN, DAMIT SIE DORT DURCH EIGENE INAUGENSCHENNAHME SEHEN
510 KÖNNEN, WIE ES UM DEN BOLSCHEWISTISCHEN MENSCHENTYP BESTELLT IST.

DIE ANTIBOLSCHEWISTISCHE STELLUNGNAHME IST IN EUROPA EINE ZIEMLICH
ALLGEMEINE. SIE WIRD ZWAR DURCH DIE ENGLISCHE PROPAGANDA KÜNSTLICH
VERDECKT, ABER SIE IST DOCH KLAR UND EINDEUTIG. VOR ALLEM KOMMEN UNS
UNSERE AXENPARTNER AUF DIESEM GEBIET WEIT ENTGEGEN. SPANIEN ZWAR
515 HAT SICH IMMER NOCH NICHT ZU EINEM KÜHNEN ENTSCHLUß DURCHGERUNGEN.
MIT FRANCO IST NICHT VIEL ZU MACHEN. WO STÄNDEN WIR JETZT, WENN WIR IM
VERGANGENEN WINTER MIT SEINER ZUSTIMMUNG GIBALTAR GENOMMEN HÄT-
TEN! ER IST EBEN DOCH EIN REAKTIONÄRER GENERAL UND KEIN REVOLUTIONÄR.
GANZ ANDERS MIT ITALIEN. MUSSOLINI IST EIN ANTIBOLSCHEWIST REINSTEN

520 WASSERS, AUCH EIN REVOLUTIONÄR, WENN ER AUCH MIT DEM ITALIENISCHEN
VOLK NICHT ALLZU VIEL ANFANGEN KANN.

DIE INNERE LAGE IN ITALIEN BEURTEILT DER FÜHRER WENN AUCH NICHT OPTI-
MISTISCH, SO DOCH DURCHAUS BERUHIGT. MUSSOLINI WIRD SIE SCHON IN DER
HAND BEHALTEN. ÜBRIGENS WIRD DER DUCE IN DEN NÄCHSTEN TAGEN EINEN
525 BESUCH BEIM FÜHRER IM HAUPTQUARTIER MACHEN. ES HAT SICH WIEDERUM
EINE BESPRECHUNG ÜBER DIE GESAMTLAGE ALS NOTWENDIG ERWIESEN. SCHADE,
DAB MUSSOLINIS SOHN NICHT VOR DEM FEINDE GEFALLEN IST. DAS HÄTTE DER
FASCHISMUS JETZT GUT GEBRAUCHEN KÖNNEN.

BEWUNDERNSWERT IST, WIE SICH HEUTE DIE DEUTSCHE FÜHRUNG FÜR DEN
530 KRIEG EINSETZT. DER FÜHRER LEGT DESHALB AUCH WERT DARAUF, DAB, WENN
SÖHNE PROMINENTER NATIONALSOZIALISTEN ODER HEERFÜHRER FALLEN, DAS
AUCH DER DEUTSCHEN ÖFFENTLICHKEIT ZUR KENNTNIS GEBRACHT WIRD. SO SIND
Z. B. DIE SÖHNE VON KEITEL UND DR. FRICK IN DEN LETZTEN TAGEN DEN HELDEN-
TOD GESTORBEN. DER FÜHRER FREUT SICH SEHR, DAB AUCH HARALD SICH SO
535 GROBARTIG BEIM KRETA-EINSATZ GEFÜHRT UND BEWIESEN HAT. NUR SO WIRD ES
AUF DIE DAUER MÖGLICH SEIN, VOM VOLKE DIE SCHWERSTEN OPFER ZU VERLAN-
GEN. DAS VOLK MUß WISSEN, DAB SEINE FÜHRUNG AN DIESEN OPFERN TEILNIMMT.

ICH TRAGE DEM FÜHRER DEN FALL DES GEPLANTEN ITALIENISCHEN BENGASI-
FILMS VOR. DIE ITALIENER HABEN DIE ABSICHT, EINEN FILM ÜBER DIE EROBE-
540 RUNG DER CYRENAIKA ZU DREHEN, IN DEM DIE MILITÄRISCHEN LEISTUNGEN DER
DEUTSCHEN WEHRMACHT NUR AM RANDE VERMERKT WERDEN. SIE SIND SOGAR
UNVERSCHÄMT GENUG, DAZU UNSERE MITWIRKUNG ZU ERBITTEN. ICH HABE DAS
SCHON UNTER DER HAND ABGELEHNT, LASSE MIR DAS ABER NOCH EINMAL VOM
FÜHRER BESTÄTIGEN. ER WILL ES UNTER KEINEN UMSTÄNDEN, DAB EIN SOLCHER
545 FILM AN DIE DEUTSCHE ÖFFENTLICHKEIT KOMMT. ALLERDINGS GIBT ER MIR AUF,
DIE ABLEHNUNG DIPLOMATISCH ZU FASSEN UND MICH DARAUF ZU BERUFEN, DAB
B[E]I UNS SCHON FILME, DIE DAS ZUSAMMENWIRKEN VERSCHIEDENER WEHR-
MACHTTEILE DARSTELLEN, ZU UNLIEBSAMEN ERÖRTERUNGEN UND EIFERSÜCHTE-
LEIEN FÜHREN; WIEVIEL MEHR WIRD DAS DER FALL SEIN, WENN DIE WEHRMÄCHTE
550 ZWEIER VERSCHIEDENER NATIONEN IM FILM ZUSAMMENWIRKEN. FÜR DEN INNER-
ITALIENISCHEN BEDARF MAG MUSSOLINI EINEN SOLCHEN FILM NÖTIG HABEN; IN
DEUTSCHLAND WÄRE ER PSYCHOLOGISCH SICHERLICH VON VERHÄNGNISVOLLEN
FOLGEN BEGLEITET. ICH WERDE DESHALB ALLES DARAN SETZEN, DIE ITALIENER
VON DIESEM PLAN ABZUBRINGEN, OHNE SIE ZU VERSTIMMEN.

555 ICH HALTE DEM FÜHRER VORTRAG ÜBER DIE ERNÄHRUNGS-LAGE. SIE IST IM
AUGENBLICK NICHT BEDROHLICH, ABER SIE BIRGT DOCH EINIGE KRISENSTOFFE IN
SICH. VOR ALLEM BEKOMMT DIE WEHRMACHT IN DEN BESETZTEN GEBIETEN ZU
HOHE FLEISCHSÄTZE, IMMERHIN AUF KOSTEN DER SCHWER ARBEITENDEN ZIVIL-
BEVÖLKERUNG. DER FÜHRER WILL DIESES PROBLEM NACH DEM OSTFELDZUG IN
560 ANGRIFF NEHMEN; IM AUGENBLICK IST DIE SITUATION NICHT GÜNSTIG DAFÜR.

WIR REDEN ÜBER DAS JUDENPROBLEM. DER FÜHRER IST DER ÜBERZEUGUNG, DAß SEINE DAMALIGE PROPHEZEIUNG IM REICHSTAG, DAß, WENN ES DEM JUDENTUM GELÄNGE, NOCH EINMAL EINEN WELTKRIEG ZU PROVOZIEREN, ER MIT DER VERNICHTUNG DER JUDEN ENDEN WÜRDE, SICH BESTÄTIGT. SIE BEWAHRHEITET SICH IN DIESEN WOCHEN UND MONATEN MIT EINER FAST UNHEIMLICH ANMUTENDEN SICHERHEIT. IM OSTEN MÜSSEN DIE JUDEN DIE ZECHEN BEZAHLEN; IN DEUTSCHLAND HABEN SIE SIE ZUM TEIL SCHON BEZAHLT UND WERDEN SIE IN ZUKUNFT NOCH MEHR BEZAHLEN MÜSSEN. IHRE LETZTE ZUFLUCHT BLEIBT NORDAMERIKA; UND DORT WERDEN SIE ÜBER KURZ ODER LANG AUCH EINMAL BEZAHLEN MÜSSEN. DAS JUDENTUM IST EIN FREMDKÖRPER UNTER DEN KULTURNATIONEN, UND SEINE TÄTIGKEIT IN DEN LETZTEN DREI JAHRZEHNTE IST EINE SO VERHEERENDE GEWESEN, DAß DIE REAKTION DER VÖLKER ABSOLUT VERSTÄNDLICH, NOTWENDIG, JA MAN MÖCHTE FAST SAGEN IN DER NATUR ZWINGEND IST. JEDENFALLS WERDEN DIE JUDEN IN EINER KOMMENDEN WELT NICHT VIEL GRUND ZUM LACHEN HABEN. HEUTE SCHON GIBT ES IN EUROPA EINE ZIEMLICHE EINHEITSFRONT DEM JUDENTUM GEGENÜBER. DAS WIRD SCHON IN DER GESAMTEN EUROPÄISCHEN PRESSE SICHTBAR, DIE JA NICHT NUR IN DIESER FRAGE, SONDERN AUCH IN VIELEN ANDEREN FRAGEN EINE DURCHAUS EINHEITLICHE STELLUNGNAHME WAHRT.

ES IST WOHL AUCH DARAUF ZURÜCKZUFÜHREN, DAß ES UNS SO LEICHT GELUNGEN IST, DIE GEFÄHRLICHEN ZÜNDSTOFFE, DIE IN DER ACHTPUNKTEBERKLÄRUNG LIEGEN, ZIEMLICH SCHNELL ZU BESEITIGEN. WIR BEHERRSCHEN JA NUN AUCH PRAKTISCH DIE ÖFFENTLICHE MEINUNG DES GESAMTEN KONTINENTS. ES WIRD CHURCHILL NICHT GELINGEN, HIER IRGEND EINEINEN EINBRUCH ZU VOLLZIEHEN. UND WAS DIE JUDENFRAGE ANLANGT, SO KANN MAN HEUTE JEDENFALLS FESTSTELLEN, DAß Z. B. EIN MANN WIE ANTONESCU IN DIESER ANGELEGENHEIT NOCH VIEL RADIKALER VORGEHT, ALS WIR DAS BISHER GETAN HABEN. ABER ICH WERDE NICHT RUHEN UND NICHT RASTEN, BIS AUCH WIR DEM JUDENTUM GEGENÜBER DIE LETZTEN KONSEQUENZEN GEZOGEN HABEN.

MIT DER ARBEIT UNSERES MINISTERIUMS IST DER FÜHRER IN JEDER BEZIEHUNG ZUFRIEDEN. ER LOBT PRESSE, RUNDFUNK UND FILM, FINDET WORTE HÖCHSTER ANERKENNUNG, DAß ES UNS GELUNGEN IST, AUCH IN DEN VERGANGENEN KRITISCHEN WOCHEN DAS VOLK BEI GUTER STIMMUNG UND LAUNE ZU HALTEN, UND GIBT MIR DEN AUFTRAG, NUN WIEDER IN GRÖßEREM UMFANGE DAFÜR ZU SORGEN, DAß DIE PROMINENTEN MITARBEITER DES PROPAGANDAMINISTERIUMS, DIE SICH AUGENBLICKLICH AN DER FRONT BEFINDEN, ALLMÄHLICH WIEDER ZURÜCKGEZOGEN WERDEN. ES KANN NICHT SINN DES EINSATZES SEIN, DAß DIE UNENTBEHRLICHEN POLITISCHEN KÖPFE TÄGLICH WIEDER IHR LEBEN AUF SPIEL SETZEN. SIE MÜSSEN NUR IN EINEM GROßEN EINSATZ BEWEISEN, DAß SIE BEREIT SIND, FÜR DAS VATERLAND JEDE GEFAHR AUF SICH ZU NEHMEN. INFOLGEDESSEN WERDE ICH JETZT BERNDT UND HAEGERT AUS NORDAFRIKA ZURÜCKNEHMEN UND IN EINIGEN WOCHEN AUCH NAUMANN VON DER OSTFRONT WIEDER

NACH BERLIN RUFEN. ES IST DAS AUCH NOTWENDIG, DA DIE POLITISCHE ARBEIT IM PROPAGANDAMINISTERIUM VON TAG ZU TAG ANWÄCHST UND ZU IHRER BEWÄLTIGUNG DIE BESTEN KÖPFE GERADE GUT GENUG SIND.

605 BESONDERE ANERKENNUNG FINDET BEIM FÜHRER DIE PUBLIZISTISCHE ARBEIT DES "REICHS". DIESE ZEITSCHRIFT HAT ES FERTIGGEBRACHT, IN ETWAS ÜBER EINJÄHRIGEM BESTEHEN WEIT ÜBER EINE MILLION AUFLAGE ZU ERREICHEN, UND WENN WIR SIE NICHT STOPPEN MÜßTEN, WÄREN WIR SICHER SCHON AN DER ZWEIMILLIONENGRENZE. AUCH MEINE ARTIKEL IM "REICH" UND IM "VB" HABEN DEM
610 FÜHRER GUT GEFALLEN, UND ER REGT AN, DAß ICH SIE AUCH FÜR DIE ÜBRIGE DEUTSCHE PRESSE ZUR VERFÜGUNG STELLEN SOLL. ICH HALTE DAS AN SICH NICHT FÜR GUT, DENN ICH BIN DER MEINUNG, DAß DIE PUBLIZISTISCHE WIRKUNG DURCHSCHLAGENDER IST, WENN DIE ARTIKEL JEWEILIG NUR IN EINER ZEITUNG ZUR VERÖFFENTLICHUNG GELANGEN. IM ÜBRIGEN IST DER LETZTE AUFSATZ IM "VÖLKISCHEN BEOBACHTER" FAST VON DER GESAMTEN WELTPRESSE ZITIERT WORDEN.

615 DIE PK-ARBEIT WIRD VOM FÜHRER MIT HÖCHSTER AUFMERKSAMKEIT VERFOLGT. ER SIEHT IN DIESER TÄTIGKEIT ÜBERHAUPT EINE DER HAUPTURSACHEN DAFÜR, DAß DAS DEUTSCHE VOLK HEUTE EIN UNGESCHMINKTES BILD ÜBER DEN KRIEG ERHÄLT UND DESHALB AUCH DAS INTERESSE DES DEUTSCHEN VOLKES AM KRIEGE NICHT ABSINKT.

ICH BERICHTE IHM DANN NOCH EINIGE EINZELHEITEN, BEISPIELSWEISE, DAß WIR DIE ABSICHT HABEN, IN LINZ EIN GROßES LEISTUNGSFÄHIGES ORCHESTER AUFZUBAUEN UND DAß DR. GLASMEIER ZUR ERZIEHUNG DIESER ORCHESTERS DAS STIFT ST. FLORIAN ERWERBEN WILL. DER FÜHRER IST VON DIESEM PLAN BEGEISTERT
625 UND GIBT DIE NÖTIGEN ANWEISUNGEN AN DIE GAULEITUNG IN OBERDONAU.

DANN FRISCHEN WIR NOCH EIN PAAR ERINNERUNGEN AUS DER VERGANGENHEIT AUF, AUS DEN SCHWEREN ZEITEN DER TSSCHECHENKRISE, WO WIR ZUM ERSTEN MAL IN GROßEM STIL PUBLIZISTISCHE PANIKARBEIT GELEISTET HABEN, UND KOMMEN DABEI ZU DEM ERGEBNIS, DAß ES UNS SICHERLICH OFT VIEL SCHLIMMER
630 GEGANGEN IST, ALS ES UNS JETZT ERGEHT, DAß WIR IMMER NOCH EINEN AUSWEG GEFUNDEN HABEN, DAß WIR AUCH AUS DER LETZTEN KRISE EINEN AUSWEG BEREITS ENTDECKT HABEN UND EBEN IM BEGRIFF STEHEN, IHN MIT KÜHNEN UND WEITAUSHOLENDEN SCHRITTEN ZU BETRETEN.

DA DAS WETTER SCHÖN IST, KANN ICH MEINE BESPREECHUNGEN MIT DEM FÜHRER MITTEN IM WALDE VORNEHMEN. ES IST DAS ERSTE MAL SEIT FÜNF WOCHEN, DAß
635 DER FÜHRER SICH AUS SEINEM BUNKER FÜR LÄNGERE ZEIT AN DIE FRISCHE LUFT BEGIBT, WAS IM FÜHRERHAUPTQUARTIER ALLGEMEINE FREUDE UND GROßE GENUGTUUNG ERWECKT. NACH EINER VIERSTÜNDIGEN UNTERREDUNG SIND ALLE PROBLEME GEKLÄRT. WIR HABEN DANN NOCH GELEGENHEIT, UNS ZU EINER TEESTUNDE ZUSAMMENZUSETZEN UND ÜBER ALLES MÖGLICHE, WAS SICH IM WEITEN BEREICH UNSERES ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN LEBENS ABSPIELT, ZU PLAUDERN. ABENDS
640 SCHAUEN WIR DIE NEUE WOCHENSCHAU AN, DIE AUCH DEN BEIFALL DES FÜHRERS

645 FINDET. LEIDER KANN ER SICH NICHT DAZU ENTSCHLIEßEN, GRÖßERE KOMPLEXE
 AUS SEINER EIGENEN TÄTIGKEIT IN DER WOCHENSCHAU ZU ZEIGEN, OBSCHON, WIE
 ICH IMMER WIEDER BETONE, DAS PUBLIKUM SICH DIREKT DANACH SEHNT, IN DER
 WOCHENSCHAU WENIGSTENS DAS GESICHT DES FÜHRERS ZU SEHEN. ABER ER VER-
 TRÖSTET MICH AUF DIE NÄCHSTE WOCHENSCHAU, DIE DANN EIN AUSGIEBIGES SUJET
 ÜBER IHN UND ÜBER SEINE ARBEIT IM FÜHRERHAUPTQUARTIER BRINGEN SOLL.

650 DIE MASSENBROSCHÜRE ÜBER DAS BUCH DES AMERIKANISCHEN JUDEN KAUF-
 MAN, ZURECHTGESTUTZT FÜR DEN KRIEGSBEDARF DES DEUTSCHEN VOLKES, FIN-
 DET DIE BILLIGUNG DES FÜHRERS. ICH WERDE SIE SELBST ÜBERARBEITEN UND
 DANN IN EINER MILLIONENAUFSLAGE IN DAS DEUTSCHE VOLK HINEINWERFEN.

655 AUCH LEIHT DER FÜHRER MIR SEINE UNTERSTÜTZUNG FÜR EINE ERHÖHTE
 FLUGBLATTBELIEFERUNG FÜR DIE OSTFRONT ZUM ABWERFEN ÜBER DEN BOL-
 SCHEWISTISCHEN FRONTEN. WIR HABEN BISHER 90 MILLIONEN FLUGBLÄTTER
 ABGEWORFEN; 200 MILLIONEN SIND WIEDER IM DRUCK, UND ICH WERDE DIESE
 AKTION BIS ZUR BEENDIGUNG DES OSTFELDZUGS FORTSETZEN.

660 PROBLEME WIE ZUNEHMENDE TEUERUNG, VERSAGEN DES REICHSPREISKOM-
 MISSARS, VERSUCHE, DIE LEBENSMITTELRATIONEN ALLMÄHLICH DOCH ETWAS ZU
 VERGRÖßERN, UND ÄHNLICHE FINDEN EINE BESPRECHUNG AM RANDE.

665 DER FÜHRER IST IM AUGENBLICK NICHT DAFÜR, DAß WIR DIE VON DEN FRAN-
 ZOSEN IN DEUTSCHLAND IN DEN LETZTEN 400 JAHREN GERAUBTE KUNST JETZT
 SCHON ZURÜCKFÜHREN; ER HÄLT DEN AUGENBLICK PSYCHOLOGISCH NICHT FÜR
 GESCHICKT; WIR WARTEN AUF EINEN GÜNSTIGEREN MOMENT, UND DANN SOLL
 DIE GANZE GERAUBTE KUNST MIT EINEM SCHLAGE DEN FRANZOSEN ABGENOM-
 MEN UND INS REICH ZURÜCKGEFÜHRT WERDEN.

670 ES KOMMT DIE NACHRICHT, DAß IN EINER SOWJETRUSSISCHEN MITTELSTADT
 DIE BEVÖLKERUNG DIE LEBENSMITTELVORRÄTE AUF BEFEHL STALINS VER-
 BRANNT HAT. DER FÜHRER GIBT DEN BEFEHL, DIESE STADT AUSZUHUNGERN.
 WAHRSCHEINLICH WERDEN ANDERE STÄDTE SICH NUN IN ZUKUNFT ÜBERLEGEN,
 OB SIE IHR GETREIDE VERBRENNEN UND SICH DANN DER GUTMÜTIGKEIT DER
 DEUTSCHEN ANVERTRAUEN. IN DIESER STADT WENIGSTENS WIRD NUN IN DEN
 NÄCHSTEN WOCHEN EIN GROßES HEULEN UND ZÄHNEKLAPPERN BEGINNEN. ABER
 NUR DURCH SOLCHE DRAGONISCHEN STRAFEN KANN MAN DIE SOGENANNTEN
 675 PARTISANEN DAVON ABHALTEN, WAHNSINNIGES ZU TUN UND DAMIT IHRE EIGENE
 EXISTENZ AUFS SPIEL ZU SETZEN.

680 ÜBERHAUPT IST DER FÜHRER FÜR EINEN ETWAS RADIKALEREN KURS IN DEN
 BESETZTEN GEBIETEN. ICH STELLE IHM DIE GEGENSÄTZE UNSERER POLITISCHEN
 FÜHRUNG BEISPIELSWEISE IN SERBIEN UND IN BELGIEN GEGENÜBER. ER ENT-
 SCHEIDET SICH AUCH FÜR DAS BEISPIEL SERBIEN.

IM ÜBRIGEN IST ER DER MEINUNG, DAß UNSERE GENERÄLE ZUM GROßEN TEIL
 NICHT IN DER LAGE SIND, POLITISCHE FRAGEN HIEB- UND STICHFEST ZU BEHAN-
 DELN UND ZU LÖSEN. DAZU GEHÖRT AUCH EINE POLITISCHE ERZIEHUNG, DIE SOL-

DATEN NUR IN BESCHRÄNKTEM UMFANG GENOSSEN HABEN. WENN ES HART AUF
685 HART GEHT, MUß MAN SEIN LEBEN VERTEIDIGEN, UND WER NICHT BEREIT IST, MIT
HARTEN STRAFEN VORZUGEHEN, MUß DANN AM ENDE ENTWEDER KAPITULIEREN
ODER DURCH BLUT WATEN. DIE HÄRTESTE STRAFE AM ANFANG IST IMMER AUCH
DIE MILDESTE STRAFE, WEIL SIE DIE WENIGSTEN TRIFFT. DAS HATTEN SCHON DIE
ALTEN RÖMER HERAUS IN IHREM SPRICHWORT: "PRINCIPIIS OBSTA."

690 ABENDS SITZEN WIR DANN LANGE NOCH IM KLEINEN KREISE IM BUNKER DES
FÜHRERS. ICH KANN IHM ÜBER FRAGEN BERICHTEN, DIE IHN AUCH IM KRIEGE
SEHR INTERESSIEREN, ÜBER DIE ERFOLGE UNSERER THEATER- UND FILMPOLITIK,
ÜBER DAS BERLINER THEATERLEBEN, ÜBERHAUPT ÜBER DAS ÖFFENTLICHE LEBEN
IN BERLIN. ICH GEBE IHM ZAHLENUNTERLAGEN FÜR DIE DURCHSETZUNG DES
695 DEUTSCHEN FILMS IN EUROPA, FÜR DEN RIESIGEN AUFKAUF VON FILMTHEATERN
VOR ALLEM IN FRANKREICH, DIE IHN AUßERORDENTLICH BEFRIEDIGEN.

IN DIESEM ZUSAMMENHANG KOMMEN WIR AUCH AUF DAS STAATSTHEATER IN
BERLIN ZU SPRECHEN. DER FÜHRER MAG GUSTAF GRÜNDGENS NICHT. ER IST IHM
ZU UNMÄNNLICH. SEINE ANSICHT GEHT DAHIN, DAB MAN IM ÖFFENTLICHEN LE-
700 BEN UNTER KEINEN UMSTÄNDEN DIE HOMOSEXUALITÄT DULDEN DARF. VOR AL-
LEM ABER MÜSSEN WEHRMACHT UND PARTEI DAVON FREIGEHALTEN WERDEN.
DER HOMOSEXUELLE IST IMMER GENEIGT, DIE MÄNNER AUSLESE NACH KRIMINEL-
LEN ODER WENIGSTENS KRANKEN, ABER NICHT NACH ZWECKMÄßIGKEITSGESICHTS-
PUNKTEN VORZUNEHMEN. WÜRDE MAN IHM DABEI FREIES SPIEL LASSEN, SO WÜR-
705 DE DER STAAT AUF DIE DAUER EINE ORGANISATION DER HOMOSEXUALITÄT,
ABER NICHT EINE ORGANISATION DER MÄNNLICHEN AUSLESE SEIN. EIN WIRKLI-
CHER MANN WIRD SICH IMMER GEGEN DIESES BESTREBEN ZUR WEHR SETZEN,
SCHON AUS DEM GRUNDE, WEIL ER DARIN EIN ATTENTAT AUF SEINE EIGENEN
ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN SIEHT.

710 VIELES AN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IST AUCH NUR DURCH DAS WENIGSTENS
IN MANCHERLEI BEZIEHUNG IHR ZUGRUNDELIEGENDE HOMOSEXUELLE PRINZIP ZU
ERKLÄREN. DER NATIONALSOZIALISTISCHE STAAT MUß EIN MÄNNLICHER STAAT
SEIN. ER IST AUF DEN FESTEN FUNDAMENTEN EINER NATÜRLICHEN AUSLESE, DIE
SICH IM EWIGEN WECHSEL WIEDERHOLT, AUFGEBAUT.

715 WIR SITZEN BIS NACHTS UM 2 UHR ZUSAMMEN, UND ICH HABE DANN DAS GE-
FÜHL, DAB ALLES, WAS WIR ZU BESPRECHEN HATTEN, GELÖST ODER DOCH WENIG-
STENS GEKLÄRT IST. ICH VERABSCHIEDETE MICH DANN VOM FÜHRER. ER IST SEHR
HERZLICH UND GERÜHRT. IN MEINEM BUNKER LIEGEN NOCH GANZE MENGEN VON
ARBEIT, DIE ICH NOCH ERLEDIGEN MUß. ABER DANN FINDE AUCH ICH FÜR EIN
720 PAAR STUNDEN RUHE.

DER BESUCH BEIM FÜHRER WAR SEHR ERTRAGREICH. ER WIRD SICH FÜR DIE
ARBEIT DER NÄCHSTEN TAGE UND WOCHEN AUSWIRKEN.

20. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten; Bl. 10 leichte Schäden.

20. AUGUST 1941 (MITTWOCH)

GESTERN:

MILITÄRISCHE LAGE: BEI DER HEERESGRUPPE SÜD IST NIKOPOL GENOMMEN. DER VORMARSCH GEHT WEITER IN RICHTUNG CHERSON. SÜDLICH VON DNJEPROPETROWSK GEHT DER VORMARSCH IN ÖSTLICHER RICHTUNG WEITER. - BEI DER HEERESGRUPPE MITTE ERFOLGREICHER VORMARSCH VON 5 GOMEL AUF ROSSLAWL ZU. - BEI DER HEERESGRUPPE NORD HABEN NACH DER EINNAHME VON NARVA DEUTSCHE TRUPPEN AUCH VON WESTEN HER DIE STADT ERREICHT; DER VORMARSCH GEHT WEITER IN RICHTUNG BAHNSTRECKE MOSKAU-LENINGRAD. - DIE GRUPPEN MANNERHEIM UND DIETL BERICHTEN NICHTS NEUES. - IM OSTEN WURDEN 50 BIS 60 FEINDFLUGZEUGE VERNICHTET, 10 BEI ZWEI EIGENEN VERLUSTEN. - EINFLÜGE IM WESTEN MIT EINDRINGTIEFE BIS OSNABRÜCK-WIESBADEN. AN VIERZEHN STELLEN WERDEN 15 SPRENG - UND 60 BRANDBOMBEN GEWORFEN. KEIN ERSICHTLICHER ANGRIFSSCHWERPUNKT.

ICH BLEIBE NOCH DEN MORGEN IM FÜHRERHAUPTQUARTIER, UM EINIGE TECHNISCHE UND ORGANISATORISCHE FRAGEN MIT DEN VERSCHIEDENEN HERREN ZU 15 BESPRECHEN BZW. ZU LÖSEN. ES WIRD MIR VON ALLEN SEITEN EINDRINGLICHST DIE BITTE VORGETRAGEN, DEM FÜHRER NOCH MEHR MATERIAL UND ANSCHAUUNGSVORGÄNGE AUCH AUS GEBIETEN ZU ÜBERSENDEN, DIE JETZT NICHT UNMITTELBAR IN SEINEM INTERESSENKREISE LIEGEN. SONST BESTEHT DIE GEFAHR, DAß DER FÜHRER DURCH ALLZUSTARKE BEANSPRUCHUNG DURCH DIE MILITÄRISCHEN 20 VORGÄNGE DEN REIN POLITISCHEN UND KULTURELLEN VORGÄNGEN ETWAS ZU SEHR ENTFREMDET WIRD. ICH WERDE DIESER ANGELEGENHEIT IN ZUKUNFT ERHÖHTE AUFMERKSAMKEIT SCHENKEN.

GEGEN 10 UHR FLIEGEN WIR DANN VON RASTENBURG NACH BERLIN ZURÜCK. ES HAT SICH MITTLERWEILE WIEDER EIN GANZER BERG VON ARBEIT ANGEHÄUFT. 25 ABER ICH WERDE SEINER AUF DEM LANGEN FLUG NACH BERLIN SCHON HERR. ICH GEBE IM EINZELNEN ÜBER DIE MIT DEM FÜHRER GEKLÄRTEN FRAGEN HADAMOVSKY AUFSCHLUß, SO DAß ER IN MEINEM AUFTRAG DIE NÖTIGEN ANWEISUNGEN GLEICH IN BERLIN HERAUSGEBEN KANN.

IN DER REICHSHAUPTSTADT FINDE ICH POLITISCH EINE ZIEMLICH UNVERÄNDERTE LAGE VOR. ROOSEVELT HAT VOR ALLEM IN DER INNENPOLITIK ERHÖHTE 30 SCHWIERIGKEITEN. MAN MACHT IHM ZUM VORWURF, DAß ER BEI DEM ATLANTIK-TREFFEN SICH ZU WEIT VORGEWAGT HABE, UNTER UMSTÄNDEN VIELLEICHT AUCH IN GEHEIMABMACHUNGEN VERPFLICHTUNGEN EINGEGANGEN SEI, VON DENEN DER KONGREß KEINE KENNTNIS HABE UND DIE SPÄTER EINMAL SCHON EHRENHALBER 35 EINGELÖST WERDEN MÜßTEN. AUCH CHURCHILL WIRD, NACHDEM ER JETZT NACH ENGLAND ZURÜCKGEKEHRT IST, BEI DER OPPOSITION NICHT AUF ROSEN GEBETTET SEIN. DIE STIMMUNG IN LONDON IST ALLEM ANSCHEIN NACH

ZIEMLICH GEDRÜCKT. DIE ILLUSIONSMACHE DES NEUEN INFORMATIONSMINISTERS ZEIGT NUN IHRE KEHRSEITE. DAS VOLK HAT SICH DEN KRIEG ZU LEICHT VORGESTELLT, UND JETZT, NACHDEM SICH NACH DEN GROßEN TÄUSCHUNGEN UND ENTTÄUSCHUNGEN DIE ERSTEN SCHWIERIGKEITEN WIEDER ZEIGEN, FÄNGT DER NÜCHTERNE ALLTAG AN.

DIE "POTOMAC"-ERKLÄRUNG IN ACHT PUNKTEN IST SO ZIEMLICH VON DER GANZEN WELT EINHELLIG ABGELEHNT WORDEN, VON DEN ACHSENMÄCHTEN AUS ERKLÄRLICHEN GRÜNDEN, VON DEN EUROPÄISCHEN STAATEN, WEIL SIE ES NICHT WAGEN, GEGEN DEUTSCHLAND STELLUNG ZU NEHMEN, UND WEIL DIE "POTOMAC"-ERKLÄRUNG AUCH ZU DÜRFTIG IST, UND VON DEN FEINDSTAATEN, WEIL MAN IN DEN USA WENIGER UND IN ENGLAND MEHR ERWARTET HATTE.

MAN WIRFT SICH JETZT IN DER INTERNATIONALEN DISKUSSION WIEDER MEHR AUF DIE MILITÄRISCHEN VORGÄNGE. DIE ERFORDERN AUCH EINE ERHÖHTE AUFMERKSAMKEIT. MAN SUCHT BUDJENNY PROPAGANDISTISCH HERAUSZUPAKEN, NACHDEM ER DAS DNJEPR-GEBIET HAT RÄUMEN MÜSSEN UND SICH JETZT IN EINER ZIEMLICH HILF- UND AUSSICHTSLOSEN MILITÄRISCHEN LAGE BEFINDET. PLÖTZLICH SIND DIE DINGE IM LONDONER SPIEGEL UMGEKEHRT. WÄHREND MAN IN DEN ERSTEN WOCHEN DES OSTFELDZUGS ERKLÄRTE, ES SEI VON WENIG BELANG, OB WIR DIE FEINDLICHEN ARMEEN VERNICHTETEN, WENN WIR KEINEN RAUMGEWINN ZU VERZEICHNEN HÄTTEN, SAGT MAN JETZT, ES SEI UNERHEBLICH, OB WIR RAUMGEWINN ZU VERZEICHNEN HÄTTEN, WENN WIR NICHT DIE GEGNERISCHEN ARMEEN VERNICHTETEN. MAN SIEHT, MAN IST IN LONDON BEREIT UND ENTSCHLOSSEN, JEDEN TAG DIE RICHTUNG ZU WECHSELN UND DIE FAHNE NACH DEM WIND ZU DREHEN, BLOß UM KÜMMERLICHE PROPAGANDASIEGE ZU ERKÄMPFEN, DIE NATÜRLICH FÜR DIE GESTALTUNG DER REALEN TATSACHEN VON KEINERLEI BEDEUTUNG SIND. DIE EINSICHTIGEN KREISE IN LONDON JEDOCH FANGEN AN, UNSERE MILITÄRISCHEN ERFOLGE NICHT NUR ZUZUGEBEN, SONDERN SIE AUCH MIT STEIGENDER BESORGNIS ZU BEOBACHTEN. DAß MOSKAU BARBARISCH SCHWINDELT, IST EIN GRUND MEHR, DAß SEINE PROPAGANDA- UND NACHRICHTENPOLITIK SELBST IN LONDON NICHT MEHR ERNST GENOMMEN WIRD. MAN HAT VOR ALLEM DAS SYSTEM ERFUNDENER GEWÄHRSMÄNNER UND AUGENZEUGEN IN MOSKAU DERARTIG ÜBERTRIEBEN, DAß ES ALLGEMEIN IN DER GANZEN WELT ALS UNGLAUBWÜRDIG UND NICHT DEN TATSACHEN ENTSPRECHEND DEMASKIERT IST.

WAS ÜBRIGENS UNSEREN LANDGEWINN IN DER UKRAINE ANLANGT, HAT MAN IN LONDON JETZT EINE ZIEMLICH PLUMPE AUSREDE GEFUNDEN. MAN ERKLÄRT EINFACH DREIST UND FRECH, RUBLAND HABE SOVIEL LAND, DAß ES GAR NICHT DARAUFG ANKOMME, OB ES EINE PROVINZ VERLIERE. DAß DIESE PROVINZ ABER WEHRPOLITISCH VON HÖCHSTER BEDEUTUNG IST, DAS VERSCHWEIGT MAN NATÜRLICH.

DIE BESTÜRZUNG IN ENGLAND ÜBER DIE ZUNEHMENDE INNERE KRISE IN USA WIRD VON STUNDE ZU STUNDE STÄRKER. MAN SIEHT ALS GRAUSIGES SCHRECKGESPENST DIE MÖGLICHKEIT AM HORIZONT ERSCHEINEN, DAß STALIN, SOBALD ER

MERKE, DAß DIE HILFE ENGLANDS UND DER VEREINIGTEN STAATEN NICHT ÜBER-
80 MÄßIG GROß SEI, VIELLEICHT DOCH GENEIGT SEIN KÖNNTE, MIT DEM FÜHRER
EINEN SEPARATFRIEDEN ABZUSCHLIEßEN. DAZU WILL MAN ES UNTER KEINEN UM-
STÄNDEN KOMMEN LASSEN. WENN MAN AUCH IM AUGENBLICK NICHT IN DER LAGE
IST, DIE SOWJETUNION MIT BEDEUTENDEM KRIEGSMATERIAL ZU UNTERSTÜTZEN,
85 SO MACHT MAN DAFÜR DOCH EINEN WAHNSINNIGEN TROMMELLÄRM, BLOß UM
DIE SOWJETUNION WENIGSTENS BIS IN DEN WINTER HINEIN BEI DER STANGE ZU
HALTEN. DER KOMMENDE WINTERFELDZUG IST DIE GROßE PROPAGANDATHESE
DER ENGLÄNDER. WIEDER WIRD DER GENERAL NOVEMBER ODER DEZEMBER
ODER FROST ODER SCHNEE BESCHWOREN; WIEDER VERWEIST MAN AUF DAS BEI-
SPIEL NAPOLEONS, WIEDER EINMAL KLAMMERT MAN SICH VERZWEIFELT AN VAGE
90 HOFFNUNGEN, DIE SICH IN KEINER WEISE ERFÜLLEN KÖNNEN.

ALLMÄHLICH WERDEN AUCH DIE HINTERGRÜNDE DER "POTOMAC"-ERKLÄ-
RUNG VOR ALLEM VON DER USA-PRESSE AUFGEDECKT. ES ZEIGT SICH DABEI, DAß
ES SICH BEIM ATLANTIK-TREFFEN UM ALLES ANDERE ALS UM DEN VERSUCH
EINER NEUEN MORALISCHEN WELTORDNUNG GEHANDELT HAT. DER FÜHRER HAT
95 SCHON RICHTIG GETIPPT, ALS ER ERKLÄRTE, DAß CHURCHILL MIT ROOSEVELT ZU-
SAMMENTRAF, UM SICH EIN NEUES INNERPOLITISCHES PODIUM ZU ERRICHTEN.
MAN IST BEIM ATLANTIKTREFFEN ZU KEINEN GREIFBAREN, EFFEKTIVEN ENT-
SCHLÜSSEN GEKOMMEN; SO MUßTE MAN ES MIT DER PROPAGANDA VERSUCHEN.
ES WAR EINE ART VON POKERSPIEL. MAN SUCHT UNS UNTER PSYCHOLOGISCHEN
100 DRUCK ZU SETZEN, IN DER IRRIGEN ANNAHME, MAN KÖNNTE UNS DAMIT ER-
SCHRECKEN ODER KONFUS MACHEN. DAVON KANN NATÜRLICH IN WIRKLICHKEIT
GAR KEINE REDE SEIN.

ES KOMMEN BERICHTE ÜBER STOCKHOLM ZU UNS BETREFFEND DIE INNERE LA-
GE IN ENGLAND. SIE BESTÄTIGEN DIE VORGENANNTHE THESE. ES WIRD DARIN BE-
105 HAUPTET, DAß CHURCHILLS STELLUNG GAR NICHT SO FEST SEI, WIE ES NACH
AUBEN HIN SCHEINE. WENN DIE INNERPOLITISCHEN [VERHÄ]LT[NISS]E IN ENG-
LAND AUGENBLICKLICH KEINEN RIB ZEIGTEN, SO SEI DAS LEDIGLICH AUF DIE KO-
LOSSAL ENTWICKELTE NATIONALE DISZIPLIN DER ENGLÄNDER, VOR ALLEM DER
ÖFFENTLICHEN MEINUNG, IN KRISENZEITEN ZURÜCKZUFÜHREN. DIE BANK- UND
110 INDUSTRIEKREISE SEIEN MEHR UND MEHR ARGWÖHNISCH GEWORDEN. SIE VER-
SUCHTEN, WENIGSTENS IN ROHEN UMRISSEN EINE FRIEDENSMÖGLICHKEIT ZU
VENTILIEREN. MAN SEI SICH IM KLAREN DARÜBER, DAß MAN HITLER NICHT
SCHLAGEN KÖNNE. SOBALD DAS RUBLAND-UNTERNEHMEN BEENDET SEI, SEI DER
EUROPÄISCHE KONTINENT IN SEINEM BESITZ, UND ER KÖNNE DANN BELIEBIG
115 LANGE AUSHALTEN. AN EINE INVASION AUF DEM KONTINENT DENKT IN ENGLAND
IM ERNST KEIN MENSCH. MAN DARF JA DABEI AUCH NICHT VERGESSEN, DAß ES
AUCH AUF DER GEGENSEITE NÜCHTERNE RECHNER GIBT, DIE GANZ ABSEITS VON
DER PROPAGANDA DIE FAKTOREN FÜR SIEG ODER NIEDERLAGE NEBENEINANDER
SETZEN UND DANN GEGENEINANDER ABWÄGEN. CHURCHILL IST JA OHNEHIN IN

120 ENGLAND NICHT BELIEBT. BEVOR DER KRIEG AUSBRACH, WAR ER JA SCHON EIN
VERLORENER MANN. ENGLAND HÄLT HEUTE NUR ZU IHM, WEIL ES KEINEN GEEIG-
NETEN NACHFOLGER BESITZT. ALLERDINGS WÜRDE, SO BEHAUPTET DIESER BE-
RICHT AUCH, DIE OPPOSITION BEREITS DIE KONSERVATIVEN KREISE ERGRIFFEN
125 UNBEQUEMER INDIVIDUALIST VERSCHRIEN. - OB BESAGTE BERICHTE DEN TAT-
SACHEN ENTSPRECHEN, KANN MAN VON HIER AUS NICHT BEURTEILEN. ABER ET-
WAS WAHRES WIRD SCHON DARAN SEIN. AUCH ENGLAND WIRD SEINEN INNEREN
KRIEG DURCHMACHEN, UND ES WIRD CHURCHILL AUF DIE DAUER NATÜRLICH
NICHT GELINGEN, ÜBER DIE RISSE IM GEFÜGE DES BRITISCHEN WELTREICHS HIN-
130 WEGZUTÄUSCHEN.

BEZÜGLICH DER FRAGE JAPAN BEGINNT MAN AUF DER GEGENSEITE AUCH ALL-
MÄHLICH LEISER ZU TRETEN. WÄHREND MAN BISHER DIE TAKTIK VERFOLGTE, TO-
KIO NACH MÖGLICHKEIT ZU PROVOZIEREN, GEHT MAN JETZT IN DIE RESERVE ÜBER.

AUCH DER DRUCK AUF DEN IRAN IST NICHT MEHR SO STARK WIE IN DEN VERGAN-
135 GENEN TAGEN. DER SCHAH HAT OFFENBAR HARTE WIDERSTANDSKRAFT GEZEIGT,
UND ENGLAND IST AUGENBLICKLICH NICHT GEWILLT, SICH IN LEICHTSINNIGE MILI-
TÄRISCHE ABENTEUER ZU STÜRZEN. DAS SCHULDKONTO CHURCHILLS IN DIESER
BEZIEHUNG IST SCHON SEHR ANGEWACHSEN. ER KANN OFFENBAR AUCH NICHT
MACHEN, WAS ER WILL. WENN ER AUCH EIN LEICHTSINNIGER SPIELER IST, SO
140 WIRD IHM ENGLAND DOCH NACH LAGE DER DINGE KAUM ERLAUBEN, ALLES AUF
EINE KARTE ZU SETZEN. MAN HAT VON AUßEN HER DEN EINDRUCK, ALS WENN DIE
ENTWICKLUNG IN GROBBRITANNIEN ETWAS STOCKIG GEWORDEN WÄRE. DAS WIRD
FÜR DEN KENNER AUCH IN DER ENGLISCHEN PROPAGANDA SICHTBAR. SIE TRÄGT
DURCHAUS NICHT MEHR DIE SICHERHEIT ZUR SCHAU WIE IN DEN VERGANGENEN
145 WOCHEN, DA WIR IN DEN VERNICHTUNGSSCHLACHTEN GEGEN DIE SOWJETARMEEN
UM UNSER LEBEN RANGEN. DAS BLATT HAT SICH WESENTLICH GEWENDET.

ULKIG IST ÜBRIGENS, WIE CHURCHILL UND ROOSEVELT SCHON ANFANGEN, SICH
GEGENSEITIG DIE SCHULD FÜR DAS ATLANTIK-TREFFEN ZUZUSCHIEBEN. CHUR-
CHILL BEHAUPTET, DIES TREFFEN HABE AUF WUNSCH ROOSEVELTS, ROOSEVELT
150 BEHAUPTET, ES HABE AUF WUNSCH CHURCHILLS STATTGEFUNDEN. WENN BEI EI-
NER SO GROß HERAUSPOSAUNTEN BEGEGNUNG SCHON NACH ACHT TAGEN KEINER
ES MEHR GEWESEN SEIN WILL, DANN WIRD MAN UNSCHWER ZU DEM SCHLUß KOM-
MEN, DAß DIE SACHE EINEN HAKEN HAT. DIE NERVOSITÄT IM GEGNERISCHEN LA-
GER IST ZWAR NOCH NICHT BEDROHLICH, ABER MAN GLAUBT FESTSTELLEN ZU KÖN-
155 NEN, DAß SIE STÄNDIG IN LEICHTEM WACHSEN BEGRIFFEN IST. DARÜBER KANN
AUCH NICHT EIN GELEGENTLICHER PUBLIZISTISCHER EXZEß DER ENGLISCHEN PRES-
SE HINWEGTÄUSCHEN. SO BRINGT EINE ENGLISCHE ZEITSCHRIFT GERADE IN DIESEN
TAGEN EINE STIMME, DIE FÜR UNS, ICH MÖCHTE FAST SAGEN HONIG AUF'S BROT IST.
WIR DEUTSCHEN WERDEN DORT ALS HUNDE UND HUNNEN TITULIERT, DAS REICH
160 MÜSSE IN SEINE BESTANDTEILE AUFGELÖST WERDEN, DER KRIEG GEHE NICHT GE-

GEN DEN NATIONALSOZIALISMUS, SONDERN GEGEN DAS DEUTSCHE VOLK, DAS ZU
 VERNICHTEN SEI. MAN KANN ES KAUM VERSTEHEN, AUS WELCHEN GRÜNDEN SOL-
 CHE STIMMEN DURCHGELASSEN WERDEN. WAS VERSPRICHT SICH EIGENTLICH DIE
 ENGLISCHE POLITIK DAVON? ENTWEDER MUß MAN DOCH DARAUF HINAUSGEHEN,
 165 DAS DEUTSCHE VOLK ZU TÄUSCHEN, ODER DAS ENGLISCHE VOLK MIT VERNICH-
 TUNGSWILLEN ZU ERFÜLLEN. BEIDES ZUSAMMEN GEHT NICHT. ENTWEDER GILT DIE
 "POTOMAC"-ERKLÄRUNG ODER GILT DIE EBEN ZITIERT E ENGLISCHE STIMME. BEIDE
 NEBENEINANDERGEHALTEN, ENTWERTEN DIE "POTOMAC"-ERKLÄRUNG VOLL-
 KOMMEN UND MACHEN DIE ANGELEGENHEIT SCHLIMMER, ALS WENN DIE "POTO-
 170 MAC"-ERKLÄRUNG ÜBERHAUPT NICHT VORHANDEN WÄRE. ES IST GERADEZU BE-
 STÜRZEND, WIE KURZSICHTIG IN DIESER BEZIEHUNG DIE ENGLISCHE PROPAGANDA
 ARBEITET. WÜRDEN WIR EINMAL EINEN SOLCHEN FEHLER MACHEN, SO BESTEHT
 KEIN ZWEIFEL-DARAN, DAß DIE ENGLISCHE PROPAGANDA SICH MIT DIESEM FEH-
 LER JAHRELANG BESCHÄFTIGEN WÜRDE. SOLCHE FEHLER ABER WERDEN IN DER
 175 ENGLISCHEN NACHRICHTENPOLITIK FAST TÄGLICH GEMACHT. WIR BRAUCHEN
 ALSO GAR NICHT DIE "POTOMAC"-ERKLÄRUNG ZU WIDERLEGEN, SONDERN ENG-
 LAND UNTERZIEHT SICH DIESER MÜHE SELBST. DIE DEUTSCHE PROPAGANDA IN
 DIESEM SCHICKSALSRINGEN ZU FÜHREN, IST GAR NICHT SO SEHR SCHWER. DIE
 ENGLÄNDER MACHEN SO VERHÄNGNISVOLLE FEHLER, DAß ES FÜR UNS EIN LEICH-
 180 TES IST, UNS AN DIESE FEHLER ANZUKLAMMERN UND SIE AUSZUSCHLACHTEN.

DIE ITALIENER STELLEN AN KROATIEN DIE FAST ULTIMATIV GEFABTE FORDE-
 RUNG, IHNEN EINEN 80 KM BREITEN STREIFEN AN DER KÜSTE ZUR FREIEN VERFÜ-
 GUNG ZU STELLEN. DAS VORGEHEN DER ITALIENER IST GERADEZU EMPÖRENDE UND
 WIRKT IN KROATIEN FAST NIEDERSCHMETTERND. DIE ITALIENER SIND KEINE LOYA-
 185 LEN PARTNER. DESHALB SIND SIE AUCH IN DER GANZEN WELT UNBELIEBT. DIE
 AUSNUTZUNG DER MILITÄRISCHEN ERFOLGE DER DEUTSCHEN WEHRMACHT
 FÄLLT DIREKT AUF DIE NERVEN. WIR HÄTTEN UNS AUCH EINEN BESSEREN BUN-
 DESGENOSSEN AUSSUCHEN KÖNNEN. ABER ES WAR JA KEIN ANDERER ZUR VER-
 FÜGUNG. WIR MÜSSEN ZU ALLEDDEM STILLSCHWEIGEN UND SEHEN, DAß WIR DURCH
 190 DAS GANZE KRISENFELD UNGEFÄHRDET HINDURCHKOMMEN.

IN SCHWEDEN WIRD AUF DEM WEGE EINES PROZESSES EINE KOMMUNISTEN-
 ZENTRALE DECOUVRIERT. SELBSTVERSTÄNDLICH MELDEN SICH WIEDER INTEL-
 LEKTUELLE STIMMEN, DIE DIE KOMMUNISTEN ALS POLITISCHE KINDER AUSGEBEN
 UND DAGEGEN POLEMISIEREN, DAß DER KOMMUNISMUS IN SCHWEDEN VERBOTEN
 195 WERDEN SOLL. DIESE INTELLEKTUELLEN WERDEN NICHT ALLE. ES BESTEHT NUR
 DANN DIE AUSSICHT, DAß SIE AUFHÖREN, FÜR DEN KOMMUNISMUS ENTSCHULDI-
 GUNGEN ZU SUCHE UND ZU FINDEN, WENN DIE KOMMUNISTEN IHNEN DIE KÖPFE
 ABSCHLAGEN. VIEL MEHR VERDIENEN SIE AUCH NICHT.

WIR HABEN EINE REIHE VON ERFREULICHEN TATSACHEN IN DER INNENPOLITIK
 200 ZU VERZEICHNEN. DIE LETZTE SAMMLUNG DES HILFSWERKS FÜR DAS DEUTSCHE
 ROTE KREUZ HAT 2,5 MILLIONEN MEHR ERBRACHT ALS DIE GLEICHE SAMMLUNG

IM VORJAHR. WENN MAN UNTER SOLCHEN SAMMLUNGEN SOZIALE VOLKS-
ABSTIMMUNGEN ZU VERSTEHEN PFLEGT, SO IST DIESES ERGEBNIS EIN BEWEIS DA-
FÜR, DAß WIR DAS KRISENTAL WEIT HINTER UNS GELASSEN HABEN.

205 IN DER JUDENFRAGE FANGE ICH NUN SOFORT AN AKTIV ZU WERDEN. DA DER
FÜHRER MIR ERLAUBT HAT, EIN ABZEICHEN FÜR DIE JUDEN EINZUFÜHREN, GLAUBE
ICH ES AUFGRUND DIESER KENNZEICHNUNG DER JUDEN SEHR SCHNELL FERTIGZU-
BRINGEN, OHNE GESETZLICHE UNTERLAGEN DIE NACH LAGE DER DINGE GEGEBE-
210 NELN REFORMEN DURCHZUFÜHREN. DAS JUDENABZEICHEN SOLL AUS EINEM GROßEN
GELBEN DAVIDSSTERN BESTEHEN, ÜBER DEN QUER HINWEG DAS WORT "JUDE" GE-
SCHRIEBEN WIRD. WIRD DIESES ZEICHEN VON JEDEM JUDEN GETRAGEN, SO KÖNNEN
DIE JUDEN SICH SEHR BALD IM ZENTRUM UNSERER STÄDTE NICHT MEHR SEHEN LAS-
SEN. SIE WERDEN AUS DER ÖFFENTLICHKEIT HERAUSGEDRÄNGT. ICH BEAUFTRAGE
215 GUTTERER, DIE FÜHRUNG DER JÜDISCHEN GEMEINDE IN BERLIN ZU SICH ZU BE-
STELLEN UND IHR FÜR DIE GESAMTEN BERLINER JUDEN STRENGE VORSCHRIFTEN ZU
ÜBERMITTELN. VOR ALLEM MÜSSEN DIE JUDEN JETZT IN ARBEIT GEBRACHT WER-
DEN. ICH WERDE IHNEN DIE ULTIMATIVE FORDERUNG STELLEN, ENTWEDER SICH
SCHLEUNIGST IN DEN ARBEITSPROZEß EINZUGLIEDERN ODER IN KAUF ZU NEHMEN,
220 DAß FÜR 76 000 JUDEN NUR FÜR 23 000 ARBEITENDE JUDEN LEBENSMITTELRA-
TIONEN ZUR VERFÜGUNG GESTELLT WERDEN. BRINGT MAN DIE JUDEN ANS HUNGERN,
SO WIRD MAN SIE BALD AUCH ANS ARBEITEN BRINGEN. DAS ÖFFENTLICHE LEBEN IN
BERLIN MUß SCHLEUNIGST VON IHNEN GEREINIGT WERDEN. WENN ES IM AUGEN-
BLICK AUCH NOCH NICHT MÖGLICH IST, AUS BERLIN EINE JUDENFREIE STADT ZU
225 MACHEN, SO DÜRFEN DIE JUDEN WENIGSTENS ÖFFENTLICH NICHT MEHR IN ERSCHEI-
NUNG TRETEN. DARÜBER HINAUS ABER HAT DER FÜHRER MIR ZUGESAGT, DAß ICH
DIE JUDEN AUS BERLIN UNMITTELBAR NACH DER BEENDIGUNG DES OSTFELDZUGS
IN DEN OSTEN ABSCHIEBEN KANN. BERLIN MUß EINE JUDENREINE STADT WERDEN.
ES IST EMPÖRENDE UND EIN SKANDAL, DAß IN DER HAUPTSTADT DES DEUTSCHEN
REICHES SICH 76 000 JUDEN, ZUM GRÖßTEN TEIL ALS PARASITEN, HERUMTREIBEN
230 KÖNNEN. SIE VERDERBEN NICHT NUR DAS STRAßENBILD, SONDERN AUCH DIE STIM-
MUNG. ZWAR WIRD DAS SCHON ANDERS WERDEN, WENN SIE EIN ABZEICHEN TRA-
GEN, ABER GANZ ABSTELLEN KANN MAN DAS ERST DADURCH, DAß MAN SIE BESEI-
TIGT. WIR MÜSSEN AN DIES PROBLEM OHNE JEDE SENTIMENTALITÄT HERANGEHEN.
MAN BRAUCHT SICH NUR VORZUSTELLEN, WAS DIE JUDEN MIT UNS MACHEN WÜR-
235 DEN, WENN SIE DIE MACHT BESÄßEN, UM ZU WISSEN, WAS MAN TUN MUß, DA WIR
DIE MACHT BESITZEN. - IM ÜBRIGEN BLEIBE ICH BEZÜGLICH DER JUDENFRAGE WEI-
TERHIN AUF DER WACHT. WENN AUCH BEI DEN REICHSBEHÖRDEN NOCH STARKE
BÜROKRATISCHE UND ZUM TEIL WOHL AUCH SENTIMENTALE WIDERSTÄNDE ZU
ÜBERWINDEN SIND, SO LASSE ICH MICH DADURCH NICHT VERBLÜFFEN UND NICHT
240 BEIRREN. ICH HABE DEN KAMPF GEGEN DAS JUDENTUM IN BERLIN IM JAHRE 1926
AUFGENOMMEN, UND ES WIRD MEIN EHRGEIZ SEIN, NICHT ZU RUHEN UND NICHT
ZU RASTEN, BIS DER LETZTE JUDE BERLIN VERLASSEN HAT.

ICH MACHE MIT DEN EINZELNEN ABTEILUNGSLEITERN AUS, DAß SIE MIR JEDEN
TAG ALLES DEN FÜHRER INTERESSIERENDE MATERIAL GESAMMELT HEREINREI-
245 CHEN, DAMIT ICH ES INS FÜHRERHAUPTQUARTIER WEITERGEBEN KANN. DAS IN-
TERESSIERT NICHT NUR DEN FÜHRER, SONDERN DAS SETZT IHN AUCH ÜBER DIE
GEISTIGEN UND PSYCHOLOGISCHEN BEWEGUNGEN IM LANDE INS BILD. ZWAR
STEHEN DIE MILITÄRISCHEN VORGÄNGE IM VORDERGRUND, ABER IM HINTER-
GRUND KÖNNEN AUCH SOLCHE DINGE ZUR SPRACHE GESTELLT WERDEN; UND DER
250 FÜHRER WIRD SICH GEWIß AUSGIEBIG DAMIT BESCHÄFTIGEN, WENN MAN SIE IN
DER RICHTIGEN WEISE AN IHN HERANTRÄGT.

BENNO VON ARENT HAT PECH MIT SEINEM SOHN GEHABT, DER BEI DER WEHR-
MACHT UNFUG ANGESTELLT HAT UND DESHALB ZU EINER SCHWEREN STRAFE
VERURTEILT WORDEN IST. IM EINVERNEHMEN MIT DEM FÜHRER WERDE ICH VER-
255 ANLASSEN, DAß ER IN EIN KORREKTIONSREGIMENT ÜBERSTELLT WIRD. DORT
SOLL ER DANN BEWEISEN, OB ER TATSÄCHLICH FÜR DIE VOLKSGEMEINSCHAFT
VERLOREN IST ODER ES NOCH ZU EINEM KERL BRINGT. IN SOLCHEN REGIMENTERN
HAT MAN NUR ZU WÄHLEN ZWISCHEN DEM EK I UND DEM TODE.

IM LAUFE DES NACHMITTAGS KÖNNEN WIR EINE GROßARTIGE SONDERMEL-
260 DUNG HERAUSBRINGEN, DIE DER FÜHRER MIR SCHON AM TAGE VORHER VERSPRO-
CHEN HATTE. DAS GESAMTE SOWJETRUSSISCHE GEBIET WESTLICH DES DNJEPR IST
IN UNSEREM BESITZ. DIE KÄMPFE MIT DEM ZIEL DER EINNAHME VON ODESSA
SIND EINGELEITET; OB DIE RUMÄNEN HIER SEHR BALD SCHON ZU GREIFBAREN ER-
FOLGEN KOMMEN, STEHT NOCH DAHIN.

ABENDS WIRD MIR DER NEUE UCICKY-WESSELY-FILM "HEIMKEHR" IN DER
ENDGÜLTIGEN FASSUNG VORGEFÜHRT. ER BEHANDELT DEN KAMPF DES DEUT-
SCHEN VOLKSTUMS GEGEN DEN POLNISCHEN SAISONSTAAT IM JAHRE 1939 MIT
DER ENDGÜLTIGEN HEIMKEHR INS REICH IM TRECK. DER FILM IST ERSCHÜT-
TERND UND ERGREIFEND ZUGLEICH. ER STELLT EINE ERZIEHERISCHE ERINNERUNG
270 FÜR DAS GANZE DEUTSCHE VOLK DAR. IN EINZELNEN SZENEN WIRKT ER WAHR-
HAFT AUFLÖSEND. ICH BIN DAVON ÜBERZEUGT, DAß ER IM DEUTSCHEN PUBLIKUM
UND AUCH IN DER WELT DEN GRÖßTEN ERFOLG HABEN WIRD. EINE SZENE IN
EINEM POLNISCHEN GEFÄNGNIS STELLT ÜBERHAUPT FÜR MEINEN BEGRIFF DAS
BESTE DAR, WAS JE IM FILM GEDREHT WORDEN IST. WAHRSCHEINLICH WERDE ICH
275 AUCH DIESEM FILM DAS PRÄDIKAT "FILM DER NATION" ERTEILEN; WENN ER
AUCH IN EINZELNEN PARTIEN NOCH NICHT GANZ FLÜSSIG IN DER KÜNSTLERI-
SCHEN GESTALTUNG IST, SO WEIST ER AUF DER ANDEREN SEITE DOCH SO STARKE
ERZIEHERISCHE ELEMENTE AUF, DAß MAN DAS EINE GEGEN DAS ANDERE AUFWIE-
GEN KANN. ICH BIN SEHR FROH DARÜBER, DAß WIR IN LETZTER ZEIT WIEDER EINE
280 GANZE REIHE VON SEHR STARKEN FILMEN FERTIGGEBRACHT HABEN. AUCH DAS
IST EIN ZEICHEN DER UNGEBROCHENEN SCHAFFENSKRAFT DES DEUTSCHEN VOL-
KES MITTEN IM KRIEGE. DIESES VOLK HAT AUF ALLEN GEBIETEN SO VORBILDLI-
CHES UND EINMALIGES GELEISTET, DAß ES VERDIENT, EUROPA ZU FÜHREN.

21. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-26; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten; Bl. 9 leichte Schäden.
 BA-Originale: Fol. 1, 2, 15-26; 14 Bl. erhalten; Bl. 3-14 fehlt, Bl. 1, 2, 15-26 starke bis sehr starke Schäden; Σ.

21. August 1941 (Donnerstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd hat die 4. rumänische Armee Schwierigkeiten und starke Verluste vor Odessa. Bis jetzt sind noch keine Fortschritte zu verzeichnen.

5 Die 11. deutsche Armee geht mit der Masse ostwärts über den Bug. Die Leibstandarte steht am Nordrand von Cherson. Das Großkraftwerk von Saporoshje am Dnjepr ist in unserer Hand. Die Zugangsbrücke und Krone des Staudammes ist gesprengt, der Staudamm selbst jedoch unzerstört. Der Dnjepr teilt sich hier in zwei Arme. Über den Westarm führt eine Eisenbahnbrücke, die unbeschädigt in unserer Hand ist. Die Brücke über den Ostarm ist

10 zerstört, aber für Fußgängerverkehr noch benutzbar. Der Dnjepr hat hier eine Breite von 2 km. Bei Dnjeppropetrowsk entwickelt sich eine heftige Panzerschlacht. 65 bolschewistische Panzer, darunter überschwere, wurden vernichtet. Italiener haben unter Ablösung deutscher Verbände die Flankensicherung bei Kremenschug übernommen. In der Flanke der Heeresgruppe Süd gebildete bolschewistische Brückenköpfe bei Tscherkassy und Kanew

15 wurden eingedrückt. Die Bolschewisten erlitten riesige Verluste, wie aus aufgefundenen Massengräbern hervorgeht. - Bei der Heeresgruppe Mitte ist die deutsche 1. Armee in Gomel eingedrungen; heftige Kämpfe sind noch in der Stadt im Gange. Die Armeegruppe Guderian hat Starodub genommen und stößt nach Nowosybkow vor. Ein neuer großer Kessel bildet sich. Die Flankensicherung des Vorstoßes findet auf der Linie Roslawl-Brjansk

20 statt, auf der unsere Truppen das Bahnkreuz von Tschukowka¹ am Fluß Djessna erreicht haben. Ostwärts von Smolensk heftige bolschewistische Angriffe, insbesondere auf den Eckpfeiler Jelnja. - Bei der Heeresgruppe Nord hat der nördlich des Ilmensees auf die Bahnlinie Leningrad-Moskau gerichtete Vorstoß Tschudowo an einem Nebenarm des Wolchow-Flusses erreicht und steht damit wenige Kilometer südlich der Bahn. Die aus

25 Estland nach Osten und am Peipussee nach Norden vorstoßenden deutschen Verbände haben sich bei Narva die Hand gereicht und stoßen in Richtung Krasnogwardejsk durch sehr stark vermintes Gelände auf Leningrad vor. Der Ort Luga an der Bahnlinie Pskow-Leningrad befindet sich noch in der Hand der Bolschewisten. - Bei Dietl und Mannerheim keine Neuigkeiten. - Einflug nur eines sowjetischen Flugzeugs in Richtung Berlin, aber vorzeitige

30 Umkehr ohne Bombenabwurf. Im Bereich der Heeresgruppe Süd starke Luftangriffe auf Brückenköpfe Tscherkassy (mit 45 Stukas) und Kanew. Erd- und Luftkämpfe. Fünf eigene gegen 93 Feindverluste. - Im Westen Einflug von 50 Maschinen in Richtung Kiel; doch erreichten nur 7 Maschinen die Stadt. Der Schaden ist unwesentlich. - Wir machen Nachtangriffe auf Flugplätze, Rüstungswerke und Hafenanlagen in Großbritannien sowie auf

35 Handelsschiffe. Luftkämpfe am Kanal und in Nordfrankreich: 6 eigene gegen 31 Feindverluste. Das ist wiederum ein Aderlaß für die Engländer. Die Luftoffensive kommt England sehr teuer zu stehen. Sie wird auch nicht mehr mit dem Schwung vorgetragen wie in den ersten Tagen. - Wir machen Luftangriffe auf Alexandria und auf Schiffsziele im Golf von Sollum. - Das OKW gibt eine Sondermeldung, wonach im Raume um und nördlich von

40 Gomel 78 000 Gefangene gemacht und 2 Panzerzüge, 144 Panzerkampfwagen und 700 Geschütze erbeutet worden sind.

¹ * Schukowka.

Allmählich merkt man der feindlichen Propaganda ihre Unsicherheit an. Sie sitzt nicht mehr auf hohen Rossen wie in den ersten Wochen. Ihre einzige Hoffnung ist nun nur noch der Winterfeldzug. Man erinnert verstärkt an das
45 Beispiel Napoleon und hofft darauf, daß wir uns irgendwo vor Moskau verfranzosen und dann der russische Winter mit Frost, Eis und Schnee über uns hereinbrechen wird. Im übrigen betont die feindliche Propaganda sehr im Gegensatz zu ihrer früher eingenommenen Haltung, daß im Ostfeldzug der Raum nicht von Bedeutung sei; von Belang sei nur die Vernichtung der feindlichen
50 Armeen. Man kann es den Engländern auch nie recht machen. Als wir in den ersten Wochen dabei waren, die feindlichen Armeen zu vernichten, warf man uns vor, daß wir keinen Raum gewannen; jetzt, wo wir Raum gewinnen, wirft man uns vor, daß wir keine Armeen vernichten. In der ganzen feindlichen, vor allem in der Londoner Propaganda taucht wieder das alte Rückzugsvokabular auf, das Zurückgehen Budjennys wird "strategisch" und "glänzend" genannt,
55 es vollzieht sich selbstverständlich in voller Ordnung und führt zu keinerlei Materialverlusten. Steigend ist die Angst um Leningrad. Man wird sich der Bedrohung dieser Stadt durch die sich vollziehende deutsche Umklammerung immer mehr bewußt. Wenn die Sowjetunion noch vor Einbruch des Winters den Krieg verliert, dann besteht für London keinerlei Hoffnung mehr. Das weiß die Gegenseite auch sehr genau. Sie beruft sich vor allem auf Roosevelt, der erklärt haben soll, daß 1943 noch Krieg herrschen werde. Er sei der bestorientierte Mann der Welt, und wenn er es sage, dann müsse es wahr sein. Roosevelt hat sich nun seit Beginn des Krieges so oft geirrt, daß man auf sein
65 Wort nicht viel zu geben braucht. Auch die englische Presse benutzt seine Angaben nur als Trostpille. Sonst ist sie sehr nervös, sehr unsicher in ihrer Haltung. Sie schwankt von einem Extrem ins andere und erklärt heute - welch ein Gegensatz zu den ersten Wochen des Ostfeldzugs! -, daß es nur darauf ankomme, den Krieg im Osten in die Länge zu ziehen und damit Zeit zu gewinnen. Der Jude Hore-Belisha, der auch während der Westoffensive Skeptiker war, nennt das Kind beim richtigen Namen. Er äußert sehr pessimistische Ansichten über die weitere Fortsetzung des Ostfeldzugs. Trotzdem wollen wir ihn nicht beurteilen, da wir ihn, als er Kriegsminister war, so madig gemacht haben, daß er für das deutsche Volk keinen [...]zeugen mehr abgeben
75 kann.

Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King ist in London eingetroffen. [...] es langsam zu kriseln. Die [...] Kanada und Australien durch [...] aufgezwungen worden sind, [...] Völker hellhörig gemacht. [...] viel vom englischen Krieg[...] [...] nur die kleine [...] während die breiten Volksmassen ihm
80 [...] und uninteressiert gegenüber stehen [...].

Die Engländer spielen unterdes den Halbstarcken. Die "Daily Mail" veröffentlicht wiederum einen Aufsatz mit ganz präzisen Vorstellungen, wie das Reich nach einem Siege Englands aufgeteilt werden solle. Es dürfe kein Preußen mehr geben, die alten Fürstenhäuser müßten wieder eingesetzt werden, 85 Deutschland dürfe keine Militärmacht besitzen, und man müsse auch versuchen, es wirtschaftlich nach allen Regeln der Kunst zu knebeln. Solche Auslassungen sind uns außerordentlich willkommen. Wir übermitteln sie in aller Breite dem deutschen Volk; es wird dann schon keiner unter uns auf den Gedanken kommen, daß eine Kapitulation vielleicht doch noch besser sei als eine 90 entbehrungs- und opferreiche Fortsetzung des Krieges.

Die ernsthaften englischen Kritiker allerdings sind sich über die dramatische Tragik der Lage, in der das Inselreich sich augenblicklich befindet, durchaus klar. Laykins¹ nennt die Situation kritisch; und er gehört doch im allgemeinen zu den Optimisten im gegnerischen Lager.

95 Der Iran hat seine Haltung den englischen Drohungen gegenüber wiederum etwas versteift. Alles wartet, ob wir uns im Osten durchsetzen. Gelingt uns das, dann haben wir fast gewonnen; gelingt uns das nicht, dann werden noch eine Reihe anderer Krisenherde aufbrechen. Jedenfalls scheint Churchill sich weiterhin für einen langen Krieg vorzubereiten. Er mobilisiert jetzt auch die 100 Frauen vom 20. bis zum 45. Lebensjahr. Es müßte eigentlich für unser nationalsozialistisches Regime ein überzeugendes Beispiel sein: das plutokratische England geht hier viel weiter als das nationalsozialistische Deutschland. Aber die Einwände gegen die Frauenarbeitsdienstpflicht sind doch im Augenblick noch so stark, daß man sie zur Zeit nicht einführen kann.

105 Die "Potomac"-Erklärung ist so ziemlich vergessen. Die englische und die USA-Presse beschränken sich darauf, bezüglich des Zusammentreffens auf dem Atlantik nur noch Milieu zu geben. Das ist aber so geschmacklos, daß es mit Leichtigkeit ironisiert werden kann. Ich schreibe darüber einen Artikel unter dem Titel: "Die Hand auf der Bibel". Ich bemühe mich darin, die Churchill und Roosevelt vor allem in ihren bigotten religiösen Heucheleien zu demaskieren. 110

Die Frage des Flugblatt-Transports an die Ostfront ist doch schwieriger, als ich zuerst gedacht hatte. Zum Transport von 200 Millionen Flugblättern bedarf man fast einer ganzen Luftflotte. Aber sie werden an der Front so dringend benötigt, daß es mir doch gelingt, wenigstens einen großen Teil der 115 Flugblätter transportmäßig unterzubringen. Am meisten drängt darauf die Wehrmacht und hier insbesondere das Heer selbst. Die Propaganda, im An-

¹ Richtig: Lakin.

fang des Krieges noch das Aschenbrödel der deutschen Politik, gewinnt immer mehr an Bedeutung, vor allem in unserer Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, die ja im wesentlichen eine geistige, weltanschauliche und damit propagandistische ist.

Der SD-Bericht weist wiederum eine gute Haltung des deutschen Volkes aus. Krisenstoffe sind zwar wie immer, so auch heute vorhanden; aber sie sind im Gesamtbild ohne größere Bedeutung. Das deutsche Volk hat danach seine helle Freude daran gehabt, wie wir die "Potomac"-Erklärung und Churchill und Roosevelt abgeschmiert haben. Die acht Punkte haben ihre gefährliche Note verloren. Sie werden in Deutschland nur noch humoristisch genommen. In den besetzten Gebieten ist es etwas anders. Aber auch dort wird es uns gelingen, die Gefahr nach und nach wieder zu neutralisieren.

Ich bekomme einen Bericht von einem Zusammentreffen der europäischen akademischen Jugend auf dem Semmering. Er ist ziemlich dunkel gehalten. Obschon das Zusammentreffen von uns veranstaltet wurde, ging aus der Haltung der Jugendlichen, die dort versammelt waren, doch eine ziemlich eindeutige antideutsche Stimmung hervor. Man kann sich das kaum erklären, warum wir Deutschen eigentlich so unbeliebt sind, und noch weniger ist erklärbar, warum ausgerechnet die Engländer beliebt sind. Vielleicht liegt es daran, daß wir eine zu straffe und disziplinierte Erziehung und Lebenshaltung propagieren. Die Engländer fassen das Leben etwas laxer und salopper auf als wir und kommen damit manchem natürlichen Bedürfnis weit entgegen. Wir Deutschen sind Wahrheits-, Arbeits- und Ordnungsfanatiker. Aber es gibt ungezählte Menschen, die sich nur in der Unwahrheit, in der Faulheit und in der Unordnung wohlfühlen. Ob es uns jemals gelingen wird, Europa für uns zu gewinnen, das ist zwar zuerst eine Frage der Macht, dann aber auch eine Frage der Angleichung unseres Charakters und unseres Temperaments an die jeweiligen Gegebenheiten. Wir dürfen nicht alles selbst machen wollen. Wir dürfen vor allem auch nicht das Prinzip der Organisation übertreiben. Wir organisieren vielfach alles das, was man organisieren kann, und beschränken uns nicht darauf, das zu organisieren, was man organisieren muß. Das ist eine sehr wichtige Frage, wichtig auch im Verhältnis des Nationalsozialismus zum deutschen Volke selbst. Eine gewisse Entwicklungsmöglichkeit muß das Individuum, auch das völkische Individuum, immer behalten. Wenn der Einzelmensch wie auch das Volk, es mag noch so klein sein, anfangen einzusehen, daß sie sich nicht mehr auf ihre Weise ausleben können, dann werden sie auch ungemütlich und rebellisch. Genau so wie der Nationalsozialismus sich in seiner Propaganda darauf beschränken muß, die großen Themen zu behandeln und nicht in jede Einzelheit hineinzusteigen, genau so muß das auch in der psychologi-

schen Verfechtung unseres deutschen Standpunkts den europäischen Völkern gegenüber der Fall sein. England hat da eine viel größere Erfahrung. Es ist schon jahrhundertlang damit beschäftigt, andere Völker in seine Botmäßigkeit zu führen und in seiner Botmäßigkeit zu halten. Wir müssen das alles noch
160 lernen. Wir sind als imperialistische Nation ein junges Volk. Aber es steht zu hoffen, daß das, was noch nicht ist, allmählich doch wird.

Ich bekomme einen erschütternden Bericht über die bolschewistischen Greueltaten im Gefängnis in Dubno. Der Bericht ist von einwandfreien Augenzeugen verfaßt und gibt ein geradezu niederschmetterndes Bild über die
165 rohe Verwahrlosung, in der sich die bolschewistischen Henkersknechte befinden. Ich gebe den Bericht der deutschen Presse frei; er ist vor allem für unsere Intellektuellen berechnet, die vielleicht hier und da noch einen letzten Winkel in ihrem Herzen für die Bolschewisten freigehalten haben.

Ein toller Bericht wird mir aus Hamburg eingereicht. Danach befindet sich ein Teil der Hamburger plutokratischen Jugend in einem erbarmungswürdigen moralischen Zustand. Man schwärme für England, spreche vielfach die englische Sprache, höre nur englische "hot music" und tanze danach, suche sich am Arbeits- und am Wehrdienst vorbeizudrücken und empfinde im übrigen
170 den Krieg als eine unbequeme Last, von der man möglichst wenig mit zu tragen bestrebt sein müsse. Das sind ja schöne Früchtchen, die sich da unsere reichen Reeder heranzüchten. Ich gebe der Gauleitung in Hamburg und der zuständigen Staatspolizei den Wink, hier einmal energisch einzugreifen, diese jungen verzogenen Muttersöhnchen und Muttertöchterchen in Arbeitslager zu sperren und sie zu einem Dienst am Vaterlande und an der Gemeinschaft zu zwingen, den sie, nach ihrem bisherigen Verhalten zu urteilen, freiwillig niemals auf sich nehmen werden.

Ich gebe Hippler den Auftrag, eine Reihe von Maßnahmen innerhalb der Betreuung unserer Filmkünstler durchzuführen. Ich habe den Eindruck, daß
185 die großen schauspielerischen Talente, über die wir verfügen, nicht richtig ausgenutzt werden. Unsere Produktionschefs treiben da keine planvolle Arbeit. Sie lassen die Dinge an sich herankommen und erledigen immer nur die Aufgaben, die heute anfallen, aber nicht die, die in einigen Monaten anfallen werden. Dadurch ergibt sich ein bedenklicher Leerlauf, der nicht nur die
190 Künstler unzufrieden macht, sondern das Reich auch ungeheure Geldsummen kostet. Künstler müssen gepflegt werden wie die Bäume eines Obstgartens; man muß sich jeden Tag darum bekümmern, und jeder Tag bringt ihnen gegenüber neue Aufgaben. Der Gärtner darf sich des Apfelbaums nicht erst dann erinnern, wenn er reife Äpfel trägt, sondern er muß ihn auch im Winter, auch im Frühling und auch im Sommer pfleglich behandeln und betreuen. Ein sol-

ches Verfahren erst führt auf die Dauer zu einem Ensemble-Bewußtsein unter den Künstlern. Davon sind wir heute noch weit entfernt. Der Film trägt doch noch sehr stark die Merkmale einer Industrie, und es wird noch einige Zeit dauern, bis ich ihm diese letzten Eierschalen einer vergangenen Zeit abgestoßen habe.

200

Haegert kommt von Nordafrika zurück. Ich habe ihn uk. stellen lassen, und er tritt jetzt wieder seinen Dienst in der Leitung der Schrifttumsabteilung an. Er gibt mir Bericht über die Lage in der Cyrenaika. Die Italiener sind denkbar unbeliebt. Sie werden von unseren Soldaten geradezu verachtet. Sie suchen, wo sie es können, ihr Leben zu schonen. Sie begeben sich dadurch in die peinlichsten und entwürdigendsten Situationen. Ein deutscher Feldwebel muß ein ganzes italienisches Bataillon zum Kämpfen zwingen. Die italienischen Soldaten hassen nichts mehr als ihre eigenen Offiziere. Der Faschismus ist nur bis an die Haut des italienischen Menschen vorgedrungen. Die Verpflegung ist unterschiedlich zwischen Offizier und Mann, ja auch wieder unterschiedlich zwischen den verschiedenen Kategorien von Offizieren - kurz und gut, wenn der Faschismus behauptet, ein soziales Regime aufgebaut zu haben, so ist davon in der italienischen Wehrmacht nur sehr wenig zu verspüren. In Italien selbst, wo Haegert einen kurzen Urlaub verbrachte, liegen die Verhältnisse ähnlich. Das Volk hat kein Vertrauen zum Faschismus. Die faschistischen Funktionäre suchen sich nach Möglichkeit an den Lasten des Krieges vorbeizudrücken. Die Lebensmittelversorgung ist denkbar schlecht organisiert. Dadurch wachsen Mißstimmung und Pessimismus in den breiten Volksmassen in einem Umfang, daß man befürchten muß, daß, wenn eine ganz ernste Belastungskrise komme, das italienische Volk unter Umständen darunter zusammenbrechen könnte. Das ist ein Problem, das auch uns Deutsche mit angeht. Wir können nicht ruhig und tatenlos zuschauen, wie hier die Voraussetzungen des Sieges wenigstens auf einem bestimmten Sektor mehr und mehr aufgeweicht und untergraben werden. Es wäre also an der Zeit, daß wir uns bald auch einmal nicht nur um die militärische, sondern auch um die moralische Widerstandskraft und Widerstandsmöglichkeit des italienischen Volkes bekümmerten. Ich werde bei meinem nächsten Zusammentreffen in Venedig über dies Problem sehr ernst mit Pavolini sprechen.

205

210

215

220

225

Wir haben in der Nacht keinen Luftalarm. So bietet sich also die seltene Möglichkeit, sich richtig auszuschlafen. Man muß im Kriege versuchen, seine Kräfte zusammenzuhalten. Vor allem da der Krieg ja jetzt länger dauert und man ihn physisch überstehen muß, erscheint es mir geboten, alles zu tun, daß man nicht einmal gezwungen ist, von den letzten Reserven zu leben. Was man während des Krieges verbraucht, muß man auch während des Krieges wieder

230

235 zu ersetzen versuchen. Die große Regeneration des Einzelmenschen wie des ganzen Volkes kann dann nach dem Kriege in planvoller Weise angefangen werden.

22. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten; Bl 19-22 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1], 2-9, [10, 11], 12, [13-15], 16, 17, [18, 19], 20, [21], 22-26, [27, 28], 29, 30; 30 Bl. erhalten; Bl. 14-27 leichte Schäden, Bl. 1-13, 28-30 starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M] Bl. 1-19, Zeile 4, [BA] Bl. 19, Zeile 5-7, [ZAS-M] Bl. 19, Zeile 8 - Bl. 20, Zeile 1, [BA] Bl. 20, Zeile 2, 3, [ZAS-M] Bl. 20, Zeile 4 - Bl. 21, Zeile 3, [BA] Bl. 21, Zeile 4, [ZAS-M] Bl. 21, Zeile 5 - Bl. 22, Zeile 7, [BA] Bl. 22, Zeile 8, [ZAS-M] Bl. 22, Zeile 9 - Bl. 30.

22. August 1941 (Freitag)

Gestern:

Militärische Lage: An der Südfront hatten rumänische Truppen, darunter die rumänische Garde, starke und verlustreiche Kämpfe um Odessa. Keine Fortschritte. Die Leibstandarte hat Cherson, 50 km östlich der Dnjepr-Mündung, nach hartnäckigem Kampf am Nordrand der Stadt genommen. Geringe Zerstörungen; Licht- und Gasnetz sind in Ordnung; erhebliche Vorräte wurden vorgefunden. In Nikolajew fiel ein weiteres U-Boot in unsere Hand. Die in diesem Raum stehenden motorisierten Kräfte werden jetzt durch Infanterieverbände abgelöst. Der Brückenkopf Dnjepropetrowsk wurde von den Bolschewisten mit hundert Panzern angegriffen und eingedrückt. 80 Sowjetpanzer, darunter überschwere, wurden vernichtet. Der von den Sowjets zerstörte Staudamm ist nicht passierbar. Am Mittellauf des Dnjepr wurde der in der deutschen Flanke gebildete bolschewistische Brückenkopf Tscherkassi¹ durch unsere Angriffe etwa acht bis zwölf Kilometer verengt. - Die Beutezahlen und Gefangenziffern in der Schlacht bei Gomel (Heeresgruppe Mitte) haben sich auf folgenden Stand erhöht: 84 000 Gefangene, 848 Geschütze, 144 Panzerkampfwagen, 2 Panzerzüge. Südlich von Gomel, wo die Bahnen aus den Richtungen Kiew, Charkow und Moskau zusammenlaufen, wurde ein Brückenkopf über den Sosa²-Fluß gebildet. Straße und Bahn Gomel-Rjetchiza wurden erreicht und überschritten. - Bei der Heeresgruppe Nord haben die von Süden gegen den bolschewistischen Einbruch bei Staraja Russa angesetzten deutschen Verbände den feindlichen Vorstoß in Richtung Pskow zum Stehen gebracht. Unsere Truppen gehen wieder zum Angriff vor. Die Gegend von Nowgorod wurde von Versprengten gesäubert. Die Hauptbahn Moskau-Leningrad wurde nach der Einnahme von Tschudowo unterbrochen. Damit befindet sich auch die wichtigste Kreuzung der Murmansk-Bahn in unserer Hand. Auf der Strecke stehen zahlreiche Züge. Die Bahn wurde auch südostwärts des Bahnkreuzes erreicht. Die Sowjets halten die Stellung bei Luga. Die in Rich-

¹ * Tscherkassy.

² * Sosh.

tung Leningrad auf Krasnogwardejsk angesetzten Truppen haben keinen Feind vor sich und verhalten. Diese Truppen haben einen offenen Funkspruch gesandt: "Die Truppe schreit im Chor: Wir wollen weiter vor!" In Estland beginnt der Angriff auf Reval und hat Rapla erreicht. Die aus Richtung Wesenberg-Kunda in westlicher Richtung vorstoßenden Truppen machen ebenfalls Fortschritte. Ein Unternehmen gegen die Insel Oesel¹ ist seit langer Zeit vorbereitet, konnte aber vorläufig wegen der örtlich vorhandenen Überlegenheit der Sowjets in der Luft noch nicht durchgeführt werden. Die Gefangenenzahlen haben sich bis zum 18. August zwischen 1,1 und 1,4 Millionen erhöht. Am 17. August wurde ein Funkspruch des Marschalls Timoschenko aufgefangen, der den Einheiten von der deutschen Heeresmitte Angriffe stärksten Ausmaßes auf der ganzen Front befiehlt. Das Ergebnis dieses Befehls waren am 18. August Einzelangriffe bis zu Divisionsstärke, die am 20. August zum Teil wieder vollkommen einschlofen, zum Teil auch noch in Truppenteilen bis Regimentsstärke durchgeführt wurden. Eine bolschewistische Lautsprecheraktion gegen deutsche Truppen hat nur allgemeine Heiterkeit erregt und führte zum Gegeneinsatz einer Propagandakompanie; das Ergebnis waren 500 bolschewistische Überläufer gegen Null auf unserer Seite. - Bei Mannerheim und Dietl nichts von Belang. - Im Osten 15 Feindeinflüge, Bombenabwurf auf ein Gefangenenlager südlich Greifswald; zehn Verwundete. Luftangriffe mit schweren Bombern auf massierte Truppenansammlungen des Feindes im Hafen von Odessa und Otschakow. Eine ganze Reihe von Transportern versenkt. Außerdem an der ganzen Ostfront die üblichen Angriffe. Drei eigene gegen 53 Feindverluste. - Im Westen keine Feindeinflüge. Wir machen einen Nachteinsatz von 33 Flugzeugen. Dazu Schiffahrtsstörungen und Minenunternehmungen größeren Umfangs. Ein eigener gegen acht Feindverluste. - Ein erfolgreicher Schnellbootangriff im Kanal. - Im Mittelmeer Einsatz mehrerer Flugzeuge auf den Flugplatz Ismailia². - Vertraulich bekommen wir Nachricht, daß sich auf amerikanischen Werften zur Zeit 25 englische Kriegsschiffe in Reparatur befinden, darunter die "Renown" und die "Repulse", der Schwere Kreuzer "Norfolk" und der Flugzeugträger "Illustrious".

Die militärische Lage kann im allgemeinen als außerordentlich vielversprechend und verheißungsvoll angesehen werden. Infolgedessen verhält auch die feindliche Propaganda etwas. Das ganze Problem kreist für London um die Frage: Wird Budjenny sein großangelegter Rückzug gelingen? Wir glauben das füglich bezweifeln zu können. Die Westukraine wird sowohl in London wie auch in Washington schon als vollkommen verloren angesehen. Die Bedrohung Leningrads hat der Feindseite einen panischen Schrecken eingejagt. Woroschilow erläßt einen Befehl, demzufolge Leningrad bis zum letzten Haus verteidigt werden muß. Wir geben diesen Befehl in aller Ausführlichkeit der Öffentlichkeit zur Kenntnis; er kommt uns sehr zugute, da wir damit ja die Möglichkeit haben, die eigentlich geplante Operation an Leningrad zu vollziehen. Es wird sich hier in den nächsten Tagen und Wochen wahrscheinlich ein Millionenstadtdrama abspielen, wie es die Geschichte bisher noch nicht gesehen hat. Aber die Bolschewisten wollen es ja nicht anders, und es muß wohl so ein Exempel statuiert werden, um dem Bolschewismus in ganz Europa endgültig den Garaus zu machen.

¹ Richtig: Ösel.

² Richtig: Ismailie.

Sonst bemüht sich die Gegenseite, mit Greuelnachrichten und Lügen zu arbeiten. So behauptet sie, daß Dietl gefallen sei, wovon natürlich kein Wort wahr ist; Berlin sei vollkommen evakuiert und die Regierung nach Süddeutschland übergesiedelt; unterdessen fühlen wir uns in einem von Bombenangriffen ziemlich verschont bleibenden Berlin noch außerordentlich sicher und wohl.

In verdächtiger Weise wird von Moskau jetzt das Thema "Gaskrieg" behandelt. Man hat also wohl die Absicht, in der letzten Verzweiflung zum Gas zu greifen. Das soll man nur tun; wir sind auf diesen Fall so gründlich vorbereitet, daß wir zweifellos auf diesem Gebiet mit Repressalien antworten können, wie sie die moderne Kriegführung noch nicht gesehen hat. Aber trotzdem wäre es besser, wenn zu diesem Kampfmittel nicht gegriffen würde. Irgendwo muß ja wohl die Kriegführung eine Begrenzung erfahren.

Die Debatte über unsere Verluste wird auf der Gegenseite mit verstärkter Intensität fortgesetzt. Ich stelle demgegenüber den Antrag, man solle doch in Gottes Namen die Verluste der ersten sechs Wochen, die ja nun amtlich vorliegen, veröffentlichen. Es handelt sich um etwas über 50 000, und zweifellos werden sowohl im eigenen Volke wie vor allem in der Weltöffentlichkeit unsere Verluste wesentlich höher, manchmal sogar zwanzig- und dreißigfach so hoch eingeschätzt. Eine Veröffentlichung unserer Verluste kann uns also nur Nutzen und in keinem Fall und in keiner Hinsicht Schaden bringen. Die Sache wird noch dem Führer vorgetragen werden; ich hoffe aber, hier ein positives Ergebnis zu erzielen.

Im übrigen geben die Bolschewisten nun langsam auch selbst ihre eigenen Schlappen zu. Ihr Wehrmachtbericht ist von einer lapidaren und lakonischen Kürze. Während sie vor vierzehn Tagen noch sich in wortreichen Erklärungen ergingen, lassen sie es jetzt bei zwei oder drei Sätzen bewenden; auch ein Beweis dafür, wie trostlos ihre Lage geworden ist und wie hilflos sie propagandistisch dem neuen Dilemma gegenüberstehen.

Die einzige Hoffnung setzt man in Moskau wie in London wie auch in Washington auf den Winter. Man vertraut felsenfest darauf und beruft sich dabei auf ein Wort Roosevelts, daß es uns nicht gelingen werde, bis zum Einbruch des Schnees und des Frostes zu einem greifbaren Ergebnis im Osten zu kommen. Das wird sich ja nun in den nächsten Wochen erweisen müssen.

Im übrigen ist auch das politische Bild von Tag zu Tag mehr großen Verschiebungen ausgesetzt. Der Druck Londons auf den Iran wächst von Stunde zu Stunde. Der Iran geht mit Riesenschritten einer Krise entgegen. Es macht den Anschein, als habe London die Absicht, hier aggressiv vorzugehen. Aber der Schah zeigt sich bis zur Stunde hart und unnachgiebig, und es scheint

wohl auch, daß er einiges in der Reserve hat, um einem plötzlichen Überfall durch die Engländer Widerstand leisten zu können.

Der australische Ministerpräsident Menzies hat große Schwierigkeiten im eigenen Lande. Die Arbeiterpartei will nicht, daß er nach London fährt; sein Platz sei jetzt in seiner Heimat. Es kriselt etwas in den Dominions. Je schlechter die militärische Lage für England wird, desto größere Schwierigkeiten wird es naturgemäß in seinem eigenen Weltreich haben. Allerdings sind diese bis jetzt noch nicht so groß geworden, daß sie entscheidend ins Gewicht fallen könnten.

Die Lage in den besetzten Gebieten hat sich weiter versteift. Vor allem in Paris sind die Dinge etwas krisenhaft geworden. Das ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß unsere dortigen Militärbefehlshaber nicht mit der nötigen Elastizität arbeiten. Sie sind zu weich und den Frechheiten halbwüchsiger Kommunisten gegenüber zu nachgiebig. Man kann eben in harten Zeiten nicht nur in Kollaboration machen. Man muß dem Feind zu gewissen Zeitpunkten auch die gepanzerte Faust zeigen. Es ist hier am besten, wenn man den ersten Anzeichen einer Opposition gegenüber unnachgiebig bleibt. Zeigt man Schwäche oder unangebrachte Langmut, so wird man das meistens später sehr teuer bezahlen müssen.

Ich bekomme einen Bericht aus der Schweiz. Dort ist die Stimmung immer noch sehr wesentlich zugunsten Englands. Es zeigt sich jetzt in verstärktem Umfang, daß der Dummejungenstreich von Heß uns doch ungeheuren Schaden zugefügt hat. Man hält zwar Heß für einen naiven Narren, schließt aber doch aus seinem Don-Quichote-Flug nach Schottland, daß irgend etwas in der inneren Front in Deutschland nicht stimmt. Auch wird der furchtbare Verdacht erhoben, daß Churchill erst durch diesen Flug zu der Überzeugung gekommen sei, daß der Führer einen Angriff auf die Sowjetunion plane. Er habe Stalin darauf aufmerksam gemacht, und Stalin habe, obschon er sich zuerst unzugänglich zeigte, doch daraufhin die allgemeine Mobilmachung befohlen. Ob das den Tatsachen entspricht, kann man im Augenblick nicht kontrollieren. Jedenfalls ist der Schritt von Heß unverzeihlich gewesen, und er hat uns so oder so einen schweren Schaden zugefügt.

Mein Interview für "Informaciones" wird ganz groß herausgebracht und findet einen breiten Niederschlag in der Weltpresse, vor allem in der USA-Presse. Dort interessiert man sich am meisten für meine Ausführungen über das Verhältnis der USA zu den südamerikanischen Staaten. Die spanische Presse nimmt das Interview mit großem Behagen auf.

Der OKW-Bericht bringt die Meldung von unserem Durchbruch im Nordabschnitt und von der Einnahme Nowgorods, Kingisepps und Narvas. Für das

deutsche Volk zweifellos eine sehr erfreuliche Nachricht, die beweist, daß die Operationen an der ganzen Front wieder in Fluß gekommen sind. Diese Nachricht ist umso wertvoller für die innere Stimmung, da das Volk ja von einer Wiederaufnahme der Operationen im Norden bisher nur sehr wenig wußte.

150 In London trägt man einen Pessimismus zur Schau, der mir fast den Eindruck eines Zweckpessimismus macht. Ich habe den Verdacht, man sehe dort so schwarz, um uns aufs Glatteis zu locken; greifen wir die Londoner Stimmen dann in unserer eigenen Presse und Propaganda auf, so will man in wenigen Tagen nachweisen, daß sie von uns stammen und nicht der Wahrheit entsprechen. Ich rate deshalb der Presse und dem Rundfunk, im Gebrauch solcher zweckpessimistisch gefärbter Meldungen größte Vorsicht walten zu lassen.

155 Roosevelt hat weiterhin im eigenen Lande große Schwierigkeiten. Die Isolationisten sind sehr rührig, und der Präsident antwortet ihnen auf ihre täglich sich wiederholenden Attacken mit einer gewissen Melancholie. Er spielt den tragisch Gestimmten. Sein Husarenritt auf den Atlantik hat bisher für ihn nur üble Folgen gezeitigt. Man wirft ihm vor, daß er in der Außenpolitik zu eigenmächtig vorgehe und den Kongreß nicht genügend ins Bilde setze. Diese inneren Schwierigkeiten nehmen wir in unserer eigenen Propaganda kaum zur Notiz. Nach außen hin könnte uns das nur schaden, weil man daraus schließen würde, wir hätten ein Interesse daran und schürten sie vielleicht selbst. Für die innere Stimmungsbildung ist es auch nicht gut. Das deutsche Volk hat jetzt eine ziemlich klare [BA•] Vorstellung über das, was die USA wollen, und es wäre nicht ratsam, diese Vorstellung [ZAS-M•] des deutschen Volkes durch neu vorgetragene Argumente wieder zu zerstören. Das deutsche Volk mag ruhig glauben, daß die USA am Rande des Krieges stehen. Tritt dieser Ernstfall ein, dann sind wir darauf vorbereitet; tritt er nicht ein, dann umso besser. Jedenfalls liebe ich es nicht, die innere Stimmung in Deutschland führungslos hin- und herschwanken zu lassen. Man muß ihr eine klare Ri[ch]tung geben. Kommt es am Ende besser, als man [BA•] erwartet hat, so wird uns niemand daraus einen Vorwurf [ZAS-M•] machen.

175 Im übrigen macht die Polemik auf der Gegenseite den Eindruck, als wenn man kaum noch Auswege militärischer Art sähe. Roosevelt spricht von einer Invasion im Jahre 1943. Wer weiß, was sich bis dahin alles noch ereignen wird! Jedenfalls sind das keine Argumente, die im Augenblick verwirrend oder panikbildend wirken könnten.

180 Im Augenblick ist die Führung der deutschen Nachrichten- und Propagandapolitik nicht allzu schwer. Der Gegner wirft uns Tag für Tag sehr billige und leicht zu gebrauchende Argumente zu, die wir natürlich voll Bereitschaft aufgreifen. Trotzdem aber bewege ich mich auf diesem Gebiet außerordent-

185 lich vorsichtig, da ich der Überzeugung bin, daß die Hausse [BA.] des [ZAS-M.]
 Pessimismus auf der Gegenseite auch wieder von einer Hausse des Optimis-
 mus abgelöst werden kann. Es muß die Kunst der Propaganda sein, die Stim-
 mung eines Landes immer in einem soliden Gleichgewicht zu halten, dafür zu
 190 sorgen, daß sie bei guten Nachrichten nicht allzu hoch empor und daß sie bei
 schlechten Nachrichten nicht allzu tief nach unten schnell. Ein gutes Mittel-
 maß ist hier immer sehr empfehlenswert.

Die Bedrängung des Iran verstärkt sich von Stunde zu Stunde. Die Engländer legen es darauf an, eine allgemeine Nervosität zu erzeugen, wahrscheinlich in der Absicht, in dieser Nervosität zu entscheidenden Handlungen zu
 195 schreiten. Wir bieten ihnen dabei keinerlei Hilfsdienste. Es ist nicht gut, bei
 der Herbeiführung einer solchen Nervenkrise von ihr überhaupt Notiz zu nehmen.
 Je stärker wir die Pläne der Engländer bezüglich des Irans von uns aus
 jetzt schon besprechen und etwa [BA.] dagegen [ZAS-M.] polemisieren, umso
 leichter wird es am Ende psychologisch für die Engländer sein, solche Pläne
 200 wirklich zu realisieren. Wir bewahren also in dieser Frage eine weitgehende
 Reserve.

Am Nachmittag kommt die Nachricht, daß in Paris auf offener Straße bei
 hellichem Tage ein deutscher Marineoffizier erschossen worden ist. Das ist
 die Quittung für die Nachgiebigkeit unseres dortigen Militärbefehlshabers. Er
 205 ist politisch schlecht beraten. Er sucht einen unnachgiebigen Feind durch
 Nachgiebigkeit zu versöhnen, ein Verfahren, das schon Clausewitz mit den
 schärfsten Ausdrücken gegeißelt hat. Es wird ja nun wohl bald an der Zeit
 sein, daß in Paris einmal radikal eingegriffen wird und daß man den De-Gaullisten
 und Kommunisten unter den Franzosen klarmacht, daß das Deutsche
 210 Reich, das vor einem Jahr Frankreich in einem einzigen Siegeszug zu Boden
 schmetterte, nicht die Absicht hat, sich von diesem darniederliegenden Volk
 weiter provozieren zu lassen.

Einige Fragen der Innenpolitik:

Die Selbstmordstatistik ist in Deutschland weiter gesunken, ein sehr positives
 215 Zeichen für die innere Lage. Allerdings ist die Selbstmordstatistik der Juden
 aus leicht erklärlichen Gründen enorm in die Höhe gegangen.

d'Alquen bittet mich in einem Brief, die finanziellen Sonderzuweisungen
 an PK-Leute einzustellen. Ich bin in diesem Punkt vollkommen seiner Meinung.
 Es ist nicht gut, daß unsere PK-Leute von Zeitungen, Filmfirmen oder
 220 Buchverlagen geldliche Sonderleistungen erhalten. PK-Leute sind Soldaten.
 Bringen ihre Arbeiten Verlegern oder Wirtschaftsfirmen geldliche Vorteile, so
 sollen diese Gelder auf einen Fonds gelegt werden, den man dann nach dem
 Kriege sachgemäß verteilen kann. Verdient der PK-Mann für seine Arbeit mehr

als beispielsweise der Stuka-Flieger, so kann das seinem Ruf als Soldat nur
225 Schaden bringen. Ich ordne also an, daß dieser Unfug augenblicklich abgestellt
wird.

Die Abzeichen für die Juden sind nun in Arbeit. Die Durchführung der
vom Führer getroffenen Anordnung erfordert umfangreiche Vorbereitungen.
Ich hoffe aber, sie so schnell vorzutreiben, daß in einem Monat jeder Jude in
230 Deutschland sein sichtbares Abzeichen trägt, so daß er als Jude erkannt wer-
den kann.

Die neue Filmstatistik weist wieder enorme Erfolge auf. Unsere Filmwirt-
schaft ist heute für den Staat eine wahre Goldgrube. Und dabei wollte der Fi-
nanzminister, als ich sie für das Reich erwarb, damals gar nicht an diese Sa-
235 che heran. Er hat die Entwicklung, die hier nach meiner besten Überzeugung
einsetzen würde, nicht rechtzeitig erkannt.

Ich bereite eine große Volksversammlung im Sportpalast vor, wo der Füh-
rer am 9. September zur Eröffnung des Winterhilfswerks eine politische Rede
halten wird.

240 Rechenberg gibt mir eine Ausarbeitung über die Gedanken des Fallschirm-
jägers beim Absprung. Ich muß es leider ablehnen, diese Arbeit zu veröffent-
lichen. Es ist nicht gut, die Psychologie des Soldaten, vor allem in kritischen
Augenblicken, allzu weitgehend zu analysieren und zu sezieren. Der Soldat
muß handeln, und zwar instinktiv richtig, d. h. tapfer und männlich. Analy-
245 siert man seine Gedanken oder unterstreicht man im einzelnen sagen wir seine
Furchtsamkeit oder seine Gefahr, so kann das der Einsatzfreudigkeit des Sol-
daten nur schaden. Vor allem wirkt es verwirrend auf die Angehörigen, die
gar nicht so genau wissen wollen, von welchen Fähnissen der Soldat im Ein-
satz umgeben ist. Diese Arbeit mag literarisch gut sein, für das praktische Le-
250 ben und für die Volksführung aber ist sie nicht zu gebrauchen.

Mit Dr. Schlösser bespreche ich eine Reihe von Fragen des Theaterlebens.
Das Preußische Staatstheater will sich in Berlin weiter ausbreiten und ein
neues Theater, das Künstlertheater, hinzuerwerben. Ich halte diese Entwick-
lung nicht für ganz gesund und verschanze mich vorläufig einmal hinter recht-
255 lichen Bedenken. - Das Berliner Theaterleben wird im kommenden Herbst
wieder in ganz großem Stil aufgemacht werden. Es ist erstaunlich, daß es uns
gelingen ist, trotz des Krieges ein so reiches und vielgestaltiges Bühnen-
schaffen aufrechtzuerhalten.

Ich empfangen den Besuch des italienischen Obersten Vecchi, der bei der
260 italienischen Wehrmacht die Wehrmachtpropaganda betreut. Einer der weni-
gen Italiener, die einen wirklich guten Eindruck machen, klar von Verstand
und Einsicht und präzise in seinen Vorstellungen und Absichten. Ich entwickle

vor ihm das ganze System der Wehrmachtpropaganda im nationalsozialistischen Staat. Er hat in den letzten Tagen mit seinen Kollegen eingehende Studien darüber angestellt, und es steht also zu hoffen, daß die Zusammenarbeit der beiden Wehrmächte auf dem Gebiet der Propaganda in Zukunft eine fruchtbarere wird, als das bisher der Fall gewesen ist.

Vor allem muß die italienische Presse zur Ordnung gerufen werden. Sie prellt bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit vor und hat damit der deutschen Kriegsführung schon einigen Schaden zugefügt. Ich trage den italienischen Offizieren auch diese Beschwerden vor, die bei ihnen ein offenes Ohr finden.

Im übrigen ist der ganze Tag mit angestrengter Arbeit ausgefüllt. Der Krieg im Osten stellt besonders hohe Anforderungen an die politische Führung des deutschen Volkes. Er ist sozusagen eine Meisterarbeit für uns alle. Haben wir den einmal siegreich zu Ende geführt, dann sehen wir wieder freies Land vor unseren Augen. Zwar hat keiner von uns geglaubt, daß diese Operation so schwierig sein würde. Aber wenn sie nun gelingt, dann wird auch unser Stolz besonders groß sein. Wir haben dann auch allen Grund, mit dem, was wir geleistet haben, zufrieden zu sein.

23. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten; Bl. 18 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1-27]; 27 Bl. erhalten; Bl. [1-11] leichte bis starke Schäden, Bl. [12-27] starke bis sehr starke Schäden; Σ.

23. August 1941 (Samstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd schwere Kämpfe um Odessa ohne nennenswerten Geländegewinn. In Nikolajew gelang es, wie inzwischen festgestellt wurde, den Bolschewisten, zwei Flottillenführer, zwei U-Boote und einen Schweren Kreuzer noch vor der deutschen Besetzung wegzubringen. In der Stadt fielen reiche Gummi- und Schmierölvorräte in unsere Hand. Die stark nach der See- und Landseite befestigte Seefestung Otschakow wurde genommen. Sie besitzt auch nach der Landseite einsetzbare Küstenbatterien und wurde außerdem durch bolschewistische Seestreitkräfte verteidigt. Der Hafen wird jetzt noch von den davor liegenden Inseln her beschossen. Bei Saporoshje liegt eine Insel im Dnjepr, die sich in deutscher Hand befindet. Kleinere deutsche Vorausabteilungen mußten vom Ostufer des Dnjepr zurückgenommen werden, das Ufer wird jedoch von deutscher Artillerie beherrscht. Auf den Brückenkopf von Dnjepropetrowsk fand ein starker deut-

15 scher Angriff unter Panzereinsatz statt. Der Angriff auf den bolschewistischen Brückenkopf Tscherkassy macht Fortschritte. Der Westrand der Stadt befindet sich in deutscher Hand. Nördlich von Korosten ziehen sich die bolschewistischen Truppen eilig nordostwärts zurück. - Bei der Heeresgruppe Mitte bis vorgestern starker Feindwiderstand bei Mosyr an den Brückenköpfen über den Pripet. Die bolschewistische Front in diesem Abschnitt bricht anscheinend zusammen. Südwestlich Gomel befinden sich noch zwei bis drei kampfkraftige
20 Feinddivisionen. Die Panzergruppe Guderian hat sich von Starodub aus nach Westen gewandt, da der Feind ebenfalls diese Marschrichtung eingeschlagen hat. - In den Kämpfen gegen die im Bereich der Heeresgruppe Nord nach Westen vorstoßenden Feindverbände südlich Staraja Russa wurden zwei bis drei bolschewistische Divisionen vernichtet. Brückenkopf und Bahnlinie von Tschudowo sind vollkommen intakt und befinden sich in deutscher
25 Hand. Bei Luga hat der Feind jetzt Rückzugsbewegungen nordostwärts eingeleitet. Die bei Krasnogwardejsk stehende deutsche Panzerspitze dreht infolgedessen jetzt südostwärts ein, um den bei Luga zurückgehenden Feind im Rücken zu fassen. An der Front in Estland erhebliche Fortschritte der Infanteriedivision; Geländegewinn etwa 12 bis 15 km. - Bei der Gruppe Mannerheim zähe Kämpfe mit Geländegewinn von einigen hundert Metern pro
30 Tag. Dort sind die Verhältnisse besonders schwierig. - Bei Dietl nichts Neues.

Die allgemeine Kampflage im Osten bietet folgendes Bild: In Ausführung des Timoschenko-Befehls unternehmen die Sowjets weitere Angriffe, deren stärkster zur Zeit nördlich von Smolensk einsetzt. Die Angriffe waren erfolglos bis auf eine Stelle, an der einer deutschen Division sehr starke Verluste zugefügt wurden. - Die Luftaufklärung stellte 1703 bolschewistische Maschinen fest, davon 1000 im Süden. Die Gesamtzahl entspricht der bereits
35 vor vierzehn Tagen durch Aufklärung gemeldeten Ziffer. Eine wesentliche Verminderung des bolschewistischen Flugzeugbestandes ist somit nicht festzustellen. Im Osten Einflüge, aber keine Bombenabwürfe. Schwerpunkt des deutschen Lufteinsatzes bei der Heeresgruppe Süd. Energetische Luftangriffe richtete sich auf Straßen und Bahnen ostwärts des
40 Dnjepr, um die dort unternommenen Versuche der Sowjets zur Neuorganisation ihrer Verbände zu zerschlagen. Bei der Heeresgruppe Nord lag der Schwerpunkt im Erdsinsatz der Luftwaffe auf die Sowjets südlich von Staraja Russa. Einige Versenkungen im Finnischen Meerbusen. 3 eigene gegen 78 Feindverluste. - Im Westen bei Nacht keine Einflüge. Bei Tage wieder Einflüge in Nordfrankreich. Die britischen Einflüge erfolgten mit ungefähr
45 200 bis 250 Maschinen, überwiegend Jägern, die den Schutz für die Bomber übernahmen. Andere Jagdgruppen führten das Auffangen der zurückkehrenden Bomber über der Kanal-küste durch. Eigene Angriffe auf Schiffsziele, Häfen und Flugzeuge; dabei ein Handelsschiff versenkt, eines beschädigt. 4 eigene, 25 Feindverluste, darunter ein Sunderland-Flugboot, das 300 km nordwestlich der Färoer¹ von einem deutschen Aufklärer abgeschossen
50 wurde. Wiederum also ein Aderlaß für die RAF. - 16 eigene Flugzeuge griffen Ausladungen im Hafen von Tobruk an, 7 Flugzeuge Alexandria. - U-Boote versenkten 25 000 BRT. Die Abwehr war sehr stark, so daß die U-Boote nach dem Torpedoschuß ohne weitere Beobachtungen in tieferes Wasser gehen mußten. Es stehen jetzt etwa die doppelte Anzahl U-Boote vor dem Feind als im Juli.

55 Die politische Lage bietet folgendes Bild: Im Feindlager macht sich weiterhin die Angst um Leningrad breit. Woroschilows Befehl zum Widerstand ist das allgemeine internationale Gesprächsthema. Wir haben ein Interesse daran, Woroschilows Aufruf möglichst weit zu verbreiten, da wir damit ein Alibi bekommen für das furchtbare Schicksal, das dieser Stadt droht. Auch die Zerstörung
60 des Staudamms am Dnjepr wird viel diskutiert. Man legt sie als Zeichen

¹ Richtig: Färöer.

dafür aus, daß Stalin entschlossen ist, den Widerstand bis zum letzten fortzusetzen.

Losowski¹, der bolschewistische Propagandachef, spricht von einer Million deutscher Toten. Ich dränge weiter darauf, daß wir unsere Verlustzahlen wenigstens für die ersten sechs Wochen amtlich bekanntzugeben [!]. Wir würden damit eine wesentliche Erleichterung unserer propagandistischen Lage sowohl dem Inland wie vor allem auch dem Ausland gegenüber erreichen.

In der Stadt Nikolajew sind die Getreidevorräte verbrannt worden; der Führer hat verfügt, daß dieser Stadt keine Zufuhren zur Verfügung gestellt werden; sie wird also wahrscheinlich einer schweren Hungerszeit entgehen.

In unserer Propaganda der Sowjetunion gegenüber lassen wir jetzt verstärkt einen Satz Lenins propagieren kurz vor dem Abschluß des Brest-Litowsker Friedens; er lautet: "Schließt heute Frieden, morgen ist es zu spät!" Die Sowjetunion befindet sich in einer ähnlichen Situation wie damals, nur daß ihr heute im Nationalsozialismus ein anderer Gegner gegenübersteht.

Von Moskau aus wird wiederum eine tolle, alle bisherigen Maße überschreitende Greuelhetze angekurbelt. Aber sie ist so töricht und so kurzfristig, daß sie weder bei uns noch im Ausland irgendeine Wirkung erzielt. Trotzdem werde ich an einer Reihe von Fällen, die ich nun einmal ganz genau und systematisch untersuchen lasse, die Lügenhaftigkeit der Moskauer Propaganda feststellen. Es ist das notwendig, um ein Exempel zu statuieren. Man kann sich ja nicht dazu herbeilassen, jede einzelne Lüge zu dementieren oder gar zu widerlegen; man muß sich darauf beschränken, hin und wieder ein paar kardinale Beispiele herauszugreifen und an ihnen das System der gegnerischen Propaganda zu entlarven.

Der OKW-Bericht bringt das Ergebnis der ersten zwei Monate des Krieges. Es werden 1,2 Millionen Gefangene, 14 000 Panzer, 15 000 Geschütze und 11 200 Flugzeuge gemeldet. Das sind ziemlich erkleckliche Zahlen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Sowjetarmeen noch zu einem langandauernden Widerstand in der Lage sind.

Der Druck auf den Iran wird von London aus weiterhin verstärkt. Bis zur Stunde ist der Schah noch hart geblieben. Aber wer weiß, wie lange er das noch aushalten kann.

Der "Daily Express" bringt einen sehr törichten Artikel, in dem die Theorie verfochten wird, daß England jetzt verpflichtet sei, die Türkei und den Iran zu besetzen. Dieser Artikel erregt vor allem in Ankara das größte Aufsehen und eine tiefgehende Empörung. Wir setzen noch Norwegen als Interessensphäre

¹ Richtig: Losowsky.

der Sowjetunion hinzu und treiben mit diesen Argumenten eine sehr weitgehende Auslandspropaganda.

100 Leider hat die Lage in Paris sich weiterhin verschlechtert. Das ist in der Hauptsache auf die außerordentlich schlappen Maßnahmen zurückzuführen, die von seiten unseres dortigen Militärbefehlshabers getroffen werden. Als Repressalie gegen die Erschießung eines deutschen Marineoffiziers wird angekündigt, daß die Polizeistunde für acht Tage um zwei Stunden herunter-

105 gesetzt wird, daß verstärkt deutsche Truppen im Straßenbild von Paris erscheinen und daß für deutsche Soldaten Sonderwagen bei der U-Bahn bereitgestellt werden sollen. Das sind Maßnahmen, die nach der Methode vorgehen: "Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß!" In den oppositionellen französischen Kreisen werden sie nur allgemeine Heiterkeit erregen. Ich dränge beim OKW energisch darauf, daß sie durch härtere Maßnahmen ersetzt werden. Die Autorität, die eine Regierung oder eine Besatzungsbehörde genießt, ist bis zu einem gewissen Grade immer eine Fiktion. Sie ist darauf angewiesen, daß die Untertanen entweder sie lieben oder daran glauben oder sie doch mindestens fürchten. Läßt der Inhaber der Autorität es zu, daß die

110 Autorität durch Maßnahmen der Opposition untergraben wird, so muß er sich darüber klar sein, daß er in kurzer Zeit viel härtere Repressalien ergreifen muß, als das beim Beginn der Untergrabung der Autorität notwendig gewesen wäre. Das gilt sowohl für das Inland wie auch für die besetzten Gebiete. Eine Opposition geht immer nur so weit, bis sie auf energischen Widerstand stößt.

120 Es liegt beim Inhaber der Autorität, wo er diesen Widerstand aufbauen will. Ich bin immer dafür, der Opposition ein möglichst nur kurzes Betätigungsfeld zur Verfügung zu stellen. Läßt man die Opposition sich zuerst einmal austoben, dann hat man meistens nachher das Nachsehen. Was beim ersten Entstehen des Widerstandes mit ein paar Handgriffen erledigt werden könnte, das muß nach längerer Dauer mit sehr schweren, drakonischen Strafen beseitigt werden. Unsere Militärs haben für diese Überlegungen nur wenig Verständnis. Sie sind eben Militärs, denken soldatisch, führen einen Krieg kriegerisch durch und wollen einen Frieden friedensmäßig stabilisieren. Sie machen sich nicht klar, daß wir mit Frankreich heute noch im Kriegszustand leben, wenn

130 auf französischem Boden augenblicklich auch keine Tanks und keine Stukas zur Anwendung kommen. Das französische Volk ist ein politisches Volk, und es hat für die Stärke oder Schwäche einer Autorität einen sehr feinen Instinkt. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß die Kommunisten in Paris zuerst einmal sondieren wollen, wie weit sie gehen können. Stellt man ihnen beim ersten

135 Vergehen einen harten und unerbittlichen Widerstand entgegen, so werden sie sicherlich sehr schnell wieder zurückweichen.

Roosevelt legt vor der Presse Bericht ab. Er ist denkbar kleinlaut. Seine acht Punkte sind nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ziemlich zerfetzt worden. Auch in USA will man nicht mehr viel davon wissen. Es

140 handelt sich um eine absolute Pleite.

Die Krise zwischen Italien und Kroatien scheint sich in Güte beilegen zu lassen. Die Kroaten wollen nachgeben, aber nur unter der Bedingung, daß sie in den strittigen Gebieten die Zivilverwaltung behalten. Die Italiener sind augenblicklich auch nicht in der Lage, sehr weit voranzuprellen. Ich bekomme

145 Berichte, daß man in Rom anfängt, etwas kriegsmüde zu werden. Das italienische Volk denkt gewiß so. Es hat allem Anschein nach alles das erreicht, was es sich von diesem Krieg versprach, mit Ausnahme von Frankreich. Es wäre erklärlich, daß es bestrebt wäre, auf irgendeine Weise aus der Sache herauszukommen. Aber wir werden schon dafür sorgen, daß unsere Bundesgenossen

150 bei der Stange bleiben.

Ich habe einige Sorgen mit den Berliner Auslandsjournalisten. Sie werden mir allmählich zu frech, vor allem die Vertreter kleiner und kleinster Staaten. Besonders tun sich auf diesem Gebiet die Schweizer und die Schweden hervor. Wenn das so weitergeht, bin ich am Ende gezwungen, doch noch die offene Zensur einzuführen. Ich lasse vorerst einmal zwei Auslandsjournalisten

155 unter Vorzensur stellen. Im übrigen werde ich mich um die Auslandsjournalistik in den nächsten Tagen persönlich etwas mehr kümmern.

Viel diskutiert wird in der Berliner Bevölkerung die Frage des Luftschutzes. Wenn auch die feindlichen Luftangriffe auf die Reichshauptstadt in den letzten Tagen und Wochen nur unerheblichen Schaden verursacht haben, so

160 sieht man doch mit einiger Besorgnis dem kommenden Winter entgegen. Böses Blut ist auch durch die Errichtung von sehr massiven Luftschutzkellern bei den prominenten Persönlichkeiten entstanden. Ich halte nicht viel davon, gegen die dort ansetzende Kritik nur in der Theorie zu fechten, sondern ich plädiere dafür, den Bau von Luftschutzkellern für die breiten Massen der Bevölkerung mit höchster Intensität zu beschleunigen. Es werden nun in größ-

165 t[em] Umfang Baukompanien eingesetzt, und wir hoffen, [bi]s zum Einbruch des Winters für mindestens 6- bi[s] 700 000 Mann der Berliner Bevölkerung bombensichere Luftschutzunterkünfte schaffen zu können.

Das Auswärtige Amt hat in bezug auf die Arbeit der Deutschen Akademie vollkommen nachgegeben, wie man überhaupt beim Auswärtigen Amt im Augenblick eine Periode größter Nachgiebigkeit feststellen kann. Ribbentrop ist sich wohl klar darüber geworden, daß er nicht in der Lage ist, mit allen Krieg anzufangen. Hunke berichtet über seine Verhandlungen mit dem AA

175 bezüglich einer loyalen Zusammenarbeit zwischen dem AA und dem Propa-

gandaministerium. Er ist da schon sehr weit vorwärtsgekommen. Auf dem Gebiet der Rundfunk-, Presse- und Kulturarbeit im Ausland gibt man uns schon vollkommen das Feld frei. Allerdings will das Auswärtige Amt sich noch nicht dazu verstehen, Kulturattachés aus unserem Arbeitsgebiet bei den einzelnen Missionen einzusetzen. Das aber ist eine *Conditio sine qua non*. Ich beauftrage Hunke, unter allen Umständen darauf zu bestehen, und ich bin auch der Überzeugung, daß wir uns da durchsetzen werden. Diese Forderung ist auch sachlich gerechtfertigt. Wir müssen die Kulturarbeit im Ausland bei jeder Mission auf eine Person konzentrieren, und diese Person muß in Abhängigkeit zum Propagandaministerium stehen. Das AA hat die Aufgabe, Außenpolitik, aber nicht Kulturpolitik zu machen.

Ich bespreche mit Hinkel und Hippler eine ganze Reihe von Fragen aus ihrem Arbeitsgebiet. Wir beschäftigen uns in diesen Tagen sehr ausgiebig mit dem Problem der Truppenbetreuung für den kommenden Winter. Es wird für die Aufrechterhaltung der Stimmung in der Wehrmacht von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wir müssen hier eine Organisation aufbauen, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Wenn man bedenkt, daß in den kommenden harten Wintermonaten Millionen deutsche Soldaten fern von der Heimat und ihrer Familie leben, zum Teil in sehr unwirtlichen und noch nicht von der Kultur erschlossenen Gebieten, dann wird man sich eine Vorstellung von den Aufgaben machen, die unser dort harren.

Mit den Herren vom Rundfunk bespreche ich die schwierige Frage, wie es möglich zu machen ist, den Störsender, der sich in den letzten Tagen häufiger auf die Welle des Deutschlandsenders gesetzt hat, unschädlich zu machen. Auf die Dauer ist dies Vorgehen unserer Feinde - es handelt sich wahrscheinlich um eine bolschewistische Störung - doch sehr peinlich und lästig. Man nimmt im Publikum an, daß diese Störung in den Rundfunkhäusern selbst vorgenommen würden. Davon kann natürlich keine Rede sein. Wir sind auch nicht in der Lage, das Volk über die wahren Hintergründe aufzuklären. Umso mehr halte ich es für notwendig, daß jetzt mit allen Mitteln versucht wird, diesem Übelstand zu steuern.

Mit dem Gauleiter Meyer-Münster bespreche ich die augenblickliche Kirchenlage. Er erklärt mir die Situation in Münster und gibt mir die Hintergründe für das Vorgehen des Bischofs von Galen bekannt. Meyer selbst ist zu dieser Krise gekommen wie die Jungfrau zum Kind. Er hat eigentlich immer eine gemäßigte Kirchenpolitik betrieben; aber er hat einen sehr enragierten und fanatischen Gegner in dem münsterischen Bischof. Es ist jetzt zweifelsfrei festgestellt, daß der Bischof Galen die inkriminierte Äußerung, wir würden Verwundete dieses Krieges, wenn sie nicht mehr brauchbar für das bürgerliche

215 Leben seien, durch Gas töten, in der Tat getan hat. Es ist nun die Frage, ob es
im Augenblick zweckmäßig ist, daraus einen Konflikt zu machen. Ich rate
Meyer dringend, das weitere Vorgehen des Bischofs von Galen abzuwarten
und sich jetzt nicht in einen Streit hineintreiben zu lassen, der unter Umstän-
den doch üble Folgen haben könnte. Die Kirchenfrage ist nach dem Kriege
220 mit einem Federstrich zu lösen. Während des Krieges läßt man besser die Fin-
ger davon; da kann sie nur als heißes Eisen wirken. Im allgemeinen stehe ich
auf dem Standpunkt, daß es überhaupt nicht zweckmäßig ist, mit einer Nadel-
stichpolitik zu arbeiten. Das Volk ist jetzt mit so schweren Sorgen beladen,
daß man auch schon aus Gerechtigkeitsgründen bestrebt sein muß, diese Sor-
225 gen nicht noch künstlich zu vergrößern und zu vermehren. Ob es überhaupt
richtig gewesen ist, die Frage der Euthanasie in so großem Umfang, wie das
in den letzten Monaten geschehen ist, aufzurollen, mag dahingestellt bleiben.
Jedenfalls können wir alle froh sein, wenn die daran angeknüpfte Aktion zu
Ende ist. Notwendig war sie. Es ist unerträglich, daß während eines Krieges
230 hunderttausende für das praktische Leben gänzlich ungeeignete Menschen,
die vollkommen verblödet sind und niemals mehr geheilt werden können,
mitgeschleppt werden und den Sozialetat eines Landes dermaßen belasten,
daß für eine aufbauende soziale Tätigkeit kaum noch Mittel und Möglichkei-
ten übrig bleiben. Trotzdem aber vertrete ich den Standpunkt, daß man nach
235 Möglichkeit den offenen Konflikt vermeiden soll. Wir haben jetzt auch nicht
genügend Zeit und Nerven, um ihn bis zur letzten Konsequenz durchzusetzen.
Das wollen wir uns lieber für bessere Zeiten aufsparen.

Ich schließe mit der Führung der HJ ein Abkommen, demzufolge mir für
die Zukunft in größerem Umfang bewährte HJ-Führer für mein Arbeitsgebiet
240 zur Verfügung gestellt werden. Ich halte dieses Abkommen für außerordent-
lich vielversprechend. Der Nachwuchs auf propagandistischem Gebiet ist sehr
dünn gesät. Es besteht die Gefahr, daß, wenn die erste kämpferische Genera-
tion unserer Propagandisten einmal wegen Überalterung oder durch Tod aus
ihren Ämtern ausscheiden, niemand mehr da ist, der die glorreiche Tradition
245 der nationalsozialistischen Kampfpropaganda übernehmen kann. Man muß al-
so dafür sorgen, daß Jugend langsam in unsere Ämter hineinwächst. Mir wird
etwas schwindlig, wenn ich mir vorstelle, daß sagen wir ich persönlich mit
fünf meiner ersten Mitarbeiter plötzlich nicht mehr vorhanden wäre. Wer sollte
dann die nationalsozialistische Propaganda- und Nachrichtenpolitik führen?
250 Ein solcher Zustand ist nicht gesund, und er muß zu stärksten Besorgnissen
Anlaß geben. Ein System ist auf die Dauer nur zu erhalten, wenn es sich in
den Menschen und nicht nur in den Ideen fortsetzt. Denn die Menschen sind
Garantie für die Ewigkeit einer Sache, nicht die Ideen.

24. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-24; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten; Bl. 12 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1-16, 18-23]; 22 Bl. erhalten; Bl. 17, 24 fehlt, Bl. 1-16, 18-23 sehr starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M] Bl. 1-12, Zeile 7, [BA] Bl. 12, Zeile 8, [ZAS-M] Bl. 12, Zeile 8 - Bl. 24.

24. August 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd mußte der Angriff auf Odessa leider eingestellt werden; die Verluste waren zu groß. Er wird voraussichtlich erst Anfang September wieder aufgenommen, wenn wir den Rumänen entsprechende Verstärkungen zugeführt haben. Im Kampfraum der Heeresgruppe nur unwesentliche Veränderungen. Der Staudamm von Saporoshje ist nur in der Krone gesprengt worden. Damit ist der Damm unpassierbar für Fußgänger und Fahrzeuge. Aber als Folge dieser Sprengung schon sind Überschwemmungen im unteren Dnjepr-Gebiet eingetreten. Die feindlichen Brückenköpfe über den Dnjepr wurden eingedrückt. Tscherkassy ist jetzt in deutscher Hand. Nordwestlich von Kiew hat die Heeresgruppe Raum gewonnen, ebenso nordöstlich Owrutsch. - Bei der Heeresgruppe Mitte Raumgewinn in südlicher Richtung über Kalinowitschi¹ und Rjetschiza hinaus. Eine Verkürzung der Front und die Ausräumung des Sacks am Oberlauf des Pripet bahnt sich an. Zwischen Gomel, Klinzy, Starodub und Surash befinden sich mehrere kleine Kessel. Angriffe und Gegenangriffe in verschiedenen Richtungen. Ostwärts Smolensk marschieren unsere Infanteriekorps auf. Allmähliches Nachlassen der feindlichen Angriffe. Die Bolschewiken greifen nur noch in Regiments- oder Bataillonsstärke an. Am Eckpfeiler Jelnja Nachlassen der feindlichen Artillerieeinwirkung. - Bei der Heeresgruppe Nord wurde der bolschewistische Angriff auf Staraja Russa mit vier aktiven Schützendivisionen, einer motorisierten Division und einer frischen Panzerdivision geführt. Stoßrichtung auf Pskow, wo Armeeoberkommando und Heeresgruppe liegen. Der Angriff wurde von drei weit auseinandergezogenen deutschen Bataillonen mit großer Bravour aufgefangen. Unter Einsatz der letzten Reserven und Hinzuziehung von Baubataillonen gelang ihnen die Abwehr. Gegen Ende der Kämpfe, als die Entscheidung bereits gefallen war, wurde ein motorisiertes Korps aus dem südlich gelegenen Auffrischungsraum als Vorsichtsmaßnahme nach Norden gezogen und trug zur völligen Vernichtung der sechs feindlichen Divisionen bei. Nördlich Nowgorod Kessel in Bildung. In Estland Fortschritte in Richtung auf Reval und über Rapla hinaus. Die deutschen Vorstöße erfolgen jetzt unter durchschnittlich ebenso geringen Verlusten wie im Westen. Verlustreich wird der Kampf erst, wenn er in den Stellungskrieg übergeht und die bolschewistische Artillerie zu längerer Einwirkung auf festliegende deutsche Verbände kommt.

Im großen ganzen spielt sich der Kampf manchmal unter merkwürdigen Milieuverhältnissen ab. Unsere Soldaten baden und sonnen sich, und dann müssen sie plötzlich wieder in die Kampfhandlungen eingreifen.

Bei Nacht keine Feindeinflüge aus dem Osten. - Im Schwarzen Meer größere Versenkungsziffern. - Eigene Verluste 12, Feindverluste 75. - Im Westen 85 bis 90 Feindeinflüge. Schwerpunkt Hessen-Nassau, Baden und Württemberg. Keine großen Schäden. Angriff auf sieben Scheinanlagen mit 40 Sprengbomben und Brandbomben. Gegen Großbritannien Handelsstörung. Verluste 3:4 zu unseren Gunsten. - Kleiner Luftangriff auf Tobruk.

¹ * Kalinkowitschi.

Die feindliche Propaganda zeigt einen gewissen Stillstand. Es ist eine allgemeine Nachrichtenflaute eingetreten. Man wartet die weiteren Ergebnisse unserer Offensivaktionen im Osten ab.

Moskau bemüht sich, unsere Verlustziffern wahnsinnig in die Höhe zu schrauben. Es spricht von zwei Millionen deutschen Verlusten gegen 700 000 eigenen. Das ist natürlich aufgelegter Unsinn. Ich dränge deshalb umso stärker darauf, daß wir nun endlich unsere Verlustziffern aus den ersten sechs Wochen bekanntgeben; sie können nur für uns überzeugend wirken.

Im übrigen macht man sich in der ganzen Welt jetzt stärkste Sorge um Lenin-grad. Auch das sowjetrussische Industriegebiet wird in den Kreis der feindlichen Befürchtungen einbezogen. Moskau selbst gibt zu, daß es bei dem deutschen Luftangriff 736 Tote in Moskau zu verzeichnen hatte. Das ist ein Beweis dafür, daß diese Nachtangriffe doch einen erheblichen Umfang angenommen haben.

Aus dem neutralen Ausland kommen Nachrichten, daß ein allmähliches Erlahmen der sowjetischen Widerstandskraft festzustellen sei. Kerenski meldet sich in den Vereinigten Staaten und gibt dem Bolschewismus keinerlei Chancen mehr. Er ist der Überzeugung, daß er über kurz oder lang zusammenbrechen wird. Aber es wird doch noch einen schweren Kampf setzen. Die Bolschewisten verteidigen sich mit sturer Hartnäckigkeit, und von einem Spaziergang nach Moskau kann vorläufig noch keine Rede sein.

Die feindliche Propaganda ist im Augenblick skeptischer, als es durch die Lage angebracht erscheint. Selbst die "Times" stimmt nun in die Melodie des allgemeinen Pessimismus ein. Aber ich bin weiterhin von dem Argwohn beherrscht, daß es sich hier um eine Art von Zweckpessimismus handelt, daß man uns nur aufs Glatteis locken will und, wenn wir diese Meldungen übernehmen, sie uns in die Schuhe schiebt, damit man umso besseren Propaganda-stoff gegen uns in den nächsten Wochen hat.

Der Druck auf den Iran wird weiterhin sehr verstärkt. England zeigt sich in seinem ganzen Zynismus. Psychologisch wird kaum noch Rücksicht genommen. Es steht fest, daß England die Absicht hat, komme was kommen mag, in den Iran einzurücken. Die iranische Regierung dagegen erklärt, daß sie unter allen Umständen ihr Land verteidigen wolle. Der Schah will kämpfen; mit welchem Erfolg, das steht dahin, und welche Chancen er dabei besitzt, das kann von hier aus nicht beurteilt werden. Die englische Regierung erklärt sich mit der iranischen Note unzufrieden und behält sich weitere Schritte vor.

Unterdes bemüht man sich von London aus, in der Türkei eine gewisse Panikstimmung zu entfachen. Man wirft uns vor, daß wir ausgerechnet in diesem Stadium die Absicht hätten, die Türkei mit Krieg zu überfallen. Nichts, was uns im Augenblick ferner läge!

Kroatien hat den italienischen Forderungen zum Teil nachgegeben, behält aber die Verwaltung in den nun zu besetzenden Gebieten. Italien fühlt sich nicht stark genug, seinen Willen absolut durchzusetzen.

In Argentinien werden jetzt auch Deutsche verhaftet. Unsere Situation ist im Augenblick so, daß der Deutsche in der Welt wieder einmal Freiwild ist. Aber das kann sich sehr bald auch gründlich ändern.

Der Pessimismus auf der Gegenseite bezüglich der Lage im Osten überschreitet fast jedes normale Maß. In England macht man gar kein Hehl mehr daraus, daß man die Sowjetunion im großen ganzen für verloren ansieht. Wir hüten uns wohl, solche Stimmen dem deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen.

Hier und da tauchen auch Friedensgerüchte auf. Aber sie haben keinerlei Substanz. Im Augenblick sind zwar alle den Krieg satt, aber keiner denkt daran, zu kapitulieren. Es wird unter Umständen noch einige Zeit dauern, bis die Welt reif ist, den deutschen Forderungen ein williges Gehör zu schenken.

Ich habe die Absicht, einen Schlag gegen die feindliche Propaganda zu führen, die dahin geht, daß Berlin durch englische Luftangriffe vollkommen zerstört sei. Allerdings stehen hier zwei Meinungen einander gegenüber. Die Engländer sind entweder davon überzeugt, daß sie in Berlin große Zerstörungen angerichtet haben, oder sie tun nur so, um das Gesicht zu wahren. In beiden Fällen ist es nicht gut, sie darauf aufmerksam zu machen, daß die in Berlin angerichteten Zerstörungen nur ganz geringen Ausmaßes sind. Sie haben beispielsweise bei einem ihrer letzten Angriffe etwa 40 Sprengbomben auf Scheinanlagen bei Nauen abgeworfen. Vielleicht wissen sie gar nicht, daß sie die Reichshauptstadt überhaupt nicht getroffen haben. Der Luftwaffenführungsstab steht auf dem Standpunkt, daß man sie im Augenblick auch nicht darauf aufmerksam machen soll. Wissen sie es, dann [BA.] machen sie [ZAS-M.] [nur ein Mords]geschrei, um ihr eigenes Volk zu [beruhigen und] die Bolschewisten zu täuschen. Dann aber hätten wir noch viel weniger Grund, unsererseits die Wahrheit zu publizieren. Sei dem, wie ihm wolle - es ist nicht zu bestreiten, daß die englische Propaganda auf diesem Gebiet ziemlich verheerend in der Weltöffentlichkeit wirkt. Jeder Ausländer, der mich besuchen kommt, gibt seiner Verwunderung Ausdruck, daß Berlin überhaupt keine Zerstörungen aufweise. Selbst der bestwillige Ausländer kommt nach Berlin in der Meinung, daß die Stadt wenigstens zur Hälfte nur noch ein Ruinenfeld sei. Ich werde diese Frage noch einmal sorgfältig prüfen lassen, um dann zu entscheiden, ob wir der Auslandspresse die Möglichkeit geben sollen, Berlin nach allen Richtungen hin zu untersuchen und dann die wirklichen Tatsachen ins Ausland zu melden.

Wie schlecht es um die feindliche Propaganda im Ausland bestellt ist, sieht man daran, daß man jetzt in London wie in Moskau dazu übergegangen ist,

meinen letzten Leitaufsatz im "Reich" nach allen Seiten hin zu fälschen. Man unterschreibt mir Bemerkungen, die ich überhaupt nicht gemacht habe oder von denen ich das Gegenteil behauptete. Wenn eine Propaganda schon zu solchen verzweifelten Mitteln greift, dann ist das ein Beweis dafür, daß sie eigentlich keine rechten Argumente mehr vorzubringen hat.

Die Schlappeiten unseres Militärbefehlshabers in Paris haben ein schnelles Ende genommen. Meine Demarche beim OKW hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Militärbefehlshaber gibt jetzt eine Proklamation heraus, derzufolge alle in deutscher Hand befindlichen Franzosen als Geiseln angesehen werden und beim geringsten Verstoß im besetzten Gebiet mit entsprechenden Erschießungen geantwortet werden soll. Das wird seine Wirkung gewiß nicht verfehlen. Im OKW billigt man meinen Standpunkt nach jeder Richtung hin. Aber je weiter die Exponenten unseres militärischen Lebens sich von den politischen Zentralstellen entfernen, umso schlapper werden sie meist. Der Soldat ist für die Führung politischer Geschäfte nicht geeignet. Man muß ihm hin und wieder eine Stütze geben, damit er in politisch prekären Fragen nicht gleich umfällt.

Hunke berichtet mir von seinen Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt. Er ist wesentlich weitergekommen. Aber eine endgültige Einigung scheidet immer noch an der Frage des Attachés des Propagandaministeriums bei unseren Missionen. In dieser Frage kann ich nicht nachgeben, und ich würde evtl. daran überhaupt die ganze Einigung scheitern lassen. Im übrigen bin ich der Meinung, daß die Position des Auswärtigen Amtes im Augenblick so wenig fest ist, daß wir vielleicht doch bei zunehmender Härte zum gewünschten Ziel kommen.

Der Gauleiter von Danzig-Westpreußen, Forster, macht mir einen Besuch und erstattet mir Bericht über die Lage in seinem Gaugebiet. Er bemüht sich eifrigst, auf kulturellem Gebiet etwas Positives zu schaffen. Das ist natürlich schwer, da ja sein ganzer Gau in der Hauptsache von Polen bewohnt ist. Die Polen machen ihm einige Sorgen. Größere Sorgen bereiten ihm aber eine Reihe von Erlassen, die von Berlin ausgehen und den wahren Verhältnissen in keiner Weise Rechnung tragen. Er beklagt sich darüber, daß man in der Reichshauptstadt zuviel vom grünen Tisch aus regiere. Man könne beispielsweise ein gewisses gutnachbarliches Verhältnis zwischen den Deutschen und den Polen überhaupt nicht verhindern, da die Menschen ja Haus an Haus nebeneinander wohnen. Auch blieben Erlasse, daß Verkehr zwischen Deutschen und Polinnen verboten sei, immer nur Papier, denn die Praxis entwickle sich nun einmal leider in einer anderen Richtung. Man könne auch nicht immer feststellen, wer nun Pole sei und wer nicht. Der Begriff des Polentums sei noch nicht hinreichend geklärt. Untersuchungen auf körperliche Beschaffen-

heit gäben da auch kein eindeutiges Bild, denn manchmal seien die Volksdeutschen rassemäßig von schlechterer Erscheinung als bestimmte Polentypen. Das alles könne erst in einer langen Entwicklung entschieden werden. Erlasse aus der Theorie heraus seien hier nur geeignet, Schaden und Unruhe zu stiften. Ebenso beklagt Forster sich mit Recht über die manchmal törichten Eingriffe in das kirchliche Leben, die von seiten bestimmter Parteistellen vorgenommen werden. Er kommt da meinem Erlaß an die Reichs- und Gauleiter in jeder Beziehung entgegen. Ich halte diese Frage für eine der entscheidenden in der augenblicklichen Aufrechterhaltung der inneren Front. Wenn es uns nicht gelänge, die Scharfmacher, die ausgerechnet die jetzige Krisenzeit dazu benutzen wollen, alle heiklen Probleme aufzurollen, in ihre Schranken zurückzuweisen, dann sehe ich für die Zukunft unseres deutschen Volkes etwas düster. Ich werde deshalb das Hauptgewicht meiner Tätigkeit im Augenblick darauf legen, dafür zu sorgen, daß die innere Front intakt erhalten bleibt und daß nicht künstlich Zündstoffe in die Gemeinschaft der Deutschen hineingetragen werden. Ich fühle mich da verantwortlich der nächsten Zukunft gegenüber. Der Führer ist genau derselben Meinung wie ich. Es handelt sich also nur darum, ein paar Theoretiker und Schreibtischstrategen zur Ordnung zu rufen und ihnen ein Vordringen in die Öffentlichkeit durch geeignete Maßnahmen in Presse und Rundfunk zu unterbinden.

Schwarz van Berk kommt von der Ostfront. Er erstattet mir Bericht. Die Stimmung bei der Truppe sei immer noch gut, wenn auch die Verluste manchmal sehr hoch seien. Was die Truppe in der Sowjetunion zu sehen bekommen habe, hätte jeden Soldaten von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Propaganda über den Bolschewismus überzeugt. Selbst ehemalige Kommunisten hätten dem "Völkischen Beobachter" und den anderen nationalsozialistischen Parteiblättern Abbitte geleistet. Die Beanspruchung von Mannschaften und Material sei eine ungeheuerliche. Aber andererseits träfe das in vermehrtem Umfang für die sowjetischen Truppenteile zu. Man könne hoffen, daß trotz der Sturheit des bolschewistischen Gegners doch in nächster Zeit so entscheidende Erfolge errungen würden, daß wir wenigstens bis zum Einbruch des Winters die Hauptziele unseres Ostfeldzugs erreicht hätten. - Von Naumann kann Schwarz van Berk mir nur Gutes berichten. Er führt die beste Batterie in der Leibstandarte und ist bei Vorgesetzten und Untergebenen gleich beliebt.

Da Schwarz van Berk sich eine Ruhrerkrankung zugezogen hat und einige Zeit in Berlin bleiben muß, gebe ich ihm den Auftrag, eine Broschüre zu schreiben ähnlich der englischen aus dem vorigen Winter bezüglich des Luftkriegs im vergangenen Herbst. Diese Broschüre soll in ganz nüchterner, objektiver Weise die militärischen Aussichten der beiden Parteien untersuchen

195 und dabei zu ganz bestimmten Schlüssen kommen. Sie muß mit dem Wahrheitsfanatismus sagen wir eines schweizerischen Universitätsprofessors geschrieben sein. Sie soll sich jeglichen Pathos' und jeder Übertreibung enthalten und mehr durch ihre Klarheit, ihre Realistik und ihre Nüchternheit wirken. Schwarz van Berk ist von dem Auftrag begeistert und wird sich gleich an die
200 Arbeit machen.

Am Nachmittag besichtige ich eine Reihe von Kulturfilmern, die für die nächste große Reichskulturfilmwoche in München bestimmt sind. Die sind ganz ausgezeichnet gelungen und beweisen wieder einmal mehr, daß wir auf dem Gebiet der Kulturfilmproduktion in der ganzen Welt bahnbrechend sind.

205 Churchill will am Sonntag über den Rundfunk sprechen. Allerdings erklärt die englische Presse schon, daß keine großartigen Enthüllungen zu erwarten seien. Daß Churchill so schnell bei der Hand ist, zu reden, beweist, daß es um seine innere Position im Augenblick nicht zum besten bestellt ist. Im übrigen bin ich der Meinung, daß man in die Seele des englischen Volkes im Augenblick überhaupt nicht hineinzuschauen vermag. Wahrscheinlich streiten dort
210 genau wie in der Seele des deutschen Volkes zwei Extreme miteinander: das eine dahingehend, nicht zu kapitulieren, das andere dahingehend, wenn möglich doch in absehbarer Zeit zum Frieden zu kommen. Gelingt es uns, die Friedenssehnsucht des englischen Volkes zu verstärken und ihm eine Kapitulation so leicht wie möglich zu machen, dann könnte eventuell ein Abschluß
215 dieses gigantischen Ringens gefunden werden. Aber das ist Zukunftsmusik. Im Augenblick heißt es stehen und fechten.

25. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-15; 15 Bl. Gesamtumfang, 15 Bl. erhalten; Bl. 9 starke Schäden.

BA-Originale: Fol. [1-15]; 15 Bl. erhalten; Bl. 1-15 leichte bis starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M] Bl. 1-9, Zeile 1, [BA] Bl. 9, Zeile 2-11, [ZAS-M] Bl. 9, Zeile 12 - Bl. 15.

25. August 1941 (Montag)

Gestern:

5 Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd ist die Situation im allgemeinen unverändert. Der bolschewistische Brückenkopf bei Dnjeppetrowsk hat etwa 20 km Durchmesser und drei Befestigungsringe. Die erste und zweite Stellung wurden durchbrochen. Der Brückenkopf wird durch drei bolschewistische Divisionen verteidigt, hauptsächlich ukrainischen

Landsturm. Flugblattaktion ist eingeleitet. - Bei der Heeresgruppe Mitte Verfolgungskämpfe gegen die Reste von zwei bolschewistischen Armeen. - Bei Staraja Russa im Bereich der Heeresgruppe Nord und südlich wurde überall der Lowat-Fluß erreicht. Damit ist der bolschewistische Einbruch beseitigt. Die über den Fluß führende bolschewistische Kriegsbrücke fiel unversehrt in unsere Hand. In Estland stehen unsere Truppen kurz vor Reval. Auch dort ist eine Flugblattaktion eingeleitet. - Die Heeresgruppe Mannerheim steht am Vuoksi-Fluß. Nördlich wurden die Bolschewisten auf die Inseln Valame² und Kilpula zurückgeworfen und die Landenge gesäubert. In den bisherigen Gefechten wurden mehrere sowjetische Divisionen zerschlagen. Die Finnen sind heute bei Viipuri (Wiborg) und ostwärts des Ladoga-Sees zum Angriff angetreten. - Bei Dietl nichts Neues. - Im Osten keine Einflüge. Erfolgreiche Angriffe auf Schiffsziele bei Odessa. Vor dem Bereich der Heeresgruppe Mitte wurden 42 Züge und 500 Waggonen beschädigt, fünf Lokomotiven vernichtet und zwölf Marschkolonnen angegriffen. Acht eigene Verluste gegen rund hundert Feindverluste. - Im Westen bei Nacht keine Einflüge ins Reich. Unsere Maschinen flogen bewaffnete Aufklärung über Großbritannien. - Angriff von 21 Stukas auf Tobruk und von einigen Flugzeugen auf Seestreitkräfte bei Sidi el Barani und Marsa Matruk. - Wir haben bedeutsame Versenkungen im Atlantik und bei Gibraltar zu verzeichnen. Nähere Unterlagen dafür sollen in einer Sondermeldung im Laufe des Tages herauskommen. Ein U-Boot meldet elf gezielte Schüsse, davon nach der Stoppuhr sechs Treffer, und vier sinkende Schiffe. Die U-Boote gehen nunmehr zum Vierfächerschießen über, brauchen also offenbar keine Rücksicht mehr auf den Nachschub an Torpedos zu nehmen.

Der große Schlager der gegnerischen Propaganda ist jetzt der für uns drohende Winterfeldzug. Wir antworten darauf im Augenblick noch nicht, weil es ein außerordentlich heikles Thema ist. Für Leningrad wird von Woroschilow der Befehl ausgegeben: "Grabt Euch ein!" Moskau reitet seine alte Greuel-tour. Aber sie wirkt kaum noch in der internationalen Öffentlichkeit. Die Bolschewisten haben so grauenhaft geschwindelt, daß sie keine Glaubwürdigkeit mehr genießen.

Mit unseren Verlustzahlen wird ununterbrochen weiter operiert. Es ist schade, daß der Führer uns noch nicht freie Hand zur Widerlegung gegeben hat.

Die Störung des Deutschlandsenders durch den Moskauer Sender hält ununterbrochen an und wirkt sich auf die Dauer doch sehr unangenehm aus. Ich beauftrage Gutterer, die zuständigen Fachleute aus Regierung, Wehrmacht und Industrie zusammenzuberufen und energische Gegenmaßnahmen einzuleiten. Die Ressortbesprechung findet am Mittag statt und führt zu erfreulichen Ergebnissen. Wir können also hoffen, mit diesem Übel in Kürze fertig zu werden. Im übrigen gebe ich zur Aufklärung der deutschen Bevölkerung eine kurze Erklärung über diese Vorgänge über die Sender heraus, weil vielfach im deutschen Volke die Meinung verbreitet ist, es handele sich um einen Sabotageakt in den Sendern selbst. Davon kann natürlich keine Rede sein.

¹ * Vuoksi.

² Richtig: Valamo.

Ich lese das Protokoll über die Vernehmung eines sowjetischen Divisionskommandeurs. Es ist außerordentlich aufschlußreich und beweist, daß doch
 50 große Teile der sowjetrussischen Wehrmacht zum Regime stehen. Zwar billigen sie nicht alles, was der Bolschewismus tut, sind auch zum Teil gegen Stalin eingestellt, aber jetzt handele es sich für sie, so erklärt der in Frage stehende Divisionskommandeur, um die Verteidigung Rußlands, worüber es bei allen
 55 Russen nur eine Meinung geben könne. Die Antworten des gefangenen Divisionskommandeurs sind außerordentlich geschickt und schlagend und tun dar, daß auch die politische Erziehung der bolschewistischen Offiziere auf einem verhältnismäßig hohen Niveau stehen muß.

Die USA-Presse wendet sich in vermehrtem Umfang gegen Stalin. Roosevelt hat es nicht leicht, das USA-Volk für seinen bolschewistenfreundlichen
 60 Kurs zu gewinnen. Die Isolationisten schlagen mehr und mehr Lärm. Lindbergh gibt ein außerordentlich geschicktes Interview, in dem er nachweist, daß selbst wenn England den Krieg gewönne, es ihn trotzdem verlieren würde. Er malt die Zukunft des europäischen Erdteils für den Fall, daß Deutschland unterläge, schwarz in schwarz aus. Seine Argumente sind sehr sicher und außerordentlich überzeugend. Lindbergh ist überhaupt ein Prachtkerl. Er nutzt
 65 uns ungeheuer; vor allem auch deshalb, weil wir von seiner Tätigkeit in unserer Presse keinerlei Notiz nehmen. So ist er viel unabhängiger und setzt sich nicht dem Vorwurf aus, ein Mitglied der "5. Kolonne" zu sein.

Im Innern hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Zwar weist der
 70 SD-Bericht eine gewisse Spannung in der Stimmung des Volkes aus, aber die ist im Augenblick von keinerlei besonderem Belang. Es wird einige Kritik an der Wochenschau geübt: sie bringe vielfach immer dieselben Aufnahmen und biete zu wenig Abwechslung. Ich werde mich mit diesem Problem etwas ausgiebiger befassen.

Im übrigen führe ich nun in [BA.] Press[...] alle notwendigen Maßnahmen zur Konzentration unsere[r] Propaganda durch. Ich entferne [al]le [läs]tigen und überflüssigen Zündstoffe und richte die Aufmerksamkeit des Volkes ganz eindeutig und aussch[ließ]lich auf den Krieg und auf den notwendigen Sieg
 75 au[s]. Es wird das einige Schwierigkeiten mit sich bringen und ich werde auch sicherlich von dieser [o]der der anderen scharfmacherischen Seite aus angegriffen werden, aber das kann mich nicht beirren. Gegenwärtig muß das deutsche Volk sich mit dem Kriege besch[äftigen]. [ZAS-M.] Dinge, die nichts mit dem Kriege zu tun haben, [...] auch im Denken unseres Volkes augenblicklich keinen Platz [b]eanspruchen.
 80

Am Abend soll die Churchill-Rede steigen. Ich telefoniere mit dem Führer, der mir den Auftrag gibt, zu versuchen, einen unserer Sender für den Schluß
 85

der Churchillrede auf den maßgebenden englischen Sender zu setzen und nach Beendigung der Churchillrede unsere neueste Sondermeldung über die Versenkungsziffern zur Verlesung zu bringen. Im ganzen haben unsere U-Boote und Überwasserstreitkräfte 148 000 t versenkt - eine erkleckliche Zahl, die immerhin imponierend wirken wird. Im Laufe des Nachmittags beschäftigen wir uns ausgiebig mit diesem technischen Experiment. Es werden dazu umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die Post garantiert mir auch, die Umstellung des Senders Bremen für diese Aktion bis zum Abend fertigzubringen. Es kommt uns auch noch zugute, daß gerade im Laufe dieses Sonntags die Engländer große Töne spucken, daß die Atlantikschlacht für sie absolut gewonnen sei und keinerlei Gefahren mehr biete. Es ist also eine denkbar günstige Situation, um Mr. Churchill eins aufs Dach zu geben. Leider versagt dann im letzten Augenblick die Reichspost; sie erklärt sich außerstande, in der zur Verfügung stehenden Zeit die Umstellung des Senders Bremen vornehmen zu können, und so werden wir um einen Hauptpropagandatruck gebracht.

Ich höre die Rede Churchills persönlich an. Sie ist außerordentlich blaß und nichtssagend, wohl die schwächste, die er bisher gehalten hat. An Substantiellem bringt er fast gar nichts. Er versucht die besetzten Gebiete aufzuhetzen, spricht in lyrischen Tönen von seinem Zusammentreffen mit Roosevelt, beschwört die Geister der Religiosität und des Christentums, ausgerechnet im Bunde mit Stalin, droht mit frecher Miene Japan und läßt an uns kein gutes Haar. Was man von ihm erwartet hatte, bleibt aus, nämlich eine präzise Darlegung der Abmachungen beim Atlantik-Treffen. Die Rede wird sicherlich in der ganzen Weltöffentlichkeit und vor allem auch im englischen Volk außerordentlich enttäuschend wirken. Jedenfalls machen wir uns gleich darüber her und verhackstücken sie nach allen Regeln der Kunst.

Im übrigen muß ich mich an diesem Sonntag abend ausgiebig mit der neuen Wochenschau beschäftigen. Sie ist nicht besonders gut geraten, bietet wieder dieselben Bilder wie die ihr vorangegangene und bringt zu wenig Abwechslung in der Milieu- und Menschenzeichnung. Jetzt, wo der Krieg in Rußland länger andauert, als wir das zuerst erwartet hatten, müssen wir für unsere Wochenschau-Berichterstattung eine gewisse Auflockerung einführen. Man kann nicht ewig dasselbe bringen. Ich gebe deshalb Auftrag, durch Sondertrupps, die von Berlin aus ins besetzte Gebiet entsandt werden, in vermehrtem Umfang Milieu- und Menschenaufnahmen zu machen. Das deutsche Volk interessiert sich gewiß für das Gebiet, das sich nun in unserem Besitz befindet, für die Menschen, die dort wohnen, ihre Lebens- und Arbeitsweise usw. Die Wochenschau-Berichterstattung muß immer aktuell und phantasievoll sein. Es

geht nicht an, daß, wenn die Kampfhandlungen im großen ganzen dieselben bleiben, sich nur räumlich, aber nicht sachlich verändern, in der Wochenschau-Berichterstattung eine gewisse Leere und Stagnation eintritt. Hier muß uns die Phantasie zu Hilfe kommen, die es nicht zulassen darf, daß das all-

130 mählich etwas absinkende Interesse des Publikums an den kriegerischen Ereignissen auch von uns, wenn auch unausgesprochen, zum Ausdruck gebracht wird. Ich weise die zuständigen Stellen an, dieser Frage eine besonders große Aufmerksamkeit zu schenken, und erwarte, daß schon die nächste Wochenschau nach diesen neuen Richtlinien ausgerichtet ist.

135 Die Churchill-Rede findet am Abend selbst kaum noch ein Echo; man ist wahrscheinlich selbst in England über ihren dürftigen Inhalt so verblüfft, daß man nichts Rechtes zu sagen weiß.

Im übrigen ist der Iran das große Thema. Ich bin der Überzeugung, daß die Engländer die Absicht haben, unmittelbar zu handeln. Ob sie dabei zum Erfolg kommen, das wird die nächste Zukunft erweisen.

140

26. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-18; 18 Bl. Gesamtumfang, 18 Bl. erhalten; Bl. 11, 12 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1-13, 15-18]; 17 Bl. erhalten; Bl. 14 fehlt, Bl. 1-12, 17, 18 leichte Schäden, Bl. 13, 15, 16 starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M] Bl. 1-12, Zeile 1, [BA] Bl. 12, Zeile 1, [ZAS-M] Bl. 12, Zeile 1-2, [BA] Bl. 12, Zeile 2, [ZAS-M] Bl. 12, Zeile 2-3, [BA] Bl. 12, Zeile 3, [ZAS-M] Bl. 12, Zeile 3-4, [BA] Bl. 12, Zeile 4, [ZAS-M] Bl. 12, Zeile 4-5, [BA] Bl. 12, Zeile 5, [ZAS-M] Bl. 12, Zeile 6, [BA] Bl. 12, Zeile 6-7, [ZAS-M] Bl. 12, Zeile 7 - Bl. 18.

26. August 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd wurde der feindliche Brückenkopf bei Dnjeppropetrowsk eingedrückt, und unsere Verbände drangen bereits in die Vorstädte ein. -

5 Bei der Heeresgruppe Mitte im Pripet-Abschnitt weitgehende Frontbereinigung und Annäherung an die Dnjepr-Linie Kiew-Gomel. Vorstoß der Panzergruppe Guderian nach Kostobor¹: Feindlicher Widerstand sehr schwach; zum Teil keine Feindberührung. Bolschewistische Meldungen bezüglich Einnahme von Briansk blieben bisher unbestätigt.

10 Weitere Angriffe der Sowjets im Norden von Smolensk. Angriffsverbände allerdings nicht über Regimentsstärke. - Bei der Heeresgruppe Nord südlich des Ilmen-Sees am Lowat-

¹ * *Kostobobr.*

Fluß überall Nachlassen des Feindwiderstandes. Der Brückenkopf Tschudowo nach verschiedenen Richtungen bedeutend erweitert, weiterhin fest in deutscher Hand. Luga am Luga-Fluß genommen. Bei dem Angriff nördlich Narva wurden schwere, vor 1939 im Frieden errichtete Vorwerke genommen. Der Angriff auf Reval macht gute Fortschritte. Unsere Truppen erreichten die unmittelbare Umgebung von Reval. Eine Kompanie überfiel in diesem Gebiet einen bolschewistischen Feldflugplatz, stürmte eine Flakbatterie, zerstörte 13 Flugzeuge und schoß drei startende Flugzeuge ab. - Die Tätigkeit feindlicher U-Boote in der nördlichen Ostsee dauert an, ebenfalls der starke feindliche Geleitzugverkehr. In zähem Kampf werden uns und unseren Gegnern Nacht für Nacht Minensperren gelegt, weggeräumt oder durchbrochen. Feindliche Sperren vor unseren, deutsche Sperren vor feindlichen Häfen erschweren die Bewegung zur See auf beiden Seiten. - Finnische Fortschritte in Karelien. Der Ring um Petersburg wird enger. - Im Osten drei eigene gegen 68 feindliche Flugzeugverluste. - Im Westen 35 Feindeinflüge in die Westgaue; Abwurf von etwa 90 Spreng- und tausend Brandbomben. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend. In Ennepe-Ruhr wurde eine Bombe besonders schweren Kalibers geworfen. Im Westen keine eigenen gegen drei Feindverluste. - Im Mittelmeer der normale Luftangriff auf Tobruk.

Der Duce weilt beim Führer im Hauptquartier. Er will drei Tage dort bleiben, um auch mit dem Führer Frontbesuche, vor allem bei den italienischen Truppen, zu machen. Der Führer wird die Gelegenheit benutzen, mit dem Duce eine Tour d'horizon zu machen. Die ganze Lage soll durchgesprochen werden. Vor allem handelt es sich darum, dem Duce Klarheit über die militärische Situation zu verschaffen.

In der Politik eine ziemliche Nachrichtenflaute. Die Churchill-Rede wird in unseren Nachrichtendiensten vollkommen verhackstückt. Es bleibt nicht viel davon übrig. Im übrigen findet sie in der ganzen Welt ein außerordentlich schwaches Echo. Man hatte sich sehr viel mehr davon versprochen. Churchill ist ja im Augenblick nicht in der Lage, etwas Greifbares zu sagen; da er vom Atlantik-Treffen keine Kriegserklärung der USA mitbringen konnte, muß er sich nun in hohlen Phrasen ergehen. Flucht ins Pathos und in die Lyrik. Daneben, soweit es sich um politische Begriffe handelt, ein verlegenes oder harmloses Gestammel. Er versucht noch einmal in den besetzten Gebieten die Hoffnung zu entfachen. Aber die besetzten Gebiete haben zum großen Teil von der englischen Hilfeleistung und englischen Illusionen genug.

Auf der Feindseite ist sonst wieder eine gewisse Versteifung der Propagandalage festzustellen. Die Sorge um Leningrad ist wesentlich kleiner geworden. Unsere Verluste werden aufs neue kolossal aufgebauscht. Churchill selbst hat von nahezu 2 Millionen Toten gesprochen; aber es wird nicht lange dauern, so wird sich auch hier wieder der deutsche Standpunkt durchzusetzen vermögen.

Im übrigen stimmt die ganze englische Presse nun wie aus einem Munde den Ruf an: "Helft Rußland jetzt!" Allerdings ist man sich nicht klar darüber, wo und wie man Rußland helfen soll. England hat ja auch keinerlei Möglichkeit, eine Invasion auf dem Kontinent zu versuchen. Es wird also wahrschein-

lich so sein, daß das Hilfesgeschrei für die Sowjetunion ein ziemlich platonisches bleibt.

In den englischen Dominien bahnt sich allmählich eine gewisse Krise an. Mackenzie King ist in England bei dem Besuch eines Truppenlagers von kanadischen Soldaten im Chor ausgepiffen worden. Man soll diese Vorgänge nicht allzu ernst nehmen und zu stark dramatisieren; immerhin aber sind sie für die augenblickliche Situation ziemlich symptomatisch.

In den USA klagt man in den kriegstreiberischen Kreisen über die absolute Apathie des Volkes dem Krieg gegenüber. Von Kriegsbegeisterung ist überhaupt keine Rede.

Sonst wird die gesamte internationale Diskussion von dem Thema Iran beherrscht. Sowohl London als auch Moskau geben eine vor Heuchelei tiefende Erklärung ab. Sie können damit ihren gemeinen Überfall auf ein kleines Land in keiner Weise vor der Weltöffentlichkeit rechtfertigen.

Im übrigen bemüht London sich, die Lage auf dem Ostkriegsschauplatz möglichst realistisch zu sehen. Man ist sich klar darüber, daß, wenn es uns gelingt, bis zum beginnenden Winter in der Sowjetunion tabula rasa zu machen, der Krieg dann doch praktisch für England so ziemlich verloren ist.

Wir bekommen Unterlagen dafür, daß die Lebensmittellage auf den Inseln noch prekärer ist, als wir bisher angenommen hatten. England lebt rücksichtslos von seinen Reserven und vertraut darauf, daß seine Geleitzüge ihm Woche um Woche neue Zufuhren bringen. Ob dies Vertrauen sich rechtfertigen läßt, das wird die weitere Zukunft erweisen.

In der Innenpolitik gibt es eine Reihe von unangenehmen Dingen zu bereinigen. In der Partei ist man sich vielfach noch nicht über den Ernst der Situation im klaren und beschäftigt sich noch zu sehr mit Aufgaben, die nicht unmittelbar mit dem Krieg in Verbindung stehen. So bekommen wir beispielsweise Nachrichten, daß sich württembergische Ortsgruppen augenblicklich vornehmlich damit beschäftigen, Fahnen und Girlanden für den Siegesanzug der Truppen zu erstehen. In dieser Situation eine außerordentlich notwendige und zweckmäßige Beschäftigung für die politische Führungsorganisation des deutschen Volkes! Ich stelle diesen Unfug schleunigst ab. Überhaupt scheint in Württemberg das eine oder das andere nicht zu stimmen. Murr wird allmählich alt, und er ist auch sonst keine Kirchenleuchte.

Die Judenfrage wird von mir unentwegt weitergetrieben. Zwar sind fast in allen Ämtern große Widerstände festzustellen, aber ich lasse da nicht locker. Es kommt nicht in Frage, daß wir auf halbem Wege stehenbleiben. Die Juden sollen nicht in einer Zeit, in der das deutsche Volk um seine Zukunft und um sein Leben kämpft, sogar als Gäste unseres Volkes noch die Nutznießer die-

ses Kampfes sein. Ich werde ihnen allmählich alle Möglichkeiten abschneiden, am Kriege zu verdienen oder überhaupt vom Kriege ungeschoren zu bleiben.
95 Im übrigen hoffe ich, daß, wenn wir in den nächsten Wochen die Broschüre des amerikanischen Juden Kaufman in einer Millionenaufgabe im deutschen Volk herausbringen und außerdem die Juden dann sichtbar ihre Judenabzeichen tragen müssen, die Stimmung des deutschen Volkes den Juden gegenüber eine wesentlich andere sein wird.

100 Der Störsender von Moskau meldet sich zwar immer noch, aber er dringt nicht mehr durch, nachdem der Deutschlandsender ihm, sobald er sich meldet, auszuweichen versucht. Ich hoffe, daß wir wenigstens vorerst damit von dieser lästigen Störung befreit sind. Allmählich war das ein öffentlicher Skandal geworden. Jedermann in Deutschland sprach darüber, und das Publikum begann
105 allmählich darin eine Art von Sport zu sehen und mit Aufmerksamkeit zu beobachten, ob es uns gelingen würde, der Technik der Bolschewi[sten] [...].

Im übrigen trage ich [BA.] dem Führer [ZAS-M.] telefonisch vor, daß ich es im Augenblick [BA.] nicht für [ZAS-M.] zweckmäßig halte, daß wir uns mit [BA.] einem gleichen [ZAS-M.] technischen Trick auf englische Send[er] [BA.]
110 setzen. Das ist [ZAS-M.] bisher von England aus noch nicht [BA.] versucht worden, und die [ZAS-M.] Tatsache, daß wie nach [BA.] einem stillschweigenden Abkommen wir die englischen und [ZAS-M.] die Engländer unsere Sendungen ungestört gelassen haben, ist bisher für uns von Vorteil gewesen. Wir schaden mit unseren Sendungen den Engländern mehr, als die Engländer mit ihren
115 englischen Sendungen uns schaden. Würde es zu einem technischen Rundfunkkrieg kommen, so weiß man zwar, wo man beginnt, man weiß aber nicht, wo das enden wird. Ich bin deshalb der Meinung, daß wir uns in technischer Beziehung da möglichst schonen sollen und es bei dem jetzigen Zustand zu belassen haben. Selbstverständlich kann man durch eine plötzliche technische
120 Übrumpelung dem Gegner einen augenblicklichen Schaden zufügen. Eine solche Chance dauert aber bekanntlich nur kurze Zeit. Ich kann ja auch dem Gegner außerordentlich schaden, wenn ich, sagen wir, Bombenflugzeuge mit seinen Abzeichen versehen über London erscheinen lasse. Das gelingt aber
125 nur einmal; dann werden die Engländer das nachmachen, und dann artet der Luftkrieg allmählich in ein vollkommenes Chaos aus. Genau so ist es in bezug auf den Rundfunkkrieg. Man muß Freund und Feind scharf voneinander unterscheiden können. Ist das nicht mehr der Fall, so weiß das Publikum am Ende nicht mehr, wer Freund und wer Feind ist. Der Führer billigt meinen Standpunkt. Trotzdem aber lasse ich unsere Sender für Eventualfälle auch auf
130 diese Möglichkeit vorbereiten. Wer weiß, ob eine solche Möglichkeit nicht einmal in Anspruch genommen werden muß. In einer kritischen Stunde, wo

es um Sein oder Nichtsein geht, bin ich auch bereit, mich solcher Methoden zu bedienen, nicht aber im Hinblick darauf, daß eine solche Auseinandersetzung noch monate- oder gar jahrelang andauern kann.

135 Ich stelle zu meinem großen Erstaunen fest, daß der Reichspreiskommissar im Besitze umfangreicher Geldmittel ist, die er sich dadurch verschafft, daß er Artikel von Kriegsqualität auf einer gewissen Preishöhe hält. Daß er nun diese Gelder zu anderen Zwecken als zur Preissenkung von lebensnotwendigen Artikeln gebraucht, halte ich für gänzlich undiskutabel. Damit wird erwiesen,
140 daß es dem Preiskommissar, wenn es ihm bisher nicht gelungen ist, die Preise zu halten, wenn sie stiegen, gewiß aber gelungen ist, die Preise zu halten, wenn sie fielen; ein sehr zweifelhaftes Verdienst im Kriege. Ich werde mich mit dieser Frage intensiver beschäftigen und eventuell für Abhilfe sorgen.

Ich empfangen eine kroatische Künstlerdelegation, die auf meine Einladung
145 eine Reise durch das Reich macht. Die Kroaten machen einen außerordentlich guten Eindruck, an der Spitze ihr Berliner Gesandter. Sie sind noch ganz frisch und unverbraucht und von Freude erfüllt über ihr junges nationales Staatswesen. Ich spreche ihnen Mut zu, rede auch ganz offen über die Sorgen, die sie bedrücken, und erreiche damit bei ihnen eine gute Wirkung.

150 Im übrigen schreibe ich einen Artikel unter dem Thema: "Vom Schweigen im Kriege", der sich wiederum mit den besonderen Schwierigkeiten unserer Nachrichtenpolitik in dieser Zeit beschäftigt. Man kann das Volk gar nicht umfassend genug über dieses Thema aufklären. Es ist eines der wichtigsten, vor allem in Zeiten, in denen die Nachrichtenpolitik so gebunden ist wie in
155 der jetzigen. Ich verspreche mir von diesem Artikel eine gute Wirkung, und ich veranlasse, daß er nach seiner Veröffentlichung für das ganze deutsche Volk im Rundfunk verlesen wird.

Die Vorführung der Wochenschau am Abend ergibt ein gänzlich anderes Bild gegenüber der Vorführung am Abend vorher. Es ist den Verantwortlichen doch noch gelungen, eine großartige Schau zusammenzustellen, die all
160 die Bedingungen erfüllt, die ich im allgemeinen daran zu knüpfen pflege.

Ich bekomme abends spät noch Nachricht aus dem Führerhauptquartier. Der Mussolini-Besuch verläuft in bester Harmonie. Es ist das außerordentlich wertvoll, besonders im Hinblick darauf, daß sich doch in dem Verhältnis zwischen dem Reich und Italien im Laufe des langen Krieges hier und da gewisse Verstimmungen eingeschlichen haben. Wir müssen uns jetzt unsere Bundesgenossen warmhalten. Ganz allein gegen eine Welt zu kämpfen, das ist zwar ehrenvoll, aber nicht sehr erfolgversprechend. Besser schon ist es, wenige
165 Feinde zu besitzen und die dann aber ganz fertigzumachen.

27. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-12; 12 Bl. Gesamtumfang, 12 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. [1-12]; 12 Bl. erhalten; Bl. 1-12 leichte bis starke Schäden; Σ.

27. August 1941 (Mittwoch)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd sind deutsche Truppen nach Odessa unterwegs. Der Brückenkopf von Saporoshje ist entgegen bisherigen anderslautenden Meldungen noch in deutscher Hand. Um den Brückenkopf bei Dnjepropetrowsk wird noch gekämpft. Der ehemalige bolschewistische Brückenkopf Tscherkassy am Dnjepr ist von uns eingedrückt worden. Der Kampf setzt sich zur Zeit auf den Dnjepr-Inseln fort mit dem Ziel, einen deutschen Brückenkopf zu bilden. - Die südliche Armee Reichenau bei der Heeresgruppe Mitte hat im großen die Dnjepr-Linie Kiew-Gomel erreicht, steht zum Teil vor bolschewistischen Bunkerlinien und zum Teil am Dnjepr selbst. Bei Oster, 60 km nordnordöstlich Kiew, waren Dnjepr und Djessna-Fluß schon überschritten. Die nach dorthin vorgestoßenen Abteilungen mußten zurückgenommen werden. Am oberen Djessna-Abchnitt zwischen Gomel und Brjansk bewegen sich Verbände der Heeresgruppe Mitte über Gomel ostwärts, aus der allgemeinen Richtung Smolensk südwärts in Richtung auf Nowgorod-Sjersersk¹. Serimonowka² ist etwa erreicht. Größere Kesselbildungen bahnen sich an. Bei Smolensk dauernde bolschewistische Angriffe. Einsatz bolschewistischer Reserven, und zwar älterer, kurz ausgebildeter Leute, deren Bewaffnung jedoch ausreichend ist.

Im Abschnitt Nowgorod bei der Heeresgruppe Nord Kampfpause. Der Ring um Petersburg verengt sich, der Ring um Reval wurde ebenfalls enger gezogen. - Bei der Gruppe Mannerheim stehen die Finnen 10 km vor Viipuri und bedrohen damit Leningrad auch aus dieser Stoßrichtung. - Im Osten keine Einflüge. Bei unserer Lufttätigkeit drei Schwerpunkte: im Süden gegen Eisenbahnlinien hinter dem feindlichen Südflügel, im Norden Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen und Kolonnen bei Petersburg. Ferner vor Reval Schlachteinsatz, also Angriff auf feindliche Feldbefestigungen und Kampfverbände. Neun eigene gegen 85 Feindverluste. - Im Westen Feindeinflüge in einer Reihe von Gauen; Schwerpunkt Baden. Aber der Feind trifft zum großen Teil nur Scheinanlagen. Drei Abschüsse bei Trier. Im ganzen wurden bei den englischen Einflügen sechs feindliche Flugzeuge vernichtet; keine eigenen Verluste. Kein deutscher Nachtjagdeinsatz wegen der schlechten Wetterlage. - Nachtangriff von sieben Maschinen auf Alexandria.

Ich benutze den Tag zu einer Besichtigung des bolschewistischen Gefangenenlagers in der Nähe von Riesa. Das Wetter ist schauerhaft. Es regnet den ganzen Tag. In unserer Provinz wird die Ernte sehr schlecht werden. Es tut einem direkt weh, das Getreide verfaulend auf den Feldern stehen zu sehen. Das fehlte uns gerade noch. Gott sei Dank aber kommen Nachrichten aus anderen Provinzen, die von einer außerordentlich guten Ernte sprechen. Wir haben sie auch nötig. Das Volk fängt schon an, sich über die Ernte schwere Sorgen zu machen.

¹ * Nowgorod-Sewerskij.

² * Semionowka.

Wir fahren im Auto und treffen gegen Mittag in Riesa ein. Das Gefangen-
40 enlager bietet ein grauenhaftes Bild. Die Bolschewisten müssen zum Teil auf
der nackten Erde schlafen. Es regnet in Strömen. Sie haben zum Teil kein
Dach über dem Kopf; soweit sie es haben, sind die Hallen an den Seiten noch
nicht abgedeckt. Kurz und gut, das Bild ist alles andere als erfreulich. Die Ty-
pen sind zum Teil nicht so schlecht, wie ich mir das vorgestellt hatte. Man
45 findet unter den Bolschewisten eine ganze Reihe von frischen, gutmütig aus-
sehenden Bauernburschen. Ich unterhalte mich mit ihnen und bekomme über
manches, was mir bisher am Bolschewismus nicht ganz klar war, einen ge-
wissen Aufschluß. Der Bolschewismus hat zweifellos das russische Volk um-
geformt. Wenn er auch noch nicht bis in die letzte Pore der Nation vorgedrun-
gen ist, so kann doch nicht bezweifelt werden, daß eine 25jährige Erziehungs-
50 und Ausrichtungsarbeit nicht spurlos, selbst nicht am letzten Bauernburschen
vorbeigegangen sein kann. Zwar will unter den Gefangenen niemand Bol-
schewist sein, aber das sagen sie natürlich alle nur, um sich, wie sie meinen,
bei uns eine gute Nummer zu machen. Alle sind Antisemiten. Keiner sagt et-
was gegen Stalin. Alle sind der Überzeugung, daß Deutschland den Krieg ge-
55 winnen wird; wohl aus Zweckmäßigkeitgründen geben sie dieser Überzeu-
gung Ausdruck. Alle halten das deutsche Volk für tapferer und vor allem für
gewandter als das russische Volk. Auf der anderen Seite aber sind sie nicht so
stumpf und vertiert, wie man das aus den Aufnahmen in der Wochenschau
annehmen mußte. Die überwachenden Soldaten haben mit ihnen einen schwe-
60 ren Dienst. Täglich sich in diesem Gestank aufhalten, mit solchen Typen von
Menschen umgehen, sie betreuen und bewachen, das ist auch keine schöne
Kriegsaufgabe. Wir stapfen ein paar Stunden durch dieses Lager, im strömen-
den Regen, sehen etwa dreißig Gefangene hinter Drahtgittern in einem Pferch
zusammenstehen; sie haben sich alle etwas zuschulden kommen lassen und
65 werden hier durch eine harte Strafe wieder zur Raison gebracht. Man kann bei
der Besichtigung eines solchen Gefangenenlagers schon sehr merkwürdige
Ansichten über die Menschenwürde im Kriege bekommen.

Abends treffen wir wieder in Berlin ein. Ich benutze den Abend, um mich
mit einer Reihe von Mitarbeitern über die Lage nach allen Richtungen hin zu
70 unterhalten.

Der Tag ist ohne besonders dramatische Vorgänge verlaufen. Die Frage
Iran ist immer noch das große Thema. Man macht sich weder in London noch
in Moskau überhaupt noch die Mühe, den Überfall auf den Iran moralisch zu
begründen; man sagt jetzt ganz offen, worum es gehe: um die Herstellung ei-
75 nes glatten Weges vom Persischen Golf bis nach Sowjetrußland. Wir können
zwar die gegnerische Heuchelei wirksam an den Pranger stellen, aber das ist

nicht so durchschlagend, weil wir ja auch einiges auf dem Kerbholz haben, und wer im Glashaus sitzt, der soll nicht mit Steinen werfen. Trotzdem machen unsere Presse und unser Rundfunk das ausgezeichnet. Ein einziger Wut-
80 schrei erhebt sich aus den Spalten und aus den Rundfunksendern. Der Schah erklärt, daß er entschlossen sei, Widerstand bis zum letzten zu leisten. Auf der anderen Seite aber erhalten wir Nachrichten aus Ankara, daß er bereits Fühler ausstreckt, um eine Vermittlung zu erbitten. Ich habe mich in dieser Beziehung keinerlei Illusionen hingegeben und würde nicht enttäuscht sein, wenn
85 das Drama Iran ein kurzes und abruptes Ende fände. Speiübel kann einem werden, wenn man das moralische Geschwafel der USA-Presse bezüglich des Irans liest. Nirgendwo wird soviel von Moral geredet wie in der Politik, und nirgendwo werden die primitivsten moralischen Gesetze so mit Füßen getreten, wie eben auch in der Politik.

90 Abends können wir dem deutschen Volke wiederum eine gute Nachricht durch Sondermeldung übermitteln: Dnjepropetrowsk ist genommen; 83 000 Gefangene und eine unübersehbare Beute. Damit sind wir wiederum in den Besitz eines großen industriellen Zentrums gekommen, das uns für die weitere Kriegführung zwar nicht sehr viel Nutzen bringen, dessen Fehlen dafür aber
95 den Bolschewisten sehr großen Schaden zufügen wird.

Das Wetter ist schauerhaft. Leider verschlechtert sich jetzt die Wetterlage auch im Osten. Hoffentlich ist das aber nur für ein paar Tage der Fall. Eine lange Regenperiode könnten wir jetzt nicht gebrauchen; die würde unter Umständen unsere ganzen Pläne wesentlich über den Haufen werfen. Wir haben
100 bisher in diesem Krieg noch kein ausgesprochenes Wetterglück gehabt. Nur der Polenfeldzug war sichtbar vom Wetter gesegnet. Im Norwegenfeldzug konnte davon überhaupt keine Rede sein. Im Frankreichfeldzug war das Wetter zwar nicht übermäßig gut, aber es hielt sich doch. Schlechtes Wetter hatten wir im Südostfeldzug; und im Ostfeldzug jetzt ist es direkt beklagenswert. Es
105 wird uns schon nicht leichtgemacht, diesen Krieg zu gewinnen. Haben wir ihn aber einmal gewonnen, dann werden die heutigen Schwierigkeiten, die uns die größten Sorgen bereiten, nur noch angenehme Erinnerungen sein. Es ist vielleicht eine der schönsten und der nützlichsten Charaktereigenschaften des Menschen, das Angenehme zu behalten und das Unangenehme aus der Erinnerung zu verlieren. Wäre es umgekehrt, dann wäre ein menschliches Leben
110 nicht mehr möglich.

28. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten; Bl. 1, 18, 27 leichte Schäden.
 BA-Originale: Fol. [1-16, 18-28]; 27 Bl. erhalten; Bl. 17, 29 fehlt; Bl. 1-16, 18-27 starke Schäden; Σ.

28. August 1941 (Donnerstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd Ergänzung der rumänischen Truppen vor Odessa durch ein deutsches Pionierbataillon und zwei Artillerieabteilungen. Die Stadt Berisslaw am unteren Dnjepr wurde genommen und ein deutscher Brückenkopf gebildet. Dnjepropetrowsk wurde durch schnelle Verbände der P[anzerar]mee von Kleist nach schwerem Kampf im St[...] [...]en. Die Panzerarmee von Kleist hat nunmehr über 83 000 Gefangene eingebracht, 465 Geschütze und 190 Panzer erbeutet. Die drei über den Dnjepr führenden Brücken wurden von den Bolschewisten gesprengt. Eine kriegsmäßige Fußgängerbrücke fiel jedoch in unsere Hand. Am Nachmittag nach dem Sturm wurden zwei Bataillone, am Abend ein weiteres Bataillon auf die ostwärtige Dnjepr-Seite geworfen. Um eine Dnjepr-Insel nordwestlich von Tscherkassy sind weiter heftige Kämpfe im Gange. Der feindliche Brückenkopf Tripolje ist eingedrückt; der Feind wurde über den Fluß geworfen. - Im Raum zwischen Kiew und Gomel sind anfängliche Erfolgsmeldungen einzuschränken. Der linke Flügel der Heeresgruppe Süd steht bei Owrutsch und schwenkt in Richtung auf den Pripet ein. Der rechte Flügel der Heeresgruppe Mitte steht bei Mosyr und stößt zum Dnjepr in Richtung auf Tschernigow vor. Unsere nach Osten vorgeschobene Spitze der Armee Reichenau befindet sich in etwas schwieriger Lage. Heftige feindliche Tiefangriffe und Angriffe vom Fluß aus. Deutsche Flieger versenkten hier bereits 15 Monitore. In der Lücke zwischen beiden Heeresgruppen befindet sich kein Feind. Die deutschen Verbände bei Gomel machten wesentliche Fortschritte. Der Vorstoß geht in drei Marschgruppen südostwärts. Nowgorod-Sjeversk¹ wurde genommen. Trotz Zerstörung der Brücke überschritten unsere Panzer den Fluß. Auch weiter westlich machten unsere Kolonnen Fortschritte. Wenn der Vorstoß erfolgreich ist, wird er die gesamte bolschewistische Dnjepr-Verteidigung aus den Angeln heben. Ostwärts Smolensk Ruhe an der Front. Bei Drogobusch an der Autobahn wurden unsere Verbände, ohne daß der Feind nachstieß, zur Verbesserung der Front etwas zurückgenommen. Nordostwärts Smolensk greift der Feind mit ganz schwachen Kräften an. - Bei der Heeresgruppe Nord wurde ostwärts Welikije-Luki die Masse der 22. sowjetischen Armee eingeschlossen und vernichtet. Die Stadt wurde genommen. 30 000 Gefangene, 400 Geschütze. Die am Lowat-Flusse und ostwärts davon stehenden deutschen Verbände haben sich geordnet und untereinander Verbindung aufgenommen. Feindliche Artillerie beschießt Nowgorod und scheint damit einen stärkeren Angriff vorzubereiten. Bei Tschudowo stößt eine Kolonne nach Norden vor in Richtung auf das nächste Bahnkreuz der Murman-Bahn. Eine weitere Kolonne dringt nordwestlich gegen Leningrad vor. Bei Krasnogwardejsk kämpft die deutsche Panzerspitze mit der Front nach Süden gegen die aus Luga zurückflutenden Bolschewisten. Bei Narva haben sich die ostwärts Peipussee und aus Richtung Wesenberg vordringenden deutschen Verbände die Hand gereicht. Die deutschen Truppen stehen vor Reval. Der Feindwiderstand versteift sich und ist bei Baltischport am hartnäckigsten. - Bei Dietl und Mannerheim nichts Neues. -

Leider seit dem 25. August im Osten Regenwetter. Hoffentlich hält es nicht an. Infolge des Wetters nachlassende Aufklärungsergebnisse, jedoch weiter starke Luftwaffentätigkeit bei Tage. Am 24. August waren z. B. 1523 Flugzeuge eingesetzt.

¹ * Nowgorod-Sewerskij.

Bisherige Verluste der Luftwaffe im Osten: 1600 Tote, 1500 Vermißte, 3200 Verwundete. Bisheriger Totalverlust an Maschinen 1300. Verluste über der feindlichen Front 2080 (Kampfverluste bzw. Ausfall). Gesamter Maschinenverlust 2500.

Der Feind erlitt starke Verluste an den Minensperren im Finnischen Meerbusen, und zwar 14 Dampfer und eine ganze Reihe anderer Fahrzeuge (u. a. 1 Zerstörer). Außerdem viele Beschädigungen. Deutsche Verluste betragen: 2 Schnellboote, 4 Räumboote, ein U-Boot-Jäger und 3 Küstenmotorschiffe.

Keine Einflüge im Osten. Deutsche Luftangriffe auf feindliche Bereitstellungen, Züge, Bahnhöfe und sonstige Verkehrszentren. Bedeutende Versenkungen im Finnischen Meerbusen. 5 eigene, 99 Feindverluste an Flugzeugen.

Im Westen 75 Feindeinflüge. Schwerpunkt Köln; Wohnviertel der Stadt wurden erheblich beschädigt. Großer Sach- und Gebäudeschaden. U. a. wurden die Klöckner-Motorenwerke beschädigt. 7 Tote, 35 Verletzte. Außerdem Angriffe auf verschiedene Städte im Westen. - Wir greifen den Hafen Margate mit guter Trefferlage an. 1 eigener Verlust im Westen gegen 20 feindliche. - Im Mittelmeerraum Angriff auf die Munitionsausgabestelle von Tobruk, die explodierte.

Im allgemeinen hat sich die militärische Lage wieder wesentlich gebessert. Gelingen die jetzt eingeleiteten Operationen, so haben wir mit außerordentlich bedeutenden Erfolgen zu rechnen.

In der politischen Entwicklung dagegen sind einige Unebenheiten zu verzeichnen. Der Iran macht uns Sorge. Ich glaube nicht, daß der Schah lange Widerstand leisten wird oder auch nur kann. Die faulen Ausreden, die London für den militärischen Angriff auf den Iran zur Anwendung bringt, imponieren niemandem in der ganzen Welt. Dieser Krieg zeigt als charakteristisches Merkmal, daß die moralischen Phrasen, mit denen sich die Kriegführenden umgeben, kaum gehört werden. Die Menschheit ist wieder gewissermaßen in ihren Urzustand der rohen Gewalt zurückgekehrt. London findet gar nichts dabei, daß jetzt bei seiner Militärpolitik gegen den Iran der ganze nackte Zynismus des Empire zum Vorschein kommt. Zwar versucht man noch, uns am Zeuge zu flicken, indem man erklärt, Hitler habe dem Iran ein Hilfsversprechen gegeben; aber es ist natürlich für uns ein leichtes, dies Argument zu zer schlagen.

Auch die Versuche des Gegners, die Türkei zu alarmieren, stoßen in Ankara nur auf vollkommene Verständnislosigkeit. Wenn gar die Londoner Propagandadienststellen erklären, der Iran sei glücklich, daß die Bolschewisten und die Engländer eingerückt seien, so ist das so blödsinnig, daß man kaum ein Wort darüber zu verlieren braucht.

Einige Ungelegenheiten bereitet das Vorgehen Londons und Moskaus zweifellos der Kriegshetzerclique in den USA. Dort hatte man noch zum großen Teil seine ganze Propaganda auf die Humanität eingestellt. Daß von Humanität auf der Gegenseite jetzt keine Rede mehr sein kann, weiß jedes Kind. Daher auch das verlegene Schweigen, mit dem die USA-Blätter das Vorgehen der Engländer und Bolschewisten im Iran begleiten. Sei dem wie ihm wolle: ich glaube, diese Art des Vorgehens, die sich jetzt auch die Engländer zu eigen

gemacht haben, hat uns mehr Nutzen als Schaden gebracht. Es ist immer besser, daß die Öffentlichkeit den Krieg so sieht, wie er wirklich ist. Man vergleiche den Mangel an Entrüstung beispielsweise bei unserer Westoffensive mit dem Entrüstungstheater, das bei Beginn des Weltkriegs in der ganzen Welt veranstaltet wurde, um zu ermessen, wie grundlegend die Haltung der Menschen zum Kriege sich im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts geändert hat.

Unsere militärischen Erfolge werden von London, wenn auch widerwillig und murrend, zugegeben. Man empfindet die Einnahme von Dnjepropetrowsk als einen Schlag ins Kontor und erkennt jetzt auch, daß bei weiteren Erfolgen unserer Operationen das hauptsächlich russische Industrie- und Rüstungsgebiet in schwere Gefahr gerät. Seine ganze Hoffnung setzt man jetzt auf den Regen. Aber nach alter Erfahrung ist ja der September sonst immer von schönem Wetter begleitet, wenn die Sommermonate verregnen. Es besteht also die Hoffnung, daß der jetzt im Kampfgebiet einsetzende Dauerregen nicht allzu lange anhaltend sein wird.

Sonst müssen die Londoner Propagandadienste sich mit dem Wiederkäuen der alten Greuel- und Lügenberichte zufriedengeben. Ich bin jetzt wieder einmal zur Abwechslung abgesetzt worden; mein Nachfolger soll Hadamovsky sein, der mich auch gestürzt hat, und ähnlicher Unsinn. Aber das ist nicht ernst zu nehmen; durch die ewige Wiederholung solcher lügnerischer Propagandathesen schadet der Feind sich selbst, so daß, wenn er dann eine ernsthafte Nachricht bringt, auch diese ebensowenig Glauben in der Weltöffentlichkeit findet, wie seine Lügenmeldungen.

Tokio richtet eine eindringliche Warnung nach Moskau. Es will sich anscheinend für kommende Aktionen ein Alibi verschaffen. Ob diese Aktionen nun tatsächlich stattfinden, das wird sich ja in Kürze erweisen müssen.

In Versailles wird ein Attentat auf Laval verübt, bei dem sowohl Laval als auch Déat schwer verwundet werden. Der Täter ist ein 20jähriger Bursche, der anscheinend aus der kommunistischen Partei stammt. Das Attentat ist zweifellos gegen die Kollaboration gerichtet und meiner Ansicht nach eine unausbleibliche Folge unserer schlappen Politik in Paris, die dort sowohl von seiten unseres Botschafters als auch unseres Militärbefehlshabers betrieben wird. Wenn man ein Volk, das militärisch unterworfen worden ist, so schnell schon mit Glacéhandschuhen anfaßt, darf man sich nicht wundern, wenn dieses Volk Nachsicht und Güte, um nicht zu sagen Dummheit, mit Entschlußlosigkeit verwechselt. Ich würde mich stark machen, die Dinge im besetzten Frankreich im Handumdrehen in Ordnung zu bringen. Man müßte eine Reihe von harten Strafen aussprechen und die auch vollstrecken lassen, im übrigen

es aber bei einigen scharfen Warnungen bewenden lassen, die, sollten sich solche Exzesse wiederholen, dann auch zu unangenehmen Folgen führen müßten. Aber das verstehen unsere Militärs nicht. Dazu muß man politischen Instinkt und auch politische Phantasie besitzen.

130 Der SD-Bericht stellt ein geringes Absinken der Stimmung im Reich fest. Das ist auf verschiedenste Ursachen zurückzuführen. Die Lebensmittellage ist trotz der günstigen Jahreszeit nicht allzu rosig; es fehlt an Obst und Gemüse, die Preise sind weiter heraufgegangen, das Volk macht sich Sorge um den Feldzug im Osten, bei dem es im Augenblick noch kein Ende absehen kann. Auch werden gerüchtweise unsere Verluste im Osten wahnsinnig übertrieben. 135 Wir sind leider im Augenblick nicht in der Lage, dagegen etwas Greifbares zu tun. Im Lande selbst ist der Schleichhandel üppig ins Kraut geschossen. Die bessergestellten Kreise bekommen für mehr Geld alles, was sie haben wollen, während der Arbeiter streng nach der Karte leben muß. Kurz und gut, die üblichen Folgen eines langen Krieges beginnen sich jetzt allmählich einzustellen. 140 Aber ich habe nicht die Absicht, davor zu kapitulieren. Ich beauftrage Gutterer, eine Ressortbesprechung zwischen den in Frage kommenden obersten Reichsbehörden zusammenzuberufen, in der eindringlich auf diese Übelstände aufmerksam gemacht wird mit dem Hinweis darauf, daß, wenn sie weiter anhalten und sich noch verstärken, sehr unangenehme Folgeerscheinungen in der öffentlichen Meinung und in der Stimmung des deutschen Volkes in Kürze festzustellen sein würden. Man darf solche Zustände gar nicht einreißen lassen. Auch ist ein Vergleich mit dem Weltkrieg gänzlich ohne Beweiskraft. Auch im Weltkrieg hat das Schiebertum und der Schleichhandel nicht schon 1914, sondern erst 1917 begonnen. Kapitulierte die Regierung vor solchen Entwicklungen, dann gibt sie sich selbst verloren. 145 150

Die Front ist vollkommen intakt. Die Heimat dagegen verliert etwas die straffe Haltung. Das aber darf nicht sein. Die Heimat darf sich nicht von der Front beschämen lassen.

155 Ich empfangen Brigadeführer Kühnemund von der Berliner SA, mit dem ich wiederum die Möglichkeit bespreche, die SA und die Partei für unsere positive Gerüchtebildung einzusetzen. Die Partei muß vor allem ins Zeug gehen, um die Stimmung zu heben. Sie darf ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen lassen und darf vor allem nicht innerlich kapitulieren, wenn Miesmacher und 160 Meckerer die Politik oder die Kriegführung angreifen oder sich über die nun einmal mit einem Krieg verbundenen Unannehmlichkeiten und Belastungen beschweren. Man muß dem Volke klarmachen, daß wir jetzt einen Schicksalskampf auskämpfen, der überhaupt über unser zukünftiges Leben entscheidet, daß man diesen Schicksalskampf nicht nach Belieben wiederholen kann,

165 sondern [...] sich hier um eine einmalige Chance des deutschen Volkes handelt, die niemals wiederkehrt.

Daß die Front intakt ist, das ersieht man aus den Feldpostbriefen. Jeder Soldat weiß jetzt, worum es geht. Die Feldpostbriefe sind deshalb auch eines unserer besten Mittel, die Stimmung im Innern zu heben. Ich ordne deshalb an,
170 daß sie in vermehrtem Umfange für Presse und Zeitschriften ausgewertet werden. Vor allem gilt das für Vereins- und Betriebszeitschriften, in denen den Lesern bekannte Soldaten in Feldpostbriefen das Wort ergreifen, um die Dinge, vor allem auf dem öffentlichen Kriegsschauplatz, so zu schildern, wie sie wirklich sind.

175 Ich bespreche mit Hippler einige Filmprobleme. Vor allem führe ich Beschwerde darüber, daß unsere Filmstoffe noch viel zu viel im Ausland spielen. Das ist nicht richtig. Jeder Film muß, wenn nicht für den Nationalsozialismus oder für unsere Anschauungsweise, so wenigstens für deutsches Land, für deutsche Städte oder für deutsche Menschen auch unausgesprochen Propaganda betreiben. Man könnte sich nicht vorstellen, daß die Engländer beispielsweise einen Film drehten, der im Fußballspielermilieu handelte und etwa als Ort der Handlung Nürnberg oder Fürth hätte. Umgekehrt aber werden mir Musikfilme vorgeschlagen, die nicht in Deutschland, sondern in Kroatien oder
180 in Bulgarien spielen. Wenn die Engländer die erste Fußballnation der Welt sind, so sind wir doch gewiß die erste Musiknation der Welt. Was hindert uns daran, jeden musikalischen Stoff in einer der vielen Musikstädte in Deutschland spielen zu lassen? Aber hier kommt noch in letzten Überresten das alte deutsche Erbübel zum Vorschein: das Ausland zu bewundern und im Inland nichts Bewundernswertes zu finden. Diese Eigenschaft ist die eigentliche Ursache dafür, daß der Deutsche seine Nationalität und sein Volkstum im Ausland so schnell vergißt. Der Film aber soll dieses Übel nicht etwa noch fördern, sondern bekämpfen. Wir haben in der Vergangenheit so viele deutsche Filme
190 gedreht, die im Ausland spielten, daß ich glaube, es schadet gar nichts, wenn wir jetzt einmal zwei oder drei Jahre lang nur Filme drehen, die in Deutschland selbst spielen. Unsere Filmschriftsteller haben das noch nicht verstanden. Sie möchten am liebsten den Balkan romantisieren, während der Balkan eine solche Romantik überhaupt nicht verträgt. Das verlauesteste, faulste und korrupteste Gebiet Europas wird vom Deutschen in einem romantischen Schimmer gesehen, und zwar deshalb, weil seine Intelligenz ihm dieses Gebiet immer so geschildert hat. Das wird in Zukunft anders werden.
200

Ich bespreche mit Prof. Ritter seinen neuen Filmstoff. Er sollte eigentlich eine Story drehen, die sich in einer Madrider Botschaft während des Bürgerkriegs abgespielt hat, aber er hat keinen rechten inneren Trieb dazu. Er trägt

205 mir ein neues Thema unter dem Titel "GPU" vor, eine starke antibolschewistische Handlung, mit der ich sehr einverstanden bin. Ich warne ihn allerdings davor, den Stoff wie bei seinem Film "Über alles in der Welt" reportagenhaft zerflattern zu lassen, sodaß am Ende kein Spiel-, sondern ein Dokumentarfilm daraus wird. Das Gerüst jedes Films ist eine handfeste Handlung. Ritter muß also darauf sehen, daß er eine solche findet, und darum kann er dann die
210 Milieuzeichnung herumlegen, die die antibolschewistische Tendenz des Films enthalten soll.

Ich empfangen den holländischen Propagandachef [— — —], der vom Reichskommissar Seyß-Inquart in seinem Amte bestätigt worden ist und sich in Berlin vorstellen soll. Ich halte ihm einen Vortrag über Propagandamöglichkeiten,
215 die auch heute noch in Holland gegeben sind, und warne ihn vor allem davor, wie geplant Räte einzusetzen, die die autoritäre Arbeit seines Propagandaapparats beaufsichtigen sollen. Beaufsichtigen darf immer nur der, der die Verantwortung trägt. Eine Beaufsichtigung ohne Beteiligung an der Verantwortung ist ein Unding, das nur im Parlamentarismus Raum hat. Der nationalsozialistische Führerstaat geht darauf hinaus, jedem, der Verantwortung trägt,
220 auch entsprechende Macht und Befugnisse zu geben, aber andererseits auch jedem, der Macht und Befugnis besitzt, die Verantwortung aufzubürden. Das ist ein klares und modernes Staatsprinzip, das bestimmt zu Erfolgen führt, wenn es nicht mit Kompromissen belastet wird. Auch der nationalsozialistische Staat findet hier seine eigentliche Stärke. Ein Regime, bei dem Exekutive
225 und Verantwortung voneinander getrennt werden, ist auf die Dauer zum Tode verurteilt. Aber schließlich - was gehen uns diese internen holländischen Sorgen an? Im Augenblick scheint es mir die Hauptsache zu sein, Holland bei der Stange zu halten und dafür zu sorgen, daß dieses kleine und etwas dickgefresene Volk keine Torheiten begeht.
230

Ähnlich liegen die Dinge in Norwegen. Terboven kommt eigens von Oslo her, um mir über die innere Lage zu berichten. Diese hat zweifellos eine gewisse Versteifung erfahren. Man hofft bei dem etwas langsamen Vorgehen im Osten, daß England am Ende doch den Krieg gewinnen werde und daraus für
235 Norwegen eine neue Unabhängigkeit entstehen würde. Man hat den König Haakon, dem vor dem Kriege nicht ein Norweger ein fallengelassenes Taschentuch aufgehoben hätte, plötzlich zum Symbol des nationalen Widerstandes gemacht. Der norwegische Durchschnittsbürger versucht jetzt auch bereits, sich am deutschen Soldaten zu reiben. Aber Terboven läßt nicht mit sich
240 spaßen. Er hat vorerst einmal seinen Polizeitruppen den Befehl gegeben, jede Provokation auf der Stelle zu erwidern. Mit einem verblüffenden Erfolg! Sodann läßt er die Rundfunkapparate beschlagnahmen, [...] Provinz um Provinz

und Stadt um Stadt. Ereignet sich in irgendeinem Gebiet ein Terrorakt, so bestraft er ihn mit sehr hohen Geldstrafen. Das [Geld nimmt] er nicht von den
 245 kleinen, sondern von den großen Leuten, und zwar in einem Umfange, daß das wirklich schmerzhaft wirkt. Zum Teil verfügt er Vermögenskonfiskationen bis zu 20 %. Das ist ein Wort!

Im übrigen sind diese Probleme von untergeordneter Natur. Wenn wir den Krieg gewonnen haben, dann wird sich alles zur Kasse drängen, um Eintritt
 250 zum neuen Europa zu erbetteln. Solange die entscheidende Frage nicht entschieden ist, müssen wir uns schon damit abfinden, in täglichem Kleinkampf uns mit den sogenannten unterdrückten Völkern messen zu müssen.

Das ist so in Holland, so in Norwegen, so in Belgien und so auch in den besetzten Gebieten Frankreichs. Man soll die Dinge nicht zu tragisch nehmen.
 255 Ein Volk, das keine Militärmacht mehr besitzt und praktisch keine Widerstandszentren aufbauen kann, ist nicht in der Lage, uns auf Dauer gefährlich zu werden. Zwar können ein paar dumme Jungen Sabotage oder Widerstand spielen, aber das ist doch immer ein Spiel und kann kaum Ernst werden. Ernst würde es nur, wenn wir die Dinge laufen ließen, sie, wenn sie es auch verdienen, nicht ernst nähmen, um uns dann später von krisenhaften Entwicklungen überraschen zu lassen. In einigen Gebieten, vor allem, wo die Generäle
 260 noch das große Wort führen, besteht zweifellos ein Ansatz zu dieser Gefahr. In den Gebieten, in denen die Nazis zu sagen haben, kann von einer solchen Gefahr überhaupt nicht die Rede sein. Die alten Nazis sind im politischen
 265 Kampfe groß geworden. Dort haben sie sich das Handwerkszeug zur Führung von Volksmassen angeeignet. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn sie das, was sie in ihrer frühen Jugend gelernt haben, in ihrem Mannesalter nicht anzuwenden wüßten.

29. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten.

29. AUGUST 1941 (FREITAG)

GESTERN:

MILITÄRISCHE LAGE: BEI BERISLAW WIRD VERSUCHT, EINEN ZWEITEN BRÜCKENKOPF OSTWÄRTS DES DNJEPR ZU BILDEN, UM GRÖßERE TRUPPENMENGEN ÜBERSETZEN ZU KÖNNEN. BEI CHERSON ERWEIST SICH DIE BILDUNG EINES BRÜCKENKOPFES BISHER ALS UNMÖG-
 5

LICH. DER BRÜCKENKOPF BEI DNJEPROPETROWSK WIRD GEGEN BOLSCHEWISTISCHE ANGRIFFE
 GEHALTEN UND VERSTÄRKT. BEI DER HEERESGRUPPE MITTE WEITERE HEFTIGE ANGRIFFE
 DER BOLSCHEWISTEN GEGEN UNSERE SPITZE BEI OSTER, UND ZWAR AUS NÖRDLICHER RICH-
 TUNG, ALSO MIT DEM RÜCKEN GEGEN DIE VON GOMEL SÜDLICH VORSTOßENDEN DEUTSCHEN
 10 KOLONNEN. DIE PANZERGRUPPE GUDERIAN HAT DIE HAUPTBAHN KIEW-MOSKAU ÜBER-
 SCHRITTEN UND GLUCHOW ERREICHT. NÖRDLICH VON SMOLENSK GELANG EINER BOLSCHE-
 WISTISCHEN DIVISION EIN 7 KM TIEFER EINBRUCH AUF EINER FRONTBREITE VON 6 KM. AN
 ANDERER STELLE ERREICHTE DER FEIND KLEINERE EINBRÜCHE. INSGESAMT IST DADURCH
 JEDOCH KEINE GEFÄHRDUNG DER DEUTSCHEN FRONT ENTSTANDEN. DIE GEFANGENEN-
 15 ZAHLEN BEI WELIKJE LUKI HABEN SICH AUF 34 000 ERHÖHT; 450 GESCHÜTZE WURDEN ER-
 BEUTET. DAS FEHLEN VON PANZERN UNTER DER BEUTE DEUTET AUF EINEN BEGINNENDEN
 MANGEL DER BOLSCHEWISTISCHEN ARMEE HIN. ETWA 20 KM OSTWÄRTS STARAJA RUSSA
 WURDE EIN DEUTSCHER BRÜCKENKOPF ÜBER EINEN ZUM ILMENSEE FLIEßENDEN FLUß GEBIL-
 DET. DER FEIND WICH SCHNELL UND FLUCHTARTIG ZURÜCK. EINE BOLSCHEWISTISCHE DIVI-
 20 SION LIEß IHRE GESAMTE ARTILLERIE IM STICH. NÖRDLICH TSCHUDOWO IST DIE BAHNBRÜCKE
 AM WOLCHOWFLUß IN UNSERER HAND UND DAMIT DIE ZWEITE BAHN VON LENINGRAD NACH
 MOSKAU UNTERBROCHEN. ES BLEIBT DEN BOLSCHEWISTEN JETZT NUR NOCH EINE DRITTE,
 LETZTE VERBINDUNG. NÖRDLICH LUGA STIEßEN UNSERE TRUPPEN AUF SCHWER BEFESTIGTE
 FRIEDENSMÄßIGE STELLUNGEN. IN DER UMGEBUNG VON LUGA ALLEIN WURDEN 9200 MINEN
 25 GERÄUMT. UNSERE TRUPPEN DRANGEN VON WESTEN HER NACH REVAL EIN UND ERREICH-
 TEN IM SÜDEN DEN STADTPARK. - DIE GRUPPE MANNERHEIM VERZEICHNET MÜHSELIGES
 VORDRINGEN UNTER EINKESSELUNG KLEINERER FEINDGRUPPEN BIS HÖCHSTENS DIVISIONS-
 STÄRKE. BEI DER GRUPPE DIETL SIND DIE ÜBER NORWEGEN TRANSPORTIERTEN VERSTÄR-
 KUNGEN MITTLERWEILE INGETROFFEN. - VOR DER HEERESGRUPPE SÜD LUFTANGRIFFE GE-
 30 GEN FEINDLICHE ARTILLERIE- UND FELDSTELLUNGEN. PANZER UND LASTKRAFTWAGEN VER-
 NICHTET, NEUN EISENBAHNZÜGE ANGEGRIFFEN. NÖRDLICH DNJEPROPETROWSK WURDE EINE
 MUNITIONSFABRIK ZUR EXPLOSION GEBRACHT. 6 EIGENE, 109 FEINDLICHE VERLUSTE. - IM
 WESTEN 90 BIS 100 FEINDLICHE EINFLÜGE BEI NACHT IN DIE GAUE HESSEN-NASSAU, BADEN
 UND WÜRTTEMBERG; SCHWERPUNKT MANNHEIM. SCHADEN NICHT ALLZU BETRÄCHTLICH.
 35 BEI LUFTKÄMPFEN AM TAGE 12 FEINDVERLUSTE. IM GANZEN 14 FEINDLICHE GEGEN KEINE
 EIGENEN VERLUSTE. - DIE LAGE IN SERBIEN HAT SICH ETWAS KOMPLIZIERT. TÄGLICHE
 KÄMPFE MIT RÄUBERBANDEN, SABOTAGEAKTE GEGEN FABRIKEN, EISENBAHNEN, POLIZEI-
 STATIONEN UND EINZELN FAHRENDE DEUTSCHE KRAFTWAGEN. AUS DIESEM GRUNDE WER-
 DEN DEUTSCHE TRANSPORTE JETZT ZU GELEITZÜGEN ZUSAMMENGESTELLT. TÄGLICH EIGENE
 40 VERLUSTE VON 1 BIS 5 MANN. DAGEGEN AUCH TÄGLICH ERSCHIEßUNGEN VON AUFRÜH-
 RERN. - ÜBER SIDI EL BARANI LUFTKAMPF VON 22 MESSERSCHMITT GEGEN 10 CURTISS;
 ABSCHUß VON 2 CURTISS-JÄGERN.

DIE SACHE IM IRAN GEHT IHREM ENDE ZU. DER SCHAH HAT EINE NEUE RE-
 GIERUNG EINGESETZT, DIE DIE EINSTELLUNG DER FEINDSELIGKEITEN PROKLA-
 45 MIERT. ES WIRD UM FRIEDEN GEBETEN. ICH HABE VIEL ANDERES VON ANFANG
 AN NICHT ERWARTET. EIN ERFOLGREICHER WIDERSTAND WAR HIER VON VORN-
 HEREIN AUSGESCHLOSSEN. WIE GUT IST ES, DAB WIR UNS AUCH VON ANFANG AN
 IN UNSERER PROPAGANDA DARAUFGESTELLT HABEN! WIR HABEN NÄMLICH
 NUR DIE PROPAGANDISTISCHE, POLITISCHE UND PSYCHOLOGISCHE SEITE DIESER
 50 ANGELEGENHEIT BEHANDELT, DAGEGEN DIE MILITÄRISCHE VÖLLIG AUS DEM
 SPIEL GELASSEN. ES MUßTE UNS GENÜGEN, AN DIESEM HANDGREIFLICHEN BEI-
 SPIEL NACHZUWEISEN, WIE BEI UNSEREN ANGELSÄCHSISCHEN GEGNERN SICH
 THEORIE UND PRAXIS ZUEINANDER VERHALTEN. DAS IST AUCH VOLLKOMMEN

GELUNGEN. VOR ALLEM DER USA-PRESSE IST DIE IRAN-ANGELEGENHEIT DOCH
 55 AUßERORDENTLICH UNANGENEHM GEWESEN. DIE ENGLÄNDER HABEN SICH IN
 WEITGEHENDEM MAßE DEMASKIERT UND RÜCKEN NUN GANZ OFFEN MIT DER
 SPRACHE HERAUS. SIE VERLANGEN EINE MILITÄRISCHE KONTROLLE ÜBER DEN
 IRAN, EINEN FREIEN ÖLWEG UND MACHEN GAR KEIN HEHL MEHR DARAUSS, DAß
 60 ES SICH BEI DIESER ANGELEGENHEIT SELBSTVERSTÄNDLICH NICHT UM DIE SAGEN-
 HAFTE 5. KOLONNE, SONDERN UM SEHR HANDGREIFLICHE MATERIELLE ZIELE
 GEHANDELT HAT.

DIE BOLSCHEWISTEN VERHALTEN SICH PROPAGANDISTISCH IN DIESER ANGE-
 LEGENHEIT ABWARTEND. SIE HABEN IM AUGENBLICK ÜBERHAUPT NICHT VIEL
 ZU MELDEN. SIE BESCHRÄNKEN SICH DARAUSS, UNSERE MILITÄRISCHEN ERFOLGE
 65 ZU BAGATELLISIEREN UND IM ÜBRIGEN UNENTWEGT DIE ALTE TOUR BLÖDESTER
 UND VERLOGENSTER GREUELMELDUNGEN ZU REITEN.

IN LONDON MACHT SICH EINE ZUNEHMENDE SKEPSIS BEZÜGLICH DES DAUER-
 HAFTEN WIDERSTANDES DER SOWJETUNION BEMERKBAR. LYDDELL HART¹
 SCHREIBT EINEN ARTIKEL ÜBER DIE MILITÄRISCHE LAGE, DER VON PESSIMISMUS
 70 TIEF DURCHTRÄNKT IST.

DIE ENGLISCHE PROPAGANDA BENUTZT DAS ATTENTAT GEGEN LAVAL, UM
 VON EINEM BEGINNENDEN AUFSTAND IN DEN BESETZTEN GEBIETEN ZU FASELN.
 AUCH HIER ENTBLÖDEN SICH DIE ENGLISCHEN PROPAGANDADIENSTE NICHT, OF-
 FEN MIT DER SPRACHE HERAUSZURÜCKEN; SIE BEGRÜßEN DAS ATTENTAT UND
 75 DROHEN DAMIT, DAß ÄHNLICHE NIEDERSCHIEßUNGEN IN NÄCHSTER ZEIT IN DEN
 BESETZTEN GEBIETEN ZU VERZEICHNEN SEIN WÜRDEN. WIR HALTEN UNS VOR-
 LÄUFIG AUS DER LAVAL-ANGELEGENHEIT HERAUS. DAS IST EINE INNERFRANZÖ-
 SISCHE FRAGE. DIE VICHY-REGIERUNG BESCHLEUNIGT IHRE MAßNAHMEN GE-
 GEN DEN KOMMUNISMUS, UND ES HABEN AUCH SCHON EINIGE ERSCHIEßUNGEN
 80 VON KOMMUNISTISCHEN SABOTEUREN UND AUFRUHRSTIFTERN STATTGEFUNDEN.

DIE UNRUHEN IN SERBIEN SIND MEINER ANSICHT NACH NICHT VON AUS-
 SCHLAGGEBENDEM BELANG. SOLCHE VORGÄNGE SIND WÄHREND EINER BESETZ-
 ZUNG IMMER ZU VERZEICHNEN. MAN DENKE NUR DARAN, WAS WIR UNS ALLES
 WÄHREND DES PASSIVEN WIDERSTANDES GELEISTET HABEN. DA WURDEN
 85 BRÜCKEN GESPRENGT, EISENBAHNZÜGE BESCHOSSEN, SABOTAGEAKTE IN
 GRÖßTEM STIL DURCHGEFÜHRT. WIR KONNTEN UNS IM BESETZTEN GEBIET IM-
 MER AUF EIN INTAKTES HINTERLAND STÜTZEN; VOM REICH WAREN NUR ZWEI
 PROVINZEN BESETZT, DAS ÜBRIGE REICH WAR UNBESETZT UND HATTE WENIG-
 STENS BIS ZU EINEM GEWISSEN GRADE NOCH HANDLUNGSFREIHEIT; UND TROTZ-
 90 DEM - WIE WEIT SIND WIR MIT UNSEREM SOGENANNTEM PASSIVEN WIDERSTAND

¹ Richtig: Liddell Hart.

GEKOMMEN! ALLE DIESE VORAUSSETZUNGEN TREFFEN FÜR DIE VON UNS BESETZTEN GEBIETE NICHT ZU. MAN DARF DESHALB VORGÄNGE, WIE SIE SICH IN SERBIEN UND ZUM TEIL AUCH IM BESETZTEN FRANKREICH ABGESPIELT HABEN, NICHT ÜBER GEBÜHR AUFBAUSCHEN UND DRAMATISIEREN. ALLERDINGS IST ES
95 AUCH NICHT AN DER ZEIT, SIE EINFACH ZU ÜBERSEHEN. MAN MUß SICH RECHTZEITIG AUF WEITERUNGEN VORBEREITEN UND VOR ALLEM DAFÜR SORGEN, DAß DIE EIGENTLICHE AUTORITÄT UNANGETASTET BLEIBT. DENN GERÄT DIE AUTORITÄT EINMAL INSGESAMT INS WANKEN UND WIRD SIE AUCH FÜR DIE BREITEN
100 MASSEN SICHTBAR ZU EINER BLOßEN FIKTION, DANN ALLERDINGS KÖNNEN SEHR PEINLICHE UND FOLGENSCHWERE ÜBERRASCHUNGEN EINTRETEN. ES IST ALSO ZU WEIT GEGANGEN, WENN MAN HEUTE SAGEN WOLLTE, DAß IN DEN BESETZTEN GEBIETEN DER TEUFEL LOS IST. GELINGT ES UNS, DURCH DRAGONISCHE STRAFEN DIE UNRUHESTIFTER ZU PAAREN ZU TREIBEN, DANN WAR DAS ALLES NUR EIN STURM IM WASSERGLAS.

105 IN UNSERER PROPAGANDAARBEIT GIBT ES EINIGES ZU BEREINIGEN. DIE PROPAGANDA GEGEN DIE SOWJETUNION IST MIR, VOR ALLEM WAS DIE RUNDFUNKARBEIT ANBELANGT, ZU KLISCHEEMÄßIG GEWORDEN. ICH SORGE FÜR AUFFRISCHUNG UND NEUE BLUTZUFUHR. ES IST ÜBERHAUPT SEIT JEHER DIE GRÖßTE GEFAHR FÜR EINE WIRKSAME PROPAGANDA, DAß SIE BÜROKRATISIERT WIRD.
110 SIE MUß IMMER FRISCH, UNVERBRAUCHT UND LEBENDIG BLEIBEN. MEHR ALS FÜR JEDE ANDERE POLITISCHE TÄTIGKEIT HAT MAN FÜR DIE PROPAGANDA PHANTASIE UND ERFINDUNGSREICHTUM NÖTIG. SIE DARF SICH NICHT IM HERGEBRACHTEN ERSCHÖPFEN; SIE MUß EWIG NEUE MITTEL UND NEUE METHODEN FINDEN, UM ZUM GEWÜNSCHTEN PSYCHOLOGISCHEN ERFOLG ZU KOMMEN.

115 WENN DER STIMMUNGSBERICHT ÜBER DIE BESETZTEN GEBIETE WEITERHIN EINE VERSTEIFUNG VERMELDET, SO IST DAS ZUM TEIL AUCH AUF EIN VERSAGEN UNSERER DORTIGEN PROPAGANDA ZURÜCKZUFÜHREN. SIE BESCHRÄNKT SICH AUF DAS REIN VERWALTUNGSMÄßIGE, ARBEITET MEHR IN ZENSUR ALS IN VOLKSFÜHRUNG. VOR ALLEM GILT DAS FÜR DIE WESTLICHEN GEBIETE. IN NORWEGEN
120 IST ES NICHT VIEL ANDERS, WENN AUCH HIER TERBOVEN FÜR ORDNUNG SORGT. ICH WÜNSCHTE MIR, EINMAL FÜR EINIGE WOCHEN ZIVILGOUVERNEUR IM BESETZTEN FRANKREICH, IN BELGIEN ODER IN HOLLAND ZU SEIN! ICH WÜRD SCHON MITTEL UND WEGE FINDEN, UM DER OPPOSITION EIN PAROLI ZU BIETEN. WENN BEISPIELSWEISE HEUTE BEIM ÜBERFLIEGEN DES NIEDERLÄNDISCHEN GEBIETS DIE HOLLÄNDER DEN ENGLISCHEN BOMBENFLUGZEUGEN ZUWINKEN -
125 WAS HINDERT UNS DARAN, DEN HOLLÄNDERN MITZUTEILEN, DAß, WENN DAS NOCH EINMAL GESCHIEHT, IHRE DADURCH KUNDGETANE VORLIEBE FÜR BOMBENFLUGZEUGE EINMAL DURCH DEUTSCHE BOMBER, UND ZWAR AUF EINE SEHR DRASTISCHE UND ZERSTÖRERISCHE WEISE BEFRIEDIGT WERDEN KANN? WAS

130 HINDERT UNS BEISPIELSWEISE IM BESETZTEN FRANKREICH DARAN, ETWA DREI-
HUNDERT FÜHRENDE KOMMUNISTEN GEFANGENZUNEHMEN, SIE LISTENMÄßIG
ZU ERFASSEN UND AUCH ZU PUBLIZIEREN UND ZU ERKLÄREN, DAß BEI JEDEM
NEUEN ATTENTATSVERSUCH, STRENG NACH DEN LISTEN VORGEHEND, FÜNF-
135 ZEHN KOMMUNISTENFÜHRER ERSCHOSSEN WERDEN? DIE KOMMUNISTISCHEN
GEFOLGSLEUTE WÜRDEN SICH DANN SEHR BALD SCHON HÜTEN, WEITER DUMME-
JUNGENSTREICHE ZU MACHEN. ABER UNSERE DORTIGEN MILITÄRBEFEHLSHABER
VERFAHREN AUSSCHLIEßLICH NACH DEM SCHEMA F. IHNEN FÄLLT NICHTS EIN.
SIE BERUFEN SICH NUR AUF DIE MACHT, UND DAS NICHT EINMAL GESCHICKT
UND MIT ÜBERLEGENER INTELLIGENZ.

140 ICH HABE ÜBERHAUPT DEN EINDRUCK, DAß ES NOTWENDIG IST, UNSERE GE-
SAMTE PROPAGANDA FÜR DEN KOMMENDEN WINTER NEU AUSZURICHTEN. ICH
SPRECHE DARÜBER AUSFÜHRLICH MIT BERNDT, DER VON DER AFRIKAFRONT ZU-
RÜCKGEKEHRT IST, UM DIE PROPAGANDAABTEILUNG DES MINISTERIUMS ZU
ÜBERNEHMEN. ER SOLL FÜR DEN KOMMENDEN WINTER EINEN AUSFÜHRLICHEN
145 UND GROßZÜGIGEN PROPAGANDAPLAN AUSARBEITEN. DER WINTER WIRD VON
AUßERORDENTLICHEM CHARAKTER SEIN. DIE MAßNAHMEN, DIE WIR GEGEN SEINE
GEFAHREN ZU TREFFEN HABEN, MÜSSEN DESHALB AUCH VON AUßERORDENTLI-
CHEM CHARAKTER SEIN. MIT DEN HERGEBRACHTEN METHODEN KOMMEN WIR
HIER NICHT WEITER, UND SCHEMA F DARF NICHT DIE RICHTSCHNUR UNSERER
150 ARBEIT SEIN. WAS SOLL MAN BEISPIELSWEISE DAZU SAGEN, WENN HILGENFELDT
MIR ERKLÄRT, ER GLAUBE NICHT DARAN, DAß DAS KOMMENDE DRITTE KRIEGS-
WINTERHILFSWERK NOCH EINE ERHÖHUNG DER GESAMMELTEN SUMMEN ER-
BRINGEN KÖNNE, ER GLAUBE EHER AN EIN HERABSINKEN UNSERER ERFOLGE.
WIESO? WENN ER MEINT, DAß DIE STIMMUNG NICHT MEHR DAZU ANGETAN SEI,
155 UNSERE ERFOLGE ZU ERHÖHEN, SO MUß MAN EBEN ETWAS DAGEGEN TUN. BIS-
HER HABEN WIR IM WINTERHILFSWERK NUR NACH DEN ALTEN, SCHON 1933 EIN-
GEFÜHRTEN PROPAGANDAMETHODEN GEARBEITET. WIR MÜSSEN EBEN FÜR DEN
KOMMENDEN WINTER NEUE PHANTASIEVOLLE, DAS VOLK ANSPRECHENDE ME-
THODEN ERSINNEN. ES GEHT NICHT AN, DAß WIR EINFACH AUF UNSEREN LOR-
160 BEEREN AUSRUHEN UND ALLE MIßERFOLGE EINFACH DEN ZEITUMSTÄNDEN ZU-
SCHREIBEN. PROPAGANDA UNTER GLÜCKLICHEN BEGLEITUMSTÄNDEN ZU BE-
TREIBEN, IST KEINE KUNST. IN EINER KRISE ABER PROPAGANDA ZU BETREIBEN,
DIE ZUM ERFOLGE FÜHRT, DAS IST EINE POLITISCHE KUNST. ICH WERDE DES-
HALB FÜR DIE KOMMENDEN WOCHEN UND MONATE DEN GANZEN PROPAGANDA-
165 APPARAT PERSONELL UND MATERIELL ÜBERHOLEN UND WERDE IN IHM NUR
LEUTE BESCHÄFTIGEN, DIE ERFINDUNGSREICHTUM UND PHANTASIE MITBRINGEN.

ES IST Z. B. DEM DEUTSCHEN VOLKE NUR IN GANZ UNZULÄNGLICHEM UMFANG
KLARGEMACHT WORDEN, WAS WIR BISHER IM OSTFELDZUG SCHON ERREICHT

HABEN. GEFANGENENZIFFERN VON 30-, 40- ODER GAR 80- ODER 100 000 GE-
170 HEN FAST SPURLOS AM DEUTSCHEN VOLKE VORBEI. DAS DARF NICHT MEHR SO
WEITERGEHEN. IM WELTKRIEG HABEN WIR NACH DER SCHLACHT VON TANNEN-
BERG MIT ZUERST NUR 80 000 GEFANGENEN ACHT TAGE GEFLAGGT UND JEDEN
TAG DIE KIRCHENGLOCKEN GELÄUTET. HEUTE MACHT MAN VON EINER SOLCHEN
175 ZAHL KAUM NOCH EIN AUFHEBENS. ES KOMMT NICHT NUR DARAUF AN, DAß UN-
SERE WEHRMACHT GROBE MILITÄRISCHE ERFOLGE ERRINGT; WIR MÜSSEN DEM
VOLKE DIESE ERFOLGE AUCH RICHTIG SERVIEREN. ES MUß DIE GRÖßE DIESER
ERFOLGE DURCH UNSERE DARSTELLUNG ERKENNEN KÖNNEN. LETHARGIE WIRD
VOM VOLKE NUR BESITZ ERGREIFEN, WENN SICH AUCH DIE REGIERUNG VON LE-
THARGIE ERGREIFEN LÄßT. ICH HALTE ES DESHALB FÜR MEINE ERSTE AUFGABE,
180 JETZT DEN KAMPF GEGEN DIE LETHARGIE IN DEN FÜHRENDEN KREISEN AUFZU-
NEHMEN. WERDEN SIE WIEDER MEHR HALTUNG UND MEHR ENTSCLOSSENHEIT
ZEIGEN, SO WIRD DAS BALD AUCH BEIM VOLKE DER FALL SEIN.

AUS DIESEM GRUNDE HABE ICH AUCH DIE BROSCHÜRE DES JUDEN KAUFMAN
"DEUTSCHLAND MUß STERBEN" VON DIEWERGE UMARBEITEN UND KOMMEN-
185 TIEREN LASSEN. DER VERSUCH IST AUSGEZEICHNET GELUNGEN. ICH SELBST
SCHREIBE ZU DIESER BROSCHÜRE EIN NACHWORT UND GEBE ANORDNUNG, DAß
SIE IN FÜNF MILLIONEN EXEMPLAREN DEM DEUTSCHEN VOLKE ZUR KENNTNIS
GEBRACHT WIRD. ICH VERSPRECHE MIR DAVON SEHR VIEL; VOR ALLEM WIRD
DIESE BROSCHÜRE ENDGÜLTIG MIT DEN LETZTEN RUDIMENTEN EINER EVTL.
190 VORHANDENEN NACHGIEBIGKEIT AUFRÄUMEN, DENN DIESER BROSCHÜRE KANN
AUCH DER DÜMMSTE ENTNEHMEN, WAS UNS DROHT, WENN WIR EINMAL
SCHWACH WERDEN.

ALLERDINGS IST EINE ERFOLGREICHE PROPAGANDA AUF DIE DAUER NUR
DENKBAR, WENN DIE POLITIK IHR HELFEND ZUR SEITE TRITT. ES MÜSSEN MEHR
195 NOCH ALS BISHER ALLE ZÜNDSTOFFE AUS DEM VOLKE ENTFERNT WERDEN.
BÜRCKEL BEISPIELSWEISE TEILT MIR TELEFONISCH MIT, DAß GAULEITER WAG-
NER IN SEINER EIGENSCHAFT ALS BAYERISCHER INNENMINISTER BIS ZUM SCHUL-
BEGINN IN DIESEM HERBST DAS ENTFERNEN DER KRUIZIFIXE AUS ALLEN SCHUL-
RÄUMEN IN BAYERN ANGEORDET HABE. DAS IST NATÜRLICH EIN AUFGELEG-
200 TER BLÖDSINN. OB KRUIZIFIXE IN DEN SCHULEN HÄNGEN ODER NICHT, DAS
WIRD FÜR DEN AUSGANG DES KRIEGES WAHRSCHEINLICH VON EINER HÖCHST
UNTERGEORDNETEN BEDEUTUNG SEIN. OB ABER BEIM ENTFERNEN DER KRUIZ-
FIXE ZWIESPALT UND ZANK IN UNSER VOLK HINEINGETRAGEN WIRD, DAS IST
VON EINER SEHR WESENTLICHEN BEDEUTUNG. ICH SETZE MICH DESHALB SO-
205 FORT MIT WAGNER IN VERBINDUNG UND ERWIRKE, DAß ER AUGENBLICKLICH
SEINEN ERLAß WIEDER ZURÜCKNIMMT. ZWAR IST DAS FÜR IHN MIT EINEM GE-
WISSEN PRESTIGEVERLUST VERBUNDEN, ABER DARAN KANN ICH AUCH NICHTS

MACHEN. ER HÄTTE SICH DIE SACHE VORHER ÜBERLEGEN SOLLEN. BÜRCKEL JE-
 DENFALLS HAT SICH VON VORNHEREIN GEWEIGERT, DIESEN ERLAß ÜBERHAUPT
 210 ZUR DURCHFÜHRUNG ZU BRINGEN. ES GIBT LEUTE IN DER PARTEI UND IM
 STAATE, BEI DENEN MAN DEN EINDRUCK HAT, DAß SIE AUGENBLICKLICH NICHTS
 ANDERES TUN ALS DARÜBER NACHZUSINNEN, WO SIE DER STAATSFÜHRUNG
 SCHWIERIGKEITEN MACHEN KÖNNEN. SELBSTVERSTÄNDLICH GESCHIEHT DAS
 AUS DEN BESTEN ABSICHTEN HERAUS; ABER MIT ABSICHTEN GEWINNT MAN
 215 NICHT DEN KRIEG, SONDERN MIT TATSACHEN.

ICH LASSE MICH AUS DIESEM GRUNDE AUCH DAZU HERBEI, EINE VON DER
 FELDGEISTLICHKEIT BEI MIR BEANTRAGTE NEUE DRUCKLEGUNG DES NEUEN
 TESTAMENTS PAPIERMÄßIG WENIGSTENS BIS ZU EINEM GEWISSEN UMFANG ZU
 220 UNTERSTÜTZEN. MAN SOLL JETZT ALLES VERSUCHEN, DURCH DIE IN DER ZEIT
 LIEGENDEN SCHWIERIGKEITEN HINDURCHZUKOMMEN. NACH DEM KRIEGE WER-
 DEN WIR UNS DANN WIEDER SPRECHEN.

DAS PROBLEM EINER ÜBER DAS NORMALE HINAUSGEHENDEN VERGÜTUNG
 FÜR UNSERE PK-LEUTE IST NOCH IMMER NICHT ENDGÜLTIG GELÖST. ICH VER-
 TRETE DEN STANDPUNKT, DAß ES NICHT ANGEHT, PK-LEUTE BESSER ZU STEL-
 225 LEN ALS ANDERE WEHRMACHTANGEHÖRIGE. TUN WIR DAS, DANN WIRD DIE PK
 BALD BEI DEN ÜBRIGEN WEHRMACHTTEILEN IN VERSCHIB KOMMEN. DAS KANN
 IHR ABER IN KEINER WEISE DIENLICH SEIN. ES IST UNS IN DEN ZWEI JAHREN
 KRIEG NUN MIT MÜHE GELUNGEN, DIE PK ZU EINEM GLEICHBERECHTIGTEN
 TRUPPENTEIL ZU MACHEN. ICH JEDENFALLS WERDE MEINE HAND NICHT DAZU
 230 BIETEN, DAß DIE DABEI ERRUNGENEN ERFOLGE NUN WIEDER DURCH TÖRICHTE
 MAßNAHMEN IN FRAGE GESTELLT WERDEN.

FRAGE: SOLL MAN IN AMSTERDAM EINE HOLLÄNDISCHE OPER MIT UNSEREN
 KRÄFTEN UND MIT UNSEREM GELDE BEGRÜNDEN, ODER IST ES NICHT BESSER,
 235 DAß, WENN DORT SCHON EIN SOLCHES INSTITUT BEGRÜNDET WERDEN SOLL, ES
 AUCH NACH AUßEN HIN ALS EIN DEUTSCHES DEKLARIERT WIRD? ICH ZIEHE DAS
 ZWEITE VOR. ES KANN NICHT IN UNSEREM INTERESSE LIEGEN, DEN HOLLÄN-
 DERN KULTURELL AUF DIE BEINE ZU HELFEN. SIE HABEN BISHER KEINE EIGENE
 OPER BESESSEN. WAS EINE OPER IST, DAS WERDEN WIR IHNEN ZEIGEN, UND SIE
 SOLLEN AUCH NICHT NACH EINEM HALBEN JAHR SCHON VERGESSEN HABEN, DAß
 240 SIE EINE OPER UNS ZU VERDANKEN HABEN.

BADE HÄLT MIR VORTRAG ÜBER DIE AUGENBLICKLICHE ZEITSCHRIFTENLAGE.
 WIR LIEFERN AN ITALIEN MONATLICH 6000 T PAPIER. DAS PAPIER, DAS UNS
 SELBST Z. B. FÜR UNSERE ZEITSCHRIFTENPRODUKTION ZUR VERFÜGUNG STEHT,
 245 ENTSPRICHT BEI WEITEM NICHT DEM FÜR ITALIEN BEREITGESTELLTEN KONTIN-
 GENT. WÄHREND WIR GEZWUNGEN SIND, EINE UNMENGE VON ZEITSCHRIFTEN
 EINGEHEN ZU LASSEN, DIE ANDEREN IN IHREM UMFANG WESENTLICH EINZU-

SCHRÄNKEN, KOMMEN DIE ITALIENER IM ALTEN STIL UND IM ALTEN UMFANG HERAUS UND MACHEN UNS NICHT NUR IN DEN RANDGEBIETEN, SONDERN SOGAR IM EIGENEN LANDE MIT DEUTSCH GESCHRIEBENEN ZEITSCHRIFTEN KONKURRENZ. DAS IST NATÜRLICH EIN UNHALTBARER ZUSTAND. ICH WERDE DESHALB DAFÜR SORGEN, DAß DAS DEN ITALIENERN ZUERTEILTE PAPIERKONTINGENT SO BEMESSEN WIRD, DAß SIE ZU DENSELBEIN EINSCHRÄNKUNGEN GEZWUNGEN SIND, DIE AUCH WIR VORNEHMEN MÜSSEN.

IM ÜBRIGEN KANN MAN AUF ALLEN GEBIETEN FESTSTELLEN, DAß DIE ITALIENER SICH DARAUF EINRICHTEN, UNS ZWAR DIE MILITÄRISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE VORHERRSCHAFT IN EUROPA ZUZUBILLIGEN, ANDERERSEITS FÜR SICH ABER DIE KULTURELLE VORHERRSCHAFT IN ANSPRUCH ZU NEHMEN. DAS KOMMT NATÜRLICH GAR NICHT IN FRAGE. ICH WERDE SCHON DAFÜR BESORGT SEIN, DAß AUCH AUF DEM KULTURELLEN SEKTOR DIE ITALIENISCHEN BÄUME NICHT IN DEN HIMMEL WACHSEN.

ZU HAUSE HABEN WIR EINE GROßE FREUDE: UNSERE KINDER SIND VOM GRUNDLSEE WIEDER NACH SCHWANENWERDER ZURÜCKGEKEHRT. JETZT IST WIEDER LEBEN IN SCHWANENWERDER. ICH FREUE MICH SEHR, DIE KINDER WIEDER UM MICH ZU HABEN. ES IST DAS SEHR SCHÖN, VOR ALLEM IN ZEITEN, IN DENEN MAN VIEL MIT ARBEIT ÜBERLASTET IST. MAN HAT DANN WENIGSTENS ZU HAUSE HIN UND WIEDER EINE HALBE STUNDE, IN DER MAN SICH MIT SICH SELBST UND MIT SEINEN KINDERN BESCHÄFTIGEN KANN.

30. August 1941

*ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-21; 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. 4, 6, 18 leichte Schäden.
BA-Originale: Fol. [2, 4, 7-9, 12, 13, 15, 16, 18-21]; 13 Bl. erhalten; Bl. 1, 3, 5, 6, 10, 11, 14, 17 fehlt, Bl. 4, 7-9, 12, 13, 15, 18-21 leichte bis starke Schäden, Bl. 2 sehr starke Schäden; Σ.
Überlieferungswechsel: [ZAS-M] Bl. 1-4, Zeile 4, [BA] Bl. 4, Zeile 5, [ZAS-M] Bl. 4, Zeile 5 - Bl. 21.*

30. August 1941 (Sonnabend)

Gestern:

Militärische Lage: Die Situation in Odessa ist unverändert. Der Brückenkopf bei Dnjepropetrowsk konnte durch eine auf Lastkraftwagen beförderte Infanterie-Division verstärkt werden. Er ist heftigsten bolschewistischen Angriffen ausgesetzt. Infanterie und Panzer greifen pausenlos an. Ebenfalls pausenlose Luftangriffe unter rücksichtslosem Einsatz. Heftige Luftkämpfe über diesem Raum. Der deutsche Brückenkopf nördlich Kiew in der

Gegend von Garnostajpol¹ konnte erweitert und verstärkt werden. Die aus dem Raum Gomel-Briansk vorstoßenden deutschen Kräfte haben weiter an Boden gewonnen. Hier hat sich der Widerstand verstärkt. Man rechnet damit, noch kampfkraftige Teile der 5. Sowjetarmee vor sich zu haben. Unsere Panzer haben die Djessna erreicht. Unsere vordersten Spitzen stehen bei Gluchow und Korop. - Bei der Heeresgruppe Mitte herrscht im südlichsten Teil der Smolensk-Front Ruhe. Auf dem nördlichen Teil haben die bolschewistischen Angriffe nachgelassen. Die bei Welikije Luki kämpfenden Feindkräfte sind vernichtet. Die dort eingesetzten deutschen Verbände marschieren nach Osten ab und stehen zu anderer Verwendung bereit. - Bei der Heeresgruppe Nord haben sich genau südlich von Leningrad unsere Truppen bis auf 20 km an den Stadtrand herangeschoben. Auch die zweite etwas nördlicher verlaufende Bahn Moskau-Leningrad ist von deutschen Truppen erreicht und damit unterbrochen. Nördlich Narva wurde die Luga-Bucht erreicht. Aus Leningrad hat eine Massenflucht eingesetzt; die Flüchtlingszüge gehen nach Osten. Die Einschließung Wiborgs wurde vollendet. Auch an den anderen Teilen der karelischen Front sind die Finnen gut vorwärtsgekommen, so daß man von einer täglichen Verengung des deutsch-finnischen Ringes um Leningrad sprechen kann. Reval und Baltischport wurden genommen. In beiden Häfen hatten die Bolschewisten umfassende Abtransportierungen vorbereitet, die ihnen auch gelungen sind. Es waren Geleitzüge von zwei mal 70 Schiffen zusammengestellt, die unter starker Bewachung (Kreuzer "Kirow", 7 Zerstörer, S- und Räumboote) nach Hangö bzw. Kronstadt ausgelaufen sind. Die Luftwaffe gab durch Sondermeldung die Versenkung von 19 Schiffen aus diesen Geleitzügen bekannt. Der Kreuzer "Kirow" wurde durch Bombenwurf beschädigt. An der Leningrader Front wurde durch Gefangenaussagen [BA-] festgestellt [ZAS-M-], daß die Sowjets mehrere U-Boote aufgelegt und deren Besatzungen im Landkampf verwendet haben.

Von großer Bedeutung ist bei der Gruppe Mannerheim die Vernichtung zweier Sowjetdivisionen im Raume ostwärts Salla. Sogenannte Sumpf-Bataillone mit Spezialausrüstungen sind nach wochenlangem Marsch durch unwegsame Moraste den Sowjets in den Rücken gefallen. Da nicht damit zu rechnen ist, daß der Feind hier starken Ersatz nachziehen kann, darf der Vernichtungskampf als ein finnisches Tannenberg bezeichnet werden. - Das Korps Dietl hat Verstärkungen erhalten. Es ist damit zu rechnen, daß es bald zum Angriff übergeht. Über die Luftlage bei Dietl keine Einzelheiten.

Die Wetterlage im Osten ist in der Ukraine und in der Mitte gut, im Norden dagegen sehr schlecht.

25 feindliche Flugzeugverluste gegen keine eigenen im Osten.

Im Westen griffen 25 Britenbomber Rotterdam an und trafen u. a. einen im Bau befindlichen 2000-BRT-Dampfer. 17 der angreifenden 25 Maschinen sind vernichtet worden. Insgesamt hat der Feind gestern durch Flak oder im Luftkampf 30 Maschinen verloren; keine eigenen Verluste. - Der Feind setzt täglich etwa 250 Maschinen zum Angriff auf die Kanal-küste an. [Er] versucht die Abwehr durch Scheinangriffe zu schwächen. Anflughöhe der britischen Jäger zum Teil über 11 000 m. - Wir unternehmen in der Nacht Einsätze gegen Seeziele. Angriff auf einen Geleitzug mit großem Erfolg. - Feindangriffe in Afrika auf Derna und Tripolis. Der Angriff auf Tripolis hatte erhebliche Wirkung. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen Tobruk an. Der Angriff sollte Ausladungen im Hafen treffen. Keine Wirkungsbeobachtung.

Die politische Lage hat keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Die Engländer wissen anscheinend nicht mehr aus noch ein. Infolgedessen bezeichnen sie in ihrer Propaganda den Einfall nach dem Iran als die beginnende

¹ * Gornostajpol.

55 Invasion. Es ist natürlich sehr leicht, eine Invasion zu machen, gegen die kein
nennenswerter Gegner vorhanden ist. Die Engländer suchen sich ihre Kriegs-
schauplätze, wo sie die Gewähr dafür haben, daß ihnen die Deutschen in ab-
sehbarer Zeit nicht entgegentreten. Das ist natürlich ein fauler Ausweg aus
dem Dilemma. Aber immerhin versuchen sie daraus wenigstens für die psy-
60 chologische Wirkung Kapital zu schlagen. Im Iran selbst finden noch kleinere
Gefechte statt; aber der Widerstand ist im großen und ganzen aufgegeben.
Auch propagandistisch finden nur noch Nachhutgefechte statt. Wir wollen
uns auf die Frage Iran nicht mehr allzusehr festlegen, da daraus im Augen-
blick kein Kapital mehr zu schlagen ist. Es macht den Anschein, als hätten die
75 Engländer und die Bolschewisten die Absicht, nach der Entwaffnung des Iran
ihm möglichst harte Bedingungen aufzuerlegen. Eine dieser Bedingungen
wird wahrscheinlich die Auslieferung der Deutschen sein. Dann allerdings ist
für uns eine außerordentlich delikate Lage entstanden.

Fürst Konoye hat durch seinen Botschafter in Washington einen Brief an
70 Roosevelt überreichen lassen. Um diesen Brief geht in der ganzen Welt ein
großes Rätselraten. Die amerikanische Presse versucht den Eindruck zu er-
wecken, als befände Japan sich auf dem Rückzug. Davon kann natürlich nach
Lage der Dinge keine Rede sein. Es macht den Anschein, als habe die japani-
sche Regierung die Absicht, sich ein Alibi vor ihrem eigenen Volke und vor
75 der Weltöffentlichkeit zu verschaffen. Daß Japan selbstverständlich auf seine
Eroberungen in China und in Indochina nicht verzichten kann, bedarf keiner
Betonung.

Eine kleine Krise ist in Australien entstanden. Menzies mußte zurücktreten
und sein Amt an Fadden abgeben. Zwar ist Menzies noch in der Regierung
80 geblieben, aber es hat den Anschein, als seien die maßgebenden Kreise in
Australien nicht mehr mit der so engen Angliederung der australischen Politik
an England einverstanden.

Obschon wir verschiedentlich schon gemeldet haben, daß wir die Eisen-
bahnverbindung zwischen Moskau und Leningrad erreicht hätten, bemüht
85 sich die feindliche, vor allem die bolschewistische Propaganda fortgesetzt, die
These aufrechtzuerhalten, daß diese Eisenbahn sich noch störungslos im Be-
sitze der Bolschewisten befinde. In Wirklichkeit sind wir eben im Begriff, die
dritte und letzte Eisenbahnlinie endgültig in ihrer festen Verbindung zwischen
Moskau und Leningrad zu stören.

90 Ein großes Theater machen die Bolschewisten mit der Sprengung des Stau-
dammes bei Dnjeprpetrowsk. Der Jude Losowsky führt vor der internationa-
len Pressekonferenz in Moskau ein großes sentimentales Theater vor. In Wirk-
lichkeit ist an diesem Staudamm nur die Krone gesprengt. Von einer gänzli-

95 chen Vernichtung des Dammes kann keine Rede sein. Allerdings ist er im Augenblick für den Verkehr nicht passierbar.

Aus USA kommen Meldungen, daß die Moral der USA-Soldaten außerordentlich viel zu wünschen übriglasse. Die Soldaten wollen nicht mehr im Heere dienen, sondern nach Hause gehen. Sie sehen kein Kriegsziel, und deshalb fehlt es ihnen auch an der nötigen Begeisterung. Die Rooseveltregierung
100 gibt sich alle Mühe, diesem katastrophalen Übelstand abzuhelpfen. Aber immerhin mag die sehr abgesunkene Moral unter den Soldaten der Vereinigten Staaten mit ein Grund sein, daß Roosevelt weiterhin zögert und im Augenblick nicht daran denkt, eine Kriegserklärung an das Reich zu richten.

In der gesamten Auslandspresse wird mit großer Sentimentalität das kommende Schicksal Leningrads besprochen. Die schwedische Presse spricht
105 von einer unabsehbaren Tragödie, die dieser Millionenstadt droht. Wir beteiligen uns an dieser Diskussion nicht. Es liegt ja bei den Bolschewisten, eine solche Tragödie abzuwenden. Tun sie es nicht, so kommt das unseren Interessen durchaus entgegen. An einer Erhaltung Leningrads sind wir völlig desinteressiert.
110

Die amerikanische Presse bringt Meldungen, daß die Finnen Friedensfühler nach Moskau ausgestreckt hätten. Der finnische Militärattaché in Washington gibt ein Interview, das außerordentlich vieldeutig ist. Aber es handelt sich
115 hier um einen Außenseiter, der eine Extratour geritten hat. In Wirklichkeit steht Finnland fest bei der Sache; denn es hat ja mit dem Bolschewismus noch eine Privatrechnung abzumachen.

Die Londoner Presse, sogar die sonst so wohlgesittete "Times", billigt nicht nur das Attentat gegen Laval, sondern gibt ihrer unverhohlenen Freude und Befriedigung darüber Ausdruck. Der Londoner Rundfunk erklärt sogar, es
120 müsse nun die Aufgabe der besetzten Gebiete sein, alle Politiker, die für eine Verständigung mit Deutschland eintreten, niederzuschießen. Dies Wort wollen wir uns für kommende Möglichkeiten merken.

Die Störungen des Deutschlandsenders sind noch immer nicht gänzlich beseitigt worden. Zwar ist es uns gelungen, ihre Wirkungen auf ein Minimum
125 herabzuschrauben, so daß die Auseinandersetzung zwischen unserem Deutschlandsender und dem sowjetischen Störsender so eine Art sportliches Vergnügen für die breiten Hörermassen geworden ist. Aber auf die Dauer wird die ganze Angelegenheit doch unangenehm. Die Engländer bemühen sich krampfhaft, daraus eine Diskussion zu machen. Jeden Tag zapfen sie uns in Presse
130 und Rundfunk in dieser Angelegenheit an. Aber wir stellen uns dumm und reagieren auf nichts. Ich bin überzeugt, daß, wenn wir weiterhin darüber schweigen, dieses Thema allmählich in der Versenkung verschwinden wird.

Für die innere Lage sind folgende Tatsachen bemerkenswert:

Die Ernteaussichten sind nicht ganz so katastrophal, wie man in den letzten
135 Tagen annehmen wollte. Zwar können wir nicht mehr, wie vor etwa sechs
Wochen, mit einer Rekordernte rechnen; aber wenn das Wetter sich in den
kommenden Tagen halbwegs hält, so haben wir eine Mittel-, zum Teil sogar
eine gute Mittelernte zu erwarten. In anderen uns zur Verfügung stehenden
europäischen Gebieten wird die Ernte zum Teil sogar gut oder sehr gut wer-
140 den. Dagegen ist sie im Norden wahrscheinlich außerordentlich schlecht. Die
schwedische Presse schreibt über eine Ernte, die einen Rekord an Tiefstand
darstellt. Aber meistens werden ja die Aussichten für eine Ernte pessimisti-
scher betrachtet, als sie sich später bewahrheiten; und im übrigen haben diese
kleinen Staaten heute alles Interesse daran, ihre Ernte von vornherein schlecht-
145 zumachen, damit sie erstens auf Zuschüsse von Deutschland rechnen können
und zweitens von ihrem eigenen Ernteergebnis nichts abzugeben brauchen.
Aber wir werden dieser Angelegenheit schon die nötige Aufmerksamkeit
schenken und dafür sorgen, daß niemand uns betrügen kann.

Ich spreche mit Diewerge die Bearbeitung der Kaufman-Broschüre durch.
150 Diewerge hat hier eine ausgezeichnete Arbeit geleistet. Das Manuskript in
seiner jetzigen Form ist derartig aufreizend, daß ich mir davon einen großen
Erfolg bei den breiten Lesermassen verspreche. Ich selbst schreibe zu dieser
Broschüre ein Nachwort, aber ohne Namen, weil die Broschüre nicht als amt-
liche Arbeit erscheinen soll. Je unverfänglicher sie auftritt, desto wirksamer
155 wird sie sein.

Ich gebe Gutterer den Auftrag, die Propaganda in die Sowjetunion hinein
neu auszurichten. Sie ist mir etwas zu lax und klischeehaft in ihrer Arbeit ge-
worden. Propaganda darf niemals Klischee sein.

Im übrigen bespreche ich mit Gutterer die Aufstellung eines großartigen
160 Propaganda-Aktionsplans für den kommenden Winter. In diesem Winter wird
es unsere Aufgabe sein, auf diesem Gebiet etwas ganz Außerordentliches zu
leisten. Der kommende Winter stellt an uns besondere Anforderungen; so
muß er denn auch besondere Propagandamaßnahmen zeitigen. Mit den herge-
brachten, etwas konventionell gewordenen Methoden kommen wir sicherlich
165 nicht aus. Gutterer wird deshalb alle für die Propagandaführung verantwortli-
chen Abteilungsleiter in den nächsten Tagen zusammenberufen und ihnen die
Aufgabe stellen, in kurzer Zeit ein[e]n Aktionsplan vorzulegen, den wir dann
nach mo[d]ernen, neuen und originellen Gesichtspunkten im kommenden
Herbst und Winter durchführen werden.

170 Abends lasse ich im Rundfunk über alle Sender meinen Artikel "Vom
Schweigen im Kriege" verlesen. Ich habe die Argumente sehr schlaue und raf-

finiert gewählt, so daß man kaum etwas dagegen erwidern kann. Ich verspreche mir von der Verlesung dieses Artikels eine gute Wirkung. Der Artikel rechtfertigt unsere Nachrichtenpolitik im Kriege und legt vor allem an sehr
 175 eindeutigen und verständlichen Beispielen dar, daß die Regierung nicht nur gezwungen ist, zur rechten Zeit zu reden, sondern auch, zur rechten Zeit zu schweigen. Gerade in dieser Zeit, in der die Ereignisse im Ostfeldzug uns sehr oft zwingen, mit den neuesten Nachrichten hinter dem Berge zu halten, ist es notwendig, das Publikum über diese Umstände hinreichend aufzuklären. Ich
 180 bin überhaupt der Meinung, daß das Publikum alles versteht, wenn man dem Volke alles richtig erklärt. Die Argumente, die man anführt, sind ausschlaggebend. So auch in diesem Falle. Das Verlesen des Artikels wird von der ganzen Öffentlichkeit begrüßt und wird wesentlich dazu beitragen, eine Bereini-

185 Der Moskauer Störsender sucht sich während der Verlesung dieses Artikels wiederum auf die Welle des Deutschlandsenders zu setzen und durch rüde Zwischenrufe die Wirkung abzuschwächen. Aber er ist nur in verschwindend kleinen Teilen des Reiches zu hören. Allmählich wird diese Sache doch langweilig. Ich werde nun mit der Luftwaffe Verbindung aufnehmen, daß sie so-
 190 bald wie möglich versucht, diesen Sender durch Bombenwürfe außer Funktion zu setzen. Das ist eine zwar sehr drastische, am Ende aber doch die einzig wirksame Methode, mit solchen Dummejungenstreichen fertigzuwerden.

Im übrigen muß ich an diesem Freitag eine ganze Reihe von Reisevorbereitungen treffen. Ich habe die Absicht, in Preßburg und Venedig einen Staats-
 195 besuch zu machen.

31. August 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-23; 23 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. [1-11], 12-23; 23 Bl. erhalten; Bl. 1-22 leichte bis starke Schäden, Bl. 23 sehr starke Schäden; Σ.

31. August 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd wurde der Brückenkopf bei Berislaw ver-
 5 stärkt. Dort auch verstärkter Feindwiderstand. Ebenfalls Verstärkung des deutschen Brückenkopfs bei Dnjepropetrowsk. Dort Nachlassen der feindlichen Angriffe; auch die Luft-

angriffe lassen langsam nach. Bei Odessa ist die Lage noch unverändert. Der von der Mitte des Raumes Gomel-Brjansk nach Süden vorstoßende Angriff hat über die Djessna hinaus weiter Boden gewonnen. Gleichzeitig damit läuft ein Angriff in ostwärtiger Richtung auf den Eisenbahnknotenpunkt Brjansk. - Bei der Heeresgruppe Nord sehr schlechtes Wetter, das die Operationen stark behindert. Immerhin liegt jetzt auch die dritte und letzte Eisenbahnlinie Leningrad-Moskau im Wirkungsbereich deutscher Artillerie. Die südlich von Leningrad stehende deutsche Panzergruppe, die nach Süden eingedreht war, um die von Luga auf Leningrad zurückgehenden Feindkräfte aufzufangen, hat nördlich Luga einen Kessel gebildet. Über die in Reval vorgefundene Beute liegt noch keine Abschlußmeldung vor; immerhin sind 70 kleinere Seefahrzeuge beschlagnahmt worden. Die von Reval nach Hangö bzw. Kronstadt ausgelaufenen Geleitzüge wurden laufend von der Luftwaffe angegriffen. Als versenkt wurden gemeldet ein Kreuzer, zwei Zerstörer und 22 Handelsschiffe mit 43 000 BRT, als beschädigt drei Zerstörer und ein Hilfskreuzer. Weiterhin wurden 114 000 BRT Handelsschiffstonnage beschädigt. Die Finnen haben Viipuri (Wiborg) genommen. Es wird darüber eine Sondermeldung ausgegeben. Der Führer verleiht dem Marschall Mannerheim das Ritterkreuz. - Im Osten 9 eigene gegen 117 feindliche Flugzeugverluste. - Im Westen 120 Einflüge nach West- und Süddeutschland ohne erkennbaren Schwerpunkt. Zahl der angegriffenen Orte 22; ferner wurden acht S-Anlagen bombardiert. Abgeworfen wurden 135 Spreng- und 800 Brandbomben sowie eine der berühmtesten Luftminen. Kein wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden. 7 Tote und einige Verletzte. - Unsere Lufttätigkeit gegen Großbritannien ist von geringem Umfang. Im Westen 3 eigene gegen 17 Feindverluste. - Im Mittelmeer Angriff auf Port Said mit vier Kampfflugzeugen; keine näheren Einzelheiten.

Über die Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce wird ein ausführliches Kommuniqué herausgegeben. Es betont, daß die beiden Staatsführer sich über die politische und militärische Lage ausgiebig ausgesprochen hätten. Auch sei das Thema der Dauer des Krieges einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Die Neuordnung Europas sei das Ziel der Achsenmächte. Beide wollten einträchtig zusammenarbeiten und kämpfen bis zur Erringung des vollständigen Sieges. Der Duce sendet beim Überschreiten der Grenze ein in außerordentlich herzlichem Ton gehaltenes Telegramm an den Führer. Es ist dieses das erste Telegramm des Duce an den Führer, das von so besonderer Herzlichkeit ist. Das Telegramm macht in der ganzen europäischen Öffentlichkeit tiefen Eindruck. Stefani gibt einen ausführlichen Bericht über die Zusammenkunft des Führers mit dem Duce, der von betonter Herzlichkeit ist. Wir können diesen Bericht in der deutschen Presse nicht veröffentlichen, weil er zu viele Einzelheiten bringt. Vor allem würde das deutsche Publikum von tiefer Unruhe erfaßt werden, wenn wir aus diesem Bericht die Tatsache oder vielmehr die vermeintliche Tatsache veröffentlichen, daß der Duce selbst das Flugzeug des Führers gesteuert habe. Das deutsche Publikum würde dafür nur wenig Verständnis haben.

London bemüht sich krampfhaft, der Welt weiszumachen, daß es für das Zusammentreffen zwischen Führer und Duce kein Interesse habe. Dabei passiert London aber das Malheur, das schon eine Viertelstunde nach der Be-

50 kanntgabe des Kommuniqués zu behaupten; infolgedessen glaubt das kein Mensch.

Der Pessimismus im feindlichen Lager über die militärische Situation im Osten ist in ständigem Wachsen begriffen. Man erklärt jetzt schon, Rußland könne sich auch hinter den Ural zurückziehen und dort eine neue Widerstandslinie aufmachen. Wenn der Feind schon so starke Zugeständnisse macht, kann man sich ungefähr vorstellen, wie skeptisch er die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten im Osten einschätzt.

Sonst bemüht er sich, propagandistische Erfolge zu erringen. Daß die Bolschewisten Gomel zurückerobert hätten und ähnliches, was er behauptet, ist natürlich ein fauler Zauber, der gar nicht ernstgenommen zu werden braucht.

Die Diskussion um den Iran flaut ab.

Eine neue Nuance bringt der Londoner Rundfunk in die Propagandalage hinein, indem er den Arabern gegenüber dementiert, daß der Führer Mohammedaner geworden sei. Wenn die feindliche Propaganda sich zu solchen Exzessen verirrt, dann braucht man kaum noch darauf zu erwidern; sie widerlegt sich dann selbst.

Lindbergh hält wiederum eine außerordentlich tapfere Rede. Er ist das beste Pferd im Stalle des Isolationismus. Er macht Roosevelt sehr viel zu schaffen. Man kann ihm auch nicht recht an den Wagen fahren, weil er eine tadellose, integre Persönlichkeit ist. Umso mehr aber fühlen wir uns verpflichtet, in der deutschen Presse und im deutschen Rundfunk keine Kenntnis von seinem Wirken zu nehmen; je mehr man ihn sich selbst überläßt, umso größere Erfolge wird er zu verzeichnen haben.

Darlan gibt ein Interview über das Verhältnis Frankreichs zur Schweiz. Er redet einer weiteren Konservierung der Schweiz im gegenwärtigen Zustand das Wort. Gott sei Dank aber wird darüber Darlan nicht zu entscheiden haben. Die Schweizer Presse befließigt sich im Augenblick eines außerordentlich rüden und frechen Tons uns gegenüber. Sie stellt in diesen Tagen sehr beleidigende Debatten über die Möglichkeiten des Beitritts der Schweiz zur Internationalen Filmkammer an. Wenn das so weitergeht, dann werde ich einfach erklären lassen, daß wir gar nicht die Absicht hätten, die Schweiz überhaupt in die Internationale Filmkammer aufzunehmen.

Morgens früh fliegen wir von Berlin nach Preßburg. Die Reise ist sehr anstrengend. Ich habe noch eine Unmenge von Arbeiten, die in Berlin liegengeblieben sind, zu erledigen. Zudem beschäftige ich mich mit dem Entwurf des zweiten Bandes des Buches über den Führer. Ich habe die Absicht, mit diesem Buch schon während des Krieges anzufangen. Es soll das Wirken und die Erfolge des Führers während dieses Krieges darstellen. Ich werde dann

dieses Buch in zwei Bänden zusammenfassen und hoffe, es kurz nach der Be-
90 endigung des Krieges der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Gegen 9 Uhr treffen wir in Preßburg ein. Es regnet in Strömen. Der Emp-
fang seitens der slowakischen Regierung ist ein außerordentlich herzlicher.
Man fühlt, daß sie es zu würdigen weiß, daß ein prominenter Vertreter des
95 Reiches in dieser schweren Zeit zu ihnen kommt, um ihnen neuen Mut zu ge-
ben und sie aufzufrischen. Die slowakische Wehrmacht gibt sich alle Mühe,
ihre Waffenbrüderschaft wenigstens parademäßig unter Beweis zu stellen.
Die in der Presse veröffentlichten Artikel sind von betonter Herzlichkeit.

Ich wohne mittags der Eröffnung der Großen Donau-Messe bei. Die ganze
Zeremonie ist etwas rückständig und primitiv. Aber immerhin darf man ja
100 nicht vergessen, daß es sich bei der Slowakei um ein Land von zweieinhalb
Millionen Einwohnern handelt, daß der Staat noch sehr jung und ungeübt ist
und daß man infolgedessen andere Maßstäbe anlegen muß als im Reich. Das
Publikum benimmt sich fabelhaft; man hat richtig den Eindruck, in einem be-
freundeten Staat zu weilen. Die Besichtigung der Ausstellung ist wenig er-
105 freulich. Die Ausstattung bietet kaum Neues. Aber trotzdem sind die Slowa-
ken sehr stolz darauf.

Mittags mache ich einen Besuch bei Tiso. Ich kläre ihn über die augen-
blickliche militärische und politische Lage auf. Er folgt meinen Ausführungen
mit brennendem Interesse. Er weiß so gut wie nichts. Tiso ist ein gehobener
110 Landpfarrer, von einer ausgeprägten Bauernschlauheit. Seine Urteile sind klar
und präzise. Er weiß genau, worum es geht. Seine antibolschewistische Gesin-
nung kann nicht bezweifelt werden. In der Judenfrage und in den anderen Fra-
gen des modernen Europa allerdings ist er etwas lax und unzugänglich. Seine
Stärke ist eine tiefe Verbundenheit mit dem Volke, die er schon in seiner Ei-
115 genschaft als katholischer Pfarrer aufrechterhält. Jedenfalls handelt es sich bei
ihm um die stärkste Persönlichkeit des slowakischen Staatswesens. Er hält bei
Tisch eine außerordentlich herzliche Rede an mich, die ich ebenso herzlich
erwidere mit dem besonderen Hinweis, daß die Slowakei der erste Staat ge-
wesen sei, der sich freiwillig einer Neuordnung Europas im Schatten Deutsch-
120 lands zur Verfügung gestellt habe. Das Reich werde das den Slowaken nie-
mals vergessen. Diese Herausstellung ist für die Slowaken außerordentlich
schmeichelhaft. Sie befinden sich der Neuordnung Europas gegenüber unge-
fähr in derselben Rolle, in der sich unsere alten Parteigenossen der national-
sozialistischen Revolution gegenüber befanden. Sie sind sozusagen die Alte
125 Garde des europäischen Umbruchs, und sie möchten sich am liebsten ein Ab-
zeichen schaffen ähnlich wie unser Goldenes Parteiabzeichen, um diese Prio-
rität in der Neuordnung Europas gebührend zur Schau zu tragen.

Nachmittags mache ich einen Besuch bei Ministerpräsident Tuka. Tuka ist das genaue Gegenteil zu Tiso, ein Universitätsprofessor und ein Gelehrter, ein Doktrinär, sehr idealistisch, etwas welt- und lebensfremd, mit leichter Verbit-
130 terung, ohne die feste Basis einer realpolitischen Einsicht. Er erzählt mir seinen Leidensweg. Er hat in der tschechoslowakischen Republik nahezu neun Jahre in Einzelhaft im Zuchthaus gesessen, hat also ein Opfer für die slowakische Freiheit gebracht, das überhaupt nicht abgemessen werden kann. Viel-
135 leicht hat ihn auch diese lange Zuchthaushaft etwas mürbe und müde gemacht. Persönlich macht er einen außerordentlich liebenswürdigen, sympathischen und freundschaftlichen Eindruck. Er ist der radikalere Teil in der slowakischen Regierung. Er tritt für eine konsequente Lösung der Juden-, der Freimaurer- und der klerikalen Frage ein. Er will keinerlei Kompromisse ab-
140 schließen. Aber es ist sehr die Frage, ob es im Augenblick angebracht und opportun ist, einen so harten und radikalen Kurs zu steuern. Dieser Kurs wird zweifellos zu vorzeitigen schweren Verwirrungen in der slowakischen Öffentlichkeit führen, die wir im Augenblick nicht gebrauchen können. Tuka ist auch der deutschfreundlichste der slowakischen Politiker.

145 Ähnlich wie er ist der Innenminister Mach eingestellt, ein junger Mann, sehr ehrgeizig, sehr clever, mit einer stark demagogischen Ader. Ihn sucht man nach Möglichkeit etwas kaltzustellen. Tiso hat alle Mühe, diese divergierenden Elemente zusammenzuhalten. Aber ich gebe unserem Gesandten Ludin, der sich sehr ausführlich mit diesen Problemen beschäftigen muß, den guten
150 Rat, sich möglichst wenig in die inneren slowakischen Verhältnisse einzumischen und nur dafür zu sorgen, daß die Slowakei den ihr gebührenden Beitrag zur Kriegführung des Reiches zusteuert. Dazu hat die Slowakei auch zweifellos die ehrliche Absicht, und das muß uns im Augenblick genügen.

Ich mache einen Besuch bei der deutschen Volksgruppe unter ihrem Führer
155 Staatssekretär Karmasin. Dieser ist eine sehr starke und energische Persönlichkeit, realpolitisch eingestellt; er beurteilt die Probleme in der Slowakei außerordentlich nüchtern und klar. Das Zusammenarbeiten zwischen den Slowaken und den Volksdeutschen ist ein denkbar gutes. Wenn es in allen Ländern auf dem Balkan so wäre, so könnten wir vollauf zufrieden sein. Karmasin hat eigentlich keinen Grund zur Klage. Vor allem in der Schul- und Erziehungsfrage kommen die Slowaken der deutschen Volksgruppe weitgehend entgegen. Die Be-
160 geisterung der Volksdeutschen, die sich vor dem Haus der deutschen Volksgruppe in großen Massen versammelt haben, ist unbeschreiblich. Man erkennt so recht ihre Freude, einen Vertreter des Reiches in Preßburg begrüßen zu können.

165 Preßburg selbst ist eine außerordentlich entzückende, mittlere Großstadt, in der sich schon leben läßt.

Abends nehme ich an einem Empfang bei Ministerpräsident Tuka teil. Dort ist die ganze slowakische Regierung mit den Behördenspitzen versammelt. Ich habe hier ausgiebig Gelegenheit, mit den ausschlaggebenden Faktoren des öffentlichen Lebens zu konferieren. Bei dieser Gelegenheit kann ich feststellen, wie außerordentlich dienlich so ein Besuch ist. Wir müssen unsere Freundschaften mehr, als das bisher geschehen ist, pflegen. Gerade die kleinen Staaten werden durch eine freundliche Geste oder durch einen betont herzlichen Besuch bei der Stange gehalten. In der Slowakei fing es eben an, etwas zu kriseln. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind außerordentlich schwierig, und auch die Ernährungsverhältnisse sind trotz des agrarischen Charakters des Landes nicht allzu rosig. Umso mehr aber begrüßt unsere Gesandtschaft und begrüßen unsere Volksdeutschen meinen Besuch, der ihnen den kritisierenden Teilen des slowakischen Volkes gegenüber wieder einen Auftrieb gibt.

Der Haß der Slowaken gegen die Tschechen ist sehr stark. Nur eine dünne plutokratische Oberschicht möchte wieder zum tschechoslowakischen Staat zurückkehren; sonst ist die tschechische Gefahr völlig gebannt.

Zu später Abendstunde mache ich noch einen Besuch bei Ludin. Er macht sich als Obergruppenführer in seiner Eigenschaft als Gesandter außerordentlich gut; er packt die Probleme hart und energisch an, beweist in kritischen Situationen eine elastische Hand und geht mit gesundem Menschenverstand an die ihm obliegenden Aufgaben heran. Seine Bindung zum Auswärtigen Amt ist eine außerordentlich lockere. Ich gebe ihm eine Reihe von guten Ratschlägen, die er bereitwilligst annimmt. Vor allem warne ich dringend davor, Intrigen gegen den Staatspräsidenten Tiso zu unterstützen. Die sind im Augenblick denkbar inopportun. Wir müssen jetzt alles daransetzen, in der Slowakei Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Vor allem haben wir schon deshalb allen Anlaß, uns nicht in die inneren Verhältnisse einzumischen, weil das slowakische Beispiel ein Exempel für andere Staaten darstellt, die früher oder später in ein ähnliches Verhältnis wie die Slowakei zum Reich treten müssen.

Ich habe die Absicht, in Zukunft solche Reisen häufiger zu machen. Sie kosten mich wenig Zeit und Mühe, dafür aber bringen sie der Reichspolitik nicht abzuschätzende Vorteile. Wir bemühen uns zu wenig um die mit uns verbündeten kleinen Staaten, sehr im Gegensatz zu der Praxis, die die Engländer in diesem Punkte üben. Hier muß der Grundsatz herrschen: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Aber das werden wir im Laufe der Zeit ja auch lernen. Wir sind eben noch eine junge imperiale Nation. Auch das Zusammenhalten vieler Völkerschaften unter einem Dach will geübt sein. Ich werde mir alle Mühe geben, diese Übung bei mir persönlich und in meinem Ressort einzuleiten.

Auf der Rückfahrt ins Hotel sehe ich die Stadt Preßburg im hellen Lampenschein liegen - ein merkwürdiges und seltsames Bild in der Dunkelheit, die fast ganz Europa ergriffen hat. Aber bald wird es auch über dem Reich wieder hell werden. Wir müssen nur arbeiten und kämpfen, bis wir den Sieg in Händen halten.

210

1. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-13; 13 Bl. Gesamtumfang, 13 Bl. erhalten; Bl. 8 leichte Schäden.

BA-Originale: 13 Bl. erhalten; Bl. 1-13 leichte bis starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M.] Bl. 1-8, Zeile 1, [BA.] Bl. 8, Zeile 2, [ZAS-M.] Bl. 8, Zeile 3 - Bl. 13.

1. September 1941 (Montag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd ist die Situation im wesentlichen unverändert. Der Brückenkopf bei Dnjeppropetrowsk wurde weiter verstärkt. Stärkere Infanterieverbände sind im Vorrücken auf die Djessna begriffen. Da der Angriff auf Brjansk eingeleitet ist, verhält der Stoß nach Süden zunächst. - An der gesamten Front der Heeresgruppe Mitte keine wesentlichen Unternehmungen des Feindes. - Im Abschnitt der Heeresgruppe Nord gelang den Finnen gleichzeitig mit dem Sturm auf Viipuri auf der karelischen Halbinsel eine Keilbildung, die die Sowjetfront aufspaltete. Der finnische Keil hat Kivennapu erreicht, das fest in finnischer Hand ist. Aus Reval ist noch immer kein Lagebericht eingegangen. - Bei Mannerheim und Dietl nichts Neues. - Im Osten keine Einflüge ins Reichsgebiet. Bei Odessa wurde ein 4000-BRT-Tanker in Brand geworfen. Starke Angriffe auf Truppenverladungen, Eisenbahnen und feindliche Kavallerie östlich des Dnjepr; der Gegner erlitt große Verluste. Rollende Angriffe auf Brjansk und Verladebahnhöfe in der Nähe dieser Stadt; Treffer auf Bahnanlagen und in Munitionslager. Auch im Raum von Orel wurden Eisenbahnzüge angegriffen. Im Raum von Anakurti erfolgreiche Angriffe auf Feindstellungen, Panzer und Flakbatterien. Bei der Heeresgruppe Nord lag der Schwerpunkt der Lufttätigkeit auf dem Kessel nordöstlich von Luga. Bei bewaffneter Aufklärung wurden zwei Kanonenboote auf der Newa versenkt, ein weiteres beschädigt. Die bereits am Vortage schwer getroffenen Sowjetgeleitzüge von Reval nach Kronstadt bzw. Hangö waren erneut schweren Angriffen ausgesetzt; drei Transporter mit zusammen 9000 BRT wurden versenkt, ein Zerstörer, ein Geleitboot und 27 Handelsschiffe mit zusammen 22 500 BRT beschädigt. Nach vorläufigen Meldungen 100 Feindverluste gegen 3 eigene Flugzeugverluste. - Vier Einzeleinflüge in Schleswig-Holstein und am Niederrhein. Flak schoß ein Feindflugzeug über Holland ab, Einheiten der Kriegsmarine an der holländischen Küste 8 britische Flugzeuge. - Angriff von einzelnen deutschen Flugzeugen auf englische Flughäfen. Drei Stukas griffen Ramsgate an. Bei Tag und Nacht Verminung eines englischen Hafens. - In Nordafrika waren nur zwei Flugzeuge auf leichte See-
streitkräfte bei Tobruk angesetzt. Bei Sidi Barani wurde ein feindlicher Jäger abgeschossen.

Im Mittelpunkt der internationalen Diskussion steht immer noch das Zusammentreffen des Führers mit dem Duce im Führerhauptquartier und an der Front. Die Engländer versuchen weiter, dies Zusammentreffen zu bagatellisieren. Trotzdem aber erregt es in den neutralen Staaten und auch in den USA großes Aufsehen. Die präzise Formulierung unseres Kriegsziels, nämlich einer Neuordnung Europas, wird in wirksamer Weise der Achtpunkteerklärung der plutokratischen Gegenpartei gegenübergestellt, und ein Vergleich fällt auf der ganzen Linie zu unseren Gunsten aus.

Leider kommt ein Mißton in diese Debatte, und zwar dadurch, daß es in Helsinki gewisse Kreise gibt, die mit dem Gedanken eines Sonderfriedens

spielen. Sie gehen von der These aus, daß Finnland keinen Angriffskrieg ge-
40 wollt habe, sondern nur einen Verteidigungskrieg, und daß jetzt, nachdem das
verlorengegangene Gebiet wieder in finnischem Besitz sei, kein Anlaß mehr
bestände, den Krieg fortzusetzen. Eine typisch liberal-bürgerliche Auffas-
sung! Diese Herren bedenken natürlich nicht, daß es nicht darauf ankommt,
die alte Grenze zurückzuerobern, sondern den Feind zu schlagen und so zu
45 vernichten, daß er in absehbarer Zeit nicht mehr in der Lage ist, ein gleiches
Okkupationsmanöver zu unternehmen wie das vorhergegangene. Man muß
schon ein bürgerlicher Politiker sein, um eine so kurzsichtige und feige Po-
litik zu betreiben. Gott sei Dank aber stellt der Generalstab sich gegen diese
Absichten, und es steht zu hoffen, daß er sich auch dagegen durchsetzen wird.

50 England greift natürlich diesen hingeworfenen Ball begierig auf. Das ist
auch klar; denn England sieht ja sonst keinerlei Chancen mehr. Die Lage ist
für die Londoner Plutokratie ziemlich hoffnungslos geworden.

Im übrigen herrscht, abgesehen von den militärischen Neuigkeiten, auf der
ganzen Linie Nachrichtenflaute.

55 Ich verabschiede mich schon am frühen Morgen in Preßburg. Der Abschied
ist von allen Amtskreisen und der Bevölkerung außerordentlich herzlich. Ich
nehme mir vor, den Besuch in der Slowakei möglichst bald, und dann länger,
zu wiederholen. Man kann doch bei so einem Besuch ungeheuer viel Gutes tun
und vor allem eine Unmenge von Mißverständnissen aus dem Wege räumen.

60 Das Wetter klärt sich auf. Herrlicher Flug über [BA.] die [ZAS-M.] Alpen.
Unten liegt die blaue Adria. Venedig erscheint wieder wie ein wahres Juwel
mitten im Meere. Es ist doch die schönste Stadt, die ich kenne. Der Empfang
ist seitens der italienischen Behörden und vor allem von seiten Pavolinis und
Farinaccis außerordentlich herzlich. Ich werde auf einem Schiff "Cyprus" ein-
65 quartiert, das nahe vor dem Markusplatz vor Anker liegt und einen pracht-
vollen Überblick über die Lagunenstadt gestattet. Hier hat man ein wenig Ruhe
und wird nicht so stark in den Trubel der Biennale hineingezogen. Es wim-
melt in Venedig von Filmleuten aus aller Herren Ländern, die sich hier ein
Stelldichein gegeben haben.

70 Die regulären Zeremonien, die nun einmal unvermeidlich mit einem sol-
chen Besuch verbunden zu sein pflegen: Niederlegung von Kränzen an zwei
Ehrenmälern; das Mittagessen in einem wunderbaren Palazzo am Canale
Grande¹. Darin ist Venedig groß, und man möchte wenigstens einen dieser
herrlichen Paläste in unsere Steinwüste Berlin versetzen. Jedesmal, wenn man
75 diese Palazzi betritt, weiß man, wie notwendig es ist, daß die Reichshauptstadt

¹ Richtig: Canal Grande.

monumental umgebaut wird und wenigstens in einigen Jahrhunderten auch für den Besucher einiges zu sehen bietet.

Im Laufe des Nachmittags halte ich die ersten Besprechungen mit Pavolini ab. Sie verlaufen außerordentlich fruchtbar. Wir kommen in den meisten zur
80 Debatte stehenden Fragen zu positiven Ergebnissen. Nur in einem Punkte kann ich ihm nicht entgegenkommen: im Falle des Bengasi-Films. Würde ich mich hier auf ein Kompromiß einlassen, so würden die psychologischen Folgen sicherlich schlimmer sein als die einer gegenwärtigen Ablehnung. Ich erkläre deshalb, daß ich es nicht für gut halte, jetzt schon einen Spielfilm unter
85 Beteiligung beider Wehrmächte zu drehen. Die Italiener sollen ihren Bengasi-Film und wir wollen dann unseren Narvik-Film drehen. Können sie unseren Narvik-Film für Italien oder wir ihren Bengasi-Film für Deutschland gebrauchen, dann ist es gut; ist das aber nicht der Fall, sondern dient der Film jeweils nur innerpolitischen Zwecken, dann ist ja auch nichts verloren.

90 Nachmittags sehen wir in einem Kino am Lido inmitten von Soldaten der italienischen Wehrmacht die neueste deutsche Wochenschau. Sie wird mit ungeheurem Enthusiasmus aufgenommen. Die Stellen, die vor diesem Publikum zünden, sind ganz andere als die, die vor einem deutschen Publikum zünden. Das italienische Publikum ist viel naiver, sinnensfreudiger und in plastischen
95 und realistischen Dingen empfänglicher als das deutsche. Im Deutschen gehen die Empfindungen tiefer, aber sie kommen nur langsam als Reaktion. Beim italienischen Volk bleiben sie an der Oberfläche, aber sie zünden leichter.

Große Regatta der venetianischen Gondolieri, zu der ich das Startzeichen geben muß. Ein richtiges Volksfest für diese festfreudige Stadt.

100 Abends wird zur Eröffnung der Biennale wiederum die deutsche Wochenschau gegeben, diesmal vor dem plutokratischen Lido-Publikum, das auch entsprechend stumpfer und unempfindlicher reagiert. Dann läuft der Film "Heimkehr". Seine Wirkungen sind so tief und einschneidend, daß sich ihnen selbst dies verwöhnte und blasierte Publikum nicht entziehen kann. Die Szenen,
105 die besonders tief ans Herz greifen, werden hier mit Stürmen von Beifall unterbrochen. Es ist ein großer Erfolg auf der ganzen Linie.

Den Abend verbringen wir noch mit Pavolini und Graf Volpi zusammen. In einer kleinen Gesellschaft sitzen wir noch bis tief in die Nacht hinein auf der Terrasse unseres Schiffes und genießen die herrliche Mond- und Sternennacht,
110 die über dieser einzigartigen Stadt leuchtet.

2. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-19; 19 Bl. Gesamtumfang, 19 Bl. erhalten; Bl. 1, 4, 13 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. 1-9, [10-18], 19; 19 Bl. erhalten; Bl. 19 leichte Schäden, Bl. 1-18 starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M₊] Bl. 1, Zeile 8, [BA₊] Bl. 1, Zeile 9, [ZAS-M₊] Bl. 1, Zeile 10 - Bl. 4, Zeile 9, [BA₊] Bl. 4, Zeile 10, [ZAS-M₊] Bl. 4, Zeile 10, [BA₊] Bl. 4, Zeile 11, [ZAS-M₊] Bl. 4, Zeile 11 - Bl. 13, Zeile 2, [BA₊] Bl. 13, Zeile 3, [ZAS-M₊] Bl. 13, Zeile 3 - Bl. 19.

2. September 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd Bildung eines neuen Brückenkopfes bei Berislaw. Erweiterung des Brückenkopfes bei Dnjepropetrowsk. Dort sind die ersten Sowjet-
 5 Feldstellungen auf dem Ostufer durchbrochen worden. Auch die weiter nördlich gelegenen deutschen Brückenköpfe am Dnjepr wurden erweitert. Hier ebenfalls an verschiedenen [BA₊] Stellen [ZAS-M₊] Durchbruch durch die ersten Sowjet-Feldstellungen am östlichen Flußufer. Südlich und südöstlich von Gomel schließen marschierende Divisionen zu den Panzerspitzen auf. - Budjenny hilft sich durch Zusammenfassung der zersprengten Truppenteile zu Einheiten von je 300 Mann, die nach dem Namen ihres jeweiligen Führers benannt werden. Diese Kampfverbände werden dann unter aktiven Divisionsstäben zusammengefaßt. - Heeresgruppe Mitte: Wie Funkaufklärung ergab, hat Stalin persönlich einen mit größeren Kräften geführten Angriff bei Jelnja befohlen. Diesen Angriff hatte auf unserer Seite die 23. Division (aktive Berliner Division) zu bestehen. Den Bolschewisten gelang ein tiefer Einbruch in unsere Stellungen, der jedoch für die Gesamtlage unbedeutend
 10 ist. Schwere Panzerverluste der Sowjets, die im Augenblick der Niederschrift dieses Berichts noch nicht zahlenmäßig festgestellt waren. - Die Heeresgruppe Nord verzeichnet weitere Fortschritte nach Osten bei Cholm. Fortschritte wurden auch bei der einschließenden Bewegung um Leningrad erzielt. Der gestrige Vorstoß der Finnen in Karelien brachte unübersehbare Beute. In Estland wird die Säuberungsaktion fortgesetzt. Bei dem Sturm auf Reval wurden 11 000 Gefangene gemacht. Einige der Stadt Reval vorgelagerte Inseln wurden besetzt. Durch deutsche Luftwaffe und Artillerie wurden im Hafenviertel von Reval erhebliche Zerstörungen hervorgerufen. Trotzdem ist mit der Bergung großer Vorräte dort zu rechnen. - Mannerheim und Dietl melden nichts Neues. - Im Osten acht Einflüge ins Reichsgebiet bis zur Linie Swinemünde-Neubrandenburg. Die deutsche Luftwaffe war an
 15 der gesamten Ostfront damit beschäftigt, die Eisenbahnverbindungen des Gegners nachdrücklich zu stören. Insgesamt 70 Stukas waren auf feindliche Truppenzusammenziehungen eingesetzt. Als vernichtet gemeldet werden 38 Panzer, 190 LKW und 15 Züge. Bei der Insel Oesel¹ und im Finnischen Meerbusen wurden sechs Transporter mit zusammen
 20 29 000 BRT schwer beschädigt. Eigene Flugzeugverluste: 9; feindliche Verluste: 83.

[BA₊] Oberstleutnant [ZAS-M₊] Martin übermittelte eine Schätzu[ng] [BA₊] der jetzigen [ZAS-M₊] Stärke der Sowjetluftwaffe. Bei dieser Schätzung sind von den bisherigen Abschuß- und Zerstörungsmeldungen der deutschen Luftwaffe 35 % abgezogen (für doppelt gemeldete Abschüsse, als Vernichtung von Flugzeugen gemeldete Zerstörung von Flugzeugattrappen auf feindlichen Flughäfen). Auf dieser - für die Sowjets zweifellos günstigen - Schätzungsgrundlage ergibt sich folgendes Bild: Seit Beginn des Feldzuges wurden
 25 30 35 aus dem asiatischen Raum 700 Flugzeuge an die deutsch-russische Front übergeführt. Neu

¹ Richtig: Ösel.

in Dienst gestellt wurden 700 Jäger, 600 Kampfmaschinen, 450 sonstige Maschinen. Schätzung der augenblicklichen Gesamtstärke der Sowjet-Luftwaffe an der deutsch-russischen Front: 700 Jäger, 600 Kampfmaschinen, 450 sonstige Maschinen, 1400 Schulflugzeuge (für den Kampfeinsatz unbrauchbar). Demgemäß könnten die Bolschewisten täglich einsetzen: 300 Jäger, 250 Kampfmaschinen. Martin betont, daß, wenn diese Schätzung zuträfe, die deutsche Luftaufklärung täglich etwa 3000 auf Feindflughäfen abgestellte Flugzeuge ermitteln müßte. In Wirklichkeit wurden bisher nie mehr als 1900 Feindflugzeuge an einem Tag durch die deutsche Luftaufklärung auf Feindflughäfen festgestellt. - Im Westen 100 bis 120 Einflüge ins Reichsgebiet bis zur Linie Hamm, Siegen, Mannheim, Trier. 5 bis 6 Einflüge nach Jütland, ein einzelner Einflug in Lübeck. 4 Einflüge auf den nordfriesischen Inseln. - 36 deutsche Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Hull an; keine eigenen Verluste. Brände im Süd- und Ostteil der Stadt beobachtet. Der Feind verlor im Westen 12 Maschinen. - Schwere britische Luftangriffe auf Tripolis mit erheblicher Wirkung. Deutscher Einsatz auf Alexandria, wo im Westteil des Verschiebehahnhofs verschiedene Bombentreffer einwandfrei festgestellt wurden, und auf Port Said. Bei Sollum schossen deutsche Jäger eine Bristol-Blenheim ab.

Roosevelt hat sich in einer Ansprache an das amerikanische Volk und an die Weltöffentlichkeit gewandt. Diese Rede ist außerordentlich schwach, blaß und nichtssagend. Das wird selbst von der amerikanischen Presse zugegeben. Es werden in ihr die alten Phrasen und Gemeinplätze wiederholt. Ein neues politisches Moment tritt darin nicht zutage. Sie wird für die weitere Bildung der öffentlichen Meinung ohne jeden Belang sein.

Die mit großer Betriebsamkeit ausgestreuten Gerüchte über Kriegsmüdigkeit der Finnen und Verhandlungen auf einen Sonderfrieden hin werden in Helsinki schärfstens dementiert. Es gibt zwar solche Kreise in Finnland wie überall anderswo, vor allem plutokratischen Charakters, die zu dumm sind, die Situation in ihrer Gänze zu überschauen, und schon gleich anfangen, die Flinte ins Korn zu werfen, wenn die ersten größten Übelstände der gegenwärtigen Lage beseitigt erscheinen. Aber die Militärs in Finnland haben hier auch ein Wort mitgesprochen und die Sache wieder zum günstigen gewendet.

Die römische Presse schreibt außerordentlich freundlich über die Zusammenkunft in Venedig und würdigt die dort gezeitigten Ereignisse in ausgiebigen Kommentaren.

Der Montag in Venedig ist vor allem den Verhandlungen gewidmet. Ich habe morgens eine Stunde Zeit, um einen kleinen Bummel durch diese schöne Stadt zu machen. Die Straßen sind überfüllt von Menschen, und Venedig macht einen durchaus friedensmäßigen Eindruck. Aber wer schärfer zuzuschauen versteht, merkt, daß das nur Politur und äußerer Schein ist. Auch an Venedig ist der Krieg nicht spurlos vorübergegangen. Wenn die Geschäfte noch die schönsten Auslagen zeigen, so darf man nicht vergessen, daß diese doch nur für eine kleine plutokratische Oberschicht bestimmt sind. Das Volk bleibt von dem Genuß der Schönheiten des Lebens im großen und ganzen ausgeschlossen. Ähnliches könnten wir uns in Deutschland nicht leisten; und

das ist auch gut so. Der Krieg muß eine Nation in ihrer Gesamtheit zusammenschließen, und eine Regierung muß dafür sorgen, daß die mit dem Krieg verbundenen Opfer auf alle Schultern gerecht verteilt werden. Davon kann hier nicht die Rede sein. Zwar sind die großen Hotels am Lido geschlossen; 85 trotzdem aber entfaltet sich hier ein ziemlich großes, wenn auch nicht internationales Leben. Man merkt das um die Mittagszeit, als Pavolini in den Anlagen des Hotels Excelsior einen Empfang gibt. Man hat für eine Stunde den Eindruck, als wenn der Krieg weit, weit fernläge und als wenn sich hier eine Insel des Friedens erhalten hätte.

90 Am Nachmittag kann ich ein wenig Zeit für die Aufarbeitung der von Berlin eingelaufenen Vorgänge verwenden, und dann habe ich in der Präfektur eine mehrstündige Unterredung mit Pavolini. Wir beschäftigen uns mit den Formen der geistig-kulturellen Zusammenarbeit der beiden Achsenpartner. Es haben sich hier eine Reihe von technischen und organisatorischen Schwierig- 95 keiten ergeben, vor allem auf dem Gebiet des Films. Die Italiener versuchen mit allen Mitteln, sich hier freie Bahn zu schaffen. Ich hätte im Augenblick nichts dagegen einzuwenden, weil wir ja nicht genügend Filme produzieren können, um den deutschen Bedarf zu decken. Aber die italienischen Filme sind augenblicklich so schlecht, daß sie nur zu einem geringen Bruchteil ins 100 Reich eingeführt werden können. Auch suchen die Italiener sich immer Themen aus, die wir in Deutschland gar nicht gebrauchen können, vor allem solche religiöser und militärischer Art. Ich erinnere hier nur an das Projekt des Bengasi-Films, auf das Pavolini auch zu sprechen kommt. Ich sage ihm darüber unverblümt meine Meinung, so daß er über den Standpunkt des Reiches 105 nicht im Zweifel sein kann. Wir einigen uns darauf, daß, wenn die beiderseitigen Generalstäbe sich über einen [BA.] beiden [ZAS-M.] [...]ten gerecht werdenden Schluß einig geworden [sind], der Film angefangen werden kann; solange das aber nicht der Fall ist, kann von einem solchen Film, wenigstens in einer Gemeinschaftsarbeit, nicht die Rede sein. Denn ich bin der Meinung, 110 wenn die historische Wahrheit, wer Bengasi befreit hat, nicht durch die Beteiligten gefunden werden kann, dann kann sie auch nicht durch einen Film zur Darstellung gebracht werden. - Es wird auch noch einmal das Thema des "Alcazar"-Films und der darin enthaltenen religiösen Szenen angeschnitten. Ich sage eine erneute wohlwollende Prüfung dieser Frage zu. - Im übrigen handelt 115 es sich um künstlerische, technische, organisatorische und vor allem finanzielle Fragen, die nun von den beteiligten Fachbeamten noch besprochen und gelöst werden sollen.

Im großen und ganzen verläuft diese Unterredung in einem Tone herzlicher Verbundenheit, wenn auch Pavolini nicht in der Lage ist, die ganze Problema-

120 tik des zur Debatte stehenden Themas voll zu überblicken und realistisch zu beurteilen. Die Italiener haben außer Mussolini überhaupt nicht eine führende Figur, mit der man handelseins werden könnte. Sie geben sich die größte Mühe, aber ihr nationaler Charakter hindert sie daran, den Problemen in der Tiefe nachzuspüren und sie organisatorisch zu lösen. Sie behaupten zwar, sie seien
 125 Meister der Improvisation; aber meistens geht es auch mit der Improvisation bei ihnen schief. Etwas genau und systematisch organisieren und vorbereiten, das liegt ihnen nicht. Das sieht man auch an der ganzen Organisation dieser Reise, die mit vielen Unzulänglichkeiten verbunden ist. - Jedenfalls einigen wir uns darüber, die kulturelle Zusammenarbeit der beiden Nationen weiter-
 130 hin zu intensivieren, vor allem im Hinblick darauf, daß die geistige Verständigung zweier Völker immer die Voraussetzung zu einem politischen und militärischen Bündnis darstellt; und im Augenblick müssen wir ja froh sein, überhaupt einen Partner und Bundesgenossen zu haben, auf den man sich halbwegs verlassen kann. Die guten Absichten aller führenden Italiener sind
 135 ganz unbezweifelbar. Vor allem die Faschisten wissen genau, daß sie mit uns auf Gedeih und Verderb verbunden sind und daß ein Entrinnen aus dem gemeinsamen Schicksal für sie aussichtslos ist.

Am Abend wird als Auftakt der italienischen Beteiligung an der Biennale der neue römische Großfilm "Die eiserne Krone" vorgeführt. Die Premiere ist
 140 eine vollkommene Pleite, der Film stellt eine grandiose Schwarte von filmischen Unmöglichkeiten dar, die überhaupt nicht diskutiert werden können. Die Italiener haben sich von dieser Premiere außerordentlich viel versprochen, aber ihr eigenes Publikum reagiert sauer. An vielen Stellen wird der Film durch sicherlich vom Film aus unbeabsichtigte Heiterkeitsausbrüche unterbrochen. Es wird fast zum Skandal. Die ganze Szene ist denkbar peinlich,
 145 und ich fühle mich deshalb auch als erster Zuschauer dieses Films denkbar ungemütlich. Ich bin froh, als die ganze Operation zu Ende ist. Pavolini ist außerordentlich verlegen; denn auch er fühlt, daß die Aufführung alles andere als ein Erfolg gewesen ist. Ich bin sehr glücklich, daß solche schweren Versager literarischer Filmexperimente bei uns nicht mehr möglich sind. Ich habe
 150 mit eiserner Energie dafür gesorgt, daß dieses ganze ästhetisierende Herumexperimentieren aus dem deutschen Film beseitigt wird. Der Film ist realistische Kunst. Legenden verfilmen, das ist immer eine sehr fragwürdige Angelegenheit und führt, wie dieses Beispiel wieder beweist, meistens zu peinlichsten und skandalösen Mißerfolgen. Aber was geht das uns an! Es kann uns
 155 nur recht sein, daß die Italiener auf diesem Gebiet vollkommen unbegabt sind; damit stellen sie für uns keine Konkurrenz dar, und der europäische Markt steht uns als der ersten Filmmacht dieses Erdteils gänzlich offen.

Der Abend wird abgeschlossen durch einen riesigen Empfang, den die Cincittà gibt, pompös und großartig aufgezogen; aber was nützen Filmempfange, wenn schlechte Filme gemacht werden? Die Hauptsache sind immer die Filme und nicht die Empfänge.

Nach dem Empfang spaziere ich noch ein bißchen durch die monderleuchtete Stadt Venedig. Sie ist zauberhaft schön, vor allem jetzt, wo sie nicht künstlich erleuchtet ist, und bietet mit ihren vielen Türmen und Silhouetten ein geradezu märchenhaftes Bild. In dieser friedlichen Atmosphäre kommt einem der Krieg wie eine ferne, aber unvermeidliche Notwendigkeit vor, und man stellt hier dringender und unabweisbarer als je fest, daß er niemals ein Ziel sein kann, sondern immer nur ein Weg sein muß.

3. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-10; 10 Bl. Gesamtumfang, 10 Bl. erhalten; Bl. 2, 6 leichte Schäden.

BA-Originale: 10 Bl. erhalten; Bl. 1-10 leichte Schäden.

Übergabewechsel: [ZAS-M] Bl. 1-2, Zeile 11, [BA*] Bl. 2, Zeile 12, [ZAS-M*] Bl. 2, Zeile 12, [BA*] Bl. 2, Zeile 13, [ZAS-M*] Bl. 2, Zeile 13 - Bl. 6, Zeile 7, [BA*] Bl. 6, Zeile 7, [ZAS-M*] Bl. 6, Zeile 7 - Bl. 10.*

3. September 1941 (Mittwoch)

Gestern:

Militärische Lage: Der Brückenkopf bei Berislaw konnte erheblich ausgeweitet werden. Der Feind ist dort im Zurückgehen nach Süden und Südosten. Die anderen Brückenköpfe am Dnjepr werden sämtlich von den Sowjets stark angegriffen. Auch die sowjetische Luftwaffe tritt dort wieder erheblich in Erscheinung. Bei Tschernigow verstärkt sich der Feindwiderstand. Das OKW rechnet damit, daß die Bolschewisten die Djessna-Linie, die wir schon mit vordersten Teilen überschritten haben, doch noch zu verteidigen gedenken. An der Djessna ist eine feindliche Panzerdivision eingeschlossen und geht ihrer Vernichtung entgegen. - Im Abschnitt der Heeresgruppe Mitte hält der starke Feindangriff bei Jelnja an. Starke Artillerietätigkeit bis zu Trommelfeuerstärke. Die von dem Sowjetangriff betroffene Berliner Division hat in zwei Tagen 150 rote Panzerwagen abgeschossen. Zwei frische sowjetische Infanteriedivisionen wurden bei dem Angriff festgestellt. Im Raum zwischen Smolensk und Ilensee herrscht im großen und ganzen Ruhe. - Heeresgruppe Nord: Auch die dritte Eisenbahnlinie Moskau-Leningrad ist jetzt in deutschem Besitz. Es wurde dort sehr hart gekämpft. Leningrad hat mit der Außenwelt nur noch folgende Verbindungen: den Stalin-Kanal und eine Straße, die [BA*] dicht am Ladoga-See [BA-M*] vorbeiführt. Die Aufräumungsarbeiten [BA*] in Estlan[d] [BA-M*] schreiten vorwärts. Ein Teil der [...] nach Oesel¹ und Dagoe². - Gruppe Mannerheim: Die Finnen haben an drei Stellen den Finni-

¹ Richtig: Ösel.

² Richtig: Dagö.

20 schen Meerbusen erreicht. Es muß damit gerechnet werden, daß die Bolschewisten sich noch einmal an der Karelischen Landenge zum Kampf stellen werden. Der Gegner kämpft dort verzweifelt. Es besteht der allgemeine Eindruck, daß die Sowjets Mangel an Waffen haben. Ein Artillerie-Regiment wurde von ihnen in den Infanteriekampf geworfen; es erhielt die Waffen von Gefallenen. Bei einem anderen Infanterie-Regiment wurde festge-
 25 stellt, daß jede Kompanie nur einen Granatwerfer hat und das gesamte Regiment nur über ein schweres Maschinengewehr verfügte. Auch nördlich vom Ladoga-See gute Fortschritte der Finnen. - Bei Dietl nichts Neues. - Die Wetterlage ist in der Ukraine gut, in der Mitte mäßig, im Norden sehr schlecht; dort regnet es schon seit Tagen. - Im Osten keine Einflüge ins Reichsgebiet. Stukas griffen bei Kremenschug Schiffe auf dem Dnjepr an; ein Monitor
 30 und sechs Kähne wurden versenkt, vier weitere Monitore beschädigt. Im Bereich der Heeresgruppe Süd richteten sich die Angriffe der Luftwaffe auf feindliche Truppentransporte und Bahnanlagen. Die der Heeresgruppe Mitte zugeteilte Luftflotte meldet die Zerstörung von 75 Lastkraftwagen und 18 Eisenbahnzügen. In der Nacht zum 2.9. erneuter Angriff auf den Bahnhof Brjansk. Im Bereich der Heeresgruppe Nord wurden ein Munitionslager zur Ex-
 35 plosion gebracht und einige Feindbatterien außer Gefecht gesetzt. Im übrigen nur geringer Lufteinsatz wegen schlechten Wetters. Verminung eines Hafens im Finnischen Meerbusen. - Im Westen 50 bis 55 Einflüge ins Reichsgebiet in der Zeit von 23.00 bis 1.15 Uhr bis zur Linie Geldern-Trier. 5 Einflüge in der Deutschen und Kieler Bucht, vermutlich Verminung. Insgesamt Bombenabwurf an neun Orten, und zwar von 35 Spreng- und 130
 40 Brandbomben. Flak schoß bei Köln einen Bomber ab. - Von uns waren 33 Flugzeuge auf Newcastle angesetzt; 28 Flugzeuge waren über dem Ziel und warfen über 50 t Bomben über der Stadt ab. Starke Brände, einige Explosionen. Angriff auf einen Flugplatz in der Nähe von Newcastle; drei große Explosionen, langanhaltende Brände in den Unterküften. - An der Küste von Sizilien landete ein englisches U-Boot einen Sabotage-
 45 trup, dem es gelang, zwei Bogen aus einer für unsere Afrika-Transporte wichtigen Eisenbahnbrücke zu sprengen. Ein Offizier, zwei Unteroffiziere und sechs Mann dieses Sprengkommandos konnten bisher gefangenommen werden. Starke britische Luftangriffe auf Tripolis mit erheblicher Wirkung; ein Transporter im [BA-] Hafen [BA-M-] brannte aus; Schäden an den Verladekais. Ferner wurde Bengasi von britischen Flugzeugen angegriffen. Dort schoß
 50 deutsche Flak drei der angreifenden Bomber ab.

Auf dem politischen Sektor sind nur wenige Neuigkeiten zu verzeichnen. Es herrscht eine allgemeine Nachrichtenflaute. Würden nicht hin und wieder Ereignisse vom Ostfeldzug berichtet, so könnte man annehmen, wir lebten mitten im tiefsten Frieden. Aber das ist nur Schein, der umso eher als Illusion
 55 wirkt, wenn man sich in dieser schönen und traumhaften Stadt befindet.

Wir machen von morgens bis zum frühen Nachmittag eine große Fahrt auf der Yacht "Misurata" in die Adria hinaus. Ich habe Gelegenheit, auf dem Schiff mit den verschiedenen Herren aus dem italienischen Volkskulturministerium, insbesondere mit Pavolini selbst, die Restfragen noch zu besprechen
 60 und zu klären.

Unterwegs steigen wir in einem Dorf aus, in dem Graf Volpi zu Ehren des Vaters von Graf Ciano ein wunderschönes Parteihaus errichtet hat. Die Bevölkerung bereitet uns einen besonders herzlichen Empfang. Auch hier ist, wie überall anderswo, das Volk der Kern und die Grundlage der politischen
 65 Arbeit. Es ist im großen und ganzen vollkommen unangefressen. Die Bauern und Bäuerinnen, die uns hier zuwinken, stellen eine fleißige, sparsame und

bescheidene Rasse dar. Wenn der Faschismus es versteht, sie zu organisieren und für seine politischen Ziele in Funktion zu setzen, so wird er seine Revolution, die bisher nur auf halbem Felde durchgeführt ist, siegreich zu Ende bringen.

Die Rückfahrt treten wir in einem italienischen Schnellboot an, das mit einer rasenden Geschwindigkeit eine Strecke, für die wir auf der "Misurata" nahezu vier Stunden gebraucht hatten, in 28 Minuten zurücklegt.

Den Nachmittag benütze ich dazu, die restlichen Arbeiten von Berlin zu erledigen, und den Abend haben wir dann frei. Ich versammle meine Herren aus unserem Ministerium und einige deutsche Gäste um mich in einer kleinen Taverne, und es wird ein sehr gemütlicher und netter Abend. Nachher machen wir eine Gondelfahrt durch das im Mondenschein liegende romantische Venedig. Unterwegs begegnen wir deutschen Soldaten, die eben von Nordafrika nach Hause in Urlaub fahren, und sie erzählen uns, ohne mich zu erkennen, von drüben, ohne daß sie allerdings dabei auf unsere Achsenfreundschaft immer die gebührende Rücksicht nehmen. Aber man kann das verstehen. Die Italiener sind weder zum Organisieren noch zum Kriegführen geeignet. Aber sie tun, was sie können, und geben, was sie haben; man kann ihnen nicht Vorwürfe darüber machen, daß sie so sind, wie sie sind, man muß schon mit ihnen vorliebnehmen.

Nachher versammle ich die Gesellschaft noch auf unserem Schiff, und wir erleben noch ein paar Stunden sehr netter und herzlicher Kameradschaft. Und dann sind die Tage in Venedig zu Ende. Heute morgen geht es wieder nach Berlin zurück.

4. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-16; 16 Bl. Gesamtumfang, 16 Bl. erhalten; Bl. 1, 2, 13 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1], 2-6, [7], 8-16; 16 Bl. erhalten; Bl. [1], 2-6, [7], 8-16 leichte bis starke Schäden; Σ.

Übergabewechsel: [ZAS-M•] Bl. 1, Zeile 9, [BA•] Bl. 1, Zeile 10, [ZAS-M•] Bl. 1, Zeile 11 - Bl. 2, Zeile 12, [BA•] Bl. 2, Zeile 13, [ZAS-M•] Bl. 3, Zeile 1 - Bl. 13, Zeile 5, [BA•] Bl. 13, Zeile 6, [ZAS-M•] Bl. 13, Zeile 6 - Bl. 16.

4. September 1941 (Donnerstag)

Militärische Lage: Im Süden gute Erfolge bei der Erweiterung der Brückenköpfe über den Dnjepr; eine Aktion, die zunächst völlig geheim behandelt wird und in der Bericht-

5 erstattung keine Verwendung findet. Nördlich von Kiew gute Erfolge in Richtung Süden und ostwärts des Dnjepr. Der Feind beabsichtigt anscheinend, die Djessna-Stellung unbedingt zu halten. Im gleichen Abschnitt [BA*] ist [ZAS-M*] höchstwahrscheinlich wieder die Bildung eines größeren Kessels im Gange. Ostwärts Smolensk sind immer noch starke Angriffe zu verzeichnen. In der Gegend von Welikije-Luki ist ein besonders großer Erfolg zu
10 verzeichnen: hier sind unsere Truppen 90 km weiter nach Osten vorgestoßen. Nördlich von Luga ist der Kessel nunmehr völlig geschlossen und mit der Vernichtung der eingeschlossenen Kräfte begonnen worden. Nunmehr ist auch die Murman-Bahn südöstlich von Petersburg erreicht und damit die Zufuhr von Moskau gänzlich abgeschnitten. In Estland bei Werter¹ immer noch Kämpfe. Der Feind schießt mit schweren Batterien von der Insel Moon, die zwischen Oesel² und dem Festland liegt. - Gegen England ist nichts unternommen worden. - In Nordafrika größere Angriffe mit 40 Stukas auf Tobruk. Die gute Wirkung wird
15 von den Engländern zugegeben. Port Said mit [BA*] 12 [ZAS-M*] Stukas angegriffen. Im Osten üblicher Einsatz der Luftwaffe. Verluste: im Osten 6 eigene, 86 feindliche Flugzeuge; im Westen 2 eigene, 6 feindliche.

20 Vierstündiger Luftalarm in der Reichshauptstadt. Die Engländer unternehmen ziemlich umfangreiche Einflüge in das Reichsgebiet, wohl zur Feier des Jahrestages ihrer Kriegserklärung. In Berlin sind die materiellen Schäden nicht wesentlich; allerdings haben wir nahezu zwanzig Tote zu verzeichnen.

Dieser Angriff auf Berlin wird von der Feindseite zu einem großen propagandistischen Schlag ausgeweitet. Man erklärt, daß Berlin noch niemals einen
25 Luftangriff von derartigem Umfang erlebt habe. Wir können allerdings darauf nur erwidern, daß, wenn es nicht schlimmer kommt als in der vergangenen Nacht, wir uns in Zukunft nicht beklagen wollen. Allerdings halten wir uns in der Widerlegung dieser englischen Tendenznachrichten weitgehend zurück. Die Engländer sollen gar nicht auf den Gedanken kommen, daß sie im wesentlichen fast gar nichts erreicht haben. Auch muß es ruhig in Kauf genommen werden, daß das britische Volk augenblicklich durch solche Propaganda-
30 mache weiter in Stimmung gehalten wird. Das dicke Ende kommt ja doch nach. Wir haben die psychologischen Rückschläge nach dieser Richtung hin im vorigen Winter bei ungleich viel besseren Chancen für uns am eigenen
35 Leibe zu verspüren bekommen. Die Engländer werden diese kurzfristige Propaganda sehr bald außerordentlich teuer in Stimmungsrückschlägen bezahlen müssen.

Im übrigen macht sich in der Londoner Öffentlichkeit schon weitgehende Skepsis über die Wirksamkeit der englischen Luftangriffe auf deutsches Reichs-
40 gebiet geltend. Vor allem werden die verhältnismäßig sehr hohen Verluste, die die englische Luftwaffe dabei erleidet, stark ins Feld geführt. Man ist nicht mehr so sicher und urteilt nicht mehr so souverän wie vor etwa fünf oder

¹ Richtig: Werder.

² Richtig: Ösel.

sechs Wochen. Der Katzenjammer beginnt sich allmählich anzukündigen. Von einer zweiten Front, die angeblich durch die englische sogenannte Non-Stop-
45 Offensive in der Luft aufgemacht worden sei, ist im Augenblick nicht mehr die Rede.

Die Propagandalage ist überhaupt außerordentlich schwankend geworden. Man irrt in London von einem Extrem ins andere, heute himmelhoch jauchzend, morgen zu Tode betrübt. Wahrscheinlich ist das darauf zurückzuführen,
50 daß auch die Meinung in den führenden Kreisen in London durchaus nicht einheitlich ist. Es gibt dort gewiß eine sehr starke Kriegsgruppe, wahrscheinlich aber auch eine ziemlich starke Gruppe, der der Krieg allmählich anfängt fürchterlich zu werden. Man soll auf das Vorhandensein dieser Gruppe nicht allzu große Hoffnungen setzen; aber immerhin könnte sich hieraus ein Ansatz
55 zur Nachgiebigkeit entwickeln.

Bezüglich der Operationen im Osten trägt man im Augenblick in London einen betonten Zweckpessimismus zur Schau. Das bezieht sich vor allem auf die Aussichten, die man für Petersburg erörtert. Man gibt der Stadt fast keine Chance mehr. Man erklärt zwar, daß Timoschenko selbst das Kommando
60 übernommen habe, spricht aber jetzt schon von einer grauenvollen Millionentragedie, die sich dort anbahnen wird.

Sonst sind keine wesentlichen Veränderungen in der politischen oder psychologischen Lage zu verzeichnen. Die letzte Roosevelt-Rede wird nun allgemein abgelehnt, vor allem deshalb, weil sie sich in sämtlichen alten Gemein-
65 plätzen bewegt, ohne irgend etwas Neues zur Lage und über die Absichten der USA mitteilen zu können.

Im Iran sind mittlerweile starke Differenzen zwischen den sowjetischen und den englischen Truppen entstanden. Die Sowjets halten sich einfach an keine Abmachungen und rücken weit über die festgelegte Linie hinaus vor.
70 Die Engländer werden die Sowjets überhaupt in den kommenden Wochen und Monaten noch von der anderen Seite kennenlernen. Im Gegensatz zu uns, die wir uns bei dem Zusammengehen mit den Sowjets peinlichst davor hüten, sie propagandistisch oder psychologisch in unsere Öffentlichkeit eindringen zu lassen, veranstalten sie nun in London sowjetische Ausstellungen, führen
75 sowjetische Filme vor und ähnliches. Die Rechnung werden sie sehr bald bezahlen müssen.

Die Artikel und Reden in London über zwei Jahre Krieg sind etwas auf Moll gestimmt. Man trägt zwar noch eine betonte Siegeszuversicht zur Schau, Begründungen für diese Siegeszuversicht aber gibt man nicht mehr.

80 Nachdem man Finnland Sonderfriedensabsichten nachgesagt hatte, versucht man nun dasselbe auch mit Rumänien. Bei Antonescu kann selbstver-

ständiglich davon nicht die Rede sein. Bei Finnland liegt die Sache etwas anders. Die Finnen sind materiell nicht in der Lage, über ihre ehemaligen Landesgrenzen hinaus sich am Kriege wirksam zu beteiligen. Die Finnen sind ein
 85 kleines Volk mit ein paar Millionen Menschen. Jeder wehrfähige Mann befindet sich dort unter den Waffen. Ihre Verluste sind verhältnismäßig enorm. Das ganze Wirtschafts- und landwirtschaftliche Leben liegt brach. Die Finnen wollen zwar keinen Ausbruch aus der gemeinsamen Front versuchen, sondern sie stellen uns in aller nüchternen Sachlichkeit dar, daß es für sie kaum erträglich sei, an weiteren Operationen teilzunehmen. Wir versuchen mit allen Kräften, sie wenigstens dazu zu bewegen, an der Einschließung Leningrads teilzunehmen, und wir hoffen auch, daß uns das gelingen wird.

Nachrichtenmäßig benehmen die Finnen sich dabei sehr anständig. Die Indiskretionen, die in die Presse hineingelangt sind, stammen nicht aus Helsinki.
 95 Für uns ist der Ausfall der Finnen nicht von erheblicher militärischer Bedeutung; er könnte uns gewissermaßen nur psychologisch schaden. Das deutsche Volk ist gegen solche Dinge im Augenblick außerordentlich empfindlich. Aber wir werden schon die richtigen Argumente finden, um das bei uns jedermann klarzumachen.

Um die Mittagsstunde nehme ich Abschied von Venedig. Die Stadt liegt in
 100 gleißendem Sonnenlicht und bietet einen wundervollen Anblick. Ich fahre noch mit Pavolini zum Lido hinaus. Die Türme dieser einzigartigen Stadtrepublik verschwinden allmählich am Horizont. Der Abschied selbst ist sehr herzlich. Ich glaube, wir haben in Venedig für die deutsch-italienische Achsen-
 105 gemeinschaft gute Arbeit geleistet.

Wunderbarer Flug über ein majestätisches Alpenpanorama. Unten liegt Südtirol. Wann werden wir einmal daran denken können, auch das wieder zu uns zurückzuholen?

Kurzer Aufenthalt in München. Hermann Esser ist am Flugplatz. Er berichtet mir von unangenehmen Vorgängen in München und in Oberbayern aufgrund des außerordentlich törichten und kurzsichtigen Erlasses des Kultusministers und Gauleiters Wagner bezüglich der Entfernung der Kruzifixe aus den Schulen. Unter dem Druck der Öffentlichkeit ist Wagner jetzt gezwungen
 110 gewesen, den Erlaß zurückzunehmen. Es haben sich in vielen Dörfern und kleineren Städten sehr peinliche Szenen abgespielt, und die Partei muß nun die ganze Sache auf ihren breiten Buckel nehmen. Das hätte Wagner sich auch vorher überlegen sollen. Aber es ist eben so: Erlasse [wer]den unüberlegt hinausgeschmettert; sind sie psychologisch falsch [BA.] angelegt oder [ZAS-M.] enthalten sie kurzsichtige und undurchführbare Anordnungen, dann
 120 muß die Partei nachher dafür geradestehen. Ich beauftrage den Gaupropaganda-

leiter Müller, der mir auch am Flugplatz Bericht über diese etwas prekäre Situation erstattet, sofort einen Propagandafeldzug, vor allem mit Versammlungen, einzuleiten und in diesem Propagandafeldzug das Auge der Bevölkerung wieder auf die großen Schicksalsfragen dieses Krieges hinzulenken. Damit
125 hoffe ich die schwersten Schäden in absehbarer Zeit überwunden zu haben.

Es ist außerordentlich bedauerlich und stimmt einen manchmal etwas skeptisch, daß in dieser Zeit, wo es wirklich um das Leben unseres ganzen Volkes geht, die Schwierigkeit der Situation noch durch törichte und höchst überflüssige Fehler erhöht wird. Ich werde durch diesen Vorgang noch einmal in meinem bisherigen Kurs bestätigt, alles aus der öffentlichen Diskussion auszu-
130 scheiden, was irgendwie verstimmend und alarmierend wirken könnte, aber nicht unbedingt zur Sache des Krieges selbst gehört.

Frowein ist uns bis München entgegengeflogen und bringt schon einen ganzen Packen von Akten und Vorgängen mit, die wir auf dem Rückflug erledigen können.
135

In Berlin hat sich nicht viel verändert.

Die Landschaft unter uns liegt in einem grauen Nebel. Wie gut haben es die Italiener, in ewiger Sonne zu leben! Andererseits aber ist darauf wohl auch ein gewisses Teil ihres Volkscharakters zurückzuführen. Man kann nicht ewig
140 unter blauem Himmel leben, ohne dabei an seiner Spannkraft und seiner Entschlußfreudigkeit Einbuße zu erleiden. Unser Land ist schon gut so, wie es ist. Es erzieht unser Volk zur Härte und zur Ausdauer, und in den entscheidenden Stunden unseres nationalen Lebens ist das wertvoller als Genuß und Lebensfreude.

Ankunft in Berlin. Gutterer erwartet mich am Flugplatz und berichtet mir kurz über die politische und militärische Lage. Es ergibt sich keine Notwendigkeit, sofortige Entscheidungen zu treffen. Ich fahre also nach Schwanenwer-
145 der heraus und benutze den Rest des Abends dazu, mich mit den Kindern zu unterhalten. Sie freuen sich sehr, daß ich wieder zurückgekommen bin.

5. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-35; 35 Bl. Gesamtumfang, 35 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol 1, [2-8, 16-35]; 28 Bl. erhalten; Bl. 1-4 leichte bis starke Schäden, Bl. 5-8, 16-35 sehr starke Schäden; Z.

5. September 1941 (Freitag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei Odessa ist die Situation unverändert. Die Rumänen haben sich eingegraben. Der starke Brückenkopf Berisslaw ist weiter in deutscher Hand, wurde erweitert und verstärkt. Im Unterlauf des Dnjepr nördlich Berisslaw sehr starke bolschewistische Angriffe gegen die 3. rumänische Armee. Brückenköpfe eingedrückt. An einer Stelle gelang es den Sowjets, über den Dnjepr zu setzen und Brückenköpfe auf unserer Seite zu bilden. Bei Saporoshje griff der Feind ebenfalls erfolgreich an. Fortschritte jedoch für uns nicht bedrohlich. Bei Dnjeppetrowsk konnte der deutsche Brückenkopf nach Nordosten zu erweitert werden. Bei Kremenschug bestehen zwei deutsche Brückenköpfe, die erweitert werden konnten, einer davon bis auf einen Durchmesser von 25 km. Zahlreiche Verbände, insbesondere auch Artillerie, wurden übergesetzt. Bei Kiew richten sich die Sowjets auf zähe Verteidigung ein; Verdrahtung und Verminung des Vorgeländes. Der deutsche Brückenkopf bei Garnostaipol¹, 80 km nördlich von Kiew, wurde erweitert. - Bei der Heeresgruppe Mitte hat sich die stark angespannte Lage im Kampfabschnitt Gomel-Rosslaw leicht gebessert. Die Panzerspitze ist auf Korop zurückgenommen worden. Eine in Richtung Gomel vorgedrungene bolschewistische Schützendivision und eine Panzerdivision wurden vernichtet. Der deutsche Stoß erreichte die Gegend nördlich von Tschernigow. Bei Rosslaw brachen die Sowjets 9 km tief ein. Wir vernichteten [6]2 feindliche Panzer. Im übrigen ist der Djessna-Abschnitt mit den von unseren Truppen gebildeten Brückenköpfen durchaus in deutscher Hand. Im Kampfabschnitt Smolensk griff der Feind von Osten und Nordosten her mit sehr starker Artillerieunterstützung an. Die Artillerietätigkeit des Feindes hat den Charakter von Trommelfeuer des Weltkrieges, so daß mit größeren Verlusten gerechnet werden muß. Örtliche Einbrüche des Feindes sind ohne operative Bedeutung, da seine rückwärtigen Verbindungen von unserer Luftwaffe zerschlagen wurden und er außerstande ist, größere Kräfte, etwa in Korpsstärke, an entscheidenden Stellen heranzuführen. - Bei der Heeresgruppe Nord sind nördlich von Nowgorod alle drei von Leningrad nach Osten führende Bahnen in unserer Hand; nur der Ladoga-Kanal und eine Straße sind noch in bolschewistischem Besitz. Gegen den bolschewistischen Kessel nördlich von Luga wurden Vernichtungsangriffe geführt. In Estland halten sich bolschewistische Truppen zwischen Jägala und Kunda und unternahmen Panzerangriffe. Außerdem hält sich der Feind auf der Halbinsel Werder gegenüber von Oesel². Diese Halbinsel ist von der Insel Moen³ aus durch schwere bolschewistische Artillerie gesperrt. In Reval waren die Zerstörungen durch die Bolschewisten zwar schwerer als in der Südukraine, jedoch noch nicht restlos durchgeführt. Beispielsweise wurden an einer Stelle 20 Tonnen Benzin gefunden. - Gruppe Mannerheim: Die Finnen machten Fortschritte zur Einschließung von Leningrad. Es scheint, daß sich die Finnen im übrigen mit der Wiedereroberung ihres alten Staatsgebietes begnügen wollen, da der Krieg für sie eine ganz außerordentliche Leistung bedeutet. 20 % ihrer

¹ * Gornostajpol.

² Richtig: Ösel.

³ Richtig: Moon.

40 Gesamtbevölkerung stehen unter den Waffen und überwiegend an der Front. Für rückwärtige
 Dienste, Industrie und Landwirtschaft stehen fast keine Kräfte mehr zur Verfügung. - Ein
 Geleitzug für die Gruppe Dietl wurde bei Kirkenes von den Briten angegriffen; zwei deut-
 sche Schiffe wurden torpediert und gingen verloren. 1100 Mann konnten gerettet werden,
 400 Mann ertranken. - Ein englischer Flugzeugträger, drei Kreuzer und mehrere Zerstörer
 45 befinden sich auf dem Marsch nach Osten. - Über die Wetterlage an der Ostfront wird ge-
 meldet, daß im Norden sehr starker Regen jegliche Bewegung von Fahrzeugen, auch von
 Raupenfahrzeugen, ausschließt. - Im Osten keine Einflüge ins Reich; 4 eigene, 40 feindliche
 Flugzeugverluste. - Auch im Westen keine Einflüge ins Reich. Wir griffen feindliche
 Hilfskreuzer 750 km von der Westspitze Irlands entfernt an; keine besondere Wirkungs-
 beobachtung. Bei einem Nachtangriff erhielt östlich der Humber-Mündung ein großes briti-
 50 sches Kriegsschiff, vermutlich ein Schlachtschiff der "Nelson"-Klasse, zwei Bomben-
 treffer. Ein 6000-BRT-Handelsschiff wurde östlich von Skagness¹ versenkt, ein weiteres
 von 4000 BRT aus einem Geleitzug nordöstlich Tromer². Als Ausweichziele wurden Hull
 und Great Yarmouth angegriffen. 1 eigener, ein feindlicher Flugzeugverlust. - Die Aufklä-
 rung stellte im Westen zwei feindliche Geleitzüge fest. U-Boote nahmen auch mit den Be-
 55 wachungsfahrzeugen Fühlung auf, verloren sie dann aber wieder infolge des schlechten
 Wetters. - In Serbien weiterhin täglich Sabotage-Versuche und Eisenbahnattentate; einige
 Verwundete und Tote. - Auf Kreta Säuberungsaktion gegen Versprengte. 27 Griechen und
 zwei Engländer erschossen, 13 britische Soldaten gefangen. -

Wir bringen die Versenkungsziffern für den Monat August. Sie betragen
 60 insgesamt 537 000 BRT, also immerhin noch eine beträchtliche Zahl, die den
 Engländern zweifellos sehr große Kopfschmerzen bereiten wird. Wir sorgen
 auch dafür, daß diese Zahlen in der gesamten inneren und äußeren Propaganda
 wirksam unterstrichen werden. Die Engländer tun so, als hätten sie die Atlan-
 tischschlacht bereits gewonnen. Hier ist der Gegenbeweis geliefert.

65 Im übrigen beschränkt sich London darauf, die bei Gelegenheit des zweiten
 Jahrestages seiner Kriegserklärung herausgegebenen fanfarehaften Sieges-
 aufsätze weiter zu verstärken. Man tut in London so, als habe man den Sieg
 schon sicher in der Tasche. Die einen geben uns noch ein paar Wochen, die
 anderen noch ein paar Monate. Aber dies kindische Verfahren haben wir bei
 70 unseren Feinden ja schon so oft erlebt, daß es uns nicht mehr imponieren kann.

Vor allem versucht die Gegenseite jetzt, uns auf bestimmte Prognosen oder
 Daten festzulegen, was sie ja auch während des Frankreich-Feldzugs schon
 getan hat. So wird mir z. B. unterschoben, daß ich im Laufe des März einem
 ausländischen Journalisten ein Interview gegeben hätte, in dem ich katego-
 75 risch erklärt hätte, daß der Krieg noch in diesem Jahr zu Ende sein würde. Ein
 solches Interview hat selbstverständlich niemals stattgefunden. Ich lasse diese
 und andere gefälschte Terminfestlegungen der Gegenseite zusammenstellen
 und zu einer wirksamen Polemik verarbeiten. Ich habe nämlich keine Lust,
 von den Engländern auf einen Termin festgelegt zu werden, den ich selbst gar

¹ Richtig: Skegness.

² Richtig: Cromer.

80 nicht fixiert habe. Einmal ist das gut gegangen, als die Franzosen mir im Februar des vergangenen Jahres genau den Tag der Einnahme von Paris als mein Datum nachsagten, so daß ich also der Nutzentragende war. Ich habe aber keine Lust, im umgekehrten Falle der Leidtragende zu sein.

Die englische Propaganda macht weiterhin den Luftangriff auf Berlin ganz
85 groß auf. Wir hatten bei diesem Luftangriff etwa 30 Tote zu verzeichnen. Ich Sorge dafür, daß wir jetzt regelmäßig nach jedem Luftangriff am anderen Tage der Bevölkerung einen klaren Überblick über die angerichteten Schäden und vor allem auch über die Zahl der Toten geben. Das ist notwendig, weil sonst der haltlosen Gerüchtbildung Tür und Tor geöffnet ist; und die Gerüchte gehen
90 hen bekanntlich immer weiter als die Tatsachen.

Woroschilow hat nun selbst das Kommando über Leningrad übernommen. Wir sind eben im Begriff, die ganze Stadt fest einzuschließen. Dann kann die Operation vorgenommen werden. Es macht uns einige Sorge, wie dies Stadtdrama vor der Weltöffentlichkeit gerechtfertigt werden soll. Aber die Bolschewisten sind uns da ja weitgehend entgegengekommen. Sie selbst haben es in
95 die Welt hinausposaunt, daß sie die Absicht haben, diese Stadt bis zum letzten Mann zu verteidigen. Sie haben sich also auch die Folgen zuzuschreiben. Wir geben noch ein Flugblatt heraus, das von unseren Fliegern über Leningrad abgeworfen werden soll und in dem der Stadt ihr grauenhaftes Schicksal vor
100 Augen gehalten wird. Dies Flugblatt veröffentlichen wir auch in der Auslandspresse und in unseren Sprachendiensten im Rundfunk und verschaffen uns damit für alles, was kommen wird, ein wirksames Alibi.

Die Engländer muntern die Bolschewisten natürlich auf, weiter auszuharren und für die Londoner Plutokratie ihre Haut zu Markte zu tragen. Es ist zweifellos,
105 daß darob in Moskau eine schwere Verstimmung herrscht. Darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß die so groß angekündigte Konferenz Moskau-London-Washington in Moskau bisher datumsmäßig noch nicht festgelegt worden ist. Stalin gehört sicherlich nicht zu denjenigen, die ihre Länder und Völker bis zuletzt für die Interessen der Engländer opfern. Aber vorläufig ist
110 es noch nicht so weit, daß man bei ihm annehmen könnte, er kapitulierte.

Man gibt mittlerweile irrsinnige Zahlen unserer Verluste an. Bisher halten sich diese Behauptungen um die 3-Millionen-Grenze. London versucht den Anschein der Wahrheit dadurch zu erwecken, daß es eine genaue Zahl angibt,
115 nämlich 2 750 000. Das kann man ja auch von England aus sehr gut nachzählen! Wie wird man verblüfft sein, wenn wir nun an einem der nächsten Tage mit den richtigen Zahlen herausrücken!

Auch sollen, wie die feindlichen Propagandasender behaupten, in Berlin bereits Revolten stattgefunden haben; Frauen hätten das Ausfahren von Militär-

120 zügen nach dem Osten verhindert, und ähnliches. Aber das sind nur Wunsch-
bilder. In Wirklichkeit zeigt die Berliner Bevölkerung eine ausgezeichnete,
ruhige und besonnene Haltung. Berlin ist eine krisenfeste Stadt geworden und
kann mit der Reichshauptstadt im Weltkrieg überhaupt nicht mehr verglichen
werden.

125 Die Finnen sind eine Kleinigkeit fester geworden, wenngleich nicht überse-
hen werden darf, daß sie wahrscheinlich nicht in der Lage sein werden, den
ganzen Feldzug bis zu Ende durchzustehen. Mannerheim erläßt einen sehr er-
greifenden Aufruf an seine Truppen. In Helsinki tobt ein erbitterter Kampf
zwischen den Militärs und den Politikern. Die Politiker möchten sich gern mit
dem Errungenen zufriedengeben, die Militärs aber sehen weiter und wollen
130 die bolschewistische Gefahr an sich beseitigen.

Eine unangenehme Geschichte ist dem englischen Minister für die Flugzeug-
versorgung, Brabasson¹, passiert. Er ist in einer Rede mit der Wahrheit her-
ausgerückt und hat erklärt, es läge durchaus in Englands Interesse, daß sich
im Ostfeldzug die deutschen und die bolschewistischen Truppen verbluteten.
135 Wir können zwar diese Entgleisung für unsere Auslandspropaganda gut ge-
brauchen, im übrigen aber paßt sie uns nicht so recht in den Kram, denn wir
würden damit unsere bisherige These umstoßen, daß Churchill und Stalin
handelseins geworden seien und daß es für sie nur von untergeordneter Be-
deutung wäre, wie viel Verluste sie im Kampf gegen das Reich erleiden.

140 Ich bekomme einige Geheimberichte aus dem Ausland:

Die Lage in Südamerika wird als außerordentlich kompliziert geschildert.
Der Deutschenhaß greift um sich. Wir haben dort nicht viel mehr zu bestellen.
Die ganze Presse ist von USA bestochen; die Juden führen das entscheidende
Wort, die Bevölkerung wird überhaupt nicht gefragt. Die wirtschaftlichen
145 Schwierigkeiten wachsen, und alles, was an Ungelegenheiten in Verfolg des
Krieges geschieht, wird natürlich uns in die Schuhe geschoben. Gott sei Dank
aber ist Südamerika nicht ausschlaggebend für den weiteren Kriegsverlauf.

Die Lage in Italien wird auch nicht allzu rosig geschildert. Man fürchtet die
kommenden Belastungen des Krieges, bringt auch einige Skepsis bezüglich
150 der Lage in Nordafrika zum Ausdruck und hin und wieder vernimmt man auch
Stimmen, daß Italien nicht viel passieren könne, da es ja im entscheidenden
Augenblick in der Lage wäre, auf die Gegenseite überzuspringen. Diese Stim-
men sind aber von wenig Bedeutung. Es besteht kein Zweifel, daß sowohl der
Duce als auch der König persönlich entschlossen sind, den Krieg bis zum
155 Siege fortzusetzen.

¹ Richtig: *Brabazon*.

Ein Geheimbericht aus England gibt ein interessantes Bild der gegenwärtigen englischen Lage. Das englische Volk wiegt sich in einem hemmungslosen Optimismus, um nicht zu sagen Illusionismus. Man hat schon vollkommen den Plan zurückgestellt, etwa an irgendeiner Stelle des Kontinents eine Invasion zu versuchen. Man überläßt das Kriegführen den Bolschewisten und vertraut im übrigen auf die Wirksamkeit der Blockade. Ich halte die in England augenblicklich betriebene Propaganda für außerordentlich gefährlich. Nichts kann der inneren Haltung eines Volkes während des Krieges mehr schaden, als ein von oben genährter Zweckoptimismus. In dem Augenblick, in dem er durch die Tatsachen widerlegt wird, schlägt er meistens ins Gegenteil, nämlich in den krassesten Pessimismus um. Aber das sind nicht meine Sorgen, sondern die Sorgen des englischen Informationsministers.

Die Lage in Frankreich wird als abwartend geschildert. Teils hofft man auf einen englischen Sieg, teils fürchtet man einen deutschen Sieg. Das Charakteristikum der französischen Haltung ist der Attentismus. Man wartet ab und will sich nicht festlegen. Pétain ist ein alter Mann. Darlan gerät allmählich in das Fahrwasser Lavals. Er kann sich nicht durchsetzen, hat anscheinend auch in Deutschland mehr versprochen, als er in Frankreich halten kann, und die freimaurerischen Kreise sind eifrig am Werke, ihm Fußangeln zu stellen. Man will ihn zwar nicht stürzen, weil man dem Reich gegenüber das Gesicht wahren möchte; andererseits aber möchte man so wenig wie möglich Zugeständnisse machen. Im Augenblick kann man sich diese Tour in Vichy zwar leisten, aber eines Tages wird wieder eine Situation eintreten, in der Frankreich dafür wird bezahlen müssen.

In Rumänien haben sich die inneren Verhältnisse auch noch nicht konsolidiert. Die Eiserne Garde steht immer noch in Bereitschaft und möchte jetzt gern in die Regierung zurück oder wenigstens doch wieder ein offiziell geduldetes parteiliches Leben führen. Aber Antonescu ist vorläufig unerbittlich. Die Judenfrage wird zum Teil lax, zum Teil aber auch sehr radikal zur Lösung gebracht. Es finden in großem Umfang, vor allem in Bessarabien, Erschießungen von Juden statt. Die Juden betätigen sich hier als Landesverräter und fallen der kämpfenden Front in den Rücken. Die Wut der Bevölkerung wird von der Eisernen Garde weiter geschürt, und die Regierung muß schon energisch handeln, um halbwegs dem Willen des Volkes zu entsprechen.

In Kroatien wächst die Feindschaft gegen Italien. Italien hat die gegenwärtige kroatische Führung unter eine sehr schwere Belastungsprobe gestellt. Fährt es weiter so fort, so wird der Poglavnik sich auf die Dauer kaum halten können. Außerdem kommt hinzu, daß die revolutionäre Gesinnung der ersten Wochen nun allmählich einer realistischen Stimmung weicht und die Fragen

195 des Tages eine erhöhte Bedeutung gewinnen. Die Ustascha-Bewegung hat sich
nur zum Teil als erfolgreich bewiesen. Eine ganze Reihe von Ustascha-Füh-
rern haben sich schwere Verbrechen zuschulden kommen lassen, so daß der
Poglavnik gezwungen war, energisch durchzugreifen und zum Teil sogar To-
desurteile fällen und vollstrecken zu lassen. Auch dadurch wird seine Lage
200 nur schwieriger.

Überhaupt ist der Balkan weiterhin das große Krisenfeld Europas. Die Vor-
gänge in Serbien spotten überhaupt jeder Beschreibung. Dort ist wieder hal-
ber Kriegszustand eingerissen, und nur mit drakonischen Strafen kann man
die serbischen Freischärler halbwegs zur Raison bringen.

205 Die Lage im Innern unseres Reiches ist auch abwartend. Große Schwierig-
keiten bereitet uns der immer noch von Moskau aus gegen den Deutschland-
sender betriebene Störsender, der infolge der Säumigkeit der Post bei den Ab-
wehrmaßnahmen doch hin und wieder, zum Teil sogar viertelstundenweise,
durchdringt. Das ist außerordentlich unangenehm. Der Sprecher in Moskau
210 gibt, vor allem bei unseren Nachrichtendurchgaben, zu jeder gesprochenen
Nachricht einen hämischen und polemischen Kommentar. Wir können das
nur bis zu einem gewissen Grade dadurch verhindern, daß der deutsche Spre-
cher pausenlos spricht, was natürlich auch für den Hörer einen etwas merk-
würdigen, um nicht zu sagen grotesken Eindruck macht.

215 Die Stimmung selbst verhält sich nicht nur abwartend, sondern ist auch in
gewissem Umfange wieder etwas versteift. Unsere Siegesnachrichten sind
nicht mehr richtig durchschlagend. Das ist in der Hauptsache darauf zurück-
zuführen, daß wir in den ersten Wochen des Ostfeldzuges etwas zu sehr ange-
geben haben. Wir haben schon zu oft die bolschewistischen Stoßarmeen ver-
220 nichtet oder behauptet, daß die Bolschewiken zu operativem Handeln großen
Stils nicht mehr in der Lage wären. Das Volk fordert nun endlich Einlösung
unserer Prognosen und Versprechungen. Die Nachrichtenpolitik im Ostfeldzug
ist außerordentlich schwierig gewesen, was in der Hauptsache darauf zurück-
zuführen ist, daß wir die bolschewistische Widerstandskraft eben falsch ein-
225 geschätzt haben, daß wir falsche Zahlenunterlagen besaßen und darauf nun
auch unsere ganze Nachrichtenpolitik basierten.

Die Verlesung meines Artikels aus dem "Reich" über das Schweigen im
Kriege im Rundfunk hat außerordentlich günstig gewirkt. Die breiten Massen
gewinnen dadurch erst einen Einblick in die Schwierigkeiten und Probleme
230 der Nachrichtenpolitik.

Gutterer hat in meinem Auftrag die dafür in Frage kommenden Reichs-
behörden zu einer Besprechung über das überhandnehmende Schieber- und
Hamsterunwesen zusammenberufen. Von allen Seiten wird betont, daß es

sehr schwer sei, diesem Übelstand zu Leibe zu rücken, weil zum Teil auch
235 hochmögende Herren darin verwickelt sind. Das ist natürlich kein ausreichender Grund; im Gegenteil, gerade deshalb muß man nun mit aller Energie zugreifen. Ich verlange nun genaue Unterlagen über die Verfehlungen und werde dann dem Führer darüber eingehend Vortrag halten. Ich habe keine Lust, diese Dinge einreißen zu lassen. Sie wirken sich sehr deprimierend und zerstörend
240 auf die allgemeine Stimmung der Öffentlichkeit aus, und man weiß da zwar, wo man anfängt, man weiß aber nicht, wo man aufhört. Und jetzt können wir keine stimmungszerstörenden Momente im öffentlichen Leben dulden.

Überhaupt bin ich der Meinung, daß im kommenden Winter die Propaganda die Hauptlast des Krieges zu tragen haben wird. Die Haltung unseres Volkes
245 im Innern wird das Fundament der weiteren Kriegführung sein. Ich Sorge auch dafür, daß PK-Leute und Mitarbeiter aus dem Ministerium bei Abschluß der Ostoperationen in größtem Umfange Arbeitsurlaub erhalten. Ich habe sie jetzt im Reich nötiger als irgendwo in der Etappe. In diesem Winter sind die besten Federn, die besten Rundfunksprecher und die besten Wochenschau-Operateure
250 gerade gut genug, um das Material heranzuschaffen, das zur Aufrechterhaltung der Stimmung des deutschen Volkes notwendig erscheint.

Die Nachrichtenpolitik, die wir betreiben, muß offener gehandhabt werden. Es wird zu viel verschwiegen, manchmal in Dingen, die das gar nicht verdienen. Wir treiben eine Art von Geheimniskrämerei, die großen Schaden anstiftet.
255 Es ist nicht unbedingt notwendig, daß man dem Volke Nachrichten über die Schwere dieses Krieges vorenthält. Die breiten Massen sind gern bereit, mit uns durch dick und dünn zu gehen; man muß ihnen nur sagen, worum es sich handelt und was ihrer wartet. Ein falscher Illusionismus ist hier höchst fehl am Orte. Schweigen in Fällen, die es nicht verdienen, führt nur zu alarmierender Gerüchtebildung. Übertriebene Gerüchte aber sind gefährlicher als offene Wahrheiten. Ich Sorge also dafür, daß in der Art der ganzen Nachrichtenpolitik ein gewisser Wandel eintritt. Ich frage da auch nicht viel bei allen möglichen Dienststellen an, denn je mehr man fragt desto mehr wird man auf Widerstand stoßen. Ich gebe die Nachrichten einfach nach sorgfältiger
265 Prüfung an die Presse weiter. Steht es einmal in allen Zeitungen, dann meldet sich kaum noch ein Widerstand; dann sind alle froh, daß die Sache heraus ist.

Hinkel gebe ich den Auftrag, in größtem Stil die für den kommenden Winter nötige Truppenbetreuung vorzubereiten. Wir kaufen an Truppenbetreuungsmaterial im ganzen Reich auf, was wir überhaupt nur bekommen können. So
270 notwendig die Aufrechterhaltung der Stimmung in der Heimat sein wird, so notwendig wird sie auch an der Front sein. Die Front hat vor allem in den weiten, menschenleeren Gebieten des Ostens im kommenden Winter wahr-

scheinlich sehr schwere Opfer zu bringen. Wir müssen bestrebt sein, sie nach Möglichkeit zu verringern und zu lindern. Die Vorbereitungen dazu sollen
275 jetzt schon in größtem Umfange und unter Einsatz enormer Geldmittel getroffen werden.

Noch ein paar Angelegenheiten am Rande vermerkt:

Zwischen der Parteikanzlei und Dr. Ley sind Schwierigkeiten entstanden über die Feiergestaltung der Partei. Gewiß ein außerordentlich wichtiges Problem
280 in dieser ernsten Zeit. Man versucht mich hineinzuziehen, aber ich erkläre mich desinteressiert.

Hunke möchte gern von den deutschen Zeitungen seine Werbeabgabe wieder erhalten. Sie ist abgeschafft worden, als man im Anfang des Krieges glaubte,
285 daß die Zeitungen nun in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten würden. Diese Annahme hat sich nicht bewahrheitet. Aber Amann wehrt sich natürlich mit Händen und Füßen gegen die Wiedereinführung der Werbeabgabe. Trotzdem aber wird er auf die Dauer daran glauben müssen.

Bouhler bereitet einen Film über die Euthanasie vor, d. h. er will in einem Kulturfilm die grauenvollen Krankheitsbilder zur Darstellung bringen, die
290 man in den Irrenanstalten beobachten kann. Wir haben hier einige Meinungsverschiedenheiten, indem ich mich auf den Standpunkt stelle, daß es nicht darauf ankommt, nun alle Einzelheiten des Irreseins zu schildern und die Vorzüge der deutschen Psychiatrie mit Akribie darzulegen. Im Gegenteil, ich bin
295 der Meinung, es ist die Hauptsache, der deutschen Bevölkerung überhaupt einen Eindruck in dieses Problem zu verschaffen, damit uns die Liquidierung dieser nicht mehr lebensfähigen Menschen psychologisch etwas leichter gemacht wird. Bouhler beurteilt dies Problem allein vom Standpunkt der Euthanasie aus, ich beurteile es vom Standpunkt der Psychologie. Jedenfalls werde ich auch hier dafür sorgen, daß man mir kein Kuckucksei ins Nest legt und
300 daß nicht der Film am Ende mehr Schaden als Nutzen stiftet.

Am Abend haben wir in Berlin wieder zwei Stunden Luftalarm. Man behauptet zuerst, daß zwei Wellen aus der Sowjetunion im Anflug auf Berlin
305 seien; in Wirklichkeit handelt es sich um zwei vereinzelte Flugzeuge, die wahrscheinlich nur die Reichshauptstadt in Unruhe versetzen wollen. Schaden wird nicht angerichtet; aber ich sorge dafür, daß jetzt endlich dies leidige Wort "Welle" für ein einzeln anfliegenderes Flugzeug aus dem deutschen Sprachschatz gestrichen wird. Das Wetter ist für den Luftangriff denkbar günstig. Am wolkenlosen Himmel steht abends ein voller Mond, der die ganze Landschaft fast in Tageslicht taucht. Aber die Engländer haben sich anscheinend in
310 der Nacht vorher etwas zu stark ausgegeben. Auf die Bevölkerung haben die letzten Luftangriffe kaum alarmierend gewirkt. Vor allem in Berlin sieht man

in den großen Sprüchen der Engländer lediglich Übertreibung und Angabe. Wenn die Engländer zu mehr nicht in der Lage sind als zu dem, was sie uns in den letzten Wochen gezeigt haben, dann kann es nicht allzu schlimm werden.

315 Aber immerhin tut man gut, sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Kommt es dann besser, als man gefürchtet hat, umso besser. Schlimm ist es nur, wenn man sich Illusionen macht, die dann später durch harte Tatsachen Lügen gestraft werden.

6. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-21; mehr als 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. [22f. oder ff.] fehlt. BA-Originale: Fol. [1-11, 16, 17]; 13 Bl. erhalten; Bl. 12-15, 18-21, [22f. oder ff.] fehlt, Bl. 1-11, 16, 17 sehr starke Schäden; Σ.

6. September 1941 (Samstag)

Gestern:

Militärische Lage:

Situation bei Odessa unverändert. Der Brückenkopf Berisslaw konnte nach Osten um ein
 5 Stück erweitert werden. Nördlich von Berislaw ging die 3. rumänische Armee nach der Bildung des bolschewistischen Brückenkopfes auf der Westseite des Dnjepr zum Gegenangriff über, der von den Bolschewisten in blutigem Nahkampf zurückgeschlagen wurde. Eine deutsche Gebirgsdivision ist zur Unterstützung in Marsch gesetzt. Zwischen Dnjeprdershinsk und Kremenschug warf die ungarische Armee die über den Dnjepr gesetzten Bolschewisten zurück und vernichtete einen Teil, der andere Teil wurde gefangengenommen. Die
 10 Brückenköpfe bei Kremenschug und Garnostajpol¹ sind auf etwa 50 km erweitert worden.

Bei der Heeresgruppe Mitte Verbesserung der Lage südöstlich von Gomel. Die auf Korop zurückgenommene Panzerspitze ist wieder zum Vormarsch nach Süden angetreten. Tschernigow selbst wird vorläufig nicht angegriffen. Der deutsche Stoß führt östlich der
 15 Stadt nach Süden. Bei Brjansk und Rosslawl starke Ansammlungen feindlicher Panzer, die durch die Luftwaffe bekämpft wurden. Sehr schlechtes Wetter und starkes feindliches Artilleriefeuer beeinflussen die deutschen Truppen ungünstig. Die Sowjets koppeln bei Rosslawl Panzer und Infanterieverbände, bedienen sich also der alten französischen Taktik. Wir haben die Absicht, bei Jelnja unsere Truppen um ein gutes Stück zurückzunehmen und da-
 20 durch die Verteidigungslinie zu bereinigen. Nordöstlich von Smolensk konnten uneinheitliche Feindangriffe mühelos abgewiesen werden.

Im Abschnitt der Heeresgruppe Nord Fortschritte in östlicher Richtung bei Welikije Luki. Südlich von Petersburg weitere Kämpfe gegen den bolschewistischen Kessel. Unsere Truppen stehen 20 km südlich der Stadtgrenze im Artilleriefeuer der Festung. Starker feindli-

¹ * Gornostajpol.

25 cher Druck nach Süden. In Estland wurde der Werder gegenüber den Inseln Moen¹ und Oesel² besetzt, nachdem die Russen die planmäßige Räumung vollzogen hatten. - Bei Mannerheim nichts von Belang. - Gruppe Dietl: Der gemeldete englische Flugzeugträger-Verband befindet sich in der Gegend der Bären-Insel; sein Ziel ist unbekannt. - Im Osten zehn bis fünfzehn Feindeinflüge. Zwei Maschinen erreichten um 21.35 Uhr die Reichshauptstadt.
30 Ein Abschluß. Kein Bombenabwurf. Insgesamt wurden im östlichen Reichsgebiet vier Spreng- und 7 Brandbomben festgestellt. Es ist fraglich, ob die Maschinen lediglich zu Störungszwecken ohne Bomben starteten, ob sie ihre Bomben schon vorher in die Ostsee abwarfen oder Fallschirmjäger transportierten. Aus der gestern nacht brennend abgestürzten bolschewistischen Maschine sollen nach Angaben von Beobachtern drei Leute abgesprungen sein.
35 Start erfolgte nach Ansicht des OKW in Leningrad, mit Zwischenlandung auf Oesel² zum Tanken. Drei eigene, 64 Feindverluste; ein Fesselballon am Boden zerstört. Auf deutscher Seite waren im Osten 308 Kampf- und 249 Jagdflugzeuge eingesetzt. - Im Westen keine Einflüge. Wir verminten englische Häfen und griffen Schiffsziele an; insgesamt Einsatz von vierzig deutschen Kampfmaschinen. 2 eigene, 24 feindliche Verluste. - Im Mittelmeer
40 englischer Angriff auf einen italienischen Geleitzug. Ein Dampfer wurde versenkt; 349 Mann ertranken, nur zwei konnten gerettet werden. Ein zweiter bombardierter Dampfer konnte eingeschleppt werden.

Unser OKW-Bericht meldet, daß die Einschließung von Leningrad nahezu vollzogen ist und die Stadt schon unter dem Bombardement unserer schweren
45 Artillerie liegt. Ich wehre mich verzweifelt gegen diese Version, aber im Führerhauptquartier besteht man darauf. Es wird sich zweifellos an diese Meldung wieder ein gewisser Optimismus anhängen, der meiner Ansicht nach in wenigen Tagen noch nicht gerechtfertigt werden kann.

Im übrigen ist das Schicksal Leningrads weiterhin das große Thema der internationalen Diskussion. Man gibt die Stadt auf der Gegenseite fast schon
50 verloren, eilt aber damit den Tatsachen zweifellos weit voraus. Ich glaube, sie wird uns noch eine harte Nuß zu knacken aufgeben.

Der Eindruck, der von uns veröffentlichten Versenkungsziffern ist vor allem in den USA sehr groß. Die Schlacht um den Atlantik ist damit auch wieder
55 in der Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten.

Darüber hinaus wird eine lebhafte Debatte über Wert oder Unwert und die jetzt notwendigen Tendenzen der allgemeinen Propaganda veranstaltet. Die Engländer proklamieren durch den Mund ihres Informationsministers Brendan Bracken eine sehr starke Intensivierung ihrer Propaganda. Sie werden uns da
60 wohl auch einige Aufgaben aufgeben. So leicht, wie es bei Duff Cooper war, ist es nicht mehr. Aber das ist mir nur sehr angenehm. Jetzt kann sich die Intelligenz erst richtig erproben, und überlegen sind wir dem Gegner sowieso, wenn nur die Technik mit der Entwicklung Schritt hält. Die Reichspost hat für dieses Gebiet nicht die nötigen Fachkräfte und wohl auch nicht die ent-

¹ Richtig: Moon.

² Richtig: Ösel.

65 sprechende Elastizität. Das sieht man daran, daß sie bis zur Stunde noch nicht
in der Lage gewesen ist, den bolschewistischen Störsender gänzlich auszu-
schalten. Er hat sich wiederum am Abend vorher mit sehr peinlichen Zwi-
schenrufen gemeldet. Er konnte das vor allem deshalb, weil die Post mit ihren
70 Störaktionen zu spät eingesetzt hat. Ich setze jetzt aber Druck dahinter. Gutte-
rer beruft in meinem Auftrag eine Konferenz von Fachleuten ein. Dort schil-
dert er die außerordentlich prekäre Situation, in der wir uns propagandistisch
durch die Arbeit dieses Störsenders augenblicklich befinden, und fordert schärf-
ste und umfassendste Gegenmaßnahmen. Die Post verspricht nun alles zu tun,
was in ihren Kräften liegt; aber ich werde das selbst auch aufmerksam be-
75 obachten und kontrollieren, denn auf eine so bürokratische Behörde, wie die
Post sie darstellt, kann man sich ja doch nicht verlassen.

Ich arbeite weiterhin daran, daß wir uns für den mit schwersten psychologi-
schen Belastungen verbundenen Angriff auf Leningrad das notwendige psycho-
logische Alibi besorgen. Vor allem ist das zweckmäßig der Weltöffentlichkeit
80 gegenüber. Denn wenn man jetzt auch zwar über das Schicksal dieser Millio-
nenstadt fast wie über eine Alltäglichkeit debattiert, so wird das ganz anders
werden, wenn nun einmal der Ernst dieser Frage in die Erscheinung tritt. Für
diesen Fall will ich gedeckt sein.

Im übrigen Sorge ich dafür, daß nun endgültig der Begriff der "Welle" für
85 ein einzeln anfliegendes feindliches Flugzeug aus unserer Terminologie ver-
schwindet. Dieses Wort ist durchaus irreführend, wahrscheinlich von irgend-
einem idiotischen Spezialisten erfunden, und stiftet nur Unruhe und Besorgnis.
Die Spezialisten wehren sich zwar gegen meine Maßnahme und suchen das
Wort zu retten, aber es nutzt ihnen das alles nichts. Bei der Diktion der deut-
90 schen Kriegssprache ist nicht nur das militärische, sondern auch das psycho-
logische Interesse mit maßgebend.

Ein USA-Zerstörer, "Greer", ist von einem U-Boot torpediert worden. Der
Torpedo hat nicht getroffen. Die amerikanische Presse stürzt sich mit einer
wahren Wollust auf dies Thema. Roosevelt spricht in der Pressekonferenz in
95 den schärfsten Worten gegen uns. Er hält es für selbstverständlich, daß es sich
nur um ein deutsches U-Boot gehandelt haben könne, und erklärt, daß er der
USA-Flotte den Auftrag gegeben habe, den "Marodeur" zu vernichten. Aber
hier gilt auch das Sprichwort von den Nürnbergern, die bekanntlich keinen
hängten, es sei denn, sie hatten ihn. Im Augenblick ist noch nicht festzustellen,
100 ob es sich tatsächlich um ein deutsches U-Boot gehandelt hat, was ich im Au-
genblick noch sehr bezweifle. Ich halte es für durchaus möglich, daß ein eng-
lisches U-Boot sich diesen Spaß gemacht hat, und zwar in Übereinstimmung
mit den amerikanischen Marine- und politischen Behörden, um einen Zwi-

schenfall zu provozieren, damit man endlich den so lange ersehnten Schieß-
105 krieg anfangen kann. Aber die isolationistische Presse wehrt sich verzweifelt
gegen diese Möglichkeit. Wir haben in den USA eine ganze Reihe von brauch-
barsten Bundesgenossen, die sich kein X für ein U vormachen lassen und auf
der Lauer stehen, um im entscheidenden Fall Roosevelt in den Arm zu fallen.

Churchill und Mackenzie King haben auf einem Bankett in London gespro-
110 chen. Beide Reden waren ein einziger Sehnsuchtsschrei nach dem Eintritt der
USA in den Krieg. Was liegt also näher als anzunehmen, daß der verhängnis-
volle Torpedo auf den USA-Zerstörer von einem englischen U-Boot seinen
Weg genommen hat! Wir geben im Augenblick noch nicht Laut; wir wollen
zuerst klare Unterlagen über den Fall besitzen. Es ist allerdings sehr schwer,
115 die zu beschaffen, da das U-Boot - sofern es sich tatsächlich um ein deutsches
handeln sollte - sich ja noch auf Feindfahrt befindet und eine funkentelegra-
phische Verständigung mit außerordentlich großen Gefahren für das U-Boot
verbunden wäre. Im übrigen glaube ich, daß sich die Sache im Augenblick
dramatischer ansieht, als sie in Wirklichkeit ist. Mr. Roosevelt hat es schwerer
120 als damals Wilson, das amerikanische Volk in den Krieg hineinzutreiben. Die
breiten Massen der Völker sind hellhörig geworden. So leicht zu gängeln wie
im Weltkrieg sind sie nicht mehr.

Vor allem ist man in den USA sehr ungehalten darüber, daß die Engländer
in einer geradezu grotesken Weise Verschwendung mit den Englandhilfe-Gel-
125 dern betreiben. Ihre Agenten in den USA lassen es sich damit in den luxuriö-
sesten Hotels wohl sein, was natürlich dem amerikanischen Spießer nicht an-
genehm in den Ohren klingt. Roosevelt gibt gegen die in dieser Beziehung er-
hobenen Vorwürfe eine Erklärung zur Beruhigung der amerikanischen Öff-
fentlichkeit ab; aber immerhin dient auch dieser Fall wieder dazu, unsere Po-
130 sition in den USA etwas zu verstärken. Sie kann es auch gut vertragen. Im
Augenblick ist sie außerordentlich wankend. Wenn das USA-Volk nicht für
den Krieg eintritt, so sicherlich nicht uns zuliebe. Man lehnt den Krieg im all-
gemeinen ab. Man hat ja alles, was man zum Leben nötig hat. Der Ehrgeiz,
von dem Mr. Roosevelt selbst besessen ist, wird vom USA-Volk anscheinend
135 nicht geteilt. Auch ist diese Nation, soweit man bei ihr überhaupt von einer
Nation sprechen kann, zu wenig erzogen - militärisch sowohl wie seelisch -,
als daß sie die augenblickliche Auseinandersetzung in ihrer weltanschaulichen
Tragweite durchschaute. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls sind wir die Nutz-
nießer dieses Seelenzustandes, und wir wollen alles tun, um ihn möglichst
140 lange zu erhalten.

Unsere Verluste im Ostfeldzug werden nun von der Gegenseite in einer Art
und Weise übertrieben, daß es für uns nur dienlich sein kann. Die Zahlen, die

in London und in Moskau angegeben werden, wirken so grotesk, daß wir kaum noch ein Dementi daran zu verschwenden brauchen.

145 In Paris ist wiederum ein deutscher Offizier angeschossen worden. Ich sehe der weiteren Entwicklung in den besetzten Gebieten bei fortdauernder Laxheit unserer militärischen Behörden mit großer Sorge entgegen. Was wir heute mit verhältnismäßig geringen Opfern erreichen könnten, müssen wir in einigen Wochen mit ungleich viel schwereren Opfern bezahlen. Mein Satz,
150 daß die Autorität nur eine Fiktion ist und daß man sie deshalb peinlichst behüten muß, damit sie nach Möglichkeit keiner ernstern Belastung ausgesetzt wird, bewahrheitet sich hier in einer für uns außerordentlich unangenehmen Weise.

Ein Bericht aus Vichy tut dar, daß sich auch dort die Haltung sehr versteift
155 hat. Man läßt zwar die Kollaborationisten gewähren, aber im Hintergrund stehen stärkere Finanz- und Militärkreise, die dem Attentismus, d. h. einer abwartenden Politik, huldigen. Der Kampf geht um den Marschall Pétain. Er ist die ausschlaggebende Figur. Die Degaulisten und Kommunisten arbeiten fieberhaft, um das Land in die Opposition hineinzutreiben. Die Niederlage vom
160 vergangenen Sommer scheint also nicht genügt zu haben. Es ist überhaupt erstaunlich, wie schnell ein Volk sich von so schweren Schlägen erholen kann. Zum Teil ist das auch darauf zurückzuführen, daß wir Deutschen doch etwas zu gutmütig und bei ganz schweren Katastrophen beim Gegner zu sentimental sind. Wir vergessen zu schnell. Wir haben kein langes und gutes Gedächtnis
165 und sind jederzeit bereit, man mag uns angetan haben was auch immer, die Hand zur Versöhnung hinzuhalten. Nur schade, daß unsere Gegner das immer in den falschen Gehörgang hineinbekommen. Sie verwechseln unsere Gutmütigkeit mit Schwäche und benehmen sich demgemäß. Ich hielte es deshalb für angebracht, daß in den gesamten besetzten Gebieten jetzt ein schärferer und
170 energischerer Kurs gesehelt würde. So wie wir es bisher machten, kann es, wie die alarmierenden Beispiele in allen besetzten Gebieten beweisen, kaum weitergehen.

Ein Bericht aus Italien zeichnet die Lage dort wohl etwas schwärzer, als sie in Wirklichkeit ist. Man sieht mit Besorgnis einer kommenden englischen Of-
175 fensive in Nordafrika entgegen und glaubt, daß wir dagegen kein wirksames Mittel mehr hätten. Allerdings, wenn wir auf die Italiener allein angewiesen wären, dann möchte das stimmen. Rommel selbst aber ist der Überzeugung, daß er die Front in Nordafrika halten kann. Die Engländer haben durch die Niederschlagung des italienischen Widerstandes in Abessinien sehr viel Truppen freibekommen. Sie werden sich gewiß auf einen großen Schlag vorbereiten,
180 und es ist deshalb ganz falsch, in der deutschen Presse den General Wavell

ironisch herunterzumachen und ihn zu einer lächerlichen Figur zu stempeln. So lächerlich ist dieser Mann nicht, wie unsere Journalisten das darstellen. Jedenfalls sind wir gut beraten, wenn wir uns auf einige dramatische Entwicklungen im Nahen Osten und in Afrika auch weiterhin gefaßt machen.

185 Terboven schickt mir einen Briefwechsel zwischen ihm und Lammers. Lammers mischt sich in einer unerträglichen Weise in die norwegischen Verhältnisse ein und protegiert Quisling unter Umgehung des Reichskommissars. Quisling möchte gerne einen Friedensschluß mit dem Reich bewerkstelligen
190 und dann selbst in Norwegen die Regierung antreten. Das wäre so ungefähr das Falscheste, was man im Augenblick tun könnte. Wir dürfen überhaupt jetzt keine Friedensschlüsse vollziehen. Der Frieden kommt, wenn der Krieg zu Ende ist, und zwar wird es von der Art und von der Größe unseres Sieges abhängen, wie der Frieden [*Fortsetzung fehlt*].

7. September 1941

BA-Mikrofilm: Fol. [1-11], 10-15; 15 Bl. Gesamtumfang, 15 Bl. erhalten; Bl. 3-11 leichte Schäden, Bl. 1, 2 starke Schäden; Datum rekonstruiert.

[7. SEPTEMBER 1941 (SONNTAG)]

[GESTERN:

MILITÄRISCHE LAGE:] [*SECHSEINHAB ZEILEN UNLESERLICH*]. HEERESGRUPPE MITTE: ESTLAND IST [...]. [IM KESSEL] NORD[ÖST]LICH VON [...] GEKÄMPFT. DIE FINNEN KONNTEN AUS
5 [DER KARELISCHEN] [...] [EINE] DIVISION SCHICKEN UND SIE AM [...]UFER DES LADOGASEES EINSETZEN. - DIE WETTERLAGE IST AN DER [GESAMTEN OSTFRONT SEHR SCHLECHT. DIE LAGE IN SERBIEN GIBT ZU EINIGEN BESORGNISSEN ANLAß]. [...]. [EIN INFANTERIEREGIMENT SOLLE NACH SERBIEN VERLEGT WERDEN. EINE DEUTSCHE EINHEIT] [...] [IST 30 KM ÖSTLICH VON BELGRAD] [...] EINGESCHLOSSEN. [SOGAR STUKAS SOLLEN IN DEN KAMPF] EINGREIFEN. [...]
10 ATTENTATEN UND SPRENGSTOFFVERBRECHEN IM GANZEN LANDE. VERSCHÄRFUNG DER ALLGEMEINEN LAGE. - WEDER IM OSTEN NOCH IM WESTEN EINFLÜGE INS REICH.

DIE POLITISCHE LAGE WIRD DURCH EIN UNANGENEHMES VORKOMMNIS CHARAKTERISIERT, DAS SICH AUF DEM ATLANTIK ABGESPIELT HAT. EIN DEUTSCHES U-BOOT [HAT ZWEI TORPEDOS AUF DEN AMERIKANISCHEN ZERSTÖRER "GREER"
15 ABGEGEBEN]. [...] SIND [...]. ABER DIE [USA-KRIEGSHETZER BENUTZEN DIESE GELEGENHEIT ZUR VERSTÄRKUNG IHRER INTERVENTIONS]PROPAGANDA. ROOSEVELT GIBT EINE ERKLÄRUNG [NACH] DER ANDEREN AB. MAN LEGT SICH IN [ISOLATIONIST]ISCHEN [KREISEN] BESORGT DIE FRAGE VOR, OB [DAS DAS] SIGNAL

ZUM SCHIEßKRIEG SEIN SOLL. ICH GLAUBE DAS IM AUGENBLICK NICHT. ROOSEVELTS POSITION IST GEGENWÄRTIG NICHT SO GEFESTIGT, ALS DAß ER EINEN SO WEITGEHENDEN ENTSCHLUß FASSEN KÖNNTE. ICH FINDE, DAß WIR DER WEITEREN ENTWICKLUNG MIT RELATIVER RUHE ENTGEGENSEHEN KÖNNEN. ALLERDINGS HALTE ICH ES DURCHAUS FÜR MÖGLICH, DAß SICH IM LAUFE DES WINTERS ODER DES [KOMMENDEN FRÜHJAHR] [...] [SITUATION] BEREITS GEGEN [...].

[DER] [...] [PROPAGANDAKRIEG WIRD] [...] VOM THEMA LENINGRAD BESTIMMT. DAS GIBT [DER FRONT] [...] [UND] EILT [DAMIT DEN TATSACHEN IN] GEWISSER WEISE VORAUSS. DAS SCHLECHTE WETTER IM GANZEN OSTEN KOMPLIZIERT DIE LAGE FÜR UNS. [MAN MUß] SICHERLICH NOCH MIT SEHR GROßEN SCHWIERIGKEITEN RECHNEN.

UNSERE PROPAGANDA DER SOWJETUNION GEGENÜBER IST IN DER TENDENZ GUT UND RICHTIG, ABER ES IST SEHR DIE FRAGE, OB SIE WIRKLICH DURCHSCHLÄGT. UNSERE SENDER ARBEITEN FABELHAFT, ABER HOFFENTLICH HÖRT SIE AUCH JEMAND IN DER SOWJETUNION.

[DIE FINNISCHEN] [...] [UM EINEN SONDERFRIEDEN] SIND IM AUGENBLICK ETWAS ABGEFLAUT. [ABER] SIE [KÖNNEN] JEDEN MOMENT WIEDER [...].

[QUISLING] HAT IN OSLO EINE REDE GEHALTEN UND SICH SEHR SCHARF MIT DEM SCHWEDISCHEN [NEUTRALITÄTS]STANDPUNKT UND DER [MAß]LOSEN PRESSEHETZE IN SCHWEDEN GEGEN [NASJONAL SAMLING] AUSEINANDERGESETZT. DIE SCHWEDEN UND DIE SCHWEIZER SIND AUGENBLICKLICH SO UNGEFÄHR DAS WIDERWÄRTIGSTE, WAS ES AN MENSCHENPACK GIBT. SIE SETZEN SICH MORGENS AN DEN FRÜHSTÜCKS- UND ABENDS AN DEN DINNERTISCH UND TUN SO, ALS GINGEN SIE DIE EUROPÄISCHEN KRISEN, ERSCHÜTTERUNGEN UND POLITISCHEN UND MILITÄRISCHEN ERDBEBEN ÜBERHAUPT NICHTS AN. SOLCHE NEUTRALITÄTSFANATIKER [HABEN WIR GERN. WIR WERDEN MIT IHNEN NACH DEM KRIEGE EIN PAAR PASSENDE WORTE ZU SPRECHEN] HABEN. IM AUGENBLICK HEIßT [ES ABER GUTE MINE ZUM BÖSEN] SPIEL ZU MACHEN. ICH ERLAUBE DESHALB [AUCH] NICHT, DAß HIPPLERS [AUFSATZ] ÜBER DIE SO WILLKÜRliche FILMZENSUR IN SCHWEDEN, DIE SICH AUSSCHLIEßLICH GEGEN [UNS] RICHTET, IM "VÖLKISCHEN BEOBACHTER" ERSCHEINT; ICH LASSE IHN VIELMEHR IN EINER FILM-FACHZEITSCHRIFT ERSCHEINEN.

ALLE BERICHTE, DIE VON ENGLAND [KOMMEN], STIMMEN DARIN [ÜBER]EIN, DAß DORT DIE [STIMMUNG] VERHÄLTNIßMÄßIG GUT SEI. DAS ENGLISCHE VOLK IST DURCH EINE SYSTEMATISCHE PROPAGANDA, DIE AUF DIE SCHWERE DIESES KRIEGES HINWEIST, ZIEMLICH KRISENFEST GEMACHT WORDEN. [ZUM] TEIL MAG DAS, WAS [MAN] HEUTE IN LONDON GUTE STIMMUNG [NENNT], EINE ART VON ZWECKOPTIMISMUS [SEIN], ABER IMMERHIN IST ES BESSER, [WENN] EIN VOLK EINEM ZWECKOPTIMISMUS ALS EINEM GLATTEN PESSIMISMUS HULDIGT.

60 DIE [VERHÄLTNISSE] IN FRANKREICH HABEN SICH WEITER VERSTEIFT. IN PARIS IST WIEDERUM EIN ATTENTAT, DIEMAL GEGEN EINEN [DEUTSCHFREUND]LICHEN ABGEORDNETEN, UNTER[NOMMEN WORDEN. LAVAL] IST AUF DEM WEGE DER BESSERUNG. ABER ES WÄRE VIELLEICHT GANZ GUT GEWESEN, WENN ER NICHT [MEHR INS] POLITISCHE LEBEN ZURÜCKGEKEHRT WÄRE. ABETZ [HAT] SICH ZU STARK MIT IHM LIIERT, UND LAVAL IST EINE SEHR ANRÜCHIGE PERSÖNLICHKEIT. MIT IHM KÖNNEN WIR FRANKREICH WOHL NIEMALS GEWINNEN. IM ÜBRIGEN VERFOLGT MAN IN VICHY WEITERHIN DEN STANDPUNKT DES ATTENTISMUS, UND WIR WERDEN IN DIESER BEZIEHUNG VOR DER SIEGREICHEN BEENDIGUNG DES [OSTFELDZUGES] AUCH NICHT VIEL ANDERES [ERWARTEN KÖNNEN].

70 DIE [...] IN SERBIEN SIND AUßERORDENTLICH [...]. ES BESTEHT DIE GEFAHR, DAß SIE AUF ANDERE BESETZTE GEBIETE ÜBERGREIFEN, UND DANN ALLERDINGS [KÖNNEN] SIE UNS SEHR ERHEBLICHE SCHWIERIGKEITEN BEREITEN. DAS IST DIE FOLGE UNSERES [ZUWARTENS], UNSERER LOYALEN HALTUNG UND UNSERER [SCHONUNG] DER KREISE, DIE FÜR EINE RADIKALE OPPOSITIONELLE POLITIK PRÄDESTINIERT SIND. DEN BOLSCHEWISTEN [WÜ]RDE SO ETWAS NIEMALS PASSIEREN, DA SIE IHRE ERSTE AUFGABE IN EINEM NEUBESETZTEN GEBIET DARIN ERBLICKEN, 75 DIE INTELLIGENZ ABZUSCHLACHTEN. WIR SIND DA HUMANER, WIR LASSEN LIEBER [DEUTSCHE SOLDATEN] ALS [INTELLIGENZEN] FREMDER VÖLKER [...] [MÜSSEN WIR] [...] [IN DEN NÄCHSTEN WOCHEN UND MONATEN ZIEMLICH] [...].

80 ICH SCHREIBE EINEN [ARTIKEL] GEGEN DIE MABLOSEN [...] [DER ENGLISCHEN PROPAGANDA UND GEBE [IHM DEN TI]TEL "DIE ANGEBER". ICH WILL VERSUCHEN, IHN IN [MÖGL]ICHST WEITE KREISE DES AUSLANDS [HINEINZUBRINGEN].

85 DIE PARTEI UND DAS [OKW] GEBEN EINE VERORDNUNG HERAUS ÜBER DIE BEHANDLUNG BOLSCHEWISTISCHER KRIEGSGEFANGENER. DIESE VERORDNUNG IST MIT ALLEN VORSICHTSMAßREGELN AUSGESTATTET, DIE HIER GEBOTEN ERSCHEINEN. MAN DARF DIE BOLSCHEWISTEN NICHT EINZELN [AUF] [...] [GEBEN], DA SIE SONST [...] [PROPAGANDA-AKTIONEN DARSTELLEN KÖNNTEN. EBENSO DÜRFEN JUDEN, POLITISCHE KOMMISSARE], [...] [BOLSCHEWISTEN ÜBERHAUPT NICHT IN DEUTSCHES REICHSGEBIET ÜBERGEFÜHRT WERDEN. MAN MUß HIER RECHTZEITIG DAFÜR SORGEN, DAß SICH NICHT [DURCH] ZAHLREICHE BOLSCHEWISTISCHE GEFANGENE [...] BILDEN. [WENN AUCH] DIESE GEFAHR IM AUGENBLICK [NICHT] GEGEBEN IST, SO [MÜ]ßTE SIE S[P]ÄTER DOCH EINMAL AKUT WERDEN, UND VORSICHT IST IMMER BESSER ALS NACHSICHT.

95 EINE STATISTIK WEIST NACH, DAß DIE GOTTGLÄUBIGEN IM REICH 3,5 % AUSMACHEN. DIESE RECHNUNG IST FÜR DEN PARTEIGENOSSEN BORMANN, DER SIE DER PARTEI ZUR KENNTNIS GIBT, AUßERORDENTLICH DEPRIMIEREND. SIE IST ABER AUCH EIN BEWEIS DAFÜR, WIE VORSICHTIG WIR GERADE IM KRIEGE IN UNSERER KIRCHENPOLITIK VERFAHREN MÜSSEN. BERLIN WEIST 10,2 % GOTT-

GLÄUBIGE AUF. DIE REICHSHAUPTSTADT SCHREITET ALSO DEN LÄNDLICHEN
UND VOR ALLEM DEN KATHOLISCHEN PROVINZEN MIT RIESENSCHRITTEN VOR-
AUS. DIESE STATISTIK GIBT MIR ANLAß, DIE WEITERE ENTWICKLUNG IN UNSE-
100 RER KIRCHENPOLITIK MIT ERHÖHTER AUFMERKSAMKEIT ZU BEOBACHTEN. ICH
WERDE SCHON DAFÜR SORGEN, DAß WEITERHIN KEIN BLÖDSINN GEMACHT WIRD,
DER UNS UNSERE GANZE PSYCHOLOGISCHE SITUATION VERSCHLECHTERT. DENN
DIE STIMMUNG IM LANDE VERTRÄGT SO ETWAS NICHT MEHR. IM VOLKE MACHT
SICH DOCH ALLMÄHLICH EINE GEWISSE ANGST VOR DER ZUNEHMENDEN LÄNGE
105 DES KRIEGES BREIT. [MAN] HAT JETZT GAR KEINE KLAREN VORSTELLUNGEN
MEHR, WIE, WANN UND WO DER KRIEG ÜBERHAUPT EINMAL ZU ENDE GEHEN
SOLL. DAS IST NATÜRLICH FÜR DEN KOMMENDEN WINTER EINE SCHWERE BELA-
STUNG FÜR DAS GANZE DEUTSCHE VOLK. DIESE BELASTUNG KANN NUR AUSGE-
Glichen werden durch eine höchst taktvolle Behandlung aller
110 schwierigen und kritischen Fragen, die die Öffentlichkeit im Reich
beschäftigen.

DIE WOCHENSCHAU FINDET JETZT AUCH EINIGE KRITIK, UND ZWAR WEIL SIE
ANGEBLICH IMMER DASSELBE BRINGT. ICH VERSTÄRKE ALSO MEINE BEMÜHUN-
GEN, FÜR SIE NEUE STOFFE UND SUJETS AUSFINDIG ZU MACHEN UND SIE NICHT
115 DARAUF BESCHRÄNKT SEIN ZU LASSEN, LEDIGLICH REIN KRIEGERISCHE OPERA-
TIONEN ZU BRINGEN.

DAS SCHIEBERUNWESEN WIRD WIEDERUM IM STIMMUNGSBERICHT AUS DEM
LANDE STÄRKSTENS GEGEIBELT. ABER AUCH HIER BIN ICH AUF DEM WEGE, RA-
DIKALE MAßNAHMEN EINZULEITEN.

MIR WIRD EIN FILM VOM ZUSAMMENTREFFEN ROOSEVELTS UND CHURCHILLS
AUF DEM ATLANTIK VORGEFÜHRT. ER IST SEHR KÜMMERLICH UND DILETTAN-
TISCH UND VERDIENST ÜBERHAUPT KEINE BEACHTUNG. SO EIN SCHMARREN ALSO
WIRD VON DER ENGLISCHEN PROPAGANDA ALS NEUE FILMISCHE OFFENBARUNG
AUSGEGEBEN. WIE WEIT SIND WIR UNSEREN GEGNERN AUCH AUF DIESEM GE-
125 BIET VORAU! ABER DIE GEGENSEITE VERSTEHT ES EBEN, DIE TROMMEL ZU
RÜHREN UND AUS NICHTS VIEL ZU MACHEN. ES IST IN DER TAT, WIE ICH ES IN
MEINEM AUFSATZ GESCHILDERT HABE, REINES ANGEBERTUM, UND WIR DÜRFEN
UNS DADURCH NICHT VERBLÜFFEN LASSEN.

DIE TERRA FÜHRT MIR EINEN NEUEN UNTERHALTUNGSFILM "LEICHTE MUSE"
130 VOR, DER AUS BERLINER MILIEU GEGRIFFEN IST UND UNTERHALTUNG IM BE-
STEN SINNE DES WORTES DARSTELLT. ICH FREUE MICH ÜBER DIESEN FILM UM SO
MEHR, ALS ER ERSTENS EINMAL BERLIN VON EINER BESSEREN SEITE ZEIGT UND
ZWEITENS ALS UNTERHALTUNG FÜR DEN KOMMENDEN WINTER AUßERORDENT-
LICH WILLKOMMEN IST. WIR MÜSSEN IN DIESEM VOR UNS LIEGENDEN WINTER
135 BESTREBT SEIN, ALLES DARANZUSETZEN, DAS VOLK BEI GUTER LAUNE ZU ER-

HALTEN. ES DARF IM BEVORSTEHENDEN WINTER KEINE PESSIMISTISCHE, GRAUE ODER VERZWEIFELTE STIMMUNG UM SICH GREIFEN. DA SIND FILM UND RUND-
FUNK UNSERE BESTEN HILFSMITTEL. DIE SCHWERSTE LAST DER POLITISCHEN
ARBEIT WIRD IM DRITTEN KRIEGSWINTER AUF UNSEREM MINISTERIUM RUHEN.
140 ABER WIR WERDEN UNS DIE GRÖßTE MÜHE GEBEN, MIT DEN AUFGABEN, DIE
DIESER WINTER UNS STELLT, FERTIG ZU WERDEN.

8. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-15, 16/17, 18-29; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten; Bl. 2-5 leichte Schäden.

8. September 1941 (Sonntag¹)

Gestern:

MILITÄRISCHE LAGE: BEI DER HEERESGRUPPE SÜD EINZELNE ANGRIFFE GERINGER BOL-
SCHEWISTISCHER KRÄFTE GEGEN UNSERE BRÜCKENKÖPFE AM DNJEPR MÜHELOS ABGE-
5 SCHLAGEN. AN MEHREREN STELLEN BRÜCKEN EINGEFAHREN UND BRÜCKENBAUTEN VOLL-
ENDET SOWIE DIE BRÜCKENKÖPFE ERWEITERT. DER BEI DER 3. RUMÄNISCHEN ARMEE AN DIE
BOLSCHEWISTEN VERLORENGEGANGENE BRÜCKENKOPF NORDOSTWÄRTS BERISLAW WURDE
DURCH EINE DEUTSCHE GEBIRGSDIVISION EINGEDRÜCKT. DIE BOLSCHEWISTEN SIND AUF
DAS OSTUFER ZURÜCKGEWORFEN. - BEI DER HEERESGRUPPE MITTE STEHT DIE EINSCHLIE-
10 BUNG TSCHERNIGOWS BEVOR. DIE BOLSCHEWISTEN VERSUCHEN, DIE STADT ZU HALTEN.
OSTWÄRTS IM WEITEREN VERLAUF DER DJESSNA GELÄNDEGEWINN UND FORTSCHRITTE.
BIL[D]UNG WEITERER BRÜCKENKÖPFE ÜBER DEN FLUB. PANZERSPITZE STIEß ÜBER KOROP
BIS ZUM NEBENFLUB SEJM VOR UND BILDETE DORT EINEN BRÜCKENKOPF. BEI SMOLENSK
WIRD DER JELNJA-ABSCHNITT PLANMÄßIG GERÄUMT. DER FEIND FOLGT NUR ZÖGERND UND
15 UNSICHER, ZUM TEIL NUR MIT SPÄHTRUPPS. AN EINZELNEN STELLEN, AN DENEN DER FEIND
ERFOLGREICH EINBRECHEN KONNTE, HAT ER SEINE TRUPPEN SOGAR WIEDER ZURÜCKGENOM-
MEN. - BEI DER HEERESGRUPPE NORD WEITERE FORTSCHRITTE IM ABSCHNITT ZWISCHEN
WELIKJE LUKI UND ILMENSEE. DER OBERLAUF DER DWINA ÖSTLICH VON WELIKJE-LUKI
WURDE ÜBERSCHRITTEN. EINE 5-T-BRÜCKE FIEL UNVERSEHRT IN UNSERE HAND. DER KES-
20 SEL BEI LUGA WURDE DURCH EINE VON WESTEN NAC[H] OSTEN VORSTOBENDE KOLONNE
DURCHBROCHEN UND IN ZWEI KESSEL GETEILT. IN ESTLAND KONNTEN DIE LETZTEN RESTE
BOLSCHEWISTISCHER WIDERSTANDSNESTER AUSGERÄUMT WERDEN. AUF DEN INSELN OESSEL²
UND MOEN³ BEFINDET SICH SCHÄTZUNGSWEISE EINE BRIGADE, AUF DER INSEL DAGÓ EIN
REGIMENT FEINDLICHER TRUPPEN. - DIE FINNEN MACHEN WESTLICH WIE ÖSTLICH VOM
25 LADOGASEE WEITERE GERINGE FORTSCHRITTE, WÄHREND BEI DER GRUPPE DIETL NICHTS
NEUES ZU MELDEN IST. -

¹ Richtig: Montag.

² Richtig: Ösel.

³ Richtig: Moon.

DIE GESAMT-GEFANGENENZAHL IM OSTEN HAT SICH BIS ZUM 31. AUGUST AUF 1 474 000 ERHÖHT. WAS DAS BEDEUTET, MAG EIN VERGLEICH ZEIGEN: EINE DEUTSCHE MARSCHKOLONNE IN DREIERREIHEN OHNE KOMPANIEABSTÄNDE WÜRDE BEI EINER STÄRKE VON NUR
30 30 000 MANN 10 KM LANG SEIN, IHR VORBEIMARSCH ZWEI [STUNDEN] DAUERN.

DIE BOLSCHEWISTISCHEN FLIEGER HABEN V[ERSCHIE]DENTLICH FALLSCHIRMSPRINGER IN RUMÄNIEN UND [ÜNGARN] ABGEWORFEN, DIE ZUM TEIL MIT SPRENGSTOFF, ZUM TEIL MIT PROPAGANDAMATERIAL AUSGESTATTET WAREN. EINIGE WURDEN GEFANGENGENOMMEN, ANDERE KAMEN [TOT] UNTEN AN, NACH MEHREREN WIRD NOCH GEFANDNET.

IN SERBIEN ZEIGT SICH WEITER SEHR HEFTIGER WIDERSTAND. SÜDLICH VON BELGRAD SIND IN EINEM INDUSTRIEWERK ANSCHEINEND ZWEI DEUTSCHE KOMPANIEN IN DIE HAND DER AUFSTÄNDISCHEN GEFALLEN. AN ANDERER STELLE MÜßTEN AUF EINE SERBISCHE STADT VORGEHENDE TRUPPEN UNTER STÄRKEREN VERLUSTEN ZURÜCKGENOMMEN WERDEN. DAS IST FAST WIE IN EINEM TOLLHAUS.

IM OSTEN KEINE EINFLÜGE INS REICH. UNSERE LUFTWAFFE GRIFF BEI TAGE MIT 25 FLUGZEUGEN ODESSA AN; SEHR GUTE TREFFERLAGE. NACHTS ERNEUTER ANGRIFF AUF DIE STADT. ANGRIFF AUF DIE DEPOTS UND NACHSCHUBLAGER VON BRJANSK SOWIE AUF SCHIFFS-
45 ZIELE BEI OESSEL¹. IM RAUME VON LENINGRAD UND SÜDLICH VON SCHLÜSSELBURG EINSATZ VON 500 DEUTSCHEN MASCHINEN. DREI EIGENE, 67 FEINDVERLUSTE. - IM WESTEN 60 EINFLÜGE IN DIE GAUE WESTFALEN-NORD, WESTFALEN-SÜD UND ESSEN. FERNGASLEITUNG UND HOCHSPANNUNGSLEITUNG GETROFFEN. GROßFEUER IN STICKSTOFF- UND BENZINWERKEN, ABER NUR EIN PRODUKTIONSAUSFALL FÜR VIER BIS SIEBEN TAGE. 7 TREFFER AUF RUSS-WERKE (GUMMIFABRIKATION). ABWURF VON INSGESAMT ÜBER 200 SPRENG- UND
50 1500 BRANDBOMBEN, ABER ZUM TEIL AUF SCHEINANLAGEN. 11 TOTE, 52 VERLETZTE. KEINE EIGENEN GEGEN 10 FEINDVERLUSTE. WIR GREIFEN SCHIFFS-ZIELE UM GROßBRITANNIEN AN UND ERZIELEN BETRÄCHTLICHE VERSENKUNGEN. - IM MITTELMEERRAUM ERFOLGREICHER NACHTANGRIFF AUF EINEN ÄGYPTISCHEN FLUGPLATZ.

DIE STIMMUNGS-LAGE IM REICH ERGIBT EINIGE KRISEN-MOMENTE. ZUR ZEIT MACHEN DIE URLAUBSREISEN DER NICHT IM OSTEN KÄMPFENDEN TRUPPEN BEI
55 NUR 5 % URLAUBSGENEHMIGUNGEN EINE VERKEHRSELASTUNG DER REICHSBahn MIT 120 000 REISENDEN WÖCHENTLICH AUS. IM OSTEN ABER LIEGEN BEDEUTEND MEHR TRUPPEN ALS IN ANDEREN GEBIETEN. HINZU KOMMT, DAß DIE BOLSCHEWISTEN ALLES ROLLENDE MATERIAL FAST AUSNAHMSLOS NACH RÜCKWÄRTS SCHAFFEN KONNTEN, SO DAß FAST NICHTS IN UNSERE HAND GEFALLEN
60 IST. INFOLGEDESSEN WERDEN DIE URLAUBSMÖGLICHKEITEN FÜR DIE OSTTRUPPEN PRAKTISCH MINIMAL SEIN. WIR WERDEN IN DIESEM WINTER VOR PROBLEMEN STEHEN, VON DEREN AUSMAßEN WIR UNS WAHRSCHEINLICH IM AUGENBLICK NOCH KEINE RECHTE VORSTELLUNG MACHEN.

DIE POLITISCHE LAGE WIRD IM AUGENBLICK GÄNZLICH DURCH DEN FALL
65 "GREER" CHARAKTERISIERT. ER WIRD NUN DOCH VON DER USA-PRESSE STÄRKER AUSGEWALZT, ALS DAS IM ERSTEN AUGENBLICK VERMUTET WERDEN KONNTE. WIR STREITEN AB, DAß WIR DIE ANGREIFER GEWESEN SIND; ABER DIE USA-BEHÖRDEN STREITEN WIEDER AB, DAß UNSERE ABSTREITUNG RICHTIG IST. POLEMISCH LIEGT DER FALL SO, DAß ES AUF EIN HORNBERGER SCHIEßEN HER-

¹ Richtig: Ösel.

70 AUSKOMMT. ES IST NUR DIE FRAGE, OB ROOSEVELT IM AUGENBLICK POLITISCH
WEITERGEHEN WILL ODER, BESSER GESAGT, WEITERGEHEN KANN. ICH BEZWEIFLE
DAS. DIE STIMMUNG IN DEN VEREINIGTEN STAATEN GEGEN DEN KRIEG IST SO
STARK, DAB ROOSEVELT SICH NUR TASTEND VORWAGEN KANN. ER IST NICHT IN
DER LAGE, SO ZU HANDELN, WIE ER GERN MÖCHTE, UND ES MUß UNSER GANZES
75 BESTREBEN SEIN, IHM KEINE HANDHABE ZUM BEGINN DES SCHIEßKRIEGES ZU
BIETEN. DIE USA-ÖFFENTLICHKEIT WIRD MIT ALLEN MITTELN DER JÜDISCH GE-
LEITETEN PROPAGANDA BEARBEITET. ROOSEVELT GIBT EINE GEHARNISCHE
ERKLÄRUNG NACH DER ANDEREN AB, EINE IMMER BELEIDIGENDER ALS DIE AN-
DERE. ABER WIR LASSEN UNS NICHT PROVOZIEREN. ICH GEBE NUR DEN IN- UND
80 AUSLANDSDIENSTEN ANWEISUNG, DIE GANZE GENESIS DER ROOSEVELTSCHEN
POLITIK VON DEN PATHETISCHEN ERKLÄRUNGEN VOR SEINER WAHL, ER WERDE
DAS AMERIKANISCHE VOLK NICHT IN DEN KRIEG HINEINFÜHREN, ANGEFANGEN
BIS ZU SEINEM JETZIGEN PROVOKATORISCHEN AUFTRETEN ZUR DARSTELLUNG
ZU BRINGEN. DAS GESCHIEHT AM ABEND VOR ALLEM IN DEN AUSLANDSDIENSTEN
85 MIT EINER PRÄZISEN SYSTEMATIK.

DIE LONDONER BLÄTTER LASSEN ES SICH ANGELEGEN SEIN, DIE USA-
ÖFFENTLICHKEIT WEITER AUFZUHETZEN UND ZUM KRIEGE ZU TREIBEN. ABER ES
GIBT AUCH EINIGE BLÄTTER IN ENGLAND, DIE EINE SOLCHE POLITIK FÜR FALSCH
HALTEN. SIE MEINEN, MAN SOLLE DIE USA JETZT IN RUHE LASSEN; JE WENIGER
90 MAN DORT EINFLUß AUF DIE ÖFFENTLICHE MEINUNG ZU NEHMEN VERSUCHE,
UMSO SCHNELLER WÜRDEN SICH DIE DINGE ENTWICKELN. DARAN MAG MAN-
CHES RICHTIG SEIN. ABER WIR STEHEN AUCH AUF DER WACHT UND SORGEN DA-
FÜR, DAB UNS HIER KEIN X FÜR EIN U VORGEMACHT WIRD. UNSERE POSITION
IST IM AUGENBLICK AUßERORDENTLICH SCHWIERIG; WIR MÜSSEN MIT FEINSTEM
95 EINFÜHLUNGSVERMÖGEN UND MIT HÖCHSTEM TAKT OPERIEREN UND DÜRFEN
UNS IN KEINER WEISE EINE BLÖßE GEBEN. ALLERDINGS GLAUBE ICH, DAB ES UNS
NICHT BESONDERS SCHADET, WENN WIR ROOSEVELT POLITISCH SCHÄRFSTENS
ANGREIFEN, SEINE PERSÖNLICHKEIT DABEI ABER WEITGEHEND AUS DEM SPIEL
LASSEN. VOR ALLEM DARF NICHT VERKANNT WERDEN, DAB DIE ENGE LIERUNG
100 ROOSEVELTS MIT DEM BOLSCHEWISMUS DOCH IN DEN KAPITALISTEN- UND
WALLSTREETKREISEN IN DEN USA STARK VERSTIMMEND WIRKT. DIE SENSATIONELLE
AUFMACHUNG DES "GREER"-ZWISCHENFALLS FINDET AUCH IN DEN
VEREINIGTEN STAATEN MANCHE SKEPTISCHE UND ABLEHNENDE STIMME. DAS
MACHEN WIR UNS NATÜRLICH ZUNUTZE. WENN DIE USA NICHT IN DEN KRIEG
105 EINTRETEN, SO NICHT AUS LIEBE ZU UNS, SONDERN AUS ANGST UND ABSCHEU
VOR DEM KRIEGE. WIR DÜRFEN ES UNS ALSO JETZT NICHT ZUM ZIELE SETZEN, IN
DEN USA SYMPATHIE FÜR UNS, SONDERN ABSCHEU GEGEN DEN KRIEG ZU
WECKEN.

UNSERE LANGSAM, ABER SICHER SICH HERAUSSTELLENDEN ERFOLGE IM OSTEN
110 FINDEN JETZT IM AUSLANDSSPIEGEL WIEDER ERHÖHTE AUFMERKSAMKEIT. DIE
BEURTEILUNG DER LAGE UM LENINGRAD IST SOWOHL IN MOSKAU ALS AUCH IN
LONDON AUßERORDENTLICH SCHWANKEND. WIR FASSEN DAS THEMA LENIN-
GRAD ÜBERHAUPT NICHT AN, DA ES IM AUGENBLICK FÜR UNS VOR ALLEM IN
DER INNEREN STIMMUNG EIN HEIßES EISEN IST, AN DEM MAN SICH DIE FINGER
115 VERBRENNEN KANN. IM ÜBRIGEN GEHEN DIE OPERATIONEN UM LENINGRAD AU-
ßERORDENTLICH VIELVERSPRECHEND VOR SICH. ES WIRD ALLERDINGS SICHER-
LICH NOCH DAUERN, BIS WIR DIE STADT RICHTIG IN DIE MACHE NEHMEN KÖN-
NEN. HIER BAHNT SICH VIELLEICHT DAS GRÖßTE STADTDRAMA AN, DAS DIE GE-
SCHICHTE JEMALS SAH. UNSERE PSYCHOLOGISCHE SITUATION IST DENKBAR GUT.
120 DIE BOLSCHEWISTEN HABEN UNS ALLE NUR ERFORDERLICHEN ARGUMENTE IN
DIE HAND GESPIELT. IST ES SO WEIT, SO WERDEN WIR SIE AUSGIEBIG ZU GE-
BRAUCHEN WISSEN.

DIE REDE QUISLINGS HAT IN DEN NORDISCHEN STAATEN EINHELLIGE, ZUM
TEIL GERADEZU BELEIDIGENDE ABLEHNUNG GEFUNDEN. DIE SCHWEDISCHE
125 PRESSE GERIERT SICH, ALS WENN SIE VON TOLLHÄUSLERN GESCHRIEBEN WÄRE.
ABER AUCH DIE DÄNISCHE PRESSE WIRD FRECH UND ANMAßEND. ICH BIN DER
MEINUNG, WIR MÜßTEN NUN BALD SELBST AUCH FARBE BEKENNEN UND LAUT
GEBEN. DENN SCHLIEßLICH KANN MAN SICH JA VON DIESEN ZWERGSTAATEN,
DIE SICH DAUERND DIE FRAGE VORLEGEN, OB SICH DIE SONNE UM SKANDINAVIEN
130 ODER SKANDINAVIEN UM DIE SONNE DREHT, NICHT ALLES GEFALLEN LASSEN;
IRGENDWO MUß DAS JA EIN ENDE HABEN. SONST VERLIEREN WIR JA AUCH
SELBST AN PRESTIGE DIESEN KLEINEN STAATEN GEGENÜBER. DER SCHWEDISCHE,
DÄNISCHE UND NORWEGISCHE SPIEBER IST SO UNGEFÄHR DAS EKELHAFTESTE,
WAS AUF DEM POLITISCHEN FELDE WEIT UND BREIT ZU ERBLICKEN IST.

ETWAS UNANGENEHMER WIRKT DIE VERSTEIFUNG DER STIMMUNG IN DER
TÜRKEI. HIER MELDEN SICH DOCH IN ERHÖHTEM UMFANG SKEPTISCHE, JA AUCH
PESSIMISTISCHE STIMMEN BEZÜGLICH UNSERER WEITEREN ERFOLGSAUSSICHTEN.
ES TÄTE SCHON GUT FÜR DIE STIMMUNGSLAGE IN DER GANZEN WELT, WENN ES
UNS GELÄNGE, BALD WIEDER EINEN GREIFBAREN MILITÄRISCHEN ERFOLG IN DIE
140 HAND ZU BEKOMMEN. UNSERE WEHRMACHT IST NACH KRÄFTEN BESTREBT,
UNS DIESEN ERFOLG ZU ERRINGEN. DIE SCHWIERIGKEITEN, VOR ALLEM SOLCHE
DURCH DAS WETTER UND DIE BODENVERHÄLTNISSE BEDINGTEN, SIND UNGE-
HEUER. ABER HEUTE WEIß AUCH JEDER SOLDAT, WAS VON EINEM MILITÄRI-
SCHEN ERFOLG, ABGESEHEN VOM REIN MILITÄRISCHEN, AUCH POLITISCH AB-
145 HÄNGT.

NAHAS PASCHA SPRICHT IM NAMEN DER WAFD-PARTEI SEHR SCHARF GEGEN
LONDON. ABER LEIDER KANN ER SICH NICHT DURCHSETZEN. DIE ENGLÄNDER

ARBEITEN ZU VIEL MIT GELD. SIE HABEN ÜBERALL IHRE BESTOCHENEN SUBJEKTE
SITZEN; DIESE LEBEN VON LONDON UND REDEN DESHALB FÜR LONDON. DIE
150 ENGLÄNDER MACHEN DAS SEHR KLUG, UND WIR KÖNNEN IN DIESER BEZIEHUNG
VON IHNEN AUßERORDENTLICH VIEL LERNEN. SIE REGIEREN MIT DER PEITSCHE
UND MIT DEM ZUCKERBROT, UND ZWAR VERSTEHEN SIE ES MEISTERHAFT, PEIT-
SCHE UND ZUCKERBROT JE NACH LAGE UND NOTWENDIGKEIT SINNVOLL MIT-
EINANDER ABWECHSELN ZU LASSEN. DIES REGISTER BEHERRSCHEN WIR NOCH
155 NICHT. WIR SIND NOCH ZU JUNG IN UNSERER IMPERIALEN GESCHICHTE. DAR-
ÜBER WERDEN NOCH EINIGE JAHRZEHNTE VERGEHEN MÜSSEN, BIS WIR AUCH
AUF DIESEM GEBIET MEISTER SIND.

ICH HABE EINE AUSGEDEHNTE AUSSPRACHE MIT OFFIZIEREN VOM OBER-
KOMMANDO DER WEHRMACHT. SIE SCHILDERN MIR DIE MILITÄRISCHE LAGE
160 VON ERHÖHTEM GESICHTSPUNKT AUS. ZU ERNSTEN BESORGNISSEN IST ZWAR IM
AUGENBLICK KEIN BESONDERER ANLAß; ANDERERSEITS ABER DARF NICHT VER-
KANNT WERDEN, DAß DIE MILITÄRISCHE ENTWICKLUNG DOCH NICHT SO IST, WIE
ES EIGENTLICH WÜNSCHENSWERT WÄRE. WAS GESCHEHEN SOLL, WENN JETZT
PLÖTZLICH DER WINTER HEREINBRÄCHE, DARÜBER SIND SICH DIE GELEHRTEN
165 NOCH NICHT EINIG. DAZU KOMMT AUCH EINE GEWISSE VERSTIMMUNG ZWI-
SCHEN DEM FÜHRER UND BRAUCHITSCH. BRAUCHITSCH IST DOCH DEN GROßEN
AUFGABEN, DIE DER OSTFELDZUG AN DEN OBERBEFEHLSHABER DES HEERES
GESTELLT HAT, NICHT GANZ GEWACHSEN. ER IST ZU NABFORSCH; ABER SEINE
NABFORSCHHEIT IST DOCH NUR EINE TARNUNG FÜR SEINE INNERE UNSICHER-
170 HEIT. ER WÜRD E VIELLEICHT EINEN GUTEN BEFEHLSHABER EINER ARMEEGRUPPE
ABGEBEN; ABER ALS OBERBEFEHLSHABER DES GANZEN DEUTSCHEN HEERES
HAT ER NICHT PHANTASIE GENUG. ZUR KRIEGFÜHRUNG GEHÖRT GENAUSO PHAN-
TASIE WIE FÜR DIE POLITIK. MAN MUß EIN WEITES VORSTELLUNGSVERMÖGEN
BESITZEN, UM GENIALE, KÜHNE UND NOCH NICHT DAGEWESENE GEDANKEN FAS-
175 SEN ZU KÖNNEN. NACH SCHEMA F KANN MAN EINEN FELDZUG NICHT SIEGREICH
ZU ENDE FÜHREN. ES IST NICHT DAMIT GETAN, DAß MAN SICH EINFACH AUF DAS
BEISPIEL DES WESTFELDZUGS BERUFT UND NACH DENSELBE N METHODE N AUCH
DEN OSTFELDZUG DURCHFÜHREN WILL. MAN MUß SCHON FÜR JEDEN FELDZUG
EINE NEUE UND FÜR DIESE SITUATION ENTSPRECHENDE METHODE DER KRIEG-
180 FÜHRUNG ERFINDE N. DAS IST JA GENAUSO IN DER POLITIK. MAN KANN NICHT
IMMER DASSELBE SAGEN UND IMMER NACH DENSELBE N METHODE N ARBEITEN.
DIE METHODE N MÜSSEN WECHSELN, WIE DIE SITUATIONEN. DAS ERST MACHT
DEN FINDIGEN UND ILLUSTRE N KOPF AUS, DAß ER ES VERSTEHT, FÜR JEDE SI-
TUATION DAS ENTSPRECHENDE WORT UND DIE ENTSPRECHENDE METHODE ZU
185 FINDEN. DIE HERRE N IM OKW SIND ÜBER DIESE ENTWICKLUNG AUßERORDENT-
LICH UNGLÜCKLICH, DENN ES ERGIBT SICH DARAUS NATÜRLICH AUCH EINE

STARKE SPANNUNG ZWISCHEN DEN JEWEILIGEN STÄBEN, NÄMLICH DEM DES OKW UND DEM DES OKH. ES IST AUCH IM AUGENBLICK AN DIESEM ZUSTAND NICHTS ZU ÄNDERN, DENN DER FÜHRER KANN JA DEN OBERBEFEHLSHABER DES HEERES MITTEN IN EINEM FELDZUG NICHT FALLEN LASSEN. DIESE SORGE KOMMT NUN ZU DEN VIELEN ANDEREN AUCH NOCH HINZU. DER SIEG WIRD UNS SCHON NICHT LEICHTGEMACHT. ABER ICH ERINNERE MICH IN DIESEN SCHWEREN TAGEN SEHR OFT ÄHNLICHER VORGÄNGE AUS DER VERGANGENHEIT, WO WIR AUCH DAS LETZTE HERGEBEN MUßTEN, UM DAS GROBE ZIEL ZU ERREICHEN. DER DURCHSCHNITTSVERSTAND HAT SICH DAS ALLES VIEL EINFACHER VORGESTELLT, UND ZWAR DESHALB, WEIL ER SOLCHE SCHWEREN BELASTUNGSPROBEN GAR NICHT KENNT. WIR, DIE WIR NUR DURCH PROBEN, PRÜFUNGEN UND KRISEN GROß GEWORDEN SIND, WIR KENNEN DAS UND WISSEN GENAU, DAß PROBEN, PRÜFUNGEN UND KRISEN NUR DAZU DA SIND, DIE HÄRTE EINES CHARAKTERS ZU ERWEISEN.

NACHMITTAGS MACHT ALFIERI MIR EINEN BESUCH. WIR TAUSCHEN ERINNERUNGEN ÜBER VENEDIG AUS UND SPRECHEN AUCH ETWAS ÜBER POLITISCHE FRAGEN. ER KLAGT MIR, DAß DIE RADIKALE KIRCHENPOLITIK IM REICH ALLMÄHLICH DOCH ANFANGE, IN ITALIEN VERSTIMMEND ZU WIRKEN. ER HAT IN DIESER BEZIEHUNG ABSOLUT RECHT. AUCH IM EIGENEN LANDE KANN SIE IN KEINER WEISE DIENLICH, SONDERN NUR SCHÄDLICH SEIN. WIR MÜSSEN DIESE RADIKALISMEN SO SCHNELL WIE MÖGLICH ABSTELLEN. ES GEHT NICHT AN, DAß WIR IN EINEM ZEITPUNKT, IN DEM SICH MILLIONEN CHRISTLICH-GLÄUBIGE SOLDATEN IM FELDE BEFINDEN, NUN FÜR DIE HEIMAT EINEN UNFRUCHTBAREN KIRCHENKAMPF ERÖFFNEN, DER JA DURCH FELDPPOSTBRIEFE SEHR BALD ZU OHREN UNSERER SOLDATEN KOMMEN WIRD UND AUCH SCHON GEKOMMEN IST. ALFIERI IST SEHR ERFREUT, ALS ICH IHM MITTEILE, DAß ICH SCHON DABEI BIN, DIESE FRAGE ZU LIQUIDIEREN UND AUS DER ÖFFENTLICHEN DISKUSSION AUSZUSCHALTEN.

WIR SPRECHEN AUCH ÜBER DIE STIMMUNGSLAGE IN ITALIEN, DIE ER SELBST ALLES ANDERE ALS ROSIG ANSIEHT. ALLERDINGS BIETET SIE AUCH ZU ERNSTEN BESORGNISSEN KEINEN ANLAß, UND ES IST KEINE FRAGE, DAß, SOLANGE MUSOLINI AM RUDER IST, ITALIEN TREU ZUR ACHSE STEHEN WIRD. UNTER DEN FÜHRENDEN PERSÖNLICHKEITEN DRÜBEN GIBT ES, WIE ÜBERALL UND AUCH BEI UNS, EINIGE REIBUNGEN. ALFIERI ERZÄHLT MIR VON KONFLIKTEN ZWISCHEN PAVOLINI UND FARINACCI. FARINACCI IST EIN DRAUFGÄNGER UND RADIKALER SCHRIFTSTELLER UND JOURNALIST, DER SELBSTVERSTÄNDLICH DEM PRESSEMINISTER IMMER EINIGE SORGEN BEREITEN WIRD. ABER DASSELBE IST JA AUCH BEI UNS DER FALL, UND DIESE DINGE BRAUCHT MAN NICHT TRAGISCH ZU NEHMEN.

ABENDS KOMMT BERNDT ZU BESUCH, UND GIBT MIR EINEN BERICHT ÜBER DIE LAGE AN DER AFRIKAFRONT. DIE IST AUCH ALLES ANDERE ALS ERFREULICH.

DAS NACHSCHUBPROBLEM KANN ÜBERHAUPT NICHT ZUFRIEDENSTELLEND GE-
LÖST WERDEN. SEHR VIELE UNSERER TRANSPORTDAMPFER WERDEN VERSENKT,
IN DEN MEISTEN FÄLLEN DURCH ENGLISCHE U-BOOTE, DIE IN DEN DORTIGEN
GEWÄSSERN FAST GEFAHRLOS AUF JAGD GEHEN. DIE STIMMUNG UNSERER
230 TRUPPE IST ETWAS MELANCHOLISCH. DIE LEUTE BEKOMMEN KEINEN URLAUB,
SIE HABEN KEINE ABWECHSLUNG, LIEGEN IM EWIGEN SAND UND IN EWIGER HITZE
UND BEKOMMEN ALLMÄHLICH DAS WÜSTENFIEBER. DAZU KOMMT NOCH DER
HÄUFIG AUFTRETENDE MANGEL AN WAFFEN UND MUNITION, EIN VITAMIN-
235 MANGEL BEI DER ERNÄHRUNG, DER SICH FÜR DIE GESUNDERHALTUNG DER
TRUPPE AUßERORDENTLICH SCHÄDLICH BEMERKBAR MACHT, DIE AUSSICHTS-
LOSIGKEIT, IM AUGENBLICK EINE OFFENSIVE FORTZUSETZEN, DIE KEIN KLARES
ZIEL BESITZT, IM ANGESICHT DER TATSACHE, DAß DIE ENGLÄNDER FIEBERHAFT
ZUFÜHREN NACH NORDAFRIKA SCHAFFEN, UM, SOBALD DAS WETTER DAS ZU-
LÄßT, EINE OFFENSIVE GEGEN UNSERE TRUPPEN ZU ERÖFFNEN. DIE HALTUNG
240 DER ITALIENISCHEN SOLDATEN UND VOR ALLEM DER ITALIENISCHEN OFFIZIERE
DIENT AUCH NICHT DAZU, DIE GUTE LAUNE UNSERER SOLDATEN ZU VERMEH-
REN. TROTZDEM IST ROMMEL DER ÜBERZEUGUNG, DAß ER AUCH BEI ANSETZEN
EINER GROßZÜGIGEN ENGLISCHEN OFFENSIVE DIE LAGE HALTEN KANN; ER IST JA
EIN NÜCHTERNER UND KRITISCHER BEOBACHTER, DEM MAN SCHON EIN SACHLI-
245 CHES UND RICHTIGES URTEIL ZUTRAUEN KANN. ROMMEL SELBST IST BEI DEN
TRUPPEN, SOWOHL BEI DEN DEUTSCHEN WIE BEI DEN ITALIENISCHEN, SAGEN-
HAFT BELIEBT. ER IST FAST EINE MYTHISCHE GESTALT.

DIE RÜCKBERUFUNG DES ITALIENISCHEN KOMMANDIERENDEN GARIBOLDI
UND SEINE ERSETZUNG DURCH DEN GENERAL BASTICO IST FÜR UNS SEHR UNAN-
250 GENEHM GEWESEN. BASTICO TRÄGT NUR DEN NAMEN "BOMBASTICO", UND ER
SUCHT DAS VERLORENGEANGENE PRESTIGE DER ITALIENISCHEN TRUPPEN DA-
DURCH WIEDERHERZUSTELLEN, DAß ER ROMMEL MÖGLICHST PAMPIG UND
HOCHFAHREND BEHANDELT. ROMMEL HAT SICH DESHALB BEIM FÜHRER BE-
SCHWERT, UND MUSSOLINI HAT DARAUFHIN ROMMEL VON BASTICO UNABHÄN-
255 GIG GEMACHT. HIER ALSO GIBT ES AUCH SORGEN IN HÜLLE UND FÜLLE, SO DAß
MAN ALSO NICHT SAGEN KANN, DAß ÜBERALL, WOHIN MAN SCHAUT, DIE SONNE
SCHEINT.

ABENDS PRÜFE ICH DIE WOCHENSCHAU. SIE IST JETZT WIEDER VIEL BESSER,
BRINGT SEHR VIELE AUSGEZEICHNETE MILIEUAUFNAHMEN UND AUCH KAMPFSU-
260 JETS, WIE WIR SIE BISHER IN DIESER DRAMATIK NOCH NICHT GEGEHEN HABEN. ICH
MUß EINE REIHE VON RAFFUNGEN VORNEHMEN UND SCHNITTE ANORDNEN, ABER
ICH GLAUBE, DADURCH WIRD DIESE WOCHENSCHAU WIEDER EIN MEISTERWERK.

EIN SOGENANNTER PROPAGANDAFILM EINER PRIVATEN PRODUKTIONSFIRMA
"SECHS TAGE HEIMATURLAUB" ERWEIST SICH ALS EIN ANTIPROPAGANDAFILM.

265 HIER IST DER NATIONALSOZIALISMUS SO DICK AUFGETRAGEN, DAß ER DIREKT
PEINLICH WIRKT. AUCH AN DIESEM FILM MÜSSEN EINE REIHE VON VER-
BESSERUNGEN VORGENOMMEN WERDEN, UM IHN ÜBERHAUPT ERTRÄGLICH ZU
MACHEN.

270 UM 12 UHR GREIFEN ZAHLREICHE ENGLISCHE BOMBENFLUGZEUGE DIE
REICHSHAUPTSTADT AN. DER ANGRIFF DAUERT BIS NACH VIER UHR. ES IST EI-
NER DER SCHWERSTEN, DIE WIR BISHER IN BERLIN ERLEBTEN. ABER ER STEHT IN
KEINEM VERHÄLTNIS ZU DEN ANGRIFFEN, DIE WIR IM VERGANGENEN HERBST
AUF LONDON GEMACHT HABEN. TROTZDEM DARF MAN DAS ÖFFENTLICH NICHT
ZU LAUT SAGEN. DIE ENGLÄNDER SOLLEN RUHIG GLAUBEN, DAß SIE BERLIN IN
275 SCHUTT UND ASCH E GELEGT HABEN. JE MEHR SIE SICH IN ILLUSIONEN WIEGEN,
UMSO WENIGER WERDEN SIE BESTREBT SEIN, MEHR ZU TUN. WENN ES SO BLEIBT,
WIE ES BISHER GEWESEN IST, DANN WERDEN DIESE ANGRIFFE ERTRÄGLICH SEIN;
UND IST DER OSTFELDZUG DANN EINMAL ZU ENDE, DANN SPRECHEN WIR UNS
WIEDER.

9. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-22; 22 Bl. Gesamtumfang, 22 Bl. erhalten; Bl. 21 leichte Schäden.

9. September 1941 (Montag¹)

Gestern:

MILITÄRISCHE LAGE: BEI DER HEERESGRUPPE SÜD GERINGE FORTSCHRITTE DER RUMÄ-
NISCHEN TRUPPEN VOR ODESSA. DER FEIND VERSTÄRKT SEINE TRUPPEN IN DER FESTUNG
5 UND HAT Z. B. AM 5. SEPTEMBER 13 TRANSPORTSCHIFFE IN DEN HAFEN GEBRACHT. DER
DEUTSCHE BRÜCKENKOPF BEI BERISLAW IST IN SÜDLICHER RICHTUNG UM 25 KM ERWEITERT
WORDEN. ERWEITERUNGEN UND FORTSCHRITTE KONNTEN AUCH AN DEN ANDEREN BRÜCKEN-
KÖPFEN ERZIELT WERDEN. LEDIGLICH BEI SAPOROSHJE HATTE DER FEIND EINEN GERING-
FÜGIGEN ERFOLG ZU VERZEICHNEN. EINE IM BESITZ DER UNGARISCHEN TRUPPEN BEFINDLI-
10 CHE UNBEDEUTENDE INSEL IM DNJEPR GING AN DIE BOLSCHEWISTEN VERLOREN. AUF DEN
DEUTSCHEN BRÜCKENKOPF BEI DNJEPROPETROWSK UNTERNAHM DER FEIND ERFOLGLOSE
ANGRIFFE MIT SCHWEREN PANZERN. DER BRÜCKENKOPF NÖRDLICH VON KIEW VOR
GARNOSTAIPOL² UND OSTER WURDE GEFESTIGT UND ERWEITERT, SO DAß MIT EINER ENT-
SPRECHENDEN EINWIRKUNG AUS DIESER RICHTUNG AUF TSCHERNIGOW ZU RECHNEN IST. -
15 HEERESGRUPPE MITTE: ÖSTLICH VON TSCHERNIGOW WURDE DIE SÜDLICH DES DJESSNA-

¹ Richtig: Dienstag.

² * Gornostajpol.

FLUSSES LIEGENDE BAHN ÜBERSCHRITTEN. DIE DEUTSCHE PANZERSPITZE BEFINDET SICH IN DER GEGEND VON KONOTOP. IM ABSCHNITT VON SMOLENSK HAT DER FEIND SEINE ANGRIFFE VÖLLIG EINGESTELLT. - BEI DER HEERESGRUPPE NORD BEFINDEN SICH IN DEN KESSELN NÖRDLICH LUGA AUßER VERSPRENGTEN TRUPPEN DREI BOLSCHEWISTISCHE SCHÜTZENDIVISIONEN UND EINE PANZERDIVISION. DIE KÄMPFE GEGEN DIE KESSEL MACHEN FORTSCHRITTE. 20 EINE 16-T-BRÜCKE FIEL UNVERSEHRT IN UNSERE HAND. IM OSTEN VON LENINGRAD STEHT DIE DEUTSCHE SPITZE 3 KM SÜDLICH SCHLÜSSELBURG, SO DAB IN ALLERNÄCHSTER ZEIT MIT DER ABSCHLIEßUNG LENINGRADS ZU LANDE ZU RECHNEN IST. DA DIE FINNEN OSTWÄRTS DES LADOGA-SEES ERFOLGREICH NACH SÜDEN VORSTOßEN, WIRD AUCH DIESE VERBINDUNG 25 BALD UNTERBROCHEN SEIN, SO DAB NUR NOCH EINE VERBINDUNG ÜBER DEN FINNISCHEN MEERBUSEN UND DIE OSTSEE ODER AUF DEM LUFTWEGE BESTEHT. DIE BEVÖLKERUNG DER STADT SOLL DURCH FLÜCHTLINGE VON 3,5 MILLIONEN AUF 5 MILLIONEN ANGEWACHSEN SEIN. - GRUPPE MANNERHEIM: DIE FINNEN HABEN DEN FLUß SWIR ERREICHT. DAMIT IST DIE VERBINDUNG ÜBER DEN STALIN-KANAL ZUM WEIßEN MEER ABGESCHNITTEN. FINNISCHE 30 TRUPPEN STEHEN 25 KM NÖRDLICH DER MURMAN-BAHN, DIE BEREITS IN IHREM SÜDLICHEN BAHNKREUZ VON DEUTSCHEN TRUPPEN BESETZT IST. ENTLANG DES FLUSSES SWIR BEFINDEN SICH ZAHLREICHE BOLSCHEWISTISCHE METALLFABRIKEN. - BEI DER GRUPPE DIETL NICHTS VON BELANG.

35 WAS DIE ALLGEMEINE KAMPFLAGE IM OSTEN BETRIFFT, SO IST DAS WETTER AUßERGEWÖHNLICH SCHLECHT. DIE TRUPPE HAT DARUNTER SEHR ZU LEIDEN. DIE BEFOHLENE AUFGABEN WERDEN TROTZDEM UNTER RÜCKSICHTSLOSEM EINSATZ VON MENSCHEN UND MATERIAL GELÖST. EINZELNE DIVISIONEN ERHALTEN IHREN NACHSCHUB DURCH TRÄGERKOLONNEN.

DIE GEFANGENENZAHL BETRUG BIS ZUM 3. SEPTEMBER 1 521 000.

40 SCHWERPUNKT UNSERER LUFTTÄTIGKEIT IM RAUM UM LENINGRAD. HEFTIGE ANGRIFFE AUF SCHIFFSBEWEGUNGEN AUF DEM LADOGA-SEE. TAGESANGRIFF AUF DIE FEINDLICHEN ARTILLERIESTELLUNGEN VON LENINGRAD. NACHTANGRIFF AUF LENINGRAD MIT 10 MASCHINEN, HAUPTSÄCHLICH AUF BAHNHÖFE UND WASSERWERKE. SCHLÜSSELBURG WURDE NACHTS MIT 30 FLUGZEUGEN ANGEGRIFFEN. ZWEI SCHNELLBOOTE DES GEGNERS SIND SÜD- 45 ÖSTLICH VON OESSEL¹ VERSENKT, AUF DEM LADOGASEE U. A. DREI KANONENBOOTE BESCHÄDIGT WORDEN. 5 EIGENE GEGEN 71 FEINDLICHE FLUGZEUGVERLUSTE. - IM SEERAUM VON NORDNORWEGEN WURDE DAS ARTILLERIESCHULSCHIFF "BREMSE" DURCH TORPEDOTREFFER VERSENKT. DAS ANGREIFENDE U-BOOT IST ALLER WAHRSCHEINLICHKEIT NACH VON NORWEGISCHEN OFFIZIEREN GEFÜHRT WORDEN. 57 VERLUSTE, DARUNTER DER KOMMANDANT. 50 DIE "BREMSE" WAR DAS EINZIGE SCHIFF VON GROßER KAMPFKRAFT, DAS DORT ZUM SCHUTZ UNSERER SEETRANSPORTE ZUR VERFÜGUNG STAND.

ZWISCHEN 22.30 UND 5.30 UHR ZAHLREICHE EINFLÜGE IN DIE GAUE SCHLESWIG-HOLSTEIN, SÜDHANNOVER-BRAUNSCHWEIG, WESTFALEN-NORD, WESTFALEN-SÜD, KÖLN-AACHEN, POMMERN, BERLIN, HALLE-MERSEBURG, NIEDERSCHLESIEIN. ES WURDEN 26 ORTE 55 ANGEGRIFFEN; SCHWERPUNKT BERLIN. HIER ROLLENDER ANGRIFF VON DREIßIG FLUGZEUGEN. ABWURF VON 90 SPRENG- UND 2000 BRANDBOMBEN SOWIE ZAHLREICHE PHOSPHOR-BRANDPLÄTTCHEN. 154 SCHADENSTELLEN, 27 TOTE, 167 VERLETZTE. LUFTMINENABWURF IN DER FRANKFURTER ALLEE UND DER SELLERSTRASSE. BESCHÄDIGT WURDEN U. A. DER BAHNHOF RUMMELSBURG UND DER VERSCHIEBEBAHNHOF TEMPELHOF, FERNER DAS HOTEL EDEN 60 UND DAS KLEINE HAUS DES STAATSTHEATERS. IN WEIßENSEE GROßFEUER IN EINER HOLZFABRIK. IM REICHSGEBIET WURDEN INSGESAMT 175 SPRENGBOMBEN UND 2200 BRANDBOMBEN ABGEWORFEN; DIE GESAMTZAHL DER TOTEN BETRÄGT 33, DIE DER VERLETZTEN 182. NEUN FLUGZEUGE WURDEN ABGESCHOSSEN, DAVON DREI UNMITTELBAR ÜBER BERLIN. - DEUTSCHER LUFTANGRIFF AUF NEWCASTLE; ABWURF VON 14,5 T NACH KOPPELNAVIGATION.

¹ Richtig: Ösel.

65 DAS ENTSPRICHT ETWA DER IN DER GLEICHEN NACHT AUF BERLIN ABGEWORFENEN BOM-
 BENMENGE. WEITER WURDEN HULL SOWIE ANDERE STÄDTE UND FLUGPLÄTZE IN GERINGE-
 REM UMFANG ANGEGRIFFEN. 11 000 BRT VERSENKT. 1 EIGENER, 17 FEINDLICHE FLUGZEUG-
 VERLUSTE. - IM MITTELMEERRAUM KLEINERE DEUTSCHE LUFTANGRIFFE. DIE ENGLÄNDER
 70 GRIFFEN TRIPOLIS STARK AN; GROBE BOMBENSCHÄDEN IM HAFEN UND AN DEN VERLADE-
 EINRICHTUNGEN, DEREN BEHEBUNG MEHRERE MONATE IN ANSPRUCH NEHMEN WIRD.

NACHMITTAGS GEBEN WIR ALS SONDERMELDUNG DIE NACHRICHT HERAUS,
 DAB DIE DEUTSCHEN TRUPPEN SCHLÜSSELBURG IM STURM GENOMMEN HABEN.
 DAMIT IST LENINGRAD VON JEDER LANDVERBINDUNG ABGESPERRT UND DIESE
 MILLIONENSTADT IHREM SCHICKSAL AUSGELIEFERT.

75 DER LETZTE LUFTANGRIFF AUF BERLIN HAT DOCH EINE REIHE VON BEDENK-
 LICHEN SCHÄDEN HERVORGERUFEN. WIR GEBEN IN UNSEREM KOMMUNIQUE DER
 BEVÖLKERUNG OFFEN AUFSCHLUß; VOR ALLEM NENNEN WIR DIE ZAHL DER TO-
 TEN, DIE 27 BETRÄGT. WIR STELLEN IN DIESEM ZUSAMMENHANG AUCH UNSERE
 GESAMTVERLUSTE AN TOTEN WÄHREND DES GANZEN ENGLISCHEN LUFTKRIE-
 80 GES ÖFFENTLICH FEST. SIE BETRAGEN EIN ZEHNTTEL VON DEN VON ENGLAND
 AMTLICH ZUGEgebenEN ZIVILEN TOTEN INFOLGE DES DEUTSCHEN LUFTKRIEGES.
 ICH LASSE DAZU EINEN AUSFÜHRLICHEN KOMMENTAR GEBEN, DER VOR ALLEM
 DARAUF HINWEIST, DAB WIR IN ZWEI JAHREN LUFTKRIEG NUR DIE HÄLFTE AN
 TOTEN ZU VERZEICHNEN HABEN WIE IN EINEM JAHR VERKEHRSKRIEG. DAS
 85 WIRKT AUF DIE ÖFFENTLICHKEIT AUßERORDENTLICH ÜBERZEUGEND.

IM ÜBRIGEN IST IN DER INTERNATIONALEN DISKUSSION DAS THEMA LENIN-
 GRAD IMMER NOCH IM VORDERGRUND. DAS SCHICKSAL DER STADT IST FÜR DIE
 ÖFFENTLICHE MEINUNG NOCH ZIEMLICH UNGEWIß. ABER DIE LONDONER PLUTO-
 KRATENPRESSE GIBT LENINGRAD DOCH ZIEMLICH VERLOREN.

90 ENGLAND BESCHRÄNKT SICH DARAUF, FÜR DEN BOLSCHEWISMUS ZU BETEN.
 DER ERZBISCHOF VON CANTERBURY SCHICKT SEINE GEBETE FÜR DEN SIEG DER
 ROTEN ARMEE ZUM HIMMEL. DAS IST EINE ART VON RELIGIÖSER PERVERSITÄT,
 DIE ÜBERHAUPT NICHT MEHR ÜBERBOTEN WERDEN KANN. WIR GEIBELN DAS
 AUCH ENTSPRECHEND IN DER DEUTSCHEN PRESSE UND IN DEN DEUTSCHEN PRO-
 95 PAGANDA-AUSLANDSDIENSTEN.

STALIN SIEHT SICH GEZWUNGEN, DRAGONISCHSTE STRAFEN GEGEN DESER-
 TION UND PANIKMACHE FÜR DIE ROTE ARMEE ZU VERHÄNGEN; AUCH EIN
 GEWISSER BEWEIS DAFÜR, DAB ES IN DER BOLSCHEWISTISCHEN FRONT NICHT
 MEHR SO AUSSIEHT, WIE ES EIGENTLICH FÜR EINE ARMEE, DIE SIEGEN WILL,
 100 AUSSEHEN MÜßTE.

PRIESTLEY, DER BEKANNTE ENGLISCHE RUNDFUNKSPRECHER, GIBT EINEN
 ZUSAMMENFASSENDEN BERICHT ÜBER DIE STIMMUNG IN ENGLAND. DIESER
 KLINGT VIEL DEFATISTISCHER UND PESSIMISTISCHER, ALS WIR DAS SONST IN
 DER ENGLISCHEN PRESSE GEWOHNT SIND. ICH GLAUBE AUCH, DAB SICH DIE ENG-

105 LISCHE STIMMUNG NICHT SO HALTEN KANN, WIE DAS VON DER CHURCHILL-
PRESSE BEHAUPTET WIRD. AUF DIE DAUER WIRD AUCH DEM ENGLISCHEN VOLK
DER KRIEG ZUM HALSE HERAUSHÄNGEN. ALLERDINGS, VON DEFAITISTISCHEN
ERSCHEINUNGEN ERNSTEREN CHARAKTERS KANN WOHL IM AUGENBLICK NICHT
GESPROCHEN WERDEN.

110 DIE SCHWEDISCHE PRESSE IST WEITERHIN UNVERSCHÄMT UND FRECH, VOR
ALLEM IM ZUSAMMENHANG MIT DER QUISLING-REDE. "AFTONBLADET" BRINGT
JETZT SOGAR EINEN STIMMUNGSBERICHT AUS BERLIN, DER AUßERORDENTLICH
DUNKEL GEHALTEN IST. ICH WERDE MIR DOCH ÜBERLEGEN, OB WIR NICHT IN EI-
NER KURZEN ATTACKE EINMAL DIE SCHWEDISCHE PRESSE HEFTIG UND AGGRES-
115 SIV ANGREIFEN SOLLEN. JETZT KOMMEN DIE MÄUSE WIEDER AUS IHREN LÖ-
CHERN HERAUS. SIE GLAUBEN, DAß DIE DEUTSCHE WEHRMACHT SICH IM OSTEN
FESTGEFAHREN HABE UND WIR KEINE CHANCE MEHR ZUM SIEGE BESÄßEN. DAS
BLÄTTCHEN WIRD SICH IN DEM AUGENBLICK WENDEN, IN DEM DIE DINGE IM
OSTEN EIN NEUES GESICHT ANNEHMEN.

120 IN PARIS SIND WIEDER EINE REIHE VON ATTENTATEN VERÜBT WORDEN, DIES-
MAL ALLERDINGS AUF FRANZÖSISCHE ANHÄNGER DER KOLLABORATION. WIR
LASSEN VORLÄUFIG DIE ENTWICKLUNG LAUFEN, BEHALTEN SIE ABER SCHARF IM
AUGE, UM, WENN SIE IRGENDWIE BEDROHLICHEN CHARAKTER ANNIMMT, AUF
DAS SCHÄRFSTE EINZUGREIFEN. LAVAL IST UNTERDES VON DEM AUF IHN VER-
125 ÜBTEN ATTENTAT GENESEN. DAS IST EIGENTLICH ETWAS SCHADE. WENN DER
BESEITIGT WÄRE, SO HÄTTEN WIR KEINEN GROßEN VERLUST ERLITTEN. ICH SEHE
IN IHM EINEN AUßERORDENTLICH FRAGWÜRDIGEN VERTRETER DER ZUSAMMEN-
ARBEIT MIT DEM REICH. MIT LAVAL - WENIGSTENS IST DAS MEINE MEINUNG -
KÖNNEN WIR DAS FRANZÖSISCHE VOLK NIEMALS GEWINNEN.

130 STALIN GIBT BEFEHL, 600 000 WOLGADEUTSCHE ZU EVAKUIEREN UND NACH
SIBIRIEN ZU SCHICKEN. ER SIEHT IN IHNEN VERTRETER DER FÜNFTEN KOLONNE.
DAS IST WOHL EINES DER GRÖßTEN VOLKSDRAMEN, DIE DIE GESCHICHTE JE-
MALS GESEHEN HAT. WAS WERDEN DIESE MENSCHEN ALLES IN DEN NÄCHSTEN
TAGEN UND WOCHEN AUSZUSTEHEN UND ZU DURCHLEIDEN HABEN! DAMIT DAS
135 REICH SIEGT, MÜSSEN SO UNGEZÄHLTE MENSCHEN DIE SCHWERSTEN OPFER
BRINGEN, DAß DAS FÜR UNS EIN ANLAB MEHR SEIN SOLL, HART UND UNERBITT-
LICH ZU BLEIBEN, DIE DINGE BIS AUF DIE SPITZE ZU TREIBEN UND DAS WORT
"NACHGIEBIGKEIT" AUS UNSEREM SPRACHSCHATZ ENDGÜLTIG ZU STREICHEN.

140 DIE FASCHISTISCHE PARTEI HAT EINE SEHR KLUGE UND RADIKALE AKTION
GEGEN WUCHER UND SCHIEBEREI DURCHGEFÜHRT. MUSSOLINI SCHEINT ALSO
ALLMÄHLICH IN ABWEHRSTELLUNG ZU GEHEN. ES IST ÜBERALL DASSELBE: IN
DEM AUGENBLICK, IN DEM MAN EINEN ZEITSCHADEN ERNSTHAFT ANFAßT UND
SICH DURCH DIE DAMIT VERBUNDENEN GEFAHREN NICHT VERBLÜFFEN LÄßT,

145 VERLIERT ER AUCH SCHON GLEICH SEINE ÄTZENDE WIRKUNG. MAN DARF NUR
NICHT VOR DIESEN SCHÄDEN KAPITULIEREN. IM AUGENBLICK, IN DEM MAN SICH
SELBST NACHGIEBIG ZEIGT, WACHSEN SIE EINEM ÜBER DEN KOPF.

ICH LESE EIN AUSFÜHRLICHES GEHEIMPROTOKOLL ÜBER DIE LETZTE BISCHOF-
KONFERENZ IN FULDA. DORT HABEN SICH DIE HERREN KLERIKER WIEDER EIN-
MAL SO RECHT VON IHRER INTERNATIONALEN SEITE GEZEIGT. AN DEN PAPST
150 SCHICKTEN SIE EIN ERGEBENHEITS-, AN DEN FÜHRER EIN PROTESTTELEGRAMM.
UND DAS IN DEUTSCHLANDS SCHWERSTER ZEIT! DIE KATHOLISCHE KIRCHE IST
EINE INTERNATIONALE ORGANISATION UND WIRD DAS EWIG BLEIBEN. IHRE DIE-
NER HABEN KEIN VERSTÄNDNIS FÜR NATIONALE INTERESSEN; SOWEIT SIE DA-
VON REDEN, HEUCHELN SIE NUR. SIE SIND AUSSCHLIEßLICH BEDIENTETE DES
155 INTERNATIONALEN KATHOLIZISMUS UND KLERIKALISMUS. VON IHNEN ETWAS
ZU ERWARTEN, VOR ALLEM IN KRISENZEITEN, DAS HEIßT AUF SAND BAUEN. ES
WIRD EINE AUFGABE DER NACHKRIEGSZEIT SEIN, DAFÜR ZU SORGEN, DAß DIESE
SUBVERSIVEN EINFLÜSSE VOLLKOMMEN AUS DEM ÖFFENTLICHEN LEBEN AUSGE-
SCHALTET WERDEN. DIE KIRCHE MUß AUF IHRE REIN SEELSORGERISCHE TÄTIG-
160 KEIT BESCHRÄNKT BLEIBEN UND DARF SICH NICHT IN DIE ÖFFENTLICHEN AN-
GELEGENHEITEN EINMISCHEN. WIE NATIONAL VERANTWORTUNGSVOLL STICHT
DAGEGEN DIE ENGLISCHE GEISTLICHKEIT AB! DER BISCHOF VON CANTERBURY
ENTBLÖDET SICH, WIE GESAGT, NICHT, FÜR DEN SIEG DER ROTEN ARMEE ZU
BETEN. SELBST DER KATHOLISCHE KARDINAL HINSLEY GIBT SEINE ZUSTIM-
165 MUNG DAZU, DAß IN DEN KATHOLISCHEN KIRCHEN ENGLANDS GOTTESDIENSTE
FÜR DEN BOLSCHEWISMUS ABGEHALTEN WERDEN. AUF DEN ORGELN IN LON-
DONS KIRCHEN SPIELT MAN DIE INTERNATIONALE. DAS MAG ZWAR RELIGIÖS
PERVERS ERSCHEINEN, AUF DER ANDEREN SEITE ABER IST ES EIN LEUCHTENDES
ZEICHEN FÜR DIE NATIONALE ZUVERLÄSSIGKEIT UND STOCKENGLISCHE GESIN-
170 NUNG AUCH DER IN GROßBRITANNIEN TÄTIGEN RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN.
WIR WERDEN NOCH EINEN WEITEN WEG MACHEN MÜSSEN, BIS WIR IM SELBST-
VERSTÄNDLICHEN BESITZ EINER SOLCHEN NATIONALEN DISZIPLIN SIND.

MIR WERDEN EINE REIHE VON PROPAGANDAVORSCHLÄGEN ZUR WIEDERAUF-
FRISCHUNG DER INNERDEUTSCHEN STIMMUNG UNTERBREITET. SIE KOMMEN
175 VON DER PROPAGANDA-ABTEILUNG DES HAUSES, SIND ABER ZUM TEIL GÄNZ-
LICH INDISKUTABEL. MAN SCHLÄGT MIR BEISPIELSWEISE VOR, EINE REICHS-
BESCHWERDESTELLE EINZURICHTEN, BEI DER JEDERMANN DAS RECHT HABE,
SEIN ANLIEGEN VORZUBRINGEN, WOMÖGLICH BEI EINEM FÜHRENDEN MANN.
MAN STELLE SICH DAS EINMAL PRAKTISCH VOR! ICH WÜRDTE ZUZEITEN VON
180 HUNDERTTAUSENDEN VON MENSCHEN ÜBERLAUFEN, DIE KEINE KARTOFFELN
KAUFEN KÖNNTEN ODER DIE TABAKWAREN HABEN WOLLTEN ODER DIE KEINE
WOHNUNG BEKÄMEN UND ÄHNLICHES. MAN MUß DEN ZEITSCHÄDEN PRAKTISCH

ZU LEIBE RÜCKEN UND SICH ORGANE SCHAFFEN, DIE DIE STAATSFÜHRUNG RECHTZEITIG ÜBER SOLCHE SCHÄDEN UNTERRICHTEN; DER EINZELFALL IST NUR VON INTERESSE, WENN ER SYMPTOMATISCH IST, SONST MÜSSEN SICH DIE UNTEREN ORGANE DAMIT BEFASSEN. ES IST AUCH GÄNZLICH ABWEGIG, JETZT VORZUSCHLAGEN, VERSAMMLUNGEN DURCHZUFÜHREN, IN DENEN WIEDER DISKUSSIONEN STATTFINDEN. DAS WÜRD EINE LIEBLICHES DURCHEINANDER WERDEN! VOR ALLEM IM KRIEGE IST ES DIE AUFGABE DER STAATSFÜHRUNG, DIE VOLKSMEINUNG AUF EINEN EINHEITLICHEN NENNER ZU BRINGEN UND ALLES AUSZUSCHALTEN, WAS DIE ÖFFENTLICHE MORAL IRGENDWIE VERWIRREN ODER UNTERMINIEREN KÖNNTE. ICH GREIFE ENTSPRECHEND IN DER PROPAGANDA-ABTEILUNG EIN. DIESE LITERARISCHEN RÜCKBLEIBSEL MÜSSEN RADIKAL AUSGEROTTET WERDEN. EINE PROPAGANDA, DIE SO WELTFREMD IST, WENN AUCH NUR IN IHREN VORSCHLÄGEN, KANN AUF DIE DAUER KEINE VERBINDUNG ZUM VOLKE HERSTELLEN. DAS VOLK IST EINE ZWAR EINFACHE, ABER DOCH SCHMACKHAFFE KOST GEWÖHNT. WER NICHT MEHR ZUM VOLKE SPRECHEN KANN, DER IST FÜR DIE PROPAGANDA GÄNZLICH UNGEEIGNET.

ICH BESCHÄFTIGE MICH NOCH MIT DEM GROßEN PROJEKT DER UMGESTALTUNG DER LIBRETTOS ALTER OPERN UND OPERETTEN. DIES PROJEKT IST SCHON WEIT VORGESCHRITTEN. WIR HABEN JETZT SCHON EINE REIHE VON OPERN UND OPERETTEN DES AUSGEHENDEN 18. UND DES GESAMTEN 19. JAHRHUNDERT TEXTLICH UMARBEITEN LASSEN, UM SIE FÜR DEN DEUTSCHEN SPIELPLAN WIEDER FRUCHTBAR ZU MACHEN. IN DEN NÄCHSTEN WOCHEN FINDET DIE ERSTE PREMIERE MIT DEM UMGEARBEITETEN "BETTELSTUDENTEN" IM ADMIRALS-THEATER IN BERLIN STATT, UND DANN WIRD EINE NEUAUFFÜHRUNG NACH DER ANDEREN FOLGEN. ICH VERSPRECHE MIR DAVON AUßERORDENTLICH VIEL; DENN DIESE ALTEN WUNDERBAREN MUSIKSCHÄTZE SIND DEM DEUTSCHEN VOLKE NUR VERLOREN GEGANGEN, WEIL DIE TEXTE DAZU DEM MODERNEN GESCHMACK NICHT MEHR ERTRÄGLICH WAREN. DAS SOLL NUN DURCH EINE NEUE TEXTLICHE ÜBERARBEITUNG [DIESER] WERKE GEÄNDERT WERDEN, SO DAß [...] DEM DEUTSCHEN SPIELPLAN EINE [...] [...]TER WERKE NEU UND AUFGEFRISCHT [...] [...]INNEN.

ABENDS BESCHÄFTIGE ICH MICH [...] MIT DEM SCHNITT UND DER MUSIKALISCHEN UNTERMALUNG DER NEUEN WOCHE NSCHAU. SIE IST WIEDERUM GANZ AUSGEZEICHNET GELUNGEN. ICH SPRECHE AUCH MIT DEM FÜHRER IM HAUPTQUARTIER, DER MIR SEINE BESONDERE ZUFRIEDENHEIT MIT DIESER ARBEIT ZUM AUSDRUCK BRINGT.

BERLIN DROHT IN DER NACHT WIEDERUM EIN LUFTALARM; ABER DIE FEINDLICHEN MASCHINEN MÜSSEN IN DER NÄHE VON BRANDENBURG WIEDER ABDREHEN. SO HAT MAN ALSO NACH DER DURCHWACHTEN NACHT VOM SONNTAG ENDLICH WIEDER EINMAL GELEGENHEIT, SICH HALBWEGS AUSZUSCHLAFEN.

10. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-26; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten.

10. September 1941 (Dienstag¹)

Gestern:

MILITÄRISCHE LAGE: BEI DER HEERESGRUPPE SÜD WOLKENBRUCHARTIGER REGEN; TROTZDEM GUTE ERFOLGE. FEINDANGRIFFE AUF DEN BRÜCKENKOPF VON BERISLAW ABGEWIESEN. BRÜCKENKOPF NACH WESTEN ERWEITERT. DIE UNGARISCHEN TRUPPEN VERLOREN
 5 DIE BEI SAPOROSHJE IM DNJEPR GELEGENE INSEL ENDGÜLTIG. MAN BEFÜRCHTET ALS FOLGE DAVON WEITERE SPRENGUNGEN DES STAUDAMMES. SCHWERE PANZERANGRIFFE AUF DEM BRÜCKENKOPF VON DNJEPROPETROWSK ABGESCHLAGEN. BRÜCKENKOPF KONNTE UM 5 KM ERWEITERT WERDEN. BRÜCKENKOPF BEI KREMENTSCHUG WESTLICH ERWEITERT. DIE STADT
 10 IST IN UNSEREM BESITZ. WESTLICH DER STADT BESTEHT SCHON SEIT LÄNGERER ZEIT EIN ZWEITER BRÜCKENKOPF. DIE VEREINIGUNG DER BEIDEN KÖPFE STEHT BEVOR. BEI GARNOSTOIPOL² WURDE DER BRÜCKENKOPF WEITER AUSGEDEHNT, HARTE KÄMPFE AM BRÜCKENKOPF VON OSTER. - IM ABSCHNITT DER HEERESGRUPPE MITTE WURDE TSCHERNIGOW GENOMMEN. DIE FÜHLUNG ZWISCHEN DEN AUS RICHTUNG GOMEL SÜDLICH
 15 UND DEN AUS RICHTUNG KOROSTEN OSTWÄRTS VORSTOBENDEN TRUPPEN WURDE IM DJESSNAABSCHNITT HERGESTELLT. FEINDVERBÄNDE SIND DABEI EINGESCHLOSSEN WORDEN. DIE PANZERSPITZE ÜBERSCHRITT DEN SEYM³-FLUB UND UNTERBRACH DIE IM GEBIET SÜDLICH DAVON VERLAUFENDE HAUPTBAHN MOSKAU-KIEW. AN DER OSTFLANKE DER HEERESGRUPPE WAR IN DER GEGEND VON BRJANSK EINE GERINGFÜGIGE ZURÜCKNAHME DER EIGENEN
 20 STELLUNGEN HINTER DEN FLUBABSCHNITT ERFORDERLICH. ES ERFOLGTEN KEINE FEINDANGRIFFE. DIE BOLSCHEWISTEN MELDEN DIE EINNAHME VON JELNJA, WELCHES VON UNS VOR EINIGEN TAGEN PLANMÄßIG UND KAMPFLOS GERÄUMT WURDE. DIE ANGRIFFE AUF SMOLENSK HABEN SEHR NACHGELASSEN UND SIND ZUM TEIL EINGESTELLT WORDEN. - IM BEREICH DER HEERESGRUPPE NORD WURDE SÜDOSTWÄRTS DES ILMENSEES DER ORT
 25 DEMJANSK ERREICHT. UNSERE TRUPPEN ERSTÜRMTEN SCHLÜSSELBURG UND SCHLOSSEN DADURCH DEN LANDRING UM PETERSBURG. DIE TRUPPEN FÜHRTEN DANN EINE RECHTSCHWENKUNG AUS, UM DIE GEGENANGRIFFE DER AUS OSTEN KOMMENDEN FEINDLICHEN RESERVEN ABZURIEGELN. IM WESTEN DRANGEN UNSERE TRUPPEN IN DEN ÄUßERSTEN VERTEIDIGUNGSGÜRTEL VON LENINGRAD EIN. - GERINGE FINNISCHE FORTSCHRITTE IN KARELIEN.
 30 NACH DER ÜBERSCHREITUNG DES FLUSSES SWIR HABEN DIE FINNEN DIE MURMANSK-BAHN UNTERBROCHEN. - DIE GRUPPE DIETL IST ÜBERRASCHEND ZUM ANGRIFF ANGETRETEN. UNSERE TRUPPEN ERSTÜRMTEN EINE WICHTIGE HÖHE, DIE TROTZ IHRER GERINGEN BODENERHEBUNG IN DEM ABSOLUT FLACHEN DECKUNGSLOSEN GELÄNDE VON HÖCHSTER TAKTISCHER BEDEUTUNG IST, UND GEWANNEN 5 KM GELÄNDE NACH OSTEN. - OBERSTLEUTNANT
 35 MARTIN BERICHTET VON EINEM STOBTRUPPGEFECHT ZWISCHEN DREI DEUTSCHEN UND VIER RUSSEN, DIE SICH IM GERÖLL HINTER STEINEN MÜHSELIG DECKUNG SUCHTEN. NACH LÄNGERER GEFECHTSDAUER SIND NUR NOCH EIN DEUTSCHER UND EIN RUSSE ÜBRIG, DIE SICH ACHT STUNDEN GEGENÜBERLIEGEN. ALS DER RUSSE AUFSTEHT, WEIL ER GLAUBT, DAß DER DEUTSCHE EBENFALLS GEFALLEN ODER VERWUNDET IST, WIRD ER ERSCHOSSEN. AUS RICHTUNG

¹ Richtig: Mittwoch.

² * Gornostajpol.

³ * Sejm.

40 TUNG OSTEN KEINE EINFLÜGE INS REICH. KEINE DEUTSCHEN LUFTANGRIFFE IM SÜD-
ABSCHNITT INFOLGE DER WETTERLAGE. NACHTANGRIFF AUF MOSKAU MIT 12 MASCHINEN.
ACHT TREFFER IN EINEM AUTOWERK. ANGRIFF VON 24 MASCHINEN AUF PETERSBURG.
VOLLTREFFER IN WASSERWERK. 86 FEINDVERLUSTE BEI FÜNF EIGENEN. - VON WESTEN HER
120 EINFLÜGE INS REICH. 40 BIS 50 FLUGZEUGE MIT DEM SCHWERPUNKT AUF KASSEL.
45 100 SPRENGBOMBEN, 1000 BRANDBOMBEN. 50 WOHNHÄUSER TOTAL ZERSTÖRT, 50 HÄU-
SER BESCHÄDIGT, AUSGEBRANNT UND ZERSTÖRT. LANDESBIBLIOTHEK VOLLKOMMEN VER-
NICHTET, RESIDENZ, EIN WEITERES SCHLOß (ALTES PALAIS), EIN RESERVELAZARETT,
HAUPTBAHNHOF ZUM GRÖßTEN TEIL AUSGEBRANNT, WAGGONFABRIK CREDÉ SCHWER BE-
SCHÄDIGT. 12 TOTE, 15 VERLETZTE. AUßERDEM ANGRIFFE AUF DIE GAUE DÜSSELDORF,
50 KÖLN-AACHEN, HESSEN-NASSAU; KEIN BESONDERER SCHADEN. DIE DEUTSCHE LUFTWAFFE
BOMBARDIERTE AUF DER BRITISCHEN INSEL MILITÄRISCHE ANLAGEN IN DER GRAFSCHAFT
YORK UND HAFENEINRICHTUNGEN VON GREAT YARMOUTH. DREI FEINDLICHE VERLUSTE,
KEINE EIGENEN. - UNTERSEEBOOTE VERSENKTE IM NORDATLANTIK VIER HANDELSCHIFFE
MIT ZUSAMMEN 21 500 BRT. - ANGRIFFE DEUTSCHER KAMPFFLUGZEUGE AUF ALEXANDRIA,
55 PORT SAID, MARSA MATRUK, TOBRUK UND FLUGPLÄTZE IN ÄGYPTEN. ERFOLGREICHER
ANGRIFF AUF DIE REEDE UND SCHIFFE IM GOLF VON SUEZ. EIN TANKER VON 7000 BRT
VERNICHTET, FÜNF GROßE HANDELSCHIFFE SCHWER BESCHÄDIGT.

DIE ENGLÄNDER FÜHREN EIN SEEUNTERNEHMEN GEGEN SPITZBERGEN
DURCH, BESETZEN DORT DIE KOHLENBERGWERKE, STECKEN DIE VORHANDENEN
60 VORRÄTE IN BRAND UND EVAKUIEREN DIE BERGWERKSBEVÖLKERUNG. WIR
HATTEN DIESE AKTION AM RANDE ERWARTET. ES IST BIS ZUR STUNDE NOCH
NICHT FESTZUSTELLEN, OB DIE ENGLÄNDER SIE NUR ALS TAGESUNTERNEHMEN
AUFFASSEN ODER OB SIE IN SPITZBERGEN BLEIBEN WOLLEN. SIE WOLLEN DAMIT
OFFENBAR INVASION VORTÄUSCHEN UND KOMMEN MIR SO VOR WIE EIN KLÄF-
65 FER, DER UM EINEN GARTEN HERUMLÄUFT UND HIN UND WIEDER IN EINE
ZAUNLATTE HINEINBEIßT. AKTIONEN VON WIRKLICH STRATEGISCHEM WERT
KÖNNEN SIE SELBSTVERSTÄNDLICH IN DER AUGENBLICKLICHEN SITUATION
NICHT UNTERNEHMEN; SIE SIND DESHALB GEZWUNGEN, WEITERHIN IHRE MAUL-
OFFENSIVE FORTZUFÜHREN. DER LETZTE ANGRIFF AUF BERLIN WIRD BESON-
70 DERS GROß AUFGEMACHT. SIE TUN SO, ALS HÄTTEN SIE DIE GANZE STADT ZER-
STÖRT. ALLERDINGS MÜSSEN SIE AUF DER ANDEREN SEITE AUCH ZUGEBEN, DAß
SIE BEI DIESEM ALS JUBILÄUMSANGRIFF AUSPOSAUNTEN ÜBERFALL SEHR SCHWE-
RE VERLUSTE ZU VERZEICHNEN HATTEN. IM GANZEN WURDEN 20 BRITISCHE
FLUGZEUGE ABGESCHOSSEN, DARUNTER ZUM TEIL GANZ SCHWERE NEUE AME-
75 RIKANISCHE VIERMOTORIGE BOMBER. DAS IST SCHON EIN ADERLAß, DER NICHT
OHNE BEDEUTUNG IST.

STALINS EVAKUIERUNG VON 600 000 WOLGADEUTSCHEN ERREGT IN DER
GANZEN WELT GRÖßTES AUFSEHEN. WIR HATTEN UNS ZUERST ENTSCLOSSEN,
ÜBERHAUPT NICHT DARAUF ZU REAGIEREN, UM UNSERE VOLKSDEUTSCHEN NICHT
80 NOCH MEHR IN GEFAHR ZU BRINGEN. NACHDEM NUN ABER DIE GANZE WELT IN
SO GROßEM UMFANGE VON DIESER BARBARISCHEN AKTION KENNTNIS NIMMT,
SEHEN WIR UNS GEZWUNGEN, AUCH DARAUF EINZUGEHEN. WIR TUN DAS MIT

GRÖßTMÖGLICHER RESERVE. DIE WOLGADEUTSCHEN SIND BEKANNTLICH GÄNZLICH UNPOLITISCH GEWESEN. DAS ARGUMENT, DAß SIE EINE "FÜNFTE KOLONNE" DARSTELTEN, IST DIREKT AN DEN HAAREN HERBEIGEZOGEN.

IM ÜBRIGEN WIRD DIE GEGNERISCHE PROPAGANDA IM WESENTLICHEN DURCH DAS THEMA LENINGRAD BEHERRSCHT. LONDON MUNTERT DIE BOLSCHEWISTISCHEN "CHRISTLICHEN KÄMPFER" WEITER AUF UND FORDERT VON IHNEN, DAß SIE WIE DIE LÖWEN KÄMPFEN UND DIE STADT VERTEIDIGEN. DIE LONDONER PLUTOKRATEN HABEN GUT REDEN. SIE SITZEN NICHT IN LENINGRAD. ICH BIN ÜBERZEUGT, DAß DIE TRUPPEN, DIE IN LENINGRAD SITZEN, UND VOR ALLEM DIE BEVÖLKERUNG VON LENINGRAD ÜBER DIES THEMA WESENTLICH ANDERS DENKEN ALS DIE SCHREIBTISCHSTRATEGEN IN DER FLEET STREET.

IM ÜBRIGEN GEBEN WIR UNS AUCH WEITERHIN KEINERLEI MÜHE, DIE STADT LENINGRAD ZUR KAPITULATION AUFZUFORDERN. SIE MUß NACH EINER FAST WISSENSCHAFTLICH ANMUTENDEN METHODE VERNICHTET WERDEN. ES IST NICHT ANGÄNGIG, DAß DER BOLSCHEWISMUS NOCH MILLIONENSTÄDTE AUFRECHTERHÄLT, DIE FÜR ALLE ZUKUNFT BRUTSTÄTTEN DIESER VÖLKERVERNICHTENDEN THEORIEN SIND. DER BOLSCHEWISMUS MUß AUS EUROPA HERAUSGETRIEBEN WERDEN. ER HAT IN EINEM ERDTEIL, DER DIE ÄLTESTE KULTUR DER GESCHICHTE DER MENSCHHEIT ZU VERTEIDIGEN HAT, KEINEN PLATZ.

DIE DEBATTE UM DEN "GREER"-FALL IST ETWAS ABGEKLUNGEN. ABER ICH FÜRCHTE, DAß SIE DURCH DIE IN DER NACHT ZUM FREITAG STATTFINDENDE REDE ROOSEVELTS NEUEN AUFTRIEB ERHALTEN WIRD. ABER TROTZDEM IST IM AUGENBLICK NICHT ZU ERWARTEN, DAß SIE ZU EINEM CASUS BELLI FÜHRT. ROOSEVELT HAT DOCH IM EIGENEN LANDE SEHR GROBE SCHWIERIGKEITEN ZU ÜBERWINDEN. UNS FALLEN BEMERKUNGEN VON KNOX GEGEN ROOSEVELT IN DIE HAND, DIE ER AUSGESPROCHEN HAT, EHE ER MINISTER WAR. DORT SCHILDERT ER IHN ALS EINEN GEFÄHRLICHEN DILETTANTEN, DEM DAS SCHICKSAL EINER NATION IN KRIEGSZEITEN ANZUVERTRAUEN EIN GLATTER NONSENS SEI. DIESE STIMME KOMMT UNS AUßERORDENTLICH GELEGEN; WIR KÖNNEN SIE IN UNSERER PROPAGANDA NACH USA SEHR GUT GEBRAUCHEN.

IN LONDON BEMÜHT MAN SICH UNTERDES, DIE MANGELNDE EFFEKTIVE HILFE FÜR DIE SOWJETUNION DURCH GEISTIGEN BEISTAND ZU ERSETZEN. BEIM "NATIONALEN GEBETTAG" IST DAS BESONDERS KRAß ZUM AUSDRUCK GEKOMMEN. SOGAR AUF DEN ORGELN IN DEN LONDONER KIRCHEN HAT MAN DIE INTERNATIONALE GESPIELT. MAN SCHÜTTELT SICH DIREKT BEI DEM GEDANKEN, WAS AUS EUROPA WÜRDE, WENN DEUTSCHLAND DEN BOLSCHEWISMUS NICHT NIEDERSCHLAGEN KÖNNTE.

DIE ENGLÄNDER MACHEN VIEL AUFHEBENS DAVON, DAß IHNEN EINE DEUTSCHE WOCHENSCHAU ÜBER DEN FELDZUG IM OSTEN IN DIE HAND GEFALLEN

SEI, UND SIE WOLLEN SIE NUN DEM GANZEN ENGLISCHEN VOLKE VORFÜHREN. ICH HALTE DAS FÜR AUßERORDENTLICH GUT. DAS SOLLEN SIE TUN. WENN DIESE WOHENSCHAU NICHT WIRBT, SO SCHRECKT SIE DOCH AB, UND WENN SIE NICHT
125 LIEBE VERBREITET, SO VERBREITET SIE DOCH FURCHT. ICH GEBE DESHALB DER FILMABTEILUNG ANWEISUNG, IN ZUKUNFT IMMER EINIGE EXEMPLARE UNSERER WOHENSCHAU SO ZU VERSCHICKEN, DAB SIE NACH MENSCHLICHEM ERMESSEN DEN ENGLÄNDERN IN DIE HÄNDE FALLEN. WENN DIE ENGLÄNDER DAS IN DIESEM FALLE EINGESCHLAGENE VERFAHREN BEIBEHALTEN, SO WERDEN SIE DAMIT
130 FÜR UNS EINE UNFREIWILLIGE UND KOSTENLOSE PROPAGANDA BETREIBEN.

IM IRAN SETZEN DIE ENGLÄNDER DURCH, DAB DER SCHAH DIE DEUTSCHEN AUSLIEFERT. DIE PLÖTZLICHE KAPITULATION DES IRAN ERKLÄRT SICH NUN NACHTRÄGLICH SO, DAB DER SCHAH ES AUF EINE ZIEMLICH SCHLAUE WEISE VERSTANDEN HAT, SICH EIN RIESENHAFTES PRIVATVERMÖGEN ZU ERWERBEN.
135 DAS IST DARAUF ZURÜCKZUFÜHREN, DAB DORT EINE SCHARFE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN PRIVATEN UND STAATSGELDERN NICHT BESTEHT. DAS PRIVATVERMÖGEN DES SCHAH IST AUF AMERIKANISCHEN BANKEN FESTGELEGT UND WÄRE WAHRSCHEINLICH VERLOREN GEWESEN, WENN DER SCHAH NICHT KAPITULIERT HÄTTE. AUF DIESE WEISE WIRD ALSO AUCH POLITIK UND KRIEGFÜHRUNG GEMACHT. MAN KANN DAS ZWAR VOM STANDPUNKT UNSERER MORAL
140 AUS NICHT VERSTEHEN, ABER IMMERHIN IST ES SO, UND MAN MUß EINER SOLCHEN TATSACHE AUCH RECHNUNG TRAGEN.

TISO HÄLT EINE SEHR TAPFERE REDE, IN DER ER VERZWEIFELTE BEMÜHUNGEN UNTERNIMMT, DIE GRUNDSÄTZE DES NATIONALSOZIALISMUS MIT DEN IN
145 DEN ENZYKLIKEN DES PAPSTES FESTGELEGTE GRUNDSÄTZEN FÜR DIE STAATSMORAL IN ÜBEREINSTIMMUNG ZU BRINGEN. ER SAGT UNGEFÄHR DAS, WAS ICH IHM BEI MEINEM BESUCH IN PREBBURG VORGETRAGEN HABE. ER IST ALSO EIN SEHR GELEHRIGER SCHÜLER. ICH LASSE SEINE AUSLASSUNGEN IN DER AUSLANDSPROPAGANDA VERWENDEN; FÜR DEN INNEREN BEDARF SIND SIE NICHT
150 GUT ZU GEBRAUCHEN.

DIE UNGARN SIND AUGENBLICKLICH BEIM FÜHRER. ER WILL IHNEN EINEN ÜBERBLICK ÜBER DIE GESAMTSITUATION GEBEN, VOR ALLEM IHNEN EIN PAAR KORSETTSTANGEN EINZIEHEN, DAMIT SIE NICHT ABSPRINGEN.

DIE UNGARN UND DIE RUMÄNEN STEHEN IN EINER SEHR HEFTIGEN HEIMLICHEN FEHDE. DER UNGARISCHE GESANDTE IN BERLIN SCHICKT MIR EINE AUSARBEITUNG ÜBER DIE GRENZ- UND VOLKSTUMSSTREITIGKEITEN ZWISCHEN UNGARN UND RUMÄNIEN, IN DER BUDAPEST VERZWEIFELT VERSUCHT, FÜR SEINEN STANDPUNKT ANHÄNGER ZU WERBEN. DAS IST SEHR SCHLECHT MÖGLICH; DENN
155 DIE UNGARN SIND BEKANNT DAFÜR, DAB SIE EINE RIGOROSE UND BRUTALE VOLKSTUMSPOLITIK BETREIBEN. WIR SELBST SIND JA MIT UNSEREN VOLKS-
160

DEUTSCHEN LEIDTRAGENDE DIESER POLITIK. ABER IMMERHIN MUß MAN JETZT GUTE MIENE ZUM BÖSEN SPIEL MACHEN. WIR MÜSSEN SCHON FROH SEIN, WENN WIR ÜBERHAUPT BUNDESGENOSSEN BESITZEN, UND KÖNNEN NICHT JEDEN NACH UNSERER JEWEILIGEN SYMPATHIE ODER ANTIPATHIE BEURTEILEN. MAN MUß
165 ZUFRIEDEN SEIN MIT DEM, WAS MAN HAT. AUCH DIE ENGLÄNDER MÜSSEN JA IN IHRER POLITIK KOMPROMISSE SCHLIEßEN, UND ZWAR VIEL GRÖßERE UND FOLGENSCHWERERE ALS WIR. HAUPTSACHE IST, DAß MAN DEN KRIEG GEWINNT; DAS ANDERE WIRD SICH DANN NACH DEM KRIEGE FINDEN.

CHURCHILL SPRICHT IM UNTERHAUS. ER GIBT EINEN ÜBERBLICK ÜBER
170 DIE POLITISCHE UND MILITÄRISCHE LAGE, IN DER ENGLAND SICH BEFINDET, MACHT SEHR IN OPTIMISMUS, TUT SO, ALS HABE ENGLAND DEN SIEG SCHON SICHER IN DER TASCHE, UND SETZT VOR ALLEM SEIN VERTRAUEN AUF DIE WIDERSTANDSKRAFT DER BOLSCHEWISTISCHEN WEHRMACHT. ER WILL IHR SO VIEL WIE MÖGLICH MATERIELLE HILFSMITTEL ZUKOMMEN LASSEN. AUF WELCHEM
175 WEGE ER DAS PRAKTIZIEREN WIRD, IST VORLÄUFIG NOCH UNERFINDLICH. ER KÖNNTE SIE HÖCHSTENS VON DEN IHM VERSPROCHENEN AMERIKANISCHEN LIEFERUNGEN ABZWEIGEN LASSEN. ABER HIER STEHT DIE TRANSPORTFRAGE WIE ÜBERALL ANDERSWO IM VORDERGRUND DER SCHWIERIGKEITEN. DIE CHURCHILL-REDE EIGNET SICH NICHT ZU EINER BESONDERS GROßEN AUSEINANDERS
180 SETZUNG. ICH LASSE SIE DESHALB ETWAS LINKS LIEGEN. ICH GLAUBE AUCH NICHT, DAß SIE IN DER WELT EINEN BESONDERS GROßEN EINDRUCK HERVORRUFEN WIRD.

FARINACCI MACHT MIR EINEN BESUCH. ER WAR IN HANNOVER, UM DORT AN DER AUSSTELLUNG DES PREMIO CREMONO TEILZUNEHMEN, UND WÜNSCHT NUN,
185 DAß WIR UNS MIT DER DEUTSCHEN MALEREI AN DIESEM KÜNSTLERISCHEN WETTBEWERB BETEILIGEN. ICH HALTE IHN MIT MEINEN ANTWORTEN ETWAS HIN. NACH MEINER ÜBERZEUGUNG IST ES SEHR UNKLUG, DER JUNGEN MALEREI BESTIMMTE, FEST FIXIERTE THEMEN FÜR IHRE WERKE ZU STELLEN. DIE MALEREI MUß IN IHRER THEMENWAHL, ABGESEHEN VON EINZELAUFTÄGEN, FREI BLEIBEN.
190 ES IST JA AUCH KEIN ERGREIFENDER ANBLICK, NUN IN EINER AUSSTELLUNG ETWA FÜNFHUNDERT BILDER ÜBER DIE NATIONALSOZIALISTISCHE ODER FASCHISTISCHE JUGEND ODER ÜBER DIE WEHRMACHT ODER ÜBER SONSTIGE ORGANISATIONEN ZU SEHEN. DIE KUNST MUß FREI SEIN. AUßERDEM HABE ICH DEN EINDRUCK, DAß SICH AN DEM PREMIO CREMONO AUCH DIE ITALIENISCHEN
195 KÜNSTLER NUR IN DER ZWEITEN ODER DRITTEN KLASSE BETEILIGEN. DENNOCH BEHANDLE ICH FARINACCI SEHR SORGSAM. ER IST EINER UNSERER BESTEN FREUNDE; UND IM AUGENBLICK HANDELT ES SICH NICHT DARUM, OB WIR NACH CREMONA GEHEN, SONDERN VIELMEHR DARUM, DAß DIE ITALIENER IM KRIEGE BEI UNS BLEIBEN.

200 MITTAGS GEHE ICH AUCH ZUM ESSEN ZU ALFIERI. ER IST BESONDERS NETT
UND LIEBENSWÜRDIG WIE IMMER UND GIBT SICH GROßE MÜHE, UNSEREN STAND-
PUNKT IN JEDER BEZIEHUNG ZU VERSTEHEN.

ABENDS GEBEN WIR FÜR FARINACCI EIN KLEINES ESSEN, BEI DEM ICH MICH
NOCH AUSGIEBIG MIT IHM ÜBER DIE POLITISCHE UND MILITÄRISCHE LAGE UNTER-
205 HALTEN KANN. ER IST EIN FASCHIST DER ERSTEN STUNDE, EIN RADIKALER PO-
LEMIKER, GÄNZLICH UNANGEFRESSEN VON LIBERALEN GEDANKENGÄNGEN. ER
SAGT DAS, WAS ER DENKT, SCHLÄGT ZWAR MANCHMAL HART DANEBEN, IST
ABER IM ÜBRIGEN EIN GUTER FREUND UND ANHÄNGER DER ACHSENPOLITIK,
DEN WIR UNS FÜR DIE ZUKUNFT WARMHALTEN MÜSSEN.

210 DIE ENGLÄNDER SIND SEHR BÖSE DARÜBER, DAB WIR NUN IN DER FRAGE DES
LUFTKRIEGS EINE ETWAS OFFENERE NACHRICHTENPOLITIK BETREIBEN. SIE MA-
CHEN SICH DARÜBER LUSTIG, VERHÖHNEN DIE UMDREHUNG DES KURSES UND
VERSUCHEN KAPITAL ZU SCHLAGEN AUS DEN GESTÄNDNISSEN, DIE WIR VOR
DER ÖFFENTLICHKEIT ABLEGEN. ABER DAS WIRD NUR EIN PAAR TAGE DAUERN,
215 DANN WERDEN DIE VORTEILE DIESES NEUEN KURSES GRÖßER SEIN ALS DIE
NACHTEILE.

IM ÜBRIGEN VERTRETE ICH AUCH DEN STANDPUNKT, DAB WIR DAS VOLK NUN
ALLMÄHLICH AUF EINE LÄNGERE KRIEGSDAUER EINSTELLEN MÜSSEN. ES MUß
MIT DER HÄRTE DIESES KRIEGES BEKANNT UND VERTRAUT GEMACHT WERDEN.
220 DIE ILLUSIONSMACHEREI IST NUN ZU ENDE. NACHDEM SICH HERAUSGESTELLT
HAT, DAB DER FELDZUG IM OSTEN NICHT IN DER ZEIT, IN DER WIR ES EIGENT-
LICH ERWARTET HATTEN, ZU ENDE GEFÜHRT WERDEN KANN, SOLL DAS VOLK
AUCH WISSEN, VOR WELCHEN SCHWIERIGKEITEN WIR STEHEN; UMSO LEICHTER
WIRD ES DANN DAFÜR ZU GEWINNEN SEIN, MIT UNS DIESE SCHWIERIGKEITEN ZU
225 ÜBERWINDEN.

VOR ALLEM DER LUFTKRIEG MUß VOR DER ÖFFENTLICHKEIT GANZ OFFEN BE-
SPROCHEN WERDEN, DA DIE ZIVILBEVÖLKERUNG JA AUCH DER LEIDTRAGENDE
DES LUFTKRIEGS IST. DIE VERDUNKELUNG LÄßT AUGENBLICKLICH SEHR ZU
WÜNSCHEN ÜBRIG. ICH FÜHRE FÜR BERLIN EINE NEUERUNG EIN, INDEM ICH AN
230 JEDEM HAUS, DAS SCHLECHT VERDUNKELT, EIN WARNUNGSPAKAT ANBRINGEN
LASSE, DAS ERST DANN ENTFERNT WIRD, WENN DIE BEANSTANDETEN MÄNGEL
BESEITIGT SIND. WIR WERDEN DANN SCHON SEHR BALD WIEDER EINE GUTE VER-
DUNKELUNGSDISZIPLIN IN BERLIN HERBEIFÜHREN.

DIE LUFTWAFFE WILL JETZT WIEDER FRÜHER ALS IM SOMMER DIE RUNDFUNK-
235 SENDER ABSCHALTEN, VOR ALLEM IN DEN BESETZTEN GEBIETEN. ICH WEHRE
MICH VORLÄUFIG NOCH SEHR ENERGISCH DAGEGEN. IN DEN BESETZTEN GEBIE-
TEN TREIBEN UNSERE RUNDFUNKSTATIONEN HAUPTSÄCHLICH TRUPPENBETREU-
UNG. DIE TRUPPE ABER MUß BEI GUTER STIMMUNG GEHALTEN WERDEN. AUCH

240 DAS IST KRIEGSWICHTIG, WENN NICHT SOGAR KRIEGSENTSCHEIDEND. DIE SPE-
ZIALISTEN DER LUFTWAFFE SIND DA ETWAS ZU ENGHERZIG. SIE SEHEN NUR IHRE
INTERESSEN, DIE PSYCHOLOGISCHEN INTERESSEN LASSEN SIE DANN VÖLLIG UN-
TER DEN TISCH FALLEN. ABER ICH WERDE SCHON DAFÜR SORGEN, DAß AUCH
HIER DAS NOTWENDIGE GETAN WIRD UND DIE BEVÖLKERUNG UND VOR ALLEM
245 DER SOLDAT IN DER BEFRIEDIGUNG SEINER SEELISCHEN BEDÜRFNISSE NICHT ZU
KURZ KOMMT.

EINE ORGANISATORISCHE FRAGE NOCH: WIR MÜSSEN JETZT FÜR UNSERE
REICHSPROPAGANDAÄMTER JEWEILIG EINEN JURISTEN EINSTELLEN. ICH ORDNE
ABER AN, DAß DIESE JURISTEN, DIE NUN EINMAL EIN NOTWENDIGES ÜBEL DAR-
STELLEN, NICHT ZU STELLVERTRETENDEN LEITERN DER REICHSPROPAGANDA-
250 ÄMTER ERNANNT WERDEN KÖNNEN. JURISTEN SIND MEISTENS SEHR VOLKS-
FREMD. SIE BEURTEILEN DIE IN FRAGE STEHENDEN PROBLEME IM WESENTLI-
CHEN NACH JURISTISCHEN, ABER NICHT NACH VÖLKISCHEN GESICHTSPUNKTEN;
INFOLGEDESSEN STIFTEN SIE MEHR SCHADEN ALS NUTZEN.

255 ABENDS BEIM WARTEN AUF EINEN LUFTALARM, DER IN WIRKLICHKEIT DANN
GAR NICHT KOMMT, LESE ICH DAS MANUSKRIFT EINES BUCHES VON GEORG
ALEXANDER VON MÜLLER, DER ÜBER ZEHN JAHRE LANG IN DER NÄCHSTEN UM-
GEBUNG KAISER WILHELMS II. ARBEITETE UND INTERESSANTES AUS DEM WIL-
HELMINISCHEN ZEITALTER ZU BERICHTEN WEIß. DIE TAGE DES WELTKRIEGS
WERDEN DORT MIT EINER ATEMBERAUBENDEN DRAMATIK GESCHILDERT. DER
260 SEPTEMBER, OKTOBER UND NOVEMBER DES JAHRES 1918 IST AUCH FÜR UN-
SERE HEUTIGE ZEIT AUßERORDENTLICH LEHRREICH. DAMALS HAT NIEMAND GE-
WAGT, DEM KAISER DIE WAHRHEIT ZU SAGEN. ALS DANN DIE KATASTROPHE
KAM, STAND ER VIS-À-VIS DE RIEN. DAS MUß EINE GUTE LEHRE FÜR UNS SEIN. IN
KRITISCHEN ZEITEN IST ES NOTWENDIG, DIE SCHWIERIGKEITEN INS AUGE ZU
265 FASSEN; DANN NUR KANN MAN SIE ÜBERWINDEN. UND AUCH IN DER BEHAND-
LUNG DER WAHRHEIT GIBT ES, UM EIN NIETZSCHE-WORT ZU VARIIEREN, NUR
EINE SÜNDE, UND DAS IST DIE FEIGHEIT.

11. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Bl. 5, 16 leichte Schäden.

11. September 1941 (Donnerstag)

Gestern:

MILITÄRISCHE LAGE:- HEERESGRUPPE SÜD: ODESSA BRENNT AN VERSCHIEDENEN STELLEN. DIE RUMÄNISCHEN BELAGERUNGSTRUPPEN LIEGEN UNTER SCHWEREM BESCHUß ZAHLREICHER FEINDBATTERIEN IN DER STADT. DER BRÜCKENKOPF VON BERISSLAW KONNTE STARK NACH SÜDEN, OSTEN UND NORDEN ERWEITERT WERDEN. DIE BEWEGUNGEN SIND HIER WIEDER SO FLÜSSIG GEWORDEN, DAB EINE VORAUSABTEILUNG NACH SÜDEN (IN RICHTUNG KRIM-LANDENGE) IN MARSCH GESETZT WERDEN KONNTE. DER BRÜCKENKOPF BEI DNJEPROPETROWSK WIRD WEITER STARK VOM FEIND ANGEGRIFFEN. ES GELANG, DEN BRÜCKENKOPF BEI KREMENTSCHUG MIT EINEM ETWAS NÖRDLICHER GELEGENEN BRÜCKENKOPF ZU VEREINIGEN. DORT WURDEN 16 000 GEFANGENE GEMACHT. DER BRÜCKENKOPF NÖRDLICH KIEW BEI GARNOSTAIPO¹ IST ERNEUT ERWEITERT WORDEN. DIE STADT OSTER AN DER DJESSNA IST IN DEUTSCHEM BESITZ. DIE IN DIESEM BRÜCKENKOPF BEFINDLICHEN VERBÄNDE HABEN SICH MIT TEILEN DER AUS DEM RAUM GOMEL NACH SÜDEN VORSTOßENDEN DEUTSCHEN ARMEE VEREINIGT. AM UNTEREN LAUF DER DJESSNA SIND DREI FEINDGRUPPEN VON UNSEREN KRÄFTEN EINGESCHLOSSEN. DER AUS DEM RAUM GOMEL-BRJANSK NACH SÜDEN ZIELENDE STOB HAT ERNEUT AN BODEN GEWONNEN. KONOTOP IST ERREICHT. DER SEJM IST AN VERSCHIEDENEN STELLEN ÜBERSCHRITTEN; EINE AN DIESEM FLUß ENTLANGFÜHRENDE BAHNLINIE WURDE AN ZWEI WICHTIGEN STELLEN GESPRENGT. DIE OSTFLANKE DIESER NACH SÜDEN ZIELENDE STOBKEILES WURDE DURCH GERINGEN GELÄNDEGEWINN NACH OSTEN BESSER GESCHÜTZT. WIR HABEN ENTLANG EINEM FLUßLAUF MIT SUMPFIGER NIEDERUNG DORT EINEN ZUR VERTEIDIGUNG ETWAIGER ANGRIFFE GÜNSTIGEN ABSCHNITT IN BESITZ. - IM BEREICH DER HEERESGRUPPE MITTE NICHTS NEUES. - BEI DER HEERESGRUPPE NORD HABEN DIE VON KOLM² VORSTOßENDEN DEUTSCHEN KRÄFTE MIT VORDERSTEN TEILEN DIE SEENPLATTE, DEREN KERN DER SELIGERSEE BILDET, ERREICHT. DEUTSCHE PANZER SIND IN EINE WEIT NACH SÜDWESTEN VORGESCHOBENE VERTEIDIGUNGSSTELLUNG DER STADT LENINGRAD EINGEDRUGEN. DER FEIND SCHIEßT MIT STARKER ARTILLERIE, DARUNTER FERN- UND EISENBAHNGESCHÜTZE. DIE FINNEN HABEN OSTWÄRTS DES LADOGASEES WEITER AN BODEN GEWONNEN. SIE HABEN EINE 400 M LANGE BRÜCKE DER MURMANSK-BAHN ÜBER DEN FLUß SWIR UNVERSEHRT GENOMMEN. IN ESTLAND WURDE DIE INSEL WORMS OSTWÄRTS DAGÖ GENOMMEN. - BEI DER GRUPPE MANNERHEIM NICHTS NEUES. - DIE GRUPPE DIETL HAT IM ERSTEN SCHWUNG DES ANGRIFFS 5 KM RAUM GEWONNEN. JETZT HAT SICH DER FEIND GESETZT UND LEISTET STARKEN WIDERSTAND. - EIN ENGLISCHES GESCHWADER IST (WAHRSCHEINLICH ZUM BUNKERN) IN MURMANSK INGELAUFEN. ENTGEGEN ENGLISCHEN MELDUNGEN STEHT FEST, DAB DIE TRANSPORTER, DEREN SCHUTZ DIE "BREMSE" ÜBERNOMMEN HATTE, SÄMTLICH OHNE BESCHÄDIGUNG AN IHREM BESTIMMUNGORT EINGETROFFEN SIND. - IN SERBIEN IST DAS DRIN-SAVE-DREIECK IMMER NOCH IM BESITZ DER AUFSTÄNDISCHEN. DIE BAHN BELGRAD-NISCH IST UNTERBROCHEN. 50 KM OSTWÄRTS VON BELGRAD HABEN DEUTSCHE KRÄFTE IM ANGRIFF EINIGE VERLUSTE GEHABT. 175 DEUTSCHE SOLDATEN BEFINDEN SICH IN DER HAND DER AUFSTÄNDISCHEN. - AUS

¹ * Gornastajpol.

² * Cholm.

GRIECHENLAND WIRD DER ERSTE PLANMÄßIGE ÜBERFALL EINER KOMMUNISTISCHEN BANDE IN DER NÄHE VON SALONIKI GEMELDET. AUF KRETA SCHREITET DIE SÄUBERUNGSAKTION FORT. EIN ENGLÄNDER UND 84 GRIECHEN WURDEN ERSCHOSSEN. - IM OSTEN DER ÜBLICHE EINSATZ DER LUFTWAFFE; 8 EIGENE GEGEN 91 FEINDLICHE VERLUSTE. - IM WESTEN: KEINE EINFLÜGE IN DAS REICHSGEBIET. KEINE DEUTSCHE LUFTTÄTIGKEIT ÜBER GROßBRITANNIEN. 45 EIN EIGENER [GEG]EN EINEN FEINDLICHEN VERLUST. - IM MITTELMEER: LUFTANGRIFF AUF TOBRUK UND AUF DEN FLUGHAFEN ISMAILIA¹ IN DER SUEZKANAL-ZONE.

IN DER POLITISCHEN LAGE HABEN SICH KAUM IRGENDWELCHE NEUEN MOMENTE ERGEBEN. DIE LETZTE CHURCHILL-REDE WIRD IN DER GANZEN WELT 50 ALS AUßERORDENTLICH SCHWACH EMPFUNDEN UND FINDET KAUM EIN ECHO. WIR NEHMEN DAVON AUCH NUR SEHR FLÜCHTIG NOTIZ. WAS DIE AKTION IN SPITZBERGEN ANLANGT, SO MACHEN DIE ENGLÄNDER DARAUS EINE MORDS-GESCHICHTE. SIE TUN ES OFFENBAR NUR, UM IHREM EIGENEN VOLKE AKTIVITÄT UND INVASION VORZUTÄUSCHEN. ES IST BIS ZUR STUNDE NICHT EINMAL KLAR, 55 OB SIE ÜBERHAUPT DAGEBLIEBEN ODER WIEDER ABGEHAUEN SIND. VIEL RARES UNTERNEHMEN KÖNNEN SIE JA DORT NICHT, UND AUCH DAS, WAS SIE AN WERTEN ZERSTÖRT HABEN, IST NUR VON GÄNZLICH UNTERGEORDNETER BEDEUTUNG. TROTZDEM HABEN SIE DIESE AKTION UNTERNOMMEN, UM IHREM VOLKE SAND IN DIE AUGEN ZU STREUEN. DER KLEINE MANN VON DER STRABE IN LONDON 60 SCHREIT NACH OFFENSIVE, UND DA CHURCHILL NICHT IN DER LAGE IST, EINE SOLCHE AUF DEM EUROPÄISCHEN KONTINENT VORZUNEHMEN, MUß ER SICH AN IRGENDWELCHE WEIT AUF DER PERIPHERIE LIEGENDE POSITIONEN HERANMACHEN, UM DORT BILLIGE LORBEEREN ZU ERRINGEN. WIR HABEN DIESES MANÖVER NATÜRLICH SOFORT DURCHSCHAUT UND STELLEN ES AUCH DEMENTSPRECHEND IN DER IN- UND AUSLANDSPROPAGANDA DAR. 65

ICH WEISE NOCH EINMAL DIE GESAMTEN DEUTSCHEN NACHRICHTENDIENSTE AN, DIE FRAGE DER BELAGERUNG VON PETERSBURG IN KEINER WEISE ZU DRAMATISIEREN. EINIGE DEUTSCHE ZEITUNGEN HATTEN SICH HIER WIEDER ZU WEIT VORGEWAGT, UND ICH HALTE ES FÜR AUßERORDENTLICH BEDENKLICH, DEM 70 DEUTSCHEN VOLKE JETZT IN DIESER ERNSTEN UND DRAMATISCHEN SITUATION IRGENDWELCHE ILLUSIONEN ZU MACHEN. UNS HILFT GEGENWÄRTIG NICHTS MEHR ALS DIE BLANKE WAHRHEIT.

IN WASHINGTON SUCHT MAN MIT GEWALT NEUE ZWISCHENFÄLLE ZU PROVOZIEREN. MAN RECHNET EINE KÜMMERLICHE RECHNUNG NACH, AN WELCHEN 75 AMERIKANISCHEN SCHIFFEN WIR UNS VERGANGEN HÄTTEN. ROOSEVELT LÄUFT MIT SIEBENMEILENSTIEFELN DEM KRIEGE NACH, OHNE IHN INDES BIS ZUR STUNDE EINGEHOLT ZU HABEN. DIE ÖFFENTLICHE MEINUNG IN DEN USA IST WEITERHIN GANZ GEGEN DEN KRIEG. ALLERDINGS BEKOMME ICH EINEN GEHEIMBERICHT

¹ Richtig: *Ismailie*.

VON SELL AUS WASHINGTON, IN DEM MITGETEILT WIRD, DAß DER FALL "GREER"
80 DEN INTERVENTIONISTEN EINIGES OBERWASSER GEGEBEN HAT. MAN EMPFINDET
VOR ALLEM DIE DEUTSCHE DARSTELLUNG ALS ETWAS FRECH UND PROVOKATORISCH,
UND DADURCH SIND DIE ISOLATIONISTEN EIN WENIG INS HINTERTREFFEN GERATEN.
TROTZDEM GLAUBE ICH NICHT, DAß DIE SACHE ERNST WERDEN KANN, UND WIR SEHEN
MIT VOLLKOMMENER RUHE DER DEMNÄCHST STATTFINDENDEN ROOSEVELT-REDE
85 ENTGEGEN. IM ÜBRIGEN GIBT AUCH DIE MILITÄRISCHE ENTWICKLUNG DEN USA-BLÄTTERN
EINIGEN GRUND ZUR SKEPSIS. DIE STARKEN ENGLISCHEN FLUGZEUGVERLUSTE
BEI DEN TAGES- UND AUCH BEI DEN NACHTANGRIFFEN AUF DIE KANALKÜSTE
UND AUF DAS REICHSGEBIET HABEN DOCH SEHR ERNÜCHTERND GEWIRKT.
ENGLAND HAT SEIT BEGINN DES OSTFELDZUGS WEIT ÜBER 1000 FLUGZEUGE
90 VERLOREN. DAS IST SCHON SEHR BEDENKLICH, UND ES MELDEN SICH JETZT
AUCH IN LONDON STIMMEN, DIE VON EINER EINSCHRÄNKUNGSLOSEN FORTSETZUNG
DIESES LUFTKRIEGES NICHTS MEHR WISSEN WOLLEN.

ÜBERHAUPT MACHT ES DEN EINDRUCK, ALS SEIEN DER GEGENSEITE JETZT
95 EINIGE BEDENKEN GEKOMMEN. ES WERDEN GERÜCHTE KOLPORTIERT, DAß ÜBER
SPANIEN UND USA EIN SCHRITT BEIM VATIKAN GETAN WERDEN SOLL, DER
PAPST SOLLE MIT FRIEDENSBEMÜHUNGEN BEGINNEN. VOR ALLEM DRÄNGEN
NUN AUCH DIE WALLSTREETKREISE NACH IRGEND EINEM KOMPROMIß, DA IHNEN
DAS ZUSAMMENGEGEHEN ZWISCHEN DEM ENGLISCHEN HOCHKAPITALISMUS UND
100 DEM BOLSCHEWISMUS DOCH ALLMÄHLICH AUF DIE NERVEN FALLE. WIE GESAGT,
DAS SIND NUR GERÜCHTE, UND ICH TRAUE IHNEN KAUM IRGEND EINE
SUBSTANZ ZU; ABER IMMERHIN IST ES INTERESSANT, SIE ÜBERHAUPT FESTSTELLEN
ZU KÖNNEN. JEDENFALLS KANN KEINE REDE DAVON SEIN, DAß DIE MEINUNG
CHURCHILLS DIE ALLEIN IN ENGLAND MAßGEBENDE SEI. AUCH DORT WIRD
105 ES VERSCHIEDENE LAGER GEBEN, UND ZWEIFELLOS HAT AUCH ENGLAND EINEN
SCHWEREN INNEREN KAMPF ZU BESTEHEN, DEN WIR VON HIER AUS NUR NICHT
BEOBACHTEN KÖNNEN.

DIE FRIEDENSGRUPPE IN FINNLAND IST WIEDER ZIEMLICH ZUM SCHWEIGEN
GEBRACHT WORDEN. DAS MILITÄR HAT SICH DAGEGEN GEWANDT. MANNERHEIM
110 FORDERT IN EINEM AUFRUF GANZ OFFEN OSTKARELIEN. DADURCH HABEN
WOHL AUCH DIE SOWJETS EINE SO KALTE DUSCHE BEKOMMEN, DAß SIE SICH
IM AUGENBLICK UM DIE VERLÄNGERUNG DES EINMAL ANGESPANNENEN FADENS
KAUM NOCH BEMÜHEN WERDEN.

DIE LAGE IN DEN BESETZTEN GEBIETEN WIRD VON TAG ZU TAG KOMPLIZIERTER.
115 IN SERBIEN HERRSCHT SO ETWAS WIE KRIEGSZUSTAND, UND AUCH IN
FRANKREICH, HOLLAND UND BELGIEN STEHT ES NICHT ZUM BESTEN. IN OSLO
HABEN EINE REIHE VON STREIKS STATTFUNDEN; ABER TERBOVEN HAT SO-

FORT RIGOROS EINGEGRIFFEN UND DEN ZIVILEN AUSNAHMEZUSTAND ERKLÄRT. EIN PAAR DER STREIKHETZER HAT ER VERHAFTEN UND VOR EIN STANDGERICHT
120 STELLEN LASSEN, DAS SIE ZUM TODE VERURTEILTE. DAS URTEIL IST DANN SO-
FORT DURCH ERSCHIEßEN VOLLSTRECKT WORDEN. DIE VERKÜNDUNG DER UR-
TEILE HAT IN DER NORWEGISCHEN ÖFFENTLICHKEIT GRÖßTES AUFSEHEN ER-
REGT UND WESENTLICH ZU EINER BERUHIGUNG DER LAGE BEIGETRAGEN. ES IST
JA IMMER MEINE MEINUNG GEWESEN, DAß, WENN MAN STRAFT, MAN HART
125 STRAFEN SOLL UND DAß HARTE STRAFEN AUF EVENTUELLE ÜBELTÄTER IMMER
SEHR ERNÜCHTERND UND ABKÜHLEND WIRKEN. MAN MUß ZWAR DIE WEITERE
ENTWICKLUNG IN NORWEGEN NOCH ABWARTEN, ABER ICH BIN DER MEINUNG,
DAß VON EINER ERNSTEN GEFAHR HIER NICHT GESPROCHEN WERDEN KANN,
WEIL EIN RICHTIGER NAZI DER GEFAHR RECHTZEITIG ENTGEGENGETRETEN IST
130 UND WEITER ENTGEGENTRETEN WIRD.

DIE SCHWEDISCHE PRESSE SCHLÄGT NATÜRLICH WIEDER LÄRM. SIE IST
ÜBERHAUPT IN LETZTER ZEIT AUSGESPROCHEN DEUTSCHFEINDLICH. DAS KOMMT
DAHER, DAß SIE VON EINER PLUTOKRATISCHEN CLIQUE BEZAHLT WIRD, DIE SICH
NATÜRLICH DER PLUTOKRATIE IN LONDON NÄHER VERWANDT FÜHLT ALS DEM
135 DEUTSCHEN SOZIALISTISCHEN STAATSREGIME. ES IST WIRKLICH SCHADE, DAß
WIR BEI DEM DAMALIGEN NORWEGENFELDZUG NICHT GLEICH AUCH SCHWEDEN
MIT HOPSGENOMMEN HABEN; DIE SCHWEDEN HÄTTEN ES VERDIENT. SIE SIND IN
DER FÜHRENDEN OBERSCHICHT EIN WIDERLICHES PLUTOKRATENPACK, DAS BEI
JEDEM EUROPÄISCHEN PROBLEM NUR VON DER EINEN FRAGE BEWEGT WIRD:
140 WAS KANN ICH DABEI VERDIENEN?

ICH BEKOMME EINEN BRIEF VON DER FRONT VON DR. NAUMANN. ER SCHIL-
DERT MIR DIE HÄRTE DER HINTER IHM LIEGENDEN KÄMPFE. ER IST SEIT BEGINN
DES OSTFELDZUGS BEINAHE NICHT MEHR AUS DEN KLEIDERN GEKOMMEN. ABER
TROTZDEM BERICHTET ER MIR, DAß DIE STIMMUNG BEI DER TRUPPE AUSGEZEICH-
145 NET SEI, WOBEI ER DER ERWARTUNG AUSDRUCK GIBT, DAß ES ÄHNLICH AUCH IN
DER HEIMAT SEIN MÖGE. DAß DAS DER FALL SEIN WIRD, DAFÜR WOLLEN WIR IN
DEN NÄCHSTEN TAGEN UND WOCHEN SEHR AUSGIEBIG SORGEN.

BERNDT HAT MIR SEINEN NEUEN PROPAGANDAPLAN FÜR DEN WINTER VOR-
GELEGT, EINE GANZ AUSGEZEICHNETE, UMSICHTIGE, KLUGE UND ÜBERLEGENE
150 ARBEIT. ER HAT DIE AUGENBLICKLICHE PSYCHOLOGISCHE SITUATION IM LANDE
ABSOLUT RICHTIG GESCHILDERT UND DARAUS DIE NOTWENDIGEN KONSEQUEN-
ZEN FÜR UNSERE PROPAGANDISTISCHEN GROßAKTIONEN GEZOGEN; UND ZWAR
SOLLEN IN DIESE GROßAKTIONEN DIE PARTEI, DER RUNDFUNK, DIE PRESSE, DER
FILM UND ALLE ANDEREN PROPAGANDAMITTEL MIT EINBEZOGEN WERDEN. WIR
155 WERDEN BESTIMMT IN KURZER FRIST DIE GESAMTE INNERE LAGE UMSTELLEN
KÖNNEN. ALLERDINGS IST DIE VORAUSSETZUNG DAFÜR, DAß DER FÜHRER SELBST

DEN STARTSCHUB GIBT. ICH WERDE ALLES DARAN SETZEN, IHN DAZU ZU BEWEGEN, ZUR ERÖFFNUNG DES WINTERHILFSWERKS NACH BERLIN ZU KOMMEN UND VOM SPORTPALAST AUS ZUM DEUTSCHEN VOLKE UND ZUR WELT ZU SPRECHEN. UNSER VOLK IST FÜR ALLES ZU HABEN; ES IST AUCH BEREIT, JEDE LAST DES KRIEGES AUF SICH ZU NEHMEN; ABER MAN MUß IHM DIE WAHRHEIT SAGEN UND MUß ES IN DIE SORGEN, DIE DIE STAATSFÜHRUNG BEWEGEN, ZU EINEM GEWISSEN TEIL MIT EINWEIHEN. DER FÜHRER HAT SEIT NAHEZU DREI MONATEN NICHT MEHR ZUM VOLKE GESPROCHEN. DIE NATION HAT, MEINE ICH, EIN ANRECHT DARAUF, NUN ZU ERFAHREN, WAS IST UND W[AS] SEIN WIRD, VOR ALLEM DA DER VERLAUF DER OSTOPERATIONEN NICHT SO GEWESEN IST, WIE WIR IHN EIGENTLICH GEWÜNSCHT HÄTTEN UND WIE DAS VOLK IHN SICH AUCH VORGESTELLT HAT. IM KOMMENDEN WINTER WIRD BEI ANDAUERN DES KRIEGES DIE DEUTSCHE PROPAGANDA IHR MEISTERSTÜCK LIEFERN MÜSSEN. WIR SIND DURCHAUS DAZU BEREIT UND ENTSCHLOSSEN. PROPAGANDA ZU MACHEN, WENN MAN SIEGE AM LAUFENDEN BANDE ERFICHT, DAS IST NICHT SCHWER; ABER EIN VOLK BEI DER STANGE ZU HALTEN, WENN EINMAL GEWISSE KRISENERSCHEINUNGEN BEMERKBAR WERDEN, DAS IST SCHWER, UND DA ZEIGT SICH AUCH DIE EIGENTLICHE KUNST DER PROPAGANDA.

GAULEITER SIMON AUS KOBLENZ, DER MIR EINEN BERICHT ÜBER DIE LAGE IN SEINEM GAU GIBT, VERLEIHT DENSELBEIN GEDANKEN AUSDRUCK. AUCH ER SCHILDERT DIE STIMMUNG ALS ABSOLUT WANDLUNGS- UND GESTALTUNGSFÄHIG. ER ERKLÄRT, DAß ES VIELFACH SOGAR IN LUXEMBURG EINE BESSERE STIMMUNG GEBE ALS IN SEINEM ALTEN GAUGEBIET. ER GEHT AUCH MIT GESUNDEM MENSCHENVERSTAND AN DIE PROBLEME HERAN UND HÜTET SICH VOR ALLEM DAVOR, ÜBERFLÜSSIGE KRISENSTOFFE IN DAS VOLK HINEINZUTRAGEN, WAS MAN LEIDER NICHT VON ALLEN GAULEITERN BEHAUPTEN KANN. SO Z. B. HABEN SICH, WIE MIR FRAU PROFESSOR HAMMITZSCH, DIE SCHWESTER DES FÜHRERS, AUS DRESDEN BERICHTET, IM GAU SACHSEN EINE REIHE VON VORGÄNGEN ABGESPIELT, DIE ALLES ANDERE ALS WERBEND SIND. DAS WÄRE AUCH NOCH EINE ARBEIT, UNSEREN SÄMTLICHEN POLITISCHEN FUNKTIONÄREN EINMAL KLARZUMACHEN, WO WIR STEHEN UND WAS IHRE AUGENBLICKLICHE AUFGABE IST. EINFACH IN DEN TAG HINEIN REGIEREN, DAS GEHT JETZT AUCH NICHT MEHR. MAN MUß SCHON DER ÖFFENTLICHEN MEINUNG IRGENDWIE RECHNUNG TRAGEN. DEMGEGENÜBER GIBT ES EINE GANZE REIHE VON HOHEN VERTRETERN IN STAAT UND PARTEI, DIE SO TUN, ALS LEBTEN WIR MITTEN IM FRIEDEN, UND SICH MIT PROBLEMEN BESCHÄFTIGEN, DIE SCHÖN UND BEACHTENSWERT NACH DEM KRIEGE SEIN MÖGEN, FÜR DIE MAN ABER JETZT, WENN MAN SEINE TAGESPFLICHT ERFÜLLT, KAUM ZEIT, MUßE UND RUHE HAT. ABER AUCH DA WIRD JA EIN EINZIGES WORT VOM FÜHRER GENÜGEN, UM DEN ALTEN KAMPFGEIST IN DER PARTEI WIEDER WACHZURUFEN.

VERHÄLTNISMÄßIG AM BESTEN IST NOCH DIE STIMMUNG IN DEN GAUEN, DIE AM SCHWERSTEN UNTER BOMBENSCHÄDEN ZU LEIDEN HABEN. DAS IST IMMER SO; WENN EIN MENSCH HART VOM UNGLÜCK GETROFFEN WIRD, DANN SUCHT ER SICH IRGEND EINEN RETTUNGSANKER, AN DEM ER SICH FESTHALTEN KANN. DIE
200 MENSCHEN, DIE IN DEN BEDROHTEN STÄDTEINEN LEBEN, WISSEN, DAß, WENN SIE ZU ALL DEN ANDEREN VERLUSTEN AUCH NOCH DIE GUTE LAUNE VERLIEREN, SIE DANN ÜBERHAUPT VERLOREN SIND. UND SO IST DENN FESTZUSTELLEN, DAß DIE STIMMUNG NACH DEM ERSTEN BOMBENANGRIFF VERHÄLTNISMÄßIG SCHLECHTER IST ALS ETWA NACH DEM ZEHNTEN. DAS IST GENAU SO WIE BEI EINEM MENSCHEN,
205 DER IN SONNTAGSKLEIDUNG IN EINEN REGEN HINEINGERÄT. HANDELT ES SICH NUR UM EINE VORÜBERGEHENDE DUSCHE, DIE IHN ZWAR BIS AUF DIE HAUT NAß MACHT, NACH DER DANN ABER WIEDER DIE SONNE SCHEINT, SO ÄRGERT ER SICH HALBTOT; HANDELT ES SICH UM EINEN REGELRECHTEN DAUERREGEN, DURCH DEN ER HINDURCHMUß, SO WIRD DER ÄRGER NUR EINE GEWISSE
210 ZEIT VORHALTEN; DANN ABER, WENN ER FESTSTELLT, DAß SEINE KLEIDUNG DOCH SOWIESO VERDORBEN IST, DANN TRITT AN DIE STELLE DER ÜBLEINEN LAUNE DER GALGENHUMOR, UND DER HILFT BEKANNTLICH AUCH VIELES ÜBERWINDEN. DIE NOT SCHMIEDET DIE MENSCHEN VIEL EHER ZU EINER EINHEIT ZUSAMMEN ALS DAS HALBE GLÜCK. ICH BIN DER ÜBERZEUGUNG, WENN WIR DAS DEUTSCHE
215 VOLK IN DIESER HINSICHT VON DER RICHTIGEN SEITE AUS ANFASSEN, SO WERDEN WIR WUNDER DER STIMMUNGSVERBESSERUNG ERLEBEN. DIE ENGLÄNDER HABEN ETWAS ÄHNLICHES NACH DÜNKIRCHEN GETAN, UND DARAUF IST MEINER ANSICHT NACH EIN GROBER TEIL DER ZWEIFELLOS HEUTE IM ENGLISCHEN VOLK VORHANDENEN GUTEN STIMMUNG ZURÜCKZUFÜHREN.

220 ICH BESPRECHE MIT PROFESSOR VON ARENT DIE EINRICHTUNG EINER NEUEN MODEAKADEMIE IM SCHLOß NIEDERSCHÖNHAUSEN. PROFESSOR VON ARENT HAT ÜBER DIES THEMA INTERESSANTE IDEEN VORZUBRINGEN. ER SIEHT GANZ RICHTIG IN DER MODE NICHT EINE DIRIGIERBARE STAATSANGELEGENHEIT, SONDERN EINE GESCHMACKS- UND STILFRAGE, DER MAN MÖGLICHSIT WEITE EIGENE ENTWICKLUNGSFÄHIGKEIT ZUBILLIGEN MUß. GREIFT MAN IN EINE SOLCHE ENTWICKLUNG MIT ROHER HAND EIN, SO KANN MAN VON DER BILDUNG EINES ECHTEN ZEITGESCHMACKS KAUM NOCH REDEN. ICH ERKLÄRE MICH BEREIT, DIE NOTWENDIGEN GELDER UND ORGANISATORISCHEN VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE GRÜNDUNG EINER MODEAKADEMIE IN BERLIN BEREITZUSTELLEN. DIESE MODE-
225 AKADEMIE SOLL NUR DAS BESTE VOM BESTEN AN MENSCHENMATERIAL ERZIEHEN UND SOLL GEWISSERMAßEN FÜR DIE ANDEREN MODEBESTREBUNGEN IM REICH ZIEL- UND RICHTUNGGEBEND SEIN.

230 FRAU TABODY, DIE MIR EINEN KURZEN BESUCH MACHT, ERZÄHLT MIR VON DEN GEGENWÄRTIGEN VERHÄLTNISSEN IN ITALIEN. SIE KANN ABER ZU DEM BIS-

235 HER VON HIER AUS GEWONNENEN BILD KEINE WESENTLICH NEUEN ZÜGE HINZUFÜGEN.

ABENDS FÜHRT VON DEMANDOWSKI¹ MIR DEN NEUEN TOBIS-FILM "DAS ANDERE ICH", EINE ARBEIT VON SPÖRL² UND LIEBENEINER, VOR, EINEN SEHR LUSTIGEN, ZEITGEMÄßEN FILM, DEN WIR ZWEIFELLOS FÜR DEN KOMMENDEN WINTER AUßERORDENTLICH GUT GEBRAUCHEN KÖNNEN.

240 DER BESUCH VON HORTHY BEIM FÜHRER IST IMMER NOCH NICHT ZU ENDE. DER FÜHRER HAT MIT HORTHY ZUSAMMEN EINE FAHRT ZUR MARIENBURG GEMACHT. IM ÜBRIGEN IST DER FÜHRER AUGENBLICKLICH SO MIT ARBEIT ÜBERLASTET, DAß IN DIESEN TAGEN EINE FAHRT NACH BERLIN UNMÖGLICH IST. 245 AUCH DIE MILITÄRISCHE LAGE BESCHÄFTIGT IHN SEHR STARK. WIR MÜSSEN ALSO NOCH EIN PAAR TAGE ZUWARTEIN.

VON NÄCHTLICHEN LUFTANGRIFFEN BLEIBT DIE REICHSHAUPTSTADT IN DIESEN TAGEN VERSCHONT. DAS WETTER IST SO SCHLECHT, DAß DIE ENGLÄNDER NICHT DURCHKOMMEN. ÜBERHAUPT MACHT DAS WETTER UNS IN DIESEN TAGEN SEHR 250 VIEL ZU SCHAFFEN. AN DER GANZEN FRONT REGNET ES IN UNUNTERBROCHENEN STRÖMEN. ICH WÜRD SCHON LIEBER NOCH DEN EINEN ODER DEN ANDEREN LUFTANGRIFF FÜR BERLIN HINNEHMEN, WENN WENIGSTENS DAS WETTER AN DER FRONT GUT WÄRE. SO BLEIBEN WIR VERSCHONT, ABER UNSERE SOLDATEN KÖNNEN NICHT VORWÄRTS. AUCH IM KRIEGE GILT BEZÜGLICH DES WETTERS DAS 255 SPRICHWORT: "WAT DEM EINEN SIN UHL, IST DEM ANDERN SIN NACHTIGALL."

12. September 1941

*ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-24; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten; Bl. 8 leichte Schäden.
BA-Originale: Fol. [1], 2-23, [24]; 24 Bl. erhalten; Bl. 2-23 leichte bis starke Schäden, Bl. 1, 24 sehr starke Schäden; Σ.
Überlieferungswechsel: [ZAS-M•] Bl. 1-8, Zeile 1, [BA•] Bl. 8, Zeile 1, [ZAS-M•] Bl. 8, Zeile 1, 2, [BA•] Bl. 8, Zeile 2, [ZAS-M•] Bl. 8, Zeile 2-6, [BA•] Bl. 8, Zeile 7, 8, [ZAS-M•] Bl. 8, Zeile 9 - Bl. 24.*

12. September 1941 (Freitag)¹²

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd schlechtes Wetter. Weitere Fortschritte im Brückenkopf von Berisslaw. Die Dnjepr-Insel bei Saporoshje ist noch immer in sowjeti-

¹ Richtig: Demandowsky.

² Richtig: Spoerl.

5 scher Hand. Starke Angriffe aus Osten auf den Brückenkopf von Kremenschug. Die deutschen Linien mußten etwas zurückgenommen werden. Der Angriff wurde unter Einsatz von Reserven abgeschlagen. Von 100 angreifenden Panzern wurden 68 abgeschossen. Angriffe auf den neuen deutschen Brückenkopf bei Kanew. Große Versorgungsschwierigkeiten an den Brückenköpfen, aufgeweichte Wege, unbefahrbare Straßen, Munitions- und Verpflegungsmangel. Die aus dem Brückenkopf von Garnostaipol¹ hervorbrechende deutsche Armee, die sich mit den von Gomel nach Süden vorstoßenden Truppen vereinigt hat, erledigte mehrere kleine Feindgruppen. Die Sowjets zeigen hier Auflösungserscheinungen. So hinterließ eine Sowjetdivision ihr gesamtes Ausrüstungsmaterial. Um Konotop wird gekämpft. Deutsche Panzer haben einen Teil der Stadt in Besitz gebracht. Eine Vorausabteilung ist bei Romny vorgestoßen. Am Sejm kämpfen das Regiment "Großdeutschland" und die SS-Standarte "Reich". - Im Bereich der Heeresgruppe Mitte schlechtes Wetter. Starke bolschewistische Truppenzusammenziehungen bei Jelnja. - Auch bei der Heeresgruppe Nord schlechtes Wetter. Die Bolschewisten greifen taktisch geschickt aus Osten unsere Auffangstellungen bei Schlüsselburg an. Ein mit starken Kräften unternommener Angriff wurde unter Einsatz von Reserven zurückgeworfen und unschädlich gemacht. Im Süden Leningrads haben wir die zweite Befestigungslinie der Stadt mit Panzerkräften durchbrochen. Um Krasno-Wardaisk² wird gekämpft. Die in Leningrad noch verbliebene Sowjetflotte (etwa 40 Schiffe) ist nach Kronstadt ausgelaufen, um sich vor erwarteten Luftangriffen in Sicherheit zu bringen. Auf der Insel Worms ostwärts Dagö wird immer noch gekämpft. Zwei Sowjet-Kompanien halten sich am Westrand der Insel. Von den estnischen Inseln aus unternahmen die Sowjets einen Landungsversuch in Estland, der aber abgeschlagen wurde. - Bei Mannerheim und Dietl nichts Neues. - Gesamteindruck: Die Bolschewisten kämpfen immer noch zäh. Sie setzen ihre Kräfte am taktisch richtigen Ort an, können aber die gut eingeleiteten Angriffe nicht mehr aus der Tiefe nähren. Daß die Zähigkeit des Feindes nicht ohne Ausnahme ist, beweisen solche Erscheinungen wie die aus dem Raum Gomel-Garnostaipol¹ gemeldeten. Vom einzelnen Sowjet-Soldaten wird gemeldet, daß er sich immer noch zäh bis zur letzten Patrone verteidigt, in Gefangenschaft aber ausgesprochen willig ist und von unseren Männern zum Teil als Munitionsträger usw. benutzt wird. Die Sowjet-Luftwaffe wird sehr geschickt zusammengefaßt und eingesetzt. Entgegengesetzt zu der Tätigkeit unserer Luftwaffe sieht sie ihr Angriffsziel nur in der vordersten deutschen Linie. Acht- bis zehnfache Luftangriffe mit einer Gesamteinsatzzahl bis zu 200 Maschinen auf umstrittene strategische Punkte, Brückenköpfe, Städte, Flußübergänge usw. sind keine Seltenheit. Die deutsche Luftwaffe wirkt viel mehr in das Hinterland des Feindes. Sie zerschlägt Eisenbahn- und Marschwege und setzt ihre Hauptkräfte nicht für das Eingreifen in den Erdkampf an. Daher ist der vielfach jetzt in Feldpostbriefen vorgefundene Eindruck der Fronttruppe zu verstehen, die glaubt, unsere Flieger seien nicht mehr da. Das Partisanenunwesen ist im Hinterland der Front keineswegs niedergekämpft. Bei Bobruisk an der Beresina wurden bei Kämpfen gegen Partisanen 800 Gefangene gemacht. - Bei Kolberg liefen die deutschen Schiffe "Stinnes" und "Marianne" auf Minen und sanken. Ein deutsches Minensuchboot durch sowjetischen Lufttorpedo vernichtet. - Übliche Tätigkeit der Luftwaffe. Massierte Stuka-Angriffe auf Truppenansammlungen bei Konotop und Jelnja. Vier eigene gegen 56 Feindverluste. - Im Westen keine Einflüge in das Reich. Vier englische Einflüge in den dänischen Raum (Verminung?). Kein Einsatz gegen Großbritannien. - U-Boote versenkten im Westen aus einem Geleitzug vier Schiffe mit zusammen 31 500 BRT; mit dem Verlust zweier weiterer Schiffe von insgesamt 11 000 BRT kann gerechnet werden. Ein weiteres U-Boot vernichtete einen Dampfer von 3400 t. - Im Mittelmeer versenkten englische U-Boote den italienischen 8000 t-Dampfer "Italo Balbo". Ein kleiner deutscher Dampfer wurde, in einem griechischen Hafen am Kai liegend, von einem

1 * *Gornostajpol.*

2 * *Krasnowardajsk.*

55 britischen U-Boot torpediert. - Mehrere kleine Angriffe mit 2 bis 3 Flugzeugen auf Tobruk.
 Bei Marsa Matruk fünf britische Jäger ohne eigene Verluste abgeschossen. Deutsche Luft-
 angriffe auf Bahnhöfe und Flugplätze in der Suezkanal-Zone. - Verluste im Westen und im
 Kampfgebiet des Mittelmeers: keine deutschen, sieben feindliche Flugzeuge. - Einem deut-
 schen Blockadebrecher gelang es, 4000 t Kautschuk von Japan nach Bordeaux zu bringen.
 60 Das ist deshalb von entscheidender Wichtigkeit, weil im Dezember die europäischen Kaut-
 schuk-Vorräte bis zum letzten Gramm aufgebraucht wären.

Die feindliche Propaganda ist eifrigst bemüht, die Frage um Leningrad
 [BA.] weiter [ZAS-M.] in den Vordergrund zu stellen. Da die Lage der [BA.]
 Stadt [ZAS-M.] von Tag zu Tag aussichtsloser wird, schiebt man uns dauernd
 schwerere Verluste zu. Man behauptet, Petersburg sei für uns jetzt bereits zu
 65 einem Massengrab geworden. Das ist aber immer das beste Zeichen, daß der
 Feind anfängt, die Position als [BA.] verloren anzusehen; und man sieht denn
 auch im gegnerischen [ZAS-M.] Presse- und Rundfunkspiegel, daß vor allem in
 London die Lage um Leningrad als kritisch, um nicht zu sagen hoffnungslos
 angesehen wird.

70 Demgegenüber versucht man in England die gute Stimmung aufrechtzuerhal-
 ten, indem man aufs neue ganz tolle Lügenmeldungen propagiert. Man erklärt,
 in den großen Städten in Deutschland seien schon Aufstände ausgebrochen, und
 das Reich stehe vor seinem moralischen Zusammenbruch. Davon kann natür-
 lich überhaupt keine Rede sein; das sind Beruhigungspillen für die ungedul-
 75 dig werdende öffentliche Meinung in England. Die ernstesten und seriösen Kriti-
 ker schlagen eine ganz andere Tonart an. So z. B. erklärt Liddle Hart¹, daß be-
 züglich der militärischen Lage in der Sowjetunion jeder Pessimismus am Platze
 sei. Wenn es uns gelinge, bis zum kommenden Herbst die Hauptbastionen des
 militärischen Widerstandes in der Sowjetunion zu brechen, so entstehe für Eng-
 80 land eine außerordentlich kritische Lage. Auch die Expedition nach Spitzbergen
 wird jetzt in ihren Hintergründen erkannt. Es war mehr eine Verlegenheits-
 aktion. Man wollte Invasion vortäuschen, wo sich keine Gegner befinden. Die
 amerikanische Presse ist jetzt auch hinter das Geheimnis dieses militärischen
 Scherzes gekommen und gibt ihrem Unwillen ganz offen Ausdruck. Selbst
 85 Beaverbrook kann sich in einem Interview einer pessimistischen Darstellung
 der Lage nicht entziehen. Er warnt das englische Volk vor Illusionen. Und in
 der Tat scheint das auch deshalb sehr angebracht zu sein, weil die Engländer
 im großen und ganzen, genährt von einer verbrecherischen Propagandapolitik,
 der Meinung sind, daß sie den Krieg schon gewonnen hätten.

90 Mehr und mehr melden sich Stimmen, die von der Nachfolgeschaft Chur-
 chills sprechen. Man tippt auf Hoare oder auch auf andere englische Politiker
 aus der älteren Generation. Ich nehme zwar diese Äußerungen im Augenblick

¹ Richtig: Liddell Hart.

nicht ernst; aber immerhin sind sie für die gegenwärtige Lage einigermaßen symptomatisch. Wenn man noch hinzunimmt, daß die "Prawda" sich in ziemlich ausfälligen Ausführungen dagegen wendet, daß die Londoner Hilfe bis jetzt überhaupt noch nicht in Funktion getreten sei, so kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, wie es auf der Gegenseite hinter den Kulissen aussieht. Churchill sieht sich unter dem Druck dieser zunehmenden Versteifung gezwungen, amtlich zu erklären, daß bereits hundert englische Jäger nach der Sowjetunion in Marsch gesetzt worden seien. Erstens einmal ist das noch nicht erwiesen, und zweitens, was soll die Sowjetunion in dieser ausweglosen militärischen Lage auch noch mit hundert Jägern anfangen?

In der Wallstreet wachsen auch die Bedenken gegen ein Zusammengehen mit dem Bolschewismus. Der Kapitalismus hat keine rechte Freude daran. Das Finanzkapital in den USA wird hin- und hergerissen von zwei Extremen. Einerseits wollen die Juden natürlich den Juden helfen; andererseits aber wollen die Kapitalisten nicht den Bolschewisten helfen. Roosevelt hat es nicht leicht. Er wird noch einigermaßen zu tun haben, um mit dem Schießkrieg anfangen zu können.

Die Isolationisten zäumen auch sehr gut die Verstimmung in USA auf, die darüber entstanden ist, daß die Engländer in ziemlich leichtfertiger und rigoroser Weise mit den von USA zur Verfügung gestellten Geldern umgehen. Eden sieht sich aufgrund dieser Verstimmung gezwungen, einen öffentlichen Nachweis zu führen. Man kann daraus ersehen, wie tief das englische Weltreich schon gesunken ist, daß es heute seinen Gläubigern und Geldgebern nachweisen muß, wie es die zur Verfügung gestellten Gelder angewandt hat. England verspricht feierlich, USA im Welthandel keine übermäßige Konkurrenz zu machen. Eine Reihe von englischen Kapitalisten haben sinnigerweise die Situation dazu ausgenutzt, den Amerikanern, wo sie auch immer können, die Märkte abzujagen. Kapitalismus bleibt doch Kapitalismus; dreh' ihn, wie Du willst - er wird immer sein plutokratisches Gesicht zeigen.

Im Iran sieht man sich nun gezwungen, die Deutschen an die Sowjetunion oder an England auszuliefern, Ein schmählicher und für uns ziemlich demütigender Vorgang. Aber die dortigen Gewalthaber haben eine so panische Angst vor Luftangriffen, daß sie auch vor einer denkbar schlecht ausgerüsteten Sowjetarmee kapituliert haben. Jener Schah, der sich immer so wild gebärdete, wenn es sich nur um eine Beleidigung seiner Person handelte, läßt jetzt sein Land aufs tiefste demütigen und beleidigen, ohne auch nur einen Finger zu rühren. Er will wohl seine in USA deponierten Privatgelder retten. Auch ein Kaiser, der den Titel eines Volksführers nach Lage der Dinge wohl nicht mehr verdient.

In der Slowakei werden neue Judengesetze veröffentlicht. Sie gehen zum Teil weiter als die bei uns geltenden. Ich sehe mich nunmehr veranlaßt, auch unsere Polizeiverordnung, daß die Juden einen Judenstern sichtbar in der Öffentlichkeit tragen müssen, zu veröffentlichen. Das wird zwar einigen Lärm in der englischen und USA-Presse geben; aber von dort haben wir doch nichts mehr zu erwarten; und daß wir Antisemiten sind, das wird sich auch in England und USA mittlerweile hinreichend herumgesprochen haben.

Der SD-Bericht meldet eine weitere Versteifung der Stimmung bei uns. Man ist nun allmählich bezüglich der militärischen Lage etwas skeptisch geworden, und das Volk ist von Angst vor dem Winter erfüllt. Es muß unbedingt etwas geschehen, um die Nation wieder an die Zügel zu nehmen. Ich halte vor der Ministerkonferenz ein Referat über die augenblickliche innere Situation, lege dar, daß das Volk sich keine Klarheit verschaffen kann über das, was ist, und das, was kommen wird, und daß wir daraus bestimmte Konsequenzen zu ziehen haben. Wir müssen für den kommenden Winter einen großangelegten Propagandaplan entwickeln, und zwar nach der Tendenz, das Ernste ernst darzustellen und Dinge, die keinen Ernst verdienen, mit der linken Hand zu erledigen. Es ist ganz falsch, alle Angelegenheiten, die im Krieg aktuell werden, mit tierischem Ernst zu behandeln. Eine Frage leichteren Charakters ist viel schneller mit einem humorvollen Wort erledigt als mit langatmigen Aufklärungsvorträgen. Auch kann nicht verkannt werden, daß das Volk das Verlangen hat, über den Ernst der Situation mehr aufgeklärt zu werden, als es bisher der Fall gewesen ist. Illusionspropaganda ist in der augenblicklichen Situation durchaus fehl am Platz. Je härter wir das Volk anfassen, desto eher wird es geneigt sein, seine ganze Kraft anzuspannen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Ich warte nur noch, bis der Führer im Sportpalast geredet hat, und dann werde ich den neuen Propagandaplan anlaufen lassen. Ich selbst werde mich dann auch wieder in größerem Umfang als Redner öffentlich betätigen. Ich werde auch die anderen bekannten Partei- und Staatsführer dazu auffordern, und ich habe die feste Überzeugung, daß, wenn wir diese Sache richtig anfassen, taktisch geschickt operieren, die Dinge beim Namen nennen und das Volk über die gegenwärtige Situation klar ins Bild setzen, wir sehr bald schon mit einem Umschwung der Stimmung rechnen können.

Ich bespreche diesen Propagandaplan mit Berndt, der ihn im Vorentwurf ausgearbeitet hat. Berndt hat sich in seine neue Abteilung schon eingelebt; er hat wieder Aktivität und Rhythmus in die Propagandaarbeit des Ministeriums hineingebracht, er nimmt wieder die Probleme nach ihrem aktuellen Wert; es steht also zu hoffen, daß auch auf diesem Gebiet bald ein grundlegender Wandel eintreten wird.

Hunke berichtet mir von seiner Reise nach Kroatien. Dort ist eine ziemlich depressive Stimmung. Einerseits wird das Land von den Aufständischen heimgesucht, andererseits opponieren die Serben, und drittens halten ihm die Italiener den Daumen aufs Auge. Die gegenwärtige Regierung in Agram hat nichts zu lachen. Sie gibt sich sehr viel redliche Mühe; aber in all diesen Schwierigkeiten wird sie sich unter Umständen überhaupt nicht durchsetzen können. Jetzt wird es sich erweisen müssen, ob der kroatische Staat überhaupt lebensfähig ist. Die Kroaten möchten viel lieber noch ein Schutzstaat unter deutschem Protektorat als eine italienische Monarchie darstellen. Leider aber können wir ihren Wünschen nicht nachkommen, da wir auf unseren Achsenpartner Rücksicht nehmen müssen. Die Verhältnisse in Agram sind alles andere als erfreulich. Die Stadt lebt halb im Belagerungszustand. Auch haben die Ustascha sich noch nicht soweit in der Bevölkerung durchgesetzt, daß man davon reden kann, daß das Regime eine schwere Krise spielend leicht überdauern könnte. Der Poglavnik sowohl wie auch der Marschall Kwaternik¹ neigen sehr stark zu uns herüber. Sie sind eifrig damit beschäftigt, dem Staat ein festes Gefüge zu geben. Wie weit sie mit diesen Bemühungen kommen, das wird die nächste Zukunft beweisen.

Einen netten Brief erhalte ich von der Front. Bei einem Truppenteil sind Bolschewisten übergelaufen, die aufgrund der von uns verfaßten Flugblätter die dort versprochenen Zigaretten von den gegenüberliegenden deutschen Truppen verlangten. Die Soldaten haben den Bolschewisten ihren letzten Rest an Zigaretten gegeben und schreiben mir nun, wenn sie auch keinen juristischen Anspruch auf Rückerstattung hätten, so doch mindestens einen moralischen. Ich schicke dem Regiment 20 000 Zigaretten mit einem sehr netten und amüsanten Brief, der unseren Soldaten gewiß viel Freude machen wird.

Pavolini ruft an. Er möchte in Venedig den Film "Annelie" und nicht den "Ohm Krüger" mit der Coppa Mussolini auszeichnen lassen, und zwar allein deshalb, weil der "Ohm Krüger" in Italien schon gelaufen sei. Ich lehne das strikt ab. Das kommt gar nicht in Frage. Der Filmwettbewerb in Venedig muß die Filmproduktion eines Jahres in Konkurrenz ziehen und nicht die zufällig beim Beginn der Biennale noch nicht aufgeführten Filme. Dies würde ganz widersinnig sein. Ich kann nicht dafür garantieren, ob wir genau für den Zeitpunkt, an dem die Biennale anfängt, nun auch die Anzahl hochqualifizierter Filme zur Verfügung haben, die noch nicht aufgeführt worden sind. Pavolini gibt auch gleich nach und verspricht mir, die Coppa Mussolini dem "Ohm Krüger"-Film zuerteilen zu lassen.

¹ Richtig: Kvaternik.

Im übrigen ist auch in Berlin das Wetter denkbar schlecht. Eine graue und öde Herbststimmung liegt über der Reichshauptstadt. Sie hat nur den einen Vorteil, daß sie uns die Engländer vom Halse hält. Sonst aber ist das Wetter und die ganze Situation schon dazu angetan, das Volk mit trüben Gedanken zu erfüllen. Es wäre zu wünschen, daß nun sehr bald der Fall von Petersburg käme. Das wäre schon ein Erfolg, der sich sehen lassen kann. Wenn wir gar keine Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz melden und immer nur lakonisch vermerken, daß die Operationen erfolgreich fortschreiten, so verliert das Volk allmählich nicht nur den Glauben an den Erfolg der Operationen, sondern was noch viel schlimmer ist, das Interesse dafür. Aber auf der anderen Seite darf ja nicht übersehen werden, daß auch die Gegenseite bei den fortlaufenden Operationen schwer Federn lassen muß. Es kommt jetzt darauf an, wer das am längsten aushält, und zudem noch darauf, ob wir nicht vorzeitig vom Winter überrascht werden. Bei den diesjährigen Wetterverhältnissen muß man auf alles gefaßt sein. Das, was sich augenblicklich abspielt, ist in der Tat ein Wettlauf gegen Regen und Schnee. Gebe ein gütiges Schicksal, daß wir ihn gewinnen.

13. September 1941

BA-Mikrofilm: Fol. 1-29; 29 Bl. Gesamtumfang, 29 Bl. erhalten; Bl. 6, 27 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. 1, 2, [3], 4-9, [11, 26-29]; 14 Bl. erhalten; Bl. 10, 12-25 fehlt, Bl. 1-9, 11, 26-29 starke bis sehr starke Schäden; Σ.

13. September 1941 (Samstag)

Gestern:

Militärische Lage: Im Bereich der Heeresgruppe Süd führt der Feind weitere Verstärkungen nach Odessa heran. Beispielsweise liefen vorgestern noch sechs Transporter ein. Die andauernde Schlechtwetterperiode macht den Nachschub immer schwieriger, so daß sich in bezug auf Munition und Verpflegung bei der kämpfenden Truppe große Mängel ergeben. Der Brückenbau wird immer schwieriger, beispielsweise ist der Dnjestr um 7 m gestiegen.

Aus dem Brückenkopf von Berislaw macht der deutsche Vorstoß gute Fortschritte. Eine Vorausabteilung hat an einer Stelle bereits das Schwarze Meer erreicht. Der Stoß zielt auf die Landenge der Krim, die bereits von den Sowjets für die Verteidigung hergerichtet wird. Dauernder Artilleriebeschuß und örtliche Angriffe auf den Brückenkopf bei Dnepropetrowsk. Der aus dem Raum Gomel-Brjansk nach Süden zielende Stoß hat trotz des schlechten Wetters Fortschritte gemacht. Er hat jetzt ungefähr die Linie Oster-Njeshin-Romny erreicht. Konotop ist genommen. Njeshin ist wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und hat große strategische Bedeutung. Die Brücken bei Romny sind unversehrt in deutsche

Hand gekommen. Im Hinterland dieses Stoßkeiles gehen die Aufräumungsarbeiten vorwärts. Bei Tschernigow wurden z. B. 2000 Gefangene gemacht. - Bei der Heeresgruppe Mitte: Starke feindliche Truppenansammlungen bei Jelnja. - Zwischen dem Ilmensee und Luga (Heeresgruppe Nord) befinden sich noch immer Feindteile. Dort wurden 12 000 Gefangene gemacht; bei diesen wurden Teile von 14 Sowjetdivisionen festgestellt. Im Ring um Leningrad läßt sich z. Zt. folgende deutsche Linie festlegen: Vom Ilmensee verläuft die Front den Wolchow entlang etwa bis Tschudowo. Die Eisenbahnlinie nach Rybinsk ist dort, wo sie den Fluß überkreuzt, noch fest in deutscher Hand. An diesen Abschnitt schließt sich die deutsche Auffangstellung bei Schlüsselburg an, die der Feind in einem von Osten angesetzten Angriff bedrohte. Wir haben diesen Angriff durch Kräfte, die von Süden nach Norden in die Angriffsbewegung hineinstießen, erheblich geschwächt. Unmittelbar südlich Leningrad ist Krasnowardaisk in deutscher Hand. Um Krasnoje-Selo wird gekämpft. Westlich Leningrad ist das Vorwärtskommen längs des finnischen Meerbusens sehr erschwert durch erhebliche Artillerieeinwirkung des Feindes (Kronstadt). - Bei Mannerheim nichts Neues. - Das Korps Dietl ist im Angriff nicht weitergekommen, konnte aber sowjetische Gegenangriffe in den neuerreichten Stellungen abwehren. - Insgesamt wurden an der Ostfront bis 12. September 1 577 000 Gefangene gemeldet. - Einsatz der Luftwaffe im Osten durch fortdauernd schlechtes Wetter behindert. Die eingesetzten Kräfte wirkten hauptsächlich in das Hinterland des Feindes. Lediglich bei Jelnja stürten starke Stuka-Angriffe die sich dort massierenden Feindkräfte. Im Raum Kremenschug-Charkow wurden zehn Züge vernichtet. Odessa mit 14 Flugzeugen angegriffen. Bei Jelnja wurden insgesamt 19 Eisenbahnzüge schwer beschädigt. Vier eigene gegen 74 Feindverluste. - 50 bis 55 Einflüge ins Reichsgebiet; Schwerpunkt Rostock, Warnemünde und Kiel. Die Heinkelwerke in Warnemünde wurden nicht betroffen. Tagsüber keine Angriffe auf Großbritannien. Nachts wurden aus Geleitzügen an der englischen Küste 21 000 BRT Schiffsraum versenkt. Ein leichter Kreuzer wurde wahrscheinlich durch Bombenwurf beschädigt. Kein eigener Verlust gegen drei feindliche. - Englische S-Boote unternahmen im Kanal einen Angriff auf einen deutschen Geleitzug; der Angriff scheiterte völlig. Zwei S-Boote wurden zum Teil durch Küstenartillerie vernichtet, eines der Boote geriet in Brand. Aus einem seit Tagen verfolgten englischen Geleitzug versenkten U-Boote 96 000 BRT. Einschließlich der am 11. September gemeldeten Erfolge wurden also insgesamt 127 000 BRT Schiffsraum aus diesem Geleitzug versenkt, mit Wahrscheinlichkeit noch weitere 11 000 BRT. In diesem Geleitzug fahren noch weiter 25 Dampfer, zwei Zerstörer, mehrere Korvetten und Begleitfahrzeuge; zugeteilt sind ihm auch Sunderland-Flugboote und eine U-Boot-Falle, die eines unserer U-Boote fünf Stunden lang mit Wasserbomben belegte. Deutsche U-Boote versenkten zwei einzeln fahrende Frachter von zusammen 17 000 BRT. - Ein großes britisches Geschwader hat Gibraltar verlassen und scheint eine Aktion im westlichen Mittelmeer zu planen. Der Kreuzer "Manchester" hat in Gibraltar seine Notreparatur [*eine Zeile zerstört*] zur Endreparatur. - Einige Tagesangriffe mit wenigen Flugzeugen auf Tobruk. Angriff auf Suez. Die Engländer bombardierten Messina und trafen einen italienischen Kreuzer; ein Brand, der an Bord des Kreuzers entstand, konnte gelöscht werden. Ein Angriff der Engländer auf den Isthmus von Korinth beschädigte die Ölleitung. Weder eigene noch feindliche Flugzeugverluste. - In Serbien kaperten Aufständische einen Save-Dampfer mit 275 Personen und sprengten eine weitere Eisenbahnbrücke. Bei Kämpfen gab es auf deutscher Seite einige Tote und Verwundete. - Bei Saloniki kämpfen zwei kommunistische Banden.

Roosevelt hält seine viel angekündigte und mit großer Spannung erwartete Rede. An ihrem Anfang bewegt er sich in den alten Gemeinplätzen und Beleidigungen gegen die Achsenmächte. Das wesentliche Neue in seiner Rede ist die Tatsache, daß er nunmehr den amerikanischen Kriegsschiffen Befehl gegeben hat, alle Achsenkriegsschiffe in amerikanischen Interessengewässern

ohne Warnung zu beschießen. Er fängt also den Schießkrieg von seiner Seite aus an, ohne eine offizielle Kriegserklärung, die ihm ja vom Repräsentantenhaus verwehrt ist, abzugeben. Eine klare Definition, was unter amerikanischen Interessengewässern zu verstehen ist, wird nicht gegeben. Das liegt auch nicht in Roosevelts Interesse. Er hat nur den einen Wunsch, es zu bewaffneten Zwischenfällen kommen zu lassen, um daraus folgend eine Stimmung in USA herbeizuführen, die ihm eine offizielle Kriegserklärung ermöglicht. Das Verfahren ist ebenso gemein wie perfide und paßt genau in die demokratische Geisteshaltung hinein.

In England triumphiert man. Man sieht schon die englische und die amerikanische Flotte zu einem großen Streitverband zusammengefaßt den Atlantik kontrollieren. Daß Roosevelt erklärt, er wolle die Freiheit der Meere wiederherstellen, ist so hinterhältig und niederträchtig, daß man keinen Kommentar dazu zu geben braucht. Es steht eben fest, daß er mit Gewalt in den Schießkrieg hinein will und das einzige Hindernis, das einer offiziellen Kriegserklärung der USA an die Achsenmächte noch im Wege steht, lediglich die Volksstimmung in den Vereinigten Staaten ist. Es kommt nun darauf an, ob die Isolationisten genügend Reichweite haben, um sich gegen diesen perfiden Versuch erfolgreich zur Wehr zu setzen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, kommt es zu bewaffneten Zwischenfällen, Roosevelt wahrscheinlich die Stimmung so hochpeitschen kann, daß ihm eine offizielle Kriegserklärung nicht allzu schwerfallen wird.

Der Kriegseintritt der USA wäre für uns materiell nicht so sehr als psychologisch äußerst unangenehm. Aber auch das müßte ertragen werden.

Lindbergh läßt die Rede Roosevelts in einer Versammlung, die er persönlich veranstaltet, übertragen, um gleich darauf eine Antwort zu geben. Sie ist ebenso schneidend wie beweiskräftig. Aber ich fürchte, daß er sich nicht genügend durchsetzen wird. Die Stimmung in den Vereinigten Staaten ist mittlerweile schon so hochgepeitscht, daß man annehmen muß, daß, wenn Roosevelt alles daransetzt, zum Kriege zu kommen, ihm das auch gelingen wird. Das ganze Manöver ist so recht bezeichnend für das, was man unter Demokratie versteht.

Ich gebe den deutschen Propaganda- und Nachrichtendiensten Anweisungen für die Kommentierung der Roosevelt-Rede. Sie wird denkbar scharf sein. Wir werden noch einmal das ganze Sündenregister Roosevelts von seiner Wahlkampagne beginnend bis auf den heutigen Tag zusammenstellen, um daraus die nötigen Folgerungen ihm und seiner Politik gegenüber zu ziehen. Zweifellos ist durch diese Rede eine Verschärfung der Situation eingetreten. Die Londoner Propagandastellen bemühen sich, das in die ganze Welt hinaus-

zuposaunen. England ist sich natürlich darüber klar, daß es ohne Roosevelts Kriegserklärung überhaupt keine Siegeschancen besitzt. Dazu kommen die verhältnismäßig außerordentlichen günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Osten. In USA macht man gar kein Hehl mehr daraus, daß man die Moskauer Zahlen- und Tatsachenangaben in weitestem Umfange bezweifelt. Man gibt Stalin eigentlich nur noch geringe Siegeschancen. Der laute und geräuschvolle Optimismus der letzten Wochen ist ziemlich geschwunden. Wenn wir uns im Osten trotz des denkbar schlechten Wetters in so erfolgreicher Weise durchsetzen konnten, so besteht immerhin doch noch die Hoffnung, daß es uns bis zum Eintritt einer Witterung, die überhaupt eine weitere Kriegführung untersagt, gelingen wird, die Sache im Osten zu einem halbwegs erträglichen Abschluß zu bringen. Aber das hängt auch vielfach von der Weiterentwicklung der Wetterlage ab. Der Wettergott ist in diesem Krieg nicht auf unserer Seite. Es scheint so, als hätten sich sämtliche Naturgewalten gegen uns verschworen. Wenn man sich vorstellt, daß der Dnjestr um 7 Meter gestiegen ist, dann hat man einen ungefähren Einblick in die Schwierigkeiten, die damit für unsere Truppen erwachsen. Aber hier erst erweist sich die wahre Härte und Schlagkraft der deutschen Wehrmacht, die unter Anspannung aller Kräfte versucht, auch mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden.

Die Bolschewisten machen ein Mordstheater aus ihrer sogenannten Gegenoffensive bei Gomel. Sie verschweigen natürlich, daß wir ihnen das von ihnen "wiedereroberte" Gebiet freiwillig überlassen haben zur Bereinigung unserer Frontlinie. Leningrad, so erklären sie weiterhin, würden sie bis zum letzten Hauch verteidigen. Aber das wird sich ja in absehbarer Zeit schon zeigen.

Die Verhältnisse in den besetzten Gebieten stehen ungefähr auf demselben Stand wie in den vergangenen Tagen. In Norwegen ist durch das drakonische Vorgehen Terbovens eine merkbare Erleichterung festzustellen. Die Füsillierung von zwei rebellischen und hetzenden Gewerkschaftsvertretern hat Wunder getan. Die Verhängung des zivilen Ausnahmezustandes ist überall erfolgreich und mühelos durchgesetzt worden. Weitere zwei zum Tode verurteilte Gewerkschaftsvertreter wurden von Terboven begnadigt. Er gibt mir telefonisch aus Oslo Nachricht über den gegenwärtigen Stand der Dinge. Ich rate ihm dringend, den Ausnahmezustand nicht zu früh wieder aufzuheben, jetzt aber in der Vollstreckung von Todesurteilen eine gewisse Milde walten zu lassen, um abzuwarten, wie sich das in der norwegischen Öffentlichkeit auswirken wird. Sollte der Ausnahmezustand aufgehoben werden, so muß er bei der Veröffentlichung ausdrücklich hinzufügen, daß das nur probeweise geschehe und daß beim geringsten Versuch, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, mit noch strengeren Maßnahmen zu rechnen sein wird. Terboven

145 macht die Sache ganz richtig. Er ist eben ein alter Nationalsozialist und weiß, wie solche heiklen Probleme angefaßt werden müssen. Es wäre zu wünschen, daß auch in den anderen besetzten Gebieten ähnlich verfahren würde.

Die schwedische Presse gebärdet sich den Vorgängen in Norwegen gegenüber geradezu wie toll. Sie spricht in einem Tone vom Reich, der fast un-
150 erträglich wirkt. Diese schwedischen Plutokraten wissen eben ganz genau, daß wir uns im Augenblick nicht besonders zur Wehr setzen können. Aber die Stunde wird ja auch wohl wieder kommen, in der wir mit diesen frechen Provokateuren entsprechend abrechnen können.

Was sich überhaupt jetzt in der Welt gegen die Deutschen tut, gibt uns ei-
155 nen kleinen Vorgeschmack dessen, was wir zu erwarten hätten, wenn wir den Krieg verlören. Im Iran werden jetzt die Deutschen ausgeliefert. Sie erklären zum Teil, daß sie sich mit Waffengewalt widersetzen wollen, vor allem wenn sie in die Hände der Bolschewisten gegeben werden sollten. Der Deutsche würde, wenn wir nicht mehr im Besitz der Macht sind, in der ganzen Welt für vogelfrei erklärt werden. Wir kämpfen jetzt in der Tat mit dem Rücken gegen
160 die Wand. Ein Ausweichen gibt es nicht mehr. Setzen wir alles an das große Ziel des Sieges, so werden wir zweifellos gewinnen. Würden wir auch nur einen Augenblick schwach, so wird der Verlust des Krieges die Folge sein; und die Konsequenzen, die daraus für die deutsche Nation erwachsen, sind gänzlich
165 unvorstellbar.

In Serbien haben die Dinge sich immer noch nicht beruhigt. Dort ist so halber Krieg im Gange. Der neugebildeten serbischen Regierung wird gestattet, eine Armee von 16 000 Mann aufzustellen. Sie soll die Aufgabe haben, für Ruhe und Ordnung im Lande zu sorgen. Es wäre begrüßenswert, wenn diese
170 unangenehme Aufgabe von serbischen Truppen selbst übernommen würden.

Laval ist jetzt wieder aus der Klinik entlassen. Er gibt ein Interview an United Press, in dem er einer Entente mit Deutschland das Wort redet. Seine Argumente sind sehr stichhaltig und überzeugend; schade nur, daß er selbst ein
175 so großer Korruptionist ist, so daß er in der französischen Öffentlichkeit keinen Kredit mehr genießt.

Wir sind an eine Reihe von führenden Persönlichkeiten des Auslands, u. a. an Graf Ciano und den ungarischen Ministerpräsidenten Bardossy, herangetreten, uns Aufrufe gegen den Bolschewismus zur Verfügung zu stellen. Sie haben das ausnahmslos getan. Diese Aufrufe werden jetzt durch unsere Aus-
180 landsdienste in die Welt hineingesandt und tun dort eine gute Wirkung. Überhaupt kann man feststellen, daß das Zusammengehen der Plutokratie mit dem Bolschewismus doch auch in den eigenen Ländern erhebliche Verwirrung anstiftet. Wir nutzen natürlich die psychologische Notlage, in der sich Churchill

und Roosevelt vor allem in dieser Beziehung befinden, weidlich aus. Schade
185 nur, daß wir auch fast zwei Jahre gezwungen gewesen sind, mit den Bolsche-
wisten Kippe zu machen. Wäre das nicht der Fall, dann hätten wir eine ganz
reine Weste und könnten noch viel mehr auf die Tube drücken, als das augen-
blicklich schon getan wird.

Die V-Aktion ist in sämtlichen besetzten Gebieten vollkommen erledigt.
190 Ich bekomme Berichte, die davon sprechen, daß von diesem englischen Pro-
pagandatrück überhaupt nicht mehr die Rede ist. Ich lasse deshalb auch die
letzten Anklänge daran in unserer Propaganda allmählich verschwinden. Im-
merhin aber werde ich auf der Lauer stehen, und sollten die Engländer einen
neuen Versuch machen, die V-Propaganda zu intensivieren, so werde ich gleich
195 wieder mit unserer Gegenaktion beginnen.

Wir können zur Hebung der Stimmung im Lande gleich nach der Roosevelt-
Rede in einer Sondermeldung mitteilen, daß unsere U-Boote auf dem Nord-
atlantik 22 Schiffe mit einem Bruttoregistertonnen-Gehalt von 134 000 ver-
senkt haben. Das ist ein ganz schwerer Aderlaß für die englische Transport-
200 flotte, die ohnehin schon durch einen Verlust von über 13 Millionen t so zu-
sammengeschrumpft ist, daß sie nur mit Mühe und Not die dringendsten und
vitalsten täglichen Bedürfnisse befriedigen kann. Es ist erfreulich, daß unsere
U-Boote jetzt wieder Gelegenheit haben, in Aktion zu treten. Aber die Ab-
wehr ist augenblicklich so stark, daß jeder deutsche Erfolg nur unter größtem
205 Einsatz zustande kommen kann. Die Engländer wissen, daß hier ihr empfind-
licher Nerv liegt und daß sie auf diesem Punkte am ehesten geschlagen wer-
den können.

Ich erkläre mein Einverständnis, daß nun eine kurze Presseverlautbarung
über die Dekorierung der noch im Reich lebenden Juden mit dem gelben Juden-
210 stern herauskommt. Ich lasse dazu einen kurzen Kommentar schreiben, der
vor allem darauf hinweist, daß nach den kriegstreiberischen Manipulationen
der Juden in aller Welt und ihren furchtbaren Greuelthaten in der Sowjetunion
ein dringendes Bedürfnis besteht, daß der deutsche Bürger einen Juden auch
an einem äußeren Zeichen schon gleich erkennen kann.

Gauleiter Meyer aus Münster berichtet mir von seinen Propaganda-Aktio-
nen gegen die Verleumdungen und Unterstellungen des Bischofs von Münster,
Graf Galen. Meyer hat diese Propaganda-Aktionen sehr sorgfältig vorbereitet.
Er widerlegt alle Argumente des Bischofs, ohne diesen persönlich zu nennen,
und erzielt damit einen durchschlagenden Erfolg. Das ist meiner Ansicht nach
220 überhaupt die beste Propaganda gegen die Unverschämtheiten des katholi-
schen Klerus. Man muß ihn persönlich links liegenlassen, ihm nur seine Ar-
gumente aus der Hand schlagen. Das Publikum merkt dann schon sehr bald,

was gemeint ist; es fühlt sich nicht beirrt in seiner Stellungnahme durch konfessionelle Voreingenommenheit und ist deshalb viel eher gewillt, unserer
225 Beweisführung zu folgen, als wenn wir den Klerus persönlich angreifen.

Der slowakische Gesandte Cernak stattet mir einen Besuch ab und gibt mir Bericht über die Lage in der Slowakei. Dort steht es verhältnismäßig am günstigsten. Selbst Tiso gibt sich als katholischer Geistlicher die redlichste Mühe, alles zu tun, was im Interesse des Reiches liegt.

230 Der kroatische Marschall Kwaternik¹ schreibt mir einen außerordentlich liebenswürdigen Brief über den Besuch der kroatischen Künstler im Reich. Er ist ein aufrechter und uneigennütziger Freund des deutschen Volkes. Ich schreibe ihm sehr liebenswürdig wieder. Solche Freunde muß man sich warmhalten, und eine sympathische Geste, die nichts kostet, wird auf der Gegenseite
235 immer sehr aufmerksam vermerkt.

Mit Gauleiter Rainer bespreche ich die Gestaltung der nächstjährigen Salzburger Festspiele. Der Führer ist damit einverstanden, daß ihre Leitung Clemens Krauß² anvertraut wird. Krauß² soll uns dafür ein ausführliches Programm ausarbeiten, wie er sich im einzelnen die Durchführung dieser wichtigen kulturellen Veranstaltung denkt.
240

Rainer gibt mir auch Bericht über die Lage in seinem Gau. Sie ist besser, als ich gedacht hatte. Abgesehen von Hetzereien des katholischen Klerus, die er aber auf ein Minimum hat beschränken können, ist im großen und ganzen eine ruhige und sachliche Stimmung zu verzeichnen. Zwar ist das Publikum
245 etwas ungeduldig über das Ausbleiben informierender Nachrichten vom Schauplatz des Ostfeldzugs; aber wenn wir hier zu entsprechenden Erfolgen kommen werden, so wird es nicht besonders schwer sein, die Stimmung wieder auf den alten Stand zurückzuführen.

Die Bierbrauer bedrängen mich, ein größeres Kontingent von Gerste für die Erhöhung des Bierkontingents durch das Ernährungsministerium bereitstellen zu lassen. Das ist leichter gesagt als getan. [W]enn das Bier zwar auch in gewissem Sinne ein positives Stimmungselement ist, so darf man doch im Augenblick nicht vergessen, daß wichtiger noch als das Bier die tägliche Nahrung
250 des Volkes ist; die geht deshalb allem anderen vor.

255 Am Abend führt die Tobis mir einen neuen Jugendfilm "Jakko" vor. Es wird hier zum ersten Male im Film die nationalsozialistische Jugend von ihrer besten Seite gezeigt. Wenn der Film auch noch nicht endgültig beweiskräftig ist und manches vor allem in der künstlerischen Durchführung noch hapert,

¹ Richtig: Kwaternik.

² Richtig: Krauss.

260 so ist doch immerhin dieser Versuch zu begrüßen. Demandowski¹ macht überhaupt erfreuliche Fortschritte in der Gestaltung seiner Produktion. So schwer er sich in den Anfängen tat, so sicher und souverän tritt er in der Gestaltung seines jetzigen Spielplans hervor. Er hat allen anderen Produktionsleitern der staatsunmittelbaren Firmen gegenüber einen kaum noch einzuholenden Vorsprung.

265 Das Wetter ist in Berlin unentwegt schlecht. Es regnet vom frühen Morgen bis in den Abend hinein und die ganze Nacht hindurch fast ununterbrochen. Die graue Stimmung, die über der Reichshauptstadt liegt, wird dadurch nur noch verstärkt. Jeder denkt an unsere Truppen im Osten, die unter ähnlichen Wetterverhältnissen jetzt kämpfen müssen und siegen sollen. Man nähme schon
270 gern noch den einen oder anderen englischen Luftangriff mit in Kauf, wenn man damit das Wetter im Osten verbessern könnte. Daß unsere Truppen trotzdem so große militärische Siege erfechten, mutet fast wie ein Wunder an. Die deutsche Wehrmacht hat zwar im Westfeldzug im vergangenen Jahr nie verwelkende Lorbeeren errungen; im Ostfeldzug aber steht sie im Begriff, sich
275 den Siegespreis eines geschichtlichen Ruhmes ohnegleichen zu erwerben.

14. September 1941

*ZAS-Mikrofilm: Fol. 1, 2, 2a, 3-22; 23 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 14, 16 leichte Schäden.
BA-Originale: Fol. [1, 2a, 3, 4, 6-8, 10], 11-22; 20 Bl. erhalten; Bl. 2, 5, 9 fehlt, Bl. 11-22 leichte Schäden, Bl. 1, 2a, 3, 4, 6-8, 10 starke bis sehr starke Schäden; Σ.
Überlieferungswechsel: [ZAS-M] Bl. 1-14, Zeile 14, [BA] Bl. 14, Zeile 15, 16, [ZAS-M] Bl. 15, Zeile 1 - Bl. 16, Zeile 12, [BA] Bl. 16, Zeile 13, [ZAS-M] Bl. 16, Zeile 14 - Bl. 22.*

14. September 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Die Heeresgruppe Süd verzeichnet trotz schlechtesten Wetters fortschreitende Erfolge. Aus dem Brückenkopf von Berisslaw vorstoßend, stehen deutsche
5 Verbände, darunter die Leibstandarte, 15 km vor Perikop² auf der Krim-Landenge. Der Brückenkopf von Dnjepropetrowsk hat weitere deutsche Verstärkungen erhalten, so daß hier auch bald mit operativen Möglichkeiten gerechnet werden kann. Eine Entscheidung ganz großen Ausmaßes bahnt sich in dem Raum an, der etwa durch die Orte Kiew, Konotop, Kremenschug gekennzeichnet ist. Die von Norden nach Süden aus dem Raum

¹ Richtig: Demandowsky.

² * Perekop.

10 Gomel-Brjansk stoßenden Armeen hatten gestern die Linie Oster-Njeshni¹-Romny erreicht. Nach der heutigen Meldung stehen vorgeschobene Teile dieser Armee bei Lochwiza. Aus dem Brückenkopf von Kremenschug heraus setzte gestern ein deutscher Stoß in Richtung Norden an, der den Ort Lemenowka² erreicht hat. Die von Norden nach Süden vorstoßenden Kräfte (Spitze bei Lochwiza) und die von Süden nach Norden auf dem Brückenkopf
 15 vordringenden deutschen Truppen sind nur noch 100 km voneinander entfernt. Gelingt es, sie zu vereinigen und die Bewegungen von beiden Seiten durch nachfließende Truppen zu nähren, so sind Kiew und alle ostwärts Kiew befindlichen Feindkräfte eingeschlossen. In diesen strategischen Plan der deutschen Führung paßt ausgezeichnet hinein, daß die Sowjets bei Kiew halten. Lediglich bei Oster sind Rückzugsbewegungen zu erkennen. Ein
 20 großer Erfolg bahnt sich an. Von Norden nach Süden stoßende Umfassungskräfte rücken z. T. ohne Feindberührung vor. - Bei der Heeresgruppe Mitte weitere Truppenansammlungen bei Jelnja, die erneut von der Luftwaffe angegriffen wurden. Die beiden letzten als Reserve verbliebenen Panzerdivisionen werden jetzt der Heeresgruppe Mitte zugeführt. Eine Division kommt aus dem Raum von Bordeaux, die andere aus dem Raum von Berlin. Man
 25 rechnet mit ihrem Eintreffen im Kampfgebiet am 25. September. Die Raupenfahrzeuge werden bis Smolensk auf dem Schienenwege transportiert, die Räderfahrzeuge marschieren vom Gouvernement aus selbständig zu ihren Versammlungsplätzen hinter der Front der Heeresgruppe. - Bei der Heeresgruppe Nord befinden sich im Raum Kolm³ und nördlich davon sowie im Raum von Luga immer noch erhebliche Feindkräfte, die in einzelnen Kesseln erledigt werden; dabei werden am 13.9. 8000 Gefangene gemeldet. Unser Vorstoß von
 30 Süden in das Weichbild der Stadt Leningrad hat weitere Erfolge gehabt. Divisionen aus Estland werden jetzt für den Angriff von Westen her auf die Stadt bereitgestellt. Gegen die Insel Oesel⁴ wird ein Unternehmen vorbereitet, das das Kennwort Beowulf trägt. - Die Gruppe Mannerheim meldet nichts Neues. - Gegen die Gruppe Dietl setzen die Bolschewisten englische Jäger ein und haben infolgedessen starke Luftüberlegenheit. Luftaufklärung
 35 über dem Raum von Murmansk ist nicht möglich. - 120 bis 140 Einflüge ins Reich von 22.30 bis 5.10 Uhr; Schwerpunkt Frankfurt a. M. und Mannheim. In der Deutschen Bucht führte der Gegner ein Verminungsunternehmen durch. - Im Osten wurde die Kampftätigkeit der Luftwaffe durch Schlechtwetter an der gesamten Front behindert. Im unteren
 40 Dnjepr wurde ein Transporter von 2000 BRT durch Bombenwurf versenkt, ein Monitor beschädigt. Sechs Flugzeuge waren auf den Hafen Melitopol am Asowschen Meer, der an der Hauptverkehrsstrecke Saporoshje-Sewastopol liegt, eingesetzt. Starke Stuka-Angriffe auf Truppenansammlungen bei Jelnja. Angriff auf Batteriestellungen im Raum von Petersburg. Drei eigene Verluste gegen 64 feindliche. - In Archangelsk hat unsere Luftaufklärung drei
 45 Kreuzer und drei Zerstörer zweifellos englischer Nationalität festgestellt. - Angriff mit einzelnen Flugzeugen auf Hafenanlagen in Großbritannien. Fernnachtjäger griffen britische Flughäfen an. Ein Minenunternehmen in der unteren Themse durchgeführt. Insgesamt 25 000 BRT durch Bombenwurf schwer beschädigt. - Ein größerer englischer Flottenverband steht auf der Höhe von Moo⁵ (Westnorwegen). Von einem Flugzeugträger dieses Verbandes wurde ein deutscher Geleitzug angegriffen. Auf zwei Schiffen Volltreffer, 35 Tote.
 50 Der deutsche Dampfer "Narvik" erhielt in der Nordsee einen Bombentreffer. Ein deutsches U-Boot wurde von einem amerikanischen Zerstörer verfolgt. Ein weiteres deutsches U-Boot hat im deutschen Operationsgebiet zwei USA-Linienschiffe und einen USA-Kreuzer festgestellt. Unsere U-Boote haben die Fühlung mit dem gestern angegriffenen

1 * Neschin.

2 * [Semjonowka.]

3 * Cholm.

4 Richtig: Ösel.

5 Richtig: Mo.

55 Geleitzug verloren. Weitere deutsche U-Boote versenkten einzeln fahrende Schiffe mit insgesamt 9000 BRT. In der Sondermeldung vom 12.9. wurden nicht gemeldet zwei Einzelversenkungen mit insgesamt 17 000 BRT, sodaß U-Bootserfolge von zusammen 26 000 BRT wieder zur Veröffentlichung anstehen. - Kleinere deutsche Luftangriffe auf Marsa Matruk und Schiffe bei Marsa Matruk. Nächtliches Minenunternehmen von 15 Kampfflugzeugen vor Tobruk. Englische Bomber griffen Turin, Cremona, Palermo und Bengasi an; leichter Schaden. - Der italienische Dampfer "Livorno" wurde bei Bengasi versenkt, mit 2000 t Benzin. 46 deutsche Soldaten getötet, 12 vermißt. Ein weiterer italienischer Dampfer schwer beschädigt und im Sinken; man versucht, ihn abzuschleppen. Starker Schiffsverkehr von Kapstadt nach Osten zur Verstärkung der englischen Streitkräfte in Libyen. Man vermutet
65 Offensivabsichten.

Die internationale Debatte konzentriert sich immer noch um die letzte Rede Roosevelts. Vor allem wird die Frage aufgeworfen, was Roosevelt denn nun unter den "amerikanischen Sicherheitsgewässern" zu verstehen beliebt. Er hat das mit Absicht unklar gelassen; und hier tritt ja auch seine Provokation offen
70 zutage. Hull erklärt auf eine Anfrage, was unter amerikanischen Sicherheitsgewässern zu verstehen sei, das hänge von den Deutschen ab. Das ist natürlich ein freches und unverschämtes Ausweichen. Man sieht daran, was eigentlich gespielt wird.

In London trägt man offen Triumph zur Schau. Man glaubt jetzt den Krieg
75 schon gewonnen zu haben. Vor allem ist man der Überzeugung, daß nun sehr bald auf dem Atlantik das Schießen beginnen wird.

Zur Sache selbst sagen wir nicht viel. Dagegen setzen wir unsere Presse zu einer sehr harten und schneidenden Polemik gegen Roosevelt persönlich und gegen die von ihm in seiner Rede dargelegten Voraussetzungen an. Noch niemals ist der amerikanische Präsident so massiv in der deutschen Presse angegriffen worden wie dieses Mal. Aber trotzdem ist man in USA geduldig. Man hat dort offenbar auch selbst ein Gefühl dafür, daß man sich im Unrecht befindet, und das schlechte Gewissen schaut durch alle Fugen hindurch.

In London kann man gar nicht erwarten, daß der nächste Zwischenfall nun
85 zum Losgehen der Kanonen führt. Roosevelt ist der eigentliche Kriegsverlängerer. Wenn er nicht wäre, dann hätte England vermutlich schon längst kapituliert. Im Augenblick steht die Partie für uns nicht günstig. Aber das kann sich sehr bald schon wieder ändern. Die Isolationisten fangen schon langsam an, sich zur Wehr zu setzen, und nach alter Erfahrung steigen nach einer Roosevelt-Rede zwar einige Tage lang seine Aktien, aber dann fällt das amerikanische Volk wieder in seine Angst vor dem Kriege zurück, und diese Angst vor dem Kriege hindert dann Roosevelt wieder daran, weitergehende Entschlüsse zu fassen. Die Isolationisten würden selbstverständlich kaum einen Anhang hinter sich versammeln können, wenn die von ihnen vorgetragene
90 These nicht dem tiefsten Gefühl und dem nationalen Instinkt fast des ganzen

amerikanischen Volkes, von seinen Kriegshetzern abgesehen, entspräche. Es ist nur klug, wenn wir von der isolationistischen politischen Tätigkeit möglichst wenig in unserer Presse und unserem Rundfunk Notiz nehmen; umso unbeirrter und ungehinderter kann sie sich im Lande selbst durchsetzen. Hätte
100 sie nur einen überragenden Führer! Lindbergh ist zwar von gutem Charakter, er meint es sicherlich sehr ehrlich, und er bringt auch treffende Argumente vor; aber dieser Rotte Korah von Juden, Geschäftemachern und korrptionistischen Plutokraten ist er natürlich intelligenzmäßig nicht gewachsen.

Die neutrale Presse fällt zum großen Teil auf die Londoner Parole herein und bläst mit in das angelsächsische Horn: "Hitler ist verloren, wenn er diese
105 Kampfansage annimmt, Hitler ist verloren, wenn er ihr ausweicht." Aber darüber haben wir ja auch noch ein gewichtiges Wörtlein mitzusprechen.

Ein unter der Panama-Flagge fahrender Frachter mit Namen "Montana" ist torpediert und versenkt worden. Die New Yorker Judenblätter erklären, nun
110 könne der Schießkrieg in Stunden beginnen. Aber das ist wohl etwas voreilig gesprochen, und hier ist mehr der Wunsch der Vater des Gedankens. Roosevelt ist anscheinend die so hochgepeitschte interventionistische Stimmung nicht recht, und er zieht sich deshalb für einige Tage auf seine Yacht zurück, um sein Desinteressement an der weiteren Verfolgung der Sache öffentlich zu
115 bekunden.

Alles hängt nun davon ab, ob es uns in absehbarer Zeit gelingt, im Osten zu greifbaren Erfolgen zu kommen. Wie der Bericht über die militärische Lage darlegt, kann das gehofft und erwartet werden. Zwar erklärt Losowski in Moskau aufs neue, Leningrad werde nie fallen; aber die Tatsachen bezeugen das
120 Gegenteil. Und wenn man sich in London darauf verläßt, daß vor Petersburg der erste Schneefall festzustellen sei, so ist das auch nur eine vage Siegeschance. Es ist sehr die Frage, ob wenigstens Frostwetter im Augenblick für uns nicht angenehmer wäre als für die Bolschewisten, wie es überhaupt außerordentlich zweifelhaft ist, wem das Wetter hilft und wem es schadet. Es
125 regnet ja nicht nur auf unserer, sondern auch auf der Gegenseite, und schneien wird es nicht nur für die Nazis, sondern auch für die Bolschewisten. Fest steht, daß gefrorenes Terrain für unsere Panzertruppen immer noch besser ist als Sumpfgelände. Es ist also keinerlei Veranlassung gegeben, über die Wetterentwicklung im Augenblick allzu pessimistisch zu denken, abgesehen davon,
130 daß der ewig andauernde Regen im Osten immer noch nicht nachläßt. Unsere Fortschritte jedoch an der Süd- und Mittelfront und auch vor Leningrad geben doch der Gegenseite viel zu denken. Im Laufe des Abends macht sich sowohl in London wie auch in Moskau ein beachtlicher Pessimismus breit. Gebe Gott, daß er berechtigt ist.

135 Im Laufe des Tages kommt auch die Rede, die Oberst Lindbergh gehalten hat, im Original an. Er hat eine scharfe Attacke gegen die Juden geritten und damit allerdings in ein Wespennest hineingefaßt. Die New Yorker Presse heult auf wie von der Tarantel gestochen. Man muß Lindbergh nur bewundern, daß er, ganz auf sich allein gestellt, es wagt, dieser Vereinigung von Geschäftemachern, Juden, Plutokraten und Kapitalisten entgegenzutreten. Das zeugt für
140 seinen persönlichen Mut und für seine [BA.] Zivilcourage [ZAS-M.].

Die Roosevelt-Rede findet in der neutralen Presse, soweit es eine solche in Europa noch gibt, fast einhellige Ablehnung. Sogar die Schweizer Presse spricht sich in ziemlich scharfen Tönen gegen ihn aus. Daß Roosevelt die Absicht hat, zum Schießkrieg zu kommen, steht fest. Ob er diese Absicht in absehbarer Zeit verwirklichen kann, das ist noch in Zweifel zu ziehen. Jedenfalls werden wir alles tun, um ihm die Verwirklichung dieser Absicht möglichst schwerzumachen. Wir lassen uns nicht provozieren, wir verlieren nicht die Ruhe, er kann uns nicht aus unserem Dachsbau herauslocken. Je länger eine
145 formelle Kriegserklärung hinausgeschoben werden kann, umso besser ist es für uns. Haben wir, was wir alle hoffen und eindringlichst ersehnen, den Ostfeldzug zu einem siegreichen Abschluß gebracht, dann kann sie uns nicht viel mehr schaden.

In der Innenpolitik sieht es immer noch nicht allzu rosig aus. Eine Unmenge von Problemen, die in den letzten Wochen leichtsinnigerweise angeschnitten worden sind, laufen nun in ihrer abträglichen Wirkung allmählich aus. Grohé schreibt mir einen Brief, daß er eine neue Aktion gegen den katholischen Klerus vorhabe. Ich schreite sofort ein und inhibiere das. Das fehlte uns jetzt noch, vor allem in dem luftgefährdeten Westgebiet, einen Kampf gegen die [BA.] Kirche [ZAS-M.] durchzuführen, während wir alle Hände voll zu tun haben, uns mit Churchill, Stalin und Roosevelt herumzuschlagen.
150

Die englische Hetzpresse bringt ein gefälschtes Interview mit Niemöller. Niemöller, der sich augenblicklich im KZ in Dachau befindet, gibt anstandslos ein scharfes Dementi dagegen ab. Wie wird ihm wohl zumute sein als ehemaligem U-Boot-Kommandanten in dieser Zeit, in der die Nation in einer gigantischen Kraftanstrengung versucht, die feindliche Bedrohung abzuschütteln?
165

Kaufmann-Wien schreibt mir von der Ostfront. Er liegt vor Leningrad. Er ist der Meinung, daß die Stadt in der Stunde der höchsten Bedrängnis kapitulieren werde. Gewerkschaftsvertreter seien schon an die örtlichen Militärstellen herangetreten, um die Übergabe zu fordern. Aber ich glaube, er sieht die Dinge etwas zu optimistisch. Er warnt eindringlich davor, die von den Waffen-SS-Verbänden betriebene Eigenpropaganda weiterhin zu unterstützen. Er hat
170 damit vollkommen recht. Diese Propaganda fällt allmählich den Angehörigen

des Heeres etwas auf die Nerven. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß bei al-
175 len rühmenswerten Heldentaten der Waffen-SS doch ihre Verluste abnorm
hoch sind. Man darf eben nicht Erfolge unter rücksichtslosem Einsatz von
Menschenleben erringen. Beides muß in einem normalen Verhältnis zueinan-
der stehen, was bei den Verbänden der Waffen-SS nicht immer der Fall zu
sein scheint. Die daraus entstehende Mißstimmung durch eine übermäßige Pro-
180 paganda ausgleichen zu wollen, ist falsch, und ich werde dafür sorgen, daß
Presse, Rundfunk und Film sich nicht mehr in dem Umfange wie bisher dafür
hergeben.

Die Tatsache, daß wir unsere Versenkungsziffern auf 164 000 t erhöhen
konnten und damit England in einer Woche einen Tonnageverlust von [– – –]
185 beibringen konnten, wirkt im deutschen Volke außerordentlich vorteilhaft.
Das ist wieder eine Nachricht, die dem Durchschnittsbürger zeigt, daß der
Krieg auch auf den Ozeanen weitergeht.

Ich lese einen Bericht über Heiduschkes Heldentod. Er ist als wahrer Sol-
dat gefallen, so wie er sich das immer vorgestellt und gewünscht hatte. Ich
190 werde ihm immer ein gutes Andenken bewahren. Er war einer meiner besten
und wertvollsten Mitarbeiter, ein treuer Freund und Kamerad, den ich niemals
vergessen werde.

Generaloberst von Schobert ist an der Südfront gefallen. Mit ihm verliert
das deutsche Heer einen seiner befähigsten Armeeführer. Vor allem war er
195 von Grund auf nationalsozialistisch gesonnen, ein Aktivist und Draufgänger,
einer von den führenden Offizieren, deren wir nur wenige haben und die wir
deshalb nur schlecht entbehren können. Ich selbst habe ihn außerordentlich
hoch eingeschätzt. Er war ein politischer General und ein soldatischer Politi-
ker. Solche könnten wir mehr gebrauchen.

200 Harald kommt als Neubeförderter Unteroffizier in Urlaub. Er beginnt seine
militärische Karriere unter sehr verheißungsvollen Auspizien. Mit Stolz trägt
er seine noch ganz frischen Litzen, und er hat auch einigermaßen Berechti-
gung, als zwanzigjähriger junger Mann auf seine soldatischen Leistungen
stolz zu sein.

205 Abends diktiere ich einen Artikel gegen Roosevelt, in dem ich noch einmal
alle gegen ihn vorzubringenden Argumente zusammenfasse. Die deutsche
Presse bleibt ihm weiterhin energisch auf den Fersen. Wenn wir unter Um-
ständen auch nicht verhindern können, daß er die USA in den Krieg hinein-
zieht, so wollen wir doch unter allen Umständen verhindern, daß er uns die
210 Schuld daran zuschiebt. Treten die Vereinigten Staaten in den Krieg ein, so
wird jedermann in aller Welt wissen, daß Roosevelt daran die Schuld trägt
und deshalb dafür auch die Verantwortung übernehmen muß.

15. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-22; 22 Bl. Gesamtumfang, 22 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. 1, [2], 3-8, [9], 10, [11-16]; 16 Bl. erhalten; Bl. 17-22 fehlt, Bl. 1-16 leichte bis starke Schäden; Σ.

15. September 1941 (Montag)

Gestern:

Militärische Lage. Heeresgruppe Süd: Auf die Landenge von Perikop¹ sind eine Voraus-
 5 abteilung einer Division und eine Vorausabteilung der Leibstandarte eingesetzt. Die Land-
 enge ist stark befestigt; der Angriff muß also sorgfältig vorbereitet werden. Von Berisslaw
 aus ist eine Kompanie in südwestlicher Richtung unterwegs. Eine weitere Vorausabteilung
 ist in Richtung Melitopol aufgebrochen. Diese ganzen Unternehmungen sind angerollt, ob-
 10 wohl die Bolschewisten am 13.9. nördlich Berisslaw über den Dnjepr gegangen sind und
 dort in Verteidigung liegende Teile einer rumänischen Armee den Feind nicht an einem
 Flußübergang hindern konnten. Starke Angriffe auf den Brückenkopf bei Dnjepropetrowsk,
 unterstützt durch Artillerieüberfälle. Es sind aber genügend deutsche Kräfte vorhanden, um
 15 allen Eventualitäten gerecht zu werden. Die von Kremenschug nach Norden vorgestoßenen
 deutschen Panzer- und motorisierten Kräfte haben weitere Fortschritte gemacht. Die Orte
 Lubny und Chorol wurden erreicht. In Lubny kam es zu heftigen Straßenkämpfen mit der
 Bevölkerung. Die von Norden nach Süden stoßenden Kräfte haben Njeshin endgültig in ih-
 20 ren Besitz genommen und westlich davon auch die wichtige Eisenbahnlinie nach Kiew
 überschritten. Ein Infanterie-Stoßtrupp, der auf die Befestigungen von Kiew angesetzt war,
 hat festgestellt, daß die Infanteriekräfte des Gegners noch immer die Stellungen halten, die
 Artillerie aber zu etwa 50 % abgezogen wurde. Bei dem Angriff auf die Krim-Landenge
 25 fiel der Oberbefehlshaber einer Armee, Generaloberst Ritter von Schobert. Schobert hat
 besondere Verdienste um die Förderung und Modernisierung der MG-Ausbildung im deut-
 schen Heer. - Die Front der Heeresgruppe Mitte wird seit vier Wochen von den Sowjets
 nach Art der Brussilow-Offensive ohne Rücksicht auf Verluste angegriffen. Man muß an-
 nehmen, daß die Angriffskraft des Gegners dort im wesentlichen gebrochen ist. In den letz-
 30 ten Wochen ist kein planmäßiger Ansatz eines Gegenangriffs zu erkennen. Auch die deut-
 schen Verluste sind dort erheblich. Dies ist in erster Linie auf die massierte sowjetische Ar-
 tillerie zurückzuführen. Es muß aber auch bedacht werden, daß dort in der Abwehr stehende
 Truppenteile seit Wochen nicht aus der Front gezogen werden konnten. Es gibt dort
 35 Kompanien, die noch 16 Mann stark sind. - Bei der Heeresgruppe Nord ist der Seliger-See
 an mehreren Stellen erreicht. (Quellgebiet der Wolga.) Westlich des Seliger-Sees befinden
 sich eingeschlossene Feindteile. Dort wurden 2000 Gefangene gemacht. Unsere Abwehr-
 front am Wolchow-Fluß konnte verschiedene Versuche des Feindes, den Fluß an taktisch
 wichtigen Abschnitten zu überschreiten, vereiteln. Ostwärts Schlüsselburg ist die Lage un-
 verändert. Der Angriff auf Leningrad macht weiter Fortschritte. Es gelangen erneute An-
 40 griffe auf die sehr moderne Befestigungslinie im Weichbild der Stadt. Sowjetische Gegen-
 angriffe wurden abgewiesen. Am 14.9. begannen Batterien des Heeres mit der Beschie-
 ßung von Kronstadt. - Bei Mannerheim nichts Neues. - Die Gruppe Dietl konnte ihren Ge-
 ländegewinn gegen sowjetische Gegenangriffe halten, die besonders gegen ihre Umfassungs-
 flanke gerichtet waren. Nach zuverlässiger Nachricht wurden in Murmansk 8000 Zucht-
 häusler bewaffnet, um an der Front eingesetzt zu werden. - Im Osten keine Einflüge. Kampf-

¹ * *Perekop.*

tätigkeit durch Schlechtwetterlage stark behindert. Angriffe auf das rückwärtige Gebiet des Feindes. Zehn Züge, zwei Panzerzüge und 322 LKW wurden zerstört, 150 LKW beschädigt. Vor der Krim wurde ein sowjetischer Frachter von 3000 BRT schwer beschädigt. Sechs eigene gegen 53 Feindverluste. - Im Westen keine Einflüge. Ein englischer Zerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt. Minenunternehmung von 25 Flugzeugen am unteren Themselauf. Ein eigener, kein Feindverlust. - Zwei Kampfflugzeuge griffen Tobruk an, 12 Kampfflugzeuge wurden auf Suez, fünf weitere auf andere Ziele im Suezkanal-Gebiet eingesetzt. - Die Regierung Neditsch in Serbien setzt sich nicht durch. Eine bewaffnete Gendarmerie-Abteilung hat sich in zwei Fällen geweigert, gegen die Aufständischen einzuschreiten, und hat den Aufständischen zum Teil ihre Waffen übergeben. Das durch seine hervorragende Haltung bekannte I. R. 25 wurde ebenfalls von Saloniki abgezogen und gegen die Aufstandsbewegung eingesetzt. Ein neuer Aufstandsherd hat sich gebildet. - In Kroatien ebenfalls Aufstandsbewegungen, gegen die ein Landeschützenbataillon eingesetzt wurde.

55 Der OKW-Bericht gibt über die bisherigen summarischen Feststellungen hinaus die Prognose, daß sich neue große Schlachterfolge anbahnen. Es wird wohl in Kürze auch damit zu rechnen sein. Jedenfalls dient dieser Passus dazu, dem Volke wieder einige Hoffnung auf den weiteren Verlauf der Operationen zu geben.

60 In der internationalen Lage hat sich Wesentliches nicht geändert. Die USA-Presse versucht immer neue Zwischenfälle zu zitieren und aufzubauschen, um das Reich ins Unrecht zu setzen. Ich gebe unseren Nachrichtendiensten Anweisung, auf diese Anzapfungen überhaupt nicht mehr einzugehen. Bei unserer Auseinandersetzung mit Roosevelt handelt es sich nicht um diese an den Haaren herbeigezogenen Einzelfälle, sondern um das Wesentliche. Gehen wir auf die Einzelfälle ein, so besteht die Gefahr, daß wir uns polemisch zersplittern lassen. Das ist wohl auch die Absicht der USA-Propaganda. Infolgedessen wird die deutsche Presse mehr als bisher einen konzentrischen Angriff gegen den Versuch Roosevelts, die USA in den Krieg hineinzuzerren, unternehmen, ohne sich durch die vielen von der USA-Presse herbeigezogenen Tagesaktualitäten irgendwie beeinflussen oder beirren zu lassen.

75 Die Frage, ob der Schießkrieg in absehbarer Zeit nun wirklich beginnen soll, ist die auf allen Lippen schwebende. Sie ist von einer eminenten Bedeutung für die weitere Fortführung des Krieges, vor allem auch in psychologischer Hinsicht. Die Zitate der amerikanischen Presse für die deutsche Öffentlichkeit werden so ausgewählt, daß einerseits das deutsche Volk sich des Ernstes der Situation durchaus klar wird, die isolationistischen Stimmen also nicht übertrieben werden, andererseits aber von einem offenen Kriegsausbruch noch nicht die Rede ist. Wir wollen Roosevelt den Weg, den er zum Kriege einzuschlagen gewillt ist, nicht noch erleichtern.

80 Es kommen jetzt auch Stimmen zum Vorschein, die sich darüber auslassen, warum Roosevelt sich in der Definition der amerikanischen Sicherheits-

gewässer so unklar ausgedrückt hat. Er habe, so behauptet man, die Absicht, an allen möglichen Stellen Stützpunkte für die amerikanisch-imperialistische Politik zu errichten und dann die dorthin führenden Gewässer eben als amerikanische Sicherheitsgewässer anzugeben. Wie man sieht, ein sehr summarisches und primitiv-zynisches Verfahren. Roosevelt fühlt sich schon als Herr der Welt, und das wird ja nun im Laufe der nächsten Monate noch viel schlimmer werden, je mehr sich die kriegführenden Parteien gegenseitig schwächen und durch Blut- und Materialverlust unfähig machen, ihm wirksam entgegenzutreten. England wird an diesem pausbäckigen USA-Baby, das es sich da an seine Mutterbrust gelegt hat, auch keine rechte Freude erleben.

Die neutrale Presse verschärft ihren ablehnenden Ton gegen die letzte Roosevelt-Rede. Auch die Türkei protestiert sehr geharnischt dagegen. Selbst die Schweiz läßt sich aus ihrer Reserve herauslocken und riskiert eine kleine Lippe. Aber das ist wohl nur Theaterdonner.

Die Japaner tragen auf zwei Schultern. Einerseits bemühen sich die Nationalisten, Öl ins Feuer zu gießen, andererseits aber nimmt die Regierungspresse eine bemerkenswert zurückhaltende Stellung ein. Was Japan eigentlich mit USA im Augenblick auszumachen im Begriff ist, darüber ist keine endgültige Klarheit zu erlangen. Jedenfalls steht wohl fest, daß die nachgiebigen Kreise in Tokio im Augenblick etwas die Oberhand gewonnen haben.

Italien bläst natürlich in die Kriegstrompete. Gayda erklärt mit einer beneidenswerten Sicherheit, daß jede Provokation Roosevelts sofort mit den Waffen beantwortet werde. Die Italiener haben gut reden. Sie sitzen weit vom Atlantik entfernt, und sie meinen mit den Waffen, die sofort antworten werden, zweifellos die deutschen Waffen. Wenn der Schießkrieg, den Roosevelt eröffnen will, näher an Italien läge, so würde Herr Gayda vermutlich etwas zurückhaltender urteilen. Aber das ist ja immer so beim italienischen Temperament: es geht durch, wenn die Gefahr weit liegt, und es ist von einer bemerkenswerten Zurückhaltung, wenn die Gefahr in die Nähe rückt. Wir halten diese italienische Stimme zurück. Sie würde in der deutschen Öffentlichkeit nur übel vermerkt werden, wie überhaupt die Italiener im Augenblick im deutschen Publikum keine besondere Hochachtung genießen.

In London ist man etwas ruhiger geworden. Es scheint, daß die realistischen Elemente wieder etwas die Oberhand gewinnen. Der Minister Morrison warnt vor kommenden schweren Luftangriffen auf London und fordert das Publikum auf, sich nicht allzustark in Illusionen zu wiegen.

Über die Operationen im Osten hüllt man sich in London in Stillschweigen. Man erklärt noch einmal, daß Leningrad und Kiew auf das stärkste bedroht seien. Von dem grundlegenden Wandel östlich des Dnjepr und der geplanten

weiten Einschließung von Kiew hat man anscheinend in London vorläufig noch keine rechte Vorstellung.

125 Die Kirchenfrage spielt in der Innenpolitik immer noch eine ausschlaggebende Rolle. Sie kommt und kommt nicht zur Ruhe. Jeden Tag gibt es neue Konfliktstoffe, die von den Konfessionen bereitwillig aufgegriffen werden. Die katholische Kirche ist hier natürlich vorneweg, während die protestantischen Kirchen doch immerhin eine etwas betontere nationale Haltung einnehmen. Jetzt geht der Streit um die Zeitungsanzeigen über Gefallene. Die Kirchen hetzen die Angehörigen auf, in jeder Zeitungsanzeige die Konfessionszugehörigkeit des Gefallenen mit zu vermerken und möglichst provozierende Bibelsprüche darüber zu setzen. Ich verbiete dies ganze Anreißertum, denn schließlich sind unsere Gefallenen keine Reklamehelden für die katholische Kirche.

135 Dieser Sonntag bringt ununterbrochene Regenschauer; und das Furchtbare dabei ist, daß an den Fronten ungefähr dasselbe Wetter herrscht. Was müssen unsere Soldaten in diesen Tagen ausstehen, welche Strapazen haben sie zu überwinden, um einen verhältnismäßig kleinen Geländegewinn zu erringen! Das Heldentum, das sich augenblicklich an der Ostfront entfaltet, ist über jedes Lob erhaben. Es wird einmal als das charakteristischste Beispiel der neu erwachten Widerstandskraft der deutschen Nation in die Geschichte eingehen.

140 Abends berichtet Hippler mir über den Verlauf der Biennale in Venedig. Sie ist denkbar schlecht vorbereitet gewesen und hat auch auf die ausländischen Besucher einen dementsprechenden Eindruck gemacht. Die deutschen Filme waren den Filmen aller anderen Nationen weit voraus. Wir haben auf dem Gebiet der Filmproduktion einen Vorsprung gewonnen, der, wenn wir ihn nicht leichtsinnig aufgeben, von den anderen europäischen Völkern überhaupt nicht mehr eingeholt werden kann. Unser einziger Konkurrent ist jetzt nur noch Amerika. Aber ich werde alles daransetzen, unsere Produktion auch qualitätsmäßig so zu steigern, daß sie nach dem Kriege zur Konkurrenz mit USA beruhigt antreten kann. Am meisten Eindruck hat in Venedig der Ufa-Film "Annelie" gemacht. "Wunschkonzert" ist wegen der so ganz anders gearteten deutschen Mentalität, die hier zum Ausdruck kommt, auf wenig Verständnis gestoßen. Den Problemfilm "Ich klage an" fanden die Italiener "horribile". Über jedes Lob erhaben waren Filme wie "Heimkehr" oder auch unsere Wochenschau.

150 Am Abend wird mir von Venedig die Preisverteilung telefonisch durchgesagt. Die Italiener haben es tatsächlich gewagt, den Film "Corona di ferro" als "besten italienischen Film" mit der Coppa Mussolini auszuzeichnen. Sie stellen sich damit ein Armutszeugnis aus, das gar nicht mehr überboten werden
160

kann. Die Coppa Mussolini für den besten ausländischen Film erhält "Ohm Krüger". "Annelie" erhält den Preis für die beste schauspielerische Leistung und "Heimkehr" die Coppa des Volkskulturministeriums. Dazu werden noch eine ganze Menge von Medaillen ausgeteilt, und der Film "Ich klage an" erhält seinerseits auch noch einen hohen Preis. Das deutsche Filmschaffen hat also in Venedig einen Erfolg errungen, wie er größer gar nicht gedacht werden konnte. Er ist nicht nur der Achsenfreundschaft zuzuschreiben, sondern redlich durch Leistung verdient. Ich bespreche mit Hippler die Veranstaltung eines großen internationalen Filmkongresses jedes Jahr im Mai in Berlin. Dort wollen wir auch eine Filmkonkurrenz ausschreiben; aber hier sollen nicht 15 bis 20 Filme am laufenden Band, sondern nur sechs oder sieben wirkliche Klassefilme aufgeführt werden. Ich werde diesen internationalen Filmkongreß so pompös und großzügig vorbereiten lassen, daß er in der sprechendsten und werbendsten Weise von den Veranstaltungen in Venedig absticht. Die Tagungen der Internationalen Filmkammer in Venedig haben die deutsche Führung auf dem Gebiet des Films noch einmal unter Beweis gestellt. Gott sei Dank kümmert sich Graf Volpi nur wenig um sein Präsidentenamt, so daß unser Generalsekretär Melzer in jeder Beziehung freie Hand hat.

Viel Arbeit bereitet mir die dieswöchige Wochenschau. Sie ist mir zu friedlich und idyllisch ausgefallen. Es werden zwar eine Unmenge von interessantesten Sujets gezeigt über Nachschub, über Ruhe, Pferderekonvaleszenz und ähnliches; aber so weit ist es ja im Osten noch nicht, daß wir fast gänzlich auf die Kampfbilder verzichten könnten. Ich lasse deshalb die Wochenschau in der Nacht noch einmal umbauen und ein paar ausgesprochene Kampfszenen hineinkleben, so daß zwar einerseits die Milieuaufnahmen nicht verschwinden, sie aber andererseits ihre tragenden Pfeiler in den Kampfaufnahmen finden. Ich halte das auch aus psychologischen Gründen für notwendig. Wenn wir in dieser Situation die Wochenschau auf reine Milieuzeichnung abstellen, so schließt das Publikum daraus, daß wir das öffentliche Interesse allmählich auf die Beendigung der Kämpfe im Osten ablenken wollen. Das ist nicht der Fall; im Gegenteil, wir erwarten für die nächsten Wochen noch sehr ausschlaggebende militärische Aktionen auf dem Schauplatz des Ostfeldzugs. Es besteht die Hoffnung, daß sie doch vielleicht noch zu einem grundlegenden Wandel der ganzen internationalen Situation führen werden. Aber das wird erst die Zukunft beweisen können. Im Augenblick können wir nichts anderes tun als arbeiten und kämpfen.

16. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-33; 33 Bl. Gesamtumfang, 33 Bl. erhalten; Bl. 1, 8, 15, 25 leichte Schäden.
 BA-Originale: Fol. [3-6, 8-18, 20-22]; 18 Bl. erhalten; Bl. 1, 2, 7, 19, 23-33 fehlt, Bl. 3-6, 8-18, 20-22 starke bis sehr starke Schäden.
 Überlieferungswechsel: [ZAS-M] Bl. 1-8, Zeile 12, [BA] Bl. 8, Zeile 13, [ZAS-M] Bl. 8, Zeile 13 - Bl. 33.

16. September 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage. - Das Wetter in der Ukraine ist gut. Die Wege sind ausgetrocknet. Vor Odessa haben die Rumänen kleinere Fortschritte gemacht, sie sind an einer Stelle der Stadt 2 km näher gekommen, haben dabei allerdings starke Verluste gehabt. Infanterietruppenteile sind aus dem Brückenkopf von Berisslaw hervorgebrochen, um in Eilmärschen die Landenge der Krim zu err[e]ichen. Starke Stukaangriffe auf Perikop¹ lassen erkennen, daß daran gedacht ist, die dortige Verteidigungsstellung möglichst bald zu durchbrechen, damit sich der Gegner in dem für die Verteidigung günstigen Gelände nicht endgültig festsetzen kann. 2600 Gefangene wurden bei Berisslaw gemacht. Starke Sowjetangriffe auf den Brückenkopf bei Dnjepropetrowsk ohne Erfolg. Die von Süden nach Norden aus dem Brückenkopf von Kremenschug vorstürmenden Panzerverbände haben sich mit den gestern bei Lochwiza stehenden Panzerverbänden der von Norden nach Süden vorrückenden deutschen Armee vereinigt. Der Nachschub für diese Umfassungskräfte gestaltet sich sehr schwierig. Bei Kiew hält der Gegner noch immer. Allmählich beginnt er seine Lage zu begreifen und rüstet sich zum Abmarsch. - Im Abschnitt der Heeresgruppe Mitte hat der Feind bei Jelnja Truppenteile versammelt. Es ist damit zu rechnen, daß dort in den nächsten Tagen ein Sowjetangriff stattfindet. Wir sind darauf vorbereitet. Im Hintergelände der Heeresgruppe Mitte kämpfen immer noch Partisanenabteilungen; so wurden z. B. jetzt 7800 Gefangene, die sich aus kleinen und kleinsten Verbänden zusammensetzen, eingebracht. Die Partisanenkämpfe dauern an. - Im Bereich der Heeresgruppe Nord griff der Feind bei Schlüsselburg mit zahlreichen 52-t-Panzern an; der Angriff ist gescheitert. Die Sowjetartillerie aus Leningrad schießt schlecht und faßt ihre Kräfte nicht zusammen. Im Vordringen von Süden her auf die Stadt ist Krasnowardaisk in deutsche Hand gekommen. Im Osten der Stadt ist die von der deutschen Führung festgelegte Absperrlinie, die bei der Fortsetzung der Belagerung von uns nicht überschritten werden wird, erreicht. Im Süden und Westen von Leningrad ist das noch nicht der Fall. Starke deutsche Artilleriekräfte haben die Beschießung der militärisch wichtigen Zentren Leningrads begonnen. Gefangene sagen aus, daß seit 12. September in Leningrad militärisch wichtige Anlagen unter der Leitung von Kommissaren gesprengt werden. Östlich vom Ladogasee haben die Finnen weitere Fortschritte gemacht und einen neuen Brückenkopf am Swir gebildet. Am Abend des 14.9. wurde ein Landungsunternehmen auf der Insel Moen² durchgeführt, das gelang. Dort wird noch gekämpft. - An verschiedenen Stellen der finnischen Nordfront nähern sich Verbände unserer Verbündeten der Murmansk-Bahn. Die Sowjets haben hier starke Verluste gehabt, die infolge Unterbrechung der Bahnverbindung aus Zentralrußland nicht mehr ersetzt werden können. Das wirkt sich auch auf ihren Widerstand aus. Die dort auftretenden Feindverbände sind z. T. schlecht ausgebildet und schlecht diszipliniert. Zwanzig übergelaufene

¹ *Perekop.

² Richtig: Moon.

Sowjets erklärten sich beispielsweise an einer Stelle der finnischen Front bereit, sofort eine gestürmte Sowjetbatterie im weiteren Kampfe gegen den Feind zu bedienen. - Bei der Gruppe Dietl verlustreiche Gegenangriffe des Feindes. - Am 10. September betrug die Zahl der bisher im Ostfeldzug gemachten Gefangenen 1 646 000. - In Serbien greift die Aufstandsbewegung um sich.- Im Osten keine Einflüge ins Reich. Tagesangriff auf Odessa; Treffer in den Docks und Hafenanlagen. Vor Odessa ein Sowjetdampfer von 5000 t versenkt, ein weiterer schwer beschädigt. Die Luftwaffe unterstützte den Umfangskampf der beiden Panzergruppen im Raume Kiew-Krementschug durch ständige Angriffe auf Marschkolonnen und Transporte. 520 feindliche LKWs vernichtet. Die Luftwaffe unterstützte weiterhin den Angriff auf die Insel Moen¹. Eine Meldung spricht von der Beschädigung der Verbindungsstraße zwischen Moen¹ und Oesel²; durch diese Meldung wurde erst das Bestehen dieser Verbindungsstraße bekannt. Acht eigene gegen 57 feindliche Flugzeugverluste. - Die englische Luftwaffe griff Brest mit 60 Flugzeugen an. Kein wehrwirtschaftlicher Schaden. Sechs deutsche Sperrballons abgeschossen. Englischer Luftangriff auf Lorient; kein wehrwirtschaftlicher Schaden. Keine Einflüge ins Reichsgebiet. - Die deutsche Luftwaffe versenkte aus einem Geleitzug durch Nachtangriff einen 10 000-t-Tanker. Bei Tage keine Lufttätigkeit über Großbritannien. Weder eigene noch Feindverluste. - Schlechtes Wetter für U-Boote. Unsere U-Boote spürten mehrfach einen feindlichen Geleitzug auf, verloren aber wegen Nebels wieder die Fühlung. Eines unserer U-Boote wurde von einem deutschen Kampfflugzeug bombardiert und mußte beschädigt in den Heimathafen zurückkehren. Ein 8290-t-Tanker im Atlantik durch Torpedotreffer versenkt. - 39 Stukas griffen Kraftwagenansammlungen, Panzer und Truppenlager bei Bir Habata östlich von Sollum mit großem Erfolg an. Zwei Kampfflugzeuge auf Tobruk; keine Wirkungsoberwachung. Über einen Angriff auf Alexandria lag noch keine Meldung vor.

Die Finnen ergreifen das Wort. Tanner hält eine Rede, in der er erklärt, daß Finnland weiterkämpfen werde. Allerdings enthält sie auch einige pazifistisch anmutende Wendungen. Auf diese werden sich die Engländer sicherlich sofort begierig stürzen. Im Augenblick besteht nicht die Gefahr, daß die Finnen abspringen; aber sollte eine sehr schwere Belastung eintreten, so könnte das immerhin der Fall sein. Wir müssen deshalb die Finnen augenblicklich außerordentlich zartfühlend behandeln. Ich weise deshalb auch die Presse an, die Rede Tanners in möglichst großem Umfang zu bringen, allerdings unter Auslassung der Stellen, in denen von der Möglichkeit eines Abschlusses der [BA.] Kampfhandlungen [ZAS-M.] der Finnen die Rede ist, wenn sie die ihnen gesetzten Ziele erreicht haben. London ist augenblicklich rein psychologisch gesehen Finnland gegenüber in einer peinlichen Zwickmühle. Während man beim Überfall der Sowjetunion auf Finnland in Humanität machen konnte, muß man jetzt das damals so "arme, kleine und bedrückte Finnland" feige im Stich lassen. Die englischen Zeitungen bemühen sich, dem englischen Publikum über diese Divergenz hinwegzuhelfen. Im übrigen ist das psychologisch wohl nicht so sehr notwendig, denn die englische Volksnatur ist ja in diesen Dingen außerordentlich robust und beurteilt politische Entwicklungen nur nach dem englischen Eigeninteresse.

¹ Richtig: Moon.

² Richtig: Ösel.

80 In den Londoner Rundfunksendungen herrscht der Tenor vor, daß man Leningrad moralisch und militärisch wohl aufgeben muß. Man gibt sich zwar noch Mühe, unsere Nachrichten über das Vordringen der deutschen Truppen in den inneren Befestigungsgürtel der Millionenstadt zu bagatellisieren, aber im großen und ganzen hat man diese stolze Stadt schon abgeschrieben. Wohl
85 etwas zu früh; denn wir sind ja noch nicht darin; es wird noch sehr viel Schweiß und Blut kosten, bis die Stadt in unseren Händen ist. Ich Sorge deshalb dafür, daß die pessimistischen englischen, d. h. für uns optimistischen Stimmen noch nicht in die deutsche Presse hineingeraten, damit sich unser Publikum nicht falsche Vorstellungen über die Schwierigkeiten macht, die
90 unserer dort noch harren.

Plötzlich bläst England dem Problem Leningrad gegenüber die Humanitätsschalmel. Mit einem Male wird uns vorgeworfen, daß wir diese Stadt zum Friedhof machten, während es vor vierzehn Tagen noch hieß, sie werde wie ein Mann aushalten, und jedes Haus werde eine Festung bilden. So schnell
95 wandeln sich die englischen Gefühle. Eine Propaganda, die gezwungen ist, im Verlauf von vierzehn Tagen so grundlegend ihre Tendenzen zu ändern, ist in ihrer Anlage schlecht. Das hätten die Engländer sich von vornherein sagen müssen, und sie hätten deshalb schon bei Beginn unseres Angriffs gegen Leningrad der propagandistischen Behandlung dieses Falles eine andere
100 Richtung geben sollen. Aber die englische Propaganda ist ja nicht weitsichtig; sie arbeitet von Tag zu Tag und lebt von der Hand in den Mund. Ein Beweis dafür, wie wenig klare Vorstellungen die Engländer über die Gesamtlage besitzen.

In Moskau legt man eine neue Propagandaplatte auf. Man erklärt dreist und
105 frech, daß Smolensk umzingelt sei. Davon kann natürlich überhaupt keine Rede sein. Aber diese Propaganda ist insofern nicht gefährlich, als niemand in der außerbolschewistischen Welt sich mit Smolensk noch einmal nach der damaligen Blamage die Finger verbrennen will. Wir beschränken uns deshalb auch auf ein kurzes und kategorisches Dementi.

110 Sonst nimmt das Thema der Hilfe für Moskau den breitesten Raum in der englischen Diskussion ein. Man ist sich darüber klar, daß diese Hilfe nur in beschränktem Umfang geleistet werden kann. Trotzdem macht man daraus eine Riesensensation, einerseits um uns einzuschüchtern, und andererseits, um die Bolschewisten zu beruhigen, die sicherlich unter sich wahnsinnig wütend sind
115 und fluchen über die mangelnde Hilfsbereitschaft der Engländer. Aber was sollen die Engländer auch schon tun? Sie haben ja kein Material, das sie abgeben können. Und wenn die USA sich zu einer Hilfe bereit erklären, so fällt dies Material dann eben für England aus. Es ist schon eine verzweifelte Situa-

tion, in der sich die angelsächsischen Mächte befinden. Wir haben gar keinen
120 Grund, die Dinge pessimistisch anzusehen. Wir sitzen vorläufig immer noch
am längeren Hebelarm.

Aus diesen Erkenntnissen heraus bricht sich nun auch in London die Mei-
nung Bahn, daß eine Invasion in Europa glatterdings unmöglich sei. Zum er-
sten Mal wird das nun in aller Offenheit eingestanden. Während man also
125 noch bei Beginn unserer Ostoffensive die Invasion als selbstverständlich hin-
stellte und nur so tat, als ob man überlegte, wo man in Europa einfallen solle,
wird das jetzt stillschweigend ad acta gelegt, und man konstatiert mit einer ge-
wissen Resignation, daß es sich hier eben auch nur um eine Angelegenheit
der englischen Mauloffensive gehandelt habe.

130 Der sagenhafte Oberst Britton, der Vater der V-Aktion, taucht wieder auf.
Er organisiert für Europa, soweit es unter unserer Herrschaft steht, den so ge-
nannten "langsamsten Tag". Die eng[li]schen Rundfunksender fordern die Ar-
beiter in den besetzten Gebieten auf, am heutigen Tage möglichst langsam zu
arbeiten und dadurch der deutschen Kriegsindustrie Schaden zuzufügen.
135 Diese Parole ist etwas gefährlicher als die V-Parole, denn in Anbetracht des
schlechten Ernährungszustands der Arbeiter in den besetzten Gebieten wird
ein Aufruf zum langsamen Arbeiten immerhin einigen Anklang finden. Ich
sorge deshalb auch dafür, daß diese Parole möglichst unterdrückt wird. Im üb-
rigen überlege ich schon immer, ob es nicht am Ende doch besser ist, in den
140 besetzten Gebieten die Rundfunkapparate beschlagnahmen zu lassen. Bei län-
gerer Dauer des Krieges wirkt die englische Rundfunkpropaganda auf die un-
terdrückten Völker doch einigermaßen verwirrend und auflösend. Jedenfalls
kann man diesem Prozeß nicht beliebig lange zuschauen. Im Augenblick al-
lerdings ist eine akute Gefahr noch nicht gegeben.

145 UP läßt über Schweden einen Versuchsballon los, es sei ein gentleman agree-
ment zwischen Washington und Tokio abgeschlossen worden; man habe sich
über den Frieden im Stillen Ozean geeinigt; dafür wolle Japan keinen Angriff
auf die Sowjetunion unternehmen und sich auch nicht in die amerikanischen
Verschiffungen nach Wladiwostok einmischen. Hier ist aber wohl der Wunsch
150 der Vater des Gedankens. Allerdings treten die Japaner merkwürdig lange kurz.
Sie sind zwar im Augenblick nicht in der Lage, irgend etwas Greifbares zu un-
ternehmen, da sie ja außerordentlich anfällig gegen Luftangriffe sind; aber auf
der anderen Seite könnte man wohl erwarten, daß sie hin und wieder wenig-
stens ein Zeichen der inneren Solidarität geben. Immerhin besteht die Gefahr,
155 daß in Japan die Greise, d. h. die reaktionären alten Politiker, doch am Ende
die Dinge wieder an sich reißen. Es ist also höchste Vorsicht und Aufmerk-
samkeit geboten.

Pavolini schreibt mir einen ausführlichen Brief über unsere gemeinsame
Filmpolitik. Die Italiener fordern auf diesem Gebiet viel mehr Zugeständnisse,
160 als wir sie ihnen bisher zugebilligt haben. Vor allem wollen sie ein größeres
Kontingent ihrer Filme in das Reich einführen. Das ist sehr schwer, da natür-
lich italienische Filme im Reich viel mehr einspielen als deutsche Filme in
Italien. Auch möchten die Italiener gern ihre Filmposition in den besetzten
Gebieten, vor allem in Frankreich, ausbauen. Pavolini wünscht sogar die Er-
165 richtung einer italienischen Produktion in Paris. Davon kann natürlich gar
keine Rede sein. Ich behandle die Angelegenheit dilatorisch und sehe, daß
ich durch kleine Zugeständnisse auf diesem oder jenem Gebiet aus der peinli-
chen Frage herauskomme. Wir müssen die Italiener augenblicklich sehr vor-
sichtig und großzügig behandeln. Sie sind empfindlich, und ihre Empfindlich-
170 keit wächst bei längerer Dauer des Krieges. Auf dem Gebiet des Films sind
sie weit hinter uns zurück, und es besteht also nicht die Gefahr, daß wir durch
Entgegenkommen uns eine Konkurrenz auf den Hals laden, die wir später nur
sehr schlecht wieder loswerden.

Es hatte sich der Übelstand herausgebildet, daß amerikanische Hetzfilme in
175 die neutralen europäischen Länder auf dem Transitweg über Deutschland ge-
schafft werden. Bisher war keine Möglichkeit zu finden, das zu unterbinden.
Ich setzte nun unsere Juristen darauf, die mir einen Weg zeigen, durch den in
Zukunft - was ja eigentlich selbstverständlich sein mußte - verhindert wird,
daß solche Hetzfilme noch den Weg über das Reich nehmen. Die neutralen
180 Länder sind jetzt entweder auf deutsche oder italienische Filme angewiesen
oder müssen sich mit alten amerikanischen Filmen behelfen, die sie noch im
Besitz haben.

Unsere Theater haben bei ihren Bilanzen riesige Überschüsse ausgewiesen.
Der Theaterbesuch ist so stark wie nie zuvor. Dadurch wird die Kassenlage in
185 den einzelnen Theatern außerordentlich gebessert. Ich verhindere, daß die
Städte das als Anlaß nehmen, ihre Zuschüsse herabzusetzen. Entweder setze
ich nun die Reichszuschüsse herunter, oder aber sie müssen denselben Zu-
schuß leisten; ich leiste dann auch denselben Zuschuß, und der Überschuß
wird auf ein Sperrkonto gelegt, das nach dem Kriege dazu dienen soll, die
190 durch den Krieg im Fundus und im sonstigen Theaterbesitz angerichteten
Verwüstungen wiedergutzumachen. Denn vieles, was notwendig wäre, wird
natürlich jetzt im Kriege nicht getan; Ausstattungen verkommen und werden
verbraucht, sie werden nach dem Kriege erneuert werden müssen, und es ist
dann zweifellos für alle Theater, besonders für die kleinen, außerordentlich
195 begrüßenswert, wenn sie eine größere Summe auf den Sparkassen oder Ban-
ken liegen haben, mit denen sie dann wieder von vorn beginnen können.

Ich lasse von der Presseabteilung eine Zusammenstellung über die zu optimistischen Äußerungen des OKW-Berichts während des Ostfeldzugs machen. Diese Zusammenstellung ist außerordentlich überzeugend. Man kann daraus
200 unschwer entnehmen, daß die Labilität in der psychologischen Haltung des deutschen Volkes während des Ostfeldzugs zum großen Teil auf die optimistischen, um nicht zu sagen illusionistischen Darstellungen der Lage im OKW-Bericht zurückzuführen war. Man kann zwar einerseits erklären, daß diese Darstellungen zum großen Teil aus außenpolitischen Gründen erfolgt seien;
205 aber etwas Rücksicht muß man schon auf die innere Lage nehmen. Jedenfalls durften die Dinge nicht so dargestellt werden, als sei der bolschewistische Widerstand im wesentlichen beseitigt und handele es sich von da an nur noch um militärische Expeditionen. Allerdings ist das auch zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß wir eben das bolschewistische Potential ganz falsch eingeschätzt haben und aus dieser falschen Einschätzung heraus auch unsere falschen Schlüsse ziehen mußten. Jedenfalls ist der Fehler bis zur Stunde noch nicht ganz abgestellt, und ich bemühe mich nach besten Kräften, dahin zu wirken, daß wir nun wieder, wie in allen anderen Feldzügen, so auch hier eine realistischere Darstellung der militärischen Operationen Platz greifen lassen.

215 Ich weise Berndt in seine neue Arbeit in der Führung der Propagandaabteilung des Ministeriums ein. Ich mache ihm klar, daß er als Leiter der Propagandaabteilung die Zentrale des Ministeriums führt. Das soll nun nicht heißen, daß er Vorgesetzter der anderen Abteilungsleiter ist. Er muß zwar in weitestem Umfang in die Arbeit der einzelnen Abteilungen eingreifen, aber das muß auf kollegiale und loyale Weise geschehen. Er soll den Abteilungsleitern gegenüber in demselben Verhältnis stehen wie ich den Ministern im Reichskabinett gegenüber. Die Propaganda muß in die verschiedenen Arbeitsgebiete des öffentlichen Lebens eingreifen; sie darf das aber nicht in diktatorischer oder befehlender Form tun. Propaganda ist dann am wirksamsten, wenn sie
220 die verschiedenen Bestrebungen auf einem Gebiet zu koordinieren versteht und ihnen eine einheitliche Richtung und ein einheitliches Ziel gibt. Ich bin mit dieser Methode sehr gut gefahren. Wenn die Propaganda sich zu einer Zentrale überhaupt des politischen Lebens aufschwingen will, so wird sie auf so viele Widerstände stoßen, daß sie sich am Ende nicht durchsetzen kann.

230 Leider bekomme ich vom Führer die Nachricht, daß er im Augenblick in Berlin nicht reden kann. Einerseits verbietet das die militärische Lage, andererseits aber besteht auch [die Ge]fahr von Attentaten. Es sind jetzt Vorbereitungen aufgedeckt worden, die zur Beseitigung Antonescus in Rumänien getroffen waren. Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß der Feind in seiner
235 gänzlich ausgeweglosen Situation am Ende doch auf diesen Gedanken verfällt.

Das wäre natürlich eine Katastrophe, und auch die geringste Möglichkeit einer solchen Katastrophe kann heute in der Welt niemand verantworten. Ich will das am allerwenigsten. Ich sehe deshalb auch davon ab, weiter in den Führer zu dringen, und lasse die Angelegenheit im Augenblick auf sich beruhen. Infolgedessen muß ich in den nächsten Tagen wieder ins Führerhauptquartier fahren, um mit dem Führer die laufenden Angelegenheiten und die allgemeine Lage zu besprechen. Ich werde ihm dabei aber eine Rede vortragen, die ich demnächst über alle Sender zu halten beabsichtige.

Im übrigen steht es im Hauptquartier gut. Der Führer ist nach den jüngsten militärischen Erfolgen in bester Laune und sieht die weitere Entwicklung absolut gefaßt und optimistisch an.

Abends prüfe ich die neue Wochenschau mit musikalischer Unterlegung. Sie ist nach den neuen Einsätzen, die ich angeordnet hatte, wieder ausgezeichnet geworden. Ich spreche auch später noch mit dem Führer, der sie gerade ebenfalls gesehen hat und damit sehr zufrieden ist.

Der Kapitänleutnant Endrass¹, ein junger U-Boot-Offizier, mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet, macht mir abends einen Besuch und erzählt mir bis in die tiefe Nacht hinein von den Schwierigkeiten des U-Boot-Krieges. Die Stimmung in der U-Boot-Waffe ist eine glänzende. Admiral Dönitz erfreut sich bei den U-Boot-Helden der größten Beliebtheit. Das U-Boot-Fahren ist augenblicklich ein saures Brot. Es liegt nicht daran, daß die Engländer etwa eine neue Waffe erfunden hätten; das ist alles Phantasie und Legende; es liegt einfach daran, daß man auf dem weiten Atlantik keine Geleitzüge mehr trifft. Die Nächte sind zu kurz. Trifft man wirklich einen Geleitzug, dann schlägt das auch gleich für die Engländer ins Hauptbuch. Aber es ist eben schwer, eine solche fette Beute auszumachen. Zwar ist die Abwehr der Engländer sehr verfeinert, andererseits aber sind auch unsere Angriffsmethoden selbstverständlich außerordentlich verfeinert worden. Endrass¹ sieht im U-Boot-Krieg für die Zukunft außerordentlich große Chancen, vor allem dann, wenn die Nächte länger werden und damit die Angriffsmöglichkeiten sich steigern. Das U-Boot-Material ist ausgezeichnet und das Personal über jedes Lob erhaben. Endrass¹ erzählt mir Einzelheiten von seinem eigenen Boot, die an Heldenmut und Todesverachtung alles bisher Dagewesene übertreffen. Endrass¹ war erster Wachoffizier bei Prien, und wir sprechen deshalb auch ausführlich über diesen großartigen U-Boot-Kommandanten, den wir leider verlieren mußten. Mit ihm zusammen hat Endrass¹ auch das Scapa-Flow-Unternehmen mitgemacht. Es wird einer späteren Geschichtsschreibung vor-

¹ Richtig: Endraß.

275 behalten bleiben, dieses Unternehmen in seinen einzelnen Phasen zu schildern. Es ist so erregend und atemberaubend, wie ein Jules-Verne-Roman. So etwas können auch nur deutsche Offiziere und deutsche Mannschaften fertigmachen.

280 Wir sprechen dann noch sehr ausführlich über das Problem Kriegsmarine und Propaganda. Leider ist die Kriegsmarine in bezug auf ihre propagandistische Betreuung am weitesten von allen Wehrmachtteilen zurückliegend. Das liegt nicht an unserem bösen Willen, sondern an der Sprödigkeit, mit der die höheren Marinedienststellen dem Problem der Propaganda überhaupt gegenüberstehen, an der Spitze Raeder selbst. Raeder ist kein moderner Mann; er wurzelt noch durchaus im wilhelminischen Zeitalter. Deshalb sagt auch der Volkswitz: "Wir haben eine nationalsozialistische Luftwaffe, ein preußisches
285 Heer und eine kaiserliche Marine." Die jüngeren Offiziere verfolgen diesen Kurs mit stärkstem Mißtrauen. Raeder ist innerhalb des Offizierskorps der Marine, soweit es nicht noch aus der kaiserlichen Zeit stammt, außerordentlich unbeliebt. Es wäre wohl an der Zeit, daß mindestens gleich nach dem Kriege hier ein Personalwechsel einträte. Ich werde versuchen, mehr als bisher
290 die Marine auch propagandistisch zu betreuen, auch wenn Raeder das nicht will. Die Marine verdient das, und die einzigartigen Heldentaten, die von ihr vollbracht werden, müssen dem Volke auch in rechter Weise zur Kenntnis gebracht werden.

295 Propagandistisch am aufgeschlossensten ist die Luftwaffe. Das Heer hat sich daran ein gutes Beispiel genommen und kommt uns jetzt auch weitgehend entgegen. Am zurückhaltendsten verhält sich noch die Kriegsmarine. Aber die Unterredung mit Endrass¹ veranlaßt mich, dieser Frage eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, und ich bin der Überzeugung, daß ich hier auch sehr bald zu greifbaren Ergebnissen komme. Die jungen Offiziere und Mannschaften verdienen, daß ihre Heldentaten der Öffentlichkeit von der besten
300 Seite gezeigt werden. Das ist notwendig zur Stärkung ihres Selbstbewußtseins, andererseits aber auch notwendig zur Heranschaffung des nötigen Nachwuchses. Denn die Jugend geht auch bei der Wehrmacht immer dahin, wo zwar am meisten Gefahr, aber auch am meisten Ruhm zu ernten ist.

¹ Richtig: Endraß.

17. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-17, 17a, 18, [19], 20-23, [24], 25-36; 37 Bl. Gesamtumfang, 37 Bl. erhalten; Bl. 2, 5, 6, 8, 15, 16, 18, 21, 29, 30, 32 leichte Schäden, Bl. 11, 19 starke Schäden.

BA-Originale: Fol. [9-11], 12-17, 17a, 18-36; 29 Bl. erhalten; Bl. 12-16, 19, 20, 22, 24-28, 31, 32, 36 leichte Schäden, Bl. 10, 11, 35 starke Schäden, Bl. 9 sehr starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M₊] Bl. 1-11, Zeile 2, [BA₊] Bl. 11, Zeile 2, [ZAS-M₊] Bl. 11, Zeile 3, 4, [BA₊] Bl. 11, Zeile 4-14, [ZAS-M₊] Bl. 12, Zeile 1 - Bl. 15, Zeile 12, [BA₊] Bl. 15, Zeile 13, [ZAS-M₊] Bl. 15, Zeile 14 - Bl. 16, Zeile 1-4, [BA₊] Bl. 16, Zeile 5, [ZAS-M₊] Bl. 16, Zeile 6 - Bl. 18, Zeile 10, [BA₊] Bl. 18, Zeile 11, [ZAS-M₊] Bl. 18, Zeile 12-14, [BA₊] Bl. 19, [ZAS-M₊] Bl. 20-21, Zeile 11, [BA₊] Bl. 21, Zeile 12, [ZAS-M₊] Bl. 21, Zeile 13 - Bl. 29, Zeile 14, [BA₊] Bl. 29, Zeile 1 - Bl. 30, Zeile 4, [BA₊] Bl. 30, Zeile 5, 6, [ZAS-M₊] Bl. 30, Zeile 7 - Bl. 31, Zeile 14, [BA₊] Bl. 32, Zeile 1, [ZAS-M₊] Bl. 32, Zeile 2 - Bl. 36.

17. September 1941 (Mittwoch)

Gestern:

Militärische Lage: Zu der großen Kesselbildung bei der Heeresgruppe Süd im Raum Kiew-Njeshin-Lochwiza-Kremmentschug ist zu sagen: a) Unseren Führungsstellen ist ein
 5 Befehl Stalins bekannt geworden, der die Dnjepr-Linie als kriegsentscheidend bezeichnet. Man kann nun verstehen, daß die Sowjet-Armeeführer am unteren Dnjepr ihre Berichter-
 gebung so lange außerordentlich optimistisch gefärbt haben, bis es zu spät war. Die Angst
 vor dem Genickschuß, so ist anzunehmen, hat sie veranlaßt, der Moskauer Zentrale ein fal-
 sches Bild der Lage zu geben. b) Darüber hinaus haben sich die Heerführer der Sowjets
 10 wahrscheinlich nicht vorstellen können, daß zu einem Zeitpunkt, wo sie mit allen Mitteln
 die Front der Heeresgruppe Mitte angreifen, der deutsche G[e]neralstab es wagt, massierte
 Panzerkräfte aus dem Raum um Smolensk abzuziehen und nac[h] Süden zu werfen. c) Von
 Bedeutung für das Zustandekommen der sowjetischen Fehlentscheidungen ist natürlich
 auch die Tatsache, daß der Schlachtenraum Kiew-Kremmentschug in der Naht der beiden
 15 bolschewistischen Heeresgruppen Budjenny und Timoschenko liegt. Beide Befehlshaber
 mögen sich gegenseitig die Verantwortung für ein Handeln in diesem Raum zugeschoben
 haben. Die Zeit dieses vermutlichen Kompetenzstreites wurde von den deutschen Streit-
 kräften dazu benutzt, den Kessel zu schließen. Das eingeschlossene Gebiet ist so groß wie
 Sachsen. Man vermutet in ihm drei Sowjet-Armeen. Die Fortschritte der Aufräumung bzw.
 20 Aufteilung des Kessels in verschiedene Kampfschauplätze gehen rapide vorwärts. Die aus
 dem Brückenkopf von Berisslaw vorstürmenden deutschen Verbände stehen zu einem Teil
 vor der Landenge der Krim bei Perikop¹, zu einem anderen Teil haben die auf Melitopol
 angesetzten Vorausabteilungen bereits die Bahn Saporoshje-Sewastopol besetzt und damit
 den Bahnverkehr zwischen der Krim und dem Rüstungszentrum um Charkow lahmgelegt.
 25 Die Sowjets räumen das Gebiet ostwärts des unteren Dnjepr etwa bis in Höhe der Stadt
 Saporoshje und der von ihr nach Süden verlaufenden Eisenbahnstrecke in Richtung
 Sewastopol. Von Berisslaw aus sind deutsche Kolonnen nach Südwesten vorgestoßen, um
 die Gegend des Dnjepr-Deltas von versprengten Feindtruppen zu säubern. Falls ein Durch-
 bruch bei Perikop¹ zu große Schwierigkeiten machen wird, ist daran gedacht, weiter ost-
 30 wärts über die dort vorhandenen Landbrücken auf die Krim überzugehen. - Die Frontlage
 bei der Heeresgruppe Mitte war ruhig, abgesehen von einigen kleineren Sowjetangriffen.
 Man ist sich darüber klar, daß der Feind gegen diese Heeresgruppe seine gesamten intakten

¹ * Perekop.

Verbände zusammenzieht. Generalfeldmarschall von Kluge, der Befehlshaber in dem Keil
 um Smolensk, hat zur Abwehr der Sowjet-Angriffe eine neue Taktik entwickelt. Sie geht
 35 von dem sturen Festhalten an der sogenannten Hauptkampflinie, d. h. der Linie, die der
 Verteidiger nicht aufgeben darf, ab. Dem Stoß des Gegne[r]s wird elastisch ausgewichen,
 sein weiterer Angriff wird durch Flankenstöße zunichte gemacht. Dies System der Abwehr
 bedingt eine größere Geschicklichkeit der Führung, hat uns aber Verluste erspart und die
 Verlustzahlen des Feindes um erhebliche Prozentzahlen erhöht. Wenn uns an dieser Stelle
 40 der Front das Wetter noch einige Zeit lang Operationsfreiheit gibt, so ist damit zu rechnen,
 daß die Panzergruppe III aus dem Raum um den Seliger-See (Quellgebiet der Wolga) noch
 einen [e]ntscheidenden Vorstoß nach Osten machen wird. Im Raum westlich des Seliger-
 Sees wurden in verschiedenen Kesseln in der Zeit vom 10.8. bis 14.9. 20 000 Gefangene
 gemacht, 500 Geschütze, 180 Panzerwagen und 4900 Kraftfahrzeuge erbeutet. - Bei der
 45 Heeresgruppe Nord wurden in den Kesseln nördlich Luga in der Zeit vom 27.8. bis 15.9.
 35 000 Gefangene gemacht, 330 Geschütze, 11[...] [P]anzer und zahlreiche Kraftfahrzeuge
 erbeutet. Am Wolchow und bei Schlüsselburg ist die Lage unverändert. Südwestlich von
 Leningrad ist es uns gelungen, bis auf 3 km an den Finnischen Meerbusen heranzukommen.
 Gelingt der Vorstoß zum Meerbusen, so ist der stark befestigte feindliche Frontteil vor
 50 Kronstadt von der Stadt abgeschlossen. Die Landung auf der Insel Moen¹ glückte. Die erste
 Welle fand keinen Widerstand. Die zweite Landungswelle wurde von Artillerief Feuer
 empfangen. Man rechnet dam[i]t, im Laufe des heutigen Tages über die Insel bis zum Verbind-
 ungsdamm nach Oesel² vorstoßen zu können. - Bei Mannerheim und Dietl nichts Neues. -
 Bis zum 31.8. betrug die Verluste des deutschen Ostheeres 422 000 Mann, 15 000 Offi-
 55 ziere. Diese Zahlen umfassen Tote, Verwundete, Verletzte, Kranke, Vermißte, Versprengte,
 Ausgefallene. Bis zum 31.8. wurden als tot gemeldet 90 000 Mann und 4000 Offiziere, als
 vermißt 24 000 Offiziere und Mann. Die Verlustzahlen des August liegen höher als die des
 Juli. Sie erreichen etwa die Höhe der ersten Wochen des Krieges gegen Sowjetrußland. -
 Verstärkte englische und sowjetrussische U-Boot-Tätigkeit in den Nordmeeren. Ein starker
 60 deutscher Geleitzug gelangte trotz verschiedener feindlicher Unterwasserangriffe ohne
 Verluste in seinen Zielhafen. - Seelage West: Ein Dampfer von 5000 t wurde torpediert. -
 Die Luftwaffe beschädigte im Westen mehrere Dampfer, darunter einen Tanker, schwer.
 30 Flugzeuge verminten die Themsemündung. - 110 Einflüge ins Reich, Schwerpunkt Ham-
 burg. Geringer wehrwirtschaftlicher Schaden; Treffer auf den Howaldt-Werften, zwei
 65 Schiffe im Hafen gesunken. Keine eigene gegen zehn feindliche Flugzeugverluste. - An der
 Ostfront waren 114 Kampfflugzeuge und 81 Stukas auf den großen Kessel im Raum Kiew-
 Kremmentschug angesetzt. 544 Flugzeuge kämpften im Raum Leningrad. 16 Flugzeuge grif-
 fen Moen¹ zur Unterstützung des Landungsunternehmens an. 50 Stukas gegen die Sowjet-
 front vor dem Gebirgskorps Dietl eingesetzt. Deutsche Flugzeuge versenkten zwei Damp-
 70 fer von je 2000 t im Gebiet der Halbinsel Kola. Sieben eigene gegen [3]6 Feindverluste. -
 Im Luftkampf wurden bei Sollum fünf feindliche Jäger und ein Martin-Bomber abgeschos-
 sen, zwei weitere Maschinen durch unsere Flak bei Angriffen auf einen deutschen Flug-
 platz in der Wüste. Einige Maschinen griffen in der Nacht zum 16.9. den Flughafen Heliop-
 olis, ein weiteres Flugzeug Tobruk an. - In Serbien ist zwischen zwei Aufstandsbewegun-
 75 gen zu unterscheiden. Gegen die eine im Raum südostwärts Belgrad sind militärische Ope-
 rationen im Gange. Die andere im Raum nahe des Eisernen Tores ist für die Donau-
 schiffahrt gefährlich. Zur Sicherung der dortigen Lage sind ein rumänisches Bataillon und
 ungarische Donau-Monitore eingesetzt.

Mittags geben wir durch Sondermeldung bekannt, daß im Raume südlich
 80 des Ilmen-Sees 30 000 Gefangene gemacht worden sind. Das ist wiederum eine

¹ Richtig: Moon.

² Richtig: Ösel.

Auffrischung der Stimmung im Lande, die im Augenblick ziemlich notwendig erscheint.

Zur allgemeinen politischen Lage ist folgendes zu sagen:

Knox hat wieder eine provokatorische und beleidigende Rede gehalten. Ihr
 85 Tenor geht darauf hinaus: "Ab morgen wird geschossen." Wir harren in Ruhe
 der Dinge, die da kommen werden. Die deutsche Presse setzt sich noch einmal
 ziemlich massiv mit dem Standpunkt Roosevelts auseinander und ist vor allem
 bestrebt, die Schuldfrage eindeutig festzulegen. Das ist uns auch in ziemlich
 großem Umfange gelungen. Die Welt ist sich durchaus im klaren darüber, daß
 90 wenn geschossen wird, Roosevelt die Ver[antwo]rtung dafür zu übernehmen
 hat. Wie weit [BA.] die Panikmacher in [ZAS-M.] [den] USA gehen, beweist die
 Tatsache, daß sie jetzt bereits ausführliche Darlegungen [BA.] über den Ga[s]-
 krieg loslassen. Auch der müsse von Amerika vorbereitet werden, selbstver-
 ständlich nur im Hinblick darauf, daß wir damit anfangen würden. Aber man
 95 kennt ja diese feige Methode der Demokratie, bei allen Untaten, die sie vor-
 hat, die Schuld auf den Gegner zu schieben. Eine gewisse Definition erhält
 jetzt auch der Begriff "amerikanische Sicherheitsgewässer". Man geht jetzt
 einen mittleren Weg und behauptet vorerst einmal, man wolle die amerikani-
 schen Liefer- und Transportschiffe bis nach Island [zu] [ZAS-M.] beschützen.
 100 Allerdings sind auch schon weitergehende Meinungen kundgetan worden. Et-
 was Endgültiges wurde noch nicht gesagt. Der Angeklagte muß also gewärtig
 sein, sein Urteil zu hören, ohne daß man ihm überhaupt sagt, wessen er ange-
 klagt ist. Aber wir werden schon nicht die Flinte ins Korn werfen, und es wird
 uns auch in der entscheidenden Stunde nicht an dem nötigen Mundwerk feh-
 105 len. Roosevelt ist nicht so frei und ungehindert in seinen Handlungen, wie er
 das gern wahrhaben möchte, und die Isolationisten werden in den letzten zwei
 Tagen auch wieder etwas rühriger. Daß Amerikaner nunmehr auch wieder auf
 englischen Schiffen fahren dürfen, ist eine ausgekochte Gemeinheit Roose-
 velts, der damit nur einen Zwischenfall hervorrufen will, auf den er sich dann
 110 in seiner scham- und verantwortungslosen Kriegshetze gegen das Reich stüt-
 zen kann. Wie gesagt, wir konzentrieren uns im Augenblick darauf, der Welt
 klarzumachen, wer die Verantwortung trägt. Das Weitere wird sich finden.

Wiegand veröffentlicht wieder einen Aufsatz, in dem er die militärische
 Lage mit sehr nüchterner Sachlichkeit schildert. Er gibt Stalin verloren. Auch
 115 Beaverbrook äußert sich pessimistisch über die militärische Lage. Er erklärt,
 wenn Stalin keine Panzer und andere schwere Waffen geliefert würden, dann
 könne die Sowjetunion nicht mehr lange aushalten.

Um den Chor der pessimistischen Stimmen voll zu machen, meldet sich
 auch der Jude Litwinow zu Worte mit der Erklärung, daß Hitler kaum zu

120 schlagen sei. Zwar sind diese Stimmen alle darauf berechnet, eine englische
Hilfe zu beschleunigen, aber auf der anderen Seite klingt durch sie hindurch
doch der Unterton großer Angst und Besorgnis. Das entnimmt man auch der
englischen Presse und den englischen Rundfunkdiensten, die nun in ganz klarer
und unverhüllter Form zum Ausdruck bringen, daß Leningrad und Kiew
125 auf das ernsteste gefährdet seien. Der Dnjepr-Übergang habe für die bolsche-
wistischen Truppen eine bedrohliche Krise herbeigeführt, und man müsse der
weiteren Entwicklung mit sehr großer Besorgnis entgegensehen. Leningrad
wird von den Londoner Nachrichtendiensten schon fast als verloren angese-
hen. Sie schwenken jetzt vollkommen um, reden nicht mehr von einer Millio-
nenstadt, in der jedes Haus eine Festung darstelle, sondern erklären jetzt dreist
130 und frech, ob Leningrad falle oder nicht, das sei für die weitere Fortsetzung
des Krieges gleichgültig. Es ist aber keineswegs gleichgültig; ganz im Gegen-
teil, was ein Fall Leningrads bedeutet, das wird sich erst zeigen, wenn Lenin-
grad tatsächlich in unsere Hände geraten ist. Ob die Bolschewisten dort zer-
stören oder nicht zerstören, ist nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Wir
135 haben die Übernahme des dortigen Kriegsmaterials in intaktem Zustande nicht
in den Plan einer weiteren [BA.] Fortsetzung [ZAS-M.] der Operationen im Osten
einberechnet. Angenehmer selbstverständlich wäre es, wenn uns dort eine
möglichst große Beute in die Hände fiel.

140 Die Engländer treten jetzt auch schon kürzer in der Frage der Hilfeleistung
für die Sowjetunion. Sie [BA.] erklären [ZAS-M.] jetzt in ihren Zeitungen, daß
diese außerordentlich schwierig sei. Die Transportfrage könne kaum gelöst
werden, und man müsse sich hier mit wenigem zufriedengeben. Die Bolsche-
wisten lernen ihre englischen Bundesgenossen jetzt allmählich kennen. Es ist
145 wohl nicht zu bezweifeln, daß im Kreml eine Granatenwut herrscht über das,
was England verspricht, und das, was es hält.

Die Royal Air Force scheint eine gewisse Anzahl von Flugzeugen bereits
nach Murmansk transportiert zu haben. Die Engländer behaupten sogar, sie
griffen schon in den Kampf um Leningrad ein. Wieviel daran wahr ist, kann
150 im Augenblick von hier aus nicht beurteilt werden.

Bezüglich der Luftangriffe der RAF auf das Reichsgebiet gibt man nun in
London unumwunden zu, daß sie auf die Dauer zu kostspielig würden. Von
der so laut und pathetisch angekündigten Non-Stop-Offensive ist verhältnis-
mäßig sehr wenig übrig geblieben. Von einer Invasion wird erst gar nicht
155 mehr gesprochen.

Der Sprachendienst hat eine ausgezeichnete Arbeit über die englische Luft-
offensive verfaßt. Hier wird ganz nüchtern und sachlich unter konkreten
Zahlenangaben das Fiasko dieser sogenannten Non-Stop-Offensive dargelegt.

Die Arbeit besticht durch ihre realistische Darstellungsweise. Ich ordne an,
160 daß sie in unseren gesamten Sprachendiensten und zum Teil auch, wenig-
stens materialmäßig und als Unterlage, für unsere deutsche Presse ausgenutzt
wird.

Tanners Rede wird in London bedenkenlos zu einem Signal zum Separat-
frieden umgedeutet. Davon hat Tanner selbstverständlich kein Wort gesagt.
165 Aber daß man sich auf diese Weise in London an jeden Hoffungsanker klammert,
ist auch ein Beweis dafür, wie schlecht es um die englische Sache bestellt
ist und wie genau man das in London auch weiß.

Ein Befehl Stalins gegen Desertion und Feigheit bei der Truppe und bei ih-
ren Offizieren, der im Original in unsere Hände fällt, läßt sehr tief blicken.
170 Man kann daraus unschwer entnehmen, daß die Bolschewisten augenblicklich
die größten [BA▪] Schwierigkeiten [ZAS-M▪] haben und daß sie alles daransetzen
müssen, wenigstens in gewissem Umfang die Moral und die Disziplin der
Truppen aufrechtzuerhalten. Sie gehen mit rigorosen und drakonischen [BA▪]
Strafen vor und zeigen damit, daß es nur unter Inanspruchnahme solcher Mit-
175 tel möglich ist, die Dinge halbwegs in Ordnung zu halten. Aber wenn man
schon gezwungen ist, mit solchen Strafen vorzugehen, kann der Augenblick
nicht mehr fern sein, in dem ein Rutsch erfolgt. Gebe Gott, daß dieser Rutsch
noch vor Einbruch des Winters zu verzeic[h]en ist.

Ich lasse mir nähere Unterlagen über die etwas mysteriöse Persönlichkeit
180 des Ju[...] [...]owsky, der augenblicklich in Moskau den [...] spielt, verschaf-
fen. Es handelt [...] um einen alten, versierten Revolutionär, [...] sehr oft in
der Zarenzeit in Gefa[...] [...] [ZAS-M▪] Sibirien gesessen hat, einen dialektisch
außerordentlich gewandten und geschickten Polemiker, der eigentlich zu der
Clique der Sinowjew gehörte und nur durch ein rechtzeitiges Abspringen von
185 dieser Richtung vor dem Genickschuß bewahrt blieb. Er nimmt das Maul un-
geheuer voll und behauptet jeden Tag, daß er mich auf dem Gebiet der Propa-
ganda schlagen wolle. Seine Propaganda ist aber durch ihre Übertreibungen
und geradezu ungläubwürdigen Zahlenangaben in der ganzen Welt so dis-
kreditiert, daß sie nur noch für den Hausgebrauch in Frage kommt.

Der Schah von Iran ist zurückgetreten und hat die Regierung seinem Sohn
übergeben. Es sollen sich auch in gewissen Teilen des Irans Kämpfe der Wi-
derstand leistenden Truppen mit Engländern und vor allem mit Bolschewisten
abgespielt haben. Die Verhältnisse im Iran sind im Augenblick noch etwas
undurchsichtig, so daß man ein klares Bild nicht gewinnen kann. Die Frauen
195 und Kinder unserer Deutschen sind auf dem Wege zur Türkei. Solange sie
sich noch nicht in Sicherheit befinden, müssen wir von einer scharfen polemi-
schen Behandlung des Falles absehen; aber das werden wir nachholen in dem

Augenblick, in dem unsere Volksgenossen sich wieder auf [BA.] festem [ZAS-M.] Boden befinden.

200 Mein letzter Artikel im "Reich" gegen die englische Angeberei in der Kriegspropaganda wird merkwürdigerweise in der ganzen Londoner Presse ziemlich ausführlich zitiert. In dieser Beziehung verstehe ich die Engländer manchmal nicht. Dieser Artikel ist so mit beweiskräftigen Argumenten versehen und spricht so gegen den englischen Standpunkt, daß man sich kaum erklären
205 kann, warum die Engländer gerade diesen Artikel auswählen, um ihn dem englischen Publikum vorzusetzen. Man kann nur annehmen, daß es auch in England verschiedene Richtungen gibt und daß hier eine Richtung gegen die andere opponiert, um bestimmte Ansichten in der Regierung durchzusetzen. Für uns ist es schon ziemlich wertvoll, daß diese Argumente überhaupt zur
210 Kenntnis des englischen Publikums gebracht werden.

Ich bedaure sehr, daß es uns im Augenblick noch nicht möglich ist, die bis zum 31. August zusammengezählten deutschen Verluste dem deutschen Volke und der Welt zur Kenntnis zu bringen. Ich halte diese Nachrichtenpolitik für verfehlt. Das deutsche Volk schätzt unsere Verluste mindestens fünf-, wenn
215 nicht gar zehnmal so hoch ein, als sie tatsächlich sind. Die tollsten Zahlenangaben kursieren in dieser Beziehung gerüchtweise. Was läge nun näher, als durch eine konkrete Unterrichtung der Öffentlichkeit dieser Gerüchtemacherei ein Ende zu setzen? Wir halten das Volk vielfach für zu zart besaitet und unterhalten uns mit ihm manchmal direkt mit Phrasen, wie sie auf einer
220 diplomatischen Gesellschaft üblich sind. Das Volk besteht zu 95 % eben aus Volk und ist eine harte, rauhe, und wahrheitsliebende Sprache gewöhnt. Was hindert uns nun daran, diese Sprache ihm gegenüber zu gebrauchen und uns damit ihm auch verständlich zu machen? So haben wir früher in der Kampfzeit gehandelt; so müßten wir jetzt auch handeln. Es wäre das alles noch viel
225 schlimmer, wenn ich mich nicht in meinen Dingen bisher hätte durchsetzen können. Aber Angelegenheiten, die wirklich von entscheidender Bedeutung sind, bleiben doch manchmal zu lange in unseren Schreibtischschubladen liegen, und dadurch, daß wir nicht darüber sprechen, schaffen sie nur Verwirrung und Unsicherheit.

230 Wiederum wird die Frage an mich herangetragen, ob es nicht doch besser sei, in den besetzten Gebieten die Rundfunkapparate zu beschlagnahmen. Diese Frage ist jetzt wieder in Holland akut geworden. Die Holländer hören fast nur noch englische Sendungen ab, und wir gestatten ihnen, dafür die Rundfunkapparate zu besitzen. Wenn seitens der deutschen Führungsstellen
235 in den besetzten Gebieten eingewendet wird, daß wir uns durch eine Beschlagnahme der Rundfunkapparate die Sympathien der Bevölkerung ver-

scherzen würden, so kann darauf nur erwidert werden, daß von diesen Sympathien sowieso nicht mehr viel vorhanden ist und daß angesichts einer solchen Situation eine klare, ruhige und entschiedene Politik das allerbeste ist. Das beweist mir auch ein Bericht, den ich aus dem Protektorat bekomme. Dort wird festgestellt, daß die englische Parole des Langsamerarbeitens doch einige Wirkung gehabt hat. Sie ist auch verführerisch. Die arbeitenden Menschen in den besetzten Gebieten bekommen zu wenig zu essen. Wenn einer sich schwach bei Körperkraft fühlt, so wird ein Appell, langsam zu arbeiten und etwas nebenher zu faulenzeln, sicherlich in seinem Herzen einen Widerhall finden. Ich sorge deshalb dafür, daß diese Parole nicht von uns polemisch durch eine Erwiderung noch ausgewalzt wird. Je weniger man davon spricht, desto besser. Die Vorgänge, die sich im Protektorat abgespielt haben und noch abspielen, dürfen natürlich nicht dramatisiert werden. Von einer wirklichen Sabotage und einem stillschweigenden und passiven Widerstand kann augenblicklich noch nicht die Rede sein. Aber es ist gut, wenn man sich rechtzeitig mit diesem Problem beschäftigt. Krankheiten dürfen nicht erst einreißen; man muß ihnen Widerstand leisten in einem Stadium, in dem der Patient noch zu retten ist. In diesem Falle also wäre ich dafür, daß von den in Frage kommenden Stellen Sorge dafür getragen wird, daß die Bevölkerung in den besetzten Gebieten nicht durch Abhören englischer Rundfunkappelle der Disziplin der Arbeit entzogen wird. Ob man das ohne Beschlagnahme der Rundfunkapparate auf die Dauer wird erreichen können, möchte ich bezweifeln. Wir werden also um die etwas schwierige Frage der Beschlagnahme wahrscheinlich nicht herumkommen. Sieht man aber ein, daß etwas notwendig ist, so ist es gut, man tut es rechtzeitig, weil es dann am wenigsten Schwierigkeiten macht.

Dr. Ley hat wieder eine Reihe von Broschüren verfaßt, sie sollen nun in großen Auflagen gedruckt werden. Ich inhibiere das. Diese Broschüren sind psychologisch sehr ungeschickt angepackt und werden eher negative als positive Auswirkungen nach sich ziehen.

Schach hält mir Vortrag über die augenblickliche Lage in Berlin. Es sind eine Reihe von konkreten Fragen zu besprechen. Daneben berichtet er mir über die [BA.] psychologische [ZAS-M.] Haltung der Berliner Bevölkerung. Sie ist im großen und ganzen als gut zu bezeichnen. Berlin ist in diesem Kriege als krisenfeste Stadt anzusprechen. Diese Stadt hat sich besser gehalten als die meisten anderen deutschen Städte, obschon die Verhältnisse in Berlin auf vielen Gebieten weitaus schwieriger waren als in anderen Städten. Berlin muß nur richtig geführt werden. Die gute Haltung der Bevölkerung der Reichshauptstadt ist auch zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß ich alles daran gesetzt habe, Streitfragen, die nicht unbedingt in den Krieg hineingehören,

von der Bevölkerung fernzuhalten. Die guten Erfolge eines solchen Vorgehens zeigen sich nun Tag für Tag.

Im übrigen habe ich die Absicht, für Berlin einen propagandistischen Winterplan aufzustellen, den ich in den nächsten Tagen mit allen zuständigen Stellen des Gaues ausführlich durchsprechen werde. In diesem Winter müssen wir für eine [BA.] Viereinhalbmillionenstadt [ZAS-M.] etwas Besonderes tun. Die Schwierigkeiten können nur durch gute Laune überwunden werden. Gute Laune aber ist allein dadurch herzustellen, daß man das Wichtige wichtig, das Unwichtige aber nicht wichtiger nimmt, als es das verdient.

In diesem Zusammenhang beschäftige ich mich mit dem Fall eines Parteigenossen, eines gewissen Glinski, der, weil er als Postassistent Pakete an Juden, in denen er Lebensmittel vermutete, öffnete, ausschließlich aus dem Grunde, um Lebensmittelschiebungen aufzudecken, wegen Bruchs des Postgeheimnisses mit acht Monaten Gefängnis bestraft wurde. Es ist bisher nicht möglich gewesen, diese Strafe aufzuheben. Ich halte ein solches Verfahren für gänzlich unmöglich. In einer Zeit, in der die Nation um ihr Leben ringt, darf das Postgeheimnis nicht höher stehen als das Wohl des Volkes. Man kann diesen Parteigenossen mit einer Verwarnung, meinetwegen auch mit ein paar Wochen Arrest bestrafen, ihm aber die entehrende Strafe von acht Monaten Gefängnis aufzubrummen, ist geradezu empörend, und ich werde nicht ruhen und nicht rasten, bis dieser Fall eine nationalsozialistische Erledigung gefunden hat. Das ist umso [BA.] notwendiger, als [ZAS-M.] er in den Kreisen der Berliner Parteigenossen bekannt ist und die Parteigenossen gewissermaßen auf ihn wie auf ein Schulbeispiel schauen und abwarten, ob es mir gelingt, hier eine nationalsozialistische Lösung zu finden.

Forster macht mir mit seinem neuen Theaterintendanten Barré Besuch. Ich entwickle das Problem einer Theaterpolitik in Danzig. Danzig ist ein weit vorgeschobener Kulturposten des Reiches im Osten. Es ist nicht zu vermeiden, daß bei weiterer Vorverlegung unserer Grenze tief in den Osten hinein von Danzig aus starke Ströme deutscher Kulturbeeinflussung ausgehen müssen. Es ist deshalb notwendig, die Danziger Kulturinstitute möglichst stark auszubauen. Das geschieht nicht dadurch, daß am Theater in Danzig ein öder Starkult gepflegt wird, sondern nur durch eine allmähliche und systematische Hebung des Gesamtniveaus der Danziger Theater. Ich gebe Barré den Auftrag, dafür einen Fünfjahresplan auszuarbeiten, für den ich dann auch die Mittel bereitstellen will. In diesem Zusammenhang soll dann auch die Zoppoter Waldoper eine grundlegende Neuorganisation erfahren. Während sie bisher nur einen Zuschuß von 80 000 Mark bekam, bin ich bereit, ihr einen solchen von 500 000 Mark zu bewilligen, so daß also Zoppot alle Möglichkeit besitzt,

315 nach dem Kriege zu einem großen internationalen Kulturtreffen sich auszu-
wirken. Barré bietet unter der Unterstützung von Forster alle Voraussetzungen
zum Gelingen eines so weitgesteckten Planes.

Generaldirektor Klitzsch von der Ufa und vom Scherlverlag feiert seinen
60. Geburtstag. Ich nehme die Gelegenheit wahr, ihm meine besondere Dank-
320 barkeit und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen für die großzügige Um-
gestaltung des deutschen Filmwesens, zu dem er einen wesentlichen Beitrag
zugesteuert hat.

Sonst muß ich mich den ganzen Nachmittag und Abend mit einer ausgiebi-
gen Aktenarbeit beschäftigen, die mir sehr viel Zeit wegnimmt, ohne daß et-
325 was Rares dabei herauspringt.

Gott sei Dank hat sich das Wetter etwas gebessert, die Sonne scheint, und
das ist ein wesentlicher Grund zur Hebung der Stimmung in Berlin. Das ewig
graue Regenwetter der letzten Wochen hatte auch wesentlich zu den depressi-
ven Erscheinungen dieser Zeit mit beigetragen. Hoffentlich hält das Wetter
330 sich etwas, damit wir jetzt wenigstens bei der Kartoffelernte nicht allzu sehr
zu Schaden kommen.

Die Ernte ist jetzt eines der wichtigsten Probleme, vor die wir gestellt sind.
Wird sie im großen und ganzen unseren Erwartungen gerecht, dann werden
wir ohne ernste Schädigungen über den Winter hinwegkommen. Würde sie eine
335 Mißernte, was nach Lage der Dinge wohl kaum zu erwarten sein wird, so
würden sich daraus eine Unmenge von ganz schwerwiegenden und weit-
reichenden Schwierigkeiten ergeben. Im Kriege hängt der Sieg doch von un-
geheuer viel Faktoren ab. An seinem Beginn ist es schwer, vorauszusagen,
welche Seite siegen und welche unterliegen wird. Niemand darf auch hoffen,
340 einen Krieg zu gewinnen, ohne daß er Beulen, Schrammen oder Wunden da-
vonträgt. Entscheidend ist nicht, wer die meisten Beulen, Schrammen und
Wunden bekommt, sondern entscheidend ist, wer in der entscheidenden Stunde
das letzte Bataillon zur Verfügung hat, um es auf das Schlachtfeld zu werfen.
Wir werden alles daransetzen, daß in diesem Kriege w i r das sind.

18. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-34; 34 Bl. Gesamtumfang, 34 Bl. erhalten; Bl. 1, 3, 10, 14, 17 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. 1-9, [10], 11-19, [20, 21], 22-30, [31, 32], 33, 34; 34 Bl. erhalten; Bl. 1-4, 6-14, 16-18, 22-30, 34 leichte Schäden, Bl. 19-21, 31-33 starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M₊] Bl. 1, Zeile 1, [BA₊] Bl. 1, Zeile 1, [ZAS-M₊] Bl. 1, Zeile 2-15, [BA₊] Bl. 1, Zeile 16, [ZAS-M₊] Bl. 2, Zeile 1 - Bl. 3, Zeile 10, [BA₊] Bl. 3, Zeile 11, [ZAS-M₊] Bl. 3, Zeile 12 - Bl. 10, Zeile 1, [BA₊] Bl. 10, Zeile 2, [ZAS-M₊] Bl. 10, Zeile 3 - Bl. 11, Zeile 1, [BA₊] Bl. 11, Zeile 2, [ZAS-M₊] Bl. 11, Zeile 2 - Bl. 14, Zeile 1, [BA₊] Bl. 14, Zeile 2, [ZAS-M₊] Bl. 14, Zeile 3 - Bl. 17, Zeile 7, [BA₊] Bl. 17, Zeile 8, [ZAS-M₊] Bl. 17, Zeile 9 - Bl. 34.

18. September 1941 [BA₊] (Donnerstag)

[ZAS-M₊] Gestern:

Militärische Lage: - Bei der Heeresgruppe Süd vor Odessa geringer Geländegewinn. Die Operationen im Norden der Krim gehen gut vorwärts. Die deutschen Vorausabteilungen haben am unteren Dnjepr etwa die Bahnlinie Saporoshje-Sewastopol erreicht, hinter
 5 der, wie man annimmt, die Sowjets sich erneut verteidigen werden. Nördlich Saporoshje versuchten die Sowjets den Dnjepr zu überschreiten, wurden aber von ungarischen Verbänden unter großen Verlusten zurückgeworfen. Unsere vor Perikop¹ verhaltende Spitze wurde von starken Sowjetverbänden mit Panzerunterstützung angegriffen; die Angriffe hatten keinen Erfolg. Südlich Kiew erzwangen deutsche Truppen einen weiteren Dnjepr-Übergang
 10 [BA₊]. Deutsche Trup[p]en [ZAS-M₊] sind bis zum ersten Verteidigungsring der Festung Kiew vorgedrungen. Der große Kessel im Raume Kiew-Krementschug wird geteilt bzw. verengert. Die beiden Panzergruppen an seinem Ostrande melden die Vernichtung zahlreicher Sowjet-Nachschubkolonnen, die z. T. mit Zivilisten bemannt sind und sich ohne Widerstand ergeben. An anderen Teilen des Kesselrandes ist der bolschewistische Widerstand
 15 allerdings hartnäckiger. Es steht nunmehr endgültig fest, daß fünf Sowjetarmeen ostwärts Kiew eingeschlossen sind, die 21., 5., 37., 26. und 38. Sowjetarmee. Das sind insgesamt 45 Divisionen mit etwa 250 000 Mann fechtender Truppe. Gegen die Ostflanke unserer Einkesselung hat der Feind bisher noch keine Angriffe unternommen. Wie die deutsche Luftaufklärung feststellen konnte, sammelt er in diesem Raum auch noch keine Truppen zum
 20 Angriff. Der Feind im Kessel geht nach Osten und Südosten zurück. Die vor Kiew kämpfende deutsche Armee meldet, daß ihr stark vermischte Sowjetverbände gegenüberliegen, deren Kampfkraft nicht einheitlich beurteilt werden kann. - Vor der Heeresgruppe Mitte sammelten die Sowjets weitere Kräfte bei Jelnja. Ein Armeekommando meldet Überlauferscheinungen bei den Sowjets. Unsere im [BA₊] Norden [ZAS-M₊] der Heeresgruppe Mitte
 25 am Seliger-See vorgehenden Verbände stießen auf starken Feindwiderstand. - Der Heeresgruppe Nord ist südwestlich Leningrad der Durchstoß zum Finnischen Meerbusen gelungen. Damit ist die Front vor Kronstadt von der Stadt abgeschnitten. Unsere Verbände kämpfen dort weiter mit Front nach Westen. Starke Artilleriekräfte der Sowjets in Leningrad und
 30 starke Schiffsartillerie greifen jetzt in den Erdkampf vor der Stadt ein. In einem Bunker der äußeren Verteidigungslinie von Leningrad fand man den Armeeführer und den obersten Kommissar der 42. Sowjetarmee tot auf. Bolschewistische Gegenangriffe versuchten die finnischen Brückenköpfe am Swir aufzurollen. Die Angriffe mißlangen. Die Insel Moen²

¹ * Perekop.

² Richtig: Moon.

ist in unserer Hand, der Übergang auf die Insel Oesel¹ glückte durch die selbständige Entscheidung eines Hauptmanns und Kompaniechefs, der den durch Artillerie beschädigten Verbindungsdamm Moen²-Oesel¹ mit seiner Einheit überschritt und auf der Insel Oesel¹ einen Brückenkopf bildete. Das Linienschiff "Marat" erhielt bei Kronstadt drei schwere Bombentreffer. Die Sowjetflotte hat sich in keiner Weise an den Kämpfen um die Insel Moen² beteiligt. Alle Sowjetmeldungen über die Versenkung deutscher Transportdampfer sind schon deshalb nicht wahr, weil unsere Verbände auf kleinsten Fahrzeugen und Flößen übergesetzt haben. - Die Gruppe Mannerheim meldet nichts Neues, die Gruppe Dietl geringen Geländegewinn. - In Serbien begann am 16.9. die Säuberung des hauptsächlich Aufstandsherde durch deutsche Verbände. Neue Attentate, Sprengstoffanschläge und Eisenbahnsprengungen. Beim Überfall auf einen Eisenbahnzug wurden 50 Plünderer erschossen. Die Lage in Kroatien ist ebenfalls gespannt; da die kroatischen Truppen zu ihrer Meisterung nicht ausreichen, werden deutsche Verbände hinzugezogen. - Etwa 100 Einflüge ins Reich mit Schwerpunkt Gau Westmark. - Während der Nacht wurde die Verminung der Themsemündung fortgesetzt. Die Luftwaffe versenkte ein Handelsschiff von 6000 BRT und eines von 3000 BRT. Zwei eigene gegen fünf feindliche Flugzeugverluste. - Im Nordmeer wurde ein deutsches U-Boot elf Stunden lang mit Wasserbomben verfolgt. - Deutsche U-Boote versenkten im Westen ein Handelsschiff von 4300 BRT und eines von 3000 BRT. - Im Osten üblicher Einsatz der Luftwaffe zur Unterstützung der im Erdkampf eingesetzten Verbände. Im Schwarzen Meer und Asowschen Meer wurden einige Sowjettransporter versenkt. Zehn eigene gegen 46 feindliche Flugzeugverluste. - Ein lediglich zu Aufklärungszwecken unternommener Vorstoß deutscher Panzer in Gegend Sollum ging planmäßig vonstatten und gab ein klares Bild der Lage. Die Panzer kehrten, wie befohlen, in der Nacht zum 16.9. zurück. Bei Sollum wurde eine sehr wichtige Höhe (Höhe 146) bei geringen deutschen und italienischen Verlusten erstürmt. Die Höhe ist für die Artilleriebeobachtung in diesem Teil sehr wichtig.

Im OKW-Bericht sprechen wir bereits von Operationen größten Ausmaßes. Dieser Ausdruck ist gewählt worden, um entsprechenden Eindruck auf die Weltöffentlichkeit zu machen, vor allem im Hinblick auf die doch immer kritischer werdende Lage in USA. Wir warten gespannt, ob sich die von uns beabsichtigte Wirkung auch einstellt.

Die Lage in Teheran ist vollkommen undurchsichtig. Der Schah ist weg, sein Sohn hat die Regierung übernommen; ob er in der Lage ist, die Dinge zu halten, muß noch sehr in Frage gestellt werden. Jedenfalls haben die Engländer und die Bolschewisten die Absicht, auch in Teheran selbst einzurücken. Wie sich jetzt immer stärker herausstellt, bestand durchaus die Möglichkeit seitens der iranischen Wehrmacht, erfolgreichen Widerstand zu leisten. Wenn natürlich ein nationaler Führer kein anderes Interesse hat, als sein Privatvermögen in Sicherheit zu bringen, dann wird meistens von einer solchen Möglichkeit nur wenig Gebrauch gemacht.

Ob die USA wirklich dazu übergehen, ihren Schiffen Geleitschutz bis nach England mitzugeben, ist noch sehr fraglich. Die Isolationisten rühren sich wie-

¹ Richtig: Ösel.

² Richtig: Moon.

der mehr als bisher. Sie haben die erste Schockwirkung der letzten Rooseveltrede überwunden und gehen jetzt wieder in Front. Zwar lamentieren die interventionistischen Blätter, daß Roosevelt nun auch den Krieg erklären müsse, oder die ganz Schlaunen sagen, er habe ihn schon erklärt. Aber wir lassen uns
 80 durch solche Rodomontaden nicht verblüffen und auch nicht irreführen. Die ganze deutsche Presse ist eifrigst bestrebt, darauf zu achten, daß wir nicht durch eine Propaganda, die weiter geht als das, was Roosevelt offiziell zugegeben plant, Herrn Roosevelt [BA.] selbst [ZAS-M.] noch das Gestrüpp aus seinem dornenreichen Wege wegräumen. Je mehr wir uns mit einem geheimnisvollen Schweigen umgeben, desto schwieriger wird seine eigene Situation.

Solche Schwierigkeiten sind natürlich in anderer Form augenblicklich auch in London festzustellen. Die Stimmen, die von dort herüberdringen, sprechen doch immer stärker von einer außerordentlich prekär gewordenen Versorgungslage des Landes. Die Lebensmittelrationen sind wieder auf verschiedenen Gebieten gekürzt worden. Wenn also der Landwirtschaftsminister vor einigen
 90 Wochen noch pathetisch erklären konnte, Englands Nahrungsmittellage sei jetzt besser als vor einem [BA.] Jahr [ZAS-M.], so scheint das doch nur eine Erklärung für die Galerie gewesen zu sein.

London veröffentlicht die Verlustzahlen von der "Hood". Nur drei Mann
 95 sind gerettet worden. Schade, daß wir nicht eine so offene Nachrichtenpolitik betreiben, daß wir nun auch die Verlustzahlen von der "Bismarck" veröffentlichen können. Ich hielte das für besser. Ich bin überhaupt in der Nachrichtenpolitik der Meinung, daß man soweit eben möglich die Wahrheit sagen soll. Das Volk gewöhnt sich auch an schwierige und üble Begleiterscheinungen
 100 des Krieges. Die Verlustzahlen selbst werden bald vergessen, die Tatsache aber, daß wir sie offen dem Volke mitgeteilt haben, bleibt im Gedächtnis haften. Ich erinnere daran, daß wir kürzlich die Verlustzahlen des Luftkriegs mitgeteilt haben; diese Mitteilung hat in breitesten Kreisen der Öffentlichkeit nur die denkbar beste Wirkung ausgeübt.

105 Die gegnerische Rundfunkarbeit läßt folgende Tendenzen feststellen:

Um Leningrad herrscht weitergehend Angst und Besorgnis. Die Gefahr, in der Kiew sich befindet, wird von unseren Gegnern vollauf erkannt. Man hat weiterhin eine zunehmende Sorge um das Industriegebiet. Man erwartet natürlich, daß wir demnächst unseren Stoß auch dahin richten werden. Jedenfalls kann man die englische Meinung über den östlichen Kriegsschauplatz
 110 dahin zusammenfassen, daß die Lage außerordentlich kritisch geworden ist.

Die Bolschewisten scheinen sehr ungehalten zu sein über die mangelnde Hilfe, die ihnen aus England und USA zuteil wird. Deshalb bauschen die USA- und die englischen Blätter vor allem die von den Vereinigten Staaten

115 zur Sowjetunion kommende Kriegshilfe mächtig auf. Aber auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß die Sorge in London um die riesigen Materialverluste der Sowjetunion doch sehr stark ist und daß man dort allmählich einzusehen beginnt, daß der Ostfeldzug, so wie wir ihn führen, nicht so sehr darauf hinausläuft, unmittelbare Geländegewinne zu erzielen, sondern die
120 feindlichen Armeen zu vernichten.

Zwischen Sofia und Moskau hat ein erregter, fast ultimativ [BA.] anmutender [ZAS-M.] Notenwechsel stattgefunden. Die Bolschewisten spielen den starken Mann, und je schwächer sie werden, desto frecher treten sie auf. Aber die Bulgaren haben sich nicht einschüchtern lassen, sondern antworten in derselben
125 Tonart, in der die Bolschewisten mit ihnen zu sprechen versuchten.

Sonst habe ich eine Unmenge von innerpolitischen und verwaltungstechnischen Fragen zu erledigen.

Nebenbei empfangen ich ein paar italienische Werbefachleute, die auf einer Reise durch Deutschland begriffen sind.

130 Vortrag des Ministerialdirektors Lehmann vom OKW, der die Militärgerichtsbarkeit verantwortlich leitet. Ich nehme dabei die Gelegenheit wahr, ihm eine ganze Menge von Bedenken und Ausstellungen zur Kenntnis zu bringen. Unsere Militärjustiz ist zwar in vieler Beziehung moderner geworden; aber nationalsozialistischen Ansprüche genügt sie doch noch nicht. Begrüßenswert ist, daß das Gerichtsverfahren auf eine neuartige Basis gestellt worden
135 ist. Das häufigst vorkommende Verbrechen in der Wehrmacht ist doch immer noch die Desertion. Es sind im ganzen ungefähr 800 Todesurteile vollstreckt worden, der größte Teil wegen Desertion. Im übrigen ist durch die Zusammensetzung der Gerichte Vorsorge getroffen worden, daß der Soldat immer auch nach soldatischen Grundsätzen verurteilt wird. Ein einfacher Soldat hat in dem
140 Gericht, das ihn verurteilen soll, auch immer einen Soldaten als Laienrichter sitzen, ein Offizier einen gleichrangigen Offizier. Es ist vom Führer ausdrücklich gewünscht worden, daß Vergehen und Verbrechen gegen die Disziplin, die an der Front begangen werden, möglichst frontnah auch zur Aburteilung kommen. Je weiter sie ins Hinterland hineinrücken, desto milder wird man
145 gestimmt sein. Ich bringe Ministerialdirektor Lehmann meine außerordentlich starken Besorgnisse bezüglich unserer Militärgerichtsbarkeit in den besetzten Gebieten zur Kenntnis. Er stimmt mir da vollkommen zu. Aber auf der anderen Seite muß ich ihm recht geben, wenn er erklärt, daß die Militärbefehlshaber so viel Bewegungsfreiheit besitzen, daß sie eigentlich auf ihre Gerichte in
150 dieser Beziehung gar nicht angewiesen seien. Grundsatz muß jedenfalls bleiben, daß die Urteile in den besetzten Gebieten mehr politischen als militärischen Charakter tragen. Es handelt sich darum, daß wir politisch [BA.] die Lage

155 richtig sehen [ZAS-M.] und daraus auch die richtigen politischen Schlüsse ziehen. Aber wie man von einer Kuh nicht verlangen kann, daß sie Eier legt, so kann man von einem Soldaten nicht verlangen, daß er eine politische Lage richtig zu beurteilen versteht.

Das zeigt sich auch immer stärker in den Berichten, die aus den besetzten Gebieten bei uns einlaufen. Ich lasse mir wiederum eine Zusammenfassung
160 vorlegen und entnehme ihr, daß sich in allen besetzten Zonen die Lage sehr stark versteift hat. Durch ein Gleitenlassen der Dinge haben sich eine Reihe von außerordentlich widrigen Übelständen herausgebildet. Das ist vor allem in Norwegen, dann in Holland und jetzt auch im Protektorat der Fall, von Serbien gar nicht zu reden, wo ja wieder offener Kriegszustand herrscht. Ich würde
165 mich erbötig zeigen, in einem besetzten Lande sehr schnell die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Man muß für bestimmte Gelegenheiten eine harte strafende, für andere Gelegenheiten aber auch eine weiche und ausgleichende Hand besitzen. Um ein besetztes Gebiet richtig zu verwalten und zu führen, hat man Phantasie und Vorstellungsvermögen nötig. Man muß die Gabe besitzen, die Wirkungen einer Maßnahme auch voraussehen zu können. Wer da-
170 zu nicht in der Lage ist, der sollte sich lieber mit dieser Arbeit nicht befassen.

Hauptmann Kattermann, Führer einer Propagandakompanie im Osten, kommt auf einige Tage nach Berlin zurück und hält mir Vortrag über die Lage hinter Smolensk. Dort herrscht augenblicklich ziemliche Ruhe. Kattermann
175 hat mit offenen Augen das Land betrachtet. Er ist der Meinung, daß es doch nicht so stark bolschewistisch durchsetzt wäre, wie man zuerst angenommen hätte. Die Bevölkerung trete unseren Truppen mit größter Freundlichkeit entgegen. Auch in den Städten sei eine besondere Partisanentätigkeit kaum festzustellen. Die Propaganda, die die Bolschewisten im eigenen Lande betrieben
180 haben, sei im wesentlichen als gut zu bezeichnen. Der Russe sei stumpfsinnig und animalisch und reagiere am besten auf primitive Argumente. Kattermann hat in seinem Bereich außerordentlich viel mit Lautsprecheransprachen erreicht. Die Russen werden durch Lautsprecher zur Übergabe, zum Überlaufen oder zur Kapitulation aufgefordert, und in den meisten Fällen leisten sie einer
185 solchen Aufforderung in ziemlich großem Umfange Folge. Bei der Frage an eine Division, ob sie lieber auf einen Filmvorführwagen oder auf einen Lautsprecherwagen verzichte, hat sie sich für den Lautsprecher- und nicht für den Filmvorführwagen entschieden. Welch eine Wandlung hat doch in diesem Kriege der Begriff Propaganda durchgemacht! Im Anfang des Krieges stand
190 man ihr in allen Kreisen der Wehrmacht nur mit stärkster Skepsis gegenüber. Jetzt weiß jeder, daß die Propaganda eine kriegswichtige, wenn nicht gar eine kriegsentscheidende Waffe ist. Die Verluste in den Propagandakompanien sind

sehr hoch, wahrscheinlich mit die höchsten, die wir überhaupt in der Wehrmacht zu verzeichnen haben. Die Männer der Propaganda-Kompanien setzen sich mit einem seltenen Fanatismus und einem seltenen nationalen Eifer ein. 195 Vielleicht ist es auf ihre Tätigkeit zurückzuführen, daß die Berufe, die früher nur als Schreibtischberufe angesehen wurden, nun in der öffentlichen Meinung außerordentlich an Kredit gewonnen haben.

Der SD-Bericht gibt auch über die Stimmung im Innern kein besonders erfreuliches Bild. Die Haltung hat sich weiterhin verengt und versteift. Man befürchtet in der Bevölkerung einen langen und schwierigen Winter, man sieht keine klaren Kriegsziele mehr, oder vielmehr man sieht keine klaren Möglichkeiten mehr, den Krieg in absehbarer Zeit zu Ende zu führen. Die Schwierigkeiten sind doch größer geworden, als man zuerst vermutet hatte. Auch aus 200 den Feldpostbriefen spreche eine gewisse Skepsis in bezug auf die Dauer des Krieges, so daß man vielfach schon der Meinung Ausdruck gebe, daß der Moskauer Bolschewismus in absehbarer Zeit nicht erledigt werden könnte. Ich halte es demzufolge für notwendig, daß wir jetzt in Presse und Rundfunk in größerem Umfang dem Publikum wieder einen weiteren Überblick über die 205 ganzen Kriegsergebnisse und über die Ziele dieses Waffenganges verschaffen. Auch wäre es angebracht, wie ich schon immer betont habe, der Öffentlichkeit mit einem stärkeren Bekennermut entgegenzutreten. So vernehme ich z. B., daß unsere Meldung über die Verluste des Luftkriegs im ganzen deutschen Volke außerordentlich positiv gewirkt hat. Ebenso wird eine sehr positive 210 Wirkung von der Verlesung meiner Aufsätze im Rundfunk gemeldet. Ich werde in Zukunft mehr noch als bisher in diesen Aufsätzen wirklich kritische und prekäre Fragen behandeln und benutze sie dann dazu, in jeder Woche einmal ein solches Thema abzuwandeln und es im Rundfunk vor der breitesten Öffentlichkeit zur Darstellung zu bringen.

Der Störsender, der von Moskau immer wieder auf unseren Deutschlandsender gesetzt wird, ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Zwar ist seine Reichweite durch die Maßnahmen der Reichspost auf ein Minimum herabgedrückt, aber hin und wieder kommt er doch noch einmal durch und stiftet damit einige 220 Verwirrung.

Die Wochenschau wird in allen Berichten aus dem Lande als außerordentlich gut und wirkungsvoll bezeichnet. Ihre Durchschlagskraft hat zwar um ein Geringes nachgelassen, ist aber immer noch sehr groß. Wir müssen uns auch in Zukunft bemühen, sie aufzulockern, viel Milieu zu geben, nicht nur Kampfaufnahmen zu bringen, damit das Publikum immer etwas Neues zu sehen bekommt und das Interesse nicht nach und nach erlahmt. Besonders die Aufnahmen, die den Führer zeigen, sind beim Publikum außerordentlich beliebt, vor 230

235 allem auch deshalb, weil es am Gehaben des Führers, an seinem Aussehen, daran, wie er sich gibt und wie er ist, feststellen will, ob die Lage gut oder ob die Lage schlecht ist. Je sicherer und selbstbewußter der Führer in der Wochenschau auftritt, umso positiver sind die Wirkungen eines solchen Bildstreifens.

240 Unsere Ernährungslage für den kommenden Winter kann noch nicht endgültig klargelegt werden. Fest steht jedenfalls, daß wir etwas Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Kartoffel- und auf dem Sektor der Eierversorgung bekommen. Wir haben unser Geflügel wegen der Futtermittelknappheit nicht durchhalten können, es ist in großem Umfang geschlachtet worden, und wir werden für die kommende Zeit um 30 % weniger Eier bekommen als in der Vergangenheit. Das ist zwar nicht lebensbedrohend, aber immerhin unangenehm.

245 Die englischen Flugblätter, die über dem Reichsgebiet abgeworfen werden, verdienen jetzt auch eine stärkere Beachtung. Sie beschäftigen sich vor allem mit den großen Rüstungsgewinnen unserer Aktiengesellschaften, einer Frage, die demnächst auch einmal in den zuständigen Kreisen behandelt werden muß. Denn wenn diese Flugblätter auch im Augenblick noch keinen direkten Schaden anstiften, so muß doch damit gerechnet werden, daß sie bei längerer Dauer des Krieges hin und wieder im Volke Beachtung finden und daß die dort ausgestreuten Parolen allmählich doch eine defaitistische Wirkung ausüben.

250 Ich genehmige einen großen Theateraustauschplan mit Italien. Dieser Kulturaustausch kostet ungeheuer viel Geld. Er muß aber trotzdem durchgeführt werden, weil die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten immer noch das Ungefährlichste darstellen. Gewissermaßen sind sie auch die Voraussetzung einer politischen und militärischen Verständigung. Ich will auch versuchen, die Italiener im nächsten Jahr wieder für die Salzburger Festspiele zu interessieren, deren Niveau in diesem Winter, wie mir von allen Seiten berichtet wird, ziemlich dürftig gewesen ist. Ich weiß nicht, ob man den Salzburger Stellen in Zukunft eine so große eigene Machtvollkommenheit gestatten darf. Die Instanzen dort sind am Ende doch nicht in der Lage, einer so schwierigen Materie Herr zu werden, und sie bedürfen von seiten des Reiches dann nicht nur der materiellen, sondern auch der ideellen und der führungs-

260 mäßigen Unterstützung.
 265 Mutschmann schreibt mir einen erregten Brief, daß immer noch Bücher mit Sachsenwitzen herausgegeben werden. Er ist unerbittlich in dieser Beziehung; aber die Energie und der Fanatismus, mit denen er die Sache der Ausrottung des sächsischen Dialekts betreibt, ist doch einigermaßen bewundernswert. Jedenfalls ist es nicht angängig, daß in sogenannten Sachsenwitzen das sächsische Volk beleidigt und heruntergesetzt wird, und in dieser Beziehung ver-
 270 spreche ich ihm auch meine Unterstützung.

Ich genehmige einen großzügigen Ausbau unserer Kongreßzentrale, die sich außerordentlich gut bewährt hat. Sie ist eine dem Ministerium nachgeordnete Instanz, arbeitet außerordentlich freizügig, hat ausgezeichnete Mitarbeiter und hält heute schon die ganzen Fäden der internationalen Kongreß-
275 tätigkeit des Reiches in ihren Händen. Durch Erlaß des Führers ist sie in ihren Kompetenzen bestätigt worden. Sie bietet für kommende Arbeiten auf diesem Gebiet nach dem Kriege das beste Podium.

Einige Sorgen bereitet mir die Frage des häufigen Luftalarms in den großen Städten. Ich mache mit den zuständigen Instanzen unserer Luftwaffe aus, daß
280 in Zukunft beim Einfliegen bolschewistischer Flugzeuge wenigstens in Berlin nicht mehr Luftalarm gegeben wird. Diese Flugzeuge haben noch niemals Bomben abgeworfen; sie sind ganz ungefährlich und werden offenbar nur zu Störungszwecken geschickt. Wenn wir die Insel Oesel¹ ganz in unserem Besitz haben, wird das Theater vermutlich ja überhaupt aufhören. Eine Lockerung
285 in der Luftwarnung bei Angriffen der RAF kann nicht eintreten. Die letzten Angriffe der RAF waren doch meist sehr umfangreich, und es könnte nicht verantwortet werden, daß die Bevölkerung dabei in den Betten liegen bleibt. Allerdings lasse ich insofern hier eine Milderung eintreten, als Flugzeuge, die offenbar nicht nach Berlin wollen, oder Flugzeuge, die über Berlin
290 hinweggeflogen sind, um östlichere Städte zu bombardieren, nicht mehr Anlaß zu einem Luftalarm bieten. Im übrigen muß die Sache weiterhin sehr aufmerksam beobachtet werden, und man muß versuchen, hier einen goldenen Mittelweg zu finden einerseits zwischen der notwendigen Sicherheit und andererseits der fast ebenso großen Notwendigkeit, der Bevölkerung den ihr gebührenden Schlaf zu lassen.
295

Ich kann mich abends ein halbes Stündchen mit den Kindern zusammensetzen, die einen großen Spaß daran haben. Die Zeit in Schwanenwerder ist nun bald vorbei; ich ziehe Ende der Woche wieder in die Berliner Stadtwohnung zurück. Dieses Jahr war der Sommer in Schwanenwerder nicht allzu angenehm.
300 Heiße Tage haben wir kaum gehabt, es hat fast immer geregnet, und jetzt ist der Wannsee fast den ganzen Tag schon mit Nebel überdeckt. Ein unerfreuliches Jahr, was das Wetter anlangt. Hoffentlich wird es in bezug auf die militärischen Erfolge noch zu Besserungen führen.

Ich lese weiter in dem Manuskript des Admirals von Müller über die wilhelminische Wirklichkeit. Je länger man darin liest, desto unsympathischer wird einem der Verfasser. Er ist so voreingenommen gegen den Kaiser eingestellt, dem er jahrelang doch als nächster Mitarbeiter zur Seite stand, daß seine

¹ Richtig: Ösel.

Argumente fast penetrant wirken. Im übrigen ist der Kaiser eine Persönlichkeit gewesen, die vielleicht ganz Gutes wollte, aber den Anforderungen, die vor allem während des Krieges an sie gestellt wurden, nicht gewachsen war. Und das ist das Entscheidende. Es kommt in der Politik und vor allem im Kriege nicht darauf an, was man will, sondern was man erreicht. Wer sich anmaßt, ein großes Millionenvolk in der schwersten Schicksalsprobe führen zu wollen, der muß dazu auch die notwendigen Qualitäten mitbringen. Das Volk ist bereit, für einen Krieg jedes Opfer zu bringen; aber dann muß der Krieg auch einen Sinn haben. Und der letzte Sinn des Krieges liegt immer im Sieg.

19. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-13, [13a], 14-23; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten; Bl. 1 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1], 2, [3], 4, [5], 6, [7], 8-13, [13a], 14, 15, [16], 17, 18, [19-21], 22, [23]; 24 Bl. erhalten; Bl. 1-13, 13a, 14-23 leichte bis starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M•] Bl. 1, Zeile 1-3, [BA•] Bl. 1, Zeile 3, [ZAS-M•] Bl. 1, Zeile 4 - Bl. 23.

19. September 1941 (Freitag)

Gestern:

Militärische Lage: Bei [BA•] Heeresgruppe [ZAS-M•] Süd geringer Geländegewinn im Osten von Odessa. Die Leibstandarte Adolf Hitler steht bei Genitschesk am Asowschen Meer. Ein Handstreich auf die Landbrücke zur Krim mißlang. Deutsche Vorausabteilungen stehen vor Melitopol. Im Kessel im Raume Kiew-Krementschug sind bereits mehrere kleine Einkesselungen gelungen. Ausbruchsversuche aus der großen Einkesselung wurden an zwei Stellen ohne großen Nachdruck unternommen und mißlingen. Die 37. rote Armee ist, wie aus Funksprüchen hervorgeht, entschlossen, Kiew zu verteidigen, auch wenn die Stadt eingeschlossen wird. Deutsche Verbände nähern sich bereits im Norden und Osten der Stadt. In Gegend Kursk-Charkow beobachtete man starke Flüchtlingsströme nach Osten. Deutsche Truppen stehen kurz vor Poltawa. 80 km südlich Kiew gelang ein weiterer Dnjepr-Übergang. - Im Smolensk-Bogen bei der Heeresgruppe Mitte absolute Ruhe. - Die Heeresgruppe Nord wies weitere Feindangriffe gegen die deutsche Riegelstellung bei Schlüsselburg ab. Im Vormarsch auf Leningrad erneut erhebliche Fortschritte. Gute Fortschritte der Kämpfe auf Oesel¹; auf der äußersten Ostspitze der Insel ist ein großer Brückenkopf, der Gelegenheit geben wird, von hier aus zu neuen Operationen anzutreten, fest in deutscher Hand. - Die Finnen stehen 30 km nordwestlich von Petrosawodsk (an der Murmanskbahn, am Omega-See). - Das Gebirgskorps Dietl meldet starke Verluste, die aber von den äußerst

¹ Richtig: Ösel.

20 blutigen Sowjetverlusten stark übertroffen werden. Nach Aussagen von Gefangenen sind in
 der Kandalakscha-Bucht 2500 Engländer ausgeladen worden. - 45 Einflüge ins Reich,
 Schwerpunkt wieder Südwestdeutschland. Sehr viele Scheinanlagen getroffen. Außerdem
 zehn Einflüge in die deutsche Bucht (wahrscheinlich Verminung der Weser- und Elbe-
 25 Mündung). - Um Großbritannien ein Handelsschiff von 25 000 BRT versenkt. Angriffe ge-
 ringer Kräfte auf englische Häfen. 31 Flugzeuge waren zur Verminung der Themse-
 mündung eingesetzt. Zwei eigene gegen 18 Feindverluste. - Deutsche Schnellboote griffen
 vor der englischen Küste nachts einen Geleitzug an und versenkten 27 000 BRT, darunter
 einen 8000-BRT-Tanker. Obwohl englische Zerstörer die Schnellboote verfolgten, gelang-
 ten alle am Angriff beteiligten Boote ohne Ausfall in ihre Einsatzhäfen zurück. - Am 15.9.
 30 flog die deutsche Luftwaffe im Osten bei Tage 1688 Einsätze. Es wird jetzt damit begonnen,
 auch nachts ständig im rückwärtigen Feindgebiet anzugreifen. Nachtangriffe gegen Melito-
 pol, Charkow, Kursk und Orel. Im Schwarzen Meer wurden 6000 t Schiffsraum versenkt,
 5000 BRT und ein Zerstörer schwer beschädigt. Vier eigene, 69 Feindverluste. - Der Sen-
 35 der Alexandrien wurde durch Bomben getroffen und hält zur Zeit einen Notbetrieb auf-
 recht. Sechs Flugzeuge griffen Abukir an. - Ein italienisches U-Boot versenkte im Mittel-
 meer einen englischen 3000-BRT-Frachter.

Der Kampf um die Politik Roosevelts tobt in USA mit unverminderter Hefi-
 gkeit weiter. Cudahy wendet sich jetzt in einer scharfen Auslassung gegen
 Roosevelt und seine Politik. Wir zitieren Cudahy nicht, weil wir ihn nicht dis-
 40 kreditieren wollen und wir ihn vielleicht für die nächsten Monate noch einmal
 gut gebrauchen können. Auch Hamilton Fish macht aus seinem Herzen keine
 Mördergrube. Die nicht kriegsbegeisterten Kreise regen sich etwas stärker,
 wenngleich nicht verkannt werden kann, daß sie im Augenblick doch nicht
 die nötige Stoßkraft besitzen, um den weiteren Plänen Roosevelts wirksam
 45 entgegenzutreten. Wie tief sich seine Politik doch mehr und mehr auch in den
 bisher isolationistischen Kreisen verankert, sieht man daran, daß die Ameri-
 can Legion, die bislang absolut gegen den Krieg eingestellt war, nun eine Re-
 solution für Roosevelt und seine Politik faßt. Wir dürfen uns keinem Zweifel
 darüber hingeben, daß, wenn einmal der Krieg erklärt wäre, ganz Amerika
 50 selbstverständlich hinter Roosevelt stehen würde. Von einem Aufbegehren
 gegen seine Politik kann immer nur geredet werden, solange noch nicht die
 endgültige Entscheidung gefallen ist. Es muß deshalb unser Bestreben sein,
 diese so lange wie möglich hinauszuschieben.

In Moskau scheint allmählich doch eine gewisse Nervenkrise einzutreten.
 55 Die bolschewistische Propaganda bringt nur noch ausgesprochene Lügen- und
 Greuelberichte. Diese sind aber so dumm abgefaßt, daß man darin kein Sy-
 stem mehr erkennen kann. Es werden dort Schlachten erfunden, die überhaupt
 nicht stattgefunden haben. Eine Riesenseeschlacht um Oesel¹ habe getobt, bei
 der wir so viel Kriegsschiffe verloren haben sollen, wie wir in Tatsache über-
 60 haupt nicht mehr besitzen. Auch von anderen Fronten berichten die Sowjets

¹ Richtig: Ösel.

Wunderdinge, von denen wir überhaupt nichts wissen. Z. B. erzählen sie von Riesenschlachten im Raum um Smolensk, wo bekanntlich absolute Ruhe herrscht.

65 Sowohl in Moskau wie auch in London sucht man uns jetzt wieder auf bestimmte Termine festzulegen. Das ist immer das beste Zeichen dafür, daß es auf der Gegenseite übel steht. Wenn man dort anfängt, von unseren Verlusten zu sprechen oder Termine zu fixieren, dann geht es auf der Gegenseite schlecht, und es ist das immer ein Beweis dafür, daß sie nichts anderes mehr vorzubringen weiß.

70 Wie skeptisch die Lage auf dem Schauplatz des Ostfeldzugs im gegnerischen Lager beurteilt wird, sieht man an einer zunehmenden Versteifung der Polemik in der Londoner Presse. Neutrale Berichterstatter erzählen, daß sich der Londoner Bevölkerung eine große Nervosität bemächtigt habe. Man beginnt allmählich einzusehen, daß die Bolschewiken nicht in der Lage sind, für
75 England den Krieg zu gewinnen.

Die zwei Zeilen zu Anfang unseres letzten OKW-Berichts, die von Schlachten größten Ausmaßes sprechen, wirken auf der Gegenseite direkt wie ein Alarmruf. Die psychologische Auswirkung ist fast eine zerschmetternde. Unsere Feststellung begegnet im gegnerischen Lager kaum einem Widerspruch.
80 Man gibt das offen zu. In London wird erklärt, daß sich die ganze Situation im Osten grundlegend gewandelt habe. Man gibt jetzt offen seiner Angst um das Industriegebiet Ausdruck, wohl wissend, daß, wenn es gelänge, dies wichtige Pfand in die Hand zu bekommen, dann die englischen Siegeschancen um viele Grade sinken. Auch hat man Sorge um Budjennys Armeehaufen. Sie
85 werden hoffentlich bei dieser Operation so zerschlagen, daß sie zu einem aktiven Widerstand kaum noch in der Lage sind.

Leningrad macht sich zu weiterem Aushalten stark. Das dortige Verteidigungskomitee erklärt, selbst wenn es den Deutschen gelingen sollte, in Leningrad einzumarschieren, so würden sie nur rauchende Ruinen vorfinden. Diese
90 Proklamation kommt uns außerordentlich gelegen. Es spielt sich augenblicklich in Petersburg ein Stadtdrama ab, wie es die Geschichte noch nicht gekannt hat. Die Auswirkungen der Belagerung werden sich erst dann für die Weltöffentlichkeit zeigen, wenn Leningrad gefallen ist. Sie stellen immerhin eine gewisse psychologische Belastung für uns dar, und so können wir es nur
95 begrüßen, wenn die Sowjets in ihrer törichten Kurzsichtigkeit heute ganz offen zugeben, daß das, was in und um Leningrad passiert, auf ihr Schuldkonto kommt.

In Schweden hat sich eine Zerstörerkatastrophe zugetragen. Ein Zerstörer ist im Hafen durch eine Explosion vernichtet worden und hat noch zwei an-

100 dere Zerstörer in Brand gesteckt und mit zum Sinken gebracht. Ich vermute
stark, daß es sich um kommunistische Sabotage handelt, und sicherlich hat
auch der Secret Service seine Hand im Spiel. Dieser Vermutung wird auch in
der schwedischen Presse ziemlich unverhohlen Ausdruck gegeben. Das kommt
105 davon, wenn man keine klare Position wählt und Kommunisten für politische
Kinder hält, wie das ja auch früher im republikanischen Deutschland der Fall
gewesen ist.

Endlich hat man sich nun in Paris zu etwas rigoroseren Maßnahmen ent-
schlossen. Nach einem Attentat auf einen deutschen Offizier sind zehn der in
unserem Gewahrsam befindlichen Geiseln erschossen worden. Das wird der
110 Pariser Bevölkerung in der Presse, im Rundfunk und durch große rote Mauer-
anschläge zur Kenntnis gebracht. Es wird hinzugefügt, daß bei jedem neu vor-
kommenden Fall ähnlich verfahren wird. Das wird sicherlich eine sehr er-
nüchternde Wirkung ausüben.

In diesem Zusammenhang beschäftige ich mich noch einmal mit dem Fall
115 von Glinsky¹, der von dem hiesigen Militärgericht in einer so schimpflichen
und empörenden Weise behandelt worden ist, daß ich die ganze Angelegen-
heit unter keinen Umständen auf sich beruhen lassen kann. Ich teile dem OKW
mit, daß sie in kürzester Frist mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln
bereinigt werden müsse, widrigenfalls ich in dieser Angelegenheit trotz seiner
120 starken Belastung in dieser Zeit doch noch an den Führer appellieren würde.
Seine Entscheidung kann überhaupt nicht zweifelhaft sein. Das OKW sieht
ein, daß das in Frage stehende Militärgericht einen schweren Fehler gemacht
hat, daß man unter keinen Umständen Glinsky¹ aufgrund eines Landesverrats-
paragrafen verurteilen konnte oder daß er etwa die Reichsinteressen gefähr-
125 det habe, weil er zwar das Postgeheimnis brach, in Wirklichkeit aber für die
Volksinteressen eintrat. Man ist sich mehr und mehr klar darüber, daß man
sich hier in eine Sackgasse verrannt hat und daß es geboten erscheint, so
schnell wie möglich wieder Kehrtum zu machen.

Ich nehme einen Vortrag über die Tarnungsmaßnahmen in Berlin entgegen.
130 Sie sind wirklich sehr klug eingeleitet und großzügig durchgeführt. Man kann
das Bild des Zentrums Berlins aus der Luft heraus überhaupt nicht mehr er-
kennen. Das ganze Ausstellungsviertel und die Achse sind zum großen Teil
verdeckt und bieten einen ganz anderen Anblick als in ihrem Normalzustand,
so daß, was auf diesem Gebiet überhaupt getan werden konnte, getan worden
135 ist oder in den nächsten Wochen getan werden wird. Die ganzen Maßnahmen
erregen in der Berliner Bevölkerung großes Staunen und einhellige Bewunde-

¹ Richtig: Glinski.

140 rung. Auch die Bauten von Luftschutzbunkern für die Bevölkerung in Berlin
schreiten rüstig vorwärts. Das ist umso notwendiger, als die Erstellung von
Luftschutzbunkern für prominente Persönlichkeiten doch in der Bevölkerung
vielfach Empörung und Ablehnung gefunden hat. Je mehr wir uns nun dahinter
setzen, auch für die breiten Volksmassen bombensichere Bunker zu bauen,
umso mehr wird die Kritik an der vorgenannten Maßnahme verstummen. Ich
setze noch einmal Dampf hinter die Angelegenheit. Es werden eine Reihe von
Pionier-Arbeitsbataillonen eingesetzt, und es ist zu hoffen, daß wir wenig-
145 stens bei Beginn des Winters eine halbe Million Berliner sicher unter Dach
und Fach bringen können. Auch das private Bestreben, die Keller bomben-
sicherer zu machen, wird von seiten der Verwaltung und der Regierung weit-
gehend unterstützt; kurz und gut, das Problem hängt nicht mehr in der Schwebel,
sondern ist tatkräftig in Angriff genommen.

150 Ein Bericht über die Kohlenlage ist positiver, als ich erwartet hatte. Es
stellt sich heraus, daß 45 % der für den Winter notwendigen Kohle fast im
ganzen Reichsgebiet schon angeliefert ist. Sehr gut steht augenblicklich in
dieser Beziehung Berlin da; auch hier habe ich mit allen Mitteln vorgesorgt,
und es ist kaum zu befürchten, daß die Reichshauptstadt im kommenden Win-
155 ter frieren muß.

Das Gesamtergebnis der Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz im ver-
gangenen Sommer liegt nun auch vor. Leider ist es zum Teil wesentlich unter
dem Ergebnis des vergangenen Jahres geblieben. Sonderbarerweise haben am
meisten die Städte und Provinzen versagt, die am wenigsten zu leiden haben,
160 nämlich die süddeutschen, an der Spitze München und Oberbayern, und auch
Wien. Auch sind stark rückgängig die Ergebnisse in den katholischen Gauen,
wobei zweifellos die sehr törichte und kurzsichtige Behandlung der Konfes-
sionsfrage eine entscheidende Rolle mitspielt. Berlin hat trotz der schweren
materiellen und seelischen Belastungen der Reichshauptstadt eine Zunahme
165 zu verzeichnen. Überhaupt zeigt sich die Berliner Bevölkerung in diesem
Kriege von der besten Seite. Die Reichshauptstadt ist im Gegensatz zum Welt-
krieg eine krisenfeste Stadt geworden.

Übel liegen die Verhältnisse auf dem Gebiet der Schuhversorgung. Wir kön-
nen den notwendigsten Bedarf nicht mehr decken. Allerdings ist es nicht mehr
170 so schlimm, wie ich vermutet hatte, weil wir durch die rigorose Einsparungs-
politik im Sommer gewisse Reserven geschaffen haben, die wir nun im
Winter zur Deckung des notwendigsten Bedarfs in Anspruch nehmen können.

Meine Bestrebungen, die Front ausreichend mit Rundfunkapparaten zu ver-
sorgen, zeitigen bereits erste Erfolge. Es sind schon 250 000 Apparate in Ar-
175 beit, zum größten Teil sogar fertig. Ich werde meine Anstrengungen daraufhin

konzentrieren, bis zum beginnenden Winter 500 000 Apparate in Reserve zu halten, so daß also auch hier der dringendste Bedarf gedeckt werden kann.

Auch auf dem Gebiet der Rohfilmversorgung stehen wir jetzt besser da als im vergangenen Jahr. Wir sind in der Lage, alle Bedürfnisse sowohl der Spielfilm- als auch der Wochenschauproduktion zu befriedigen, und haben sogar
180 eine gewisse Reserve für Notfälle aufgespeichert.

Die Ernährungslage ist gottlob auch nicht so schlecht, wie man befürchtet hatte. Wir werden wahrscheinlich aufgrund der diesjährigen Ernteergebnisse in der Lage sein, die Brotrationen zu halten. Die Kartoffelernte ist auch nicht
185 so schlecht, und wenn wir sparsam mit den Kartoffeln umgehen, sie nicht leichtsinnig schälen lassen, sondern sie als Pellkartoffeln verzehren, so werden wir auch in dieser Beziehung keine Überraschungen erleben. Allerdings benötigen die besetzten Gebiete übermäßig große Zuschüsse. Soweit das möglich ist, wollen wir sie befriedigen; denn auch das ist eine politische Frage.
190 Wir können in den kommenden Monaten in den besetzten Gebieten keine Hungerrevolten und auch keine Arbeitsniederlegungen vertragen. Es ist andererseits aber sehr erfreulich, daß es uns im dritten Kriegswinter gelingt, die Ernährungslage im großen und ganzen zu halten. Zwar sind die Vorausberechnungen im Augenblick erst bis Weihnachten durchgeführt, aber es steht
195 zu hoffen, daß wir auch über Weihnachten hinaus keine wesentlichen Einschränkungen vorzunehmen brauchen.

Ich beschäftige mich stark mit dem Problem, wie wir Zeitungen an die Front bringen. Die kämpfende Truppe erhält manchmal wochenlang keine Nachrichten aus der Heimat und auch sonst kein Nachrichtenmaterial aus der
200 Politik und aus der Kriegführung. Das ist vor allem ein Transportproblem. Zeitungen sind in genügendem Umfang vorhanden, aber wir können sie nicht in die vorderen Linien hineinbringen. Dies Problem ist wohl auch im Augenblick nicht zu lösen. Ich werde versuchen, in größerem Umfang Transportflugzeuge einzusetzen; aber wie weit ich bei diesem Versuch komme, das steht
205 dahin. Unsere Flugzeuge sind so dringend für die Kampfhandlungen, für Verwundetentransport usw. notwendig, daß es kaum möglich sein wird, den anfallenden Bedarf an Zeitungen für die Front in einem befriedigenden Umfang zu decken.

Mir wird eine Sammlung von Soldatenbriefen aus der Front in die Heimat
210 vorgelegt. Sie atmen einen unbeschreiblich tapferen, haltungsmäßig lobenswerten Geist. Die Front ist in ihrer Stimmung viel besser als die Heimat. Ich ordne an, daß diese Briefe in größtem Umfang in Zeitungen, Zeitschriften und Rundschreiben veröffentlicht werden. Wir stellen hier dasselbe fest, was während des Weltkriegs so und so oft festgestellt werden mußte: je stärker eine

215 Menschengruppe belastet wird, umso besser ist sie in Stimmung; je weiter
 sich die Menschen vom Schauplatz des kriegerischen Geschehens entfernt
 aufhalten, desto eher sind sie geneigt, in gewissen gefährvollen Situationen
 den Mut und die Haltung zu verlieren. Es wird unsere Aufgabe sein, dafür zu
 sorgen, daß die Stimmung in der Heimat der Stimmung an der Front ange-
 220 glichen wird, damit nicht einmal die Gefahr auftaucht, daß sich die Stimmung
 in der Front etwa der Stimmung der Heimat angleicht. Front und Heimat müs-
 sen eine einheitliche Haltung zeigen. Nur so wird es uns möglich sein, die
 große Belastungsprobe durchzustehen und den Schicksalskampf unseres Vol-
 kes mit dem Sieg zu enden.

20. September 1941

*ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-22; 22 Bl. Gesamtumfang, 22 Bl. erhalten; Bl. 10, 11, 22 leichte Schäden.
 BA-Originale: Fol. [1], 2, 3, [5-8, 18-22]; 12 Bl. erhalten; Bl. 4, 9-17 fehlt, Bl. 1-3, 5-8, 18-22
 starke bis sehr starke Schäden; Σ.*

20. September 1941 (Samstag)

Gestern:

Militärische Lage: Die deutsche Flagge weht auf der Zitadelle von Kiew. Gutes Fort-
 schreiten der Operationen im Kessel Kiew-Kremmentschug, der wiederum mehrfach durch-
 5 teilt wurde. Jetzt setzen Sowjetangriffe gegen unsere Umfassungsflanke ein. Poltawa ist in
 deutscher Hand. - Die Heeresgruppe Mitte meldet nichts Neues. - Bei der Heeresgruppe
 Nord nichts Neues vor Leningrad. Am Swir wird eine deutsche Division eingesetzt, die die
 Verbindung mit den bei Schlüsselburg in Front nach Osten stehenden deutschen Verbänden
 aufnehmen soll. - Bei Mannerheim und Dietl nichts Neues. - Im Westen versenkten deut-
 10 sche Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 6000 BRT. Ein eigener gegen 17 Feindverlu-
 ste an Flugzeugen. - Im Kessel Kremmentschug vernichtete die Luftwaffe 16 Panzerwagen,
 2660 LKW, 23 Züge und 19 Lokomotiven. Im Norden geringe Luftwaffentätigkeit, da das
 schlechte Wetter dort anhält. Nachts wurden Moskau und Odessa angegriffen. Zwei eigene,
 neun Feindverluste.

15 Morgens müssen wir noch die Parole ausgeben, über unsere Erfolge zu
 schweigen, da wir uns nicht ganz klar darüber sind, wie weit die Bolschewi-
 sten sich im Bilde befinden. Die ganze Situation ändert sich aber im Laufe
 des Vormittags, so daß der Führer sich gegen Mittag entschließt, in einer gro-
 ßen Sondermeldung das deutsche Volk über die errungenen Erfolge aufzuklä-
 20 ren. Eine erste Sondermeldung gibt einen Überblick über die große Umfas-
 sungsschlacht. Sie wird mit größtem Zeremoniell über den Rundfunk verkün-

det. Die zweite Sondermeldung gibt bekannt, daß Poltawa sich in unserer Hand befindet, und abends geben wir dann eine dritte Sondermeldung heraus, des Inhalts, daß die Reichskriegsflagge auf der Zitadelle von Kiew weht. Während wir also mittags noch unsere Nachrichtendienste anweisen mußten, größtes Stillschweigen zu bewahren, ändert sich die Situation im Laufe des Nachmittags und bis zum frühen Abend vollkommen. Das ist von tiefstem Eindruck auf die internationale Meinung. In London gibt man ganz unverhohlen seiner Angst um den Süden Ausdruck. Das Wort von der "ernsten Lage" erscheint in allen Presse- und Rundfunkverlautbarungen des Gegners. Man versucht immer noch, uns auf Termine festzulegen und unseren Sieg zu verkleinern, indem man erklärt, wir hätten ihn in viel kürzerer Frist erringen wollen. Aber solche dummen Mätzchen ziehen nicht.

Ich bin sehr beglückt darüber, daß der Führer sich nun auch entschlossen hat, das deutsche Volk über die bisher eingetretenen Verluste aufzuklären. Sie reichen bis zum 1. September und halten sich in der Höhe, die wir bisher schon festgestellt hatten. Es wird nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt. Die Verlautbarung hat im ganzen deutschen Volke ein richtiges Aufatmen zur Folge. Keiner, der die Verluste geringer oder auch nur so gering eingeschätzt hätte; die meisten hatten sie fünf-, sieben- und zehnmal so hoch vermutet. Auch hier erweist sich also die Richtigkeit meines Grundsatzes, daß, wenn nicht gerade eine Katastrophe eingetreten ist, das Volk über alles, was irgendwie gesagt werden kann, ins Bild gesetzt werden muß.

Auf der Gegenseite ist man sich jetzt auch im klaren darüber, daß Smolensk nicht mehr zu holen sein wird. Die Nachrichtendienste sprechen zwar nur erst von einer "schweren Bedrohung" Kiews, aber es ist daraus doch mit Leichtigkeit zu entnehmen, daß man Kiew innerlich schon aufgegeben hat. Man erklärt bereits, daß die Deutschen schon in den Vorstädten ständen. Man sieht jetzt schon eine Bedrohung der Krim in greifbarer Nähe, wie man überhaupt auf der Gegenseite, von einem Extrem ins andere fallend, jetzt in schwärzestem Pessimismus macht. Wir haben alle Hände voll zu tun, diese Welle des Defaitismus aufzuhalten, damit sie uns später keinen Schaden zufügen kann. Auch das Donezgebiet sieht man schon verloren. Man klammert sich mit allen Mitteln an kleine taktische Erfolge, die man irgendwo weit in der Welt errungen hat oder noch erringen will. Die Lage im Iran wird weidlich ausgeschlachtet und muß dazu herhalten, unsere geschichtlichen Erfolge im Ostfeldzug zu konterkarieren. Aber jetzt ist unsere Propaganda wieder auf der Höhe. Sie arbeitet mit allen Mitteln auf allen technischen Diensten, so daß man also einen vollkommenen Wandel in der Beurteilung der Lage im Osten feststellen kann.

Roosevelt fordert vom Repräsentantenhaus neue Kredite. Er ist also unbeherrschbar. Aber wie weit er in der Lage ist, tatsächlich zum Kriege zu schreiten, vor allem im Hinblick auf die jetzt eintretenden Erfolge im Osten, das ist noch sehr die Frage.

65 Es kommt einem vor, als seien die Berichte über die Stimmung im Volke, die am Morgen vorlagen, zum großen Teil hinfällig geworden. Der SD-Bericht spricht von einem gewissen Desinteressement unseres Volkes bezüglich der militärischen Lage. Das Volk habe Angst vor dem Winter; die Teuerung nehme zu; kurz und gut, all die vielen Tagessorgen und Tagesplackereien
70 nähmen die Aufmerksamkeit der Nation übermäßig in Anspruch. Auf der anderen Seite ist es uns gelungen, eine Reihe von schwierigen Fragen doch einer gewissen Lösung zuzuführen. Die Schuhversorgung wird in diesem Winter besser klappen als im vergangenen, und auch auf dem Textilmarkt haben wir gewisse Erleichterungen zu verzeichnen, wenngleich nicht verkannt werden
75 darf, daß die Situation immer noch außerordentlich angespannt ist.

Ich bekomme eine Ausarbeitung von Berndt über die Frage: Was wird augenblicklich im deutschen Volke diskutiert? Sie kann mir auch nichts Neues sagen; es sind alle die Punkte, mit denen ich mich in den letzten Wochen und Monaten auf innerpolitischem Gebiet fast ausschließlich beschäftigt habe. Je-
80 denfalls werden wir es im kommenden Winter nicht leicht haben, wenn nicht noch ganz außerordentliche Erfolge im militärischen Sektor zu verzeichnen sind. Ich sehe deshalb, daß ich nach Möglichkeit eine Reihe der Leute, die ich für die Wehrmacht abgestellt habe, uk. stellen lasse; denn im kommenden Winter muß unser Ministerium komplett und arbeitsfähig sein.

85 Hunke hat sich alle Mühe gegeben, mit dem Auswärtigen Amt zu einer gütlichen Vereinbarung zu kommen. Er und die Herren von drüben haben ein Arbeitsstatut ausgearbeitet, das mir und Ribbentrop nun vorgelegt werden soll. Im großen und ganzen ist man unseren Wünschen weitgehend entgeg[enge-
90 geko]mmen; aber es bleiben noch eine Reihe von Fragen offen, die unbedingt geklärt werden müssen, wenn diese Vereinbarung angenommen werden soll. Jedenfalls habe ich nicht die Absicht, mich über den Löffel balbieren zu lassen. Das Auswärtige Amt steht augenblicklich sehr schlecht und wacklig, und ich werde mich nicht genieren, diese Situation nach allen Regeln der Kunst auszunutzen. Entscheidend ist für unsere Auslandspropaganda, daß wir bei
95 den einzelnen Missionen Attachés bekommen. Diese Attachés haben die Arbeit, die wir im Ausland zu vollziehen haben, zu[sammen]zufassen. Ich habe keine Lust, diese organisatorische Frage ungelöst zu lassen und in einigen Monaten vielleicht unter viel ungünstigeren Bedingungen als heute wieder vor demselben Dilemma zu stehen, das wir gegenwärtig zu überwinden su-

100 chen. Hunke muß immer wieder aufs neue von mir angetrieben werden, damit
er in seinen Verhandlungen nicht schwach wird. Ich kann verstehen, daß die
Auseinandersetzung mit dem Auswärtigen Amt den einzelnen Sachbearbeitern
allmählich zum Halse heraushängt. Aber es ist besser, daß diese Dinge jetzt,
wenn auch unter großen Krisen, endgültig gelöst werden, als daß die Krise
105 ohne Ende in die kommende Zeit hineingeschleppt wird.

Hunke stellt mir den neuen Vizepräsidenten der Zwischenstaatlichen Ver-
bände, Bollert, vor. Ich bespreche mit ihm die Zusammenfassung der zwischen-
staatlichen Arbeit. Ich habe die Absicht, nach dem Kriege ein großes Haus
des Auslands für die Zwischenstaatlichen Verbände bauen zu lassen, das das
110 Pompöseste und Großzügigste auf diesem Gebiet überhaupt darstellen soll.
Solange dies Haus noch nicht da ist, werde ich bestrebt sein, die jetzt schon
vorhandenen Häuser der einzelnen Zwischenstaatlichen Verbände würdig
herzurichten, damit wir auch hier eine zwar kleine und bescheidene, aber im-
merhin doch nicht kompromittierende Möglichkeit der Repräsentation besitzen.

115 Dr. Lübke, der Vertreter der AG in Portugal, berichtet mir über die dortigen
Verhältnisse. Lissabon ist ja heute ein internationaler Nachrichtenumschlags-
platz geworden, wie er komplizierter überhaupt nicht gedacht werden kann.
Portugal ist bestrebt, neutral zu bleiben. Sowohl der Präsident als auch Salazar
geben sich die größte Mühe, es beiden Teilen recht zu machen. Die Azoren
120 wollen sie unter allen Umständen verteidigen, und sie haben ihre besten Trup-
pen dorthin geschickt. Ob sie in der Lage sind, eine englische Landung zu
verhindern, muß dahingestellt bleiben. Aber sollten die Engländer kommen,
so werden wir ja Mittel und Wege finden, sie wieder vom Kontinent zu verja-
gen. Im Augenblick scheinen die Engländer auch keine große Lust zu verspü-
ren. Zwar reden sie unter dem Eindruck unserer Sondermeldungen in ihren
125 Zeitungen wieder von Invasionsmöglichkeiten, aber das tun sie wahrschein-
lich nur, um ihre Leser und Zuhörer von dem katastrophalen Mißerfolg ihrer
Politik und Militärpolitik im Osten abzulenken. Herr Churchill muß nun die
Zeche seiner lauten und überlauten Propaganda bezahlen. Das ist auf die Dauer
130 doch sehr teuer, vom Kapital zu zehren, in Illusionen zu machen und dem
Volke einen durch nichts gerechtfertigten Optimismus einzutrichtern, der dann
über kurz oder lang doch zusammenbrechen muß. Unsere Propaganda in Por-
tugal hat sich außerordentlich gut angelassen. Wenn die Engländer dort Riesen-
summen einsetzen, so können wir damit natürlich nicht Schritt halten; auf der
135 anderen Seite versuchen wir durch besonders intelligentes und weitsichtiges
Arbeiten diesen Mangel auszugleichen.

Terboven kommt aus dem Führerhauptquartier zurück und berichtet mir
über die Verhältnisse in Norwegen. Er hat durch die plötzliche Verhängung

des zivilen Ausnahmezustandes und durch die Erschießung von zwei sozial-
140 demokratischen Gewerkschaftsführern mit einem Schlage die ganze Situation
geändert. Die Norweger gehen wieder auf Draht. Exekutionen sind doch ein
sehr überzeugendes Argument. Man hatte von Gewerkschaftsseite aus ver-
sucht, vorzuprellen und einmal das Terrain zu sondieren. Es ist gewisserma-
ßen so, daß man bei solchen Gelegenheiten ausprobiert, wie weit man gehen
145 kann. Es kommt mir manchmal vor, als stünden Autorität und Revolution ein-
ander immer in Kampfstellung gegenüber, und die Revolution versucht un-
unterbrochen, einen Schritt nach vorn zu treten, und wartet dann ab, was die
Autorität tut. Man kann zwar gestatten, daß die Revolution einen Schritt näher-
kommt, um auszuprobieren, was sie will und wer eigentlich zu ihr gehört; man
150 darf sie aber niemals so nahekommen lassen, daß man nicht mehr richtig zum
Schlage ausholen kann. So hat auch Terboven gehandelt. Er hat die Gewerk-
schaftsbonzen sich zuerst einmal demaskieren lassen, und dann hat er zugegrif-
fen und ein drakonisches Strafgericht vollzogen. Das hat nicht nur die Gewerk-
schaften, sondern auch die Bevölkerung überzeugt. Jetzt geht er in großem
155 Maßstabe daran, in den Gebieten, in denen sich besondere Widerstandsherde
gebildet haben, die Rundfunkapparate zu beschlagnahmen. Das macht für uns
auf die Dauer zusätzlich 400 000 Rundfunkapparate, die wir außerordentlich
gut für die Wehrmacht gebrauchen können, und hat dabei auch noch den Vor-
teil, daß die Norweger nicht mehr durch englische Propaganda infiziert werden
160 können. Terboven ist ein richtiger alter Nationalsozialist. Er hat durch die Füh-
rung des innerpolitischen Kampfes in seinem Gau eine Riesenerfahrung gesam-
melt und faßt deshalb solche schwierigen Probleme mit dem richtigen Instinkt
an. Unsere Militärbefehlshaber haben solchen Instinkt nicht. Es fehlt ihnen an
der Phantasie, mit schwierigen Situationen auf eine elegante Weise fertig zu
165 werden. So ist das z. B. in Paris. Man hat augenblicklich zehn Kommunisten er-
schossen, weil die Attentate gegen deutsche Offiziere immer noch weitergehen.
Ich dringe nur darauf, daß auch bei weiteren Attentaten ähnliche Erschießungen
gleichen Umfangs stattfinden, und vor allem, daß man diese Erschießungen der
Öffentlichkeit auch mitteilt. Das soll so geschehen, daß Listen veröffentlicht
170 werden von in unserer Hand befindlichen Kommunistenführern und man hinzu-
fügt, daß sie so, wie sie aufgeführt werden, auch je nach Bedarf bei den näch-
sten Attentaten zehnerweise erschossen werden. Es ist nicht zu bezweifeln,
daß sich nun ihre Anhänger oder ihre Verwandten, Bekannten und Komplizen
alle Mühe geben werden, weitere Attentate zu verhindern, weil sie wissen,
175 daß die auf den Listen Stehenden weitere Attentate mit ihrem Leben bezahlen
müssen. Das OKW setzt sich sehr tatkräftig für meine Vorschläge ein, und es
wird dann auch dementsprechend in Paris gehandelt.

Ich ordne an, daß nunmehr auch die von uns eingeführten Judenabzeichen an die Judenwohnungen angeklebt werden, und zwar auf die Haustüre. Dann weiß auch jeder, der eine Judenwohnung betritt, daß er sich in einer Judenwohnung befindet.

Viel Arbeit macht mir die fortlaufende Umstellung unseres Rundfunkprogramms auf Unterhaltungscharakter. Unsere Musiksachverständigen im Rundfunk verstehen nicht allzu viel davon. Sie sind zu musikalisch, um noch das Musikbedürfnis des Volkes richtig einschätzen zu können. Am besten können das Menschen, die unmittelbar im Volke stehen und noch ein primitives und gesundes Empfinden haben. Ich werde mich selbst mit diesem Problem ausgiebig beschäftigen; denn es ist für die Aufrechterhaltung der inneren Stimmung von einer ausschlaggebenden Bedeutung.

Diese Stimmung ist durch die Sondermeldungen dieses Tages rapide in die Höhe gegangen. Besonders die Sondermeldung vom Abend, die die Mitteilung von der Einnahme Kiews bringt, hat im deutschen Volke tiefe Bewegung hervorgerufen. Es herrscht überall wieder nationale Hochstimmung. Es wird nun die Aufgabe unserer Propaganda sein, diese Hochstimmung auf einem vernünftigen Niveau zu halten.

Ich schreibe abends einen Artikel gegen die neutrale Intelligenz, in dem ich mit den Kantönl-Horizont unserer Kritiker in Bern, Zürich und Stockholm abrechne. Ich glaube, er wird im Volke einhellige Zustimmung finden.

Im übrigen freuen wir uns alle an diesem Tage der errungenen Siege. Die schwere [...] [...]genen Wochen ist etwas gewichen. [...] daß auch das Wetter bessern [...] ist. Die Sonne scheint, als sollte [...] Sommer geben. Man hat wieder [...] etwas lichtere Zukunft.

21. September 1941

ZAS-Mikrofilm: Fol. 1-18; 19 Bl. Gesamtumfang, 18 Bl. erhalten; Bl. 19 fehlt, Bl. 6, 15, 18 leichte Schäden.

ZAS-Mikrofiches: Fol. 19; 1 Bl. erhalten; Bl. 1-18 fehlt.

BA-Originale: Fol. [1-19]; 19 Bl. erhalten; Bl. 1-19 sehr starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS-M₁] Bl. 1-18, Zeile 5, [BA₁] Bl. 18, Zeile 5, [ZAS-M₂] Bl. 18, Zeile 5-14, [ZAS₂] Bl. 19.

21. September 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Der Kessel im Raum Kiew-Kremmentschug konnte wesentlich verengt werden. Er ist in verschiedene Teilkessel aufgespalten, die dem Gegner keinen Raum mehr zum taktisch richtigen Einsatz seiner Verbände lassen. Über Poltawa hinaus sind unsere Verbände etwa 40 km nordnordostwärts vorgestoßen. Der Gegner leistet dort keinen erheblichen Widerstand. - Bei der Heeresgruppe Mitte herrscht an der gesamten Front Ruhe. - In der Heeresgruppe Nord werden die Finnen vor Leningrad auf der jetzigen Linie auf der karelischen Landenge stehen bleiben. Ostwärts Leningrad stehen wir an der Newa und werden auch nicht weiter vorgehen. Das Gleiche gilt für die Südwestfront vor der Stadt. In der Mitte wird der deutsche Vormarsch noch weitergehen. Wir stehen dort in den Vorstädten und rücken noch näher an den eigentlichen Stadtkern heran. Auf Leningrad waren in der Nacht 77 Kampfflugzeuge eingesetzt. Außerdem wurde die Verminderung der Gewässer um Kronstadt aus der Luft durchgeführt. - Bei Mannerheim und Dietl nichts Neues. - Starke Angriffe der Luftwaffe auf den Kessel Kiew-Kremmentschug zur Unterstützung des Heeres. Bekämpfung von Truppenansammlungen und Feindkolonnen. Vernichtung mehrerer hundert Lastkraftwagen. Nachtangriffe auf Moskau und Odessa. Vier eigene Flugzeugverluste gegen 77 feindliche. - Im Seeraum um Großbritannien 13 000 t versenkt. Ein eigener, drei Feindverluste. - Etwa 65 Einflüge ins gesamte Reichsgebiet auf breiter Front. Englische Kampfflugzeuge versuchten das Hydrierwerk [P]ölitz bei Stettin anzugreifen. Der Angriff mißlang, kein wehrwirtschaftlicher Schaden.

Unsere Sondermeldungen vom Freitag haben eine geradezu sensationelle Wirkung in der gesamten Welt ausgeübt. Die Neutralen schwenken langsam wieder auf unsere Seite herüber. In USA ist man vor allem nach den bisherigen Siegesnachrichten der Bolschewisten wie vor den Kopf geschlagen. Auch die Türkei ist auf das tiefste beeindruckt. In London ist man geradezu bestürzt. Es macht sich jetzt das Gegenteil der vorhergehenden Stimmung bemerkbar: ein tiefer Pessimismus hat die Öffentlichkeit ergriffen. Man kann geradezu von einer Schockwirkung sprechen. Der Marinelord Alexander sieht sich gezwungen, in einer Rede auf die Öffentlichkeit einzuwirken. Er kann den Passus nicht unterdrücken, daß nunmehr keinerlei Grund mehr zu Optimismus gegeben sei. Zwar versucht man in Moskau noch, unsere Erfolge zu bagatellisieren, und erklärt, sie seien ohne weitergehende Bedeutung; aber das ist ein so jämmerliches Herausreden, daß kein Mensch in der ganzen Welt das ernst nimmt. Selbst

35 interventionistische Blätter in New York schreiben, daß diese Entwicklung geradezu entmutigend sei. Man versucht noch, unsere Verlustzahlen anzuzweifeln; aber auch dieses Bestreben wird so schüchtern und mit soviel Einschränkungen vorgebracht, daß es keinerlei Schaden mehr anstiften kann.

Eilfertig ist die englische Propaganda bemüht, das Auge der Öffentlichkeit
40 auf andere Themen abzulenken. So erklärt man, daß die Lage um Leningrad nunmehr nicht mehr so kritisch sei. Andererseits aber muß man feststellen, daß der Kaukasus durch die neuen Operationsentwicklungen auf das ernsteste gefährdet werde. Leningrad, so erklärt man jedoch, werde sich nie ergeben. Das wird sich ja nun in absehbarer Zeit finden. Dasselbe hat man auch von
45 Kiew gesagt, und als es dann hart auf hart ging, mußte man kapitulieren.

Das Echo unserer Sondermeldungen wächst von Stunde zu Stunde. Die Neutralen können sich [d]em zunehmenden Eindruck überhaupt nicht mehr entziehen. In London ventiliert man aufs neue das Thema einer erhöhten Hilfeleistung an Moskau. Stalin wird eine Granatenwut haben, daß man sich erst
50 jetzt auf diese Pflicht besinnt. Cyrill Laykin¹ hält im Rundfunk eine Rede, die ein einziges Gejammer über die jüngste Entwicklung auf dem Schauplatz des Ostfeldzugs darstellt.

Zu den Tatsachen unserer Meldungen, nimmt man in Moskau überhaupt noch keine Stellung. Der Jude Losowsky, der noch vor 14 Tagen ein Interview
55 an Reuter gab unter dem Thema: "Wie ich Goebbels schlagen werde", weiß auch nichts zur Lage zu bemerken. Man hat offenbar in Moskau ein ganz falsches Bild von der Entwicklung gehabt, entworfen von jenen feigen Generalen, die in Furcht vor einem Genickschuß nicht die Wahrheit zu sagen wagten, und wird nun aus tausend Illusionen herausgerissen und wieder auf den Boden der Tatsachen gestellt.

Es kommen Meldungen, daß die Sowjetflotte von Kronstadt auslaufen solle, um sich in Schweden internieren zu lassen. Diese Meldungen sind aber ganz unsubstantiiert und enthalten keinen Wahrscheinlichkeitswert. Im übrigen ist durch umfangreiche Verminungen im Finnischen Meerbusen entsprechende
65 Vorsorge getroffen, daß eine solche Flucht praktisch nicht durchführbar wäre.

In USA erklärt man, daß man im Begriff sei, sich mit Japan zu einigen, und daß darauf auch die zunehmende Frechheit Roosevelts zurückzuführen sei. Ich halte das für ziemlich ausgeschlossen. Aber man muß ja in diesen dramatischen Zeiten auf jede Entwicklung gefaßt sein. Im übrigen werden wir uns am
70 besten durchsetzen, wenn wir im Osten siegen. Dann haben wir wieder eine Basis, von der aus man auch politisch neu operieren kann.

¹ Richtig: Cyril Lakin.

Die Lage in Paris hat sich wesentlich gebessert. Die Erschießungen von Geiseln haben doch die Bevölkerung wieder ernüchert. Es sind aufs neue zwölf Geiseln fusiliert worden, und wir verbreiten nun aufgrund des Aufrufs des Militärbefehlshabers in Paris die Version, daß Attentate auf deutsche Soldaten nicht französisch seien. Diese Parole wirkt auch entsprechend in der Pariser Öffentlichkeit.

Von Vichy wird vorerst nur durch die Presse die Forderung erhoben, die Demarkationslinie aufzuheben. Man erklärt, man könne des Kommunismus nur Herr werden, wenn die deutsche Besatzung Paris räume und die französische Regierung dort wieder ihren Sitz aufschlage. Man wird lange warten können, bis wir auf diesen plumpen Anzapfungsversuch eingehen.

Hauptsache aber ist die Stimmung bei uns zu Hause selbst. Sie hat durch die Sondermeldungen vom Freitag einen vollkommenen Wandel erfahren. Aller Pessimismus, aller Defaitismus, ja jeder Zweifel ist mit einem Male wie verschwunden. Die Sonne scheint wieder von einem wolkenlosen blauen Himmel herunter. Es ist fast, als wenn Sommer wäre. Jeder fühlt sich wie neugeboren. Ein tiefes Aufatmen geht durch die ganze deutsche Öffentlichkeit. Auch die bisherigen Krisenstoffe verlieren langsam ihre Schärfe. Die Kirchenfrage spielt nur noch in Gauen wie Westfalen-Nord und anderen ausgesprochen katholischen Provinzen eine Rolle; sonst ist sie ausgestanden. Man sieht, daß der Sieg doch für ein etwas müde werdendes Volk die beste Medizin ist.

Ich kann mich, da die drückenden Tagessorgen durch den vollkommenen Wandel in der Stimmung zum großen Teil zurückgedrängt sind, wiederum ausgiebiger mit ein paar Fragen aus den nicht direkt politischen Gebieten beschäftigen.

Ich Sorge dafür, daß die Berliner Führerschaft zusammengehalten wird. Es werden von verschiedenen Gauen Versuche unternommen, mir Kreisleiter oder Ortsgruppenleiter wegzuzugangieren. So soll z. B. Skoda aus Spandau als stellvertretender Gauleiter nach Niederschlesien kommen. Ich lehne das ab. Ich habe meine alte Führerschaft gerade für den kommenden Winter in Berlin bitter notwendig. Sollte es im Winter zu schweren Belastungen kommen, so muß ich Leute um mich haben, auf die ich mich unbedingt verlassen kann, die ich kenne und die mich kennen. Der Gau Berlin hat seit Beginn des Krieges allein schon über hundert Ortsgruppenleiter zum Teil an die Wehrmacht, zum Teil an andere Gaue abgegeben. Damit ist das Kontingent, worauf wir verzichten können, erreicht; weitere Abgaben können nun nicht mehr stattfinden.

Bei Telschow hat sich ein lieblicher Krach mit meinem Reichspropagandaamtsleiter [– – –] entwickelt. Telschow spielt den kleinen Diktator in seinem Gau. Man muß ihm etwas auf die Finger schauen.

Im Protektorat hat man eine neue Art von Streik erfunden: Man streikt gegen die Zeitungen. Da aber die tschechische Presse Papier ausschließlich aus dem Reich erhält, erwäge ich, ob man nicht einfach die Papierzufuhr auf die Hälfte kürzen kann, vor allem da wir in Papier sehr knapp sind und wir ja schließlich den Tschechen keine Zeitungen aufdrängen wollen. Wenn sie Zeitungen nicht gern lesen, dann werden sie ja auch ein Stoppen unserer Zufuhr nicht allzu bitter empfinden.

Die Parole der Engländer, uns durch Faulenzerei auf dem Kontinent zu schlagen, hat nur sehr wenig Wirkung ausgeübt. In Böhmen und Mähren gehen die Menschen wieder zur Arbeit wie früher. Der sagenhafte Oberst Britton, der sich nach seiner mißlungenen V-Aktion nun auf eine Faulenzerei-Aktion gespitzt hatte, wird auch hier sehr bald wieder das Nachsehen haben.

Im übrigen wirken doch die englischen Rundfunksender in den besetzten Gebieten sehr übel, so daß ich immer mehr mich mit der Frage beschäftigen muß, ob es nicht doch besser wäre, dort die Radioapparate beschlagnahmen zu lassen. Ich lasse mich dahin überzeugen, daß es besser ist, nicht generell eine solche Beschlagnahme durchzuführen, sondern nur in den Provinzen und Städten, in denen eine besonders schlechte Stimmung festzustellen ist. Das ist ein Anreiz für andere Städte und Provinzen, eine bessere Stimmung zur Schau zu tragen.

Ich lasse den Militärbefehlshaber in Paris durch das OKW anweisen, die Listen der d[e]mnächst zur Erschießung anstehenden Geiseln schon vorher veröffentlichen zu lassen, damit jedermann, der sich mit Attentatsgedanken trägt, genau weiß, daß er nicht nur einen deutschen Offizier, sondern damit auch mindestens zehn seiner engeren Parteifreunde und Gesinnungsgenossen erschießt. Auch das, glaube ich, wird im Effekt sehr heilsam sein.

Jannings beschäftigt sich augenblicklich mit dem Stoff eines Bismarck-Films. Er sollte ursprünglich nur die eigentliche Entlassung Bismarcks zur Darstellung bringen. Nun hat der Stoff sich bei näherer Bearbeitung gewaltig ausgeweitet. Trotzdem bin ich dagegen, daß wir zwei Filme daraus machen. Es ist gar nicht richtig, geschichtliche Personen rein chronologisch im Film darzustellen. Man soll aus ihrem Leben zwei oder drei Tage herausgreifen, die als besonders symptomatisch und charakteristisch angesehen werden müssen, und an ihnen das Leben und Wirken des großen Mannes zur Darstellung zu bringen [!]. Das ist filmisch und ist auch künstlerisch. Chronologische Darstellungen im Film sind Geschichtsreportagen, aber keine Kunst.

An diesem schönen Samstag siedle ich wieder endgültig in die Berliner Wohnung über. Es ist jetzt dort alles fertig. Der Park lockt mit seinen weiten Anlagen, die Bäume stehen noch im eben vergilbenden Grün; es macht fast den Anschein, als wären wir mitten im Sommer und als herrschte Frieden.

150 Aber diese kurze Illusion wird dann am späten Abend wieder zerstört, als die
 Engländer zu einem neuen Bombenangriff auf die Reichshauptstadt ansetzen.
 Ich hatte das erwartet. Die Engländer müssen jetzt irgend etwas tun. Sie su-
 chen verzweifelt nach einem Alibi den Bolschewisten gegenüber. Das Thema
 der Invasion ist zwar ziemlich abgeklungen oder wird nur noch theoretisch
 155 behandelt; so muß man es also mit den Luftangriffen auf die Reichshauptstadt,
 weil sie am sichtbarsten und bemerkbarsten sind, versuchen. Die Engländer
 verfolgen gewiß den Plan, durch eine groß aufgebauchte, wenn auch im Ef-
 fekt sehr nebensächliche Luftangriffskampagne die Aufmerksamkeit von den
 kolossalen Mißerfolgen der Bolschewisten im Ostfeldzug abzulenken. Ich bin
 160 überzeugt, sie werden in den nächsten Tagen alles daransetzen, das Thema
 auf ihre Luftoffensiv[e] überzulenken. Wir werden schon dafür sorgen, daß
 ihnen das nicht gelingt. Im übrigen ist der Angriff in der Nacht nur sehr
 schwach. Die Engländer sind nicht in der Lage, das gutangelegte Flakfeuer zu
 durchbrechen, und sie können nur hier und da einigen Schaden in Berliner
 165 Vororten anrichten. Eine psychologische Wirkung können sie damit über-
 haupt nicht erzielen. Das deutsche Volk ist augenblicklich in einer derartigen
 Hochstimmung, daß es solche Luftangriffe gern hinnimmt und sie auch in ih-
 ren eigentlichen Absichten richtig einschätzt.

170 Presse und Propaganda sind eifrig bemüht, die durch die letzten Sonder-
 meldungen eingenommenen psychologischen Positionen zu halten und weiter
 zu verstärken. Wir haben nun auch in der Propaganda einen Brückenkopf ge-
 bildet, und ich werde dafür sorgen, daß man uns nicht wieder über den Fluß
 des Schweigens zurückwirft, sondern daß wir Gelegenheit bekommen, den
 psychologischen Brückenkopf weiter auszubauen und dann auch propagandi-
 175 stisch erneut zum Angriff anzutreten.

22. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-9, 9a, 10-21; 22 Bl. Gesamtumfang, 22 Bl. erhalten.

*BA-Originale: Fol. [1], 3, 4, 11, [12], 13, [14], 15, [16, 17], 18, [19, 20], 21; 14 Bl. erhalten;
 Bl. 2, 5-10 fehlt, Bl. 1, 3, 4, 11-21 starke bis sehr starke Schäden; Σ.*

22. September 1941 (Montag)

Gestern:

Militärische Lage: Kiew ist im wesentlichen unbeschädigt, alle Anlagen von wirtschaft-
 lichem oder technischem Wert sind aber abtransportiert. Im Kessel Kiew-Kremmentschug

5 machen die Operationen gute Fortschritte. Die Luftwaffe unterstützt die Bewegungen des Heeres mit großen Einsätzen. So griffen z. B. an einer Stelle 97 Stukas an. Insgesamt wurden am gestrigen Tage etwa 900 Lastkraftwagen vernichtet. Zahlreiche Panzerwagen, Eisenbahnzüge, Lokomotiven usw. wurden zerstört. Die Gefangenzahl im Kessel beträgt bisher 120 000. Von Berisslaw aus wurde nach Osten, Westen und Süden weiterer Raum
 10 gewonnen. Die von Kremenschug nach Osten zielenden deutschen Kräfte haben nach der Einnahme von Poltawa nach Ost-südost abgedreht und Krassnograd erobert. Das Tempo des Vormarsches in das Industriegebiet am Donez wird sich aber verlangsamen, da der Feind um Charkow Kräfte sammelt und sich setzt. - Die Heeresgruppe Mitte meldet nichts Neues. - Bei der Heeresgruppe Nord machen die Operationen von Oesel¹ gute Fortschritte. -
 15 Bei Mannerheim und Dietl nichts Neues. - Aus ersichtlichen Gründen wird der Schwerpunkt der Berichterstattung auf den Kämpfen im Kessel Kiew-Kremenschug und bei den Kämpfen um die fortschreitende Eroberung des Donez-Gebietes liegen. - Nachtangriffe auf Moskau und Odessa. Vier eigene, 55 Feindverluste. - Für den Fall, daß die Sowjetflotte versuchen sollte, aus Kronstadt auszulaufen, um sich in Schweden internieren zu lassen,
 20 sind umfangreiche Minensperren im Finnischen Meerbusen gelegt und in den letzten Tagen verstärkt worden. - 28 Kampfflugzeuge griffen Southampton an, und zwar mit gutem Erfolg. Im Seeraum um England wurde ein Handelsschiff von 4000 BRT versenkt. Fernnachtjäger griffen einzeln englische Flughäfen an. Drei eigene, 42 Feindverluste. - 120 Einflüge ins Reich etwa bis zur Linie Stettin-Karlsruhe. Weite Streuung der Angriffe, kein
 25 Schwerpunkt zu erkennen. Kein wesentlicher wehrwirtschaftlicher Schaden. - Von den etwa 5000 Mann, die sich an Bord der beiden im Mittelmeer torpedierten großen italienischen Truppentransporter befanden, konnte der größte Teil gerettet werden; bisher werden nur 150 Vermißte gemeldet.

Die Tatsache, daß Kiew im wesentlichen unzerstört in unsere Hand gefallen
 30 ist, entspricht nicht den eigentlichen Absichten. Es war geplant, die Stadt soweit niederzulegen, daß sie in absehbarer Zeit nicht wieder ein Zentrum des nationalistischen oder des bolschewistischen Widerstandes werden könnte. Die dort operierenden Truppen haben diese klare Anordnung nicht durchgeführt, so daß wir jetzt gezwungen sind, in unserer Berichterstattung über Kiew
 35 die Tatsache, daß es im wesentlichen unzerstört ist, zu verschweigen. Vielleicht ergibt sich eine andere Gelegenheit, zum gewünschten Ziel zu kommen.

Im übrigen legen wir unsere ganze Nachrichtenpolitik, wie schon erwähnt, auf den Süden und auf den Norden und lassen die Mitte ungeschoren. Wir wollen die allgemeine Aufmerksamkeit von ihr ablenken, in der Hoffnung,
 40 daß es uns gelingt, hier einen überraschenden Stoß vorzubereiten und durchzuführen. Ob die Bolschewisten sich soweit von uns irreführen und düpieren lassen, steht noch dahin und wird sich erst in einigen Tagen herausstellen.

Die Gegenseite ist immer noch betäubt wie von einer Schockwirkung. Eine klare propagandistische Tendenz ist in ihren Verlautbarungen noch nicht zu
 45 erkennen. Sie taumelt in ihren Meinungen hin und her und gibt sich nicht einmal die Mühe, ihre große und übergroße Verlegenheit überhaupt zu verstecken. Wie

¹ Richtig: Ösel.

sie bisher in Zweckoptimismus machte, so macht sie jetzt in Zweckpessimismus. London erklärt beispielsweise, daß Charkow schon in unserem Besitz sei, wovon natürlich noch keine Rede sein kann. So wie wir uns aber vor einigen
 50 Tagen nicht vom Zweckoptimismus bei der Gegenseite irreführen ließen, so lassen wir uns jetzt nicht von ihrem Zweckpessimismus irreführen. Wir halten unsere ganz klare und vorgeschriebene Linie ein, und ich Sorge vor allem dafür, daß die Stimmung im deutschen Volke, so wie sie vor einigen Wochen nicht allzu tief heruntersinken durfte, jetzt nicht allzu stark in die Höhe schnell.

55 Das einzige, was die Gegenseite unseren Erfolgsmeldungen mit einiger Wirksamkeit noch entgegensetzen kann, ist der Zweifel an unseren Verlustzahlen. In London stellt man eine Reihe von Milchmädchenrechnungen auf, die natürlich keinerlei Beweiskraft besitzen, aber immerhin für die englische Öffentlichkeit einen gewissen Trost darstellen. Man kalkuliert ungefähre Zahlen heraus, etwa so, daß man die Anzahl der Kilometer der Frontlänge multipliziert mit soundsovielen Toten, die pro Kilometer nach einer gewissen
 60 Wahrscheinlichkeitsberechnung zu verzeichnen sein würden - wie man sieht, ein Verfahren, das ebenso blödsinnig wie unüberlegt ist und das wir mit spielender Leichtigkeit widerlegen können.

65 Churchill läßt dreist und frech erklären, er habe die jetzt einsetzende Entwicklung vorausgesehen; sie könne deshalb für ihn keine Überraschung darstellen. Man muß an ihm wirklich die eherne Stirne bewundern, mit der er der Öffentlichkeit entgegentritt und von ihr verlangt, daß sie allen seinen Gedanken- und Prognosensprüngen Gehör schenkt.

70 Moskau schwindelt erneut Verlustzahlen für uns zusammen, die schon wegen ihrer abnormen Höhe in der Welt kaum eine Beachtung finden werden. Auch läßt man es sich angelegen sein, im Kreml zu erklären, daß Leningrad niemals fallen werde. Aber dasselbe hat man ja vor einigen Tagen auch noch von Kiew gesagt, und was davon zu halten ist, sieht man daran, daß in derselben
 75 Zeit, in der in Moskau erklärt wurde, Kiew würde nie fallen, schon die Ingenieur- und Arbeiterkommandos an der Arbeit waren, um die wertvollen Maschinen entweder wegzutransportieren oder zu zerstören.

Die Stimmung auf der Gegenseite gleicht fast einer Angstpsychose. Die Folge davon ist, daß in England ein erhöhter Druck auf Churchill ausgeübt
 80 wird, doch noch die Invasion zu versuchen, wie überhaupt das Invasions-thema in London einen sehr breiten Raum einnimmt. Aber ein neutraler Offizier gibt der United Press darauf eine sehr witzige, fast klassische Antwort. Er erklärt: "Wenn ein Betrunkener dreimal aus einer Kneipe herausgeworfen worden ist und in der Gosse landete, dann wird er es sich sehr überlegen, diese
 85 Kneipe noch ein viertes Mal zu betreten."

Die Stimmung in Finnland ist unter dem Eindruck unserer großen Erfolge wieder fester geworden. Tanner gibt eine sehr klare und eindeutige Erklärung heraus. Von einer Nachgiebigkeit ist im Augenblick nichts mehr zu verspüren.

Die Bolschewisten geben sich die größte Mühe, Bulgarien jetzt schon in die bewaffneten Auseinandersetzungen hineinzuziehen. Die Bulgaren reden eine sehr forschende und energische Sprache, und es ist wohl zu hoffen, daß sie über kurz oder lang auch offen an unsere Seite treten werden.

Sonst versuchen die Engländer den Kampf auf das Gebiet der Flugzeugverluste abzulenken. Sie tun das aus durchsichtigen Gründen. Sie wollen von der Erörterung des peinlichen Themas des Ostfeldzugs abkommen. Aber auch in bezug auf die Flugzeugverluste brauchen wir vor ihnen keine Angst zu haben. Sie haben in den letzten Tagen so schwere Schläppen erlitten, daß sie eigentlich auch in ihrer Non-Stop-Offensive nur ein vollkommenes Fiasko zu verzeichnen haben.

In Paris tobt der Kampf um die Geiseln. Die englischen Propagandadienste haben sich der Angelegenheit bemächtigt und suchen die französische Bevölkerung gegen die Besatzung aufzuhetzen. Aber nach anfänglichem Widerstreben geht jetzt unser Militärbefehlshaber sehr energisch und klug vor, und es ist sicherlich zu erwarten, daß in kurzer Zeit in der französischen Hauptstadt eine Beruhigung eintreten wird.

Nun fängt aber die Attentatsseuche wieder in Belgien an. In Tournai wurden an einem Abend drei Deutsche erschossen. Das ist wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß unser dortiger Militärbefehlshaber, der General von Falkenhausen, von einer wirklich bemerkenswerten Schlappe ist. Er benutzt auch diese Gelegenheit nur dazu, die belgische Bevölkerung zu ermahnen. Was dabei herauskommt, weiß man. Aber er bekommt vom OKW einen sehr scharfen Anpiff. Der Führer hat nunmehr an alle Militärbefehlshaber einen Befehl herausgegeben, demzufolge es mit der Politik der weichen Hand jetzt zu Ende sei. Die Völker in den besetzten Gebieten haben unsere Gutmütigkeit falsch ausgelegt; sie müssen deshalb jetzt mit Strenge behandelt werden.

Im Laufe des Tages verdichten sich die pessimistischen Stimmen auf der Gegenseite zu einem einhelligen Verzweiflungsschrei. Man faßt jetzt schon die Möglichkeit ins Auge, daß Stalin den Führer um Waffenstillstand ersuchen wird. So weit ist es zwar noch nicht, und es wäre auch nicht gut, wenn es schon so weit wäre.

Die einzige Hoffnung, an die man sich in London und Washington jetzt anklammert, ist die auf die demnächst stattfindende Moskauer Konferenz. Beaverbrook ist schon auf dem Wege nach Moskau; aber er kann ja auch keine Panzer in der Tasche versteckt mitbringen. Es fehlt den Bolschewisten an Ma-

125 terial, und sie haben so enorme Menschenverluste, daß sie in absehbarer Zeit wahrscheinlich zu einer neuen Initiative nicht mehr in der Lage sind.

In Argentinien wird maßlos gegen uns gehetzt. Hier läßt Roosevelt den Dollar rollen. Die deutsche Presse wehrt sich mit kurzen und scharfen Erklärungen. Das aber wieder gibt der bestochenen argentinischen Presse die Möglichkeit zu sehr scharfen und unverschämten Repliken. Aber auch hier lassen wir uns nicht provozieren. Wir nehmen in dieser Situation selbst die hochnäsige und unverschämte Rede des schwedischen Ministerpräsidenten entgegen, immer im Hinblick darauf, daß wir uns im Augenblick mit der Sowjetunion auseinandersetzen müssen und keine anderen Feinde vertragen können. Die Methode, nach der wir operieren, lautet: Einer nach dem anderen!

Bezüglich der inneren Lage verschaffe ich mir die Unterlagen zu einer Beurteilung der Frage, ob augenblicklich in ausgedehntem Umfang ausländische Sender vom deutschen Volke abgehört werden. In den vergangenen Wochen ist das der Fall gewesen, und zwar in der Hauptsache deshalb, weil wir mit unseren Nachrichten zurückhalten mußten. Jetzt aber ist die Gelegenheit gegeben, energisch dagegen vorzugehen. Ich lasse durch die deutsche Presse noch einmal das Publikum warnen, veröffentliche eine Reihe von ganz schweren und drakonischen Zuchthausstrafen, die auf Abhören ausländischer Sender ausgesprochen worden sind, und mache vor allem dem einzelnen Bürger klar, wie dumm er handelt, wenn er ausländische Sender hört. In den vergangenen Wochen haben zwar die, die das nicht getan haben, nicht viel gewußt, die aber, die ausländische Sender abhörten, haben sich dadurch nur den Kopf schwermachen und sorgenvolle Nächte bereiten lassen. Der, der ausländische Sender abhört, riskiert also nicht nur, ins Zuchthaus zu kommen; auch wenn man ihn nicht entdeckt, so verschafft er sich selbst doch ohne jeden ersichtlichen Grund Sorgen, Plagen und Belastungen. Im übrigen kann dieses Übel auf die Dauer nur ausgerottet werden dadurch, daß man eine seriöse, wahrheitsliebende und alle, auch die peinlichen Fragen behandelnde Nachrichtenpolitik betreibt. Wir sind auf diesem Gebiet zwar viel weiter als im ersten Kriegsjahr, aber einiges gibt es hierin noch zu tun. Ich werde darin eine meiner vornehmsten Aufgaben für den kommenden Winter sehen.

Nachmittags kommt der Eichenlaubträger Major Storp, einer unserer bekanntesten Stuka-Flieger, zu mir zu Besuch. Er bleibt bis abends und weiß mir sehr Interessantes von seinen Flügen nach England und vor allem jetzt gegen die sowjetische Luftwaffe zu erzählen. Er schätzt das bolschewistische Flugzeugmaterial sehr niedrig ein. Auch die Flieger stehen nicht auf einer besonders hohen technischen und ausbildungsmäßigen Stufe. Aber sie sind stur, greifen unentwegt an und haben eine gute Portion von Todesverachtung. Die

Stimmung an der Front schildert Storp mir als ausgezeichnet. Er ist etwas verblüfft darüber, daß er in der Heimat so oft gefragt wird, wann denn eigentlich der Krieg zu Ende geht. Diese sieg- und ruhmgekrönten Frontoffiziere verlangen manchmal auch etwas zuviel von der Heimat. Der Beruf der Heimat ist ja nicht, wie ihr Beruf, der Krieg, sondern der Frieden. Die Heimat sieht im Krieg immer nur einen Ausnahmezustand. Solche jungen Fanatiker und Idealisten sind in ihrer Vaterlandsliebe und in ihrer Einsatzfreudigkeit dem normalen Bürger natürlich weit voraus. Das ist erfreulich und muß auch so sein. Die Staatsführung aber darf sich nicht nur nach den Fanatikern und Idealisten, sondern sie muß sich auch nach den Durchschnittsmenschen richten. In dieser Beziehung ist ein Volk einem Geleitzug zu vergleichen. Das Tempo wird vom langsamsten, nicht vom schnellsten Schiff endgültig festgelegt. Das ist für den begleitenden Zerstörer manchmal sehr unangenehm, aber immerhin bringt auch der langsamste Tanker am Ende doch, wenn er nicht versenkt wird, Brennstoff in die Heimat. So ist es auch hier. Selbst der kleinste und unscheinbarste Bürger hat im Kriege eine Aufgabe zu versehen. Sie ist nicht kriegsentscheidend, aber kriegswichtig, und wenn man die Masse der kleinen Bürger mit in Betracht zieht, sogar auch in höchstem Maße kriegsentscheidend. Die jungen Offiziere leben auch an der Front immer in einer festgefügtten Gemeinschaft. Ihre Gefolgschaften sind kaserniert oder zu Lebensgemeinschaften, die Tag und Nacht, Wochen und Monate lang zusammen sind, aneinandergefügt. Die Entwicklungsmöglichkeiten vom Offizier zum Mann sind deshalb sehr stark und ausgedehnt. Anders ist das bei unserem Volke der Fall. Unser Volk lebt nur in den großen Stunden der Nation als Einheit und Gemeinschaft; im bürgerlichen Leben zerfällt es wieder in seine Atome. Man darf dem Volk gegenüber nicht ungerecht werden; im großen und ganzen hat es die Hoffnungen erfüllt, die mit Fug und Recht an es gestellt werden konnten.

Es ist ein wunderschöner Sonntag nachmittag. Die Sonne scheint wie mitten im Sommer. Vergoldet wird die allgemeine Stimmung noch dadurch, daß wir in der Lage sind, zwei Sondermeldungen herauszugeben, echte Sonntagsmeldungen: die erste, daß wir im Kessel bereits 150 000 Gefangene gemacht haben, und die zweite, daß Oesel¹ und Moen² in unserer Hand sind. Im ganzen Volke herrscht Hochstimmung.

Abends beschäftige ich mich mit der Wochenschau. Sie ist diesmal wieder ganz ausgezeichnet ausgefallen. Wir bringen schon Aufnahmen von der Einnahme Kiews. Es ist eine ausgesprochene Kampf- und Kriegswochenschau,

¹ Richtig: Ösel.

² Richtig: Moon.

200 und sie wird vor allem im Hinblick auf den vollkommenen Wandel der Stimmung im deutschen Volke auch den stärksten Widerhall finden.

In der Nacht verschonen uns die Engländer mit Luftangriffen, so daß man wieder einmal richtig ausschlafen kann.

23. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-21; 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. 2 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. [1], 2, [3-8]; 8 Bl. erhalten; Bl. 9-21 fehlt, Bl. 1-8 starke bis sehr starke Schäden; Σ.

23. September 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage: Die Heeresgruppen Süd und Mitte melden nichts Neues. - Bei der Heeresgruppe Nord unternahmen die Sowjets südostwärts von Leningrad einen Ausbruchversuch aus der Stadt und kamen an einer Stelle auch über die Newa. Gleichzeitig wurde unsere Auffangstellung von Osten her angegriffen. Der deutsche Absperrung hielt den Angriffen stand. 216 Kampfflugzeuge und Stukas brachten in rollendem Einsatz den sowjetischen Ausbruchversuch zum Stehen. - Bei den Gruppen Mannerheim und Dietl nichts Neues. - Auf dem Wege von Odessa nach Sewastopol wurden von unserer Luftwaffe ein sowjetischer Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Flakkreuzer durch Volltreffer getroffen, ferner 10 25 000 t Handelsschiffsraum, zwei weitere Kriegsschiffe und zwei nicht näher bezeichnet[e] Handelsschiffe. Die Sowjets scheinen Odessa zu räumen. 163 Kampfflugzeuge waren auf Kriegsschiffversammlungen im Raum von Kronstadt angesetzt; dabei wurden Volltreffer auf dem Schlachtschiff "Oktoberrevolution", dem Kreuzer "Kirow", zwei weiteren 15 Kreuzern und einer Anzahl von Zerstörern erzielt. Acht eigene Flugzeugverluste gegen 51 feindliche. - Die Engländer erlitten bei Einflügen in das Kanalgebiet 30 Flugzeugverluste, denen zwei eigene gegenüberstehen. - Deutsche U-Boote griffen zwei englische Geleitzüge und ein einzeln fahrendes feindliches Handelsschiff an. Sie versenkten 13 Handelsschiffe und vier Tanker mit 82 500 BRT; ein weiterer Frachter wurde torpediert. Drei diesen Geleitzügen 20 zugeweilte Bewacher ließen ihr Geleit im Stich.

Wir geben die Versenkungsziffern in einer Sondermeldung heraus. Sie wirken außerordentlich gut für die innere Stimmung; sie beweisen, daß der U-Boot-Krieg jetzt bei Längerwerden der Nächte wieder an Aktivität und Erfolg außerordentlich zugenommen hat. Dazu kommen noch die exorbitanten 25 Flugzeugverluste der Engländer, denen gegenüber bei uns nur sehr geringe Flugzeugverluste zu verzeichnen sind. Alles das zusammen trägt dazu bei, die Stimmung im Innern gewaltig zu heben. Von der "Non-Stop-Offensive" der

Engländer, die vor einigen Wochen noch so laut in London ausposaunt wurde, ist augenblicklich kaum noch die Rede. Es war aber auch gut, daß wir nun endlich wieder einmal mit einer Reihe von Sondermeldungen im Rundfunk und in der Presse aufwarten können. Das Publikum hatte allmählich das Vertrauen zu unserer Kriegführung etwas verloren. Es konnte sich in dem Wirrwarr der Meinungen und Nachrichten nicht mehr richtig zurechtfinden. Dazu kommt noch, daß doch in größerem Umfang, als das zuerst erwartet worden war, ausländische, vor allem englische Sendungen abgehört wurden. Ich starte dagegen in der augenblicklich so außerordentlich günstigen Situation einen sehr umfassenden Aufklärungs- und Propagandafeldzug. Vor allem mache ich dem Publikum klar, wie dumm derjenige handelt, der feindliche Sendungen abhört. Nicht nur, daß er riskiert, ins Zuchthaus zu kommen; er verschafft sich auch zu allem Überfluß noch selbst große Sorgen und schlaflose Nächte.

Die feindliche Lügenpropaganda ist gerade in den letzten Tagen wieder einmal zur Evidenz nachgewiesen worden. Man sieht, wie die Engländer augenblicklich von einer Lüge in die andere hineintaumeln, bloß weil sie ihrem Publikum die Wahrheit vorenthalten müssen. Im übrigen bewahrheitet sich jetzt auch meine Prognose aus den letzten Wochen, daß die Propagandapolitik des neuen englischen Informationsministers außerordentlich kurzsichtig ist. Selbstverständlich kann man eine gewisse Zeit lang das Publikum mit aufgebauchten Siegesnachrichten unterhalten und aufmuntern. Aber in dem Augenblick, in dem die Illusionen zerflattern, zerflattert dann auch die gute Stimmung, und das Ende ist ein Katzenjammer.

Wir operieren demgegenüber nach einem gänzlich gegenteiligen Prinzip. Wir halten die Stimmung immer in einer ruhigen Mittellage, so daß sie nicht allzu sehr nach oben, aber auch nicht allzu sehr nach unten schlägt. Gerade in dieser Hinsicht war es uns außerordentlich angenehm, daß wir in den letzten Tagen eine Reihe von Sondermeldungen bringen konnten; denn es bestand sonst die Gefahr, daß die Stimmung im Innern des Landes doch allzu sehr nach unten abrutschte. Vor allem aber traf das für die besetzten Gebiete zu. Ich bin der Überzeugung, daß die jüngsten Ausschreitungen, vor allem die Attentate in Paris, zum größten Teil darauf zurückzuführen sind, daß die Bevölkerung der besetzten Gebiete unserer Kriegführung keinen großen Kredit mehr entgegenbrachte. Das hat sich nun grundlegend geändert. Selten ist die Stimmung im Lande und auch in den besetzten Gebieten und neutralen Ländern in Stundenfrist so gänzlich umgeworfen worden, wie in den letzten Tagen.

Heute versuchen die Engländer wiederum die deutschen Verluste durch Milchmädchenrechnungen aufzubauschen. Sie wollen und wollen unseren sehr präzise aufgestellten Nachzählungen keinen Glauben schenken. Aber die

Angaben, die wir gemacht haben, sind so genau, daß sie kaum widerlegt werden können.

70 Wenn darüber hinaus die englischen und bolschewistischen Nachrichtendienste jetzt wiederum mit dem Märchen von Smolensk hausieren gehen und erklären, diese Stadt sei wiederum gänzlich von den Bolschewisten eingeschlossen, so ist das zu absurd, als daß es einer Widerlegung bedürfte.

75 Alles wird nun in England darauf angesetzt, wenigstens den Schein zu erwecken, als wolle man den Bolschewisten effektive Hilfe zuteil werden lassen. Die Londoner Regierung gibt die Parole aus: "Panzer, Panzer, Panzer für Moskau!" Der bolschewistisch-jüdische Botschafter in London, Maisky, nimmt selbst einen Panzer für die bolschewistischen Armeen in Empfang. Aber ein Panzer macht bekanntlich keinen Sommer. Im übrigen bin ich der Überzeugung, daß die Lage der Sowjetunion schon so verzweifelt geworden ist, daß
80 auch noch so angestrengte Kriegslieferungen der Engländer sie nicht mehr verändern können.

Die englische Propaganda macht wahre Bocksprünge, um die ausweglose Lage irgendwie aufzuhellen. Plötzlich taucht auch wieder unser alter Freund und Kupferstecher King-Hall auf. Es ist derselbe, den ich kurz vor Ausbruch
85 des Krieges in einem vielgelesenen Aufsatz ad absurdum führte. Aber sein Start ist nicht gerade bemerkenswert. Er erklärt, daß eine Invasion seiner Ansicht nach nicht möglich sei, weil zweifellos England wiederum ein neues Dünkirchen dabei erleben würde. Die Aktivierung der englischen Propaganda hat einen krampfhaften Charakter. Man sucht jetzt aus den zerflatterten Illu-
90 sionen herauszukommen und durch einen dick aufgetragenen und sehr offen zur Schau gestellten Zweckpessimismus die Lage so darzustellen, daß man morgen oder übermorgen erklären kann, ganz so schlimm, wie man gefürchtet habe, sei die Situation nicht - ein Trick, der vielleicht für ein paar Tage eine gewisse Wirkung haben kann, dem aber eine Dauerwirkung sicherlich versagt
95 bleiben wird.

Die Sowjets geben jetzt endlich zu, daß sie Kiew geräumt haben. Sie haben sich 48 Stunden Zeit dafür genommen. Auch erklären sie nun in einem ausführlichen Kommuniqué, auf welche Weise sie die Kriegsindustrie in Kiew abmontiert haben. Das ist in der Tat in größtem Umfang gelungen. Aber da wir mit
100 der dortigen Kriegsindustrie für die Weiterführung des Krieges absolut nicht gerechnet hatten, kann uns das kaum einen erheblichen Schaden zufügen.

Im übrigen ist der Schock in den feindlichen Hauptstädten immer noch ganz enorm. Man hat bis zur Stunde die niederschmetternde Wirkung unserer Sondermeldungen noch nicht überwunden, und es wird auch wohl noch einige
105 Tage dauern, bis man sich drüben wieder gefangen hat. Die Pressestimmen

aus USA sind geradezu verzweifelt. Man kann aus alledem entnehmen, daß die plutokratischen Länder ihre Hoffnungen fast ausschließlich auf die Hilfe der Sowjetunion gesetzt hatten. Sie haben sich nicht viel Mühe gegeben, die Bolschewisten durch Material zu unterstützen. Wie bisher in allen Feldzügen haben sie geglaubt, daß der Bundesgenosse für sie die Blutopfer bringen würde. Jetzt sieht man sich wieder einmal in dieser Annahme auf das schmachlichste getäuscht.

Im übrigen gibt man sich in den besetzten Gebieten bei den dortigen Instanzen alle Mühe, die Attentatsstimmung abzdämpfen. Pétain hält wieder eine Rede an die französische Bevölkerung und mahnt eindringlich zur Ruhe. Ob das viel Zweck haben wird, möchte ich dahingestellt sein lassen. Jedenfalls halte ich von unserer Methode der Geislerschießungen viel mehr. Sie wird auf die Dauer zu einem Erfolge führen.

Der Führer gibt seiner Ansicht Ausdruck, daß die Verluste an Toten in den bisherigen Feldzügen zwar außerordentlich schmerzlich seien, daß sie aber in etwa volkspolitisch gesehen aufgewogen würden durch das enorme Anwachsen des Bevölkerungsüberschusses. Und das ist auch in der Tat so. Wir haben seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus etwa 2,5 Millionen mehr Geburten, als ohne Machtübernahme zu erwarten gewesen wären. Es ist das zwar ein etwas billiger Trost; aber immerhin kann man daraus die Gewißheit schöpfen, daß der Krieg uns nicht in der Volkssubstanz treffen wird. Im übrigen ist der Führer der Überzeugung, daß wir den ganzen Krieg mit ungefähr 10 % der Verluste durchführen werden, die wir im Weltkrieg erlitten haben. Das wäre geradezu als Wunder anzusprechen.

In der inneren Lage hat sich, abgesehen von dem außerordentlichen Aufschwung der Stimmung, nichts Wesentliches geändert und zugetragen. Die evakuierten Kinder aus Berlin sind zum großen Teil zurückgekehrt. Wie tief diese Frage in das Volksbewußtsein eingeschnitten hat, mag man daraus ersehen, daß sich bei der Ankunft dieser Kinder auf den Bahnhöfen geradezu erschütternde und herzerreißende Szenen abgespielt haben. Das ist auch erklärlich bei Müttern, deren Männer im Felde stehen und die ihre Kinder ein halbes Jahr und mehr nicht mehr gesehen haben. Trotzdem haben sich Tausende von Müttern bereiterklärt, ihre Kinder weiterhin in den Feriengebieten zu belassen, weil sie sie dort sicherer und besser ernährt wissen als in Berlin selbst.

Ich habe immer noch große Schwierigkeiten mit der Errichtung der 7. Kammer. Rosenberg hat wieder einmal eine Denkschrift dagegen verfaßt. Es muß jetzt doch eine Entscheidung des Führers nachgesucht werden [!].

Der Gauleiter Simon aus Koblenz bittet mich um Unterstützung bei der Errichtung einer neuen Universität in Trier. Die Leute haben Sorgen! Ich glaube,

145 daß dieses schwerwiegende Problem wohl auch nach dem Kriege noch gelöst werden kann.

Reichswirtschaftsminister Funk schreibt mir einen ausführlichen Brief über die augenblickliche Lage auf dem Geldmarkt. Es haben sich einige Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß das Geld, vor allem in Kreisen der Rüstungslieferungen bestellenden Wehrmacht, nicht mehr die richtige Wertung erfährt. Man kann nicht einfach sagen, daß Geld im Überfluß da ist. Dazu kommt noch, daß das Geld augenblicklich eine überschüssige Kaufkraft ergibt, die in keiner Weise auf dem Markte befriedigt werden kann. Folge davon wieder ist, daß das überschüssige Geld in die Sachwerte flüchtet. Es werden augenblicklich die absurdesten Preise für Kunstwerke gezahlt. Sonst versucht das Geld sich in Aktien oder sonstigen festen Werten festzulegen. Daraus ist es auch zu erklären, daß augenblicklich die Aktienwerte eine nie dagewesene Hausse durchmachen. Alles zusammengenommen sind das leichte inflatorische Erscheinungen, die in keiner Weise geduldet werden können. Entweder müssen wir Zwangssparen einführen oder die überschüssige Kaufkraft durch Erhöhung der Steuern abschöpfen. Es ist das ein sehr ernstes und durchaus nicht nebensächliches Problem. Das Volk kann mit Recht von uns erwarten, daß wir dafür sorgen, daß die Währung stabil bleibt. Eine neue Inflation würden wir ja nur sehr schwer überstehen können.

165 Gutterer kommt aus Budapest und München zurück. In Budapest hat er unsere Architekturausstellung eröffnet. Es war außerordentlich charakteristisch, daß die Zusagen zur Eröffnungsfeier, die zunächst nur sehr mager eingelaufen waren, in dem Augenblick, in dem unsere Sondermeldungen herausgegeben wurden, in rauhen Mengen eingingen; auch wieder ein Beweis dafür, daß die Sympathie in der Politik nur durch Erfolge errungen wird.

170 In München hat Gutterer die Reichskulturfilmwoche eröffnet. Sie stellt einen großen Erfolg dar. Auf diesem Gebiet sind wir tatsächlich in der ganzen Welt führend.

175 Ich bespreche mit Gutterer die neue Vereinbarung mit dem Auswärtigen Amt. Sie ist noch nicht perfekt, muß noch einmal gründlich durch- und überarbeitet werden, und es fehlen auch noch ein paar Konzessionen des AA an uns, die ich unbedingt durchsetzen muß zur Herstellung eines wirklich erträglichen Arbeitsverhältnisses. Aber ich bin der Überzeugung, daß bei der augenblicklich so außerordentlich schwachen Position des AA auch diese Bedingungen noch durchgesetzt werden können.

180 Leider habe ich mir einen schweren Schnupfen geholt, so daß ich mich nachmittags ins Bett legen muß. Aber durch eine Gewaltkur bringe ich es soweit, daß ich abends wieder auf dem Posten bin.

185 Ich arbeite die Wochenschau durch. Sie ist großartig musikalisch unterlegt worden und bietet wiederum ein filmisches Meisterwerk dar. Der Führer gibt mir telefonisch Nachricht, daß er sie für eine der besten hält, die wir jemals herausgebracht haben.

190 Ich bespreche mit Prof. Frölich¹ eine Reihe von neuen Filmplänen. Er hat die Absicht, einen Film über Potsdam zu drehen. Ich begrüße das außerordentlich, rate ihm aber dringend, nicht das Potsdam der Reaktion oder des Verfalls, sondern das Potsdam der grünen Gärten und der weiten Parkanlagen und eines sauberen und anständigen Menschentyps zu zeichnen. Ich erfinde gleich dabei auch eine Story, die das Gerippe des Films abgeben soll. Prof. Frölich¹ ist von diesem Plan begeistert und gibt sich gleich an die Arbeit.

195 Nur wenig Nachtruhe. Ich muß heute morgen zum Hauptquartier des Führers fliegen.

24. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-47; 47 Bl. Gesamtumfang, 47 Bl. erhalten; Bl. 19, 46 leichte bis starke Schäden.

BA-Originale: Fol. [12], 13-21, 23, [24], 25, 26, [27-30]; 18 Bl. erhalten; Bl. 1-11, 22, 31-47 fehlt; Bl. 12-21, 23-30 sehr starke Schäden; Σ.

24. September 1941 (Mittwoch)

Gestern:

Militärische Lage: Bei der Heeresgruppe Süd hält der Feind unter Einsatz stärkerer Teile seiner Luftwaffe die Strecke westlich Melitopol; in den Kesseln, vor allem in einem großen Kessel ostwärts Kiew, wehren sich die Sowjets noch immer zäh. Es handelt sich hier um die 37. Sowjetarmee, die noch nicht angeschlagen ist. Die Gefangenenschätzungen liegen zwischen 170 000 und 340 000. In Kiew herrscht fast normales Leben. Die Bevölkerung ist sehr deutschfreundlich und unterstützt unsere Truppen in jeder Hinsicht. Die Säuberung der Halbinsel südlich der Dnjepr-Mündung ist abgeschlossen. - Im Bereich der Heeresgruppe Mitte Aufleben der Gefechtsstätigkeit beim Feind. Starke Artillerietätigkeit. - Heeresgruppe Nord: Es ist beschlossen worden, so nahe an die Stadt Leningrad heranzurücken, daß sie mit Feldartillerie beschossen werden kann. Sowjetische Angriffe auf unsere Riegelstellung bei Schlüsselburg. Ein Sowjetangriff gegen die finnische Stellung auf der karelischen Halbinsel blieb ohne Erfolg. Am Swir haben die Finnen die Brückenköpfe vergrößert. Sie werden jetzt die Murmansk-Bahn entlang nach Osten marschieren, um sich

¹ Richtig: Froelich.

mit den 30 km nordwestlich Petrosawodsk stehenden Teilen ihrer Armee zu vereinigen. - Bei Mannerheim nichts Neues. - Feindliche Kriegsschiffe griffen mit starker Artillerie in den Kampf der Gruppe Dietl ein. - Zur Charakterisierung der britischen Einflüge in das Kanalgebiet wird berichtet, daß am 20. d. Mts. 250 britische Jäger und Bomber in das besetzte Gebiet einflogen. Zum ersten Mal traten Bristol-Blenheim-Bomber auf, die auf der Unterseite ihrer Tragflächen Spitfire-Tragflächen aufgemalt hatten, so daß sie zunächst auch für Spitfire gehalten wurden. In der Nacht vom 20. zum 21. September waren insgesamt 150 britische Flugzeuge im Luftraum über den besetzten Gebieten und dem Reichsgebiet. - Deutsche U-Boote beschädigten ein Handelsschiff von 6000 t schwer und versenkten 15 000 t Handelsschiffsraum.

Um 13.15 Uhr wird eine Sondermeldung bekanntgegeben, wonach Ausbruchsversuche der im Raum ostwärts Kiew zusammengedrängten Kräfte erfolglos blieben, zunehmende Auflösungserscheinungen bei ihnen bemerkbar sind und bisher 380 000 Gefangene gemacht sowie 570 Panzer und 2100 Geschütze erbeutet oder vernichtet sind. Fünfzig Sowjetdivisionen können als völlig vernichtet gelten.

Ich kann in Berlin noch eine Reihe von wichtigen Angelegenheiten vor meiner Abreise erledigen. Vor allem gebe ich noch letzte Anweisungen an die Presse.

Die Londoner Nachrichtendienste versuchen mehr und mehr, wieder die Oberhand zu gewinnen. Sie gehen jetzt auf die Tour, unsere Erfolge zu bagatellisieren und von ganz etwas anderem zu sprechen. Ablenkungsmanöver, wie sie im Buche stehen. Aber wir lassen uns natürlich auf diesen plumpen Trick nicht ein. Wir sorgen dafür, daß die entscheidenden militärischen Ereignisse im Osten das Hauptthema der internationalen Diskussion bleiben. Wenn Churchill heute versucht, durch Propaganda das nachzuholen, was er durch schlechte Politik und Kriegführung verloren hat, so ist das ein untauglicher Versuch an einem gänzlich untauglichen Objekt.

Im übrigen sieht man auch nur in London die Lage mit diesem frivolen Leichtsinn an. Die Stimmen aus USA sind unentwegt weiter sehr ernst und pessimistisch. Ich halte es sogar für möglich, daß unsere jüngsten Siege auf die Entscheidungen Roosevelts von einem maßgeblichen Einfluß sein werden. Zwar schwadroniert der Marineminister Knox weiterhin seine Gemeinplätze; aber er ist ja nicht ernst zu nehmen. Er ist der Lautsprecher der Plutokratie und der Kriegshetzerclique; was aber am Ende die ernstesten Politiker tun werden, das steht auf einem ganz anderen Blatt geschrieben.

Aus Japan vernehmen wir jetzt wieder sehr forschende und energische Stimmen. Auch da haben unsere Siege Wunder gewirkt. Die Japaner werden sich auf unsere Seite stellen, wenn die Partie absolut sicher geworden ist. Solange sie noch halbwegs unsicher bleibt, werden sie uns lediglich eine journalistische Unterstützung geben können.

Wiederum versucht man auf der Gegenseite, unsere Verluste aufzubauen. Aber auch dagegen gehen wir mit den zügigen und durchschlagenden

Argumenten vor, so daß die Gefahr, daß von dem Verlustproblem aus sich unsere psychologische Situation verschlechterte, nicht mehr gegeben ist.

60 Ich lese eine Reihe von Situationsberichten, vor allem aus dem Südosten. Ein Bericht über Kroatien gibt eine ziemlich verzweifelte Lage wieder. Der Poglavnik ist nicht in der Lage, mit seiner eigenen Ustascha-Bewegung fertig zu werden. Die Ustascha-Leute hausen vielfach im Lande wie die Wilden, erlassen willkürliche Todesurteile, vollstrecken sie, exekutieren nach Geschmack
65 und führen damit das System in die größten Schwierigkeiten hinein. Die Anordnungen des Poglavnik werden kaum beachtet. Er hat nicht die nötige Energie und wohl auch nicht die nötige Macht, um sich gegen die wilden Männer im Lande durchzusetzen. Die Italiener benutzen diese Gelegenheit wieder, um sich mehr und mehr Rechte in Kroatien zu nehmen. Durch eine blutige Terrorherrschaft gegen die Serben werden diese zur Verzweiflung getrieben, so
70 daß die Aufstandsbewegungen mehr und mehr um sich greifen. Geht das so weiter, so wird sich das Ustascha-Regime in absehbarer Zeit vor einem schweren Dilemma sehen. Maßgebliche Kenner der Situation führen sogar die Aufstandsbewegung in Serbien zum großen Teil auf diese Tatsache zurück;
75 sie erklären, daß diese aus dem kroatischen Staatsgebiet nach Serbien übergeschlagen sei und daß die serbischen Aufständischen zum großen Teil aus blanker Verzweiflung handeln. Uns kann diese Entwicklung durchaus nicht gleichgültig lassen; denn schließlich und endlich müssen unsere Soldaten am Ende wieder die Ruhe in diesen Gebieten herstellen. Es wäre deshalb wohl an
80 der Zeit, daß man sich mit diesem Problem etwas intensiver beschäftigte und daß man vor allem die kroatische Regierung ermahnte, endlich dem wüsten Treiben der Ustascha-Leute in der Provinz Halt zu gebieten. Wir haben ja ähnliche Erscheinungen, wenn auch in wesentlich geringerem Umfange, in den ersten Wochen der nationalsozialistischen Revolution im Reich erlebt.
85 Hätte der Führer damals nicht mit fester und unbeirrter Hand geführt und in den kritischen Fällen eingegriffen, so wären wir wahrscheinlich in dasselbe gefährliche Fahrwasser abgerutscht. Eine Revolution, die zum Erfolge führen soll, muß immer im richtigen Augenblick abgestoppt werden. Sie darf kein Dauerzustand sein. Läßt man den radikalen Elementen das Feld frei und wagt
90 man es aus Angst vor der Straße nicht, gegen offenbare Mißstände, vor allem gegen Mißbrauch der Macht, einzuschreiten, so wird man am Ende nur der Diener der Straße sein, und regiert die Straße einmal, dann ist das der Anfang vom Ende.

Flug zum Führerhauptquartier. Minister Lammers fliegt mit. Ich habe Gelegenheit, unterwegs mit ihm eine Reihe von zur Debatte stehenden Problemen
95 durchzusprechen. Er ist sehr ungehalten über das Auswärtige Amt und dessen

Chef. Ribbentrop hat auch beim Führer kolossal an Kredit verloren. Eine Reihe von Fragen hat er außerordentlich ungeschickt angefaßt. Er hat versucht, sich in die Ostfragen einzumischen, was der Führer aber kategorisch zurückgewiesen hat. Auch seine Frankreich-Politik hat nicht zum Erfolge geführt. Die Kollaboration, die auf so unsoliden Fundamenten aufgebaut hatte, mußte ja auch am Ende scheitern. Es ist auch hier nötig, daß der Führer die Führung dieser Sachen wieder selbst in die Hand nimmt.

Sonst sind im Flugzeug Berge von Arbeit zu erledigen. Eine Unmenge von Denkschriften sind mir eingereicht worden. Meine Leute sind anscheinend der Überzeugung, daß ich auf Reisen die beste Gelegenheit habe, solche umfangreichen Wälzer durchzustudieren. Ich kann gleich eine Reihe von Fragen zur Entscheidung bringen; die übrigen müssen in Berlin gelöst werden. Im übrigen suche ich mir den Aktenwust nach Möglichkeit vom Leibe zu halten. Bei der Führung des Völkes darf man sich nicht von Akten und Vorgängen zudecken und ersticken lassen; man muß den Kopf frei behalten, damit man auch hin und wieder Gelegenheit hat, nachzudenken, die Probleme ausreifen zu lassen und sich selbst klarzuwerden über das, was ist, und das, was man tun soll.

Dazu kommt noch, daß ich mich körperlich augenblicklich nicht allzu wohl fühle, so daß ich etwas mit meiner Gesundheit haushalten muß.

Gegen Mittag treffen wir im Führerhauptquartier ein. Das Wetter ist wunderschön, und man kommt uns gleich mit guten neuen Nachrichten entgegen. In dem eingeschlossenen Kessel sind mittlerweile 380 000 Gefangene gemacht worden; eine fast märchenhafte Zahl. Man vermutet, daß sich insgesamt in diesem Kessel etwa eine halbe Million Soldaten befinden. Das ist für die Sowjetunion ein harter, wenn nicht vielleicht sogar ein vernichtender Schlag. Das wird sich ja in den nächsten Tagen herausstellen. Die Auskämmung dieses Kessels geht viel schneller vor sich, als wir zunächst erwartet hatten. Der Widerstand der Bolschewisten ist nicht mehr allzu stark. Das kommt auch zum wesentlichen daher, daß die Offiziere und Politischen Kommissare ihre Truppen feige im Stich gelassen haben und die natürlich nun so schnell wie möglich zu kapitulieren versuchen.

Im Führerhauptquartier ist großer Prominentenaufmarsch. Neurath und Frank aus Prag sind da, Heydrich, Backe, Himmler und noch eine ganze Reihe von maßgebenden Männern aus Staat, Wehrmacht und Partei.

Die Dinge in Prag sind ziemlich krisenhaft geworden, und der Führer hat jetzt den Entschluß gefaßt, energisch durchzugreifen. Da er das mit Neurath nicht durchführen kann, ist er entschlossen, zur Bereinigung der dortigen Verhältnisse Heydrich abzudelegieren. Neurath soll etwas in den Hintergrund tre-

ten, und er wird wahrscheinlich die augenblicklich so außerordentlich zugespitzte Lage mit dem Verlust seiner Position bezahlen müssen. In solchen kritischen Situationen müssen starke Männer ans Ruder. Diese starken Männer müssen im Besitz einer festen und unbeirrten Hand sein; sie dürfen sich nicht durch Sentimentalitäten vom eigentlich Ziel abbringen lassen. Die Nation kämpft augenblicklich um ihren elementarsten Bestand. Wir dürfen deshalb keine Rücksichten kennen. Rücksichten dürfen wir augenblicklich nur auf das deutsche Volk nehmen.

Ich bin deshalb auch der Meinung, daß wir in den besetzten, Protektorats- und Gouvernementsgebieten nunmehr dazu übergehen müssen, die Rundfunkapparate zu beschlagnahmen. Die dortige Bevölkerung hört fast ausschließlich englische Sendungen. Sie wird jeden Tag aufs neue aufgehetzt und bildet deshalb für unsere weitere Kriegführung eine außerordentliche Gefahr. Die Gegenwirkungen, die wir durch unsere Propaganda ausüben können, haben keinen Erfolg, weil man einfach nicht zuhört. Wenn man dieses Problems also auf keine andere Weise Herr werden kann, so muß man am Ende die Apparate eben beschlagnahmen. Wir können sie im übrigen auch gut für unsere Truppenbetreuung gebrauchen.

Ich bespreche mit Heydrich einige Fragen unserer Sicherheitspolizei. Es ist ihm gelungen, aus dem besetzten Frankreich eine Reihe von wertvollen Emigranten in unseren Besitz zu bringen; darunter befinden sich Breitscheid, Hilfferding¹ und Klotz. Klotz ist ein ausgemachtes Schwein; er hat uns in der Kampfzeit außerordentlich viel Schwierigkeiten gemacht und sich auch in den vergangenen Jahren im Ausland als kompletter Landesverräter betätigt. Er wird das mit dem Leben bezahlen müssen. Hilfferding¹ ist mittlerweile in einem Militärlager gestorben. Breitscheid bewahrt eine außerordentlich aufrechte Haltung. Er gibt die Erfolge des nationalsozialistischen Reiches unumwunden zu, erklärt aber, daß er sich als alter Mann nicht umstellen könne, jedoch verspreche, sich weiterhin nicht um die Politik zu kümmern. Sic transit gloria mundi.

Auch in der Behandlung der Judenfrage habe ich mit Heydrich einige wichtige Dinge zu besprechen. Wir werden den Juden in Berlin die Lust vertreiben, ihre neuen Abzeichen zu verstecken; und im übrigen bin ich der Meinung, daß wir so schnell wie möglich die Juden aus Berlin evakuieren müssen. Das wird der Fall sein können, sobald wir im Osten zu einer Bereinigung der militärischen Fragen gekommen sind. Sie sollen am Ende alle [in die von den] Bolschewisten angelegten Lager [...] transportiert werden. Diese Lager

¹ Richtig: Hilferding.

sind von den Juden errichtet worden; was läge also näher, als daß sie nun auch von den Juden bevölkert werden.

175 Dann kann ich ausführlich mit dem Führer die Situation unter vier Augen besprechen. Ich bringe ihm meine herzlichen Glückwünsche zu den jüngsten geschichtlichen militärischen Erfolgen zum Ausdruck. Er ist außerordentlich glücklich über diese Entwicklung und strahlt richtig Freude aus. Er sieht auch Gott sei Dank gesundheitlich sehr gut aus, befindet sich in einer ausgezeichneten Laune und beurteilt die gegenwärtige Situation außerordentlich optimistisch. Man kann sich vorstellen, was er in den letzten Wochen gelitten hat. Die Operationen, die jetzt durchgeführt werden, sind sein ureigenstes Werk. Er hat sie in Anlage und Durchführung zum größten Teil gegen die Fachleute im Generalstab, auch gegen Brauchitsch, durchsetzen müssen; er war sogar
180 gezwungen, seine eigentlichen Absichten in einer ausführlichen Denkschrift niederzulegen, um seine Generäle von der Richtigkeit seiner operativen Maßnahmen zu überzeugen. Es ist das eigentlich ein beklagenswertes Zeichen für den Mangel an Kühnheit in der Gedankenführung unserer militärischen Dienststellen. Heute ist natürlich jeder von der Richtigkeit dieser Maßnahmen überzeugt, seit der Erfolg da ist. Aber das ist ja nicht schwer; schwer ist es, Erfolge richtig vorauszusagen, leicht ist es Erfolge, die errungen sind, anzuerkennen.

Der Führer ist der Meinung, daß die Bereinigung des Kessels östlich von Kiew in wenigen Tagen zu Ende gebracht werden kann. Dann soll es auf den anderen Teilen der Front zügig weitergehen. Der Bann ist gebrochen. Wir haben
195 in den nächsten drei bis vier Wochen wiederum große neue Siege zu erwarten.

Bis zum 15. Oktober etwa, so glaubt der Führer, wird es dauern, daß wir ernsthafte Kämpfe zu bestehen haben; von da ab glaubt er die Bolschewisten ins Laufen zu bringen.

In einer Aussprache, die außerordentlich offen ist und alle Schwierigkeiten mit in Betracht zieht, gibt der Führer mir einen Überblick über das, was wir
200 bisher erreicht haben, und das, was er in den nächsten Wochen vorhat. Der nächste Stoß soll nach Charkow gehen, und er meint, daß wir dieses wichtige Industriezentrum in wenigen Tagen erreichen können. Dieser Stoß geht dann weiter bis Stalingrad und bis an den Don. Haben wir dies Industriegebiet in
205 unseren Besitz gebracht, so haben wir die Bolschewisten damit in der Hauptsache von ihrer Kohlen- und von ihrer Rüstungsproduktion abgeriegelt. Eine auf lange Sicht berechnete Kriegsführung ist ihnen damit unmöglich gemacht.

Leningrad will der Führer weiterhin aussparen. Ein Sturm auf diese Stadt würde unnötig viel Blutopfer kosten und liegt auch gar nicht im Sinne seiner
210 nach höheren Gesichtspunkten durchgeführten operativen Maßnahmen. Es erscheint notwendig, daß diese Stadt überhaupt verschwindet. Wir könnten auch,

wenn wir diese Stadt eroberten, gar nicht die dort zusammengepferchte 5-Mil-
lionen-Masse überhaupt ernähren. Woher sollten wir die Lebens- und Trans-
portmittel dazu nehmen? Von dieser Stadt ist der Bolschewismus ausgegan-
215 gen, und in dieser Stadt wird der Bolschewismus endgültig zerschmettert wer-
den. Es liegt also durchaus in unserem Sinne, wenn Leningrad noch einige
Zeit Widerstand leistet. Wir können dann diese Millionenstadt Straße um
Straße und Viertel um Viertel zerstören, und besetzen wir sie dann, so werden
220 notwendig werdende Sprengungen die noch übrigbleibenden Mauerreste dem
Erdboden gleichmachen. Es entwickelt sich hier das schaurigste Stadtdrama,
das die Geschichte jemals gesehen hat. Der Bolschewismus, der mit Hunger,
Blut und Tränen begann, wird in Hunger, Blut und Tränen untergehen. Es ist
das auch eine zwar harte, aber doch gerechte Nemesis der Geschichte. Und im
225 übrigen ist das auch politisch gesehen für die Zukunft von einer außerordent-
lichen Bedeutung. Über diese Stadt muß einmal wieder der Pflug gehen. Sie
ist vom asiatischen Slawentum als Einfallstor nach Europa gedacht gewesen.
Dieses Einfallstor muß geschlossen werden. Das Asiatentum muß wieder in
seine Schlupfwinkel nach Asien zurückgetrieben werden. Solange das nicht
230 der Fall ist, kann Europa in seiner kulturellen und auch in seiner wirtschaftli-
chen Existenz nicht als gesichert gelten.

Etwas Ähnliches wird unter Umständen mit Moskau der Fall sein. Moskau
kommt nach dem Industriebecken dran. Der Aufmarsch zur Zernierung der
Stadt ist bereits sehr weit gediehen, so daß auch diese Operation bis zum
15. Oktober erledigt werden kann. Im übrigen sind für eine Überwinterung
235 unserer Truppen im Osten alle notwendigen Vorkehrungen getroffen. Es wer-
den schon in größtem Umfange Baracken hergestellt, in denen unsere Solda-
ten einen festen Halt finden werden. Der Führer hofft, sobald er die nächsten
Ziele erreicht hat, eine ganze Reihe von Divisionen entlassen zu können, und
es liegt dann bei Stalin und bei der bolschewistischen Führung, was weiterhin
240 geschehen soll. Vielleicht wird Stalin kapitulieren, vielleicht wird er in der
entscheidenden Stunde die Plutokraten vor die Frage stellen, ob sie ihm in
größtem Umfang Hilfe angedeihen lassen können, und wenn das nicht der
Fall ist, wird er vielleicht versuchen, zu einem Sonderfrieden zu kommen.
Darauf würde der Führer selbstverständlich eingehen. Denn ist die militäri-
245 sche Macht des Bolschewismus gebrochen, dann stellt er keine Gefahr mehr
dar; er wird dann nach Asien zurückgetrieben. Vielleicht richtet sich dann der
imperialistische Ehrgeiz der bolschewistischen Führung auf andere, nicht-
europäische Ziele; aber das kann uns ja gleichgültig sein.

Hin und wieder tauchen jetzt schon in der englischen und USA-Presse Ver-
250 mutungen auf, daß Stalin unter Umständen zu einem Kompromiß bereit sein

könnte. Das ist das, was Churchill am allermeisten fürchtet. Sollte er nicht zu diesem Mittel greifen, dann besteht für ihn noch die Möglichkeit, sich nach Swerdlowsk zurückzuziehen. Wir w[ü]rden ihm bis dahin im Winter selbstverständlich nicht folgen; aber ihn im kommenden Sommer dort zu vernichten, wäre das Werk von wenigen Wochen, und man käme dabei mit rund
 255 40 bis 50 Divisionen aus. Wie dem auch sein mag: unsere Situation ist augenblicklich eine denkbar günstige. Haben wir das Industriegebiet endgültig in der Hand, so kann Stalin sich keine neue Wehrmacht für die zerschlagene aufbauen. Die zerlumpten Divisionen, die ihm aus dem Zusammenbruch seiner
 260 Wehrmacht bei den jetzigen Vernichtungsschlachten dann noch übrigbleiben, kommen für eine ernsthafte Kriegführung nicht mehr in Betracht. Im übrigen ist Stalin heute ein 67jähriger Mann. Auch er ist nicht mehr in der Lage, die letzte und härteste Nervenprobe durchzustehen. Ob er sich am Ende dazu entschließt, vom Bolschewismus zu retten, was überhaupt noch zu retten ist, das
 265 kann im Augenblick niemand sagen. Haben wir aber den Bolschewismus niedergeworfen, dann verliert England endgültig die letzte Möglichkeit, ein Schlachtfeld auf dem europäischen Kontinent aufzumachen.

Wie klar das in London eingesehen wird, kann man aus den Pressestimmen der letzten Tage entnehmen. Man hatte seine ganze Hoffnung auf die Hilfe
 270 des Bolschewismus gesetzt. Jetzt, da dieser auseinanderbricht, sieht man die letzte Chance zum Siege schwinden. Ich habe den Eindruck, daß der moralische Zusammenbruch in London nach den Niederlagen des Bolschewismus noch stärker ist als nach den Niederlagen des vergangenen Jahres in Frankreich. Der Führer hat auch Nachrichten darüber, daß Churchill sich augenblicklich in einem außerordentlich ungünstigen Gesundheitszustand befindet.
 275 Das wäre auch erklärlich. Immerhin ist er auch ein alter Mann, und die starken Nervenbelastungen, denen er in den letzten zwei Jahren ausgesetzt gewesen ist, zehren auch an seinem Mark.

Unsere U-Boote machen ihm ja Gott sei Dank auch sehr viel zu schaffen.
 280 Der Führer gibt dem U-Boot-Krieg für die nächsten Wochen besonders große Chancen. Wenn jetzt die Nächte wieder länger werden und unsere U-Boote, die in den nächsten Wochen wiederum um 40 neue komplettiert werden, an die Geleitzüge herankommen, dann werden England furchtbare Wunden geschlagen. Es ist nicht wahr, daß die Engländer besondere neue Abwehrmittel
 285 gegen U-Boote erfunden hätten. Der mangelnde Erfolg der letzten Monate war lediglich auf die langen Tage und kurzen Nächte zurückzuführen. Das wird sich jetzt von Woche zu Woche zu unseren Gunsten ändern.

Die Krim sieht der Führer schon vollkommen als für den Bolschewismus verloren an. Wenn wir einmal bis zum Kaukasus vordringen, dann ist Stalin

290 nach normalen Maßstäben gemessen verloren. Englisch Material kann ihm
in nennenswertem Umfang nicht mehr zugeführt werden. Der Transportweg
ist so kostspielig und umständlich, daß dieser Faktor kaum ins Gewicht fällt.
Über Wladiwostok zu transportieren, ist leichter gesagt als getan; und von
Wladiwostok muß man auch noch Tausende von Kilometern Eisenbahntrans-
295 port hinzurechnen, bis man das Material an die eigentliche Front befördert hat.

Diese ganze verzweifelte Situation, in der sich die Sowjetunion befindet,
macht natürlich auch auf Japan entsprechenden Eindruck. Der Führer hofft,
daß Tokio doch noch eingreifen wird; wann, das kann man zwar im Augen-
blick noch nicht sagen, aber ist die Situation einmal gänzlich aussichtslos für
300 die Gegenseite geworden, dann werden die Japaner sich die Gelegenheit mit-
zuerben, sicherlich nicht entgehen lassen.

Ich erläutere dem Führer ausführlich die innere Lage. Die Faktoren der
Meinungsbildung im Reiche sind ihm durchaus bekannt. Er weiß auch, daß
das deutsche Volk in den vergangenen Wochen einer sehr schweren psycho-
305 logischen Belastungsprobe ausgesetzt gewesen ist. Es hat sie verhältnismäßig
gut überstanden. Wir konnten aber keine andere Nachrichtenpolitik betrei-
ben als die, die wir geführt haben. Man mußte schon die inneren leichten Kri-
sen mit in Kauf nehmen im Interesse der ungestörten Fortentwicklung unserer
militärischen Operationen. Es war ganz unmöglich, das Volk über die geplan-
310 ten militärischen Maßnahmen ins Bild zu setzen. Mit allen Mitteln wurde ver-
sucht, die Bolschewisten auf eine falsche Fährte zu locken, und das ist auch in
größtmöglichem Umfang gelungen. Die entscheidenden Siege der letzten Tage
haben das Volk ja auch ausgiebig für die ausgestandenen Sorgen und Be-
ängstigungen der letzten Wochen entschädigt.

315 Nun aber ist der Führer auch der Meinung, daß er doch zur Nation spre-
chen muß. Er beauftragt mich, eine Versammlung zur nachträglichen Eröff-
nung des Winterhilfswerks für Ende nächster Woche vorzubereiten. Er wird
dann Gelegenheit nehmen, über alle kritischen Fragen zu sprechen und dem
Volke ein umfassendes Bild von der augenblicklichen Lage zu entwerfen. Ich
320 halte das auch im Hinblick auf die außenpolitische Wirkung für notwendig.
Seit Beginn des Ostfeldzuges haben Churchill und die englischen Minister
ganze 76 Mal öffentlich geredet. Wir können demgegenüber nur mit sieben
Reden aufwarten. Zwar war das meiste, was die Engländer sagten, kompletter
Blödsinn; aber immerhin haben sie damit eine gewisse Publizität erreicht.
325 Ganz kann man auch in einem Feldzug nicht auf die Publizität verzichten.
Zwar gleichen unsere Siege da manches, aber nicht alles aus.

Ich kann gleich mit dem Führer eine Reihe von innerpolitischen Problemen
zur Entscheidung bringen:

Der Führer ist der Meinung, daß die Juden nach und nach aus ganz Deutschland herausgebracht werden müssen. Die ersten Städte, die nun judenfrei gemacht werden sollen, sind Berlin, Wien und Prag. Berlin kommt als erste an die Reihe, und ich habe die Hoffnung, daß es uns im Laufe dieses Jahres noch gelingt, einen wesentlichen Teil der Berliner Juden nach dem Osten abzutransportieren.

Ich berichte dem Führer auch über die Ernährungslage. Das Wesentliche darüber ist ihm schon von Backe mitgeteilt worden.

Der Führer weiß selbst genau, daß das lange Fehlen von Sondermeldungen unserer inneren Stimmung einigen Abbruch getan hat. Aber er hofft nun, daß das grundlegend geändert werden kann. Wir werden in den nächsten Tagen mit einer ganzen Reihe von neuen Sondermeldungen aufwarten können. Dazu bieten uns die schon eingeleiteten militärischen Operationen die beste Möglichkeit. Allzu lange darf man das Volk auch nicht von den militärischen Ereignissen ausschließen. Das Prinzip der Geheimhaltung ist gut und notwendig, aber übertrieben richtet es auch bedenklichen Schaden an. Ich bin sehr erfreut darüber, daß wir nun in den nächsten Tagen wieder mehr mit Sondermeldungen operieren können, so daß hier ein Vakuum vorerst nicht mehr zu erwarten steht.

Ich halte dem Führer Vortrag über die Lage in den besetzten Gebieten. Auch da ist er genauestens im Bilde. Er teilt alle meine Ansichten, ist auch der Meinung, daß nun mit härterer Hand zugegriffen werden muß, will auch, daß in den Unruhe- und Spannungszentren die Rundfunkapparate beschlagnahmt werden und daß im übrigen gegen die zunehmende Attentats- und Sabotageeseuche mit drakonischen Strafen, in bedenklicheren Fällen mit Erschießungen vorgegangen wird. Anders wird man nicht zu Rande kommen. Im übrigen steht fest, daß bei Besserung unserer militärischen Lage die Spannungsmomente zum großen Teil von selbst auch wieder verschwinden werden.

Ich schlage dem Führer meinen Plan bezüglich Nennung der zu erschießenden Geiseln in Paris und Brüssel vor. Dieser Plan findet seine Billigung und soll nun den Militärbefehlshabern anbefohlen werden. Meine Meinung über General von Falkenhausen, den Militärbefehlshaber in Brüssel, teilt der Führer. Er wird ihn ablösen und durch einen Zivilkommissar ersetzen. Ich schlage dafür den Gauleiter Grohé aus Köln vor; dieser Vorschlag findet die Billigung des Führers.

Ich berichte dem Führer über meinen Besuch in der Slowakei und bitte ihn, doch häufiger maßgebende Männer zu den kleinen Staaten, vor allem auf dem Balkan, zu schicken. Das schmeichelt den dortigen Regierungen, kostet uns nicht viel und gibt uns die Gelegenheit, durch persönliche Einwirkung propa-

gandistisch zu wirken. Ich erzähle dem Führer von meinen Erfahrungen mit Tiso und Tuka und berichte ihm Einzelheiten über mein Gespräch mit Tiso, die ihn kolossal amüsieren. Ich lasse nichts unerwähnt, was die Komik der Situation illustrieren könnte; der Führer hat seine helle Freude daran.

Daran anschließend gebe ich ihm einen ausführlichen Bericht über die augenblickliche Film-, Theater- und Rundfunklage, der ihn außerordentlich interessiert. Er ist mit der Führung unserer Kulturpolitik im Reich außerordentlich zufrieden. Vor allem haben es ihm wieder die Wochenschauen angetan. Die letzte hält er für eine der besten, die wir je herausgebracht haben.

Das Gesamtbild, das der Führer mir entworfen hat, ist ein außerordentlich erfreuliches. Er fürchtet auch eine eventuelle Kriegsbeteiligung der USA nicht. Haben wir die Sowjetunion einmal niedergeworfen, so kann uns kaum noch etwas passieren. Eventuell ist es sogar möglich, daß England um Frieden nachsucht. Churchill selbst kann das zwar nicht; aber er sitzt ja auch nicht so fest im Sattel, daß England seine Existenz um Churchills willen aufs Spiel setzen müßte. Die Bedingungen, unter denen der Führer zu einem Frieden mit England bereit wäre, sind dieselben wie früher: England muß aus Europa verschwinden; der Führer ist bereit, England sein Weltreich zu lassen. Die Engländer werden wahrscheinlich versuchen, uns nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion freie Hand in Osteuropa zuzusagen, dagegen aber Westeuropa weiter unter ihre Hegemonie zu nehmen. Darauf wird der Führer sich keinesfalls einlassen. England hat sich immer als insulare Macht gefühlt; es ist europafremd oder gar europafeindlich; es hat in Europa nichts zu suchen.

Bezüglich Italiens sieht der Führer optimistisch. Der Besuch Mussolinis ist durchaus positiv verlaufen. Solange Mussolini in Rom am Ruder bleibt, ist von dort aus keine Gefahr zu befürchten.

Ich nehme dann noch Gelegenheit, dem Führer eine Reihe von persönlichen Dingen vorzutragen und zu erzählen, die er mit größtem Interesse anhört. Als ich ihm von meiner leichten Erkrankung berichte, sagt er mir, daß es ihm gesundheitlich auch nicht zum allerbesten gehe. Man könne doch allmählich feststellen, daß wir älter würden und daß auch die letzten Jahre an unseren Körperkräften und unseren Nerven sehr gezehrt hätten. Wie gut ist es, daß wir diesen Krieg noch in relativ jungen Jahren erleben und durchfechten können! In zehn oder fünfzehn Jahren würde das wesentlich schwieriger sein. Wenn der Krieg uns schon heute so hart mitnimmt, wie erst würde das der Fall sein, wenn wir die besten Jahre hinter uns hätten! Er rät mir dringend an, meine Gesundheit soweit wie möglich zu schonen; denn Ausfälle können wir in der Führung des Reiches in diesen kritischen Monaten unter keinen Umständen vertragen.

Noch ein paar Einzelheiten:

Ich trage ihm den Fall v. Glinski vor. Der Führer ist wütend über das Militärgericht, das dies aufreizende Urteil gesprochen hat. Er bittet mich, ihm eine
410 kurze Unterlage zuzuschicken; er wird dann durch einen persönlichen Akt die Strafe annullieren.

Im Falle von Arent ist er leider nicht in der Lage, etwas zu tun, da die Verfehlungen dieses jungen Taugenichts so haarsträubend sind, daß er eigentlich hätte erschossen werden müssen. Der Führer bedauert das sehr für Professor
415 von Arent selbst, aber er kann hier nicht aus persönlicher Freundschaft ein Sonderrecht schaffen. Dieser Flegel ist zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden; er hatte soviel auf dem Kerbholz, daß er eigentlich hätte hingerichtet werden müssen.

Meine Unterredung mit dem Führer dauert zwei Stunden. Wir nehmen
420 dann sehr herzlich Abschied. Vor der Tür warten schon eine Reihe von anderen Herren, die er sich zur Besprechung bestellt hat. Auf Wiedersehen in Berlin, nächste Woche zur Rede im Sportpalast!

Beim Abschiednehmen rät er mir dringend an, daß ich in größerem Umfange Beamte des Propagandaministeriums für den kommenden Winter
425 uk. stellen lassen soll. Unsere Arbeit ist nicht nur kriegswichtig, sondern kriegsentscheidend. Er gibt mir da freie Hand; ich soll ihm nur die in Frage kommenden Listen ein[reichen] [...] schreiben [...].

Ich [...] er nun mit [...] einem neuen [...] Vereinbarung nicht unter[...] [...] eine Einigung [...].

430 Den Fall Speer [...] bringen. Er ist doch [...] ich im Augenblick [...]. Ich muß warten, bis [...] Ende sind; dann muß ich [...].

Auch er[...] [...] Pressebe[...] [...] nur mit der Einschränkung, daß, wenn über seine eigene Person berichtet werde, das einer gewissen Zensur unterworfen wird.

435 Der Nachmittag mit dem Führer war sehr ertrag- und genußreich. Ich habe jetzt wieder einen klaren Überblick über das, was ist, und das, was kommt, und vor allem bin ich bis oben hinauf erfüllt mit Optimismus und Aktivität.

Um 5 Uhr können wir vom Flugplatz wieder starten. Herrliches Sonntag-
440 tags-Herbstwetter. Abends gegen 8 Uhr treffen wir wieder in Berlin-Tempelhof ein.

25. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-33; 33 Bl. Gesamtumfang, 33 Bl. erhalten; Bl. 4, 23 leichte Schäden.

25. September 1941 (Donnerstag)

Gestern:

Militärische Lage: 22 km nördlich Odessa machten die Bolschewisten einen Landungsversuch. Es gelang ihnen, größere Kräfte an Land zu bringen. Rumänische Truppen sind gegen den Sowjet-Brückenkopf angesetzt. Die Sowjets befördern dauernd neue Truppen nach Odessa. Sie wollen die Stadt unter allen Umständen halten. Die Sowjets machen bei Saporoshje einen neuen Versuch, den Dnjepr zu überschreiten. Der feindliche Widerstand bei Melitopol ist hart. Unser auf Charkow zielender Stoßkeil stieß auf erheblichen Feindwiderstand und liegt in der Verteidigung. In dem großen Kessel bei Kiew wird immer noch hart gekämpft. Vor allen Dingen leistet die 37. Rote Armee noch starken Widerstand. Bei Poltawa sind 7000 Rotarmisten eingeschlossen. Über dem gesamten Südschnitt wurden 300 000 Flugblätter abgeworfen. Die Zahl der Gefangenen im Kessel stieg auf 461 000. Damit hat die Gesamtzahl der an der Ostfront bisher gemachten Gefangenen 2,5 Millionen erreicht. - Bei der Heeresgruppe Mitte geringe Kampftätigkeit, nichts Neues. - Die Heeresgruppe Nord meldet versteiften Feindwiderstand südlich des Ilmen-Sees. Der südostwärts Leningrad durchgeführte feindliche Ausbruchversuch hatte insoweit Erfolg, als es den Sowjets gelang, die Newa zu überschreiten und Artillerie in einen dort gebildeten Brückenkopf zu schaffen. Gleichzeitig griff der Feind unsere Riegelstellung bei Schlüsselburg von Osten her an. Der Feindbrückenkopf jenseits der Newa wird jetzt ausgeräumt. Die auf die ausbrechenden Teile der Leningrad-Armee angesetzten deutschen Panzerverbände sind bisher nicht weitergekommen, da der Feind sich verzweifelt wehrte. Westlich Leningrad ist Peterhof genommen. Auf Oesel¹ wird noch auf einer Halbinsel im Süden der Insel gekämpft. Dagö wird erst dann angegriffen werden, wenn Oesel¹ feindfrei ist. - Was die allgemeine Lage an der Ostfront betrifft, so verteidigt der Russe sich weiter zäh; er läuft an keiner Stelle über, greift überall an, verteidigt sich auch da, wo Widerstand keinen Sinn mehr hat. Es sind bei ihm keinerlei Auflösungserscheinungen zu bemerken. - Nach deutschen Schätzungen haben die Sowjets im Kriege 3170 Flugzeuge produziert, davon 920 Jäger, 760 Kampfmaschinen, der Rest Schulmaschinen. Sie haben vermutlich am 21.9. besessen: 620 Jäger, 585 Kampfmaschinen, 440 sonstige Maschinen, 1225 Schulflugzeuge. Danach stehen für den täglichen Einsatz der Sowjets zur Verfügung 250 Jäger und 230 Bomber. Wenn diese Zahlen stimmen, müßte unsere Aufklärung täglich auf den Feindflugplätzen an der gesamten Front etwa 3000 Maschinen festgestellt haben. In Wirklichkeit haben die Zählungen der deutschen Aufklärer aber nie über 1[9]00 gelegen. - Die Luftwaffe bekämpfte am gestrigen Tage erfolgreich Eisenbahnlinsen im mittleren und südlichen Abschnitt bei Brjansk und Charkow. Bei Brjansk auch Angriff auf Nachschublager. Im nördlichen Frontabschnitt Angriff auf Feindstellungen und Truppenbewegungen. Angriff auf Peterhof mit 35 Flugzeugen. Zerstörung eines Wasserkraftwerks an der finnischen Front nördlich der Kandalakscha-Bucht. Nachts kleinere Angriffe auf Perikop² und Charkow. Verminderung von Kronstadt, Angriff von 19 Maschinen auf Leningrad. Zu den Luftangriffen in den letzten Tagen auf die bolschewistische Flotte bei Kronstadt wird gemeldet, daß das

¹ Richtig: Ösel.

² * Perekop.

Schlachtschiff "Oktoberrevolution" mit dem Vorschiff auf Grund sitzt, aber noch aus allen Türmen schießt. Das Schlachtschiff "Marat" befindet sich in sinkendem Zustand. Neun eigene gegen 78 feindliche Flugzeugverluste. - Keine Einflüge ins Reichsgebiet. Zwei Häfen an der West- und Südwestküste Großbritanniens wurden vermint. Angriff von 16 Kampf-
 45 flugzeugen auf Milford-Haven; zwei mittlere Brände. - U-Boote versenkten ein Handelsschiff von 7000 BRT, versenkten wahrscheinlich zwei weitere Handelsschiffe mit 11 000 BRT und torpedierten einen Dampfer von 6000 BRT. Die Seekriegsleitung hat folgende neuen Unterscheidungskategorien für die Versenkungsmeldungen festgelegt: a) Versenkungen (die U-Boot-Besatzung muß beobachtet haben, wie das ganze Schiff im Wasser versank); b) wahrscheinliche Versenkung (die U-Boot-Besatzung muß starke Brände oder
 50 Schlagseite oder Absinken des Schiffes beobachtet haben); c) Torpedierung (die U-Boot-Besatzung muß anhand der Uhrzeit an dem nach dem Abschluß folgenden Explosionslaut festgestellt haben, daß es sich nur um den Treffer eines von dem die Meldung erstattenden U-Boot abgeschossenen Torpedos handeln kann). - Seit 24.9. früh Verminung des Hafens
 55 von Tobruk. Ein italienisches U-Boot versenkte im Mittelmeer einen 12 000-t-Tanker. Der italienische Angriff auf Gibraltar ist wie folgt vonstatten gegangen: Ein italienisches U-Boot wagte sich in den Hafeneingang, setzte vier Schwimmer aus, die mit Sprengladungen zu den Dampfern schwammen, die Ladungen außenbords anbrachten und dann zu dem U-Boot zurückkehrten. Nach Ablauf der Zünderuhrwerke erfolgten die Explosionen. Amtlich wird
 60 man italienischerseits bei der Behauptung bleiben, daß der Angriff von italienischen Sturmbooten geführt worden sei.

Es ist uns gelungen, Telefonate zwischen Leningrad und Moskau abzuhören. Diese ergeben ein ziemlich verzweifelttes Bild über die Lage in der Millionenstadt. Man unterhält sich zwar in Tarn- und Stichworten, aber sie deuten
 65 doch klar darauf hin, was gemeint ist. Die Quintessenz der Unterhaltungen stellt fest, daß die Lage verzweifelt ist und eine Hilfe von Moskau aus gänzlich aussichtslos scheint. Trotzdem hält die Stadt mit allem, was sie besitzt, stand. Man muß schon für die sture Widerstandskraft der Bolschewisten einige Hochachtung haben. Aber sie wissen ja auch, daß, wenn sie diesen Krieg
 70 verlieren, es um sie insgesamt getan sein wird. Überdies droht für jedes militärische Versagen oder auch nur Zurückweichen der Genickschuß.

Wenn sich auch die Lage auf dem Schauplatz des Ostfeldzugs wieder ein wenig versteift hat, so ist die Depression auf der Gegenseite doch noch eine allgemeine. Selbst der USA-Marineminister Knox muß zugeben, daß die Aus-
 75 sichten auf den Sieg durch die jüngsten deutschen Erfolge sehr gering geworden seien. Das aber hindert Roosevelt nicht daran, in seiner provokatorischen und aufreizenden Politik fortzufahren. Aus Geheimberichten können wir entnehmen, daß er nichts mehr fürchtet als eine gänzliche Niederlage Moskaus. Dann hat er auch Japan auf dem Halse. Seine forsche Politik Tokio gegenüber
 80 hat keine Substanz. Japan besitzt eigentlich heute die größte Chance in seiner Geschichte, und wenn es die nicht ausnutzt, so dankt es schon allein deshalb als führende Großmacht ab. Es macht im Augenblick noch den Anschein, als wolle es die weitere Entwicklung abwarten. Aber auf der anderen Seite lehrt ja auch die Geschichte, daß man nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkt eine

85 Entscheidung hinhalten kann; fällt sie dann nicht, dann ist es ebenso gut bzw. ebenso schlecht, als wenn sie überhaupt nicht fiel. Siehe Italien im Westfeldzug; seine späte Entscheidung hat eigentlich am allerwesentlichsten dazu beigetragen, daß das militärische Renommee Italiens in der ganzen Welt fast gleich Null ist.

90 In England macht man sich die größte Sorge um den Verlust des Ölgebietes. Man weiß ganz genau, daß, wenn Deutschland sich in den Besitz der Ölquellen des Kaukasus setzt, dann eine Aushungerung auf diesem Gebiet überhaupt ausgeschlossen ist und England damit auch den Krieg so gut wie verloren hat. In London erwägt man umfassende Pläne, bei Vorrücken der
95 Deutschen Ingenieurkolonnen in das Ölgebiet zu schicken, um es systematisch zu zerstören, so wie man es im Weltkrieg mit den rumänischen Ölquellen getan hat. Aber die Bolschewisten scheinen für diesen Plan keine große Gegenliebe aufzubringen. Sie wissen ganz genau, daß die Londoner Plutokraten dabei auch noch ihr Geschäft machen wollen.

100 Überhaupt ist die bolschewistische Propaganda in den letzten Tagen ziemlich kleinlaut geworden. Der einzige, der noch die große Trommel schlägt, ist der Jude Maisky. Aber der sitzt ja auch in London weit vom Schuß entfernt. Er erklärt ganz bramsig, daß wir im Ostfeldzug bisher über 3 Millionen Verluste gehabt hätten. Woher soll Herr Maisky das wissen? Aber er muß ja et-
105 was tun fürs Geld. Im übrigen ist es auch im Augenblick sehr angebracht, daß das Band zwischen London und Moskau etwas enger geknüpft wird. Es zeigen sich in diesem widernatürlichen Bund zwischen der Plutokratie und dem Bolschewismus schon einige bedenkliche Risse. So wird z. B. gemeldet, daß die Engländer mit den Bolschewisten in Teheran sehr hart aneinander geraten
110 sind. Was werden die englischen Gentlemen für einen Eindruck von ihren bolschewistischen Bundesgenossen bekommen haben? Das hindert aber wiederum englische Geistliche nicht daran, in der widerlichsten Weise dem Juden Maisky ins Hinterteil zu kriechen und im allgemeinen vor dem Bolschewismus Kotau zu machen. Wie tief ist das englische Weltreich gesunken, und welche geistigen Opfer will es noch bringen, um seinen Wahnsinnsstandpunkt
115 aufrecht erhalten zu können?

Wenn die Engländer immer und immer wieder betonen, daß ihre Ernährungslage so außerordentlich günstig sei, so ist das auch *cum grano salis* zu verstehen. Sie ist das für die bessergestellten Kreise; das Volk wird sehr knapp
120 gehalten. Man hat zwar die Fleischration erhöhen können, aber nur deshalb, weil man keine Futtermittel mehr besitzt und das Vieh rigoros abschlachtet. So könnten wir auch höhere Fleischrationen austeilen; aber es ist nur die Frage, ob das für einen längeren Krieg praktisch und durchführbar erscheint.

125 Im allgemeinen hat man den Eindruck, als herrsche in London augenblick-
lich eine ziemliche Pleite- und Katzenjammerstimmung. Man versucht zwar
hier und da noch zu intrigieren, hetzt gegen Bulgarien, erfindet täglich neue
Märchen und Alarmnachrichten über die innere Lage dort und sucht Sofia ge-
gen Ankara und Ankara gegen Sofia auszuspielen. Bis jetzt aber hat man in
130 in beiden Staaten kaltes Blut bewahrt. Man weiß ganz genau, daß die Engländer
mit dem Ausstreuen von Alarmgerüchten nur eigensüchtige Zwecke verfolgen
und irgendwo auf dem weiten europäischen Kontinent einen neuen Kriegs-
schauplatz aufmachen möchten, um damit zu beweisen, daß Deutschland an
zwei Fronten kämpft.

Es ist übrigens außerordentlich charakteristisch, daß die Engländer im
135 Rundfunk in den verschiedenen Nachrichtendiensten verschiedene Tenden-
zen verfolgen. Im englischen Nachrichtendienst selbst gehen sie nach einer
mittleren Tendenz, im deutschen Nachrichtendienst machen sie in Optimis-
mus und im Überseedienst in Pessimismus. Das englische Volk wollen sie
nicht allzu sehr in Illusionen wiegen, das deutsche Volk möchten sie in De-
140 pression führen, und nach USA möchten sie für die Notwendigkeit einer um-
fassenden Hilfsaktion plädieren. Ich lasse das diesbezügliche Material syste-
matisch zusammenstellen, um das deutsche Volk über die Hinterhältigkeit ei-
nes solchen propagandistischen Verfahrens aufzuklären und es damit auch in
gewisser Weise gegen die Wirkung der englischen Propaganda zu immunisie-
145 ren. Wenn auch im Augenblick nicht, so wird doch in kritischen Zeiten der
englische Rundfunk in deutscher Sprache, wie gewisse Zeichen unschwer er-
kennen lassen, in größerem Umfang abgehört. Unsere Kampagne dagegen
schreckt zwar eine ganze Menge Leute ab, aber die Neugierde ist ja eine
Krankheit, gegen die kein Kraut gewachsen ist.

150 Die Engländer betonen z. B. im deutschsprachigen Nachrichtendienst, daß
Budjenny mit dem größten Teil seiner Divisionen aus dem Kessel heraus-
gekommen sei, wovon natürlich überhaupt keine Rede ist, denn er hat mittler-
weile schon über 400 000 Gefangene verloren. Man gibt auch den bolschewi-
stischen Bundesgenossen einen Eseltritt, indem man erklärt, Budjenny habe
155 Kiew zu lange gehalten - dasselbe Kiew, von dem man noch vor ein paar Ta-
gen behauptet, daß nie ein feindlicher Fuß seinen geheiligten Boden betreten
werde, und ähnliches. Aber augenblicklich ist das deutsche Volk wieder in ei-
ner so gehobenen Stimmung, daß solche Propagandamätzchen nicht wirken.

160 Die Japaner sind etwas aggressiver geworden. Zwar läßt ihre Presse noch
die Sprache vermissen, die auf eine Konfliktstimmung hindeutet; aber sie hält
sich auch nicht mehr so sehr zurück wie vor unseren entscheidenden Siegen.
Es ist hier wie überall anderswo: man muß siegen, um Bundesgenossen zu ha-

ben; dann aber, wenn man sie nötig hätte, wenn nämlich Krisen kommen, dann sind sie weit und breit nicht zu entdecken.

165 Was das Thema "Bundesgenossen" anlangt, so stimmt darüber die "Times" einen beweglichen Klageruf an. Sie erklärt, wenn die bolschewistischen Bundesgenossen zusammenbrächen, dann bekäme England auf dem Kontinent keinen Bundesgenossen mehr, der der deutschen Armee gewachsen sei. Überhaupt könne nur die Rote Armee mit den Deutschen fertig werden. Das ist
170 zwar nicht sehr schmeichelhaft für die englische Armee, aber doch ein Zeichen dafür, wie tief die englische Moral schon gesunken ist und wie angstschlotternd die britischen Plutokraten der weiteren Entwicklung entgegen schauen.

In Paris ist wieder absolute Ruhe eingetreten. Unsere drakonischen Maßnahmen haben die von mir vorausgesehenen Wirkungen erzielt.
175

Die Lage in den besetzten Gebieten ist immer noch sehr gespannt. In Serbien herrscht weiterhin Kriegszustand. In Holland und Belgien hofft man unentwegt auf einen englischen Sieg, trotz unserer letzten großen militärischen Erfolge. In Norwegen ist man zwar sehr geduckt und eifrigst bestrebt,
180 uns nicht zu reizen, aber wenn die Verhältnisse wieder schwieriger werden, wird das ja auch wiederkommen.

Bulgarien setzt sich gegen die englische Hetze energisch und mit viel Geschick zur Wehr. Die zwischen Sofia und Moskau ausgetauschten Noten tragen einen außerordentlich polemischen und aggressiven Charakter. Aber die
185 bulgarische Regierung läßt sich von den Bolschewisten nicht die Butter vom Brot herunterkratzen, und auch England hat in den bulgarischen Nachrichtendiensten nichts zu lachen. Die alten Intrigen und Störungsmanöver wirken nicht mehr. Die Briten sind doch in ihrer ganzen Taktik auf dem Kontinent weitgehend erkannt.

190 Die Stimmung im Lande hat sich seit den letzten Sondermeldungen außerordentlich gehoben. Man kann in gewisser Weise von einem vollkommenen Stimmungswandel sprechen; ja, große Teile des deutschen Volkes hoffen jetzt wieder auf ein Kriegsende noch in diesem Jahre, eine Hoffnung, die ja wahrscheinlich nicht erfüllt werden kann. Aber man sieht daran, wie das Volk
195 nach zwei Jahren Krieg doch von einem Extrem ins andere hinüberpendelt, heute himmelhochjauchzend und morgen zu Tode betrübt.

Die Veröffentlichung unserer Verlustzahlen ist im großen und ganzen vom deutschen Volke mit tiefer Beruhigung aufgenommen worden. Zwar hat es einige Besserwisser gegeben, die die Verluste doch noch niedriger eingeschätzt
200 hatten, aber im allgemeinen lagen die Schätzungen weit über den tatsächlichen Zahlen. Allerdings sind unsere Verluste ja in dieser Höhe doch sehr be-

dauerlich, wenn wir sie auch durch einen kolossalen Geburtenüberschuß seit 1933 rein volkspolitisch gesehen wieder einholen können. In vielen deutschen Familien ist Trauer um einen gefallenen Sohn oder um den gefallenen Vater eingekehrt, und es ist nicht zu vermeiden, daß [d]as doch auf die Dauer stark auf die Stimmung drückt.

Das deutsche Volk sieht jetzt in allen Teilen ein, daß wir in den vergangenen Wochen Schweigen bewahren mußten. Man bringt dieser Tatsache nun weitgehendes Verständnis entgegen, und wir haben damit auch eine sehr gute psychologische Handhabe gegen die Meckerer und Besserwisser für die nächste Zukunft. Es war beispielsweise im ganzen Volke allgemein die Meinung verbreitet, daß wir Kiew nicht einnehmen könnten, weil dort die Leichenpest ausgebrochen sei. Dies Gerücht war in geschickter Weise von den englischen Nachrichtendiensten ausgestreut worden und wurde allgemein geglaubt. Es ist nun in drastischer Weise widerlegt worden, und die, die noch vor einigen Tagen dies Gerücht von Mund zu Mund weitergaben, sind nun die Blamierten und wollen das nicht mehr wahrhaben.

Mittlerweile sind auch unsere Redner in Aktion getreten. Ich habe ihnen ganz genaue Anweisungen für die Behandlung der aktuellen Fragen gegeben. Sie machen das in einer ausgezeichneten Weise und wirken sehr gut aufklärend und beruhigend in der Öffentlichkeit.

Eine gewisse Rolle spielt immer noch das Kirchenproblem. Ein paar Scharfmacher wollen und wollen das nicht zur Ruhe kommen lassen, und zwar auf unserer wie auf der Gegenseite. Auf der Gegenseite hat beispielsweise jetzt der Bischof von Berlin eine Geheimkonferenz abgehalten, in der die Parole ausgegeben wurde, man solle überhaupt nicht mehr mit den Staatsstellen konferieren, sondern sich auf offenen Kampf einstellen. Diesem Herrn Preysing werden wir bei nächster bester Gelegenheit ein paar passende Worte ins Ohr flüstern.

Eine sehr unangenehme Frage habe ich in der Angelegenheit des deutsch-italienischen Filmaustauschs zu lösen. Die Italiener wollen von uns auf allen Gebieten Konzessionen. Sie machen sich rar als Bundesgenossen, und so wenig sie für die militärischen Siege getan haben, so viel wollen sie an den kulturellen und wirtschaftlichen Siegen teilnehmen. Und in der Tat müssen wir ihnen heute in mancher Beziehung entgegenkommen. Sie sind schließlich unsere einzigen in Betracht kommenden Bundesgenossen, und wir können uns ja unsere Bundesgenossen nicht nach Belieben aussuchen. Das wurmt und ärgert zwar, aber es ist im Augenblick nichts daran zu machen. Ich gebe deshalb unseren Filminstanzen Weisung, nicht allzu schroff mit den Italienern zu verfahren, ihnen hier und da auch die Einfuhr ihrer Filme nach Frankreich wieder zu gestatten, allerdings in grundsätzlichen Fragen unerbittlich zu blei-

ben. So ist es z. B. nicht möglich, daß wir zusammen mit den Italienern den berüchtigten Bengasi-Film drehen, in dem eine offene und brüske Geschichtsklitterung vorgenommen werden soll. Die Italiener tun im Manuskript so, als hätten sie Bengasi wiedererobert, wovon in Wahrheit überhaupt keine Rede sein kann. Ich lasse diese Frage durch unseren Generalstab noch einmal ganz klar und mit geschichtlicher Akribie festlegen und will nun die Italiener veranlassen, auch ihrerseits durch ihren Generalstab eine ähnliche Festlegung zu vollziehen. Stimmen die beiden Gutachten in wesentlichen Teilen nicht überein, so werde ich mich auf den Standpunkt stellen, daß, wenn eine militärisch-geschichtliche Frage aus jüngster Vergangenheit nicht einmal von den Beteiligten gelöst werden kann, dann gewiß auch der Film nicht dazu berufen sein darf, sie auf filmische Weise zu lösen. Damit hoffe ich aus diesem peinlichen Dilemma herauszukommen.

d'Alquen schreibt mir einen Brief von der Front, in dem er mich eindringlichst bittet, die Propaganda für die SS nicht zurückzudämmen, sondern nach dem Grundsatz zu verfahren, daß der, der das beste Propagandamaterial liefert, auch am meisten in der Propaganda zu Gehör kommen soll. Ganz kann man zwar diesen Standpunkt nicht durchführen, aber immerhin hat er einiges Richtige an sich. Die Propaganda-Einheiten des Heeres müssen sich eben etwas mehr auf die Hinterbeine setzen. Sie müßten mehr leisten, dann kämen sie auch mehr zu Wort. Aber man darf hier natürlich nicht nur nach der Leistung, sondern muß auch nach der Wirkung gehen; und es ist nicht zu bezweifeln, daß die übermäßige Propaganda für die SS beim Großteil des Heeres verstimmend wirkt, und das kann unter keinen Umständen in der augenblicklichen Lage geduldet werden.

Eine Unmenge von Filmproblemen stehen zur Debatte. Neue Stoffe müssen gefunden, gesichtet und geprüft werden, die Produktionsfirmen beginnen mit der Produktion ihres Herbstprogramms. Es soll auch eine ganze Reihe heiterer und unterhaltender Stoffe enthalten, da wir solche für den kommenden Winter außerordentlich nötig haben; aber man muß da doch mit größter Vorsicht und ausgesprochenem Taktgefühl operieren, denn zuviel des Guten könnte hier auch Schaden stiften.

Ausgiebig muß ich mich mit dem Rundfunkprogramm beschäftigen. Das musikalische und Unterhaltungsprogramm entspricht immer noch nicht meinen eigentlichen Wünschen. Es sind dort zu viele Widerstände im Rundfunk selbst zu überwinden. Ich glaube, ich werde nicht darum herumkommen, dafür einen Verantwortlichen einzusetzen, der dann auch alle Vollmachten erhält und sich gegen die vielen Rundfunkinstanzen durchsetzen kann. Jedenfalls erscheint es mir unabweisbar, daß wir in den kommenden schweren Wo-

280 chen und Monaten dem Volke wenigstens im Rundfunk eine gute und unterhaltsame Kost bieten. Das fehlte noch, daß wir einem Volk, das Tag für Tag von schweren Sorgen überladen wird, nun auch noch im Rundfunk den Kopf und das Herz schwermachen.

285 Auch der Nachrichtendienst muß nach verschiedenen Richtungen hin reformiert werden. Er ist zu schwerfällig und auch in seiner Polemik nicht immer hieb- und stichfest. Es wird sich wohl als notwendig erweisen, hier gewisse Personalveränderungen vorzunehmen. Die jetzige personelle Besetzung ist zu abgeschrieben. Sie muß einmal wieder entweder in die Presse oder in eine Propagandakompanie abgestellt werden, damit sie sich mit frischem Blut füllt.

290 Überhaupt erscheint mir der Riesenorganismus des Rundfunks zu überorganisiert. Hier verderben viele Köche den Brei. Eine Instanz ist auf die andere getürmt, keine kann etwas ohne die andere machen, und so bleibt vieles ungetan aus lauter Kompetenzschwierigkeiten. Aber es ist schon viel besser geworden, als es früher war. Der Krieg hat sich doch hier wieder als großer Vereinfacher erwiesen, nicht nur auf diesem, sondern auf allen anderen Gebieten. Es ist nicht wahr, daß der Krieg nur Werte zerstöre; er baut auch wieder Werte auf. Er treibt die Intelligenzen an, erfüllt die nationalen Kräfte mit neuem Enthusiasmus und neuer Initiative. Ich bemerke das auf allen Gebieten. Ist dieser Krieg einmal zu Ende, dann sind wir, abgesehen von seinen 295 Zerstörungen, auf allen Gebieten viele Schritte vorwärts gekommen. Das werden die nichtkriegführenden Nationen in der Konkurrenz mit uns nach dem Kriege einmal sehr bitter empfinden. Aber augenblicklich zehrt er. Er zehrt an unserem Kapital und auch an unseren Kräften. Ich merke das an mir selbst. Wir müssen sehr haushälterisch auch mit uns umgehen, um ihn ungefährdet 300 zu überstehen.

26. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-23; 23 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. 10-19, [20-23]; 14 Bl. erhalten; Bl. 1-9 fehlt, Bl. 10-23 starke Schäden; Σ.

26. September 1941 (Freitag)

Gestern:

Militärische Lage: Im Raum der Heeresgruppe Süd haben nördlich von Odessa weitere sowjetrussische Landungen stattgefunden. Auf der äußersten Spitze der Halbinsel südlich

5 Nikolajew wird noch gekämpft. In die Befestigungslinie auf der Landenge der Krim ist ein Einbruch von 6 km Tiefe gelungen. Der Feind hat seine Kräfte auf der Dnjepr-Insel bei Saporoschje verstärkt. Den bei Poltawa eingekesselten Sowjetkräften ist ein Ausbruch gelungen. Unsere bei Krassnograd stehenden vordersten Teile werden stark angegriffen. Jetzt setzen auch Angriffe in Gegend Gluchow ein. - Bei der Heeresgruppe Mitte nichts Neues. -
 10 An der Front der Heeresgruppe Nord starke Feindangriffe am Ilmensee. Die in Leningrad eingekesselten Armeen griffen jetzt auch im Westen der Stadt an. Eine deutsche Division mußte bei starken eigenen Verlusten etwas zurückgehen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß im Süden der Insel Oesel¹ sich starke Befestigungen befinden, die erst nach Vorbereitung genommen werden können. - Die Gruppe Mannerheim geht weiter auf Petrosawodsk vor. Die Stadt wird von den Sowjets über den Onega-See evakuiert. - Im Bereich der Gruppe Dietl erster Schneefall. Das Korps wird, da die Angriffe keine Aussicht auf Erfolg haben, hinter den Liza-Abschnitt zurückgehen. - Vor der westafrikanischen Küste versenkten deutsche U-Boote von einem aus 12 Schiffen bestehenden Geleitzug 11 Schiffe mit 78 000 BRT.
 15 Es vermehren sich Anzeichen dafür, daß mit einem amerikanischen Unternehmen gegen Dakar zu rechnen ist. - An der Ostfront griff die Luftwaffe die Krim-Landenge mit 168 Kampfflugzeugen und 159 Stukas an. Es wurden außerdem 182 000 Flugblätter abgeworfen. Im mittleren Frontabschnitt bekämpfte die Luftwaffe Eisenbahnziele, Nachschublager und eine Pulverfabrik; hier wurden 330 000 Flugblätter abgeworfen. Im nördlichen Abschnitt Bekämpfung von Artilleriestellungen und Truppenansammlungen bei Schlüsselburg. Angriff mit geringen Kräften auf Brjansk und Moskau. Angriff auf Sprengstoffwerk Stalinoworsk. Große Brände. Treffer in Gebäude der Munitionsfabrik Alekfin. Sieben eigene, 63 Feindverluste. - Keine Einflüge ins Reich. - In Luftkämpfen über der libyschen Wüste wurden acht Feindflugzeuge abgeschossen. - Keine deutsche Lufttätigkeit über Großbritannien. Weder eigene noch feindliche Verluste.

30 Die Nachricht von der Versenkung von 78 000 t britischen Schiffsraums bringen wir als Sondermeldung heraus. Sie trägt wieder wesentlich zur Stimmungshebung im Lande bei und erregt im Ausland berechtigtes Aufsehen. Die fortdauernden Versenkungen durch unsere U-Boote machen England anscheinend sehr viel zu schaffen. Zwar gibt die englische Admiralität darüber
 35 keine besonderen Meldungen heraus, aber unsere Meldungen schlagen doch in der ganzen Welt beträchtlich durch.

London hat im Augenblick überhaupt nicht viel an propagandistischen Knalleffekten aufzuweisen. Es versucht deshalb, den "Interalliierten Rat", d. h. die Konferenz Europas im Sandkasten, künstlich aufzumachen. Man hat als
 40 besonders hervorstechenden Erfolg dieser Konferenz zu verzeichnen, daß ein Büro eingerichtet wurde. Neutrale Berichterstatter erzählen, daß die Versammlung eine verzweifelte Ähnlichkeit mit Tagungen des Völkerbundes gehabt habe. Es scheint auf der Gegenseite auch nicht viel Vertrauen in dieses Miniatur-Europa gesetzt zu werden. Man muß schon nolens volens diese Komödie spielen, um wenigstens den äußeren Eindruck aufrechtzuerhalten.
 45

Der Jude Maisky hat sich auf dieser Tagung wieder einmal von seiner bekannten Seite gezeigt. Er hat eine schwadronierende Rede gehalten, ohne jede

¹ Richtig: Ösel.

Substanz. Aber den Juden wird ja in absehbarer Zeit wohl das laute Pathos vergehen.

50 Nun versucht man in London krampfhaft, die kommende Moskauer Konferenz in das Scheinwerferlicht des öffentlichen Interesses hineinzurücken. Sie wird als besonders große Hoffnung für die Zukunft ausposaunt. In Wirklichkeit handelt es sich dabei nur darum, daß die Engländer den Bolschewisten und die Bolschewisten den Engländern Sand in die Augen streuen. Die Engländer tun so, als wenn Riesenlieferungen von Panzern unterwegs wären, wovon natürlich in Wahrheit überhaupt keine Rede sein kann, und die Bolschewisten tun so, als leisteten sie überall nicht nur heldenmütigen Widerstand, sondern hätten beispielsweise an der Mittelfront - wo überhaupt nichts passiert ist - die Initiative an sich gerissen und die Offensive eröffnet. Beide Teile
55 kommen einem vor wie betrogene Betrüger.

60 Sonst herrscht im allgemeinen auf der ganzen Linie eine große Nachrichtenflaute. Sobald der deutsche Nachrichtenapparat für eine gewisse Zeit stillsteht, weiß die Welt nichts zu berichten, und man nährt sich dann nur mit Gerüchten, Panikmache und Alarmnachrichten.

65 Das augenblickliche Opfer dieser künstlichen Panikmache ist Bulgarien. Man sucht es mit Gewalt in einen Konflikt mit der Sowjetunion oder mit der Türkei zu verstricken. Aber die Bulgaren halten weiterhin an ihrer klugen und überlegenen Taktik fest, lassen sich nicht provozieren, reden aber eine klare, deutliche, feste und sichere Sprache. Die Gerüchte über Bulgarien sind Legion.
70 Einmal wird der Zar vom Führer abgekanzelt, einmal kanzelt der Zar den Führer ab, so wie's gerade trifft. Man brauchte nur alle diese Gerüchte hintereinander wörtlich zu zitieren, und man bekäme ein Mosaikbild der hoffnungslosen Verzweiflung, in der sich augenblicklich die Gegenseite befindet. Darüber hinaus aber dringt hin und wieder auch einmal eine Stimme der Wahrheit durch; so beispielsweise, wenn man im Londoner Rundfunk erklärt, daß
75 Rußland augenblicklich seine dunkelste Stunde durchmache. Darauf antwortet nun wieder der Moskauer Sender, daß Smolensk wieder in bolschewistische Hände geraten sei. In Wirklichkeit fällt auf der Mittelfront auch nicht ein einziger Schuß. Aber es gibt ja in der Welt immer wieder Millionen Dumme,
80 die das glauben; und wir haben alle Hände voll zu tun, den durch solche Nachrichten hervorgerufenen üblen Eindruck irgendwie wieder wegzuwischen.

Auch Finnland wird aufs neue ins Auge gefaßt. Mit allen Mitteln versucht London einen Druck auf diesen kleinen Staat auszuüben, mit der Sowjetunion zum Frieden zu kommen; widrigenfalls, so erklärt man, würde England sich
85 als im Kriegszustand mit Finnland befindlich betrachten. Was sich die Demo-

kratie, die England zu vertreten vorgibt, an Erpressung und Gesinnungslumperei leistet, das kann überhaupt nicht zusammengezählt werden. Dasselbe Finnland, das vor noch nicht allzu langer Zeit sozusagen das Schoßkind der
90 englischen Demokraten und Plutokraten war, damals nämlich, als wir noch mit Rußland auf gutem Fuße standen, dieses selbe Finnland wird jetzt in eine erbarmungslose Zange genommen. Aber das kleine Volk hält sich doch sehr tapfer, und seine Regierung hat bis zur Stunde noch kein Schwächezeichen von sich gegeben.

95 Moskau und London haben einen lieblichen Streit aufgemacht um das Öl. Jeder sucht es dem anderen streitig zu machen. Die Bolschewisten fürchten, daß das Reich und England sich in einem günstigen Augenblick auf Kosten der Sowjetunion einigen könnten, während sie Engländer fürchten, daß das Reich sich durch Weiterschreiten unserer Offensivhandlungen in den Besitz
100 des russischen Öls zu setzen in der Lage wäre. Keiner traut dem anderen, und das Reich steht immer als der große Unbekannte im Hintergrund.

Im Augenblick wird überhaupt die Frage vielfach ventiliert, ob der Bolschewismus unter Umständen bereit wäre, mit dem Reich in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Ich glaube, daß augenblicklich noch keine Bereit-
105 schaft dazu besteht und daß die Behandlung dieser Frage reichlich verfrüht ist. Es könnte einmal in einem gewissen Augenblick eine Situation eintreten, in der Stalin sich dazu genötigt sähe. Aber so weit ist es offenbar noch nicht, vor allem auch im Hinblick darauf, daß ja die Bolschewisten an allen Fronten erbitterten Widerstand leisten und sich keineswegs kampfflos geschlagen geben.

110 Die Schweiz kriegt jetzt auch die englische Freundschaft insofern zu verspüren, als London über sie eine Teilblockade verhängt hat. Einige deutsche Blätter sehen darin eine günstige Gelegenheit, die Schweiz mit ihrem Mitleid zu beehren. Ich schaffe das aber sofort ab. Das fehlte noch, daß wir dieselben Kantönli-Demokraten, die keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um uns einen Fußtritt zu versetzen, nun auch noch in unsere schützende Obhut näh-
115 men! Sie sollen sich bei ihren englischen Freunden und Komplizen bedanken, wenn ihnen jetzt der Brotkorb etwas höher gehängt wird.

Die Lage in Serbien verkompliziert sich von Tag zu Tag mehr. Das ist darauf zurückzuführen, daß wir erst zu spät mit unseren harten Maßnahmen ein-
120 geschritten sind. Man hat die Dinge zu lange laufen lassen. Die beiden ersten Militärbefehlshaber haben dem tollen Treiben der Tscheschnitzi [!] tatenlos zugeschaut, in der Meinung, es sei von keinerlei Bedeutung, und als das Haus nun brannte und man mit dem Löschen anfang, war es zu spät. Heute müssen wir sehr viele Todesurteile aussprechen, während man damals wahrscheinlich
125 mit wenigen drakonischen Strafen ausgekommen wäre. Das Beispiel Serbien

ist ein klassischer Beweis für die Richtigkeit der immer von mir vertretenen Ansicht, daß man, was man zu Anfang mit kleinen Mitteln beseitigen kann, am Ende nur mit ganz großem Aufwand wieder aus der Welt schaffen kann.

Die Stimmungslage im Lande weist weiterhin einige Krisenstoffe auf. Wir haben leider eine nicht allzu gute Kartoffelernte zu erwarten. Das wird sich zwar nicht bei dem Kartoffelverzehr der Bevölkerung selbst bemerkbar machen, aber doch bei der Schweinemast, so daß wir unter Umständen in absehbarer Zeit gezwungen sind, unseren Schweinebestand wesentlich zu lichten, und dann auf kleinere Fleischrationen zurückgehen müssen. Das ist nicht angenehm, vor allem im Hinblick darauf, daß wir ja bei der Kürzung der Fleischration von 500 auf 400 Gramm wöchentlich erklärt haben, daß wir in absehbarer Zeit wieder 500 Gramm auszugeben in der Lage wären.

Die Dienststellen des Rundfunks haben sich immer noch nicht dazu bereitgefunden, nun eine bessere und unterhaltsamere Abendmusik zu bieten. Der Sender Belgrad, der von einfachen Soldaten aufgemacht wurde, übertrifft in seinem Unterhaltungsprogramm alle anderen deutschen Sender. Er wird allem Anschein nach vom Denken der Front wesentlich mit beeinflußt. Ich lasse mir die Leute vom Belgrader Sender kommen und gebe ihnen den Auftrag, einmal für den Deutschlandsender ein Idealprogramm einer abendlichen Unterhaltung zusammenzustellen. Ich werde mir dieses persönlich vorführen lassen und dann evtl. entscheiden, daß die Leute aus Belgrad an den Deutschlandsender versetzt werden, um ihre Erfahrungen und ihren guten Riecher für wirkungsvolle Musik für den gesamten deutschen Rundfunk zur Verfügung zu stellen.

Auch der Drahtlose Dienst wird wesentlich reformiert werden. Man hat die Nachrichtenredaktion etwas verschlampen lassen. Sie arbeitet immer in demselben Stil und nach Schema F. Das ist der Tod jeder wirkungsvollen Propaganda. Propaganda muß elastisch bleiben und sich auf eine neue Situation auch immer mit neuen Mitteln und Methoden einstellen. Ich suche auch hier zu Verbesserungen zu kommen und habe Fritzsche beauftragt, mir darüber klare Vorschläge zu machen.

Dr. Müller berichtet mir über den Stand des Prozesses gegen Dr. Bömer. Der Prozeß wird wahrscheinlich Mitte Oktober stattfinden. Er steht für Bömer nicht allzu gut. Ich erkläre mich bereit, eventuell als Zeuge aufzutreten.

Dr. Ley hält mir Vortrag über seine Arbeit. Er hat einigen Streit mit der Parteikanzlei gehabt, die sich in seine Reichsleiterfunktionen einzumischen versucht. Aber Ley hat das mit Energie abgewiesen. Die Parteikanzlei hat die Absicht, sich als vorgesetzte Dienststelle über die verschiedenen Reichsleiter zu setzen; aber Ley ist gegenteiliger Meinung, und er hat auch recht damit.

165 Man darf nicht das Experiment Heß nun noch einmal wiederholen, nachdem
es so furchtbar Schiffbruch erlitten hat. Jeder Reichsleiter muß selbständig
sein und direkt dem Führer unterstellt werden, sonst verliert er die Lust an der
Arbeit und die Freude an der Initiative. Es ist gut, daß Ley das selbst durch-
ficht, sonst müßte es ein anderer durchfechten. Der Führer wird sich seinen
170 Argumenten nicht verschließen können.

Der Produktionschef der Terra, Teichs, hält mir Vortrag über die augen-
blickliche Lage bei der Terra. Ich gebe ihm klare Anweisungen über die Rege-
lung des Nachwuchsproblems. Das liegt beim Film noch außerordentlich im
argen. Man lebt dort von der Hand in den Mund. Es werden vielfach neue
175 Kräfte im Film in Hauptrollen eingesetzt, die nicht das halten, was man sich
von ihnen verspricht. Es wird da mit einem sträflichen Leichtsinne vorgegan-
gen, der sich bei der Gestaltung unserer Filmproduktion sehr übel auswirkt.
Die Nachwuchsschulung und die Heranziehung von besonders geeigneten
jungen Schauspielern und Schauspielerinnen muß mit Systematik betrieben
180 werden. Man darf und kann das nicht improvisieren. Genau so wie wir in der
politischen Arbeit unseren Nachwuchs schulen und ihn von Probe zu Probe
höherentwickeln, so muß das auch im Film geschehen, wie überhaupt der
Film auch die letzten Überreste eines Saison- und Industriegeschäfts über-
winden und sich mehr und mehr zu einer wirklichen und reinen Kunst ent-
wickeln muß.

Ich bekomme von der Front die traurige Nachricht, daß Dr. Naumann
schwer verwundet ist, Gott sei Dank aber nicht lebensgefährlich. Ich treffe
Vorsorge, daß er unverzüglich in ein gutes Lazarett übergeführt wird; er be-
findet sich augenblicklich noch in einem Feldlazarett. Er hat einen Granat-
splitter im Fuß und im Rücken. Ich hoffe, daß wir ihn retten können, ohne daß
190 er seinen Fuß verliert.

Nachmittags habe ich Zeit, eine Stunde zu den Kindern nach Schwanen-
werder zu Besuch zu fahren. Das ist sehr schön und unterhaltsam für mich.
Die Kinder erfreuen sich bester Gesundheit und haben tausend Kunststücke,
195 die sie mir vorzuführen haben.

Abends ruft mich der Führer aus dem Hauptquartier an. Er hat gerade die
neue Wochenschau gesehen und ist davon begeistert. Er bezeichnet sie als die
bisher beste und als wahres Meisterstück der dokumentarischen Filmgestaltung.
Ich bin darüber sehr erfreut. Die Lage beurteilt der Führer weiterhin außer-
200 ordentlich optimistisch. In dem von uns eingeschlossenen Kessel werden un-
gefähr 70 bolschewistische Divisionen vernichtet. Die Gefangenzahlen stei-
gen von Stunde zu Stunde, und die Beute ist vorläufig überhaupt noch nicht
zu übersehen. Außerdem haben unsere U-Boote einen neuen Geleitzug aus-

findig gemacht und sind gerade dabei, ihn in seinen Teilen zu zerknacken.
 205 Das ist wieder ein fetter Bissen für uns. Auf diesem Gebiet ist England am anfälligsten; hier liegt seine verwundbarste Stelle. Wenn das Tempo, das augenblicklich unsere U-Boote angeschlagen haben, eingehalten werden kann, dann wird England vor eine sehr ernste und folgenschwere Situation gestellt sein. Hoffen wir also das Beste.

27. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-24; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. [1-3, 12], 13-24; 16 Bl. erhalten; Bl. 4-11 fehlt, Bl. 1-3, 13-24 starke Schäden; Σ.

27. September 1941 (Sonnabend)

Gestern:

Militärische Lage: Die Angriffe auf die Krim-Landenge waren hart und verlustreich. Die erste Sowjetstellung wurde genommen. Von 40 angreifenden roten Panzern wurden
 5 dort 14 abgeschossen. In Kiew entstand durch Sabotage ein Riesenbrand. Der Hauptkessel ostwärts Kiew ist bereinigt. An einzelnen Stellen im Raum der Umfassungsschlacht wird noch gekämpft. Bisher 600 000 Gefangene. Eine ganze Division mußte aus dem Gefecht herausgezogen und zur Gefangenenbewachung eingesetzt werden. Die deutsche Spitze bei
 10 Krassnograd hält gegen die Angriffe zweier Sowjetdivisionen. Der Feind unternahm dort eine Reiterattacke in Regimentsstärke, die vollkommen verblutete. In dem Raum um Charkow werden weitere sowjetrussische Ausladungen gemeldet. Das Vordringen in das Donezgebiet wird wieder schwere Kämpfe bringen. - Die Heeresgruppe Mitte meldet starke Lufttätigkeit des Feindes. In der Gegend von Minsk kam ein Sabotageakt vor. 80 Partisanen wurden erschossen. - Bei der Heeresgruppe Nord heikle Lage an der Südostfront vor
 15 Leningrad. Der Feindbrückenkopf südlich der Newa wurde weiter verstärkt. Auf Oesel¹ gehen die Kämpfe weiter. - An der Front der Gruppe Mannerheim haben die Finnen an allen Teilen der Front weiterhin gute Erfolge. Auf der karelischen Halbinsel stehen sie an einer Stelle 20 km vor Leningrad. - General Dietl mußte seinen rechten Flügel auf einen besseren Abschnitt zurücknehmen. - Die Luftwaffe hat am 23.9. 1350 Einsätze geflogen. Der Sowjet-Kreuzer "Maxim Gorki" liegt mit Schlagseite im Hafen von Leningrad. 64 Kampf-
 20 und 175 Sturzkampf-Flugzeuge waren auf die Landenge bei Perikop² angesetzt. 302 Kampfflugzeuge unterstützten das Heer gegen die Ausbruchversuche der Sowjetarmeen in Leningrad. Vier eigene, 66 Feindverluste. - Der deutsche Minenleger "Königin Luise" ist im Finnischen Meerbusen auf eine Mine gelaufen und gesunken; noch keine näheren Verlustzahlen. Stärkere deutsche Seestreitkräfte sind in die Ostsee zurückgezogen worden, um

¹ Richtig: Ösel.

² * Perekop.

einen etwaigen sowjetischen Flottenausbruch zu verhindern, und zwar "Tirpitz", "Scheer", "Nürnberg" und "Emden". Die Nürnberg beschießt zur Zeit die schweren Befestigungen auf der Südspitze von Oesel¹. - Deutsche U-Boote haben wieder Fühlung mit einem nach Gibraltar bestimmten englischen Geleitzug. Ein 12 000-t-Tanker wurde versenkt, ferner zwei Handelsschiffe mit insgesamt 11 000 t. - Keine Einflüge ins Reich. Im Seeraum um Großbritannien setzte die Luftwaffe einen 6000 t - Frachter durch Bombentreffer in Brand. Im Westen weder eigene noch feindliche Flugzeugverluste.

Wir bringen im Verlaufe des Tages eine Sondermeldung mit der Zahl von 574 000 Gefangenen in der Vernichtungsschlacht ostwärts Kiew. Sie macht wiederum den tiefsten Eindruck. Man kann wohl behaupten, daß die Depression bezüglich der Operationen im Osten im deutschen Volke jetzt völlig geschwunden ist und einem weitgehenden, zum Teil sogar zu weitgehenden Optimismus Platz gemacht hat.

In der internationalen Lage kann man bezüglich der Nachrichtenpolitik eine allgemeine Flaute feststellen. Jedermann wartet, teils mit Spannung, teils aber auch mit Sorge auf die in Aussicht stehenden deutschen Siegesmeldungen. Niemand will sich festlegen, keiner will eine Prognose stellen; aber im allgemeinen ist man doch davon überzeugt, daß nun der deutsche Durchbruch im großen und ganzen als gelungen angesehen werden kann.

London bemüht sich verzweifelt, aus der sogenannten Europa-Konferenz etwas zu machen. Es ist ein Europa im Sandkasten, das sich dort im St. James-Palast versammelt hat. Wir reagieren überhaupt nicht mehr auf die dummen Anzapfungen der Engländer. Sie sollen weiter ihr Privateuropa spielen; das wirkliche Europa steht unter unserer Führung und wird dieser auch niemals mehr entrissen werden können.

"Tanks für die Sowjetunion!" lautet die Kampfparole in England. Man weiß nur nicht, wie man sie produzieren und, wenn man sie produziert hat, wie man sie transportieren soll. Die Taktik der Engländer, die Bolschewisten irrezuführen und ihnen Aktivität vorzutäuschen, wo keine vorhanden ist, hält weiter an.

Unsere temporären kleinen Verluste bei Leningrad werden mächtig aufgebauscht, und man tut so, als sei der Ausbruch aus dieser Millionenstadt vollkommen gelungen. Davon kann natürlich überhaupt keine Rede sein. Man klammert sich auf der Gegenseite im allgemeinen an jeden Strohalm, wie ein Ertrinkender. So setzt man jetzt wieder seine Hoffnung auf das Wetter. An der ganzen Ostfront, so psalmodiert London ununterbrochen, herrsche Regen. Das ist keineswegs der Fall. Es regnet nur am Nordteil der Ostfront, während im Süden überraschend schönes Wetter herrscht. Auch Smolensk soll nach

¹ Richtig: Ösel.

65 englischen Angaben wieder genommen sein. Die Bolschewisten verhalten sich
 in diesem Punkt sehr viel reservierter als die Engländer. Sie können augen-
 blicklich eine Illusionsstimmung angesichts der zunehmenden Verzweiflung
 unter der sowjetischen Bevölkerung in keiner Weise gebrauchen. Zwar be-
 streitet Moskau unsere Gefangenzahlen, man bemüht sich krampfhaft, zu
 70 beweisen, daß wir die Bevölkerung der eroberten Städte mitgerechnet hätten,
 und veranstaltet ähnliche Scherze, aber es ist uns ein leichtes, diese Exzesse
 der gegnerischen Propaganda ad absurdum zu führen. Es herrscht augenblick-
 lich wieder eine Hochkonjunktur der deutschen Nachrichtenpolitik. Man bringt
 unseren Zahlen- und Erfolgsangaben weitestgehendes Vertrauen entgegen,
 und sogar in den USA wagt man nicht mehr im Ernst unsere Angaben zu be-
 75 streiten.

Unsere Teheran-Deutschen sind nun auf türkischem Boden angekommen.
 Sie sind von den Sowjets böse ausgeraubt und ausgeplündert worden. Jetzt
 endlich können wir auch in der Presse eine schärfere Tonart nicht nur den So-
 wjets, sondern auch der Teheraner Regierung gegenüber anschlagen. Die di-
 80 plomatischen Vertretungen der Teheraner Regierung in Deutschland und in
 den besetzten Gebieten werden aufgefordert, binnen 14 <10 ?>¹ Tagen ihre
 Zelte abzubauen.

In den USA geht der Kampf um das Neutralitätsgesetz weiter. Roosevelt
 versucht augenblicklich das Terrain zu sondieren. Er hat zweifellos an Boden
 85 gewonnen. Er läßt durch einen ihm gefügigen Abgeordneten die Version ver-
 breiten, daß jetzt das Neutralitätsgesetz aufgehoben werden müsse und ent-
 sprechende Vorbereitungen schon getroffen seien. Wir gehen auf diese Ver-
 sion nicht ein, da wir kein Interesse daran haben, Mr. Roosevelt von uns aus
 das Gestrüpp, das auf seinem Wege wuchert, wegzuräumen.

90 In London beginnt man die Lage zum Teil auch skeptischer, wenigstens
 realistischer anzusehen. Einige Stimmen melden sich, daß man die Angriffe
 der Royal Air Force auf deutsches Reichsgebiet nicht so sehr aufbauschen
 solle, denn die Deutschen hätten genügend Möglichkeiten, in absehbarer Zeit
 wieder mit harten Gegenangriffen zu antworten.

95 Eine vorsichtige Politik betreiben wir augenblicklich Tokio gegenüber.
 Dort kämpft allem Anschein nach die Greisengruppe mit den jungen und akti-
 vistischen Politikern. Es wäre nicht gut, wenn wir in diese innere Auseinander-
 setzung, die mit größter Diskretion vorgenommen wird, durch unsere Presse
 eingreifen ließen. Unsere Presse bringt deshalb nicht die aktivistischen und
 100 zum Teil oppositionellen Stimmen gegen die Regierung, sondern das, was

¹ Nicht ermittelt.

amtlich von dort verlautet. Wir haben auch eine gute Gelegenheit, auf diese Themen näher einzugehen, da gerade der Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes gekommen ist und wir in Rückblicken und Ausblicken dies Thema zwar mit höchster Diskretion, aber immerhin doch behandeln können.

105 Italien führt nun endlich eine schärfere Lebensmittelkontrolle ein. Sie wird unter die Aufsicht der Partei gestellt. Es ist also zu hoffen, daß eine Reihe von innerpolitischen Zündstoffen, die das politische Leben in Italien ungünstig zu beeinflussen in der Lage waren, nun allmählich ausgeräumt werden.

110 Die Schweiz weint wegen der über sie von London verhängten Teilblockade. Nicht ein einziges mannhaftes Wort, nicht ein Wort des Protestes; nur Gejammer und Gegreine dieses Volkes von Oberkellnern und Hotelportiers, das jede nationale Ehre und Würde vergessen hat um seines Wohlbens und seines plutokratischen Gewinns willen.

115 Mir werden eine Reihe von Aussagen gefangener britischer Flieger vorgelegt. Es ist aus ihnen einheitlich die Tendenz herauszulesen, daß wir nicht weiterhin Churchill angreifen sollen und daß unsere Nachrichtendienste in Englisch besser durch Musik ersetzt würden. Man merkt diese einheitliche Tendenz und wird verstimmt. Offenbar ist den Fliegern das aufgegeben worden für den Fall, daß sie in Gefangenschaft gerieten, um uns zu törichten Fehlern zu veranlassen. Aber so dumm, wie die Engländer aussehen, sind wir noch lange nicht.

120 Ein englischer Flieger, der schon 56 mal über deutschem Reichsgebiet geflogen ist, erklärt seine große Verwunderung über die wenigen Zerstörungen, die er vor allem in Berlin habe feststellen können, und über die Tatsache, daß nur ein Bruchteil der von London angesetzten Flieger die Reichshauptstadt überhaupt erreicht haben. Die Luftwaffe führt das zum wesentlichen auf den Umstand zurück, daß wir unsere Rundfunksender abends mit verschiedenen Wellen arbeiten lassen und die Engländer nun keine Anpeilungsmöglichkeit mehr besitzen. Ich halte diese Ansicht für leicht übertrieben. Sie wird uns natürlich vorgelegt, damit die Luftwaffe uns gegenüber ein Argument hat, in der
130 Abdrosselung der Rundfunksendungen weiter fortzufahren.

Ich habe mich entschlossen, für unsere Truppen, vor allem im Osten, eine Auflage von drei Millionen Unterhaltungsbüchern herauszugeben. Das Papierkontingent habe ich mir in Zusammenwirken mit dem OKW schon gesichert. Ich wähle für diese Bücher besonders gut geeignete, vor allem unterhaltende
135 und humoristische Stoffe, zum Teil auch aus der klassischen und nachklassischen Literatur aus, und ich hoffe damit unseren Soldaten für den kommenden Winter einen großen Dienst zu tun.

Nun wendet sich auch schon die Wehrmacht an mich und bittet mich um Maßnahmen gegen Bischof Graf Galen in Münster, dessen Treiben auf die

140 Dauer provozierend, aufreizend und geradezu landesverräterisch wirkt. Wir
müssen zwar diese Frage vorläufig noch zurückstellen, aber ich bin doch der
Meinung, daß, wenn die Ostoperationen zum Abschluß gekommen sind, man
sich auch mit diesem Problem einmal beschäftigen muß. Schließlich darf ei-
nem Bischof nicht erlaubt sein, wofür ein einfacher Bürger nicht nur ins
145 Zuchthaus käme, sondern den Kopf verlöre.

Empfang des italienischen Erziehungsministers Bottai. Wir unterhalten uns
über Fragen des kulturellen Austauschs, vor allem den Austausch einer großen
Kunstausstellung zwischen Rom und Berlin, und ich lege ihm die politische
und militärische Lage dar. Bottai ist einer der klügsten Faschisten. Man kann
150 sich sehr gut mit ihm unterhalten, und er ist auch in seinem Wesen und Charak-
ter außerordentlich sympathisch, ein solider und zuverlässiger Arbeiter. Schade,
daß der Faschismus nicht viele solcher brauchbaren Männer aufzuweisen hat.

Sechzehn Berliner Frauen aus der Rüstungsindustrie kann ich im Auftrage
des Führers das Verdienstkreuz überreichen. Sie sind außerordentlich erfreut.
155 Diese Frauen tun ihren Dienst von morgens früh bis abends spät und machen
sich als Beispiel um die deutsche Kriegswirtschaft sehr verdient.

Ich habe mit Hippler einen schweren Zusammenstoß wegen der Nachwuchs-
frage im Film. Sie wird leider immer noch sehr vernachlässigt, obschon hier
das Hauptproblem unserer zukünftigen Filmproduktion gelegen ist. Ich bin
160 nun gezwungen, eine Reihe von energischen Maßnahmen zu treffen, um end-
lich diese so außerordentlich wichtige Frage ins Rollen zu bringen. Wenn die
Instanzen in der Filmabteilung oder der Reichsfilmkammer sich weiterhin so
widerborstig zeigen wie bisher, so bin ich gezwungen, diese Frage anderen In-
stanzen in die Hände zu legen.

165 Der SD-Bericht weist eine großartige Stimmung aus. Die Depression ist
vollkommen gewichen. Zum Teil geht die Stimmung des Volkes weit über die
realen Möglichkeiten hinaus. Man hofft schon wieder allgemein, daß in die-
sem Winter der Krieg zu Ende gehen werde, und wir werden wohl in den
nächsten Wochen sehr viel zu tun haben, um die nun ins gegenteilige Extrem
170 ausschlagende Stimmung wieder auf ein normales Maß zurückzuführen. Es
ist schon schwer, mit dem deutschen Spieß eine vernünftige Politik zu ma-
chen. Wir sind noch kein Weltvolk. Wir tragen manche parvenühaften Züge
in unserer politischen Haltung an uns. Es wird noch einige Generationen dau-
ern, bis wir auch die haltungsmäßige Reife zur Führung Europas besitzen. Das
175 deutsche Volk ist klug und tapfer. Es nimmt alle Lasten und Leiden des Krie-
ges auf sich. Aber in den großen oder in den schweren Stunden kommt doch
immer wieder der Spieß zum Durchbruch. Entweder ist es dann himmel-
hoch jauchzend oder zu Tode betrübt.

Allgemein wird unsere glänzende Presse-, Rundfunk- und Wochenschau-
180 arbeit von der Öffentlichkeit gelobt. Sie tut auch, was sie kann, und hat groß-
artige Erfolge zu verzeichnen. Beglückend ist es für mich, nun in der öffentli-
chen Meinung unsere Nachrichtenpolitik der letzten Wochen vollkommen ge-
rechtfertigt zu sehen. Jedermann sieht nun ein, daß wir nicht anders handeln
185 konnten, als wir gehandelt haben, daß die von uns verfolgte Linie richtig war
und daß sich die Prognosen, die wir, wenn auch in vorsichtiger Weise, immer
wieder gestellt haben, vollauf bewahrheitet haben. Zwar gibt es hier und da
noch im öffentlichen Leben kleine Stänkereien über die Versorgungslage, über
die Luftschutzfrage und ähnliches, aber die versinken doch im reißenden Strom
der allgemeinen öffentlichen Begeisterung.

190 Etwas zu tun habe ich auch mit der Frage der englischen Luftangriffe, die in
den letzten Tagen vollkommen ausgeblieben sind. Das ist fast ausschließlich
auf das in England herrschende Nebelwetter zurückzuführen, das Start und Lan-
dung für die englischen Kampfflugzeuge außerordentlich schwierig macht. Na-
türlich bildet sich der deutsche Spießler schon wieder ein, daß damit die Luft-
195 angriffe endgültig zu Ende seien und England auf dem letzten Loch pfeife. Kei-
ne Meinung ist irriger als diese, und wir haben nun wieder alle Hände voll zu
tun, dem Spießler das, was er sich eingebildet hat, langsam wieder auszubilden.

Abends führt Demandowski¹ mir im Rahmen der Behandlung der Nach-
wuchsfragen für den Film eine Reihe von neuen Studio-Filmen vor. Sie sind
200 von jungen, noch unbekanntem Regisseuren mit jungen, noch unbekanntem
Schauspielern und Schauspielerinnen gedreht worden, meistens für billiges
Geld und in höchstens zwei Tagen, und zeigen ein außerordentlich beachtli-
ches Niveau. Ich unterhalte mich dann noch lange mit Demandowski¹ über
allgemeine Nachwuchsfragen. Auch er beschäftigt sich sehr stark mit diesem
205 Problem, und ich hoffe im allgemeinen, daß es uns doch durch vereinte Be-
mühungen gelingen wird, in absehbarer Zeit hier zu erträglichen Ergebnissen
zu kommen.

Das Wetter ist in den letzten Tagen unentwegt schön. Man hat fast den Ein-
druck, als sollte hier der Sommer nachgeholt werden. Wenn das Laub nicht
210 welkte und langsam von den Bäumen fiel, so könnte man glauben, wir wären
im Juli oder August. Aber es ist schon Ende September, und es wird in der
Tat höchste Zeit, daß wir die uns im Ostfeldzug gesteckten Ziele möglichst
bald erreichen. Sonst tritt der "General Winter" doch noch in Aktion und er-
füllt vielleicht doch noch einen Teil der Hoffnungen, von denen sich augen-
215 blicklich unsere Feinde nähren.

¹ Richtig: Demandowsky.

28. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-23; 23 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 3, 10, 12 leichte Schäden.

BA-Originale: 23 Bl. erhalten; Bl. 2-21, 23 leichte bis starke Schäden, Bl. 1, 22 sehr starke Schäden.

Überlieferungswechsel: [ZAS>] Bl. 1-9, Zeile 14, [BA>] Bl. 10, Zeile 1-4, [ZAS>] Bl. 10, Zeile 5 - Bl. 11, Zeile 14, [BA>] Bl. 12, Zeile 1, [ZAS>] Bl. 12, Zeile 2 - Bl. 23.

28. September 1941 (Sonntag)

Gestern:

Militärische Lage: Der sowjetrussische Landungsversuch nördlich Odessa kann als gescheitert angesehen werden. Die Kämpfe auf der Krim-Landenge waren sehr hart. Die zweite Stellung ist genommen. Die Stadt Perikop¹ ist in unserem Besitz. Bei Saporoschje versuchten die Sowjets erneut wieder über den Fluß zu kommen, wurden aber zurückgeschlagen. Seit gestern ist eine Bewegung deutscher Panzerverbände im Gange, die in kleinerem Maßstab das Umfassungsmanöver der großen Kesselschlacht bei Kiew wiederholt. Aus dem Brückenkopf von Dnjepropetrowsk sind Panzerkräfte hervorgebrochen. Aus dem Raum um Poltawa kommen weitere Panzerkräfte, von Norden nach Süden vorstoßend, ihnen entgegen. Das Umfassungsmanöver machte gute Fortschritte. Der Angriff auf Charkow kam von Krasnograd 10 km vorwärts. Über den Abschluß der großen Kesselschlacht ostwärts Smolensk wurde folgende Sondermeldung bekanntgegeben: "Die große Schlacht bei Kiew ist beendet. In doppelseitiger Umfassung auf gewaltigem Raume ist es gelungen, die Dnjepr-Verteidigung aus den Angeln zu heben und fünf sowjetische Armeen zu vernichten, ohne daß auch nur schwache Teile sich der Umklammerung entziehen konnten. Im Verlauf der im engsten Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe durchgeführten Operation wurden insgesamt 665 000 Gefangene eingebracht, 884 Panzerkampfwagen, 3718 Geschütze und ungezählte Mengen an sonstigem Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind wiederum sehr hoch. - Ein Schlachtensieg ist damit errungen, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat. Die Ausnutzung dieses Erfolges ist in vollem Gange. In dem Kesselraum kämpfen nur noch kleinere Verbände, die sich nur aus Offizieren und Kommissaren zusammensetzen." - Bei der Heeresgruppe Mitte nichts Neues. - Bei der Heeresgruppe Nord ist durch schlag[ar]tigen Einsatz aller Kräfte der Luftwaffe die für uns bedrohliche Lage in der Absperrlinie südostwärts von Leningrad wiederhergestellt worden. Der Gegner unternahm auch einen schweren Angriff auf Peterhof, der von Küsten- und Schiffsartillerie unterstützt war. Schwere Artillerie des Heeres schoß einen Sowjet-Kreuzer in Brand (mehrere Explosionen). - Die Finnen der Heeresgruppe Mannerheim stehen 10 km vor Petrosawodsk. - Schwerpunkt des Einsatzes der Luftwaffe im Osten bei der Krimlandenge und bei Schlüsselburg. Störangriff von 17.46 Uhr bis 27.9. 7 Uhr, auf Moskau. Drei eigene gegen 89 Feindverluste. - 40 Einflüge in das Reich in Gegend Wilhelms- haven (Verminung), Köln, Kaiserslautern. Geringer Bombenabwurf; es wurden viele Schein- anlagen getroffen. - Nachts Verminung der Themsemündung mit 25 Flugzeugen. Versen- kung zweier Schiffe mit unbekannter Tonnage im Seeraum um England. Keine eigenen, drei feindliche Verluste an Flugzeugen. - Die am Vortag angegriffenen Geleitzüge wurden wiederum angegriffen, 23 000 t (darunter ein 11 000-t-Tanker) versenkt. - Im Osten lief ein deutsches U-Boot-Mutterschiff auf eine Mine und sank.

¹ * *Perekop.*

Wir bringen die Sondermeldung über die Beendigung der Vernichtungsschlacht ostwärts Kiew mittags um zwei Uhr mit größtem Zeremoniell über alle deutschen Sender. Sie ist von einem unbeschreiblichen Eindruck begleitet. Das ganze deutsche Volk atmet sichtlich auf. Wir haben jetzt ungefähr wieder eine Stimmung wie im Verlaufe der Westoffensive. Die ganzen Depressionen der vergangenen Wochen sind vergessen. Das deutsche Volk schaut wieder voll Mut und Siegeszuversicht in seine Zukunft.

Es kommt noch dazu, daß nun auch die feindliche Presse anfängt, dem Ernst der Lage Rechnung zu tragen. Die USA-Zeitungen, selbst die jüdischen und interventionistischen, beurteilen die militärische Lage der Sowjets außerordentlich skeptisch. Der englische Minister Bevin muß öffentlich zugeben, daß die Rußlandhilfe erst in sechs bis zwölf Monaten praktisch in Funktion treten kann. London ist auf den Ton ernster Besorgnis gestimmt. Man geht jetzt noch weiter, als die militärischen Ereignisse das eigentlich erforderlich machen. Man sieht Charkow auf das ernsteste bedroht, versucht noch hier und da, unsere Gefangenenzahlen anzuzweifeln, behauptet, wir hätten auch die Einwohner der eroberten Städte mitgerechnet; das ist allerdings ein sehr dummes und kurzsichtiges Verfahren, denn ich ordne sofort darauf an, daß nun die Methode der Gefangenenzählungen bei der Wehrmacht genau der Öffentlichkeit unterbreitet wird, damit auch diese englisch-bolschewistische Lüge nicht mehr verfängt.

Um den niederschmetternden Eindruck der Nachrichten über unsere militärischen Siege etwas zu neutralisieren, betreibt London an diesem Tage stärkste und intensivste Zersetzungpropaganda gegen uns. Aber die wirkt natürlich nicht, da das deutsche Volk ausschließlich damit beschäftigt ist, sich des Sieges zu freuen und Folgerungen daraus zu überlegen und zu besprechen.

Es gelangen durch Gefangenenaussagen Nachrichten an uns, nach denen in Odessa eine wahre Anarchie herrsche. Ähnlich werden die Verhältnisse in Leningrad geschildert. Aber beide Städte halten noch zäh und erbittert stand.

Wir sind gezwungen, zur Wiederherstellung der Ordnung die serbische Stadt Uschitza (Uzice) durch Stukas und Artillerie in Trümmer legen zu lassen. Das macht auf die serbische Öffentlichkeit einen ungeheuren Eindruck. Man wird annehmen können, daß sich nun die Verhältnisse dort auch sehr bald stabilisieren werden.

Der USA-Marineminister Knox fährt in seinen kriegstreiberischen Bestrebungen unentwegt fort. Er hält nun eine Rede, in der er die Aufhebung der Neutralitätsgesetze fordert. Knox ist bekanntlich der Lautsprecher Roosevelts, und der Präsident hat ihn wahrscheinlich vorgeschickt, um einmal das Terrain zu sondieren und festzustellen, wie weit er gehen kann und ob er mit einem

dementsprechenden Antrag im Senat und im Repräsentantenhaus durchdringen wird.

Die deutsche, italienische und spanische Presse stehen, abgesehen von den
 80 Meldungen über den Sieg, vollkommen im Zeichen [BA.] des Jahrestages des
 Abschlusses des Dreimächtepaktes. Die deutsche und italienische Presse
 schreiben sehr feurig, die japanische Presse etwas zurückhaltend. Es findet
 [ZAS.] auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, dem Duce und dem
 japanischen Ministerpräsidenten Konoye statt. Die japanischen Antworten
 85 sind auch etwas reserviert. Japan ist anscheinend gezwungen, vorläufig noch
 abzuwarten und den Entwicklungen einmal ihren Lauf zu lassen. Aber wenn
 es seine Großmachtstellung behaupten will, wird es gezwungen sein, an irgend-
 einem Punkte aktiv einzugreifen.

Besorgniserregende Nachrichten kommen aus den Niederlanden. Seyß-
 90 Inquart betreibt eine ähnliche Politik wie Neurath, und die Folgen zeigen sich
 auf Schritt und Tritt.

Im Protektorat hat sich die Notwendigkeit einer persönlichen Umstellung
 ergeben. Neurath war der Sache nicht mehr gewachsen. Er schützt einen
 Krankheitsurlaub vor, und der Führer ernannt Heydrich zu seinem Nachfol-
 95 ger. Heydrich erläßt sofort eine Verordnung, die ihm die Möglichkeit gibt, den
 zivilen Ausnahmezustand zu erklären mit der Errichtung von Standgerichten.
 Ich nehme an, daß die Tschechen jetzt wieder zur Vernunft kommen. Wenn
 nicht, so müssen entsprechende drakonische Strafen verhängt werden.

Auch im Innern bei uns zeigen sich hier und da jetzt [BA.] kommunistische
 100 [ZAS.] Zersetzungerscheinungen, besonders in den Arbeitergebieten, so im
 Ruhrgebiet und in ganz geringem Umfang auch in Berlin. Sie sind im Augen-
 blick nicht ernst zu nehmen. Aber man muß sich doch damit befassen, da sie
 leicht zu einer Gefahr auswachsen können. Ich ordne deshalb an, daß eine
 große Aufklärungs- und Propagandaaktion über den Kommunismus seitens
 105 der Partei durchgeführt wird; und da ich es für durchschlagender halte, wenn
 über dies Thema Soldaten statt Zivilisten reden, lasse ich die Reichsredner,
 die an der Front stehen, zurückberufen. Sie werden nun zur Bevölkerung spre-
 chen unter dem Thema: "Ich komme aus der Sowjetunion." Da diese Redner
 als Augenzeugen sprechen können, werden sie dem deutschen Volke ein sehr
 110 eindringliches Bild von den Verhältnissen im "Paradies der Arbeiter und Bau-
 ern" geben können. Ich verspreche mir davon einen sehr großen Erfolg.

Ich bin eifrigst bemüht, auch auf dem Gebiet der technischen Filmproduk-
 tion Nachwuchs zu erziehen. Neben den Regisseuren und Autoren fehlen uns
 vor allem die Kameraleute. Dafür ist nun die Einrichtung der PKs die beste
 115 Schule. Die PKs haben uns eine Unmenge von neuen Kameraleuten geschenkt.

Sie werden zwar im Augenblick noch für die Wehrmacht benötigt, aber nach dem Abschluß der Operationen im Osten werde ich sie zum Teil in die heimische Produktion zurücknehmen und habe hier einen Nachwuchs, der sich sehen lassen kann.

120 Hippler hat sich meine letzten Vorwürfe sehr zu Herzen genommen und reicht mir nun eine Denkschrift ein über systematische Schulung des Nachwuchses an Schauspielern im Film. Hier werden endlich einmal präzise und annehmbare Vorschläge gemacht. Ich werde sie noch im einzelnen durchprüfen; aber so kann man die Sache anfangen und wird bestimmt auch zu Erfolgen kommen.

125 Sauckel hat seinen Einspruch, den er gegen geringfügige Szenen im "Gasemann" erhoben hatte, zurückgezogen. Wir haben eine Reihe von Gauleitern, die gänzlich humorlos sind. Sie glauben, die Stimmung leide unter harmlosen Späßen, die sich eventuell auch einmal an Einrichtungen des Staates oder der Partei reiben können. Das ist natürlich nicht der Fall; die Stimmung leidet in 130 der Hauptsache durch die kurzsichtigen Maßnahmen, die manchmal seitens der Partei ergriffen werden. Man soll also hier das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Berndt reicht mir eine ausführliche Denkschrift über die Entwicklung auf 135 dem Aktienmarkt ein. Diese ist tatsächlich außerordentlich bedauerlich. Das flüssige Kapital fließt aus Angst vor einer Geldentwertung in den Aktienmarkt, und hier haben wir manchmal dreifache Erhöhung der Aktienkurse zu verzeichnen. Das ist ein Kriegsgewinnlertum schlimmster Sorte, das einerseits von der Arbeiterschaft mit Empörung verfolgt wird, andererseits aber der englischen Zersetzungpropaganda willkommenen Stoff zum Zwietrachtsäen 140 zwischen Volk und Führung bietet. Ich setze mich mit Funk in Verbindung; er wird im Zusammenwirken mit dem Finanzminister dafür sorgen, daß gegen diese kapitalistischen Exzesse entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Am besten wäre es, wenn der Finanzminister für die Kriegsgewinnler exorbitant hohe Steuern einsetzte; dann würde ihnen schon die Lust vergehen, aus 145 der Mark in die Aktie zu flüchten.

Ich bespreche mit den Fachleuten ausführlich die Gestaltung unseres Nachrichtendienstes im Rundfunk. Ich lasse mich davon überzeugen, daß es nicht praktisch ist, den Nachrichtendienst immer unter feststehenden Normen zusammenzufassen, daß es allerdings auf der anderen Seite notwendig erscheint, 150 die etwas durcheinanderlaufenden Meldungen unter Zusammenfassungen ad hoc zu vereinen. Fritzsche macht da sehr brauchbare Vorschläge. Wesentlich aber ist die personelle Bereicherung des Redaktionsstabes des Drahtlosen Dienstes. Ich sehe mich gezwungen, ein paar gute Schriftleiter aus den Tages-

155 zeitungen in den Rundfunknachrichtendienst abzukommandieren und im übrigen einige hervorragende Begabungen aus der Wehrmacht zurückzuziehen.

Hunke berichtet über seine Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt. Wir sind nun im großen und ganzen einig. Ribbentrop hat bereits seine Zustimmung gegeben, ich mache meine Zustimmung noch von ein paar Kleinigkeiten abhängig, vor allem von der freien Arbeit des Reichspropagandaamts
160 Ausland und von der Beaufsichtigung der Deutschen Akademie durch das Propagandaministerium im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt. Ich hoffe aber auch hier zum Ziele zu kommen, und dann wird endlich ein jahrelanger Streit zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Propagandaministerium
165 begraben werden können. Es ist das notwendig zur einheitlichen Führung unserer Außenpolitik. Unsere ausländischen Missionen werden erleichtert aufatmen, wenn ihnen diese Nachricht zukommt, und auch den Sachbearbeitern bei uns und im Auswärtigen Amt wird ein Stein vom Herzen fallen. Aber diese Auseinandersetzung war notwendig zur Durchsetzung unseres Standpunkts.
170 Die Propaganda muß unabhängig von der Außenpolitik betrieben werden können. Sie kann nicht von Diplomaten, sondern sie muß von Fachleuten betrieben werden, und sie muß sich eine gewisse Bewegungsfreiheit erhalten. Alle diese Bedingungen werden in dem Abkommen mit dem Auswärtigen Amt erfüllt, so daß also hier eine gewisse Gewähr dafür gegeben ist, daß sich
175 nun in Zukunft meine Arbeit im Ausland reibungslos abspielen wird.

Ich empfangen G. W. Müller, der als Verwundeter mit einer Reihe von Kameraden aus dem Lazarett einen Besuch bei mir macht. Er sieht sehr schmal, bleich und angegriffen aus, hat sich aber von seinen schweren Verletzungen schon weitgehend erholt. Er ist schon wieder sehr aktiv und unternehmungsfreudig und macht auf meine Einladung mit seinen verwundeten Kameraden
180 eine Reise durch Berlin, um ihnen die Stadt, Theater, Film, Reichssportfeld usw. zu zeigen. Es sind alles Verwundete aus dem Ostfeldzug. Sie machen einen tadellosen Eindruck und bringen eine Stimmung mit, an der sich die Heimat ein Beispiel nehmen könnte.

185 Es kommt die Nachricht, daß die Engländer in Murmansk gelandet sind. Diese Nachricht ist vorläufig noch nicht bestätigt. Ich kann es auch kaum annehmen, daß sie zutrifft. Wenn, dann sind die Engländer höchstens in kleinen Gruppen gelandet. Denn die Engländer werden sich hüten, ein zweites Dünkirchen zu riskieren.

190 Nachmittags kommen die Kinder von Schwanenwerder in die Stadt, und ich habe nun die Freude, mich mit ihnen etwas entspannen zu können.

Das Wetter ist weiterhin herrlich wie mitten im Sommer. Das deutsche Volk lebt in diesen Tagen in einer Art von Hochstimmung. Wir nutzen sie aus, um

195 es für kommende Prüfungen hart und bereit zu machen. Vor allem machen wir ihm die Richtigkeit unserer Nachrichtenführung klar. Ich lasse noch einmal ein paar Urteile gegen Rundfunkverbrecher, darunter zwei Todesurteile, in der Presse mit entsprechenden Kommentaren veröffentlichen. Jetzt ist die Gelegenheit dazu sehr günstig. Mein Artikel gegen "Herrn Bramsig" und "Frau Knöterich" wird von allen Stellen, die sich bisher damit beschäftigt haben, begrüßt. Er soll auch in größtem Umfang an die Front gebracht werden, 200 und wir haben die Absicht, "Herrn Bramsig" und "Frau Knöterich" zu Idealfiguren der Meckerei, des Miesmachens und des Abhörens ausländischer und feindlicher Sendungen herauszuheben. Man muß für positive oder negative Ziele Schlagworte und Symbole erfinden. Am besten konzentriert man eine Propaganda auf eine Person. Hier haben wir in zwei Spießertypen die Personen, die wir in Zukunft angreifen wollen. Wenn es auch für den Augenblick nicht allzu notwendig erscheint, so besteht doch sehr die Möglichkeit, daß wir Situationen, wie wir sie in den vergangenen Wochen erlebten, im Laufe dieses Krieges noch häufiger erleben werden. Dafür wollen wir jetzt vorsorgen. 205 Eine Nachrichtenpolitik muß auf weite Sicht eingestellt sein, und der kluge Mann baut vor.

29. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-15; 15 Bl. Gesamtumfang, 15 Bl. erhalten; Bl. 9, 10 leichte Schäden.

BA-Originale: 15 Bl. erhalten; Bl. 1-15 leichte Schäden.

Überlieferungswechsel: [ZAS] Bl. 1-9, Zeile 12, [BA] Bl. 9, Zeile 12, [ZAS] Bl. 9, Zeile 13 - Bl. 10, Zeile 4, [BA] Bl. 10, Zeile 5, [ZAS] Bl. 10, Zeile 6 - Bl. 15.

29. September 1941 (Montag)

Gestern:

5 Militärische Lage: Auf der Krim nach hartem Kampf weiterer geringer Erfolg. Die Stadt Armjansk¹ wurde erreicht. Die Umfassungsaktion bei Dnjepropetrowsk machte gute Fortschritte. Der Angriff auf Charkow hatte geringe Geländegewinne zu verzeichnen. Die Armee Reichenau wird zur Heeresgruppe Mitte abgezogen. Ihr Stab ist bei der Führung der dortigen Abwehrkämpfe schon eingesetzt. In Kiew wird der Hilfszug Bayern der an sich gutwilligen Bevölkerung über die schlimmsten Ernährungsschwierigkeiten hinweghelfen. -

¹ *Armjansk.

Bei der Heeresgruppe Mitte stärkere Artillerietätigkeit beiderseits der Autobahn Smolensk-Moskau. Timoschenko zog acht Divisionen zur Verstärkung des Nord- und Südtails seines Abschnitts aus dem Smolensk-Bogen ab. - An der Front der Heeresgruppe Nord wird Schlüsselburg noch immer von Osten und Westen angegriffen. Wechselvolle Kämpfe um Peterhof. - Die Gruppen Mannerheim und Dietl melden nichts Neues. - Der Schwerpunkt der Kampf-tätigkeit der Luftwaffe im Osten lag auf dem Eisenbahnnetz des Gegners. Vor Leningrad erhielt das Schlachtschiff "Oktoberrevolution" drei weitere Treffer. Zehn Flugzeuge griffen in der Nacht Moskau an. Fünf eigene gegen 128 feindliche Verluste. - Zwei deutsche Kreuzer beteiligten sich an der Beschießung der Südbefestigungen auf Oesel¹. Die Kreuzer wurden von Schnellbooten angegriffen, von denen zwei bei diesem Angriff versenkt wurden. Ein sowjetisches U-Boot drang in den Hafen von Petsamo ein, schoß aber nur Blindgänger-Torpedos ab; keinerlei Schaden. - Über neue deutsche U-Boot-Erfolge unterrichtete folgende Sondermeldung das deutsche Volk: "Aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug haben deutsche Unterseeboote in mehrtägigen Angriffen zwölf Schiffe mit 67 000 BRT und ein Sicherungsfahrzeug versenkt. Ferner versenkte ein deutsches Unterseeboot im Südatlantik einen 12 000-Tonnen-Tanker. Die britische Versorgungsschiffahrt hat somit in den letzten Tagen wiederum 79 000 BRT durch Unterseeboote verloren." - Keine Einflüge ins Reich. Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet um England 7300 BRT Handelsschiffsraum; sie verminte ferner die Humber-Mündung. Keine eigenen, 23 feindliche Flugzeugverluste. - Im Mittelmeergebiet Angriff der Luftwaffe gegen feindliche Zeltlager bei Sollum. Zwei Feindflugzeuge wurden abgeschossen. - Die italienische Luftwaffe griff im Mittelmeer einen von Gibraltar ausgelaufenen britischen Flottenverband an. Zwei Kreuzer wurden als versenkt gemeldet, ein weiterer als getroffen. Ein britisches Schlachtschiff hat, den italienischen Meldungen zufolge, zwei Treffer erhalten.

Die Note Englands an Finnland zeigt einen sehr larmoyanten Charakter. Die Engländer versuchen mit allen Mitteln, die Finnen aus unserer Front herauszubringen; aber die finnische Reaktion ist doch so, daß man im Augenblick eine solche Gefahr nicht zu befürchten braucht.

In New York gibt man sich Mühe, unseren Sieg östlich von Kiew überhaupt gänzlich zu unterschlagen; ein Beweis dafür, wie schwer er den Juden und Kriegshetzern in der dortigen Plutokratie ins Gebäude hagelt.

Stalin weigert sich weiterhin konstant, USA-Beobachter an die Front zu lassen. Was er damit bezweckt, ist im Augenblick nicht ganz ersichtlich. Entweder sieht es an der Front so verheerend aus, daß er kein fremdes Auge zuschauen lassen möchte, oder aber er denkt doch heimlich daran, irgendwann einmal mit dem Kriegführen Schluß zu machen. Das Letztere halte ich im Augenblick noch für ziemlich unwahrscheinlich.

Jedenfalls ist in den Plutokratenkreisen Londons, New Yorks und Washingtons sehr weit diese Sorge verbreitet. Man fürchtet nichts mehr, als daß irgendwann und irgendwie Stalin abspränge und damit das ganze Ostabenteuer als für England verloren angesehen werden müsse. Roosevelt wendet sich in einer ad hoc gehaltenen Rede zum Stapellauf von vierzehn neuen amerikani-

¹ Richtig: Ösel.

schen Transportern an die Öffentlichkeit; aber er wiederholt nur seine alten Phrasen und Gemeinplätze, so daß für uns keine Notwendigkeit besteht, überhaupt von dieser Rede Notiz zu nehmen.

Die Meldungen, die wir aus der Türkei über die aus Teheran abgezogenen
55 Deutschen bekommen, sind furchtbar. Die Bolschewiken haben sie bis aufs Hemd ausgeplündert. Das sind die Bundesgenossen Mr. Churchills. Leider haben wir im Augenblick auch kaum eine Möglichkeit, zu Repressalien zu greifen. Aber vielleicht über kurz oder lang werden wir Gleiches mit Gleichem vergelten können.

60 Der Bischof Graf Galen von Münster hat nun den traurigen Ruhm, in der Auslandspresse als einer der Hauptkronzeugen gegen uns zitiert zu werden. Das war vorauszusehen; und vielleicht wäre es doch besser, wenn wir einen günstigen Augenblick abpaßten, um ihm den Prozeß zu machen. Verdient hat er es. Er ist ein kompletter Landesverräter, und der Schaden, den er angestiftet
65 hat, läßt sich mit dem Schaden, den ein einfacher Arbeiter durch Landesverrat anstiftet und wofür er den Kopf verliert, überhaupt nicht vergleichen.

Unsere Sondermeldungen und der Schlußbericht über die Vernichtungsschlacht ostwärts Kiew läßt die Engländer nicht ruhen. Sie denken gar nicht daran, den großen Sieg der deutschen Waffen einzugestehen, sondern behaupten
70 jetzt plötzlich, wir hätten bei unseren Gefangenzahlen auch die Einwohner der eroberten Gebietsteile mitgerechnet. Das ist natürlich ein plumper Schwindel, der von uns ziemlich ausgiebig widerlegt wird. Aber trotz alledem bequemt man sich jetzt doch in London dazu, einzugestehen, daß die Lage an der Ostfront für den Bolschewismus sehr ernst geworden ist, während Moskau
75 immer noch konstant schweigt. Der Kreml hat offenbar nicht den Mut, den Völkern der Sowjetunion das grauenvolle Ausmaß dieser Niederlage einzugestehen. Man behauptet im feindlichen Rundfunk wiederum, daß die Bolschewisten uns Schlüsselburg abgenommen hätten. Überhaupt sind die falschen Nachrichten in der feindlichen Propaganda jetzt wieder vorherrschend. Aber
80 sie sind so leicht zu widerlegen, [BA.] daß [ZAS.] sie augenblicklich für uns keinerlei Gefahr darstellen.

Ich lasse in einer sehr systematischen Ausarbeitung das deutsche Volk über die verschiedenartigen Tendenzen des englischen Rundfunks den verschiedenen Ländern gegenüber aufklären. Den USA gegenüber ist man sehr wehleidig,
85 um möglichst viel Materiallieferungen herauszuschinden. [BA.] In [ZAS.] England hält man eine mittlere Linie, um einerseits keinen Pessimismus und andererseits keinen Optimismus aufkommen zu lassen. Deutschland gegenüber malt man schwarz und den besetzten Gebieten gegenüber schwarz in schwarz. Aber auf die Dauer wird das auch nicht verfangen. In dem Augenblick, in dem

90 dies System vor der Öffentlichkeit aufgedeckt und bloßgelegt wird, hat es seine eigentliche Schärfe verloren.

Die Ablösung Neuraths durch Heydrich bildet die große Aufmachung der feindlichen Presse. Aber man merkt doch in den Kommentaren der neutralen und vor allem der englischen Presse, daß man einigermaßen bestürzt darüber
 95 ist, daß das Reich nun energisch zugegriffen hat und die sogenannte Britton-Propaganda doch sehr bald abgestoppt werden kann. London behauptet natürlich, daß der Widerstand in den besetzten Gebieten wachse; aber nachdem wir nun dazu übergehen, die von mir seit langem verfolgten Tendenzen in der Politik in den besetzten Gebieten durchzuführen, besteht meiner Ansicht nach
 100 für die nächste Zeit keinerlei Gefahr mehr.

Zersetzungspropaganda wird in den feindlichen Zentralen am laufenden Band fabriziert. Wir töteten unsere Verwundeten und ähnliches. Man braucht kaum noch zu reagieren, so abgeklappert und verbraucht sind diese Parolen.

Kaum aber haben wir die Herausgabe unserer Massenbroschüre über das
 105 Buch des Juden Kaufman angekündigt, so reagiert gleich London mit einem Wutschrei darauf. Man hört aus diesem Wutschrei ordentlich die Besorgnis und die Angst darüber heraus, daß diese Schrift eine verheerende Wirkung gegen die feindliche Propaganda ausüben wird.

Unsere Sondermeldung, daß wir wiederum 79 000 t feindlichen Schiffsraums versenkt haben, dient mit dazu, die Stimmung im deutschen Volke auf
 110 einer sehr beachtlichen Höhe zu halten.

Dazu kommt ein phantastisches Sonntagswetter. Berlin macht den Eindruck einer Millionenstadt im Sommer. Ich kann mittags mit den Kindern einen schönen Spaziergang unter die Linden machen. Es wird durch die Sportler
 115 zum Winterhilfswerk gesammelt, und das ganze Volk ist in Bewegung.

Nachmittags habe ich zu Hause ein paar Gäste. Ich kann mit dem Unterhaltungskomponisten Grothe die Bildung eines neuen Unterhaltungsorchesters besprechen, das vom Reich aus organisiert und genau so dotiert werden soll wie das Berliner Philharmonische Orchester. Die Unterhaltung muß zu ihrem
 120 Rechte kommen, und wenn wir einen Unterhaltungsklangkörper von erstklassiger Güte aufbauen, den wir dann auch für repräsentative Gelegenheiten einsetzen, dann glaube ich die wichtigste Voraussetzung für eine Durchsetzung guter Unterhaltungsmusik getroffen zu haben.

Abends wird die neue Wochenschau im Rohschnitt vorgeführt. Sie zeigt wiederum ein beachtliches Niveau, wenn sie auch den kolossalen Schwung und die mitreißende Dynamik der letzten Wochenschau erklärlicherweise nicht erreicht.
 125

Heydrich hat in Prag die Sache energisch in die Hand genommen. Er hat vor der Presse geredet, eine sehr gute, klare und einleuchtende Rede mit

schlagkräftigen Argumenten, die sicherlich ihre Wirkung nicht verfehlen wird.
 130 Die Standgerichte, die zusammentreten, haben die ersten sechs Todesurteile
 ausgesprochen, die auch gleich vollstreckt worden sind. Unter den Füsilierten
 befinden sich zwei ehemalige tschechische Generäle. Das wird wohl die er-
 wünschte Wirkung erzielen, so daß man annehmen kann, daß im Gebiet von
 Böhmen und Mähren bald die von uns erstrebte Ruhe und Ordnung wieder
 135 eintritt. Wir können nach Lage der Dinge nicht hoffen, daß die Bevölkerung
 in unseren Interessengebieten uns liebt. Wir haben alles getan, um uns ihr
 Vertrauen zu erwerben. Soweit das nicht möglich ist, muß die Bevölkerung
 nun zur Raison gebracht werden. Es geht jetzt nach dem alten römischen
 Grundsatz: "[--]".

30. September 1941

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten; Bl. 2, 6 leichte Schäden.

BA-Originale: Fol. 1-8, [9-11], 12-16, [17-20]; 20 Bl. erhalten; Bl. 1-14 leichte Schäden, Bl. 15-20 starke bis sehr starke Schäden; Σ.

Überlieferungswechsel: [ZAS•] Bl. 1-2, Zeile 3, [BA•] Bl. 2, Zeile 4, [ZAS•] Bl. 2, Zeile 4 - Bl. 6, Zeile 3, [BA•] Bl. 6, Zeile 4, [ZAS•] Bl. 6, Zeile 4 - Bl. 20.

30. September 1941 (Dienstag)

Gestern:

Militärische Lage: In der Heeresgruppe Süd sind die Rumänen vor Odessa zur Abwehr
 5 übergegangen, um die Ablösung der dortigen abgekämpften Divisionen durch neue durch-
 führen zu können. Auf der Krim ist der Angriff um eine Kleinigkeit vorwärtsgekommen,
 bis 2 km südlich Aljansk¹. An der Ostfront der südlichsten Armee weiterhin starke Angriffe
 der Bolschewisten. Der rechte und der linke Flügel (Rumänen) mußten etwas zurück-
 genommen werden. Der Vorstoß aus Dnjeppetrowsk und von Norden her hat zu einem
 vollen Erfolg geführt. Der ganze Dnjepr-Bogen ist nunmehr geschlossen. Damit ist ein we-
 10 sentlicher Erfolg erzielt insofern, als eine Frontverkürzung erreicht wurde. Außerdem wurde
 eine Bedrohung der gegen den Südflügel angreifenden Bolschewisten herbeigeführt. Es
 wurden dort drei Divisionen [BA•] vernichtet [ZAS•] und bisher 13 000 Gefangene gemacht
 sowie 69 Geschütze erbeutet. Sehr hohe blutige Verluste der Bolschewisten; ein Teil wurde
 in die Sumpfbgebiete getrieben und kam dabei um. Bei Krassnograd ist immer noch ein
 15 Feinddruck zu verzeichnen, obwohl der Angriff weiteren Boden gewann. Im Feindbild sind
 dort zwei neue kaukasische Divisionen aufgetreten. Die letzte Feindgruppe im Kessel bei
 Kiew wurde nunmehr endgültig vernichtet. Sie bestand, wie schon gesagt, nur aus Offizie-

¹ * *Armjansk.*

ren und Kommissaren. Das Schlachtfeld bedeckten nachher ungewöhnlich viele Tote. Auch eine Anzahl Gefangene wurden eingebracht. - An der Front der Heeresgruppe Mitte ist es ruhig. Es erfolgte lediglich im Norden ein Angriff in Bataillonsstärke. Ein Gegenstoß ist im Gange. In der Mitte haben die Bolschewisten erhebliche Luftangriffe gegen unsere rückwärtigen Gebiete gerichtet und dabei deutschen Baubataillonen erhebliche Verluste eingebracht. Bei Witebsk und an der südlichen Rollbahn Partisanenkämpfe, wahrscheinlich auch Tätigkeit bolschewistischer Fallschirmtruppen. - Die Heeresgruppe Nord erzielte auf Oesel¹ 5 km Raumgewinn auf der Halbinsel Sworm². Bei Schlüsselburg weiterhin Feindangriffe von Osten her; von Westen nur Artilleriefeuer. Bei Petersburg ist die Lage unverändert. - Mannerheim und Dietl melden nichts Neues. - Die militärische Lage im Osten ist im großen gesehen so, daß der Angriff nur auf der Krim und auf Ösel weitergeführt wird; in Richtung auf Charkow ist ein langsames Vordringen zu verzeichnen. Sonst Abwehr an allen Fronten, um einer sehr weitgehenden Umgliederung und einem sehr weitgehenden Aufmarsch die notwendige Zeit zu geben. Auf der Feindseite bestehen nach Ansicht des Wehrmachtsführungsstabes drei Absichten: 1.) Die Bolschewisten beabsichtigen, das Charkower und Donez-Gebiet weitgehend zu räumen und zu evakuieren und in hinhaltenen Kämpfen unseren Vormarsch in dieser Richtung und schließlich in Richtung auf den Kaukasus aufzuhalten. 2.) Die Bolschewisten beabsichtigen, Moskau zu halten. Vor Moskau sind sehr große Verteidigungsvorbereitungen getroffen worden. Drei hintereinander liegende Feldstellungen sind erkannt worden. Weiterhin wurde erkannt, daß Räumgut aus Moskau nach Osten und Feldmaterial in Richtung Westen transportiert wurde. 3.) ist festzustellen, daß die Bolschewisten an der Absicht, Leningrad auf jeden Fall zu halten, festhalten. Es befindet sich dort ein neuer General, der Woroschilow ersetzt hat und der seine Absichten dahin formulierte, daß er versucht, die Leningrader Bevölkerung unter allen Umständen in ihrem Widerstandswillen zu bestärken, und fernerhin, daß er seine Versuche fortsetzt, eine Landverbindung mit Leningrad wiederherzustellen. Die Stärken der Bolschewisten wurden festgestellt und veranschlagt: im Süden auf 16 Schützendivisionen, vier [BA-] Kavalleriedivisionen [ZAS-], zwei Panzerdivisionen; Mitte: 46 Schützendivisionen, drei Kavalleriedivisionen, fünf Panzerdivisionen; Norden: 32 Schützendivisionen, eine Kavalleriedivision, eine Panzerdivision. Es ist also festzustellen, daß in der Mitte der Schwerpunkt liegt; ferner, daß Timoschenko sich bereits weitgehend zur Abwehr gegliedert hat: das Herausziehen der Divisionen, das in der letzten Zeit stattgefunden hat, hat sich inzwischen von gestern acht auf dreizehn erhöht. Diese Divisionen sind als rückwärtige Reserven eingesetzt bzw. nach Norden und Süden geschoben worden, wo sie zum Teil schon in die Kämpfe eingegriffen haben. Als Heeresreserve der gesamten Front ist eine Stärke von neun Divisionen angegeben; außerdem befinden sich einige Divisionen in der Auffrischung bzw. Neuaufstellung. Diese Neuaufstellung und Auffrischung wird erschwert durch den Mangel an Waffen und anderem Material.

In der gesamten internationalen Meinungsbildung herrscht eine absolute Flaute. Von den Kriegsschauplätzen erfährt der Feind nichts Neues; wir schweigen, die Bolschewisten beschränken sich darauf, vage Andeutungen zu machen, so daß die Engländer jetzt wieder eine Gelegenheit haben, Gerüchte zu fabrizieren und Alarmlmeldungen in die Welt zu setzen. Sie versuchen augenblicklich mit aller Macht, uns auf Termine festzulegen. Wir wehren uns dagegen nach besten Kräften, denn sollten wir diese Termine nicht einhalten, trotz-

¹ Richtig: Ösel.

² Richtig: Sworbe.

dem aber große Siege erfechten, so werden die Engländer nicht zögern, das als Niederlage auszulegen.

65 Die Vorgänge in Prag bilden für die gesamte internationale Presse die große Sensation. In London ist man sichtlich bestürzt darüber, daß das Reich zugefaßt hat und sich eine weitere Verkomplizierung der Dinge im Protektorat nicht gefallen läßt. Heydrich wird maßlos beschimpft und als Mörder Nr. 2 dargestellt. Aber das wird ihn ja wohl nicht daran hindern, seine Pflicht zu tun
70 und im Protektorat für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Im übrigen merkt man den englischen Presse- und Rundfunkstimmen sehr deutlich an, daß man in London betrübt darüber ist, daß einem die Felle wegschwimmen.

Ansonst erklärt man in London dreist und frech, daß wir an Moskau ein Friedensangebot gerichtet hätten. Unsere Lage wäre so schlecht, daß
75 wir uns dazu gezwungen sähen. Diese Unterstellung ist zu kindisch, als daß man überhaupt darauf antworten müßte. Leider aber finden sich vor allem in den neutralen Ländern immer Kaffeesatzdeuter, die solche Ammenmärchen glauben.

Die Moskauer Konferenz beginnt. Ich gebe der Presse Anweisung, sich
80 vorläufig polemisch nicht damit zu beschäftigen, da man im Augenblick noch nicht weiß, was daraus wird. Vorläufig vernimmt man nur Reden der Prominenten. Sie sind von einer entwaffnenden Blaßheit. So etwas Nichtssagendes ist wohl nur selten in der Geschichte in so dramatischen Situationen gesagt worden.

85 Der alte englische General Fuller legt in einem militärischen Lagebericht die nahezu verzweifelte Situation der Sowjetunion dar. Wir haben doch in den feindlichen Ländern noch einige realistisch denkende Wirtschaftler und Militärs, die sich nicht scheuen, einen Standpunkt zu vertreten, der ungefähr dem unseren gleichkommt oder doch wenigstens gerecht wird.

90 London bemüht sich weiterhin krampfhaft, Finnland aus der antibolschewistischen Kampffront herauszubrechen. Bis jetzt hat Helsinki amtlich noch nicht geantwortet. Wir weisen auch unsere Presse an, Finnland nicht unnötig zu drängen. Es kann uns nur angenehm sein, daß die Engländer Helsinki durch ihre Note vor eine unausweichliche Alternative gestellt haben. Wir hätten das
95 nicht gekonnt. Aber geklärt werden muß die Frage doch sowieso, ob Finnland für die kommenden schweren Wochen und Monate weiter mitmachen wird oder ob es sich aus der Kampfesfront zurückziehen will. Jedenfalls können die Finnen auch nicht so, wie sie wollen, denn sie sind wirtschaftlich und ernährungsmäßig außerordentlich gehandicapt und müssen schon dafür sorgen,
100 daß der Krieg für sie über kurz oder lang zu Ende geht. Jedenfalls besteht keine Gefahr, daß sie eines Tages überraschend und unvermutet aus unserer Front

ausbrechen, sondern Finnland wird uns, sollte das einmal eintreten, was im Augenblick noch nicht zu erwarten steht, hinreichend Zeit und Gelegenheit geben, unsererseits für eine Entlastung Sorge zu tragen.

105 Heydrich läßt den tschechischen Ministerpräsidenten Elias verhaften und vor ein Volksgericht stellen. Außerdem werden nun im Protektorat die ersten Todesurteile vollstreckt. Sie werden auf die Bevölkerung die gewünschte ernüchternde Wirkung ausüben. Die Rede Heydrichs vor der Presse ist außerordentlich gut gelungen. Die Prager Pressestimmen weisen nun aus, daß die
110 Herren Journalisten vor der gepanzerten Faust kuschen, wie das nicht anders erwartet werden konnte.

Ich lese ein kindisches Flugblatt, das anonym in bestimmten Teilen des Reiches verbreitet wird, in dem Heß als der kommende Führer des Nationalsozialismus ausgerufen wird. Es gibt doch keinen Unsinn, der so blühend ist,
115 als daß ihn noch jemand glaubte. Auf dies Flugblatt reagieren wir gar nicht, ich halte es für vollkommen ungefährlich.

Der SD reicht mir einen Stimmungslagebericht ein über die Folgen des Kruzifix-Erlasses in Bayern. Die sind tatsächlich verheerend gewesen. Selten in diesem Kriege war ein Erlaß so kurzsichtig und hat zu so üblen Konsequenzen
120 geführt wie dieser. Das hätte sich der zuständige Minister in München auch vorher überlegen können. Wenn einer so wenig Klarheit besitzt über das, was das Volk will und wünscht, dann müßte ihm eigentlich die Möglichkeit genommen werden, Erlasse vom grünen Tisch aus herauszugeben.

Schwierigkeiten bereiten mir die umfangreichen Einziehungen der Wehrmacht auf dem Sektor der moralischen und geistigen Kriegführung. Was notwendig ist, soll natürlich getan werden; aber wenn die Wehrmacht Musiker vom Rundfunk einzieht und sie in Wehrmachtkapellen hineinsteckt und diese Wehrmachtkapellen dann aufgeteilt wieder an Restaurants und Bars vermietet, so ist das ein unqualifizierbares Vorgehen, gegen das ich mich entsprechend und auch mit Erfolg zur Wehr setze.
130

Mir wird ein Vorschlag unterbreitet, eine Europäische Akademie zu gründen, um ein Gegenstück zum PEN-Klub zu besitzen. Ich halte den Plan im Augenblick für verfrüht. Man muß noch etwas zuwarten. Die Machtlage in Europa muß sich noch mehr klären; denn heute haben wir nicht genügend
135 Aussicht, wirklich Namen von Rang und Klang in hinreichendem Umfang zu gewinnen, um eine solche Institution ins Leben zu rufen.

Ich habe mir leider wiederum eine Art von Grippe geholt und muß mich den Nachmittag damit beschäftigen, sie mit Gewalt niederzukämpfen. Ich kann es mir im Augenblick nicht leisten, krank zu werden, und um eine
140 Krankheit zu vermeiden, ist auch eine Pferdekur mir recht.

Schmidt-Decker hält mir Vortrag über die Arbeit des Reichspropagandaamtes Ausland, die ziemlich umfangreich geworden ist und zu sehr brauchbaren Ergebnissen bereits geführt hat.

Mit Hinkel bespreche ich eine Reihe von Fragen unseres Kulturlebens. Hinkel macht seine Sache ausgezeichnet. Vor allem das Problem der Truppenbetreuung hat er in großzügigster Weise gelöst.

Abends versammle ich in meinem Hause in der Göringstraße die Leiter der Reichspropagandaämter um mich, und ich habe Gelegenheit, in vielen Unterredungen mich über den Stand der Dinge in den einzelnen Gauen zu orientieren. Im allgemeinen herrscht in den Provinzen eine gute Haltung, und man kann mit der Stimmung vor allem augenblicklich außerordentlich zufrieden sein. Kritische Momente gefährlichen Charakters ergeben sich nicht. Wenn wir das Niveau, das wir augenblicklich einnehmen, nur halbwegs zu halten vermögen, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein.

Ich bekomme in der Nacht noch, nachdem ein Luftangriff diesem Abend ein jähes Ende gesetzt hat, einen Anruf aus dem Führerhauptquartier. Wir müssen einen Aufruf des Führers an die Soldaten der Ostfront schnellstens in etwa 200 000 Exemplaren drucken. In diesem Aufruf dankt der Führer den Soldaten für ihr bisheriges tapferes Kämpfen und teilt ihnen mit, daß die neue Großoffensive mit allen Mitteln und weitestgehend vorbereitet am 2. Oktober beginnen soll. Er habe die Absicht, dabei den Bolschewisten drei ihrer ausschlaggebenden Industriezentren zu nehmen. Der Stoß würde mit einer vernichtenden Wucht geführt werden und müsse zum Ziel führen. Die Soldaten sollten sich klar darüber sein, welche Verantwortung sie zu tragen hätten. Er und die ganze Heimat verfolge ihren Stoß mit den wärmsten Segenswünschen. Falle die Sowjetunion, so verliere England damit seinen letzten potentiellen Bundesgenossen auf dem Kontinent und erleide dadurch auch einen betäubenden, wenn nicht gar vernichtenden Stoß. Leider ist die Übermittlung des Fernschreibens, das verschlüsselt an das OKW gegeben werden mußte, etwas verstümmelt; aber es gelingt uns doch noch bis zum frühen Morgen, den Originaltext in die Hand zu bekommen. Ich lasse gleich den "Völkischen Beobachter" in Aktion treten. Der Aufruf wird wunderbar umbrochen. Ich schicke ein Exemplar sofort an den Führer ins Hauptquartier; er gibt mir die Erlaubnis, meinerseits die notwendigen Maßnahmen zu treffen, daß der Druck un- mittelbar erfolgt.

Damit haben wir also alles Menschenmögliche getan, um den nun kommenden Stoß sowohl materialmäßig als auch psychologisch in einem Umfange vorzubereiten, wie das bisher noch nicht dagewesen ist. Nun werden wieder zwei erregende Tage folgen. An den Fronten passiert nichts, und unser

180 ganzes Bestreben muß darauf gerichtet sein, dafür zu sorgen, daß der Feind
nichts merkt. Je weniger er merkt, desto mehr Chancen haben wir, ihn betäu-
bend zu schlagen. Wiederum steht alles auf Spitz und Knopf. Wie oft haben
wir in unserem Leben schon solche Situationen erlebt! Es war nur selten der
185 Fall, daß wir sie nicht meisterten. Hoffen wir also, daß uns auch diesmal das
Schicksal günstig gesinnt ist und bei der Durchführung eines schweren Ent-
schlusses seine segnende Hand über uns hält.

Anhang

Bestandsübersicht

(Benutzte Überlieferungen)

Juli 1941

Tagebucheintrag	ZAS-Mikrofiches		BA-Originale		ZAS-Mikrofilm		BA-Mikrofilm	
	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten
9. Juli 1941	42 Bl.	41 Bl.	42 Bl.	39 Bl.				
10. Juli 1941	26 Bl.	26 Bl.	26 Bl.	26 Bl.				
11. Juli 1941	27 Bl.	27 Bl.	27 Bl.	27 Bl.				
12. Juli 1941	20 Bl.	20 Bl.	20 Bl.	20 Bl.				
13. Juli 1941	16 Bl.	16 Bl.	16 Bl.	16 Bl.				
14. Juli 1941	19 Bl.	19 Bl.	19 Bl.	19 Bl.				
15. Juli 1941	29 Bl.	29 Bl.	29 Bl.	29 Bl.				
16. Juli 1941	26 Bl.	26 Bl.	26 Bl.	26 Bl.				
17. Juli 1941	20 Bl.	20 Bl.	20 Bl.	18 Bl.				
18. Juli 1941	19 Bl.	19 Bl.	19 Bl.	19 Bl.				
19. Juli 1941	17 Bl.	17 Bl.	17 Bl.	16 Bl.				
20. Juli 1941	23 Bl.	23 Bl.	23 Bl.	16 Bl.				
21. Juli 1941	13 Bl.	13 Bl.	13 Bl.	12 Bl.				
22. Juli 1941	16 Bl.	16 Bl.	16 Bl.	14 Bl.				
23. Juli 1941	25 Bl.	25 Bl.						
24. Juli 1941	28 Bl.	28 Bl.						
25. Juli 1941	21 Bl.	21 Bl.						
26. Juli 1941	17 Bl.	17 Bl.						
27. Juli 1941	19 Bl.	19 Bl.						
28. Juli 1941	17 Bl.	17 Bl.						
29. Juli 1941	24 Bl.	24 Bl.	24 Bl.	24 Bl.				
30. Juli 1941	19 Bl.	19 Bl.	19 Bl.	5 Bl.				
31. Juli 1941	22 Bl.	22 Bl.	22 Bl.	4 Bl.				

August 1941

Tagebucheintrag	ZAS-Mikrofiches		BA-Originale		ZAS-Mikrofilm		BA-Mikrofilm	
	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten
1. August 1941	28 Bl.	28 Bl.						
2. August 1941	17 Bl.	17 Bl.						
3. August 1941	16 Bl.	16 Bl.						
4. August 1941	12 Bl.	12 Bl.						
5. August 1941	20 Bl.	20 Bl.						
6. August 1941	20 Bl.	20 Bl.						
7. August 1941	34 Bl.	34 Bl.						
8. August 1941	31 Bl.	31 Bl.						
9. August 1941	24 Bl.	24 Bl.						
10. August 1941	24 Bl.	24 Bl.						
11. August 1941	23 Bl.	23 Bl.						
12. August 1941	31 Bl.	31 Bl.						
13. August 1941	28 Bl.	28 Bl.						
14. August 1941	21 Bl.	21 Bl.						
15. August 1941	28 Bl.	28 Bl.						
16. August 1941	21 Bl.	21 Bl.						
17. August 1941	21 Bl.	17 Bl.			21 Bl.	21 Bl.		
18. August 1941					14 Bl.	14 Bl.		
19. August 1941					72 Bl.	72 Bl.		
20. August 1941					27 Bl.	27 Bl.		
21. August 1941			26 Bl.	14 Bl.	26 Bl.	26 Bl.		
22. August 1941			30 Bl.	30 Bl.	30 Bl.	30 Bl.		
23. August 1941			27 Bl.	27 Bl.	27 Bl.	27 Bl.		
24. August 1941			24 Bl.	22 Bl.	24 Bl.	24 Bl.		
25. August 1941			15 Bl.	15 Bl.	15 Bl.	15 Bl.		
26. August 1941			18 Bl.	17 Bl.	18 Bl.	18 Bl.		
27. August 1941			12 Bl.	12 Bl.	12 Bl.	12 Bl.		
28. August 1941			27 Bl.	27 Bl.	27 Bl.	27 Bl.		
29. August 1941					27 Bl.	27 Bl.		
30. August 1941			21 Bl.	13 Bl.	21 Bl.	21 Bl.		
31. August 1941			23 Bl.	23 Bl.	23 Bl.	23 Bl.		

September 1941

Tagebucheintrag	ZAS-Mikrofiches		BA-Originale		ZAS-Mikrofilm		BA-Mikrofilm	
	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten	gesamt	erhalten
1. September 1941			13 Bl.	13 Bl.	13 Bl.	13 Bl.		
2. September 1941			19 Bl.	19 Bl.	19 Bl.	19 Bl.		
3. September 1941			10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.		
4. September 1941			16 Bl.	16 Bl.	16 Bl.	16 Bl.		
5. September 1941			35 Bl.	28 Bl.	35 Bl.	35 Bl.		
6. September 1941			>21 Bl.	13 Bl.	>21 Bl.	21 Bl.		
7. September 1941							15 Bl.	15 Bl.
8. September 1941					28 Bl.	28 Bl.		
9. September 1941					22 Bl.	22 Bl.		
10. September 1941					26 Bl.	26 Bl.		
11. September 1941					25 Bl.	25 Bl.		
12. September 1941			24 Bl.	24 Bl.	24 Bl.	24 Bl.		
13. September 1941			29 Bl.	14 Bl.	29 Bl.	29 Bl.		
14. September 1941			23 Bl.	20 Bl.	23 Bl.	23 Bl.		
15. September 1941			22 Bl.	16 Bl.	22 Bl.	22 Bl.		
16. September 1941			33 Bl.	18 Bl.	33 Bl.	33 Bl.		
17. September 1941			37 Bl.	29 Bl.	37 Bl.	37 Bl.		
18. September 1941			34 Bl.	34 Bl.	34 Bl.	34 Bl.		
19. September 1941			24 Bl.	24 Bl.	24 Bl.	24 Bl.		
20. September 1941			22 Bl.	12 Bl.	22 Bl.	22 Bl.		
21. September 1941	19 Bl.	1 Bl.	19 Bl.	19 Bl.	19 Bl.	18 Bl.		
22. September 1941	22 Bl.	22 Bl.	22 Bl.	14 Bl.				
23. September 1941	21 Bl.	21 Bl.	21 Bl.	8 Bl.				
24. September 1941	47 Bl.	47 Bl.	47 Bl.	18 Bl.				
25. September 1941	33 Bl.	33 Bl.						
26. September 1941	23 Bl.	23 Bl.	23 Bl.	14 Bl.				
27. September 1941	24 Bl.	24 Bl.	24 Bl.	16 Bl.				
28. September 1941	23 Bl.	23 Bl.	23 Bl.	23 Bl.				
29. September 1941	15 Bl.	15 Bl.	15 Bl.	15 Bl.				
30. September 1941	20 Bl.	20 Bl.	20 Bl.	20 Bl.				

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
AG	Aktiengesellschaft
a.M.	am Main
BA	Bundesarchiv (Potsdam)
Bl.	Blatt
BRT	Bruttoregistertonne
DNB	Deutsches Nachrichtenbüro
dts.Mts.	dieses Monats
EK	Eisernes Kreuz
F.	Fragment
f.	folgende (Seite)
ff.	folgende (Seiten)
Flak	Flugzeugabwehrkanone
Fol.	Folierung, Folio
geb.	geboren
gesch.	geschieden
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GPU	Gosudarstwennoje polititscheskoje uprawlenije (staatliche politische Verwaltung, Geheimpolizei der UdSSR)
HI	Hoover Institution (Stanford)
HJ	Hitler-Jugend
IfZ	Institut für Zeitgeschichte (München)
IG	Interessengemeinschaft
INS	International News Service
I.R.	Infanterieregiment
Komintern	Kommunistische Internationale
KZ	Konzentrationslager
LKW, LKWs	Lastkraftwagen
MG	Maschinengewehr
milit.	militärisch
Mr.	Mister
NA	National Archives (Washington)
Nazi, Nazis	Nationalsozialist, Nationalsozialisten
NO	Nordost
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
O	Ost
OKH	Oberkommando des Heeres
OKM	Oberkommando der Marine
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
PEN	International Assosiation of Poets, Playrights, Editors, Essayists and Novelists
PK	Propaganda-Kompanie
PKs	Propaganda-Kompanien
RAF	Royal Air Force
rd.	rund
Rosarchiv	Gosudarstwennaja archiwnaja sluschba Rossii (Staatlicher Archivdienst Rußlands, Moskau)
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
SS	Schutzstaffel der NSDAP
St.	Saint, Sankt
Stuka	Sturzkampfflugzeug, Sturzkampfbomber
t	Tonne
to.	Tonne
TO	Transocean, Transozean
U-Boot	Unterseeboot
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
Ufa	Universum-Film-AG
Uk.	Unabkömmllichkeit
uk.	unabkömmllich
UP	United Press
USA	United States of America
V	Viktoria
VB	Völkischer Beobachter
verh.	verheiratet
Vermerk O.	Vermerk des Stenographen im Original
ZAS	Zentr chranenija istoriko-dokumentalnych kollekzij (Zentrum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen, Moskau)

Geographisches Register

A

Aachen 47, 51, 53, 99
Aberdeen 41
Abukir 450
Adria 344, 351
Ärmelkanal 60, 126, 174, 198, 229, 280,
287, 294, 331, 396, 407, 471, 477
Agram → Zagreb
Ainring 172
Akkerman 114, 143
Alattu 81
Alexandria 96, 204, 224, 280, 294, 314,
347, 388, 425
Alexandrowka 183, 198, 229
Amsterdam 67, 101, 329
Anakurtti 343
Angermünde (Brandenburg) 204
Ankara 127, 231, 295, 316, 318, 491
Archangelsk 414
Armjansk 512, 516
Asowsches Meer 414, 442, 449
Athen 101
Atlantik 38, 155, 156, 164, 185, 200,
235, 245, 247, 249, 252, 253, 263, 273,
275, 276, 282, 290, 306, 308, 310, 358,
366, 370, 373, 388, 408, 411, 415, 421,
425, 430, 513
Azoren 180, 458

B

Bäreninsel 366
Balta 129, 138, 144, 155, 173, 178
Baltischport 317, 331
Bar 95
Bayreuth 66, 77, 128
Belgrad 101, 135, 370, 375, 394, 433, 499
Belyj 81

Bendery 108
Bengasi 268, 345, 348, 351, 415, 494
Berditschew 40, 46, 62, 66, 74, 81
Beresina 62, 138, 234, 401
Berislaw 317, 323, 335, 346, 350, 357,
365, 374, 381, 387, 394, 400, 406, 413,
419, 424, 432, 466
Berisslaw → Berislaw
Berkheim 229
Berlin 37, 39, 58, 59, 80, 89, 96, 106,
107, 111, 112, 117, 127, 128, 130, 131,
133, 151, 165, 170-173, 178, 180-182,
196-199, 202-205, 208, 210, 212, 214,
215, 217, 218, 220-224, 228, 229, 234,
235, 238-242, 246, 247, 249, 254, 259,
264-266, 270, 272, 273, 278, 280, 288,
292, 297, 302-304, 308, 313, 315, 320,
322, 337, 344, 346, 348, 350, 352, 353,
356, 359, 360, 364, 366, 372, 373,
381-384, 386, 388, 390, 392, 398-400,
406, 413, 414, 423, 429, 438-440, 445,
448, 452, 453, 463-465, 474, 477, 479,
480, 485, 487, 493, 504, 505, 509, 511,
515
Berlin-Reinickendorf 198
Berlin-Spandau 463
Berlin-Tempelhof 39, 382, 487
Berlin-Weißensee 382
Berlin-Zehlendorf 112, 147, 228, 229,
330, 356, 448, 500, 511
Bern 460
Bessarabien 46, 90, 108, 114, 120, 129,
143, 209
Bialystok 51
Bielefeld 62, 87
Bir Habata 425
Birmingham 41, 229
Bjransk 331
Bobruisk → Bobrujsk

Bobrujsk 58, 138, 139, 144, 162, 173, 401
 Boguslaw 209, 214
 Bordeaux 402, 414
 Borki Wielkie 67
 Boryslaw 81
 Boulogne 241
 Bremen 47, 74, 125
 Breslau 253
 Brest 425
 Brest-Litowsk 55, 106, 222, 295
 Briansk → Brjansk
 Brjansk 209, 222, 280, 309, 314, 331,
 336, 343, 351, 365, 375, 387, 394, 406,
 414, 488, 496
 Brüssel 97, 101, 485
 Brusilow 419
 Brussilow → Brusilow
 Budapest 111, 390, 475
 Buenos Aires 123
 Bug 95, 198, 234, 246, 251, 280

C

Cambridge 247
 Canal Grande 344
 Canterbury 78, 151
 Charkow 286, 407, 432, 449, 450, 466,
 467, 481, 488, 501, 507, 508, 512, 517
 Cherson 273, 280, 286, 323
 Cholm 155, 170, 173, 178, 183, 198,
 346, 394, 414
 Chordorkow 81
 Chorol 419
 Constanza → Konstanza
 Cremona 391, 415
 Cromer 358
 Cyrenaika 268, 285

D

Dachau 417
 Dagö 350, 374, 394, 401, 488

Dakar 496
 Danzig 439
 Dardanellen 115, 146
 Darmstadt 108
 Demidow 114
 Demjansk 387
 Den Haag 97, 101
 Derna 331
 Desna 95, 108, 280, 314, 331, 336, 343,
 350, 353, 357, 374, 381, 387, 394
 Dessau 241
 Deutsche Bucht 351, 414, 450
 Dieppe 130
 Djessna → Desna
 Dnepr 40, 91, 95, 108, 134, 138, 162,
 178, 198, 203, 209, 214, 234, 252, 255,
 274, 279, 280, 286, 293, 294, 300, 309,
 314, 317, 323, 343, 346, 350-353, 357,
 365, 374, 381, 387, 400, 414, 419, 421,
 432, 435, 441, 449, 476, 488, 496, 507,
 516
 Dneprinseln 314
 Dneproderschinsk 365
 Dnepropetrowsk 273, 280, 286, 293,
 305, 309, 314, 316, 317, 319, 324, 330,
 332, 335, 343, 346, 357, 381, 387, 394,
 406, 413, 419, 424, 507, 512, 516
 Dnestr 40, 46, 66, 67, 108, 120, 155,
 198, 406, 409
 Dnjepr → Dnepr
 Dnjeprinseln → Dneprinseln
 Dnjeproderschinsk → Dneproderschinsk
 Dnjepropetrowsk → Dnepropetrowsk
 Dnjestr → Dnestr
 Don 481
 Donau 108, 125, 338, 433
 Donez 456, 466, 501, 517
 Doorn 251
 Dorogobusch 108, 198, 317
 Dorogobush → Dorogobusch
 Dorpat → Tartu

Dresden 398
Drin 394
Dubno 284
Dubossary 155
Duchowschtschina 95, 198
Düna 53
Dünkirchen 249, 399, 473, 511
Düren 53
Düsseldorf 222
Duisburg 222
Dwina 374

E

Eismeer → Nördliches Eismeer
Eismeerkanal → Ostsee-Weißmeerkanal
Elbe 450
Emden 125, 133
Emmerich 91
Ennepe (Ruhr) 310
Essen 222
Europäisches Nordmeer 433, 442

F

Färöer 294
Fastow 114
Fellin → Viljandi
Finnischer Meerbusen 198, 246, 294,
318, 346, 351, 382, 407, 433, 441, 462,
466, 501
Flandern 116
Frankfurt am Main 108, 191, 414
Fürth 321
Fulda 39, 99, 385

G

Gdingen 47
Gdow (Peipussee) 91
Geldern 351
Gelsenkirchen 99
Genitschesk 449

Gibraltar 115, 209, 267, 306, 407, 489,
502, 513
Gluchow 324, 331, 496
Golf von Sollum 280
Golf von Suez 388
Gomel 204, 234, 246, 247, 252, 273,
280, 286, 294, 300, 309, 314, 317, 324,
331, 336, 337, 346, 357, 365, 387, 394,
401, 406, 409, 414
Gorki → Gorkij
Gorkij 62, 67
Gornostajpol 331, 357, 365, 381, 387,
394, 401
Gorodok 95
Gotenhafen → Gdingen
Grafenwöhr 62
Great Yarmouth 41, 358, 388
Greifswald 287
Großer Bittersee 108
Grundlsee 330

H

Hamburg 170, 204, 284, 433
Hamburg-Altona 74
Hamm 62, 347
Hangö 134, 331, 336, 343
Hannover 74, 87, 101, 173, 241, 391
Heidelberg 191
Heliopolis 433
Helsinki 343, 347, 355, 360, 518
Hull 53, 74, 91, 106, 115, 255, 347, 358,
383
Humber 358, 513
Husiatyn 67

I

Ilmensee 129, 144, 155, 198, 229, 234,
280, 309, 324, 350, 374, 387, 407, 433,
488, 496
Island 29, 39, 42, 45, 50, 56

Ismailie 229, 234, 287, 395
Isthmus von Korinth 407

J

Jägala 357
Järve 234
Jarzewo 95
Jelnja 95, 108, 114, 144, 170, 178, 183,
198, 214, 280, 300, 346, 350, 365, 374,
387, 401, 407, 414, 424, 441
Jütland 144, 347

K

Kaiserslautern 507
Kalinkowitschi 300
Kanal → Ärmelkanal
Kandalakschabucht 450, 488
Kanew 214, 247, 252, 280, 401
Kapstadt 415
Karelien 40, 58, 86, 101, 162, 310, 331,
343, 346, 351, 387, 396, 461, 476, 501
Karlsruhe 183, 191, 466
Kassel 388
Kaukasus 206, 223, 462, 483, 490, 517
Kiel 47, 87, 204, 280, 407
Kieler Bucht 351
Kiew 40, 53, 61, 62, 66, 81, 91, 95, 118,
120, 129, 138, 162, 166, 173, 178, 183,
198, 204, 209, 214, 222, 261, 286, 300,
309, 314, 317, 324, 330, 353, 357, 381,
387, 394, 413, 414, 419, 421, 422, 424,
425, 432, 433, 435, 441, 443, 449, 455,
456, 460-462, 465-467, 470, 473, 476,
477, 481, 488, 491, 493, 501, 502, 507,
508, 512-514, 516
Kilpula 306
Kingisep 289
Kingisep → Kingisep
Kirillowskoje 343
Kirkenes 108, 155, 358
Kirowo 178

Kirowograd 183, 198, 234
Kischinew 80, 86
Kivennapu → Kirillowskoje
Klinzy 300
Koblenz 398, 474
Köln 53, 77, 104, 228, 229, 318, 351,
485, 507
Königsberg 90
Kola 433
Kolberg (Ostseebad) 401
Konotop 53, 382, 394, 401, 406, 413
Konstanza 114, 167
Kopenhagen 101
Korop 331, 357, 365, 374
Korosten 95, 114, 120, 138, 198, 209,
214, 294, 387
Korssun → Korsun
Korsun 155
Kostobobr 309
Krakau 97, 101
Krasnograd 466, 496, 501, 507, 516
Krasnogwardajsk 280, 287, 294, 317
Krasnoje Selo 407
Krasnowardajsk → Krasnowardajsk
Krasnowardajsk 401, 407, 424
Krasnograd → Krasnograd
Krementschug 198, 209, 234, 280, 351,
357, 365, 387, 394, 401, 407, 413, 414,
419, 424, 425, 432, 433, 441, 449, 455,
461, 465, 466
Kreta 85, 143, 147, 268, 358, 395
Krim 394, 406, 413, 419, 420, 424, 432,
441, 449, 456, 483, 496, 501, 507, 512,
516, 517
Kritschew 222, 234
Kriwoi Rog → Kriwoj Rog
Kriwoj Rog 234, 241, 251, 252
Kronstadt (Rußland) 261, 331, 336, 343,
401, 407, 419, 433, 441, 442, 461, 462,
466, 471, 488

Kunda 198, 209, 255, 287, 357

Kursk 449, 450

Kutnosee 108, 139

L

Ladogakanal 357

Ladogasee 95, 108, 129, 139, 148, 155,
306, 350, 351, 370, 374, 382, 394,
424

Läskelä 95

Lanke 39, 80, 112

La Paz (Bolivien) 141

Leipzig 238

Lemberg 41, 42, 201, 204

Leningrad 33, 54, 58, 61, 69, 81, 86, 91,
95, 104, 116, 118, 121, 129, 139, 144,
204, 214, 222, 261, 273, 280, 281, 286,
287, 294, 301, 306, 310, 314, 317, 324,
331-333, 336, 346, 350, 353-355, 357,
359, 365-367, 371, 375, 377, 382, 383,
387-389, 394, 395, 401, 402, 406, 407,
409, 414, 416, 417, 419, 421, 424, 426,
433, 435, 441, 443, 449, 451, 455, 461,
462, 467, 471, 476, 481, 482, 488, 489,
496, 501, 502, 507, 508, 513, 517

Libau → Lijepaja

Lijepaja 144

Lille 124

Linz 142, 233, 270

Lissabon 88, 458

Liverpool 121

Liza (Fluß) 40, 47, 67, 86, 95, 108, 139,
496

Lochwiza 414, 424, 432

London 29, 34, 37, 39, 41, 42, 45, 47-49,
51, 53-61, 63-65, 67, 70, 73, 76, 78,
82-84, 87-89, 91-94, 96, 97, 102, 105,
106, 109, 110, 117, 121, 122, 126, 128,
130, 131, 135, 139, 140, 151, 157, 164,
165, 170, 173, 178, 180, 183-185, 191,
199, 200, 204, 206, 208, 210, 215, 216,
223, 229-231, 235, 237, 242, 247, 252,

256, 262, 267, 273, 274, 281, 287-290,
295, 301, 302, 311, 312, 315, 318, 319,
325, 333, 336, 337, 344, 353, 354, 358,
359, 368, 369, 371, 376-378, 381, 383,
385, 389, 395-397, 402, 403, 408, 415,
416, 421, 422, 425-427, 435-437, 443,
444, 451, 456, 461, 462, 467, 468, 472,
473, 477, 483, 490, 491, 496-498,
502-504, 508, 513-515, 518

Lorient 425

Lowat 173, 306, 309, 317

Lubny 419

Luck → Luzk

Lübeck 87, 347

Luga (Fluß) 129, 310

Luga 81, 139, 144, 204, 209, 214, 241,
280, 286, 294, 310, 317, 324, 331,
336, 343, 353, 357, 374, 382, 407,
414, 433

Luniniec 46

Luzk 41, 58

M

Madrid 321

Malin 198

Malta 139

Mannheim 183, 191, 324, 347, 414

Marburg an der Lahn 91

Margate 318

Marsa Matrûh 170, 191, 222, 306, 388,
402, 415

Marsa Matruk → Marsa Matrûh

Marseille 77

Masuren 30, 39

Melitopol 414, 419, 432, 449, 450, 476,
488

Messina 407

Milford-Haven 489

Minsk 46, 51, 61, 144, 173, 198, 501

Mittelmeer 53, 82, 91, 98, 108, 115, 121,
125, 155, 170, 198, 209, 215, 222, 234,

- 241, 247, 287, 310, 318, 336, 366, 375,
383, 395, 401, 402, 407, 450, 466, 489,
513
- Mo 414
- Mogilew → Mogiljow
- Mogiljow 67, 95, 108, 114, 125, 134, 139
- Moon 353, 357, 366, 374, 424, 425, 433,
441, 442, 470
- Moskau 29, 33, 39-42, 44, 48, 49, 53-58,
60, 61, 63-65, 68, 69, 76, 78, 81-84,
87, 92, 96, 100, 102, 103, 106, 108,
109, 114, 116, 118, 121-123, 125, 126,
130, 131, 133, 134, 138-141, 143, 144,
148, 150, 155, 157, 164, 167, 171, 173,
179, 183, 184, 186, 191, 197-200, 204,
209, 215, 222, 224, 231, 247, 248, 255,
256, 261, 263, 267, 273, 274, 280, 281,
286, 288, 295, 301, 302, 306, 311, 312,
315, 318, 319, 324, 331-333, 335, 336,
350, 353, 359, 362, 369, 377, 387, 388,
409, 416, 426, 432, 436, 444, 446, 450,
451, 455, 461, 462, 466-468, 482, 489,
490, 492, 496-498, 503, 507, 513, 514,
517, 518
- Moskwa 209
- Mosyr 294, 317
- München 107, 129, 132, 133, 305, 355,
356, 453, 475, 519
- Münster 29, 41, 45, 47, 51, 53, 64, 99,
106, 232, 258, 266, 298, 411, 504, 514
- Murman 155, 317, 353, 382
- Murmansk 40, 144, 155, 162, 234, 286,
387, 394, 414, 419, 424, 435, 449, 476,
511
- N**
- Narwa → Narwa
- Narvik 345
- Narwa (Fluß) 114
- Narwa 101, 104, 108, 114, 129, 204,
209, 214, 222, 234, 241, 246, 255, 273,
280, 289, 310, 317, 331
- Nauen 302
- Neapel 62
- Neschin 406, 414, 419, 432
- Neubrandenburg 346
- New York 96, 192, 243, 249, 416, 417,
462, 513
- Newa 343, 461, 471, 488, 501
- Newcastle 351, 382
- Newel 108, 120, 125, 129, 198
- Nikolaifeld → Nikolajfeld
- Nikolajew 209, 214, 222, 229, 234, 236,
241, 246, 251, 286, 293, 295, 496
- Nikolajfeld (Cherson) 252
- Nikopol 255, 273
- Niš 394
- Nisch → Niš
- Nistrul 108
- Njeschin → Neschin
- Njeshin → Neschin
- Nördliches Eismeer 125, 166
- Nordfriesische Inseln 347
- Nordmeer → Europäisches Nordmeer
- Nordmeer → Nördliches Eismeer
- Nordsee 414, 433
- Nowgorod 67, 91, 95, 101, 162, 173,
234, 241, 246, 252, 255, 286, 289, 300,
314, 317, 357
- Nowgorod-Sewerskij 314, 317
- Nowo Sokolniki 108
- Nowo Ukrainka 178
- Nowo-Archangelsk 162
- Nowograd-Wolynsk 46
- Nowosybkow 247, 280
- Nürnberg 321
- O**
- Odessa 108, 114, 125, 129, 162, 173,
200, 205, 209, 214, 223, 229, 234-236,
243, 246, 251, 255, 256, 260, 279, 280,
286, 287, 293, 300, 306, 314, 317, 330,

336, 343, 357, 365, 375, 381, 394, 406,
407, 424, 425, 441, 449, 455, 461, 466,
471, 488, 495, 507, 508, 516
Ösel 134, 197, 198, 203, 287, 346, 350,
353, 357, 366, 374, 375, 382, 414, 425,
433, 442, 448-450, 466, 470, 488, 496,
501, 502, 513, 517
Omsk 262
Onegasee 95, 449, 496
Opotschka 47, 81, 86, 95
Oranienburg 204
Orel 234, 343, 450
Orgejew 80
Orscha 40, 46, 62, 120
Oslo 97, 101, 135, 165, 322, 371, 396,
409
Osnabrück 273
Oster 314, 324, 381, 387, 394, 406, 414
Ostrow 40, 47
Ostsee 67, 198, 310, 366, 382, 501
Ostsee-Weißeerkanal 95, 350, 382
Otschakow 234, 287, 293
Owrutsch 300, 317

P

Palermo 415
Parchim 204
Paris 77, 97, 101, 180, 226, 243, 247,
289, 291, 296, 303, 319, 359, 369, 372,
384, 428, 452, 459, 463, 464, 468, 472,
485, 492
Paritschi 114
Pazifik 427
Peipussee 91, 101, 104, 125, 134, 139,
162, 166, 170, 222, 246, 280, 317
Perekop 413, 419, 424, 432, 441, 488,
501, 507
Pernau (Estland) 40, 58, 255
Persischer Golf 315
Perwomajsk → Perwomajsk
Perwomajsk 173, 178, 183

Peterhof 488, 507, 513
Petersburg → Leningrad
Petrosawodsk 148, 155, 449, 477, 496,
507
Petsamo 108, 513
Pleskau → Pskow
Plirisaar 125
Ploesti 66
Plymouth 41
Podolsk 95
Pogrebischtsche 95
Polozk 67, 95
Poltawa 449, 455, 456, 461, 466, 488,
496, 507
Porchow 241
Port Said 82, 222, 336, 347, 353, 388
Potomac River 241, 242, 245-248, 252,
255, 256, 274, 275, 277, 282, 283
Potsdam 221, 251, 476
Prag 97, 101, 124, 479, 485, 515, 518,
519
Preßburg 233, 335, 337-339, 341, 344, 390
Pripet 294, 300, 309, 317
Pruth 129
Pskow 40, 47, 67, 81, 280, 286, 300

R

Ramsgate 343
Rapla 287, 300
Rastenburg 30, 273
Reichshauptstadt → Berlin
Reims 116
Reinickendorf → Berlin-Reinickendorf
Remscheid 91
Retschiza 286, 300
Reval 40, 47, 58, 81, 121, 198, 287, 300,
306, 310, 314, 317, 324, 331, 336, 343,
346, 357
Rhein 343
Riesa 314, 315

- Riga 118
 Rjetschiza → Retschiza
 Rogatschew 40, 62, 81, 91, 95, 100, 104,
 114, 138, 166, 170, 198, 234, 241
 Rom 44, 175, 297, 486, 505
 Romnij 401, 406, 414
 Romny → Romnij
 Roslawl 100, 162, 170, 173, 178, 183,
 190, 198, 203, 209, 214, 222, 229, 255,
 273, 280, 357, 365
 Rosslawl → Roslawl
 Rostock 407
 Rotterdam 331
 Rschischtschew 252
 Rshischtschew → Rschischtschew
 Ruhr 29, 509
 Rybinsk 407
- S
- Salla 331
 Salmi 108
 Saloniki 53, 395, 407, 420
 Salzburg 168, 169, 172, 412, 447
 Saporoschje 252, 280, 293, 300, 314,
 357, 381, 387, 400, 414, 432, 441, 488,
 496, 507
 Saporoshje → Saporoschje
 Satoka 129
 Save 394, 407
 Schimsk 81, 139, 144, 155, 162, 222
 Schitomir 46, 129, 138
 Schlobin 198
 Schlüsselburg 375, 382, 383, 387, 401,
 407, 419, 424, 433, 449, 455, 476, 488,
 496, 507, 513, 514, 517
 Schpola 155, 178
 Schukowka 280
 Schwanenwerder → Berlin-Zehlendorf
 Schwarzes Meer 108, 234, 251, 300,
 406, 442, 450
 Sejm 374, 387, 394, 401
 Seligersee 394, 419, 433, 441
 Semionowka (Nowgorod-Sewerskij) 314
 Semjonowka (Krementschug) 414
 Semmering 283
 Sewastopol 414, 432, 441, 471
 Shitomir → Schitomir
 Sibirien 117, 436
 Sidi Barani → Sidi Barrani
 Sidi Barrani 108, 241, 306, 324, 343
 Sidi el Barani → Sidi Barrani
 Siegen 347
 Sizilien 115, 121, 351
 Sjamosero 155
 Skala 46, 67
 Skegness 358
 Skwira 81
 Sluzk 173
 Smolensk 74, 81, 86, 91, 94, 95, 108,
 114, 121, 125, 126, 134, 144, 149, 155,
 166, 170, 173, 178, 183, 194, 198, 199,
 203, 204, 208, 210, 215, 219, 223, 230,
 235, 280, 294, 300, 309, 314, 317, 324,
 331, 350, 353, 357, 365, 374, 382, 387,
 414, 426, 432, 433, 445, 449, 451, 456,
 473, 497, 502, 507, 513
 Sofia 444, 491, 492
 Soissons 116
 Sollum 229, 347, 425, 433, 442, 513
 Sosh 81, 222, 286
 Southampton 30, 466
 Spandau → Berlin-Spandau
 Spitzbergen 388, 395, 402
 Stalingrad 481
 Stalinkanal → Ostsee-Weiβmeerkanal
 Staraja Russa 178, 190, 198, 234, 241,
 246, 252, 286, 294, 300, 306, 324
 Starodub 280, 294, 300
 Stettin 198, 229, 461, 466
 Stiller Ozean → Pazifik

Stockholm 275, 460
Stolpmünde 198
Suez 74, 87, 198, 222, 407, 420
Suezkanal 204, 395, 402, 420
Surasch 300
Surash → Surasch
Swerdlowsk 483
Swinemünde 346
Swir 382, 387, 394, 424, 441, 455, 476
Sworbe (Halbinsel) 517

T

Tannenberg 328, 331
Taps 114, 121, 155, 162, 166, 178, 190,
255
Taraschtscha 114
Tartu 62, 67, 81, 114, 121, 125, 134,
139, 144, 155, 162, 166, 178
Teheran 442, 490, 503, 514
Tempelhof → Berlin-Tempelhof
Themse 414, 420, 433, 442, 450, 507
Tighina → Bendery
Tiraspol 198
Tobruk 62, 96, 115, 191, 222, 229, 234,
241, 243, 247, 252, 256, 294, 300, 306,
310, 318, 331, 343, 353, 388, 395, 402,
407, 415, 420, 425, 433, 489
Tokio 61, 85, 88, 117, 123, 127, 131,
157, 174, 180, 192, 276, 319, 421, 427,
489, 503
Tournai 468
Trier 314, 347, 351, 474
Tripolis 53, 96, 331, 347, 351, 383
Tripolje 317
Tscherkassy 280, 286, 294, 300, 314, 317
Tschernigow 317, 350, 357, 365, 374,
381, 387, 407
Tschudowo 280, 286, 294, 310, 317,
324, 407
Tschurowitschi 229
Türi → Turgel

Turgel 121
Turin 415
Turkestan 81

U

Uchta 108, 139, 148
Uman 104, 114, 120, 134, 155, 162, 166,
170, 183, 190, 198, 203
Unetscha 222
Ural 34, 191, 261, 262, 337
Uschitza (Uzice) 508
Uschiza Nowaja 80
Uschiza 66
Utrecht 206

V

Valamo-Inseln 306
Vasknarva 234
Venedig 89, 203, 285, 335, 344, 345,
347, 350-352, 355, 379, 405, 422, 423
Verdun 116, 149
Versailles 319
Vichy 45, 51, 53, 57, 79, 123, 127, 175,
194, 243, 325, 361, 369, 372, 463
Viipuri → Wyborg
Viljandi 47, 67, 114, 121, 139
Vissuvere 67
Vuoxi 306

W

Wannsee 448
Warna 130
Warnemünde 407
Warschau 101, 189, 215, 249
Washington 97, 117, 123, 127, 131, 157,
202, 236, 287, 288, 332, 333, 359, 395,
396, 427, 468, 513
Wasilkow (Rußland) 81
Wassilkow → Wasilkow
Weißensee → Berlin-Weißensee

Weißes Meer 382
Welikije Luki 198, 317, 324, 331, 353,
365, 374
Welisch 198
Welish → Welisch
Werchowka 95
Werder (Estland) 353, 357, 366
Wesenberg 190, 204, 209, 287, 317
Weser 450
Wiborg → Wyborg
Widliza 129, 155
Widogoschtsch 229
Wien 89, 169, 196, 221, 417, 453, 485
Wiesbaden 273
Wilhelmshaven 41, 58, 507
Windau 108
Winniza 95

Witebsk 40, 46, 53, 62, 67, 81, 108, 120,
517
Wjasma 198
Wladiwostok 62, 427, 484
Wolchow 280, 324, 407, 419, 433
Wolga 34, 384, 388, 389, 419, 433
Worms 394, 401
Wosnesensk 198, 209, 214
Wosnessensk → Wosnesensk
Wyborg 306, 314, 331, 336, 343

Z

Zagreb 79, 84, 405
Zapadnaja Dwina 67
Zehlendorf → Berlin-Zehlendorf
Zoppot 439
Zürich 460

Personenregister

A

Abetz, Otto 372
Alexander of Hillsborough, Albert Victor
 Lord 461
Alfieri, Dino Odoardo 44, 89, 379, 392
d'Alquen, Gunter 212-214, 291, 494
Amann, Max 364
Anacker, Heinrich 109
Anderson, Jane 52
Antonescu, Ion 190, 231, 256, 260, 269,
 354, 361, 429
Arent, Arnfried von 279, 487
Arent, Benno von 279, 399, 487
Attlee, Clement Richard 186, 233, 236

B

Backe, Herbert 207, 479, 485
Bade, Wilfried 124, 329
Badoglio, Pietro 112
Bárdossy, Laszlo de 410
Barré, Kurt (Kurt Borchardt) 439, 440
Bartels, Hermann 112
Bastico, Ettore (Bombastico) 380
Beaverbrook, William Maxwell Aitken
 1st Baron 237, 402, 434, 468
Belmonte, Pabón Elías 141, 142, 145
Berndt, Alfred-Ingemar 207, 218, 269,
 327, 379, 397, 404, 429, 457, 510
Bertram, Adolf 99, 253
Bevin, Ernest 508
Bismarck, Otto Fürst von 169, 464
Bömer, Karl 72, 85, 142, 159, 228, 499
Bohle, Ernst Wilhelm 227
Bombastico → Bastico
Bonness, Otto 219
Bormann, Martin 30, 227, 254, 258, 372
Bothmer, [Achim oder Kurt] Graf von 91

Bottai, Giuseppe 216, 505
Bouhler, Philipp 364
Brabazon of Tara, John Theodore
 Cuthbert Moore-Brabazon 360
Bracken, Brendan 122, 156, 167, 174,
 179, 186, 191, 224, 366
Braeckow, Ernst 207, 218
Brauchitsch, Walther von 123, 378, 481
Brauweiler, Ernst 194
Breitscheid, Rudolf 480
Breker, Arno 132
Britton, Oberst bzw. Colonel → Ritchie
Bruckner, Anton 233
Budjenny → Budjonnyj
Budjonnyj, Semjon Michajlowitsch 216,
 223, 256, 274, 281, 287, 346, 432, 451,
 491
Bürckel, Josef 328, 329

C

Cerff, Karl 52, 227
Černák, Matuš 233, 412
Churchill, Winston Leonard Spencer 30,
 33, 34, 42, 45, 54, 55, 58, 59, 70, 71,
 75, 76, 78, 83, 88, 92, 96, 101, 102,
 106, 116, 122, 126, 146, 149, 156, 157,
 171, 173, 185, 206, 235-238, 241, 242,
 245, 247, 248, 252, 256, 263-267, 269,
 273, 275, 276, 282, 283, 289, 305,
 307-310, 360, 368, 373, 384, 391, 395,
 396, 402, 403, 410, 417, 458, 467, 477,
 483, 484, 486, 504, 514
Ciano, Constanzo conte di 351
Ciano, Galeazzo conte di Cortellazzo
 verh. Mussolini, Edda 98, 351, 410
Clausewitz, Carl von 291
Conti, Leonardo 188, 189, 226
Cooper, Alfred Duff 83, 92, 102, 366
Cudahy, John 217, 450

D

Darlan, François 230, 243, 337, 361
 Déat, Marcel 319
 Demandowsky, Ewald von 400, 413, 506
 Dentz, Henri 51, 53
 Dietl, Eduard 40, 47, 58, 62, 67, 86, 91,
 95, 101, 104, 108, 114, 121, 125, 130,
 134, 139, 162, 173, 183, 204, 214, 222,
 234, 241, 246, 252, 273, 280, 287, 288,
 294, 306, 317, 324, 331, 343, 346, 351,
 358, 366, 374, 382, 387, 394, 401, 407,
 414, 419, 425, 433, 442, 449, 455, 461,
 466, 471, 477, 496, 501, 513, 517
 Dietrich, Otto 38, 72, 129, 176, 258
 Diewerge, Wolfgang 328, 334
 Dönitz, Karl 430
 Dorsch, Käthe (Katharina Liedtke-
 Dorsch) 202
 Duce → Mussolini, Benito

E

Eden, Robert Anthony 48, 64, 149, 192,
 403
 Eliás, Alois 519
 Elizabeth, geb. Bowes-Lyon verh. George
 VI. 216
 Endraß, Engelbert 430, 431
 Epp, Franz Ritter von 132
 Esser, Hermann 119, 355

F

Fadden, Sir Arthur William 332
 Falkenhausen, Alexander von 468, 485
 Falkenhorst, Nikolaus von 62
 Farinacci, Roberto 185, 344, 379, 391,
 392
 Fink, Peter 43
 Fish, Hamilton 450
 Forster, Albert 303, 304, 439, 440
 Franco y Bahamonde, Francisco 93, 267

Frank, Hans 479
 Freddi, Luigi 112, 113
 Frick, Walter 164, 268
 Frick, Wilhelm 164, 268
 Friedrich II. (der Große), König von
 Preußen 112, 181, 182
 Friedrichs, Helmuth 227, 228
 Fritzsche, Hans 101, 119, 499, 510
 Froelich, Carl August Hugo 61, 221, 476
 Frowein, Kurt 356
 Führer → Hitler, Adolf
 Fuller, [John Frederick] 518
 Funk, Walther 475, 510

G

Galen, Clemens August Graf von 232,
 258, 266, 298, 299, 411, 504, 514
 Gariboldi, Italo 380
 Gaulle, Charles de 50, 51, 57, 79, 230
 Gayda, Virginio 421
 Glasmeier, Heinrich 109, 233, 270
 Glinski, Emil von 439, 452, 487
 Goebbels, Hedda 169
 Goebbels, Helga 169
 Goebbels, Helmut 169
 Goebbels, Hilde 169
 Goebbels, Holde 169
 Göring, Hermann 76, 78, 88, 92, 123,
 160
 Görlitzer, Arthur 111, 181, 208
 Gravenhorst, Detlev 79
 Graziani, Rodolfo marchese di Neghelli
 113
 Greiner, Erich 85
 Grohé, Josef 77, 417, 485
 Grothe, Franz 515
 Gründgens, Gustaf 272
 Grzesinski, Albert 96
 Guderian, Heinz 100, 162, 173, 178,
 183, 246, 280, 294, 309, 324

Gutterer, Leopold 77, 278, 306, 320,
334, 356, 362, 367, 475

H

Haakon VII., König von Norwegen 322
Hadamovsky, Eugen 159, 160, 273, 319
Haegert, Wilhelm 269, 285
Halifax, Edward Frederick Lindley Wood
3rd Viscount 54, 55
Hammitzsch → Hitler, Angela
Harlan, Veit verh. Söderbaum 61, 112,
181
Hearst, William Randolph 146, 248
Hegel, Georg Friedrich Wilhelm 193
Heiduschke, Herbert 85, 418
Helldorf, Wolf Heinrich Graf von 115,
151, 152
Heß, Rudolf 52, 59, 289, 500, 519
Heydrich, Reinhard 479, 480, 509, 515,
518, 519
Hilferding, Rudolf 480
Hilgenfeldt, Erich 327
Himmler, Heinrich 479
Hindenburg, Paul von Beneckendorff und
von 147
Hinkel, Hans 188, 298, 363, 520
Hinsley, Arthur 385
Hippler, Fritz 125, 137, 254, 284, 298,
321, 371, 422, 423, 505, 510
Hiranuma, Kiichiro Baron 239
Hitler, Adolf 30-38, 40, 44, 47, 56, 57,
70-73, 78, 82, 84, 88, 96, 103, 105,
110, 111, 117, 119, 122, 132, 142, 149,
160, 161, 175-177, 182, 186-188, 190,
194, 195, 199, 202, 210, 213, 220, 227,
239, 242, 243, 245, 246, 249, 250,
258-273, 275, 278, 279, 288, 289, 292,
295, 304, 306, 307, 310, 312, 318, 336,
337, 343, 363, 378-380, 385, 386, 390,
397, 398, 400, 404, 412, 416, 429, 430,
434, 444, 446-448, 452, 455, 456, 468,

474, 476, 478, 479, 481-487, 497, 500,
505, 509, 520

Hitler, Angela Franziska Johanna verw.
Raubal verh. Hammitzsch 398

Hoare, Sir Samuel John Gurney 402

Hoepner, Erich 209

Hopkins, Harry Lloyd 92, 96, 140

Hore-Belisha, Leslie 281

Horthy de Nagybánya, Miklós 400

Hull, Cordell 253, 415

Hunke, Heinrich 194, 218, 297, 298,
303, 364, 405, 457, 458, 511

I

Inönü, Ismet 146

J

Jagow, Dietrich von 111, 165

Jannings, Emil 169, 464

Jonen, Heinrich 152, 196

K

Kant, Immanuel 193

Karmasin, Franz 339

Kattermann, Wilhelm 445

Kaufman, Theodore N. 116, 168, 225,
271, 312, 328, 334, 515

Kaufmann, Günter 417

Keitel, Hans Georg 164, 268

Keitel, Wilhelm 123, 164, 268

Kerenski → Kerenskij

Kerenskij, Alexander Fjodorowitsch 301

King, William Lyon Mackenzie 281,
311, 368

King-Hall, Stephen 473

Kleist, Ewald von 178, 209, 214, 317

Klimsch, Fritz 132

Klitzsch, Ludwig 440

Klöpfer, Eugen 106

Klotz, Helmut 480

Kluge, Günther von 433
 Knox, William Franklin (Frank) 63, 64,
 389, 434, 477, 489, 508
 Konoye, Fumimaro Fürst 85, 88, 91,
 332, 509
 Krahl, Hilde (Kolačný) verh.
 →Liebeneiner 202
 Krauss, Clemens 412
 Kühnemund, Wilhelm 320
 Kvaternik, Slavko 405, 412

L

Lakin, Cyril Harry Alfred 282, 462
 Lammers, Hans-Heinrich 370, 478
 Laval, Pierre 319, 325, 333, 361, 372,
 384, 410
 Lehmann, Rudolf 444
 Lenin, Wladimir Iljitsch (Wladimir Iljitsch
 Uljanow) 55, 106, 141, 145, 295
 Ley, Robert 30, 180, 195, 196, 227, 364,
 438, 499, 500
 Liddell Hart, Sir Basil Henry 325, 402
 Liebeneiner, Wolfgang 239, 400
 Lindbergh, Charles Augustus 193, 205,
 307, 337, 408, 416, 417
 Lippert, Julius 135
 Litwinow, Maxim Maximowitsch 44, 434
 Lohse, Hinrich 118
 Lommel, Ludwig Manfred 90, 107, 152,
 232
 Losowski →Losowskij
 Losowskij, A. S. 122, 295, 332, 416, 462
 Losowsky →Losowskij
 Ludin, Hanns Elard 339, 340
 Lübbe, Horst 458
 Lueger, Karl 196

M

Mach, Šano 339
 Mahlo, Friedrich 77

Maisky →Majskij
 Majskij, Iwan Michajlowitsch 42, 473,
 490, 496
 Mann, Thomas 212
 Mannerheim, Carl Gustaf Emil Freiherr
 von 40, 47, 53, 58, 91, 95, 101, 114,
 125, 173, 183, 204, 214, 222, 241, 246,
 252, 273, 280, 287, 294, 306, 314, 317,
 324, 331, 336, 343, 346, 350, 357, 360,
 366, 382, 394, 396, 401, 407, 414, 419,
 433, 442, 455, 461, 466, 471, 477, 496,
 501, 507, 513, 517
 Marqueri í Mompín, Alfredo 239
 Martin, Hans-Leo 346, 347, 387
 Matsuoka, Yosuke 91, 92
 Mauer, Adolf 77
 Melzer, Karl 89, 423
 Menzel, Gerhard 181
 Menzel, Herybert 196
 Menzies, Robert Gordon 289, 332
 Meyer, Alfred 41, 45, 51, 298, 299,
 411
 Mölders, Werner 81
 Möller, Eberhard Wolfgang 147
 Molo, Walter von 112
 Morrison, Herbert Stanley 421
 Mozart, Wolfgang Amadeus 169
 Müller, Erich 499
 Müller, Georg Alexander von 393,
 448
 Müller, Georg Wilhelm 165, 511
 Müller, Karl 356
 Mülverstedt, Arthur 209
 Murr, Wilhelm 311
 Mussolini, Benito 44, 70, 98, 112, 158,
 174, 194, 240, 267, 268, 310, 313,
 336, 343, 349, 360, 379, 380, 384,
 486, 509
 Mussolini, Bruno 194
 Mussolini, Vittorio 268
 Mutschmann, Martin 447

N

Nahas Pascha, Mustafa 377
Napoleon I., Kaiser der Franzosen
(Bonaparte) 36, 275, 281
Naumann, Werner 85, 214, 269, 304,
397, 500
Nedić, Milan 420
Neditsch → Nedić
Neurath, Konstantin Alexander Freiherr
von 479, 509, 515
Niemöller, Martin 417
Nietzsche, Friedrich 393

O

Oliveira Salazar, António de 458

P

Paltzo, Joachim 77
Papst → Pius XII.
Pavelić, Ante 174, 361, 362, 405,
478
Pavolini, Alessandro 38, 89, 285, 344,
345, 348, 349, 351, 355, 379, 405,
428
Pétain, Philippe 79, 230, 233, 235, 361,
369, 474
Petersen, Peter (Max Paulsen) verh.
Bleibtreu 124
Pius XII. (Eugenio Pacelli) 385, 390,
396
Poglavnik → Pavelić, Ante
Porten, Henny 203
Preysing, Konrad Graf von 493
Prien, Günther 430
Priestley, John B. 383

Q

Quandt, Harald 143, 147, 268, 418
Quisling, Vidkun 370, 371, 377,
384

R

Raeder, Erich 431
Rainer, Friedrich 412
Rechenberg, Hans 292
Rehberg, Hans 181
Reichenau, Walter von 314, 317, 512
Reissinger, Hans C. 128
Rembrandt (Rembrandt Harmensz van
Rijn) 52
Reventlow, Graf Ernst zu 251
Reza Chan Pahlevi, Schah von Persien
276, 288, 295, 301, 316, 318, 324, 390,
403, 436, 442
Ribbentrop, Joachim von 38, 90, 227,
258, 297, 457, 479, 511
Rienhardt, Rolf 118, 119, 129
Ritchie, Douglas (Colonel Britton) 97,
101, 105, 427, 464, 515
Ritter, Karl 321, 322
Rommel, Erwin 80, 369, 380
Roosevelt, Franklin Delano 29, 39, 45,
56, 63, 64, 71, 84, 92, 93, 96, 97, 102,
103, 109, 116, 117, 123, 131, 141, 142,
145, 146, 156, 179, 185, 192, 193, 201,
202, 205, 206, 212, 235-237, 241-243,
245, 247-249, 252, 253, 256, 263, 265,
267, 273, 275, 276, 281-283, 288, 290,
297, 307, 308, 332, 333, 337, 347, 354,
367, 368, 370, 371, 373, 376, 389, 395,
396, 403, 407-409, 411, 415-418, 420,
421, 434, 443, 450, 457, 462, 469, 477,
489, 503, 508, 513
Rosenberg, Alfred 103, 118, 196, 227,
474
Ruckdeschel, Ludwig 77

S

Salazar → Oliveira Salazar
Sauckel, Fritz 175, 510
Schach, Gerhard 111, 181, 438
Schaub, Julius 30, 257

Schaumburg-Lippe, Friedrich Christian
 Prinz zu 43, 100
 Schill, Ferdinand von 107
 Schleicher, Kurt von 147
 Schlösser, Rainer 124, 292
 Schlüter, Gisela 90, 107, 152, 232
 Schmidt-Decker, Felix 520
 Schmidtke, Heinz 168
 Schmitz, Hermann 132
 Schmitz, Matthias 192, 193
 Schobert, Eugen Ritter von 190, 418,
 419
 Schreiber, Helmut 107
 Schwarz van Berk, Hans 225, 304, 305
 Schweikart, Hans 107
 Seldte, Franz 196
 Sell, Kurt 396
 Seyß-Inquart, Arthur 43, 206, 322,
 509
 Shaw, George Bernard 37
 Simon, Gustav 398, 474
 Sinowjew, Grigorij Jewsejewitsch 436
 Skoda, Paul 463
 Speer, Albert 487
 Spoerl, Heinrich 400
 Stalin, Jakob 91, 105, 109, 134
 Stalin, Josif Wissarionowitsch (Josif
 Wissarionowitsch Dschugaschwili) 30,
 56, 67, 68, 76, 87, 91-94, 101, 102,
 105, 109, 110, 116, 134, 146, 156, 159,
 168, 197, 198, 200, 204, 208, 217, 248,
 262, 263, 267, 271, 274, 289, 295, 307,
 308, 315, 346, 359, 360, 383, 384, 388,
 409, 417, 432, 434, 436, 462, 468, 482,
 483, 498, 513
 Steinhardt, Laurence A. 223
 Steinhoff, Hans 52
 Stephan, Werner 226
 Storp, Walter 469, 470
 Straßer, Gregor 147
 Straßer, Otto 147

T

Tabody, Klara 399
 Tanner, Väinö Alfred 425, 436,
 468
 Teichs, Alf (Adolf) 500
 Telschow, Otto 463
 Terboven, Josef 135, 206, 322, 326,
 370, 396, 409, 458, 459
 Thorak, Josef 132
 Timoschenko, Semjon Konstantino-
 witsch 62, 94, 287, 294, 354, 432,
 513, 517
 Tiso, Jozef 338-340, 390, 412, 486
 Toyoda, Teijiro 92
 Tuka, Vojtěch 339, 340, 486

U

Ucicky, Gustav 124, 279
 Udet, Ernst 155, 157

V

Vecchi 292
 Verne, Jules 431
 Viktor Emanuel (Vittorio Emanuele III.),
 König von Italien 113, 360
 Volpi di Misurata, Giuseppe conte 89,
 345, 351, 423

W

Wächter, Werner 136, 137
 Wagner, Adolf 132, 328, 355
 Wagner, Richard 129
 Wavell, Archibald Percival Earl 143,
 369
 Weber, Karl Ritter von 104
 Welles, Sumner 117, 122, 127
 Wendler, Ernst 141
 Wessely, Paula 124, 279
 Wheeler, Burton Kendall 193
 Wiegand, Karl von 102, 434

Wilhelm II., deutscher Kaiser und
König von Preußen 251, 264, 393,
448, 449

Willkie, Wendell Lewis 84, 211

Wilson, Thomas Woodrow 236, 237,
247, 255, 256, 264, 368

Winkler, Max 77, 78, 196

Woroschilow, Klimenti Jefremowitsch
200, 287, 294, 306, 359, 517

Z

Zapf, Wilhelm-Hugo Theodor 201, 202

